

DIE AMERBACHKORRESPONDENZ

IM AUFTRAG DER KOMMISSION
FÜR DIE
ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT BASEL
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON
ALFRED HARTMANN †

XI. BAND
DIE BRIEFE AUS DEN JAHREN 1559–1562

AUFGRUND DES VON ALFRED HARTMANN
GESAMMELTEN MATERIALS
BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

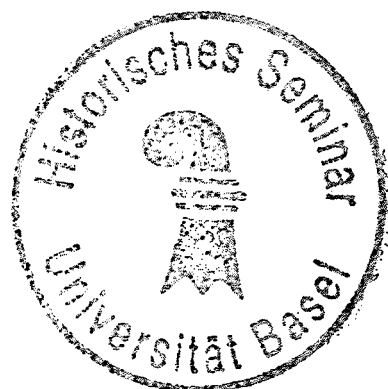
BEAT RUDOLF JENNY,
REINHARD BODENMANN UND
LORENZ HEILIGENSETZER

ZWEITER HALBBAND:
1. OKTOBER 1560–
24. APRIL 1562 († BONIFACIUS AMERBACH)

MIT NACHTRÄGEN, EINEM ANHANG UND SECHS TAFELN

BASEL
VERLAG DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

2010



AD 188: 11: 2
A 1558210
§17 11

Publiziert mit Unterstützung des
Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung
der wissenschaftlichen Forschung,
der Max Geldner-Stiftung, Basel,
sowie der Johannes Oekolampad-Stiftung, Basel

Gedruckt in einer Auflage von 300 Exemplaren

© 2010 by Universitätsbibliothek Basel

Satz: Mirjam T. Jenny Dorn, Basel

Herstellung: Schwabe AG, Druckerei, Muttenz/Basel

Printed in Switzerland

ISBN Band XI (broschierte Ausgabe): 978-3-7965-1844-7

ISBN Band XI (Leinenausgabe): 978-3-7965-1859-1

In Kommission bei Schwabe Verlag Basel

www.schwabe.ch

VORBEMERKUNG ZUM EDITORISCHEN VORGEHEN

Unumgänglich waren einige Änderungen im Konzept der Edition: Als integrierender Bestandteil der Briefe werden nun entsprechend heutiger Editionspraxis alle Adressen abgedruckt und nicht mehr bloss diejenigen, die zusätzliche Angaben enthalten, die im Briefkopf nicht berücksichtigt werden können.

Um die Satzkosten zu minimieren, wurden die textkritischen Anmerkungen zwar noch stets unten auf der entsprechenden Textseite platziert. Doch wird nun mittels hochgestellten Buchstaben im Text auf den Apparat verwiesen. Dies mag in einzelnen Fällen der Geschlossenheit des Textabdrucks Abbruch tun, ist jedoch für den Benutzer insofern eine Erleichterung, als er nun beim Lesen sofort sieht, wo allenfalls der kritische Apparat konsultiert werden sollte. Beim chaotischen Zustand der meisten Konzepte von Bo und Bas mussten jedoch in einzelnen Fällen Sonderregelungen getroffen werden: So wurde gelegentlich auf den textkritischen Apparat teilweise verzichtet, dagegen Streichungen, Varianten und marginale Ergänzungen mit eingeklammelter Kleinschrift in den Text integriert. Dies ermöglicht dem Benutzer, laufend einen Einblick in die von Spontaneität weit entfernte, von juristischer Skrupulosität geprägte Genese der betreffenden Schriftsätze zu gewinnen – und zugleich sich ein Bild vom enormen Arbeitsaufwand zu machen, den die Publikation solcher Konzepte mit sich brachte. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, dass die Richtigkeit der Textherstellung gelegentlich durchaus hinterfragt werden kann.

Bei griechischen Zitaten, Passagen oder Schriftstücken sind Akzente, Spiritus und Iota subscripta nach heutigem Gebrauch gesetzt.

Während in deutschen Texten die originale Orthographie möglichst unverändert wiedergegeben ist, wurde die oft fehlende oder die Syntax nicht berücksichtigende Interpunktion zwecks besserer Verständlichkeit moderner deutscher Gepflogenheit angeglichen. Letzteres gilt auch für die Interpunktion lateinischer Texte. Auch deren Gross- und Kleinschreibung wurde weitgehend modernisiert, ausser in Briefschluss, Unterschrift und Adresse.

Bei der Kommentierung der einzelnen in diesem Band enthaltenen lateinischen und griechischen Gedichte wurde nur punktuell auf die Entlehnungen aus der immensen Überlieferung antiker und humanistischer Dichtung oder Anklänge an dieselbe hingewiesen. Eine abschliessende Kommentierung wurde weder angestrebt, noch wird sie jemand erwarten.

Ueli Dill sind wir zu grossem Dank dafür verpflichtet, dass er als Altphilologe vor allem die lateinischen und griechischen Texte nochmals durchgesehen und dabei zahlreiche Irrtümer in Text und Kommentar beseitigt hat.

Wie in den früheren Bänden gelten folgende Zeichen:

- In [] mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die zu streichen sind.
- In [] mit kursiver Schrift stehen in den Originaltext eingeschobene erklärende Zusätze und Hinweise der Herausgeber.
- In < > mit gewöhnlicher Schrift stehen Wörter oder Buchstaben, die infolge Beschädigung des Originals fehlen und deshalb zu ergänzen sind.
- / > < / bezeichnet dabei Lücken am linken bzw. am rechten Blattrand.
- In < > mit kursiver Schrift stehen Buchstaben, Wörter oder andere Angaben, die infolge eines Versehens des Schreibers fehlen oder die die Herausgeber zwecks besserer Verständlichkeit ergänzen.

XXXVIII

- bezeichnet längere unlesbare Stellen.
- * bezeichnet ein einzelnes unlesbares Wort.
- ... bezeichnet eine abkürzende, nur unwesentliche oder nicht einschlägige Textteile betreffende Auslassung der Herausgeber in Quellentexten, welche in den Vorbemerkungen oder Anmerkungen publiziert werden.
- [?] bezeichnet unsichere Lesung des vorausgehenden Wortes.
- In () innerhalb eines einzelnen Wortes ist der Wortteil gesetzt, der in der Vorlage weggelassen bzw. durch eine Abkürzung angedeutet ist. Ausser in Briefschluss, Unterschrift und Adresse und dort, wo die Abkürzung nicht in eindeutiger Weise aufzulösen war, sind Abkürzungen jedoch stillschweigend aufgelöst.
- // in der Adresse weist darauf hin, dass das Folgende im Original abgesetzt ist.

ABKÜRZUNGEN

- a.a.O. am angegebenen Ort.
- Acta Pat.* *Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini ab anno 1551 ad annum 1565.* Hg. v. Elisabetta Dalla Francesca und Emilia Veronese. *Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini*, 1406–1806, Bd. 4/1. *Fonti per la storia dell'Università di Padova*, Bd. 16. Rom 2001.
- Adag.* *Desiderii Erasmi Roterodami Opera omnia (= LB)*, Bd. 2. Hg. v. Jean Le Clerc. Leiden 1703 (bzw. *ASD* 2/1–9. Amsterdam u.a. 1981–2005).
- Adam, Vitae jurecons.* Adam, Melchior: *Vitae Germanorum jureconsultorum et politicorum, qui superiori seculo, et quod excurrit, floruerunt.* Heidelberg 1620.
- Adam, Vitae med.* Adam, Melchior: *Vitae Germanorum medicorum, qui seculo superiori, et quod excurrit, claruerunt.* Heidelberg 1620.
- ADB* *Allgemeine deutsche Biographie.* Leipzig 1875–1912. 56 Bde.
- A.H. Alfred Hartmann.
- AK* *Die Amerbachkorrespondenz.* Hg. v. Alfred Hartmann und auf Grund des v. A.H. gesammelten Materials bearb. und hg. v. Beat Rudolf Jenny u.a. im Auftrag der Kommission für die Öffentliche Bibliothek der Universität. Basel 1942–2010. 11 Bde (in 14 Teilen).
- Allen* *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami.* Hg. v. Percy Stafford Allen und (ab Bd. 3) v. Helen Mary Allen und (ab Bd. 8) v. Heathcote William Garrod. Oxford 1906–1958. 12 Bde.
- Amerbach-Kab. 1* *Das Amerbach-Kabinett. Beiträge zu Basilius Amerbach.* Von Elisabeth Landolt, Hans-Rudolf Hagemann, Susanne v. Hoerschelmann, und Felix Ackermann (= Katalog zur Ausstellung «Sammeln in der Renaissance», Frühjahr/Sommer 1991). Basel, Öffentliche Kunstsammlung, 1991.
- App.* Apparat.
- ARG* *Archiv für Reformationsgeschichte.* Berlin u.a. 1903/04ff.
- ASD* *Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami.* Recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata. Amsterdam u.a. 1969ff.
- AST* Archives Saint-Thomas (deponiert im SdtAstr).
- AT* Altes Testament.
- Athenae Raur.* Herzog, Joh. Werner: *Athenae Rauricae sive catalogus professorum academiae Basiliensis ab a. MCCCCLX ad a. MDCCLXXVIII cum brevi singulorum biographia.* Adiecta est recensio omnium eiusdem academiae rectorum. Basel 1778, 1780. 2 Bde.
- Augsb. Eliten* *Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1620.* Hg. v. Wolfgang Reinhard. Bearb. v. Mark Häberlin, Ulrich Klinkert, Katarina Sieh-Burens und Reinhard Wendt. Berlin 1996.
- b.a. baccalaureus artium.

XL

- Bad. Wb.* *Badisches Wörterbuch*. Schauenburg 1925ff.
- Bas Basilius Amerbach, Sohn des Bonifacius.
- Baudrier* Baudrier, Henri Louis: *Bibliographie Lyonnaise. Recherches sur les imprimeurs, libraires, relieurs et fondeurs de lettres de Lyon au XVI^e siècle*. Lyon und Paris 1895–1921 (Nachdruck: Paris 1965–1965). 13 Bde.
- BBBern Bürgerbibliothek Bern.
- BBG Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft.
- BBK Basler Buchdrucker katalog. Handschriftliche Kartothek auf der UBB.
- BBKL* *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Hg. v. Friedrich Wilhelm und Traugott Bautz. Hamm (Westf.) [1970]–2001. 19 Bde und 1 Registerband (s.d.). – Weiterbearb. und ergänzt auf www.bautz.de/bbkl.
- BCh* *Basler Chroniken*. Hg. v. der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Leipzig und (ab Bd. 8) Basel 1872–1915, 1945ff.
- Benzing²* Benzing, Josef: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*. 2. verbesserte und ergänzte Aufl. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 12. Wiesbaden 1982.
- Bernhardt* Bernhardt, Walter: *Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629*. Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Forschungen, Bd. 70f. Stuttgart 1972, 1973. 2 Bde.
- BezaBW* *Correspondance de Théodore de Bèze*. Gesammelt v. Hippolyte Aubert, hg. v. Fernand Aubert, Henri Meylan, Alain Dufour u.a. *Travaux d'Humanisme et Renaissance*, Bd. 40ff. Genf 1960ff.
- BGE Bibliothèque de Genève (ehemalige Bibliothèque Publique et Universitaire).
- Bietenholz, Basle and France* Bietenholz, Peter G.: *Basle and France in the Sixteenth Century. The Basle Humanist and Printers in Their Contacts with Francophone Culture*. *Travaux d'Humanisme et Renaissance*, Bd. 112. Genf 1971.
- Bindseil* *Philippi Melancthonis epistolae, iudicia, consilia, testimonia aliorumque ad eum epistolae, quae in Corpore Reformatorum desiderantur*. Hg. v. Heinrich Ernst Bindseil. Halle 1874.
- BJ* *Basler Jahrbuch*. Basel 1879–1959 (letzter Bd. zum Jahr 1958).
- BLM 1* *Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München*. Hg. v. Laetitia Boehm u.a. Bd. 1: *Ingolstadt-Landshut, 1472–1826*. Bearb. v. Winfried Müller. *Ludovico Maximilianae Forschungen*, Bd. 18. Berlin 1998.
- BLNP* *Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het nederlandse protestantisme*. Hg. v. Doede Nauta u.a. Kampen 1978ff.
- BM Bürgermeister.
- BMC* *British Museum. General Catalogue of printed books*. Photolithographic edition to 1955. London 1959–1966. 263 Bde.

- BNB* *Biographie nationale, publiée par l'Académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique.* Brussel 1866–1986. 44 Bde.
- BNC* *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs.* Paris 1897–1965. 192 Bde.
- BNUS* Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg.
- Bo* Bonifacius Amerbach, Sohn des Johannes, Vater des Basilius.
- Bo. Amerbach 1995* *Bonifacius Amerbach 1495–1562. Zum 500. Geburtstag des Basler Juristen und Erben des Erasmus von Rotterdam.* Bearb. und hg. v. Holger Jacob-Friesen, Beat R. Jenny und Christian Müller. Mit Beiträgen v. Fritz Nagel, Samuel Schüpbach-Guggenbühl und Hans Erich Troje. Basel 1995.
- Bopp* Bopp, Marie-Joseph: *Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsass und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart.* Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 1. Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 14. Neustadt a.d. Aisch 1959, 1960. 3 Teile.
- Briquet* Briquet, Charles Moïse: *Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600.* 2. Aufl. Leipzig 1923 (Nachdruck: New York 1985). 4 Bde.
- Brugi, Atti* Brugi, Biagio: *Atti della Nazione Germanica dei Legisti nello Studio di Padova.* Monumenti storici pubblicati dalla R. deputazione veneta di storia patria, Ser. 1, Documenti, Bd. 15. Venedig 1912.
- BSHPF* *Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français.* Paris 1853ff.
- Bucelin* Bucelin, Gabriel: *Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et profana ...* Augsburg u.a. 1655–1678. 7 Teile.
- Buisson, Castellion* Buisson, Ferdinand: *Sébastien Castellion. Sa vie et son œuvre (1515–1563).* Paris 1892. 2 Bde.
- BullBW* Bullinger, Heinrich: *Briefwechsel.* Heinrich Bullinger Werke, Abt. 2. Zürich 1973ff.
- Bullinger, Diar.* *Heinrich Bullingers Diarium (Annales vitae) der Jahre 1504–1574.* Hg. v. Emil Egli. Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte, Bd. 2. Basel 1904.
- Burckhardt* Burckhardt-Biedermann, Theophil: *Bonifacius Amerbach und die Reformation.* Basel 1894.
- Burckhardt, Herold* Burckhardt, Andreas: *Johannes Basilius Herold. Kaiser und Reich im protestantischen Schrifttum des Basler Buchdrucks um die Mitte des 16. Jahrhunderts.* BBG 104. Basel 1967.
- BvB* Bürger von Basel.
- BW* *Wappenbuch der Stadt Basel.* Hg. v. Wilhelm Richard Staehelin unter den Auspizien der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1917–1930. 3 Teile (in 11 Folgen).
- BZ* *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde.* Hg. v. der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1901ff.

- Caccamo* Caccamo, Domenico: *Eretici italiani in Moravia, Polonia, Transilvania. 1558–1611. Studi e documenti*. Biblioteca del Corpus reformatorum Italicorum. Florenz und Chicago 1970.
- Canisius, Ep.* *Beati Petri Canisii Societatis Iesu Epistolae et Acta*. Hg. v. Otto Braunsberger. Freiburg/B. 1896–1923. 8 Bde.
- Cantimori, Haer.* *Italienische Haeretiker der Spätrenaissance*. Deutsche Übers. v. Werner Kägi. Basel 1949.
- Cat. stud. schol. Marp.* *Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis per annos MDXXVII–MDCXXVIII descriptus*. Hg. v. Julius Caesar. Marburg 1875–1887. 4 Teile (1: 1527–1547; 2: 1547–1571; 3: 1571–1604; 4: 1605–1628).
- Cherler, Epitaphia* Cherler, Paul: *Ecclesiae et Academiae Basiliensis luctus ob calamitatem recens acceptam, hoc est epitaphia seu elegiae funebres XXXII. virorum illustrium et iuvenum studiosorum ... qui fere omnia in urbe Basilea et agro tratuque Basiliensi peste interierunt ... Anno Christi M.D.LXIII ...* Basel, Oporin, März 1565.
- Church* Church, Frederic C.: *The Italian Reformers 1534–1564*. New York 1932.
- Church, Maggi* Church, Frederic C.: Vincenzo Maggi, a Protestant Politician. In: *Persecution and Liberty. Essays in Honor of George Lincoln Burr*. New York 1931, S. 227–254.
- Contemporaries* *Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation*. Hg. v. Peter G. Bietenholz u.a. Toronto 1985–1987. 3 Bde.
- Cosenza* Cosenza, Mario Emilio: *Biographical and Bibliographical Dictionary of the Italian Humanists and of the World of Classical Scholarship in Italy. 1300–1800*. 2. verb. und verm. Aufl. Boston (Mass.) 1961–1967. 6 Bde.
- CR, CO* *Ioannis Calvinii opera quae supersunt omnia*. Hg. v. Wilhelm Baum, Eduard Cunitz und Eduard Reuss. Corpus reformatorum, Bd. 29–87. Braunschweig 1863–1900. 58 Bde.
- CR, MO* *Philippi Melanthonis opera quae supersunt omnia*. Hg. v. Carl Gottlieb Bretschneider. Corpus Reformatorum, Bd. 1–28. Halle 1834–1860. 28 Bde.
- D* Digesten (Teil des *Corpus Iuris Civilis*; zitiert aus der von Theodor Mommsen besorgten und im *Corpus iuris civilis*, Bd. 1. Berlin 1893, veröffentlichten Ausgabe).
- D./d.* dominus oder doctor.
- dd./DD.* domini bzw. dono dedit/dederunt.
- D.D.* domini.
- d. d./D. D.* dominus et doctor bzw. dono dedit/dederunt.
- DBE* *Deutsche biographische Enzyklopädie*. Hg. v. Walther Killy. München 1995–1999. 12 Bde.
- DBF* *Dictionnaire de biographie française*. Paris 1929ff.
- DBI* *Dizionario biografico degli Italiani*. Rom 1960ff.
- Dejung/Wuhrmann* Dejung, Emanuel, und Wuhrmann, Willy: *Zürcher Pfarrerbuch. 1519–1952*. Zurich 1953.

- Drüll* Drüll, Dagmar: *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651*. Berlin u.a. 2002.
- EA* *Amtliche Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede*. Luzern u.a. 1856–1898. 8 Bde (in 17 Teilen).
- EDIT 16* Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo: http://edit16.iccu.sbn.it/web_iccu/ihome.htm. Parallel eine gedruckte Ausgabe: *Le edizioni italiane del XVI secolo. Censimento nazionale*. Rome 1985ff.
- Eger, Speyer* *Geschichte der Stadt Speyer*. Hg. v. der Stadt Speyer. Redaktion Wolfgang Eger. Stuttgart 1983–1989. 3 Bde.
- Eubel* Eubel, Konrad: *Hierarchia catholica medii aevi sive summorum pontificum, S. R. E. cardinalium, ecclesiarum antistitum series*. E documentis tabularii praesertim Vaticani collecta, digesta, edita per C. E. u.a. 2. Aufl. Münster/W. und (ab Bd. 5) Padua 1913–2002. 9 Bde.
- Falk* Falkeisen-Sammlung, Manuskripte und Bibliothek. Depositum auf der UBB.
- Favaro, Atti* Favaro, Antonio: *Atti della Nazione Germanica Artista nello Studio di Padova*. Monumenti storici pubblicati dalla R. deputazione Veneta di storia patria, Ser. I, Documenti, Bd. 13f. Venedig 1911, 1912. 2 Bde.
- Fecht* *Historiae ecclesiasticae saeculi ... XVI. Supplementum ...* Hg. v. Johannes Fecht. Frankfurt/M. u.a. 1684.
- Ficker-W.* *Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts nach Strassburger Originalen*. Hg. v. Johannes Ficker und Otto Winckelmann. Strassburg 1902, 1905. 2 Bde.
- FnhdWb* *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. Hg. v. Robert R. Anderson, Ulrich Göbel, Oskar Reichmann. Berlin, New York u.a. 1986ff.
- Frey-Gryn.* Frey-Grynäum, Bibliothek und Briefbände. Depositum auf der UBB.
- Friedberg* *Corpus iuris canonici*. Hg. v. Emil Ludwig Richter und überarbeitet v. Emil Friedberg. Leipzig 1879, 1881 (Nachdruck: Graz 1995). 2 Bde.
- Friedländer/
Malagola* *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malveziani*. Hg. v. Ernst Friedländer und Carlo Malagola. Berlin 1887.
- Fries 1596* Fries, Johannes: *Novum Latinogermanicum et Germanicolatinum lexicon ...* Zürich, Joh. Wolf, 1596.
- Fr. Pr.* *La France protestante ou vies des protestants français ...* Hg. v. Eugène et Emile Haag. Paris 1846–1858. 10 Bde.
- Fr. Pr.²* *La France protestante ou vies des protestants français ...* 2. völlig neu bearbeitete Aufl. Hg. v. Henri Bordier. Paris 1877–1888. 6 Bde. (unvollendet).
- Füglister* Füglister, Hans: *Handwerksregiment. Untersuchungen und Materialien zur sozialen und politischen Struktur der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*. BBG 143. Basel 1981.

XLIV

- Garrett* Garrett, Christina Hallowell: *The Marian Exiles. A Study in the Origins of Elizabethan Puritanism*. Cambridge 1938 (Reprint 1966).
- GaussBR* Gauss, Karl: *Basilea Reformata. Die Gemeinden der Kirche Basel Stadt und Land und ihre Pfarrer seit der Reformation bis zur Gegenwart*. Basel 1930.
- Gedenkschrift* *Gedenkschrift zum 400. Todestag des Erasmus von Rotterdam*. Hg. v. der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel 1936.
- Georges* *Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch aus den Quellen zusammengetragen*. Ausgearbeitet von Karl Ernst Georges. 9. Aufl. Nachdruck der achten verbesserten und vermehrten Aufl. von Heinrich Georges. Basel 1951. 2 Bde.
- Ger.Arch.* Gerichtsarchiv.
- Gesner, Bibl. 1545* Gesner, Conrad: *Bibliotheca universalis, sive catalogus omnium scriptorum locupletissimus, in tribus linguis, Latina, Graeca et Hebraica extantium et non extantium, veterum et recentiorum in hunc usque diem doctorum et indoctorum publicatorum et in bibliothecis latentium ...* Zürich, Christoph Froschauer, Sept. 1545 (Nachdruck: Osnabrück 1966).
- Gesner, Bibl. 1574* *Bibliotheca instituta et collecta primum a Conrado Gesnero ... postremo recognita ... per Iosiam Simlerum ...* Zürich, Froschauer, 1574.
- Gesner, Ep. med.* *Epistolarum medicinalium Conradi Gesneri ... libri III*. Hg. v. Caspar Wolf. Zürich, Christoph Froschauer jun., 1577.
- Giesey* Giesey, Ralph E.: *Les écrits de François Hotman*. Iowa City 1971. Typoskript.
- Gilly, Oporin* Gilly, Carlos: *Die Manuskripte in der Bibliothek des Johannes Oporinus. Verzeichnis der Manuskripte und Druckvorlagen aus dem Nachlass Oporins anhand des von Theodor Zwinger und Basilius Amerbach erstellten Inventariums*. Schriften der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 3. Basel 2001.
- GLN 15/16* Von Jean-François Gilmont erstellte Datenbank der in der Westschweiz im 15. und 16. Jh. erschienenen Drucke: www.ville-ge.ch/musinfo/bd/bge/gln.
- Goetz, Beiträge* Goetz, Walter: *Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes 1556–1598*. Briefe und Akten zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf Bayerns Fürstenhaus, Bd. 5. München 1898.
- Graesse, Orb. Lat.* Graesse, Johann Georg Theodor: *Orbis latinus. Lexikon lateinischer geographischer Namen des Mittelalters und der Neuzeit*. Grossausgabe hg. und bearb. v. Helmut Plechel unter Mitarbeit v. Sophie-Charlotte Plechl. Braunschweig 1972. 3 Bde.
- Grimm* *Deutsches Wörterbuch*. Hg. v. Jakob und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854–1960. 16 Bde.
- Grimm²* *Deutsches Wörterbuch: Neubearbeitung*. Begründet v. Jakob und Wilhelm Grimm; hg. v. der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Leipzig 1965ff.

- Grimm, Buchführer* Grimm, Heinrich: Die Buchführer des deutschen Kulturbereichs und ihre Niederlassungsorte in der Zeitspanne 1490 bis um 1550. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 7, 1967, Sp. 1153–1772.
- Gross* *Urbis Basiliensis epitaphia et inscriptiones omnium templorum, curiae, accademiae et aliarum aedium publicarum ...* Hg. v. Johann Gross. Basel 1622.
- Guggisberg, Castellio* Guggisberg, Hans-Rudolf: *Sebastian Castellio, 1515–1563*. Göttingen 1997.
- Gundlach* Gundlach, Franz: *Catalogus professorum academiae Marburgensis, 1527–1910*. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 15. Marburg 1927.
- Günther* *Thesaurus practantium. Omnibus in Imperialis Camerae Judicio postulantibus, causasve agentibus, summè expetendus*. Zusammengetragen v. Simon Günther. Speier 1608.
- GW* *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*. Berlin und Stuttgart, 1925ff.
- Hagemann, Bo* Hagemann, Hans-Rudolf: *Die Rechtsgutachten des Bonifacius Amerbach*. Basler Rechtskultur zur Zeit des Humanismus, Bd. 1. Basel 1997.
- Hanhart* Hanhart, Johannes: *Conrad Gessner. Ein Beytrag zur Geschichte des wissenschaftlichen Strebens und der Glaubensverbesserung im 16ten Jahrhundert. Aus den Quellen geschöpft*. Winterthur 1824.
- Harms* Harms, Bernhardt: *Der Stadthaushalt Basels im ausgehenden Mittelalter. Quellen und Studien zur Basler Finanzgeschichte*. Tübingen 1909–1913. 3 Bde.
- Harpprecht* <Harpprecht, Johann Heinrich von>: *Staats-Archiv des kayserl. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gerichts oder Sammlung von gedruckten und ... ungedruckten actis publicis, Archival-Urkunden ... des ... Cammer-Gerichts, zusammen getragen von Einem Mitglied desselben*. Ulm und (ab Bd. 5) Frankfurt/M. 1757–1768. 6 Teile.
- HBLS* *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*. Neuenburg 1921–1934. 7 Bde. und 1 Erg.-Bd.
- Heitz/Bernoulli* *Basler Büchermarken bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts*. Hg. v. Paul Heitz, mit Vorbemerkungen und Nachrichten über die Basler Drucker v. Carl Christoph Bernoulli. Strassburg 1895.
- Heusler* Heusler, Andreas: *Geschichte der öffentlichen Bibliothek der Universität Basel*. Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel. Basel 1896.
- Hieronimus, GG* Hieronimus, Frank: *Ἐν Βασιλείᾳ πόλει τῆς Γερμανίας. Griechischer Geist aus Basler Pressen*. Publikationen der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 15. Basel 1992.
Zugänglich auch auf www.ub.unibas.ch/kadmos/gg/
- Hieronimus, Petri* Hieronimus, Frank: *1488 Petri – Schwabe 1988. Eine traditionsreiche Basler Offizin im Spiegel ihrer frühen Drucke*. Basel 1997. 2 Bde.
- Hist. ecclés.* *Histoire ecclésiastique des églises réformées au Royaume de France*. Anvers [= Genf] 1580. Neuausgabe von Wilhelm Baum und Eduard Cunitz. Paris 1883–1889. 3 Bde.

XLVI

- Hist. Grundb.* Historisches Grundbuch. Kartothek auf dem StA.
- HLS* *Historisches Lexikon der Schweiz*. Basel 2002ff.
- Hoffmann* Hoffmann, Friedrich Lorenz: *Lettres et publications de Henrick Agileus de Bois-le-Duc (1503 [!]-1595). Notice bibliographique*. Brüssel 1863 (Sonderdruck aus *Bulletin du Bibliophile belge*).
- Hot. ep.* *Francisci et Joannis Hotomannorum, patris et filii, et clarorum virorum ad eos epistolae ...* Amsterdam 1700.
- HRG¹* *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*. Hg. v. Adalbert Erler und Ekkehard Kaufmann. Berlin 1971–1998. 5 Bde.
- HRG²* *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*. Hg. von Wolfgang Stammler und Albrecht Cordes. 2. völlig überarb. und erw. Aufl. Berlin 2004ff.
- HS* *Helvetia sacra*. Bern, später Basel 1972–2007. 10 Abteilungen (Abt. X = Register) in 28 Bden.
- HStASt* Hauptstaatsarchiv Stuttgart.
- Hubert* Hubert, Friedrich: *Vergerios publizistische Thätigkeit nebst einer bibliographischen Übersicht*. Göttingen 1863.
- H.z.* Herzog.
- H.zgChrBW* *Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg*. Hg. v. Viktor Ernst im Auftrag der Kommission für Landesgeschichte. Stuttgart 1899–1907. 4 Bde.
- I. C.* iuris consultus.
- Id.* *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*. Frauenfeld 1881ff.
- imm.* immatrikuliert.
- Index Aureliensis* *Index Aureliensis. Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum*. Prima Pars. Baden-Baden 1965ff.
- Inv. Th. Arch.* (Adam, Jean): *Inventaire des archives du Chapitre de S.-Thomas de Strasbourg*. Strassburg 1937.
- Isenburg* *Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten*. Marburg 1956–1965. 5 Bde. (Bd. 1 und 2 berichtigter und ergänzter Abdruck der 2., verbesserten Auflage von 1953).
- Isenburg N.F.* *Europäische Stammtafeln. Neue Folge. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten* (Untertitel nur bis Bd. 16). Frankfurt a.M. (bis Bd. 16: Marburg) 1978ff.
- I.U.D.* iuris utriusque doctor.
- Jg.* Jahrgang.
- Jöcher* Jöcher, Christian Gottlieb: *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*. Leipzig 1750–1897. 4 Bde und 7 Erg.-Bde (Nachdruck: Hildesheim 1960–1961).
- Jüttner* Jüttner, Guido: *Wilhelm Gratarolus, Benedikt Aretius. Naturwissenschaftliche Beziehungen der Universität Marburg zur Schweiz im sechzehnten Jahrhundert*. Marburg 1969.

- Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5–9) Katalog der Amerbachbibliothek. Zusammengestellt v. Conrad Pfister, 1628–1630 (UBB, AR I 5–9; Handschrift).
- Kausler/Schott* Briefwechsel zwischen Christoph, Herzog von Württemberg und Petrus Paulus Vergerius. Hg. v. Eduard von Kausler und Theodor Schott. Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 124. Tübingen 1875.
- KDM* Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel, später Bern 1927ff.
- Kelley* Kelley, Donald Reed: *François Hotman. A Revolutionary's Ordeal*. Princeton (N.J.) 1973.
- Kf.* Kurfürst.
- Ki.-Ar.* Kirchenarchiv der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Briefbände. Depositum auf der UBB.
- Ki.Ar.* Kirchenarchiv.
- Kindler* Oberbadisches Geschlechterbuch. Bearb. v. Julius Kindler von Knoblauch und Ottmar Freiherr von Stotzingen, hg. v. der badischen historischen Kommission. Heidelberg 1898–1919. 3 Bde.
- Knod, Bologna* Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis. Bearb. v. Gustav C. Knod im Auftrag der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1899.
- Knod, Schenckbecher* Knod, Gustav: *Johann Schenckbecher. Ein Strassburger Ratsherr der Reformationszeit*. Strassburg 1906.
- Köbler⁶* Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien und reichsunmittelbaren Geschlechter vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 6. vollst. überarb. Aufl. Darmstadt 1999.
- Krause* Andreas Gerhard Hyperius. Briefe, 1530–1563. Hg. v. Gerhard Krause. Beiträge zur historischen Theologie, Bd. 64. Tübingen 1981.
- Kt.* Kanton.
- Kutter* Kutter, Markus: *Celio Secondo Curione. Sein Leben und sein Werk (1503–1569)*. BBG 54. Basel 1955.
- l.* licentiatus.
- Lavisse* Lavisse, Ernest: *Histoire de France depuis les origines jusqu'à la Révolution*. Paris 1900–1911. 9 Bde. (in 18 Teilen).
- LB* Desiderii Erasmi Roterodami opera omnia ... Hg. v. Jean Le Clerc. Leiden 1703–1706. 10 Bde.
- LB* Landesbibliothek.
- Lehmann, Fuggerbibliotheken* Lehmann, Paul: *Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken*. Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 12 und 15. Tübingen 1956, 1960. 2 Bde.
- Leu* Leu, Hans Jacob: *Allgemeines Helvetisches ... Lexicon*. Zürich 1747–1765. 20 Bde. Erg.-Bde: Zürich 1786–1795. 6 Bde.
- Lexer* Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Leipzig 1872–1878. 3 Bde.
- LexMA* *Lexikon des Mittelalters*. München und Zürich 1977–1999. 9 Bde. und Registerband.

XLVIII

- LGB*² *Lexikon des gesamten Buchwesens*. 2. völlig neu bearbeitete Aufl. Hg. v. Severin Corsten u.a. Stuttgart 1987ff.
- Lib. stip.* Liber stipendiatorum, StA, UA L 4 (Handschrift).
- Linder, Sulzer* Linder, Gottlieb: *Simon Sulzer und sein Antheil an der Reformation im Lande Baden sowie an den Unionsbestrebungen*. Heidelberg 1890.
- LL leges.
- Lö F. Platter* *Felix Platter. Tagebuch (Lebensbeschreibung) 1536–1567*. Hg. v. Valentin Lötscher. BCh 10. Basel 1976.
- Lö F. Platter/ Stadtb.* *Felix Platter. Beschreibung der Stadt Basel 1610 und Pestbericht 1610/11*. Synoptische Edition mit Ausschnitten aus dem Vogelschauplan v. M. Merian sen. (1615) und dem Stadtplan v. Ludwig Löffel (1862). Hg. und kommentiert v. Valentin Lötscher. BCh 11. Basel 1987.
- M./m. magister.
- m.a. magister artium.
- Matr. Iur. Pat.* *Matricula nationis Germanicae iuristarum in Gymnasio Patavino*, Bd. 1: 1546–1605. Hg. v. Elisabetta Dalla Francesca Hellmann. Fonti per la storia dell'Università di Padova, Bd. 19; Natio Germanica, Bd. 4. Rom 2007.
- MCI* Matricula Collegii inferioris. UBB, AN II 17 (Handschrift).
- MCS* Matricula Collegii superioris. UBB, AN II 12 (Handschrift).
- MDNO* [= Matrikel der Deutschen Nation in Orléans. Handschriften D 213 und D 214 auf den Archives du Loiret, Orléans]. *Les livres des procureurs de la Nation germanique de l'ancienne université d'Orléans 1444–1602*. Leiden 1971ff.
- MelBW/R* *Melanchthons Briefwechsel*. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. *Regesten*. Hg. v. Heinz Scheible im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Stuttgart 1977ff.
- Merz* Merz, Walther: *Oberrheinische Stammtafeln*. Aarau 1912.
- MG* *Monumenta Germaniae historica*. Hannover u.a. 1826ff.
- MMM* *Matricule de l'Université de médecine de Montpellier (1503–1599)*. Hg. v. Marcel Gouron. Genf 1957.
- Mommsen/Kundert* Karl Mommsen: *Katalog der Basler juristischen Disputationen 1558–1818*. Hg. v. Werner Kundert aus dem Nachlass von K. M. Ius commune, Sonderheft 9. Frankfurt/M. 1978.
- MUB* *Die Matrikel der Universität Basel*. Hg. v. Hans Georg Wackernagel u.a. im Auftrag der Universität Basel. Basel 1951–1980. 5 Bde.
- MUE* *Acten der Erfurter Universität*. Theil 1–3. Hg. v. Johann Christian Hermann Weissenborn, später v. Adalbert Hortzschansky im Auftrag der Historischen Commission der Provinz Sachsen. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, Bd. 8/1–3. Halle 1881–1899. 3 Bde.
- MUF* *Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656*. Hg. v. Hermann Mayer im Auftrag der Akademischen Archivkommission. Freiburg/B. 1907, 1910. 2 Bde.

- MU*Frkf./O. *Ältere Universitätsmatrikeln der Universität Frankfurt an der Oder.* Hg. v. Ernst Friedländer. Publicationen aus dem königlichen preussischen Staatsarchiv, Bd. 32, 26, 42. Leipzig 1887–1891. 3 Bde.
- MUH* *Die Matrikel der Universität Heidelberg.* Hg. v. Gustav Toepke und Paul Hintzelmann. Heidelberg 1884–1916. 7 Bde.
- MUI* *Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Lands-hut-München.* Hg. v. Götz Freiherrn von Pölnitz, fortgeführt v. Laetita Boehm. München 1937ff.
- MUJ* *Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 1: 1548–1652.* Bearb. v. Georg Mentz in Verbindung mit Reinhold Jauering. Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission, Bd. 1. Jena 1944.
- MUKönigsberg* *Die Matrikel und die Promotionsverzeichnisse der Albertus-Uni-versität Königsberg in Preussen, 1544–1829.* Hg. v. Georg Erler u.a. Leipzig 1910–1917. 3 Bde.
- MUL* *Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809.* Als Personen- und Ortsregister bearb. und durch Nachträge aus den Promotionslisten ergänzt. Hg. v. Georg Erler im Auftrag der Königlich Sächsischen Staatsregierung. Leipzig 1895–1902 (Nachdruck: Leipzig 1909). 3 Bde.
- MULö* *Matricule de l'Université de Louvain.* Hg. v. Edmond Reusens. Brüssel 1903–1967. 10 Bde.
- MUMRegister* *Personen- und Ortsregister zu der Matrikel und den Annalen der Universität Marburg, 1527–1652.* Bearb. v. Wilhelm Falckenheiner. Marburg 1904.
- MUT* *Die Matrikeln der Universität Tübingen.* Stuttgart und (ab Bd. 3) Tübingen 1906–1954. 3 Bde und 2 Reg.-Bde.
- MUW* *Album academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDLX.* Leipzig 1841–1905. 3 Bde.
- MUWn* *Die Matrikel der Universität Wien.* Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 6. Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien, 1. Abt. Wien, Köln und Graz 1956–1975. 5 Bde.
- NDB* *Neue deutsche Biographie.* Berlin 1953ff.
- NDBA* *Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne.* Strassburg [1982]–2007. 49 Lieferungen.
- Neu* Neu, Heinrich: *Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart.* Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangelischen Landeskirche in Baden, Bd. 13/1–2. Lahr (Schauenburg) 1938, 1939. 2 Bde.
- Neuer Pauly* *Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike.* Hg. v. Hubert Cancik, Hel-muth Schneider und Manfred Landfester. Stuttgart 1996–2003. 16 Bde.
- N.F.* Neue Folge.
- Nicklès* Nicklès, Christophe: *La Chartreuse du Val Sainte-Marguerite à Bâle.* Porrentruy 1903.
- N.N. (oder N.)* nomen nescio (oder nomen).

L

- NNBW* *Nieuw nederlandsch biografisch woordenboek*. Hg. v. Philip Christiaan Molhuysen und Pieter Johannes Blok. Leiden 1911–1937. 10 Bde.
- NT Neues Testament.
- NUC* *National Union Catalog. Pre-1956 Imprints. A Cumulative Author List Representing Library of Congress Printed Cards and Titles Reported by Other American Libraries*. London, New York, u.a. 1968–1980. 685 Bde. Erg.-Bde 686–754. New York u.a. 1980–1981.
- Omont* Omont, Henri: *Catalogue des manuscrits grecs des bibliothèques de Suisse: Bâle, Berne, Einsiedeln, Genève, Saint-Gall, Schaffhouse et Zurich*. In: *Centralblatt für Bibliothekswesen* 3/9–10. Leipzig 1886, S. 385–452.
- ÖNBW Österreichische Nationalbibliothek, Wien.
- Oporin, Index 1552* *Librorum per Ioannem Oporinum partim excusorum hactenus, partim in eiusdem Officina uenaliū, Index: singulis ad ordinem alphabeticum redactis, et adiecta impressionis forma*. Basel, Oporin, 1552. UBB, B.E.73.
- Oporin, Index 1567* *Librorum per Ioannem Oporinum partim excusorum hactenus, partim in eiusdem Officina uenaliū, Index: singulis ad ordinem alphabeticum redactis, et adiecta impressionis forma*. Basel, Oporin, 1567. UBB, B.E.74.
- Otto* Otto, August: *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*. Leipzig 1890.
- OZM Oberstzunftmeister.
- PA Privataarchiv.
- Pantaleon H. 3* Pantaleon, Heinrich: *Teutscher Nation Heldenbuch*. Teil 3. Basel 1570.
- Pantaleon P. 3* Pantaleon, Heinrich: *Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae*. Pars tertia. Basel 1566.
- Pastor* Pastor, Ludwig von: *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*. Freiburg/B. 1891–1933. 16 Bde.
- Pellikan, Chron.* *Das Chronikon des Konrad Pellikan*. Hg. v. Bernhard Riggensbach zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen. Basel 1877.
- Perini 1* Perini, Leandro: *Note e documenti su Pietro Perna, libraio-tipografo a Basilea*. In: *Nuova Rivista Storica* 50, 1966, S. 145–200.
- Perini 2* Perini, Leandro: *La vita e i tempi di Pietro Perna*. Studi e testi del Rinascimento europeo, Bd. 17. Rom 2002.
- Pfeilsticker* *Neues württembergisches Dienerbuch*. Bearb. v. Walther Pfeilsticker. Stuttgart 1957–1974. 3 Bde.
- Pfr. Pfarrer.
- PG* *Patrologiae cursus completus, series Graeca*. Hg. v. Jacques-Paul Migne u.a. Paris 1857–1866. 161 Bde.
- PL* *Patrologia latina*. Hg. v. Jacques-Paul Migne u.a. Paris 1841–1864. 221 Bde (dabei 4 Registerbände). 5 Erg.-Bde: Paris 1958–1970.

- Platterbriefe* *Thomas Platters Briefe an seinen Sohn Felix*. Hg. v. Achilles Burckhardt. Basel 1890.
- Platteriana* *Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?–1582)*. Hg. v. Werner Meyer und Kaspar von Greyerz. BBG 175. Basel 2002.
- Pol. Arch. Hessen* *Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Grossmütigen von Hessen. Inventar der Bestände*. Bearb. v. Friedrich Küch und Walter Heinemeyer. Publikationen aus den K. preussischen Staatsarchiven, Bd. 78 und 85. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 24,1–2. Leipzig, später Marburg 1904–1959. 4 Bde.
- Pol. Corr.* *Politische Correspondenz der Stadt Strassburg im Zeitalter der Reformation*. Hg. v. Hans Virck (Bd. 1; 1517–1530), Otto Winckelmann (Bd. 2f.; 1531–1539 bzw. 1540–1545), Jacob Bernays und Harry Gerber (Bd. 4/1–2; 1546–1549), J. Bernays und Walter Friedensburg (Bd. 5; 1550–1555). Strassburg und (ab Bd. 4) Heidelberg 1882–1928. 4 Bde.
- Pollet, Bucer* Pollet, Jacques Vincent: *Martin Bucer. Etudes sur les relations de Bucer avec les Pays-Bas, l'électorat de Cologne et l'Allemagne du Nord, avec de nombreux textes inédits*. Studies in Medieval and Reformation Thought, Bd. 33f. Leiden 1985. 2 Bde.
- PS. Postskriptum.
- RB Rechnungsbuch (Handschrift) der Erasmusstiftung, geführt von Bo und Bas:
 UBB, C VIa 69, Nr. IV, fol. 40–70,
 UBB, C VIa 71, Bd. II, fol. 120–430,
 UBB, C VIa 71, Bd. III, fol. 431–620.
- RB Froben* *Rechnungsbuch der Froben und Episcopius, Buchdrucker und Buchhändler zu Basel, 1557–1564*. Hg. v. Rudolf Wackernagel. Basel 1881.
- Ref. A.* *Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534*. Hg. v. Emil Dürr und Paul Roth. Basel 1921–1950. 6 Bde.
- Reske* Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing*. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 51. Wiesbaden 2007.
- RGG⁴* *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*. 4. völlig neu bearbeitete Aufl. Hg. v. Hans-Dieter Betz u.a. Tübingen 1998ff.
- RKG Reichskammergericht.
- Rossetti* *Matricula nationis germanicae artistarum in Gymnasio Patavino (1553–1721)*. Hg. v. Lucia Rossetti. Padua 1986.
- Roth, Stammtafeln* Roth, Carl: *Stammtafeln einiger ausgestorbenen Basler Gelehrtenfamilien*. In: *BZ* 15, 1916, S. 47–55; Bd. 16, 1917, S. 393–403; Bd. 17, 1918, S. 344–353; Bd. 19, 1920, S. 193 und unpaginierte Tafeln.
- RPTH* *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. Hg. v. Albert Hauck. Leipzig 1896–1913. 24 Bde.

| | |
|-----------------------|--|
| LII | |
| RT | Reichstag. |
| S. | salutem (wenn nicht «Seite»). |
| s.a. | sine anno = ohne Jahresangabe (bei Drucken). |
| <i>Schiess</i> | <i>Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1509–1567.</i> Hg. v. Traugott Schiess im Auftrag von der Badischen Historischen Kommission in Verbindung mit dem Zwingli-Verein in Zürich. Freiburg/B. 1908–1912. 3 Bde. |
| <i>Schiess, Bull.</i> | <i>Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern.</i> Hg. v. Traugott Schiess. Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 23–25. Basel 1904–1906. 3 Bde. |
| <i>Schl.</i> | <i>Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517–1585.</i> Hg. v. Karl Schottenloher und (beim Erg.-Bd. = Bd. 7) v. Ulrich Thürauf. Leipzig 1933–1940. 6 Bde (Nachdruck: Stuttgart 1956–1958). Erg.-Bd.: Stuttgart 1966. |
| <i>Schüpbach</i> | Schüpbach-Guggenbühl, Samuel: <i>Schlüssel zur Macht. Verflechtungen und informelles Verhalten im Kleinen Rat zu Basel, 1570–1600.</i> BBG 173/1–2. Basel 2002. 2 Bde. |
| <i>Schw. Wb.</i> | <i>Schwäbisches Wörterbuch.</i> Bearb. v. Hermann Fischer in (ab Bd. 2) Zusammenarbeit und (ab Bd. 6) weitergeführt v. Wilhelm Pfeleiderer auf Grund der v. Adelbert von Keller begonnenen Sammlungen. Tübingen 1904–1936. 6 Bde (in 7 Teilen). |
| s.d. | sine dato = ohne Datumsangabe (bei Drucken), bzw. sine die = ohne Tagesangabe. |
| S.D.P. | salutem dicit/dico plurimam. |
| SdtA | Stadtarchiv. |
| SdtAStr | Archives de la ville et de la communauté urbaine, Strassburg. |
| SdtB | Stadtbibliothek. |
| SdtUBBern | Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (heute: Zentralbibliothek). |
| <i>Sitzmann</i> | Sitzmann, Edouard: <i>Dictionnaire de biographie des hommes célèbres de l'Alsace, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours.</i> Rixheim 1909, 1910. 2 Bde (Nachdruck: Paris 1973). |
| s.l. | sine loco = ohne Ortsangabe (bei Druck oder WE). |
| s.l.d. | sine loco et dato (bei Druck oder WE). |
| <i>Slg. Lotz</i> | Arnold Lotz: Handschriftliche Sammlung zur Geschichte der blühenden und ausgestorbenen Basler Familien, StA. |
| s.l.n. | sine loco et nomine. |
| s.l.n.d. | sine loco, nomine et dato. |
| s.m. | sine mense = ohne Monatsangabe. |
| s.n. | sine nomine = ohne Druckerangabe (nur bei Drucken). |
| SoSe | Sommersemester. |
| S.P.D. | salutem plurimam dicit/dico. |
| StA | Staatsarchiv Basel. |
| StABern | Staatsarchiv Bern. |

- StABL Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal.
- StAZ Staatsarchiv Zürich.
- StB Staatsbibliothek.
- Steinmann,
Oporin Steinmann, Martin: *Johannes Oporin. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts*. BBG 105. Basel 1966.
- Stintzing, *Gesch.* Stintzing, Roderich von: *Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft*, Bd. 1. *Geschichte der Wissenschaften in Deutschland, Neuere Zeit*, Bd. 18. München und Leipzig 1880.
- Strickler *Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte in den Jahren 1521–1532 im Anschluss an die gleichzeitigen eidgenössischen Abschiede*. Hg. v. Johannes Strickler. Zurich 1878–1884. 5 Bde.
- s.v. sub verbo.
- SZG *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte. Revue d'histoire Suisse. Rivista storica svizzera*. Zürich 1951ff. (zuvor ZSG).
- Tannerbriefe *Georg Tanners Briefe an Bonifacius und Basilius Amerbach, 1554–1567. Ein Beitrag zur Geschichte der Novellen-Editionen*. Hg. v. Roderich von Stintzing. Bonn 1879.
- Thes. Baum. *Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek Strassburg. Thesaurus Baumianus. Verzeichnis der Briefe und Aktenstücke*. Hg. v. Johannes Ficker. Strassburg 1905.
- Thommen Thommen, Rudolf: *Geschichte der Universität Basel 1532 bis 1632*. Basel 1889.
- Tonjola Tonjola, Johannes: *Basilea sepulta, resecta, continuata, hoc est tam urbis quam agris Basiliensis monumenta sepulchralia ...* Basel 1661.
- TRE *Theologische Realenzyklopädie*. Hg. v. Gerhard Krause und Gerhard Müller. Berlin 1976ff.
- Troje Troje, Hans Erich: *Graeca leguntur. Die Aneignung des byzantinischen Rechts und die Entstehung eines humanistischen Corpus iuris civilis in der Jurisprudenz des 16. Jahrhunderts*. *Forschungen zur neueren Privatrechtsgeschichte*, Bd. 18. Köln 1971.
- UA Universitätsarchiv.
- UB Universitätsbibliothek.
- UBB Öffentliche Bibliothek der Universität Basel.
- U.I.D. utriusque iuris doctor.
- Ungnads
Büchergeschenk «*Treffenliche schöne Biecher*»: *Hans Ungnads Büchergeschenk und die Universitätsbibliothek Basel im 16. Jahrhundert (mit einem Ausblick auf spätere Geschenke)*. Begleitpublikation zur Ausstellung in der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel, 27. August–5. November 2005. Hg. v. Lorenz Heiligensetzer, Isabel Trueb, Martin Möhle und Ueli Dill. Basel 2005.
- VadBW Vadian, Joachim von: *Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen*. Hg. v. Emil Arbenz und Hermann Wartmann. *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte St. Gallen*, Bd. 24f., 27–30 und 30a. St. Gallen 1890–1913. 7 Bde.

- VD 16* *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts.* Hg. v. der Bayr. Staatsbibl. in München in Verbindung mit der Herzog August Bibl. in Wolfenbüttel. Stuttgart 1982–2000. 3 Abt. in 25 Bden. Weitergeführt unter: www.vd16.de.
- VD 17* *Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts:* www.vd17.de.
- Veith, Bibl. Augustana* Veith, Franz Anton: *Bibliotheca Augustana complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum, quos Augusta Vindelica orbi literato vel dedit vel aluit.* Augsburg 1785–1796. 12 Bde.
- Vischer* Vischer, Manfred: *Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts.* Bibliotheca Bibliographica Aureliana, Bd. 124. Baden-Baden 1991.
- WA* *D. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe.* Weimar 1883ff.
- WA-Bw* *D. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel.* Weimar 1930–1985. 18 Bde.
- WA-Tischreden* *D. Martin Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe. Tischreden.* Weimar 1912–1921. 6 Bde.
- Wackernagel* Wackernagel, Rudolf: *Geschichte der Stadt Basel.* Basel 1907–1924. 3 Bde.
- Wander* Wander, Karl Friedrich Wilhelm: *Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk.* Leipzig 1867–1880. 5 Bde.
- WE* Widmungsepistel.
- Weiss, Bürgerregister* Weiss: *Bürgerregister.* Typoskript StA.
- Welti, Bibliothek* Welti, Manfred E.: *Die Bibliothek des Giovanni Bernardino Bonifacio, Marchese d’Oria, 1517–1597.* Bern 1985.
- Welti, d’Oria* Welti, Manfred E.: *Giovanni Bernardino Bonifacio, Marchese d’Oria, im Exil 1557–1597. Eine Biographie und ein Beitrag zur Geschichte des Philippismus.* Travaux d’Humanisme et Renaissance, Bd. 150. Genf 1976.
- Werkstatt Amerbach-Ed.* Dill, Ueli und Jenny, Beat Rudolf: *Aus der Werkstatt der Amerbach-Edition. Christoph Vischer zum 90. Geburtstag.* Mit einem Beitrag von Alfred R. Weber. Schriften der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 2. Basel 2000.
- Winkelmann, UB Heidelberg* *Urkundenbuch der Universität Heidelberg.* Hg. v. Eduard Winkelmann zur fünfihundertjährigen Stiftungsfeier der Universität im Auftrag derselben. Heidelberg 1886. 2 Bde.
- WiSe* Wintersemester.
- Wolff, Ingolstadt* Wolff, Helmut: *Geschichte der Ingolstädter Juristenfakultät 1472–1625.* Ludovico Maximiliana, Forschungen und Quellen, Bd. 5. Berlin 1973.
- Wotschke* Wotschke, Theodor: *Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen.* Archiv für Reformationsgeschichte, Erg. Bd. 3. Leipzig 1908.
- Wurstisen, Diar.* Luginbühl, Rudolf (Hg.): *Diarium des Christian Wurstisen 1557–1581.* In: *BZ* 1, 1901, S. 53–145.

- Wurzbach* Wurzbach, Constantin von: *Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben*. Wien 1856–1891. 60 Bde.
- ZAK* *Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*. Basel, später Zürich 1939ff.
- ZBZ* Zentralbibliothek Zürich.
- ZChr* *Zimmerische Chronik*. Hg. v. Karl August Barack. Freiburg/B. 1881–1882. 4 Bde.
- Zedler* Zedler, Johann Heinrich: *Großes vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*. Leipzig und Halle 1732–1750. 64 Bde. Erg.-Bde hg. v. Johann Peter von Ludewig. Halle 1751–1754. 4 Bde (Nachdruck: Graz, Akademischer Verlag, 1993–1999).
- ZGO* *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*. Karlsruhe 1850ff.
- ZM* Zunftmeister.
- ZSG* *Zeitschrift für schweizerische Geschichte*. Zürich 1921–1950. 30 Bde. (ab 1951 *SZG*).
- Zwa* *Zwingliana. Mitteilungen/Beiträge zur Geschichte Zwinglis, der Reformation und des Protestantismus in der Schweiz*. Zurich 1897/1904ff.
- ZwBW* *Zwinglis Briefwechsel*. Bearb. v. Emil Egli, hg. v. Georg Finsler und Walther Köhler. Corpus Reformatorum, Bd. 94–98. Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Bd. 7–11. Leipzig 1911–1935. 5 Bde.

Die Kantone der Schweiz werden mit den heute üblichen, von den Autoschildern übernommenen Abkürzungen bezeichnet, z. B. AG, BL usw.



VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN IN BAND XI/2

Tafel Ia und Ib (bei S. 668):

Autograph von Nr. 4590, Freiherr Hans Ungnad an Bo (Urach, 26. Dez. 1560): Ki.-Ar. Mscr. 18a, 399r/v. – Angesichts des stark steirisch-österreichisch geprägten Idioms des Schreibers, seiner speziellen Orthographie und des eigenwilligen Schriftduktus bedeutet es eine grosse Erleichterung für die Herausgeber (und kommt wohl auch dem Benutzer entgegen), dass mit Ausnahme zweier Schreiben alle Briefe Ungnads an Bo durch Sekretäre redigiert und geschrieben wurden.

Tafel II (bei S. 700):

Johann Martin Hubers gedruckte Basler Disputationsthesen vom 18. Nov. 1563: E.L.I.4a, Nr. 36 (Grossfolioblatt). – Im vorliegenden Fall handelt es sich um Thesen zu dem, was man im 18. Jh. als «Disputatio pro Cathedra» bezeichnete, also um eine Art Probevorlesung, die der Bewerbung um eine vakante Professur diente. Bei Huber ging es 1563 jedoch einzig darum, dass er sich als weitgehend im Ausland ausgebildeter und in Bologna promovierter Jurist pro forma den Deputaten und dem akademischen Basler Publikum als künftiger Dozent für die ihm zugedachte vakante Professur des Codizisten vorstellte. Bemerkenswert ist die Thematik der Disputation, indem sie sich mit dem rechtlichen Schutz der Mitgift bzw. des Erbes der Ehefrau befasst. Dies jedoch noch keineswegs, um deren Gleichberechtigung im heutigen Sinn zu erreichen oder ihre Person an und für sich aufzuwerten, sondern bloss «ad sobolem procreandam replendamque liberis ciuitatem» bzw. «ad generis humani conuervationem» (§ 28 bzw. 1), also um ein staatspolitisches Erfordernis besser durchzusetzen. – Vgl. *Mommsen/Kundert*, S. 48ff.; 91f.; 135 Nr. 3. – Über Johann Martin Huber s. Nr. 4598, Vorbem.

Tafel IIIa und IIIb (bei S. 812):

Brief der Mutter (N. Welti oder Hauser) an ihren Sohn (Hermann Schliniger), Bos Diener (Klingnau, wohl kurz vor dem 1. Sept. 1561): G II 33, 346r/v (Schreiber: (Jakob Ram)); zum zugehörigen Regest s. Nr. 4635, Vorbem., Nr. 3 (daselbst auch über die Personen).

Der vorliegende Brief ist Teil eines Sonderkonvoluts im Briefnachlass der Amerbach, das – für die Amerbach an und für sich wertlose – Briefe an den 1564 der Pest erlegenen Lateinschüler, Diener der Amerbach und Studenten Hermann Schliniger aus Klingnau enthält. Der grosse Wert dieser zufällig erhaltenen Papiere besteht heute darin, dass sie einen (Alltäglichkeiten betreffenden) Versuch der schriftlichen Kommunikation zwischen einer ganz am Rande der Alphabetisierung stehenden ländlichen Rebbauernfamilie und dem aus konfessionellen Gründen in Basel der humanistischen Bildung zugeführten Sohn dokumentieren. Besonders wertvoll ist das vorliegende Stück, weil es sich um eine Art Diktat einer des Schreibens nicht kundigen Frau handelt. Dieses ist vom Schreiber allerdings mit der damals üblichen Anfangs- und Schlussformel eines deutschen Briefes versehen und die Urheberin des Schreibens wird in der dritten Person aufgeführt. Im Folgenden der Wortlaut des Briefes, welcher im Original keine Interpunktion und (mit Ausnahme der Initiale M) keine Grossschreibung aufweist:

«Mynn fruntlich grütz vnnd als gütz zů vor. Min / liebes kind, [i]wir lönd dich wüsen, das wir ale früsch vn<d> / gsund sinnd. Wür sechend gern, das du vf Sant Vrena / merckt [1. Sept.] vffa kemist. Dmüter vnnd kind fröwend sich [c auf überschriebenem d] / alesamen, das du lügest, was sy tůen. Wir heten wol / gern gsen, das du vff de merckt ko werest. So hend mir / so vil in reben zschaffen, das <es> vs nit het gfröwt. / Dmüter [Mscr. idmüter] het dir fast vmb <d>banttoflen dancket. Si sind / aber no nit ko, sy hets

no nienen gsehen. Wit du iren / koufen, so koufs iren wol vfen füß ichen. Du sot ko vf Sant / Vrena merckt [*Mscr.* werckt], so sest, wie der Jos bur so redli bacht. Du sot / lügen, was gros muter dūe in der stat. Si ist ass übel môget, / si mag kum me gon. Nüt me, dan bis got befofen. Geschriben / in il. // [*Adresse, verso:*] Dieser brief het dir dmutr / lo schriben. Dmüter schickt / dir ein halba batzen, das / du iren nit ve⟨r⟩ge[⟨g⟩]⟨s⟩ist.»

Tafel IVa und IVb (bei S. 940):

Zwei Beispiele für die enge Zusammenarbeit zwischen dem alten Vater und dem Sohn nach des Letzteren endgültiger Heimkehr nach Basel:

IVa: Letzte Seite des Reinschrift-Konzepts (C VIa 45, S. 128) eines Gutachtens des Bo für Hans Philipp Schad von Mittelbiberach vom 3. Dez. 1561; s. hierüber *AK IX/2*, Nr. 3961, sowie *AK XI/2*, Nr. 4646, 4680, 4682, 4684 und 4691. Unter dem von Bas sorgfältig geschriebenen Textende finden sich Datum und Unterschrift von Bos Hand. Typisch für Bos Skrupulosität ist, dass er dabei zweimal ansetzte und sich überdies veranlasst sah, je noch eine Marginalkorrektur anzubringen.

Dieses letzte von Bo verfasste Consilium umfasst nach originaler Blattzählung fol. 1–53, heute S. 21–128. Der Text auf S. 21–53 stammt zum grössten Teil von dritter Hand – evtl. Hermann Schliniger, jedenfalls die gleiche Hand wie in C VIa 47, S. 795–803 (s. dazu Nr. 4635, Vorbem., S. 814, Z. 12ff. von oben) – mit Einschüben von Bas, von S. 53 an ausschliesslich von Letzterem. Von ihm rühren auch sämtliche Allegationen (lat.) her. Von Bo stammt je eine Zugabe auf S. 30 und 45. – Ein folgendes Gutachten für den Rat über die Besoldungsrevision der Professoren, mit dem sich Bo (zusammen mit Wolfgang Wissenburg) noch befasste, konnte erst nach seinem Tod fertiggestellt werden. Es wird deshalb in *AK XI/2* nicht mehr berücksichtigt; siehe Ki.-Ar. *Mscr.* 23a, fol. 187–198; C VIa 46, S. 583–588; C VIa 31 (2), Nr. 49; StA, UA K 8, fol. 68; *Thommen*, S. 49f. (wo allerdings Bos Mitwirkung unterschätzt wird).

IVb: Eine Seite (C VIa 45, alt fol. 5, neu S. 167) der von Bas geschriebenen Kopie der von Schad (s. oben zu Tafel IVa) Bo zugeschickten Übersicht über die Fakten und den bisherigen Verlauf des Prozesses mit laufenden Randnotizen des Bo zur Markierung des Inhalts. Bezeichnend für die Mühsal solcher von den Amerbach in eigener Regie durchgeführten Kopierarbeit: Bas übernahm oben in Z. 6f. einen Passus an falscher Stelle, strich ihn und fügte ihn am richtigen Ort am Rand neben Z. 10 wieder ein. – Grössten Seltenheitswert besitzt jedoch die folgende Randbemerkung des sonst so zurückhaltenden Bo neben Z. 7–14, indem er ausnahmsweise den Gelehrtenmantel des objektiv-unparteiischen Consiliarius abwarf und folgendermassen ausrief: «Bone vir [= *du Dummkopf*], weres⟨t⟩ du by der thumprobstey bliben, wie Joachim, so het Philippus auch also die lehengfell fraterna benevolentia lossen volgen; dwil du aber die thumprobsty verlossen vnd die concubinam zū der Ehe genumen vnd schon kinder by ir gehept, hatt Philippo das zū nachtheil reichen wellen, deshalb seines rechtens gepruchen [= *zu prozessieren*] angefangen.»

Tafel Va und Vb (bei S. 1116):

Konzept zu Nr. 4727, Basilius an Lukas Schroteisen (Basel, 5. Nov. 1562): C VIa 54, 65r/v. – Zu diesem für Bas' Benutzung, sekundäre Verwertung und Hortung seiner Konzeptblätter typischen Stück s. Nr. 4727, Vorbem. Offen bleibt die Frage, ob evtl. der Briefanfang fehlt.

Tafel VI (bei S. 1148):

Basilius an N.N., ca. Mai 1575, Konzept: C VIa 54, 135r. – Welch skurrile Blüten (im vorliegenden Fall ist es ein fast zur Baumform verstümmeltes Blatt) Bas' übertrieben sparsamer Umgang mit Papier trieb und wie wenig ihm daran lag, die systematische

Übersicht über seine abgegangenen Korrespondenzen zu behalten (etwa in Form eines Briefbuches), zeigt das hier abgebildete Konzept. Der Briefanfang «S.P.» findet sich auf dem «Stamm» des Baumes, der weitere Text mit dem Schluss «Bene vale, v(ir) c(larissime)» im unteren Teil der «Krone». Das Datum fehlt, wie leider meist in den Konzepten des Bas. Indessen kann dieses im vorliegenden Fall anhand des folgenden Hinweises («Baumkrone» oben, Z. 1f.) «Fasciculus Heydelbergam inscriptus ad me XXVI Aprilis perlatus», und der abschliessenden Mitteilung «Redingerus ante dies XII Heydelbergam cum suis profecturus discedens, ut salutem plurimam suo nomine ascriberem, mandavit» mit Hilfe von Nikolaus Redingers Itinerar (s. *MUB* 2, S. 228, Nr. 32) sowie von G II 24, 73/74, sicher auf ca. Mai 1575 festgesetzt werden. Der Empfänger bleibt zu eruieren.

Erstaunlich ist, dass die ungeordneten Haufen solcher Blätter zunächst im Kaiserstuhl und hernach auf der UBB nie als unnütze Papiere einer ordnenden Hand zum Opfer fielen. Definitiv gesichert und auf Trägerblätter aufgezo-gen wurden sie dank des Handschriftenkonservators Martin Steinmann erst 1975 durch den UBB-Buchbinder René Maier.

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE ZU DEN BÄNDEN IV–XI/2

BAND VIII

- S. XXV (zu Nr. 2733, Vorbem., und Nr. 2745, Anm. 2): Die Angabe, Jakob Heilmanns Frau habe «Elsbeth Hurw (?)» geheissen (so 1568), beruht auf einer Fehlinterpretation der Quelle, indem daselbst (StABern, Turmbuch B IX, 431) am gleichen Tag wie Jakob Heilmann auch das so genannte Dienstmädchen aus Ins im Frauengefängnis wegen Diebstahls verhört wurde. Belegbar ist bezüglich Jakobs Frau und Nachkommenschaft bloss das wenige, was S. XXIV, 2. Alinea, steht.

BAND X/1

- Nr. 2639a (von Peter Kessler): Dieses Brieflein, das bisher nur unter Vorbehalt auf den 7. Aug. 1544 datiert und mit der Nummer 2639a versehen wurde, kann nun aufgrund von *RB*, fol. 198v, auf den 5. Mai 1546 datiert werden und muss somit die Nummer 2808a tragen: «Item 4 plapart eodem die [= 5. Mai 1546 im vorausgehenden Eintrag] einem armen man, dar für her Peter kesler geschriben.»

BAND X/2

- Nr. 4234 (Bo, Hieronymus Froben und Nikolaus Episcopus an Farel und Beza): Die Überlieferungsgeschichte der beiden hier abgedruckten Texte sowie der Dokumente in der Erasmuslade insgesamt muss nun neu überprüft werden anhand eines diesbezüglichen Eintrags Conrad Pfisters in den von ihm 1628–1630 erstellten *Kat. Bibl. Amerb.* (hier AR I 6, §S. 73)). Vor der ausserordentlich aufschlussreichen Schlussbemerkung – «Hęc omnia simul reposita sunt in einer grossen schindelladen im oberen Sälin stehend vf dem langen gfürnesten tröglin» – wird hier zuerst ein Sonderdruck (wie es scheint) von Erasmus' an den jungen Bo gerichteter «praefatio erudita» zu Ulrich Zasius' «lucubrationes aliquot elegantes», Basel, Froben, 1518 (*VD 16*, Z 128), «fol. incomp \langle acta \rangle » aufgeführt. Hernach folgt der die Nr. 4234 betreffende, unten abgedruckte Text. Ihm schliesst sich die detaillierte Auflistung von Testament, einer ganzen Reihe von Nachlasspapieren des Erasmus, Korrespondenzen zur Nachlassvollstreckung, zum Verkauf der Bibliothek und Dokumenten zur Errichtung der Erasmusstiftung an.

Pfisters Notiz hat als diesbezüglich ältester Beleg zu gelten und als Beweis dafür, dass die beiden, Pfister noch vorliegenden Originaltexte später verloren gingen oder wegen des für Farel und Beza abträglichen Inhalts absichtlich beseitigt wurden:

«Erasmi defensio seria contra calumnias Farelli et Th. Beze in publico Syluestris hominis diversorio ante prandium prolatas in Septembri, quorum alter, G. Farellus, inquebat: «Vnusne Erasmus condemnabit Zuinglium, Lutherum, Calvinum, Oecolampadium, qui fuit omnium mortalium deterrimus, improbissimus, nequissimus, sceleratissimus, scelestissimus, perditissimus ac impiissimus nebulo.» Beza vero dixisse fertur: «Arrianus», inquit, «et qui omnem fidei iustificationem suis scriptis [vgl. *die verderbte Lesung in Nr. 4234*, Z. 24] negavit, quod paratus sum coram omnibus ecclesiis et magistratibus testari atque planum facere.» Quibus se opposuerunt Bonifacius Amerbachius, Hieron. Frobenius et Nicolaus Episcopus, ut integerrimi viri me-

moriam existimationemque tuerentur, ut testatur ipsorum manibus et ⟨no/minibus subscripta epistola ad eosdem data.⟩»

- Nr. **4266** (von Jakob Hertel), Anm. 1: In *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), ⟨S. 153⟩, findet sich der folgende Eintrag, der den fragmentarischen Zustand der Handschrift schon für 1630 bestätigt: «Oppiani Anarzarbei halieutica seu de Piscatu libri 2° Jacobo Hertelio Curiense interprete ad verbum latinè, imperfectè, manuscripti chartâ 4°. incompecti.⟩»

BAND XI/1

- Nr. **4423** (von Hotomanus), Anm. 9: Laut freundlicher Mitteilung von Rainer Henrich bezieht sich Hotman hier nicht auf ein Mitglied der altrömischen Familie der Mucii Scaevola, sondern auf den als «jurisconsultorum coryphaeus» bezeichneten Juristen Quintus Cervidius Scaevola, tätig um 160–200 unter den Kaisern Marc Aurel (dessen Haupttratgeber), Commodus und Septimius Severus, s. *Jöcher* 4, 1751, Sp. 185f.; Hermann Gottlieb Heumann und Emil Seckel: *Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts*. Graz 1971, 11. Aufl., S. 528; *Neuer Pauly* 11, 2001, Sp. 132f.
- Nr. **4430** (von Peutinger an Bas), Anm. 19, S. 155, 1. Alinea: Zu Schards Aufenthalt in Basel im Frühjahr 1566 ist nachzutragen, dass Oporin, dessen Pressen im Hinblick auf die Frühjahrsmesse bzw. den RT mit Publikationen Simon Schards mehr als ausgelastet waren, sich weigerte, Schard und seinen Bruder trotz inständiger Bitten als «commensales» (entgegen dem früher geübten Brauch) in sein Haus aufzunehmen. Dies wohl als Konzession im Hinblick auf die damals angestrebte Heirat mit Faustina Iselin-Amerbach, die deren Bruder Bas zu hintertreiben versuchte, und die damit verbundene Verkleinerung des Haushalts, s. Martin Steinmann: Aus dem Briefwechsel des Basler Druckers Johannes Oporin. In: *BZ* 69, 1969, S. 103–203, hier S. 187 (Oporin an Bas, 16. Mai 1566, sub 2).
- Nr. **4431** (von Theodor Zwinger an Bas), Anm. 14, S. 168, 1. Alinea, Z. 12 von oben: Ein enger Zusammenhang zwischen Georg Zigli's Abgang nach Giromagny (kurz nach 12. Juni 1574) und seinem dort erlittenen Scheitern (Konkurs) lässt sich zweifellos im Faktum vermuten, dass der Vogt seiner aus der Ehe mit der verstorbenen Salome «Mutschlerin» stammenden Kinder Hans Georg und Barbara (Ersterer damals ca. 22jährig!), der Ratsherr Hieronymus von Kilch, am 15. Juni 1574 «den garten mit-samt der behusung vnd aller gerechtigkeit ... vf Sanct Lienhartsberg, vsswendig dem Innern Stattgraben» (es folgen die Anstösser; demnach im Bereich von Lyss, Leonhardsgraben, Leonhardsstrasse zu lokalisieren), worauf u.a. eine jährliche Belastung von 10 Gulden für eine Hypothek von 200 Gulden liegt, die an Hieronymus von Kilch zu zahlen sind, um 400 Gulden dem Kaufmann Daniel Peyer, BvB, und seiner Frau Modestia Bischoff verkauft (StA, Ger.Arch. B 38, fol. 182r/v). Vermutlich mütterliches Erbe der beiden Kinder, das der Vater nun im Bergwerksgeschäft einsetzen wollte.
- Nr. **4454** (von Byzantius), Vorbem., S. 237, letztes Alinea: Laut freundlicher Mitteilung von Rainer Henrich ist bei der Übernahme der genealogischen Angaben aus dem daselbst zitierten Werk von 2002 höchste Vorsicht geboten, da es sich z.T. um Verschreibungen/Verlesungen oder grobe Irrtümer handelt: 1) Beim zweiten Mann der Esther von Dietrichstein handelt es sich nicht um einen Andreas *Petzl*, sondern um den Freiherrn und Hofrat Andre(as) (Pegel)/Pögel/Pögl von Reif(f)enstein, s. Oswald von Gschliesser: *Der Reichshofrat. Bedeutung und Verfassung, Schicksal und Besetzung einer obersten Reichsbehörde von 1559 bis 1806*. Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte des ehemaligen Österreich, Bd. 33. Wien 1942, S. 99 (ebenso schon *Zedler* 7, 1734, Sp. 873, in der gut dokumentierten, ausführ-

lichen Genealogie der Dietrichstein, Sp. 868–881). 2) Was Esthers angebliche «Prominenz» betrifft, ist folgendes Dementi nötig: Sie ist zwar die 1525 geb. (so *Zedler*, wie oben) Tochter des Sigismund von Dietrichstein aus seiner 1515 (so *Zedler*, wie oben) mit Barbara von Rottal (Rothal) geschlossenen Ehe, doch war Barbaras Mutter wohl nicht Maximilians I. uneheliche Tochter von Margaretha von Edelsheim, sondern Margaretha von Rappach. 3) Über Esthers Bruder Adam ausführlich und über dessen Sohn Maximilian kurz s. *Zedler* 7, Sp. 877–880.

Nr. **4462** (von Lobbetius an Bas), Anm. 9: Jakob Rehlinger trägt sich tatsächlich (vermutlich als Praktikant) am 24. Juni 1562 in Speyer in Johann Martin Hubers *Liber amicorum* ein (über diese Quelle siehe unten, Nachtrag zu Nr. 4598).

Nr. **4547** (von Theodor Zwinger) an Bas), Anm. 29, S. 512 unten bzw. S. 513 oben: Der Brief des Sentelius an Theodor Zwinger vom 16. Aug. 1586, der hier benutzt und teilweise abgedruckt ist, findet sich nun in extenso samt dt. Übersetzung in *BZ* 110, 2010, unter dem Titel «Basel, Johannes Oporin, Theodor Zwinger und die *puella* Susanna». Zusätzlich findet sich hier der Beleg dafür, dass Susanna den Geschlechtsnamen Heilmann trug und somit Tochter eines der drei Stiefsöhne Oporins und folglich dessen (Stief-)Enkelin war.

BAND XI/2

Nr. **4542a** (von Bo an Glarean), Vorbem., Schluss: Ein Besuch Glareans in Basel lässt sich allenfalls aus *RB*, fol. 181v, erschliessen: «Item vff den selben tag [= «vff fritag vor laurentij» = 6. Aug. 1540] zechen plapart [plapart] einer armen alten wescherin, für die Glareanus gebetten, sagt, wer fürbündig wol angelegt.»

Nr. **4587**, Anm. 1, und Nr. **4608**, Anm. 1: Der Abschluss von Bas' Heiratsvertrag und damit seine offizielle Verlobung kann nun mit grosser Wahrscheinlichkeit auf den Sonntag, 17. Nov. 1560, datiert werden anhand von zwei Zetteln in Manualformat, je nur recto beschrieben, von der Hand des Jakob Rudin in C VIb 39, fol. 173 und 174 (ohne Zusammenhang mit den Notariatsakten vorher und nachher). Fol. 173, unterschrieben von «Jacob Rüdj», enthält eine Liste von Vorbehalten zugunsten von Rudins Frau und Sohn Hans Jakob, die im Ehevertrag zu berücksichtigen sind; fol. 174, unterschrieben von «Jacob Rudj, Jwer williger diener», enthält eine Liste der Personen, die «Jch, Jacob Rudj, vff myner Sitten zur zemmenebenden haben wil». Es sind Dr. Johannes Huber samt Frau und drei Töchtern, Werner Wölffli, Hans Jakob Rudin und Frau, Hieronymus Iselin samt zwei Töchtern, Ambrosius Froben samt Frau, Hans Jakob Irmy samt Frau und Maria Irmy, Hans Hubers Schwester (*Christiana*) und deren Mann (*Balthasar Merckt*), Rudins Tochter Valeria («*fileria*») samt vier Töchtern, Lux Gebhard samt zwei Töchterlein, drei Töchter des Niklaus Meyer (*zum Pfeil*) selig [mit Zusatz des Bo «addidit Hans Uerich Eiglin [*Öuglin*] cvm vxore, apud quos vivvnt)], «somma viij man vnd vj frowen vnd xvj dechteren. – Vnsser meynung mit der hilff gottes vff sünendag den xvij tag november die zusammeten [*sc. der Eheleute*] zu verstrecken, so es vch gefallt.» Über dem unteren Rand von Bos Hand «30 personen», was allerdings ungenau ist.

Nr. **4598** (von Johann Martin Huber an Bas), Vorbem., S. 693: Zu Hubers Fuggerstipendium in Ingolstadt und der Affinität des Vaters Johannes Huber zu den Fuggern als Voraussetzung dafür ist Folgendes zu ergänzen bzw. richtigzustellen:

1) Hubers Anwesenheit daselbst ist für die Zeit kurz vor Ende Febr. 1554 belegt durch ein Schreiben des Samuel Quicquelberg – der 1548 vorübergehend in Basel studiert hatte und vermutlich Pensionär bei Castellio gewesen war, s. *MUB* 2, S. 58, Nr. 37 – an Sebastian Castellio in Basel (Ki.-Ar. Mscr. 18b, 306: Ingolstadt, 1554 «mensis Februarij forte penultima»); da 1554 ein Schaltjahr war, somit 27./28. Febr.;

unvollständiges Regest bei *Buisson, Castellion 2*, S. 414, Nr. XL). Demnach hatte Quickelberg «à Basiliense quodam, Hueberi filio», vernommen, dass Letzterer von der 2. Auflage von Castellios Bibelübersetzung das NT gesehen habe, während der Druck des AT sich noch verzögere.

2) Zu ergänzen ist bezüglich des Fuggerstipendiums – nebst dem Angebot, das Johann Jakob Fuggers Schwager, Hans Jakob jun. von Mörsberg, schon 1545 (im Nachgang zu Johann Jakob Fuggers Besuch bei Bo) gemacht hatte, nämlich seinen Sohn Bas zusammen mit Anton Fuggers drei Söhnen in Italien ausbilden zu lassen (s. *AK VI*, Nr. 2752, insbes. Anm. 5), sowie der Einladung Amerbachs zu einem Essen mit Johann Jakob Fugger, Hans Jakob von Mörsberg und Karl Peutingen (s. *AK XI/2*, Nr. 2752a) – insbesondere die Bewirtung und Immatrikulation von zwei unmündigen Fugger-Vettern in Hubers Rektoratsjahr 1555/56. Dabei ist jedoch zweierlei zu beachten: (a) dass der Eintrag zu Hubers Rektoratsjahr in der Matrikel nicht eigenhändig ist (im Gegensatz zu den meisten vorausgehenden und folgenden), sondern vermutlich vom Universitätsnotar stammt (anhand von Hubers «Protomatrikel» oder daraus gewonnenen verfälschenden Notizen); (b) dass er durch die unübliche Kargheit der einleitenden Notiz und das gravierende Fehlen der Gebühren aus dem Rahmen fällt. Es ist somit dabei mit weiteren Unregelmässigkeiten zu rechnen, die man nur Hubers Liederlichkeit bzw. seinem übertriebenen Selbstbewusstsein und seiner Liebedienerei den Fuggern gegenüber zuschreiben kann. Letzteres zeigt sich offensichtlich darin, dass in *MUB 2*, S. 91, als Nr. 1 zum Rektoratsjahr 1555/56 «Alexander Secundus Fuggerus, generosi domini Joannis Jacobi Fuggeri filius», und als Nr. 2 «Philippus Eduardus Fuggerus, generosi domini Georgii filius», eingetragen sind, die, wie sich sogleich zeigen wird, chronologisch an den Schluss gehören, ganz abgesehen davon, dass in Basel Immatrikulationen von «impuberes» (die Vettern waren damals ca. 10jährig) nicht üblich waren, im Gegensatz zu andern Matrikeln, wo dies gelegentlich vorkam, jedoch mit entsprechendem Vermerk. Huber hat somit die Reihenfolge auf den Kopf gestellt, um den Fuggervettern den Ehrenplatz am Anfang zu reservieren. Das hatte bisher für den Benutzer der Matrikel zur Folge, dass er, entsprechend dem Basler Usus der chronologischen Abfolge (leider ohne Daten!) als Immatrikulationsdatum der Genannten ca. Mai/Juni 1555 annehmen musste. Den ersten Beweis dafür, dass dies nicht stimmt, liefert jedoch Huber selbst. In seiner Rektoratsrechnung (s. *AK XI/2*, Nr. 4598, Vorbem., S. 693) figurieren die Kosten für die Bewirtung der Fugger nämlich am Schluss der entsprechenden, chronologisch geordneten Ausgabenliste, und zwar, wie der vorausgehende zweitletzte Eintrag (Bewirtung von Schroteisen und Tossanus) beweist, nach dem 24. Mai 1556 (Datum hergeleitet von *AK X/1*, Nr. 4041), also am Ende des Rektoratsjahres.

Zudem besitzen wir als noch genaueren Beleg für diese Verfälschung einen eingehenden Bericht über diese Ehrung aus der Feder des Professors Johannes Hospinian, und zwar in der an die beiden Vettern gerichteten WE vom 13. Febr. 1557 zu der überarbeiteten zweiten Auflage seiner *Quaestionum Dialecticarum libri sex*, s. *AK VI*, Nr. 2732, Vorbem., S. 163; Otto Hartig: *Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger*. München 1917, S. 213, Anm. 2. Dieser belegt zunächst eine zusätzliche Unregelmässigkeit Hubers: Die beiden Fugger waren nämlich nur auf der Durchreise, und es war in Basel nicht üblich, die Matrikel als eine Art Gästebuch zu benutzen, zumal für Adlige im Kindesalter. Der für uns wichtigste Passus lautet (Bl. α2v): «... uos generosi nobilesque adolescentes ante annum ab obseruandis parentibus uestris Dolam, in insignem Burgundię academiam, ad ingenii cultum capessendum unà cum M(agistro) Iosepho Schütz, doctissimo uestro praeceptore, missi fueritis. Quod iter dum fecistis, ad nos quoque Basilaeam uenistis [*Hartig, wie oben, spricht irrtümlich von der Heimreise aus Dole und anschliessendem Studium in Basel*]». Ihre Ankunft sei den Spitzen der Universität sehr willkommen gewesen und als «tantorum parentum filii» habe man sie mit einem «conuiuium atque colloquium» (Bl. α3r) geehrt, bei dem Hospinian als Artistendekan, Huber als

Rektor, Wolfgang Wissenburg als Theologendekan, die Jusprofessoren Bo und Ulrich Iselin, Letzterer als Prorektor, der «uir incredibili facundia et senex omni ueneratione dignissimus» Oswald Ber sowie Hospinians Freund, der Mediziner Philipp Bechi, Professor der Dialektik, anwesend waren und wo man über die klugen Antworten der Jünglinge gestaunt habe. Die bisher unbeachtete Erwähnung des Präzeptors Schütz erlaubt nun eine zusätzliche Präzisierung der vagen Zeitangabe Hospinians (die ca. Febr. 1556 ergäbe): Denn Schütz' damaliges Itinerar und seine Person lassen sich genau fassen – in *MUB* 2, S. 91, als Nr. 4 (nach den beiden Fugger-Vettern) ist er nur mit Verweis auf *MUT* 1, S. 321, Nr. 13 (imm. 18. Mai 1545; b.a. Febr. 1548; m.a. Febr. 1552; «iurisconsultus») identifiziert – anhand von *MUI* 1, Sp. 706 (Z. 31), Sp. 734f. und Sp. 739f.; *Knod, Bologna*, S. 514, Nr. 3428; *Bernhardt*, S. 633: Er war Sohn des Joseph Albrecht Schütz (1499–1561), imm. sich in Ingolstadt am 8. Sept. 1553, wurde 1554/55 erster Regens des neu gegründeten herzoglichen Collegiums Georgianum und war vom 15. Okt. 1555 bis 23. April 1556 Rektor der Universität; am 15. Juni 1560 erlangte er in Bologna den Grad eines I.U.D.; 1561 cop. mit Anna, Tochter des Tübinger Jusprofessors Gebhard Brastberger; später Syndicus in Worms. Damit ist als sicherer, jedoch sehr früher terminus post quem des Basler Aufenthaltes der 23. April 1556 gegeben. – Wie sehr die Ehrung der Vettern im Grunde dem Vater Johann Jakob Fugger galt, belegt neben dem überschwänglichen Lob, welches ihm (und seiner Bibliothek!) Hospinians WE zollt, die Tatsache, dass sich in München (8° Ph. sp. 380; s. Hartig, wie oben) ein Widmungsexemplar erhalten hat, das auf dem Goldschnitte den Aufdruck «D. Io. Iac. Fugg. Io. Hosp. D. D. 1557.» trägt.

Auffallend ist im vorliegenden Fall überdies, dass in der *MUB* 2, S. 91, zwischen den Fugger-Vettern und Schütz als Nr. 3 ein «nobilis Ioannes Beatus Fer» ohne Herkunftsangabe eingetragen ist, den man zunächst nur schwerlich den Durchreisenden zurechnen kann, zumal weiter unten S. 94, Nr. 44, erneut (oder als irrtümliche Verdoppelung?) ein «Beatus Fer Lucernannus» figuriert und aus *Schiess* 3, Nr. 1980, S. 300, bekannt ist, dass sich bei Johannes Jung in Basel am 19. April 1555 zwei Brüder aus der gleichnamigen Luzerner Familie als Pensionäre aufhielten. Es stellt sich somit die Frage, ob sich (falls wirklich zwei Personen anzunehmen sind) der eine der Brüder Feer der Gruppe, die nach Dole zog, anschloss und bei dieser Gelegenheit durch Huber als «nobilis» eingetragen wurde (wie hernach auch die Nr. 5–8, 15, 29 und 46f., obwohl diese Auszeichnung sonst in der *MUB* mindestens für städtische Patrizier kaum üblich war), da er einer Familie des Luzerner Patriziats angehörte, die zumindest über einen königlich-ungarischen Wappenbrief verfügte, deren Angehörige als «Junker» bezeichnet wurden und die mit dem Inner- und Ostschweizer Niederadel verschwägert waren, s. *HBL* 3, S. 129. Bei Eduard Feer: *Die Familie Feer in Luzern und im Aargau 1331–1934*, Band 2. Aarau 1964, lässt sich allerdings für das 16. Jh. kein Hans Beat nachweisen, wohl jedoch einerseits ein Beat (ca. 1532–1571), der ausgerechnet kurz vor dem 8. Juni 1556 auf seine Anwartschaft auf eine Chorherrenpfründe in Beromünster zugunsten seines jüngeren Bruders Hans verzichtete, später in päpstliche und venezianische Solddienste trat und 1571 bei der Eroberung von Famagusta durch die Türken fiel, andererseits der eben genannte Hans (ca. 1534–1569), der nach angeblichen Studien in Freiburg/B. und Padua und Erwerb des b.a. (nicht belegbar in den entsprechenden Matrikeln) 1558 seine Chorherrenpfründe antrat, jedoch infolge skandalöser konkubinarischer Lebensführung vom Luzerner Rat 1565 abgesetzt wurde und 1569 als Pfarrer in Ungarn starb. Dass er sich hinter einem der beiden Brüder verbirgt, scheint nicht abwegig.

3) Die Pfandherren von Thann, welchen der Basler Rat im Dez. 1553 Schenkwein kredenzte, waren damals noch nicht die Fugger, sondern (seit 1545) noch deren Vorgänger, die Augsburger Brüder Hans Paul und Hans Heinrich Herwart. Diesen kaufte Anton Fugger am 28. Juni 1557 die Herrschaft ab, worauf er am 20. Okt. 1557 seinem Sohn Marx die Vollmacht zur Übernahme erteilte; s. hierzu *AK* X/2,

- Nr. 4247, Anm. 1, und Götz von Pölnitz: *Anton Fugger*. Band 3: 1548–1560. Teil II [zusammen mit Hermann Kellenbenz]: *Die letzten Jahre Anton Fuggers, Anton Fuggers Persönlichkeit und Werk*. Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 4, Bd. 20 = Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 29. Tübingen 1986, S. 108f. und 142f. (samt inhaltl. Wiederholung S. 356 sowie Anmerkungen). – Dass Basel wirtschaftlich die guten Beziehungen zu Johann Jakob Fugger zu nutzen versuchte, lässt sich vielleicht daraus schliessen, dass BM Theodor Brand diesen am 9. Juli 1556 um Lieferung von zwei Fässern Kupfer bat, wie es der Fuggersche Werkmeister in Pfirt verwende (StA, Missiven A 34a, S. 1087; ohne Ortsangabe, jedoch sind zw. 18. und 27. Juli, wohl nachträglich, einerseits ein Sendbrief nach Pfirt verrechnet [StA, Finanz G 18, S. 97] und andererseits später zw. 19. und 26. Sept. für eine Kupfersendung aus Schaffhausen 26 Pfund [StA, Finanz G 18, S. 123]). Nicht zu übersehen ist schliesslich, dass Ulrich Fugger zwischen dem 13. und 20. Nov. 1557 vom Basler Rat bewirtet wurde (StA, Finanz G 18, sub dat.; evtl. Verwechslung mit Marx Fugger, der damals in Antons Auftrag die Herrschaft Thann in Besitz nahm? Siehe Pölnitz, wie oben, S. 109; *AK X/2*, Nr. 4247, Anm. 1).
- Nr. 4598 (von Johann Martin Huber an Bas), Vorbem., S. 694f.: Die Lücke in Hubers Itinerar zwischen 8. Febr. 1562 (wo er aus Heidelberg zuletzt an Bo und Bas schreibt), dem Aufenthalt in Frankfurt im Nov. 1562 und der Rückkehr als Dr. iur. aus Italien im Sommer/Sept. 1563 lässt sich nun schliessen, ohne dass über Zweck und Finanzierung der betreffenden Reisen etwas bekannt wäre (die geplante diplomatische Mission zum Moskowiterfürsten?). Dies anhand seines *Liber amicorum*, der soeben in den Besitz der UBB gelangt ist (Sign. P III 37). Daraus lassen sich folgende Stationen erschliessen: 19. März 1561 in Speyer, 2.–6. Juli 1561 in Tübingen; vor dem Besuch in Frankfurt (s. oben) am 27. Mai 1562 in Comburg (mit neun autographen Distichen des Joh. Posthius «Germersheimianus»), 4.–21. Juni 1562 in Heidelberg, 23.–25. Juni 1562 erneut in Speyer, 28. Juni 1562 in Augsburg, 8./9. Juli in Ulm, 28. Juli 1562 erneut in Augsburg (vermutlich von Ingolstadt aus, wo er vom 18. Juli–21. Sept. 1562 belegt ist), dazwischen im Aug. in Prag (dort am 17. Aug. 1562 belegt), am 25. Sept. 1562 erneut in Augsburg, dazu kommen undatierte Aufenthalte in Reutlingen und Rohrbach (?; Unterpfalz), vermutlich Zwischenstationen. 1563 zuerst nochmals in Heidelberg, dann in Basel (beide Einträge s.d., s.m.; zu Letzterem von Sentelius s. unten). Dasselbst auch die letzten datierten Einträge vom 3. Febr. 1564 (Heinrich à Münster, Sycamber; vermutlich aus der Gegend von Köln) und vom 26. Febr. 1564 (Samson Scheltzhorn «Versauianus [*Wersau*]»), s. *MUH* 1, S. 605, bzw. 2, S. 461), also kurz vor Hubers Pesttod im März 1564. Beachtenswert ist, dass sich hier auch der aus der *AK* bekannte Speyerer Praktikant Johannes Ball aus Danzig (Speyer 1562) und «Nicolaus à Luthern» (Heidelberg, 19. Juli 1562) finden sowie der ebenfalls aus der *AK* bekannte «Johannes Sentelius Castinianus» (Basel, 1563; siehe über diesen zusätzlich Martin Steinmann: Aus dem Briefwechsel des Basler Druckers Johannes Oporin. In: *BZ* 69, 1969, S. 103–203, hier S. 184f., mit Hinweis auf 13 Gulden, die ihm Oporin im Sept. 1565 zu zahlen hatte).
- Nr. 4629 (von Adam Henricpetri, 11. Juni 1561): Bei der Auflösung der Tagesangabe des Datums sind wir der Transkription von A.H. gefolgt. Dem gegenüber deutet *Hieronymus, Petri* 2, Nr. 422, S. 1219, Sp. 2, anlässlich seines kurzen Regests des vorliegenden Briefes die Zahl als römische Ziffern, was 2. Juni ergäbe. Nicht zu übersehen ist jedoch, dass Henricpetri auch in Nr. 4719f. (beide lateinisch) die Zahl 18 vor «Calend(is)» in arabischen und nicht in römischen Ziffern gibt.
- Zum versifizierten, offensichtlich an den Basler Rat gerichteten Nachruf Henricpetris auf Bo vom 30. Jan. 1563 (s. Nr. 4629, Vorbem., S. 797, 3. Alinea, Schluss) ist Folgendes nachzutragen: 1. Eine zusätzliche ausführliche Inhaltsangabe desselben gibt *Hieronymus, Petri* 2, Nr. 422, S. 1218f. – 2. In *Hieronymus, Petri* 2, Nr. 422,

Anm. 1, S. 1219, Sp. 2, steht, dass «die Provenienz des sehr disparaten Sammelbändchens» G²I 37, das als Nr. 20 dieses Gedicht enthält, unbekannt und dieses Stück «nicht direkt in die UBB gelangt» sei. Ein nur mit dem Datum des 16. Juli (zwischen 1627 bzw. 1628 und 1636 verfasst; s. dazu unten), am Tag einer Birsigüberschwemmung, versehener Ermahnungsbrief des Conrad Pfister (1576–1636) an seinen ehemaligen Zögling Basilius Iselin (1611–1648; b.a. 1628, s. *MUB* 3, S. 295, Nr. 82) sichert nun jedoch die Provenienz aus der Amerbachbibliothek anhand folgender Nachschrift: «Vt te magis ad omne virtutis eruditaeque doctrinae studium extimulare pergam, brevi tibi per honestum tuique amantem iuvenem Conradum Werlium, laureatum [s. *MUB* 3, S. 278, Nr. 68 (1625/26): * 1607; b.a. 1627], transmissurus sum Adami Henrici Petri Basiliensis orationem panegyricam ad magnificentissimum et amplissimum S. P. Q. Basiliensem de laudatissimi I.V.D. domini Bonifacii Amerbachii virtutibus in magnifica urbe Patavii A^o 1563 mensis Ianuarii die penultimo perscriptam et a quodam viro docto nostraeque academiae professore iuris communicatam repones. Quae si omnia tibi a me promissa acceperis fideliter, mihi per literas tuas significandum ... curabis....» (C VIa 35², 328r/v; Adresse 328a, recto, wo er als baccalaureus angesprochen wird).

Nr. 4673 (von Thomas Blarer), Vorbem.: Blarer hatte sich kurz zuvor indirekt bei Bo in Erinnerung gerufen, wie *RB*, fol. 65v, zeigt: «Item vff mentag noch Crucis jm herbst [= 15. Sept. 1561] zalt Bachthalern im Collegio für einen, dem er 16 tag zů essen geben vff minen bevelch, nampt sich [*am Rand*: Christophorum] Zeisingerum, so ettwan in Portugalia propter verbum [*sc. als Protestant*], wie er sagt, gefangen, vil commendatitias ex Saxonia, Melanchtone, Augvstanis vnd jungst von Thomae Plaurero hat etc. Zalt 2. lib. vss disem gelt.»

Nr. 4719 und 4720 (von Adam Henricpetri an Bo (†) bzw. Bas), Vorbem.: Inhaltsangaben zu diesen beiden Briefen bei *Hieronymus, Petri* 2, Nr. 422, S. 1219f., Sp. 2 bzw. Sp. 1; S. 1220, Sp. 1 und 2.

1943a. Von Oswald Myconius

〈Basel, nach 1. Mai,
ca. Sommer 1535〉

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 299 (Obere Hälfte eines Folioblatts; Verschlusschnitte; Siegel auf Papierstreifen abgefallen).

Entsprechend der Überlieferung der Myconius-Briefe an Bo in Ki.-Ar. Mscr. 18a kann mit Sicherheit angenommen werden, dass auch dieser undatierte, nicht namentlich adressierte Brief an Bo gerichtet war. Die Datierung erschliesst sich zunächst daraus, dass Bo auf der Adresse als Rektor angesprochen ist, jedoch Myconius 1552 starb, sowie der auf Z. 15 mit angesprochene Schwiegervater Bos, Leonhard Fuchs aus Neuenburg am Rhein, seinerseits kurz vor dem 10. Sept. 1546 starb (*AK VI*, Nr. 2857, Z. 7ff.; s. Nr. 2852). Daher kommen nur die Rektorate von 1535/36 und 1540/41 für die Datierung infrage. Weil für letzteren Zeitraum keine Anwesenheit von Leonhard Fuchs in Basel belegbar ist, er jedoch am 24. April 1535 nachweislich daselbst in Geschäften weilte (*AK IV*, Anhang Nr. 3, Z. 7ff.), muss der Beginn von Bos erstem Rektorat (1. Mai 1535, s. *MUB 2*, S. 8) in Betracht gezogen werden. Dies zumal es sich bei dem von Pellican an Myconius Empfohlenen um einen Zürcher handeln dürfte und zwar um den im Studienjahr 1535/36 als Nr. 9 von 33 in der *MUB 2*, S. 8, als «Henricus Stapferus Tigurinus – 6 β» Imm. – Tatsächlich ist dieser (und dessen Basler Aufenthalt) in *BullBW 5*, Nr. 618, Anm. 2, sowie *op. cit.* 8, Nr. 1087, Anm. 1, und Nr. 1093 nachgewiesen als unehel. Sohn des Rudolf Stapfer, 1503–1528 als Inhaber der Evangelierpfründe im Fraumünster, Chorherr daselbst (frdl. Mitt. von R. Henrich).

S. Magnifice domine rector. Qui hasce reddit, commendatus est aliquando mihi a suis parentibus per dominum Pellicanum, dein ab ipsis met parentibus, ut, si queam, ratione quavis ipsum promoueam, ut in l(ite)rar(um) studiis possit progredi. Commendationes equidem accepi et principio commendaui eleemosynariis, qui fouerent, donec ad academi- 5
am se adplicuit, tum enim[?] eleemosyna dicta sublata est. Et nunc deest, unde in literis possit perdurare.

Habet quidem dominum, qui cibum et potum abunde ministrat, uerum^a interea à literis cessare cogitur. Minimo contentus esset, tantum consilio suo possit satisfacere: Rogatam igitur magnificentiam tuam 10
uelim^b, ut propter Dominum et quia studiosus est, ea quam commendatissimum habere dignetur iuuenem; nam audio stipendia prae manibus esse^c diebus sequentibus dispensanda. Non dubium est enim, quin melius uix queant collocari. Ego uerò, si me magnificentia tua audiuerit, efficiam pro uirili, ne ipsam poeniteat mihi obtemperasse. Soceri tui 15
humanitatem equi rogatam uolo. Valet ambo in Christo etc.

V(ester) Os: Myconi(us).

[*Adresse, verso:*] Ad Magnificu(m) D(omi)n(um) Rectore(m) obserua(n)du(m) suu(m).

^a Am rechten Rand, evtl. gestr.; Lesung unsicher.

^b velim über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^c e(ss)e als Kürzel über der Zeile, mit Einfügezeichen.

2752a. Von Johannes Huber

⟨Basel, wohl
zw. 1545 und 1548⟩

G II 19, 258 (Scheda in Manualformat und entsprechend beschrieben. Auf der Rückseite oben in feiner, flüchtiger Schrift von Bos Hand: «De[n]⟨m⟩ Edlen, vesten hern Hans Jacoben Fuggern, burgern zů Augspurg, [gestr. min⟨em⟩] Romscher Kaiserlich(er) Mt. Rat. etc., mine(m) g(nädigen) Hern.»).

Eine Datierung ist vorderhand nur möglich auf den Zeitraum, in dessen Verlauf die Fugger die elsässischen Pfandherrschaften Pfirt, Altkirch, Blochmont usw. von König Ferdinand I. zugesprochen erhielten (1545) und schliesslich nach langen Verzögerungen 1548 in Besitz nahmen, s. Götz von Pölnitz: *Anton Fugger* [3 Bände in 5 Teilen]. Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 4, Bd. 6, 8, 11, 13 und 20 = Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 13, 17, 20, 22 und 29. Tübingen 1958–1986, hier Teil 3–5, passim, Register. Dabei traten in Vertretung des Firmeninhabers Anton Fugger u. a. dessen Neffe Johann Jakob samt seinem Schwager Hans Jakob von Mörsberg (cop. 1538 mit Johann Jakob Fuggers Schwester Regina; Herr des westlich an die Pfandherrschaft anschliessenden Gebietes) als Akteure am Ort in Erscheinung und stiegen deshalb auch gelegentlich in Basel ab. Mit beiden war Bo persönlich bekannt; so hatte Johann Jakob Fugger kurz vor dem 12. Okt. 1546 Bo zu Hause aufgesucht (s. *AK VI*, Nr. 2752, mit Vorbem. und Anm.; auch Nr. 2758 und 2813). Auf diese Bekanntschaft scheint Huber in der Art seiner Formulierung Bezug zu nehmen. Nicht leicht ist der Begleiter zu identifizieren, der nur als Sohn des Doktor Peutinger vorgestellt wird. Doch setzt Huber dabei offensichtlich voraus, dass Letzterer Bo ein Begriff ist, so dass schwerlich ein anderer als der bekannte Augsburger Humanist Dr. iur. Conrad Peutinger gemeint sein kann (s. *AK X/2*, Nr. 4258, Anm. 16). Unter dessen vier Söhnen kann es sich hier jedoch nur um den jüngsten, Karl, handeln. Denn dieser stand nachweislich von 1545 an als Rechtsberater und Treuhänder in Antons Diensten und wurde von Letzterem in seinem Testament mit 1200 Gulden bedacht, s. Götz von Pölnitz, wie oben, Teil 3–5, passim, Register. Da es im Zusammenhang mit der Übernahme der genannten Pfandherrschaft zahlreiche juristische und finanzielle Probleme zu lösen galt, war Karls Einsatz an Ort und Stelle verständlicherweise nötig. – Was es mit der Adresse auf der Rückseite für eine Bewandnis hat, muss vorderhand offen bleiben.

Erwürdiger vnd hochgelerter herr doctor. Min gnediger herr, herr Hans Iacob Fugger, vnd min genediger herr von Mörsperg¹ vnd doctor Peüttingers sun² betten üch, wellen sy nytt verschmochen³, sunder wellen hynacht⁴ by ynen zuo nacht essen zuo der kronen⁵. Wellen glych⁶ kumen vnd sy nytt verschmochen.

E. W. D. Doctor hans huober.

¹ Siehe Vorbem.

² Siehe Vorbem.

³ = missachten, keiner Beachtung würdigen (*Id.* 9, Sp. 836).

⁴ = noch heute schweizerdeutsch «hinecht» = am heutigen Abend (*Id.* 4, Sp. 661).

⁵ Wirtshaus zur Krone an der Schiffflände, s. *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 352.

⁶ = noch heute schweizerdeutsch «gly» = (möglichst) bald, unverzüglich, sogleich (*Id.* 2, Sp. 593).

2857a. Von Johannes Huber

〈Basel, vermutlich Herbst 1546,
nach 10. Sept., evtl. Nov.?)

G II 19, 257 (Obere Hälfte eines unsorgfältig entzwei gerissenen Folioblattes. Auf dem Recto oben rechts mit Rötel «40». Auf dem Verso auf einer der ehemaligen Aussenseiten des zweimal zum Brief gefalteten Blattes von Bos zittriger Hand: «D Io. Hovbervs [*sic*].»).

Die Datierung auf Herbst 1546 erfolgt nur unter Vorbehalt: einerseits unter Verweis auf ein inhaltlich ähnliches Schreiben Hubers vom 29. Juli 1547 (*AK VI*, Nr. 2977). Darin wendet sich Huber als vertrauter Hausarzt an Bo nach Vornahme eines Harngutachtens, woraus er auf eine Leberentzündung schliesst, die durch häufiges Reiten verursacht sein könnte. Andererseits sind häufige Ritte des Bo für den Herbst 1546 gut belegt, auch wenn Neuenburg (Z. 5) dabei nicht ausdrücklich genannt ist. Doch ist ein Ritt (allenfalls Schifffahrt) dahin nach dem Tod seines Schwiegervaters Leonhard Fuchs (nach 25. Aug. bzw. kurz vor 10. Sept. gestorben, s. *AK VI*, Nr. 2852 und Nr. 2857f.) zwingend anzunehmen, zumal sein Schwager Alban Fuchs damals auf Mitwirkung des Bo bei der Nachlassverwaltung und Erbteilung dringend angewiesen war (s. *AK VI*, Nr. 2858, Z. 9f.) und Bo selber darüber klagt, dass ihm Leonhard Fuchs' Tod «vil vnrüwes macht» (*AK VI*, Nr. 2870 [7. Nov. 1546], Z. 2). Zudem lässt sich nachweisen, dass Bo sich kurz vor dem 22. Nov. in Ebringen (zw. Neuenburg und Freiburg/B.) aufgehalten hatte (*AK VI*, Nr. 2877) und vorher kurz vor dem 20. Okt. 1546 auch in Ensisheim (*AK VI*, Nr. 2866, Z. 59ff., bzw. Nr. 2867, Z. 16), und es ist zu vermuten, dass er damals auch Freiburg/B. (UA Freiburg/B., Prot. Sen. Acad., temp. cit.: Empfang durch die Universität zw. 1. Nov. 1546 und 30. April 1547) und die dortige Kartause besuchte (*AK VI*, Nr. 2857, Anm. 3). Von der Notwendigkeit eines erneuten Ritts nach Neuenburg zu Beginn des Jahres 1547 ist in *AK VI*, Nr. 2893, die Rede. Nicht zu übersehen ist jedoch, dass im Zusammenhang mit der tödlichen Krankheit des Leonhard Fuchs auch von Bos Arzt Sebastian Sinckeler die Rede ist, den er nach Neuenburg mitnehmen will (*AK VI*, Nr. 2849, Z. 10, bzw. Nr. 2852, Z. 16).

S.P. Clarissime d. doctor. Non sum nescius, quantopere nobis Hippocrates ille senex¹ commendet occasionem alioquin praecipitem non esse temere spernendam. Sed iam non usque adeo nos vrget, quin potio² possit in aliquot dies libere differri, donec tua humanitas foeliciter ex Nüenburgo³ redierit. Quod autem ad pituitam⁴, communem studio- 5
sorum hostem, attinet, gaudeo sanè, quod per nares tam pulchrè stillet; nulla enim ratione cerebrum sese comodius exonerare potest. Quare meo iudicio non est, quod institutum iter aliquo pacto impediatur. Christus Opt. Max. interim tuam humanitatem nobis incolumem seruet. Vale.

Io. Huoberus Medicus ex animo tuus. 10

¹ Falls nicht in leicht ironischer Weise der damals bereits recht betagte Stadtarzt Oswald Ber (1482–1567; s. *AK VIII*, Nr. 3453, Vorbem., S. 110f.) gemeint ist, so (wahrscheinlicher) der u. a. durch sein ausserordentlich hohes Alter (ca. 460–375 v. Chr.) berühmte griechische Arzt Hippokrates aus Kos. Eine diesbezügliche Stelle in seinem Werk bleibt nachzuweisen.

² Offensichtlich eine flüssige Medizin, die Huber Bo verschrieben hatte.

³ Siehe Vorbem.

⁴ Schnupfen, mit entsprechendem Schleimabgang.

2772b. Von Lorenz Gindlin

〈Basel, 27. Dez. 1545〉

C VIa 85, 3 (Quartblatt ohne Adresse und Versiegelung).

Fussnote des Bo: «Solvi 4 plap.» – Auf der Rückseite mit der gleichen Tinte einige Striche, wie sie beim Summieren von Münzbeträgen gebräuchlich waren.

Der zugehörige Eintrag im *RB*, fol. 197r, lautet: «Item 4 plapart Lentzen [= Lorenz], dem alten man vnder der stegen, dem sin fraw kranck glegen by 14 tagen, kindt [?] haben vnd grosser bresten [= Mangel] vorhanden. Vff Ioannis Euangelistae [27. Dez. 1545]». – Ein Vergleich dieses Eintrags mit dem Brieflein setzt voraus, dass Bo seine Notiz nicht aufgrund des Bittschreibens, sondern anhand von dem anbrachte, was ihm der entfernte Kleinbasler Nachbar persönlich oder was ihm (wahrscheinlicher) die Haushälterin Anna Keller, mit der Kleinbasler Nachbarschaft wohl besser bekannt als Bo selbst (darum «Lentz», wie man ihn kannte und nannte), berichtet hatte. Ob es sich in *RB*, fol. 199r («Item 4 plapart einem armen man, so ein krancke frawen, so man heben vnd legen müs, vff fritag vor praesentationis 〈Mariae〉 [= 19. Nov. 1546]»), um denselben Bittsteller handeln könnte, muss offen bleiben.

Der Text, von recht unbeholfener Hand geschrieben, jedoch die typisch baslerischen Entrundungen beim ü und ö aufweisend, ist buchstabengetreu transkribiert. Zugaben des Editors sind einzig die Satzzeichen, die im Original fehlen, sowie die Ergänzungen in spitzen Klammern, die der besseren Verständlichkeit dienen.

Der aus Rottweil stammende Bittsteller wurde am 30. Sept. 1534 als «Lorenz Gundlin» BvB (StA, Öffnungsbuch 8, fol. 35v). Am 9. Juli 1550 liess er sich von BM Theodor Brand ein Empfehlungsschreiben an Rottweil ausstellen als «Laurentz Gindlin, der weber, vnser Burger», zwecks Entgegennahme des daselbst angefallenen «erbgütleins» seiner Eltern, «wylandth Hanns Gindlin, Sin Vatter, der weber, vnnd Eua Witzmennin, sin Müter, Beide selige Vnd Burger vnd Burgerin By vch» (StA, Missiven A 32, S. 986). Dass Gindlin in seinem Schreiben (im Gegensatz zu Bo, sofern unsere Lesung richtig ist) nicht ausdrücklich von Kindern spricht, sondern nur von seiner Frau (Z. 5), seinem «ffolck» (Z. 7) und den «minen» (Z. 9), fällt auf, zumal sein Name in den Taufbüchern nicht zu finden ist. Sollte es sich um Stiefkinder handeln?

fromen^a, ersamen vnd wisen, l*(i)*eber her dock*(t)*er amer bach. es ist min frintlich bit an iber¹ gnaden, das er wellen dain² w*(i)*e ein fater, vnd wellen mier vm got wilen vm ein stir³ helffen, das ich kind⁴ esch wan⁵ dar vm koffen. dan ich han weder holcz noch brot vnd han nit⁶
 5 zwerchig⁷, vnd ist min ffrow ffir vnd ffir⁸ kranck, vnd müs ich ein wochen vnd alle wochen ein pffvnd vm brot han. vnd bit ich⁹, min gned*(ig)*er her, iber¹⁰ gnad, er^b welle mier helfen, das ich mit min ffolck¹¹ mig¹² mit got vnd mit eren vs dem winter komen. dan nit me, dan got danck alle denen¹³, die mier vnd^c den minen vs den neten¹⁴ helffen. nit
 10 me, dan got si mit ins¹⁵ alle. von mier, lorencz gindlin, ein bvrger z^v basel, iber¹⁶ wirdig d*(i)*ener.

¹ 〈üwer〉 = euer.

² = tun.

³ 〈stür〉 = Steuer, Unterstützung, Almosen.

^a Vor fromen ein missratener und gestrichener Wortanfang fro.

^b er über der Zeile.

^c vnd über der Zeile.

⁴ <künt> = könn(t)e.

⁵ <et(sch)wan> = (hier im Sinn von) etwas.

⁶ <nüt> = nichts.

⁷ <z'werchen> = zu werken, arbeiten (bin arbeitslos).

⁸ <für und für> = fortwährend, ununterbrochen.

⁹ <üch> = euch.

¹⁰ Siehe Anm. 1.

¹¹ = Hausgenossen, Gesinde.

¹² <müge> = möge.

¹³ = Gott vergelte es allen denjenigen.

¹⁴ = Nöten.

¹⁵ <ü(n)s> = uns.

¹⁶ Siehe Anm. 1.

2972a. Von Myconius

〈Basel, 14. Juli 1547〉

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 303 (Versiegelte Scheda).

Die ungefähre Datierung und die Identifikation des Empfohlenen als Wentzeslaus Fronto ergeben sich aus *VadBW*, Nr. 1543: «Se Patavio venire et Adula [= *vermutlich Splügenpass; oder ist der Arlberg gemeint?*] superato ... primum Veldcircum, dein ... ad me [*sc. Vadian*] Sangallum contendisse referebat», von wo er von Vadian am 8. Juli 1547 an Bullinger weiterempfohlen wurde. Das genaue Datum findet sich in *RB*, fol. 200v: «Item .12. plapart einem andern [*sc. «studioso», denn unmittelbar zuvor ist ein Almosen für einen durch den (Schmalkaldischen) Krieg vertriebenen namenlosen Wittenberger Studenten verbucht*] Bohemo, fast glerten gsellen, kam mitt <Sigismundo> Gelenio, hett gern ein condition hie ghept, vigilia Margarethe [14. Juli 1547].» Siehe Anm. 1.

Keine brieflichen Belege sind erhalten zu folgenden Hilfsgesuchen des Myconius: «Item x plapart einem frantzosen, wol gekleidt, so by Cöln beravpt. Schickt mir Myconius z^v vff mittwoch noch Valentini [17. Febr. 1546]. Hat kuntschafft brieff» (*RB*, fol. 197v); «Item 5. plapart einem armen Gallo, so vss Franckrich verdriben, der literas Miconij <brocht>, vff mittwoch vor Palmarum [14. April 1546]» (*RB*, fol. 198r); «Item zwen plapart einem armen schvlmeister, kam vss Wirtemberg mitt wyb vnd kindt, hatt jn Myconius z^v mir geschickt, vff sonntag noch Verenae [5. Sept. 1546]» (*RB*, fol. 199r); «Item einem armen ministro verbi Gallo, kam von Strasburg, ist mir durch Myconivm comendirt, hab jm geben 7. baczen vff Sambstag post Magdalenae [23. Juli 1552]» (*RB*, fol. 44v). – Nachzutragen zu *AK VI*, Nr. 2928 (von Myconius), ist der Wortlaut des *RB*-Eintrages fol. 152r, indem er einerseits zeigt, dass dieses undatierte Billett zwar am 9. April 1547 geschrieben sein muss, jedoch erst am 10. April in Bos Hände gelangte, und andererseits ein schönes Glaubensbekenntnis des Bo enthält: «Item vff den helgen oster-tag [10. April 1547] (got, der himmelsch vatter verlich, wie Christus von dotden erstanden vnd vns von dem Ewigen todt erledigett, das wir also alhie von sünden vnd am lungsten tag z^v ewiger freid erstanden) schickt Myconius mir ein brieff z^u, darinn er vm 2. Niderlender, vm des Euangelij willen verdriben, sy mit einer hilff vnd handtreichung zestüren, anlangt. Vnd diewil es glert menner vnd erlich lüt schinen, hab jnen geben ½ kronen vss Erasmi seckel». Zu korrigieren ist daselbst die Anm. 2, indem Calvin sie *nicht* als *französische* Glaubensflüchtlinge bezeichnet (*StAZ*, E II 338, 1439, ist die heute gültige Signatur für den in *CR*, *CO* 12, Nr. 890, abgedruckten Empfehlungsbrief Calvins vom 29. März 1547), sondern in Übereinstimmung mit Bos Angabe für den einen sich durch Butzer eine Anstellung (offensichtlich als Prediger) in *Niederdeutschland* erhofft, was tatsächlich eher auf einen holländisch-flämischen Niederländer hin-

weist. Überdies besteht zwischen Calvins und Myconius' Angaben kein Gegensatz bezüglich des Reiseziels der beiden (Strassburg/Butzer).

Unzulänglich registriert und fälschlich Oswald Myconius, dem Schreiber, statt allgemein den Basler Prädikanten als Absendern zugeschrieben ist *AK V*, Nr. 2557, vom 9. Juni 1543 (Ki.-Ar. Mscr. 18a, 300): «S. Commendatos hos per Petrum Tossanum et nos tuę humanitati commendamus, uirorum optime ac doctissime. Nos egimus, quod licuit, <et> rogamus, ut idem ista quoque faciat. Videtur alter dignus ob ingenium, cui subueniatur, ambo uerò, quod eiecti sunt è Gallia propter Christum. Siquid igitur reliqui est ex his, quę hactenus erogauit humanitas tua pauperibus, per Dominum petimus, ut hos non sinat abire uacuos. Ad eleemosynarios non mittimus, quod id prohibuerunt. Quamobrem, quod agimus, boni quęsumus humanitas tua consulat. Ea ualeat in Domino. Ex aede capitularia nostra etc. – Fratres Parochi, T(uae) D(ominationis) clientes. [*Adresse, verso:*] D(omi)n(o) Bonifacio Amorbachio, D(octori) Jurisconsultiss(imo) obseruando suo.» – Ein ähnliches, mündlich vorgebrachtes Gesuch in *RB*, fol. 185r: «Item vff Martini oben [*10. Nov. 1541*] ist her Marx <Bertschi> von S. Lienhart zv mir kmmen, von [?] Myconij vnd andrer praedicanten <wegen> für ein Niderlender gebetten pro viatico. Hab geben 2. dickd. oder .18. plapart.»

Über den Schreiber s. *AK IV*, Nr. 1958, Anm. 8, hernach passim und nun zusätzlich Christoph Samuel Zürcher: *Konrad Pellikans Wirken in Zürich 1526–1556*. Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte, Bd. 4. Zürich 1975 (mit Briefregister, das auch zahlreiche Myconius-Briefe auflistet), sowie in Zukunft die von Rainer Henrich bearbeiteten Regesten zum Myconiusbriefwechsel.

S. Hunc¹, ex Italia uenientem Sangallum, d. Vadianus commendauit Bullingero, Bullingerus mihi. Ego humanitati tuae, si uiaticum hoc modo colligendo in patriam tandem redire ualeat, nisi forsitan in itinere aliquid occurrat officioli, unde se ad tempus queat sustinere. Quę quidem causa potissima, cur eum mittam ad tuam humanitatem, ut cuius
5 est hic posse doctis hominibus prospicere. Faciat ista igitur, quod poterit seu placuerit et meam hanc commendatiunculam boni consulat. Valeatque in Domino feliciter.

Os. Myconi(us).

10 [*Adresse, verso:*] D. Bonifacio Amorbachio, Jurisconsulto p(rae)stantiss(imo), d(omi)n(o) suo in Chr(ist)o obserua(n)do.²

¹ Siehe Vorbem. Er ist in Leipzig im SoSe 1548 als «Wenzelaus Fronto Pilsnensis» als Nr. 24 (von 30) unter den «Poloni» imm. (*MUL* 1, S. 673, Sp.2) mit der minimalen Einschreibegebühr von «6 gr.» (zusammen mit zwei weiteren Pilsnern = Nr. 9 und 18); im SoSe 1549 wurde er daselbst b.a. und bereits im WiSe 1549/50 m.a., was die Richtigkeit von Bos «fast glert» (wie Vorbem.) bestätigt (*MUL* 2, S. 707, Sp. 2, bzw. S. 710, Sp. 2). Schliesslich ist er als «M(agister) Vuenceslaus Fronto Pelsinensis Boiemus» am 5. Nov. 1551 in Wittenberg eingeschrieben (*MUW* 1, S. 272, Sp. 1).

² Vorderhand nur auf die Zeit zwischen 1530 (Einbürgerung des Buchdruckers Michael Isingrin) bzw. 1538 (Eröffnung der Erasmusstiftung) und 14. Okt. 1552 (Tod des Myconius) datierbar – vorbehältlich des Auffindens der (im Original) in Z. 2 erwähnten Empfehlungsbriefe aus Strassburg – ist die auf Papier gesiegelte Scheda Ki.-Ar. Mscr. 18a, 306 (in der Ecke oben links auf der Textseite Vermerk von späterer Hand «ay. 10.»):

«S. Ante septimanas aliquot eiectus est, qui has fert, Argentina propter febrem quartanam, qua laborat etiamnum, et mihi commendatus à bonis illic uiris, ut iuuenis doctus et bonus, si apud typographum aliquem operam locando se sustinere posset. Venit ad

Jsengrinium, hactenus mansit, nunc, quod amplius ille non opus ipso habet, dimittitur et sanitate et pecunia destitutus querit consilium et auxilium in mensem saltem, si febris interim forsitan relinquat uel Dominus alio quodam medio subueniat. Quæso per Dominum humanitatem tuam uel altero uel utroque, si ualueris, subuenias. Nam nisi id humanitas tua effecerit, quo sit refugiendum, ignoramus. Habeat eum commendatum humanitas tua uel Dei nomine, rogo et obsecro. Valeat eadem per Christum etc. – Os: Myconi(us), h(umanitatis) t(uae) clientul(us). [*Adresse, verso:*] Eximio Doct(ori) Bonifacio Amorbachio, D(omi)n(o) uenerando suo.»

Bezüglich der Datierung gilt – mutatis mutandis und vorbehaltlich allfälliger Belege aus den Zürcher Briefbeständen – dasselbe für das folgende Bittgesuch des Myconius in Ki.-Ar. Mscr. 18a, 305 (obere Hälfte eines Folioblattes; Siegel auf Papier); unter der Adresse von Bas' Hand «Osuald Miconius» (Büschelaufschrift); auf dem Adressfeld in der Ecke oben rechts von späterer Hand (gleich wie bei Ki.-Ar. Mscr. 18a, 306; s. oben) «ay» und in der Ecke unten rechts ein Stern, je mit Tinte, sowie auf dem Adressfeld unten links mit Bleistift ein Andreaskreuz (vermutlich alles anlässlich der Ausscheidung für das Ki.Ar. angebracht):

«S. Ex Tiguro commendatur hic Italus mihi ut doctus ac pius, commendatus antea Tigurinis ex Italia. Nihil habet, eiectus propter Christum, praeterquam quod homines pii contribuunt. Spes illi facta est, nescio unde, stipendium se posse Basileæ nancisci propter Dominum eò q(uod) indigeat. Equidem hac in re iuuare quia non possum, ad tuam humanitatem mitto, qualiter à me quoque requisitum. Rogo itaque, pro uiribus humanitatem tuam illi adsit propter Deum, ne conqueri possit apud pietatem profitentes pietatem non esse. Faciat humanitas tua, quantum ualet, amplius non postulo. Valeat eadem in Christo. Ex ædibus nostris etc. – T(uae) h(umanitati) dedit(us) Os: Myconi(us). [*Adresse, verso:*] Pręstantiss(imo) uiro D(omino) Bonifacio Amorbachio Jureco(n)sultiss(imo), D(omi)n(o) suo in Chr(ist)o obserua(n)do.»

3015c. Von Hans Jakob Höcklin

〈Basel, nach 1547〉

G II 19, fol. 53 (Undatierte Scheda ohne Adresse, Rückseite leer).

Zum Empfänger: Es handelt sich bei diesem Brief um das letzte Stück innerhalb einer ganzen Reihe von Höcklin-Briefen an Bo im Band G II 19 («Variorum Epistolae ad Amerbach. Ho-Hu»). Der Brief ist damit Teil jener Hauptsammlung der Amerbachkorrespondenz, die 1661 als Anhängsel des Amerbachkabinetts ungebunden in den Besitz der UBB gelangte, erst 1775/76 einheitlich gebunden wurde und später die Signaturen G II 13–33 erhielt. Die Schreiber folgen sich in diesen Bänden in alphabetischer Reihenfolge, wobei jeweils die datierten den undatierten Briefen vorausgehen. Allerdings waren die Briefe jener Hauptsammlung bereits vor dem Aufkauf durch die Stadt Basel 1661 offensichtlich nach Absendern geordnet und in zusammengelegtem Zustand gebüschelt im Amerbachschen Haus an der Basler Rheingasse aufbewahrt worden, d.h. der vorliegende undatierte Höcklin-Brief dürfte bereits sehr früh zu den an Bo gerichteten Briefen Höcklins gelegt worden sein, so dass auch hier Bo als Empfänger vermutet werden kann; zur Überlieferungsgeschichte s. AK I, S. Vf.; Beat Rudolf Jenny: Die Amerbachkorrespondenz. Von der humanistischen Epistolographie zur bürgerlichen Briefstellerei. In: *Der Brief im Zeitalter der Renaissance*. Hg. v. Franz Josef Worstbrock. Mitteilung der Kommission für Humanismusforschung, Bd. 9. Weinheim 1983, S. 204–225, hier S. 220–223; ebenso *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 316f. Auch die Anrede als «freund» (Z. 1) spricht für diese Empfängerzuweisung – s. dazu weitere Briefe Höcklins an Bo der Jahre 1547–1561 in G II 19, fol. 27–52, auch unten Nr. 4600 –, und drittes Indiz für den Juristen Bo als Adressat ist schliesslich, dass Höcklin sich offensichtlich auf einen (weiter nicht identifizierbaren) Rechtsfall bezog (s. «verglichen» Z. 3).

Zur Datierung: Nimmt man die Anrede Höcklins als Massstab, so ergibt sich das Jahr 1547 als terminus post quem, denn erst von diesem Jahr an taucht die «freund»-Bezeichnung in den jeweiligen Brief-Anreden auf (s. G II 19, fol. 5–52: Briefe Höcklins an Bo der Jahre 1540–1561). Auch die der Altersschrift gleichende Handschrift weist auf einen späten Abfassungszeitpunkt. Terminus ante quem ist der Tod Höcklins 1561, allenfalls 1562 (s. AK VI, Nr. 2784, Vorbem.). Angesichts fehlender Adress- und Datumsangabe sowie dem Hinweis auf ein Verzeichnis, das Höcklin Bo «geben», also übergeben hat (Z. 2), handelt es sich hier vermutlich um ein Stadtbrieflein, das also in Basel verfasst wurde; allerdings ergibt sich daraus kein weiterer Anhaltspunkt für die Datierung, hielt sich doch Höcklin aus familiären Gründen oft in Basel auf (s. AK X/1, Nr. 3968, Vorbem.).

Lieber her doctor, Insunders guter her vnd freund, ir wollent mit dem verzeichnüss, so ich eüch geben, nit bemühet sin, dan man ist vff guten mittlen, sich zu verglichen, wie ich euch – ob Gott will – sagen will. Domit Gott dem almechtigen beuolen.

5

H Ja Höcklin v steineck.

3464a. Von Leonhard Portenbach

Frankfurt/M., 17. Sept. 1551

G II 23, 241 (Siegel auf Papier).

Unter der Adresse von Bas' Hand: «Leonhart Portenbach».

Der vorliegende Brief blieb bisher unpubliziert, weil sich bezüglich Jahresdatum (Z. 1: «<15>51» oder «<15>59» paläographisch nicht zu entscheiden), Lesung der Namen des Absenders (Briefkatalog UBB und A.H.: «Partenbach») bzw. der in Z. 3 erwähnten Person (A.H.: «Fessler») und somit bezüglich des Inhalts nur schwer zu lösende Probleme ergaben. Erst die richtige Entzifferung der Namen ermöglichte einen eindeutigen Entscheid zugunsten von 1551 und in der Folge das Verständnis des Briefinhalts und der Verwicklung Bos in den umständlichen Geldtransfer, von dem hier die Rede ist.

Beim Schreiber handelt es sich um den angesehenen Augsburger Buchführer Leonhard Portenbach (auch Bur-, Pur-), seit ca. 1525 bis ca. 1555 nachgewiesen (*Grimm, Buchführer*, Sp. 1296, Nr. 180). Am 21. Juni 1552 figuriert er anlässlich des Verbots des Druckes und Vertriebs von Schmähchriften an prominenter erster Stelle der vor den Augsburger Rat zitierten Berufsgenossen, s. *Grimm, Buchführer*, Sp. 1302f. und 1319. Bei der Heirat seiner Tochter mit Sebastian Lepusculus bezeichnet ihn Johannes Haller als Verwandten oder Bekannten des Zürcher Buchdruckers Christoph Froschauer (s. unten). Gegen *Grimm, Buchführer*, der den Buchführer Hans Georg Portenbach als Sohn Leonhards bezeichnet und einen Hans Portenbach ohne Filiation erwähnt, ist nun in *Augsb. Eliten*, Nr. 143f. (Burtenbach, Hans bzw. Hans Georg; s. auch *Augsb. Eliten*, Nr. 1449, F 0641: Leonhard Burtenbachs Erben, 1570) belegt, dass Leonhard der Vater des am 9. Juni 1569 gest. Hans ist und der Grossvater des Buchführers Hans Georg (ca. 1555–1617). Leonhards Verschwinden um 1555 und die Feststellung, dass (sein Sohn) Hans von 1557–1563 im *RBFroben* stets als Grusskunde figuriert, ist somit ein zusätzliches Argument für die Datierung des vorliegenden Briefes auf 1551.

Diese Datierung lässt sich aus dem Inhalt untermauern: Bei dem in Z. 3 erwähnten Tochtermann handelt es sich eindeutig um den Basler Sebastian Häslin/Lepusculus, der seit 1546 in Augsburg als Prädikant tätig gewesen und 1548 im Rahmen der Aussöhnung der Stadt mit dem Kaiser verbannt worden war. Der Brief zeigt, dass er – stets in Geldnöten steckend – offensichtlich auch in Augsburg Schulden hinterlassen und versprochen hatte, 20 Gulden auf die Frankfurter Herbstmesse (die eben so sehr dem Geld-

verkehr wie dem Bücherumschlag diene) zurückzuzahlen. Um den Gläubiger endlich zu befriedigen (siehe die vielsagende Formulierung in Z. 15–18) und gleichzeitig erneut Aufschub zu erlangen, hatte Häslin offensichtlich Amerbachs Unterstützung gefunden: Dieser veranlasste, unter Übernahme der Bürgschaft für die Rückzahlung in Basel, Heinrich Petri, die Summe in Frankfurt zu erlegen. Da Portenbach jedoch damit rechnen musste, dass Häslin nicht imstande sei, Bo bzw. Petri schadlos zu halten, erklärte er sich bereit, den Betrag nötigenfalls auf der Basler Martinmesse vergüten zu lassen.

Über Lepusculus und seine zweite Frau (von vieren), eine geborene Portenbach, s. *AK VI*, Nr. 2912, Vorbem., und *AK VIII*, Nr. 3442, Vorbem. Ihr Vorname ist nicht bekannt. Seine erste Frau Gertrud – er hatte sie schon vor 1535, als er in Zofingen entlassen wurde und im Aug. 1535 nach Basel heimkehrte, geheiratet – war kurz nach dem 13. März 1547 in Augsburg gestorben unter Hinterlassung von zwei Töchtern. Darauf hatte Lepusculus in anstössiger Eile schon im April 1547 Portenbachs Tochter heimgeführt, s. Eduard Bähler: *Erlebnisse und Wirksamkeit des Predigers Johann Haller in Augsburg*. In: *ZSG* 2, 1922, S. 1–69, hier S. 54; *AK VI*, Nr. 2912, Vorbem. (Quelle: *StAZ*, E II 359, 2814). Letztere ist in Basel nur anlässlich der Geburt bzw. Taufe dreier Kinder zu St. Theodor nachweisbar – Anna (im Nov. 1548), David (1549) und Sebastian (1551), s. *AK VIII*, Nr. 3442, Vorbem., S. 87 (wo Anna irrtümlich als nicht nachweisbar bezeichnet ist); *Slg. Lotz* – sowie anhand der Mitteilungen über ihren Tod und das Begräbnis fassbar, s. *AK VIII*, Nr. 3442, Vorbem., S. 86, sowie Nr. 3492. Vermutlich fiel sie samt ihren drei Kindern der Pest von 1551/52 zum Opfer, denn Sebastian ist nachweislich vor dem 22. Aug. 1553 (*Slg. Lotz*) gestorben und seine beiden Geschwister sind später nicht nachweisbar. Dies steht im Einklang damit, dass keine Belege über Ansprüche des Lepusculus auf das Erbe Portenbachs belegbar sind, indem er dazu offensichtlich mangels erbberechtigter Kinder aus zweiter Ehe keinen Grund mehr hatte.

Jt(em) auff ady am^a 17 september jm 51 iar zu franckf(ur)t.

Mein gancz wilig vnd vnbekanten dienst jeder zejt E. w. Lieber her docter, mein doch(t)erman Sebastion Hesslin^b 1 schrejpt mir der 20 fl. halber, so er auff disse mess jn Augspurg versprochen hat zů bezalen, das Er mit E. E. w. so vil geret hab, das sy mein sunder lieber vnd güter 5
fraind Hainrich Peter mir sol hie jn Franckfurt erlegen². Solche 20 fl. welt jr, so bald Hainrich Peter haim kum, jm von meines doch(t)ermans wegen wider erlegen, welches Hainrich Peter gleych wol nit gar wilig jst gewest. Je doch hab ich jn da hin beret als meinen sunder güten fraind, wie gemelt jst, das er solches bewiligt hat, mir die 20 fl. hie geben, doch 10
mit disser condicion, wa E. E. w. jm solche 20 fl. zwische(n) hie vnd Martinj nit er legt, das jch jm jn künftiger Basler mess durch den jungen Kneringer³ von Augspurg solche 20 fl. wider wel zů stelen. Solches hab ich mich gegen jm bewiligt.

Jst hie(r) auff mein hochfleysig pit an Euch, welt mich gege(n) gemelten hern Hainrich Peter nit lassen verstan⁴ vnd zů luge werden vnd jm die 20 fl. zwische(n) hie vnd Martinj er legen, so wil jch zů Augspurg die sache abstelen, da mit kain geschray gen Basel kum. Pit Euch 15

^a adyam *Mscr.*; ady = zur überflüssigen Formel erstarrtes a die.

^b Die beiden letzten Buchstaben von Hesslin sind verschmiert bzw. so unsorgfältig korrigiert, dass sowohl die Lesung Hessler wie Hesslin (ein i-Punkt ist allerdings vorhanden) möglich ist.

20 der halben als meinen lieben hern, wolt also das best mit meinem doch-
ter man thûn. So sichs zû trieg, das jch solches vmb E. E. w. kint ver-
dienen, wolt jch mich nit sparenn. Da mit alzeit

E g w leonhart portenbach.

[*Adresse, verso:*] Dem wirdigen vnd hochgelerten hernn docter amer-
bach(us), meine(m) ginstig(en) lieben hernn [*Schnörkel*] // bassel.

¹ Lepusculus, s. Vorbem.

² Siehe Vorbem.

³ Identifikation unsicher. Evtl. identisch mit dem Augsburger Fuhrmann (*Jakob?*) Knöringer (oder mit dessen Sohn). Dieser ist am 18. Mai 1544 im Begriff, von Augsburg nach Basel zu fahren (s. *AK VI*, Nr. 2618, Anm. 2), am 6. Nov. 1547 (also zur Zeit der Basler Messe) liegt er im Roten Ochsen und soll mit einem Büchertransport beauftragt werden (*AK VI*, Nr. 3005, Z. 197ff.), im Febr. 1548 übermittelt er ein Buch von Bo an Sixt Birk (*AK VII*, Nr. 3028, Z. 28f.) und evtl. im folgenden April Briefe zwischen Basel und Augsburg (*AK VII*, Nr. 3048, Z. 29f.). Ob ein Zusammenhang mit dem Augsburger Handelsmann Anton Knöringer besteht, der 1562/64 als Vormund belegt ist, bleibt zu untersuchen (s. *Augsb. Eliten*, Nr. 608 E 1, bzw. Nr. 888 SK 2). Zu beachten ist, das Bo als Rektor ausgerechnet am 11. Nov. 1551 für Häslin aus der Rektoratskasse dem bayerischen Kaufmann Adam Helmeister ein Darlehen von zehn Gulden zurückzahlte (*AK VIII*, Nr. 3442, Vorbem., S. 86).

⁴ = ((als Bürge) mit leeren Händen dastehen, im Stich lassen) (*Grimm* 12.1, Sp. 1696).

4121a. Von Johannes Herold

(Basel, nach 1. Mai 1556,
vor März 1557)

G II 18, 142 (Kleines Zettelchen ohne Adresse).

Die ungefähre Datierung ergibt sich einerseits aus der Anrede «magnifice compater» (Z. 1), was zweifellos darauf hinweist, dass Bo damals Rektor war (siehe dazu *AK XI/1*, Nr. 4439, wo Bo am 11. Aug. 1559 nur als «compater colendissime» angesprochen wird), andererseits aus Anm. 3.

Über den Schreiber s. *AK V*, Nr. 2601, Vorbem. und hernach passim, insbes. *AK VI*, Nr. 2747, Vorbem., bzw. *AK IX/1*, Nr. 3677, Vorbem. und Anm., und *AK XI/1*, Nr. 4439, Vorbem.

Magnifice domine compater, rogo tuam a(mplitudinem), si historiam Polonicam¹ et Mar[t]ini Barletti historiam de Scanderbego² habeat, mihi accommodato dare velis; nam prae manibus habeo laborem, ad quem iis libris maximè indigeo.³ Herold.

¹ *Martini Cromeri de origine et rebus gestis Polonorum libri triginta ...* Basel, Oporin, Aug. 1555 = *VD 16*, K 2425 (Bos Exemplar: UBB, E.D.V.8).

² *De vita, moribus ac rebus praecipue adversus Turcas gestis Georgii Castrioti ..., qui Scanderbegus, hoc est, Alexander magnus, cognominatus fuit, libri tredecim per Marinum Barletium Scodrensem conscripti ...* Strassburg, Crato Mylius, Okt. 1537 = *VD 16*, B 389. Vom Herausgeber Caspar Hedio im Sept. 1537 dem Markgrafen Albert von Baden-Hochberg gewidmet. Bos Exemplar (UBB, E.D.I.21) trägt die hs. Widmung «Clarissimo viro D(omi)no Doct: Bonef. Amerbachio Preceptorj suo Michael & Barthol: à

Leyhen & Christophor(us) Schaub. D. D. 1537» (über diese Donatoren s. *MUB* 2, S. 14, Nr. 37–39).

³ Höchst wahrscheinlich der bei Oporin im März 1557 erschienene «Princeps iuuentutis, sive panegyricus, Ferdinando Austriaco, Imp. Turc. Max. Caes. F. dicatus, quo pro rebus in Pannonia illa Interamnensi benè et fortiter gestis, Germaniae gratulatio describit(ur): deque continuando in Turcam bello, & uictoriae successu sequendo, rationes adferuntur» (S. 3–98), welcher noch erweitert wurde durch eine im Dialog gegebene Geschichte des Türkenkriegs von 1556 (S. 99–174) (UBB, E.C.III.43,2 = *VD* 16, H 2553).

Dieser Druck ist zusammengebunden mit Nr. 1, nämlich Herolds «Panegyricus Ferdinando Augusto Rom. Imp. ... dicatus: ... Addita est ad ... Caesaream Maiestatem Ode gratulatoria Guilelmi Xylandri Augustani» (Basel, Oporin, s.a.), mit hs. Widmung Herolds «V. C. Bonifacio Amerbachio / Iuriscons. excellentissimo / d(omi)no, amico, compatri et pa/trono suo Io. Herold. dd.» (= *VD* 16, H 2551 [um 1557]). *Burckhardt, Herold*, S. 212, Anm. 92, datiert diesen «Panegyricus» richtiger auf nach März 1558 bzw. vor Mitte Febr. 1559. Da jedoch Xylander bereits am 17. Aug. 1558 in Heidelberg zu lesen begann (s. *Winkelmann, UB Heidelberg* 2, 1886, S. 116f., Nr. 1027 und 1041), nachdem er am 5. Aug. 1558 an Oporin geschrieben hatte (s. *Steinmann, Oporin*, S. 142, Nr. 802, allerdings ohne Ort) und zudem Johannes Sphyractes auf S. 145 als Rektor bezeichnet wird – so 11. Juni 1558–27. Mai 1559 (StA, UA K 8, fol. 53) –, dürfte die Publikation auf die Herbstmesse 1558 hin erschienen und von Herold wohl als Geschenk an Kaiser Ferdinand im Hinblick auf den RT von 1559 (der auf den Jan. 1559 einberufen war) gedacht gewesen sein. Zu beachten ist ferner, dass Herold als Förderer des Werkes nennt: Claude de la Baume (den Zögling des Cognatus), Erzbischof von Besançon, die Bischöfe Rudolf (von *Frankenstein*) von Speyer und Michael (Helding) von Merseburg, Johannes Sphyractes und Bonifacius Amerbach sowie Daniel Mauch, Heinrich Petri und Oporin, die ihm die Eltern ersetzt hätten (S. 144f.).

441 1a. Von Johannes Jung

(Basel, 10. April 1559?)

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 252 (Scheda ohne Adresse; auf der Rückseite von Bas' Hand: «Jo. Jungius.»).

Über den Schreiber s. *AK* XI/1, Nr. 4409, Vorbem., woraus sich für das vorliegende Stadtbrieflein zunächst eine ungefähre Datierung im Zusammenhang mit dem Jorishandel ergibt. Zwar hatte A.H. in Z. 1, wohl wegen der L-Majuskel, «Luteris» gelesen, was eine Datierung auf Ende 1560 ermöglicht hätte, wo unter anderen Jung und Amerbach die Prädikanten Sulzer und Coccius wegen ihrer lutheranisierenden Tendenzen und entsprechender Abweichung vom Basler Bekenntnis in die Schranken weisen mussten, s. Karl Gauss: Johannes Jung von Bischofszell. Vom Augustinerkloster [sic] Petershausen bei Konstanz auf die Kanzel von St. Peter in Basel. In: *BJ* 1914, S. 333–379, hier S. 368–370. Doch verbietet sich diese Lesung aus paläographischen und inhaltlichen Gründen. Denn Jung würde einerseits kaum gewagt haben, den mit Bo eng verbundenen Sulzer als Häretiker zu bezeichnen. Andererseits hätte er keineswegs einer kurzen Zusammenstellung der lutherischen Dogmatik bedurft. Dies ganz im Gegensatz zur Irrlehre der Joristen, die hier zweifellos gemeint und als «lubrici illi nostri haeretici» apostrophiert werden. Da nun laut Z. 1 Verhandlungen mit denselben bevorstanden, dürfte es sich um die Verhöre handeln, zu deren Vornahme die vier Basler Hauptpfarrer (darunter Jung) samt Conrad Lycosthenes, Martin Borrahaus, Heinrich Petri und dem Stadtschreiber Heinrich Falkner durch den Rat vom 10.–12. April 1559 zu den Gefangenen in die Türme und in die Häuser der Joristen geschickt wurden, s. Paul Burckhardt: David Joris und seine Gemeinde in Basel. In: *BZ* 48, 1949, S. 1–106, hier S. 78ff.; Roland Herbert Bainton: *David Joris. Wiedertäufer und Kämpfer für Toleranz im 16. Jahrhundert*. ARG, Ergänzungsband 6. Leipzig 1937, S. 128, Nr. 10, wo Jung in einem Brief

an Bullinger vom 20. Mai 1559 jedoch nicht Lycosthenes, sondern Wolfgang Wissenburg als Mitglied dieser Verhörkommission nennt.

Zum Schicksal von Jungs Familie s. in Ergänzung zu *AK XI/1*, Nr. 4409, Vorbem., Schluss, den Eintrag in *StA*, *Ger.Arch. A 73*, S. 315: Demnach wurde am 6. Nov. 1564 der Konstanzer Bürger Galli Strang als Gewalthaber von Hieronymus und Euphrosina Jung, Kinder des Lupfrid Jung, «gewessnen burgers zu Costenntz», im Namen dieser Geschwister in «wylend Jungkfrow Chatherina Jungin, her Hanns Jungen, gwesnen predicanten zu sannt Peter alhie, elicher dochter, beider seligenn, – wer der gmelten kindern Basenn» –, Hab und Gut zu Basel eingesetzt, «vss krafft vnd vermüg derselbenn Jungkfrow Chatherina alhieyger vffgerichten erbsatzung». Bürge für die Geschwister Jung wurde dabei gemäss Stadtrecht der Prädikant zu St. Peter, Ulrich Koch.

Reuerende D(omine) D(octor). A concione agetur cum Lubricis¹ illis nostris hereticis, vt non liceat mihi diu expectare, tametsi cupiueram prius tecum conferre et, si aliquis esset libellus complectens summarie ipsorum dogmata, vt is mihi a te communicaretur. Si placet ergo tuę
5 D(ominationi) statim a concione me paucis alloqui, expectabo.
T(uus) Jo Jungius².

¹ «lubricus» = «schlüpfrig», hier wohl im übertragenen Sinn von «schwer fassbar», was im Verlauf des Prozesses infolge konstanten Leugnens und Beteuerns der Rechtgläubigkeit zunächst durchaus zutraf. Weniger schonend drückte sich Jung diesbezüglich Bullinger gegenüber am 20. Mai 1559 aus («... et ad simulationem ac dissimulationem iam olim egregie imbuti hypocritae»), s. Bainton (wie Vorbem.). Allerdings dachte Jung vielleicht auch an das Verb «lubricare», das seit der Spätantike «in einen Irrtum verfallen» bedeutet. Zur Verwendung von «lubricus» im Rahmen der theologischen Streitigkeiten im 16. Jh. siehe auch Justus Velsius in einem Brief an Castello vom 24. Sept. 1558: «In epicureo et ambizioso praecipiti et lubrico opinatore Melanchthone ...» (*Buisson, Castello 2*, S. 440, Nr. LXX).

² Nicht erhalten hat sich ein in *RB*, fol. 224r, erwähntes Bittschreiben Jungs: «Item vff donstag noch Lucie [15. Dez. 1558] 3. plap. einer armen frawen, für die Iunius, praedicant S. Peter, geschriben, nempt sy her Hans Ivng jm zedel Elizabeth, des hans Bomharts mitt der lammen handt verlasne wittwe, so 5 kindt etc. Das ich nit me geben, <ist> vrsach, das die kindt fast [fast über der Zeile, mit Einfügezeichen] alltag vms almüsen kvmen vnd ich mich, so sy der knaben einen zum hand werck thvñ (darmitt [danach gestr. s<y>] nitt des betteln gewonen) will, ich stür thvñ [am Rand ex meo (die daran anschliessende Notiz in feinsten Schrift ist nicht entzifferbar)] vnd darzv verhelffen <will>»

4542a. An Heinrich Glarean <Basel, nach 8. Mai, möglicherweise
<in Freiburg/B.> vor 8. Juni, sicher vor 12. Aug. 1560>

C VIa 47, S. 562. Mit spitzer Feder und für Bo erstaunlich feiner Schrift zügig geschriebenes, wenig Korrekturen aufweisendes Konzept auf dem Verso eines Folioblattes, das oben zu fast zwei Dritteln drei peinlich genau kopierte Titel von Publikationen, je in 8°, des Henricus Agylaeus zu den *Novellen* aufweist: Stephanus, s.l., 1560 (= *Hoffmann*, Nr. II = *BNC 1*, S. 368; von Bo nicht angeschafft; WE: Besançon, 1. April 1560, so dass wohl noch im April 1560 publiziert); Köln, Erben des Arnold Birckmann, 1558 (= *Hoffmann*, Nr. I = *VD 16*, A 1201 = *UBB*, M.c.IX.8, 2, vermutlich im Spätherbst 1558 erschienen) und ebenfalls Birckmann 1560 (= *Hoffmann*, Nr. III = *UBB*, M.c.IX.8, 1; WE: Köln, 3. Okt. 1559; Bo notierte hier irrtümlich «docebit» statt «indicabit»). Diese drei Titel sind jeweils durch einen Querstrich getrennt. Die links neben dem zweiten

und dritten Titel notierten Sinnsprüche: «*victrix fortunae virtus*» und «*Ipsa sibi virtvs semper pulcherrima merces*» sind nicht, wie man vermuten könnte, aus den betreffenden Druckermarken übernommen. – Was Bo zum Kopieren dieser Titel veranlasste, ist unklar. Doch ist nicht auszuschliessen, dass Agylaeus diese drei Drucke Bo vorlegte, als er am 31. Juli 1560 in Basel mit ihm Kontakt aufnahm (s. *AK XI/1*, Nr. 4559, Anm. 3). – Dann folgt, ohne Querstrich, aber (zunächst) mit grossem Abstand, das vorliegende Konzept, wobei der freigebliebene Platz nachträglich benutzt wurde, um das im Brief nur kurz zitierte griechische Epigramm in extenso zu notieren (samt Versuch, es mit entsprechenden lateinischen Sentenzen zu ergänzen; s. unten Anm. 3) und mit einem im Brief nicht benutzten, jedoch passenden Zitat aus *Ilias* 8,103 («*χαλεπὸν γῆρας* Homer») = das mühevoll Greisenalter) anzureichern. Anschliessend wurde bis zum unteren Rand in dunkler Tinte das Bruchstück eines deutschen Consiliums samt Allegationen angebracht, offensichtlich eine Ergänzung zu Bos Gutachten vom 12. Aug. 1560, welches (samt zugehörigen Notizen) die vorausgehenden Seiten 551–561 umfasst; darunter auch ein Nachtrag, der die Hälfte des Rektos (S. 561) des vorliegenden Blattes füllt. – Es steht somit fest, dass Bo, seiner Sparsamkeit entsprechend, das Blatt S. 561/562 zuerst für die Buchtitel benutzte, dann in Eile für das vorliegende Konzept und schliesslich die noch leere S. 561 sowie (mit anderer Feder und Tinte) den unbeschriebenen Rest von S. 562 für das genannte Consilium. Über dieses s. *Hagemann, Bo*, S. 73f. und 242 sub dato, jedoch mit der irrtümlichen Vermutung, Adressat sei der Basler Rat (es sind die namentlich nicht genannten Schiedsherren, die den Streit zwischen den 13 freien Dörfern des Delsbergertals und dem Bischof zu schlichten hatten).

Die ungefähre Datierung des vorliegenden Konzeptes ergibt sich somit einerseits aus den erschlossenen Druckdaten der Agylaeus-Publikationen von 1560, allenfalls aus Agylaeus' Ankunft in Basel, andererseits aus dem Datum des erwähnten Consiliums. Da zusätzlich feststeht, dass in Z. 1ff. Bo für einen von Knöringen überbrachten Brief Glareans dankt und dass Knöringen am 8. Mai 1560 Felix Platter aus Freiburg (wo der schwindsüchtige Prof. jur. Andreas Faller, 1510–18. Okt. 1560 letzteren konsultiert hatte) nach Basel begleitete (*Lö F. Platter*, S. 357; ohne Identifikation Fallers; *MUF* 1, S. 313; 399), dürfte der vorliegende Brief nach dem 8. Mai 1560 bzw. anlässlich von Knöringens Rückkehr nach Freiburg geschrieben sein. Da es möglich ist, dass Knöringen damals (allenfalls erneut, wie möglicherweise schon 1559) bei Platter «in der cur gewesen» ist (*Lö F. Platter*, S. 348), dürfte sein Abgang und die damit verbundene Briefausfertigung spätestens kurz vor Knöringens Imm. in Freiburg am 8. Juni 1560 erfolgt sein (s. unten Nr. 4639, Vorbem.).

Über den Adressaten s. *AK II*, Nr. 505, wo jedoch in der Vorbem., 1. Alinea, letzte Zeile, stehen muss: «Sein letzter *erhaltener* Brief an A. datiert vom 4. Sept. 1550» (= *AK VII*, Nr. 3337). Zum mit wenigen Ausnahmen verlorenen Briefwechsel zwischen Glarean und Bo ist nebst dem unten zu Nr. 4639 Gesagten folgendes nachzutragen: Der in *AK V*, Nr. 2353, Anm. 1, als nicht erhalten bezeichnete Brief Glareans an Bo ist auch durch *RB*, fol. 177r, als am 25. Sept. 1539 eingegangen belegt: «Item vff donstag (nach Matthaey) einem armen studioso ex Hybernia, so mir brieff von Glareano brocht, x β. Sunst hab ich jm fur mich auch geben». – Die einst enge Freundschaft zwischen den beiden ist ferner dokumentiert durch das Titelblatt von *UBB*, F.J.IX.3, Nr. 2 (*Orationes duae Iulianum Caesarem infamia notantes* des Gregor von Nazianz, übersetzt durch Willibald Pirckheimer, Nürnberg 1528; *VD 16*, G 3081), auf dem Bo oben notierte: «Glareani est libellus».

Quas ad me dedisti literas, eas mihi nobilis ille iuuenis ab Gnoringen¹ exhibuit, plenas officii, humanitatis et veteris tuae erga me benevolentiae, in^a quibus quod et(iam) te^b ex ocvlis laborare et non admodum

^a in *über gestr.* ex.

^b te *über gestr.* ex.

firma valetudine [intellegere^c] scribis; meminervis oportet^d, mi Glareane,
 5 tristem senectvtem multa scilicet [?] incommoda ferre², vt haud iniuria
 Epigrammatarivs cecinerit: γῆρας ἐπὸν μὲν 1. Epigr.³ Ea sane hoc malo^e
 mihi tecum communia svnt. Sed quid faciamus senectvti? His nimi-
 rvm^f admonemur celestis patriae et^g nobis alio commigrandum esse,
 ubi Christi Servatoris^h ineffabili bonitate ex his mundi miseriis exemp-
 10 ti his, quę nec ocvlvs vidit nec avris avdivit⁴, perfrvemur, ac, quod vt
 assequimurⁱ, faxit Christus servator noster. Interea tamen vt te studiis
 optimis iuuandis illustrandisque quam diutissime superesse velit *.

Iuueni^j mihi commendato, sicvbi poteram [?]^k, mea sibi [?] opera vsui
 esse potuisset [?], obtuli, et cur in videndo arma(m)entario^{1 5} vsui esso
 15 potverit in causa [folgende halbe Zeile gestr. und leider unleserlich; Schluss
 fehlt].

¹ Johann Egolph von Knöringen; über ihn s. unten Nr. 4639, Vorbem.

² Vgl. Anm. 3.

³ Das vollständige Zitat nachträglich über dem Konzept angebracht unter dem Hinweis auf den Autor: Μενεκράτους. Als «Epigrammatarivs» bezeichnet Bo offensichtlich den anonymen Kompilator seines «*Florilegium diversorum epigrammatum in septem libros ...*», Venedig, Aldus, 1503 (B.c.VIII. 32; unten auf dem Titelblatt von Bos Hand: «Sum Amerbachiorum, nec muto dominos./ σπεῦδε βραδέως»; oben auf dem Deckel eingepägt: «EPIGRAMMATA GRAECA»), wo sich das Epigramm (unterstrichen!) gemäss der von Bo eigenhändig angebrachten Paginierung (ohne Einbezug des Titelblattes) auf fol. 12r findet. Wieder abgedruckt in: *Anthologia Graeca sive poetarum Graecorum lusus*, Bd. 1. Leipzig 1794, S. 227; erneut samt Übersetzung in: *The Greek Anthology*. Hg. v. W. R. Paton, Bd. 3/5. Auflage, London 1958, S. 28, Nr. 54 («Everyone prays for old age when it is still absent, but finds fault with it when it comes. It is always better while it is still owing to us»). Links daneben entsprechende lat. Zitate: «svbevnt morbi tristisque senectvs [Verg. Georg. 3,66]/ multa fervnt anni minventes comoda secvm, multa recedentes adimvnt [Hor. Ars poet. 175f.]».

⁴ 1. Kor 2,9.

⁵ Offensichtlich wollte Knöringen durch Amerbach die Erlaubnis zur Besichtigung des Zeughauses erwirken.

^c intellegere über gestr. intellego [?].

^d Nach gestr. meminisse op...

^e hoc malo über mihi ergänzt.

^f nimirum über gestr. fac.

^g et mit weniger spitzer Feder und dunklerer Tinte über der Zeile samt folgender Variante zu Z. 8 «nobis alio commigrandum esse» auf dem Rand (ohne Einfügezeichen) ergänzt: ex vita hac mortali ad immortalem commigrandum. Dies wohl anlässlich der Redaktion der Reinschrift.

^h Nach Servatoris gestr. beneficii [?].

ⁱ Hierzu gehört vielleicht folgende, während der Niederschrift angebrachte Variante am Rand: quos vt bene vertet.

^j Korr. aus Iuuenis.

^k poteram über gestr. libenter.

¹ Nach gestr. irrtümlichem armentario = Grossviehhirt.

4574. Von Gratarolus an Ulrich Iselin als Rektor (Basel, zw. Juni 1560 und Juni 1561, vermutlich Winter 1560/61)

G II 31, 240 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte).

Druck: 1. Roland H. Bainton: *Bernardino Ochino esule e riformatore senese del Cinquecento 1487–1563*, Florenz 1940, S. 179f., Nr. 10, aufgrund einer Kopie von F. C. Church. Ohne Anrede und Adresse, mit richtiger ungefähre Datierung auf 1560; jedoch ohne Begründung derselben.

2. *Perini I*, S. 162, Appendice IV, mit Verweis auf Baintons Erstdruck und Übernahme der dortigen Datierung, jedoch «con qualche emendamento».

Bei der Datierung ist einerseits auszugehen von Z. 10, wonach Gratarolus Ankunft in Basel acht Jahre zurückliegt. Diese ist laut *AK IX/2*, Nr. 3828, Vorbem., S. 443, auf ca. Mitte Okt./Mitte Nov. 1552 anzusetzen, so dass sich das Jahr 1560 ergibt. Damit steht in Einklang, dass der vorliegende Brief an Iselin als Rektor gerichtet ist, also in dessen Amtszeit fällt (11. Juni 1560–17. Juni 1561: *StA*, UA K 8, fol. 62r–65v). Tatsächlich finden sich in *op. cit.*, fol. 63r, unter der Rubrik «ex mulctis» als letzte Einnahmen zwei Bussen verzeichnet, die Perna (6 β) und Gratarolus (12 β, 6 d) zu zahlen hatten. *Church*, S. 311, hat diese, wohl zu Recht, zuerst mit dem vorliegenden Verleumdungsprozess in Zusammenhang gebracht (daselbst jedoch irrtümlich Rektoratsjahr 1559/60, «fines» (so auch *Jüttner*) statt «mulctae» sowie Pfund statt Schilling). Somit kann als Datum ca. Winter 1560/61 gelten.

Über den Empfänger s. *AK V*, Nr. 2104, und hernach *passim*.

Über den Schreiber s. *AK IX/2*, Nr. 3828, Vorbem., und hernach *passim*. – Unter Verweis auf die kurze diesbezügliche Notiz bei *Jüttner*, S. 150, ist hier zusätzlich die Tatsache hervorzuheben, dass Gratarolus *Teile* des Index' zu Frobens vierbändiger Galenausgabe (Basel 1561/62; s. unten Nr. 4693, Z. 240ff.) hergestellt hatte und es ihm gestattet wurde, diesem Register (das einige Monate nach dem Abschluss der Textausgabe als selbständiger Band erschien; s. *Hieronymus*, *GG*, S. 537) eine eigene, «ex Musaeo nostro Basileae» am 18. Okt. 1562 datierte und an Antistes und Rektor Simon Sulzer gerichtete WE voranzustellen (fol. a2r/v). Aus dieser erfahren wir, dass Gratarolus für das verspätete Erscheinen des Registers verantwortlich war. Vgl. hierzu die Druckernotiz am Ende von Gesners WE vom 23. Jan. 1562 (unten Nr. 4693): «Index, qui ob breuitatem temporis et nundinas nimium uicinas absolutè aedi nostris praelis non potuit, dabitur propediem in omnes uniuersim Galeni libros copiosissimus: ne etiam studiosi hac in re fidelem operam nostram desiderent.» (Alpha † 3v). Die Aufgabe war Gratarolus von der Offizin Froben anvertraut worden; doch als er daraufhin dreimal nacheinander nach Marburg berufen wurde und diesem Ruf schliesslich folgte (spätestens Anfang Febr. 1562, doch wahrscheinlich schon zuvor), war es ihm nicht mehr möglich, dieser Aufgabe viel Zeit zu widmen («coactus sum temporis penuria pauciores et succ[i](e)suias solùm horas negocio typographico dare»), so dass ein Teil dieses Unternehmens nun zwei anderen Ärzten anvertraut wurde: Heinrich Pantaleon und Theodor (Zwinger). Gratarolus schaffte es jedoch trotz dieser Hindernisse, das Register der Galen-Schriften für die «Classes» 1, 2, 3 und 6 zu bearbeiten, vermutlich allerdings erst nach seiner Rückkehr. Pantaleon stellte das der «Classes» 4 und 5 her, und Zwinger das der «Classis» 7.

Über die Gründe seiner Rückkehr bleibt der Schreiber in seiner WE vage: «quò [*nach Marburg*] solus, relicta Basileae familia, me contuli, ut experirer qui mihi nonnulla illic placerent». Doch soll er sich in Marburg «ferè totum annum» aufgehalten haben.

Diese Angabe ist ein weiterer Hinweis darauf, dass Gratarolus sein Basler Haus «Zum Zwinger» (Elisabethenstrasse 9; s. AK IX/2, S. 444), wo seine Familie zurückblieb, als er in Marburg weilte, damals nicht verkauft hatte. Die Anwesenheit seiner Frau in Basel während seiner Abwesenheit ist ebenfalls durch deren Patenschaft bei einer Taufe vom 8. März 1562 zu St. Elisabeth (StA, Ki.Ar. Y 10,1) belegt.

Eine zusätzliche wertvolle Angabe aus Gratarolus' WE betrifft das von Johannes Guicaeus bearbeitete Register zu den in dieser Ausgabe ebenfalls veröffentlichten fraglichen oder apokryphen Galenschriften. Allem Anschein nach wurde diese Aufgabe (wenn nicht überhaupt die Galenausgabe insgesamt) schon von Anfang an diesem übertragen (s. unten Nr. 4625, Vorbem.).

Gratarolus' Begründung dafür, warum er seine WE dem Basler Antistes Sulzer zudachte, stellt ein wertvolles Selbstzeugnis des Verfassers dar und bietet Beachtenswertes über Sulzer: «Nunc superest, mi Pastor et Rector humanissime, ut paucis tecum agam, cùm quia, ut in adagio est, sapienti pauca [*eine gekürzte und leicht veränderte Form des Sprichwortes «Dictum sapienti sat est»: Plaut. Persa 735; Ter. Phorm. 542*], tum quòd occupatissimus semper sis, nimirum grauibus et honorationibus Ecclesiae et scholae addictus functionibus. Dum ergo receptissimo dedicationum [*sic*] ex more cogitarem in hoc perturbatissimo tempore – ac fortassè fine seculorum –, cui nam tanti uiri [*id est Galeni*] doctrinae ueluti summam dicarem, te neminem ferè commodiorem repperi, qui illius auctoris (quantum per uocationis tuae occupationes licet) admodum studiosus sis et uita tua sobria et sana eius etiam praecepta pro uirili exprimas – ut ego inter alios iam diu non solùm auritus sed etiam oculatus sum testis –; quo fit, ut quasi supra uires pergrauas sustineas labores. Ita uerò natura, assiduis studiis et exercitatione Christianam sapientiam cum eloquentia coniunxisti, ut non immeritò semper frequentissimum auditorium habeas, siue sacras habeas conciones, seu Theologiam publicè profitearis. Sed non patitur modestia tua et Christiana spiritus humilitas, ut alias itidemque ueras adferam laudes – quae alioqui magis atque magis spontè palàm fient, cum aliquando permittes, ut tuum Locorum communium copiae cornu uel potius Theatrum ordinatissimum calcographos adeat [*Veröffentlichung, die nie zustande kam – Sulzer hatte gerade die bei Oporin 1562 erschienenen «Loci communes» des Johannes Manlius (VD 16, M 603) mit einer Vorrede versehen*]. Ego profectò (si quis alius) mihi in hoc Christiano exilio [*Gratarolus ist ein italienischer Glaubensflüchtling*] gaudeo, quòd tantùm in lingua Germanica profecerim, ut te concionantem satis intelligam. Cùm igitur ob praeclaras tuas uirtutes te semper dilexerim et perpetuò amaturus sim, uicissimque me abs te diligi mihi persuadeam, uolui ut hoc quaecumque mei erga te amoris $\mu\nu\eta\mu\acute{o}\sigma\upsilon\nu\upsilon\nu$ [= *Erinnerung, Denkmal*] perpetuum extaret» (fol. a2v).

Zu verweisen bleibt schliesslich auf einen Brief des Gratarolus an seinen Kollegen Theodor Zwinger (UBB, Frey-Gryn. Mscr. I 12, 174: Basel, 8. Sept. 1566). Darin bedankt sich der [*fünfzigjährige*] Schreiber für das Geschenk eines Buches («regio munere librario [*wahrscheinlich die im Aug. 1566 in der Offizin Oporins gerade erschienene Ausgabe der Schrift «De Moribus ad Nicomachum libri decem ... necnon annotationibus Lambini nouisque Zuinggeri scholijs illustrantur, opera et studio Theodori Zvinggeri, Basiliensis Medici et philosophi»; VD 16, A 3404*]) und gibt einige Anweisungen zur Pflege einer zweijährigen «limonis arbuscula», die er samt dem Brief seinem Korrespondenten als Dank zukommen lässt, weil das Bäumchen am sonnigen Standort, wo Zwinger noch andere seltsame Pflanzen züchtet, besser gedeihen würde als im dichtbewachsenen Garten des Briefschreibers [*Gratarolus' Haus (s. oben), hatte tatsächlich ein «gertli dahinder» (AK IX/2, S. 444)*]. Ferner kondoliert Gratarolus in diesem Brief Zwinger anlässlich des Todes eines gerade zuvor geborenen Kindes [*Bonifacius I; s. Roth, Stammtafeln 15, S. 51*].

S. Hon(orand)^e ac Mag(nifi)^{ce} D(omi)ne Rector et Doctor clar(issi)^{me}.

Obsecro tuam mag(nificen)^{tiam} amore Christi Domini ut saltem haec patienter legat^a. Heri uisus es mihi erga me nimium seuerus et asper, praecipuè quia dixerim meum aduersarium¹ mendacem esse ac menti-
ri, cum mihi mera mendacia obiiceret, et nugas quas nunquam proba- 5
bit. Ego uero, imò^b multi boni viri mecum sentiunt, neque malè dictum esse quod digno dicitur, neque contumeliam esse, qua afficitur dignus².

Vt uerò breuissimè scias, quo nitar fundamento, qui heri appellarim ipsum talibus nominibus (id quod iam diu facere potuissem), primum dico: Cum in hanc urbem uenissem ante octo annos, Hieronymum 10
Massarium Italum, qui nunc est medicus Argentine³, dedisse mihi mutuò non petenti uel scienti opus illius nefandae memoriae Serueti ses-
quiheretici⁴, cui titulus erat: De erroribus trinitatis, cum quibusdam similis argumenti dialogis⁵, quem legi et Deo auxiliante cognoui, qua-
lis esset, ac restitui illimet. Quem cum non probarem sed acriter repre- 15
henderem, ille uolens^c mihi persuadere haereses illas, allegavit mihi hospitem^{d6} suum, apud quem triennio fuit, et Petrum Pernam, qui multa exemplaria talia distraxerit^e hinc inde (et inter alios unum dederit^f
Gribaldo iurisconsulto⁷, qui eo perlecto dixerit haec uerba: «Nunquam cognoui, quid^g esset CHristus, nisi Serueto lecto»^h, et ipsum postea 20
semper etiam in publicis lectionibus Patauii⁸ ualde laudabat, dicens dictum esse Seruetum à seruando ueram doctrinam etc.ⁱ, et ibi reliquit etiam sectam aliquam talem occultam)⁹. Apertè mihi dixit Perna circi-
ter biennium, cum essemus in uia prope meas aedes¹⁰, hęc uerba: «Si isti concionatores audirent et sequerentur Suenchfeldium¹¹, benè facerent», 25
etc.

Apertè respuit omnia symbola fidei catholicae excepto paruo¹². Et inuectus acriter^j est in quosdam pientiss(imos)^k ministros Italos¹³ (et non solus) qui etiam Athanasii Symbolum et Nicenum urgent. Faut iam diu, quod etiam certo scio, Anabaptistis, Libertinis et huiusmodi 30
phanaticis, quamuis sine pudore hyppocritam agat^l et fingat se non esse, quod est. Sed longum et taediosum esset scribere omnia.

^a *Perini 1 false*: legas.

^b *Bainton false*: mio.

^c *Bainton false*: nolens.

^d *Perini 1 false*: ospitem.

^e *Im Mscr. korr. aus* dixtraxerit.

^f *Bainton, Druckfehler*: dede it.

^g *Bainton*: quod.

^h *Im Mscr. gestr.*: nisi Seruetus me docuisset.

ⁱ etc. *fehlt bei Bainton und Perini 1.*

^j *acriter über der Zeile nachgetragen.*

^k *Bainton false*: Pietissimos.

^l *Bainton false*: ypocritam agit.

[240v] Quę uero scripsi, ex bona conscientia et coram Deo cuncta scienti dico; nec mihi sunt aliae probationes^m pro nunc, neque uocarem Deum in testimonium pro auroⁿ totius mundi nec ullo qualicunque^o odio erga quemquam (nam neminem hominem ut hominem odio habeo), nisi res mihi certa foret, quamuis in foro iudiciario aliter quam^p nunc probare non^q possim. Tu crimine ab uno^r disce omnes¹⁴. Optimè uale et boni consule ingenuitatem et simplicitatem meam.

40 T(uae) Magn(ificen)^{tiae} deditiss(imus) in Domino,
Guilhelmus Gratarolus.

[Adresse:] Mag(nifi)^{co} et clar(issi)^{mo} I(uris) V(triusque) Doctori¹⁵ et almae Basiliensis Academiae Rectori dig(nissi)^{mo} D(omi)no Vlricho jselino, suo obser(uandissi)^{mo} // zũ Basel.

¹ Wie das Folgende zeigt, muss es sich um Petrus Perna handeln.

² Offensichtlich nimmt Gratarolus hier Bezug auf eine Verhandlung vor dem Universitätsgericht (Z. 37: «forum iudicarium»), also der Regenz unter dem Vorsitz des Rektors Iselin, vor welchem ein zunächst Ungenannter Gratarolus wegen Verleumdung angeklagt und Letzterer so entschieden mit gleicher Münze zurückbezahlt hatte, dass Iselin sich veranlasst sah, ihm einen Verweis zu erteilen. Auf diese Szene hat zuerst *Church*, S. 311, anhand des vorliegenden Briefes hingewiesen (vgl. Vorbem), während *Jüttner*, S. 160, im übrigen ganz auf *Church* basierend, als erster erkannte, dass es sich nicht bloss um eine private Auseinandersetzung, sondern um einen Gerichtsfall handelte. Weitere Dokumente über diesen fehlen, doch besteht – entgegen *Church*, loc. cit. und, ihm folgend, *Jüttner*, loc. cit. – aus chronologischen Gründen kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Letzterem und Gratarolus' Brief an Calvin vom 21. Febr. 1560, worin er sich darüber beklagt, dass er in Basel von vielen gehasst werde und einen Ortswechsel ins Auge fasse (*CR*, *CO* 18, Nr. 3163). *Perini* 2, S. 220, verweist merkwürdigerweise auf den vorliegenden Brief nur nebenbei und nennt als Quelle nicht seinen eigenen und besseren, sondern den unzulänglichen Abdruck von Bainton (vgl. oben).

³ Über ihn s. *AK* VIII, Nr. 3571, Anm. 4, sowie *Ficker-W.* 2, 82.

⁴ Wörtl.: eineinhalb Häretiker, d.h. mehr als Häretiker. – Gebraucht z.B. in *Adag.* 1765 (Z. 903 der S. 192 der Amsterdamer Ausgabe).

⁵ Damit ist auf folgende Schriften Servets verwiesen: *De Trinitatis erroribus libri septem*. [Hagenau, Joh. Setzer] 1531; und *Dialogorum de Trinitate libri duo ...* [Hagenau, Joh. Setzer] 1532 (jeweils *VD* 16, S. 6066 und 6064; *Bibliotheca dissidentium*, Bd. 10: *Michael Servetus*. Bearb. v. A. Gordon Kinder, Baden Baden 1989, S. 128–132).

⁶ Zweifellos C. S. Curio, bei dem Massarius Pensionär war (*AK* VIII, S. 296, Anm. 4).

⁷ Über ihn s. *AK* IX/1, Nr. 3614, Vorbem. und hernach passim.

⁸ Gribaldi hatte zwischen 1547 und 1555 in Padua (Patavium) gelehrt (*AK* IX/1, S. 54). Für die Kontakte zwischen Perna und Gribaldi s. *Perini* 1, S. 152f.

⁹ Von uns ergänzte Klammern.

^m *Bainton und Perini* 1 false: prolationes.

ⁿ *Bainton* false: aure.

^o *Mscr.*: qualicu(n)q(ue); *Bainton*, *Druckfehler*: q alicunque.

^p *Bainton* false: aliterque.

^q non über der Zeile nachgetragen.

^r *Perini* 1 false: imo.

¹⁰ Das Haus «zum Zwinger», Elisabethenstrasse 9 (AK IX/2, Nr. 3828, Vorbem., S. 444 oben).

¹¹ Kaspar von Schwenckfeld (1489–10. Dez. 1561; s. z.B. *BBKL* 9, 1995, Sp. 1215–1235). – Diese Äusserung Pernas über Schwenckfeld ist somit auf 1558 zu datieren. In diesem Zusammenhang ist auf ein Desiderat der Forschung hinzuweisen, nämlich auf eine genaue Untersuchung der ohne Ort oder Drucker erschienenen Schriften Schwenckfelds, insbesondere der lateinischen. Es ist nicht auszuschliessen, dass man dabei auf Perna-Drucke stiesse. Denn die von Perini aufgestellte Liste derselben (*Perini* 2, S. 407–506) ist weder vollständig, noch ist sie das Ergebnis einer neuen und fachmännischen Untersuchung der typographischen Merkmale, so dass noch einige Funde und Überraschungen zu erwarten sind. Interessant wäre diesbezüglich z.B. folgender Schwenckfeld-Druck: *De cursu Verbi Dei, origine fidei et ratione justificationis ... Epistola ad ecclesiasten quendam conscripta*. S.l.n., 1558 (VD 16, S. 4907). Ihm ist eine Vorrede Oekolampads vorangestellt. Ferner trägt er die Angabe: «Excusa primum Basileae in aedibus Thomae Wolfii 1527 et nunc denuo recognita», was tatsächlich stimmt (s. Ernst Staehelin: *Oekolampad – Bibliographie*. 2. unveränderte Aufl., Nieuwkoop 1963, Nr. 142, S. 67f.; wo jedoch die 1558 erschienene Ausgabe nicht erwähnt ist). Anhand des Druckes (von uns nicht eingesehen) wäre zu ermitteln, ob dieser aus der Offizin Perna stammt.

¹² Hier ist das sogenannte «Apostolische Symbol» gemeint, worin die Trinitätslehre noch nicht ausdrücklich dargelegt wird. Dessen apostolischer Ursprung wurde bereits von Lorenzo Valla infrage gestellt; deshalb wahrscheinlich hier die Bezeichnung «paruum» statt «apostolicum» (im Juni 1522 erschien in Strassburg beim Drucker Ulrich [I.] Morhard die Schrift: *Calumnia theologica Laurentio Vallensi olim Neapoli intenta, quod negasset symbolum membratim articulatumque per Apostolos esse compositum. Ipso Laurentio Valla auctore*; François Ritter: *Répertoire bibliographique des livres du XVI^e s. qui se trouvent à la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg*, Bd. 4. Strassburg 1955, Nr. 2387, S. 1493: vier fol.; 4^o). Zur Zeit unseres Briefes war dieses Glaubensbekenntnis schon öfters nachgedruckt worden, sei es auf Latein, Deutsch, Französisch oder Italienisch; s. z.B. die lateinischen Zürcher Ausgaben aus dem Jahre 1559, die eine von Bullinger (*Vischer*, C 549), die andere von Otto Werdmüller (*Vischer*, C 560), oder die von Cornelio Donzellini besorgte griechisch-lateinische Oporin-Ausgabe von 1551 (*Methodus linguae Graecae libris IIII comprehensa ... Adiecta ... Symboli Apostolici ... expositio*) (*Hieronymus*, GG, Nr. 50, S. 69), oder die bereits im Febr. 1544 in Basel bei Johannes Herwagen erschienene italienische Auslegung dieses Bekenntnisses durch Pietro Martyro Vermigli: *Una semplice dichiarazione sopra gli XII Articoli della Fede Christiana ...* (John Patrick Donnelly unter Mitarb. v. Robert M. Kingdon: *A Bibliography of the Works of Peter Martyr Vermigli. Sixteenth Century Essays and Studies*, Bd. 13. Kirksville, Miss., 1990, Nr. XV, S. 130f.). Endlich sei hier noch auf die dem VD 16 unbekannt und höchst seltene *Breuis et utilis Apostolici Symboli explanatio ex sacris literis congesta per quendam sacrae scripturae candidatum*. S.l.n.d., verwiesen. Dieser Foliodruck ist mit Holzschnitten versehen, die mit H.H. (= Heinrich Holzmüller, ab 1548 in Basel tätig) signiert sind, und er wird in *BMC* 6, 1964, Sp. 119, auf ca. 1550 datiert.

¹³ Unter diese dürfte man Vermigli und Girolamo Zanchi zählen.

¹⁴ Verg. *Aen.* 2,65f.: «Lerne aufgrund eines Verbrechens (nämlich der List mit dem trojanischen Pferd) alle (Griechen) kennen». – Iselin dürfte gemerkt haben, dass Gratarolus ihm mit diesem Zitat bedeuten wollte, die Äusserung Pernas lasse bezüglich der konfessionellen Stellung der italienischen Emigranten in Basel tief blicken und es bestehe die Gefahr, dass sie diesbezüglich zu trojanischen Pferden werden könnten.

¹⁵ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4575. Von Petrus Coratius

〈Basel, ca. 2. Okt. 1560〉

C VI 34, 93/94 (Grossfolioblatt gefaltet)

Notiz des Bas unten rechts auf dem sonst leeren fol. 94v: «Petri Coratij Borussi gratiarum actio».

Datierung nach *RB*, fol. 62v: «Item 2. Octobris Anno 1560 Petro Coratio Borusso [*am Rand*: Prutteno = *Preusse*], iuueni valde docto et eloquenti, so ex Italia kam und vorhin in Hispania et Gallia gewesen, dem auch [dem auch *über gestr.* vnd] an der zierung abgieng, hie kein condition [*gestr.*: alhie] nec profitendi nec apud Typ[r]ographos castigandi libros fandt, sich ein zytlang zü vnderhalten; hab tam ingenuo et candido iuueni ex bonis Erasmi zehilff{ze}kummen, quod dignus videretur, zwo keisers kronen geben, thündt züsamen 4 lib. Beducht mich fast wol angeleit sin, dwil er auch honestiss(imis) parentibus sich verzert hat [hat]. [*Das Folgende möglicherweise ein Nachtrag*] Scripsit ad me etiam [*etiam über der Zeile*] carmen valde elegans et prudens. etc.»; s. dazu auch den entsprechenden Auszug von Bas in *RB*, fol. 309r.

Petrus Coratius wurde in Basel im Studienjahr 1560/61 (Nr. 19 von 73) als «Petrus Coratius, Gedanensis Borussus» imm. (*MUB* 2, 126); er stammte also aus dem preussischen Danzig. Das Datum lässt sich mit Hilfe der datierten Einträge in *MCS*, S. 149 und 250, und *MCI*, S. 223f., annähernd auf etwa Aug./Sept. 1560 festlegen, obwohl Coratius daselbst fehlt. – An Bo wandte er sich kurz darauf auf Anraten Curios – offenbar sein erster Basler Ansprechpartner, weil er, aus Italien kommend, diesem vielleicht einen Brief gebracht hatte –, wie aus seinem Dankgedicht hervorgeht (Z. 23). Dabei empfing ihn Bo bei dieser Gelegenheit freundlich und hiess ihn wiederzukommen (Z. 48), was Coratius auch tat, wie *RB*, fol. 63v, zeigt: «Item pridie D. Andreae [*evtl. irrtümlich*: -eaę; 29. Nov. 1560] Petro Coratio, docto Iuueni, so letz(t)lich alhie, sich durch den winther zü erhalten, by Oporino castigatoris lucubrationum Dickij, so er druckt [*Leopold Dick*; s. *AK XI/1*, Nr. 4555, *Anm.* 13], conditionem funden, gelichen 6 dickd(enar) von[?] disem gelt. Wolt hosen kauffen, versprach, so bald Im von Oporino gelt wurt, das erbarlich wider zübezalen; sol ein handtschrifft geben memoriae ergô. [*Nachtrag*:] Hat ein handtschrifft geben». Der Eintrag ist durchgestrichen, d.h. Coratius hat den Betrag zurückbezahlt. Dies wird durch eine Notiz des Bas unten auf fol. 63v bestätigt, die er zu der von ihm errechneten Summe der aufgelaufenen Ausgaben hinzusetzte: «Coratij schuld nit gerechnet [*mit gestr. Schluss-s*], diewil sy schon bezalt».

Coratius' Tätigkeit in der Druckerei geht auch aus Oporins Brief vom 9. Okt. hervor (s. unten Nr. 4577, Z. 1ff.). Demnach war Coratius 1560 bereits vor Oporins Abreise zur Frankfurter Herbstmesse (15.8.–8.9.) in Basel eingetroffen (s. auch unten *Anm.* 4 und 10), und sein Weggang aus Basel muss kurz vor dem 16. März 1561 erfolgt sein, als Bonnius Folkerus die Arbeit an der *Oikonomia* von Leopold Dick bei Oporin übernahm (s. unten Nr. 4577, Z. 16f.). Am 25. Aug. 1561 imm. er sich darauf an der Universität Heidelberg als «Petrus Coratius, Brutenus [*Preusse*; *MUH* 2, 26]». Andernorts hat ihn Horst Kenkel: *Studenten aus Ost- und Westpreussen an ausserpreussischen Universitäten vor 1815*. Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreussen, Nr. 46. Hamburg 1981 [dort auf S. 99 fälschlicherweise als «Coralius»], in seiner Auswertung von 52 gedruckten vorliegenden Universitätsmatrikeln nicht nachweisen können. Die Suche nach seinen «honestissimi parentes» in Danzig musste leider unterbleiben.

Clarissimo viro Domino Bonifacio Amerbachio LL
 Doctori Consultissimo Petrus Coratius Borussus S.

Praecipitata rudi dum cernis carmina versu,
 Prorsus et indocta verba notata manu,

Sacrarum Antistes legum sanctissime et ingens 5
 Vrbis Amerbachi Bâsiliensis honos,
 Sic reputes tecum, non haec tibi ferre poëtam,
 Esse sed ingenii pauperis istud opus.
 Non mihi suggessit uersus, quae texuit olim
 Grande cothurnati Musa Maronis¹ opus. 10
 Ipsa docent inopi conscripta poëmata vena
 Quàm meus in tenui puluere currat equus².
 Indignum certe est (quid enim non vera faterer?)
 Tam rude tam docto carmen ab ore legi,
 Attamen haec (miti quoniam legis omnia uultu) 15
 More tuo placida carmina fronte legas.
 Pulso stellarum rapidissimus agmine Phoebus³
 Bis denos croceo protulit ore dies⁴,
 Hospes ego ex quo⁵ sum vestra peregrinus in vrbe⁶,
 Tempora sollicito lenta labore trahens. 20
 Colloquia interea doctorum capto virorum
 Atque huius studeo scire statuta soli⁷.
 Quos⁸ inter primum sese mihi Coelius⁹ offert
 Atque cupit rebus consuluisse meis¹⁰.
 Et dum colloquiis aliquot concedimus horas, 25
 Nominis est celebris mentio facta tui,
 Inclyta (quam virtus peperit tua) fama nepotes
 Ad seros clarum iam tibi strauit iter¹¹. [93v]
 Ipse apud Hesperios dum vitam ducerem Iberos,
 Occiduo colui nomen in orbe tuum¹²; 30
 At neque tam variis te immersum rebus adire
 Ausus eram aut curas impediisse tuas.
 Me sed, ut id facerem, multo sermone coëgit
 Coelius atque animum iussit habere bonum.
 Nec mora, perficio, quod iussit, et irruere ad te 35
 Sustineo atque tuas sollicitare lares.
 Quo simul ut veni, variis tua dedita libris,
 Assolet ut semper, tunc quoque cura fuit.
 Tam pia me dolui turbasse negotia, et imo
 Guttore torpuerat lingua retenta mihi¹³, 40
 Nec tibi, quod primum potuissem dicere, habebam,
 Dicere sed memini me studuisse tamen.
 Tu vero audito literarum nomine tantum
 In me proni animi signa repente dabas
 Et postquam patria me de regione rogasses, 45
 Quaeque foret nostrae causa scopusque uiae,

Vltrò te nostris cepisti offerre patronum
 Rebus et in tua me tecta redire iubes.
 Ast ego, discedens mecum perpendo benigni
 50 Signa animi et linguae verba diserta tuae,
 Inque tui interea rapitur mihi pectus amorem,
 Redditur et laudis mens studiosa tuae.
 O venerande senex, saeculi prudentia nostri,
 Et Clarii splendor fama decusque chori,
 55 Orbi quem terras fugiens Astraea¹⁴ reliquit,
 Debitus ut sacris legibus esset honor.
 Tecum Caecropiis Charites pauisse Camenis
 Cernunturque artes edocuisse suas¹⁵. [94r]
 Tam tibi sunt placidi et faciles sine crimine mores,
 60 Tam tua lingua etiam nil populare sonat,
 Omnibus ut summe sis admirabilis vnus,
 Facundo tantus manat ab ore lepor.
 Si quem non animi capiat tam candidi imago,
 Illyrica fuerit nigrior ille pice.
 65 Lumine dum Phoebus solito vestiuerit orbem,
 Dum vaga nocturnis Luna vehetur equis,
 Nulla tuas poterit laudes abolere vetustas,
 Atque vel inuita morte superstes eris.
 Sum rudior celebrare tuas quàm carmine dotes
 70 Vt possim, rudius nostra Θαλεια¹⁶ sonat.
 Fama tua illustres est commotura poëtas,
 Qui paribus scribent carmina docta modis.
 Ipse sed ad tragicos soccum transferre cothurnos¹⁷
 Non ualeo, est grauius uiribus istud onus.
 75 Tu tamen (hoc vnum cupiunt mea carmina) non me
 Nunc importuni nominis vre nota,
 Tempora quòd longo tua sim sermone moratus,
 Qua tibi iactura grandior esse nequit.
 Quin potius facilem mihi te praebeto patronum.
 80 Cultoremque tui nominis esse sinas.
 Sic tibi dent superi longam facilemque senectam
 Molliaque extremo claudere fata die.

¹ «cothurnati Maronis» = des erhabenen Vergil (Martial. 5,5,8; 7,63,5).

² Mögliche Anspielung auf Ov. *Fast.* 2,360.

³ Die Sonne, wie Z. 65.

⁴ Vermutlich eine Angabe über die Dauer (20 Tage) seines Aufenthaltes in Basel, dessen Beginn noch vor der Frankfurter Herbstmesse 1560 anzusetzen ist (s. oben Vorbem.).

⁵ «ex quo» = seitdem.

⁶ «In urbe vestra» = in Basel.

⁷ «Huius soli» = «Basileae vel Helvetiae».

⁸ «Quos» = «doctos viros».

⁹ Coelius Secundus Curio (1503–1569), Professor an der Artistenfakultät (s. *AK VI*, Nr. 2978, Vorbem., und hernach passim).

¹⁰ Wahrscheinlich indem er versuchte, ihm Arbeit zu verschaffen. Damals mag er ihn auch Oporin empfohlen haben (s. Vorbem.).

¹¹ = «Inclyta fama strauit tibi clarum iter ad seros nepotes». – Mit den «seros nepotes» sind die geistlichen Nachkommen des Bo gemeint.

¹² Eine etwas prahlerische Bestätigung für seinen Aufenthalt in Spanien, von dem er auch Bo erzählt hatte (s. Vorbem.).

¹³ Mögliche Anspielung auf *Ov. Her.* 11,84.

¹⁴ Göttin der Gerechtigkeit. – Als sie die Erde verliess, liess sie also Bonifacius der Welt zurück.

¹⁵ = Und man sieht wie die freundlichen und segenspendenden Göttinnen (= die «Charites») mit dir gemeinsam von den athenischen (= «Caecropiis») Musen beeindruckt sind und deren Wissen erlernt haben.

¹⁶ Muse der Dichtkunst.

¹⁷ Vgl. *Martial.* 8,3.

4576. Von Höcklin und Hektor Vogelmann

Mömpelgard, 2. Okt. 1560

G II 21, 229/230 (Grossfolioblatt gefaltet. 230r: leer. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs mit Wappen Württemberg, ca. 3 cm Ø; Verschlusschnitte. – Schreiberhand, nur Unterschriften eigenhändig (ebenso unten in Nr. 4587 und Nr. 4602). Adresse in Fraktur, evtl. von anderer Hand).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «pr(ae)sent. Vff Galli den 16 Octobr. A° 60.» Rechts daneben von Bas' Hand: «Mömpelgartische[n] Vormündschaft Landtuoigt, Stathalter vnd Reth».

Zur Transkription: Der u-Halbbogen und ũ sind teilweise kaum unterscheidbar, so dass ũ stillschweigend zu u aufgelöst wird, z.B. in Z. 2: «Freündt» zu «Freundt».

Zu Hans Jakob Höcklin s. *AK V*, Nr. 2392, Vorbem., und *AK VI*, Nr. 2784, Vorbem. Zu Hektor Vogelmann s. *AK IX/2*, Nr. 3856, Vorbem., und *AK X/1*, S. Lf.

Zu diesem langjährigen, vor dem Parlament zu Dole (Hauptstadt der Freigrafschaft Burgund) ausgetragenen Erbschaftsstreit zwischen Herzog Christoph von Württemberg (1515–1568; s. *AK VI*, Nr. 2924, Vorbem.) und Prinz Wilhelm von Oranien (1533–1584) aus dem nassauischen Grafengeschlecht, dem späteren Befreier der Niederlande, s. *AK VI*, Nr. 2687, Vorbem. Bo hatte bereits 1545 ein deutsches sowie ein lateinisches Gutachten zuhanden von Herzog Christoph verfasst (dt.: *AK VI*, Nr. 2687, und *AK IX/1*, S. XXXII–XXXIV; lat.: *AK VI*, Nr. 2707, und *AK VIII*, S. XXIII, sowie *AK IX/1*, S. XXXVI) und in dieser Angelegenheit damals mehrfach mit dem Mömpelgarder Statthalter Hans Jakob Höcklin korrespondiert (*AK VI*, Nr. 2688, und dazu *AK IX/1*, S. XXXIV; *AK VI*, Nr. 2689, und dazu *AK IX/1*, S. XXXIVf.; *AK VI*, Nr. 2692; Nr. 2698; Nr. 2699 und dazu *AK IX/1*, S. XXXV; *AK VI*, Nr. 2702). Da die Württemberger Seite nun gegen Ende 1560 beabsichtigte, in Dole den «Rechtssatz» einzureichen (s. Anm. 1), legte sie Bo nochmals eine offenbar für diesen Anlass angefertigte Zusammenfassung aller bisherigen Gutachten mit der Bitte um Beurteilung vor. Zu Bos Antwort s. unten Nr. 4579, dazu auch unten Nr. 4587. Zum Rechtsstreit ausführlich *Hagemann, Bo*, S. 197–207.

Vnnsers Freundtlich grus zuuor. Ernuester, Hochgelerter, Jnnsonnders lieber vnnd guter Freundt./ Nachdem Jnn sachenn vnnsers gnedigen Fursten vnd herren, Herzog Christoffs zu Wurtemberg etc., gegenn vnd wider den Printzen von Orangen vnnd seine consorten ann dem Parlement zu Doll hanggend in kurtzem der rechtsatz¹ beschehenn vnnd hinc inde^a concludiert werden soll: Habenn wir ain Extract aller derhalb gesteltenn consilienn veruassenn lassen, vnnd dieweil vnss Jnn betrachtung, *⟨dass⟩* Jr der sachenn zum theil bericht, fur rathsamlich Angesehenn, solchenn euch vor andern zucomuniciern, habenn wir euch mit demsselben nit vff Ain stutz² bemuehen, sonder bey guter zeit denn mit muss vnnd ewrer besten gelegenhait zubesichtigenn, zu khommen lassen wellen. Derwegen so gelanggt An euch vnnsers freundtlich bitt, Jr wellennnd zu mehrer sicherhait vnnd befurderung der sachenn solchenn, neben dem hochgelertten herren D. Eiselin, ewerm dochterman, besichtigenn vnnd erwegen, Vns auch wass derhalb ewer Rathsam gut bedunckhen, vff kunfftige Baselmess³, durch vnssern Lanndvogt oder mittrath einenn, so wir zu euch abuertigenn wellen, zuuerstehn geben vnnd wass derhalb fernner fur zunehmen sein möchte, zu khommen lassenn. Dass [229v] wir dann nebenn geburennder belohnung von euch hochgedachtem vnsserm gnedigen fursten vnnd herren zu ruehmen vnnd fur vnss selbs zu beschuldenn vnnd alle Freundtliche gutwillige diennst zulaisten, Jederzeit genaigt vnnd willig seienn. Datum Mumpelgart 2ten Octobris^b Ao etc. 60.

Lanndvogt, Statthalter vnnd Rätth
der Mumpelgartischen vormundschaftt,
H: Ja: Höckle von Steineck
Hector Voglman ViceCantzler sst.

[*Adresse, 230v:*] Dem Ernuesten vnnd Hochgelerten Bonifacio amerbach, der rechtenn Doctorn zu Basel, vnsserm Insonders lieben vnd guten Freund [*Schnörkel*].

¹ «rechtsatz» in der alten Bedeutung, d.h. Formulierung eines Rechtsbegehrens, eine dem Urteil unmittelbar vorangehende Phase des Rechtsverfahrens (*Grimm* 8, Sp. 437; ebenso *Id.* 7, Sp. 1561–1563; *Schw. Wb.* 5, Sp. 220f.).

² «vff Ain stutz», d.h. auf einen Schlag, sofort (*Schw. Wb.* 5, Sp. 1940).

³ Die jährlich stattfindende, 14 Tage dauernde Herbstmesse begann jeweils 14 Tage vor dem Martinstag (11. Nov.), also am 28. Okt.; vgl. Markus Fürstenberger und Ernst Ritter: *500 Jahre Basler Messe*. Basel 1971, S. 33–84.

^a hinc inde in *Antiquakursive*.

^b Octobris in *Antiquakursive*.

4577. Von Oporin

〈Basel, 9. Okt. 1560〉

C VIa 35 (2), 320 (Quartblatt ohne Adresse).

Zur Datierung: Da Petrus Coratius in Z. 1 durch das Deiktikum «hunc» näher bestimmt wird, steht fest, dass er der Überbringer des Briefes war. Da ferner Oporin nur ganz allgemein von einem auszuleihenden «Corpus iuris» spricht (Z. 5), lässt sich der Vorgang wohl folgendermassen denken: Coratius als Bearbeiter der *Oikonomia* des Leopold Dick benötigte für seine Tätigkeit Rechtstexte. Da Oporin solche Texte nicht besass, schickte er Coratius zu Bo und verfasste zu diesem Zweck den vorliegenden Bittbrief. Die genauere Spezifikation der Desiderate überliess er Coratius, der die gewünschten Bände darauf direkt von Bo erhielt und gleich mitnahm (s. unten die Notiz Bos Z. 12–15). Dies hat wohl alles am gleichen Tag stattgefunden, nämlich am 9. Okt. 1560 (s. unten Notiz Bos Z. 15).

Zum Basler Drucker Johannes Oporin (1507–1568) s. *AK V*, Nr. 2185, Vorbem., und hernach passim, sowie vor allem *Steinmann, Oporin*. Oporin hat häufig Bücher von Bo ausgeliehen (s. *AK V*, Nr. 2185; Nr. 2186; Nr. 2395; *AK VI*, Nr. 2633; *AK VIII*, Nr. 3385a–c).

S. Retinui d(ominum) Petrum¹ hunc, iam à nundinis² reuersus, cuius me opera non habiturum opus ante nundinas putabam. Sed quum iam Dickii nostri Oeconomiam³ aggredi uellem, omnino erudito aliquo et iuris studioso simulque laborioso iuvene opus habiturum intellexi. Ceterum quia sibi opus fore Corpore iuris cum Glossis⁴ dicit, ego uerò nullum habeo neque, ubi reperire ita subito possim, scio, tuam mihi, mi d(omine) Amerpachi, opem hac parte implorandam esse putauī.^a Itaque^b si fortè duo Corpora habes – ut 〈te〉 habere omnino etiam plura puto⁵ –, alterum nobis ad unius et alterius mensis spacium ut mutuò dare digneris, etiam atque etiam te oro.

Ioan. Oporinus t(uus) ex animo.

Notizen des Bo unter dem Text und rückseitig: «dedi commodato Corpus Iuris Canonici hic à Frobenio impressvm in tribus tomis cum glossis⁶. Item ff [= *Digestum*] vetvs et [et über der Zeile] nouum⁷ et Codicem⁸ Nurnbergae à Koberger, item Codicem nescio vbi impressvm cum glossis⁹, 9. Octobris A^o 60. [Mit anderer Tinte:] Post discessum Petri libros hos retinuit Bonnivs Phrysivs¹⁰ et, vt ijs vti liceret, precibvs à me impetravit dominica letare [= 16. März] 1561. [320v:] Pandectas, etiam Codicem Phrysivs restitvit retento Corpore [Corpore über der Zeile, mit Einfügezeichen] Iuris Canonicej». – Die Notizen sind alle durchgestrichen, d.h. Bo oder allenfalls erst Bas hat die ausgeliehenen Bücher zurückerhalten. Allerdings nennt Bo in seiner Dorsalnotiz nur einen retournierten Codex Justinianus, obwohl er nach eigenen Angaben zwei Ausgaben abgegeben hatte. Möglicherweise stammte deshalb der Codex Justinianus, der im Katalog zur Privatbibliothek Oporins aufgeführt wird, aus der Amerbach-Bibliothek (s. *Exuviae Ioannis Oporini typographi Basiliensis*. S.l. [Basel?], s.n., 1571, S. 17). – Falls erst Bas die Streichungen vorgenommen haben sollte, würde dies erklären, warum sich dieser Brief nicht im Nachlass des Bo, sondern in C VIa 35 findet, einem Band, der (neben einigen Irrgängern) fast ausschliesslich an Bas gerichtete Briefe und vor allem (Stadt)Billette enthält. Hier finden sich ausser dem hier abgedruckten Schreiben weitere 15 Stadtbrieflein Oporins, von denen 14 (302; 309–317; 319; 321–323), obwohl

^a Danach gestrichenes Oro itaque.

^b Itaque am Rand vor der Zeile ergänzt.

ohne Daten und meist ohne Adresse, eindeutig an Bas gerichtet sind. Einzig bei 318 ist das zunächst nicht klar; doch spricht für Bas auch hier neben dem Überlieferungszusammenhang die Tatsache, dass Preisangaben für Bücher, die dem Briefempfänger zum Kauf angeboten werden, erfolgen «dictantibus Gasp(aro) Bindono et Petro Longo, Italis bibliopolis, qui adhuc hic haerent». Denn Letztere sind im *RBFroben*, S. 55 und 64 (Bindonus), sowie S. 44, 52 und 62 (Longus), 1562/63 als z.T. sogar in Basel präsen- te Geschäftspartner erwähnt. Der hier als Nr. 4577 abgedruckte sowie die weiteren hier erwähnten Briefe Oporins an Bas fehlen, weil nicht inventarisiert, bei *Steinmann, Oporin*, S. 121, ebenso daselbst auf S. 128 (Nr. 266f.) ein zusätzlicher Brief des Bernhard Holtorp an Oporin, Frankfurt, 14. Aug. (.../ (C VIa 35, 297).

¹ Der Student Petrus Coratius aus Danzig; s. oben Nr. 4575, Vorbem.

² Die Frankfurter Herbstmesse (15.8.–8.9.), die Oporin jeweils aufzusuchen pflegte (s. *Steinmann, Oporin*, S. 50–56). Demnach hatte sich Coratius bereits in der ersten Augushälfte 1560 bei Oporin (zunächst vergeblich) um eine Anstellung bemüht. Dies deckt sich mit der ungefähren Datierung seiner Imm. (s. oben Nr. 4575, Vorbem.).

³ Zum Juristen Leopold Dick s. *AK III*, Nr. 1282, Anm. 2; *AK VI*, Nr. 2785, Vorbem.; *AK XI/1*, Nr. 4555, Anm. 13. Seine *Oikonomia* erschien im März 1562 bei Oporin in Basel.

⁴ Zur Praxis der Glossierung – d.h. dem Hinzufügen von Erklärungen oder Kommentaren – von Rechtstexten s. *HRG^I* 1, Sp. 1708–1712; *LexMA* 4, Sp. 1507f.

⁵ Der Katalog der Amerbach-Bibliothek enthält zahlreiche Ende des 15. bzw. im 16. Jh. gedruckte Ausgaben des Corpus iuris; s. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6).

⁶ Der Basler Drucker Johannes Froben (1460–1527) hat – im Gegensatz zu seinem Sohn und Nachfolger Hieronymus Froben (1501–1563); s. *VD 16*, Bd. 25, S. 36f. – das kanonische Recht mehrfach gedruckt: 1493/94 eine dreibändige Ausgabe in Quart, 1500 zusammen mit Johannes Amerbach wiederum eine dreibändige Ausgabe in Quart, 1511 zusammen mit Johannes Amerbach und Johannes Petri eine sechsbändige Ausgabe in Folio sowie 1512 das Decretum Gratiani in einem Grossfolioband (s. Immanuel Stockmeyer und Balthasar Reber: *Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte*. Basel 1840, S. 93–99, zu Hieronymus Froben S. 118–122; zu den Ausgaben ab 1501 s. auch *VD 16*, C 5182; C 5183; C 5185; C 5188 und C 5190, allerdings ohne zwei Bände der sechsbändigen Ausgabe von 1511). Der von Conrad Pfister 1628–1630 zusammengestellte Katalog der Amerbach-Bibliothek weist nach, dass die dreibändige (und glossierte) Ausgabe von 1500 zu den Amerbachiana gehörte (s. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 94r, 95r und 64r), allerdings fehlen die beiden ersten Bände – das Decretum Gratiani sowie die Decretales Gregorii IX. – heute auf der UBB. Denn die auf der UBB vorhandenen Exemplare (N.n.VII.6 bzw. N.n.VIII.3) stammen aus der 1590 einverleibten Klosterbibliothek der Kartause, während die beiden Amerbach-Bände vermutlich im Jahre 1671 bei der Einverleibung der Amerbachschen Büchersammlung in die UBB als Doubletten verkauft wurden (s. Pierre L. Van der Haegen: *Basler Wiegendrucke. Verzeichnis der in Basel gedruckten Inkunabeln mit ausführlicher Beschreibung der in der Universitätsbibliothek Basel vorhandenen Exemplare*. Schriften der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 1. Basel 1998, 17, 1–2; zur Bibliotheksgeschichte s. Andreas Heusler: *Geschichte der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel*. Basel 1896, S. 9–22).

Der dritte Band des heute auf der UBB befindlichen Exemplars der Froben/Amerbach-Ausgabe von 1500 (N.n.VIII.6) – er enthält den Liber Sextus sowie die Clementinae und wurde von Sebastian Brant (1458–1521) herausgegeben; s. Thomas Wilhelmi: *Sebastian Brant. Bibliographie*. Arbeiten zur mittleren Deutschen Literatur und Sprache, Bd. 18/3. Bern etc. 1990, Druck-Nr. 68 – stammt hingegen aus der Amerbach-Bibliothek; in ihm ist noch ein Pergamentstück mit der alten Signatur G 7 15 der Amerbachschen Büchersammlung enthalten (s. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 64r). Auf dem hinteren Innendeckel dieses Bandes findet sich der Besitzvermerk «Joannes

de Amorbach», ein Autograph des Genannten, sowie darunter – in Ergänzung zu Van der Haegen, a.a.O., 17, 3 – «Joannes de amorbach» von einer zweiten, evtl. jugendlichen Hand, allenfalls von einem der drei Söhne des Johannes. Das Titelblatt trägt von der Hand des Bo den Vermerk «Amerbachiorum», der gedruckte Text selbst enthält unterstrichene Stellen sowie einige Marginalien von der Hand des Bo. Tintenflecken sowie der abgegriffene Zustand des Bandes weisen auf einen intensiven Gebrauch des Exemplars hin, möglicherweise eine Folge seiner Benutzung in der Druckerei; denn die Schmutzflecken an den unteren Blattecken stammen evtl. von unsauberen Händen der Druckerei-Mitarbeiter.

⁷ Der Nürnberger Drucker Anton Koberger (um 1440–1513) hat das *Digestum vetus* sowie das *Digestum novum* – als Teile der *Digesten* (auch *Pandekten* genannt) des *Corpus iuris civilis* – 1482 bzw. 1483 als Folioausgabe gedruckt (s. Oscar von Hase: *Die Koberger. Eine Darstellung des buchhandlerischen Geschäftsbetriebes in der Zeit des Überganges von Mittelalter zur Neuzeit*. 2. neubearb. Aufl. Leipzig 1885, S. 447; auch *GW* 7, Nr. 7662 und Nr. 7708). Die beiden Bände lassen sich in der Amerbach-Bibliothek nachweisen – s. *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 146r – und befinden sich heute noch auf der UBB (M.c.II.8 bzw. M.c.II.9). Sie sind kaum abgenutzt – im Gegensatz zur Froben/Amerbach-Ausgabe von 1500 (s. Anm. 6) gelangten sie auch früher wieder an Bo zurück (s. Notiz Bos Z. 17f.) –, von Hand foliiert und weisen je einige wenige Marginalien von der Hand des Bo vorne im Drucktext auf, während das auf dem hinteren Innendeckel des *Digestum vetus* aufgeklebte Einzelblatt einen Index fremder Hand zum *Digesten*-Text enthält (doppelseitig, 16. Jh.); auch das Exemplar des *Digestum novum* scheint ein solches Index-Blatt besessen zu haben, zumindest deuten entsprechende Klebereste auf der Vorderseite des Nachsatzblattes darauf hin. Beide Bände besitzen hinten den Besitzvermerk «Amorbach» von der Hand Johannes Amerbachs (M.c.II.8: fol. 1r der letzten leer gelassenen 8blättrigen Lage; M.c.II.9: Vorderseite des Nachsatzblattes). Vorne im *Digestum vetus* hat sein Sohn Bo die Besitzvermerke «Amerbachiorum» und «Amerbach» angebracht (fol. air bzw. fol. aiir), im *Digestum novum* findet sich der Besitzvermerk «Amerbachiorum» auf der ersten Textseite (fol. aii). Diese Besitzangaben im Plural hat Bo – ebenso bei der Froben-Ausgabe (s. Anm. 6) – möglicherweise erst zum Zeitpunkt angebracht, als er die Bände in die Druckerei Oporins auslieh, denn während er für die Zeit vor 1560 für Besitzvermerke regelmässig den Singular verwendete, wechselte er seitdem in den Plural und schloss damit seinen im Herbst 1560 endgültig heimgekehrten Sohn Bas als Besitzer mit ein. Zur Interpretation eines ähnlichen Besitzvermerks Bos s. Beat Rudolf Jenny: Melanchthon und seine Geburtsstadt Bretten aus Basler Sicht. In: *Gedenken und Rezeption – 100 Jahre Melanchthonhaus*. Hg. v. Günter Frank und Sebastian Lalla. *Fragmenta Melanchthonia*, Bd. 2. Heidelberg u.a. 2003, S. 19–41, hier S. 35.

⁸ Anton Koberger hat den *Codex Justinianus* – Teil des *Corpus iuris civilis* – 1488 gedruckt (s. Hase: *Die Koberger ...*, wie Anm. 7, S. 449; auch *GW* 7, Nr. 7735). Dieser Druck lässt sich weder in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6) noch auf der UBB nachweisen.

⁹ Ein *Codex Justinianus* ohne Druckortangabe lässt sich in *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6) nicht nachweisen.

¹⁰ Der aus dem friesischen Sneek stammende Jurastudent Bonnius Folkerus; s. *AK* XI/1, Nr. 4533, Vorbem.

4578. Von Jonas Tydemann

⟨Basel, 14. oder 23. Okt. 1560⟩

C VIa 97, Nr. 10, 13 (Grossfolioblatt gefaltet, dann auf Oktav zusammengelegt. Ohne Adresse und Versiegelung; fol. 2v leer. Schöne Humanistenschrift; Z. 1–3 in Druckschrift).

Notiz des Bo unten rechts auf fol. 2r: «Solui 1. thaler 14 octobris A° 1560.»

Der zugehörige Eintrag *RB*, fol. 63r: «Item vff Mittwoch vor Simonis et Judae A° 60 [= 23. Okt.] als ein Vngarus mitt nammen Jonas Tidemannus [*der Name von Bas' Hand in die von Bo gelassene Lücke eingetragen; in Bas' kürzender Zusammenstellung im RB, fol. 309v, noch ohne Namen*], so vff anderthalb jar sich wol in studijs alhie erhalten, wider heim wolt, mir ein epistel vnd carmen, darinn er sin not vnd armüt anzeigt vnd stür pro viatico (dan jmm[m]e sonst vnmüglich heimzukommen beclagt, wo nitt ettlich Poloni alhie studiosi [*gestr.: heimzû*] er yetzmol [*er yetzmol über der Zeile*] comites bekummen) bgert. Angesechen sin wolhalten vnd notwendikeitt hab jmm[m]e vss d(em) stipendiaten gelt geben ein thaler, thût 30 plap. Hofffs wol angeleyt sin. Gott sy Lob».

Die Abweichung im Datum ist schwer zu erklären. Da Bo jedoch beim Anbringen seiner *RB*-Notiz das Schriftstück offensichtlich nicht bei der Hand hatte und alle konkreten Angaben, die in derselben enthalten sind, nicht aus demselben stammen, sondern auf einem Gespräch beruhen, gibt es nur zwei Erklärungsmöglichkeiten: Entweder gelangte der Brief am 14. Okt. in Bos Hände, während die persönliche Begegnung erst am 23. Okt. erfolgte, oder Bo hat die Notiz auf dem Brief erst nachträglich angebracht und sich dabei im Datum geirrt bzw. nur das Eingangsdatum vermerkt.

Über Tydemanns Studiengang ist bisher nur bekannt, dass er 1557 in Jena als «Schemnicensis» (Schemnitz, ehemals Ungarn, heute Slowakei) imm. ist (*MUJ*, S. 334). In Basel ist er als «Pannonius - nihil, propter paupertatem» als Nr. 37 von 76 im Studienjahr 1558/59 imm., was mit Bos Angabe über seine Studiendauer übereinstimmt. Kurz nach ihm sind als Nr. 43–49 zahlreiche Polen inskribiert, von denen teilweise feststeht, dass sie Basel bald wieder verliessen bzw. 1560 wieder in Polen weilten. – Als «Jonas Vngarus» ist er mit einer Schuld von 3 β erstmals am 21. Sept. 1559 im Augustinerkollegium nachgewiesen, und am 14. März 1560 heisst es: «Jonas Vngarus 5. Septemb. 1559 cepit habitare in cubiculo et hypocausto et recepit se soluturum post annum elapsam». Am 5. Juni und 18. Sept. 1560 figuriert er als «Jonas Tydemanus» mit beglichenen Schulden von 30 β bzw. 6 β 6 d., während er am 13. Dez. nicht mehr aufgeführt ist (StA, UA N 6, sub. dat.).

Dass er in Basel zu keinem sehr gutem lateinischen Niveau gelangte, bezeugt eine nähere Untersuchung dieses Briefes. Sie ergibt nämlich, dass jemand anderes ihm beim Schreiben seines Briefes geholfen und ihm eine Vorlage geschrieben haben muss. Doch hatte er offensichtlich Mühe, diese richtig zu entziffern. Besonders machten ihm die Vokale seiner Vorlage Mühe. – Was aus ihm wurde, bleibt zu untersuchen.

Ein bemerkenswertes Zeugnis für Tydemanns Aufenthalte in Jena und Basel ist das Manuskript UBB, O III 4 (Akten und Briefe Melanchthons und anderer Gelehrter). Als Geschenk des Andreas Fulda (geb. Salzingen 6. Jan. 1534; 12. Juli 1558 m.a. in Jena; 1560 daselbst Prof. ling. Graec.; später Pfr. in Sulzfeld, Suhl und Schleusingen; dort gest. 12. Dez. 1596; J. Günther: *Lebensskizzen der Prof. der Univ. Jena*. Jena 1858, S. 163; *MUJ* passim) ging dieses 1558 in Jena an ihn über. Vermutlich anlässlich seines Wegganges aus Basel gab er es 1560 an Christian Soerinus weiter. Aus dessen Familienbesitz gelangte es später mit weiteren Papieren und Büchern (s. z.B. *AK X/2*, Nr. 4336, Anm. 11) in das Museum Faesch und mit diesem in die UBB. Soerinus war ein Sohn des zwinglisch gesinnten Bullinger-Korrespondenten Leonhard Seër (Soer, Serin, Soerin), Schulmeister in Kraiburg (Bayern), seit 1540 Pfr. in Justingen bei Ulm, von Schwenckfeld zum Weichen gebracht, kurz in Znaim (Mähren) und darauf in Ulm sowie seit 1550 bis zum Tod 1573 Spitalmeister in Horn (Niederösterreich). Geb. am 15. Juni 1540 in Kraiburg, ist Christian Soerinus im WiSe 1558/59 in Wien imm. (*MUWn 3*, S. 120: Geschlechts- und Ortsname verlesen, mit irriger Ortsangabe im Register). Abgang aus Wien kurz nach dem 18. Mai 1559, aus Horn am 13. Juni; in Basel (über Zürich) am 20. Juli und im Aug. daselbst imm. und am 30. April 1560 b.a. als Stipendiat des Markgrafen Karl (*MUB 2*, 119, Nr. 14, mit unzulängl. Kommentar). 1561–

1575 Prädikant in der Markgrafschaft und 1575 bis † 1603 erster evangelischer Pfr. in Colmar mit Affinität zum Calvinismus (*Bopp*, S. 239; *Neu* 2, S. 568; grundlegend, auch über die Familie: K. Gauss in: *BZ* 34, 1935, S. 261ff.).

Über das Manuskript und seinen Inhalt s. Bretschneider, *CR*, *MO* 1, S. XCIX, und darauf beruhend, *WA-Bw*, Bd. 14, 1970, S. 15, mit zusätzlichen unrichtigen Angaben über angebliche Nachbesitzer (vgl. dagegen oben). Die wohl von Fulda geschriebene Schenkungsnotiz auf fol. 1r: «Jonae Tydemannj/ sum & amicor(um)/ ex dono M. An=dreae Fulde coha=bitatoris [*anschliessend, wohl von Soerins Hand, mit hellerer Tinte*] Jenae 1558». Der Besitzvermerk des Soerinus auf fol. 1v unten: «1560./ N.C.M.N.I.H [*wahrscheinlich die Erstabuchstaben seines Mottos*]/ Christianus Soërinus [*evtl.: -rius*] me / tenet ex dono Jone Tyde =/mannj Vngarj». Angelegt und bis auf wenige spätere Einträge geschrieben ist die Hs. jedoch nicht von Andreas, sondern von Wolfgang Fulda aus Salzungen. Dies ergibt sich eindeutig aus den auf der Innenseite des vorderen Pergamentumschlags angebrachten biographischen Angaben: Geburt am 2. April 1522; Schulung 1533 in Schleusingen, 1536 in Eisenach, seit 8. Juni 1539 in Wittenberg; dort am 4. Sept. 1544 m.a.; dann in Mühlhausen (1544; 1547) und in Salzungen (1547; die Angaben zu 1544ff. am Rand, die zu 1544 evtl. von anderer Hand). Von Andreas Fulda stammen wahrscheinlich ausser der Donationsnotiz die Einträge auf fol. 151v–152v (u.a. ein Gedicht von J. Stigel von 1555) und 165v. Soerinus hat auf fol. 165r und 163v (unten) einen Brief an einen ungenannten Basler abgeschrieben (Sexau, Markgrafschaft, 27. Jan 1561). Tydemann kann, anhand eines Vergleichs mit der Adresse des vorliegenden Briefes (vgl. oben), nur die kalligraphische Aufschrift auf dem Pergamentumschlag zugewiesen werden: «Intimationes, Orationes & epistolae Phi=lippi Melan: & / alior(um) doctor(um) / virorum (= verkürzte Form des Titels auf fol. 1r)».

Clarissimo, Integerrimo atque eximia pietate et doctrina
praestantissimo Viro et Domino D. Bonifacio Amerbachio, I. C.
dexterrimo. Sup^a.

Non dubito, vir clariss(ime), quin merito mirari possis, quòd ego infimae conditionis homo, nec antea ullis tibi meis officiis notus, adeò 5
audacter literis meis insulsis tuam praestantiam obtundam, [quam] *<id quod>* quidem (quantumuis naturae pudor obstet, liberè fateri cogor) praesens necessitatis meae ratio apud praestantiam tuam excusabit.

Praeclar[es]⟨ae⟩^b equidem pro magnitudine animi tui res gestae, Mecaenas studiosorum exoptatissime, summae denique omnibus in 10
rebus prudentiae fama, cum ad me olim perlata fuisset, non leuiter me commouit, quo pignus qualiscunque amoris mei meamque obseruantiam testarer, ut t(uam) h(umanitatem) nec saepè uis[u]⟨a⟩m nec de facie bene not[u]⟨a⟩m et admirand[u]⟨a⟩m mihi, amore prosequend[u]⟨a⟩m 5
studioseque obseruand[u]⟨a⟩m ducerem, adeò ut felix mihi ipse uide- 15
rer, si uel quauis ratione tanti viri beneuolentiam atque promptissimam uoluntatem conciliatam haberem.

Verum cum mihi insperato factum est, ut dum diligentius t(uam) h(umanitatem) et virtutes eximias tuas, animique candorem, morum-

^a Möglicherweise erst nachträglich hinzugefügt. «Salutem uobis plurimam?»

^b Der Schreiber zögerte. Er schrieb zuerst praeclaris welches er dann in praeclares umänderte.

20 que integritatem, summam denique in rebus prudentiam intuerer, longe in te omnia opinione mea (quam ex celeberrima nominis tui fama de te conceperam) excellentiora deprehendi. Eò enim adductus sum ego, ut^c (pro uoluntate et ingenii mei quamuis exili iudicio et natura) animum illum tuum magis admir[o]⟨e⟩r et commendare non desinam,
 25 uerum inter tuas mire laudandas dotes ut paucas in medium adducam. Tuam enim maximè commendandam existimo (praeter eximiam at admirandam illam eruditionem singularem) summam illam h(umanitatis) t(uae) beneuolentiam et munificentiam erga omnes, maximè autem erga eos, qui doctrina morumque integritate caeteris praestant, quos ad
 30 te quidem ultrò inuit[a]⟨o⟩s uenientes^d humaniter excipis, tracta⟨to⟩s liberaliter honorificentissimeque abs te dimittis.

Sed tamen cum tu summa et constanti cura administres, quae ad Dei gloriam pertinere uidentur, non mirum est, quin etiam in caeteris, quae ad [Iv] rem publicam gubernandam spectent, illum te praebeas uirum,
 35 ut quiuis diligentiam tuam animique promptissimi candorem admiretur. His, inquam, rebus cum tibi hacque unica ratione perpetuam et nunquam interituram laudem compares, sola siquidem laus, quam doctrinae conseruatio parit, immortalis existit. Ob multas itaque praeclaras et eximias uirtutes – non quod ea, quae nunc offerimus, te summa eru-
 40 ditione et prudentia, acutissimoque in omni re iudicio praedito condigna sint, cum illa¹ (cuius ignarus non sum) postulent, ut ad te nihil adferatur, nisi ingenio perfectum ⟨et⟩ industria elaboratum – attamen idem mihi persuasum, tuam φιλανθρωπίαν nemini uel humil⟨l⟩imo unquam clausam fuisse. Proinde hac fiducia et ego confisus, ⟨non dubito,⟩
 45 quin hoc, quod offertur, hilari et ex porrecta fronte sis suscepturus.

Magne uir et Clarii stirpis, dexterrime doctor,
 Quo in splendent semper dona bona atque Dei,
 Tu pius et doctus, celebris, pietate refulgens,
 Tu pietate nites, tu grauitate uiges.
 50 Et genus et uirtus et culti pectoris artes
 Et uis ingenii te super astra ferunt.
 Haec te commendant multis constanter amicis,
 Vt tuus immensum multiplicetur honor.
 Tu iuuenes studio sectantes Palladis² artes,
 55 Mecoenas, opibus praesidioque iuuas.
 Odisti falsos, dicentes vera prophetas
 Diligis, et doctis ianua laxa tua est.

^c Über die Zeile eingefügt.

^d Vor uenientes das Wort uehenn gestr., ein Beweis dafür, dass hier eine kalligraphische Abschrift einer Vorlage vorliegt, die der Schreiber nicht gut entziffern konnte.

At, BONIFACI, nunc humili me sorte clientem
 Suscipe, suscepti carmina sponte fluent.
 Accipe naufragium placido tu littore nostrum
 Et conquassatae dirige nauis iter, [2r] 60
 Et modo tu nostris, quoniam potes, annue uotis,
 Mihique patrocínio fautor adesto tuo.
 Effice, Pierios possim conscendere montes³
 Et caput ad nitidos applicuisse thoros.
 Humanae poteris nunquam meliora referre 65
 Vitae, quam Musis praemia digna dare.
 Sic tua non ullo silebuntur tempore facta,
 Dum piscis fluuios, dum iuga montis aper
 Inolet⁴, inque, tuum gradietur gloria bustum,
 Nec bona posteritas immemor huius erit. 70
 Da ueniam dictis, fateor, dexterrime doctor,
 Me coram te ausum rustica uerba loqui.
 His ualeas, nostrique memor, tibi debita quaeque
 Pro meritis tribuat, qui regit astra, DEVS.
 T(uae) Clem(entiae) et H(umanitatis) deditiss(imus) 75
 Jonas Tydemannus.

¹ Damit sind wahrscheinlich die *eruditio*, *prudencia* und das *iudicium* gemeint.

² Die Göttin Pallas Athene, die dem Studium vorsteht.

³ Mit den *Pierios montes* wird auf die Berge der Musen verwiesen. Letztere verkörpern die «Freien Künste» der Wissenschaften.

⁴ Verg. *Ecl.* 5,76.

4579. ⟨An die Mömpelgarder Vormund-
 schaftsregierung, Höcklin
 und Vogelmann⟩ ⟨Basel, nach 18. Okt.,
 vor 13. Nov. 1560⟩

C VIa 56, 567 (Konzept; Rückseite 568 leer. Ohne Adresse).

Das Konzept liegt mitten im Entwurf des Gutachtens zur Causa Oranien an Herzog Christoph von Württemberg vom 28. März 1545, auf das Amerbach im vorliegenden Ratschlag ebenfalls verweist (Z. 25ff.). Die Adressaten ergeben sich aus dem Inhalt, ist doch dieser Brief das Antwortschreiben auf eine entsprechende Anfrage aus Mömpelgard (s. Anm. 1). Das Konzept ist verhältnismässig sauber geschrieben und durch Interlinearkorrekturen kaum verunstaltet, besitzt jedoch einige sauber geschriebene Zusätze am Rand und Fuss des Blattes. Da die Korrekturen und Zusätze teilweise in einer erkennbar dunkleren Tinte erfolgten, ist offensichtlich, dass Bo dieses Konzept mindestens zweimal überarbeitet hat. Zum Hintergrund dieses Schreibens s. *AK VI*, Nr. 2687, sowie oben Nr. 4576 und unten Nr. 4587.

Zur Datierung: Terminus post quem für das Konzept ist der 18. Okt. 1560 (Z. 4). Der Terminus ante quem erschliesst sich aus der gerade erfolgten Rückkehr des Bas

aus Bologna (Z. 82) sowie aus einem Eintrag in C VIa 88, fol. 108r, der Bas' Anwesenheit in Basel am 13. Nov. belegt: «Item es hat eodem Anno 60 vff mittwoch noch Martini [13. Nov.] M. Bonifacius [der Schneidermeister Bonifacius Bartenschlag (1536–1613); s. Werkstatt Amerbach-Ed., S. 386f.] sampt einem knaben fur doctore(m) Basili-um anfachen wercken, vnd hatt gewerckt[g auf überschriebenem h] x tag. Hab fur in zalt 1 lib. Item fur den knaben (altag 9 Rap.) xv plap. Suma thüt 35 plap. Wyter dem knaben drinckgelt x fierer vel (quod idem) 2 batzen. Ist zalt vff sonntag pridie Catharinae Virginis A° 1560 [24. Nov.]». – Das vorliegende Konzept steht zweifellos im Zusammenhang mit einem Treffen, das Höcklin/Vogelmann für die Zeit der Basler Messe vorgeschlagen hatten (s. oben Nr. 4576, Z. 16) und das auch stattgefunden hat (s. unten Nr. 4587, Z. 13ff.). Bos Formulierung im Konzept (Z. 17) weist darauf hin, dass das Treffen noch bevorstand, d.h. die Abfassung des Konzepts dürfte somit am ehesten auf Ende Okt. oder Anfang Nov. 1560 zu datieren sein.

Edlen^a, Er(n)vesten^b, hochgelerten^c, fursichtigen, wysen hern. Euwer vest vnd herlikeitt^d syen me(in/ willig^e dienst allzeit noch vermugen bereitt. Euwer vest vnd herlikeitt^f schreiben an mich, des datum Montpelgar(t/ 2.^g Octobris¹, hab ich erst darnoch den 18 tag^h desselben mo-
 5 nats sampt angehencktem packett behendigt² vnd vss dem wol verstan- den, was gstat In Spennenⁱ zû Dola am Parlament, yetzmol^j zwischen dem durchleüchtigen hochgebornen fursten vnd hern, hern^k Christoff hertzen zû Wurtenberg etc., vnserm gnedigen herrn als clegern an einem, So Dan dem Printzen von Orangen vnd sinen consorten^l als
 10 antwurtern anders theil(s) hangent^m, in kurtzem der rechtsatz besche- chen vnd concludirt werden soll.ⁿ Deshalb^o E vest vnd herlicheit^p das

^a Danach gestr. vesten unter gestr. Ern, Letzteres unter gestr. wurdigen; alles mit Einfügezeichen.

^b Er(n) vor gestr. wurdigen; vesten nach gestr. Präfix Ern über gestr. vesten; s. App. a.

^c Danach gestr. vesten.

^d vest vnd herlikeitt über gestr. Erwurdt vnd vest.

^e willig am Rand vor dienst ergänzt.

^f Euwer vest vnd herlikeitt vor je gestr. missiven missiven, alles zusammen über gestr. E E vnd vest.

^g Davor gestr. den.

^h erst darnoch [gestr.: vff] den 18 tag über der Zeile, mit Einfügezeichen.

ⁱ Danach gestr. so sich.

^j zû Dola am Parlament, yetzmol über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^k hern über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^l Danach gestr. ander.

^m hangent über der Zeile mit anschliessendem *, mit Einfügezeichen.

ⁿ Variante zu Z. 6–11, am Rand ergänzt: was gstat in sachen [gestr.: des [[über der Zeile, mit Einfügezeichen, gestr.: durchl.]] hochgebornen fursten vnd hern hertzog Christoffen] vnser g(nedigen) fursten vnd herrn, hertzog Christoffen zû Wurtenberg etc., gegen vnd wider den Printzen von Orangen vnd sine consorten an dem Parlament zû Doll hangend, do in kurtzem dem[.] rechtsatz beschehen vnd hinc inde concludirt werden soll.

^o Danach gestr. den.

^p E vest vnd herlicheit über der Zeile, davor gestr. v.

verfasst^q extract aller^r gestelten Consilien^s mir^t, als der^u auch^v verruckter Iaren^w consulirt^x, commun*(i)*cirn^y vnd^z [vnd^{aa}] zükommen lassen, mitt angehenckter bge(r/^{ab} das^{ac} selbig^{ad} zü merer sicherheit vnd befurderung der sachen neben minem dochterman, doctor Vlrich Jselin, zebesichtigen vnd erwegen, auch E v.^{ae} vnd h vnser rhatsam gütbeduncken^{af} vff ku(nff/tige Basell mess zü verstehen^{ag} geben^{ah} etc., wie dan gemelt schreiben wyter vssdruckt vnd vermeldett etc. 15

Vff ditz nun, hochgunstige[?] herrn^{ai}, gib^{aj} E.E. vnd H.^{ak} ich^{al} früntlicher meinung zü antwurt^{am}, wiewol ich Innerthalb sechs vnd mer^{an} 20 Iaren mich der Iuris disciplin wenig mer vnderzogen, vnd das von wegen^{ao} blodikeitt³ des haupts vnd gesicht⁴, desglich^{ap} fürnemlich infallendt^{aq} alters^{ar}, so teglich mer^{as} her zü ruckt vnd^{at} von hinnen mich In ein ander vatte(r/landt zü reysen ermant^{au}, vnd deshalb Theologica^{av} furhanden genummen. Yedoch in erw(e/gung, das ich verruckter Iaren 25

^q verfasst über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^r Danach gestr. deshalb.

^s Davor gestr. Rattsch(lag), danach gestr. oder rhatschlag ver.

^t Danach gestr. auch.

^u Danach gestr. solcher Spenn zue theil bericht haben soll.

^v auch über der Zeile, mit anschliessendem gestr. vor Iaren * *.

^w verruckter Iaren über der Zeile.

^x consulirt über der Zeile.

^y commun*(i)*cirn mit gestr. Präfix ze, davor gestr. communicirn, über Letzterem gestr. fur andern.

^z Danach gestr. mitt müs ze vbersichtigen, darüber gestr. rhath * vnd das zü besechen.

^{aa} vnd über der Zeile nach gestr. besechen; s. App. z.

^{ab} angehenckter bge(r/ über gestr. früntlicher bitt.

^{ac} das auf überschriebenem der.

^{ad} selbig über der Zeile mit Einfügezeichen.

^{ae} v. über gestr. v vnd E.

^{af} Danach gestr. zü ku(nff/tige)[?].

^{ag} Zweites e von verstehen auf überschriebenem h.

^{ah} Danach gestr. vnd was deshalb ferner furzenemmen sein mechte, zü kummen lassen.

^{ai} hochgunstige herrn über der Zeile, Wortteil hoch unsichere Lesung.

^{aj} Danach gestr. ich.

^{ak} H auf überschriebenem h.

^{al} ich über der Zeile.

^{am} Danach gestr. vnd zü vernemmen. Variante am Rand ergänzt, ohne Einfügezeichen: ist min [gestr.: antwurt] früntlich antwurt.

^{an} sechs vnd mer über gestr. fünff, mit Einfügezeichen.

^{ao} wenig mer vnderzogen, vnd das von wegen am Rand ergänzt, mit Einfügezeichen.

^{ap} desglich über je gestr. h(alb)[?] vnd.

^{aq} infallendt über gestr. des.

^{ar} Danach gestr. halb.

^{as} teglich mer über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^{at} Danach je gestr. mich ermant sowie mich vff.

^{au} Nach zü reysen ermant gestr. her, beides über gestr. zü schicken.

^{av} Danach gestr. vnd Euangelica.

In gegenwurtigem span min bedencken, quid Iuris mihi videret(ur), von dem durchleüchtigen, hochgebornen fursten vnd hern, hern Christoff^{aw}, meinem gnedigen herren, erfordert, vnd datzmal dasselbig schriftlich entdeckt hab⁵, welches fursten vnd herren gnaden^{ax} ich vnderthenigen dienst zůleisten ye vnd allweg geneigt vnd bereit gewesen^{ay}, vnd wolte Gott, das ich der^{az} geschicklicheitt vnd verstandt wer^{ba}, dadurch iren furstlichen Gnaden wol mecht gedient werden, solt an minem gv̄ten, bereitten willen nichts erwinden. Dwil^{bb} aber^{bc} der vatter vnser(s) herren Iesu Christi sine goben^{bd} noch sinem^{be} gottlichen gfall(en) vsstheilt^{bf}, dem einen vil, dem andren wenig, vnd^{bg} doch ein yeder^{bh} vm das, so mittheilt, danckbar sin solle^{bi}, deshalb^{bj}, wie ich verruckter Iaren min^{bk} bedencken, so vi(l/ Got gnad verlichen, schriftlich, vff eines yeden mer begnodeten besservng^{bl}, verzeichnett, also auch yetz^{bm} min alt schriftlich^{bn} bedencken erstlich vnd demnoch zůgeschickt extract^{bo} vbersehen^{bp}.

Vnd so^{bq} vil yetz gemelten extract belangt^{br}, acht^{bs} ich, *⟨dass⟩* In dem⁶ all^{bt} ingepracht fundament vnd rationes vltro citroque^{bu}, all acta vnd

^{aw} *Danach gestr.* gnedeng(lich).

^{ax} *Davor gestr.* vnd.

^{ay} *gewesen über der Zeile.*

^{az} *ich der über der Zeile.*

^{ba} *wer über gestr.* dermassen.

^{bb} *Davor gestr.* Derhalb solches nun.

^{bc} *Danach gestr.* die goben Gott.

^{bd} *sine [gestr.: der] goben über der Zeile (über gottlichen), mit Einfügezeichen.*

^{be} *Darunter gestr.* Einfügezeichen; s. App. bd.

^{bf} *Darüber gestr.* vnglich.

^{bg} *Danach gestr.* wir.

^{bh} *ein yeder über gestr.* alle.

^{bi} *solle mit gestr.* Endungs-n.

^{bj} *Danach gestr.* min gering bedencken.

^{bk} *Danach gestr.* gering.

^{bl} *vff eines yeden mer begnodeten [verbesserter Wortteil nodeten über dem Wort begobten, von dem bten gestr. ist] [gestr.: vnd verstendigen] besservng [davor über der Zeile gestr. ver] am Rand ergänzt, mit Einfügezeichen.*

^{bm} *Danach gestr.* ditz.

^{bn} *alt schriftlich über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

^{bo} *Danach Apostroph (Einfügezeichen?), darunter gestr.* Einfügezeichen.

^{bp} *h(abe)[?] über dem Wortende.*

^{bq} *Danach gestr.* vil.

^{br} *vil yetz gemelten [gestr.: bed] extract belangt über gestr. min bedencken belangt, das mich allein die Iustinianisch.*

^{bs} *acht über gestr.* befindt.

^{bt} *all über gestr.* ein grossen vlyss vnd.

^{bu} *ingepracht fundament vnd rationes vltro citroque über der Zeile.*

actitata, wie dan mir die nitt zûbesichtigen worden^{bv}, wol^{bw} vnd vlissig
erwegen sin vnd nichts^{bx}, so zû victory vnd erobervng der sach dien-
lich sin, vnderlossen. Allein als^{by} verruckter Iaren in minem schrifftli- 45
chen bedencken mich die^{bz} Iungs<t/ constitvtio Iustiniani de fideicom-
missis [Nov. 159] ettwas zweyfelhafft gemacht, In wie vil generation
oder grad sich die fideicommissa erstreckten, wie dan dasselb durch
mich wyter vssgefiert, also ist es (d<ie/ warheit zû bekennen, In erwe-
gung der Griechischen constitvtion) by mir noch nitt luther⁷. Deshalb 50
ic<hs/ by minem vordren bedencken berûwen losse.⁸ Doch diewil gemein-
lich die doctor^{ca} Iacobo de Belloviso⁹ zûstimmen^{cb} In massen siner doc-
trinn gemelt constitvtion zû verstehen sin, vnd dan auch sich die gemein-
ler Im Rechten^{cc} den richter vff co(mmun)em opinionem ceteris pa-
ribvs wyset, von deren nitt on^{cd} mercklich vrsach abzeschryten oder 55
wichen, sonder litem svam^{ce} zû beschehn hab, ist verhoff<ent/lich^{cf}, das
auch^{cg} villicht In diser^{ch} gegenwurtigen^{ci} rechtvertigvng gemelt di-
stinction^{cj} durch^{ck} die richter werdt bedocht vnd erwegen werden.

Ditz ist^{cl}, Edlen, vesten, hochgelerten vnd gebietende hern, so vill^{cm}
<ich> vff E V. vnd herlikeitt schriben vnd zûgestellt extract hab zeant- 60
wurten, das sy von mir früntlicher meinung vernemmen vnd mich yede
zyt in früntlichem befelch haben wellen. Der^{cn} götig, barmhertzig Gott
welle E. V. vnd herlikeitt [*bricht ab*].

[*Nachträgliche Ergänzung am Rand in dunklerer Tinte, ohne Einfü-
gezeichen; vermutlich einzuschieben in Z. 41 statt «acht ich», wobei 65
der parallele Passus in Z. 42 zu streichen wäre:*] so vil^{co} kurtze der zyt

^{bv} [*gestr.:* mins verstandt] wie dan mir [*darüber:* die] nitt zûbesichtigen worden *am Rand ergänzt, mit Einfügezeichen.*

^{bw} *Danach gestr.* erwegen.

^{bx} *Danach gestr.* vnderlossen.

^{by} *Danach gestr.* mich.

^{bz} *die über gestr.* die.

^{ca} *gmeinlich die doctor über gestr.* d<...> co(mmun)is opinio mitt.

^{cb} *Davor gestr.* haltet vnd.

^{cc} *Danach gestr.* vsswyset [*darüber gestr.:* haltet], das Richter man In iudicando ceteris paribus vff die commun opinion.

^{cd} *Davor gestr.* v<rsach>[?].

^{ce} *Danach gestr.* besch<ehn>.

^{cf} *Darüber vermutlich (möglicherweise manus Basilii).*

^{cg} *Danach gestr.* In.

^{ch} *Mscr.:* disem; *entspr. App. ci.*

^{ci} *Danach gestr.* sp<an>[?].

^{cj} *gemelt distinction über der Zeile.*

^{ck} *Davor gestr.* du<...>.

^{cl} *Danach gestr.* Ernves<t>.

^{cm} *Danach gestr.* ich.

^{cn} *Davor gestr.* Welche.

^{co} *Danach gestr.* mir.

auch^{cp} andre obligende gescheft vergunt oder gestattet, dan mir alle
 ingebrachte^{cq} fundamenta et rati(ones) vltro citroque^{cr} sampt vnd son-
 ders zeponderirn vnd mich^{cs} der doctrinen allenthalben^{ct} noch^{cu} so vi-
 70 ler Iaren intermission oder stillstandt mich also in kurtzer zyt wider zů
 erinnern oder^{cv} noch zesůchen^{cw} nitt můglich gewesen. Doch so vil^{cx}
 [so vil] ich in yl zůerinnern^{cy}, bedůcht *<mich>* [*bricht ab*].

[*Ergänzung am Rand und am Fuss der Seite, ohne Einfügezeichen,
 anzuschliessen an Z. 63:*] denen ich willigen dienst sampt vnd sonders
 75 zeleisten bereit noch bin, mitt anwůschvng der gnaden Gottes vnd
 darin^{cz} durch Christvm Iesvm vnsern herrn allzyt^{da} zů verharen. Doc-
 tor^{db} Vlrichen, meinen dochterman, hab ich Inhalt^{dc} E V vnd Herlikeitt
 befelch, de^{<n>} vilgedacht extract auch zvbesichtigen, angelangt. Aber
 der sich vilfeltiger yetzmol obligender geschefften halb^{dd} entschuldi-
 80 get, vnd Imm^{<e/>} nichts ze verargen, vndertheniglichen gebetten. So
 dan hett ich min sun Basilivm angespannen vnd dohin gebrucht[?],
 wo der nitt^{de} erst vff vorgeste^{<rn/>} vss Italia vnd von Bononia^{df} wider
 anheimsch ku^{<mmen/>}¹⁰, das also die zyt nitt dulden megen.

¹ Siehe oben Nr. 4576.

² «behendigt», d.h. in die Hände bekommen, an sich genommen (*Id.* 2, Sp. 1401).
 Nach oben Nr. 4576, Vorbem., war die Sendung allerdings schon am 16. Okt. einge-
 getroffen.

³ «blodikeitt», hier im Sinne körperlicher Schwäche (*Id.* 5, Sp. 28).

⁴ «gesicht» im Sinne von Sehen (*Id.* 7, Sp. 248); zu Bos Sehschwäche s. *AK IX*,
 Vorwort, S. XI.

⁵ Nachdem Bo dem Herzog bereits ein am 14. Febr. 1545 niedergeschriebenes
 deutsches Gutachten zugesandt hatte (*AK VI*, Nr. 2687, und *AK IX/1*, S. XXXII–XXXIV),

^{cp} *Danach gestr.* vnd.

^{cq} *Mscr.*: fundamenta et rati(ones) ingebrachte *gemäss* Z. 42.

^{cr} alle fundamenta et rati(ones) ingebrachte [*ingebachte über gestr.* ingebr] vltro
 citroque, *alles über gestr.* die alle sampt vnd.

^{cs} mich *über gestr.* noch.

^{ct} allenthalben *über gestr.* wider, *gefolgt von gestr.* nachzesůchen.

^{cu} *Danach gestr.* so langem.

^{cv} oder *über gestr.* vnd.

^{cw} *Über Präfix* ze steht *[*Wortanfang*].

^{cx} *Danach gestr.* mir.

^{cy} *Danach gestr.* anzeigen.

^{cz} *Danach gestr.* allzyt.

^{da} durch Christvm Iesvm vnsern herrn allzyt *über gestr.* mitt allem so ze lyb vnd seel
 wolfart befurderlich.

^{db} *Davor gestr.* Meins dochtermans halb.

^{dc} Inhalt *über der Zeile*.

^{dd} *Danach gestr.* des.

^{de} *Danach* wo der nitt wiederholt, da das Folgende wegen Platzmangel über der
 gesamten *Ergänzung* steht, mit *Überleitungszeichen*.

^{df} vnd von Bononia *steht links von vss Italia*.

reichte er diesem einige Wochen später noch ein formelles, am 28. März 1545 abgefasstes lateinisches Consilium zum vorliegenden Rechtsstreit nach (AK VI, Nr. 2707, und AK VIII, S. XXIII; s. dazu *Hagemann, Bo*, S. 198).

⁶ «In dem» = in diesem Extrakt.

⁷ «luther», d.h. klar, offenbar, durchsichtig (*Id.* 3, Sp. 1513f.).

⁸ In seinen beiden Gutachten von 1545 hatte Bo die Erfolgsaussichten des württembergischen Standpunkts – gestützt auf die justinianische Novelle 159 in der griechischen Originalfassung – pessimistisch beurteilt (s. dazu auch *Hagemann, Bo*, S. 201f.). Zu den justinianischen Novellen als Teil des Corpus iuris civilis s. *LexMA* 3, Sp. 272f.

⁹ Jacobus de Belviso, um 1270 geboren, 1335 gestorben, italienischer Rechtsgelehrter (*DBI* 8, S. 89–96). Zu dessen Rolle im Zusammenhang mit dem vorliegenden Rechtsstreit s. *Hagemann, Bo*, S. 202f.

¹⁰ Bas hatte am 15. Okt. in Bologna das Doktorat im Römischen Recht (Doctor legum) erworben; s. *Knod, Bologna*, Nr. 81; *Amerbach-Kab.* 1, S. 14; neuerdings auch (und offenbar genauer als Knod: «Basilius Armebachius [!] basilensis allemanus») Maria Teresa Guerrini: «*Qui voluerit in iure promoveri ...*». *I dottori in diritto nello studio di Bologna (1501–1796)*. Voci di Clio, Bd. 2. Bologna 2005, Nr. 1735.

4580. Von Graf Conrad von Tübingen

⟨Burg Lichteneck⟩, 31. Okt. 1560

G²I 33, 61/62 (Gefaltetes Grossfolioblatt, bei der Montierung entzweigeschnitten und rundherum beschnitten. Schreiberhand. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte).

Auf der geöffneten Adressseite 62v oben und unten waagrecht von unbekannter zeitgenössischer Hand (J. U. Iselin?) in gleicher Weise: «Thübingen». – Das Stück findet sich als Irrgänger in einem aus der Sammlung Huber stammenden Band, in dessen erstem Teil (fol. 1–70) sich (zusammen mit einzelnen weiteren Irrgängern) an Bo gerichtete Korrespondenzen in der Affäre Susanna Fuchs befinden.

Im vorliegenden Fall geht es um die Frage, wie die Stiefbrüder Ludwig Kasimir und Eberhard, Grafen von Hohenlohe – nach dem Tod ihres Vaters und der zu gleichen Teilen erfolgten Beerbung ihres jung verstorbenen Bruders Georg – die Kosten für Hochzeit und Heimführung ihrer noch unverheirateten Schwestern, die alle aus zweiter Ehe stammen, aufteilen müssen. Kontrovers ist dabei konkret, ob die betreffenden Kosten zum täglichen Unterhalt der Schwestern zu zählen sind – wozu Ludwig Kasimir als Halbbruder nur einen Viertel beisteuert –, oder ob sie unter das Heiratsgut (Erbschaft) fallen, das von beiden Brüdern je zur Hälfte auszurichten ist.

Bei *Hagemann, Bo*, ist kein diesbezügliches Gutachten nachgewiesen.

Über den Schreiber s. Anm. 2.

Connradt Graue zu Thübingen Vnnd herr Zu Liechteneckh¹ etc. Vnnsern gruss geneigts willens Voran. Hochgelerter, Lieber her doctor. Es tregt sich ein missuerstendige Jrrung entzwuschen den wolgebornnen Ludwigen Casimir vnd Eberharten, beiden Grauen von Hohenloe etc. gebruderen, Vnsern freundtlichen lieben schwegern Son vnd dochterman² dermossenn zu, dass von wegen vssteürung Jrer habenden schwestern³, so doch allein graue Ludwigen Casimir Vom Vatter vnd einem bandt, aber graue Eberharten von beiden banden, als

vatter und mutter, geschwisterigt, dass Vermög eines hievor zu Hagen-
 10 auw vfgerichten vertrags, – desselbigen glaubwürdige Copey Jr hie-
 bey zuersehen⁴–, Er, graue Ludwig Casimir, der vssteuerung halben
 nach Todt seines bruders Graue Jorgen⁵ seligen, welchen er zum hal-
 ben theil neben seinem bruder graue Eberhartten geerbt, den halben
 theil zubezalen schuldig auch willig, Aber mit vnderhaltung der freuw-
 15 lin, seiner schwestern, nicht mehr dann den Vierten theil nach enn-
 pfangener erbschafft erlegen will. Nun ist diser vfgerichter vertrag
 abgeredt vnd gemacht Jnn zeit, vnd Jren drey gebruder von Hohenloe
 Jnn leben gewesen⁶. Volgents ist der ein Jung, als graue Jörg, wie Ver-
 melt, Thodts verscheiden, do dann er, graue Ludwig Casimir, Jne zum
 20 halben theil geerbt. Jst vnsers erachtens billich, domit er die halben
 beschwerden [61v] der gebür nach auch tragen helfe.

Nun ist die frag, ob nit die vssteürung der schwestern, so er, Graue
 Ludwig Casimir, zum halben theil zu thun schuldig vnnd sich dessel-
 bigen nicht Verwidert, nit allein das heuratt gut, sonder auch die hocht-
 25 zeitliche bekleydung, hochzeit haltung, die heimfartt jnn sich halt
 auch mit pring⁷, Vnnd die vnderhaltung seiner schwestern, daran Jme
 allein der Vierte theil zuerlegen geburt, ein sunder werckh, so disem
 vssteure/n) nicht anhengig. Dan es bewilliget er, graf Casimir, wol die
 vssteuerung Als das heuratt gutt vermög der angefallenen erbschafft
 30 seines verstorbenen bruders zum halben theil zuerlegen, Aber er will
 dabey nit Vermeinen, das die hochzeit haltung, hochzeitliche bekley-
 dung vnnd der heimfartt Cost einem solchen vssteuren anhengig, son-
 der soll ein solches seinem bruder als für die vnderhaltung zubezalen
 geburen Vnnd er nicht mehr schuldig sein, dan den Viertten theil daran
 35 zuerlegenn.

Dieweil dann seiner schwestern eine albereidt ehlichen bestattet
 Vnnd Jnn dess ettlicher Cost mit kleydung, hochzeit haltung auch
 züersehenlichen mit der heimfartt gehalten werden würdt⁸, So wolten
 wir gern wissen, ob es nicht recht auch billich, dass er daran nicht al-
 40 lein seinem Vermeinen nach das heuratt gutt, sonder an allem vermel-
 tem Costen den halben theil zuerlegenn schuldig etc. Vnnd wo er auch
 ein solches Jnn gutter freundtlicher bruderlicher einigkeit nicht erle-
 gen [62r] wolte, wie die sachen der enden (domit ein solches von Jme
 erstattet) vorzunehmen sein möchten.

45 Von dessen wegen, lieber herr doctor, dieweil vnd Jr vns dann vor
 andern rechts gelerten berümbt, So ist vnser anlangen vnnd guettlichs
 begern ane euch, Jr wolten one beschwerdt sein, vns einen Radtschlag
 auch euern Rath vnd güttbeduncken, was vnser Son vnnd dochter-
 man, Graue Eberhartt, Jn disem gegen seinem bruder befuegt, Auch
 50 hergegen er, sein bruder, graue Ludwig Casimir, hierjnnen zuthung

vnd Leisten schuldig, machen, auch mittheilen. Ein solches wollen wir zu guttem danckh neben euwerer geburenden belohnung von euch vf vnd annemen, Zu dem ein solches gegen euch zum besten jngedenckh sein Vnnd anderwertz zuerwidern nicht vergessen. Es hatt auch zeiger, vnser diener⁹, vf begern beuelch, euch der sachen munttliche anzeig zuthun, Vnnd Im Vahl, Jr heruber weithern auch ferrern bericht begern, der soll euch von vns jederweil one verlengt auch zugesant werden. Datum donerstags den Letsten Octobris Anno etc. LX^{ten}. 55

[*Adresse, 62v:*] Dem Hochgelerten Vnserm Lieben vnd Besondern herrn N. Amerbachen, der Rechten doctorn vnnd Aduocat der Statt Basell [*darunter Schnörkel*]. 60

¹ Im 30jährigen Krieg zerstörte Burg über dem Dorf Hecklingen (Stadt Kenzingen, Baden).

² Ludwig Kasimir (1517–1568) und Eberhard (1535–5. Febr. 1570; samt seinem Schwager Georg von Tübingen Opfer eines Brandunfalls während einer Fasnachtsveranstaltung), Söhne des Grafen Georg von Hohenlohe (1488–1551), cop.¹ 1514 mit Praxedis Gräfin von Sulz, † 1521; cop.² 1529 mit Helene Truchsessin von Waldburg, † 1567. – Eberhard cop. 1554 mit Agathe Gräfin von Tübingen († 1609), einziger Tochter des Grafen Conrad von Tübingen auf Lichteneck, und somit Schwiegersohn des Bittstellers. Dieser, Conrad IV., * vor 1511, 1524 noch minderjährig, 1526 als Diener der Markgrafen von Baden auf dem RT zu Speyer, cop.¹ 1532 Johanna von Zweibrücken und Bitsch (1517–?), cop.² Katharina Truchsessin von Waldburg (1522–ca. 1575), † altersschwach kurz nach Juli 1569. 1545 Gründungsmitglied der Gesellschaft zum Ritter in Freiburg/B. Mit dem Grafen Froben von Zimmern gut bekannt und von diesem als eifriger Protestant und strenger Gerichtsherr charakterisiert (*Isenburg* 5, 1978, Tafeln 3–5; *Isenburg N.F.* 12, 1992, Tafel 49; *Crusius: Schwäb. Chronik*, Bd. 2. Frankfurt 1733, S. 71; 261; 322; *ZChr*; Register). Zuverlässige, auch biographische Angaben bei Ludwig Schmid: *Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen*. Tübingen 1853, S. 575–585, anhand der Stuttgarter Akten «über die Ungnade, in die Graf Konrad ... wegen des schmalkaldischen Krieges gefallen war (sc. im Dienste Herzog Ulrichs) und dessen Aussöhnung».

³ «Auszusteuern» gab es damals tatsächlich nur noch Stiefschwestern von Ludwig Kasimir; denn dessen Schwester Anna (1520–1594) war noch zu Lebzeiten des Vaters «ausgesteuert» worden: cop.¹ 1540 mit Johann Graf von Salm, † 1548; cop.² 1549 mit Johann Graf zu Sayn, † 1560. Von einer weiteren Schwester Wandelbar, wohl aus zweiter Ehe, ist nur die Heirat mit einem Freiherrn von Staufen 1547 bekannt (*Isenburg*, wie oben).

⁴ Liegt nicht mehr bei.

⁵ Georg, 1544–1554 (*Isenburg*, wie oben).

⁶ Zum Zeitpunkt s. Anm. 5.

⁷ = mit sich bringe, darin eingeschlossen sei.

⁸ Da «ehlichen bestattet» allgemein «verheiratet» bedeutet, in concreto nach damaligem Brauch «verehelicht durch Abschluss des Ehevertrages» bedeuten dürfte (was keineswegs zeitgleich mit der Hochzeit sein musste; *Schw. Wb.* 1, Sp. 935) und die Hochzeit und Heimführung noch bevorstehen («gehalten werden würdt»), kann es sich bei dieser einen von mehreren Schwestern Eberhards (es sind ausser Wandelbar deren vier belegt, die erwachsen wurden) nur um Maria (1530–1565), cop.¹ Sept. 1559 mit Graf von Schauenburg († 1563) handeln, während von den drei weiteren Schwestern nur zwei, beide 1571, heirateten (*Isenburg*, loc. cit.). Es drängt sich anhand der vorliegenden Anfrage somit die Vermutung auf, dass sich Hochzeit und Heimführung

Marias durch den Streit über die Aufteilung der Kosten derselben verzögerten. Dementsprechend gibt Crusius, a.a.O. (in Anm. 2), S. 322, aufgrund der genealogischen Mitteilungen eines gräflichen Dieners das Jahr 1560 für die Vermählung an.

⁹ Bleibt zu identifizieren.

4581. Von Ungnad

⟨Urach, 6. Nov. 1560 oder kurz zuvor⟩

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 397/398 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte. – Adresse in kalligraphischer Fraktur von gleicher Schreiberhand wie unten Nr. 4582; sonst von Ungnads eigener, viele Endkürzel enthaltender und insgesamt schwierig zu entziffernder Hand).

Notiz Bos links unter der Adresse: «In die Martini A° 60. xI Novembris.»

Die Datierung ergibt sich aus der mit unten Nr. 4582 übereinstimmenden Empfangsnotiz sowie aus der Angabe Ungnads in Z. 62ff., dass er «vor wenig tagen» Briefe aus Sachsen erhalten habe, d.h. der Brief wurde nach der Abreise aus Sachsen verfasst, die ihn wieder zurück nach Württemberg führte (unten Nr. 4582, Z. 8f.). Aufgrund der Bezugnahme in unten Nr. 4582 (Urach, 6. Nov.), Z. 56f., auf den vorliegenden Brief («diss beiliegendt mein schreiben») wird deutlich, dass dieser zuvor verfasst sein muss.

Zur Transkription: Die drei verschiedenen j-Formen am Wortanfang werden als I, J bzw. j wiedergegeben (ebenso in AK XI/1, Nr. 4434, Nr. 4443 und Nr. 4526 sowie unten Nr. 4582, Nr. 4590, Nr. 4591, Nr. 4604 und Nr. 4734).

Zum Schreiber s. AK XI/1, Nr. 4434, Vorbem., und unten Nr. 4582.

Sunder lyeber frewndt^a, her Amerpach. Auf Eur freuntlich schreiben, Neuzeitung Mitzutailn¹, khan ich euch vertreillich nicht verhalten, das nichtt dj wenigist vrsach meines Langen aussen pleibns² In Saxen gewest Ist, das Ich von Mein gnedigistn hern, khurfirsten zw
 5 Saxen³, Auch Herzog Hanss Friderich⁴, herzog zw^a Saxen, aufgehaltn vnd mich auh selbs aufgehaltn, dan Irer Khur vnd furstlichn gnaden payder seytz tyollogen^b ergerliche zankh vnd schmach piecher, dj Sy zw^a Witnberg vnd Jen^c ausgen lassen⁵, weder^d ⁶ massen schaiden, ⟨und⟩
 10 ⟨bei⟩ andern hohn pottntaten, dj zuuor jn der papisterej vnd jn der finster⟨nis⟩ vnd hegstm Ellendt aufs hegst verplent⁷ wern, welliche je Mer jn jrm verderben psterktt, dj angefangen^e ⁸ khristen jerrig⁹ vnd dj, ⟨welche⟩ Nach gern herzue lieffen^f, zw^a Rukh jagtten, darzwe^a der obgemelt zankh vrsach geb.¹⁰ Vnd dj weill vil fursten gnaygt wern, ein Synodum zuhaltn vnd aigner perschon Sambt Jrn tyollogen disse hoch
 15 schedliche Sachen mit hylf vnd gnadt Gottes helffen zuuergleichn, abr

^a mit u-Bogen über w.

^b dazu Bo am Rande: Theologen.

^c dazu Bo am Rande: vnd Jena.

^d w auf überschriebenem M.

^e Mscr.: ange fangen (ange am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^f Mscr.: lietten.

je offenbar, das khurfirst zw Saxen, Sunderlich auch Ir c(ur) f(urstlich) g(naden) tiollogen, dj Nw zum taill Jn Got entslaffen¹¹, wolten Selli- che^g zw^h samem khunfft Eins khris<t>lichn Synodum nicht furdern, des- sen nicht dj wenigist vrsach, das Saxenⁱ khurfirst vnd herzog Hanss 20 Frydrich vnd Seiner gnaden geprieder¹² der khur halben Jn haimlichn missverstandt^j stienden vnd Sy, jrj Ret vnd tiollogen allerlej pidenkhn vnd schwuerykhait sich vernemen Liessen^k.¹³ Von denen sachn hab jch khurfirsten vnd den ander firsten vill vnd oft geschryben,¹⁴ das Man dey schuld^l jr c(ur) f(urstlich) gnaden gebe, das der Sinodus nicht ge- 25 haltten, vnd So oft starkh angezogen, das mich seinn c(ur) f(urstlich) g(naden) verdacht, als das mich dj andern firsten ansthiff Tenn vnd nicht Synodum halben allain [?] zutuen, Sunder allerlaj der khur stet vnd slesser halben dj andern fursten woltn handlung pflegen. Vnd So Jr c(ur) f(urstlich) g(naden) nicht darein pewilligen, wie Mans gern Seech, 30 So Mechte mer hytz, feintschafft vnd woll tatliche handlung darauss folgen. Vnd woll vermerkt Jn jr c(ur) f(urstlich) g(naden) schriftlihn [397v] <Äusserungen> verstanden¹⁵, das Sein c(ur) f(urstlich) g(naden) meinj vil schreiben pas leiden Megen, das jch dj Erlassen dan zw^m tail getan he<tt/.¹⁶ 35

Wie jch nw^a vermerkt, das der teifl Sein spil hierin gwalltig fyerdt, pin jch auf Saxen verruckt¹⁷, wie woll auch gleich guettj glegnhayt ge- habtt, dj weill furst Ernst von Anhaltt meiner gmahl schwester zw^a ein gmahl gnumen¹⁸, vnd von Sein gnaden vnd auh von Meim schweher¹⁹ darzue perueffen, pin jch zum khurfirstn postirdtt²⁰ vnd hab von obge- 40 meltn Sachn weiter geredt, darauss Erfolgt, das Sein c(ur) f(urstlich) g(naden) gar gnedigist vnd woll meiner schreibenⁿ, auh meiner ankunfft halben zwfriden^o gwest.²¹ Es haben mich auch Sein c(ur) f(urstlich) g(naden) jn dj Sechs wochn auff den gejaiden²² aufgehaltn, vnd haben Sich ein guettj zeit hin vnd wider pey paider tail firstn zw Saxen aller- 45 laj pydenkhn zuegetragen, wie jch dan (auch) [?] von khurfirsten pfalzgraf²³, Wirtnberg vnd Hessen^p gnedigs pricht verstanden, das jch warlih Saxen vnd jrn tiollogen nichtz verhallten^q ²⁴, dan je vnnaus-

^g danach gestr. Sachen.

^h z auf überschriebenem v [?]; mit u-Bogen über w.

ⁱ danach gestr. vnd.

^j Mscr.: miss verstandt (miss am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^k ie auf überschriebenem y.

^l Mscr.: deyschuld.

^m zw auf überschriebenem ge; mit u-Bogen über w.

ⁿ danach gestr. ha<lben>.

^o Mscr.: zw friden (zw am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^p danach gestr. aller.

^q Mscr.: ver hallten (ver am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

sprechlich zuerpamen, das Sellicher zankh In der heiligen khirch
 50 mitt So vill greillichen Ergerlichn schmech piechern dj liebe khirchen
 Gottes So ergerlich vergifttet werden.²⁵ In Suma, es hat Sich – On zweifl
 auss Sunder [vnd] gnaden des almachtigen – geschiktt, das herzog Hanss
 Fridrich zw^a Saxen vnuersehen²⁶ des khurfirtn auff gottschy²⁷ gesses-
 55 gezogen vnd auff dem jaidhuuss zw^a Grienburg²⁸ ankhumn vnd allain
 herzog^s von Praunschweyg²⁹, der mit dem alten khurfirten von Saxen
 gefangen worden ist,³⁰ den hat Sein f(urst)lich gnad mit auf dj cotschj
 gnumen, Sunst khain Ratt, allain, wie obgemeldt, Auf cotschj, vnd de[n]⟨m⟩
 khurfirten Ein vnuersechner, aber gar lieber gast gwest.³¹ Seyn also
 60 drej tag pey Einander gwest vnd allain mit einander gehandelt vnd am
 jejaid vnd vber tisch So frellich vnd So vertreillich sich gegen Einan-
 der gehalten, auch So freuntlich von einander geschyden, das mir vor
 wenig tagen auss paider furstentum [398r] Etlich Ansechlich hern vnd
 lantleit geschryben haben, das dj landschafft³² zw^a payden tailn Got^t
 65 loben vnd Sich von hertzen Erfreyen tuen^u. Sollen auch hyetzt wider
 pey Einander Sein oder gar jn khu⟨r⟩tz wider zwsamen^a khumen³³, vn-
 zweiflicher hofnung, Sy werden Sich als khristlich khur vnd furstn ver-
 gleichen, das J[e]rj tiollogj Sich des schmehn vnd schenden Enthalt
 werden vnd, ob Got will^v, Sich Eins Synodum vergleichen, das dj fur-
 70 sten doch Etlich vnd der a⟨b⟩wessenden potschafft Mit Jrn tiollogen den
 zankh – vnd was Jn dj freydenreich Selligmachendt khirch Gottes Ein-
 gerissen^w – Myt^x der hilf vnd gnad Gottes zuuergleichen vnd zw^a Rue
 zupringen ⟨werden⟩. Dan vngleiplich, wie Sich vnser gegntail, der pabst,
 Sein^y anhang, dj grossen potentatten, des zankh So hechlich Erfreyen.
 75 Ich schikh Euch auch, Her dokttor, hieneben ein glaub⟨w⟩irdige ab-
 schriff^t³⁴, So mir der Her Jlliricus³⁵ vnd Her Wyganduss³⁶ ⟨zukommen
 lassen⟩, als dj^z Jenischen tiollogen, dj mit jrm anhang pisher dj schmech-
 piecher wider dj Tyollogen^{aa} zw Witnberg drukhen vnd ausgen Lassen.
 Dj^{ab} paid Sein zw^a mir khumen gen Weinmar.³⁷ Hab Ich [als] gleich-

^r danach gestr. a.

^s danach statt des Namens Lücke im Mscr.

^t danach gestr. be.

^u tuen über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^v Mscr.: Gotwill.

^w Mscr.: Ein gerissen (Ein am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^x Myt auf überschriebenem zw.

^y danach gestr. hang.

^z dj auf überschriebenem ein.

^{aa} T auf überschriebenem vn.

^{ab} danach gestr. Sein.

woll als ein vnuerstendiger Lay allerlay grett, auch mit den thillogen 80
 zw Witnberg,³⁸ dj sollen wern Nw^a, wie jch Sy vernumen, woll zue-
 weissn vnd Erpietn Sich gern auff einn Synodum zueerschein.³⁹ Dj
 zwen von Jen^{ac} sein starkh vermeldung⁴⁰ gschehen, das Sy offenwar^{ad}
 pschuldigt, das Sy^{ae} vill perschonenn vnd profintzen vnd khristliche
 Menner^{af} verdamen wellen, Ee Man Sy heer. Jtem wellen Selbs Richt- 85
 ter Sein, Selbs anklager Sein, vnd ordnung geber, wie Man handeln
 Soll, als ste es alles an jnnen, vnd allain pey jnnen sey dj Rechtj khirch
 zufinden. Sy machtn jn Ein grossen verdacht eins vbrigen geist⁴¹ vnd
 Machtn grossen schaden vnd Ergernuss, den niembz aussprechn khint,
 wern auch vrsacher, das Synodum⁴² pisher wer aufgezogen⁴³ worden 90
 vnd jn warhait menigerlay tysputacionn Erfolgt, darauff Sy mir einn
 schriftliche antburdtt gstedt vnd Jr paider Namen mit Jr handt vnder-
 schryben.⁴⁴

Des Jch Euch, her^{ag} doktor, darumb So vil anzaig vnd mit langen
 schrifften pemie, das Jr, Her, vnd auch dj teurn Erleichtten Menner, dj 95
 zwen Hern prediger, Her Simon Sultzer⁴⁵ vnd her Johannes Jung⁴⁶, dj
 zuegeschikte Neuzeyttung vnd diss Mein [398v] vertreillich lang schrei-
 ben *<lesen können>*, pitten^{ah} – Neben dissen Meinem^{ai} schreiben – an jr
 payd Erwirden hie peilligendt zwantburten⁴⁷ vnd zwprichn, das jch 100
 mit den glerkten – vnangsehn meins khlainen vnd Ringen verstantz,
 als auch Ein armer khrist – zuermanen nichtz vnderLassen, vnd glau-
 bett, Her doktor, das starckhe Reden an allen dienstlichn Ortn gschehn
 Sein. Her, Jr werdtt auss Jlliricus vnd Wigandius schriftn allerlaj May-
 nung vernemen^{aj}, das Sy je Noch gern Maister wern, dj weil Sy Sich
 auf jr Suplication *<berufen>*, So Sy jrm hern, herzog Hanss Fridrich, 105
 zuegestelt,⁴⁸ aber der schlus^{ak} jst pesser, das Sy Sich wissen wellen
 Lassen.⁴⁹ So mir der lyebe Gott gen Passell hilfft,⁵⁰ will Jch Euch, Her
 Doktor, von djssem^{al} hegstn handel^{am}, auch dj Erleichtten Menner^{an} vnd
 paid Her prediger, mererss prichn. Damit tue Jch euch vnd Eur glyebtn

^{ac} danach gestr. da.

^{ad} Mscr.: offen war (offen am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^{ae} danach gestr. pers.

^{af} vnd khristliche Menner am Rand beigefügt, mit Einfügestrich.

^{ag} her über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^{ah} pitten über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^{ai} M auf überschriebenem sch.

^{aj} Mscr.: ver nemen (ver am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^{ak} Mscr.: phlus.

^{al} j auf überschriebenem i.

^{am} danach gestr. Mererss.

^{an} M auf überschriebenem sa.

110 jn dj gnade Gottes *<empfehlen>* vnd jch pyn Eur willig vnd guetter
frewndt^a.

Hanns Vngnad Fr(ei) H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?]
p(er) Ma(num) p(ro)p(riam)

115 [*darunter schwungvolle Unterstreichung: (subscripsit) [?] oder
Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist*].

[*Links neben der Unterschrift und hernach die letzten 5 Zeilen von
«Syben» an über die ganze Blattbreite:*] Ich hab jn disser stundt schrei-
ben^{ao} Empfangen, das Sich jn Schweiz^{ap} soll Jn den Syben Ortern Ein
statt mit Namen Glares das heilig Ewangellj haben angenumen, abr
120 Ettlech In der selben stat darwider sein Soln vnd den Syben Orter
zuegeschriben vnd vmb hilf angerufn, dj vjj Orter dem pabst ange-
zaigt, der Sich mit gelt vnd follkh Sol zuhelfn Erpotn haben.⁵¹ Pit Euch,
her docktor, mir Neuzeitung der halben vnd wie Es jn Frankreich mit
der Relligon stet zwperichten, Ir^{aq} werdt E^{<uc>}h, Her doktor, mit Mei-
125 ner pessen schriff⁵² zw pihelfn wissen. Damit [?] Eur guett freunt.

[*Adresse 398v, auf dem untersten Viertelfeld, unter Briefschluss und
Postscript:*] Dem Edlen vnd Hochgelerten Herrn Bonifacio Amerbach,
Kayserlicher Rechten Doctor etc. Meinem guten freu^{<n>}dt. [*Schnörkel,
darunter:*] Zu aigen Hannden. Basell.

¹ Bo hatte seinem Schreiben vom 28. Sept. 1560 (s. dazu unten Nr. 4582, Z. 10f.) «Neue Zeitungen aus Hispanien, Franckreich vnd Engellandt etc.» (a.a.O., Z. 15f.) beigelegt und Ungnad wohl um das Gleiche gebeten.

² Ungnad war nach eigenen Angaben seit dem 10. Mai in Sachsen gewesen und etwa Anfang Nov. nach Württemberg zurückgekehrt (s. unten Nr. 4582, Z. 3–9).

³ Kf. August von Sachsen (1526–1586).

⁴ Herzog Johann Friedrich II. von Sachsen (1529–1595).

⁵ Zu den innerlutheranischen Lehrstreitigkeiten nach dem Tode Luthers 1546 bzw. dem Augsburger Interim von 1548 zwischen den Philippisten, den Anhängern Melanchthons, die an der Universität Wittenberg dominierten (im Einflussbereich des albertinischen Kurfürstentums), und den Gnesiolutheranern um Matthias Flacius, die damals ihr Zentrum an der Universität Jena hatten (im ernestinischen Herzogtum Sachsen) und sich als wahre Erben Luthers verstanden, die durch die Spannungen zwischen Albertinern und Ernestinern um die sächsische Kurwürde verschärft wurden, 1557 auf dem Wormser Religionsgespräch zum Eklat führten und erst nach langwierigen Vermittlungsbemühungen der evangelischen Reichsstände (z.B. 1558 Frankfurter Rezess, 1561 Naumburger Fürstentag) 1577 mit der Konkordienformel ihr Ende fanden (s. Horst Rabe: *Deutsche Geschichte 1500–1600. Das Jahrhundert der Glaubensspaltung*. München 1991, S. 508–514; *TRE* 14, 1984, Art. Gnesiolutheraner, S. 512–519, v. Rudolf Keller; *TRE* 20, 1990, Art. Kryptocalvinisten, S. 123–129, v. Helmar Junghans; Robert Kolb: Dynamics of Party Conflict in the Saxon Late Reformation: Gnesio-Lutherans vs. Philippists. In: *The Journal of Modern History* 49, 1977, On Demand Supplement, S. D1289–

^{ao} sch auf überschriebenem pr.

^{ap} danach gestr. allerlaj.

^{aq} I auf überschriebenem E.

D1305; Ernst Koch: Der kursächsische Philippismus und seine Krise in den 1560er und 1570er Jahren. In: *Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – Das Problem der «Zweiten Reformation»*. Hg. v. Heinz Schilling. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd. 195. Gütersloh 1986, S. 60–77).

⁶ = beide (jeder von beiden); s. Matthias Lexer: *Kärntisches Wörterbuch*. Leipzig 1862, S. 252.

⁷ = verblendet.

⁸ = zu glauben beginnen (*FnhdWb* 1, Sp. 1077).

⁹ = irrig.

¹⁰ Die gleiche Klage über den innerprotestantischen Streit bereits in *AK XI/1*, Nr. 4526, Z. 30ff. In einem Brief an Herzog Albrecht von Preussen gab Ungnad an, dass er deshalb 1558 Sachsen verlassen und nach Württemberg umgezogen sei (s. Johannes Voigt: Briefwechsel des Hans Ungnad Freiherrn von Sonneck mit dem Herzog Albrecht von Preussen. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 20, 1858, S. 207–278, hier S. 225, Urach, 25. März 1560). Anders dagegen der kaiserl. Rat Johann Ulrich Zasius in seinem Bericht über eine Unterredung mit Herzog Christoph von Württemberg an Kaiser Ferdinand (Günzburg, 12. Sept. 1558), wonach sich Ungnad vor kurzem in Urach niedergelassen habe, da ihm das Leben in Sachsen zu teuer und prächtig gewesen sei (*Goetz, Beiträge*, Nr. 91). – Zu Zasius in Ergänzung zu *AK VI*, Nr. 2685, Vorbem., neu Anja Meusser: *Für Kaiser und Reich. Politische Kommunikation in der frühen Neuzeit: Johann Ulrich Zasius (1521–1570) als Rat und Gesandter der Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II.* Historische Studien, Bd. 477. Husum 2004.

¹¹ Anspielung auf Melanchthons Tod in Wittenberg am 19. April 1560. – Mit Melanchthon hatte Ungnad während seines sächsischen Exils 1555–1558 näheren Umgang gehabt. Gegenüber Herzog Albrecht von Preussen gab Ungnad an, dass er «in das Dritt Jar» in Wittenberg bei «dem Herrn Phillippo und andern hocherleuchten Predigern» geblieben sei (Voigt, wie Anm. 10, S. 225: Urach, 25. März 1560). Im März 1556 war Mel. Ungnad behilflich, für zwei seiner Söhne in Wittenberg einen Betreuer zu finden (s. unten Nr. 4582, Anm. 16). Im Verhältnis zu Flacius Illyricus nahm Ungnad eine vermittelnde Rolle ein; so bediente sich Flacius im Jan. 1557 Ungnads, um mit Mel. zu verhandeln bzw. Ungnad leitete im Herbst 1557 einen an ihn gerichteten Brief des Flacius an Mel. weiter (*MelBW/R* 8, Nr. 9260; s. auch unten Anm. 37). Wie aus einem Brief des Landgrafen Philipp von Hessen an Mel. vom 24. Juni 1558 hervorgeht, war Ungnad kurz zuvor noch bei Mel. gewesen, möglicherweise um sich vor seinem Umzug nach Württemberg zu verabschieden (s. Franz Gundlach: Nachträge zum Briefwechsel des Landgrafen Philipp mit Luther und Melanchthon. In: *Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde* 38 = N.F. 28, 1904, S. 63–87, hier S. 85f.). Zum späteren Zerwürfnis zwischen Ungnad und Melanchthon 1559/60 wegen der Frage einer Zusammenkunft der Augsburger Konfessionsverwandten s. unten Anm. 14.

Auch mit Martin Luther war Ungnad einst in Torgau zusammengekommen (*WA-Tischreden* 6, Nr. 6768; gekürzt, anonymisiert, jedoch auf das Jahr 1540 datiert und nach Wittenberg verlegt in: *Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke*, Bd. 3: *Luthers Leben in Predigten*. Bibliothek Deutscher Schriftsteller aus Böhmen, Bd. 9. Hg. v. Georg Loesche. Prag 1898, S. 298f.): Als Ungnad als Gesandter König Ferdinands bei Kf. Johann Friedrich von Sachsen weilte, bat er um eine Begegnung mit Luther, so dass man diesen kommen hiess. Im Gespräch brachte der Kf. Ungnad in nicht geringe Verlegenheit, als er nachfragte, «wie kömmt doch, daß Jhr und andere Rätthe an der großen Könige und Fürsten Höfe wisset, daß die Lehre des Euangelii recht und Gottes Wort ist, und dennoch helfet verfolgen?» Ungnad gab, so die Überlieferung, darauf keine Antwort; deutlich wird jedoch, dass Luther ihn zu jenem Zeitpunkt (1540) als Protestanten ansah. Als solcher trat er beim Generallandtag im Dez. 1541 in Prag dann auch öffentlich in Erscheinung und bat als Sprecher der habsburgischen Erbländer König Ferdinand um die Zulassung der evangelischen Predigt (s. Johann Loserth: *Steiermark und die Anfänge der österreichischen Gesamtstaatsidee*. In: *Zeitschrift des historischen*

Vereines für Steiermark 10, 1912, S. 1–26, hier S. 15). – Bei dem in den Tischreden Luthers ohne Vornamen genannten Ungnad, mit dem Luther sich im Sept. 1536 in Torgau traf, handelt es sich um den jüngeren Bruder Andreas Ungnad und nicht um Hans Ungnad, wie irrtümlich in *WA-Tischreden* 3, Nr. 3469, Anm. 17, angegeben (ebenso irrtümlich in: Johann Theodor Lingke: *D. Martin Luthers merkwürdige Reisegeschichte ...* Leipzig 1769, S. 229f.). Dies geht aus dem (zeitgenössisch) gefälschten Brief König Ferdinands an Luther vom 1. Febr. 1537 (*WA-Bw* 8, Nr. 3132), in dem Andreas Ungnad als jener Besucher genannt wird, bzw. aus dem am 19. Aug. 1536 ausgestellten Beglaubigungsschreiben für Andreas Ungnad hervor, das ihn als Ferdinands Gesandten nach Sachsen auswies (s. Georg Mentz: *Johann Friedrich der Grossmütige 1503–1554*, Teil 2: *Vom Regierungsantritt bis zum Beginn des Schmalkaldischen Krieges*. Jena 1908, hier S. 100; s. auch Bernd Zimmermann: Hans Ungnads Beziehungen zu Reformatoren und Theologen. In: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 102/103, 1986/87, S. 179–191, hier S. 183).

¹² Johann Friedrichs jüngere Brüder Johann Wilhelm (1530–1573) und Johann Friedrich III. (1538–1565), die ihm 1557 die Regierungsgewalt im Herzogtum übertragen hatten.

¹³ Seit 1553 kam es wiederholt zu Versuchen verschiedener evangelischer Landesfürsten zur Befriedung der nach dem Interim 1548 ausgebrochenen innerprotestantischen Lehrstreitigkeiten. Treibende Kraft bei diesen Einigungsbemühungen in Verbund mit der Kurpfalz war Herzog Christoph von Württemberg; sein Ziel blieb stets, eine persönliche Zusammenkunft aller evangelischen Fürsten zu erreichen, bei der im vertraulichen Gespräch alle Irrungen beseitigt werden sollten. Dem alternativ ebenfalls diskutierten Vorhaben, einen Theologenkonvent zur Behebung der Streitigkeiten einzuberufen – z.B. zwischenzeitlich von Melanchthon und dem Landgrafen von Hessen favorisiert –, stand Christoph dagegen skeptisch gegenüber. Obwohl nach dem Eklat am Wormser Religionsgespräch 1557, bei dem die innerprotestantische Spaltung offensichtlich geworden war, nun auch Hessen Christophs Pläne vorbehaltlos unterstützte, blieben die württembergischen Bemühungen zunächst fruchtlos, da die beiden Hauptkontrahenten, Kursachsen (im Verbund mit Kurbrandenburg) und die ernestinischen Herzöge von Sachsen, nicht bzw. nur unter Bedingungen zu einem allgemeinen Konvent bereit waren. Kf. August befürchtete zusammen mit Melanchthon, dass ein Konvent die Spaltung nur vergrößern würde, bzw. gab sich mit dem Minimalkompromiss des Frankfurter Rezesses vom 18. März 1558 zufrieden, einer auf dem erweiterten Kurfürstentag zu Frankfurt zustande gekommenen Erklärung zu strittigen Lehrfragen auf der Basis eines Gutachtens Melanchthons, zu deren Annahme er die sächsischen Herzöge zwingen wollte; darüber hinaus war er besorgt, dass eine Zusammenkunft der evangelischen Stände beim Kaiser den Eindruck eines bündnisähnlichen Zusammenschlusses erwecken würde. Herzog Johann Friedrich II. von Sachsen dagegen war zu einer Zusammenkunft zwar bereit, doch nur unter der Voraussetzung einer Verurteilung aller aus seiner Sicht bestehenden Irrlehren, wie es in seinem im Jan. 1559 publizierten, als Gegenschrift zum Frankfurter Rezess konzipierten Konfutationsbuch erfolgt war. Auch wenn auf dem RT von Augsburg 1559 die innerprotestantischen Gegensätze überdeckt werden konnten, blieben die Fronten zunächst verhärtet, erst am 29. Juni 1560 erfolgte der Umschwung. An einem Treffen im kurpfälzischen Hilsbach im Beisein von Kf. Friedrich von der Pfalz gelang es Herzog Christoph, Herzog Johann Friedrich II. dafür zu gewinnen, die 1530 überreichte *Confessio Augustana* zusammen mit anderen Fürsten als Ausdruck der Überwindung des innerprotestantischen Zwiespalts neu zu unterschreiben und damit zu bestätigen. Hz. Johann Friedrich persönlich unterrichtete Kf. August bei einem Treffen in Schwarzenberg von dieser Verabredung und erreichte dessen Einlenken. Allerdings war der Kf. nur unter der Voraussetzung dafür zu gewinnen, dass an diesem geplanten Fürstentag keine Disputationen und Verurteilungen stattfänden. Obwohl Hz. Johann Friedrich zu diesem Punkt in der Folge eine klare Stellungnahme vermied, hatten die Pläne bereits eine solche Dynamik entfaltet, dass eine Absage des für den 20. Jan. 1561 an-

gesagten Fürstentags in Naumburg nicht mehr ernsthaft in Erwägung gezogen wurde (s. *HzgChrBW* 4, S. XXV–LIV [Einleitung]; Benno von Bundschuh: *Das Wormser Religionsgespräch von 1557. Unter besonderer Berücksichtigung der kaiserlichen Religionspolitik*. Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 124. Münster/W. 1988, v.a. S. 108–110 und 272–276; *Der Kurfürstentag zu Frankfurt 1558 und der Reichstag zu Augsburg 1559*. Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662. Bearbeitet von Josef Leeb. Göttingen 1999, v.a. S. 208–223 [Teilband 1], S. 524–531, 1106f., 1124–1129 und 1158–1162 [Teilband 2, Nr. 83, 445, 449 und 460]; Bernhard Kugler: *Christoph, Herzog zu Württemberg*, Bd. 2. Stuttgart 1872, v.a. S. 189–195; Robert Calinich: *Der Naumburger Fürstentag 1561. Ein Beitrag zur Geschichte des Luthertums und des Melanchthonismus ...* Gotha 1870, S. 1–137; Gustav Kawerau: *Art. Naumburger Fürstentag 1561*. In: *RPTH* 13, 1903, S. 661–669).

¹⁴ Hans Ugnads Engagement zur Vermittlung eines innerprotestantischen Ausgleichs nach dem Scheitern des Wormser Religionsgesprächs im Herbst 1557 ist bisher in der Forschungsliteratur kaum behandelt bzw. die entsprechenden Quellen nicht ausgewertet worden. Auch an dieser Stelle kann dies nicht erschöpfend erfolgen, doch soll eine erste Sichtung des Materials erfolgen, da der vorliegende, in diesem Zusammenhang hochinteressante Brief einige bisher unbekannte Bemühungen Ugnads belegt. Erste Spuren einer aktiven Vermittlungstätigkeit finden sich kurz nach dem gescheiterten Wormser Religionsgespräch und sind verbunden mit einer Reise Ugnads im Dez. 1557 zu Herzog Christoph nach Stuttgart. Am 27. Sept. 1557 hatte sich Ugnad aus Wittenberg brieflich beim württembergischen Herzog angekündigt (*HzgChrBW* 4, Nr. 337, S. 421), plante jedoch zuvor einen Abstecher nach Worms zum Religionsgespräch. Bereits am 29. März 1557 hatte er sich – nach einem Treffen mit Vergerio in Leipzig, der wohl zu diesem Schreiben angeregt hatte – mit einem ausführlichen Brief bei Hz. Christoph mit der Absicht eingeführt, an offenbar bestehende alte Kontakte anzuknüpfen, ja er gab sogar an, dass er ursprünglich entschlossen gewesen sei, nicht nach Sachsen, sondern nach Württemberg zu gehen, habe sich dann jedoch auf Wunsch seiner Kinder anders entschieden und bald darauf in Sachsen geheiratet (*HzgChrBW* 4, Nr. 236, S. 286ff.). Beleg dafür ist, dass sich Ugnad via Vergerio 1555 zweimal beim Herzog empfehlen liess (*Kausler/Schott*, Nr. 30 und 33: 13. Juli und 12. Nov. 1555). Die Bekanntschaft mit Herzog Christoph geht vermutlich auf des Letzteren Exilzeit zurück, als er sich 1529/30 in Leoben, Steiermark, aufhielt (s. Paul Friedrich Stälin: Beiträge zur Jugendgeschichte des Herzogs Christoph von Württemberg. In: *Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde* 1870, S. 468–503, hier S. 475ff.); jedenfalls ist bezeichnend, dass Hz. Christoph von Ugnad «als unserm alten bekannten» spricht bzw. Ugnad in seinen Briefen von «altem gehorsamem Vertrauen» spricht und sich als «der alte diener» bezeichnet (*HzgChrBW* 4, Nr. 236, S. 288; Nr. 337, S. 421; Nr. 367, S. 462). Dieser alten Bekanntschaft ist es wohl u.a. zuzuschreiben, dass ihn Hz. Christoph bei seinem Besuch in Stuttgart am 28. Dez. 1557 zum herzoglichen Diener von Haus aus mit Wirkung von Georgii [23. April] 1558 an ernannte (Gehalt: 500 Gulden, bis Georgii 1565) und ihm fünf Behausungen zur Auswahl stellte. Ugnad wählte darauf Urach (s. Bernhard Hans Zimmermann: Hans Ugnad, Freiherr zu Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslawen. In: *Südostdeutsche Forschungen* 2, München 1937, S. 36–58, hier S. 38; Bernd Zimmermann: Landeshauptmann Hans Ugnad von Sonnegg (1493–1564). Ein Beitrag zu seiner Biographie. In: *Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag*. Hg. v. Gerhard Pferschy, Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, Bd. 12. Graz 1981, S. 203–216, hier S. 213; *Pfeilsticker*, § 1582).

Ugnads Entscheid, das Angebot Christophs anzunehmen, besass zweifellos eine religionspolitische Komponente. Einerseits war Ugnad über den in Sachsen ausgebrochenen innerprotestantischen Theologenstreit enttäuscht (s. Anm. 10), andererseits begrüßte er die Politik Christophs, der in diesen Jahren die treibende Kraft zur Einigung aller Evangelischen war (s. Anm. 13). Wie Christoph war auch Ugnad der An-

sicht, dass eine Zusammenkunft aller evangelischen Fürsten das geeignete Mittel war, den inneren Zwist zu beenden (*Fecht* 2, Nr. LXXIX, S. 101); gut möglich, dass diese gemeinsame Haltung Ungnad ebenfalls zum Umzug nach Württemberg bewogen hat. Jedenfalls berichtete Hz. Christoph am 28. Dez. 1557 Landgraf Philipp von Hessen, dass er mit Ungnad über die konfessionspolitische Situation nach dem Scheitern des Wormser Kolloquiums «in vertrauen conversiert» und diesen mit einem Auftrag gleich zu ihm geschickt habe (*HzgChrBW* 4, Nr. 367, S. 462f.; *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 49). Aus dem Antwortschreiben Philipps vom 15. Jan 1558 geht hervor, dass Ungnads Auftrag darin bestand, Philipp für die geplante Zusammenkunft der evangelischen Stände zu gewinnen, was dieser zusagte (*HzgChrBW* 4, Nr. 370, S. 466; *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 3088, S. 680). Zweifellos war Ungnad die geeignete Person für diese Mission, da er auch mit Landgraf Philipp von Hessen schon länger bekannt war (seit den 1530er Jahren) und nach seiner Emigration in ständigem Kontakt stand (s. *Pol. Arch. Hessen* 1, Nr. 589; 2, Nr. 1423; 3, Nr. 2595, 2601 und 2643; *HzgChrBW* 4, Nr. 367, S. 462; Ernst Benz: Der Briefwechsel zwischen Hans von Ungnad und Landgraf Philipp von Hessen, die slavische Druckerei in Urach betreffend. In: Ernst Benz: *Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche*. Marburg 1949, S. 213–246, hier S. 215f.). Bereits im Juni 1558 war Ungnad beim Umzug auf seinem Weg nach Württemberg wieder bei Philipp, um mit ihm die Situation nach dem Frankfurter Rezess zu bereden (*HzgChrBW* 4, Nr. 426, S. 526f.; Nr. 434, S. 534f.; *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2807, S. 432; Nr. 3088, S. 681), danach wurden Briefe ausgetauscht: *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2809, S. 433 (Sept. 1558: Bericht von Ungnad); *HzgChrBW* 4, Nr. 490 (ca. Nov. 1558: Philipp lädt Ungnad zur [Fuldaer] Zusammenkunft evang. Fürsten ein); Nr. 491 (Dez. 1558: Ungnad schickt Boten an Philipp); *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2813, S. 437 (Jan. 1559: Philipp sendet Briefe Ungnads an Kf. August); Heinrich Heppe: *Geschichte des deutschen Protestantismus in den Jahren 1555–1581*, Bd. 1: *Die Geschichte des deutschen Protestantismus von 1555–1562 enthaltend*. Marburg 1852, S. 340f. (Urach 30. Nov. 1559: Ungnad informiert Philipp, dass Hz. Christoph Pfalzgraf Wolfgang gebeten habe, einen Gesandten nach Dresden abzuordnen); Arthur Heidenhain: *Die Unionspolitik Landgraf Philipps von Hessen 1557–1562*. Halle 1890, S. 111 (Urach, 13. März 1560: Ungnad an Philipp).

Überhaupt scheinen die Vermittlungsbemühungen Ungnads nach seinem Umzug im Sommer 1558 zugenommen zu haben bzw. sind aufgrund seiner nun in Württemberg einsetzenden Korrespondenz mit Kf. August von Sachsen bzw. Melanchthon quellenmässig fassbar, obschon Ungnad bereits zuvor mit Kf. August nachweislich Austausch gepflegt hat (*Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 49, Jan.–Mai 1558: Vertrauliche Verhandlung Ungnads mit dem Kf. von Sachsen in Religionssachen). Wie bei Hz. Christoph stand auch bei Ungnad dabei das Ziel im Vordergrund, das in Ablehnung verharrende Kursachsen (s. Anm. 13) und dessen Theologen mit Mel. an der Spitze für das geplante Fürstentreffen zu gewinnen. Mit Kf. August war Ungnad ebenfalls schon länger bekannt, wie er gegenüber Melanchthon am 14. Febr./März 1560 erwähnte (*MelBW/R* 8, Nr. 9260); in diesem Schreiben teilte er zudem mit, dass er dem Kf. bereits mehrfach im Zusammenhang der aktuellen innerprotestantischen Streitigkeiten geschrieben habe. Eines dieser Schreiben stammt von ca. Anfang Dez. 1559 – diesen Brief meint wohl Heppe, wie oben, S. 347; in ihm informierte Ungnad Kf. August über die Pläne Hz. Christophs, eine Gesandtschaft an ihn abzuordnen (s. Calinich, wie Anm. 13, S. 6) –, denn am 17./18. Dez. 1559 geht Melanchthon davon aus, dass Ungnad nicht nur ihm, sondern auch Kf. August einen ähnlich scharfen Brief geschrieben habe, um diesen für eine Zusammenkunft der evangelischen Fürsten und Theologen zu gewinnen (s. *Bindseil*, S. 460f., Nr. 466 = *MelBW/R* 8, Nr. 9167; vgl. auch *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 50, Juli–Dez. 1559: Werbung beim Kurfürsten von Sachsen wegen der Zusammenkunft). Dieses Schreiben dürfte die Antwort Ungnads auf den Brief des Kurfürsten darstellen, den Heidenhain, wie oben, Beilage 23, teilweise wiedergibt und auf den Nov. 1559 datiert (auch erwähnt in *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2815, S. 440, Okt./Nov.

1559). Darin quittierte August ein Schreiben Ugnads vom 3. Nov. 1559 – welches dieser im Auftrag Landgraf Philipps von Hessen verfasst hatte (s. unten) – und wehrte sich gegen den Vorwurf, dass er eine Zusammenkunft der Augsburger Konfessionsverwandten verhindere; Kf. August verwies in diesem Zusammenhang auf sein Engagement für den Frankfurter Rezess (s. Anm. 13) und den Widerstand Herzog Johann Friedrichs gegen denselben, so dass er den Erfolg einer Zusammenkunft weiterhin skeptisch beurteilte. Ugnad hatte ihn von diesem Vorwurf ins Bild gesetzt, ihm eine Jenaer Schmähchrift übersandt – was ihm Melanchthon und Peucer heftig verübeln sollten (s. unten) – und offensichtlich den Eindruck erweckt, dass er den Vorwurf teile, denn der Kf. zeigte sich in dem Brief enttäuscht darüber, dass Ugnad den kursächs. Standpunkt nicht energischer verteidige, so dass er ihm den Rat gab, sich «nicht so leicht ... bewegen [zu] lassen, alle ding, so uns [= Kursachsen] durch unsere missgunstige mochten auferlegt werden, zugleuben». Schon ein Jahr zuvor am 4. Dez. 1558 hatte Ugnad ein vorwurfvolles Schreiben an Kf. August gerichtet (*HzgChrBW* 4, Nr. 606, Anm. 1); vgl. auch *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 49f. (Aug. 1558–Jan. 1559: Übermittlung von Briefen nach Sachsen) sowie Gustav Wolf: *Zur Geschichte der deutschen Protestanten 1555–1559*. Berlin 1888, S. 136 (23. Juni 1558 Ugnad an Kf. August, mit Beilage = anonymes ablehnendes Gutachten zum Frankfurter Rezess, das Ugnad dem Kf. schickte, damit Mel. es beurteilen könne) und S. 153 (9. März 1559 Ugnad an Kf. August, im Zusammenhang der Ablehnung des Konfutationsbuchs durch Hz. Christoph). Wie Ugnad im vorliegenden Brief mitteilt (Z. 26ff.), war Kf. August über die verschiedenen Schreiben Ugnads wenig erbaut und vermutete gar, dass Ugnads Engagement gar nicht auf das geplante Fürstentreffen, sondern letztlich darauf abzielte, die Frage der sächsischen Kurwürde neu aufzurollen.

Ugnad versuchte auch Melanchthon brieflich von der Notwendigkeit einer Zusammenkunft der evangelischen Fürsten und Theologen zu überzeugen, auch hier das Zerwürfnis über diese Frage nicht scheuend. Am 17./18. Dez. 1559 berichtete Mel. (an Georg Cracow): «Heri literas accepi a Iohanne Ugnaden, furenter et crudeliter scriptas, qui vult me hortatorem esse ut Principes et synodi convenient» (s. *Bindseil*, S. 460f., Nr. 466 = *MelBW/R* 8, Nr. 9167). Wie aus dem nächsten Brief Ugnads an Mel. deutlich wird (*MelBW/R* 8, Nr. 9260: Urach, 14. Febr. oder März 1560), lehnte Mel. ein solches Treffen in seinem Antwortschreiben vom 2. Jan. 1560 nicht nur ab, sondern machte zusammen mit Kaspar Peucer Ugnad umgekehrt heftige Vorhaltungen, dem sächs. Kf. Schmähschriften zugesandt zu haben (s. oben), und verdächtigte ihn, ein Anhänger des Matthias Flacius zu sein (s. auch Anm. 37). In seinem Rechtfertigungsschreiben vom 14. Febr./März 1560 versicherte Ugnad Mel. seiner Zuneigung, distanzierte sich von Flacius sowie von den Schmähschriften aus Jena und warb erneut für die angestrebte evangelische Zusammenkunft, doch, wie sein Bote mündlich berichtete und Ugnad am 28. März Kf. August bzw. am 29. März Landgraf Philipp aus Urach brieflich mitteilte, blieben die Wittenberger Theologen bei ihrer Ablehnung sowie ihrer Verstimmung über Ugnad (*MelBW/R* 8, Nr. 9267; ebenso *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 50). An Landgraf Philipp von Hessen schrieb Ugnad am 29. März 1560 aus Urach in diesem Zusammenhang: «Ich hab nicht vill danks beim herrn Phillipum [*Melanchthon*], auch sunderlich seinem tochterman, magister Peutzer, den sternseher, erlangt, nur darumb das ich mein gn(ädig)sten herrn Churfursten zu Sachssen ettlich exemplar von Gally, Illyrico, Wigandy, Erasmo Sarcerio und ander teollogen von seestetten über Witenberg und Phillipum ausgeen lassen» (s. Heidenhain, wie oben, Beilage 29). – Zu einem weiteren von Johannes Brenz veranlassten Brief Ugnads an Melanchthon zu christologischen Fragen aus dem Jahr 1559, in dem er sich «acriter» über Angriffe der Wittenberger gegen Brenz beklagte, s. Kaspar Peucer: *Tractatus historicus de ... Philip Melanthonis sententia*. Amberg, Michael Forster, 1596, S. 33 (UBB, N.F.III.23,1).

Nicht nur auf dem Korrespondenzweg, sondern auch persönlich setzte sich Ugnad in dieser Phase für die von ihm erhoffte Zusammenkunft aller evangelischen Fürsten

ein. Ende Aug. 1559 schickte ihn Hz. Christoph – im Verbund mit Kf. Friedrich von der Pfalz, Markgraf Johann von Brandenburg-Küstrin und Fürst Joachim Ernst von Anhalt – auf eine Gesandtschaftsreise, vermutlich in religionspolitischen Angelegenheiten, doch bleibt unklar, wohin sie (ausser nach Heidelberg, von wo sich Ungnad am 27. Sept. bei Vergerio meldete; s. *Kausler/Schott*, Nr. 87) führte (s. *AK XI/1*, Nr. 4443, Z. 20ff.). Gleich danach Anfang Okt. 1559 begab sich Ungnad wieder in die Kurpfalz und nach Hessen, was Hz. Christoph dazu nutzte, ihn erneut als Boten zu Kf. Friedrich und Landgraf Philipp zu schicken (*HzgChrBW* 4, Nr. 606, S. 695–699; Nr. 613, S. 705; *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 49f.; 3, Nr. 3089, S. 683), um die Dringlichkeit einer Zusammenkunft aller evangelischen Fürsten in Erinnerung zu bringen (in diesem Zusammenhang steht wohl *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2428, S. 60, Sept.–Dez. 1559: versehentliche Öffnung eines Schreibens Ungnads an Landgraf Philipp durch Kf. Friedrich von der Pfalz). Dabei trug Landgraf Philipp Ungnad auf, an den Kurfürsten von Sachsen zu schreiben und denselben über die gemeinsamen Pläne für eine Zusammenkunft zu orientieren (s. oben). Seit dem 10. Mai bis etwa Ende Okt. 1560 (s. Anm. 2) hielt sich Ungnad in Sachsen auf, wo er, wie aus dem vorliegenden Brief hervorgeht, zunächst die mit Kf. August entstandenen Irritationen ausräumen konnte (Z. 40ff.) und danach in persönlichem Kontakt mit den sächsischen Fürsten bzw. den Jenaer und Wittenberger Theologen vor Ort Einfluss zu nehmen suchte. Nach seiner Rückkehr beurteilte er, wie der Brief zeigt (Z. 65ff.), vor dem Hintergrund der Annäherung Kf. Augusts und Hz. Johann Friedrichs die Lage optimistisch bzw. fast schon euphorisch, da das geplante Fürstentreffen in Naumburg nun in greifbare Nähe gerückt war.

¹⁵ = Mitteilung (*Grimm* 12/1, Sp. 1549).

¹⁶ Bedeutung des Satzes unklar.

¹⁷ Ungnad war seit dem 10. Mai in Sachsen; s. Anm. 2.

¹⁸ Fürst Joachim Ernst von Anhalt-Köthen (1536–1586) heiratete am 3. März 1560 Agnes von Barby (1540–1569), Tochter des Grafen Wolfgang von Barby und Mühlingen (s. *Isenburg* 1, 1965, Tafel 130). Ungnad hatte am 1. Juli 1556 deren Schwester Magdalena (1530–1565) geheiratet (s. *AK XI/1*, Nr. 4434, Anm. 16).

¹⁹ Graf Wolfgang I. zu Barby und Mühlingen (ca. 1494/95–1565), zugleich auch sächsisch-kurfürstlicher Rat (s. unten Nr. 4582, Anm. 3; Manfred Mehl: *Die Münzen der Grafen von Barby und Mühlingen*. Hamburg [1998], S. 14).

²⁰ = (als Kurier) reisen, laufen (*Grimm* 7, Sp. 2028).

²¹ Dieser Aufenthalt Ungnads beim Kf. von Sachsen bleibt noch weiter nachzuweisen. In seinem Schreiben vom 26. April 1560 hatte Ungnad Bo noch mitgeteilt, dass er auf den 1. Juli zur Hochzeit der Landgräfin Elisabeth, Tochter Philipps von Hessen, mit Pfalzgraf Ludwig eingeladen sei (*AK XI/1*, Nr. 4526, Z. 16ff. und Anm. 5). Ob er daran teilgenommen hat, ist unklar. Geplant war eine grosse Hochzeit (*Pol. Arch. Hessen* 1, Nr. 55, Febr.–Sept. 1560: Einladung fremder Fürstlichkeiten, Grafen und Edelleute mit ihren Frauen, Erforderung derer, die bei der Hochzeit aufwarten sollen, Unterbringung der Hochzeitsgäste etc.), doch musste sie offensichtlich in dieser Form abgesagt werden (*Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2431, April/Mai 1560: Der Landgraf sagt den Hochzeitsgästen seiner Erkrankung wegen ab) und scheint nur noch in kleinem Kreis stattgefunden zu haben (*Pol. Arch. Hessen* 1, Nr. 42, März–Juni 1560: Vermählung von Landgraf Philipps Tochter Elisabeth mit Kf. Ludwig von der Pfalz und die Teilnahme des Pfalzgrafen Wolfgang und des Herzogs Christoph von Württemberg mit ihren Gemahlinnen an der Hochzeit).

²² = ⟨Jaid⟩ = alte Form für Jagd (*Grimm* 4/2, Sp. 2204 und 2250).

²³ Kf. Friedrich III. von der Pfalz (1515–1576); ebenso in *AK XI/1*, Nr. 4443, Z. 15f. («Pfaltzgraffen Fridrichen Churfürsten»); Nr. 4526, Z. 18 («dess Pfaltzgrafen Churfürsten eltistem Son»).

²⁴ = nichts verschweigen (*Grimm* 12/1, Sp. 508); ebenso Z. 2f.

²⁵ Wie nahe sich Ungnad und Hz. Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen standen, ist unklar. Von einem Briefwechsel ist uns nichts bekannt (vgl. auch August Beck:

Johann Friedrich der Mittlere, Herzog zu Sachsen. Ein Beitrag zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts. Weimar 1858; im Register kommt Ungnad nicht vor), ausser einem Brief des Herzogs (Weimar, 1. Okt. 1561), mit dem er den südslawischen Reformationsdruck Ungnads unterstützte (s. Ivan Kostrenčić: *Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven in den Jahren 1559–1565.* Wien 1874, S. 54f.; und *Ungnads Büchergeschenk*, S. 41–49). Belegt ist auch, dass Ungnad am 18. Juni 1558 vor seiner Abreise nach Württemberg an dessen Hochzeit mit der Pfalzgräfin Elisabeth, Tochter des künftigen Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, teilnahm (*MelBW/R* 8, Nr. 9260). Den Vater, Kf. Johann Friedrich (1503–1554), kannte Ungnad persönlich und stand in den 1540er Jahren in brieflichem Kontakt mit ihm (s. Mentz, wie Anm. 11, Teil 2, S. 128, 163, 301, 408 und 443; Teil 3, 1908, S. 271f. und 386; *Pol. Arch. Hessen* 3, Nr. 2641, 2644 und 2650; 4, Nr. 3122; Günter Scholz: *Ständefreiheit und Gotteswort. Studien zum Anteil der Landstände an Glaubensspaltung und Konfessionsbildung in Innerösterreich (1517–1564).* Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Bd. 358. Frankfurt/M. u.a. 1994, S. 105, Ungnad an Kf. Johann Friedrich, Graz, 3. Mai 1546; Georg Loesche: *Luther, Melanthon [!] und Calvin in Österreich-Ungarn. Zu Calvins vierter Jahrhundertfeier* = Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 30, 1909, Ergänzungsband, S. 16: Loesche berichtet von einer «schwer leserlichen Notiz auf einem kürzlich gefundenen Aktenstück», auf dem der Kf. von Sachsen Ungnad über Luthers Tod Nachricht gibt mit Verweis auf eine jedoch leider fehlende Beilage).

²⁶ = unvermutet (*Grimm* 11/3, Sp. 2089).

²⁷ <Gottsche> = Nebenform zu Kutsche (*Grimm* 4/1/5, Sp. 1401).

²⁸ Vermutlich «Grilnburg» statt «Grienburg», nämlich das 1554 von Kf. August erbaute Jagdhaus Grillenburg im Tharandter Wald nahe Dresden (s. Walter Schlesinger: *Sachsen. Handbuch der historischen Stätten Deutschlands*, Bd. 8. Stuttgart 1965, S. 127f.).

²⁹ Herzog Ernst von Braunschweig-Grubenhagen (1518–1567).

³⁰ Johann Friedrich I. der Grossmütige (1503–1554); zur gemeinsamen Gefangennahme in der Schlacht bei Mühlberg s. Fritz Bönisch: Wo geriet Kf. Johann Friedrich am 24. April 1547 in Gefangenschaft? In: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 74/75, 2003/2004, S. 403–412, hier S. 406.

³¹ Bekannt ist lediglich, dass es am 27. Aug. 1560 zu einer Begegnung zwischen Herzog und Kurfürst in der kursächsischen Stadt Schwarzenberg kam, bei welcher Johann Friedrich den Kurfürsten darüber orientierte, was beim Treffen in Hilsbach (s. Anm. 13) beschlossen worden war (s. Calinich, wie Anm. 13, S. 82; Heidenhain, wie Anm. 14, S. 194f.). Weitere Aufschlüsse über die Ereignisse jenes Sommers 1560, wie sie uns Ungnad überliefert, dürfte die umfangreiche Korrespondenz Kf. Augusts enthalten, die bisher jedoch nicht erschlossen ist (s. Wieland Held: Die politische Korrespondenz des sächsischen Kurfürsten August, 1553–1586. In: *Neues Archiv für sächsische Geschichte* 70, 1999, S. 237–244).

³² = Landstände.

³³ Für ein weiteres Treffen von Herzog und Kurfürst fehlt uns der Beleg. Auch in seinem Schreiben vom 11. Sept. 1560 an Hz. Johann Friedrich, mit dem Kf. August seine Teilnahme am Naumburger Fürstentag zusagte, ist nichts dergleichen erwähnt (s. Christian Friderich Sattler: *Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Herzogen.* Tübingen 1771, Teil 4, Beilage 56).

³⁴ = Ki.-Ar. Mscr. 18a, 250/251 (Grossfolioblatt gefaltet, Verschlusschnitte. Gleiche Schreiberhand wie unten Nr. 4582): Auch die Verschlusschnitte lassen annehmen, dass dieses Dokument zusammengelegt im vorliegenden Brief lag und perforiert wurde (genauer Beweis wäre nur möglich, wenn man die beiden Stücke ineinander legen könnte). Das Schriftstück trägt den Titel «Eine Frage von wegen vnnd mitteln die gegenwürtige Religions streitte zuschlichten, von dem wolgebornen Herren, Herren Hans Vngnad etc., den Theologen zu Jehna vorgelegt» und gibt (in Abschrift) die Antwort der Jenaer Theologen Matthias Flacius und Johannes Wigand (s. Anm. 35 und 36) auf diese Frage Un-

gnads wieder; zum Inhalt s. unten Anm. 49. Das Stück ist datiert mit «Weynmar 15. Sept. Anno Dominj 1560» (es ist ebenfalls erwähnt bei Kugler, wie Anm. 13, S. 176f., ohne Quellennachweis; Heinz Scheible, Melanchthon-Forschungsstelle, Heidelberg, Verfasser einer Dissertation zu Matthias Flacius: *Der Plan der Magdeburger Zenturien und ihre ungedruckte Reformationsgeschichte*. Diss. Heidelberg 1960, Maschinenschrift, ist das Dokument unbekannt; freundliche Auskunft in einem Brief vom 10. Okt. 2007).

³⁵ Matthias Flacius Illyricus (1520–1575), Haupt der Gnesiolutheraner, 1557 Professor für Neues Testament in Jena, 1561 abgesetzt.

³⁶ Johannes Wigand (1523–1587), Mitarbeiter des Flacius Illyricus, 1560 Professor in Jena, 1561 abgesetzt.

³⁷ Das Treffen fand am 15. Sept. 1560 in Weimar statt (s. oben Anm. 34). – Ungnad war Flacius schon zuvor begegnet. So schrieb Flacius am 6. Jan. 1557 an Nikolaus Gallus, dass Ungnad und Fürst Wolfgang von Anhalt (1492–1566) in Dresden Kf. August für die von ihm vorgeschlagenen Wege zur Schlichtung des innerprotestantischen Streits zu gewinnen suchten: «Ungnadius nunc Dresnae [sic] cum Volf. tuo de pace adiaphorica agit, ut res vel ad articulos vel ad iudicium deducatur» (zitiert nach: Wilhelm Preger: *Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit (2. Hälfte)*. Erlangen 1861, S. 42). Am 21. Jan. 1557 während der Coswiger Verhandlungen bat Flacius Ungnad in einem Brief, zuerst zu ihm nach Coswig zu kommen, um dann vermittelnd sich zu Mel. nach Wittenberg zu begeben, da er befürchtete, dass die niedersächsischen Vermittler zu nachgiebig seien (s. unten Anm. 39; und Preger, wie oben, S. 42f.). Am 21. Juni 1557 berichtete Flacius dem Nikolaus Gallus, dass er den vor Ostern durchreisenden Vergerio (trotz des Fehlschlags von Coswig) gebeten habe, bei Mel. im Streit um die Adiaphora – d.h. um die so genannten Mitteldinge (Riten, Zeremonien, Kirchenverfassung), die Melanchthon 1548 während des Interims als dogmatisch irrelevant angesehen hatte und bei denen er zu Zugeständnissen an die Katholiken bereit gewesen war, wofür er von den Flacianern heftig angegriffen wurde – zu vermitteln, was jedoch, wie er von Ungnad erfuhr, ergebnislos blieb: «Verum [Vergerius] Ungnadio dixit, Philippum semper sibi respondisse: Ommittamus haec, agamus de aliis etc.» (zitiert nach: Preger, wie oben, S. 62; das Treffen zwischen Vergerio und Ungnad fand Ende März in Leipzig statt; s. *HzgChrBW* 4, Nr. 236). Während des Wormser Religionsgesprächs im Herbst 1557 schrieb Flacius wieder einen Brief an Ungnad, den dieser an Mel. weiterschickte (*MelBW/R* 8, Nr. 9260). Zwischen Jan. und April 1560 sandte Ungnad ein Schreiben des Flacius an ihn (in Abschrift) an Landgraf Philipp weiter (*Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 50), überhaupt soll Flacius regelmässig Schriften an Ungnad geschickt haben (s. Zimmermann, wie Anm. 11, S. 186).

Deutlich wird aus diesen Äusserungen, dass Ungnad (in Ergänzung zu Anm. 14) bereits während seiner Zeit in Sachsen vermittelnd in den Religionsstreit eingegriffen hatte und dabei im Auftrag oder Interesse des Flacius handelte. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, wie in Anm. 14 gezeigt, dass Kf. August sowie Melanchthon und Kaspar Peucer Ungnad der Parteinahme für Flacius verdächtigten, was dieser jedoch Letzteren gegenüber vehement abstritt (*MelBW/R* 8, Nr. 9260). Gegenüber Philipp von Hessen gab Ungnad an (Urach, 29. März 1560), dass Mel. ihm und Hz. Christoph vorwerfe, sie «wollten doch den [Flacio] Illirico wais wohin schlieffen <lassen> [= durchschlüpfen; s. *Grimm* 9, Sp. 682]»; s. Heidenhain, wie Anm. 14, Beilage 29. Auch Matthias Flacius selbst glaubte in Ungnad einen Verbündeten zu besitzen, zumindest sandte er ihm am 18. Dez. 1559 ein Exemplar der von ihm initiierten Supplikation an alle evangelischen Stände (s. unten Anm. 39) und bat Ungnad, für diese beim Herzog Christoph zu werben (s. Preger, wie oben, S. 89). In seiner Antwort vom 14. März 1560 musste Ungnad dem Flacius allerdings berichten, dass Hz. Christoph den Plan einer Generalsynode – die das württembergische Projekt des Fürstentreffens konkurrenzierte – äusserst ungnädig aufgenommen habe (s. Preger, wie oben, S. 89f.). Und noch am 7. Jan. 1562 meinte Kf. August, Ungnad davor ermahnen zu müssen, im Rahmen des südslawischen Reformationsdrucks (s. dazu *Ungnads Büchergeschenk*, S. 41–49) nur «die

biblia vnnnd doctor Lutheri hausspostill vnd nit etwa dess rottengeists [Flacii] Illirici tractetlein vnnnd schwermerei» drucken zu lassen (s. Kostrenčić, wie Anm. 25, S. 68).

Eine Rolle bei der Einschätzung, dass Ungnad den Flacianern zuneigen würde, mag dabei gespielt haben, dass die mit ihm verwandten Grafen von Barby sowie Mansfeld (s. oben Anm. 18 und unten Nr. 4582, Anm. 3) den Flacianern nahe standen und z.B. den Naumburger Abschied 1561 (s. unten Nr. 4604) nicht unterschrieben (s. Preger, wie oben, S. 100). Auch stand Ungnad mit führenden Geistlichen der Grafschaft Mansfeld, dem Superintendenten Erasmus Sarcerius (1501–1559) sowie dem Stadt- und Schlossprediger zu Mansfeld, Cyriacus Spangenberg (1528–1604), beide Anhänger des Flacius, in engerem Kontakt: Sarcerius hielt Ungnads Hochzeitspredigt am 1. Juli 1556 in der Pfarrkirche zu Barby (*VD 16*, S. 1683; zur Hochzeit s. *AK XI/1*, Nr. 4434, Anm. 16) und verfasste ihm zum Trost die 1557 erschienene Schrift «Von der rechten und waren bekenntnis der warheit» (s. Grete Mecenseffey: Evangelisches Glaubensgut in Oberösterreich. Ein Beitrag zur Erschliessung des religiösen Gehaltes der Reformation im Lande ob der Enns. In: *Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs* 2, 1952, S. 77–174, hier S. 112f., fehlt in *VD 16*). Auch die Schrift «Sümmarien vnd kurtzer Jnhalt ... aller Biblischen Bücher des Alten vnd newen Testaments», Leipzig, Jakob Bärwald, 1558 (= *VD 16*, S. 1776) hat Sarcerius Ungnad gewidmet (s. Zimmermann, wie Anm. 11, S. 182). Mit Spangenberg tauschte Ungnad Briefe aus, die der geplanten Drucklegung von Ungnads Glaubensbekenntnis dienten (*AK XI/1*, Nr. 4434, Vorbem. und Anm. 26). Zudem hat jener in einem gedruckten Nachruf Ungnads Engagement zur Behebung der innerprotestantischen Streitigkeiten ausdrücklich gelobt: «[Herr Ungnad] hat sich hart bemühet/ ob er kôndte helffen mittel vnnnd wege finden/ die beschwerlichen Religionsstreiten zwischen denen/ so sich von allen theilen zur Augspurgischen Confession bekennen/ auffzuheben vnnnd hin zulegen/ derenhalben er auch viel reysens gehabt» (*Mansfeldische Chronica*. 1572, fol. 485 = *Sächssische Chronica*. 1585, S. 702). Rudolf Leeb urteilt deshalb, dass die Gnesiolutheraner in Ungnad «nicht zu Unrecht einen ihrer Anwâlter» sahen, wobei die guten Kontakte des Vaters zu den Flacianern von dessen Sohn Ludwig Ungnad (s. unten Nr. 4582, Anm. 16) weitergeführt wurden (Leeb: Der Einfluss von Cyriacus Spangenberg auf die habsburgischen Erblande und das Erzstift Salzburg. In: *Reformatoren im Mansfelder Land. Erasmus Sarcerius und Cyriacus Spangenberg*. Hg. v. Stefan Rhein und Günther Wartenberg. Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Bd. 4. Leipzig 2006, S. 259–277, hier S. 264; ebenso Zimmermann, wie Anm. 11, S. 181f., der zusätzlich anführt, dass Wilhelm Sarcerius, ein Sohn des Erasmus', sich einige Zeit als Hausprediger und Präzeptor der Söhne Ungnads in Urach aufhielt – dort auch der interessante Hinweis, dass die Tochter Julia Sarcerius später Matthäus Dresser ehelichte, den Herausgeber der *Vngnadische Chronika*; s. unten Nr. 4582, Anm. 16).

Allerdings ist ebenso darauf hinzuweisen, dass Ungnad sein Glaubensbekenntnis auch Johannes Marbach in Strassburg sowie Bullinger und Bibliander in Zürich vorlegte bzw. der Basler Pfarrerschaft vorzulegen plante (*AK XI/1*, Nr. 4434, Anm. 25 und 26) und dass mit Georg Major (1502–1574) ebenfalls ein Wittenberger Theologe eine Schrift dem Freiherrn Hans Ungnad widmete – s. Christian Friedrich Schnurrer: *Slavischer Bücherdruck in Württemberg im 16. Jahrhundert. Ein litterarischer Bericht*. Tübingen 1799 (Nachdruck München 1989), S. 45 («Eine Trostschrift/ vnd Erinnerung/ von der waren vnd falschen Kirchen», Wittenberg, 1556 = *VD 16*, M 2132) – bzw. mit Ungnad in Kontakt stand, denn den Brief, den Flacius während des Religionsgesprächs in Worms im Herbst 1557 an Ungnad schrieb (s. oben), gab dieser zum Lesen an Georg Major und schickte ihn an Melanchthon weiter (*MelBW/R* 8, Nr. 9260). Belegt ist auch, dass Ungnad im bereits oben erwähnten Brief an Philipp von Hessen (Urach, 29. März 1560) sich heftig über die gegen Melanchthon gerichteten Schmähschriften ereiferte (s. Zimmermann, wie Anm. 11, S. 185; dort in Anm. 18 irrtml. «1564» statt 1560). Siehe zudem den Vorwurf Ungnads an Primus Truber, dass dieser beim südslawischen Reformationsdruck in Urach «den [Flacius] Illiricus imertzue herein mischen

wölle[n] vnd aus dessen schriffthen vil taubenwerckh hinein sezen» möchte, was er jedoch verhindert habe (s. Kostrenčić, wie Anm. 25, S. 131; undatiertes Konzept, von Kostrenčić auf Nov. 1562 datiert, von Theodor Elze: *Primus Trubers Briefe*. Bibliothek des litterarischen Vereins, Bd. 215. Tübingen 1897, S. 384, auf Ende Nov. 1563/Jan. 1564 umdatiert).

³⁸ Dieses Treffen bleibt noch nachzuweisen.

³⁹ Nachdem bereits in den 1550er Jahren die Idee eines Theologenkonvents zur Behebung des innerprotestantischen Streits zwischen den Wittenbergern um Melanchthon sowie den Gnesiolutheranern um Matthias Flacius erwogen wurde – so forderte bereits 1553 Flacius zusammen mit Nikolaus Gallus eine kirchliche Versammlung, um die strittigen Fragen zu klären –, so erfolgten alle Versuche zunächst doch auf bilateralem Wege, d.h. in brieflichen Kontakt zwischen Mel. und Flacius bzw. durch Vermittlung Dritter. Höhepunkt dieser Bemühungen waren die Coswiger Verhandlungen vom Jan. 1557, als niedersächsische Theologen in einer Art Pendeldiplomatie zwischen Wittenberg und dem naheliegenden Coswig, wo sich Flacius mit seinen Getreuen versammelt hatte, vergeblich die Differenzen auszuräumen suchten. Nachdem nach dem Eklat des Wormser Religionsgesprächs Ende 1557 verstärkt die evangelischen Fürsten die Initiative zur Behebung der theologischen Differenzen übernahmen, wurde der Graben zwischen den Wittenbergern und den Gnesiolutheranern noch tiefer. Denn während Melanchthon in der Folge der Idee einer Theologensynode stets ablehnend gegenüber stand – dies würde seiner Meinung nach nur den Streit vertiefen –, konnte er sich mit der Idee eines Fürstentreffens (wie etwa des erweiterten Kurfürstentags zu Frankfurt im März 1558; s. Anm. 13), auf dem die strittigen Lehrfragen entschieden und danach erst den Theologen zur Genehmigung vorgelegt werden sollten, zumindest arrangieren. Flacius dagegen wehrte sich gegen die Idee eines Fürstenkonvents, da er prinzipiell der Meinung war, dass Fürsten keine theologischen Fragen entscheiden dürften; dies sei Sache der Kirchenlehrer, und im Übrigen sollten die im Konfutationsbuch vom Jan. 1559 ausgesprochenen Verurteilungen der dort genannten protestantischen Irrlehren ihre allgemeine Gültigkeit finden.

Als sich abzuzeichnen begann, dass Herzog Christophs Projekt eines Fürstentags Zustimmung fand (s. Anm. 13), änderte Flacius jedoch seine Haltung. In einer im Dez. 1559 an den sächsischen Herzog sowie an alle anderen evangelischen Stände gerichteten (gedruckten) Supplikation betonten die Flacianer die Notwendigkeit einer Synode, an der Theologen im Beisein der Fürsten den Streit beilegen und alle Irrtümer verdammen sollten; der Ansicht Melanchthons, dass zuerst die Fürsten entscheiden und erst dann die Theologen genehmigen könnten, wurde eine klare Absage erteilt. Ganz offensichtlich versuchten die Flacianer mit diesem Manöver, sich an die Spitze der Bewegung derjenigen zu setzen, die eine Versammlung wünschten, um sie (da offensichtlich nicht zu verhindern) in ihrem Sinne gestalten zu können. Doch das Manöver schlug fehl, denn die Supplikation stieß bei den Fürsten auf Ablehnung; sogar ihr eigener Fürst, Herzog Johann Friedrich, distanzierte sich davon, als er Ende Juni 1560 sich überraschend mit dem geplanten Fürstentag einverstanden erklärte und selbst die Forderung erhob, keine Theologen zuzulassen (s. Anm. 13) – Ausdruck der wachsenden Entfremdung zwischen den Jenenser Theologen und ihrem Fürsten, was Ende 1561 in die Entlassung des Flacius und Wigands kulminieren sollte. Auch aus Wittenberg schlug, wie nicht anders zu erwarten war, dem Plan der Jenenser Widerstand entgegen. Noch drei Wochen vor seinem Tod (am 19. April 1560) bezeichnete Melanchthon die geplante Synode als Räubersynode. In einem Gutachten zuhanden ihres Kurfürsten vom Sept. 1560 reagierten die Wittenberger Theologen mit Unwillen auf die Vorschläge aus Jena (ganz im Kontrast zur optimistischen Einschätzung Ungnads im vorliegenden Brief, der Bo berichtet, dass die Wittenberger Theologen «Sich gern [*erbieten*] auff einn Synodum zueerschein» = Z. 82): Falls eine Synode stattfinden würde, würden sie sich zwar nicht weigern, dort ihr Bekenntnis abzulegen, doch konnten sie dem von den Flacianern vorgebrachten Synoden-Projekt nichts Gutes abgewinnen, da die Gnesio-

lutheraner Kläger und Richter zugleich sein wollten; zudem hätten diese das Urteil bereits vorweggenommen, indem sie ihre Verdammungen ausgesprochen hätten (s. Preger, wie Anm. 37, S. 1–103; Heppe, wie Anm. 14, S. 356–360; Calinich, wie Anm. 13, v.a. S. 64–82).

⁴⁰ = Mitteilung (*Grimm* 12/1, Sp. 857).

⁴¹ = einer anderen (reformatorischen) Position (*Grimm* 11/2, Sp. 699; *FnhdWb* 6, Sp. 648f.).

⁴² Gemeint ist wohl das geplante Fürstentreffen, das die Theologen aus Jena zu verhindern suchten und statt dessen eine Generalsynode propagierten; s. Anm. 39.

⁴³ = verzögern (*FnhdWb* 2, Sp. 812).

⁴⁴ Die von Ungnad hier resümierten Vorwürfe, die damals den Jenenser Theologen entgegen schlugen (Verdammungseifer, Anmassung, Rechthaberei, destruktives Verhalten, wollen Richter und Ankläger zugleich sein etc.), finden sich auch in anderen Dokumenten jener Zeit, z.B. Brief Landgraf Philipps von Hessen an Hz. Christoph von Württemberg vom 19. Juni 1560 (s. Preger, wie Anm. 37, S. 92ff., auf der Grundlage eines Gutachtens der hessischen Geistlichkeit, abgedruckt bei Heidenhain, wie Anm. 14, Beilage 31) oder Gutachten der Wittenberger Theologen vom Sept. 1560 zur Jenenser Supplikation (s. oben Anm. 39 und Calinich, wie Anm. 13, S. 75ff.).

⁴⁵ Simon Sulzer; s. unten Nr. 4582, Anm. 21.

⁴⁶ Johannes Jung; s. unten Nr. 4582, Anm. 22.

⁴⁷ <antworten> = übergeben, überantworten (*Grimm* 1, Sp. 510).

⁴⁸ Es handelt sich um die in Anm. 39 genannte Supplikation vom Dez. 1559, gerichtet an den sächsischen Herzog sowie an alle anderen evangelischen Stände.

⁴⁹ In der diesem Brief beiliegenden Abschrift des Rechtfertigungsschreibens (s. Anm. 34), das Flacius und Wigand zuhanden Ungnads ausstellten und auf das dieser hier verweist, skizzieren die beiden Theologen aus Jena den ihrer Ansicht nach angemessenen Weg zur Schlichtung des innerprotestantischen Streits, dabei auf ihre Supplikation (s. Anm. 39) verweisend und deren Inhalt teilweise wiedergebend (Notwendigkeit einer Generalsynode, Verhandeln der Irrungen «zwischen vns Euangelischen», Verdammung der «Sacramentierer [= Zwinglianer und Calvinisten]», Fürsten sollen sich verpflichten, den Theologen zu folgen). Zugleich gehen sie auch auf die Vorwürfe ein, die gegen sie erhoben wurden (s. Anm. 44), wehren sich z.B. gegen die Unterstellung, Richter und Ankläger sein zu wollen – «Das man auch souiel von den Richtern sagt vnd vorgibt, so ist in disem handel eben die Antwort recht vnd Christlich, welche man bishie stets wider die Papisten gefuhret hat, nemlich dz Gottes wort alleine solle der obriste Richter sein vnd bleiben, vnd wer dasselbige helle, khlar vnd gewalltig für seine meinung darthut, demselbigen sollte der gantze Synodus vnd jederman in den hechsten Christlichen sachen gehorchen vnd folgen, wie zur zeit des Nicena Synodi» – und betonen insgesamt ihren Friedenswillen sowie ihre Bereitschaft, sich gerne eines Besseren belehren zu lassen; zum Inhalt des Schriftstücks s. zusammenfassend auch Kugler, wie Anm. 13, S. 176f.

Dieses zuhanden Ungnad ausgestellte Rechtfertigungsschreiben des Flacius und Wigans kommt somit deutlich milder und versöhnlicher daher als andere schriftliche Äusserungen der Jenenser jener Monate. Das an Hz. Christoph gerichtete Bittschreiben der Flacianer vom 21. April 1560 beispielsweise, mit dem sie den Württemberger um Unterstützung für ihren Plan einer Generalsynode baten, enthält zwar auch das Angebot, sich aus der Schrift belehren zu lassen, kommt jedoch ansonsten als Abrechnung mit dem Adiaphorismus des eben verstorbenen Melanchthon daher (s. Calinich, wie Anm. 13, S. 64ff.; Heppe, wie Anm. 14, S. 356ff., Beilage 34). Oder in ihrem Ermahnungsschreiben vom 23. Jan. 1561 an die in Naumburg versammelten Fürsten verwahrten sich die Flacianer gegen die ihnen gemachten Vorwürfe, Friedensstörer und Zänker zu sein, betonten jedoch zugleich, einen faulen Frieden zu hassen, und stilisierten sich als Verteidiger der Wahrheit. Sie hoben hervor, dass sie keinen Streit wollten, nur die schädlichen Irrtümer beseitigen, nicht Kläger und Richter in einem sein, son-

dem Gottes Wort als Richtschnur hochhalten. Der Brief schliesst mit dem Appell an die Fürsten, sich von den Kirchenlehrern belehren und züchtigen zu lassen, doch hielten die derart Angesprochenen es nicht einmal für nötig zu antworten, sondern schickten das Ermahnungsschreiben einfach wieder zurück (s. Calinich, wie Anm. 13, S. 147ff.; Preger, wie Anm. 37, S. 95f.; Beck, wie Anm. 25, S. 363f.).

⁵⁰ Zur geplanten Basel-Reise s. unten Nr. 4582, Anm. 15.

⁵¹ Ungnad besass offensichtlich nur eine ungenaue Vorstellung von der 13-örtigen (nicht 7-örtigen) Eidgenossenschaft, wie dieser Passus zeigt. Konkret nimmt er hier Bezug auf den Glarnerhandel oder Tschudikrieg (nach Aegidius Tschudi benannt, dem kath. Landammann 1558–1560 von Glarus), dem Versuch einer gewaltsamen Rekatholisierung des konfessionell gespaltenen Glarus durch die 5 inneren Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug. Das Vorhaben scheiterte, u.a. weil weder Spanien noch Frankreich einen erneuten Glaubenskrieg in der Eidgenossenschaft befürworteten. Der Papst hatte dem Abgesandten der 5 Orte am 15. März 1560 wohl grundsätzlich seine Hilfsbereitschaft zugesagt und zunächst eine Kriegsanleihe von 20 000 Goldscudi bereitgestellt, danach den Betrag jedoch nicht freigegeben (s. Jakob Winteler-Marty: *Geschichte des Landes Glarus*, Teil 1: *Von den Anfängen bis 1638*. Glarus 1952, S. 342–407; Veronika Feller-Vest: Art. Glarnerhandel. In: *HLS* 5, S. 443).

⁵² Ungnad liess die meisten Briefe durch Sekretäre schreiben, so dass nur wenig eigenhändig verfasste Briefe überliefert sind, zweifellos, da er ein wenig geübter Schreiber war, wie dieser Brief und unten Nr. 4590 zeigen. Siehe auch das harsche Urteil von Johannes Voigt: «Von den Briefen des Letzteren [= Ungnad] ist nur ein einziger [des Briefwechsels mit Herzog Albrecht] (Nr. XVI) von seiner eigenen Hand, und die in seinem damaligen hohen Alter schon sehr unsicher gewordenen Schriftzüge, sowie das Incorrecte und häufig wiederkehrende Verwirrte in der Abfassung lassen es uns eben nicht bedauern, dass er nicht alle seine Briefe eigenhändig geschrieben hat» (wie Anm. 10, hier S. 216; dazu auch Schnurrer, wie Anm. 37, S. 46: «... war seine Schreibart nicht gar zierlich»). In einem Brief an Marbach in Strassburg (Urach, 20. Febr. 1561) verweist Ungnad in ähnlichen Worten auf seine ungeübte Hand: «E.E. wollen sich mit meiner bösen handschrift behelffen» (*Fecht* 3, Nr. XVII, S. 130; auch unten Nr. 4590, Z. 29).

4582. Von Ungnad

Urach, 6. Nov. 1560

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 394/395 (394: Folioblatt. 395: Vermutlich zusätzliches Folioblatt, auf allen Seiten zugeschnitten, jedoch seitlich um ca. 1 cm schmaler. 395r: leer. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs weggerissen mit Beschädigung des Blatt-randes. Verschlusschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig, sonst sorgfältige Schreiberhand mit Adresse in kalligraphischer Fraktur wie auch in *AK* XI/1, Nr. 4434, Nr. 4443 und Nr. 4526 sowie unten Nr. 4591 und Nr. 4604).

Notiz Bos unten links auf dem Adressfeld: «In die Martini A° 60. xI. Novembris».

Zur Transkription s. oben Nr. 4581, Vorbem.

Zum Schreiber Hans Ungnad (1493–1564) s. *AK* XI/1, Nr. 4434, Vorbem., und passim; zuletzt oben Nr. 4581, Anm. 14. – Ergänzend dazu: Günter Scholz: *Ständefreiheit und Gotteswort. Studien zum Anteil der Landstände an Glaubensspaltung und Konfessionsbildung in Innerösterreich (1517–1564)*. Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Bd. 358. Frankfurt/M. u.a. 1994, v.a. S. 101–106, der berechtigt kritisch gegen die mit Jakob Andreaes Leichenpredigt beginnende «Ungnad-Verherrlichung» (S. 101) anspricht, jedoch zu einem überzogen anmutenden, insgesamt negativen Urteil zu Ungnads Wirken kommt, indem er ihm persönliche Habgier («... das rastlose Streben des kinderreichen

Emporkömmlings, Besitz und Vermögen zu erwerben», S. 102), Unbeweglichkeit («... handelte grundsatzbesessen und unnachgiebig», S. 101) und beschränkte militärische Fähigkeiten («Kriegernatur ... jedoch ohne die Qualitäten des überlegenen Feldherrn», S. 101) vorwirft. Ungnads Engagement für die Reformation deutet Scholz sehr zugespitzt einerseits als opportunistisches Verhalten zur eigenen Besitzvermehrung auf Kosten der kath. Kirche (s. unten Anm. 16) sowie andererseits als eine Art Ersatzhandlung im Sinne eines Auswegs, um vom eigenen militärischen Versagen gegen die Osmanen abzulenken, bot doch Luthers Deutung der Türkeneinfälle als Züchtigung Gottes für begangene Abgötterei in Gestalt der herkömmlichen Kirche die Möglichkeit, eigene Niederlagen als unausweichliche göttliche Strafakte angesichts vorhandener altkirchlicher Missstände auszudeuten. Den Rücktritt Ungnads 1556 interpretiert Scholz weniger als Konsequenz eines persönlichen Gewissenskonflikts, sondern als Folge seiner zunehmenden Entfremdung von den Mitständen und schwindenden Rückhalts in der politischen Umwelt angesichts seiner materiellen Eigeninteressen und Bemühungen um Machtsteigerungen (z.B. 1543 Übertragung der Gespanschaft Warasdin durch König Ferdinand) sowie seiner Bereitschaft, Fundamente der landständischen Verfassung anzutasten (v.a. wegen seinem Bemühen um ein länderübergreifendes Finanzierungsprogramm der Türkenhilfe auf dem Prager Ständekongress 1541 (s. auch Johann Loserth: *Steiermark und die Anfänge der österreichischen Gesamtstaatsidee*. In: *Zeitschrift des historischen Vereines für Steiermark* 10, 1912, S. 1–26). Als symptomatisch für diese Entfremdung betrachtet Scholz Gerüchte, die nach Ungnads Rücktritt umliefen und ihn calvinistischer Neigungen bezichtigten. Allerdings dient Scholz hierfür der in *AK XI/1*, Nr. 4434, Vorbem., zitierte Brief an Calvin von 1561 als sehr diskutabler Beleg.

Mein willig vnd freundlich diennst seind Euch zuuor, Edler, Hochgelerter, sonnder Lieber freundt, Herr Doctor. Ich thue Euch Hiemit freundlich zuwissen, das Jch seider¹ dess 10. May verschinen² Jnn Sachsen bey denen Löblichen Chur vnd Fürsten zue Sachsen, Auch Andern Fürsten, Grauen vnd Herren, Meinen Lieben Schwagern^{a 3} vnd gueten freunden gewesen vnd von denselben allen, auch mein vnd meiner Lieben gemach⁴ zugestandener schwacheit⁵ Halben, solang auffgehalten worden⁶, das Jch erst Jnn disen negsten⁷ tagen wider Heimkommen. Vnnd zue diser meiner ankunfft Jst mir zue Stuetgart aus der Canntzley ein schreiben von euch – dess datum steet den 28. Septemb(ris)⁸ – beantwort⁹ vnd darneben angezaigt worden, dz bemelts schreiben Eur freundt vnd Schwager¹⁰ heraus gepracht vnd Jnn die Canntzley daselbst gegeben Habe, welchs Jch nach Erprechung desselben selbs auch daraus verstannden vnd seins ferrern¹¹ Jnnhalts vernomen.

Souil nun Erstlich betrifft Eure mir zugesandte Neue Zeitungen aus Hispanien, Franckreich vnd Engellandt etc., Auch sonst Eurn ganntz geneigten vnd freundtlichen willen, damit Jr Euch mir von Herten zuwillfarn Erpiett. Dessen alles bedannckh jch mich gegen Euch ganntz freundlich vnd Erpeut mich nit weniger, wa Jch Euch, Herr doctor, auch Liebs vnd freundschaftt erzaigen khan, das Jch dess zuthuen auch von Herten willig vnd geneigt bin vnd Jr mich alzeit als Eurn gerechten vnd gueten freundt erfinden vnnd erkennen Sollet. Da mich auch

^a mit u-Bogen über a.

Ermelter Euer vertrauter Lieber Schwager *(früher)* zue Stuetgart oder Hie angetroffen, wolt Jch nit allein Euch, auf Euer gethanes begern, 25 damals bey jme Neue zeitungen zugeschickht *(haben)*, Sonnder auch Jme selbs Jnn denen sachen, so Er villeicht zue Stuetgart bey meinem g(nedigen) Fürsten vnd Herrn¹² oder sonst zuerrichten gehabt, vmb Eurntwillen mügliche vnd guete befürderung vnd freundschaftt erzaigt vnd bewisen Haben.¹³ Dieweil Jch aber Jetz benannten Eurn schwagern, wie gemelt, versaumbt, Hab jch nit vnderlassen wöllen, Euch 30 mit disem aigen potten, auf Eur freuntlichs schreiben vnd guetwilligs Erpieten, hiemit zuantworten vnd diese beiligennde [394v] zeitungen vom Kayser vnd Bapst vnnnd Annders, wie Jr hiebey zuuernemen, zuzeschickhen.¹⁴

35 Was aber mein Raiss jnn Schweiz belanngt¹⁵, Hab Jch dieselb, aus oberzelten vrsachen, bisher nicht fürnemen noch jnns werckh richten khünden. So werden auch auff nechst khünfftig Martinj, etlich tag vor oder nach, meine Liebe Elltere Sün¹⁶ aus meinem vatterLanndt^b hieher zue mir khomen, mit denen jch auch ein tag oder vierzehen zuhandlen 40 wirdt Haben. Vnnnd nach verrichtung desselben bin jch nochmools¹⁷ dess endtlichen fürhabens, Mich, vermittelst göttlicher genaden, auffsbeldest, so sein khan, alhie nach Schweiz zuerheben¹⁸, doch meiner vertrauten dienner ainen etliche Tag vorhin zuschickhen, der mir die notturfft¹⁹ auf mich vnd mein gesindt zeitlichen erlangen vnd Einkhauffen solle. Allein ob derselbigen notturfft etwas ann wein, Holtz, 45 Habern, Hew^c vnd Stro, vnd dergleichen, villeicht Jetzt füeglicher vnd Jnn einem ringern werdt alls hernach zubekhomen were. So Hab jch auch desshalben disen Potten zue Euch Abfertigen wöllen, Freundtlich pittenndt, Jr wöllet auf das guet vertrauen vnbeschwerdt sein²⁰ vnd mich 50 bey ermeltem disem Potten freuntlich verstenndigen, Jnn was werdt solche victualia, vnd ein Jedes besonnder, Jetzundt oder vngeuarlich hernach zuerlangen oder ob sich eines Auffschlags darJnnen zubesorgen seie, damit Jch gedachten meinen dienner desto stattlicher abzufertigen wisse.

55 Schliesslich Pitt jch auch freuntlich, Ir wöllet den zwen Herren predicannten Simon Sultzer²¹ vnd^d Johannj Jung²² diss beiligendt mein schreiben²³ Auch Antworten²⁴ vnd die zeitungen, so Jch Euch eingeschlossen, mitthailen, vnd da Jr etwas neues, das zuschreiben were, hetten, mir dasselbig auch zue freundschaftt zuschreiben vnd mittheilen. Das 60 will jch Jnn einem mehrern freuntlich wider beschulden²⁵. Damit thue

^b Gross-L am Zeilenanfang nach Trennung.

^c mit u-Bogen über w.

^d vnd über der Zeile, mit Einfügezeichen.

Jch Euch den gnaden Gottes befehlen vnd bin eur williger gueter freundt.
Dat(um) vrach den .6. Nouemb(ris) A^o etc. 60.

Hanns Vngnad F(rei)H(er) zu S(uneckh) etc. [?]
p(er) Ma(num) p(ro)p(riam)

[*darunter schwungvolle Unterstreichung: (subscripsit) [?] oder 65
Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist*]^e.

[*Adresse, 395v:*] Dem Edlen vnd Hochgelerten Herrn Bonifacio Amer-
bach, Kayserlicher Rechten Doctor, Meinem sondern gueten freundt.
[*Darunter Schnörkel; links unter der Adresse:*] Basell.

¹ alter Komparativ = seit (*Grimm* 10/1, Sp. 370).

² = vergangen (*Grimm* 12/1, Sp. 1065).

³ Zur Verwandtschaft Ungnads mit dem Grafen Wolfgang I. zu Barby und Mühlingen (ca. 1494/95–1565) sowie den Grafen von Mansfeld s. *AK XI/1*, Nr. 4434, Anm. 16; Gerd Heinrich: *Die Grafen von Arnstein*. Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 21. Köln und Graz 1961, S. 215ff.; zu den verschiedenen Linien des Mansfelder Grafenhauses (Vorderort, Mittelort, Hinterort) s. Günter Jankowski: *Mansfeld: Gebiet – Geschlecht – Geschichte. Zur Familiengeschichte der Grafen von Mansfeld*. Mersch 2005.

⁴ Magdalena Gräfin von Barby (1530–1565); s. *AK XI/1*, Nr. 4434, Anm. 16. Bereits am 27. Sept. 1557 erwähnte Ungnad, dass seine Gemahlin bei schwacher Gesundheit sei; s. *HzgChrBW* 4, Nr. 337.

⁵ Hinweise auf seine angegriffene Gesundheit liess der zum Zeitpunkt dieses Briefes vermutlich 65jährige Ungnad immer wieder in seine Briefe an Bo einfließen, s. *AK XI/1*, Nr. 4526, Z. 10f.; unten Nr. 4604, Z. 11f.; Nr. 4734, Z. 10–13; s. ebenso *Kausler/Schott*, Nr. 217; Johannes Voigt: Briefwechsel des Hans Ungnad Freiherrn von Sonneck mit dem Herzog Albrecht von Preussen. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 20, 1858, S. 207–278, hier S. 253; ebenso Dresser, wie Anm. 16, S. 70 (Ungnad habe in seinen letzten Lebensjahren v.a. im Winter «schwere Lager vnd grosse schwachheiten vberstehen» müssen). Zu gesundheitlichen Problemen vor der Emigration s. [Joseph] Chmel: *Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften* 3, Wien 1849, S. 334; Loserth, wie Vorbem., S. 12; *Theophrast von Hohenheim gen. Paracelsus. Sämtliche Werke*. Abt. 1, Bd. 11: *Schriftwerk aus den Jahren 1537–1541*. Hg. v. Karl Sudhoff. München und Berlin 1928, S. 294 (Paracelsus an Ungnad: Klagenfurt, 2. März 1540). – Die Ermittlung des Alters erfolgt anhand der eigenen Angabe Ungnads in einem Brief an Melanchthon vom 14. Febr./März 1560 (65jährig: *MelBW/R* 8, Nr. 9260) sowie nach der in der Tübinger Stiftskirche hängenden Gedenktafel bzw. nach der verloren gegangenen Sarginschrift, wonach Ungnad am 27. Dez. 1564 70jährig gestorben sei (*Tübinger Chronik* 101, 1866, S. 461). Dazu passt die Datierung der Geburt auf den 19. Nov. 1493 (allerdings ohne Quellenangabe) bei Bernhard Hans Zimmermann: Hans Ungnad, Freiherr zu Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslawen. In: *Südostdeutsche Forschungen* 2, München 1937, S. 36–58, hier S. 36; Hannes P. Naschenweng: *Die Landeshauptleute der Steiermark 1236–2002*. Graz, Wien und Köln 2002, S. 121–124, hier S. 124. Anders dagegen (und ebenfalls ohne Quellenangabe) Friedrich Graf Lanjus: Die Landeshauptleute in Steiermark. In: *Monatsblatt der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft «Adler»* 12, 1935–1938, S. 170–177, 185–189, 249–254 und 270–277, hier S. 274, der den 19. Nov. 1496 angibt, sowie Bernd Zimmermann, der kein quellengestütztes genaues

^e Lesung der eigenwilligen, in allen Ungnad-Briefen (*AK XI/1*, Nr. 4434, Nr. 4443 und Nr. 4526, sowie oben Nr. 4581, und unten Nr. 4590, Nr. 4591, Nr. 4604 und Nr. 4734) ähnlichen Unterschrift teilweise sehr unsicher.

Geburtsdatum zu geben vermag: Landeshauptmann Hans Ungnad von Sonnegg (1493–1564). Ein Beitrag zu seiner Biographie. In: *Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag*. Hg. v. Gerhard Pferschy. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Bd. 12. Graz 1981, S. 203–216, hier S. 203; s. dazu auch AK XI/1, Nr. 4434, Vorbem.

⁶ Zum Aufenthalt Ungnads in Sachsen s. oben Nr. 4581.

⁷ = letzten (*Grimm 7*, Sp. 133).

⁸ Es muss sich um die verlorene Antwort des Bo auf AK XI/1, Nr. 4526, vom 26. April 1560 handeln.

⁹ = übergeben, überantworten (*FnhdWb 3*, Sp. 331).

¹⁰ Bote war Hieronymus Oberried (s. AK IX/2, Nr. 3878, und passim). Oberried war vom Mai 1556 bis zum 20. Juni 1560 als Kanzleischreiber bei Herzog Christoph angestellt gewesen und dann nach Basel zurückgekehrt. Im Okt. ist er also nochmals nach Stuttgart gereist, war jedoch im Nov. 1560 – im Einklang mit Z. 29f. – wieder in Basel (AK XI/1, Nr. 4515, Vorbem.).

¹¹ = ferner (*Grimm 3*, Sp. 1540).

¹² Herzog Christoph von Württemberg (1515–1568).

¹³ Möglicherweise Anspielung auf Oberrieds Wunsch, Verwalter des Württemberger Hofes in Basel zu werden (s. AK XI/1, Nr. 4437, Z. 80ff.), denn Ungnad hatte schon seit langem von den Mömpelgardischen Vormündern die Erlaubnis erhalten, den Hof «neben dem insitzenden haushalter» (AK XI/1, Nr. 4458, Z. 44f.) zu bewohnen, und war deshalb evtl. um Unterstützung angegangen worden. Sowohl Oberried (er sah Ungnads Absichten nicht als Konkurrenz zu den eigenen Plänen an; s. AK XI/1, Nr. 4458, Z. 49ff.) als auch Bo sind als Bittsteller denkbar (s. Z. 27f.: «vmb Eurntwillen»), denn Bo wusste durch Oberried bereits seit langem, dass Ungnad die Wohnnerlaubnis erhalten hatte (AK XI/1, Nr. 4458, Z. 33ff.). Zwar hatte Oberried in den ersten Monaten des Jahres 1560 von den Mömpelgardischen Vormündern zunächst einen abschlägigen Bescheid erhalten, doch gleichzeitig hatte Herzog Christoph weitere Unterstützung in dieser Angelegenheit in Aussicht gestellt (AK XI/1, Nr. 4515, Z. 15ff.), so dass Oberried den Plan womöglich noch nicht aufgegeben hatte.

¹⁴ Beilage nicht nachzuweisen.

¹⁵ Zur geplanten Wohnsitznahme Ungnads in Basel und Bos Rat, sich deswegen selbst nach Basel zu begeben sowie zu der bereits zweimal aufgeschobenen Reise s. AK XI/1, Nr. 4434, Z. 44ff.; Nr. 4443, Z. 10ff.; Nr. 4526, Z. 2ff.

¹⁶ Ludwig und Christoph Ungnad, die beiden ältesten Söhne, denen Ungnad bei seinem Auszug sein «haab und guett» in der Heimat übergeben hatte (s. Voigt, wie Anm. 5, S. 231, Ungnad an Hz. Albrecht von Preussen, Urach, 12. Sept. 1561; *HzgChrBW 4*, Nr. 236; auch unten Nr. 4591, Z. 5f.). Die Ankunft der beiden Söhne verzögerte sich, wie aus unten Nr. 4590, Z. 47f. sowie Nr. 4591, Z. 6ff. hervorgeht. Überhaupt scheinen die beiden Söhne erst im Sommer 1561 beim Vater gewesen zu sein, denn Vergerio berichtete Hz. Christoph von einem Besuch in Urach am 17. Juli bei Ungnad und dessen Söhnen, denen er empfohlen habe, vor ihrer Rückkehr nach Österreich beim Herzog vorzusprechen; bei ihrem Gegenbesuch in Tübingen am 20. Juli habe Ludwig Ungnad die Absicht geäußert, dass er einen solchen Besuch vor seiner Abreise plane (*Kausler/Schott*, Nr. 117: Tübingen, 20. Juli 1561). In den Zusammenhang dieses Besuchs gehört wohl die Erwähnung der beiden Brüder in einem Brief Stephan Consuls (s. unten Nr. 4734, Anm. 7); s. Theodor Elze: *Primus Trubers Briefe*. Bibliothek des litterarischen Vereins, Bd. 215. Tübingen 1897, S. 156. Ludwig (cop. mit Barbara Neumann, gest. 1584 in Klagenfurt) war damals Kämmerer bei König Maximilian in Prag, Christoph (cop. mit Anna Lažanský, gest. 1578) als Reiterführer an der türkischen Grenze stationiert (ebenso Vergerio an Hz. Albrecht von Preussen, Tübingen, 25. Aug. 1561; s. Voigt, S. 234, Anm. 1); beide waren sie protestantischen Glaubens, bekleideten wie ihr Vater militärische Ämter im Kampf gegen die Türken und waren Teil der steirischen Landschaft, ohne jedoch an die glänzende Karriere des Vaters anknüpfen zu können (s. *Wurzbach 54*,

1560

1886, S. 178/179 und S. 183). Abgesehen von den Angaben bei Matthäus Dresser: *Vngnadsche Chronika ... (1147–1601) auss den Historien, Monumenten vnd Vrkundten vber 450. Jahr aussgeföhret vnd in Druck verfertiget ...* Leipzig, Abraham Lamberg, 1602, S. 96–100 (benutzt haben wir das Exemplar der SdtUBBern, Bong V 408, Nr. 4), finden sich daher nur verstreut (im Folgenden nur in Auswahl) Angaben zu ihrer Biographie:

Ungnads ältester Sohn Ludwig war zum Zeitpunkt des vorliegenden Briefes schon länger im Gefolge des künftigen Kaisers Maximilian: Am 14. Dez. 1542 trat er in die Dienste der königlichen Söhne Maximilian und Ferdinand, wurde 1543 Truchsess und 1544 Maximilian zugeteilt, um mit diesem den Frankreichfeldzug Kaiser Karls V. mitzumachen. 1546 begegnet er als Bannerträger Maximilians im Heer Karls V. Im Mai 1547 ernannte ihn dieser zum Mundschenk, und in diesem Amt begleitete er im Juni 1548 Maximilian auf dessen Spanienreise und wurde 1552 dessen Kammerherr. 1553 trat Ludwig als Rittmeister zwischenzeitlich in die Dienste seines Vaters, der damals gerade oberster Feldhauptmann geworden war (*AK XI/1*, Nr. 4434, Anm. 6), und lag zwei Jahre lang an der Ostgrenze. Im Aug. 1557 kämpfte er erfolgreich gegen die Türken bei Koprivnica (s. Johann Loserth: *Innerösterreich und die militärischen Massnahmen gegen die Türken im 16. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Landesdefension und der Reichshilfe*. Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, Bd. 11, Heft 1. Graz 1934, S. 60). 1558 wurde er von Maximilian als Rittmeister für 14 Monate in die Festung Raab gesandt, im Febr. 1562 schickte ihn Maximilian als Gesandten nach Brandenburg, im Okt. 1562 ernannte er ihn zum Hofmarschall sowie 1563 zum Oberhofmarschall, 1563 erwarb Ludwig Ungnad die Herrschaft Rann in der Untersteiermark und 1566 wurde er im Mai Oberster über 1000 Pferde in Ungarn; vgl. ergänzend zu Dresser Robert Holtzmann: *Kaiser Maximilian II. bis zu seiner Thronbesteigung (1527–1564). Ein Beitrag zur Geschichte des Übergangs von der Reformation zur Gegenreformation*. Berlin 1903, S. 49, 79f., 405 und 415; *Die Registratur Erzherzog Maximilians (Maximilians II.) aus den Jahren 1547–1551*. Hg. v. Johann Loserth. *Fontes Rerum Austriacarum – Österreichische Geschichts-Quellen*, Abt. 2, Bd. 48,2. Wien 1896, Nr. 1, 4, 43, 266 und 307; Theodor Elze: Die slovenischen protestantischen Katechismen des XVI. Jahrhunderts. In: *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 14, 1893, S. 79–100, hier S. 87. Später begegnet man ihn als Vizedom von Cilli (s. Scholz, wie Vorbem., S. 83) und er erscheint 1581/2 auf einer Liste steierischer Protestanten (s. Johann Loserth: *Die Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern im XVI. Jahrhundert*. Stuttgart 1898, S. 598). Zu einem Streit Ludwig Ungnads mit dem Abt von St. Lambrecht über das Einsetzungsrecht in der Pfarrei Pack s. Johann Loserth: Die Familie Ungnad und das Stift St. Lambrecht in den Jahren 1571–1573. In: *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 26, 1905, S. 42–57.

Noch als Kind war Ludwig Ungnad auf Betreiben seines Vaters 1533 zum Koadjutor mit Nachfolgerecht des steirischen Zisterzienserstifts Rein ernannt worden, um 1534 nach dem Tod des Regularabts Kommendatarabt zu werden, mit der Verpflichtung, bis zur Mündigkeit die kanonische Fähigkeit zur Leitung des Ordenshauses zu erlangen. Eigentlicher Herr des Stifts war in der Folge Hans Ungnad, der seine Position dazu benutzte, sich aus dem Stiftsvermögen zu bedienen, ehe König Ferdinand 1549 Ludwig Ungnad die Abtwürde entzog, da dieser weder Geistlicher geworden noch in den Orden eingetreten war. Doch auch mit dem neuen Regularabt konnte Hans Ungnad eine vorteilhafte Einigung erzielen. Während Ungnad ihm seine Unterstützung zur Erlangung eines Bistums versprach, nahm der Abt dafür einen weiteren Sohn Ungnads, den unmündigen Karl, 1550 zum Koadjutor mit Nachfolgerecht an; zudem sprach er dem zweitältesten Sohn Christoph eine hohe Leibrente zur Unterstützung von dessen Studien mit einer Laufzeit von 10 Jahren zu. 1553 schien der Plan aufzugehen und der Reiner Abt zum Bischof von Wiener Neustadt aufzusteigen, doch als König Ferdinand kurz darauf von der Geheimabmachung erfuhr, kassierte er alle die Familie Ungnad betreffenden Verträge des Stiftes Rein, das nun definitiv dem Einfluss des Hans Un-

gnad entzogen wurde. Seinen Nachfahren stand schliesslich ein grosser Rückerstattungsprozess bevor; vgl. ausführlich Ambros Gasparitz: Hans Ungnad und das Stift Rein. In: *Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark* 36, 1888, S. 73–130; auch Bernd Zimmermann, wie Anm. 5, S. 207ff.

Ob die Söhne Ungnads eine Ausbildung erhalten haben, die sie zu einem solchen geistlichen Amt qualifiziert hätte, diese Frage muss vorderhand offen bleiben. Zwar ist bekannt, dass Ungnad vor 1547 einen Hauslehrer für seine Söhne beschäftigte (s. Scholz, wie Vorbem., S. 275), doch soll z.B. Christoph Ungnad seine nicht weiter bekannten Studien, für die er seit 1549 eine Leibrente erhielt, bereits vor 1553 wieder aufgegeben haben (s. Gasparitz, wie oben, S. 121); zuvor war er angeblich einige Zeit Kämmerer von Papst Paul III. (1534–1549); s. Dresser, wie oben, S. 98. Nach 1553 begegnen wir ihm stets in militärischen oder politischen Funktionen, so 1555 und 1556 als Reiterführer an der slavon. Militärgrenze bzw. im Dez. 1556 und im März 1557 an steirischen Ständeversammlungen (s. Hermann Ignaz Bidermann: Steiermarks Beziehungen zum kroatisch-slavonischen Königreich im XVI. und XVII. Jahrhunderte. In: *Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark* 39, 1891, S. 3–125, hier S. 74f.; Anita Ziegerhofer: *Ferdinand I. und die steirischen Stände. Dargestellt anhand der Landtage von 1542 bis 1556*. Graz 1996, S. 178; Scholz, wie Vorbem., S. 241). Dresser, wie oben, S. 98–100, betont Christophs Loyalität gegenüber dem österr. Herrscherhaus, dem er 36 Jahre gedient habe, d.h. von seinem Todesjahr 1578 zurück gerechnet seit 1542; dagegen berichtet Holtzmann, wie oben, S. 499, dass er als Oberst im ungar. Eger von König Maximilian Ende 1563 wegen des Verdachts eines dienstlichen Vergehens zwischenzeitlich gefangen genommen worden war. Zur «guette[n] heyrath» Christophs beglückwünscht Primus Truber den Hans Ungnad in seinem Brief vom 9. Dez. 1563 (s. Ivan Kostrenčić: *Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven in den Jahren 1559–1565*. Wien 1874, S. 220). – Offenbar nur Episode im ansonsten standesgemäss dem Hof- und Militärdienst verpflichteten Leben der beiden Brüder Ludwig und Christoph blieb, dass sie sich am 1. oder 2. Mai 1558 – nachdem sie im Jan. 1558 sich noch gemeinsam zu Verhandlungen im Stifte Rein befunden hatten – in Wittenberg (wohl zu Besuch beim Vater) als «Ludovicus Vngnad Baro in Sonneck et Frauenburg etc. Regis Boiemiae Camerarius» bzw. «Christophorus Vngnad Baro in Sonneck etc. S. Caesareae M^{ts}. Consiliarius ac Comes comitatus Warasdiensis» immatrikulierten (*MUW* 1, 344, bzw. 345a). Wahrscheinlich blieben sie nicht lange in Wittenberg und begleiteten den im Juni 1558 nach Württemberg umziehenden Vater (*HzgChrBW* 4, Nr. 426), denn noch im Herbst 1558 finden wir Ludwig als Rittmeister im ungar. Raab an der Ostgrenze wieder (s. Dresser, wie oben, S. 97) bzw. 1559 nahmen die beiden Brüder die Interessen ihres Vaters in Österreich wieder wahr (Chmel, wie Anm. 5, Nr. 3: Ungnad an Kaiser Ferdinand, Tübingen, 22. Aug. 1559). Ob es sich bei den «duo filii Herr Hansen Ungnaden», die Melanchthon dem Wittenberger Lateinprofessor Paul Eber zur Betreuung empfahl (*CR, MO* 8, Nr. 5946: Wittenberg 13. März 1556), um Ludwig und Christoph Ungnad handelt, wie *MelBW/R* 7, Nr. 7745, vermutet, erscheint zweifelhaft; eher ist an die beiden jüngeren Brüder Karl und Sim(e)on zu denken, die zusammen mit dem Vater Österreich verlassen hatten und sich wenig später in Wittenberg immatrikulierten (s. unten).

In einem Brief an Herzog Albrecht von Preussen vom 20. Okt. 1561 aus Urach schrieb Ungnad, dass (neben Ludwig und Christoph) noch «vier jüngere Sun der Zeit noch unversehen» seien, mit denen er sich zusammen mit seiner «Lieben gemahel, Döchtern und derselben erlichem frauenzimmer und Dienern» in Urach aufhalte (s. Voigt, wie Anm. 5, Nr. 8; ebenso Vergerio an Hz. Albrecht, Tübingen, 25. Aug. 1561, der sechs Söhne Ungnads nennt, Voigt, S. 234, Anm. 1; auch *AK XI/1*, Nr. 4434, Anm. 11); es kann sich neben den drei jüngeren Söhnen Karl, Sim(e)on und Ehrenreich aus erster Ehe dabei nur um einen weiteren Sohn aus der zweiten Ehe mit Magdalena von Barby handeln (s. oben Anm. 4). Mit ihr hatte er zwei Söhne, Wolf und Hans Georg (s. Dresser, wie oben, S. 95 und 106–108). Wolf, der ältere, studierte in Strassburg, reiste da-

nach viel und starb bereits 1594 im Alter von 28 Jahren. Hans Georg, der erst nach den erwähnten Briefen aus dem Jahre 1561 zur Welt kam, wurde nach dem Tod der Mutter 1565 3jährig deren Schwester Agnes von Barby anvertraut, die mit Fürst Joachim Ernst von Anhalt-Köthen verheiratet war (s. oben Nr. 4581, Anm. 18), und wurde am dortigen Hof erzogen; er starb jung im Alter von 21 Jahren auf einer Italienreise am 25. Mai 1583 in Venedig. Kurz zuvor hatte er sich an der jurist. Fakultät in Padua am 19. Jan. 1583 imm. («Iohannes Georgius Ungnad, baro in Sonneck»), zusammen mit seinem Bruder Wolf («Wolf Ungnad, baro in Sonneck»), mit dem er offenbar zusammen unterwegs war (*Matr. Iur. Pat.*, S. 42); Hans Georgs Tod ist in der Matrikel dabei auf den 19. Mai datiert («Moritur pie Venetiis eodem anno [1583] 19. maii [dazu am Fuss der Manuskriptseite:] Anima tua sit in fasciculo viventium»).

Die drei jüngeren Söhne Karl, Sim(e)on und Ehrenreich aus erster Ehe überlebten zwar ihre Halbrüder aus zweiter Ehe, doch auch sie hinterliessen wie ihre beiden älteren Brüder Ludwig und Christoph keine männlichen Nachkommen. Der drittälteste Sohn Karl (1599 unvermählt gest.; s. Dresser, wie oben, S. 100f.) imm. sich am 1. Juli 1556 in Wittenberg (*MUW* 1, 319b). 1557 steuerte der Reiner Abt 100 Talente Pfennige zu seinem Unterhalte bei (s. Gasparitz, wie oben, S. 123). Im Herbst 1561 schickt Hans Ungnad den damals 18jährigen Karl (Vergerio an Hz. Albrecht, Tübingen, 25. Aug. 1561: «fere octodecim annorum adolescens»; s. Voigt, wie Anm. 5, S. 234, Anm. 1) auf Rat von Herzog Christoph von Württemberg in die Dienste von Herzog Albrecht von Preussen, bei dem er sich zunächst gut hielt, später jedoch in Ungnade fiel und im Herbst 1564 verabschiedet wurde (zu dem entsprechenden Briefwechsel s. Voigt, wie Anm. 5, Nr. 6, 8, 15, 16, 21, 23 und 24; auch *Kausler/Schott*, Nr. 122). Nach dem Tod des Vaters begab er sich nach Kärnten, nahm 1566 am Feldzug gegen die Türken teil, reiste danach viel und war später Abgesandter der innerösterreichischen Stände. – Der vierte Sohn Sim(e)on Ungnad (cop. 1571 mit der verwitweten Tochter des Dietrich von Plesse; gest. 1607) imm. sich am 1. oder 2. Mai 1558 zusammen mit seinen beiden ältesten Brüdern ebenfalls in Wittenberg (*MUW* 1, 345a), hielt sich danach beim Vater in Württemberg auf und imm. sich am 22. Jan. 1564 in Tübingen (*MUT* 1, 160, Nr. 83). Nach dem Begräbnis des Vaters begleitete er seine Stiefmutter (s. Anm. 4) auf ihrer Reise nach Österreich. Nach ihrem Tod in Wien am 16. Nov. 1565 geleitete er auf Bitten der Brüder ihre Leiche nach Ybbs und $\frac{3}{4}$ Jahre später nach Tübingen. Danach nahm er 1566, wie seine Brüder Ludwig und Karl, am Feldzug gegen die Türken teil. Nach einer Italienreise zog er 1568 wie sein Vater aus konfessionellen Gründen nach Sachsen, zunächst als Hofdiener des Herzogs Johann Wilhelm I. von Sachsen-Weimar, später als Besitzer des Guts Behrendorf (s. Dresser, wie oben, S. 101–105). Ihm widmete der Leipziger Professor Matthäus Dresser (1536–1607) die genannte *Vngnadische Chronika*, da Sim(e)on Ungnad, wie aus der WE (Leipzig, 1. Sept. 1601) hervorgeht, an der Abfassung des Werks mitgearbeitet hatte. – Der fünfte Sohn Ehrenreich (gest. 1598) schliesslich ist 1564 und 1567 als Edelknabe bei Hz. Ludwig von Württemberg belegt (*Pfeilsticker*, § 94). Er imm. sich am 28. Mai 1569 in Tübingen (*MUT* 1, 171, Nr. 52), befand sich 1573 wieder am Hof Hz. Ludwigs (*Pfeilsticker*, § 56), um sich danach auf den Familiengütern in Kärnten aufzuhalten (s. Dresser, wie oben, S. 106).

¹⁷ = nach wie vor (*Grimm* 7, Sp. 877).

¹⁸ = sich aufmachen (*Grimm*² 8, Sp. 1805).

¹⁹ = Vorrat an lebensnotwendigen Sachen (*Grimm* 7, Sp. 924f.).

²⁰ alte Höflichkeitsfloskel = ⟨so gefällig sein; wenn es keine Umstände macht⟩ (*Grimm* 11/3, Sp. 353).

²¹ Simon Sulzer (1508–1585), 1553–1585 Antistes der Basler Kirche.

²² Johannes Jung (1500–1562), 1553–1562 Pfr. zu St. Peter in Basel; s. unten Nr. 4734, Anm. 9.

²³ Oben Nr. 4581.

²⁴ = übergeben, überantworten (*Grimm* 1, Sp. 510).

²⁵ = vergelten (*Grimm* 3, Sp. 1597).

4583. Von Zwinger an Basilius

〈Basel, kurz vor 13. Nov. 1560〉

«NAUTILEUM Somnium, In nuptias clarissimi Iurecos. BASILII AMERBACHII et uenustissimae uirginis ASTERIAE RUDINAE. // [Majuskeln im Original:] οὐρῶ κ(αὶ) εἰρεσίῃ [= mit Wind und Ruder].» // BASILEAE, PER IOAN-/nem Oporinum. M.D.L.X., S. [2] (VD 16, Z 751).

Das von Zwinger wohl mit eigenhändiger Widmung Basilius geschenkte Exemplar scheint verloren zu sein. Zwar führt der *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 203, zwei Exemplare auf mit dem Zusatz: «2° [= zwei?] exemplaria utrumque compacta», doch lassen sich die beiden auf der UBB erhaltenen Exemplare nur schwer mit denselben identifizieren: E.i*.V.33 ist zwar dem Stempel nach alter UBB-Bestand, doch zeigen der Einband des 20. Jh. und die Bräunung und Verstaubung des ersten und letzten Blattes, dass ein bis in jüngste Zeit ungebundenes Exemplar vorliegt. D.J.IV.3, Nr. 3, findet sich in einem im 19. Jh. gebundenen Sammelband, zusammen mit Erasmus: *Paraclesis*. Basel 1519, und Basilius Monner: *Orationes III* ... Frankfurt/M. 1560. Da diese Drucke im *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 5), fol. 24, bzw. (AR I 6), fol. 39, 152, 180, 197, beide als ungebunden, aufgeführt sind und die *Paraclesis* zudem den Besitzvermerk: «LVDOVICI ISELII. 1579», trägt, scheint die Herkunft aller drei Teile aus der Bibliothek Amerbachs gesichert. Die Identifizierung von Nr. 3 mit einem der beiden im *Kat. Bibl. Amerb.* aufgeführten Exemplare setzt jedoch voraus, dass bei der Zusammenstellung von D.J.IV.3 der alte Einband von Nr. 3 beseitigt wurde.

Sicher nachweisbar ist hingegen das Exemplar, das Zwinger Gesner schenkte (ZBZ, Sammelband 22.897, Nr. 5: Über dem Titel von Gesners Hand: «Teod. Zuinggeri»; eine eigenhändige Widmung fehlt auch hier; mit freundl. Hilfe von Dr. Urs Leu) und das dieser am 7. Dez. 1560 verdankte: «Nautilium tuum somnium libentissimè vidi et nihil certè multo tempore eruditius, elegantius suauiusque legi; quamobrem plurimum tibi debeo. Sed nautilum concham tuam videre velim aliquando, quem in pegmate aliquo ad me mittere posses, breui et bona fide remissurum» (*Gesner, Ep. med.*, S. 105f.).

Über Bas' Ehevertrag und Hochzeit s. unten Nr. 4587, Anm. 1, und Nr. 4608, Anm. 1.

BASILIO AMERBACHIO
Basiliensi, Iurecos.

Ἐκ διὸς ἀρχώμεσθα¹, Καὶ γὰρ ὄναρ ἐκ διός ἐστιν², inquiunt illi.
Ego uerò re ipsa hoc experior. Itaque ad te γαμικὰ τερετίσματα³ Som-
5 nium Nautilium mitto, ut pro singulari tua prudentia, qua intricatissi-
mas leges explicare soles, nunc quoque uerum à falso discernas, inter-
preteris, iudices: et remota larua, fabulae huius catastrophen blanda
uoce bonisque lateribus aggrediaris⁴, cuius ego per quietem ociosus et
somniculosus spectator fui. Dictum intelligenti sat est. Vale, et Nauti-
10 lum⁵ tuum ama. Basileae, ipso μακαρισμοῦ tui⁶, siue ut rectius loquar
εὐδαιμονισμοῦ⁷, die.

M.D.LX.

¹ = Lasset uns mit Zeus/Gott beginnen: Arat. *Phaen.* 1; und Theokr. 17,1 – was dem «Ab Iove principium» in Verg. *Ecl.* 3,60, entspricht.

² = Denn auch der Traum kommt von Gott: Hom. *Il.* 1,63; 10,496.

³ = als hochzeitliche Musik.

⁴ Wahrscheinlich Anspielung auf Cic. *Cato* 5,14: «Magna uoce et bonis lateribus».

⁵ Damit ist Zwinger selbst gemeint.

⁶ = (am Tag), wo du glücklich gepriesen wirst.

⁷ = (am Tag deiner) Glückseligkeit.

4584. Von Adam Erne

⟨Basel, kurz nach 28. April 1561⟩

C VIa 97, Nr. 3, 3 (Kleines Grossfolioblatt gefaltet, dann zwar auf Briefformat zusammengelegt, jedoch weder adressiert noch versiegelt; fol. 2: leer. – Vermutlich handelt es sich um ein Diktat und nicht um ein Autograph).

Zur Datierung s. unten. Diese konnte erst nachträglich präzisiert werden, so dass dieses Stück nun hier statt unten nach Nr. 4618 steht.

Der offenbar aus Basel gebürtige Schneider Adam Erne (Erni) ist erstmals anlässlich des Kaufs der Schneiderzunft 1551 nachweisbar. Gleichzeitig dürfte er Margret Ilberger geheiratet haben. Denn von 1552 bis 1558 sind vier Geburten nachweisbar (*Slg. Lotz*). Da das erste Kind Hans am 29. Aug. 1552 zu St. Martin getauft wurde (StA, Ki.Ar. W 12, 1, fol. 89), während die folgenden Taufen zu St. Theodor erfolgten (Abraham: 6. Mai 1554; Barbara: 15. Sept. 1555; Johannes: 5. April 1558: StA, Ki.Ar. CC 11a, fol. 108 (109)v–124(125)v), steht fest, dass Erne um 1553/54 nach Kleinbasel übersiedelte, vermutlich schon von Anfang an in das Haus an der Rheingasse (Teil von Nr. 3), das er am 26. Aug. 1559 vom Schneider Heinrich Bosshart und dessen Frau Elsi für 174 Pfund erwerben sollte. Zu diesem Zweck nahm er am 30. Aug. 1559 von Barbara Döbelin, cop. Bernhard Wittnauer, Gewandmann, eine Hypothek von 120 Pfund auf, verzinslich zu 6 Pfund jährlich (StA, Ger.Arch. P 11, fol. 129r–130r). Zuletzt ist er am 15. Mai 1563 nachweisbar, als ihn Caspar Mathis (s. *AK VIII*, Nr. 3518, Anm. 2) zu seinem «Gewalthaber» (= Rechtsvertreter) mit umfassenden Kompetenzen einsetzte (StA, Ger.Arch. P 11, fol. 396r). Sein und seiner Familie anschliessendes Verschwinden kann somit durch die Pest von 1564 oder einen Übertritt in Caspar Mathis' Dienste bedingt sein. Die Anrede Amerbachs als «Gevatter» sowie die Beziehungen zwischen Mathis und Erne lassen sich vermutlich dadurch erklären, dass Juliana Amerbach Patin des Sohnes Abraham (vgl. oben) geworden war und ein halbes Jahr später Caspar Mathis' Stiefsohn Hans Conrad Wasserhun geheiratet hatte (*AK VIII*, Nr. 3518, Anm. 2). – Verwandtschaft Adams mit der aus Steckborn stammenden und aus Wil (SG) bzw. Winterthur (ZH) zugezogenen Buchführer- und Buchbinderfamilie des David Erni und seiner Söhne David und Georg ist nicht belegbar und wohl auszuschliessen.

Die erwähnte Gewalterteilung erlaubt die Annahme, dass Erne nicht Analphabet war und deshalb als Schreiber des vorliegenden Briefes vermutet werden könnte, obwohl Text und Unterschrift nicht den Charakter eines Autographs tragen. Andererseits ist die Gewalterteilung nur schwer in Einklang zu bringen mit Ernes schwerer, in Z. 2f. selbst bezeugter Erkrankung (s. auch unten).

Nähere Angaben zur Person Ernes und zur Datierung seines Schreibens finden sich im *RB*. 1) fol. 229v: «Item vff sambstag noch Martini, was dies Othmari [16. Nov. 1560], Adam, dem schnider by S. Niclaus gesessen, so nvn lang jngelegen im rauch etc., grosser mangell do ist, wie der Amptman Bastion vff der schol anzeigt; hab durch ⟨in⟩ ein lib. oder zwentzig plap. geschickt propter deum». – 2) fol. 231v: «Item mentag noch Jubilate ann endt [?] Aprilis A° 61 [28. April] vff das drungenlich anlangen meister Adams Schnider by S. Niclaus vber gesessen, so von den blotern lamm vnd dem doctor Hans ⟨Huber⟩ in holtz geraten vnd ⟨er [?]⟩ aber das nit vermag etc. [unklar, ob dies heisst: «das Holz vermag nichts» (= bringt keine Heilung), oder: «er vermag die Holzkur nicht» (= es fehlt ihm an Geld, um eine solche zu bezahlen], mich vm stur angelant, hab jm vss disem gelt gestürt 3. dickd., thüt 27. plap.» – Demnach lag Erne längere Zeit «im Rauch» bzw. war «von den blotern lamm» und erhielt (oder hatte erhalten) von Hans Huber den Rat «in holtz» (= sich ins Holz zu legen). Somit ist zu vermuten, dass er an der «Blattern-

lähme» litt und zu deren Heilung sich einer «Holzkur» unterzog oder unterziehen sollte, die tatsächlich mit Dampf und «Rauch» verbunden war. Es erhebt sich deshalb der Verdacht, dass er an der Franzosenkrankheit (Syphilis) litt und diese mit der damals üblichen Gujakholzkur bekämpfen sollte und deshalb in finanzielle Schwierigkeiten geriet. – Der von Bo als Vermittler erwähnte «Amptman Bastion» muss identisch sein mit dem in Anm. 6 erwähnten Nachbarn (= «nopburen»), der bei Bo seinerseits um ein Almosen für seinen Nachbarn (nämlich Erne) bittet. Dieser wird in Z. 3 als «Bassen, statknecht» aufgeführt, wobei die zwei unterschiedlichen Berufsbezeichnungen offensichtlich einen städtischen Angestellten meinen. Bos «vff der schol» darf somit nicht als Hinweis auf Baschons Tätigkeit verstanden werden, sondern als Angabe darüber, wo der Stadtdiener auf Ernes Notlage aufmerksam gemacht hatte, nämlich im städtischen Schlachthaus bzw. Fleischmarkt beim Marktplatz als Ort, wo sich die Basler Gesellschaft (und somit Bos Haushälterin bzw. Bo selber) regelmässig oder gelegentlich traf und Neuigkeiten austauschte. – Nachbar Ernes im Haus Rheingasse 3 war tatsächlich ein Sebastian Lormann (Lurmann): 1549 Schneiderzunft, von «Gysingen» (evtl. Geislingen a.d. Steige, Württ.); 1551 BvB, von Ulm; er liess 1559 und 1561 ohne Berufsbezeichnung, von 1566–1573 jedoch als Schneider Kinder zu St. Theodor taufen (*Slg. Lotz*).

Aus dem vorliegenden Schreiben, dem *RB* und den in Anm. 4 und 6 abgedruckten Brieflein (beide von der gleichen Hand; diese jedoch nicht identisch mit der des vorliegenden Briefes und somit wohl diejenige Lormanns) ergibt sich – unter allem Vorbehalt – Folgendes, in der *AK* einmaliges Szenario: Am 16. Nov. 1560 hat Lormann im Namen von Erne (jedoch ohne dessen Auftrag) bei Bo um ein Almosen gebeten. Er erhielt damals 1 Pfund (= 12 β = Batzen; s. oben *RB* und unten Z. 2). Er leitete davon aber nur 11 Batzen (s. Z. 4) weiter und behielt einen Batzen für sich. Am 28. April 1561 oder kurz zuvor gelangte er erneut, diesmal schriftlich und unter Missbrauch von Ernes Unterschrift, jedoch wieder ohne diesen zu informieren, an Bo (s. Anm. 4), erhielt diesmal 3 Dickpfennige (= 18 Batzen; s. *RB* und unten Z. 10), von denen er nunmehr sogar 6 Batzen, also einen Drittel, für sich behielt (s. Z. 11). Erne muss jedoch von diesen reichlichen Provisionen, um nicht zu sagen von dieser Betrügerei, Wind bekommen haben, so dass er, im Sinn eines Protests, das stark reduzierte zweite Almosen Bo zurückschickte, dabei Bos Mildtätigkeit ausdrücklich preisend und Lormanns unakzeptables Verhalten zwischen den Zeilen apostrophierend.

Mynn fryndlichen grouss [*sic*]. Gnediger Herr^a, lieber gfatter. Ich hab kurtzlich ver numen, das Jrr mir Haben ein lb¹ gschyckt Jnn min kranckheytt; vnd hab nitt dorum gwyst, byss der Bassen statknecht² Jnn min huss kumen ist vnd hat mir xj β brocht. Das hatt er zu mir gseytt,
 5 es habss Jm ein gutter Herr geben. Do hab ich wellen wysen, wer er syge. Do hatt er myrss gseytt, Jrr heygen mir geben. Das ist das erst; das ist Jnn^b der mess gschechen.

Mynn Herr gfatter, so loss ich wysen, das er yetzs dyss mol aber³ on min wysen Hatt Jweren gnoden ⟨g⟩schryben vmb ein styr⁴, vnd ywer
 10 gnoden Haben mir aber mol xvij β gschyckt, vnd [vnd] ich loss üch wysen, das er mir hytt xij β gschyck⟨t⟩ hatt. Do hab ichs nitt nemen wellen; dan er hatt⁵ gsyett [*sic*] zu miner frouwen, Er welle das geldt weder mir noch minner frouwen geben; er welle ⟨es⟩ dem herren wyder geben⁶. //

^a *Mscr.*: gnod herr.

^b Jnn über der Zeile.

Dorum, Herr gfatter, üch danck Jwerren gnoden vmb die styr vnd 15
guttaden, die Jrr^c mir bewysen hant, alls hett ichs empfangen, wie Jrr
mirss gschyckt hand; vnd wo ich Jwerren gnoden, lieber Herr gfatter,
alls gutt werre[n] zu deynen [*sic*], so wod ich mich nitt sparen, vnd ich
wyl^d ouch Gott vir ich bytten, das er üch welle Jwer leben lengerren,
dor mit das Jr noch fyllen armen das best doundt. Nitt mer <*dan*> Gott 20
syg mitt ywerren gnoden alle zytt, Aamen. Vnd ich bytt Jwere[n] gnoden,
Jrr wellen nitt an mich^e zyren, das ich Jwerre gnoden so lang beky-
mert Hab^f.

von adam Ernne von bassel.

¹ = Pfund.

² Siehe die Vorbem.

³ = abermals, erneut.

⁴ Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die unadressierte und unversiegelte Sche-
da C VIa 97,2,5 (vgl. Vorbem.; gleiche Hand wie in C VIa 97,3,13 = Anm. 6), mit der
Lormann, erneut ohne Ernes Wissen und unter Missbrauch seiner Unterschrift, ein wei-
teres Almosen von Bo zu erhalten versuchte: «Lieber her Docker, ich bitten üch, ir wellen
mir noch ein handreiching thûn, was wüer [*sic*] gütter wil ist; aden ernnj, ietz br<*ehaftig. Wil Gott für üch bitten».*

⁵ «dan» nicht im Sinne von «denn», sondern von «darauf», also eigentlich: «dann
hat er gesagt».

⁶ Er tat dies vermutlich mit dem folgenden anonymen Schreiben C VIa 97,3,13 (Quart-
blatt ohne Adresse und Versiegelung; vgl. Vorbem.): «fil [?; *evtl. bloss Schnörkel*] lie-
ber her gefatter; dor vm ich üch gebetten han von wegen mines nopburen halben, hab
ich gemeint, die wil er so grossen mangel hatt, ich welle im ein diensz thûn; so hab ich
ein bossen gedanck [= *schlechten Dank*] empfangen. Die wil ers dan nitt wil, so schick
ich es wider. Des pfunds halben wil ich in [*damit kann nur Erne gemeint sein; denn,
falls Bo gemeint wäre, müsste hier «üch» stehen*] wol berichtten, wo vnd wie es im
worden ist. War vm [*sic*] er mich gebetten hatt, das lon ich bliben in dem namen Gottes
[*Sinn von «Des pfunds ...» an unklar*].»

^c Jrr über der Zeile.

^d ich wyl auf dem Rand mit Einfügezeichen.

^e Mscr.: am mich.

^f hab in fast kalligraphischer Weise allein in der Mitte unter der letzten Zeile mit je
einem Schnörkel davor und dahinter.

4585. Von Vergerio

Tübingen, 20. Nov. 1560

G II 31, 405 (Kleinfolioblatt. Die Ecke rechts unten grossformatig abgeschnitten zwecks
Verwendung als Siegelpapier, wie in ähnlicher Weise bei G II 370–379; 381; 383–385;
388–390; 394/95; 398; 402. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen; Ver-
schlusschnitte. Adresse sehr sorgfältig wie bei AK VIII, Nr. 3463; IX/2, Nr. 3921, je-
doch vermutlich ebenfalls eigenhändig wie bei den meisten Vergerio-Briefen. – Zur Hand-
schrift des Briextextes vgl. unten Anm. 1).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «R(edditae) octava Decembr. concep-
tionis d(ivae) Virginis A° 60.» [8. oder 15. Dez.?).

Mit dem vorliegenden Brief endet der Briefwechsel zwischen Bo und Vergerio, soweit er erhalten ist. Letzteres gilt es nicht nur wegen der fast ausnahmslos verlorenen Gegenbriefe des Bo festzuhalten, sondern auch wegen des im Folgenden abgedruckten, bloss als undatiertes Konzept erhaltenen epistolarischen Epilogs aus der Feder des Bas vom *9. Juli 1562* [Datierung gemäss Inhalt (s. unten) und nach *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 344, Z. 316f.], der vermuten lässt (s. ebenfalls unten Nr. 4732, Vorbem.), dass das letzte (oder die letzten) Schreiben Vergerios Bo gar nicht erreichte(n) bzw. nicht erhalten ist (sind). Letzteres deshalb, weil Bo am 7. bzw. zwischen dem 7. und 15. Aug. 1561 z.B. Folgendes notierte: «Item einem potten von Tubingen, so brieff von Vergerio brocht vnd andrer gschefften halb auch herkommen, sich armüt halb hoch beclagt, hab ich jm 5. plap. vss disem gelt gstürt vnd sunst für mich selb jmme auch vss dem minen geben» (*RB*, fol. 232v). Das Datum des *9. Juli 1562* wird zusätzlich bestätigt durch den im Konzept enthaltenen Hinweis auf die Durchreise von Herzog Christoph und Pfalzgraf Wolfgang, welche in *StA*, Finanz G 19, S. 3ff., in den Wochen zum 11. und bzw. zum 18. Juli 1562 ausführlich belegt ist. Vgl. auch Sebastian Burkart: *Geschichte der Stadt Rheinfelden*. Aarau 1909, S. 201, wo der 11. Juli 1562 für Herzog Christophs (samt Pfalzgraf Wolfgang, Ludwig IV. von Hessen und [*false*: dessen, statt] *Wolfgangs*) Sohn Philipp (Ludwig)) Durchreise daselbst festgehalten ist.

«Amplissime vir, tabellarius Tubinga hodie adueniens in mandatis se habere indicauit, ut parentem meum tuo nomine interpellaret ac responsum ad eas literas peteret, quas R(euerenda) D(ominatio) T(ua) saepius uariisque de rebus huc misit, admoneret etiam, cupere te, quae de Gallicis rebus hic feruntur, tibi perscribi. Ex quibus facile perspexi ea, quae parenti humanitus acciderunt, te nondum intellexisse. Quod quidem miror, cum et ante duos menses id factum sit et sciam ad principem ues(trum/ ante plures dies id delatum esse. – Sed ut de parente primo, quae accidit, indicem: Cum is [*gestr.*: mense Martio praeterito quotannis] sub initium *veris* [?]/ et autumnii [*gestr.*: morbum sentiret] praeteritis annis se male habere[t] consueuisset, tamen etiam Martio proximo capitis crebras distillationes cum punctionibus *quidem*/ dextri lateris et renum calculo sentire cepit, quibus tamen non ita afficiebatur, ut non et domo egrederetur et alia, quae ante facere consueuisset, ageret. Verum cum uxor mea post grauissimum morbum et intolerabiles cruciatus die Aprilis [*der Tag ist nicht angegeben – es war am 5.*] et cum ea filiulus unicus eodem fere momento decessissent, parens ob duorum sibi charissimorum tam luctuosa funera ita commotus est, ut aegritudo, quae sese aliquanto remiserat, augere indies videretur. Quapropter *mense* Aprilis, posteaque neque cruciatus aliquos sensisset neque in lecto continuo decubisset, sed et nono ante [*sc. ante mortem – also bis am 15. April ging er noch aus dem Hause (er verstarb am 24.)*] die domo egressus esset, ipse quoque decessit, pie admodum et sensibus integerrimis, summo cum omnium luctu, inprimis uero meo, qui post charissimam coniugem *et* unicum filiolum intra uigesimum diem (quod reliquum spei mihi supererat) optimum parentem amiserim. Verum ita Domino uisum est.

Ad literas tuas uenio, quas pluribus ab hinc [*sc. ab morte eius*] mensibus nullas a te parentem accepisse certe scio, nam et diligenter huius anni epistolas ei scriptas perquisiui. Quin etiam d. Vincentium Magium, num ipse quid a te haberet, interrogauit, sed et is longo iam tempore nihil se accepisse respondit praeter unicum epistolam d. Marchionis [*gestr.*: Oriae], quam nuper ex fasciculo parenti meo inscripto [= unten Nr. 4681; *leider ohne Empfangsvermerk*] a teque transmissio (pro qua re gratias meas multo tibi refero), ei dedissem. D. Marchioni ad nundinas Francofordianas Vincentius et ego respondebimus [*was im Falle des Bas nicht zugetroffen zu haben scheint, da Bas d'Oria erstmals am 1. Mai 1563 über Bos Tod (unten Nr. 4728) benachrichtigte*], nisi interea alia scribendi occasio commoda offeratur. Itaque cum incuria uel perfidia tabellariorum nihil acceperimus tuque responsum habere cupias, faciat, quaeso, R.D.T., ut, si quid sit, in quo opella mea usui tibi esse possit, sciam. Curabo enim, ut quam diligentissime, quoad

potero et sciam, ea, quae mandaueris, exequar – quod quidem in rebus, quibus officio-
la mea usui esse tibi possunt, reipsa potius quam uerbis declarare malo.

/De) rebus Gallicis multa et nec cert[um]⟨a⟩ [?] feruntur, sed ea tam uariè et incons-
tanter, ut plane nihil perscribi possit. Quapropter, cum illu/str)issimus princeps Christo-
phorus et Volphgan(g)us Bipontinus hodie huc transituri ad uos redeant, cognoscet [tua]
R.D.T. breui longe plura et his, /quae h)ic nullo autore feruntur, longe certiora. Bene
vale, clarissime vir, meque amplitudinis tuae studiosissi/mum) et obseruantiae erga te
paternae heredem commendatum habeas, rogo».

(C VIa 54, 134: Folioblatt, das nach Kürzung um 1/3 auf Quartformat und hernach
durch Abschneiden eines rechteckigen Stückes von ca. 12,5 x 14,5 cm unten rechts zu
einem L-förmigen Fetzen verstümmelt wurde. Es diente Rektio ganz und Verso auf den
oberen 2/3 zur Aufnahme des hier abgedruckten Konzepts und anschliessend, um 90°
gedreht, auf dem freibleibenden Rest der Rückseite unter der Überschrift «+1562+» zur
Niederschrift eines Rezepts (?): «Jsenkrutt/ Roten klee/ Polygonum/ Rott rosen/ Wal-
wurtzen krutt/ Bromber schoesslin/ katzenwadel/ fischmüntz/ Agreminien/ Cichorij»;
[vermutl. nicht von Bas' Hand]; schliesslich diente es rechts daneben für einige Addi-
tionen und Subtraktionen. Das Briefkonzept weist nach zwei mehrzeiligen, verworfenen
Briefanfängen zahlreiche Korrekturen und Streichungen auf, vor allem dort, wo es um
die Erkrankung und den Tod von Vater, Frau und Söhnlein geht. Abgedruckt ist, bis auf
einige Ausnahmen, die in Klammern angegeben werden, der nicht durchgestrichene Text.
– Vergleiche diese Darstellung der Trübsal, die Bas im April 1562 befiehl, mit der Notiz
in Bas' Haushaltrechnungsbuch (UBB, C VIa 63, fol. 17v–18r, Abb. und Transkription
im heutigem Deutsch, in: *Bo. Amerbach 1995*, Nr. 44, S. 95/96, und Ausgabe des Textes
in: *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 340–342), sowie auch mit Bas' Brief an den Marchese
d'Oria, 1. Mai 1563 (unten Nr. 4728).

Clarissime vir. Conualui (per Dei gratiam) ex satis graui et pericu-
losa aegritudine¹. Putauit reddendam esse v(estram) d(ominationem) hac
de re certiore, cum eam habeam inter praecipuos meos amicos et do-
minos, quod sanctè affirmo². Si ea poterit aliqua ratione mittere colli-
gatas literas Solodurum³, fecerit mihi rem gratam. Commendo me ex(cel- 5
len)^{tiae} v(estrae). Caelestis pater augeat illi et toti familiae suos diuinos
thesauros, spiritum et fidem per Christum Dominum nostrum. Tubin-
gae .XX. Nouembris 1560.

Vergerius frater.

[Adresse, verso:] Clariss(i)^{mo} Jureconsulto Domino Bonefacio Amer- 10
bachio, fratri et Domino honorandissimo. // Basileae.

¹ Am 6. Juli 1560 hatte Vergerio einen Schlaganfall erlitten, der zu einseitiger Läh-
mung der Extremitäten geführt hatte, so dass er bettlägerig war und weder schreiben
noch unterschreiben konnte (*Kausler/Schott*, Nr. 96, S. 237; Nr. 97, S. 239; Nr. 97a,
S. 241). Die Lähmung des Armes hatte sich bis am 8. Sept. teilweise zurückgebildet,
doch zu gehen und längere Texte zu schreiben, war ihm damals noch nicht möglich
(Nr. 98). Am 14. Nov. konnte er sich – nach einem Erholungsaufenthalt im Kloster
Bebenhausen – wieder allein in seinem Studierzimmer fortbewegen (Nr. 104), und am
15. Nov. heisst es: «Scripsi et adhuc scribo ...» (Nr. 106, S. 252). Es stellt sich somit
die Frage, ob nicht nur die Unterschrift, sondern auch der mit sehr breiter Feder in fast
schülerhafter Humanistenschrift geschriebene Text des vorliegenden Briefes eigenhän-
dig sind. Für Erstere scheint dies gesichert; Letztere ist eher einem Schreiber zuzuwei-

10 sen, z.B. seinem wenig gebildeten Neffen Jakob, der kurz vor dem 8. Juli 1560 in Tübingen eingetroffen war (Nr. 96, S. 237).

² Trotz dieser Beteuerung wird es Bo klar gewesen sein, dass Vergerio seine Zuneigung immer dann entdeckte, wenn es galt, Briefe auf sicherem Weg nach Solothurn zu befördern. Vgl. Vorbem.

³ Zweifellos zu M. Coignet (vgl. *AK XI/1*, Nr. 4546, Z. 14ff. und Anm. 10).

4586. Von Johannes Wolf
an Rektor Ulrich Iselin und
die Regenz der Universität Basel

Zürich, 30. Nov. 1560

StA, UA V 1, 1: Drittes Stück, sub dato: Ausfertigung (Gefaltetes Grossfolioblatt. Gut erhaltenes Petschaftssiegel auf Papierstreifen und grünem Wachs; Verschlusschnitte. fol. 2r: leer). – Spätere Notiz des Bas mitten auf dem Adressfeld: «Joh. Wolphius alumnos aliquot Tigurinos commendat».

ZBZ, F 41, fol. 196: Abschrift mit identischem Text (Rückseite leer. Adresse von späterer Hand unter der Unterschrift angebracht).

Über Johannes Wolf (25. Okt. 1521–17. Nov. 1572), den seit dem 30. Dez. 1551 (*Bullinger, Diar.*, S. 40) amtierenden Pfr. am Fraumünster in Zürich, von dem uns ein einziger Briefwechsel mit Bo bekannt ist (*AK VII*, Nr. 3119, S. 160–163: 2. Dez. 1548), s. die erste Biographie von Hans Wilhelm Stucki (1542–1607), ehemaligem Schüler Wolfs: *Narratio de ortu, vita et obitu clarissimi viri D. Joan. Wolphii theologi et pastoris Ecclesiae Tigurinae*. In: Joh. Wolf: *Esdras ... Commentariorum ... libri III ...* Hg. v. Heinrich Wolf (1551–1594; Sohn des Johannes). Zürich 1584, fol. aa4v–bb4r (handschriftliche Kopie dieser Vita, in: Johann Kaspar Steiner (1615–1696; Ratsherr): *Lebens Beschreibung der Herren Pfarreren und Berrümbten Predigeren in denen drey Kirchen zü dem Grossen Münster, Sanct Peter und Frauwmünster, von Zwinglio an biss auff Herren Hans Caspar Waser, wie auch viler Gelehrten Herren, Professorum in beiden Collegiis*, Bd. 2; ZBZ, Mscr. W 27); *Jöcher* 3, 1751, Sp. 2051; *Leu* 19, S. 549–551 (mit einem Werkverzeichnis, das weniger rudimentär ist als dasjenige, das bei Johann Heinrich Hottinger (1620–1667): *De Schola Tigurinorum Carolina ...* Zürich 1664, S. 182f., zu finden ist); [Rudolf Wolf]: *Johannes Wolf und Salomon Wolf. Zwei zürcherische Theologen*. In: *Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich* 37, Zürich 1874, S. 3–23 (das in den Anm. 18 und 32 erwähnte Mscr. «De Reb. sec. XVI^{mi}, vol. XXVIII» der «Zürcher Bibliothek», in dem sich u.a. der Briefwechsel Wolfs mit Bo finden soll, entspricht heute dem Mscr. F 41 der Hottinger-Sammlung auf der ZBZ, wo an zwei verschiedenen Stellen *AK VII*, Nr. 3119, wie oben, überliefert ist); *BullBW* 2, S. 70, Anm. 1 (mit weiteren Literaturangaben); und Kurt Jakob Rüetschi: *Gwalther, Wolf und Simler als Herausgeber von Vermigli-Werken*. In: *Petrus Martyr Vermigli. Humanismus, Republikanismus, Reformation*. Hg. v. Emidio Campi, Frank A. James und Peter Opitz. Genf 2002, S. 251–272. – Zu Wolfs Schlüsselstellung in Zürich zur Zeit dieses Briefes s. Anm. 3.

S.P. Si vos, magnifice domine rector, tum caeteri illius academiae vestrae proceres valetis, gaudeo et gratulor vobis de bona valetudine. Nos hic valemus bene Optimi Maximi beneficio.

5 Cum Nicolaus Zindelius, Vuolfgangus Bumanus et Helias Heulinus¹, adolescentes nostrates, qui sumptibus publicis aluntur ad theologiae et bonarum literarum atque artium studia Marpurgo in hanc inclytam academiam vestram proficisci iussi fuissent, priuatim eos quibusdam apud vos commorantibus amicis nostris² commendauimus. Iam vero cum tem-

pus hoc ferat, vt diutius eis apud vos commorandum iudicemus, quàm
 initió constitutum esset, ac non nesciamus ipsos antea vtcunque remis- 10
 sae disciplinae assueuisse, placuit omnibus nostrae scholae presidibus,
 vt eos vobis omnibus commendarem. Quam ob rem peto à vobis, viri
 clarissimi, vt adolescentes hosce, perinde ac si vestri ipsorum alumni
 essent, sic in fidem atque curam vestram suscipiatis, tum vt doctorum
 vestrarium lectiones diligenter audiant et declamando atque disputan- 15
 do (quemadmodum academiae vestrae leges et consuetudines tulerint)^a
 sese exerceant, denique vestris optimis monitis atque iussibus obtem-
 perent, prouideatis – quod ipsum quoniam scholae nostrae praesides
 à vobis sibi dari vehementer cupiunt et pertinet ad officium meum³ (cu-
 rae mihi illos adolescentes esse)^b ambobus⁴ autem vehementer opus 20
 est nobis et voluntatem et auctoritatem et imperium vestrum accede-
 re. Ego, vt id impetrarem, pluribus verbis contenderem, ni mihi cum
 de vestra vigilantia tum vero maxime de vestra erga nostram Ecclesiam
 atque scholam nosque omnes spectata (mihique praesertim exploratè
 cognita)^c beneuolentia, spes atque fiducia persuasisset vos, si modo in- 25
 telligatis hoc ipsum officii genus gratum nobis et optatum esse, id esse
 libentissime facturos.

Igitur vnum hoc peto, vt detis operam, vt et adolescentes ipsi sen-
 tiant meam hanc commendationem ipsis ornamento simul atque adiu- 30
 mento magno fuisse et scholae nostrae presides intelligant, diligenter
 me eorum postulationem ad vos perscripsisse. Quo, cum nihil dari nos-
 trae scholae possit nunc optatius, illud vobis expertus promitto atque
 spondeo, vos eam omnem⁵ (si tribus his commodaueritis)^d memorem
 esse et gratam cognituros.

Valete. Datae Tiguro. pridie cal. Decembr. an. 1560. 35

V(estrae) M(agnificentiae) deditiss(imus) Johan. Vuolphius.

[*Adresse, 2v:*] Magnificis et eruditis viris D. Huldericho Jselino Ju-
 reconulto, Rectori, et caeteris Academiae Basiliensis proceribus: do-
 (mi)nis et amicis suis colendiss(imis) // Basel.

¹ Alle drei hier erwähnten Studenten liessen sich im Nov. 1559, in Basel imm. (*MUB* 2, S. 120, Nr. 25–27, wo unser Brief (in Anlehnung an Bas' später darauf angebrachte Notiz; s. Vorbem.) irrtümlicherweise als «Empfehlungsschreiben» [*was er nicht ist*] von Joh. Wolf, Prof. der Theologie [*dies war er damals noch nicht*] in Zürich» bezeichnet wird).

Nikolaus Zindel († 1604), Sohn des Zürcher Prädikanten Hans Zindel. Aug. 1554 fürs Alumnat des Fraumünsters in Zürich vorgeschlagen (Hans Ulrich Bächtold: *Heinrich Bullinger vor dem Rat. Zur Gestaltung und Verwaltung des Zürcher Staatswesens*

^a Von uns ergänzte Klammern.

^b Wie App. a.

^c Wie App. a.

^d Wie App. a.

in den Jahren 1531 bis 1575. Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte, Bd. 12. Bern u.a. 1982, S. 217). Hat sich im *⟨Juli⟩* 1558 mit sieben weiteren Zürchern (unter diesen auch Elias Höwli) in 5. bis 12. Position für das Semester von Juli 1558 bis Jan. 1559 eingetragen (s. *Cat. stud. schol. Marp.* 2, S. 36). 1562 ordiniert und Pfr. in Weiach. 1563 in Zurzach. 1572 in Kappel (ZH). 1593 in Hedingen (*Dejung/Wuhrmann*, S. 656). – Wolfgang Baumann († 11 Sept. 1566): Im *⟨Januar⟩* 1559 hat er sich mit vier weiteren Zürchern in 4. bis 9. Stelle für das Semester von Jan. bis Juni 1559 in Marburg imm. (*Cat. stud. schol. Marp.* 2, S. 37). 1562 ordiniert. 1563 Pfr. in Weiningen. 1566 in Altstetten (*Dejung/Wuhrmann*, S. 190, mit falschem Todesdatum 1567). Ertrank mit sieben weiteren Menschen beim Einsturz (unter der Last der Schaulustigen) der Limmattbrücke am Kirchweihfest 1566 (Bächtold, a.a.O., S. 80). – Elias Höwlin († 5. Febr. 1571), von Werdenberg (SG), mit dem Spitznamen «Schwätzer» (so *Dejung/Wuhrmann*, S. 346) oder «Schnätzer» (so Hans Martin Stückelberger: *Die evangelische Pfarrerschaft des Kantons St. Gallen*. St. Gallen 1971, S. 270). Im *⟨Juli⟩* 1558 hat er sich in der Marburger Matrikel imm. (s. oben unter Zindel). 1562 wurde er ordiniert und erhielt seine erste Pfarrstelle in Kirchberg (Toggenburg). 1563 oder in den ersten Tagen 1564 wurde er durch den katholischen Widerstand aus Kirchberg vertrieben. Am 26. Jan. 1564 ist er vergebens von den Zürcher Examinatoren als Pfr. in Thalwil vorgeschlagen worden (Bächtold, a.a.O., S. 54). 1564 Pfr. in Richterswil (ZH).

Wolfs Schreiben scheint bei den drei Studenten nicht die erhoffte Wirkung gehabt zu haben. Deshalb mögen sich die Zürcher bereits im März 1561 dazu entschlossen haben, die drei Studenten heimzurufen. Diese verliessen Basel am 19. März mit folgendem Begleitschreiben Johannes Hospinians (über ihn s. *AK XI/1*, Nr. 4554, besonders Anm. 1, und unten Nr. 4710, Anmerkungen): «*Gratia tibi et pax multiplicetur per agnitionem Dei et Iesu domini nostri. Amen. Redeunt igitur ad vos ex collegii vestri sententia tres illi, charissime frater Vuolfi, quos ad nos Marpurgo profectos commendaueratis. Atque vtinam iis progressionibus virtutum et pulcherrimarum artium redeant, quibus et ipsi debent et vos meritò requiritis. Quod me attinet, spero equidem eos de fide ac benevolentia mea nihil vel iure vel iniuria esse questuros. Feci, quod potui, et è re ipsorum fore existimaui. Si euentus votis siue vestris siue meis non responderit (quod tamen non arbitror), tuebitur quidem apud vos illud poëtae [Ov. *Pont.* 3,4,79]: vt desint vires, tamen est laudanda voluntas. Vos uero consolabitur temporum nostrorum corruptela. Nam etiamsi omnia agamus, quae ad morum decus et literarum profectum faciunt, saepe tamen spes concepta de iuuentute nos frustratur. – De duobus illis [wahrscheinlich der 22jährige Wilhelm Waeber und der 20jährige Wolfgang Rickenmann, die in *MUB* 2, S. 129, im Studienjahr 1560/1561 als Nr. 57. und 58. von insgesamt 75 aufgeführt sind], quos in istorum locum summisistis, si obedierint, omnia optima vobis de me pollicemini. Nihil enim sum (Dei ope) intermissurus, quod ad ipsorum salutem et incolumitatem prouehendam aliquid momenti habere videbitur. Quod si disciplinam nostram respuent (quod absit), non caelabo vos diutius. Haec etiamnum ex vobis cognoscere desidero: quibusnam praeceptoribus et artium praeceptionibus eos operam nauare velitis? Prius enim istud disertè ad me perscriptum fuit, quum hi tres ad nos venturi essent, et malo studia eorum ex vestro quam meo consilio moderari. Etenim et eorum ingenia et progressus vobis quam mihi notiores sunt. – Quae hic in Ecclesia agantur (non admodum pacifica, prò dolor!), nisi iuuenes vestri narrare possent, ad vos perscriberem [Anspielung auf die Kontroverse, die Johannes Hospinian über das Verhältnis zwischen Rechtfertigungslehre und guten Werken schon seit 1558 ausgelöst hatte, und die damals durch den Druck seiner Schrift *De hominis iustificatione coram Deo, Fideine an operibus tribuenda sit*, Basel, Oporin, März 1560, die Gemüter noch mehr erregte; s. *AK XI/1*, Nr. 4554]. Dominus succurrat bonis et sanet malos, détque nobis, qui idem de summis religionis capitibus sentimus, ut nos mutuo synceròque amore prosequamur. Nisi enim me fallit animus, impendent turbae et persequutiones. – Bene vale, mi frater, Dominique Spiritus et gratia sit tecum semper. Basileae 19 Martii anno humanae salutis 1561. Ioh. Hospinianus tuus (ZBZ, Mscr. F 39, Nr. 150; Autograph.*

Adresse mit Siegel auf Rückseite: D. Iohanni Vuolfio, scholarchae Tigurino praestantissimo et inter Evangelii doctores in metropoli Heluetiorum non postremo, domino et fratri suo semper colendissimo. Zürich).

Dieser Brief zeigt, dass es Johannes Hospinian war, der die Jungen aus Zürich in Basel beherbergte, betreute und, nach den Anweisungen, die er aus Zürich erhielt (bzw. verlangte), diese den geeigneten Lehrern (*praeceptores*) für die von Zürich vorgeschlagenen Lehrstoffe (*praeceptiones*) empfahl.

² Unter die «amici nostri» der Zürcher in Basel, kann man folgende zählen: 1) Pfr. Johannes Jung, mit dem Bullinger damals im Briefverkehr stand (doch werden in den Abschriften ihrer Briefe, die in der Simlersammlung zu finden sind, diese Studenten von Okt. 1560 bis März 1561 nicht erwähnt); 2) Johannes Hospinian (s. Anm. 1), den Wolf durch dessen Bruder Christian (über den *AK XI/1*, Nr. 4554, Vorbem.), einen alten Studienfreund (s. Stucki 1584 (wie in Vorbem.), fol. aa6v; und [R. Wolf] 1874 (wie in Vorbem.), S. 6 und Anm. 22), kennen gelernt haben mag; 3) sowie auch Leonhard Hospinian (Johannes Hospinians Schwiegervater; s. unten Nr. 4710, Anm. 4), der schon 1544 von Wolf als guter Freund bezeichnet wird (*AK VI*, Nr. 2652, Anm. 2, S. 52) und ebenfalls 1548 in Wolfs Brief an Bo erwähnt ist (*AK VII*, Nr. 3119, Anm. 6, S. 161). – Hier wird Wolf besonders an Johannes Hospinian gedacht haben, bei dem diese Jungen untergebracht waren (oben Anm. 1).

³ Zur Zeit dieses Briefes war Johannes Wolf bereits eine massgebende Figur in Zürich: Er gehörte dem Kreise der Vertrauten Bullingers an (mit dem er verwandt war: *Heinrich Bullingers Diarium*, S. 108) und war mit Josias Simler beauftragt, den Briefwechsel mit den Osteuropäern zu betreuen (während Gwalther und Peter Martyr Vermigli sich speziell der englischen und Pellikan der italienischen Glaubensgenossen annahmen; s. Kurt Jakob Rüetschi: Rudolf Gwalthers Kontakte zu Engländern und Schotten. In: *Die Zürcher Reformation: Ausstrahlungen und Rückwirkungen*. Hg. v. Alfred Schindler und Hans Stickelberger. Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Bd. 18. Bern u.a. 2001, S. 351f. und Anm. 2). Spätestens seit Juni 1552 war Wolf Mitglied der Examinatoren-Kommission der Zürcher Kirche (Bächtold, a.a.O., S. 50f., Anm. 27 und 33) und seit Juli 1553 ebenfalls Mitglied der Dreierkommission für Buchzensur in Zürich (op. cit., S. 106 und 111). 1553 gehörte er dem Ehegericht an (Stucki 1584 (s. Vorbem.), fol. bb2v). Doch wenn er hier erklärt, dass dieser Brief seiner Aufgabe entspreche (*officium meum ... esse*), muss dies ein Hinweis darauf sein, dass er damals auch Schulherr war, was tatsächlich aus der Adresse des in Anm. 1 wiedergegebenen Briefes Johannes Hospinians vom 19. März 1561 (wo Wolf als «scholarcha» bezeichnet wird) hervorgeht. Ulrich Ernst: *Geschichte des Zürcherischen Schulwesens bis gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts*. Winterthur 1879, S. 188, führt in seinem Schulherrenverzeichnis Joh. Wolf für das Jahr 1560 an, als Nachfolger des im selben Jahr von diesem Amt (nach 23jährigem Dienst) zurückgetretenen Johann Jakob Amman (1500–1573). Rudolf Gwalther wurde bereits 1561 Nachfolger Wolfs. Nach Ammans Rücktritt beschloss man nämlich (Ernst, a.a.O., S. 102), dass von nun an ein Schulherr nicht mehr als zwei Jahre amtieren dürfe. Dass Paul Boesch: *Homer im humanistischen Zürich*, in: *Zwa 8*, Zürich 1944–48, S. 396, Wolf als Schulherr bezeichnet im Zusammenhang mit einer nicht genau lokalisierten Quelle, die angeblich aus dem Jahre 1559 stammen soll, bleibt fragwürdig.

⁴ *Ambobus ... nobis*: darunter versteht Wolf die «praesides» der Schule Zürichs und sich selbst, den damaligen Schulherrn. – Mit den «praesides» sind die vier Aufseher gemeint, die dem Schulherren beigeordnet waren «je einer für die Stipendiaten, Almosengnössigen, die obere [*am Grossmünster*] und untere [*am Fraumünster*] Schule» (Ernst, a.a.O., S. 152) und vielleicht auch die zwei Schulmeister der beiden erwähnten Schulen (damals Johannes Fries für das Grossmünster und Sebastian Guldi(n)beck für das Fraumünster: Ernst, a.a.O., S. 100f.).

⁵ *Eam omnem* = Totam scholam Tigurinam.

4587. Von Höcklin und Vogelmann Mömpelgard, 30. Nov. 1560

G II 21, 231–233 (Grossfolioblatt 231 und 233 gefaltet; 233r: leer. Dazwischen Sceda 232 im Hochformat eingebunden; 232r: leer). Siegel mit Wappen Württemberg, wie bei Nr. 4576, auf Papierstreifen und braunem Wachs. Verschlusschnitte. Schreiberhand, nur Unterschriften eigenhändig, ebenso oben in Nr. 4576 und unten in Nr. 4602. Adresse evtl. von anderer Hand).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «3 Decembr. A° 60.»

Zur Transkription s. oben Nr. 4576.

Zur «Causa Orangiae» s. *AK VI*, Nr. 2687, oben Nr. 4576 und Nr. 4579. Bo erhielt öfters Wildbret oder Wein aus Mömpelgard; s. etwa *AK IX/1*, Nr. 3776; *AK IX/2*, Nr. 3795, Nr. 3800, Nr. 3801, Nr. 3804 und Nr. 3958; *AK X/1*, Nr. 4099 und Nr. 4139; *AK XI/1*, Nr. 4564; s. dazu auch unten Nr. 4600 sowie Nr. 4602.

Vnnsrer Freundtlich grus zuuor. Ernuester, Hochgelerter, Jnnsonnders
Lieber vnnd gueter Freundt. Demnach wir verschinen bericht empfan-
gen, das sich ewer sohne Jnn stannd der heilgenn Ehe mit ewerm vor-
wüssenn begeben¹, Habenn wir euch vonn wegen vnnsrerer Jungen Her-
schafft² neben wunschung viel glückhs, ehrn, guts vnd aller wolfart zwenn
5 frischling³ vnd ain bach⁴ hiebey verehrn vnnd vberschickhen wellen.
Weren euch Auch, wa diser zeit annderst solch vest seinenn Vorgang
genohmmen, mit edtlichem Rottenn Wilpret zusteur zukommen wol
gesinnet gewessenn, Welches euch gleichwol, so Jr vnns dessenn zeit-
10 lich vnnd zuuor berichten werden, vnnbenohmen vnd nochmaln beuor
stehn solle, Vleissig bittennd, wellenndt solches vonn vnns Jnn bestem
verstehn vnndt vffnehmen.

Fernner die consultation Jn Causa Orangiae^a belangend, haben Land-
vogt vnnd vice Canntzler Jnn verschiner Basel Mess mit euch getroff-
15 nem Abschid vnd vergleichung nach⁵ d. Eiselin solche zubesichtigenn
erbittenn wellen, Welchenn sie Aber gleichwol vff vielualtige besuchung
nit Anheimisch gefunden noch sunstenn Antreffen mögen. Dieweil nun
derhalb weitere berathschlagung zusuchen, vonn wegenn das bey sol-
cher sachenn alberait concludiert, vergebennlich vnd vnnerheblich sein
20 wurde, So gelangt [23/v] an euch vnnsrer freundtlich Pitt, Jr wellenn
vnns derselbenn hieuer vberschikter copey bey zeiger diss⁶ widerumb
zukommen lassen, vnnd seienn euch allenn gutwilligen, freundtlichenn
diennst zulaisten Jederzeit genaigt vnnd willig. Datum Mumplgart den
lettsten Novembris^b Ao etc. 60.

25 Lanndvogt, Stathalter Vnnd Räth der
Mumpelgartischen vormundschaft
H: Ja: Höckle von Steineck
Hector Voglman ViceCantzler ss<t>.

^a Jn Causa Orangiae in *Antiquakursive*.

^b Novembris in *Antiquakursive*.

[232v:] Es hatt Auch der Fuerman sein belohnung von vnss Alhie empfanngen. Achten derwegen vergebens, dz Jr Jm wass solten lifern, dan es vnsser mainung kheins wegs ist. Datum ut in l(itte)r(i)s)^c. 30

[Adresse, 233v:] Dem Ernuestenn, Hochgelerten, Vnsserm Insonders Liebenn vnnd guten Freund Bonifacio Amerbach, der Rechtenn doctorn zu Basel [*Schnörkel*].

¹ Es muss sich hierbei um den Abschluss des Ehevertrags handeln, der vorläufig nicht genau zu datieren ist, aber häufig vor der Hochzeit geschlossen wurde. Sicher geht es noch nicht um das Fest der Hochzeit von Bas mit Esther Rudin (Tochter des Basler OZMs Jakob Rudin 1501–1573), welches erst Fasnacht 1561 stattfand (s. unten Nr. 4608, Anm. 1).

² Graf Friedrich von Württemberg (1557–1608), dessen Vormünder Herzog Christoph von Württemberg, Herzog Wolfgang von Zweibrücken sowie Graf Philipp von Hanau-Lichtenberg nach dem Tod des Vaters Graf Georg (1498–1558), dem Begründer der Mömpelgarder Linie des Hauses Württemberg, für den Säugling Friedrich zunächst die Staatsgeschäfte führten; s. auch *AK XI/1*, Nr. 4483, Vorbem. und neuerdings Juliane Krinninger-Babel: Friedrich I. von Württemberg als Regent der Grafschaft Mömpelgard (1581–1593) – Forschungsstand und Perspektiven. In: *Württemberg und Mömpelgard*, S. 251–283, v.a. S. 255f.

³ «frischling» = junges Schwein, Ferkel (*Schw. Wb.* 2, Sp. 1775).

⁴ «bach», Bache = Wildschwein oder Mastschwein (*Schw. Wb.* 1, Sp. 554).

⁵ «nach», nachgestellte Präposition im Sinn von gemäss (*Schw. Wb.* 4, Sp. 1871).

⁶ «diss», d.h. des vorliegenden Briefes.

^c Datum ut in l(itte)r(i)s) in *Antiquakursive*.

4588. Prorektor¹, Doktoren und Senat der Universität Tübingen, Tübingen an Rektor (Ulrich Iselin), Doktoren und Senat der Universität Basel 5. Dez. 1560

StA, UA I, 20: Viertes Stück sub dato (Gefaltetes Grossfolioblatt, unfoliiert. Verschlusschnitte. Vorzüglich erhaltenes grosses Siegel der Universität Tübingen auf Papierstreifen und rotem Wachs. Reste der Verschlussstreifen. Text und Adresse von der gleichen (Schreiber?-)Hand).

Notiz des Bas unter der Adresse: «Acad. Tubingensis petit, ut Frid. Fuchsij scriptum *De caussa continente* aduersus Jac. Scheggium supprimatur».

Das vorliegende Stück bildete offensichtlich einst Bestandteil jenes gehefteten bzw. gebundenen Bandes, dessen Umschlag/Deckel aus dickem Leder sich auf dem UA I 20 befindet, versehen mit der Notiz, dieser Band sei aufgelöst und sein Inhalt je nach Pertinenz ins UA eingeordnet worden. Die Provenienz aus der UBB bzw. den dortigen Amerbachbeständen belegt ein alter UBB-Stempel auf dem genannten Umschlag.

Im vorliegenden Schreiben geht es um eine wissenschaftliche Fehde zwischen den beiden Tübinger Medizinprofessoren Leonhart Fuchs und Jakob Schegk, gen. Degen (über diese vgl. unten). Es dient offensichtlich dem Versuch, ein in die breite Öffentlichkeit dringendes und so dem Ruf der Tübinger Universität abträgliches Ausufern dieses Konfliktes zu verhindern, und dies z.T. auf hinterhältige Weise, so dass Basel den Wün-

schen der Tübinger nur teilweise nachkommen konnte oder wollte, indem es den Druck zwar unterband, jedoch das Manuskript nicht nach Tübingen auslieferte. Dieser Wissenschaftsstreit ist im Tübinger Universitätsarchiv nicht aktenkundig, zumal dort auffallenderweise die Senatsprotokolle von Okt. 1560 bis 1570 fehlen (freundliche Mitteilung des Universitätsarchivars Dr. Michael Wischnath) und deshalb diese Kontroverse auch in der Fachliteratur über die beiden Kontrahenten nirgends erwähnt wird.

Die Erörterung der materiellen Seite des Streites muss der Medizinhistorie überlassen werden. Hingewiesen kann hier nur auf die Publizistik werden, in deren Rahmen sich die Eskalation abspielte: 1540 war folgendes Werk erschienen: «De causa continente, autore D. Iacobo Scheckio. Eodem interprete Alexandri Aphrodisaei de mixtione libellus». [Duckermarke] Tubingae apud Vlricvm Morhardum, Anno M. D. XL., mit einer WE des Autors an Dr. med. Paul Rettinger: Tübingen, 15. Nov. 1540 (*VD 16*, S 2467). 1557 erschien: «Leonharti Fuchsii Doctoris Medici, & Medicinae in schola Tubingensi professoris publici, Num morbifica aliqua de Galeni sententia sit Causa continens, Disceptatio, ad Franciscum Valleriolam medicum clarissimum. // **Vnà etiam hïc aliorum, quotquot nostra aetate aliquid de causa continente memoriae prodiderunt, argumenta refelluntur.** [Fettdruck vom Herausgeber der AK] Accessit ijs omnibus Autoris ipsius emendatio, & INDEX rerum ac uerborum copiosissimus». Basel, Oporin, März 1557 (*VD 16*, F 3256). Der Druck enthält keine WE, jedoch auf dem Verso des Titelblattes ein 12 Distichen umfassendes «Carmen in laudem Leonharti Fuchsii, scriptum a Iacobo Oethaeo Northusano» sowie S. 340–352 ein Nachwort: «Iacobvs Oethaevs Northusanus Medicinae candidatus S.», ohne Datum, und auf S. (353): «Errata, **ab ipso autore emendata**» [Fettdruck wie oben]. Der Herausgeber, Jakob O(e)the, offensichtlich ein Schüler und Protegé von L. Fuchs (Letzterer wird im genannten Nachwort «praeceptor meus summa fide ac pietate obseruandus» genannt), ist in der *MUL* 1, S. 661, im SoSe 1546, unter dem Rektorat des Joachim Camerarius, eines Freundes von Fuchs, als «Iacobus Othenius Northusanus» imm., ebenso im SoSe 1546 in Erfurt (*MUE* 2, S. 365, Sp. 1; daselbst im SoSe 1547 auch sein Bruder «Iodocus Oethe», S. 366, Sp. 2.), 1551 als «Iacobus Ceteus (?) Northusanus» zusammen mit dem Bruder Iodocus in Marburg (*MUMRegister = Cat. stud. schol. Marp.* 2, S. 11), und am 15. Juli 1555 erneut zusammen mit dem Bruder («Oethei fratres») in der *MUW* 1, S. 119b. Kurz hernach nach Tübingen, wo er am 24. Sept. 1555 unter dem Rektorat des L. Fuchs als «Iacobus a Theos [.] Northusanus» imm. wurde und am 2. Aug. 1557, also kurz nach dem Erscheinen der obigen Publikation, zum Dr. med. promoviert wurde («Mag. Jac. Oetheus Northusanus Thuringius» (*MUT* 1, S. 380, Nr. 143; wo er magistrierte, bleibt zu untersuchen). 1558 eventuell fürststädtischer Leibarzt in Fulda, 1568 und 1570 vorübergehend Prof. med. in Ingolstadt und anschliessend Leibarzt des Bischofs von Eichstätt bis † 1586 und somit Renegat, zumal er damals in Dillingen publizierte (*Jöcher* 3, Sp. 1036; Erg.-Bd. 5, Sp. 991f.). *BLM* 1, S. 297f. – Schegks Antwort auf Fuchs' bzw. Oetheus' Publikation erschien 1558: «Iacobi Schegkii Schorndorffensis de causa continente Medicorum liber, quo docet, eam esse in morbis: refellens opinionem scriptoris cuiusdam Anonymi, qui eam prorsus in morbis nullam esse contendit. Cum rerum et uerborum memorabilium indice». BASILEAE, APVD Iacobum Parcum. Das Kolophon: «Excudebatur Anno M. D. LVIII» auf S. 200, nach dem Textende und vor dem Index. Die undatierte WE ist dem «Studio et pio Lectori» zugeeignet (*VD 16*, S 2468). Mit dem angeblich anonymen Gegner ist perfiderweise offensichtlich der Kollege L. Fuchs gemeint, der allerdings seinerseits keineswegs anonym publiziert, jedoch Schegk vermutlich nicht beim Namen genannt hatte. Dies konnte der Schluss der WE dem Eingeweihten deutlich machen: «Non enim ut pilos, ita mores quoque mutare potest uulpes». Gegen diese Invektive nichts ohne Information des Tübinger Universitätssensats zu unternehmen, hatte Fuchs laut Z. 8–12 1559 versprochen. Nun versuchte jedoch sein an das Versprechen nicht gebundener Sohn Friedrich, die Sache an die Hand zu nehmen.

Ein drittes Basler Aktenstück zeigt schliesslich, dass Leonhart Fuchs selbst die inkriminierte Handschrift zurückerbat gemäss dem Beschluss der Basler Regenz vom 18. Juli 1561: «Petijt Fuchsius senior librum filij sui contra Scheggium scriptum per Isingrinij generum [*Thomas Guarin*]. Conclusum, man solle im, Isingrinij dochterman, das geben, souer [= *unter der Bedingung*] das es hie nit gedruckt werde» (C VIa 31, fol. 21v; und unten Anm. 7).

S.P.D. Intelleximus, magnifice rector ac viri omni doctrina atque virtute clarissimi, doctorem Fridericum Fuchsium, Vlmae vitam degentem², clarissimi viri domini doctoris Leonharti Fuchsii³ medicinae professoris et hoc tempore rectoris nostri filium, libellum quendam *De causa continente* pro defensione patris contra clarissimum virum dominum doctorem Jacobum Scheckium⁴, etiam academiae nostrae professorem, confecisse eumque ornatissimo viro Johanni Oporino, typographo vestro, imprimendum misisse. Pater enim ipse, cum de compositione eorum (post doctoris Scheckii postremum libellum eiusdem argumenti, nobis sanè ignorantibus posteaque grauitè ferentibus, editum) superiori anno ageremus, nobis receperat nihil se nobis insciis contra Scheckium scripturum. 5

Quia vero subolfacimus aut potius non incertis autoribus audimus in eo libello, siue à Fuchsio filio siue ab alio quocunque conscripto, non pauca contineri, quibus grauem eorum contentionem, quam iam sopitam credebamus, quasi nouis vulneribus recrudescere ac grauiore offensiones odiaque acerbiora doctis viris ac Christianis hominibus indignissima renouari atque inflammari posse animaduertimus, nostri officii esse putauimus editionem illam tanquam maioris mali causam omni diligentia impedire atque præuere. 15 20

Quod cum in praesentiarum [*Iv*] aliter quam vestro adiumento commodè fieri nequeat, magnificen(tiam) humanitatemque vestram propter communem tranquillitatem diligenter rogamus, vt autoritate sua (cui apud vestros typographos inspectionem iudiciumque scriptorum edendorum aut prohibendorum commissum esse non dubitamus⁵) hoc Fuchsii filii scriptum Basileae excudi atque vulgari non patia[n]tur, sed, si commodè fieri potest, id ad nos potius transmitti curetis⁶, vt eo viso atque inspecto reliqua etiam commodius perficere possimus, quae ad componendam hanc eorum perniciosam discordiam atque adeo, si fieri posset, sempiterna obliuione delendam opportuna atque necessaria videbuntur. Promittimus etiam bona fide idem vobis integrum reddituros nec vlli partium exhibituros. 25 30

Si vero certis de causis libellum istum Fuchsianum nobis non communicandum putaueritis, quod tamen propter amorem parem, quo aduersus vtrunque affecti sumus, sine vlla fraude fieret, saltem editionem institutam apud vos hoc tempore prohibeatis⁷. Interim nos quoque non cessabimus omnem causam occasionemque captare, qua aegritudo ista 35

adimatur; quod consilium nostrum accessione temporis etiam adiuuari posse speramus. Vestra autem hac in re opera atque authoritate idcirco peramicè ac fidenter vti volumus, quia pro eximia vestra virtute non dubitamus vos incendio huic quasi communi libenter ac sua sponte occursuros. Quod vestrum officium nobis erit gra[2r]tissimum, idque quavis oblata occasione omnis benevolentiae ac studiorum vicissitudine nos remuneraturos pollicemur.

45 Benè ac foeliciter dominationes vestrae valeant, quas etiam amanter rogamus, vt hocce nostro nuncio, si graue non est, paucis nobis de hoc negocio rescribant.

Datae Thubingae Nonis decembribus, Anno salutis nostrae MD.LX.
Pro Rector, Doctores ac senatores Academiae Thubingensis.

50 [Adresse, 2v:] Magnificis omni doctrina atque virtute viris ornatissimis, Domino Rectori caeterisque Doctoribus ac Senatoribus Academiae Basiliensis, Dominis et amicis obseruandis.

¹ Rektor war damals, wie, nebst der *MUT* 1, auch Z. 4 zeigt, Leonhart Fuchs; Prorektor somit sein Vorgänger, der Jurist Anastasius De(i)mmler (*MUT* 1, S. 285; 409; 414).

² Die sehr kurze, jedoch grundlegende gedruckte Information zu Friedrich Fuchs (Ansbach 1532–Ulm 21. Juli 1604) findet sich noch stets bei Albrecht Weyermann: *Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm*, Bd. 1. Ulm 1798, S. 255f. Als Quelle ist daselbst angegeben: «Aus Leopolds Nachr.». Dabei handelt es sich um: «Memoria physicorum Vlmanorum ... ab anno MCCCLXXVII ad usque annum MDCCXXXII ... dispositae a Johanne Dieterico Leopoldo» (1702–1736), ein abschriftlich auf dem SdtA Ulm erhaltenes Manuskript, S. 43–45. Über dieses und dessen Quelle, nämlich Dr. Johann Frank (1649–1725; s. Weyermann 1, wie oben, S. 218–220; Frank ist wohl gemeint mit Leopolds Quellenangabe: «caetera e curriculo vitae MSCt»), s. Hermann Klemm: Die rechtliche und soziale Stellung der Ärzte in der Reichsstadt Ulm. In: *Ulm/Oberschwaben. Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben*, Heft 26. Ulm 1929, S. 3f.; Die Benutzung der Leopoldschen Handschrift ist der Freundlichkeit von Stadtarchivar Dr. Gebhard Weig zu verdanken.

Aus dem oben erwähnten Mscr. ergibt sich, dass Friedrich Fuchs Sohn des damals noch als brandenburgischer Leibarzt in Ansbach (Onoltzbach) wirkenden Leonhard Fuchs und der Anna Friedberger war. Zur ersten Schulung nur die übliche Topik. Deposition und Immatrikulation in Tübingen, wohin der Vater unterdessen berufen worden war, mit 16 Jahren. Falls das Geburtsdatum richtig ist, ist dies ein Irrtum, evtl. Lesefehler statt dem ungefähr richtigen 10; denn Fuchs wurde am 7. Sept. 1540 imm. (*MUT* 1, S. 302: «Fridericus Fuchsius, filius D. Leonardi Fuchsii. Ab eo inscriptionis nomine, quia pater professor publicus, nihil est exactum»; nicht auszuschliessen somit, dass er dank dem Vater vorzeitig civis academicus wurde). Überdies wird das Geburtsdatum, mit einem Jahr Abweichung, durch die Aufschrift auf dem vorzüglichen zeitgenössischen Porträt auf dem Ulmer Museum bestätigt, wonach er «aetatis suae anno LXXI» (= 71) und «annis iam XXXXVII (= 47) rei publicae Ulmensis medicus ordinarius» abgebildet ist, was als Geburtsjahr 1531 ergäbe (Klemm, wie oben, vor S. 3). Nach knapp zweijährigem Artistenstudium Übergang zur Medizin. Irrtum; denn erst im Sept. 1547, also mit 15 Jahren, was möglich ist, b.a. («Onoltzbachiensis»; *MUT*, loc. cit.). Nach dreijährigem Medizinstudium in Tübingen (also seit 1550; vgl. hernach) nach Padua. Dort, laut *Rossetti*, S. 7, 1553, als Nr. 37: «Fridericus Fuchsius Onolsbachensis dedit coronatum dimidium» imm. (mit späterer Notiz: «Medicus reipublicae Ulmensis»), und zwar

Esam Ich will mit Mein gantzem Vermogen, das ich
des Heil. Geistes, das Ich Gutes bei sich lasset, desto
einer, freudlich wollen sein sein vordienlich, also sein
~~das ich Gutes, das Ich Gutes~~ ~~das ich Gutes~~ ~~das ich Gutes~~
und Johannes, und der heilige Christen Gottes und
und der heilige Christen Gottes und der heilige Christen Gottes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes

Das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes

Das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes
das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes, das ich Gutes

nach dem 2. Juli 1553 (*Rossetti*, S. 4, oben) und vor dem als Nr. 38 folgenden Theodor Zwinger, der wohl noch im Laufe des Novembers 1553 in Padua eingetroffen war (*AK IX/1*, Nr. 3680, Anm. 9). In Padua in Übereinstimmung mit Leopold am 24. Mai 1555 Dr. der Philosophie und Medizin: *Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini ... 1551–1565*, S. 176, Nr. 479: «D. Fridericus Fu*** (Name in Anm. 3 ergänzt anhand von *Favaro, Atti 1*, S. 10, wo sein Doktorat summarisch zusammen mit denjenigen eines Niederländers, eines Kölners und zweier Augsburger für 1555 erwähnt wird) Germanus [f]. – art. et med. doct., ⟨ – f. ⟩ d. Leonardi», mit ausführlichen Angaben über die Promotoren und Zeugen (lauter Italiener). Im Sept. 1555 nach Ulm (das Jahr auch bei Klemm, wie oben, S. 16, aus den Akten bestätigt). Dort drei Jahre lang als Assistent des Stadtarztes Dr. Wolfgang Stammler (1493–28. Juni 1558; s. Weyermann 1, wie oben, S. 526f.; Klemm, wie oben, S. 15–17) tätig und anschliessend am 11. Juli 1558 dessen Nachfolger und als solcher der Stadtbevölkerung sowie dem Adel und Klerus der Umgebung dienend. Fromm, ehrlich und beherzt, von Joh. Brenz «in praefat. tom. VII. commentar.» als sehr gelehrt bezeichnet. Verbessert und vermehrt die *Historia stirpium* seines Vaters. In einer Anm. wird das Titelblatt dieses zur Veröffentlichung bereiten Werkes gegeben (von Weyermann 1, wie oben, S. 155f., abgedruckt) samt dem wichtigen Hinweis auf den Nachbesitzer, den Ulmer Ingenieur Joh. Matthias Faulhaber (1670–1742; Weyermann 1, wie oben, S. 216f.) und den späteren Verkauf für 200 Gulden nach Wien. Eifriger Briefwechsel mit Standesgenossen, insbes. mit Johannes Crato (Quelle: «Theoph. Boneti part(is) alt(erae) Medic(inae) Septentr(ionalis) ⟨collatitiae⟩, p. 39; vgl. unten), von dem er auch ein hs. medizinisches Rezept besass (so Leopold in Anm., samt Titel). Heirat mit der Ulmer Patrizierin Anna Ehinger. Erwähnenswert die Söhne Leonhard (1566–1619; cop. mit der Patrizierin Regina Krafft; s. Weyermann, wie oben, Bd. 2, 1829, S. 116f.) und Friedrich (s. auch unten). Nach 48jähriger Tätigkeit in Ulm gest. am 21. Juli 1604; am 24. Juli Abdankung im Münster mit Leichenpredigt von Münsterpfarrer Mag. Joh. Bartholomaei († 1611; Weyermann 1, wie oben, S. 45; *MUT 1*, S. 634, Nr. 30: 1585).

Leopolds Angaben können nun zusätzlich folgendermassen ergänzt werden: Dass Friedrichs Hochzeit 1558 stattfand und Annas Vater Sebastian Ehinger hiess, zeigt ein durch U. Morhart jun. in Tübingen gedrucktes *Epithalamion*, verfasst vom «musicus» Georg Ostermarius (Oster-, Östermayer) aus Kronstadt in Siebenbürgen (*Schl.*, Nr. 6741 = *VD 16*, O 1390). Das Gedicht Melanchthons, welches diesem Druck auf dem Titelblatt beigegeben ist – es umfasst vier Distichen und thematisiert die Ehe –, dürfte eine Lesefrucht sein, mit welcher der Verfasser seinem Wittenberger Lehrer die Reverenz erweisen und zugleich seiner Dichtung mehr Gewicht verleihen wollte. Denn Ostermayer war am 4. März 1553 in Wittenberg imm. worden und hatte offensichtlich anschliessend daselbst studiert (*MUW 1*, S. 278, Sp. 2), bevor er sich am 29. Mai 1557 in Tübingen einschrieb und hier (Universitäts-?) Musicus und 1558 Organist wurde (*MUT 1*, S. 388, Nr. 26). – Anlässlich von C. Gesners Reise zum Kaiser nach Augsburg 1559 schreibt sich Friedrich (zusammen mit dem aus Brabant stammenden Ulmer Apotheker Adrianus Marsilius) eigenhändig in Gesners «Liber amicorum» auf fol. 26v (bzw. 27r), als Nr. 71 (bzw. 72) ein: *Gesnerus 22*, 1965, S. 139 mit Anm. 49 (Identifikation anhand des oben erw. Epithalamiums sowie Hinweis auf einen Gleichnamigen, der jedoch mangels entsprechender Angabe in *MUB 2*, S. 393, nicht als sein Sohn erkannt ist, bzw. S. 142 mit Anm. 83 (Identifikation): «Hip. // Πᾶν τὸ πολὺ τῆ φύ-/σει πολέμιον // Fridericus Fuchsius D./ Vlmae 13. Aprilis Annj 1559 // Hip. // Sanitatis studium est, non/ satjarj cibus, et impigrum esse/ ad labores». – Im Jan. 1561 beschwert sich Friedrich zusammen mit einem Kollegen und zwei Apothekern beim Ulmer Rat erfolgreich gegen die illegale ärztliche Tätigkeit des Dr. Augustin Streicher und seiner Schwestern in der Stadt (Sporhan-Krempel, wie unten, S. 176; bei Theodor Schön: *Das Medicinalwesen der Reichsstadt Ulm*. In: *Medicinisches Correspondenz-Blatt des wuerttembergischen aerztlichen Landesvereins 67*, 1897, S. 253–257; 288–291; 295–298; 303–306, wird Friedrich Fuchs nicht erwähnt). Mit Datum vom 16. Juli 1568, 26. April 1569 und

27. Okt. 1572 liegen drei Briefe von Fuchs an den Senat der Universität Tübingen vor, die neues Licht auf Friedrichs misslungene Versuche zur Neupublikation der *Historia Stirpium* seines Vaters werfen und in diesem Zusammenhang die Universität anmahnen, das Versprechen eines finanziellen Zuschusses an die Druckkosten einzulösen (Universitätsarchiv Tübingen, Sign. 7/13, Nr. 7, 1–3; herzlicher Dank für die Überlassung von Photokopien gebührt Herrn Archivdirektor Dr. Wischnath). Der dritte Brief ist in absolut unzulänglicher Weise abgedruckt bei Brigitte Baumann u.a.: *Die Kräuterbuchhandschrift des Leonhard Fuchs*. Stuttgart 2001, S. 202f. Völlig irreführend ist dabei folgende unverständliche, angeblich Isingrin in Basel betreffende Lesung: «dem Iusso (?) nihilo Typographo Isingrinensi» statt «Iosia Rihelio Argentinensi», wobei allerdings das dem Ruf von Basels Buchgewerbe sehr abträgliche Faktum nicht zu übersehen ist, dass Friedrich Fuchs das Nichtzustandekommen des Druckes der Tatsache zuschreibt, dass die Isingrin-Erben weder «trawen noch glauben gehalten, auch ihren brieffen vnd sügel entgegen vnnnd zuwider gehandeltt», mit genauen Angaben über die zurückgehaltenen Figuren und Formen und deren Ersatz.

Leopolds Angabe über den Briefwechsel mit Johannes Crato (s. oben) ist dahin zu relativieren, dass sich in der betreffenden, jedoch hochinteressanten Quelle: Théophile Bonet: *Medicina septentrionalis collatitia ...*, Bd. 2. Genf 1686, S. 38–40, als Nr. II, nur ein Brief Cratos an Fuchs, (Regensburg), 28. Sept. 1576, findet, der nicht erlaubt, auf einen regelmässigen Briefwechsel zu schliessen. Denn darin erkundigt sich Crato auf Anraten von (Lazarus) Schwendi über die Ulmer «Ärztin» (Agatha) Streicheriana («stolidas et impudentes mulieres» habe er schon oft gesehen, «stolidiorem et impudentiorem ... nullam»; «monstrum horrendum»), die nun (vom Ulmer Rat per Schiff nach Regensburg geschickt) den schwerkranken Kaiser Maximilian II. unter Ausschluss Cratos behandle. Dabei findet sich am Schluss immerhin ein Hinweis auf vorausgegangene Kontakte: «Vestrum negotium mihi curae est, et spero me non laboraturum frustra». Als Nr. I und III finden sich daselbst zwei weitere Briefe Cratos, die sich mit dem gleichen Fall befassen, Nr. III (und vermutlich auch Nr. I), an den Hofmeister Adam von Dietrichstein gerichtet. Es handelt sich dabei um einen thematisch nicht zusammenhängenden Einschub in Lib. IV, Sectio II: «De mensibus muliebribus», der «mihi» (dabei ist zu vermuten, dass es sich nicht um Bonet selbst, sondern um den am Schluss genannten «D. Phil. Jac. Sachs à Levvemb.» [= Lewenheim, 1627–1672, Stadtarzt in Breslau: *Jöcher* 4, Sp. 16], also wohl einen Beiträger Bonets handelt) als bisher unpublizierte Quelle aus der Crato-Bibliothek (sc. in Breslau) vom Breslauer Stadtschreiber Joh. Kretschmar zur Verfügung gestellt wurde (S. 38, Sp. 2 unten, S. 39, Sp. 1 oben). Diese drei Quellenstücke scheinen den Publikationen über Agatha Streicher entgangen zu sein: Theodor Schön: Die Aertzin Magdalena [*recte: Agatha*] Streicherin aus Ulm. In: *Medicinisches Correspondenz-Blatt ...*, wie oben, Bd. 71, 1901, S. 52–54, sowie Lore Sporhan-Krempel: Agatha Streicher, die Ärztin von Ulm. In: *Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 35, 1958, S. 174–180, von derselben zum grössten Teil wörtlich wiederholt in: *Lebensbilder aus Schwaben und Franken*, Bd. 7, 1960, S. 52–61 (mit Zusatz über Caspar Schwenckfelds Tod und den vermutlich von Agatha stammenden Bericht darüber S. 56–58).

Fragmente von Briefen des Friedrich Fuchs an den damaligen Basler Professor für Anatomie und Botanik, Caspar Bauhin (1560–1624), finden sich auf UBB, Mscr. G² I 4, fol. 208–218. Durch Wasserschaden bedingten Papierzerfall sind sie jedoch je zu 1/3 bis zu 2/3 zerstört, doch lässt sich feststellen, dass fol. 209 datiert ist: Ulm, 22. Okt. 1591; fol. 210: 1592 [genaue Zeitangabe nicht mehr vorhanden]; fol. 211/12: 17. Sept. 1592; fol. 213: 22. Jan. 1593; fol. 214: 5. Febr. 1593; fol. 215: Ulm, 9. Febr. 1593. Die erhaltenen Texte und Textfragmente lassen erkennen, dass nicht ein wissenschaftlicher Austausch vorliegt, sondern eine Korrespondenz im Zusammenhang mit der Promotion der beiden Söhne, Leonhard Fuchs II. und Friedrich Fuchs II., in Basel (s. *MUB* 2, S. 393, Nr. 52/53 von 137, ohne Identifikation), von ca. Nov. 1591; denn die vorausgehenden Studenten hatten sich zwecks Doktorat kurz vor dem 16. Nov., die folgenden

ebenso kurz vor dem 23. Dez. 1591 imm. Beide Brüder schon zuvor zusammen am 7. Febr. 1589 in Tübingen imm. und ebenso in Basel am 14. Nov. 1592 zu Drs med. promoviert, nachdem der Vater sie damals schon seit 13 Jahren hatte studieren lassen (fol. 211f.). Konkret geht es um ihre Unterbringung, ihren verschwenderischen Lebensstil, der schliesslich die enormen Kosten von 327 fl. (Verzeichnis derselben auf fol. 208) und «*extremus luctus*» des Vaters nach sich zieht, und eine anschliessende Bildungsreise nach Venedig. – Von Friedrich II. hat sich eine Tübinger Dissertation («*publicum exercitium*») vom 19. Sept. 1590 erhalten (VD 16, F 3214), von Leonhard II. ein Porträt, das ihn im Jahr 1606 im 38. Altersjahr (also ca. 1568 geb.; laut Weyermann, Bd. 2, S. 116: 25. Aug. 1566–19. Okt. 1619) als – im Vergleich zum massigen Vater und Vorgänger (vgl. oben) – eher schwächtigen Ulmer Stadtarzt zeigt (s. Othmar Metzger: Die Ulmer Stadtmaler, 1495–1631. In: *Ulm und Oberschwaben* 35, 1958, S. 195, Anm. 32 und Tafel 8; Familienbesitz von Krafft). Verheiratet (vgl. oben), wie schon der Vater, mit einer Ulmer Patrizierin (Weyermann, wie oben).

³ Für Leonhart Fuchs und die reiche Literatur über ihn kann hier ein summarischer Hinweis genügen auf den umfänglichen Artikel von F. Krafft, in: *BLM* 1, S. 135–142, mit umfassenden Werk- und Literaturangaben, sowie auf *Leonhart Fuchs 1501–1566. Mediziner und Botaniker*. Bearbeitet von Gerd Brinkhus und Claudine Pachnicke. Tübinger Kataloge. Hg. v. Kulturamt der Universitätsstadt Tübingen. Tübingen 2001.

⁴ Obwohl der Tübinger Medizinprofessor Jakob Schegk (1511–1587), gen. Degen (vgl. unten), gebürtig aus dem württembergischen Schorndorf und lebenslänglich in Württemberg bzw. Tübingen geblieben, schon bei *Pantaleon P* 3, 1566, S. 336, und *H* 3, 1570, S. 332 kurz (unter Verweis auf Conrad Lycosthenes), und bei *Adam, Vitae med.*, S. 290–301, mit weit ausholender Biographie (Quellen: Leichenrede des Georg Liebler; Crusius, *Annalen*; Gesner, *Bibliotheca*) Platz gefunden hat, fehlt er in *DBE* und wird in *TRE* laut Gesamtregister, Bd. 2 (2007), nur nebenbei erwähnt sub *Andreae, Jakob*, und *Aristoteles*, im Gegensatz zu *RGG*⁴ 7, 2004, S. 872, wo vor allem kurz auf seine philosophischen und theologischen Standpunkte (Kampf gegen Servet und die Antitritarier) verwiesen wird, ohne Angabe einer Biographie. Für diese ist deshalb noch stets (neben Liebler bzw. Adam, wie oben) auf *ADB* 5, 1877, S. 21f.; *Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte*. Hg. v. August Hirsch. Bd. 5. Leipzig 1887, S. 211f., sowie vor allem auf die Monographie von Ch. Sigwart, in: *Kleine Schriften* 1. 2. Auflage. 1889, S. 256–291 (zuerst 1883 veröffentlicht; hier S. 277 Erwähnung einer Kontroverse mit Simon Simonius wegen der Ursachen des Fiebers) und zuletzt auf Gudrun Emberger-Wandel: Ein Professorenleben im 16. Jh. Jakob Schegk ... In: *Heimatblätter* 5, 1987, S. 16–28 (samt Porträt; Druck eines Referates mit gutem biographischem Überblick anhand einiger kleiner Publikationen des 19./ 20. Jh, insbes. Sigwart, wie oben, und einzelner Akten, mit Identifikation des Vaters als Bernhard Degenmüller, und dem Hinweis, dass er sich, im Gegensatz zur Lexikographie des 19. Jh., selber nie Degen nannte. Vgl. auch Sachiko Kusukawa: Lutheran uses of Aristotle: a comparison between Jacob Schegk and Philip Melancton. In: *Philosophy in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. Conversations with Aristotle*. Hg. v. C. Blackwell und S. Kusukawa. Aldershot 1999, S. 169–188 (freundl. Mitt. von Dr. M. Wischnath; daselbst wird auf S. 171, Anm. 10, Veit Amerbach irrtümlich Johannes Amerbach. genannt). – Zum Streit zwischen Simoni und Schegk und zu Simonis in Basel bei (P. Perna) 1570 und wieder 1571 gedrucktem *Antischegkianorum liber unus* (VD 16, S 6546f.) s. Peter Bietenholz: *Der italienische Humanismus und die Blütezeit des Buchdrucks in Basel ...* Basel 1959, S. 135. – Zu Scheggs Beziehungen zu Basel: 1550 gab er daselbst bei Oporin *Theognidis ... sententiae* in lat. Versübersetzung samt griech. Text heraus (VD 16, T 869) und liess das Werk, «ab eodem emendata», daselbst im Jan. 1555 neu erscheinen (VD 16, T 870). Vermutlich gehört in diesen Zusammenhang das hs. (autographe?) Doppelblatt mit Verbesserungen zu einer Neuauflage, das sich auf UBB, Mscr. O IV 8, 20, befindet. Briefe des Joachim Camerarius sen. an Schegk von 1542–1565 finden sich in

Ioachimi Camerarii ... epistolarum libri quinque. Hg. v. Joachim Camerarius jun. und Philipp Camerarius sen. Franckfurt/M. 1595, S. 432–440 (VD 16, C 412).

⁵ «non dubitamus» ist zweifellos eine Höflichkeitsgeste, da den Tübingern wohl bekannt war, dass die Basler Bücherzensur der Universität übertragen war. Über dieselbe s. Carl Roth: Die Bücherzensur im alten Basel. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 31, 1914, Heft 2, S. 49–67 (hier S. 62–64 der Wortlaut der Zensurverordnung von 1558, die allerdings laut Lüber (wie unten, S. 89 mit Anm. 36) schon zuvor praktiziert worden war); Rudolf Thommen: Zensur und Universität in Basel bis 1799. In: *Basler Jahrbuch* 1944, S. 49–82; Alban Norbert Lüber: Die Basler Zensurpolitik in der zweiten Hälfte des 16. Jh. In: *BZ* 97, 1997, S. 77–141. Hier ist auf die vorliegende Angelegenheit auf S. 97 (und S. 135) kurz verwiesen, jedoch mit sehr ungenauen bis falschen Angaben (u.a. Verwechslung von Vater und Sohn Fuchs).

⁶ Die Basler kamen dieser sehr ungewöhnlichen Bitte nicht nach (s. unten Nr. 4589), was die Tübinger offensichtlich schon im voraus befürchteten (s. unten Z. 33–35).

⁷ Die Basler erfüllten diesen Wunsch, und es ist, wie Vorbem., Schluss, vermuten lässt, kaum anderswo zu einer Veröffentlichung gekommen.

4589. ⟨Rektor Ulrich Iselin und die Regenz der Universität Basel⟩ an Prorektor und Senat ⟨der Universität Tübingen⟩ Basel, 17. Dez. ⟨1560⟩

StA, UA I, 20, drittes Stück, sub. dat. (Grossfolioblatt gefaltet; fol. 2r: leer. Unidentifizierte, sorgfältige Schreiberhand).

Dorsualnotiz von zweiter, unbekannter Hand (evtl. Stadtschreiber?) auf fol. 2v: «Antwort vff der Vniuersitet zů thübingen schreiben belangend Junioris Fuchsij librum *de Causa Continente* c(on)tra Scheckgium:» (s. oben Nr. 4588, Anm. 7).

Der ganze Schriftsatz verrät in seinem systematischen Aufbau, in der Art der Argumentation sowie in seiner, was die Schlichtung des Streites betrifft, zustimmenden jedoch der Anfragen der Tübinger nicht völlig entsprechenden Antwort, die Hand eines mit heiklen Antworten Vertrauten. Es ist deshalb zu vermuten, dass Bo dank seiner Erfahrung als Consiliarius und als moralische Autorität mit der Abfassung dieser Antwort betraut worden war. Diese Einschätzung wird dadurch gestützt, dass einige Korrekturen auf dem Rand von seiner Hand stammen dürften (vgl. unten App. a, h, i, und vielleicht auch e).

Zur Sache s. oben Nr. 4588.

S. Accepimus, magnifice prorektor et viri doctrina pietateque clarissimi, literas uestras¹, quibus subortam pridem inter viros praestantissimos et celeberrimos d. d. Leonhartum^a Fuchsium, nunc academiae uestrae rectorem, medicinae professorem, et d. Jacobum Scheckium, et
5 ipsum academiae ordinarium, significatis^b *De causa continente* controuersiam ac eam eò usque processisse, ut scriptis publicis iam agitari coeperit, postque editum à d. Scheckio – idque uobis insciis et postea improbantibus – in eo argumento librum iam pugnam creat d. Fuchsii

^a Leonhartum auf dem Rand mit Verweiszeichen statt gestr. Jacobum; vermutlich von der Hand Bos.

^b Nach significatis gestr.: [über der Zeile:] sub- [auf der Zeile:] ortam (*subortam ... controuersiam*).

filius Vlmae degens, quum uestro studio autoritateque factam pacem esse existimaretis. Et quia ad nostros typographos transmissus iunioris Fuchsii pro defensione patris scriptus liber sit, ut nostro interuentu editio eius prohibeatur et, si queat fieri, v(estr)ae magnificentiae et humanitati per nos communicetur. 10

Respondemus ad haec:

Primum gratam nobis esse hanc uestram interpellationem, quae et pietatem prudentiamque et fiduciam erga nos spirat, qua nobis cordi publicam tranquillitatem candidè praesumitis. Et certe, quod^c nos attinet, non fallimini, quippe qui ut omnem dissensionem, ita maximè inter tam claros et praestantes uiros etiam cum dolore accipimus, idque cum ipsorum nomine, quibus indignum id malum sit, tum celebris academiae. Ac siquidem in apertiore flammam erumpat incendium, intelligimus, quantum sit literarum gratiam, quae² aegrè uel mediocris suscitatur et retinetur, debilitatura, quantum item illustrissimo principi et ecclesiae et scholae fidelis(simo) nutritio molestiae paritura³, quantum scandali apud imperitum uulgus datura et quàm optatum ἀκρόαμα⁴ bonarum literarum et pietatis hostibus, cum primis^d autem, quod nouimus Seruatoris Christi uoluntati disiunctionem et contentiones ex diámetro repugnare^e ⁵. Vnum enim in se esse cupit, qui nomen ipsi dederunt⁶, benedictione sua prouecturus et exauditurus inter se religiosè fouentes pacem et unanimitatem⁷ nec habituru[m]⟨s⟩ pro suis, qui mutuis odiis et altercationibus carnalibus indulgeant. Sed hoc uetus est artificium Satanæ distinguentis eos, quos imprimis concordēs esse conueniat⁸. Quò magis probamus studium uestrum, quod in sopienda hac controuersia et conciliandis inter se optimis doctissimisque uiris impenditis, habituri adprobatores et opitulatores in conatu pientissimo Dominum. 35

Porro quod scriptum iunioris Fuchsii ad nos missum attinet, efficiemus, ne uel ab Oporino uel quoque alio typographo apud nos imprimatur, quando nec leges sinunt in cuiusque boni uiri contumeliam ullum hic scriptum uulgari⁹, et nostra sponte huc propendemus, ut contentionum incentiua reprimamus pro officio. Ac librum quidem ipsum non grauatim ad uos mitteremus — q(uonia)m tutò possemus perspectae nobis prudentiae fideique uestrae^f committere —, nisi de iniuria quaeri auctor posse uideretur, si se inscio^g aliorum à nobis transmittatur^h ¹⁰. Adde, quod controuersiae cognitio haberi à uobis plena potest, cum praesto

^c Nach quod gestr. nobis.

^d Im Mscr. aus primus korrigiert.

^e repugnare vielleicht von Bos Hand, mit Verweiszeichen auf dem Rand statt gestrichenem pugnare.

^f uestrae nach fideique über der Zeile ergänzt.

^g Nach se gestr. nescio.

^h -atur über gestr. -eretur (wahrscheinlich von Bos Hand).

45 sint et ad obedientiam paratae partes, quae auctoritati uestrae atque imperio haud grauatim se subiicient etⁱ accomodabunt, sicut meritò debent.

Si quid sit praeterea, in quo nostram [Iv] operam requiratis, efficiemus, ut uoluntatem promptam non defuisse intelligatis. Bene ualeant dominationes uestrae in CHRISTO JESV, qui illustri academiae uestrae
50 piisque studiis misericorditer benedicat.

Datae Basileae etc. $\overline{\text{XVII}}$ Decembris. [*Unterschrift fehlt*].

¹ Oben Nr. 4588.

² Sc. gratia. – Wie folgt zu verstehen: *intelligimus, quantum flamma sit gratiam literarum flamma (quae aegrè uel mediocris suscitatur et retinetur) debilitatura*.

³ nutritius = «Ernährer, Ziehvater, Erzieher», hier im Sinn von Förderer von Kirche und Universität.

⁴ = Ohrenschaus = gerne von den Gegnern gehört.

⁵ Wie folgt zu verstehen: *quàm optatum ἀκρόαμα hostibus bonarum literarum et pietatis, cum (in)primis autem, quod nouimus, disiunctionem et contentiones uoluntati Seruatoris Christi repugnare ex diámetro* [repugnare + Dativ].

⁶ Wahrscheinlich folgendermassen zu verstehen: *Christus cupit unum esse in se* [Verweis auf *Joh 17,21*], *qui ipsi [= Christo] nomen dederunt* = sich als Christen bekannt haben.

⁷ Siehe *Mt 5,9* (und *Ps 34,15*; *Röm 14,19*; *Hebr 12,14*).

⁸ Vgl. *1. Joh 3,8–12*, und *Gal 5,20*.

⁹ Eine Vorschrift, welcher konsequent nachzuleben den Baslern nicht gelang. Vgl. hierzu die Lit. in oben Nr. 4588, Anm. 5.

¹⁰ Das Manuskript wurde wohl nie gedruckt (s. oben Nr. 4588, Vorbem. und Anm. 7).

ⁱ et vor dem Zeilenanfang nachgetragen, möglicherweise von Bo.

4590. Von Ungnad

Urach, 26. Dez. 1560

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 399 = Tafel I (Folioblatt. Schluss des Textes und Adresse auf der Rückseite, alles eigenhändig. Das Fehlen von Siegelspuren sowie die Verdoppelung der Siegelschnitte lassen vermuten, dass es sich um ein Schreiben handelt, das zunächst für die Versiegelung und den Versand bereit lag, hernach jedoch einem anderen Schreiben, vermutlich unten Nr. 4591 vom 27. Dez., beigelegt wurde).

Zur Transkription s. oben Nr. 4581, Vorbem.

+^a Sunder lieber frewndt^b, her Amerpach. Jch zaig euch auss dem guetn vertrauen^b an, dass Ietzt khunftig Manatz¹ jenuarj den 28 tag dj khur vnd fursten Sambt Jrn thiollogen Jn Saxen vier Meill von Thressen [*Dresden*] Wern zusammen khumen, abr des flekhn ist man nu/e) nicht
5 aigentlich verglichen², Jn ansehung, das^c vill firsten vnd ander ansehlich

^a über dem Text.

^b mit u-Bogen über w.

^c danach gestr. Mein.

perschon vnd poschafft khinen piherbergt werden, daselbs den zwispaldt der tyollogen, So pisher auss verursahung des Vnkristenlichen [*Augsburger*] Intterims halben Entstanden jst, zuuergleichen. Abr Virnemlich auch dj augspurgisch confession wider zu vnde/r)schreyBen vnd zupistettigen, darob zuhalten, Auch zupidenk(en), Wie Man Sich zum [*Trienter*] Conzillium Richtten vnd darzue gfast Machen well, dan Menigerlaj pratikhen, ja Mer als pischwerlich pratykhen In JeBung Sein.³ Der liebe Gott Well es Jn(en) Werren, jr Ratsleg, tichtn vnd virnemen precheen, der liebe Got Welle auch Sein gnad geben, das dj khur vnd fursten ainhellig schliesn, als Jch hoff, dan Nit zuzweifln, der Theifl 15 wirdt fleis haben, das Sellich hoch Nitzlich Werch jerig⁴ vnd Ergerlich oder abr gar zerstossen Werde, pehiette geteur^d almachtiger himlischr Got vnd Vatter vmb deines Liebns Sun willen.⁵

Des Ich Euch Her dokktor auss khrislichem gu[ie]jetten vertrauen perichtten, ob Meinj liebns hern dj von Pasll [*Basel*] oder dj Erleichtten 20 Menner vnd prediger zw Pasll dj obgemeltn zusammenkhunfft nicht Westen⁶ vnd jnnen zw wissen damit dediennet weer, hab Ich Sellichs Euch^e Her dokktor, Wie gemeldt, vertreillich Erindern Wellen. Wolt der liebe Gott, das dj hoch leblichen Schweitzer auch mit den khur vnd fursten Augspurgischer Confession verwandt wurden⁷, Sunderlich auch dj Neuen 25 khristen zw^b Khlariss [*Glarus*], dj Weill pabst vnd herzog von Soffowj [*Savoyen*] vnd Jerrj anheng allerlaj pratikhen vnd villerlaj pidenkhen, wie Man dauon Redtt, pratiziern Sollen.⁸ Her dokto(r), Wellen diss Mein vermelden in aigner pesser handtschrifft⁹ nicht allain vertreillich khristisch vnd zum pesten versteen, Sunder auch, wo Jch den 30 Loblichen [399v] Hern zw Pasll mit Mein guetherzigen vermigen dienslich Sein khintte, das jch Sellichs Ein hertz liche freid hette. Pitt Euch auch freuntlich, wellet paid hern predikhanntn, den hernn^f Siffanus Zullzer¹⁰ vnd Johannes Jung¹¹, dj teurn Erleichtten Menner, vil liebs vnd guetz von treuem hertzen anzaigen vnd Sy auch dj Obgemeltnen zusammen- 35 khunfft der fursten jn vertraueenn^b perichtten vnd Mich jn jr liebs paternoster, Sy vnd Euch jn dj parmherzikhait Gottes pefelhendt, vnd jch pin Eur williger vnd guetter freunt. Dat(um) aurach den .26 tag decembr Jm 60 Jar.

Hanns Vngnad Fr(ei) H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?] 40
p(er) Ma(num) p(ro)p(riam)

[*darunter schwungvolle Unterstreichung: (subscripsit) [?] oder Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist.*]

^d Lesung unsicher.

^e E auf überschriebenem h.

^f danach gestr.: heinrich pullingkr vnd theodorus pilbiander.

[*Links neben der Unterschrift und hernach die letzten 6 Zeilen von*
 45 «*liebr*» an über die ganze Blattbreite:] Herzog von Wirtnberg hat mir
 vor acht tag ain schweinhatz¹² angezaigt, sein f. gnad Well Sich den 12
 oder 13 tag jn Saxen Erhebenn^g ¹³, Jch Sol auch mit¹⁴, abr jch wardt
 Meins Eltistn Sun¹⁵. Khan jch, So tue jch dj Rais liebr als Nie. Khome
 Jch, wers, das jch dissr zusammenkhunft^h halben Etlich puech papir aig-
 50 ner handt verschriben¹⁶ vnd wol Etlich hundrt khronen verzert. Got wel,
 das Wolgrat, dan der teufl vnd dj Menschen feirn nicht, das Werch Wirdt
 den Maister Loben, pit nur den lieben Got Recht vnd von hertznn, So
 wi⟨r⟩dt Was guez gehandelt. Jch Sorg allain der gselschafft etc. etc. etc.

[*Adresse:*] Dem edlen, vnnd hochgeLerttenⁱ hern Wannefacio amer-
 55 pachio der khayserlichen Rechtten dokttor, Jn der hochLeblichen statt
 pasllen^j Mein Sunder lieben frewndt^b [*Schnörkel*] Zw aygen Selbs hann-
 deen [*Schnörkel; beide ähnlich dem unter der Unterschrift*].

¹ = Monat (*Grimm* 6, Sp. 2484).

² Das evangelische Fürstentreffen fand in Naumburg statt, vom 20. Jan.–8. Febr. 1561. Unklar ist, warum Ungnad den Ort nicht nennen kann, denn Naumburg war bereits seit dem Sept. 1560 als Tagungsort vorgesehen (s. Robert Calinich: *Der Naumburger Fürstentag 1561. Ein Beitrag zur Geschichte des Luthertums und des Melancthonismus ...* Gotha 1870, S. 85).

³ Zweck des Treffens war, wie Ungnad hier korrekt wiedergibt, die Einigung der protestantischen Stände durch erneute Unterschrift der *Confessio Augustana* sowie die Beratung gemeinsamer Massregeln gegen das am 29. Nov. 1560 für die dritte Sitzungsperiode auf den 6. April 1561 wieder einberufene Konzil von Trient (s. Gustav Kawerau: Art. Naumburger Fürstentag 1561. In: *RPTH* 13, 1903, S. 661–669).

⁴ = irrig.

⁵ Ungnads Hoffnungen sollten enttäuscht werden, denn Herzog Johann Friedrich von Sachsen sollte seine Unterschrift unter die *Confessio Augustana* verweigern und vorzeitig aus Naumburg abreisen, d.h. die Einigung aller evangelischen Fürsten misslang (s. unten Nr. 4604, Z. 67ff.).

⁶ = nicht wüssten.

⁷ Trotz der Differenzen in der Abendmahlslehre, die seit den 1520er Jahren ein ständiger Streitpunkt zwischen der lutheranischen und der schweizerischen Reformation bildeten und Luther zu heftigen Ausfällen gegen die Zwinglianer veranlasst hatten (was von den Flacianern gerade in den 1550er Jahren als Verdammung der «Sacramentirer» hartnäckig weitergeführt wurde), wurden seitens eines toleranteren Luthertums doch immer wieder Versuche zur Einigung und damit Union aller protestantischen Kirchen unternommen. Fürsprecher einer deutsch-schweizerischen Einigung war damals wie bereits in den 1520er Jahren Landgraf Philipp von Hessen; er plädierte in den Jahren 1559/60 stets für den Einbezug der Eidgenossen bei den geplanten Konventen und Synoden und liess z.B. zu dem von den Flacianern Ende 1559 vorgestellten Projekt einer General-synode (s. oben Nr. 4581, Anm. 39) durch das Zürcher Ministerium ein Gutachten erstellen. Auch Herzog Christoph von Württemberg lag damals noch an einem Vergleich

^g *Mscr.*: Er hebenn (Er am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^h *Mscr.*: zusammen khunft (zusammen am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

ⁱ *Gross-L* am Zeilenanfang nach Trennung.

^j *Lesung* des letzten Buchstabens unsicher.

mit den reformierten Kirchen der Schweiz (*HzgChrBW* 4, Nr. 606, S. 698), um dann wenig später eine strenger lutherische Haltung einzunehmen, die ihn 1566 den Ausschluss der calvinistischen Kurpfalz aus dem Religionsfrieden beantragen liess. Ungnad befand sich mit seiner Hoffnung also in Einklang mit befreundeten Fürsten, auch wenn aus einem Brief an den Strassburger Pfr. Johannes Marbach vom 5. Nov. 1559 ebenso offensichtlich wird, dass er den Zwinglianismus ablehnte (*Fecht* 2, Nr. LXXIX, S. 100f.); zu einem unmissverständlichen Bekenntnis Ungnads zur *Confessio Augustana* s. Gustav Bossert: Hans Ungnads Stellung zu Kaspar von Schwenckfelds Schriften. In: *Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen und im neuen Österreich* 47, 1926, S. 157–161 (Brief Ungnads an Paulus Grossmann, undatiert, jedoch auf die Uracher Periode ab 1558 zu datieren). Umgekehrt wünschten sich die Schweizer Reformatoren zwar evangelische Eintracht (und v.a. Calvin unternahm Schritte in diese Richtung), machten jedoch aus ihrer Ablehnung der *Confessio Augustana* zugleich keinen Hehl (z.B. *BezaBW* 2, Nr. 124: Brief der Zürcher Pfarrer an Beza, Zürich, 15. Dez. 1557); s. Rudolf Pfister: *Kirchengeschichte der Schweiz*, Bd. 2: *Von der Reformation bis zum zweiten Villmerger Krieg*. Zürich 1974, v.a. S. 53–59, 191–194 und 301–303; Emil Bloesch: *Geschichte der schweizerisch-reformierten Kirchen*. Bern 1898, Bd. 1, v.a. S. 183–196; Arthur Heidenhain: *Die Unionspolitik Landgraf Philipps von Hessen 1557–1562*. Halle 1890, v.a. S. 142 und 147–165.

⁸ Zum Glarnerhandel s. oben Nr. 4581, Anm. 51; am 11. Nov. 1560 waren die Inner-schweizer Orte mit dem Herzog von Savoyen ein Bündnis eingegangen, in welchem dieser Unterstützung im Glarnerhandel zusagte (s. Jakob Winteler-Marty: *Geschichte des Landes Glarus*. Teil 1: *Von den Anfängen bis 1638*. Glarus 1952, S. 363).

⁹ Siehe dazu oben Nr. 4581, Anm. 52.

¹⁰ Simon Sulzer; s. oben Nr. 4582, Anm. 21.

¹¹ Johannes Jung; s. oben Nr. 4582, Anm. 22.

¹² = Hetzjagd (*Grimm* 4/2, Sp. 560). Am 25. Dez. 1560 berichtete Landgraf Philipp von Hessen an Kurfürst August von Sachsen, dass er mit Herzog Christoph von Württemberg gemeinsam auf Schweinejagd gewesen sei und dass sie viele wilde Säue erlegt hätten (s. Calinich, wie Anm. 2, S. 116; s. auch Ungnads kritische Bemerkung zur Jagdlust der Fürsten, die dafür «Gott und seiner heylligen khirchen/ gericht und Recht» nicht genügend obliegen würden; *Fecht* 2, Nr. LXXIII, S. 93: Ungnad an Johannes Marbach, Urach, 24. Juni 1559).

¹³ Bekannt ist, dass Hz. Christoph am 7. Jan. 1561 zusammen mit seinem ältesten Sohn Eberhard aus Stuttgart abreiste und am 20. Jan. 1561 in Naumburg ankam. Zumindest das Schlussstück begleitete sie Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken, denn die beiden Fürsten schrieben am 17. Jan. aus Greuenthal (= Gräfenthal?) dem Kf. August von Sachsen, baten um Geleit und gaben an, über Jena nach Naumburg reisen zu wollen (s. Calinich, wie Anm. 2, S. 132; Christian Friderich Sattler: *Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Herzogen*. Tübingen 1771, 4. Teil, S. 156; Heinrich Heppe: *Geschichte des deutschen Protestantismus in den Jahren 1555–1581*, Bd. 1: *Die Geschichte des deutschen Protestantismus von 1555–1562 enthaltend*. Marburg 1852, S. 379).

¹⁴ Hans Ungnad war am 28. Dez. 1557 von Hz. Christoph zum herzoglichen Rat mit Wirkung Georgi [23. April] 1558 ernannt (Jahresgehalt: 500 Gulden, davon 333 Gulden in bar, das restliche Drittel in Naturalien, d.h. 20 Scheffel Roggen, 99 Scheffel Dinkel, 84 Scheffel Haber und 20 Eimer Wein) und ihm als Wohnstatt der ehemalige Mönchshof in Urach zur Verfügung gestellt worden (s. oben Nr. 4581, Anm. 14, sowie Klaus Schreiner: «Das Creutz helffen nachtragen». In der Stiftskirche begraben: der Landeshauptmann und Buchdrucker Hans Ungnad. In: *Tübinger Blätter* 61, 1974, S. 1–10, hier S. 2). In der Folge verwendete der Herzog Ungnad in mehreren diplomatischen Missionen zur Vorbereitung des Naumburger Fürstentags 1561 bzw. hat sich mit ihm regelmässig getroffen; s. *HzgChrBW* 4, Nr. 367, S. 462f.; *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 49 (Jan. 1558: Ungnad im Auftrag Christophs bei Philipp von Hessen); *HzgChrBW* 4,

Nr. 490/491 (Anfang Dez. 1558: Ungnad informiert Hz. Christoph über die geplante [Fuldaer] Zusammenkunft); *Kausler/Schott*, Nr. 72 (Anfang Febr. 1559: Ungnad bei Hz. Christoph); *HzgChrBW* 4, Nr. 556 (März/April 1559: Christoph lässt Ungnad die bayr. Inquisition lesen); *Fecht* 2, Nr. LXXIII, S. 94f. (Ende Juni 1559: Ungnad wird Hz. Christoph bei der Hochzeit von dessen Fürschneider treffen); *AK XI/1*, Nr. 4443, Z. 20ff. (Aug. 1559: Ungnad muss einen Ritt für Hz. Christoph machen, u.a. nach Heidelberg); *HzgChrBW* 4, Nr. 606, S. 695–699; Nr. 613, S. 705; *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 49f.; 3, Nr. 3089, S. 683 (Okt. 1559: Ungnad als Bote Christophs bei Kf. Friedrich von der Pfalz und Landgraf Philipp); Johannes Voigt: Briefwechsel des Hans Ungnad Freiherrn von Sonneck mit dem Herzog Albrecht von Preussen. In: *Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen* 20, 1858, S. 207–278, hier S. 227 (Ende März 1560: Ungnad in Stuttgart bei Hz. Christoph und Pfalzgraf Wolfgang); *Kausler/Schott*, Nr. 106 (Dez. 1560: Ungnad möchte Christoph aufsuchen); *ZChr* 4, S. 285 (Ungnad zusammen mit Hz. Christoph und Markgraf Karl II. von Baden-Durlach an einem Kreistag in Ulm). – Auch Hieronymus Oberried teilte Bo mit, dass Ungnad häufig nach Stuttgart komme (*AK XI/1*, Nr. 4515, Z. 55). Ebenso berichtete Ambrosius Blarer Bullinger in seiner Charakterisierung Ungnads (Griessenberg, 16. Febr. 1560): «Der [= *Ungnad*] helt sich yetz by hertzog Christoph zü Wirtemperg; der lasst ime das mynckhuß zü Urach inrumen. Ist ein rycher herr, helt stäts byß in 40 personen. Der hertzog hellt inn gar wol, hat inn stets by sich, muß allweg neben ime gohn oder rythen; ist ein sehr herrlicher, weyser herr etc., durch den der keiser sonderlich in Osterrych und Hungerland gross sachen usgericht» (*Schiess* 3, Nr. 2224, S. 492). Zur offensichtlich bestehenden Wertschätzung Hz. Christophs für Ungnad gehört auch, dass die beiden Geschenke austauschten (Christoph schickt Wildbret, Ungnad gibt Bier; s. Schreiner, wie oben, S. 2) und Hz. Christoph bei auswärtigen Fürsten Fürsprache für Ungnad einlegte (s. *Goetz, Beiträge*, Nr. 91, 12. Sept. 1558: Hz. Christoph verwendet sich via Zasius bei Kg. Ferdinand für Ungnad; s. auch oben Nr. 4581, Anm. 10; Voigt, wie oben, S. 248f., 20. Okt. 1561: Hz. Christoph verwendet sich für Ungnads Sohn Carl bei Hz. Albrecht von Preussen).

¹⁵ Ungnad erwartete tatsächlich nicht nur die Ankunft des ältesten Sohns, sondern der beiden ältesten Söhne; oben Nr. 4582, Z. 37f., hatte er sie bereits «nechst khünfftig Martinj [1560], etlich tag vor oder nach» angekündigt.

¹⁶ Siehe auch oben Nr. 4581, Z. 23f.

4591. Von Ungnad

Urach, 27. Dez. 1560

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 400 (Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Beim Öffnen leichte Beschädigung des Blattrandes auf beiden Seiten. Verschlusschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig, sonst Schreiberhand mit Adresse in kalligraphischer Fraktur, wie oben Nr. 4582, Vorbem.).

Notiz des Bo links unten auf dem Adressfeld: «3 Januarij A°. 61.»

In *AK XI/1*, Nr. 4526, Z. 34ff., (Urach, 26. April 1560) erwähnt Ungnad, dass er dem Brief beigelegt habe, was ihm «von Ansehenlichen Theologen aus Sachsen» über den innerprotestantischen Streit berichtet worden sei. Entgegen der dort in Anm. 9 geäußerten Vermutung, dass es sich dabei kaum um Ki.-Ar. Mscr. 18a, fol. 401 (Folioblatt, Verschlusschnitte, gleiche Schreiberhand wie oben Nr. 4582; Rückseite nur mit Titel in kalligraphischer Fraktur: «Newzeitung etc. Auss Saggsen»), handeln dürfte – stattdessen sei Zugehörigkeit zu Ki.-Ar. Mscr. 18a, fol. 399/400, vom 26./27. Dez. 1560 = oben Nr. 4590 und vorliegendem Brief anzunehmen –, muss doch konstatiert werden, dass diese «Newzeitung etc. Auss Saggsen» zeitlich am ehesten zu *AK XI/1*, Nr. 4526, gehört: Zum einen ist darin von der Supplikation vom Dez. 1559 die Rede, welche «die

Weimerischen Theologen, Auch die Manfeltischen, jtem die Sehstedt Vnd Andere mer» zugunsten einer Generalsynode aufgesetzt hatten – sie war nicht ausschliesslich an Kf. August gerichtet, wie in *AK XI/1*, Nr. 4526, Anm. 9, irrtümlich angegeben – (s. oben Nr. 4581, Anm. 39; Wilhelm Preger: *Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit (2. Hälfte)*. Erlangen 1861, S. 87; Aufzählung der Unterschriften). Zum anderen wird berichtet, dass «Jetzundt Nach Ostern [= 14. April 1560] werden die Phaffen jn Manfeldischen Landt züsamben Khumben, vnd den Superattendenten bestettigen», nämlich Hieronymus Menzel (1517–1590), der 1560 Superintendent der Grafschaft Mansfeld wurde (s. Lothar Berndorff: «Der Einfeltigen Lehrer». Cyriakus Spangenberg als Prediger der Mansfelder Gemeinde. In: *Reformatoren im Mansfelder Land. Erasmus Sarcerius und Cyriakus Spangenberg*. Hg. v. Stefan Rhein und Günther Wartenberg. Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Bd. 4. Leipzig 2006, S. 245–257, hier S. 248; die Synode fand im Mai 1560 statt; Hermann Grössler: Zwei Beiträge zur Kirchen- und Reformationsgeschichte der Grafschaft. In: *Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde* 16, 1883, S. 79–101, hier S. 92; Amtseinführung war am 29. Mai 1560, zitiert aus einer hds. Reformationschronik Menzels).

Mein Freundtlich^a diennst zuuor, Edler, Hochgelerter, sonnder lieber freunt, Herr doctor. Aus dem gueten vertrauen¹ hab ich euch diss briefflin zuschreiben nicht vnderlassen wellen, Auf das wie jch aufs ehist² einen ritt gen Basel zuthun willens gewesen,³ vnd mich aber versehen⁴ gehabt, das meine Freundtliche liebe Sün⁵, welchen jch jnn meinen vatterlanndten meine sachen übergebenn,⁶ vorlengst⁷ zue mir hieher kommen sein solten, welchs nun bisher noch nit geschehen, vnnnd gleichwol Jrer ankunfft teglich vnnnd Stündtlich gewarttenndt vnnnd verhoffenndt bin, dardurch jch abermals desto lennger auffgezogen⁸ vnd abgehalten werde. Nach disem aber will jch vermittelst göttlicher verleyhung, auff 10 das aller fürderlichst⁹, so sein khan, mich alhie erheben vnd einen Ritt hinein thuen vnd mich *<nicht durch>* vnuersehene vnnnd fürfallende geschefft, Auch *<durch>* nichts als Gottes gwalt^b verhindern Lassenn. So Hatt mir auch Marggraff Carl zue Baden etc.,¹⁰ mein gnediger Fürst vnd Herr, Ainhundert Clauffer Prennholtz Aus seiner f(urstlich) g(naden) 15 wälden folgen zulassen gnedigclich bewilligt, welchs halben Sein f(urstlich) g(naden) hiebey ann derselben Lanndtuogt zue Röteln, Hannss Albrechten von Anweil¹¹, ein gnedigen beuelch, jch auch jme vnd dem Johann Heroldt¹² vnd dem verweser dess wirtembergischen hoffes¹³ hie mit schreiben zuschickhen, vnd sy bitte, dz sy dasselbig befürdern wöl- 20 len, So will jch ainen meiner vertrauten dienner vorhin schickhen, welcher mir die anndere notturfften auch einkhauffen solle.¹⁴

Zum Annderen wirdt hie allenthalben vnd für gewiss aussgeben, dz der jung Khinig von Franckreich¹⁵ mit todt abgangen vnd der Khinig von Nauerna¹⁶, welcher zuuor verarrestiert gewesen, gubernator sein 25 solle, Auch dz die von Glaris^c jnn Schweitz widerumb der Religion hal-

^a Mein Freundtlich in kalligraphischer Fraktur.

^b gestr. -en am Wortende.

^c Mscr.: Rlaris.

ben anfechtungen¹⁷ habenn sollen.¹⁸ Was Euch nun von disen vnd anderen neuen zeitungen bewüst, Bitt jch Freundtlich, mir dasselbig auch mit zuthailen, sonnderlich wa der hertz/og) von Lotringen¹⁹ Jetzt seie
 30 oder was Er jnn Franckhreich mache. Vnd da jch euch widerumb alle Ehr vnnnd Freundtschafft, auch Lieben diennst erzaigen khan, bin jch willig vnd geneigt, vnd hab euch der zeit Anderss nichts zuschreiben, Allein Freundtlich Pittenndt, jr wellet auch den herren Predicannten, herrn Simon Sultzer²⁰ vnd herrn Jungen²¹, von meinentwegen vil liebs
 35 vnd guets, auch mein Willig vnd freundtlich diennst vermelden vnd anzaigen. Damit thue jch euch den Gnaden dess Allmechtigen Gottes befehlen. Dat(um) vrach den .27. decemb(ris). Anno etc. 60.

Hanns Vngnad Fr(ei) H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?]
 p(er) Ma(num) p(ro)p(riam)

40 [darunter schwungvolle Unterstreichung: (subscripsit) [?] oder Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist].

[Adresse, verso:] Dem Edlen vnd Hochgelerten Herrn Bonifacio Amerbachio, der Kayserlichen Rechten Doctor, Inn der Hochloblichen Statt Basel, Meinem sondern Lieb(en) Freundt [*Schnörkel darunter und dar-*
 45 *über*].

¹ = Eintracht, Einverständnis (*Grimm* 12/1, Sp. 1957).

² = so bald wie möglich (*Grimm*² 7, Sp. 147).

³ Siehe oben Nr. 4582, Anm. 15, und unten Nr. 4734, Anm. 2.

⁴ = sich irren, übersehen (*Grimm* 12/1, Sp. 1255f.).

⁵ Die Ankunft der beiden ältesten Söhne hatte Ungnad oben Nr. 4582, Z. 37f., bereits «nechst khünfftig Martinj [1560], etlich tag vor oder nach» angekündigt.

⁶ Siehe oben Nr. 4582, Anm. 16.

⁷ = schon vor längerem (*Grimm* 12/2, Sp. 1252).

⁸ = aufgehalten (*Grimm* 1, Sp. 784).

⁹ = geschwind (*Grimm* 4/1/1, Sp. 717).

¹⁰ Markgraf Karl II. von Baden-Durlach (1529–1577).

¹¹ Zu Hans Albrecht von Andwil, Landvögt des Markgrafen von Baden-Durlach in der Herrschaft Rötteln, s. unten Nr. 4601, Vorbem.; an ihn hatte Ungnad ebenfalls am 27. Dez. 1560 einen Brief adressiert, wie aus der Antwort Andwils vom 3. Jan. 1561 hervorgeht; s. unten Nr. 4604, Anm. 10.

¹² Johannes Herold (1511–1567); s. *AK* V, Nr. 2601, Vorbem. Ungnad hatte Herold auf dessen Rückreise vom Augsburger RT 1559 nach Basel in Stuttgart und Tübingen kennen gelernt und ihm den ersten Brief an Bo mitgegeben; s. *AK* XI/1, Nr. 4434, Z. 51–53; wie Bo sollte auch Herold für Ungnad beim Basler Rat Fürsprache einlegen, Nr. cit., Z. 61ff.

¹³ Sebastian Köli(n), wie sich aus unten Nr. 4604, Z. 36, ergibt; zu ihm s. *AK* XI/1, Nr. 4515, Anm. 4. – Erste Erwähnung des Württemberger Hofes durch Ungnad gegenüber Bo, obwohl dieser bereits seit über einem Jahr durch Hieronymus Oberried von den damit verbundenen Wohnabsichten wusste (s. *AK* XI/1, Nr. 4458, Z. 33ff.); da dies nur beiläufig ohne weitere Erläuterung geschieht, entsteht der Eindruck, als ob Ungnad davon ausging, dass Bo von den entsprechenden Plänen mittlerweile wusste. Zum Württemberger Hof vgl. in Ergänzung zu *AK* XI/1, Nr. 4437, Anm. 13, neu *KDM Basel-Stadt* 7, S. 374ff.

¹⁴ Zu diesem Plan s. oben Nr. 4582, Z. 42ff.

¹⁵ Franz II. (1544–5. Dez. 1560), frz. König 1559/60.

¹⁶ Anton von Bourbon (1518–1562), 1555–1562 König von Navarra, Anführer des frz. Protestantismus, im Gefolge der Verschwörung von Amboise seit dem 31. Okt. 1560 am Hof in Orléans festgehalten, wo er, des Hochverrats angeschuldigt, noch vor dem absehbaren Ableben Franz II. – als erster *prince du sang* und damit Anwärter auf die Regentschaft für den minderjährigen Nachfolger Karl IX. – zugunsten der Königsmutter Katharina auf seine Regentschaftsrechte verzichtete und sich mit dem nachrangigen Titel eines *lieutenant général du royaume* begnügte, was ihm zumindest den Oberbefehl über die königlichen Truppen sicherte (s. *Fr. Pr.*² 2, v.a. Sp. 1026–1028; *DBF* 3, 1933, S. 35–37; *Französische Könige und Kaiser der Neuzeit*. Hg. v. Peter C. Hartmann. München 1994, v.a. S. 96ff. und 100).

¹⁷ = Anfeindungen (*Grimm*² 2, Sp. 884).

¹⁸ Zum Glarnerhandel oder Tschudikrieg s. oben Nr. 4581, Anm. 51, und Nr. 4590, Anm. 8.

¹⁹ Eigentlich Karl III. (1543–1608), Herzog von Lothringen seit 1545, am frz. Hof seit 1552, 1559 Regierungsantritt im Herzogtum, scheint sich in den Folgejahren in Lothringen aufgehalten zu haben (s. Walter Mohr: *Geschichte des Herzogtums Lothringen*, Bd. 4. Trier 1986, S. 172–199). Da also politisch einflusslos, dürfte Ungnad hier vielmehr nach Franz von Lothringen (1519–1563), seit 1550 Herzog von Guise, gefragt haben, der zusammen mit seinem Bruder Kardinal Karl von Lothringen (1524–1574) die frz. Politik unter Franz II. massgeblich bestimmt hatte und mit dessen Tod seine herausragende Stellung verlor (s. *Französische Könige und Kaiser der Neuzeit*. Hg. v. Peter C. Hartmann. München 1994, v.a. S. 92f. und 100f.).

²⁰ Simon Sulzer; s. oben Nr. 4582, Anm. 21.

²¹ Johannes Jung; s. oben Nr. 4582, Anm. 22.

4592. Von Balthasar Krug

〈Basel, 1. Jan.〉 1561

CVI 34, 32 (Folioblatt; Rückseite leer).

Über den Verfasser, ca. 1535/36–nach 1570, den Halbbruder aus dritter Ehe des Caspar Krug (1513–1579; BM von Basel 1559–1579; s. *Schüpbach* 1, S. 113–115; Bd. 2, S. 115–117), s. *AK IX/2*, Nr. 3791, Anm. 1, und *AK X/2*, Nr. 4307, Anm. 6, S. 698f. Er war wohl der unwürdigste Inhaber des von der Basler Oberschicht an ihre Angehörigen vergebenen königlich-französischen Stipendiums, indem er in Paris, statt zu studieren, als Gigolo erfolgreich und stadtbekannt war, von zuverlässigen Augenzeugen jedoch als «hors du sens» und «seltsamer Phantast» geschildert wird, der im Sinn habe, in den Krieg zu ziehen, so dass man über seine Zukunft besorgt sein müsse. Ob er sich 1561 nur vorübergehend in Basel aufhielt und nun versuchte, sich bei Bo bzw. Bas anzubiedern, bleibt offen. Sicher ist bloss, dass er nach langer Abwesenheit in Polen und Ungarn im Herbst 1570 als Heruntergekommener bei Bas ein Almosen von 1 fl. bekam, somit vermutlich von der rasch in die Basler Führungsschicht aufgestiegenen Familie geschnitten wurde.

Ad iurisconsultorum eloquentissimum
et oratorum iureconsultissimum D. D. Bonifacium Amerbachium,
studiorum Mecoenatem unicum.^{(.) 1}

Bifrontis² letae iam rediere Calendae,
Annua dona quibus mittit amica manus:

Sardonychas, smaragdos, aurum uel fusa metalla
 Argenti diues, datque minora minor.
 Aequum non igitur fuerit, clarissime doctor,
 Ad te si nullum pignus amoris eat.
 10 Sed quid ego donem? Gemmas aut aera locellus
 Haud habet³, à Musis⁴ nec mutare potest;
 Est Heliconis⁵ enim sacri pauperrima turba,
 Vt, quandoque uides, palleat ipsa fame.
 Cura lyrae⁶ macerat corpuscula, mens tamen auras
 15 Transcendens mundi spernit alacris opes.
 His^a cum destituar, scribo haec tibi carmina; signum
 In te sint animi semper ut illa mei.
 Nestoris et Priami⁷ uiuas feliciter aeuum
 Ac annos superent saecula nulla tuos!
 20 Hoc placidum ingenium niuei moresque merentur;
 Incorrupta fides ingenuusque pudor,
 Virtutes reliquae, quibus es cumulatus abundè,
 (Ante alias pietas), id sibi iure petunt.

25 Balthasari Krüg in τεκμήριον per-
 petuae obseruantiae carmen εὐκτικόν⁸.
 Basileae. 1561.

¹ Dieses Zeichen, das Krug unten vor seinem Namen erneut anbrachte, soll offenbar signalisieren, dass Z. 24–26 Bestandteil der Überschrift sein sollten.

² Deshalb, weil der Gott Janus, der dem Monat Jan. den Namen gibt, doppelgesichtig ist.

³ = Locellus [*die Büchse; im 16. Jh. auch der Geldbeutel*] haud habet gemmas aut aera [*von aes, aeris, n., das Kupfer, daher auch das Geld*]. – Der Gebrauch des Wortes *aeris* erlaubt ferner ein Wortspiel mit *aer*, *aeris*, m., Luft.

⁴ Die Musen verkörpern die «Guten Künste» der Wissenschaften.

⁵ Das Gebirge Helikon, im Gebiet Böotien, nord-westlich von Athen, auf dem eine Gruppe von Musen lebte. – Mit der «pauperrima turba» des heiligen Gebirges Helikon ist auf das Volk der Studenten oder noch allgemeiner der Gelehrten verwiesen, die vom Studium nicht reich werden.

⁶ Die Beschäftigung mit der Dichtung.

⁷ *Nestor*: Mythologischer Herrscher von Pylos, greiser Berater bei der Belagerung von Troia. Berühmt für seine Weisheit und Beredsamkeit. Er lebte während dreier Menschengenerationen. – *Priamos*: der alte, mächtige und reiche (letzte) König von Troia. Hier wahrscheinlich erwähnt für seine menschliche und mutige Haltung, die ihn dazu brachte, unter Lebensgefahr die Leiche seines Sohnes Hektor kniend vor Achill zu erbeten (Hom. *Il.* 24,469ff.).

⁸ = ein Glückwunschgedicht (carmen εὐκτικόν) als Zeichen (in τεκμήριον) unvergänglicher Hochachtung.

^a Über dem H ein kleines Andreaskreuz, das auf dem Rand wiederholt ist als Verweiszeichen auf die dort notierte Variante: uel: Quêis.

4593. Von Zwinger

〈Basel, 1. Jan.〉 1561

C VI 34, 16/17 (Grossfolioblatt gefaltet. Nun infolge Bruch des Einbandes von C VI 34 entzweigerissen. 17r: Leer).

Notiz des Bas unten links auf 17v: «Th. Zuuingeri ἐγκάινιον» (s. Anm. 2).

Tag und Monat ergeben sich aus dem Inhalt.

Phoenix¹.

SOLA SOLI SOLVM.

AD CLARISSIMVM IVRECO(N)S(VLTVM)

BONIFACIVM AMERBACHIVM

ἘΓΚΑΪΝΙΟΝ².

5

Rara peregrinis tibi munera mittit ab oris,

Qui tuus est meritis et pietate cliens.

Rara decent raros, magni dant munera magna.

Vt tibi conueniant, vix mihi conueniunt.

Inuia sed Musis nulla est via³. Celsa Tonantis⁴

10

Templa petunt, penetrant vasta barathra maris.

Nunc quoque deserti peragrarunt littoris oras,

Quâ rutilas Nereus⁵ euomit altus aquas,

Petreae⁶ pariter lustrarunt horrida saxa,

Incola quae Phoenix nomine sola beat,

15

Atque suo reduces patrono⁷ haec σωστρα⁸ tulerunt,

Ingenii et fati symbola certa tui.

Vix conspecta⁹ oculis Phoenix, vix cognita fama,

Authorem vitae vix habet ipsa suae¹⁰.

Vnica quae toto Phoenix celebratur in orbe¹¹,

20

Vnica quae speciem continet atque genus.

Sola per ignotas Arabum, sine indice, valles¹²,

Sola per aethereas euolat alta vias¹³.

Delicias solis sequitur Phoebumque¹⁴ parentem

Officio iugi¹⁵ conciliare studet.

25

Aethereo semper nutritur viua liquore¹⁶,

Viribus et vegetis secula multa videt.

Mox, vbi felicitis complerit tempora vitae,

Naturae soluit debita iusta suae.

Semine tum turgens, foecunda concipit aluo,

30

Excludit pullum¹⁷ limpida testa nouum.

Exclusumque fouet natum sine patre creatum¹⁸,

Reliquias generis, spem simul atque decus.

Hoc gaudet solo, per quem se viuere solum

Post vitae longae¹⁹ funera posse putat.

35

Naturâ similis, similis pernicious alis²⁰,
 Phoenicem vt iuuenem dicere iure queas.
 Deutum Phoebi claram perducit ad urbem
 (Illam bis tantum fata videre sinunt)²¹,
 40 SOLA offert SOLI SOLVM²², vitaeque peractae
 Primitias soluit, dignum anathema²³, Deo.
 Exitus incertus vitae nec cognitus vlli,
 Si modo Thespiades²⁴ dicere vera volunt^a.

Hanc tibi Phoenicem, munus memorabile, Musae
 45 Pro magnis meritis dantque dicantque meae²⁵.
 Nec doni causam referunt; nam cura quietis
 Post pelagi et terrae multa pericla vetat.
 Hoc tantum cupiunt, felicibus hisce Calendis
 Te quoque felicem viuere perpetuum,
 50 Vt Pylii²⁶ canos superes coruique²⁷ senectam,
 Et cerui longas, non sine teste, dies²⁸,
 Vt tibi Phoenicis contingant symbola vera.
 Nil aliud Musae. Viue patrone, vale.

Theodorus Zuingger Bas. cliens tuus

55

M D L̄X̄I.

¹ Wie dies aus dem Inhalt des Gedichtes hervorgeht, ist hier die Palme gemeint, «alleine der Sonne allein» (vgl. Plin. *Nat.* 13,6,1, wo die Palme als typisch für sonnige Gebiete erklärt wird).

² Hier, wie im Mittelalter, unrichtig im Sinne von «Geschenk» (s. J.F. Niermeyer: *Mediae Latinitatis Lexicon minus*. Leiden 1984, S. 374 und S. 1136). In diesem Fall handelt es sich um ein Neujahrsgeschenk (s. Z. 48).

³ Am Beispiel des bekannten «Invia virtuti nulla est via»: der Tugend ist kein Weg ungangbar (Ov. *Met.* 14,113). – Mit den Musen sind hier die «Guten Künste» gemeint. Auch wenn Zwinger Bo kein würdiges Geschenk darbringen kann, bieten ihm die Musen solch eine Gelegenheit, nämlich durch das Abfassen dieses Gedichtes, in Begleitung eines exotischen Geschenks (s. Anm. 8).

⁴ Jupiter (oder Zeus) und seine Tempel = das Himmelsgewölbe.

⁵ Der weise und gerechte Meergott Nereus, grosser Kenner der Geheimnisse.

⁶ Damit werden offensichtlich die Liparischen Inseln (= Äolische Inseln, nördl. von Sizilien) bezeichnet mit ihren furchterregenden Felsen (die Vulkane), unter denen die Insel Phoinikussa (heute Filicudi), die, laut Strab. 6,276, von ihrer einheimischen Palm-pflanzung ihren Namen bezieht und in dessen Umgebung das Meer nicht selten (so Strab. ad loc. cit.) mit rötlichen Flammen überzogen ist (deshalb die im Gedicht erwähnten «rutilus aquas»). – Zur vulkanischen Aktivität dieser Inseln s. Plin. *Nat.* 3,14,6f.

⁷ Damit ist der gelehrte Bo gemeint.

⁸ Korrekt wäre: «haec σῶστρον»: «diese Gabe». Es handelt sich dabei (wie dies aus den folgenden Reimen hervorgeht) um eine Palme, die Zwinger mit seinem Gedicht als Neujahrsgeschenk dem Bo zukommen liess.

⁹ Die Palme (*Phoenix*, f.), in Basel also eine Seltenheit (*vix conspecta, vix cognita*).

¹⁰ Siehe die Erklärung der Z. 30–35.

^a *Im Mscr. kein Alinea.*

- ¹¹ Vgl. Plin. *Nat.* 13,6–49.
¹² Vgl. Plin. *Nat.* 6,32,18.
¹³ Hier eine Anspielung auf den Vogel *Phoenix*, m., der Mythologie.
¹⁴ Phoebus = Apollo, der Sonnengott. Zu beachten das Wortspiel Phoebus/Phoenix (s. oben Anm. 1 für die besondere Beziehung der Palme zur Sonne).
¹⁵ Damit wird auf den Ackerbau verwiesen, der in den Palmenhainen betrieben wird.
¹⁶ *Aethereus liquor*: die Feuchtigkeit der Luft, aus der (nach Zwingers Auffassung) die in den dünnen Gebieten wachsenden Palmen das Wasser beziehen würden.
¹⁷ Hier im Sinne von Spross, wie bei Cato *Agr.* 51 und 153. Der Gebrauch dieses Wortes erlaubt eine Anspielung auf den Phoenix-Vogel.
¹⁸ Vgl. Plin. *Nat.* 13,8,1; 13,9:1 und 3. In der zuletzt erwähnten Stelle findet sich die Behauptung, dass die Palme durch ihre eigenen Sprösslinge wieder auflebt – hier wie schon bei Plin. eine weitere klare Anspielung auf den Phoenix-Vogel.
¹⁹ Wie der Phoenix-Vogel genießt die Palme (so Zwinger) ein langes Leben.
²⁰ Der Vergleich der Palmblätter mit Flügeln: eine weitere Parallele mit dem Phoenix-Vogel.
²¹ Bezeichnet vielleicht *deuotum*, den neugeborenen Spross (*deuotus pullus* oder *natus*), welchen die Palme «ad claram urbem» (in Richtung Rom? südlich gelegen) «ausstösst» = spriessen lässt? Ist unsere Deutung der «clara urbs» richtig, liegt hier eine autobiographische Angabe vor: Vor Jan. 1561 hätte Zwinger zweimal Rom besucht.
²² Siehe oben Anm. 1.
²³ *Anathema* im Sinne einer Opfergabe.
²⁴ Die Musen.
²⁵ *Musae meae*: Zwingers Gedicht.
²⁶ Nestor, der drei Menschenalter gelebt haben soll; vgl. oben Nr. 4592, Z. 18.
²⁷ Merkwürdiger und gewagter Gebrauch eines Symbols, das meist negativ bewertet oder in ungünstigen Zusammenhängen erwähnt wird. Doch rechtfertigt sich dies hier nicht nur schon deshalb, weil bereits die Alten (allerdings meist mit Skepsis) die allgemeine Meinung einer ungeheuer langen Lebensdauer des Raben bezeugen (s. Plin. *Nat.* 7,49,1; Sen. *Benef.* 2,29,1; und Macr. *Sat.* 7,5,11), sondern auch deshalb, weil der Rabe in der Mythologie sowie auch gelegentlich in der bildenden Kunst mit dem hier eine wichtige Rolle spielenden Sonnengott Apollo (dem er geweiht ist) verbunden ist (s. Guy de Tervarent: *Attributs et symboles dans l'art profane. Dictionnaire d'un langage perdu (1450–1600)*. Genève 1997, S. 146), und weil er ferner in der Alchimie als Symbol der «materia prima» gilt, welche zum «Stein der Weisen» führt (*Encyclopédie des symboles*. Hg. v. Michel Cazenave. Encyclopédies d'aujourd'hui. [Paris 2000], S. 164).
²⁸ Über das lange Leben des Hirsches s. Plin. *Nat.* 7,49,1; 8,50,7.

4594. Von Zwinger an Basilius

〈Basel, 1. Jan.〉 1561

C VI 34, 98/99 (Grossfolioblatt gefaltet; nun infolge Bruch des Einbandes entzwei-gerissen. 98v, 99r/v: leer).

Tag und Monat ergeben sich aus dem Inhalt.

TVRTVRES.

Casta foecunditas¹.

AD BASILIVM AMERBACHIVM IVRECO(N)S(VLTVM),
 τὸν φίλων φίλτατον², ἐγκαίνιον³.

Munera non mittam Iani, de more, Calendis,
 Sed tibi vt eueniant optima quaeque precor.

Quàm bene curua trahunt concordēs aratra iuenci,
 Tam tibi coniugii sit leue semper onus.
 Quàm teneras vlmus sustentat commoda vites,
 10 Asteriae⁴ tibi sit tam pia cura tuae.
 Quàm gaudet fratris⁵ vicino lumine Phoebe,
 Tam tua te semper sponsa pudica petat.
 Quàm sanctos lecti nexus ciconia⁶ seruat,
 Tam castè Asterien semper amare velis.
 15 Nerea quàmque Doris⁷ numerosa prole beaut,
 Lucina⁸ Asteriae tam sit amica tuae.
 Sed satis est orasse Deos. Bona cuncta rogati
 Dent, mala propellant omnia⁹. Plura cupis?
 Quàm pia turturibus socii obseruantia lecti,
 20 Tam tibi et Asteriae sit precor vsque tuae.
 Feruida quàm casto vegetantur corda calore,
 Tam tibi et Asteriae flamma sit aequa tuae.
 Viuite felices, multas numerate Calendas
 Vnanimēs Dium cura¹⁰, hominumque decus¹¹.
 25 Theodorus Zuingger Bas(iliensis), tuus vt suus.
 M D L̄X̄I.

¹ Vgl. Plin. *Nat.* 10,52,1, wo die Taube (*columba*) öfters mit der Turteltaube (*turtur*) gemeinsam behandelt wird, und wo sich Plinius über die Taube folgendermassen äussert: «pudicitia illis prima et neutri nota adulteria. Coniugii fidem non violant, communemque servant domum».

² An den Geliebtesten unter Freunden.

³ Geschenk (s. oben Nr. 4593, Anm. 2), nämlich dieses Gedicht, das – so scheint es (s. Z. 5) – kein weiteres Geschenk begleitete (bzw. keine Turteltauben – die hier nur als Symbol der bevorstehenden Eheschliessung stehen). – Im Original sind alle griechischen Buchstaben grossgeschrieben.

⁴ Asteria (Esther) Rudin; s. unten Nr. 4608, Anm. 1. Aus dem Gedicht geht hervor, dass Zwinger sie gut mochte (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 320).

⁵ Die Mondgöttin Artemis-Phoebe, Schwester des Sonnengottes Phoebus-Apollo (Hom. *Il.* 20,71).

⁶ Plin. *Nat.* 10,32,1: «ciconiae nidos eosdem repetunt».

⁷ Doris schenkte ihrem Gatten Nereus 50 Töchter.

⁸ Geburtsgöttin.

⁹ Vgl. Arnob. 3,28,2.

¹⁰ *Dium cura* = Asteria.

¹¹ *Hominum decus* = Basilius.

4595. Von d'Oria

Kazimierza, 13. Jan. 1561

G II 31, 29 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte).

Druck: *Wotschke*, Nr. 211 (im App. als *W* abgekürzt).

Notiz des Bo in der Ecke links unter dem Adressfeld: «Cal. April. [*1. April*] Ann. 61». Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem., und hernach passim.

–:S.P. P.P.P.^a ¹ Scripsi superioribus diebus ad te² fecique te^b de meo in has regiones aduentu certio³. Literas verò tradidi Mercurio cuidam Gallo, Christianam religionem profitenti, qui dicebat Geneuae degere^c ⁴. Verùm quum Deorum interpres mendax aliquando reperiri soleat, volui iterare, quod superioribus literis dicebam. Caeterùm ne, si forte fortuna literae ad tuas peruenerunt manus, cramben repetitam⁵ habeas, scripsi Nicephoro nostro⁶, vt te conueniat simulque singillatim omnia narret, quae audire cupies. 5

Hoc duntaxat non tacebo, me, et Sarmatiae⁷ et vbi vbi fuero, singularis virtutis tuae et maximorum in me officiorum nunquam immemorem fore. Ideoque pro tua salute et tuorum omnium (id quod solum superest) Deum et patrem Domini nostri Iesu Christi assidue deprecabor et, si videam, quàm sint scelestorum hominum preces parum Deo gratæ, tamen planè scio iustas etiam ab impiis porrectas^d exauditurum. Saluere iubeo d(ominum) Basilium, quem vnà tecum semper sospitem 10
Deus conseruet. Vale, vir optime, praesidium et dulce decus meum. –
Casmiriae⁸, Idib(us) Ianuarijs: anno $\overline{\text{MDLXI}}$:–^e. 15

D(ominationis) T(uae) Filius et cliens Joannes Ber. Bonifacius:–^f.

[*Adresse, verso:*] –: Clariss(imo) et doctiss(imo) I. C. Domino Bonifacio Amerbachio, Parenti Patronoque honorandiss(imo):–// Basileam:–. 20

¹ Parens, Patronus, Praeceptor, oder Patronus, Praeceptor Praestantissimus (vgl. *AK X/2*, Nr. 4248, Anm. 1).

² Offensichtlich nie eingetroffen (s. unten Nr. 4640, Z. 18ff.).

³ Über diesen erneuten Ortswechsel d'Orias s. *AK X/2*, S. 438, und *AK XI/1*, Nr. 4539, Z. 1–9.

⁴ Über ihn s. *CR, CO 18*, Nr. 3255, wo er am 1. Okt. 1560 in Krakau als Briefträger des Gregor Pauli an Calvin erwähnt wird («D. Mercurius tabellarius»); *Wotschke*, Nr. 203, S. 114, Z. 5, und S. 118, Z. 9, wo sein überraschender Abgang aus Krakau zu Bullinger in Zürich am 3. Nov. 1560 belegt ist («d. Mercurius Genevensis»; «d. Mercurius Galus»). *CR, CO 18*, Nr. 3287: Nimmt am 4. Dez. 1560 im polnischen «Ostroroga» (*Wotschke*, S. 118, Anm. 1: «Scharfenort») einen Brief an Calvin in Empfang («nun-

^a Grussformel fehlt bei *W*.

^b *W*: feci te.

^c *W*: se degere.

^d porrectas im *Mscr.* verschmiert und auf dem Rand sauber wiederholt.

^e *W*: 1561.

^f Unterschrift sowie Adresse fehlen bei *W*.

cius certus et idoneus, vir pius et eruditus D. Mercurius Gallus»); *CR, CO* 18, Nr. 3309. Ist am 3. Jan. 1561 in Zürich («frater noster a Mercurinis»). In den Nachträgen des *CR, CO* (Bd. 20, Sp. 618f., zu Nr. 3255) wird vorgeschlagen, diesen Mercurius mit einem Mann namens De Mercurins zu identifizieren, der nur einige Monate später den Genfer Pfarrern zwei Briefe aus der Provence brachte (ein Brief vom 29. Mai 1561 der Gemeinde von Aix, der andere vom 2. Juni 1561 der Gemeinde von Orange, *CR, CO* 18, Nr. 3403 und Nr. 3409; s. auch a.a.O., Nr. 3413). Aus einem weiteren Brief an Calvin, diesmal von De Mercurins selbst (leider auch ohne Angabe des Vornamens), vom 12. Okt. 1561, erfahren wir ferner, dass der aus Marseille stammende und Calvin bereits bekannte Schreiber spätestens im Frühjahr 1561 als Pfr. von Lourmarin (im Lubéron, Vauchuse) tätig war und Ende Aug., Anfang Sept. zum Pfr. der Gemeinde von Marseille ernannt wurde (*CR, CO* 19, Nr. 3568; vergleiche diesen Brief mit dem eines Jacques de Vega vom 15. Okt. 1561, der im Namen der Brüder der Gemeinde Marseille an die Pfarrer in Genf über die Ernennung von De Mercurins, doch ohne dessen Namen zu nennen, berichtet: Nicolas Weiss und Hippolyte Aubert: *L'Organisation des Eglises réformées de France et la Compagnie des Pasteurs de Genève, 1561*. In: *BSHPF* 46, 1897, S. 460). Einige Monate zuvor, am 5. Mai 1561, also kurz nach der Polenreise, soll «Mercurius» (wahrscheinlich ein Lesefehler für «Mercurins») als Pfr. von Lourmarin, einen Brief an die Waldenser des Piemonts verfasst haben (s. Jean Jalla: *Le Refuge dans les vallées vaudoises. Les relations entre la France protestante et le Piémont pendant le règne d'Emmanuel-Philibert (1559–1580)*. In: *BSHPF* 85, 1936, S. 12, doch ohne Quellenangabe!). Endlich ist er noch am 20. Sept. 1562 (*CR, CO* 19, Nr. 3854) als einer der Unterzeichner eines Briefes an Calvin nachgewiesen, der von den in Frankreich amtierenden und Calvin zugeneigten Pfarrern verfasst wurde. Trotz all dieser Angaben liess sich weder der Vorname noch Weiteres über sein Leben beibringen, zumal er auch nicht in den drei Listen aus den Jahren 1561/62 figuriert, die für eine ganze Reihe von Ortschaften Frankreichs die aus Genf zugesandten Pfarrer aufzählen (Peter Wilcox: *L'envoi de pasteurs aux Eglises de France. Trois listes établies par Colladon (1561/62)*. In: *BSHPF* 139, 1993, S. 347–374). – Ob d'Orias anschliessende, abschätzig Formulierungen seiner (und Bos) Abneigung gegen den Calvinismus entsprang?

⁵ «Aufgewärmter Kohl», nach Iuv. 7,154; vgl. *Adag.* 438.

⁶ Vincenzo Maggi. – Nicht erhalten.

⁷ Bezeichnung für Polen; so z.B. auch Erasmus in *Allen*, Nr. 2584, Z. 56.

⁸ Kazimierza, ca. 40 km nördlich von Krakau, wo d'Oria wohl bei Stanislaus Lutomirski wohnte (*Wotschke*, Nr. 211, Anm. 12; *Welti, d'Oria*, S. 59f.).

4596. Von Maggi

Basel, 18. (?) 1561

G II 31, 433 (Folioblatt, unten beschnitten und so auf quarto verkleinert. Keine Siegelspuren).

Druck: *Church, Maggi*, Nr. 6, S. 253 (irrtümlich: fol. 438; Im App. als *Ch* abgekürzt).

Anhaltspunkte für die Ergänzung des Monatsdatums fehlen vorderhand.

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4346, Vorbem., und hernach passim.

Ma(gnifi)^{ce} d(omi)ne^a. Mitto librum, quem a p̄siede^b Metensi¹ heri recepi dono, hoc pacto tamen, ut tibi et C̄elio² ad legendum traderem³. Qui et in literis ad me scriptis⁴ tue^c dominationi se plurimum com⟨m⟩en-

^a Anrede fehlt bei *Ch*.

^b Bei *Ch*. sind alle ę, soweit erkannt, in ae oder oe aufgelöst.

^c *Ch*: tue.

1561

dat. Sed quia in animo mihi sit, librum legato regio Soluturni^{d 5} mittere,
oro, ut chrastina^e die reddas. Hodie ad te ueni terque fores pulsaui, sed 5
nemo respondit. Redissem, n(is)i^f legatus podagre ad me uenisset⁶. Quare,
excusatum^g me habeas, precor, interim meo mag(nifi)^{co} d. Amerbachio^h
me com⟨m⟩endans illi omnem felicitatem opto. Basileę. XVIII. M.D.LXI.
Tuęⁱ dominationis Vin^{s j}. Magius.

[*Adresse,*^k *verso:*] Mag(nifi)^{co} D. Amerbachio.

10

¹ Antoine Senneton, der kurz vor dem 13. Sept. 1560 durch Basel gereist und dabei auch von Bo empfangen und bewirtet worden war; s. *AK XI/1*, Nr. 4572, insbes. Anm. 4. Offensichtlich erfolgte die vorliegende Buchsendung im Nachgang zu diesem Besuch und den dabei geführten Gesprächen.

² Coelius Secundus Curio.

³ Nicht zu identifizieren. Vermutlich ein Druck, der sich mit den französischen (Konfessions-)Zuständen befasste.

⁴ Nicht erhalten.

⁵ Mathieu Coignet (s. *AK XI/1*, Nr. 4546, Anm. 10).

⁶ = Gichtanfall, in bitterem Humor. Ähnlich schon in *AK XI/1*, Nr. 4545, Z. 5f.

^d *Ch*: soloturni.

^e *Mscr. und Ch*: chrastine. Das h erst nachträglich eingefügt.

^f *Ch*: ni.

^g *Mscr. und Ch*: escusatum.

^h *Ch*: Amorbachio.

ⁱ *Ch*: Tui.

^j *Ch*: Vin.

^k *Fehlt bei Ch*.

4597. Von Byzantius

Heidelberg, 21. Jan. (1561)

G II 15, 488/489 (Grossfolioblatt gefaltet. 489r: leer. Siegel auf Papierstreifen. Wachsfarbe nicht erkennbar. Verschlusschnitte. Die letzten Buchstaben des Bestimmungsortes auf dem Papierstreifen, der die Aussenseiten des gefalteten Briefes auf der Adressseite rechts umschloss).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «Calend. Februar. A° 61.»

Über den Schreiber s. *AK XI/1*, Nr. 4454, und hernach passim.

Non obliuione humanitatis tuae, obseruande domine Mecoenas, superioribus temporibus nullas ad te literas dedi, sed quòd tabellariorum inopia ac ualetudinis meae incommodum (nondum enim planè confirmatus eram) me à scribendo retardauit. Sed cum interuallum satis longum fuisset, non existimaui esse alienum meae in te obseruantiae haec ad humanitatem tuam paucis scribere.

5

De statu igitur rerum mearum, quòd humanitatem tuam pluribus conturbem, non esse existimo. Omnia enim, Deo laus, mediocriter habent.

Studiorum uero meorum ratio licet quaedam postulet, ea tamen prop-
 10 ter rei nummariae penuriam^a et conditionis meae tenuitatem negligi *<et>*
 aequo animo ferendum censeo; cui tamen malo medicinam facere hu-
 manitas tua facilè posset. Sed quia innumerabilia tua sunt in me officia,
 infinita beneficia, impediior uerecundia, ne plura à humanitate tua petam.
 Nam quoad longissimè potest mens mea respicere spacium praeteriti
 15 temporis et pueritiae memoriam recordari ultimam, te mihi uideo prin-
 cipem horum studiorum et uitae quasi autorem extitisse¹. Pro quo ego
 me totum tibi debere agnosco. Nunc ergo nihil est reliquum, nisi me
 tibi commendatum, ut habeas, rogem. Quod si [488v] ab humanitate
 tua impetrauero, deesse mihi nihil existimabo. De me autem, ita sta-
 20 tuas, uelim: nihil esse, quod non tua causa libenter facturum sim.

Noui quod scribam, non est, nisi quod audio apud uos nubes quas-
 dam igneas uisas esse, sed sine autore².

Nunc ergo, vnice Mecoenas, cum tota familia tua etiam atque etiam
 uale.

25 12 Calend(arum) Februarij Heydelbergae.

Volebam domino Basilio scribere, sed nuncius ualde festinabat; quem
 salutabis meo nomine summopere rogo.

Humanit(at)is T(uae)
 obedientiss(imus) et obseruandiss(imus)
 30 Bernhardus Byzantius.

[*Adresse, 489v:*] Clarissimo D(omi)no Doctori Bonifacio Amorba-
 chio, Iurisconsulto, Mecoenati ac domino suo obseruandissimo. // Ba-
 sil(eae)^b.

¹ Vgl. dazu *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem., und über Bas' Rolle für Bisantz' Studium unten Nr. 4669, Z. 16f. und 29f.

² Vgl. *Wurstisen, Diar.*, S. 66, unter dem 28. Dez. 1560: «Mane, circa septimam, apparuit in coelo maxima rubedo, ita ut omnes admirarentur; quidam putant fuisse χάσμα [= *Kluft, sc. im Himmel*]». – Diese Stelle zeigt (wie auch unten Nr. 4655, Z. 6ff. und 52f.), dass Bisantz, der in Basel zwei Schwestern hatte, (*AK XI/1*, Nr. 4552, Z. 81ff. und Anm. 21) mit Basel weiteren brieflichen Kontakt pflegte, etwa mit Johannes Acronius Phrisius (loc. cit., Anm. 13)?

^a *Im Mscr. aus penuariam korrigiert.*

^b *Siehe Vorbem.*

4598. Von Johann Martin Huber an Basilius <Speyer>, 31. Jan. 1561

G II 19, 259/60 (Grossfolioblatt gefaltet. Keine Siegelspuren. – Oben links auf 259r: «17» mit Rötel).

Notizen des Joh. Ludwig Iselin unten links auf dem Adressfeld und an dessen unterem Rand: «1561» und «Io. Mart. Huberus, Ioan. F(ilius). I. C.» (= Büschelaufschrift).

Die Tatsache, dass der Brief zwar eine Adresse aufweist, die Versiegelung jedoch fehlt, zwingt zur Annahme, dass er einem anderen Brief, z.B. an den Vater Johannes Huber oder an Zwinger, beilag.

Die gedruckte prosopographische Überlieferung zum Schreiber (Johann) Martin Huber beginnt mit der «Elegia funebris», welche *Cherler, Epitaphia*, auf fol. C2rff., als «Epitaphium V.», 1565 unter der Überschrift: «D. IOAN. MARTINI HVBERI BASILIENSIS IVRISPERITI, VIRI CLARitate generis, doctrina literarum morumque elegantia praestantis, amicissimi sui» publizierte. Es handelt sich dabei um einen, wie bei Paul Cherler üblich, ebenso eleganten wie phrasenhaften Nachruf auf Huber von 45 Distichen, ergänzt durch ein neunzeiliges «Morale», dessen Zeilenanfänge das Todesjahr 1564 ergeben. An biographischen Fakten ergibt sich daraus mit einer Ausnahme nur auch sonst Belegbares: Artistenstudium in Basel, anschliessend weitere akademische Bildung in Deutschland und Italien, Reise durch Frankreich (nur hier belegt), Doktorat in Italien, sowie, dass der Vater voller Trauer den Sohn als «virgo non ulli nupta» [*sc. unverheiratet*] bestattete. – Ohne Verweis hierauf widmeten ihm 1778 die *Athenae Raur.* (S. 132) bloss neun Zeilen, deren Angaben (unter anderem der begreifliche Irrtum, Margaretha Wölfflin sei seine Mutter gewesen) eindeutig direkt oder indirekt auf die Juristenmatrikel (s. unten) bzw. auf sein eigenes Epitaph sowie diejenigen seines Vaters und seiner Stiefmutter zurückgehen (*Gross*, S. 221f.; 224).

Im Gegensatz zu dieser prosopographischen Kargheit ergibt sich trotz Hubers vorzeitigem Tod aus den heute zugänglichen Quellen (vgl. auch *MUB* 2, S. 73, Nr. 29; *AK* XI/1 passim), darunter vor allem aus dem vorliegenden Brief und den unten folgenden Nr. 4606; 4610; 4622; 4695f. ein sehr differenziertes Bild von ihm als Sprössling der kaufmännisch-zünftisch-akademischen Elite, über seinen problematischen familiären Hintergrund und seinen Bildungsgang, das etwa den frühen Lebensläufen der bekannten homines novi Theodor Zwinger und Felix Platter gegenüberzustellen wäre.

Getauft wurde Huber zu St. Martin am 10. Juli 1536 als Sohn des einflussreichen späteren Basler Medizinprofessors und Stadtarztes Hans Huber (ca. 1506–9. Febr. 1571; *AK* VI, Nr. 2977, Vorbem., wo jedoch in Z. 15 das «angeblich» zu streichen ist): «Item Her doctor Joannes Huberus das kindt Martinus. Vnd *(sind gfätterig)* Juncker Wolff ab Vtenheim vnd Jo(ann)es Oporinus. Frena [= *Verena*] famula eius» (unklar, wessen Dienerin; StA, Ki.Ar. W 12, 1, fol. 8r). Die Namen der Mutter, Barbara Brand, und von zwei Geschwistern, Hans (wohl Erstgeborener, da in der üblicherweise nach Alter geordneten Namensreihe vor Martin aufgezählt) und Ottilia, die Letzteren in den Taufregistern fehlend, werden anlässlich der Bevogtung der Kinder nach dem frühen Tod der Mutter durch den Grossvater Martin Huber (aus Ravensburg; Gärtnerzunft 1503; BvB 1504; Wirt zum Bock; † nach 1544) am 13. März 1539 aktenkundig (StA, Ger.Arch. A 60, S. 478). Die Tatsache, dass sich Dr. Johannes Huber am 1. Dez. 1539 vom Vogt der drei Kinder, nämlich seinem Vater Martin, die Vollmacht («Gwalt») erteilen liess, wegen 400 Gulden, «der kinder mutter seligen eestur berurend» vor Meister und Rat zu Strassburg gegen «Onofrion Branden» «rechtlich zu handeln» (d.h. gerichtlich vorzugehen; StA, Ger.Arch. A 61, S. 85; hier sind, im Gegensatz zu oben, Hans und Martin durch ein Komma deutlich als zwei Söhne markiert), belegt, dass Letztere der Strassburger Familie Brand (-t, -dt) zuzurechnen ist, zumal überdies die Tochter Ottilie (Odi-*lienberg* bei Strassburg!) hiess und die Vogtei über die Kinder offensichtlich keinem in Basel ansässigen Verwandten der Mutter (wie sonst üblich) übertragen werden konnte (Dies gegen *BW* sub «Brand, adlige Familie», wo Barbara Huber mit der gleichnamigen Tochter des BM Theodor Brand verwechselt und samt Joh. Huber false in den Brand-Stammbaum eingefügt ist, sowie gegen *Schüpbach* 2, S. 26, 4B, wo Barbara, ohne genaue Quellenangabe, zur Tochter eines Schuhmachers Hans Brand, der bei *Slg. Lotz* fehlt, gemacht wird). Tatsächlich hat die genannte Vollmachterteilung eine lange Vorgeschichte, die den familiären Hintergrund Barbaras erhellt und Martin als Urenkel des berühmten Sebastian Brant ausweist. Denn aus zwei Missiven des Basler Rates an den-

jenigen von Strassburg vom 25. Juli 1536 (verlesen am folgenden 9. Sept.) und vom 27. April 1537 (präsentiert am folgenden 28. April; SdtAstr, AA 1815, Nr. 6 und 7) ergibt sich, dass Onophrius Brant, Sohn des Sebastian Brandt, Dr. J. Hubers «schwächer», also Schwiegervater, war und dass J. Huber schon damals um die Herausgabe des oben erwähnten, vertraglich festgelegten Frauengutes von 400 Gulden bemüht war, wobei auch der prominente Strassburger Politiker und gelegentlich auch in die Schweiz delegierte Mathis Pfarrer (1489–1568) als Ehemann von Sebastian Brants Tochter Euphrosine (über ihn s. *NDBA* Lieferung 29, 1997, S. 2981) mit ins Spiel gebracht wurde. Ob Hubers Demarchen Erfolg hatten, ist fraglich, da laut Ratsprotokoll vom 31. Mai 1539 Onophrius, ohne Einkommen und als Mittelloser völlig von der Verwandtschaft abhängig, eine Stelle in den Bergwerken (*von Markkirch*) suchte und dabei in Schlettstadt verhaftet wurde (SdtAstr, 1 R 1, fol. 146v; vgl. fol. 149v). Und noch am 6. Nov. 1540 nimmt der Rat Stellung zu einer Schuldforderung des Martin Speyrer gegen Onophrius wegen einer Bürgschaft von 600 Gulden, welche dieser zusammen mit Dr. Hans Huber geleistet hat (SdtAstr, 1 R 2, fol. 452r). Dabei will Speyrer verhindern, dass bei erfolgreichem Rückgriff auf das liegende Gut des ortsabwesenden Onophrius auch Dr. Huber einen Anteil erhält.

Zu beachten ist ferner, dass nach dem Tod des Dr. Joh. Huber (9. Febr. 1571) am 14. März 1571 ein Hans Huber zu Leipzig in das Erbgut des Ersteren eingesetzt wird und Letzterer am folgenden 4. April als Bürger von Weida (ca. 12 km südl. von Gera) im Vogtland darauf verzichtet (*Slg. Lotz*). Dabei ist mit höchster Wahrscheinlichkeit zu vermuten, dass es sich dabei um den oben erwähnten älteren Bruder Martins handelt, der zudem identisch sein könnte mit jenem Sohn des Dr. Huber, der sich im Sommer 1560 in Strassburg aufhielt und sein Auge ebenfalls auf Esther Rudin (über welche s. unten Nr. 4608, Anm. 1) geworfen haben soll (s. *AK XI/1*, Nr. 4556, Z. 67f., und Anm. 24; vgl. auch weiter unten).

Am 2. Mai 1541 ging Dr. Hans Huber eine zweite Ehe ein mit der damals neunzehnjährigen Margarethe Wölfflin (1522–1579), Tochter des Tuchmanns Wilhelm Wölfflin († 1533) und der Anna Ehrenfels (1505–1567; cop.² mit OZM Jakob Rudin 1501–1573, später Schwiegervater des Bas). Martin bekam somit schon mit fünf Jahren eine sehr jugendliche Stiefmutter, die von 1542–1563 mit nachweislich 11, evtl. 12 (*Slg. Lotz*) eigenen Kindern gesegnet wurde («ut fida, sic foecunda» auf dem Epitaph in Königsfelden; s. *Tonjola*, S. 224). Diese war zusätzlich durch ihren Bruder Werner und ihre Schwester Agnes mit der Zunftoberschicht Basels verschwägert, und deren Stolz und Eigenwilligkeit lassen sich nicht zuletzt daran ablesen, dass sie sich auf dem Epitaph für ihren 1571 verstorbenen Mann (*Tonjola*, S. 222; P. Buxtorf: *Die lat. Grabinschriften in ... Basel*. Basel 1940, S. 100f.; nach dem Original) in unüblicher Weise als «XVII liberorum mater» rühmt. Bei *Slg. Lotz* sind aufgrund der Taufbücher mit Sicherheit jedoch nur 11 zu St. Martin getaufte Kinder belegt. Fraglich ist, ob es sich bei einem Caspar, Sohn eines Hans Huber, der am 11. Mai 1561 zu St. Leonhard getauft wurde (*Slg. Lotz*), um einen zusätzlichen Sohn handelt, da der Wechsel der Taufstätte und das Fehlen des mit Johannes verdoppelten Vornamens (so bei den letzten vier der älteren Brüder üblich) schwer zu erklären sind. Sollte es sich um ein Kind von Martins Bruder Hans handeln?

Vermutlich war das Verhältnis zwischen Martin und seiner Stiefmutter bzw. folglich auch mit dem Vater nicht erst 1561 (wie der vorliegende und die folgenden Briefe sowie Zwinger – mit Begründung durch das Stiefverhältnis – in oben *AK XI/1*, Nr. 4556, Z. 76–82 belegen), sondern schon zuvor getrübt. Zwar ist über Martins Schulung nichts bekannt, doch muss sie bei Thomas Platter in der Basler Münsterschule auf Burg erfolgt sein. Auf häusliche Schwierigkeiten mit dem Sohn weist die Tatsache hin, dass Martin (von nicht mehr bestimmbarem Zeitpunkt an, sicher seit 1550: *Lö F. Platter*, S. 112; vgl. S. 85, ohne Datum) in Platters Pensionat untergebracht war. Hier wurde er zum vertrautesten Freund des gleichaltrigen Felix Platter (a.a.O., S. 113f.) und unter-

zog sich zusammen mit diesem sowie mit Samuel und den Brüdern Simon und (Johann) Jakob Grynaeus, weiteren Sprösslingen der gelehrten Oberschicht Basels, am 30. Sept. 1551 der «depositio rudimentorum» (*MCS*, S. 238; Martin hier irrtümlich Johannes genannt), worauf allesamt, jedoch nicht gleichzeitig, durch den Rektor Bo immatrikuliert wurden in *MUB* 2, S. 72, Nr. 21–23: die drei Grynaei; S. 73, Nr. 29: Huber; Nr. 35: Platter, je ohne Monats- und Tagesdaten). Als Felix am 10. Okt. 1552 zum Studium nach Montpellier verreiste, blieb Huber bei Thomas Platter zurück, musste jedoch zusammen mit anderen Pensionären am 11. Okt. wegen Erkrankung von Platters Dienerin Anna und Ansteckungsgefahr weggeschickt werden, in seinem Fall nach Hause, und konnte jedoch nach Genesung der Erkrankten nach 14 Tagen wieder zurückkehren (*Platterbriefe*, S. 11). Am 3. (Mai) 1553 ist Huber noch stets Tischgänger (gemeint ist, wie der Zusammenhang zeigt, «convictor» = Pensionär) bei Platter; doch «den wirt man aber ietz uff pfingsten hinwegschiken, wo die Fuggeri hin wend [*wohin ihn die Fugger schicken wollen*], nam illorum sumptibus nutrietur; er vermeint, sy werdendt in in Italiam schiken; speraverat Montempessulanum [*nach Montpellier; d.h. zum Medizinstudium*], sed hoc tempore fieri non poterit» (a.a.O., S. 17). Am 27. Sept. (1553) heisst es dann: «Hüberus ultima Augusti Ingolstadium profectus est, quo ego facile carere possum; factus erat enim admodum petulans et immorigerus. Nunc ...» (a.a.O., S. 28; der anschliessende Text ist weggeschnitten, so dass offen bleibt, ob das «nunc» weitere Einzelheiten über Hubers Unbotmässigkeit und seinen Aufenthalt in Ingolstadt einleitete). In Ingolstadt ist er darauf am 30. Sept. 1553 als «Ioannes Martinus Huoberus Basiliensis iuris studiosus» imm., mit der für alle Studenten der drei oberen Fakultäten üblichen Einschreibgebühr von 64 d. (*MUI* 1, Sp. 707, Z. 16f.; von einem Bakkalaureat oder Magisterium ist nichts bekannt). Ob er zuvor noch einen Abstecher nach Wien gemacht hatte oder später von Ingolstadt aus dorthin reiste, bleibt offen (s. unten Z. 42). Angaben darüber, wie Martin in den Genuss des Fuggerstipendiums gelangte und über seine Ingolstädter Studienzeit fehlen. Doch dürfte bei der Beschaffung des Ersteren der Vater die Finger im Spiel gehabt haben. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Fugger – so Johann Jakob (1516–1575) und Anton (1493–1560) – in der fraglichen Zeit über Pfand- und Lehensbesitz im oberen Elsass verfügten (s. *NDBA* Lieferung 12, S. 1077; vgl. *AK IX/1*, Nr. 3689, Anm. 6, S. 183; Nr. 3762, Anm. 2, S. 312) und bei Anwesenheit daselbst allenfalls Joh. Hubers ärztliche Dienste in Anspruch genommen haben dürften, für deren Honorierung er sich dann dieses Stipendium ausbedang. Belegbar sind zumindest Kontakte Dr. Hubers mit Johann Jakob Fugger 1552/53 (*Schiess* 3, Nr. 1825; 1831; 1851) sowie folgende Fakten: In der Woche zum 16. Dez. 1553 kredenzte der Basler Rat dem Pfandherrn von Thann (= Anton Fugger) zwei Kannen Schenkwein (*StA*, Finanz G 17, S. 1225) und gegen Ende des Amtsjahres 1555/56 gab Dr. Hans Huber als Rektor «pro tractatione Dominorum Fuckerorum et famulorum apud fontem» 4 lib. und 5 β aus (*StA*, UA K 8, fol. 43).

Über die Gründe von Hubers Abgang aus Ingolstadt und den damit verbundenen Verzicht auf das Fuggerstipendium sind wir nicht informiert (vgl. unten Z. 30f.). Doch ist klar, dass damit der latente Konflikt mit den Eltern offen ausbrach, da Letztere nun für seinen Lebensunterhalt zu sorgen hatten. Die Angabe, er habe diesen Schritt vor zwei Jahren getan (unten Z. 30) stimmt mit seiner Immatrikulation in Tübingen am 5. Febr. 1560 als «Joannes Martinus Huberus Basiliensis» überein (*MUT* 1, S. 408, Nr. 43). Doch muss er schon mehrere Wochen zuvor in Tübingen eingetroffen sein, da er sich dort während 36 Wochen aufgehalten haben will (unten Nr. 4606, Z. 16), was vom Rückkehrtermin (s. unten) zurückgerechnet ungefähr Okt./Nov. 1559 als Ankunftszeit in Tübingen ergibt. Dorthin gelangte er «nudus fere» und erhielt vom Vater 20 Gulden, um seine Schulden zu begleichen, sich neu einzukleiden und dann nach Hause zurückzukehren (unten Nr. 4606, Z. 16–18). In Basel wird er am 21. März 1560 demnächst erwartet (*AK XI/1*, Nr. 4510, Z. 98f.) und am 5. Juni 1560 ist er vor acht Tagen heimgekehrt (*AK XI/1*, Nr. 4547, Z. 3) und geniesst Zwingers Gesellschaft (Nr. cit., Z. 72f.). Der offizielle Empfang durch die Universität ist in *StA*, UA K 8, fol. 63v, belegt: «Item

cum Dominus D. Ioannes Hüberus et eius filius et quidam doctus vir ex Moravia conuiuio exciperentur in Collegio Augustiniano, solui [nämlich Rektor Ulrich Iselin] pro eos et pro Pedello ac Domino Lepusculo ad caenam praedictos inuitante – xvij β iij d». (Genaue Datierung nicht möglich, jedoch zweiter Eintrag nach Antritt des Rektorats von Iselin und nach der Bewirtung des Präzeptors der Söhne des Herrn von Heideck; vor Bewirtung des Dr. theol. Robert (Ruprecht Dürr) aus Pforzheim und des markgräflichen Kanzlers (Martin Amelius), Letzterer vom Rat in der Woche vom 7.–13. Juli bewirtet (StA, Finanz G 18, fol. 702/704). Der Vater gedenkt ihn nach den Hundstagenferien, die am 24. Aug. enden, zur praktischen Weiterbildung in die vorderösterreichische Kanzlei nach Ensisheim (Elsass) oder nach Speyer zu schicken (AK XI/1, Nr. 4555, Z. 6f.; Nr. 4556, Z. 76f.), während die Stiefmutter ihn gegen seinen Willen verheiraten möchte (am liebsten mit einer (sc. reichen) Witwe; so Zwinger zwischen den Zeilen in AK XI/1, Nr. 4556, Z. 77ff.). Unterdessen beginnt Huber am 22. Juli mit einer (wie das für zukünftige Graduierte üblich war) Privatvorlesung über den «titulus De actionibus», «cuius interpretationem perfunctoriam ... cum exercendi ingenii tum speciminis studiorum edendi causa suscepit» (AK XI/1, Nr. 4556, Z. 48ff.; Nr. 4558, Z. 14–17). Am 3. Sept. oder am folgenden Tag reitet Huber in Begleitung eines Stadtboten Richtung Speyer ab, um, gemäss schon im Juli gefasstem Plan (AK XI/1, Nr. 4558, Z. 5ff.), Basilius daselbst aus Basel mitgebrachte Empfehlungsbriefe an Drittpersonen sowie Pferd und Begleiter zwecks Heimkehr zu übergeben, nachdem Bas für Martins Unterkunft gesorgt hat (AK XI/1, Nr. 4568). Über Hubers Aufenthalt in Speyer vermitteln unten Nr. 4606; 4610; 4622 und 4695f. zusätzliches anschauliches Material. Auffallend ist dabei, dass hier mit keinem Wort seine Tätigkeit als Praktikant erwähnt wird, wohl jedoch eine solche als Gelegenheitspoet (vgl. hierzu unten Z. 50–54). Dies steht im Einklang damit, dass er in Z. 13–15 bedauert, auf des Vaters Wunsch die Jurisprudenz als Beruf gewählt zu haben. Hauptthema dieser Briefe sind das Zerwürfnis mit den Eltern und die dadurch bedingten Geldnöte, Verleumdungen in Basel wegen unseriösen Lebenswandels und die Drohung, unter diesen Umständen nie mehr in die Vaterstadt, wo er angefeindet werde, zurückzukehren. Daneben beliefert er Bas laufend mit Nachrichten über Jakob zur Glockens familiäre und ökonomische Misere und über dessen, Bas persönlich bekannte, gelegentlich in Affären verwickelte Pensionäre sowie über einzelne Mitglieder des RKGs-Personals; eine Art von Nachrichten, ja einer chronique scandaleuse, womit Bas den Vater seinerzeit wohlweislich verschont hat, die jedoch personengeschichtlich höchst wertvoll sind.

Aus seinen finanziellen Nöten scheint ihn seit spätestens dem 20. Mai 1561 (s. unten Nr. 4622, Z. 25ff.) ein Angebot des Bischofs von Münster/W. zu befreien: Er soll sich an einer von den Reichsständen beschlossenen Gesandtschaft des Fürstbischofs von Münster zum Moskowiter Fürsten beteiligen. Er reist deshalb nach Münster, kehrt jedoch infolge Abwesenheit des Bischofs und krank nach Speyer zurück. Löscher rät ihm deshalb, zwecks Rekonvaleszenz und Verminderung der Lebenskosten nach Heidelberg auszuweichen. Dort macht ihm der Sekretär des Bischofs von Münster auf brieflichem Wege erneut Hoffnung auf die angestrebte Stelle, was Huber zu neuem Abwarten zwingt und entsprechende Geldnöte und die Bitte an Bo um Unterstützung zur Folge hat. Nachdem ihm Bo kurz vor seinem Tod eine solche von 20 Gulden gewährt hat (s. unten Nr. 4695f.), bricht der Briefwechsel mit Bas ab, so dass wir über Hubers weiteres Itinerar schlecht informiert sind und nicht wissen, ob die erwähnte Gesandtschaft zustande kam. Typisch für Hubers Lebensstil ist jedoch, dass er anlässlich von Maximilians II. Wahl zum König am 24. Nov. 1562 in Frankfurt nachgewiesen ist, und zwar in der offiziellen Gästeliste in der Gruppe der «Oratores et Poetae» als «Martinus Huberus Basiliensis, poeta» zusammen z.B. mit Johannes Sturm, Michael Toxites, Johannes Posthius, Andreas Rapicius, «Poeta et Iurisconsultus» (Simon Schard: *Historiarum ... gestarum*, Bd. 3, Basel 1574, S. 2110). Für seinen Verbleib bis im Sommer 1563 fehlen Angaben. Belegt ist jedoch durch Bas' Eintrag über die Wahl Hubers in UBB, Mscr. AN II 7, fol. 66r, Folgendes: Am 29. Jan. 1564 «in facultatem et collegium I. C. coop-

1561

tatus est D. Martinus Huberus, VI.D. Bononiensis, ac electus Codicis Iustinianaei professor»; doch fehlen noch ein authentischer Beleg für das Doktorat samt genauem Datum aus den Bologneser Universitätsakten. Indessen steht fest, dass er sich auf seiner Heimreise in Zürich in Gesners Liber amicorum eintrug mit folgendem Wahlspruch und Autogramm: «Sanctissima res est iuris ciuilis sapientia. Joannes Martinus Huberus Basiliensis»; Gesner ergänzte hierzu: «doctor iuris po [über po Strich = primo? = poeta?] ex Italia rediens» (Gesnerus 22, 1965, Nr. 179, S. 141, ohne Identifikation; Fichenkopie auf ZBZ, fol. 73v; ohne Datum, jedoch darunter eine Todesnotiz von Gesners Hand «Julii † 1563» für den anschliessenden Eintrag: «Franciscus Zoschlaw Nadaricius Polonus» [fehlt in op. cit.]. Da überdies ein Eintrag vom 30. Mai 1563 [fol. 72v] vorausgeht und ein solcher vom 3. Sept. 1563 [fol. 75v] folgt, steht der Sommer 1563 als Datum von Hubers Promotion fest. Damit stimmt folgender, kurz nach dem 14. Sept. zu datierende Eintrag in StA, UA K 8, fol. 74v, überein, sofern man chronologische Anordnung der betreffenden Ausgaben annimmt: «Cum consistoriales [= die Regenz] exciperent conuiuio D. Martinum Hüberum pię memorię solui viiij ß» («piae memoriae» deshalb, weil Huber bereits tot war, als diese Rechnung ins Reine geschrieben wurde). Am 18. Nov. 1563 lud Huber mit 38 Thesen unter folgendem Titel zu einer Disputation ein: «Auctoritate et consensu inelyti iureconsultorum collegii huius almae universitatis Basiliensis sequentes conclusiones ex Dotium materia desumptas Ioannes Martinus Huberus, U.I.D. 14 Cal. Decembris in aula theologorum pro ingenii sui tenuitate sustinere conabitur» (UBB, E.L.I.4a, Nr. 36 = Tafel II). In diesen Zusammenhang gehört das folgende, an Bas gerichtete letzte autographe Brieflein Hubers: «Clarissime D. Doctor Basili. T(uam) E(xcellentiam) uehementer rogo, ut per aliquot mihi dies Baldu(m) (in) Nouellam de dotibus precario mittere uelit ac simul ignoscere temeritati et impudentiae meae, qui non desinam tibi molestus esse et grauioribus occupato studiis negotium subinde facere. Si qua in re uicissim mea qualicunque opera inseruire tibi potero, curabo, ut [gestr. intelliges] te in hominem ingratum nihil beneficii contulisse intelliges. Raptim ex aedibus nostris. E(xcellentiae) T(uae) studiosiss(imus) Jo M Huberus» (C VIa 35, 222: Scheda in Grossoktav, ohne Adresse und Versiegelung).

Am 29. Jan. 1564 zum Codizisten ernannt (vgl. oben), erlag Huber schon im folgenden März der Pest. Das genaue Tagesdatum findet sich weder auf dem vom Vater zu St. Martin gesetzten Epitaph (vgl. oben) noch in Bas' folgendem Eintrag in UBB, Mscr. AN II 7, fol. 66f.: Am 14. Mai 1564 wurde Ulrich Iselin zum Juristendekan gewählt, der hernach am 25. Juli «pię in Domino obdormiuit, secutus D. Marcum Hopperum eiusdem mensis die XXI et D. Martin(um) Huberum proximi Martii mensis [folgt Lücke für das Tagesdatum] sequente pestilentia sublatos». Aus F. Platters (ebenfalls undatiertes) Notiz in *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 125, Nr. 44: (Es sind der Pest 1563/64 erlegen) «D. Martinus Hüberus und D. Johan. Hüberi dochter in eim hus», lässt sich schliessen, dass Huber damals nicht zu Hause, sondern anderswo wohnte und dass ihm eine Stiefschwester den Haushalt besorgte (nach *Slg. Lotz* vermutlich die 1546 geb. Christiana, wohl kaum die 1551 geb. Maria; weitere Schwestern scheiden aus, weil nach 1564 verheiratet). Das vom Vater gesetzte, heute verlorene Epitaph gibt als Alter anlässlich des Todes an: «aetat. suae XXIII» (*Gross*, S. 195) bzw. «XXIV» (*Tonjola*, S. 221). Die unterschiedliche Schreibweise der Altersangabe ist verdächtig und könnte bei *Gross*, zumal sich die Zahl zuunterst auf dem Epitaph befand und somit Beschädigungen ausgesetzt war, durchaus aus dem gemäss den biographischen Fakten zweifellos einzig zutreffenden «XXVIII» verlesen sein.

Zu Hubers doppeltem Vornamen ist zu bemerken, dass dieser ausschliesslich vom Träger selbst (auch anlässlich der auswärtigen Immatrikulationen) verwendet wird und sich nicht einmal auf dem vom Vater gesetzten Epitaph findet! Darf man darin ein weiteres Zeichen des Protestes gegen Vater und Stiefmutter sehen, die vier Stiefbrüdern von Martin (vgl. oben) eine solche Verdoppelung gewährten?

Clarissimo I(uris) C(onsulto) D. Basilio Amerpachio, suo domino
et amico plurimum obseruando, M. Huberus S.P.D.

Quod hactenus nullas ad tuam humanitatem^a dedi literas, clarissime
Basili, noli mihi succensere, sed perturbationi animi mei adscribe, quam
5 ne nunc quidem omnino concoxi. Cum autem hiscè diebus D. Quirini¹
institor² Argentinam negotii sui conficiendi causa iturus esset, nolui
facere, quin aliquid de rerum nostrarum statu ad te scriberem rogarem-
que, vt pro singulari tua erga me beneuolentia et humanitate complec-
ti me et amare pergeres, quod quidem te facere dubium mihi non est.
10 Patris mei³ animum nullo meo merito erga me acerbatum esse non
ignoras, eum autem ut mitiges ac places pro ea qua es humanitate prae-
ditus vehementer rogo. Causam uero ignorare non potes – quàm digna
sit, Deus nouit! Ego me miserum esse scio et doleo, atque uellem ex
animo, quod ad tam praeclarum studium patris auctoritate nunquam
15 aspirassem. Indignatur mihi, quod sumptus feci – eosque necessarios
studiorum causa.

Sextum iam traho hic mensem^b ⁴ magnis, sicuti non ignoras, sumpti-
bus. Conditionem totius loci a tua humanitate nunc accepisse⁵ non dubi-
to egoque iam tertium scripsi⁶. Acceperam 12 aureos ante 3 menses a
20 Quirini famulo⁷ mutuo, coactus extrema necessitate; eam enim pecu-
niam, quam ex patria mecum adduxeram, partim hospiti nostro dede-
ram, partim pro comparandis rebus necessariis, quae multae sunt, ex-
posueram. Accessit nostri hospitis⁸ seu importunitas⁹ seu infelicitas¹⁰,
qui quotidie a me pecuniam exigebat. Eramus sex in mensa – reliqui
25 enim discesserant. Non erat mihi pecunia ad manum. Quid facerem?
Sparsit Quirini famulus hic omnia uerba, quae in me effudit pater prae-
sente tua humanitate. Quam haec mihi doleant, qui nullius mihi sum
rei contra honestatem actae conscius, quamque animum meum excru-
cient, [259v] ex tuo ingenio facile iudicare poteris!

30 Quare a Fuccaris¹¹ ante duos annos discesserim¹², probaui illi¹³ lite-
ris aliquoties, cum adhuc Tubingae essem¹⁴; curauit quoque id fieri per
D. Henricum Munzingerum¹⁵, tamen iis neglectis, vt video, eius indi-
gnatio erga me augetur, ut uerear, ne hinc magno cum incommodo meo
in exilium abire necesse habeam – quod non tam doleo, quam quod
35 gratia patris excidi.

Te autem, clarissime domine Basili, rogo atque obtestor, ut apud eum
pro me intercedas eiusque animum exulceratum flectere et mitigare
uelis rogareque, ut proximo quoque tempore ad me pecuniam transmit-
tat, quò hospiti nostro, aliisque quibus debeo¹⁶, fidem seruare possim.

^a Auch hernach stets bloss mit den Initialen T. H. geschrieben.

^b mensem auf dem Rand mit Verweiszeichen.

1561

Postea, si ita uoluerit, mittam illi libros, quos me emisse indignatur, ut 40
iis fratres mei¹⁷ vti possint aliquando, egoque sic omnino constitui, *<ut>*
Viennam Austriae, ubi et antea fui¹⁸, concedam. Noui ego eius plus aequo
vehementem animum, quem ita exhorresco, vt citius ad extremos Sau-
romatas¹⁹ aut nouam illam ecclesiam Maurilanam [?]²⁰ abire quam in
illius prospectum etiam mihi bene conscius prodire velim. Haec de me 45
scribere ad tuam humanitatem volui.

Omnes domini, cum quibus tibi magna intercedit familiaritas²¹, te
plurimum saluere iubent gratulanturque non solum honori tuo²², ue-
rum etiam matrimonio, tibi tuaeque vxori honestissimae ea precantur,
quae a Diis impetrari petique possunt²³. Carmen nuptiale misissem, si 50
tabellarius id suscipere non grauatus fuisset. Mittam tamen ad nundi-
nas Francofortenses²⁴ vnà cum eo, quod D. Laurentio Wildthelm pro-
curatori²⁵ scripsi, qui superioribus diebus cum^c honestissima virgine Si-
bylla a Themar²⁶ nuptias celebrauit²⁷.

Lotichium²⁸ diem supremum clausisse non ignoras. Hospes noster 55
filiolo auctus est, pro quo Nicolaus a Luthern²⁹ et D. Saurzapff³⁰ in ec-
clesia [260r] fideiusserunt³¹. Patrem ego suspicor fuisse genium ali-
quem³², quia nec patrem legitimum nec matrem refert³³. Doctor M. Ca-
denus³⁴ vxorem duxit nobilem et formosissimam eamque inuito patre
abduxit, quam ob causam in summum odium totius nobilitatis incidit, 60
adeò ut nec urbem egredi possit. Mensa nostra³⁵ excreuit hisce diebus
in tantum, vt vix sedere omnes possimus. Accessit enim C. Pfister Au-
gustanus, Cuno a Hornperg, I. Schad, Sig. a Monte, N. Camerstetter,
tibi omnes noti³⁶.

Haec de nostris addere uolui. Tu uale feliciter cum coniuge tua ho- 65
nestissima eamque meo nomine^d plurimum saluere iube. Tuae huma-
nitatis quoque parenti, viro clarissimo, vt me quam officiose commen-
des, vehementer rogo. Valeat humanitas tua iterum.

Raptim, in sehr grosser eyll. Pri(die) Calend(as) Feb(ruarias) 1561.

[Adresse, 260v:] Clarissimo Doctissimoque Viro D. Basilio Amor- 70
pachio, I(uris) V(triusque) Doctori³⁷, suo Domino et amico plurimum
obseruando // Basileae.

¹ Thomas Guarin; s. unten Nr. 4606, Anm. 13.

² = Faktor = Geschäftsführer. – Er bleibt zu identifizieren.

³ Dr. med. Johannes Huber; vgl. Vorbem.

⁴ Das ergibt ungefähr und nicht ganz genau Aug. 1560; vgl. Vorbem.

⁵ Gemeint ist der Vater, der durch Bas über die hohen Lebenskosten in Speyer längst orientiert gewesen sein sollte.

⁶ Die Korrespondenz mit dem Vater ist verloren.

^c *Hernach gestr. Sib(ylla).*

^d *nomine über der Zeile nachgetragen.*

⁷ Vermutlich identisch mit dem oben (s. Anm. 2) erwähnten «institor».

⁸ Der Goldschmied Jakob zur Glocken; über ihn s. *AK XI/1*, Nr. 4512, Anm. 19.

⁹ Zur Glockens unausstehliches Wesen.

¹⁰ Sein familiäres Ungemach; s. unten Z. 55–58 (und Anm. 32f.), sowie unten Nr. 4606 und Nr. 4610.

¹¹ Die Fugger; vgl. Vorbem.

¹² D.h.: Warum er das von den Fuggern in Ingolstadt gewährte Stipendium aufgegeben habe; vgl. Vorbem.

¹³ D.h. dem Vater; dieser ist auch hernach gemeint.

¹⁴ Siehe Vorbem.

¹⁵ Zweifellos der aus Basel stammende (und, wie die vorliegende Stelle vermuten lässt, gelegentlich dahin zurückkehrende) Mediziner Johann Heinrich Muntzinger, seit 1559 bischöflicher Leibarzt in Eichstätt (s. *AK VI*, Nr. 2870, Anm. 6).

¹⁶ So u.a. Nicolaus à Luthern; s. unten Nr. 4622, Z. 18f.

¹⁷ So Hans Rudolf (8. Aug. 1545–11. Febr. 1601), der spätere BM, und Hans Wernhart (8. Juli 1555–12. Febr. 1587), Dr. med., während der 1542 geb. Wilhelm damals bereits tot war wie möglicherweise auch der 1549 geb. Hans Jakob sowie der 1552 geb. Hans Wilhelm (*Slg. Lotz*).

¹⁸ Über diesen früheren Wiener Aufenthalt ist nichts bekannt. Eine Immatrikulation liegt nicht vor.

¹⁹ Nebenform zu *Sarmates*, womit hier wohl Russland gemeint ist; vgl. unten Nr. 4606, Z. 37, wonach er überlegt, ob er an einem Feldzug gegen den Moskowiter teilnehmen soll.

²⁰ Lesung ganz unsicher (evtl. *Marailanam* oder *Merulanam*) und damit Deutung vorderhand unmöglich.

²¹ Nämlich während Bas' Aufenthalt in Speyer im Pensionat des Jakob zur Glocken.

²² Gratulation zur Rektor-Würde, die Bas 1561/62, jedoch ohne Professor zu sein, bekleidete.

²³ Die Hochzeit fand erst im Laufe des Februars statt; vgl. unten Nr. 4599, Vorbem.

²⁴ Auf die Frankfurter Frühjahrsmesse, über welche (wie auch über die Herbstmesse) stets zahlreiche Briefe und Briefpakete im Gepäck der Drucker und Buchhändler weiterspediert wurden.

²⁵ Laut *Günther* wurde «D(oc)tor Laur. Wilhelm anno 15(5)3, 20. Febr.» zum RKG-Prokurator ernannt. «Laurentius Wildhelm, D(oc)tor» unterschrieb 1557 als 17. von 23 des RKGs Advokaten und Procuratoren «gemaine Beschwerden, Bedencken und Bitt» (*Harpprecht* 6, 1768, S. 431–444). Zusätzliche Angaben über ihn konnten noch nicht beigebracht werden.

²⁶ Möglicherweise eine Tochter des RKGs-Assesors Johann Werner de Themar, der seit 1548 den rheinischen Kreis und Trier vertreten hatte und am 28. Febr. 1553 gestorben war (*Günther*).

²⁷ Ob dieses Versprechen je eingehalten wurde, ist fraglich, da die beiden Gedichtabschriften vorderhand nicht nachweisbar sind. Dass sich Huber jedoch als Kasualpoet z.B. anlässlich von Hochzeiten betätigte – allenfalls um sich zusätzliche Einkünfte in Form von Honoraren zu beschaffen –, belegt auch sein Epithalamium auf die Hochzeit des bedeutenden Juristen Nikolaus Cisner in Heidelberg vom Frühjahr 1562, das sich im Druck erhalten hat (s. *AK X/1*, Nr. 4171, Vorbem., S. 388). Dass er überdies ganz allgemein als Gelegenheitspoet galt bzw. tätig war, zeigt nebst unserer Vorbem. sein Beitrag zu folgender Publikation: *De electione et inauguratione Maximiliani Austrii II. Rom. Regis, Francofurti ... 1562*. Frankfurt/M., Georg Corvinus, Sigismund Feyerabend und Erben des Wygand Gallus (Enrico Stevenson: *Inventario die libri stampati Palatino-Vaticani*, Bd. 1/2. Rom 1889, Nr. 1793c, S. 35), wieder abgedruckt bei Simon Schard: *Historiarum ... gestarum* (von 1558–1564), Bd. 3, Basel, Officina Henricpetrina, 1574: «De Germania Iohannis Posthii poetae Epigramma Iohannis Martini Huberi, Basiliensis» (10 Distichen auf S. 2008).

1561

²⁸ Zwar ist ein oder sind zwei Buchstaben nach dem L gestrichen und unleserlich überschrieben. Dennoch ist höchst wahrscheinlich *Lotichius* zu lesen, da Huber annimmt, Bas habe von diesem Todesfall längst gehört, und somit voraussetzt, dass es sich um eine namhafte Person bzw. um einen Bekannten des Bas handle. Gemeint kann in diesem Fall nur der sowohl literarisch wie medizinisch im In- und Ausland hochgebildete Petrus Lotichius (Lotz), Neffe des Dichters Petrus Lotichius Secundus, sein, geb. am 2. Nov. 1528, seit 1557 als Medizin-Dozent bzw. Professor in Heidelberg und daselbst am 7. Nov. 1560 gestorben, also kurz zuvor, was unsere Identifikation bestätigt (s. *Jöcher* 2, Sp. 2541, und nun *Drüll*, S. 358). Vermutlich war Bas mit ihm 1555/56 in Italien bekannt geworden.

²⁹ Über Luther(n) s. unten Nr. 4674, Vorbem., sowie Nr. 4610, Z. 18ff., mit weiteren Verweise in den Anm. – Er könnte wohl der Vater des Kindes gewesen sein, von dessen Taufe hier die Rede ist (s. unten Nr. 4610, Anm. 15 und 19).

³⁰ Bartholomaeus Saurzapf aus Sulzbach. Über ihn s. die guten und ausreichenden biographischen Angaben bei *Knod, Bologna*, S. 479, Nr. 3256 (genaue Quellenangaben, wo nötig und möglich, von uns ergänzt bzw. richtiggestellt): Sohn des Erasmus Saurzapf und der Anna Löneisen (*Germania*, wie unten); imm.: Tübingen am 28. Nov. 1549 (also spätestens ca. 1536 geb.; *MUT* 1, S. 345, Nr. 15); Ingolstadt am 30. Sept. 1552, als Jusstudent (*MUI* 1, Sp. 693, Nr. 30); Bologna als letzter im Studienjahr 1556 (hier als «nobilis»; *Friedländer/Malagola*, S. 335); daselbst am 4. März 1559 I.U.D. (*Knod, Bologna*, loc. cit.). Demnach steht fest, dass auch er sich – nach dem Doktorat – als Praktikant in Speyer aufhielt. Über eine Liebschaft daselbst s. unten Nr. 4622, Z. 34. 1574 zusammen mit den Brüdern Jakob und Georg erwähnt (diese auch in *Germania*, wie unten, aufgeführt unter zahlreichen weiteren Geschwistern, u.a. Jakob «caelebs» † 1585). 1589 im Besitz des Schlosses Holenstein bei Sulzbach (deshalb in *Germania*, wie unten, «in Hollenstein»). Cop. Martha Lorber, drei namentlich erwähnte Kinder, gemäss Stammtafel bei *Bucelin* 4, S. 238.

³¹ Womit die Übernahme der Patenschaft gemeint ist.

³² Abschätzend und spöttisch als Bezeichnung des mutmasslichen Vaters des hier erwähnten Kindes. Siehe *Adag.* 72 und Erasmus: «De votis temere susceptis» (aus den *Colloquia*), *ad finem*: «... nisi forte incidat in *genium aliquem*, qui latine nesciat».

³³ Vermutlich = da weder dem rechtmässigen/richtigen/eigentlichen Vater/Erzeuger noch der Mutter etwas daran liegt (sc. die Wahrheit offenzulegen). – Über die vermutliche Identität des Liebhabers s. unten Nr. 4610, Anm. 15.

³⁴ Es handelt sich laut *Günther* um den RKGs-Advokaten bzw. Prokuratoren «D(oc)tor Michael (von) Kaden», der seine RKGs-Advokatur am 18. April 1540 angetreten hatte und am 16. März 1541 zum Prokurator ernannt worden war (wofür das Amt des Advokaten Voraussetzung war; s. Annette Baumann: Advokaten und Prokuratoren am RKG ... (1495–1690) ... In: *Savigny Zeitschrift, Germ. Abt.* 117, 2000, S. 550). Bei *Harprecht* 6, S. 261f., ist er 1548 unter den «Procuratores antiqui» (im Gegensatz zu den Neuestellten) aufgeführt und a.a.O., 6, 443 (Verweis hierauf schon bei Nopitsch, wie unten), signiert er 1557 (in der nach Anciennität geordneten Unterzeichner-Liste, die vor allem die Namen von Prokuratoren enthält; vgl. oben Anm. 25) als Nr. 5 von 23, zweifellos auch hier als Prokurator. Weitere Ang. über seine Tätigkeit bei Th. Kaul, Kleine Beiträge zur Gs. des RKG ... Mitte 16. Jh., in: *Mitt. des Hist. Vereins der Pfalz* 51, 1953, S. 193, Anm. 48.

Kaden war der Sohn des gleichnamigen Nürnberger Syndikus' († 1540/41), wahrscheinlich aus Kaaden, Böhmen, stammend; Siehe Georg Andreas Will: *Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon*, Bd. 2. Nürnberg 1756, S. 267f., mit ersten Hinweisen auch auf den gleichnamigen Sohn; Supplementband 2, hg. v. Christian Conrad Nopitsch, Altdorf 1805, S. 191f., mit ersten biographischen Eckdaten (Studium 1534 in Ingolstadt, Dr. iur., RKGs-Prokurator, falsches Todesdatum 1578) sowie Verweis auf einen Originalrevers mit Wappenschaft für die Überlassung von Gefällen zu Grossgerau (50 fl. gegen 100 fl. wiederkäuflich) durch Landgraf Philipp von Hessen 1558, samt Beweisführung, dass es sich

hier nicht um den Vater, sondern um den Sohn handle. *ADB* 14, 1881, S. 782–784 (von Mummenhoff), mit Literatur und ergänzenden Angaben über den Sohn; *DBE* 5, 1997, S. 393, mit Verweis auf *ADB*, ohne Hinweis auf den Sohn; *NDB* 10, 1974, S. 722 (von Seebass), der Sohn nur mit dem Todesdatum erwähnt, jedoch mit weiterführendem Verweis auf das folgende, ihn und vor allem seine Bibliothek betreffende Typoskript: Wolfgang Steinmann: *Die juristische Fachbibliothek des Dr. Michael von Kaden (gest. 26. 12. 1561) nach den Beständen der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und der ehemaligen Universitätsbibliothek Helmstedt ...* Köln 1970 (benutzt ist der Durchschlag auf der FHB Köln). Hier auf S. 3–8 ein kurzer Lebensabriss des Michael von Kaden jun., der bezüglich der Eckdaten weitgehend auf *ADB* beruht, jedoch folgendes zusätzliche Material bietet: Sein Studium in Ingolstadt ist belegt und illustriert durch zwei Bände mit Nachschriften von Vorlesungen der bedeutenden Professoren «Burckhardus» (= Franz Burkard) und «Fabius Narmia Romanus» (= Fabius Arcas) (a.a.O., S. 5f. und Anm. 4). Das Studium in Bourges (zuerst belegt in *ADB*, wie oben, S. 784, durch ein Stipendium von 200 fl. der Stadt Nürnberg ermöglicht), findet seinen Niederschlag in der Anschaffung französischer Fachliteratur. Seine enge Einbindung ins RKG-Personal ersichtlich durch Joachim Mynsingers eigenhändige Widmung seiner *Apotelesma* von 1555: «An a Caden (fratris loco)» (a.a.O., S. 6, ohne Angabe der Signatur des Bandes). Zahlreiche Hinweise auf Archivalien aus dem bayr. Staatsarchiv Nürnberg und dem SdtA daselbst, ohne dass auf deren Inhalt näher eingegangen wäre: Übernahme des gesamten Nachlasses des Vaters als ältester Sohn 1541 (a.a.O., S. 6); Wahl zum Nürnberger Syndikus am 16. April 1552 und Tätigkeit als solcher (a.a.O., S. 7); gest. kurz vor dem 6. Jan. 1562 (a.a.O., S. 8; das im Titel von Steinmanns Typoskript angeführte und wohl dem *ADB* entnommene genaue Datum des 26. Dez. 1561 bedarf des Belegs) und Ernennung des hervorragenden RKGs-Advokaten Dr. Friedrich Reiffstock (-steck) zu seinem Testamentarius (a.a.O., S. 6).

Imm. ist Michael von Kaden jun. in Wittenberg im SoSe (Mai–Okt. 1532) als «Michael vom Kaden Nurnbergensis» (*MUW* 1, 146; somit dürfte er um 1520 geboren sein); in Ingolstadt am 24. Aug. 1534 als «Michael a Kaden nobilis ex Nürnbergga, ½ fl.» (= die für Nobiles übliche, erhöhte Einschreibgebühr: *MUI* 1, Sp. 523, mit Unterstreichung, somit als bekannte Person markiert. Vgl. hierzu *Wolff, Ingolstadt*, S. 351; 376 mit dem RKG-Prokuratoren identifiziert, wie schon zuvor bei G.A. Will, wie oben, Supplement Bd. 2, 1805, S. 192, Anm.); in Heidelberg am 9. Juni 1536 als «Michael de Kaden, nobilis, iam Noricus [also nun in Nürnberg (Bayern) und nicht mehr im böhmischen Kaaden beheimatet] dioc. Bambergensis». Am folgenden 10. Juni trug er sich in die dortige Matrikel der Jusstudenten ein, wobei er offenbar selbst die Herkunftsangabe «Normbergensis», strich (*MUH* 1, S. 536; 2, S. 483). – Nach *ADB*, wie oben, soll er dreimal verheiratet gewesen sein und aus erster und letzter Ehe je eine Tochter zurückgelassen haben. Die zweite Ehe mit der Tochter des RKGs-Assessors Nikolaus Zinner 1552 ist in *ADB*, wie oben, belegt durch ein Ehrengeschenk des Nürnberger Rates. Ob es sich im vorliegenden Fall um die dritte Ehe handelt, muss offen bleiben, ebenso ob die hier erwähnte Ehefrau identisch sein könnte mit jener Maria Schlieder, die samt zwei Töchtern 1562 als Besitzerin des Nachlasses erwähnt ist (Steinmann, wie oben, S. 72, ohne Einsicht in die betr. Akten). Abzuklären bleibt ferner die Frage, wie es sich mit der anlässlich einzelner Immatrikulationen und in der Lit. behaupteten Tatsache der Nobilität der Familie verhält. – Das hohe Ansehen, das Kaden genoss, erhellt indirekt auch daraus, dass Melchior Thill aus Laufen am Neckar († 1572), der von 1556–1560 als Schreiber und Protokollist in Kadens Kanzlei gedient hatte, unmittelbar nach dessen Tod 1561 in die württ. Verwaltung übernommen wurde (*Bernhardt*, S. 668). – Mit dem Vater, der auf Z. 59 erwähnt wird, ist der Vater der Braut gemeint.

³⁵ Der Esstisch im Pensionat des Jakob zur Glocken.

³⁶ Demnach müssen die Genannten Bas aus Italien (oder allenfalls aus Frankreich) bekannt gewesen sein. C. Pfister aus Augsburg dürfte identisch sein mit «Christophorus Pfisterus Augustanus», der am 22. Aug. 1551 in Tübingen imm. und am 8. Febr. 1558

AUCTORITATE ET CONSENSU INCLYTI
IURECONSULTORVM COLLEGII HVIVS ALMAE VNIVER-

sitatis Basiliensis, sequentes Conclusiones ex Dotium materia desumptas, 10 AN-

NES MARTINVS HVBERTVS, V. I. D. 14 Cal. De-
cembris in aula Theologorum, pro ingenij sui tenui-
tate sustinere conabitur.

CVM ad generis humani conser-
uationem nihil sit matrimonio
præstantius, ac id ipsum sine dote
non facile contrahi solet: Reipubli-
cæ interest, eam mulieribus saluam
conseruari, per quã nubere possint.
adeo ut Pomp. dotium causam sem-
per & ubique præcipuam esse, recte
dixerit.

2 Est autem Dos, quod à muliere
marito, propter onera matrimonij
datur, ut perpetuo apud eum sit, e-
iusq; dominus fiat.

3 Igitur pactum, ut maritus fructus
tantum percipiat, nec quicquã pro-
pterea sustineat, inualidum est.

4 Eam sicuti impensæ minuunt, ita
fructus diuortio sequuto augent.
Quare uniuersitas non inepte dici
posse uidetur.

5 Et est duplex. Aduenticia, quæ à
muliere uel quocunque extraneo
proficiscitur. Profecticia, quam pa-
ter auusq; pro sua progenie dare
compelluntur.

6 Sæpe tamen ab ista necessitate
pater absoluitur. Veluti si ingrata
extiterit filia, si turpiter inhonesteq;
uixerit, aut à uera & orthodoxa re-
ligione deuiauerit.

7 Idem de naturali filia & locuple-
te bonis aduenticijs statuendum es-
se credo.

8 Planè si infra 25. annum inuito pa-
tre nuptijs sese collocauerit, dotis
priuatione mulctandam existimo.

9 Quia matrimonia sine parentum
consensu celebrari nullo iure pos-
sunt.

10 Mater etsi legitimam filiabus de-
beat, dotare tamen nisi certis cali-
bus non tenetur.

11 Varijs autem modis constituun-
tur dotes: Traditione, delegatione
debitorum, simplici remissione, sti-
pulatione, &c.

12 Nudis item pactioibus, ex qui-
bus propter contractum *συνάλλα-
γμα*, uel manifestam legis approba-
tionem, efficaciter agi poterit.

13 Nec refert, utrum certa sit an in-
certa promissio. ualebit enim, cum
deinceps uel ex boni uiri arbitrio,
uel ex facultatibus promittentis, &
dignitate eorum qui cõiunguntur,
certitudinem capere possit.

14 Modica uerò, quæ matrimonij o-

neribus seruire nequeunt, dotis no-
men non merentur.

15 Quemadmodum nec ante nec
post coniugium Dos recte uocari
potest.

16 Traditio etiam & datio interce-
dere debet, uel aliud quod eius loco
sit: tantum enim promissa pecunia,
nisi *καταχρηστικῶς*, Dos non dicitur.

17 Rerum autem sic recte à muliere
datarum, maritus est dominus, unã
cum uxore. Idq; iuris ciuilibus doctri-
na patitur.

18 Alienare tamen fundum dotalem
ne consentiente quidem uxore po-
test. quia lex Iulia & Iustiniana hoc
fieri uetant.

19 Quæ de rebus soli certa sunt, mo-
bilia uerò, modo soluendo maritus
sit, & aliter in constitutione nõ con-
uentum, alienari posse concludo.

20 Etsi aliàs non nisi soluto matr. dos
solui mulieri debeat, & possit: si ta-
men maritus calamitate quadam &
infortunio, ad summam peruenerit
inopiã, aut luxu, rei q; familiaris ne-
gligentia bonis abutatur suis, repe-
titioni etiam cõstante adhuc matri-
monio locus erit.

21 Idq; Iustin. Imp. approbauit, au-
xit, & cõstitutionibus singularibus
extendit.

22 Per eas tamen l. si constante. ff. so-
lut. matrim. quod nonnulli tradunt,
antiquatam non esse, constanter af-
firmo.

23 Interdum etiam dos frustra repe-
titur. nam si pactum lucranda dotis
intercesserit, si nihil adhuc ma-
ritus acceperit, si culpa ipsius mulie-
ris diuortij factum fuerit, exactio
locum habere non poterit.

24 Quod tunc præcipue dicendum
est, cum maritalis thori iura uxor
per adulterium uiolauerit, ut nõ so-
lum dote, & propter nuptias dona-
tione, sed etiam paraphernalib. ex
iustissima Dd. interpretatione mul-
ctanda sit, cum ob cõiugij honesta-
tem asserendam, tum etiam criminis
atrocitatem uindicandam.

25 In tantum, ut heredes mariti iniu-
riam defuncto conflata, retentione
dotis ulcisci posse sentiam.

26 Quod tamen ad uiduas, quæ so-
luto matrimonio inhonestè uixe-
runt (cum nostrum non sit legitimas

introducere pœnas) non esse pro-
ducendum, contra Iasonem cate-
rosq; statuo.

27 Propter osculum, nisi maiores ac-
cesserint, plures uel circumstantiæ,
reiecta Baldi sententia, non esse do-
te priuandas affirmo.

28 Infinita propè singularia præce-
pta circa dotes in Iure nostro repe-
riuntur. Publicè enim interest, do-
tatas esse fœminas, ad sobolem pro-
creandam, replendamq; liberis ci-
uitatem.

29 In ambiguis sanè, pro dotibus re-
sponderi solet.

30 Et fisco, alimentis, causisq; studio-
rum, quæ singulari à legibus fauore
donata sunt, in multis æquiparan-
tur: imò in quibusdam potiores es-
se constat.

31 Si pater aduenticio peculio diui-
tem filiam dotauerit, ex sua, non fi-
liæ substantia id fecisse creditur.

32 Stipulatio licet facti sit, mirabili ta-
men fauore dotium Iustiniana con-
stitit. sancitum est, ut nonnunquam sola
legis autoritate intercessisse fingat.

33 Veluti si ipsa uxor id quod dedit,
repetat. Ex stipulatu enim ager, li-
cet ab initio de ea nihil penitus sit
expressum: aut interposita quidem,
sed inutiliter. Adiuuari enim eam
magis q̃ euanescere iura uoluerunt.

34 Item tacita hypotheca. nam simul
atq; matrimonij contractum est, bo-
na hinc inde tacite absq; ullo homi-
nis facto, hic marito ad consequen-
dam dotem promissam, illic uxori
ad eandem repetendam, solo Iuris
ministerio obligantur.

35 Prælationis insuper beneficio mu-
lieres ex Imperiali rescripto gaudet,
ita ut ceteris creditoribus, licet an-
terioribus, in exactioe dotis ante-
ponantur.

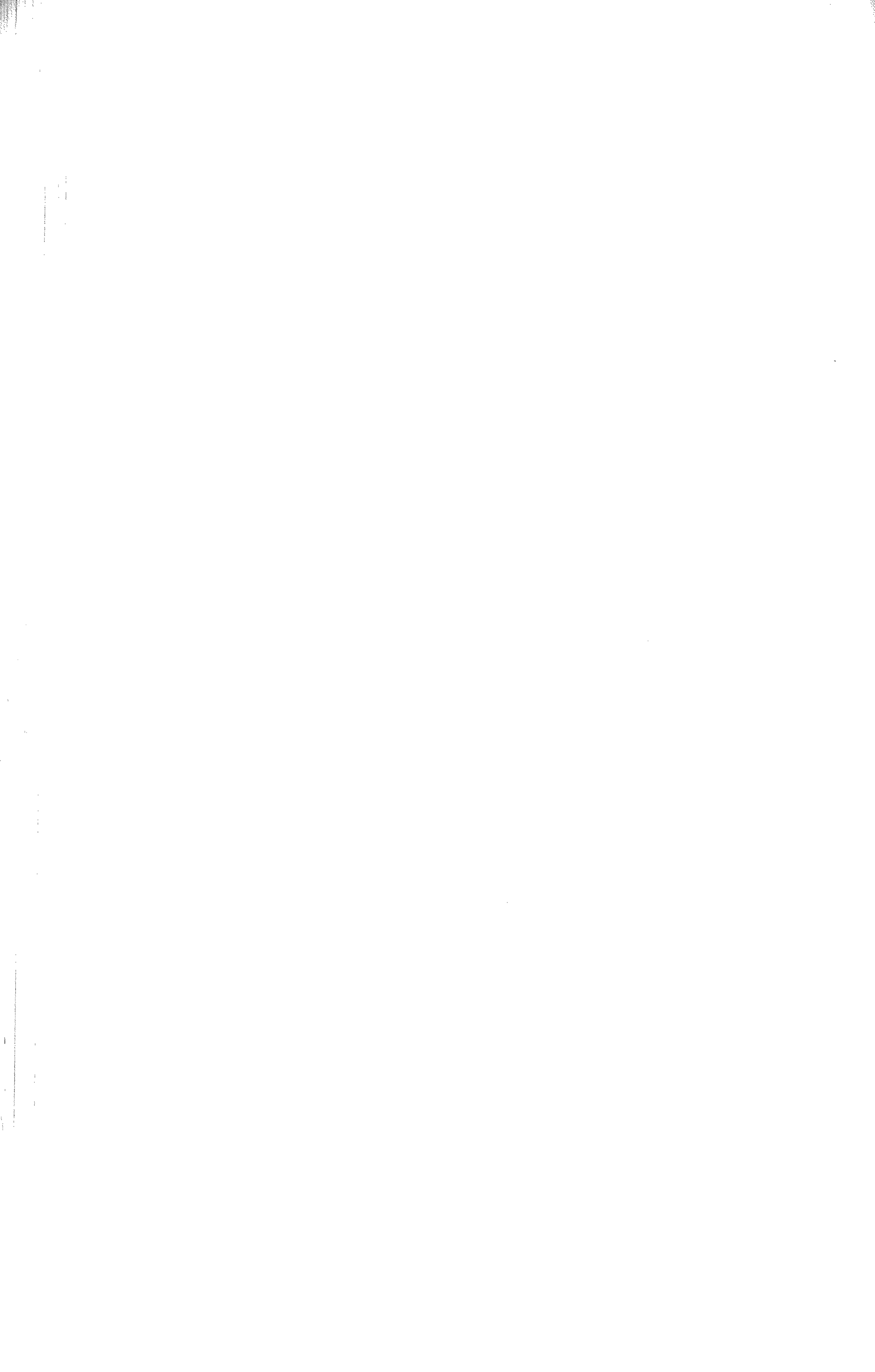
36 Quod tamen ita mitigandum est,
si pariter hypothecam habeat taci-
tam. nam si expressa sibi creditores
facto suo cõsuluisent, æquiori Dd.
sententia mulieribus potiores esse
credo.

37 Prior enim tẽpore, potior iure est,
à qua regula, sine aperta legis uolun-
tate, non est temerè recedendum.

38 Atq; hæc nõ solum ei quæ liberos
habet, sed etiam sterili cõpetere, nõ-
stri communiter recte docent.

BASILEAE, ANNO CHRISTI

M. D. LXXIII. Mense Nouembri.



1561

in die Paduaner Juristenmatrikel eingeschrieben wurde (*MUT* 1, S. 353, Nr. 63; *Matr. Jur. Pat.*, S. 124, Nr. 1245). Bei I. Schad könnte es sich um jenen «Iacobus Schad Doctor Ferrariensis» handeln, den die Deutsche Nation in Padua am 3. Aug. 1556 für die ihr durch einen Tausch zustehende Kanzel der aristotelischen Moralphilosophie vorgeschlagen hatte, jedoch ohne Erfolg, da er nicht in Padua promoviert hatte. Am 5. März 1558 beschloss die Dt. Nation, ihn, «D(ominum) D(octorem) Iacobum Schadium» brieflich zu belangen wegen der nicht termingemäss erfolgten Rückzahlung eines Darlehens aus dem Aerarium der Nation (*Favaro, Atti* 1, S. 15f.). Allerdings bleibt diese Identifikation fraglich, weil er nicht explizit als Dr. iur. bezeichnet wird und weitere Angaben über ihn noch nicht beizubringen waren. In Betracht zu ziehen wäre deshalb eher ein Lizentiat (sc. iuris) Jodocus Schad, der vom 14. März 1569 an während vier Jahren als Assessor am RKG wirkte (*Günther*) und der identisch sein muss mit dem Ulmer Jodocus Schad, der am 14. Mai 1551 in Tübingen imm. worden war (*MUT* 1, S. 351) und im Juni 1558 in der *Mat. Jur. Pat.*, S. 125, Nr. 1256, figuriert mit dem späterem Nachtrag: «Iuris utriusque licentiatus. Assessor Camerae imperialis, nunc Ulmam in patriam sese recepit, Philippi Ludovici comitis Palatini ad Rhenum consiliarius». – Hornperg liesse sich, wenn man eine Flüchtigkeit Hubers annimmt, vielleicht mit «Cono ab Homburgk Trevirensis» (ist evtl. «Hornburgk» zu lesen?) gleichsetzen, der sich im Juni 1558 in die *Matr. Jur. Pat.* (S. 125, Nr. 1255) einschrieb. A Monte (evtl. von Berg) und Cammerstetter bleiben zu identifizieren.

³⁷ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4636, Anm. 12.

4599. Von Zwinger an Basilius

〈Basel, Febr. 1561〉

C VI 34, 96/97 (Grossfolioblatt gefaltet. 96v, 97: leer).

Die ungefähre Datierung ergibt sich aus dem Inhalt. Das Gedicht, das für Bas bestimmt war, sollte diesem erlauben, das Geschenk, welches Zwinger Bas' Braut, Esther Rudin (s. unten Nr. 4608, Anm. 1), damals überreichte, zu deuten (s. Z. 1f.). Es könnte sich dabei um ein oder zwei Gemälde gehandelt haben, die Europa und Daphne darstellten, oder auch um ein oder mehrere Gegenstände (wie z.B. Geschirr), auf denen diese zwei mythologischen weiblichen Figuren dargestellt waren. – Daphne, die ewige Jungfrau, symbolisiert die Tugend der Keuschheit gegenüber allen Männern, auch gegenüber Apollo/Phoebus, der sie so beehrte. Europa, die sich durch Zeus (= Jupiter) entführen liess, steht hier für die sinnliche Liebe, welche die zwei frisch vermählten Eheleute verband. – Stimmt unsere Vermutung, dass Zwinger Esther gut mochte (s. oben Nr. 4594, Anm. 4), ist nicht auszuschliessen, dass diesem Gedicht zwei unausgesprochene Parallelen zugrunde liegen: nämlich zwischen Bas und Zeus/Jupiter einerseits (Zeus, der sich der Europa bemächtigen konnte), und zwischen Zwinger und Apollo/Phoebus andererseits (Apollo, der sich damit begnügen musste, sein Haupt mit einem Lorbeerzweig des Baumes zu zieren, in den sich seine Geliebte Daphne von ihrem Vater Peneios hatte umwandeln lassen).

ΓΑΜΙΚὸΝ ΔΩΠΟΝ¹,
EVROPA et DAPHNE.

Ad BASILIVM AMERBACHIVM
Iurecos. Basiliensem.

SPONSA tulit munus; TV causam muneris audi;
Symbola TE, SPONSAM munera grata decent.
Iuppiter Europam, Daphnen quoque Phoebus amauit.
Haec² pugnat, fuit illa³ obsequiosa Ioui,

Dispare successu felices. Namque subactae
 10 Europae claro nomine fama viget,
 Delius⁴ optatae frustratus amore puellae
 Victrici⁵ lauro tempora docta⁶ tegit.
 Felices terrae tanto cognomine, felix
 Peneîa⁷ ornatur quod modò fronde caput.
 15 Tu quoque, qui SPONSAE famam nomenque dedisti,
 Tu quoque, CVI sobolem sponsa decusque dabit,
 Felix perpetuùm cum chara coniuge semper
 Viue, vale et nostri sis memor vsque, precor.
 T(uus) S(odalis)^a Theod. Zuingger.

¹ = Hochzeitsgeschenk.

² D.h. Daphne; s. *Ov. Met.* 1,472–510.

³ D.h. Europa; s. *Ov. Met.* 2,835–875.

⁴ Eine Kultepiklese des Apollo.

⁵ Hier wohl als Adj. Fem. im Ablativkasus zu verstehen, bezeichnend das Wort *laurus*, -i, Fem.

⁶ *Tempora docta*: das kluge Haupt (in der Dichtung) – hier des Apollo.

⁷ Daphnes Vater (s. den Ovid-Verweis in Anm. 2). – Der selige Peneios ziert anhand des Beinamens *laureatus* die Glückseligen dieser Erde, was er damals anhand des Lorbeerlaubes machte, mit dem er deren Haupt zierte.

^a *Zur Auflösung dieser Abkürzung s. AK XI/1, Nr. 4387, App. c zu Z. 23.*

4600. Von Höcklin

Mömpelgard, 9. Febr. 1561

G II 19, 51/52 (Grossfolioblatt gefaltet. 51v und 52r: leer. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte. Eigenhändig).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «12. Februar. A° 61.»

Mein gütwillig, freuntlich dienst ieder zeit zu vor. Hochgelerter, lieber her doctor, insunders lieber her vnd guter freündt, wir haben etlich mal geJagt an guten orten, da wol wiltpret ist, aber yetzmal nit mer dan dises einige Rech fahen könden, so man euch schickt. Es ist vnns allen
 5 fast leid, wan das sprichwort^a nit war were, wan man das wiltpret am aller gernisten vnd liebsten hette, so kan mans nit fahen¹. Es were sunst ein grober poss, vil zu sagen vnd wenig <zu> halten². Jch hab aber nachmals beuelch geben, zu schiessen vnd zu Jagen, wo Gott was bera(i)tet, soll eüch vff das beldist nochstkunfftig wochen werden³. Domit Gott
 10 dem almechtigen sampt euwerem sün, vnd wer eüch lieb ist, beuolen.
 Datum mumpelgart in JI sonntag den ix februarij ano 1561.

H Ja: Höckle v steineck.

^a w auf überschriebenem o.

[*Adresse, 52v:*] DEM Erenvesten vnd hochgelerten hern bonofacio amerbach, der Rechten doctori etc., meinem Insunderen lieben hern vnd güten freündt.

15

¹ Offenbar in Abwandlung des Sprichworts: Was einer von Herzen gerne hat, das muss er oft entbehren; s. *Wander* 5, Sp. 1333.

² Höcklin bezieht sich hier auf sein Versprechen, zur Hochzeit des Bas Wildbret zu liefern; s. oben Nr. 4587, Z. 7ff.

³ Da die Woche mit dem Sonntag begann und der 9. Febr. ein Sonntag war, ist hier die Woche vom 16.–22. Febr. gemeint. Vgl. unten Nr. 4602.

4601. Von Hans Albrecht von Andwil

Rötteln, 11. Febr. 1561

G II 14, 307 (Grosses Folioblatt, Hälfte eines Grossfolioblattes. Siegel auf Papier und grünem Wachs. – Unklar, ob eigenhändig oder von Schreiberhand).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes (teilweise verblasst): «A° 61. i(n) februar.» – Notiz des Bas unter der Adresse: «Hans Albrecht von Anwyl schickt ein Rech».

Zum Verfasser s. *AK* V, Nr. 2160, Vorbem., und *AK* X/2, Nr. 4239, Anm. 26. Der Brief ist erwähnt bei Albert Ludwig: Landvogt Johann Albrecht (Albert) von Anweil. In: *Das Markgräflerland* 10, 1939, S. 1–17, hier S. 16.

Mein frindtlich dienst zuuor. Hochgelerter, lieber herr vnd guter freündt. Demnach Jch In erfahrung komen, das Jr eüwerm son verheurat (vnnnd diss wochen Jm hachzeit zu halten willens¹), So hab Jch so vil anstellung gethon (wiewol mein gnediger fürst vnnnd herr² diser zeit Kein eigenen Jeger alhie hat), Das dannacht geJagt vnd ein Rech gefangen, welches Jch Innammen meins gnedigen herren euch hiemit zuschickh, mit bit, Jr wellen Also verguot nemmen; so bessers gefangen, solt eüch auch zugeschickt worden sein. Der Almechtig Got welle zu angefangnem heuradt sein gotlich gnad vnd segen geben. Dat(um) Röteln Sontag den xj februarij Anno etc. Lxj.

5

10

Hanns Albrecht von Anweil Landtvogt zu Röteln.

[*Adresse, verso:*] Dem erwürdigen Hochgelerten herren Bonifacio amerbach der rechten doctor etc. Meinem Sonders günstigen herren vnd guten freündt [*Schnörkel*].

¹ Zu Bas' Hochzeit s. oben Nr. 4599, Vorbem., und unten Nr. 4608, Anm. 1.

² Markgraf Karl II. von Baden-Durlach (1529–1577).

4602. Von Höcklin und Vogelmann Mömpelgard, 12. Febr. 1561

G II 21, 234/235 (Grossfolioblatt gefaltet; 234v und 235r: leer. Grosses Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs. Verschlussschnitt. Schreiberhand; nur Unterschriften eigenhändig wie oben in Nr. 4576 und Nr. 4587. Adresse in kleiner Fraktur, evtl. von anderer Hand).

Notiz des Bo in der Ecke unten links des Adressfeldes: «15 Februarij A° 61.»

Zur Transkription s. oben Nr. 4576.

Vnnsere Freundtlich grus zuuor. Ernuester, hochgelerter, Jnnsonnders
 Lieber herr vnnd guter Freundt. Demnach Jr nehermaln¹ neben wun-
 schung glückhs, ehrnn, guts vnnd aller wolfart ewrem sonn, so sich in
 heilgenn standt der eh begebenn, ettlichenn Rotenn wildprets vertrö-
 5 stet wordenn², Vnnd Jr vmb solches hiezwuschenn widerumb angelann-
 get³, Haben wir demnach verordnung gethon Vnnd an vnnsERM mügli-
 chen vleiss nichtzit erwinden lassen, Also das said der zeit Jr durch Mich^a,
 Lanndvogt, ain Rech empfanngen⁴, Vnssere Jäger noch weiter ain stuckh
 wilds sampt aim Rech gefeltt. Das wir euch dann Jnnamen vnnserer
 10 gnedigenn Jungenn herschafft vff das vest der hochzeit bemeltes ewers
 sohns bey zeigernn diss, vnnsERM furman, welcher seins lohnns al-
 berait durch vnns zufriden gehalten, zu khommen lassen, mit freundtli-
 cher beger an solchem ain gut vernuegen zutragenn. Dann wa das wet-
 ter etwas milter gewessen, verhoffenn wir das^b auch ain besser Jagenn
 15 vnnd fahen solte eruolget sein, Vnnd seien euch Jnn annder weg freundtli-
 chen willenn zubeweissen ganntz genaigt. Datum Mumpelgart den 12ten
 Februarij Anno^c etc. 61.

Lanndvogt, stathalter vnnd Rätth
 der Mumpelgartischen vormundschaftt.

20 H Ja: Hockle von Steineck
 Hector Voglman Vice Cantzler sst.

[*Adresse, 235v:*] Dem Ernuesten, Hochgelertenn, vnnsERM Jnsonders
 lieben Herren vnnd guetenn Freundt Bonifacio Amerbach, der Rech-
 ten Doctornn zu Basel [*Schnörkel*].

¹ «nehermaln», d.h. neulich, unlängst (*Schw. Wb.* 4, 1867).

² Vgl. oben Nr. 4587, Z. 7ff., und Nr. 4600.

³ Nicht erhalten.

⁴ Siehe oben Nr. 4600, Z. 4.

^a Mich *über Rasur*.

^b Nach das *gestrichenes* euch.

^c Februarij Anno in *Antiquakursive*.

4603. Von Alban Fuchs ‹Neuenburg am Rhein›, 13. Febr. 1561

G II 17, 180 (Unten um $\frac{1}{4}$ verkleinertes Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bo links unten auf dem Adressfeld: «fritag 14 Februar. A° 61.»

Min frindtlichenn grüss vnd alless gütz zů vor. Lieber herr schwoger, Euwer schribenn den 6 February¹ hab ich enpfangen vnd dorinen wol verstandenn, so ich etwas von hasel- oder rebhiener vber kommen mechtt, dass ich das selbig kouffen soltt². Aber worlich mir das selbig nitt müglich hatt megen sin. Aber der vogler hatt mir dise gebenn: Ein schne gans vnd zwen antvogel³ vnd fier thrössely⁴. So Es Ewers fuog wery, so Londts mich By der Surbüchy⁵ wysse, so woltt ich Luogenn; wan ich dann Jetz sunder⁶ hinuff komm⁷, so woltt ichs mitt mir Bringen, so ich etwas witter vberkommen mechtt. Jetz zů mol nitz mer, dan Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) vff donstag den 13 February 1561. 5 10

E w Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herrenn doctor Bonofaci(us) amerbach, Key. Rechtenn doctor, mine(m) liebenn herrenn vnd Schwager Zů handenn. 15

¹ Nicht erhalten.

² Für Bas' Hochzeitsmahl.

³ = Enten (*Id.* 1, Sp. 693).

⁴ = Drosseln (?). Vgl. hierzu *RB*, fol. 230v (9. Eintrag nach dem 25. Jan., 4. vor dem 24. Febr.): «Item 5. plapart einem vogelman by Frick, so sich sagt vil kleiner kindt haben, als der vff doctor Basilij hochzijt vogel brocht, neben dem vm gotswillen sinen kinden».

⁵ Siehe unten Nr. 4689, Anm. 3.

⁶ = jetzund: jetzt, demnächst.

⁷ Zweifellos als Hochzeitsgast.

4604. Von Ungnad

Urach, 22. Febr. 1561

G II 28, 92–94 (Zwei getrennt adressierte und versiegelte Briefe, wobei der zweite, als «Postscripta» überschrieben und mit dem gleichen Datum versehen, offensichtlich erst nach Versiegelung des ersten abgefasst und versandbereit gemacht wurde. – 92/93: Grossfolioblatt gefaltet. 93r: Leer. 93v: Schrift teilweise verblasst; Kreuzzeichen mit Bleistift. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen, jedoch Rest des Verschlussstreifens erhalten. Verschlusschnitte. – 94: Kleineres Folioblatt; Siegel auf Papier und rotem Wachs ausgerissen. – Jeweils nur die Unterschrift eigenhändig, sonst geübte Schreiberhand, Adresse jeweils in kalligraphischer Fraktur, wie oben Nr. 4582).

Notizen des Bo auf 93v unten links auf dem Adressfeld: «Cal. Martij A° 61.» und ebenso auf 94v: «Cal. Martij. A° 61.» Was die «4» daselbst am linken Rand, unten neben «Basell» und links über Bos Notiz, bedeutet, muss offen bleiben. – Notiz des Bas unter der Adresse auf 93v: «Her Hans Vngnad.» (Büschelaufschrift, wie der am Rand ver-

staubte, sonst dank einem Briefpaket, das einst darauf lag, hell gebliebene Zustand des Adressfeldes zeigt).

Das Eingangsdatum wird bestätigt durch *RB*, fol. 231r: «Item ein dickend(enar) de[n]⟨m⟩ Wirtembergischen Potten von vrach von Hern Iohan Vngnad [*gestr.*: vor], fryhern zū Soneck, geschickt, der sich der kleinen belonvng, so man Im geb, avch siner vil kinder beclagt etc., geben zū stür [= *Unterstützung*; s. *Id.* 11, *Sp.* 1277] siner kinder erhaltvng etc. Hoff wol angeleyt sin. Dominica Reminiscere. 2. Martij A° 61.»

Mein Freundtlich diennst zuuor, Edler, Hochgelerter, sonnder Lieber freundt, Herr doctor. Ich Hab Eur schreiben vom 29. Januarij¹ durch denn vogt von Kalb² vorgestern empfanngen vnnd Innhaltes vernomen. Bedannckh mich der zuegeschribenen neuen zeitungen gantz freundlich, vnnd wass ich der zeit von allen orthen, sonnderlich aber von der
 5 Loblichen der Augspurgischen Confession verwandten Chur vnd fürsten zusammenkhunfft zue Naumburg³, neues habe, was sich auch daselbst bisher verloffnen, Habt jr hiebey auch zuuernemen.⁴ Vnd wiewol Jch zu diser Raiss von dem Hertzogen zue Wirttemberg gnedigclich
 10 erfordert⁵, Mir auch von anndern fürsten geschriben vnd Mein begert worden, Hab jch mir doch schwachheit halben jnn der grossen kelte solche raiss zuerpringen nicht getrawen^a dürffen.⁶ Gott gebe sein genad, das der gemeinen^b wahren Christenheit nutz vnnd wolfart daselbst beschlossen^c werde.

15 Am Anndern, sonder Lieber freundt, Herr Doctor, Auff das, wie jch euch Jungst geschriben⁷, Marggraff Carl zue Baden⁸ etc., mein g(nediger) Fürst vnnd Herr, mir Järlich Ainhundert Claffter Prennholtz aus seiner F(urstlich) g(naden) wälden aus gnaden folgen zelassen gnedigclich bewilligt, Auch desshalben derselben Lanndtuogt zue Rötteln Hannss Albrechten von Anweil⁹ gnedigen beuelch geben. Hab ich von Jetztgemellten Lanndtuogt ein schreiben, dess Copy hiebey¹⁰, empfangen, darJnn Er vermeldt vnd für guet Acht, das jch solches holtz halben meine Herrn
 20 Burgermeister vnd Rath von Basel ansuechen Lassen solle, das sy nemlich jrm bestellten holtzmeister vnd Flösser¹¹ vergonnen, mir solch holtz
 25 zumachen vnd sambt jrm holtz jnn die statt zueflötzen, dann Er on jr erlaubtnuss solchs nicht thuen werde etc.

Wiewol ich nun, Herr doctor, Euer Gern verschonet, dieweil ich aber Eurn Freundtlichen gueten willen gegen mir bisher gespürt, jr auch vor Anndern mir ein solchs bey meinen Herren von Basel zuerrichten wüst,
 30 khan ich auf dz sonder guete vertrauen^a nicht vnnderlassen, Euch auch hier Innen freundlich [92v] zuersuechen vnd zu Pitten, ⟨ob⟩ Jr mir zue freundschaftt bey ermellten Herrn Burgermeister vnd Rath zu Basel

^a mit u-Bogen über w.

^b *Mscr.*: ge meinen (ge am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

^c l über der Zeile, mit Einfügezeichen.

jnn meinem namen solchs, wie gemellt, ausspringen¹², vnd da das bewilligt, mit jrm bestellten Holtzmeister Vnd flösser souil abhandlen wolten, das sy mir solch holtz hawen^a vnnd sambt der Herrn Holtz jnn die statt flötzen. Vnnd wiewol jch zuuor dem Sebastian Kely¹³, verwersern dess wirtembergischen Hoffs daselbst, geschriben, Er diss holtz empfachen, jnn die behaussung legen Vnnd den Costen, so dariber gehen wurde, bis auf mein ankhunfft¹⁴ bezalen solle, So waiss jch doch nicht, wie es diss orths gestallt oder am bequemisten geschehen khünde, seytenmal er mir darüber nichts geschriben. Bitt derhalben nochmals ganntz freuntlich, da das Holtz zue Basel ankhome, Jr wellet daselbig aintweder bey meiner Herrn Holtz etwan ann ein sonder örtlin oder sonst ann orth vnd endt, wie es euch am besten ansehen wirdet, da es bis auf mein Ankhunfft sicher vnnd vnuerzuckht¹⁵ bleiben müge, zusammen Legen lassen, was auch für Costen darauff vnd darüber gehet, daruon zubezalen vnbeschwerdt¹⁶ Sein, Oder jm Fall der nott souil holtzes daruon verkhauffen, damit der vncosten bezalt werden möge. Den will ich euch zue meiner Ankhunfft (die jch, ob Gott will, gar jnn Khürtz, sobald jch schwacheit halben khan, will fürnemen) nicht allein mit Grossem dannckh widerumb erstatten, Sonnder wa jch auch dise vnnd Anndere mir von euch erzaigte freundschaft jnn mehrerm freuntlich beschulden vnd euch liebs vnnd guets ertzaigen khan, bin jch dess zuthun auch willig vnnd geneigt vnd thue euch hiemit den Gnaden dess Allmechtigen befelchen. Dat(um), vrach den .22. februarij. Anno .6j.

Hanns Vngnad Fr(ei) H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?] p(er) Ma(num) p(ro)p(riam)

[darunter schwungvolle Unterstreichung: (subscripsit) [?] oder Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist].

[Adresse, 93v:] Dem Edlen <v>nd Hochgelerten Her(r)n Bonifacio Amerbach, der Kayserlichen Rechten Doctor, Meinem sonndern Lieben Freundt [schwungvolle Schnörkel darunter und darüber; links unter der Adresse:] Basell.

[94r:] Postscripta. Sonnder, Lieber freunt, Herr doctor. Gleich alls Jch disen Potten abfertigen wöllen, Jst mir mein Edler diener von der Naumburg¹⁷ herkhomen vnd mir von etlichen Chur vnd Fürsten brieff mitgepracht, Aus welchen jch souil verstanden, das der tag daselbst zimlich wol abganngen, dann ausserhalb Hertzog Johans Fridrichen zue Weinmar¹⁸ haben sich sonst alle Chur vnd Fürsten wol mit einander verglichen vnd die Augspurgische Confession mit einer stattlichen vorred ainhelliglich vnderschreiben.¹⁹ Dieweil aber Hertzog Hannss Fridrich nit mit vnderschriben wöllen, allein es werden etliche Jrthumben

damniert, Jst er aussgeschlossen worden vnd nach gethaner Protestation abgezogen. Sonnst, wie gemelt, haben sich die andern ainhel-
 75 liglich vnd wol verglichen, vnd Gott Lob wol von einander abgescheiden, Welchs Jch Euch zuerzaigung gueter freundschaftt hiemit auch nit verhalten wöllen. Datum vrach den .22. Februarij A^oetc. 6j. Nichts weniger auch schickh Jch Euch die Ellteren zeitungen, dieweil sy schon
 80 geschriben waren, doch dise²⁰ die andern auffheben.

Hanns Vngnad Fr(ei) H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?]
 p(er) Ma(num) p(ro)p(riam)

[*darunter schwungvolle Unterstreichung: (subscripsit) [?] oder Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist.*]

85 [Adresse, verso:] Dem Edlen vnd Hochgelerten Herrn Bonifacio Amerbach, Kayserlichen Rechten Doctor, Meinem sondern Lieben Freundt [Schnörkel darunter; links unter der Adresse:] Basell.

¹ Nicht erhalten.

² = Vogt von Calw (wie aus *Fecht* 3, Nr. XVII, S. 126, hervorgeht, wo Ungnad auf den «Pfarrer zu Kalb», Johannes Sylvan, Bezug nimmt; vgl. *BBKL* 11, Sp. 322–327), und zwar Christoph Hess genannt Klein (s. *AK* VII, Nr. 3098, Anm. 1; *AK* X/1, Nr. 4145, Anm. 2).

³ Evangelischer Fürstentag zu Naumburg (20. Jan.–8. Febr. 1561); s. oben Nr. 4590, Anm. 2, 3 und 5; zu den Ergebnissen s. unten Anm. 19.

⁴ Beilage nicht nachzuweisen.

⁵ Siehe oben Nr. 4590, Z. 45ff.

⁶ Ebenso *Pol. Arch. Hessen* 2, Nr. 1423, S. 50. Gleiche Mitteilung auch an Marbach in Strassburg am 20. Febr. 1561 (*Fecht* 3, Nr. XVII, S. 125); beide Briefe wohl vom gleichen Boten spediert. Dies hinderte Ungnad allerdings nicht, im Jan. 1561 nach Tübingen zu reisen, um mit Primus Truber den Fortgang des südslawischen Reformationsdrucks zu beraten (s. *Ungnads Büchergeschenk*, S. 44; Theodor Elze: *Primus Trubers Briefe*. Bibliothek des litterarischen Vereins, Bd. 215. Tübingen 1897, S. 99f.).

⁷ Siehe oben Nr. 4591, Z. 14ff.

⁸ Markgraf Karl II. von Baden-Durlach.

⁹ Hans Albrecht von Andwil; s. oben Nr. 4591, Anm. 11, und Nr. 4601.

¹⁰ Die Abschrift (von der gleichen Schreiberhand wie im vorliegenden Brief) anschließend in G II 28, 95 (Folioblatt, Verschlusschnitte); der Brief ist erwähnt bei Albert Ludwig: Landvogt Johann Albrecht (Albert) von Anweil. In: *Das Markgräflerland* 10, 1939, S. 1–17, hier S. 16:

«Wolgebornner Herr, E(uer) G(naden) seyen mein ganntz guetwillig diennst zuuor. Gnediger Herr, E.g. schreiben des datum den 27. decembris nechst verschinen [= unlängst vergangen; s. *Schw. Wb.* 4, Sp. 1867; *Bad. Wb.* 2, S. 101] (Jahrs) Sampt des durchleuchtigen Hochgebornnen Fürsten vnnnd Herren, Herren Caroln Marggrauen zue Baden vnnnd Hochberg [*Herrschaft Hachberg bei Emmendingen, 1535 zu Baden-Durlach; s. Köbler*⁶, S. 225f.] etc., meines gnedigen Herren schriftlichen beuelch Hab ich auff Heüdt empfangen, alles jnhallts verstanden vnnnd füeg [= angenehm sein; s. *Bad. Wb.* 2, S. 247] drauff E.G. diennstlicher meinung zuuernemen: Erstlich souil das Holtz belangt, bedunckht mich guet sein, das E.G. Burger meister vnnnd Rhat zu Basel schriftlich oder mündtlich hett lassen ansuechen, das sy jrem bestellten Holtzmeister vnd flöser Hetten vergondt, E.G. Solch Holtz zemachen vnd mit sampt jrem Holtz jnn die statt zu flötzen, dann on jr erlaubtnus würdt er sollichs nit thuen, was [*Mscr.* thuenvas] als

dann HierJnn vnnd jnn andern E.G. Khann diennen, will jch jederzeit willig sein. Jch weis auch khein andern Weg, wie E.G. sollich Holtz one gar grossen Costen gen Basel möcht gelüffert werden, es mag auch sollicher flotz vormitfasten [16. März; *Mscr.* vor-//mitfasten] nit beschehenn etc.

Zum Andern das jagen vnd weid werckh [= jagen; s. *Grimm* 14/1/1, Sp. 626f.] belangt, wann E.G. gen Basel khompt, will ich jnn demselben mich gantz dienst willig erzeigen. Solches Hab E.G. auf derselben schreiben jch dienstlicher meinung nit wellen verhallten. Datum Rötteln den .3. tag Jenuarij Anno .6j.

E.G. dienstwilliger [*Letzteres in Fraktur*] H(ans) Albrecht von Anweil, Landtuogt zu Rötteln.

[*Neben der Unterschrift, in kalligraphischer Fraktur, wie in der Adresse des vorliegenden Briefes:*] Ann Herrn Hannsen vngnaden etc.

[*Im Adressfeld 95v:*] Copy. Schreibens ann Herrn Hannsen vngnad(en) Freyh(er)n etc. vom Landtuogt zu Röteln».

¹¹ Vermutlich eine den Zünften (Schiffleutenzunft) übertragene Aufgabe, zumindest findet sich weder bei der Zusammenstellung städtischer Verwaltungsfunktionen bei *Füglister*, S. 221–246, noch in den (für das 16. Jh.) stichprobenweise durchgesehenen städtischen Jahresrechnungen (s. *Harms*; ebenso nicht in der Lohnliste städtischer Beamter von 1430, ediert bei: Gustav Schönberg: *Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert*. Tübingen 1879, S. 558–560) ein «holtzmeister vnd Flösser» im Sinne eines obrigkeitlichen Beamten (= *Id.* 4, Sp. 516).

¹² = erlangen, erwirken (*FnhdWb* 2, Sp. 929f.).

¹³ Sebastian Köli(n); s. oben Nr. 4591, Anm. 13.

¹⁴ Siehe oben Nr. 4582, Anm. 15, und unten Nr. 4734, Anm. 2.

¹⁵ = nicht entfernt (*Grimm* 11/3, Sp. 2135).

¹⁶ = frei, ungehindert (*Grimm* 11/3, Sp. 352).

¹⁷ Siehe Anm. 3. In seinem Brief an Marbach in Strassburg zwei Tage zuvor (Urach, 20. Febr. 1561), dem er ebenfalls «Neue zeitungen» beilegte, wusste Ungnad bereits von der Abreise Herzog Johann Friedrichs zu berichten (s. unten Anm. 19), kannte jedoch den Ausgang des Fürstentreffens noch nicht (*Fecht* 3, Nr. XVII, S. 125). Es fällt auf, dass sich Ungnad gegenüber Marbach deutlich pessimistischer als gegenüber Bo äusserte: «... und Euch [= *Marbach*] vertreulich zu melden/ *⟨dass Hz. Johann Friedrich⟩* in ein unwillen vor tags weggeritten. Das zu besorgen/ der teuffel werde nit feiren/ wiewohl meiner hoffnung/ es werden sich noch im werck so viel trefflich Fürsten bey einander sein/ dass es zum besten vergleicht würde».

¹⁸ Herzog Johann Friedrich II. von Sachsen (1529–1595).

¹⁹ Der Fürstentag zu Naumburg war ein Fehlschlag, gemessen am Ziel, durch die gemeinsame erneute Unterschrift der *Confessio Augustana* protestantische Einheit zu demonstrieren. Trotz seiner vor dem Fürstentreffen geleisteten Zusage, auf die Forderung nach Verurteilung namentlich zu nennender Irrlehren zu verzichten, verlangte Herzog Johann Friedrich während den Verhandlungen in Naumburg, dass in der Vorrede – mit der man die Neuunterzeichnung der *Confessio Augustana* begründen wollte – schädliche Irrtümer verdammt werden müssten, ansonsten könne er die Unterschrift nicht leisten. Alle Bemühungen, den sächs. Herzog umzustimmen, misslangen. Am Morgen des 3. Febr. verliess er ohne Abschied heimlich Naumburg und begab sich wieder nach Weimar (er wurde also nicht «aussgeschlossen», wie Ungnad Z. 74 schreibt). Auch in den nachfolgenden, durch Gesandte vermittelten Verhandlungen liess sich Johann Friedrich nicht umstimmen, so dass der auf den 7. Febr. 1561 datierte Naumburger Abschied seine Unterschrift nicht trägt. Seinem Protest schlossen sich zahlreiche andere, v.a. norddeutsche Fürsten und Städte an, so dass der Naumburger Fürstentag entgegen dem angestrebten Ziel den innerprotestantischen Dissens nur weiter vertiefte. Hinsichtlich des zweiten Hauptpunkts, der gemeinsamen Haltung zum wieder einberufenen Trienter Konzil (s. oben Nr. 4590, Anm. 3), empfing man zwar die zum Konzil einladenden Gesandten von Kaiser und Papst, doch verwies man auf eine später zu leistende Antwort. Erst

auf dem RT zu Frankfurt im Nov. 1562 überreichte man dem Kaiser die ablehnende Antwort der evangelischen Stände (s. Robert Calinich: *Der Naumburger Fürstentag 1561. Ein Beitrag zur Geschichte des Luthertums und des Melanchthonismus...* Gotha 1870, S. 138–228; Gustav Kawerau: Art. Naumburger Fürstentag 1561. In: *RPTH* 13, 1903, S. 661–669).

²⁰ Beilage nicht nachweisbar.

4605. Von Rosina Hugwald-Miles

⟨Basel, ca. März,
vor 15. April 1561⟩

G II 19, 287 (Folioblatt. Links oben auf dem Rekto mit Rötel «196» (oder «136»?). Keine Unterschrift; statt dessen auf dem Adressfeld in sorgfältiger Frakturschrift der Absender. Verschluss mit dunkelgrünem Wachs, jedoch mangels Petschaft mit zahllosen feinen Einkerbungen auf dem Papier fixiert. Wie der sorgfältig und zügig, offensichtlich von geübter Hand, jedoch ohne jegliche Interpunktion und z.T. unter Vernachlässigung der Wortabstände geschriebene Text sowie der Absender vermuten lassen, liegt wohl kein Autograph vor; doch könnte es sich um ein Diktat handeln).

Notiz des Bas unten rechts auf dem Adressfeld: «Rosina Hugwaldin» (Büschelaufschrift).

Die ungefähre Datierung anhand von Z. 1 ff. und *RB*, fol. 64r: «Item vff zinstag noch quasimodo [*am Rand mit Verweiszeichen*: den 15. Aprilis] A° 1561, als M. Hugwaldi son Oswaldus wider in Galliam pro conditione verziechen wellen, hab ich [*gestr.*: gemeltem M.] neben dem gold, so ich M. Hugvaldo vss der Iuristen facvltet scrinio gelichen, wie daselben verzeichnet, sine[m]⟨n⟩ son Oswaldum auch in viatico zefurdern vss [*über Streichung*] disem stipendiaten gelt verert mit [*gestr.* 3 gold; *mit Verweiszeichen auf dem Rand ersetzt durch*] zwo gold kronen [kronen], angesehen, das er [*gestr.*: vo⟨r⟩hin] nüwlich ex Gallia herkommen, fast wol gestudirt, publicam disputationem hie gehalten in mathesi vnd medicin, vnd von dem nitt wenig zu verhoffen etc. [*Nachtrag von Bas' Hand:*] 3. fl. 9. β». – Vgl. hierzu auch CVI 88, fol. 58v, wonach Bo am 15. April 1561 Magister Hugwald fünf Goldkronen lieh, «als Osualdvs, sin sun, wider in Galliam verreyen wellen, bsich facvltais Iuridicę scrinium vnd Rationes, daruss es genvmmen, daselb auch die handtschriff⟨t⟩ [= *Schuldschein*] geleyt. zalt [*Letzteres von Bas' Hand nach Streichung des Eintrags*].» Vgl. dementsprechend StA, UA P 7, fol. 17r, Bos, später von Bas ebenfalls gestrichener Eintrag: «Item vff zinstag noch quasi modo [*auf dem Rand mit Verweiszeichen*: 15 Aprilis] A° 61. hab ich M Hugualdo, als sin son Oswaldus wider vff Franckrich ziechen wellen, jmme gelichen fünff sonnen kronen, die er wider legen wil lut siner handtschriff vff lengsts vff künfftig Augustum oder Ehe, noch minem gfallen. [*Von Bas' Hand:*] Soluit M. Hugualdus 24 Martij. Anno 1565.»

Über die Schreiberin, ihre eheliche «Trübsal», die Probleme mit dem begabten, aber zur Unbotmässigkeit neigenden Sohn Simon Oswald sowie Bos langjährige moralische und finanzielle Unterstützung s. *AK* VII, Nr. 3196f., je Vorbem., und hernach passim. Über Simon Oswald s. *AK* IX/1, Nr. 3600, Vorbem., und hernach passim sowie unten Nr. 4637 und Nr. 4702. Diese belegen, dass er nicht nach Frankreich zurückkehrte, sondern beim Abt von Kreuzlingen, einem Verwandten seiner Mutter, Unterschlupf und Förderung fand, so dass er, per saltum in Basel zum Dr. med. promoviert, altgläubig wurde und als Stadtarzt in Luzern und Soldtruppenarzt Karriere machte.

Jch wunss¹ vwer Erwiridy vill glickh zue minem herrenn, vwerenn lieben sun². Wussennd, min herr, [wysend,] wie Jch ein thrüwsall³ mitt

minem sūn Osswald(us)^a hab, der vff kein weg [migtt]⁴ bim vatter bly-
 benn wyll noch mag; dann er vermayndtt, [E]iedsunder in solchem allt-
 ter zue syenn, das er nitt bederff solcher vnngeburlicher, druttsamer⁵ 5
 schrēffy⁶, alls der vatter befelch zue thuenn⁷, vnderworffen^b ze sein. Der-
 halbenn so wer^c min frundtlich bitt an vwer Erwyrde, ynn zue En⟨t⟩-
 schuldigen^d, so er villicht belder, weder er selber gehöffnett hatt, wyder
 enhin^e ziechen ⟨will⟩. Er wyll vwer Erwirde gantz vnd gar Jm selbigenn
 nicks beschwerenn, dan Er wyll hin weg sunder alle Clag, es sy fun 10
 vatter od(er) von and(ern). Das dar[a]ff ich woll sagenn, das der vatter
 [vn] geburlich vnd vätterlich in vffnemen vnd halltten wolltt⁸. So be-
 gertt Er⁹ noch zue vollbringenn vnd gnuog ze thvon kindtlicher thruw
 vnd gehorsame.

¹⁰Min^f herr, kein ander wortt gatter¹¹ vss seinem mund, dan: «du 15
 schelm, du dieb, du leckher, du koplis bueb¹², du voller zapff»^g ¹³. Er
 ist Ein mall mitt dem Pettry¹⁴ durch das kolleem¹⁵ gangen; da hatt ers^h
 in das hinder sch⟨t⟩ubly gefürtt; do hatt Er Jnen¹⁶ eynen thrunckh ge-
 benn. Vff das selbig so hatt der vatter so grusam gethuonn, Er welsy¹⁷
 zue denenn vollen zapffen thuen. Wan Er by seinen geschwusterigen¹⁸ 20
 Jst, so seitt Er¹⁹, ⟨er⟩ sy voll, wan Er schuen gar kein win thrinckh⟨t⟩
 noch sycht. Lieber herr, wan Jr wus⟨t⟩end, wie Er by mir da heymett
 sytz⟨t⟩ vnd mitt mir müss vnd brott jsett, jewer Erwirde wurtt sy vber-
 ra²⁰ arbarman. Wan Jch zue Jm²¹ saagen, Er solly imⁱ zue thrinckig ge-
 ben, so thuott Er vnd wuottett wie ein wilder man vnd seitt: «Er soll 25
 waser suffen». Wan Er im nicks zue leyd kan thvon²², so gatt er anhy
 vnd gi[b]⟨t⟩ em^j vber das Esen ein glesly mitt wynn vnd meintt, es sy
 mitt dem selbigen vergnugt²³.

Jch hab min hertz^k beschlosen²⁴, vwer Erwyrde numma^l mer zue be-
 kumeren; aber Jch kum aber²⁵ wie Ein arme^m, ellende frow zue mei- 30
 nem herren vnd vatter. Darumb bitt Jch vch, vw⟨er⟩ Erwirdeⁿ, Jr wel-

^a Oss- über ursprünglichem hab (denn Oswald war nicht der einzige Sohn).

^b Das zweite r nachträglich ergänzt.

^c Mscr.: sower.

^d Mscr.: zueEn schuldigen.

^e Mscr.: en hin.

^f Mscr.: nin.

^g Das p nachträglich ergänzt.

^h Mscr.: ersin. Evtl. wurde das s erst nachträglich eingefügt, um das Fehlen des zwei-
 ten in (in ⟨in⟩ = ihn in) wettzumachen.

ⁱ im an falscher Stelle nach zue über der Zeile ergänzt.

^j Mscr.: gibem.

^k Das tz von hertz vielleicht nachträglich ergänzt. Ursprüngliche Formulierung so-
 mit allenfalls: Jch hab, min her, beschlosen...?

^l Mscr.: nunna.

^m arme auf dem Rand vor dem Zeilenanfang ergänzt.

ⁿ Mscr.: vwErwirde.

len mir zue behillff komen vnd wellend doch mitt Jm [zue] reden, Das
 Er im numen Ein rock mache, das Er doch hin weg kann zuchen mitt
 seinem friden. Wan Er²⁶ wirtt in nitt dollen²⁷, die will er kein geltt hatt
 35 gebroch^(t). Hett er aber geltt brocht, so wer er im Ein lieben sun. J[i]ch
 hab neymend zedancken dan vwer Erwirde in den 61 Jaren²⁸, der em
 neymes^o ²⁹ gen hatt, dan vwer Erwirde. Damitt sind Gott befohlen. Jch
 wunss vwer Erwirde vill gesündtheitt.

40 [Adresse bzw. Absender verso:] Vonn mir Rosynna Hugwalldinn^p
 etc. [Schnörkel].

¹ = wünsch(e).

² Nachträgliche Glückwünsche zu Basilius' Hochzeit Mitte Febr.

³ = Trübsal, Kummer.

⁴ = möchte; Vorwegnahme der folgenden, verstärkenden Aussage: «wyll noch mag».

⁵ Entweder Hörfehler statt «grusamer» (vgl. unten Z. 19) oder noch nicht belegbare Nebenform zu «trutzlich, trutzig» = drohend, spottend (*Id.* 14, Sp. 1678f.). – Ein analoges «drohsam» bei *Grimm*² 6, Sp. 1417, nur dürftig belegt (18./19. Jh.).

⁶ = Schroffheit; zu «schraff»: rau, barsch, schroff (*Id.* 9, Sp. 1571).

⁷ Syntax und Sinn unklar; vielleicht ist gemeint: «Wie der Vater ihm befiehlt, etwas zu tun».

⁸ Vermutlich Hör- oder Schreibfehler statt des hier zu erwartenden «solt».

⁹ Sc. Oswald.

¹⁰ Hier wäre ein «Aber» zu ergänzen.

¹¹ = geht ihm, sc. dem Vater.

¹² = Kuppler, liederlicher Kerl, nebulo (*Id.* 4, Sp. 933; *Grimm* 5, Sp. 1789).

¹³ = Trunkenbold (*Id.* 11, Sp. 2191; *Schw. Wb.* 6/1, Sp. 1048).

¹⁴ Vermutlich nicht der Basler Adam Henricpetri, sondern jener Michael Petri aus Hammelburg, der, aus Wittenberg kommend, als Nr. 20 (von 73, also wohl im Herbst 1560) im Studienjahr 1560/61 in Basel imm., am 14. April 1562 daselbst b.a. und hernach Pfr. und schliesslich Superintendent in der Oberen Markgrafschaft wurde (*MUB* 2, S. 126). Denn dieser ist vom März bis Sept. 1561 im Oberen Kollegium nachgewiesen, allerdings stets als «Petreius» (StA, UA N 6, sub dat.).

¹⁵ Siehe Anm. 13.

¹⁶ Unklar, ob mit dieser Mehrzahl nur Oswald und Petri gemeint sind oder ob weitere Studenten dabei waren.

¹⁷ = er wolle sich. – Oder ist gemeint: Er, der Vater, wolle sie zu den Trunkenbolden schicken?

¹⁸ Über Oswalds Geschwister s. *AK* VII, Nr. 3196, Anm. 6, und Nr. 3197, Vorbem.

¹⁹ Sc. der Vater.

²⁰ = über ihn.

²¹ Sc. zum Vater.

²² Vermutlich: = Wenn er einmal keinen Grund hat, dem Sohn eins auszuwischen.

²³ = es sei (sc. dem Sohn) damit *Genüge* getan, er sei damit zufriedengestellt (*Schw. Wb.* 2, Sp. 1150).

²⁴ Siehe App. k.

²⁵ = abermals.

²⁶ Sc. der Vater.

^o *Mscr.*: der em neym/es ohne Trennungszeichen.

^p *Das Schluss -n wie ein a geschrieben.*

²⁷ = noch heute schweizerdeutsch: dulden, ertragen (*Id.* 12, Sp. 1650ff.; vgl. *Grimm* 1, Sp. 1227f.).

²⁸ Gemeint ist (vermutlich etwas übertrieben) während ihrer 61 Lebensjahre.

²⁹ = welcher einem (in diesem Fall auf Rosine zu beziehen) *irgendetwas* gegeben hat (*Id.* 4, Sp. 221; 808 sub 4).

4606. Von Johann Martin Huber an Basilius Speyer, 1. März 1561

G II 19, 262/63 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlussschnitte).

Notiz des Joh. Ludwig Iselin unten links auf dem Adressfeld: «1561.»

Literas tuas^a pridie Calend(as) Martii accepi¹, clarissime d. Basili, quae mihi non solum gratae, uerum etiam iucundissimae fuerunt, hoc praesertim tempore non usque adeo meis aequo studiis.

Scio et ex matris meae² literis³ didici, qui de me rumores apud uos spargantur falsissimi, me totos dies^b noctesque potare, scortari aliaque 5
facere, quae honesto et ingenuo homine sint indigna⁴. Quae num uera sint, Deus nouit; ego mihi bene sum conscius; caetera, quae in mea potestate sita non sunt, non admodum curo⁵. Addidit⁶ praeterea mater, me non huc missum esse, ut patris mei sumptibus uiuerem, sed ut de conditione aliqua mihi prospicerem aut ex meis studiis uictum quaererem⁷; 10
quàm prudenter tu, ornatissime atque humanissime^c d. Basili, nosti⁸.

Neque uero de matre tantum quantum de patre meo demiror, qui et literatus est⁹ et scit, quibus sumptibus scholares indigeant. Egi per literas hactenus rem magna contentione atque omnino speraui, quod me excusatum habituri essent. 15

Fui 36 septimanis Tubingae¹⁰, ueneram eò¹¹ nudus ferè, cumque pecuniam a patre peterem, misit mihi 20 florenos argenteos, quibus iubebat, ut satisfacerem, honeste me uestirem atque in patriam redirem¹². Emi deinde a Quirino¹³ nonnullos libros, quos e re meorum sciebam esse studiorum, item ab alio Ordinationem Camerae cum recessibus 20
Imperii¹⁴. Hoc ferunt indignissimè, praesertim mater, quae in iis sumptibus, qui in me fiunt, plus quam oculata est¹⁵, ne quid aliud dicam¹⁶. Quum itidem et hoc faciant prudenter et rectè, Deus nouit et t(ua) h(umanitas)^d ignorare non potest. Ex quibus omnino quoque colligo, quàm iniquè sumptus, quos hic facio, computent. 25

Rogo autem tuam excellentiam^e, clarissime domine Basili, atque obtestor maiorem in modum, ut negocium meum, sicuti iam coepisti¹⁷,

^a tuas über der Zeile ergänzt.

^b Hernach gestr. die.

^c Mit Anfangsmajuskel; vgl. unten App. d, und oben Nr. 4598, Z. 3, App. a.

^d T und H in Majuskeln; vgl. App. c.

^e T und E in Majuskeln.

diligentissimè agas et, quae sit conditio huius loci, quae ratio studiorum nostrorum, hominibus [262v] imperitis indices ac tantum efficias, ut
 30 eos solum, quos hic feci, sumpt[ib]us benigne exoluant¹⁸ ac me honesto uiatico prosequantur. Non enim est, quod sibi persuadeant me unquam rebus sic stantibus in patriam reditum esse. Scio Deum me non relictum esse. Ego hoc unum doleo, quod ad tam excellentem disciplinam unquam animum adiecerim, quando ita inique mecum agi uideo. Turpius enim^f, ut poëta d(icit)¹⁹, ei(i)citur quam non admittitur hospes. Es gehet ein frischer sumer daher²⁰; wen es auffs bösest aus will²¹, hulff ich den Moschkowiter zue thodt schlagen²². Scio enim me aliquibus uersari ob oculos, qui mortuum me quam uiuum malint²³.

Contubernales salutari omnes officiosissime, qui tuam quoque humanitatem^g plurimum saluere iubent. Laurentius ante tres menses in
 40 Italiam profectus est, ut doctoris diadema susciperet²⁴. Hactenus apud nos constans fama fuit, tua humanitas^h in Nouembri nuptias celebrasse²⁵, atque ita credidimus. Hubelerus Marpurgum ante 4 menses concessit²⁶.

Hospes et hospita antiquum obtinent²⁷. Illa de suis moribus nihil remisit suumque amatorem impensè adhuc amat²⁸. Der guet meister Iacob²⁹ mues kinder ziechen vnd nach wein aussziehen³⁰, quod nostri indignissimè ferunt; res enim facta est palàm quibusdam indiciis³¹. U(e)reor, ne propediem tota familia pessum eat idque profecto nulli alii quam sibi ipsis expensum ferre debebunt³².

50 Quod reliquum est: Bene uale, clarissime atque omni officiorum genere colendissime Basili, me measque tenues Musas³³ defendendas et tuendas suscipe; habebis me libertum tui semper obsequentissimum et studiosissimum.

Festinanter Calend(is) Martii, Spiraë 1561, qua die clarissimum virum d. Gotwaldum assessorem³⁴ terrae mandauimus³⁵.

E(xcellentiae) T(uae) studiosissimus,
 Ioannes Martinus Huberus Basiliensis.

[263r] D(ominum) d(octorem) Theodorum³⁶, inter amicos meos non postremum, ex animo saluere iubeo et quando capitata decapitare uelit³⁷, certior fieri cupio. Ei quoque nomine Ioannis Ball Dantiscani³⁸ salutem dices plurimam.

[Adresse, 263v:] Clarissimo Doctissimoque Viro D. Basilio Amorbachio I(uris) V(triusque) Doctori, suo domino et affini³⁹ omni officiorum genere colendo // Basileae.

^f *Hernach eiicitur gestr.*

^g *Mit Anfangsmajuskel.*

^h *Wie oben App. d.*

- ¹ Zweifellos die verlorene Antwort auf oben Nr. 4598 vom 31. Jan. 1561.
- ² Die Stiefmutter Margaretha Wölfflin (1522–1579); s. oben Nr. 4598, Vorbem.
- ³ Nicht mehr vorhanden.
- ⁴ Angesichts dessen, was man aus Hubers eigenen Briefen über das z.T. zügellose Leben von RKGs-Praktikanten erfährt, nicht ganz abwegig.
- ⁵ Damit meint Huber wohl die ihn betreffenden falschen Gerüchte, über die er tatsächlich keine Gewalt hat und um die er sich deshalb lieber nicht kümmert.
- ⁶ Nämlich in ihrem oben erwähnten Brief.
- ⁷ Wozu es noch zu früh war. Offenbar missfiel es der Stiefmutter, das Joh. Martin nun – nachdem er zuvor auf Kosten der Fugger studiert hatte – das väterliche Vermögen verkleinerte und somit die zukünftige Erbschaft ihrer zahlreichen eigenen Kinder schmälerte.
- ⁸ Ironisch zu verstehen: Wie vorsichtig, schlau [die Stiefmutter, der allein ihre eigenen Kinder am Herzen liegen] sich dabei verhält, weisst du, geehrter und geliebter Bas, selbst wohl am besten ...
- ⁹ Wie folgt zu verstehen: Dass die ungebildete Mutter so denkt, ist verständlich, doch seitens des gebildeten Vaters hätte er (= Huber) was anderes erwartet.
- ¹⁰ Daselbst ist er am 5. Febr. 1560 imm.; vgl. oben Nr. 4598, Vorbem.
- ¹¹ Nämlich nach Tübingen.
- ¹² Eine Aufforderung, der Huber laut oben Nr. 4598, Vorbem., erst Ende Mai 1560 nachkam.
- ¹³ Diesen Bücherkauf dürfte er noch in Basel getätigt haben in Hinblick auf sein Praktikum in Speyer. – Über Quirinus (diese Form aktenmässig belegt bei Günter Richter: Christian Egenolfs Erben 1555–1667. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 7, 1965, S. 594, Anm. 843) = Thomas Guarin (in den Basler Akten auch Guerin, Görin(g), Gering), s. *AK VIII*, Nr. 3413, Anm. 2, *AK IX* und *X* passim, sowie *Benzing*², S. 41f., Nr. 41.
- ¹⁴ Höchst wahrscheinlich die 1560 bei Franz Behem in Mainz soeben neu aufgelegten *Aller des Heyli. Röm. Reichs Ordnungen, gehaltener Reichsstäge vnnd Abschiedt ... Besonders auch ... das Keyserlich Regiment, Chammergericht ... belangendt, Vom ersten anfang, biss auffs LIX. Jar auffgericht ... Theyl 1 und 2*, je mit identischem Titelblatt, jedoch eigener Foliierung. Teil 1 zusätzlich mit dem Druckprivileg Kaiser Ferdinands, Augsburg, 20. Aug. 1559 (worin Theobald Spengel als Mitunternehmer genannt ist) und im Kolophon das Druckdatum 19. Aug. 1560 (UBB, N.c.II.8, Nr. 1, von Bas 1562 angeschafft. Vorzüglich erhaltener Folioband, ohne Benutzungsspuren bis auf ein Urkundenzitat von Bas' Hand oben auf der Innenseite des vorderen Deckels).
- ¹⁵ = genau beäugt, mit scharfen (Argus-)Augen verfolgt.
- ¹⁶ Nämlich dass sie mich (= Huber) mit Missgunst verfolgt.
- ¹⁷ Siehe oben Nr. 4598, insbes. Z. 36ff.
- ¹⁸ = exsolvant.
- ¹⁹ *Ov. Trist.* 5, 6, 13.
- ²⁰ Die Studie von Konrad Ameln: Das Lied vom Papstaustreiben. In *Jahrbuch für Volksliedforschung* 33, 1988, S. 12f., zeigt, dass in den 50er Jahren des 16. Jh. die Redewendung «Es gehet ein frischer Sommer herzu» als äquivalent mit «Der liebe Summer geht her zu» betrachtet wurde. Hubers Gebrauch solch einer Formulierung ist bestimmt eine Anspielung auf schon z.T. im 15. Jh. nachgewiesene Volkslieder, in denen die Strophe «Es gehet ein frischer Sommer herzu» vorkommt (s. www.deutscheslied.com): Siehe z.B. Ludwig Uhland: *Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder*, Bd. 1, Stuttgart und Tübingen 1844, Nr. 36, S. 79; *Deutsche Volkslieder*. Hg. v. Franz Ludwig Mittler. Marburg und Leipzig 1856, S. 506, Nr. 664; *Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jh.* Hg. v. Rochus Freiherr von Liliencron. Bd. 3, Leipzig 1867, Nr. 392, S. 508; Rochus Freiherr von Liliencron: *Deutsches Leben im Volkslied um 1530*. Berlin und Stuttgart [1885], S. 318; Thomas Kaufmann: *Das Ende der Reformation*. Beiträge zur historischen Theologie, Bd. 123. Tübingen 2003, S. 395, Anm. 861.
- ²¹ = Im schlimmsten Fall = wenn ihm seine Eltern kein Geld zukommen lassen.

²² = Will er als Söldner ins Baltikum (Livland) ziehen, um zu verhindern, dass der Zar von Moskau dieses (schon seit 1558) sowie auch Teile Polens (was später ab 1563 zutreffen sollte) annektiert (zur damaligen westlichen Literatur über diese Ereignisse s. Stéphane Mund: *Orbis Russiarum. Genèse est développement de la représentation du monde «russe» en Occident à la Renaissance*. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 382. Genf 2003, S. 339ff., und unten Nr. 4674, Anm. 9)? – Weniger konkret schon oben in Nr. 4598, Z. 43f.

²³ Er spielt hier offensichtlich auf entsprechende Intrigen in Basel an, ohne ahnen zu können, dass seine Neider/Konkurrenten bereits 1564 durch seinen Pesttod ihr Ziel erreichen würden.

²⁴ Als Abreisedatum dieses «Laurentius» ergibt sich somit ca. Ende Nov./Anf. Dez. 1560. – Zunächst ist nicht klar, ob es sich hier um einen Vor- oder Nachnamen handelt. Im zweiten Fall könnte «Andreas Loren(t)z» aus Landsberg am Lech gemeint sein. Dieser ist am 22. Juni 1553 – evtl. in Begleitung seines Mitbürgers Conrad Neumair als Famulus (imm. am folgenden 27. Juni) – in Ingolstadt als «artium studiosus» imm. (*MUI* 1, Sp. 705; nicht bei *Wolff, Ingolstadt*) und am 3. Juli 1556 in Tübingen unter dem gleichen Namen als «Landspurgensis» (*MUT* 1, S. 382, Nr. 24) und als «Dominus Andreas Laurentius Landspurgensis» im Studienjahr 1561 als Nr. 25 (von 40) in Bologna (*Friedländer/Malagola*, S. 348) sowie als «Andreas Laurentius Landspurgensis Bavarus» 1561/62 in Padua (*Matr. Iur. Pat.*, S. 139, Nr. 1460). Am 2. März 1564 soll er laut *Knod, Bologna*, S. 295, Nr. 2036 (ohne Verweis auf die Ausbildung in Deutschland und den weiteren Lebenslauf, der noch zu eruieren bleibt), unter dem gleichen Eigennamen (zusätzlich bloss «Germanus») in Bologna zum «I.U.D.» promoviert worden sein. Dem widerspricht jedoch *Matr. Iur. Pat.*, wie oben, mit dem folgenden späteren Nachtrag: «Utriusque iuris doctor. 1565 30 iunii». Beide Promotionsdaten decken sich jedoch schlecht mit Hubers Angabe, er sei zwecks Promotion nach Italien gegangen. – Diese Divergenz zwingt zur Annahme, dass es sich keinesfalls um Andreas Lorentz sondern um einen guten – und deshalb nur mit dem Vornamen genannten – Praktikantenkollegen des Bas aus Speyer handelt. Ein solcher wird tatsächlich unten in Nr. 4610, Z. 15, zunächst bloss als «Schenckbecher» (wobei zu klären ist, um welchen der zu Juristen ausgebildeten Strassburger Brüder Johannes und Laurentius Schenckbecher es sich handelt; daselbst Anm. 10 die biogr. Angaben zu Laurentius) und hernach unten in Nr. 4647, Z. 15, als mit Bas in Speyer im März 1560 eng befreundeter «Laurent Schenckbecher» erwähnt. Dieser muss tatsächlich ca. 1561 per saltum doktriert haben.

²⁵ Insofern tatsächlich ein Gerücht, als im Nov. bloss der Heiratsvertrag abgeschlossen wurde. Vgl. oben Nr. 4587, Anm. 1.

²⁶ Hub(e)ler ist vorderhand nicht zu identifizieren. Fest steht laut unten Nr. 4622, Z. 35, bloss, dass er kurz vor dem 20. Mai 1561 «totus aegrotus» nach Speyer zurückkehren sollte.

²⁷ = behalten ihre alte Lebensweise bei.

²⁸ Nämlich den ausserehelichen Vater ihres kurz zuvor geborenen Kindes; vgl. oben Nr. 4598, Z. 57f., und Anm. 32, sowie unten Nr. 4610, Z. 19–22, Anm. 15f. (über die vermutliche Identität des hier erwähnten «amator»).

²⁹ Jakob zur Glocken, der Goldschmied(*meister*) war.

³⁰ Soll dies im Sinn eines Wortspiels folgendermassen verstanden werden: Das Haus ist *voller* Kinder, aber der Weinkeller *leer*, so dass er den (für seine Pensionäre unverzichtbaren) Wein ausserhalb des Hauses, indem er *ausgeht*, beschaffen muss?

³¹ Die Pensionäre sind empört zu sehen, wie «Meister Iacob» von seiner Frau hintergangen wird, zumal die Affäre durch bestimmte Indizien offenkundig ist.

³² Was die Pensionäre kurz hernach zum Auszug veranlasste (s. unten Nr. 4674, Z. 10–14).

³³ = sein Studium, seine akademische Ausbildung.

³⁴ Es muss sich um Dr. Andreas Gotwaldt handeln, der laut *Günther* seit 1548 fränkischer RKG-Assessor war, «abiit (nach dreizehnjähriger Amtszeit); successit D. Wernerus Eysen 18. Augusti 1561». Dieses Antrittsdatum des Nachfolgers scheint gut zu

Hubers Mitteilung zu passen, sofern hier (im Gegensatz zu anderen Fällen) das «abiit» mit «starb» gleichzusetzen ist (vgl. folgende Anm. und weiter unten in der vorliegenden Anm.). Auch bei *Harpprecht* 6, S. 261: 1548 unter den «Supernumerarii», und S. 393f.: 1556 unter denen erwähnt, die zu visitieren waren. – Er ist am 27. März 1535 (nicht 1534, so *Wolff, Ingolstadt*) in Heidelberg imm. (ex Schweinfurt, doc. Herbipol.) und wurde daselbst schon am folgenden 1. Juni «bac. art.» (nachdem er sich am vorausgehenden 24. Mai bereits in die Juristenmatrikel eingetragen hatte), und bereits am 16. Aug. 1536 als Bewohner der Novistenburse (sechster von elf Kandidaten; Promotor: Magister Bernhard Maius, Jusstudent und Leiter der genannten Burse) zum m.a. promoviert (eine zeitliche Abfolge, die für grosse Begabung bzw. gute Vorbildung spricht). Erst am 2. Juni 1543 ist er gratis (weil bereits Magister) in Ingolstadt imm. Daselbst Lic. utr. iur. und am 27. Aug. 1543 Doctor utr. iur. (*MUH* 1, S. 559; 2, S. 451; *MUI* 1, Sp. 596. *Wolff, Ingolstadt*, 318; 375; daselbst mit dem RKG-Assessor identifiziert, jedoch (wohl irrtümlich) auch mit einem gleichnamigen Doktor, der bei *Günther* unter dem 16. Aug. 1568 als RKG-Advokat aufgeführt ist und in den Reichstagsordnungen, Mainz 1585, Teil 2 (= *VD* 16, D 717), auf fol. 299a, am 11. Dez. 1570 zusammen mit einem Dr. theol. und Domherrn, einem Sekretär und den Doktoren Conrad Bettsdorff und Johann Secke als Vertreter des Bischofs von «Cammerach» (= Cambrai), Maximilian von Bergen, den Speyerer Reichstagsabschied unterschreibt. Falls sich Huber nicht im Namen des Verstorbenen getäuscht haben sollte (was angesichts des Epithetons «clarissimus» wenig wahrscheinlich ist), muss es sich bei dem 1568–1570 Genannten um eine andere Person, vielleicht um einen Sohn des Obigen handeln, der anderswo jedoch noch nicht nachzuweisen ist. Zu Joachim Mynsingers *Apotelesma sive corpus perfectum scholiorum ad quatuor libros Institutionum*. Basel, Nikolaus Episcopus, März 1555 (= *VD* 16, C 5199), trug möglicherweise diese gleichnamige Person zwei umfängliche Gedichte bei: «Ad lectorem pro praesentis operis commendatione Andreae Gotuualdi I. V. Doctoris Suinfordensis Ostrofranci carmen», «Eiusem Phaletium carmen, ubi liber de se» sowie das Distichon «Eiusdem carmen numerale, continens annum, quo hic liber primum typis traditum est». Dabei fällt auf, dass seine Funktion hier nicht genannt wird, während die andern Beiträger (Bartolomaeus Latomus; Petrus Zonzius; Philipus Gobelius; Marcus Tadius; Conradus Furstenbergius) als Assessoren bezeichnet werden und der letzte, Ioannes Hartungus, als Professor der lateinischen und griechischen Sprache in Freiburg/B.

³⁵ = wir trugen ihn zu Grabe, bestatteten ihn.

³⁶ Zwinger.

³⁷ Wahrscheinlich Anspielung auf eine Frau, die als «capitata» = «Dickkopf» bekannt war. Vermutlich spielt Huber damit auf die bevorstehende Heirat Zwingers mit der Witwe Valeria Iselin-Rudin (1532–1601) an, die offenbar als dickköpfig galt und deren Einwilligung zur Eheschliessung mit Zwinger nun als Bezwingung ihres Dickkopfs (decapitare = köpfen, enthaupten) gedeutet wurde.

³⁸ Er ist als «Iohannes Ball Dantiscus» zwischen dem 5. Nov. und Jahresende 1559 in Padua als Jurist imm. (*Matr. Iur. Pat.*, S. 133, Nr. 1374, mit der späteren Todesnotiz: «Gnad im Gott»). Am 31. Juli/3. Aug. 1560 daselbst als unschuldiges Opfer einer studentischen Auseinandersetzung erwähnt als «uir ab omni contentione alienissimus ob singularem modestiam atque eximiam naturae bonitatem omnibus carus Iohannes Bal, Dantiscus», der unter dem Ruf «Adesso ti faremo balottare» mit Steinen beworfen wurde und nur «contusa toto corpore carne» den Verfolgern entkam (*Brugi, Atti*, S. 82). Im Einklang mit diesem vorzüglichen Charakterbild steht einerseits die Tatsache, dass er offenbar mit Zwinger befreundet war, andererseits das Faktum, dass er zusammen mit einem Mitbürger im ersten Trimester 1549 in Orléans nicht nur imm. worden war («Dantiscus, diocesis Cojaviensis [= Kujawien = Kujawy; heute Bistum Wloclawek]»), sondern am 7. Okt. 1551 als «celebri Prussiae civitate Dantisco oriundus» zum Prokurator «inclitae nationis Alemaniae» gewählt worden war und sein Amt am 26. Dez. 1551 an den Bündner Conrad von Planta weitergegeben hatte (*MDNO* II/1, 1988, S. 84; 134; 137; 140, Anm.).

³⁹ Siehe unten Nr. 4610, Z. 34, Anm. 25. – Über die unzutreffende Titulierung «Iuris utriusque Doctor» s. unten Nr. 4636, Anm. 12.

4607. Von Daniel Oesyander an Basilius Metz, 1. März (1568)

G II 22, 247 (Kleines Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Keine Wachs-
spuren. Verschlusschnitte).

Das Jahr des vorliegenden Briefes wurde in *Werkstatt Amerbach-Ed.* anhand von S. 335, Z. 8f. (Bas' Notiz über das Trinkgeld für einen Knaben, der im März und allenfalls vor 8. April 1561 im Auftrag (Th.) Platters einen Brief von Oesyander überbrachte, verbunden mit der Feststellung, dass ein entsprechender Brief nicht vorhanden ist), auf S. 362 mit (1561) ergänzt, dies allerdings «vorbehaltlich inhaltlicher Kriterien». Diese haben nun, wie Anm. 3 unzweifelhaft zeigt, das Jahresdatum (1568) ergeben. Um einer allfälligen Verwirrung des Benutzers vorzubeugen, die durch die Umdatierung entstehen könnte, wurde der Brief hier an chronologisch falscher Stelle belassen, jedoch nun mit dem richtigen Jahresdatum versehen.

Über den Schreiber s. *AK VIII*, Nr. 3396, und hernach passim, insbes. *AK IX/1*, Nr. 3650; *AK X/1*, Nr. 4095, Vorbem., sowie *AK X/2*, S. CXXXIII (Nachtrag zu Nr. 3396). – Hierzu ist Folgendes nachzutragen: 1) Oesyanders Aufenthalt in Padua samt seinem Zögling Karl Wolfgang Rehlinger (Auftrag hierzu in *AK VIII*, Nr. 3549, Z. 12ff.; vgl. *AK IX/1*, Nr. 3703, Z. 97ff.; Nr. 3731, Z. 28f.; gemeinsame Rückkehr nach Strassburg via Basel: *AK IX/2*, Nr. 3796, Z. 1ff.) ist nun aktenmässig belegt in *Matr. Iur. Pat.*, S. 107, Nr. 987f., nach 15. Okt. 1552, vor 19. Febr. 155[2](3) (S. 108 wohl irrtümlich «MDLII»). 2) Ein Schreiben Oesyanders («Osiander») an Kurfürst Friedrich v. d. Pfalz vom Sept. 1562 in: *Pol. Arch. Hessen*, Bd. 3, Nr. 2435, S. 68 (vermutlich identisch mit dem in *AK X/1*, Nr. 4095, Vorbem., Schluss, vom 28. Aug. 1562, aus Paris). 3) Daniel «Widman» wurde am 2. Juli 1563 im Basler Zunfthaus zum Schlüssel bewirtet (*Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 356, Z. 750f., und S. 421). 4) Er wurde am 9. Mai 1565 als «herr Daniel Oesiander» Pate von Ambrosius Frobens Töchterchen Hanna (StA, Ki.Ar. [St. Alban] X 8/1, fol. 163r). 5) Oesyander ist tatsächlich ca. Anfang Febr. 1568 noch in Basel nachgewiesen (s. *AK VIII*, Nr. 3396, Vorbem., S. 17 oben; vgl. unten Anm. 7). 6) Oesyander («jnwoner zu Basell») ging am 27. Juni 1567 mit Erfolg (wegen eines Hauskaufs?) gerichtlich vor gegen den «Edlen herren Nicolausen von Camuglijs», Bürger von Genua und zur Zeit in Plurs (Grafschaft Chiavenna, Drei Bünde) bzw. gegen dessen Gewalthaber Franz von Insula, Gutfercker von Genua, und Marius «Besatz von Bessutio», den Samtweber, BvB. Gegen dieses Urteil appellierten die Gewalthaber am folgenden 1. Juli (StA, Missiven A. 36, S. 537: In die Missiven verirrte Notiz; StA, Ger.Arch. A 75, S. 420: Unvollständig, da Schlussblatt des Bandes fehlt).

Hinzuweisen ist auf folgende zusätzliche Schreiben Oesyanders an Bas:

- 1) Frankfurt/M., 15. Nov. 1562 (Empfangsnotiz: 9. Dez; deutsch; Siegel auf Papierstreifen erhalten): Bitte, das beiliegende Schreiben dem Rat und ein weiteres, für den französischen Gesandten in Solothurn bestimmtes, dem Wirt zum Wilden Mann zur Beförderung zu übergeben, sowie zwei weitere an Jakob Keller weiterzuschicken, der das eine davon nach Dole weiterbefördern wird. Ferner soll Bas für ihn in Basel nach einer Mietwohnung Ausschau halten, «jm fall sich der kauff an andern orten stossen wurd». Neues vom RT wird Bas vom Rat erfahren (vermutlich aus Oesyanders beigelegtem Brief an denselben). Grüsse an alle Freunde. Wird morgen «nach dem land zů Francken» verreisen und hofft, bald nach Basel zurückzukehren (G II 22, 243).
- 2) Strassburg, 18. Sept. 1563 (samt Adresse italienisch; unsorgfältige Schrift; Dorsualnotiz: «1563. // Oesyander», von J. L. Iselin): «Il portator di questa dara a. v. s. ly cortelle, che mio fratello manda a mia sorella ...». Empfehlung von Mutter und Schwester und seiner selbst.
- 3) Frankfurt/M., 15. Nov. 1568 (Dorsualnotiz von J. L. Iselin: «1568. Dan. Oesyander». Lateinisch, mit griechischem Satz). Übersendet Brief von (Franz) Balduin, den er auf der vergangenen Frankfurter Herbstmesse von Hubert Languet erhalten, jedoch bis jetzt wegen Arbeitsüberlastung zurückbehalten hat, da er ihn nicht ohne

Begleitschreiben an Bas weiterspeditieren wollte. Daraus ersieht Bas, was Balduin von ihnen beiden begehrt. Balduin wollte er noch nicht antworten, bevor er nicht von Bas «de omnibus rebus» informiert worden ist [Zu diesem Brief und dieser Angelegenheit vgl. AK IX/2, Nr. 3929, S. 658]. Vechelum [= der Pariser Drucker Andreas Wechel] enim nostrum intelligo isto accusatore, potissimum ab legato Hispanico, ob editionem noui testamenti in linguam Hispanicam conuersi coniectum in vincula capite et fortunis oppugnari. Pro quo, nescio quanto cum fructu, Princeps meus [= Johann Wilhelm von Sachsen] iam iterum intercessit. Omnino res Gallicae maiore in motu versantur, quam antehac vnquam. Quo mihi magis magisque imminere videtur ruina eorum, qui usque ad hoc tempus nihil aliud quam turbandis rebus studuerunt. Quorum fides iampridem deficere cepit, nunc etiam res cum spe concidet. Apparatus enim armorum per Germaniam multo maiores videmus, quam superioribus bellis fuerint. Neque vero minore in motu versantur res Belgicae; de quibus quod ad te scribam, nihil habeo, nisi quod plerosque Principes Germaniae ad commune incendium restinguendum mirabiliter animatos esse video. De quibus ex re ipsa iudicium faciemus». Hat Bas' Brief an Anton von Werthern per Boten übersandt, weil er nicht selbst nach Beichlingen reisen konnte. Eine Antwort steht noch aus; er wird eine solche jedoch sogleich weiterspeditieren. «Equidem reditum hinc in Saxoniam paro; inde post Cal. Ian. ad vos, si potero. Interea me tibi meaque omnia commendo et trado». Grüsse an alle Freunde. – Zu dieser geplanten Rückkehr dürfte es nicht mehr gekommen sein, da Oesyander zwischen dem 30. März und 11. Nov. 1569 anlässlich einer herzoglichen Jagd Opfer einer selbstverschuldeten Schussverletzung werden sollte (Quelle hierfür gegenwärtig nicht nachweisbar).

S.P.D. Non obliuione tui, sed nimia festinatione potius factum puta, quòd te non salutato istinc discesserim. Atque adeo nisi properassem, principem meum, qui est in itinere cum exercitu, consecutus non essem^a, qui quidem hoc tempore delectus habendi causa¹ vltra Verodunum² substitit³. Itaque quo nos fata trahent retrahentque sequemur⁴. Quin etiam [imbris^b] longius mihi contexere carmen licebit⁵. 5

Pulueris multum, patiensque solis
Ibo, quo Bellona vocabit et Mars:
Hostium irrumpens cuneos ahena
Luce coruscus⁶. 10

Iam mihi densum videor per agmen
Et^c grauem ferri strepitum tubasque
Horridas audire; iuuat ruentes^d
Cernere turmas^e.

^a Nach essem gestr. Is.

^b imbris unterhalb des Wortabstandes zwischen Quinetiam und longius auf dem durch das Einrücken des Gedichtes verbreiterten Rand, ohne Einfügezeichen. Es ist jedoch fraglich, ob es hier einzufügen ist oder nicht vielmehr als sinnvoller Ersatz für das mit einigem Abstand danebenstehende Pulueris (Z. 7) gedacht war. Denn das folgende multum ist unterstrichen, weil es nach imbris ersetzt werden müsste.

^c iam bei Vida (wie unten Anm. 5).

^d Vida: iuuat ruenteis.

^e Infolge leicht verkleckster erster Hasta des m könnte man auch turonas lesen und an einen pars pro toto-Ausdruck für Franzosen denken. Dem stehen jedoch die Kleinschreibung und die Tatsache, dass es Turones heissen müsste, entgegen.

15 Est mihi pectus, mihi sanguis et vis
 Viuida^f et praesens animus: iuuatque^g
 Funera horrendum fera fulminanti
 Spargere dextra.

Interea [tibi] commendo tibi sororem cum filia⁷ meque ipsum tibi
 20 totum trado. Inprimis enim cupio existimationem meam tibi curae esse⁸.
 Da operam, vt valeas. Mediomatricib(us) Cal. Martij.

Dan. Oesyander tuus.

Amicis omnibus nostris plurimam ex me salutem dicito.

[*Adresse, verso:*] D(omi)no Basilio Amerbachio, Iurisconsulto, amico
 25 suo summo // Basileae.

¹ = zwecks *Musterung* der Truppen.

² Verdun (Dép. Meuse, F.).

³ Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Weimar, unter den deutschen Fürsten lange Jahre der prominenteste Soldnehmer im Dienst der französischen Krone, zog damals König Karl IX. gegen die Hugenotten – als Rebellen gegen die Krone – zu Hilfe; doch wurde sein Feldzug nicht nur durch den Winter und schlechtes Wetter behindert und verlangsamt, sondern auch durch das Bestreben der Franzosen, die Feinde vor Ankunft Johann Wilhelms und ohne seine beargwöhnte Hilfe zu schlagen, verzögert. Dabei wurde unter anderem in der Woche vor dem 6. März tagelang nach einem geeigneten Musterrungsplatz gesucht. Da die Gemahlin Johann Wilhelms Ende Febr. ihren Plan, den Gatten auf dem ganzen Feldzug zu begleiten, aufgab und sich nach Metz zurückzog, scheint es nicht ausgeschlossen, dass Oesyander sich dabei als Ortskundiger und Dolmetsch in ihrem Gefolge befand (s. Karl Hahn: Herzog Johann Wilhelm von Weimar und seine Beziehungen zu Frankreich. In: *Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde* 26 = N.F. 18, Jena 1908, S. 1–174, hier insbes. S. 141–147).

⁴ Verg. *Aen.* 5,709.

⁵ Möglicherweise deutet Oesyander gerade durch die Wahl von «contexere» (statt: «pangere, componere, facere») an, dass er hier – mutatis mutandis – ein Gedicht anhand von Plagiaten «zusammenschustert», und zwar solchen aus der Gedichtsammlung des Marcus Hieronymus Vida (um 1485–1566). Vermutlich führte er die handliche Taschenbuchausgabe (Kleinoktav) von *Vidas Opera*, Lyon, Haeredes des Seb. Gryphius, 1559, mit sich, wo sich das betreffende Gedicht unter den «Carmina diuersi generis, pleraque non antehac edita» (Letzteres im Inhaltsverzeichnis) auf S. 555–557 findet. Es handelt sich um 16 sapphische Strophen, mit denen Papst Leo X. dazu aufgerufen wird, als Führer des Abendlandes gegen den Erzfeind europäisch-christlicher Kultur unter Hintansetzung der gelehrten Studien zu Felde zu ziehen, somit um eine Thematik, die Oesyander für sein Plagiat gelegen kam. Dabei hat er Z. 1–4 von Vidas zwölfter Strophe zu seiner ersten, die Z. 1 von Vidas zehnter und Z. 2–4 von dessen neunter zu seiner zweiten und die Zeilen 1 und 2 der dreizehnten samt den Zeilen 3 und 4 von Vidas zehnter Strophe zu seiner dritten gemacht (vgl. den App.).

⁶ Verg. *Aen.* 2,470.

⁷ Über die ca. 1545 geborene Schwester und deren Töchterchen, das noch 1568 erwähnt ist, s. *AK VIII*, Nr. 3396, S. 17. Weiteres über die beiden bleibt zu eruieren.

^f Nach Viuida *gestr. est*, welches sich tatsächlich bei Vida findet.

^g *Vida*: trementi.

⁸ Was nach dem vorausgegangenen alkoholischen Exzess sehr dringend war (s. *AK* VIII, Nr. 3396, Vorbem., S. 17 oben). Allerdings scheint die damit verbundene Einkerkung ohne Schwur einer Urfehde, wie das sonst üblich war, geblieben zu sein, wie das Fehlen einer solchen in *StA*, Ratsbücher O 10, 1563–1569, zeigt.

4608. Von Johannes Nidermeir an Basilius (Basel, 3. März 1561)

C VIa 54, 274–293 (274: Einzelnes Folioblatt; Rekto: Überschrift; Verso: WE. Anschliessend vier mit Faden geheftete Convolute von je zwei gefalteten und ineinandergelegten Grossfolioblättern [275–278; 279–282; 283–286; 287–290]. 291: Einzelblatt; 292/93: Grossfolioblatt gefaltet mit «Finis» auf 293v; 274r: mit feinerer Feder beschrieben, ebenso die zusätzliche Überschrift auf 275r und das Wort «Finis» am Schluss.)

Die Datierung ergibt sich aus *RB*, fol. 63v: «Item Joanni Nidermaiero Bedacen., de[n]⟨m⟩ ich vor ettlich mal alhie in victu zehilff kvmmen ex bonis Erasmi, hab ich 3. Martij verert aber mitt 2. thaler, dwil der arm vnd mir offerirt epithalamion, so er in Basiliij, filij mei, nvptijs geschriben versu etc.»

Über den Schreiber und die früheren Zuschüsse (s. oben und eine Anspielung darauf unten Z. 7ff. und 50f.), die er aus dem Erasmusfonds erhalten hatte, s. *AK* X/2, Nr. 4175, und Vorbem. Über einen im Juni 1561 mit gezückten Waffen ausgetragenen Streit zwischen Nidermeir und Joh. Guicaeus s. unten Nr. 4625, Vorbem.

Beim vorliegenden Manuskript handelt es sich um eine sorgfältige Reinschrift, allerdings mit den beim Abschreiben nicht vermeidbaren Versehen – z.B. Verdoppelungen (Z. 163 *Quaue[que]*, Z. 778 *lilia [lilia]*) – sowie anderen Fehlern (Z. 63 *murmure*, Z. 89 *A[l]cidaliae*); siehe auch die Vertauschung der Z. 48f. (App. a) und das Überspringen der Z. 177 (App. b). Wenn Nidermeir einen Fehler bemerkte, korrigierte er ihn möglichst unauffällig, z.B. indem er die falsche Form höchstens unterstrich, nie durchstrich: Z. 773 vergass er zuerst den Einzug, liess aber das begonnene *Ip[sa]* stehen, Z. 778 ist überflüssiges *lilia* unterstrichen, Z. 792 ebenso *artisque* unter dem richtigen *scholisque*.

Das überaus lange Gedicht verrät eine grosse Übung im Verfassen von lateinischen Versen, die nach Nidermeirs Studium in Wittenberg nicht erstaunt. Der Verfasser verfügt zwar über ein grosses Repertoire von Versatzstücken aus der lateinischen Tradition, doch ist das Stück inhaltlich eher enttäuschend und weist viele Wiederholungen auf. Es könnte durch Zwinger bzw. dessen *Nautileum somnium* angeregt worden sein (von dort wohl die Gleichung Esther = «Asteria»), zumal es merkwürdigerweise das einzige Epithalamion auf Bas' Hochzeit ist.

Im Abdruck übernehmen wir in der Regel die Interpunktion sowie die Gross- und Kleinschreibung des Originals. Auf eine ausführliche Kommentierung der mythologischen Anspielungen und der sprachlichen Form verzichten wir angesichts der Länge und Qualität des Gedichts aus Gründen der Arbeitsökonomie.

[274r] Epithalamion in nuptiis praestantissimi Iurisconsulti Basilii Amerbachii Basiliensis et honestissimae puellae Asteries Rudin¹ conscriptum à Ioanne Nidermaiero Bedacensi².

[274v] Clarissimo Viro domino Basilio Amerbachio Iurisconsulto eximio Ioan. Nidermair.
Salutem.

5

Tanta in me, Clarissime Vir, parens tuus³, uir optimus et solus propemodum diuûm⁴ munere studiis relictus patronus, contulit beneficia, ut etiamsi totus in eam curam incumbam, quò uel leui saltem ex parte

10 ipsius in me meritis respondere possim, me ob ingenii et facultatum
penuriam animo meo et officio satisfacere posse non uideam. Verun-
tamen commodum id mihi in mentem incidit: Gaudere etiam nonnun-
quam magnos Deos donis rusticis. Quare apud me constitui satius esse
gratitudinis studio ineptiorem fieri, quam silentio ingratitude incur-
15 rere uitium. Arripui itaque occasionem hanc, praestantissime domine
doctor, et tuas nuptias, quas Deus Optimus Maximus tibi omnibusque
tuis, denique et toti reipublicae uelit esse fortunatissimas, exiguo car-
mine honestare uolui. Quod si eo uultu, quo sponsum decet, hoc est
laeto, percurreris, id, quod optauit, me assecutum putabo. Vale. [275r]

20 In nuptiis praestantissimi Iurisconsulti Basili Amerbachii
Basiliensis et honestissimae puellae Asteries Rudin epithalamion.
Ioannis Nidermaieri Bedacensis.

Aspirate nouis coeptis sacra numina Musae,
Limpida uitiferi colitis quae flumina Rheni,
25 Heluetiae hospitio susceptae humaniter orae,
Et loca quae circum Basilaeam cernitis Urbem,
Delitiis culti ductae populique, solique,
Quas non Pierius mons, non Heliconia templa,
Fons nec habet uobis, Phoeboque sacerrimus, olim
30 Quem pede fecit equos celebratus Pegasus inter.
Aspirate nouis coeptis, placideque fauentes
Harmonicum ad numeros aptos nunc pangite carmen.
Non ego cruidiori dicam arma sonantia Martis,
Sub quibus oppressum ius, iustitiaeque uerenda
35 Norma iacet, pietasque perit, spernuntur et artes:
Sed celebres thalami scribam foelicis honores,
Et sponsi aggrediar non fictas dicere laudes,
À primis uestris studiis qui deditus annis,
Euoluit magna cum laude uolumina legum,
40 Ac sublime per Aonias caput extulit artes.
Suscipit unde suis laribus uos fronte serena,
Oblitas rupis Parnassi, et Phocidos undae, [275v]
Et benè pro meritis largissima praemia defert.
Cui similes hac parte uiros uix protulit ulla
45 Aetas, aut alia ulla uiris celeberrima doctis
Tellus, qui grati uobis dent talia, pauco
Militiae Phoebi addictos uenerata fauore.
Hic uir praecipue laudemque decusque meretur.

Nam patris exemplo benè de ille quibusque merendo^a
 Qualibet addictos studiis melioribus omnes 50
 Parte iuuare solet, tenues dignatus alumnos
 Tollere Phoebi humili sublato puluere praeses.
 Vnde dat haec uestrae complures terra palestrae
 Asseclas, uigili obnixos conamine uestrae,
 Militiae studium iuuenes sudare frequentes. 55
 Ergo nouum gratae meritò contexite carmen,
 Quo memoretur hymen tota celebrandus in urbe
 Sponsi, qui semper uos obseruauit alumnus,
 Et pariter miranda procul quae uisa referte,
 Quaeque audita simul totum sonuere per orbem, 60
 Quo gratante super coetu tam suauiter omnis
 Laetitia exiuit tellus, pelagusque, polusque,
 Et siluere procellosi uaga murmur⟨a⟩[e] Venti, [276r]
 Flumina conticuere simul torrentia latè,
 Ipseque iam tacitis Rhenus tum constitit undis, 65
 Tum terra glaciale caput foecundaque nimbis
 Tempora, et austrifero nebulosam uertice frontem,
 Abscondit crudelis hiems, blandisque salubre
 Ver Zephyris, tepido demussit rura sereno.
 Vnde genus cunctis excitum conuolat oris 70
 Omne hominum, immemoresque sui uolucresque feraeque
 Vnanimi celebrant gradientia gaudia plausu.
 Atque ruunt studio pompam correpta uidendi
 Omnia, sidereo diuum splendore cor[r]uscam.
 Laetitia gestire noua, solennia magno 75
 Gaudia, dum cythara iucundus Apollo canora
 Personat ad choreas, perrumpere ad aethera plausu.
 Vah quae rura premunt, quae tesqua silentia passim!
 Quando Heliconiades uocalem fontibus undam
 Pieriis spargunt, sacris concentibus omnis 80
 Personat et chorus, Aonio libamine cultus.
 Clarior asueto, mollis ridentibus horis
 Aurae, sacratis insurgit honoribus aether,
 Et Charites nouaserta parant, et Paeon et Euan,
 Insignem portant auro, gemmisque coronam. [276v] 85

^a Bei der Schönabschrift seines Gedichtes hatte Nidermeir zunächst die Zeile «Nam patris ... merendo» aus Versehen geschrieben. Unter diese schrieb er dann die Zeile «Hic uir ... meretur» ab, die er zuerst schreiben wollte und korrigierte den Fehler indem er in den rechten Rand vor der Zeile «Hic ...» die Zahl «1» schrieb und vor der Zeile «Nam ...» die Zahl «2».

Interea genus Idalium, tenerûm agmen amorum
 Spirat solennem thalamis coeuntibus ignem,
 Spargitur innumeris domus aurea floribus altae
 Aedis, A[l]cidaliae sedes ubi regia Diuae.

- 90 Ergo dies haec est albo signanda lapillo,
 Condita splendenti Parcarum uellere felix,
 Qua Venus ipsa manu, cum qua iuuat ire minorem,
 Virgine ductricem, falsa sub imagine Nymphae,
 Moribus insignem, forma, cultuque, puellam,
 95 Perpetuo et sanctae celebrem pietatis amore,
 Nec non sublimi maiorum stirpe creatam,
 Ducens, ingenua demissam fronte puellam:
 Fertur in oblatos sperati coniugis artus,
 Insignem claris iuuenem natalibus ortum,
 100 Versantem magna numerosa uolumina legum
 Sedulitate procul patria à tellure remota
 In regione, sacri nodoso in gurgite iuris,
 Artibus addictam Clariis traducere vitam
 Contentum, studiisque sacris incumbere solis.
 105 Hunc Dea sollicitè dictis compellat amicis:
 «Iam satis Aonii uaria regione liquoris
 Est tibi collectum, decus ingenique sat amplum, [277r]
 Iam satis es uasto spatiatum in aequore legum,
 Liber experto religaminis hactenus aeuo.
 110 Haec tua nunc aliam uitam te postulat aetas,
 Nate, tuae celebres nunc conditionis honores
 Altius insurgunt ad clara parentis ituri
 Fata tui, per pulchra suae uestigia vitae,
 Te patris exemplum praeclarè rebus agendis
 115 Vnanimi Basilaëa uocat, te curia uoto,
 Te schola communis desiderat alterum Asylum
 Haec opera confisa tua collapsa resurgit,
 Atque animos capit ingentes quocunque labore.
 Musarum te poscit opus Chorus illud obire,
 120 Ipse pater Phoebus teneris hoc nomine ab annis,
 Indolis egregiae succensus amore tuae olim,
 Rupis inaccessae statuit te uertice sacro,
 Aonios Helicone sacro fontesque reclusit,
 Ac te Pierii uocalibus imbuit undis,
 125 Multiuga excultum doctrina, scilicet alti
 Ingenium patris, moresque imitatus auitos,

Artibus in quouis casu melioribus olim,
 Hac uero misera tam tempestate camaenas [277v]
 Auxilio aequali, uel (si maiora subessent
 Tempora fata tuae quoquam, melioraue vitae) 130
 Maiori studio, et tenues conamine fidus
 Tutares patria pietate, fideque patronus.
 Emeritique patris uariis succedere curis
 Tentares, magnoque senem releuare labore.
 Quo schola Pieridum, quo sancta ecclesia Christi, 135
 Insuper ambiguis erepta est curia causis.
 Adde quod auricomi uario in discrimine rerum
 Ipsius erubere nihil consulta rogare,
 Atque ambire operam, reges, qua saepius usi
 Publica totius seruauerunt commoda regni, 140
 Expliciti dubiis rerum plerumque periclis.
 Quippe ubi senserunt animum mentemque secundis
 Non minus, ac duris in rebus semper eandem
 Esse uiri, studiumque uices utriusque paratum
 Fortunae ambiguas constanti pectore ferre, 145
 Nullos non quouis in casu adiisse labores,
 Seu, cum Pieridum labor exigit agmen olorum,
 Quasi nempe artes ratione iuuaret honestas,
 Ingeniosus opem studiis melioribus almam [278r]
 Impiger insinuans, citra spem saepius omnis 150
 Mercedis, dedit id Phoebo, Musisque bonorum,
 Seu nocuis sublime reis sit forsan Asylum,
 Atque loci summa stet maiestate celebris,
 Altius inferiora graui sermone clientum
 Pectora moturus, causis feruente theatro. 155
 Nunquam diuitias meminit, nec grata laborum
 Pectora respexit, quicquam de iure Locutus.
 Non Babylonis opes, Lydiae nec munera Gazae,
 Non quas Inde dares, culta farragine rerum
 Serus, Arabsue potens, opibus corruptus amorem 160
 Deposuit, Iuris seruandi, aequique, professus.
 Absque metu passim cuncto, quaecunque negarent,
 Quaeue[que] darent aequo iustae libramine leges.
 Ingenua sic usque fidem probitate refertam
 Obseruans, mentisque suae requiemque, decusque, 165
 Posthabuit iusto uitam, damnisque suapte
 Sponte tulit sese expositum, per quosque fragores
 Atque fori, templique Deum, ueterumque penatum,

170 Tanta uiro grauitas, et mentis amabile pondus,
Et sine tristitia Virtus, non ille rigoris [278v]
Ingratas laudes, et nubem frontis amauit,
Hoc famam aeternam quaesiuit limite vitae.

His quia sed studiis celebres tibi magna parauit
Ad titulos exempla parens, nomenque perenne,
175 Ipsaque iam patris praesens tibi fama benignum.
Strauit iter, non eius adi uestigia segni
Nate gradu, nec si quis adhuc tibi liuor eunti
Nomen in aeternum pretendat nubila cura^b.
Suesce patrem pietate sequi, uirtute fideque
180 Nate tuum: nec enim externo monitore petendus
Virtutis tibi pulcher amor, cognata ministret
Laus animo stimulos iuuenili. Quantus in aulas
Intrauit consulta gerens regumque, ducumque.
Vah quibus asseruit felicis tempora pacis
185 Consilio regnis, sua per consulta potentum
Imperium mulcente togae, experientia, et arte.

Eius at ut senium nate ô fidissime curis
Ereptum, uario possis releuare labore,
Illius aeternos famam missurus in annos,
190 Qua prima ratione licet felicius olim,
Profuerit quia multum operi huic comes addita coniunx,
Communi uice quae curas, studia, atque labores [279r]
Diuidat, et tecum consors operi, atque quietis,
Conditione pari sese summittat in usus,
195 Connubio tibi iuncta uiro, iam legimus unam,
Omnibus è Nymphis tali te coniuge dignam,
In uitae sociam, curarum dulce leuamen,
Quae coniunx placidum cum coniuge duceret aeuum.
Hanc tibi lectam omni Nympharum ex agmine sponsam,
200 Quas Basillaea tulit, pulchris foecunda puellis
In lecti sociam iungo, quorumque locorum
Dulce leuamen, ego thalami genialis origo
Diua Venus, quascunque uices utriusque paratam
Sortis, eam tibi iungo uiro, constanter adire.
205 Hac tibi cunctus erit consorte fideliter uso,
Quemcunque institues, facilis labor, atque minoris
Sudoris, comes illa tibi fidissima semper,

^b Eine auf dem rechten Rand eingefügte Zeile.

Tecum, operum paribus studiis contendet ubique,
 Saepius ardentem studio tibi ferre marito
 Suppetias, operum cunctam in se fundere molem, 210
 Sponte suaque tuos infessam urgere labores
 Conspicies, operosa modo tibi parcat ut ipsa,
 Fida tui tanto flagrabit amore puella: [279v]
 Nec minus interea numerosa prole beabit
 Te foecunda patrem, seros genus unde nepotes 215
 Expectabis auus, chari post fata parentis.
 Hac etiam ratione graues solata senectae
 Mulcebit curas, quando numerabis adultos
 Natos, spem senii, et solatia grata futuros,
 Aemula cum Virtus stimulis agitabit honestis 220
 Illos, ardentem patriis insistere factis,
 Atque suum latè meritis extendere nomen.
 Haec cernis conuenta Deum suffragia nate,
 Et nosti immoti haec quod sit sententia fati.

Ecce autem quae magna modo tibi sidera pandant 225
 Prospera lustra poli! Se quam tibi faustus hic annus
 Mensibus attollat magnis! Quo numina coeli
 Omnia te studio foueant! quae dona benignè
 Quaelibet exhibeant tibi, quèis testentur amorem
 Vnanimem! quo te iuuenem uenerentur alumni, 230
 Dique, Deaque, poli, nullo discrimine cuncti.
 Dum thalami notos cunctantur inire penates
 Effusi passim uotis ardentibus, alti
 Aethere sub coeli, per tesqua sonantia longè, [280r]
 Saepius ingeminant Hymenaeum consona magno 235
 Numina dum plausu, Thalamisque Talassium amicum.

O te felicem cui munera tanta feruntur,
 Quae primum laeto portat Concordia uultu,
 E solido dextra cratera datura benigna
 Auro conflatum, mira circum undique pulchrè 240
 Arte laboratum, Iouis omni nectare dignum
 Et rerum omnigena plenum farragine cornu,
 Olim sacratum Diuae, cui Copia nomen.
 Addit longaeuae uiuacia licia Parca
 Cornicis, foecunda domus per fata beatae. 245

At te felicem uero, quam talia terram
 Fata manent, tua quo peragam preconia dignè

Carmine, tam fausto cui talia protulit ortu
 Tempora, Dia fauens nitidi clementia coeli:
 250 Sub quibus Astraeam, quae gratificata sacratis
 Connubiis, praesens thalami gratatur honores,
 Aeterni sobolem Iouis expectare licebit,
 Olim telluri reducem felicibus orbis
 Totius hospitiiis, refouendam ardore perenni
 255 Quem quondam, uitiis terras exosa subactas, [280v]
 Deseruit scelere immersum, coeloque recessit
 Ad chari genitoris, et ad solia aurea Matris
 Aeternae Themidis, Dea formidabilis ore
 Implacido, moestos uersans in pectore secum
 260 Valdè animos tristi, uultus iniuria qualis
 Difficiles illata sibi sit ab orbe procaci
 Immeritae, testantur, habent fera lumina dura
 Immites oculi facie, testata uerenda.
 Pallida tristitia frons, mota bile, dolores
 265 Candescit, decus aethereum, Dea uirgo capillis
 Tristis inexpliciti foedata madentibus oris
 Cum lachrymis tepuere genae, largisque fluebat
 Foecundo lapsus riuis à lumine torrens,
 Indomiti clades, et lamentabile fatum
 270 Orbis, agens animo donec fuit incola terris,
 Ad coelum remeat natale, perosa furores
 Et rabiem insani fugiens Mundi, ultima diûum.

 Hanc tum quanta fugam, quali sit clade secuta
 Barbaries illapsa solo, sua damna priores
 275 Edoceant homines, et barbara secula auorum.

 Nunc sed inexhaustos tandem miserata labores, [281r]
 Tantum luctantis fatis crudelibus orbis,
 His tam praeclaris, taedas uisura iugales
 Ipsa, sub auspiciis terras amplexa receptas
 280 Reppetit, unius thalami felicis honore
 Concipiens illecta sacro spem pectore magnam:
 Affore Saturni fortunatissima prisci
 Secula, Cumaei rediturum carminis aeuum,
 Quod tanta amorum serie desiderat omnis
 285 Hactenus optatum uotis ardentibus orbis.
 Scilicet obscaeno quo, quicquid f(a)cis inhaeret
 Terrenae, eluitur mundo, quo frausque nefandi
 Sublatique doli, uiolentiaque occidit omnis.

Tumque repurgato à uitiis uiolentibus orbi,
 Cum procul exoriens terris ostendet honestum 290
 Os sacra uirgo, solo melius uestigia figet
 Denuo, ut obsequiis hominum melioribus usa,
 Explicit os rugis, frontemque serenet amoenam,
 Mollibus in terris placidum et laeta exigat aeuum
 Imperiis, uotique sui Dea reddita compos 295
 Regnet, et immensi mundi moderetur habenas,
 Haec tibi nunc largo Dea gaudia munere defert, [281v]
 Consiliis impulsa Iouis, communibus atque
 Admonitis Diuum coeli in regione manentum.

Addunt se comites studiis aequalibus illi 300
 Obnixè, Pietas ultro ueneranda, fidesque,
 Vtraque Iustitiae sociae, aeternaeque clientes
 Illa quidem genus humanum sine legibus errans
 Incultis in agris sparsim cum degeret aeuum
 Impulit amplexum commertia, iungere tecta, 305
 Contiguas socias et claudere moenibus aedes,
 Limite contentas communi, atque aequore campi.
 Seque homines aequa monuit obstringere lege,
 Praecipuè agnitio Diuum quae, causa suique
 Esset, et unde genus foret edita quelibet ara, 310
 Qui patria extiterint primi, aut qui stirpe creati,
 Prouida cura Deûm dedit hanc mortalibus ansam,
 Semina qui patrio se coelo pura uiderent
 Ducere, ut extruerent, murosque, domosque, laresque,
 In quibus integra de relligione doceri, 315
 Deque bonis rebus naturae tota nepotum
 Posteritas posset concordia iure ligata.
 Atqui mox hominum uitiis auersa scatentes [282r]
 Terras, ad superos, unde orta accesserat orbem,
 Diua redit, coelumque petit natale, relictis 320
 Omnigenis uitiis scelera ob mortalibus atra,
 Nunc tamen ipsa redux tellurem reppetit ista
 Ob tua connubii solennia festa iugalis,
 Et simplex, hilarisque fides et mixta pudori
 Gratia Iustitiae consors, Pietatis et almae, 325
 Pacis alumna decus, Diuumque hominumque perenne,
 Quae genus omne hominum, totumque reliquerat orbem,
 Fert coelo auxilium fessis hoc tempore rebus
 Mutuaeque unanimi compingit foedera amore

- 330 Et redit in priscum Virtus et Candor honorem
Ascitus, redit omnis honor, probitasque, pudorque,
Qui multa latuit sub nocte oppressus ubique,
Conspicuus uiget, et mortalia corda pererrat
Omnia iam redeunt meliori numine secla
335 Laudatosque dies uideas ad limina prisci
Temporis aduentare, quibus decus exeat omne.
Denique delapsus celso clementius orbem
Iuppiter è coelo cunctas fouet incola terras,
Immittitque animis numen mortalibus alnum, [282v]
340 Inuadit mentes, et pectora nota frequentat
Plurimus hospes, et in mediis sua fulcra medullis,
Atque toros petit, atque sui omnem inspirat amorem.
Hic aberunt curae uigiles, extorris et omnis
Formido procul exilio perpessa repulsam
345 Aeternum tolletur humo, segura potestas
Libertate frui poterit sine lege, metuque.
Nil liuor, nihil obliqui mendacia uulgi
Carmina, nec saeui poterunt quid obesse nefandae
Inuidiae morsus, tali uelut aegide tecto
350 Connubii, quo non melius pugnabitur hosti
Aduersum, nec in omne malum securius itur.

Haec te fatorum decreto secla perenni
Prosperitate manent immoto cunctipotentum,
Spes est certa, nec ambigui quid conscia uoti.
355 Quin potius quaecunq̄ uides promissa benignè,
Illa tibi largo iam sunt praesentia coelo,
Illa tibi gremiis affert occasio plenis
Diuitiarum et opum, sors denique dextra secundos
Successus largita tuis dat et omnia uotis.
360 Nil hic cuncteris, quando, uel qua arte, uel ore, [283r]
Gaudia suscipias ulnis plenissima laetis,
Muneribus donisque suis uenit ipse relapsus
Aether in oblatas, ut compleat omnia, terras.
In tua uota puer faciles quo numine uultus
365 Aduertant superi praesentia numina cernis.

Quare age, ne monitis iuuenis parere recusa
Amplius, ac animum nostris summittere uictum,
Ne cuncteris adhuc uotis, quibus omnia possum,
(Si libet) humanum genus omne euincere fortis,
370 Alituum, pecudumque greges terraque, marique.

Quin etiam ipse meis aether parere coactus
 Legibus, in terrae thalamos descendit ab alto,
 Plurimus axe, suae in gremium resolutus apertum
 Coniugis, amplexus, optataque uota frequentat.
 Sic rerum series, sic ordo textitur aeui, 375
 Prima renascentis mundique reuertitur aetas.
 Me duce nil metuens age, segni deme iuuentae
 Ocyra non asper, concessisque utere donis
 Hac tibi luce, breui fugientibus attamen istis.
 Vult Latous idem pater hoc, uult Paeon et Euan, 380
 Annuit ipse Helicone sacro chorus ortus ad illud, [283v]
 Quin Iouis ipsius tremuerunt uertice sacro,
 Nutantis celsa ipsa uagi molimina coeli,
 Qui dedit haud ideo superas tibi luminis auras
 Sidere tam fausto, clarisque parentibus orto, 385
 Limine sub primo puero tali indole vitae.
 Ingenii nec tale decus, doctrinaque frustra
 Contigit ista tibi ô Iuuenis florentibus annis.
 Talibus in studiis tibi soli ut deditus, aeui
 Quod reliquum foret, exigeres sine coniuge coelebs, 390
 Ac thalami expertes sic transmittare per annos.
 Haud secus, ac soli tantum tibi natus in orbe
 Perpetuo Aonidum studio immoriare, librisque
 Scrutandi uigili uarias indagine leges.
 Quin satis his iuuenem iam te excoluere per omnes 395
 Litterulas Musae, satis es multumque diuque
 Hoc etiam omnigenûm iactatus in aequore Iuris,
 Tanquam Typhe ratis uentosa per alta magistro,
 Ingenii summi Doctoribus, atque Magistris
 Iudiciiue uiris diuini insignibus usus, 400
 In uaria regione solo procul inde paterno,
 Quos nullae Syrtes, nullae tenuere procellae, [284r]
 Nec rapidi impediere Noti uiolentia tela.
 Nunc tua, nunc instat, repetas quo carbasa malo
 Sublimi collecta, dies reuocatus ab alto 405
 Gurgite, succedasque tibi quos hospita fesso
 Iam pridem Basillae noua celeberrima pompa,
 Laetitia perfusa noua, studioque colendi
 Tota addicta tui, iucundo in margine Rheni,
 Adque Lares patrios portus expandit am<o>enos 410
 Ciuis ubi ambabus cupidè excipieris ab ulnis

Coniugis optatae niueos accliuus in artus,
 Dulcia concessis ut figas oscula malis,
 Ecce tui quam festa urbs ornatissima pompa
 415 Ferueat aduentus, quali tecta omnia cultu
 Sint instructa tuo et sub nomine virginis huius,
 Quam grato toti laetentur et igne penates,
 Omnia suffitu quam fragrent atria dulci
 Thuris odoriferi, atque Eoae frondibus orae.
 420 Vah quibus aulaeis, ô qua testudine pictis,
 Eminus è domibus circumuelata coruscis,
 Ima, ostro splendente solo, penetralia lucent?
 Quid referam, quae in eis niteant argentea eburnis [284v]
 Fulcra torisque, scyphique, auroque è simplice lances,
 425 Quae passim domus argentoque, auroque coruscent?
 Vndique regifico quam sint instructa paratu
 Cuncta, tuos propter thalamos, huiusque puellae.
 His tibi fac libeat praesenti in sedibus aeuo
 Degere, et hospitii digneris nomine tanti,
 430 In quo nimirum tibi nunc ducenda marito
 Sit coniunx, haec uirgo tuo dignissima lecto,
 Es longum permensus iter, per frigora et aestus
 Perque graues casus uariis peregrinus in oris
 Impiger, huc placidos portus petiturus ab alto
 435 I felix, i numinibus, uotisque secundis.
 Haec etenim consors extrema per omnia uitam
 Ducet, et inuicto sortem experietur utramque
 Tecum animo, mala nulla grauis patietur, opusue,
 Atque tuo semper miseranda dolore dolebit
 440 Quosque tuos, quocunque malo, gemitusque gemiscet.
 Quin et ab extremo fugientis flamine uitae,
 Te simili cupiet fato ad comitarier umbras.
 Ista laboris erit uirgo tibi maxima merces
 Omnigeni, emeritus palmam hanc nunc ferre memento [285r]
 445 Scilicet illustrem forma, uultuque modesto
 Connubio tibi delatam quam praesto puellam
 Trado uiro, magnam generosae prolis habentem
 Spem, reliquos ista cum coniuge laetior annos
 Exige dilectis genitor numerosus alumnis.»
 450 Haec ubi Diua Venus longo sermone locuta est,
 Omnia commemorans iuueni felicia fata,
 Illiusque animum laudis peruasit amore:

Tum simul adducta est forma celeberrima virgo
 Dulcia quam simul ac placido connubia uultu
 Annuere, et dextrae conantem iungere dextram, 455
 Vidit, et oblata in uersauit uirgine mentem,
 Confestim toto percepit pectore flammam,
 Ictus Amorum acie iuuenis, quae protinus ignes
 Creuit in immensos, totusque exarsit amore,
 Virginis oblatae coelestum munere claro. 460
 Illius ô quanto salierunt pectora uoto
 Tum Iuuenis, cum uincla tulit Dea Iuno uerenda,
 Coniugio iunctura duos, aequalibus annis
 Ambos, à magnis clarisque parentibus ortos,
 Insignes proauis, nil priscae lucis egentes. [285v] 465
 Non tantum Phrygius Ledaea uirgine praedo
 Idaeas gauisus erat scandente carinas.
 Atque ubi flammatis sibi perfurere ossibus ignem
 Sensit, et ardenti, consumi in amore medullas
 Virginei accensas cupidis obtutibus oris: 470
 Haec, ut feruenti concepta incendia pastu,
 Apto mulceret tenerum medicamine pectus,
 Victa iugo dat colla, auidus meliora doceri,
 Nascitur inde leuis labor auscultare monenti.
 Et praecepta sequi, Diuaeque capessere iussa. 475
 Moriger ipse adeo iuuenis sese excitat ardens
 Sponte sua, iussumque uolens, opus incipit acer.
 Consiliisque Deûm decretam aequalibus annis
 In uitae sociam sumit, tanti illa laboris
 Vt consors, paribus studiis contendat amato. 480
 Omnem operum, et curae molem partita mariti,
 Ac magis atque magis tacito sub pectore flamma
 Increscit uiuens, quantum mora tardior illud
 Quod molitur opus, differt obsoluere posse:
 Tanto maiores coepti dilatio uires 485
 Asciscit cupidae rata iussa capessere menti. [286r]
 Tunc passim congressa nouis uenit agmine magno
 Coniugibus series consanguinitate propinqua,
 Maiores longo gradiuntur in ordine primi,
 Conspicui ante alios generoso purpure et ostro 490
 Caetera deinde cohors, nuptae, innuptaeque puellae,
 Cum senibus iuuenes: complentur uirginis aedes.
 Et super aeterno uotis ardentibus alti

Huc Iouis accito praesentia numine coepta,
 495 Sacra inceptantur festo solennia ritu,
 Insignem accelerat cultu pars utraque pompam,
 Continuo totam uulgatur fama per urbem,
 Fit subitus populi exoriens discursus ubique,
 Astant innumeri forma, atque aetatibus aequis
 500 Florentes, coelum cui munera tanta pararet
 Incerti, et sortem sibi quisque exoptat amicam.
 Sed dum spes dubiae, dum turba ignara futuri,
 Per uarios aditus cursus ad limina torquet,
 Porticibusque suis spectant altisque fenestris
 505 Effusae matres longè rapida agmina ferri
 Ecce domo ad postes uirides auidae obuius urbi
 (Est de quo narrata diu iam fabula uulgi) [286v]
 Sublimi nupta sponsus producitur altus,
 Inclyti Amerbachi proles celeberrima fama,
 510 Sceptringeri clarum regis cui lingua Pelasga
 Nomen dat proprium, sibi conuenientius omni,
 Nec leuis auspiciū patet ominis indole tanta,
 Tam magni ingenii, quae plus quam regia cultus
 Induit Aönios, quibus exornata relucet,
 515 Quandoquidem Aöniae patrio pro more cateruae
 Dum fauet, addictos Phoebi tutatus alumnos,
 Regia promeruit meritis encomia diues,
 Sceptraque Apollineis insignibus aurea dextra,
 Laurigeroque toga clarus, fert crine coronam.
 520 Pone secuta uirum demisso lumine nuptum
 Nympharum magna comitum stipata corona,
 Stirpe tribunitia uirgo edita ducitur Estra.
 O quis honos oculis, quantus decor additus ori?
 Egregium solidi exemplar quae nata pudoris,
 525 Eminent ante alias sublimi uertice Nymphas.
 Hos generosa graui comitatur utrinque caterua
 Stemmata maiorum multumque in imagine clara,
 Turba frequens meritis, titulisque, domique, forisque, [287r]
 Praeuia monstrat iter uirtus, quam pone secuta
 530 Lauream multiugae doctrinae obseruat euntem,
 Cum pietate fides, duce religione Pelasgum
 Ad latus Ausonii decus, ornatissima Calles,
 Eloquii incedit, Daphnea ornata corona.
 Parte alia longo graditur Sors ordine dextra,

Quam Charites, Fauor, et fausto sata Gloria partum, 535
 Contiguae uicibus comites ambire secundis
 Consuetae cingunt. Placidè solertia uitae
 Nata piae, foecunda sacris quae moribus arcet
 Omne nefas praiceps longè consulta requirens,
 Subsequitur, uario rerum splendore corusca 540
 Praeclarè actarum, firma celeberrima fama.
 Sistitur in medio Iuuenis cum limine sponsa.
 Tum sancit diuinus sacramenta sacerdos,
 Pectora quae astantum mouet ad communia uota,
 Haerentumque praeces sacra funduntur ab ara, 545
 Serta ferunt properata citi noua Paeon, et Euan.
 Ipsa Venus ceston thalamo fert alma nitentem,
 Iuno Dionaeam myrtum adiicit ipsa uirentem,
 Haec dum dona Deae tribuunt concorditer illis, [287v]
 Accipiunt cupidi uotis ardentibus ambo, 550
 Ac noua legit[t]imi compingunt foedera lecti,
 Inque thorum cunctae mansurum tempora vitae
 Coniurant, stipulata manus, rata uota, fidemque
 Perpetuam testatur in ore hominumque, Deûmque.
 Destinat addictum tunc uirginitatis amorem, 555
 Quem coluit casto hactenus illibata pudore,
 Dedita sponsa uiro, et totam cum corpore vitam.
 Ille manu exceptae totum se addicit amatae.
 Aeternae signum fidei datur annulus auro
 Conflatus solido, gemma splendente coruscus. 560
 Sic uir, et uxor init licito connubia pacto
 Corpore diuersi mente associantur eadem,
 Nascitur una caro, mens una duobus, et unum
 Pectore in unanimi uotum, una, eademque uoluntas,
 Vtque uiro plenè potiundae est copia nuptae 565
 Tradita, et ambobus Deus annuit aethere summus,
 Tum subito clamatur hymen per taedifer urbem.
 Continuo insonuere sacris concentibus aedes,
 Et Paeon noua plectra mouens, exciuit amoeno
 Pierides Helicone Deas, Latous Apollo [288r] 570
 Personat arguta cythara dum, protinus omnes
 Indulgent Nymphae choreis, et carmina dicunt.
 Inde nouus magnum perrupit ad aethera plausus
 Argutae per rura Lyrae, per tesqua sonantes
 Cumque nouem Aonidum Basilaea sororibus omnis, 575
 Quae tales uitae socios, thalamique sodales,

Consortes tulit, auspitio tam fausta secundo,
 Felicis sancto thalami gratatur honori
 Mox ubi solenni ritu, sacrisque peractis,
 580 Diua tori praeses, taedas enixa iugales,
 Foedere coniunxit iuuenem cum uirgine lecti.
 Reppetit interiora domus penetralia sponsus,
 Atque manu iunctam secum laetissimus aufert,
 Perpetuam fatum sociam complexus in omne.
 585 Tum diffusa thoris conuiuia laeta frequentat,
 Sumptibus innumeris preciosa parata caterua,
 Omnibus ad pompam accitis communiter illam
 Hospitibus, per signa tubae praenuncia pulsae
 Ipse Deum cultu, sacroque illustris honore
 590 Praecipuis, multoque procul splendentibus ostro
 Accipitur sublime thoris cum uirgine sponsus [288v]
 Indulgent, ubi pulsa fames, et munera Bachi
 Laxarunt uotis mentes, et reddita fronti
 Laetitia, et positae grauiore pectore curae.
 595 Dum sonat Harmonica testudine Musicus ordo,
 Conuiuiae choreis leuibus post gaudia coenae.
 Tum cantus mulcent iucundis uocibus aures.
 Ad numerum pulsata cito pede terra frequentat
 Oscula, nutanti saltantum uertice laeta.
 600 Et Charites mixtae saliunt reuerenter, ouantque
 Communi letae plausu, iuuenumque senumque.
 Hicque modus festis est actibus, atque diebus
 Impositus sacris, taedisque iugalibus omnem
 Subsequitur causae molem tunc ritè peractam.
 605 Sic Dea facta sui genitrix Aeneïa compos
 Parte aliqua uoti tandem contenta resedit,
 Vt iuueni nuptam nuptae iuuenemque locauit
 Foedera per concessa toro geniali[s] eodem.
 Ergo dies haec, ô Basili clarissime Doctor,
 610 Prima tuae patriae, Clariae spes altera genti
 Tertia nata foro, Sancto fiducia Iuri
 Te clarum laeto spectabit sidere sponsum [289r]
 Atque frequentabit tua gaudia nata sereno
 Aethere, lucifluum, spirans splendoris honorem.
 615 Qua sacram sponso tibi ducitur uxor ad aram,
 Qua ceston lature sacram tibi debita casti
 Foederis absoluas, thalamique iugalia sponsus

Promissi subeas, pulchra cum uirgine iura.
 Et narrata diu uideant laeti oscula ciues.
 Aspice quae facies nuptae! quae signa pudoris 620
 Diuini emineant! oculis ardentibus illic!
 Spiritus accedat qui uultus et ora decora!
 Quique sonus tenerae, qualis sit gressus eunti,
 Afferat ad mystae quam sacramenta serenam
 Candidior niue Sarmatica castissima frontem! 625
 Pendet ab ore tuo, faciem mentisque tenaci
 Effigiem fouet amplexu, nunc tota repentè
 Ad uultus conuersa tuos, ab imagine pendet,
 Promittitque tibi, sperans promissa remitti,
 Non unquam spem ponit amor, iam tecta, domumque 630
 (Quod decus à memori posthac celebrabitur aeuo)
 Illa decus comitum cunctas supereminet altam
 Nymphas, pressa comam florenti uirgo corona [289v]
 Antiquum decus eximio collustrat amictu.
 Quam quia nunc ducis, coeuntque in foedera dextrae 635
 Hac utriusque die, lecto promissa iugali.
 Maxime Mecoenas patriae virtutis imago,
 Ô Basili felix, et sorte beate benigna:
 Macte thoro amplexuque tuae satiare petito
 Coniugis, oblatae tanto tibi munere diuum, 640
 Ipsa quoque Asteries tantum sortita maritum
 Macte thoro felix, qui sit foecundus alumni.
 Ambo felices maioribus, ambo beati
 Sorte sua: meliora tamen sibi munera neuter
 Separet, longos domus haec durabit in annos. 645
 Huic ortu fausto saturnia lustra redibunt,
 Huic sua dona dii dederint communiter omnes
 Grata enim eis, Musis sacris haec uita duorum
 Perplacet aeterno iunctorum foedere pacti
 Coniugii: Si casta fides, amor unus, et idem 650
 Constituat foedus, binos mensque una catena
 Iungat inabrupta, socii consortia lecti
 Amplexos, quibus est pietas arrecta cupido,
 Nata pudicitiae queis usque modestia cordi [290r]
 Mutuus ardor in alterius comes additus aestus. 655

Scilicet exemplum ueri uita innuit ista,
 Quo sponsam Christus propriam dilexit, amoris,
 Eius ut omnigenos nunquam non ferre labores

Sponte sua dubitarit, et in se fundere molem
 660 Omnem operum illius, properans succurrere fessae,
 Dum propria lapsae reparauit morte salutem,
 Ereptamque orco, coelo patriae intulit orae
 Tantus amor natum Dominique, Deique supremi
 Vnigenum tenuit, sibi iunctae ecclesiae alumnae:
 665 Nescierit graue pro quod ea non ferret amica
 Vsque opus, aut tantos toto superesse labores
 Orbe, sua quos sponte pati non promptus adiret.

Hoc uoluit dare coniugibus, castissimus autor
 Connubii Deus ipse sua de prole, pudicis
 670 Exemplum, quo quisque suam, quo quaeque maritum
 Foemina dilectum sibi prosequeretur amore,
 Alter ut alterius rebus succurreret aegris,
 Coniugii uerum casti testatus amorem.
 Inde fit alterius mala perpetiatur ut alter
 675 Suppliciumque ferat saluo pro coniuge coniunx. [290v]
 Inde fit aeterno curarum ut ferueat aestu
 Pro uita alterius, sociae non immemor unquam
 Ac potius curam genitoris auique relinquat,
 Vnius intentus studio curaeque fidelis
 680 Coniugis assiduo: Sic foemina nupta marito,
 Connubii à primo descendit limite pacti
 Coniugis aequalem in curam, studiumque perenne
 Seruandi, unius uotis obnoxia semper.
 Haec Deus exemplo: quorum de pectore mixtae
 685 In longum coire faces, sanctusque pudicae
 Seruat amicitiae leges amor, indit utrisque
 Coniugibus proprio, totum quo sustinet orbem,
 Immenso mortale genus complexus amore,
 Quem cunctorum operum mirando munere primum
 690 Testatur summum diuina potentia Christi
 Exiguis sponsi dignati accumbere mensis,
 Munificus tenuem cumulans dum munere largo
 Coenam, aqueo uinum reddit de dulce liquore.
 Cernitur undè satis patrius fauor omnibus eius
 695 Conditionis adesse Dei mortalibus almi.
 Quam patrio thalamos soleat dux more probare [291r]
 Legitimos, praesente thoros quam numine firmet,
 Pollicitis quibus alliciat melioribus annis
 Pectora, connubii ad castum socialis amorem.

Caetera quis numeret? quae plurima munera coelo 700
 E patrio manent felicibus agmine magno
 Coniugibus, quos casta iuuat pietasque fidesque,
 Est pacata quibus summae concordia semper
 Vnanimis curae innumerum foecunda bonorum
 Quam manet unanimi comes indefessus amici 705
 Pacis amor sanctus, studiumque perenne quietis
 Iunxit in aeternum quod mutuus ardor amantes
 Hic nihil obliqui mendaces carminis astus
 Iuris habent, nec clamosi uaga murmura uulgi.
 Pellitur huic procul extorris quoque lior iniquus 710
 Hic timor omnis abest, animi nec moenia quisquam
 Vllius insuperata quatit labor, omnia cedunt
 Aspera fidenti, cum mens sibi conscia recti est,
 Auxilioque Dei confisa laboribus unguem
 Audacem omnigenis fortunae utriusque reiectat, 715
 Quolibet in pelago figens spem semper Olympo, [291v]
 Pendet ab omnipotente Deo fidissima toto
 Pectore, quem solum quouis è gurgite portum
 Viribus ad certam requiem petit omnibus usa.
 Prole referta domus, farragine lecta suppellex 720
 Cunctorum larga, quae poscit uita, bonorum.
 Omnibus in coeptis successibus aucta secundis.
 Denique praesenti Iouis omnia plena fauentis
 Numine tecta, et agri, cellaeque focique perennes.
 Hic uerus pietatis amor, sanctique penates 725
 Hic fidei lux uera uiget, se plurimus imbre
 Iuppiter aetherea delapsus ab arce bonorum
 Talibus infinitorum mortalibus addit
 Largiter, hic habitat mentemque reponit amicam.
 Hic manet aeternum contentus in aedibus illis 730
 Hospitio, quas percipiat diuina uoluptas
 Delicias habet hic puras, illasque perennes.
 Ergo nihil melius coelestum munere quicquam
 Contigit humano generi, dum uiuitur aeui,
 Quicquid in hoc est, aut deinceps spectabitur orbe, 735
 Connubio casto, sancta sub lege peracto
 Hac etenim demum felix et uita beata [292r]
 Conditione homini contingit, opesque perennes
 Conflantur, sine difficili studio, atque labore
 Cunctarum accedit curarum ignara uoluptas, 740

Relligionis in aeterno et pietatis amore,
Perpetuis studiis scripturae obnoxia sacrae.

- His super accensus Iuuenis data gaudia laeto
Pectore, praesentis tam grati temporis haurit.
- 745 Vota diu concepta refert in munia, Spartae
Et maioris opus, delataque munera sumit,
Expedit ad sacram ducta tum uirgine foedus
Connubiale aram sponsus, sacrumque cubile
Instituunt celeres magno feruore penates,
- 750 Foedere sancito, dextris utrinque ligatis.
Inde domum remeat magna comitate caterua
Eximia pietate uiri, uirtute, fideque
Atque haud uulgari doctrina praedita, claris
Agmina cincta togis, circum sua tempora lauro
- 755 Comptaque Phoebea, iuuenesque, senesque sequuntur.
Nec magis hunc decorat clarorum pompa uirorum
Quam propriis reliquos comites honor illius ornat.
Qualis, ubi ueniens per sera crepuscula vesper
Mulcentem curas animantia suadet inire [292v]
- 760 Somnum et consumptis reparare laboribus haustas
Vires, diffusa per membra soluta quiete,
Clarior ante alias celso micat aethere stellas,
Et reliqua exuperat fulgentia sidera coeli
Lumine splendidior, maioreque luce renidens:
- 765 Talis hic ingrediens animis gratante coruscus
Emicat in populo sponsus, comitesque serenat
Altior ingenuo signans frontemque pudore,
Libera clamosi incedit per murmura uulgi,
Et plausu excipitur, uotisque effertur amicis
- 770 Stirpis Amerbachi Basilius generosa propago.
Ex ipsa generis splendore, et dotibus amplis,
Et facies animum loquitur grauitatis amantem.
- [It.] Ipsa sed Asteries longè pulcherrima uirgo
Insignis generis splendore, et dotibus amplis
- 775 Ingenii praestans, merita et uirtute fauorem,
Sic animo formaque simul praestantibus omnes
Inter matronas nitet, et muliebris honorem
Sic ornat coetus, croceas ut [lilia] lilia calthas,
Narcissique rosas fulgens commendat amomum.
- 780 Illi animi pietas, vitam uirtutibus ornat
Felices ambo, felix cum coniuge coniunx, [293r]

Ex aequo quos firmus amor coniungit amantes
 Parque boni studium, par pulchri affectus honesti.
 Iam pridem exultans, uocis[?] laetissima tellus,
 Gaudia communi declarat patria plausu, 785
 Ipsa sinum pandens laeti ditissima fundi
 Coniugio iunctos, et pulchro foedere nexos
 Excipit, et donis Terrae felicis honorat.
 Regia munifico Basilaëa in margine Rheni
 Magnanimûm uirtutem uirum, virtute solique 790
 Quodque decus maius solet urbibus esse, Camoenis
 Nobile Pieriis quod et ipsa scholisque benignè
 Hospitium ingenuis, animo largitur amico.
 Tantum amat et Musas, et honestas diligit artes,
 Ingeniisque fauet, memori dignissima uersu. 795
 His felix Basilaëa bonis, felicior autem
 Vnanimi amborum consensu, pectora quorum
 Iungit amor ueri, et studium pietatis et aequi.
 Sis felix igitur nostris sponse optime uotis
 Cui uerus debetur amor, quòd pectore tanto 800
 Asseris ingenuum uerè pietatis honorem,
 Hospitiumque ultrò Misis, atque oia praebes.
 Ceu pater ipse tuus semper consueuit egenas
 Non aspernari tenuesque in carmine uenas [293v]
 Dignari auxilio placideque audire clientes. 805
 Tecum Nestoreos coniunx feliciter annos
 Exigat, et dulci faciat te prole parentem.
 Haec Rhenus modulans in apertas protulit auras,
 Omnia reddebat sonitu reuolubilis Echo,
 Excepi calamo syncero motus amore, 810
 Et numeris clausi repetens tibi tradere uisa,
 O mihi contingant non durae tempora vitae,
 Ingenio quicquid, quicquid studioque, fideque
 Praestitero, fore id omne tuum, clarissime Doctor,
 Iam pridem cupio, modo tu dextro annue uultu. 815
 Finis.

¹ = Esther Rudin (* kurz vor dem 10. März 1541–5. April 1562), viertes Kind des Basler OZMs Jakob Rudin (1501–1573; s. *AK XI/1*, Nr. 4480, Vorbem., mit Literaturverweis) mit seiner dritten Frau Anna Ehrenfels († 1567; *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 361). Die Ehe mit Bas scheint bereits Anfang 1557 geplant und verabredet worden zu sein (s. *AK X/1*, Nr. 4147, S. 345 und Anm. 4); vielleicht sogar schon früher, im Sommer 1556 (*AK X/1*, Nr. 4069, S. 183 und Anm. 20). Die Verlobung mit dem Abschluss des Ehevertrages fand im Nov. 1560 statt (s. oben Nr. 4587, Anm. 1); die Hochzeit folgte im Febr. 1561. Zwar ist deren genaues Datum noch nicht belegbar, doch muss es zwischen dem 16. und 26. Febr. angesetzt werden. Dies ergibt sich einerseits aus dem Wochenausgabenbuch des Basler Rats, wonach der Rat in der Woche zum 22. Febr. 1561 4 Kannen Wein an Alt-OZM Jakob Rudin und Dr. Amerbach «zu jrn Eern» stiftete (StA, Finanz G 18, S. 787), andererseits aus einem Eintrag vom 26. Febr. 1561 in Bos' Hausregister (UBB, C VIa 88, fol. 111v; s. dazu *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 367 und 370, mit Zitat), aus dem hier veröffentlichten Brief und Gedicht vom 3. März sowie aus dem ersten Eintrag (März 1561, ohne Tagesdatum) in Bas' Haushaltsbuch (*Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 335). Damit wird es möglich, die Hochzeit ziemlich genau auf einen Tag in der Woche vom 16.–22. Febr. (mit Beginn der Fastenzeit am Mittwoch, 19. Febr.) und vor dem 26. Febr. zu datieren. – Esther scheint schon vor ihrer Heirat gesundheitlich angeschlagen gewesen zu sein (*Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 321, Anm. 34). Kurz vor dem 18. Nov. 1561 (Taufdatum zu St. Theodor; Paten: die Pfr. Johannes Jung und Simon Sulzer; a.a.O., S. 375 und 383) gebar sie einen Sohn Bonifacius (bzw. Bonifaciolus). In der ersten Hälfte Febr. 1562 erkrankte Esther ernstlich (a.a.O., S. 339 und 376f.). Am 17. März wird Elsi Fündi dafür entlohnt, dass sie «etlich Tag bim kind gwesen» (a.a.O., S. 340). Dabei bleibt unklar, ob dieses bereits erkrankt war oder der Betreuung bedurfte, weil die Mutter krankheitshalber ausfiel. Sicher ist, dass Esther am Sonntag den 5. April 1562, kurz nach Mittag, verstarb und dass ihr das Kind noch am gleichen Tag folgte (loc. cit.). Begraben wurden beide im Amerbachschen Familiengrab im kleinen Kreuzgang der Kartause, auch wenn ihre Namen auf dem nach 1591 durch Bas' Schwester Faustina in Auftrag gegebenen Epitaph für Basilius fehlen (a.a.O., S. 343 und 385, sowie *Bo. Amerbach 1995*, Nr. 44, S. 95).

² Burghausen an der Salzach, 42 km nord-nord-östlich von Salzburg. Für die Herkunft dieser irrtümlichen Latinisierung *Bedacum*, *Bedacensis* s. *AK X/2*, Nr. 4175, S. 401. – In Johannes Aventins (1477–1534) berühmten, zwischen 1519 und 1521 verfassten *Annalium Boiorum libri septem*. Ingolstadt, Alexander [II.] und Samuel Weissenhorn, 1554 (*VD 16*, T 2318), an welchen er auf dem Schloss Burghausen eine Zeit lang arbeitete, ist diese irrtümliche Gleichsetzung nicht zu finden.

³ Bo.

⁴ I.e. *diuorum* (so in der Dichtersprache). Im folgendem Gedicht stets *Diuum* (ohne Akzent) geschrieben.

4609. Von Henricus Agylaeus

Frankfurt/M., 29. März (1561)

G II 14, 29/30 (Grossfolioblatt gefaltet. 29v; 30r: leer. Siegel auf Papierstreifen und braunem (?) Wachs. Rest der Verschlusschnur, die durch die Perforation (statt Verschlusschnitten) gezogen ist, erhalten. Auf 29r oben links mit Bleistift: «12».

Notizen des Bo unten links auf dem Adressfeld: «8 Aprilis. Anno etc. 61.», und des J. L. Iselin in der Mitte unter der Adresse: «Hen. Agylaeus».

Druck: *Hoffmann*, S. 6f., Nr. I (einschliesslich der Empfangsnotiz; Im App. als *H* abgekürzt).

Über den Schreiber s. *AK XI/1*, Nr. 4559, Anm. 1. Dazu ist Folgendes zu ergänzen, das die Lücke in seinem Itinerar (Studienaufenthalt in Paris?) zwischen der Immatriku-

lation in Löwen 1547 und seinem Auftauchen in Deutschland 1558 teilweise füllen kann: Am 12. Aug. 1556 bittet er («Germanus quidam vir doctus») brieflich (Original 1940 zerstört; Kopie erhalten) aus Paris, wo er, in der Nähe der Stadt gefangen, als Häretiker in Haft sitzt, die deutsche Nation in Orléans um Hilfe, die ihm in Form eines Darlehens von 12 Sonnenkronen gewährt und durch den kurz zuvor imm. Wilhelm a Wyllach, «vir nobilis Geldrus-Montensis» übermittelt wird und wofür er einen Schuldschein ausstellt. Allerdings teilt er noch am 21. Sept. 1571 brieflich mit, dass er die Schuld nicht zurückzahlen könne, «propter deploratum familiae suae, propter religionis, eiulantis statum inducias» (*MDNO* II/1, S. 207 mit späterer Identifikation: «hic ille est, qui plerasque novellas et in lucem dedit et vertit»; S. 208 mit Anm. 2; S. 211, 546, 551 und 587).

Duorum horum iuuenum¹ studium atque probitatem cognitam habeo atque perspectam. Quos quum suscepto voluntario exilio anxios esse, quò se potissimum conferrent, qua ratione studiorum suorum cursum maximè tenere possent, intelligerem, libenter feci, vt quum in præsens^a ipsorum necessitati succurrere ipse non possem, tuę illos humanitati, 5 vir clarissime, commendarem. Non diffido autem, quin qualem te innumeris aliis, talem etiam his sis prębiturus. Quod tamen vti meo nomine facias, maiorem in modum etiam atque etiam rogo. Illos istic in collegio ali velim², donec commodè ipsis prospiciatur. Vterque instituen- 10 dis magnatum liberis, alter etiam corrigendis libris foeliciter pręsse possit³. Quicquid ipsorum caussa expenderis, me primo quoque tempore bona fide soluturum recipio. Ita autem fortuna mea annuente supremo Numine versa est, vt facilè bonum nomen pręstare possim. Tum illud sine vlllo meo damno facturum me video, quum vtrumque satis esse^b diuitem⁴, vt post quam fugit^c tempestatem^d, soluere mihi possit^e, 15 cognitum habeam. Est enim vterque meus ciuis, honesto loco natus^f 5. Fugitiuę subductionis caussam aliaque ipsi coràm explicabunt⁶.

Nomocanonus noster⁷ Parisiis integer⁸ excuditur^g 9. Quis interpretes sit, nondum mihi constat. Quisquis tandem est, fortissimi patientissimique stomachi sit, oportet¹⁰. Vale, vir humanissime atque ad audaciam meam 20 conniue. Francofordię prid. Palmar., qui dicitur.

Tuus ex animo, vt debet, Henricus Agyleus.

[*Adresse, 30v:*] Clariss(imo)^h Viro Bonifacio Amerbachio, Iurisconsulto celeberrimo, // Basileęⁱ.

^a Bei H sind $\epsilon > ae$, $oe > e$, $u > v$, $v > u$ konsequent normiert.

^b e(ss)e über der Zeile mit Einfügezeichen.

^c Im Mscr. fugit korr. aus fugiunt.

^d Im Mscr. Wortanfang verkorrigiert aus te(m)s<...>?

^e Im Mscr. possit korr. aus possint.

^f Nach natus. gestr. Sub<ductionis>.

^g H false: excutitur.

^h H irrtümlich: Clarissimo ... viro.

ⁱ Mscr.: Basileę. H: Basileae.

¹ Petrus Brogelius und Augustinus Michael; s. unten Anm. 5, und unten Nr. 4700, Vorbem.

² Diesem Wunsch des mit den Basler Verhältnissen und mit Bos Praxis in der Ausrichtung der Unterstützungsgelder der Erasmusstiftung offensichtlich bestens Vertrauten kam Bo unverzüglich nach; s. Anm. 5.

³ Offensichtlich aufgrund der in Löwen genossenen guten humanistischen Bildung.

⁴ Dass beide, wie auch Agylaeus, aus vermögendem Haus stammten, lässt sich aus den Quellen gut belegen.

⁵ Da Bo Agylaeus gut kannte, konnte er aufgrund von dessen Bürgerschaftserklärung und dessen Verweis auf den eigenen Wohlstand und den der empfohlenen Mitbürger das Wagnis einer in dieser Art einmaligen Sonderlösung eingehen (vgl. Z. 8ff.). Welch zusätzliche buchhalterische Arbeit er sich damit aufbürdete, aber auch mit welcher peinlichen Genauigkeit er selber abrechnete und dazu auch den Ökonomen des Augustinerkollegiums zwang, zeigen die folgenden Einträge ins *RB*, die wir exempli gratia in extenso geben. Dass das Eintreiben des Geldes für Agylaeus zur jahrelangen Mühe wurde, belegen seine späteren Korrespondenzen mit Amerbach Vater und Sohn sowie mit Zwinger.

RB, fol. 64r: «Item vff fritag vor quasi modo, den xj. Aprilis A°61. Hansen ⟨*Widmer*⟩, collegij Augvstiniani oeconomus, geben 5 dickd., yeden p(ro) 9 plap., thüt 45. plap. vff rechnung für zwen Niderlender [*am Rand*: Boscoducen(ses) = *s'Hertogenbosch*], so mir Agylaeus commendirt vnd sua fide spondiert, sy etlich zyt alhie zü erhalten, so propter persecvtionem von Löwen gezogen; so sy wider zalen, soll das gelt hierin glegt werden» [*am Rand von Bas'Hand*: Jst cum coniunctis verrechnet infra fol. 65. I (= prima) facie. // fa. 45. Plap. Folgt Sternzeichen, welches bei den zwei folgenden, die beiden Studenten betreffenden Einträgen wiederholt ist].

Ebenda: «Item vff sambstag 3. Maij. hab ich Hansen aber geben 5 dickpfennig von wegen Buscodvcensium, mir ab Agylaeo commendatorum, das also Hans entpfangen x. dickd.»

Ebenda: «Item vff sambstag noch Ascensionis domini, was der 16. Maij, hatt Hans Oeconomus in Collegio aber der zweien Buscoducensium halb mir ab Agylaeo commendatorum gelt bgert, sagt, es were am mittwoch nechsthin, namlich in vigilia ascensionis, fünff wuchen gewesen, das sy by jm angefangen essen oder den disch haben, vnd dwil sine dischgenger yeder ein wuchen verzert 15. plap. ein krützer, so hetten sy die fünff wochen verzert 7. lib. 14 plap. Daruff het er entpfangen von mir x dickd., thet iiiij [= *viereinhalb*] lib. * rest 3. lib. 4 plap. Dis gelt oder rest hab ich jm nun geben, das yetz für sy vsgeben 7. lib. 14 plapart vnd ist noch die bett fraw noch Cammer zins nitt vssgericht».

RB, fol. 64v: «Item sambstag pridie Medardi, den 7. Junij, hat Hans in Collegio, aber von wegen der zweien Buscoducen(sium) mihi ab Agylaeo commendatorum abzerechnen, gelt bgert. Sagt, wie sy bitz vff mittwoch künfftig jmme für den disch schuldig wurden 6. lib. vnd 8 krützer. Also hab ich gemelt summa der 6 lib. vnd 8 krützer zalt. Also hab ich yetz für sy vssgeben 13 lib. 17. plap. 1. fierer, vnd ist die bettfraw noch kammer zins nitt entricht. So die wyder zalen, wie sy dan fast rich sin sollen, vnd auch Agylaeus für sy spondiert oder fideiubirt lut siner [*sic*] brieff, gehort das gelt hierin in stipendiaten seckell [*am Rand von Bas'Hand*: Jst fol. 65 fac. .I. verrechnet]».

Ebenda: «Item vff sambstag vigilia Petri et Pauli apostolorum, [28. *Juni*] A° 61 abermols Hansen Oeconomus collegij Augvstiniani geben für die zwen Buscodvcen(ses) obgemelt vnd mir durch Agylaeum commendirt, der auch für sy fideiubirt lut siner epistol, vff rechnung des disch halb vnd victus halb geben zwen portvgalisch dvcaten, yeden gerechnet (wie sy yetz gmeinlich gelten vnd genvmmen werden) für 26 batzen, thüt züsamem 4 lib. 6. plap. 2. fierer. Hab jmme befolchen, sin register nechstmol mittzebringen, wan sy im disch angestanden vnd wie lang sy hie gewesen» [*am Rand von Bos Hand*: thüt summa vssgebens 18 lib. vnd 4 plap. oder 14 fl. vnd 14 plap. [[*von Bas korr. in*: 3 plap. 8 d./ 13 plap. 8 d.]] *Von Bas'Hand*: Jst fol seq. verrechnet]».

RB, fol. 65r: «Item vff disen tag [*Do.*, 10. Juli 1561] hab ich abgerechnet mitt Hansen Oeonomo Collegij Augustiniani der Boscodvcensium [*am Rand*: nomina Boscodvcen(sium): Petrus Bröegelius et Augvstinus Michaël; *darunter die bei Darlehen übliche Zeigehand*] halb, die beyd nun ein vierthel jar vff gestern mittwoch by jm den disch gehept, namlich 13. wochen. Vnd diewil ein dischgenger by jm jerlichs 32. fl. gipt, driffet sich für die zwen das vierthel jar 16 fl. Deshalb, dwil Hans vorhin von mir empfangen lut obgemelter posten zů samen gerechnet 14 fl. 14 plap. [*von Bas korr. in: 13 plap. 8 d.*], bin ich jm schu(l)dig rest worden 1. fl. xi. pl. Wyter haben gemelte Boscodvcen(ses) extra genummen, thüt 18 batzen vnd ein halben, item wyter 3. rappen (hoc est 1. fl. 3. batzen vnd 8 rappen), das ich Hansen herus rest geben sollen 2. fl. 17 plap. ein fierer, dan summa alles zůsamen Hansen zůgehorig thüt 17 fl. 6. plap. vnd 2 rappen [*2 über gestr. 8*]. Dwil ich aber jmme vberrechnet geben 3. portvgalisch ducaten, thündt 5. fl. 3. batzen oder 5 plap. Item wyter geben iiij [= 3 ½] batzen vnd 3. rappen, hoc est 6. plap. 1. fierer, hab ich imme zevil geben 2. fl. 18 plapart 6 d. [*6 d. über der Zeile eingefügt*]. Das soll er wider herus geben [*am Rand, mit Verweiszeichen*: wie nochmals er sich deshalb bekent zevil empfangen haben vnd herus zegeben versprochen]. Wyter so hab ich fur gemelt Buscodvcen(ses) pro cvbicvlo vel habitatione in collegio zalt x batzen vnd 8 rappen. Item für das bett 13. batzen. Vnd dwil der ein in Italianiam vorhabens, vff sin bger geben oder in barem gold gelichen xij Italianisch cronen [*am Rand mit Verweiszeichen*: yede p(ro) 2. lib.], dem andren, so heimziechen wolt, vff sin bger 4 thaler, thet 6 lib. oder 3. Italianisch cronen. Das sy also schuldig beyd vnverscheidenlich in disen stipendiat seckell 26. [*26 gestr. und am Rand stattdessen*: fa. 42 fl. xij batzen 3 rap.] Italianisch cronen sampt einer halben, jtem sechs batzen vnd dry rappen lut irer handschrift [*vgl. hierzu den Eintrag Bas' in C VIa 88, Nr. 59r, unten Nr. 4654, Anm. 5*]. Hoff, sy werdens wie byder vnd wolhabender lüt kindt erbarlich zalen, wie dan auch Agylaeus für sy versprochen lut siner epistull, so zů irer handschrift jn doctor Erasmi laden gelegt worden. [*am Rand von Bas' Hand*: Haben Buscoducen(ses) oder Agylaeus vast alles zalt A° 1574 in septembri [*mit anderer Tinte*] I. tempore secundae administrationis]». – Dass hierbei sowohl Jahr wie Monat falsch sind, beweisen sowohl die spätere Korrespondenz mit Agylaeus wie auch Bas' Liste der 1562 noch nicht zurückbezahlten Darlehen, 1539–April 1562, im *RB*, fol. 318rff. Dort findet sich auf fol. 321r folgende Marginalie zur zusammenfassenden Notiz über das vorliegende Darlehen: «Hat Agylaeus zalen lossen vf fastmess A° 65 [*späterer Interlinearnachtrag*: tempore secundae administrationis], nemlich durch hr. Henrich Petri, 26 keisers kronen 27 β 4. d., thüt hie (diewil ers noch Frankforter werung empfangen) fl. 42 – β 17. d. 4».

Nach einem Eintrag vom 12. Juli notierte Bo erneut (ebenda): «Nota Hans ist mir schuldig, das er jn Boscodvcen(sium) ratione zevil empfangen, 2. fl. 18. plap. 3. rap. vel, quod idem est, 3. lib. 8 plap. 6. d., wie [er] das sich jn nochgenger rechnvng befunden vnd <er> bekant» [*am Rand*: Jst Verrechnet, vide infra]. – Die entsprechende Verrechnung erfolgte teilweise am 27. Aug. (*RB*, fol. 65v): «Item einem armen Flandro, viro docto, so ein priester gewesen vnd Euangelij halb wichen miessen, conditionem sücht vnd der sprach halb nitt wol zů vnderbringen, als den Sulzerus gen Genff commendatitij promoviert, hab ich jn 12 [*korr. aus 14; darüber Verweiszeichen auf die Randbemerkung*: ½ fl., wie Hans <Widmer> anzeigt] tag ongeforlich erhalten in spiss oder victum in Collegio Augustiniano. Wurdt also Hansen darfur schuldig 12 plap. 3 rap. Stot abzůziechen an dem, so er mir, wie obstot, schuldig worden. Wyter hab ich gemeltem Flandro geben zů stür pro viatico vss disem gelt 4 plapart. Actum vff mittwoch post Bartholomaei [28. Aug.]». – Dieser Flüchtling erhielt am 19. Aug. von Bas ein Pfund aus der Rektoratskasse (UA K 8, fol. 67r, mit gekürztem Eintrag aufgrund von C VIa 31, fol. 15r): «Item 19. Augusti (1561) ist [mir] ex mandato Decanorum eim armen Flandro, so Conditionem sücht vnd in Sultzerus gehn Bern wolt commendieren, ex fisco geben. 1. lib.»

Den verbleibenden Rest zog Bo am Di., 16. Nov. 1561, ab (*RB*, fol. 66r): «... mitt Hansen abgerechnet eines studiosi <Joanni Lubeci Pomerani> [s. *RB*, fol. 67r: 10. April

1562; *MUB* 2, 133, Nr. 40] halb, so Sturmius mir vnd Oporino commendiert; den hab ich nun erhalten 4 wochen vnd 2. tag by Hansen Oeonomo Collegij in disch, thüt diser zyt 4 lib. vnd für die 2. tag 6. plap. Vnd diewil mir Hans jn der rechnung der Boscodvencensium halb praeterito Iulio schuldig (das jch jm zevil geben) bliben 3 lib. 8 plap. 3. rap. daran abzûziechen xij plap. 3. rap., so er Flandrum sacerdotem in collegio in victu erhalten, wie obstot, hab also Hansen, das er schuldig, abzogen vnd jm geben ein thaler, thüt 39 plap. 30 ß [30 ß über der Zeile wohl von Bas nachgetragen] 4 rappen. Also ist er auch zalt ditz studiosi halb bitz vff disen tag inclusiue».

⁶ Diesbezüglich begnügt sich Bo leider mit der Bemerkung, sie hätten «propter persecvtionem» Löwen verlassen (s. Anm. 5, Anfang). Die entsprechenden Löwener Vorgänge bleiben zu eruieren. Doch zeigt das Beispiel von Agylaeus, dass man schon wegen unbedachter mündlicher Äusserungen der Ketzerei verdächtigt und zur Flucht gezwungen werden konnte.

⁷ Zu «noster» s. *AK* XI/1, Nr. 4559, Anm. 3.

⁸ «integer» weil Agylaeus nur eine Teilübersetzung geliefert hatte (*Troje*, S. 202, Anm. 26).

⁹ Agylaeus war diesbezüglich – begreiflicherweise – gut informiert. Denn schon am 18. Jan. 1559 hatte Franz II. das Druckprivileg für Guil. Morelius ausfertigen lassen, allerdings ohne Nennung des Herausgebers bzw. Übersetzers (vgl. folgende Anm.).

¹⁰ Das Werk sollte dann tatsächlich noch 1561 erscheinen mit einer an Joh. Tilius (Jean du Tillet) gerichteten, am 22. Okt. datierten WE des Herausgebers und erfahrenen Übersetzers aus dem Griechischen – der Agylaeus Voraussetzungen somit erfüllte – Gentianus Hervetus (*Troje*, S. 203, Anm. 30; daselbst S. 200–210 ausführlich über den *Nomocanon*).

4610. Von Johann Martin Huber an Basilius Speyer, 5. April 1561

G II 19, 264 (Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlussschnitte. – Die leere Aussenseite des gefalteten Briefes später für einige Rechennotizen verwendet).

Notiz des Bas unten in der Mitte des Adressfeldes links neben «Basileae»: «Sabbat. post. [aus postrid(ie) korr.] Pascham [aus Paschae korr.] a°. 61», = 12. April 1561.

S.P.D. Quod causam meam tam diligenter egisti meosque nonnihil reddidisti et mitiores et iustiores, clarissime d. Basili, gratias habeo tibi, quas possum maximas, uehementerque rogo, ut eam, quam semel suscepisti, causam tueri perpetuo minimeque deserere uelis¹. Habebis me,
5 quod omnino tibi persuadeas uelim, clientem et libertum acceptorum beneficiorum memorem.

D. Schuanbachius nobiscum uiuit et ualet optimè². Fert tamen nonnihil acerbius se eas literas, quibus ad nuptias tuas uocatus est, in tempore non accepisse, quanquam ne nunc quidem accepit et putat omnino
10 inclusas esse Peutingeri³ literis, qui Calendis Nouembris in patriam abiit. D. Neruius⁴ ante aliquot dies in patriam⁵ profectus est; ubi redierit, faxo pestem Patauina⁶ habeat. D. Iacobus Huckell, Camerae fiscalis⁷, pridie Laetare⁸ magno cum vxoris suae dolore uita functus est, qua die quoque Episcopum Pabergensem⁹ extinctum esse ex uero cognouimus.
15 Schenckbecher¹⁰ ex Argentorato nuper ad nos uenit sui similis,

nostri Simplicii¹¹ vxorem^a, ut tuo utar uocabulo, praeter modum exagitant¹². Caetera nosti.

Ante mensem D. Iacobus Schnelualdt¹³ hinc discessit; ex eo tempore ridere nunquam uisa est, neque id immerito¹⁴. Erupisset ferè res magna cum vtriusque ignominia propter exortas inter Iacobum¹⁵ et Lutherum¹⁶ simultates¹⁷, nisi inter amicos me auctore et Pruteno¹⁸ deprecante composita fuisset. Lutherum nunc impensè odit¹⁹. Ille constituit propterea migrare ad D. Wildthelmum²⁰. Prunnerus aduocatus Camerae Imperialis factus est²¹ postque sacros hosce dies²² uxorem ducturus est. Egit procum²³ hac tota hyeme; ubi autem rescire nunquam potuimus. Andreas Borck nobilis ante quadriduum huc uenit et nobiscum cibum capit; tibi quoque, nisi fallor, in Italia notus²⁴. 20

Haec de meis et nostris te scire uolui. Interea tu me commendatum habebis.

Vale, raptim Spirae, pridie Paschae 1561. 30

E(xcellentiae) t(uae) studiosissimus
Io. Martinus Huberus Basiliensis.

[Adresse, verso:] Clarissimo Viro D. Basilio Amerpachio, I(uris) V(triusque) Doctori, affini²⁵ et patrono suo plurimum obseruando. // Basileae.

¹ Zu diesen Querelen mit den Eltern s. oben Nr. 4598 und 4606, ohne dass mangels von Bas' Antwortbriefen Genaueres über des Letzteren Intervention bekannt wäre.

² Über Johann Andreas von Schwanbach s. AK X/1, Nr. 4101, Vorbem., und hernach passim. In Speyer hielt er sich seit ungefähr Mitte März 1560 auf (s. AK XI/1, Nr. 4499, Anm. 7).

³ Siehe dazu unten Nr. 4615, Z. 41ff., und Anm. 10 und 12.

⁴ Über Johannes Nervius s. AK XI/1, Nr. 4571, Vorbem., und Anm. 2, sowie unten Nr. 4731, Vorbem.

⁵ Nach Westfalen, wie sich aus den biogr. Angaben ergibt, worauf in Anm. 4 verwiesen ist.

⁶ Bei diesem Druck handelt es sich höchstwahrscheinlich um die folgende Broschüre des Bassiano Landi von 1555: *De origine et causa pestis Patauinae*, deren Inhalt Bas am 3. Okt. 1555 dem Vater resümierte und die er somit nach Basel mitgebracht und dann an Nervius weitergegeben haben dürfte, da im *Kat. Bibl. Amerb.* dieser Titel fehlt (s. AK IX/2, Nr. 3931, Z. 11ff., und Anm. 4). Für dieses Geschenk, 1562 in seine Hände gelangt, bedankte sich Nervius am 10. Aug. 1563 (s. AK XI/1, Nr. 4571, Anm. 2). Kaum in Erwägung zu ziehen ist deshalb die bloss vierseitige Flugschrift von Grazio Grazi: *Gratii Gratiae Goritiensis Patauinae pestis descriptio*. S.l.n. [Venedig: Grazioso Percacino?], 1555, in-4.

⁷ Gemeint ist der dem Regens der Kanzlei zugeordnete Fiscal-Advokat, in diesem Fall der seit dem 14. April 1549 amtierende Dr. Jakob Huggel, der zuvor seit dem 8. Jan. 1528 als Prokurator tätig gewesen war. Nachfolger wurde bereits am 7. Mai 1561 Dr. Michael Voland (*Günther; Harpprecht* 5, S. 120 und 326; 6, S. 46 und 261).

⁸ Samstag, 15. März 1561. Vgl. jedoch folgende Anm.

⁹ Georg IV. Fuchs von Rügheim, seit 1555 Bischof von Bamberg, gest. am 22. März 1561 (*Eubel* 3, S. 128). Es ist somit zu vermuten, dass Huber oben «pridie Laetare» mit

^a vxorem über der Zeile ergänzt.

«pridie Iudica» (= Samstag, 22. März 1561) verwechselt hat, wofür auch das sehr bestimmte «ex vero» spricht.

¹⁰ Zweifellos einer der Brüder Johannes (1529–1597) oder Laurentius, Söhne des 1547 verstorbenen, engagiert neugläubigen Strassburger Stiftsherren zu St. Thomas Laurentius Schenckbecher (s. Gustav C. Knod: *Die Stiftsherren von St. Thomas zu Strassburg (1518–1548)*. Strassburg 1892, S. 21f.). Nachdem sich Johannes zuerst am 26. Juni 1548 in Freiburg/B. imm. hatte (*MUF* 1, S. 369, Nr. 35), sind die Brüder 1552 (vermutlich nach 1. Aug., sicher vor 15. Okt.) in Padua in die Juristenmatrikel eingeschrieben (*Matr. Iur. Pat.*, S. 106, Nr. 972f.; mit späterer Notiz zu Johannes «Tredecemvir Argentinae» – was er seit 1575 war – und zu Laurentius «Genade ihm Gott» – was auf seinen beim Anbringen dieser Notizen [zw. 1575 und 1597] bereits erfolgten Tod hinweist). Da Johannes gleich nach der Rückkehr aus Italien für drei Jahre in diplomatische Dienste des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg trat und auch anschliessend in auswärtigen Diensten stand, bevor er in die Heimat zurückkehrte, heiratete und die Ämterlaufbahn begann, scheint es wenig wahrscheinlich, dass Huber hier Johannes meint. Vielmehr ist (worauf auch das etwas abschätzige, kumpelhafte «sui similis» und die ausdrückliche Erwähnung – hier samt Vornamen und Dokortitel – seiner Anwesenheit in Speyer, unten Nr. 4647, Z. 15, hinweist) Johannes jüngerer Bruder Laurentius gemeint, über den zusätzlich zum Gesagten aus Knod, *Schenckbecher* und G. Knod: *Oberrheinische Studenten ... Padua*. In: *ZGO* 54 = N.F. 15, 1900, S. 232f., Nr. 4 (Johannes), S. 233, Nr. 5 (Laurentius), Folgendes bekannt ist: Geb. 1531 (errechnet aus einer Inschrift auf seinem Porträt: Knod, *Schenckbecher*, S. 36, Anm. 2), Studium in Paris 1548/49 (a.a.O., S. 10); spätestens Mitte 1552 in Strassburg zurück und mit dem Bruder über den Gotthard nach Pavia; dort am 21. Sept. 1552; im Febr. 1553 nach Venedig und anschliessend über Bologna (nicht imm.) nach Rom; dort am 14. März 1553; am 20. April 1554 Aufbruch zur gemeinsamen Heimreise aus Padua; am 31. Mai wieder in der Heimat. Imm. am 22. Okt. 1555 in Tübingen während des Pestexils der Universität in Calw (*MUT* 1, S. 380); im Juni 1556 vorübergehend in Strassburg zur Begrüssung des Bruders und von diesem nach Tübingen zurückbegleitet. Am 19. Okt. 1557 in Heidelberg imm. (*MUH* 2, S. 12). Am 22. März 1562 als Dr. Lorentz Schenckbecher in Strassburg nachgewiesen (Knod, Padua, wie oben). Das dem Doktorat (genaues Datum und Ort unbekannt, jedoch nun anhand der vorliegenden Angaben der *AK* wohl auf Frühjahr 1561 anzusetzen) vorausgehende Praktikum ist ausdrücklich belegt durch folgende Briefnotiz des mit Bas aus Speyer bekannten Johannes Nervius (an Joh. Schenckbecher) vom 29. Okt. 1572: «cum quo [*sc. Laurentio*] ante annos aliquot Spirae admodum familiariter vixi» (Knod, *Schenckbecher*, S. 56, Nr. 8). Seit 1564, wohl von Haus aus, als Rat im Dienst des Grafen Philipp Ludwig von Hanau; vergebliche Versuche, in den Dienst Strassburgs zu treten. † am 15. Juli 1569 in Strassburg, unverheiratet. Zusammen mit dem Bruder gefördert von und eng verbunden mit Johannes Sturm. Vgl. des Letzteren Widmung seiner *M. T. Ciceronis Verrina sexta*. Strassburg, Rihel 1565, an die Brüder Schenckbecher: Knod, *Schenckbecher*, S. 42 = *VD* 16, C 3830; und Jean Rott: *Bibliographie des œuvres imprimées du recteur strasbourgeois Jean Sturm (1507–1589)*. In: Derselbe, *Investigationes historicae*, Bd. 2. Strassburg 1986, S. 514, Nr. 88*). – Laurentius fehlt in *NDBA*; Johannes ebenda, Lieferung 33, S. 3414f., zwar mit zeitgen. Porträt, jedoch unzulänglich, da nur Verweis auf *Sitzmann* 2, 672f., und A. Schindling: *Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt*. Wiesbaden 1977, S. 118–124; doch handelt Letzterer hier – unter Ausklammerung der Biographie – nur über die Knod sehr wohl bekannte, jedoch in der Biographie nicht berücksichtigte Tätigkeit Joh. Schenckbechers bei der Revision der Statuten der Akademie.

¹¹ Offensichtlich Spitzname für Jakob zur Glocken, weil dieser als Naivling nicht merkt oder nicht merken will, dass einzelne Pensionäre mit seiner Frau Unzucht treiben. Diese «Vokabel» wird Bas verwendet haben, als er Huber in der Pension zur Glockens unterbrachte oder in einem seiner verlorenen Briefe an Huber.

¹² Schenckbecher belästigt (*exagitat vxorem*) also zur Glockens Ehefrau, dürfte aber keinen Erfolg dabei erzielt haben, da diese in einen anderen verliebt war (s. oben Nr. 4606, Z. 44f.), welcher mit Nicolaus a Luthern identisch sein dürfte (s. unten Anm. 15). Hierauf ist vermutlich mit «*caetera nosti*» verwiesen.

¹³ Es handelt sich offensichtlich um «Jacobus Schnellewaldt, Elbingensis», der am 31. Okt. 1550 in Königsberg und hernach am 22. Juni 1558 als «Jacobus Schnel Waldius, Elbingensis Prutenus, studiosus legum» in Ingolstadt imm. ist (*MUKönigsberg* 1, S. 12; *MUI* 1, Sp. 772; fehlt bei *Wolff, Ingolstadt*). Es dürfte enge Verwandtschaft mit einem «Andreas Snellebaldt dioc. Pomesanien.» aus Liebemühl (Ostpreussen, ca. 45 km westlich von Allenstein) bestehen, der in *MUW* 1, S. 81a (Nr. 3) am 16. Mai 1519 zu finden ist.

¹⁴ Soll das heissen, dass die Frau aus guten Gründen Schnellwald nachtrauerte?

¹⁵ *Jakob* zur Glocken oder *Jakob* Schnellwald? Da derjenige, der zusammen mit Huber im Streit zu vermitteln versuchte, als «Prutenus» (= Preusse) bezeichnet wird und somit wahrscheinlich mit dem Preussen (s. Anm. 13) Schnellwald zu identifizieren ist, dürfte dieser *Jakob*, der mit «Nicolaus à Luthern» (s. Anm. 16) in Konflikt stand, eher der Hausherr zur Glocken sein. Dies ist umso wahrscheinlicher, als der Konflikt offensichtlich zur Folge hatte, dass «à Luthern» seine Pensionsstätte wechseln musste: «*Ille [= Lutherus] constituit propterea migrare ad ...*». Da Nicolaus a Luthern offensichtlich finanziell gut ausgestattet war (s. unten Nr. 4622, Z. 18f.), kann dieser Streit nicht durch ausstehende Zahlungen zu Gunsten zur Glockens bedingt gewesen sein. Vielmehr ist eine aussereheliche Beziehung zwischen «à Luthern» und *Jakob* zur Glockens Frau zu vermuten, die vielleicht durch den eifersüchtigen Lorentz Schenckbecher (s. oben Z. 15–17, Anm. 10 und 12) aufgedeckt wurde und die Bemerkung «*erupisset ferè res magna cum vtriusque ignomin(i)a propter exortas ... simultates*» (oben Z. 19–21) gut erklären könnte. Der dadurch entstandene Streit zwischen den beiden Eheleuten sollte das Weiterbestehen der Pension von *Jakob* zur Glocken bedrohen (unten Nr. 4622, Z. 23f.) und anschliessend zu deren Schliessung führen (unten Nr. 4674, Z. 10–13).

¹⁶ Über «Nicolaus à Luthern» s. unten Nr. 4674, Vorbem., sowie oben Nr. 4598, Anm. 29, und Nr. 4606, Z. 44f.; und unten Nr. 4622, Z. 18f.

¹⁷ = die Streitenden.

¹⁸ höchstwahrscheinlich *Jakob* Schnellwald (s. Anm. 13 und 15).

¹⁹ à Luthern, der einige Monate zuvor noch Pate des neugeborenen Kindes (dessen Vater er möglicherweise selber war) von *Jakob* zur Glockens Frau geworden war (oben Nr. 4598, Z. 56f.), war nun dem Letzteren verhasst.

²⁰ Siehe oben Nr. 4598, Anm. 25.

²¹ «Georgius Brunner Egranus», wurde (nachdem er zuerst am 22. Okt. 1550 in der *MUW* 1, S. 261 als «Prunner» erscheint) 1559 (nach Ende Aug., vor 5. Nov.) in Padua imm., mit der zusätzlichen späteren Notiz: «*Iuris utriusque doctor; assessor Spirae*» (*Matr. Iur. Pat.*, S. 130, Nr. 1330; zum Datum vgl. auch *Brugi, Atti*, S. 66ff.). Sein Amtsantritt (Huber spricht wohl von der Ernennung) als Advokat in Speyer erfolgte laut *Günther* (dort unter dem Namen «Brumer»!) erst am 16. Juni 1561, und am 8. Okt. 1568 wurde er daselbst Assessor des fränkischen Kreises und erhielt am 20. Okt. 1572 in Johann Meichsner einen Nachfolger.

²² Da der vorliegende Brief am Karsamstag geschrieben ist, sind die Osterfeiertage gemeint.

²³ = ging auf Freiersfüssen. – Zum Namen der künftigen Braut s. unten Nr. 4622, Z. 33f.

²⁴ Nachdem er am 3. Nov. 1542 zuerst in Wittenberg imm. wurde als «Pomeranus», erscheint er als «*Nobilis dominus Andreas Borck, Camminensis diocesis*» im dritten Trimester (Okt.–Dez.) 1550 in Orléans (*MUW* 1, S. 200; *MDNO* II/1, 1988, S. 113). Hubers «*nisi fallor*» bezüglich des Orts der Bekanntschaft mit Bas scheint deshalb berechtigt und bedarf der Klärung, wie auch die Frage, ob der damals mindestens 30jährige als Praktikant oder in einer anderen Mission nach Speyer kam. – Über seine weit-

verzweigte und später in Preussen zu grossem Ansehen gelangte Familie s. *NDB* 2, 1955, S. 459.

²⁵ Durch Bas' Heirat mit der Tochter des OZMs Jakob Rudin war diese «affinitas» nun gegeben: Jakob Rudin war nämlich der zweite Mann von Anna Ehrenfels, der Mutter von Martin Hubers Stiefmutter Margarethe Wölfflin (s. oben Nr. 4598, Vorbem.). – Über die unzutreffende Titulierung «Iuris utriusque Doctor» s. unten Nr. 4636, Anm. 12.

4611. Von Hotomanus

Strassburg, 14. April 1561

G II 19, 147 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Damit auch die Anfänge der drei ersten Zeilen der Adresse verloren, die sich auf dem auf die linke Seite des Adressfeldes platzierten Ende des Papierstreifens befanden).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «17 Aprilis A° 61.»

Über den Schreiber s. *AK* IX/2, Nr. 3934, S. 670–673 (Vorbem.), und hernach passim. Zuletzt *AK* XI/1, Nr. 4475.

Hotomanus S.D.

Clarissime vir, nuper excitata est in Germania nostra feralis quaedam contentio de coena Domini ab Hesussio quodam¹, quem illustris(imus) princeps elector Palatinus Heidelbergae tumultuantem et bacchantem è ditione sua eiecit². Cum esset spes fore, vt pax Palatinis Ecclesiis, illo cum sua factione eiecto, constaret, repente liber ipsius nomine editus est³, tam multis conuiciis et contumeliis plenus, quae tum ad eiusdem principis celsitudinem tum ad ecclesias vestras Helueticas pertinebant, vt Magistratus noster eius impressionem furtim hic incohatam inhiberi iusserit⁴.

Reperti sunt etiam eruditi viri, vt opinor, septem, qui famoso illi scripto responderunt⁵. Sed cum aliis omnibus suam laudem relinquo, fateri tamen cogor vnum (librum) inter alios existere P. Bocquini⁶ nomine ac titulo à D. Oporino impressum⁷, tanta cum modestia scriptum et tanto acumine ac subtilitate, orationis etiam Latinae puritate exornatum, vt eum omnes, qui illum viderint, facile ceteris omnibus anteponant.

Itaque de amicorum sententia⁸, qui me apud amplitudinem tuam aliquid gratiae habere existimant, scribendum ad te putavi, vir clarissime et amplissime, vt pro tua auctoritate velis amplissimo Magistratui vestro demonstrare, quanta studiis hominum iactura ex illius libri suppressione nascitura sit, et in gratiam eorum, qui ecclesiarum vestrarum sanctiss(imam) doctrinam tuentur, ab eo impetrare, vt D. Oporino eius libri exemplaria diuendere liceat. Quod si facere amplitudo tua non grauibitur, cum de studiosis omnibus, quibus semper animo lubentissimo gratificatus es, optime mereberis, tum etiam officium Deo gratum atque acceptum praestabis.

Valebis igitur, vir amplissime et pater mihi summopere obseruande, meque dignitati atque amplitudini tuae deditissimum redamabis. Filio tuo totique genti Amerbachiae, bene vt eueniat, opto cupioque, vt breui nobis tertium iurisconsultum eadem ex gente videre liceat⁹.

30

Datum Argentorati XIII April 1561.

[Adresse, verso:] <A>mplissimo et spectatissimo <vir>o D. Doctori Amer-
<ba>chio, Iurisconsulto sapientissimo. // Basileae.

¹ Tilemann Hesshusen (1527–1588), ein Theologe, der sich durch seinen streitsüchtigen Charakter nirgends lange behaupten konnte. Er war zwischen Mai 1558 und Sept. 1559 Superintendent der Pfalz, erster Professor der Theologie in Heidelberg und Pfr. an der dortigen Heiliggeistkirche. Über den Abendmahlsstreit, in den er verwickelt war, s. z.B. Johann Daniel Seisen: *Geschichte der Reformation zu Heidelberg von ihren ersten Anfängen bis zur Abfassung des Heidelberger Catechismus*. Heidelberg 1846, S. 76–106; Volker Press: *Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619*. Kieler historische Studien, Bd. 7. Stuttgart 1970, S. 227–232; Peter F. Barton: *Um Luthers Erbe. Studien und Texte zur Spätreformation. Tilemann Hesshusius (1527–1559)*. Untersuchungen zur Kirchengeschichte, Bd. 6. Witten 1972, S. 196–225.

² Er wurde am 16. Sept. 1559 entlassen (s. Drüll, S. 233, mit Quellenverweisen) und aufgefordert, die Pfalz innerhalb von sechs Monaten zu verlassen (Barton, a.a.O., S. 223 und Anm. 123).

³ Es handelt sich dabei nicht um das Bekenntnis Hesshusens, das dieser auf Befehl des Kurfürsten bereits im Sept. 1559 geschrieben hatte und das einige Monate später veröffentlicht wurde, in: *Der Prediger zu Bremen Bekantniss vom Nachtmal Jesu Christi. Und Doctoris Tileman Heshusij Bekantniss vom Nachtmal Jesu Christi ...* Magdeburg, Wolfgang Kirchner, 1560 (VD 16, H 2999 und, vom selben Drucker im selben Jahr, H 3000; Nachdruck bei Barton, a.a.O., S. 208–214), sondern um *De praesentia corporis Christi in coena Domini contra sacramentarios*. Jena, Donat Richtzenhan, Juli 1560, mit einem Vorwort vom 20. Okt. 1559 (VD 16, H 3103; über diese Schrift und ihre Entstehung s. Seisen, a.a.O., S. 95 und Anm. 35; Barton, a.a.O., S. 217–221; Heinz Finger: Einige Drucke des 16. Jahrhunderts zum Abendmahlstreit in den evangelischen Gemeinden am Niederrhein. In: *Düsseldorfer Jahrbuch* 60, 1986, S. 178–180).

⁴ Hinter der geheimen Drucklegung von Hesshusens Schrift in Strassburg stand Johannes Marbach (Zanchi an Calvin, 18. April 1563, CR, CO 19, Nr. 3936, Sp. 712). Spätestens im Dez. 1560 kam die Sache ans Licht und durch Girolamo Zanchis und Johannes Sturms Eingreifen wurde der Weiterdruck vom Magistrat Strassburgs unterbunden und die Schrift verboten (s. die Briefe Sturms und Zanchis an Calvin, der erste vom 9. Jan. 1561, der zweite wahrscheinlich vom gleichen Tag, bzw.: CR, CO 18, Nr. 3312, Sp. 310; und Nr. 3331, Sp. 348). Auch in Basel war man offenbar bereit gewesen, die Schrift Hesshusens zu drucken. Doch soll ein Brief der Strassburger an den Basler Rat dies verhindert haben (Sturm an Johannes Schenckbecher, Sekretär des Pfalzgrafen, 31. Dez. 1560, CR, CO 18, Nr. 3305, Sp. 292).

⁵ Die angeführte Zahl (sieben) könnte approximativ und symbolisch sein. Die Namen von vier Opponenten erfahren wir bereits durch Hesshusens Erwiderung aus dem Jahre 1562: *Verae et sanae confessionis de praesentia Corporis Christi in coena Domini pia defensio adversus cavillos et calumnias I. Iohannis Calvini. II. Petri Boquini. III. Theodori Bezae. IIII. Wilhelmi Cleinwitzii*. Magdeburg, Wolfgang Kirchner, 1562 (VD 16, H 3155. Das Buch erschien bereits im Jan.; s. BezaBW 4, S. 40, Anm. 20). Es handelt sich um:

1. Wilhelm Klebitz, den streitsüchtigen Diakon von Hesshusen, den Hesshusens Gegner als Strohmann benutzten und der dann mit Letzterem aus der Pfalz verwiesen wurde. Hier verächtlich als «Cleinwitz» bezeichnet. 1560 schrieb er eine *Modesta responsia baccalaurii ad themata Doctoris Merlini et Magistri Stosselii et ad argumenta D. Heshusii et M. Georgii Cunii in qua christiana de sacra synaxi doctrina defenditur*. «Basel, Velsius Candidus», 1560 (VD 16, K 1243; Ort und Name fingiert). Anschliessend (die Schrift könnte schon vor Hotmans Brief erschienen sein): *Victoria veritatis ac ruina papatus Saxonici. Responsio Wilhelmi Klebitii necessaria ad argumenta Doct. Tilemanni Heshusii. Pro defensione iusta I. Causae Christianae et verae, II. Illustrissimi Electoris Palatini, III. Philippi Melanthonis, IIII. Senatus Ecclesiastici*. «Friburgi, Daniel Delenus excudebat», 1561 (VD 16, K 1246; Ort und Name fingiert; vgl. Seisen, a.a.O., S. 86, Anm. 20; Wim Janse: Der Heidelberger Zwinglianer Wilhelm Klebitz (um 1533–1568) und seine Stellung im aufkommenden Konfessionalismus. In: *Die Zürcher Reformation: Ausstrahlungen und Rückwirkungen*. Hg. v. Alfred Schindler und Hans Stickelberger unter Mitarbeit v. Martin Sallmann. Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Bd. 18. Bern u.a. 2001, S. 208).

2. Johannes Calvin: *Dilucida explicatio sanae doctrinae de vera participatione carnis et sanguinis Christi in sacra coena ad discutiendas Heshusii nebulas*. Genf, Conrad Badius, Febr./März 1561 (s. Rodolphe Peter und Jean-François Gilmont: *Bibliotheca Calviniana*, Bd. 2. Genf 1994, Nr. 61/11, S. 806–813, mit Angaben über die Entstehung des Druckes, der spätestens am 7. März 1561 erschien).

3. Theodor Beza: *Κρεωφαγία sive Cyclops. Ὅνος συλλογιζόμενος sive sophista. Dialogi duo de vera communicatione corporis et sanguinis Domini adversus Tilemanni Heshusii somnia. His accessit abstersio aliarum calumniarum quibus aspersus est Iohannes Calvinus ab eodem Heshusio. Perspicua explicatio controversiae de Coena Domini*. Genf, Conrad Badius, Febr./März 1561 (Frédéric Gardy unter Mitarb. v. Alain Dufour: *Bibliographie des œuvres théologiques, littéraires, historiques et juridiques de Théodore de Bèze*. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 41. Genf 1960, Nr. 135, S. 81–83; *BezaBW* 3, S. 77 und Anm. 38).

4. Pierre Boquin; s. Anm. 6 und 7.

Diesen Schriften ist noch eine fünfte beizufügen:

5. Johannes Pincier (Pfr. in Hessen): *Antidotum adversus Enthusiastarum, Metusiastarum et Synusiastarum cavillos et calumnias in causa eucharistica ... Acceserunt etiam Philippi Melanthonis de eadem re aliquot Epistolae*. Basel, Oporin, Febr. 1561 (VD 16, P 2783; s. auch Anm. 7). Der Basler Pfr. und Bücherzensor Wolfgang Wissenburg schätzte dieses Buch gleich einer «margerita»: «Noch nie bisher habe er jemand gefunden, der über die verschiedenen Standpunkte so gründlich Bescheid wisse und sie ohne alle Schmähungen darlege» (*Steinmann, Oporin*, S. 101). – Über Pincier (mit Verweis auf Literatur): *AK* XI/1, Nr. 4547, Anm. 28; *BezaBW* 5, S. 51, Anm. 5, und Bd. 10, S. 59, Anm. 1.

Offen bleibt, ob Hotman unter die «sieben» Schriften auch das Gutachten Melanchthons über den von Hesshusen ausgelösten Streit (welchem ein Bekenntnis Melanchthons über das Abendmahl beigelegt wurde) zählt. Es wurde Ende Okt. (spätestens am 1. Nov.) 1559 verfasst und nach Melanchthons Tod (19. April 1560) im Sept. 1560 in Heidelberg auf Befehl des Kurfürsten von Ludwig Lucius (Seisen, a.a.O., S. 87–96; *MelBW/R* 8, Nr. 9119, S. 408) unter dem Titel: *Iudicium D. Philippi Melanthonis de controversia coenae Domini ad illustrissimum Principem ac D.D. Fridericum comitem Palatinum ... gedruckt* (VD 16, M 3530; Neudrucke bereits ab Sept. und sogar vom gleichen Drucker, und noch 1560 u.a. in Basel (M 3529), dort jedoch ohne Monats- und Druckerangabe).

Zwei weitere Schriften könnte man hier in Betracht ziehen. Zunächst eine Schrift des schon erwähnten Baslers Wolfgang Wissenburg: *Auszug etlicher sprüchen der alten Lehrern in welchen grüntlich angezeigt wirdt wie und was inn der ersten und anfäncklichen Kirchen Christi vom heiligen Abentmal des Herren geleert und wie die wort des*

selbigen von inen ausgelegt seind worden. Mit eyner vorrede inn welcher kurtzlich angezeigt warinn der spahn und miszverstand der heütigen spaltung gelegen seye. Basel, Oporin, 1561, (VD 16, W 1708; UBB, Falk 848, Nr. 12; s. unten auch Anm. 7). Ferner eine Ausgabe von vier Schriften Martin Bucers, mit einer undatierten WE des Johannes Sturm an den Engländer Sir Anthony Cook: *Nova vetera quatuor eucharistica scripta summi et acutissimi Theologi doctoris Martini Buceri Argentoratensis. Johannes Sturmii vetus renovatus dolor de hoc dissidio eucharistico*, Strassburg, Theobald Berger, März 1561 (*Martin Bucer (1491–1551). Bibliographie*. Erstellt von Holger Pils, Stephan Ruderer, Petra Schaffrodt unter Mitarbeit von Zita Faragó-Günther, hg. v. Gottfried Seebass, Gütersloh 2005, Nr. 219, S. 153; UBB, F.P.X.25, Nr. 1 = Exemplar aus dem Besitz des Baslers Johannes Hägelin). Diese Schrift erschien ebenfalls 1561 mit zusätzlichem Material, ohne Ort und Drucker, anscheinend Basel, Petrus Perna (fehlt in *Perini 2*, S. 429–432) unter dem Titel: *Scripta eruditorum aliquot virorum de controversia coenae Domini quorum nomina sequens pagella indicabit. Omnia antehac typis edita (Martin Bucer (1491–1551). Bibliographie* – wie oben –, Nr. 220, S. 154). Dass diese zwei Drucke mit der Heidelberger Affäre verbunden sind, geht schon aus der WE Sturms hervor, in welcher der Name Hesshusens zwar nicht erwähnt, dieser aber auf den vier letzten Seiten (S. Avij v – Bi r der vermutlichen Basler Ausgabe) offensichtlich kritisiert wird, indem Sturm über die *seditiosos homines* spricht, die nicht dem Beispiele Melanchthons und Bucers folgen. Weitere Beweise eines Zusammenhanges mit Hesshusen bieten auch der Brief Sturms an Calvin, vom 9. Jan. 1561 (CR, CO 18, Nr. 3312, Sp. 310), und der vermutliche Basler Druck, in welchem ausser den Schriften Bucers unter anderem das schon erwähnte Melanchthongutachten sowie Boquins Thesen (die dieser am 3. Juni 1560 vor dem Kurfürst und in einer öffentlichen Auseinandersetzung mit den sächsischen Theologen Maximilian Mörlin und Johann Stössel verteidigt hatte) zu finden sind.

⁶ Der französische aus der Saintonge stammende Glaubensflüchtling Pierre Boquin († 1582) (*Fr. Pr.*² 2, S. 876–880; *Drüll*, S. 48/49; *NDBA* Lieferung 43 (= supplementa), S. 4504f.), den Hotman wahrscheinlich bei seiner Ankunft in Strassburg Anfang Aug. 1555 (s. *AK IX/2*, S. 672) persönlich kennen lernte, wo Boquin seit April 1555 Pfr. der französischen Flüchtlingsgemeinde war. Bald hielt man ihm aber vor, in Bourges ein «Nikodemit» gewesen zu sein und am 27. Juli 1555 liess sich Pierre Alexandre zum Pfr. dieser Gemeinde wählen (Jean Rott: *Investigationes historicae*. Grandes Publications, Bd. 32. Bd. 2. Strassburg 1986, S. 25). Doch entgegen der allgemein vertretenen Ansicht, Boquin sei nur bis Juli 1555 Pfr. der französischen Gemeinde gewesen und habe die Stadt damals sogleich verlassen, scheint ein Brief Hotmans an Bullinger vom 25. März 1556 (wo es heisst: «Ecclesiola nostra duos habet optimos ministros», *Hot. ep.*, Nr. 3, S. 4, zitiert von Rodolphe Darest: François Hotman. Sa vie et sa correspondance. In: *Revue historique* 2, 1876, S. 16) darauf hinzudeuten, dass Boquin weiterhin in Strassburg in seiner bisherigen Stellung blieb. Dies nur schon deshalb, weil um diese Zeit kein anderer zweiter Pfr. bekannt ist und Boquin erst im Febr. 1557 in Heidelberg nachzuweisen ist.

⁷ *Examen libri quem D. Tilemannus Heshusius nuper scripsit atque inscripsit De praesentia corporis Christi in coena Domini*, Basel, Oporin, März 1561 (VD 16, B 6836). Bereits Mitte März (s. Oporins Brief an Bullinger vom 15. März 1561: Steinmann: Aus dem Briefwechsel des Basler Druckers Johannes Oporinus. In: *BZ* 69, 1969, S. 162f.) verbot der Basler Rat den Verkauf dieser und zwei weiterer Schriften über das Abendmahl (die eine von Wolfgang Wissenburg, die andere von Johannes Pincier; s. oben Anm. 5). Dank dem Eingreifen Berns und Zürichs (für Wissenburg), des Landgrafen (für Pincier) und des pfälzischen Kurfürsten (für Boquin) wurde das Verbot aufgehoben, dies zumindest für die Bücher der auswärtigen Autoren (am 10. Juni 1563 soll nämlich, laut einem Brief Oporins an Konrad Hubert in Strassburg, Wissenburgs Schrift noch immer unter Kaufverbot gestanden haben). Der Brief des pfälzischen Kurfürsten an den Basler Rat ist nicht mehr erhalten, wohl aber die Entschuldigung der Basler vom

21. April 1561 (*Steinmann, Oporin*, S. 100–103; Alban Norbert Lüber: Die Basler Zensurpolitik in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: *BZ* 97, 1997, S. 103). Als vier Tage zuvor Hotmans Brief (bei *Steinmann, Oporin*, und Lüber nicht benutzt) bei Bo eintraf, war es somit wohl nicht mehr nötig, dass sich Bo beim Rat für die Aufhebung dieses Verbots einsetzte.

⁸ Für eine ähnliche Formulierung s. *AK XI/1*, Nr. 4461, Anm. 2, nur dass im April 1561 Hotman Johannes Sturm nicht mehr zu seinen Freunden zählte (s. Charles Schmidt: *La Vie et les travaux de Jean Sturm*. Strassburg, Paris und Leipzig 1855, S. 130f.; L. Ehinger: Franz Hotman, ein französischer Gelehrter, Staatsmann und Publicist des XVI. Jhs. In: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* N.F. 4, 1896, S. 87; Jean Rott: Le recteur strasbourgeois Jean Sturm et les protestants français. In: *Actes du colloque L'amiral de Coligny et son temps (Paris, 24–28 octobre 1972)*. Paris 1974, S. 417 und Anm. 27; *Kelley*, S. 123).

⁹ Basilius hatte vor kurzem geheiratet (s. oben Nr. 4587 und Anm. 1, Nr. 4599; Vorbem.; Nr. 4602 und Anm. 2; und Nr. 4608, Anm. 1). Deshalb der Wunsch, dass den Amerbach durch ein Kind des Bas' ein weiterer Rechtskundiger erwachsen möge.

4612. Von Hieronymus Roth
von Schreckenstein

Bichel (bei Wasserburg,
Bodensee), 15. April 1561

G II 25, 125/26 (Grossfolioblatt gefaltet. 126r: leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen und mit Letzterem auch ein Teil der untersten Adresszeile. Keine Wachsspuren. Ausserordentlich lange Verschlusschnitte horizontal).

Notiz des Bas' [!] auf dem Adressfeld rechts unter dem letzten Wort der Adresse: «18 Aprilis. Anno 61.»

Zur Transkription: Die überaus zahlreichen Grossbuchstaben jeweils am Wortanfang bleiben unberücksichtigt, ausgenommen in der Datumsangabe und in der Unterschrift sowie Adresse. Fehlende Trennstriche am Zeilenende bei der Silbentrennung werden stillschweigend übergangen.

Über den Schreiber s. *AK XI/1*, Nr. 4505.

Salve doctissime et eloquentissime domine. Vertitur controuersia inter illustres barones a Walpurg^a 1, dapiferos sacri Ro. Imperii^b, et inter dominum prefectum Sueuię² super interpretatione^c verborum littera A in transactione signatorum³. Et questio quidem tantum est in legitima
5 constitutione, quemadmodum ex annexis nouem questionibus⁴ facillime intelligere potes. Cum vero tu non tantum inter iureconsultos nostri seculi primum locum teneas, immo inter oratores et eloquentissimos principatum occupaueris, ita ut responsa tua – quecumque vel in iuris prudentia vel in re latina dederis – pro verissimo et diuino habeantur oraculo,
10 te per Musas Charitesque et Gratias tuas enixius rogo, vt tantillum temporis vere generosis comitibus impartiri velis [125v] et super interpretatione assignatorum verborum diuinum et fidei plenissimum tuum respon-

^a a Walpurg am Rand, mit Einfügezeichen.

^b Nach Imperii ein nicht deutbares, klammerähnliches Zeichen.

^c -eta- über Rasur.

sum sigillo tuo^d munitum ad me dare velis, quod^e maximam et plenissimam auctoritatem^f et firmamentum^g habeat.⁵ Quod si consecutus ero, perpetuis offitiis laudum tuarum frequentissimus prēco promerebor. Illustres 15 vero domini dapiferi liberalissimum mittent tibi honorarium, de quo me cum nuntio tuo vna cum responso sacratissimo et firmissimo certior facias. Vale ex Agro meo Collis⁶ vtilis⁷ XV̄ Aprilis Anno MDLXI.

Tuę prestantissime Homanitatis [!] Cliens
Hieronymus Rott a Schreckenstain L(icientiatus). 20

[*Adresse, 126v:*] Maxime Autoritatis Ingentis Eruditionis Viro Domino Bonifacio Amerbachio Diuinarum et Homanarum [!] legum professori Apud Insignem Basileam Domino e(t amico) precipuo.

¹ Die Truchsessen von Waldburg, aus deren beiden Hauptlinien damals Heinrich von Waldburg (1527–1562; s. *AK XI/1*, Nr. 4505, Anm. 2) sowie Kardinal Otto von Waldburg (1514–1573), Bischof von Augsburg, und Wilhelm der Jüngere von Waldburg (1518–1566) die Familieninteressen vertraten (s. *Isenburg N.F.* 5, 1988, Taf. 149, und 154; Andreas Dornheim: *Adel in der bürgerlich-industrialisierten Gesellschaft. Eine sozialwissenschaftlich-historische Fallstudie über die Familie Waldburg-Zeil*. Europ. Hochschulschriften, Reihe 31 = Politikwiss., Bd. 218. Frankfurt/M. u.a. 1993, v.a. S. 63–119).

² Über Georg Ilsung von Tratzberg (um 1510–1580), Augsburger Patrizier und Finanzmakler, Reichspfennigmeister, seit 1550 der von Österreich eingesetzte (Reichs-) Landvogt von Schwaben; s. *AK X/1*, S. 236; Josef Kallbrunner: Georg Ilsung von Tratzberg. Burgvogt von Enns und Landvogt in Schwaben. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 5, 1951, S. 41–48; *ADB* 14, S. 33f.; *NDB* 10, S. 142; *Augsburger Stadtlexikon. Geschichte, Gesellschaft, Kultur, Recht, Wirtschaft*. Hg. v. Wolfram Baer. Augsburg 1985, S. 180.

³ Der Landvogt Schwabens war ein Beamter des Reichs, der die verbliebenen Reichsrechte im alten Herzogtum Schwaben ausübte und dabei nur über ein zersplittertes Territorium gebot (s. Eberhard Gönner und Max Miller: Die Landvogtei Schwaben. In: *Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde*. Hg. v. Friedrich Metz. Freiburg/B. 2000, 4. Aufl., S. 407–420). Mit fast jedem der zahlreichen Nachbarn (Reichsstädte, Klöster, Adelsherrschaften) lag die Landvogtei dabei in ihrem Bemühen, alte Reichsrechte zu behaupten, im Streit. Erschwert wurden die Verhältnisse dadurch, dass sich die verschiedenen Rechtstitel (Hochgericht, Niedergericht, Steuer, Forst) regelmässig gegenseitig durchdrangen. Bedeutendste Nachbarn waren die Truchsessen von Waldburg. Einerseits versuchten diese, die Ansprüche des Landvogts zurückzuweisen, andererseits ging ihr Bestreben dahin, die Landvogtei selbst zu übernehmen, was ihnen letztmals 1529–1541 gelungen war. Danach fiel das Amt definitiv an Habsburg-Österreich und die zahlreichen Streitigkeiten um hoheitliche und forstliche Rechte flammten unverzüglich wieder auf. Diese Streitfälle finden sich bei Joseph Vochezer: *Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg*, Bd. 2. Kempten 1900, v.a. S. 272, 330, 719–760, 778–784, 788–790 und 820–822, ausführlich aufgrund umfassender Archivstudien dargestellt, ohne dass es jedoch möglich wäre, den im vorliegenden Brief angesprochenen Vergleich zu identifizieren; dies muss vorderhand offen bleiben.

^d *Mscr.*: tui.

^e quod über der Zeile.

^f *Im Mscr.* verbessert aus auctoritatim.

^g *Mscr.*: firmamentüm.

⁴ Beilage nicht nachweisbar.

⁵ Da bei *Hagemann, Bo*, ein entsprechendes Gutachten nicht aufgeführt ist, scheint Bo den vorliegenden Auftrag wie bei *AK XI/1*, Nr. 4505, trotz der Schmeicheleien abgelehnt bzw. an Iselin weitergeleitet zu haben.

⁶ Das heutige Bichel bei Wasserburg/Bodensee, wo Hieronymus 1556 ein Herrenhaus gekauft hatte, von ihm «Buhel» oder «Bühl» (= collis; s. *Grimm 2*, Sp. 496) genannt; s. *AK XI/1*, Nr. 4505, Anm. 7.

⁷ = hier wohl im Sinne von <fruchtbar>.

4613. Von Helias Agricola

<Basel, 15. oder 17. April 1561>

C VIa 97, Nr. 10, 12 (Grossfolioblatt gefaltet, einst auf Briefformat zusammengefaltet, jedoch ohne Adresse und Versiegelung; fol. 2: leer. Schöne und zügige, nach rechts geneigte Humanistenschrift).

Notiz des Bo unten rechts unter der Unterschrift: «dedi ein(en) dicken pfennig 15. Aprilis A°. 16» [!; = 61].

Der zugehörige Eintrag im *RB* findet sich auf fol. 231v, zwischen datierten Einträgen vom 11. und 23. April: «Item 1. dicken pfennig vel 9 plapart Heliae Agricolae Joachimico studioso alhie, so sich wol ghalten vnd propter scabiem in [*gestr.* das] ein bad müst. 15. Aprilis A°61. [*in feinerer Schrift nachgetragen.*] potest ex stipendiatorum pecunia, si videbitur, reponi». – Tatsächlich hätte diese Gabe dem Stipendiatensäckel belastet, also ins Stipendiatenregister eingetragen und hier gestrichen werden müssen, wie Bo dies in anderen Fällen tat, hier jedoch unterliess. – Für die kleine Unstimmigkeit beim Datum gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: Entweder hat Agricola die allenfalls irriige Zahl «15 Calend. Maii» nachträglich in die dafür gelassene Lücke eingetragen (dafür spricht die Grösse der Lücke, jedoch nicht die Tinte), oder Bo hat in der Eile das ins Auge springende 15 irrtümlicherweise übernommen. In beiden Fällen läge der gleiche Fehler vor: Nichtberücksichtigung der Datierung nach römischer Art.

Agricola (ex Valle-Joachimica – nihil) ist als Nr. 46 von 73 im Studienjahr 1560/61 in Basel imm. (*MUB 2*, 128; ohne Identifikation). Weitere Belege fehlen noch; doch fällt auf, dass am 13. Aug. 1562 ein Elias mit dem ungewöhnlichen Namen Manellus als Joachimsthaler in Tübingen imm. ist (*MUT 1*, S. 428, Nr. 96). «Manellus» ist ein Schreibfehler für «Marcellus». Elias Marcellus aus Joachimsthal ist im Baden-Württembergischen Gebiet nachweisbar. 1557: Latein-Schulmeister in Bad Mergentheim (südwestlich von Würzburg). 1558–1560: Klosterpräz. und Prediger in Maulbronn (nordöstlich von Pforzheim). Nach seiner Immatrikulierung in Tübingen, noch im gleichen Jahr Pfr. in Ötisheim (zwischen Pforzheim und Maulbronn). 1572–1574: Pfr. in Öschelbronn (zwischen Pforzheim und Ötisheim). 1575: Pfr. in Unteröwisheim (nördlich von Bretten, im Kraichtal). 1576/77: Pfr. in Neulingen-Nussbaum (im Norden von Pforzheim). Siehe *Baden-Württembergisches Pfarrerbuch*, Bd. 1/2: *Kraichgau-Oderwald*. Karlsruhe 1988, S. 547, Nr. 2277, und Bd. 2/2: *Pfarrerbuch Württembergisches Franken. Die Kirchen- und Schuldiener*. Stuttgart 1981, S. 284, Nr. 1666; *Neu 2*, S. 393. Ob Elias Marcellus und Elias Agricola eine und dieselbe Person ist, bleibt offen. Da Agricola Basel nicht wegen Armut, sondern krankheitshalber verlassen musste, kann vermutet werden, dass er damals sein Brot in einer Druckerei verdiente.

S.P. Merito rusticitatis, imo inconsideratae temeritatis uitio, excellentissime domine doctor, accusari possum, qui hisce meis infantissimis literis tuae dignitati, magno quidem et alto praestantiae gradu constitutae, multis quoque et uariis diuersorum negotiorum occupationibus

districtae, obstrepere audeo, tuisque curis alias molestias adiungere non 5
 erubesco. Tamen cum ab omnibus tuae clementiae benignitas atque bene-
 ficentia non obscura sane sed clarissima uoce praedicetur, praesto etiam
 omnibus, inprimis uero iis, qui, destituti cunctorum ferè mortalium ope
 et auxilio, ad sapientiae decus et pietatis laudem in literis consequen- 10
 dam omni studio et opera contendunt atque ob uirtutis amorem et cor-
 poris et animi pericula adire non grauantur, nullo modo ob suspitio-
 nem temeritatis institutam scribendi rationem praetermittendam esse
 duxi, sed alacriori quodam animo excellentiae tuae ad necessitates, quae
 me scribere impulerunt, aperiendas accedendum iudicaui.

Nam cum Deus Optimus Maximus humano generi nihil neque me- 15
 lius neque utilius – cum ad societatem hominum colendam tum ad pro-
 pagandam diuini nominis sui gloriam et ad incrementa Ecclesiae suae
 iuuanda et amplificanda – scientia et cognitione literarum concesserit,
 ego quidem (qui a primae aetatis initiis hoc quasi oppifitium doctrina-
 rum et literarum sum amplexus et per uaria rerum discrimina secutus, 20
 penitus mecum omne aetatis meae tempus in illis consumere)^a cunctas
 et animi et ingenii mei uires in eas conferre decreui.

Cum autem nunc, vir praestantissime, in optimo studiorum meorum
 progressu tanta miseria tantaque^b totius corporis (quod pudeat dicere)
 scabie^c, quod nec die nec nocte aliquam quietam studiis meis horam 25
 tribuere possum, ita affligar atque inuehar, mihi que inter tam multipli-
 ces aduersantis fortunae indignationes nullum auxilium propter patriae
 meae longinquitatem reliquum sit, quod huic malo accerbissimo me-
 deri queat, in praestantiae tuae pietatem ac beneuolentiam, quae rei pu-
 blicae atque communi utilitati nunquam defuit, omnem meam spem [12v] 30
 collocare atque ab ea summo animi studio petere uolui, ut ipsa tamen
 aliquo pio beneficio, quantum ipsius feret uoluntas, necessitates meas
 (quibus iam detineor, maximopere cruciari soleo)^d adiuuare non dedi-
 gnetur, atque paupertatem meam exiguo sumptu (quo lauando ac pur-
 gando corpus, sanitatem atque ualetudinem meam recuperare possem)^e 35
 subleuare uelit.

Quod si tuae praestantiae dignitas fecerit, res Deo Optimo Maximo
 gratissima haud dubiò erit. Dedit enim his, qui pauperibus subueniunt,
 uitae aeternae promissiones, inquiens in psalmo 40: Beatus, qui intel-
 ligit super egenum et pauperem, in die enim mala liberabit eum Domi- 40
 nus¹. Item alio in loco: Qui opitulabitur egeno, non hominem meruit,

^a Von uns ergänzte Klammern.

^b Nach tanta gestr. in.

^c Hernach gestr. ita affligar atque inuehar, das erst hernach folgt. Vgl. Vorbem.

^d Von uns ergänzte Klammern.

^e Wie App. d.

sed Deo foeneratur²; et id genus alia multa in medium huc exempla ad-
ferri possent, sed ea tuae excellentiae aestimanda relinquam. Ego uero,
etsi tuae dignitati neque cogitanda neque referenda gratia id reponere
45 possum, precibus tamen meis uerisque gemitibus Deo, illam commen-
dare non desistam nec desinam, ut multo maioribus commodis atque
utilitatibus ipsius liberalitatem resarciat atque reponat, mihi que tuae cle-
mentiae benignitas perpetuo in animi mei cura atque cogitatione ita erit
posita, quod^f nulla unquam eius memoriam obliuio sit deletura, et ope-
50 ra a me dabitur, ut illa in me impensa optime collata uideri^g queat.

Valeat in Christo t(ua) ex(cellentia), praestantissime doctor, qui me
meaque studia teque cum tota honesta familia tua^h suo sancto spiritu
regat atque gubernet ad diuini nominis sui gloriam et utilitatem proxi-
mi. Amen. Datae 15 Calend: Maij, Anno salutis n(ost)rae recuperatae
55 1.5.61.

Helias Agricola Ioachimicus T(uae) Ex(cellentiae) deditiss(imus).

¹ *Ps* 40,2. – Bis auf «enim» wörtlich aus der Vulgata *iuxta LXX*.

² Der fehlende Stellenverweis lässt erkennen, dass hier aus dem Gedächtnis zitiert wird, anhand von *Spr* 19,17: Feneratur Domino, qui miseretur pauperis (s. auch *Mt* 25,40).

^f *Im Mscr.* quod *korr.* aus ut.

^g *Im Mscr.* uideri *korr.* aus videre.

^h tua über der Zeile nachgetragen.

4614. Von Oporin ‹Basel, nach 16. April, vor 17. Juni 1561›

G II 22, 284 (Scheda ohne Adresse, Rückseite leer).

Steinmann datiert den Brief nicht (s. *Steinmann, Oporin*, Briefverzeichnis Nr. 12), doch kann das Datum mit Hilfe der Erwähnung des Juristen Jacob Concenatius (Z. 1) genauer bestimmt werden. Über diesen und seinen Basler Aufenthalt s. Beat Rudolf Jenny: *Jacobus Concenatius*, der Herausgeber des Basler Bartolus von 1562. Ein historischer Steckbrief. In: *BZ* 96, 1996, S. 91–93.

Concenatius' Aufenthalt lässt sich aufgrund von Oporins Hinweis auf dessen «*Quaestiones ante aliquot annos editę*» (Z. 2f.) auf die Zeit nach 1556 eingrenzen (s. Anm. 2), so dass der Brief wohl mit Concenatius' Tätigkeit in Basel 1561/62 zusammenhängt. Diese lässt sich zeitlich ungefähr folgendermassen abgrenzen: Concenatius lehrte mit Sicherheit bis Mitte April 1561 in Heidelberg Kirchenrecht (Dekretalen) für den erkrankten Wendelin Heilmann (1497–1561); denn am 16. April bat er die Universität um Vergütung seiner «beinahe sechs monate» dauernden Lehrtätigkeit (s. *Winkelmann, UB Heidelberg* 2, S. 125, Nr. 1100). *Drüll*, S. 87 und 206 datiert dessen Vertretung sogar bis Mai 1561, allerdings nur anhand des am 12. Mai erfolgten Todes von Heilmann. Da in Basel ein Matrikeleintrag fehlt, kann er hier zuerst als Gast am Rektoratsessen vom 17. Juni belegt werden (s. Samuel Schüpbach-Guggenbühl: *Der Rektor bittet zu Tisch. Universität und Bürgerschaft an den Rektoratsessen der Amerbach (1540–1566)*. In: *BZ* 96, 1996, S. 57–91, hier S. 86). Auch in der Folgezeit blieb Concenatius in Basel und besorgte bis 1562 für Froben/Episcopus die Herausgabe einer fünfbändigen Bartolus-Ausgabe in Grossfolio (auf Aug./Sept. 1562 datiert; WE vom 1. Aug. 1562), wofür er laut

RBFroben, S. 23 (erstmalig am 13. Okt. 1561), S. 39–41 (letztmalig im Sept. 1562) und S. 108f. (hier allerdings ohne Berücksichtigung des fünften Bandes), regelmässig Geldzahlungen erhielt. Ebenfalls 1562 erschien sein eigenes Werk *Epitome oeconomica Iuris Civilis* bei Episcopius (WE: Basel, 1. Mai 1562), wobei er das königliche Druckprivileg dafür bereits am 14. Juni 1561 erhalten hatte (*Bietenholz, Basle and France*, S. 54, 207 und 278). Vermutlich bildete die Drucklegung dieses Werkes den unmittelbaren Anlass für Concenatius' Basler Aufenthalt. Da Oporin offensichtlich versuchte, Concenatius mit dem vorliegenden Brief bei Amerbach einzuführen, ist davon auszugehen, dass dieser bereits kurz nach dessen Ankunft in Basel verfasst wurde, etwa im Mai oder Anfang Juni 1561. Aufgrund des «more solito» (Z. 3) kann davon ausgegangen werden, dass Bo und nicht Bas hier angesprochen wurde.

D. Doctor Amerbachi, hic eruditus uir d. Iacobus Concenatius¹ Iureconsultus, cuius Quaestiones² ante aliquot annos editę haud dubiè^a à te uisae sunt, cupit tecum loqui. Oro, ut te more solito humanum ac facilem ei praebeas.

Ioan. Oporinus tuus. 5

¹ Zur Biographie dieses aus dem päpstlichen Carpentras bei Avignon stammenden Doktors beider Rechte s. Beat Rudolf Jenny, wie in Vorbem.

² Concenatius' *Quaestionum iuris singularium libri quatuor*, 1556, bei Guillaume Rouillé in Lyon erschienen, ein Hilfsmittel für die forensische Justiz (s. *Baudrier* 9, S. 230; auch *BNC* 31, Sp. 415). Die Folioausgabe ist weder in *Kat. Bibl. Amerb.* aufgeführt noch auf der UBB vorhanden. 1610 wurde das Werk in Frankfurt/M. durch Joachim Cluten im Oktavformat neu aufgelegt (s. *Jöcher* 1, Sp. 2043; auch *VD* 17, 1:013076Q). Adressat der WE von 1556 ist der Kardinal von Lothringen Karl von Guise (1524–1574), einer der damaligen frz. Katholikenführer, in dessen Gefolge Concenatius – wie aus der WE hervorgeht – eine Zeitlang weilte. Angesichts seiner späteren Tätigkeit an der protestantischen Universität Heidelberg überrascht diese Widmung, so dass Jenny – im Gegensatz zu *Drüll*, S. 87, wo Concenatius als reformiert bezeichnet wird – bei der konfessionellen Zuordnung Vorsicht walten lässt (s. Beat Rudolf Jenny, wie in Vorbem.).

^a lat. -è (ansonsten dt. e verwendet) auf -ò doppelt überschrieben.

4615. Von Schwanbach an Basilius

Speyer, 20. April 1561

G II 25, 149/150 (Grossfolioblatt gefaltet. 150r: leer. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs. Ersterer, wie bei Schwanbach stets – von *AK X/1*, Nr. 4101 bis zu unten Nr. 4643 – üblich, jeweils unten links vom Einzelblatt bzw. von fol. 2 als schmaler Streifen senkrecht herausgeschnitten bzw. – wie z.B. bei *AK X/1*, Nr. 4101 oder Nr. 4134 – herausgeschnitten und umgeklappt. Verschlusschnitte).

Notiz des Bas unten rechts auf dem Adressfeld: «14 Iunij. 1561.»

Zu Schwanbach s. *AK X/1*, Nr. 4101, Vorbem., und passim. – Hierzu ist nun zum dortigen, seine Imm. in Padua betreffenden Zitat aus *ZGO* 55, 1901, S. 613 (S. 235 oben) zu ergänzen, dass er als 21. von 30 zwischen dem 22. Aug. 1553 und dem 20. Jan. 1554 (also wohl noch im Spätherbst 1553) in Padua imm. wurde (*Matr. Iur. Pat.*, S. 111, Nr. 1056), also scheinbar kurz vor seinem Kommilitonen und späteren Freund Bas. Denn dieser folgt daselbst (S. 112, Nr. 1077) als 3. von 24 zwischen dem 11. Febr. und 22. Mai 1554 mit folgendem Eintrag: «Basilius Amerbachius Basiliensis», mit der späteren Notiz: «Iuris doctor. Patriae syndicus et Academiae Basiliensis professor iuris insignis. Moritur Basileae 26 Februarii anno MDXC (Irrtum statt: 25. Juni 1591)». Al-

lerdings ist dieses Datum mit der Realität nicht kompatibel, indem Bo bereits am 2. Okt. 1553 an Bas in Padua schrieb und ihn um Nachricht über seine Ankunft bat (AK IX/1, Nr. 3675) und Letzterer bereits am 19. bzw. 23. Okt. seine glückliche Ankunft am 11. Okt. meldete (AK IX/1, Nr. 3683f.) – Ein zusätzlicher Beleg für Schwanbachs Aufenthalt in Speyer 1562 ergibt sich aus einem Hinweis auf den Sammelband von Schriften Johannes Herolds auf der ZBZ, Sign. L 221 (enthält *VD 16*, H 2541; H 2553 = 2556; H 2551; H 2555; auf S. 65 ist, wie im Basler Exemplar, Platters falscher Vorname Johannes, wohl durch Herold selbst, mit «Thomas» ersetzt), den Herold damals Schwanbach in Speyer geschenkt hat (bei *Burckhardt, Herold*, S. 118, Anm. 106). Interessant ist dabei, dass sich in L 221, 2 (*Princeps iuventutis*), S. 119 oben, die folgende eigenhändige Notiz Schwanbachs in Zusammenhang mit einer Erwähnung des kriegserprobten Nikolaus von Bollweiler findet: «Baronum a Polweil origo». Möglicherweise stammt auch die rote Unterstreichung von acht Zeilen auf S. 159, die Scipio a Landenberg betreffen, von ihm. – Johann Thomas Freigius' Weigerung, die Trauerrede auf Schwanbach zu halten (AK X/1, Nr. 4101, Vorbem., S. 237 unten) erklärt sich nun zusätzlich auch dadurch, dass Freigius den ersten Teil (und somit gleichsam die ganze Ausgabe) seiner grossen, nun zum erstenmal illustrierten Ovidausgabe von 1568 mit einer WE «ad magnificum virum, nobilitate, prudentia et eruditione praestantem dn. Ioann. Andream à Schuanbach, S. Caesar. Maiestat. à consiliis et secretis» versehen und ihn darin als grossen Diplomaten und zugleich Freund der Musen gefeiert hatte (*Hieronymus, Petri*, Nr. 141, S. 389–399; ohne Identifikation von Schwanbach und ohne ausführliche Inhaltsangabe der, wegen der darin erwähnten und gelobten Personen aus beiden konfessionellen Lagern, hochinteressanten WE). – Eine auch brieflich gepflegte Freundschaft Schwanbachs mit Bas' Freund C. P. Peutinger ist belegt in G II 23, 100–102 (Peutinger an Bas, 9. Febr. 1563).

S.P.D. Quòd mutuae inter nos literae, Basili clarissime, diutius multò ac vetus amicitiae nostrae consuetudo pateretur, obmutuerint, equidem, utri culpa aequius imputetur, nescio.¹ Ego certè eam potissimum ob causam à scribendo^a abstinui, quòd de tuo rerum statu certi^b nihil
 5 antea habuissem^c, quàm lepidissimum illud nuptiarum tuarum Somnium² in manus uenisset meas. È quo Somnio cum tibi, sponse foelicissime, deos deasque fere omnes adeousque fuisse propitias, immo Pandoram munerum suorum praestantissimorum pixidem³ totam in sinum effudisse tuum intelligam^d, sane, quid amplius ad coniugii tui prosperitatem
 10 nostris exoptari queat precibus, planè ignoro, nisi ut eadem omnia, quorum imago saltem somniatori⁴ tuo est uisa, tu re ipsa tibi adesse experiaris et quod summum probo uiro in terris Dauide⁵ teste est solatium.

Vxor pudica bene regat domum et optimis
 Exornet ipsam liberis,
 15 Foecunda uitis instar, apta, diligens,
 Quam curat arte vinitor,
 Proles nouella crescat, ut uirentibus
 Oliua pulchra ramulis,

^a *danach gestr.* tibi.

^b *Im Mscr.* verbessert aus certe.

^c -uissem über *gestr.* -erem.

^d intelligam über der Zeile, mit Einfügezeichen.

Et mensa turba garrula circumdata
Cumulet parentes gaudio.

20

Praeterea iuris etiam doctorum coronam praeclarae et virtuti et eruditioni tuae iampridem debitam tanta nominis tui claritate consecutum te esse equidem ex animo tibi iterum atque iterum congratulor⁶ Deumque precor Optimum Maximum, ut excellenti hoc gradu ad summa aliquando honorum fastigia euectus parentem tuum, venerandum illum 25 senem virumque ad unguem absolutum, ut^e familia, morum grauitate eruditionisque praestantia et nominis^f dignitate iam^g refers, ita longo etiam annorum usu et experientia exaequare et eundem – ad quem is summo senectutis suae solatio, lampada tibi iam tradita⁷, delatus conquiescit – portum appellere tandem possis. [149v] 30

Scripta tua, quae hinc abiturus meo reliqueras usui, nisi iam ad te sint delata, propediem, spero, accipies. Friburgum enim diligenter compacta iampridem transmisi, ut inde commodius ad te transmitterentur. Eorum nomine tibi summas habeo gratias, neque quicquam gratius à te mihi fieri poterit, nisi tu mihi uicissim iniungas, in quo tibi usui esse 35 mea possit opera. Parenti tuo, quem ego virum et ob mirificas animi dotes eruditionemque incomparabilem et praeclara beneuolentiae erga me suae testimonia reuerenter obseruo, salutem ex me dici officiosissimam deque meliori nota commendari per te cupio.

Precantur tibi foelicia omnia d. Iodocus Schad⁸ et d. Martinus Huberus⁹, qui eam^h mihi nuper tuarumⁱ ad se scriptarum^j ostendit literarum partem, qua te d. Peutingero¹⁰ et mihi iampridem scripsisse ais, sed mirari^k a nobis necdum quicquam tibi responsum esse.¹¹ Sanè ego nihil prorsus tuarum uidi literarum^m toto hoc tempore, quo hinc abes. Peutingero fortasse inscriptae erant tuae, qui ante aliquot menses Italiam 45 profectus est.¹² Itaque si quid illae continebant, quod hîc me curare uelis, rogo, ut eorum meⁿ paucis saltem^o admoneas. Vale prosperrimè et me porro amare perge. Spirae [*Speyer*] è praedicatorum Coenobio.¹³ XII. Cal(e)n. Maii Anno M.D.LXI.

^e *danach gestr.* nomine et.

^f *nominis über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

^g *iam über der Zeile.*

^h *eam über gestr.* tuarum.

ⁱ *tuarum über der Zeile.*

^j *danach gestr.* mihi.

^k *danach gestr.* nihil.

^l *danach gestr.* uidi.

^m *danach gestr.* à; à *korr. aus ab (mit gestr. b).*

ⁿ *me über der Zeile.*

^o *danach gestr.* me.

50 Modellum¹⁴ tuum mutuo mihi redditum cum hisce reddo, enixe te
 rogans, ut Somnii tui unum aut alterum ad me per occasionem mittas
 exemplar. Vellem etiam, nisi me pudor retraheret subrusticus¹⁵, Anto-
 nii Massae¹⁶ libellum^p alterum, quem ut uehementius desiderem, prio-
 ris à te mihi^q dono dati eiusdem authoris libri effecit suauitas.¹⁷ Spero
 55 breui – hoc est intra paucos menses^r – patriam me euocandum, unde ad
 te quoque^s, si Deus faueat, uisum ueniam.¹⁸ Vale iterum.

Totus Tuus Io. And. à Schwanbach.

[Adresse, 150v:] Clarissimo viro, D(omi)no Basilio Amerbachio, I(uris)
 C(onsult)^o eruditissimo, D(omi)no suo amicissimo. // Basileae.

¹ Der letzte Brief Schwanbachs an Bas, ehe er selbst im März ebenfalls in Speyer anlangte (AK XI/1, Nr. 4517, Anm. 14), stammt von Anfang 1560 (AK XI/1, Nr. 4492). Mit dem vorliegenden Brief nimmt Schwanbach den Briefwechsel mit Bas seit dessen Abreise aus Speyer im Sept. 1560 (AK XI/1, Nr. 4570, 4571 und 4573) wieder auf.

² [Theodor Zwinger:] *Nautileum Somnium, In nuptias clarissimi Iurecos. Basilio Amerbachii et uenustissimae uirginis Asteriae Rudinae*. Basel, Johannes Oporin, 1560; s. auch oben Nr. 4583.

³ = pyxidem.

⁴ D.h. Theodor Zwinger, dem Verfasser des *Nautileum Somnium* (Anm. 2).

⁵ Ps 127,3: «Uxor tua sicut uitis abundans in lateribus domus tuae, filii tui sicut nouella olivarum in circuitu mensae tuae» (Vulgata).

⁶ Bas hatte am 15. Okt. 1560 doktoriert; s. oben Nr. 4579, Anm. 10.

⁷ Varro *Rust.* 3,16,9; *Adag.* 138.

⁸ Siehe oben Nr. 4598, Z. 63f., Anm. 36.

⁹ Siehe oben Nr. 4598, Vorbem.

¹⁰ Siehe AK X/2, Nr. 4322, Vorbem., und hernach passim.

¹¹ Nicht erhalten; s. auch oben Nr. 4610, Z. 7–11.

¹² Gemäss Johann Martin Huber verliess Peutingen Speyer «Calendis Nouembris», d.h. am 1. Nov. 1560, allerdings «in patriam», d.h. Richtung Augsburg (s. oben Nr. 4610, Z. 10f.), das jedoch nur Zwischenstation war, da Peutingen sich nach dem 16. Jan. bzw. vor dem 1. April 1561 als Jurist in Padua imm. (*Matr. Iur. Pat.*, S. 135) und am 29. April 1561 in Siena promovierte (AK X/2, Nr. 4322, S. 733).

¹³ Zum offenbar nur noch wenige Mitglieder aufweisenden Dominikanerkloster in Speyer s. *Eger, Speyer* 1, S. 553 und 635.

¹⁴ Evtl. ital. Lehnwort *modello* = Musterform (z.B. in Blei oder Gips), im oberdeutschen Kunsthandwerk im 16. Jh. belegt; s. *Grimm* 6, Sp. 2439f. – Über das *Somnium* s. oben Anm. 2.

¹⁵ Cic. *Fam.* 5,12,1.

¹⁶ In Ergänzung zu AK IX/2, Nr. 3821, Anm. 9 (vgl. Maximilian Herberger: *Dogmatik. Zur Geschichte von Begriff und Methode in Medizin und Jurisprudenz*. Ius commune, Sonderhefte, Bd. 12. Frankfurt/M. 1981, S. 257–260).

¹⁷ Unklar, auf welche Schriften des Antonio Massa (1500–1568) Schwanbach sich hier bezieht; *EDIT 16* [Abfrage vom 25.09.2008] kennt 13 verschiedene Werke Massas (tlw. in mehreren Auflagen), wovon 1561 bereits elf vorlagen. In der Amerbach-Biblio-

^p danach gestr. quem.

^q danach gestr. eiusc...

^r hoc est intra paucos menses am Rand, mit Einfügezeichen; über Letzterem gestr. in [oder m...].

^s quoque über gestr. ipse.

thek (*Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 26, bzw. (AR I 8), fol. 10) waren drei Werke Massas aus der Zeit vor 1561 vorhanden: *Legalia opuscula* = M.n.VI.10,2 (s. AK IX/1, Nr. 3612, Anm. 8, mit Besitzvermerk «Bonifacij Amerbachij Basilien.» auf dem Titelblatt von der Hand Bos. Ein Abschnitt daraus von Bo dem Bas empfohlen; s. AK IX/1, Nr. 3612, Z. 23f.); *De exercitatione iuris peritorum libri tres* = M.a.X.8 (s. AK IX/1, Nr. 3612, Anm. 8, mit Besitzvermerk «Bonifacij Amerbachij Basilien.» auf dem Titelblatt bzw. «Amerbach» unter dem Kolophon von der Hand Bos, mit Benutzungsspuren: Unterstreichungen, zwei Marginalien Bos); *Contra l'uso del duello*. Venedig, Michael Tramezinus, 1555 = A.P.VII.12².1 (mit eigenhändigen Besitzvermerk «Basilij Amerbachij» auf dem Titelblatt; keine Benutzungsspuren ausser einer Marginalie). – Den «libellus alterus» erhielt Schwanbach ebenfalls von Bas geschenkt (s. unten Nr. 4636, Z. 31–34).

¹⁸ Am 24. Juni befand sich Schwanbach in seiner Heimat Freiburg/B., wurde dort jedoch durch Geschäfte aufgehalten, so dass er nicht nach Basel kam (s. unten Nr. 4636, Z. 8f.).

4616. Von Alban Fuchs ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 21. April 1561

G II 17, 181 (Auf zwei Drittel verkleinertes Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Unten links auf dem Adressfeld von Bos Hand: «A^o 61. mentag vor Georgij [21. April]».

Min Frindtlichenn grüss vnd alless gütz zů vor. Lieber herr Schwoger, wissenn, das ich Ewer schribenn vff Fritag vor Quasimod(o/ [11. April] entpfangenn hab¹ vnd wol dorinen verstanden, wie dass Susana gelt schon Lige vnd Ire dess selbigenn nitz mer anemen wellen². Vnd aber ich Jetzunder mitt vrlab³ so Rüdig bin, dass ich neinhin kommenn kan^a, aber a(l)ss Baltt^b Es^c Ein wenig Besser wurtt, wo will ich zů Eüch hinuff komen⁴. Witter so Euwer gelt betrifft der fünffzehen gulden halb, die schick ich Euch By der Sur büchy⁵, dan ich habs erst die forder wuchen enpfangen [dan]^d. Es sindtt 12 daler vnd 12 plabartt. Ich hab dry plabart dor von zů drinckgeltt gebenn⁶. Griessen mir doctor Basilius vnd sin husfrowenn, vnd wer Euch Lieb ist. Dat(um) vff mentag noch misericordia dom(m)ini [21. April] 1561 Jor. 5

Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herren doctor Bonofaci(us) amerbach, Bey:⁷ Rechtenn doctor, meinem Liebenn herren vnd Schwoger zů hand(en). 15

^a kan über der Zeile ergänzt.

^b In AK VII, Nr. 3191, Z. 4, unten Nr. 4628, Z. 15, und in G II 17, 193 (AK XI/1, Nr. 4421, Anm. 2, 3. Brief), sogar: Es Baltt [!]. Vgl. AK VII, Nr. 3382, Anm. 2, Z. 9, wo sachlich richtig, jedoch linguistisch falsch Es [= als, also, so] guott zu Es(o) ergänzt ist.

^c Vor Es gestr. ich.

^d Nach dan gestr. ich habss.

¹ Nicht erhalten.

² Offensichtlich Zinsen – hier vermutlich der Genfer Zins; s. *AK XI/1*, Nr. 4421, Anm. 2, Nr. 2) –, die Susanna bzw. dem Kloster St. Agnes zustanden und die auf dem Basler Stadtwechsel bereit lagen, ohne dass sich Bo mit deren Abhebung befassen wollte.

³ = mit urlaub (heute: mit Verlaub zu sagen): Formelhaft als Entschuldigung, wenn man sich grober Ausdrucksweise bedienen will oder Unanständiges nennen oder zur Sprache bringen muss (*Id.* 3, Sp. 959; *Schw. Wb.* 6/1, Sp. 299f.). – Offenbar empfand Alban die Selbstbezeichnung «räudig» (= mit Ausschlag, mit Krätze behaftet) als unfein (*Id.* 6, Sp. 624; *Schw. Wb.* 5, Sp. 178f.) oder gar die Tatsache der Räudigkeit als beschämend.

⁴ Dieses Versprechen löste Alban am 14. Mai 1561 ein, «als er die summa mitt sinem gelt anlegen [vgl. unten Nr. 4618 mit Anm. 3] wolt» (C VIa 88, fol. 46r).

⁵ Siehe oben Nr. 4603, Anm. 5.

⁶ Der Betrag zeigt, dass es sich um den Ebringer Zins handelt (vgl. *AK XI/1*, Nr. 4421, Anm. 2).

⁷ = Beyder. – Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4617. Von Michael Waghe⟨a⟩eus[?]

⟨Basel, 22. April 1561⟩

C VIa 97, Nr. 10, 14 (Folioblatt, zweimal gefaltet, ohne Adresse und Siegelspuren; einseitig beschrieben. Vermutlich niederländischer Schrifttypus mit Böglein auf den *u*. Nur die ungelenke, in anderer Schriftart angebrachte Unterschrift weicht davon ab).

Notiz des Bo unter der Unterschrift: «dedi 1. dicken d. pridie D. Georgij [= 22. April] A° 61.»

Der zugehörige Eintrag im *RB*, fol. 64r: «Item vff zinstag pridie d. Georgij hab einem studioso Michaeli Waghero [*sic*] Anglo, ⟨*so*⟩ conditionem sucht, mich schriftlich, ettwas zerstören, gebetten, ein dicken pfennig oder 9 [*gestr.*: rappen] plapart vss de⟨*m*⟩ stipendiaten geld gestürt».

Etsi tua facies mihi sit incognita, reuerende, pie ac optime domine, tamen propter liberalium artium studia, qu⟨a⟩e ita alliciunt homines Cicerone teste¹, vt vos etiam, quos nunquam vidimus, quodammodo diligamus, nolui in rogando pudorem dimittere, sed precibus te adire tibi-
 5 bique, quo in statu res me⟨a⟩e h⟨a⟩ereant, paucis narrare, speroque tuam humanitatem placido vultu ac serena fronte suscepturam. Sum pauper studiosus, aliquod tempus in aula regis Angli⟨a⟩e² versatus, sed aul⟨a⟩e ea vita mihi sordere coepit; volo me conferre Parisios ac in studiorum causa perseuerare. Sin vero aliqua conditio mihi offerretur, eam prop-
 10 ter summam paupertatem suscipere cogar. Quo felicior mihi sit viuendi ratio, vnice precibus contendo, vt tua humanitas me exiguo quodam viatico respicere velit. Id in declaranda gratitudine nihil vel officii vel studii a me desiderari debet, sed Deus Optimus Maximus compensabit, qui pollicitus se redditurum, si quis minimo ex suis frigid⟨a⟩e aqu⟨a⟩e
 15 haustum porrexerit³.

Michael Waghe⟨a⟩eus⁴.

¹ *Lael.* 28, wo allerdings nicht die *studia*, sondern *virtus* und *probitas* die Liebe zu Unbekannten bewirken.

² Da nichts auf eine Begegnung zwischen dem Bittsteller und Bo hinweist, ist diese Einzelheit wohl der Grund, weshalb Bo Ersteren als Engländer bezeichnet. Mit dem «rex Angliae» kann jedoch nur Philipp II. von Spanien, der Herr der Niederlande gemeint sein. Die begreifliche Kaschierung dieses in einer evangelischen Stadt nicht sehr vorteilhaften Tatbestandes und die damit – vermutlich – bezweckte Irreführung Bos gelang somit bestens. Es könnte sich dabei um einen nicht evangelischen Niederländer handeln. In den Universitätsmatrikeln Löwen, Cambridge und Oxford ist er allerdings nicht zu finden.

³ Anspielung auf *Mt* 25,31ff.

⁴ Eventuell *Waghesus*. – Falls *Wagheus* zu lesen wäre, könnte es sich dabei um eine Latinisierung des niederländischen Familiennamens *Waghe* handeln.

4618. Von Alban Fuchs (Neuenburg am Rhein), 26. April 1561

G II 17, 182 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Min frindtlichenn grüss vnd willig thienst zů vor. Lieber her Schwoger, wissenn, dass mir Niclaus Jm hof die vergangne wuchenn herab geschribenn hatt¹, wie das Er berichtt sey wordenn, dass ich Etlich geltt hinder mir habby, dass mir abgelest sey wordenn. So ich dass selbig noch hetty, so soltt ich Jnn dass selbig vff dass fürderlichst lossenn wysenn; so wolt Er mir dass selbig wider wol anlegen, das ich wol zů friden würdt werdenn. So bin ich aber berichtt, Frantz² soll Ein wyssen dorum haben, ^awer dass selbig vff nemen welly^a. So will ich Euch frindtlich Bettenn han, das ir den Frantzenn gefroggt hetten. So Es min fuog wery, so woltt ich mine zwey thusent gulden Rechtt ouch dohin anlegenn, dann Es wellenn ander ouch dohin anlegenn³. Jetzt zů mol nitz mer, dan Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) vff Samstag denn 26 tag apprilj 1561 Jor. 5 10

E w Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herrenn doctor Bonofaci(us) amerbach. Bey: Rechten doctor⁴, meynem Lieben herrenn vnd Schwager zů handenn. 15

¹ Nicht erhalten; vgl. Anm. 3.

² Rechburger, über den unten Nr. 4635, Anm. 18.

³ Zu dieser Geldanlage und dem weiteren Vorgehen dabei s. oben Nr. 4616, Anm. 4, sowie unten Nr. 4628. – Zu diesen «anderen» gehörte ausser den Junkern Brenner (unten Nr. 4628, Anm. 2) wohl auch Bo bzw. Bas. Denn das folgende, in C VIa 22/23, S. 487–490, erhaltene, sauber von Kanzlistenhand geschriebene Formular einer entsprechenden Zinsverschreibung kann nicht Alban, wohl aber Bas betreffen: Die Testamentarien von Graf Georg bzw. Vormünder seines Sohnes Friedrich, Pfalzgraf Wolfgang, Herzog Christoph von Württemberg und Graf Philipp von Hanau, bekennen darin, «vnnserm lieben

^a wer ... welly *auf dem Rand mit Verweiszeichen.*

besonndern N., burgern zue Basell, vnnd N., seiner eelichen hausfrauwen, allen jren erben vnnd nachkomen vmb Einthausent gulden guetter, gemeiner Lanndtleüffiger wehrung, deren wir von Jnen also bar bezallt ... Eines stedten, vesten, ewigen kauffs ... verkaufft vnnd zuekauffen geben haben vnnd jetzo zuekauffen geben wissenentlich jn vnnd mit crafft diss brieffs, fünffzig gulden obgemellter wehrung rechtz jerlichs zinss ...». Als Sicherheit wird die Grafschaft Mömpelgard mit allen ihren Einkünften eingesetzt. Jährlicher Zinstermin für die 50 fl., die in Basel zu erlegen sind, ist der 1. Mai bzw. 14 Tage davor oder hernach. Falls der Termin nicht eingehalten wird, müssen spätestens 8 Tage nach Eingang der Mahnung «zwey pferdt jnn die Statt Basell von vnsers vettern vnnd pflegsonns wegen jn leistung» geschickt werden, «alda mit jren selbst leiben zueleisten, zue vaillem kauff vnuerdingt nach Lannds gewonnheit vnnd Leistens recht vnnd daruon nicht lossen noch ledig werden, dann vor vnnd Ehe die benante keuffer ... jres vssteennden zinss oder gebrechen mit allen schäden von pfanndung, zerung, manung, nachraisen, brieffen, bottenlon oder Jnn anderweg, als hernach uolgt, darauff ganngen, gantzlichen gewerth, bezalt vnnd ohnclagbar gemacht seien». Bei Nichtbezahlung haben die Käufer das Recht, die Grafschaft Mömpelgard mit allen ihren Einkünften «anzuegreiffen vnnd zü bekümben mit hefften, notten, pfennden, versetzen, verkauffen, verganten mit rechten ... oder ohne recht ...». Die Verkäufer ihrerseits verzichten auf jegliche rechtliche, politische oder gewaltsame Gegenmassnahme gegen die Käufer. Obwohl «diser brieff Einen stedten, jmerwerenden kauff besagt», sind die Käufer damit einverstanden, dass der Zins durch Mömpelgard wieder abgelöst werden kann. Doch soll ein solcher «Widerkauff» ein halbes Jahr vor dem Zinstermin verkündet und hernach zu Basel getätigt werden. Gesiegelt ist dieser Brief mit dem hängenden grossen Vormundschaftssiegel. Gegeben zu Mömpelgard am 1. Mai 1561.

⁴ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4619. Von Jacobus Gantherus

⟨Basel, 1. Mai 1561⟩

C VIa 97, Nr. 10, 9 (Grossfolioblatt gefaltet und als Brief zusammengefaltet, jedoch ohne Versiegelung. fol. 1v und 2r leer. Flüssige, schwungvolle Humanistenschrift; Orthographie und Wortwahl z.T. sehr eigenwillig).

Notiz des Bo unten links auf fol. 1r neben der Unterschrift: «2. plap. Cal. Maij A° 61.»

Der zugehörige *RB*-Eintrag auf fol. 231v: «Item 2. plap. einem armen, wie er sagt, schulmeister von Dornstetten Cal. Maij». Vgl. *RB*, fol. 455r, wonach Bas zwischen dem 17. und 25. März 1565 erneut einen armen Schulmeister «von Dornstetten vss Wirtenberg» mit 2 β unterstützte, dessen Identität mit Gantherus nicht auszuschliessen ist. – Der Schreiber ist im Nov. 1548 als Nr. 6 in der *MUF* 1, S. 372, eingeschrieben als: «Jacobus Gantherus Dornstettensis dio. Constant. clericus». – Möglicherweise hingen seine materiellen bzw. beruflichen Nöte mit seinem Klerikerstand zusammen.

S.P.D. Ornatissime et dignissime d(omi)ne doctor. Ego miser ludirector per nonnullas septimanas perlustravi regiones et nullam medio-
 crem neque amplam conditionem poteram adipisci et omnem meam
 substantiam^a consumpsi et pagani vna cum caeteris^b hominibus sunt ita
 5 duri infidelesque, quòd nihil panis aut aeris^c ab eis acquirere possum,

^a *Mscr.*: supstantiam.

^b ae in *Ligatur* mit Tremapunkten darüber. Ebenso in Z. 5: aeris; sowie Z. 10f.: caentuplum und schaedulam; Z. 12: Hiscae; und Z. 13: magnificae.

^c Im *Mscr.* in der Eile irrtümlich aenis.

et cogor ferme fam[a]e mori. Ideo propter necessitatem rogo v(estram) d(ominationem), d(omi)ne doctor, vultis mihi por<r>igere ea, qu<a>e v(estrae) d(ominationi) placent et mihi utilia sunt. Certe, si meis obsequiis possem perpendere [*sic*], sedulo facerem. Spero quoque, Deus Optimus Maximus v(estrae) d(ominationi), d(omi)ne doctor, caentuplum restituet. Certe illam schaedulam cito et raptim scripsi¹, alias clariorem et meliorem composuissem. Hisc[a]e faustiter [*sic*] et basilice valeatis, magni[f]fic[a]e d(omi)ne doctor.

Jacobus gantherus dornstettensis²,
V(estrae) D(ominationis) Obseru(an)d(issim)us, 15
magni(fice) d(omi)ne doctor.

[*Adresse, 2v.:*] Haec sup<p>licatio pertinet ornatissimo nec non doctissimoque d(omi)no doctori Amerbachio ad dignas^d manus prop<r>ias.

¹ Vgl. Vorbem.

² Dornstetten bei Freudenstadt (Württ.).

^d *Die Lesung digni(tati)s ist nicht auszuschliessen.*

4620. Von Georg Tanner

Wien, 6. Mai 1561

G II 27, 28/29 (Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs; Rest des Verschlussstreifens erhalten. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «pridie nonas [4.] Iunij A° 61.»

Druck: *Tannerbriefe*, Nr. 9.

Über den Schreiber s. *AK IX/1*, Nr. 3718, Vorbem., und hernach passim. Über Tanners Beziehungen zu Genf und Calvin s. *CR, CO 18*, Nr. 3384; Bd. 19, Nr. 3651 und 3736; bei den beiden letzten ist irrtümlich «Tammer» gelesen; korr. in Bd. 20, Sp. 620 und 641.

+ S. Literas doctissimi viri Henrici Agylaei 3. Cal. Aug. [30. *Juli 1560*] Basileae scriptas¹ mihi ultima Ianuarii clarissimus vir Volfg. Lazius² reddidit. Nam mense Octobri cum mandato gubernatorum huius academiae tum hortatu amicissimorum repetiui Italiam, ubi pro more insignibus iuris ciuilis ornatus³ 21 Nouembri in patriam hûc reuersus 5
sum. Interim detentae sunt literae Agylaei, quibus ipse mihi exposuit suum consilium de noua authenticarum constitutionum interpretatione. Cum autem in Graeco contextu multa desideraret, se tandem à te ad nostras constitutiones hactenus à Ioan. Heruagio⁴ asseruatas deductum esse, unde cupit mea uenia in multis locis restituendis iuuari. Ego 10
uerò assiduo Heruagii^a hortatu non alio consilio sustinui tot labores et sumptus, etiam nostro Basilio oculato locupletissimo teste⁵, cum in

^a *Nach Heruagii gestr. con ...*

extorquendo αὐτογράφῳ Graeco⁶ tum in emendandis et describendis multis constitutionibus, quàm ut eas propter publicam utilitatem Imperatori dedicatas quaecunque meae <eruditionis> et diligentiae specimen praeberem⁷. Sed uehementer doleo eas hactenus integro sexennio delituisse et nondum in lucem reuocatas esse, cum satis sciam nostras ἀνακαθάρσεις⁸ Scrimgerii editioni minimè cedere⁹, adeoque ipsae ἐπιγραφαί singularum constitutionum breuiter et dilucidè ostendentes, quae-
 20 nam constitutio cui parti iuris ciuilis deroget, ab ipso Scrimgerio praetermissae¹⁰, uniuerso τῶν νεαρῶν¹¹ contextui multum lucis allaturae sint. Praetereo alia multa, de quibus candidum lectorem certiùs moniturus sum, ubi tua cohortatione à Ioanne Heruagio (cui nunc hoc nomine breuiter scripsi¹²) mea αὐτόγραφα cum Haloandrino Graecolatino contextu¹³ et Parisiensi editione in octauo impressa¹⁴, qua usus sum in emendandis nouellis Graecis, exemplo [28ν] clarissimi iurisconsulti d. Guidi Panciroli, qui et scriptis et coram à me proximo Nouemb(ri) repetiuit¹⁵, proxima quaque occasione accepero¹⁶.

Hoc nomine et à meis praeceptoribus Gallicis et Italicis¹⁷ et nostris
 30 hominibus, amplissimis et eruditissimis iurisconsultis, d. Georgio Sigmundo Seldio, utriusque linguae peritissimo et facundissimo¹⁸, hodie Imperatoris procancellario et cancellario Austriaco¹⁹, et ab hoc archigymnasio saepius conuentus sum, ut nulla amplius mora interposita cum Scrimgerii nouissima editione²⁰ diligenter conferrem²¹.

35 Neque dubito, quin haec^b opera solidioris iuris candidatis quam gratissima sit futura. Henricus Scrimgerus, vir doctissimus, qui mecum proximo Nouembri Venetiis hùc ad oratorem regis Galliarum, olim ipse alumnus²², profectus <est>, usus est uicaria opera cuiusdam Graeculi²³, qui maiore lucelli et utilitatis^c quam fidei ratione adductus, quàm
 40 primùm licuit, absoluit, idèmq; etiàm te ipso teste²⁴ in prima nouellarum emendatione meo cum periculo et summo cum taedio et temporis iactura expertus fueram.

Nam reuerendissimus episcopus Ludouicus Beccatellus, tum Iulii tertii Pontificis Venetiis legatus atque nunc Ragusiensis episcopus²⁵, à
 45 quodam Graeculo deceptus fuerat, cuius fidem et ipse secutus sensi postea totam νεαρῶν doctrinam, cum tua grauissima cohortatione ad ipsum Bessarionis archetypum²⁶ Venecias non sine sumptibus et multis laboribus²⁷ prouocassem, foedissimè^d deformatam esse.

^b *Mit übergeschriebenem ae vermutlich korr. aus hoc (sc. opus).*

^c *Nach utilitatis gestr. r<atione>.*

^d *Vor foedissimè gestr. Buchstabe.*

Quanto autem^e zelo, fide et studio in illis denuò recognoscendis uersatus sim, rectius testabitur ipsa collatio: ἡ πορφύρα γὰρ παρὰ τὴν πορφύραν διακριτέα²⁸. 50

Accedit et alia iustissima causa, quare meas νεαρός tantoperè expetam^f. Nam quidam Gelrensis²⁹ proposuit nuper consistorio huius [29r] gymnasii contumeliosum prolixum scriptum, quo mihi uanitatem inter alia conuicia incredibili acerbitate exprobrat: me hactenus uana spe iuris 55 candidatos tanta nouellarum ostentatione lactasse, atque tantùm abesse, ut nouellas pristino nitori restituerim, ut etiàm αὐτόγραφα nunquàm uiderim. Praeclarè inquit Seneca in tragoedia³⁰: Leuis est, nec illum stimulat gloriae decus; monet enim uerè leuitatem esse, non habere rationem existimationis. Quare, colendissime d. patrone, uehementer cupio et opto, Heruagium tua autoritate adductum mea αὐτόγραφα ea 60 fide, qua ipsi communicauì, quamprimùm remittere meque talibus calumniis liberari et ipsis autographis nostro sermoni fidem facere. Quamprimùm cum nouissima Scrimgerii editione contulero, curabo deinde cum nostris praefationibus partim Imperatori, tanquam munere ipso 65 dignissimo, partim nostris archiducibus dedicatis excudendas³¹. Quidquid deinde eruditi sua interpretatione in communem usum attulerint, hoc unicuique reuocatis codicibus in lucem liberum erit³². Benè ac feliciter vale, vir ornatissime, atque Basiliū, meum ueterem συμφοιτητὴν καὶ συμμαθητὴν meo nomine amanter salutes, oro. Viennae 70 Austriae, ex aula Vniuersitatis, 6 Maii A°. 1561.

T(uae) P(raestantiae) Studiosiss(imu)s
Georgius Tanner Juriscon(sul)tus.

[Adresse, 29v:] Mag(nifi)^{co} viro, doctrina, virtute, prudentia, fide et autoritate praestanti D(omino) Bonifacio Amerbachio, Jurisconsulto et 75 inclytae Reip(ublicae) Viennen(sis) [!] aduocato: Domino ac Patrono colendiss(im)^o [Schnörkel].

¹ Nicht erhalten; zum Inhalt vgl. Z. 6ff. – Zu Agylaeus' Basler Aufenthalt 1560/61 s. *AK* XI/1, Nr. 4559, Anm. 1 und 3.

² Über Wolfgang Lazius und seine Beziehungen zu Basel s. *AK* VII, Nr. 3360, Vorbem., und hernach passim.

³ Siehe hierzu *AK* IX/1, Nr. 3718, S. 235f., jedoch ohne sicheren Beleg für den Promotionsort. Dass Tanner sich diesbezüglich auch hier ausschweigt, dürfte seinen Grund darin haben, dass er sich nicht über ein reguläres, in Padua oder Bologna für die Promotion notwendiges Jusstudium ausweisen konnte.

⁴ Johannes Herwagen jun., † 1564. Vgl. hierzu *AK* IX/2, Anhang Nr. 5–8, 1555–1557.

⁵ Durch Bas selbst während seines Aufenthaltes in Padua bestätigt in *AK* IX/1, Nr. 3697, Z. 35–41. Ebenso durch Tanner in *AK* IX/1, Nr. 3718, Z. 156f., *AK* IX/2, Nr. 3864, Z. 82f.

^e *Vor autem gestr. z(elo)*.

^f *Tannerbriefe false expectavi*.

⁶ Damit ist die griechische Handschrift gemeint, die ihm den Grundtext seiner neuen Ausgabe lieferte.

⁷ Ausführlicher hierüber *AK IX/1*, Nr. 3718, Z. 1–103.

⁸ = unsere Verbesserungen.

⁹ Ob es zutrifft, dass Tanners «purgationes» dem Scrimger-Text nicht nachstehen, bzw., was wohl gemeint ist, ihn verbessern, lässt sich nicht mehr feststellen, da der Druck nicht zustande kam und Tanners Druckmanuskript fehlt.

¹⁰ Mit den «epigraphai» (korrekt wäre ἐπιγραφαί) = Überschriften ist wahrscheinlich der kurze Vorspann gemeint, den man in den heute massgeblichen Novellenausgaben meist im Majuskeldruck findet, die jedoch Tanner in der Scrimger-Ausgabe von 1558 vermisst. Laut Tanner zeigen sie nämlich «kurz und klar», inwieweit die nachfolgende Novelle eine frühere «constitutio» des ius civile aufhebt (deroget) entsprechend dem Grundsatz von *D 1,4,4*, wonach ein späteres Gesetz ein früheres aufhebt (Constitutiones posteriores fortiores sunt prioribus). Wegen dieser Geltungsprobleme hat Agylaeus seinen *liber singularis* geschrieben (s. *Troje*, S. 60, Anm. 30).

¹¹ = der Novellen.

¹² Nicht erhalten. Vgl. jedoch die früheren Korrespondenzen mit Herwagen von 1555–1557 in *AK IX/2*, Anhang Nr. 5–8.

¹³ Die grundlegende Erstausgabe Gregor Haloanders von 1531, die Tanner in Herwagens Nachdruck in Folio von 1541 benutzt, überarbeitet und Herwagen zugesandt hatte samt dem Pariser Nachdruck von 1542 oder 1553 in Oktav (s. *AK IX/1*, S. 236 oben). Genauere Angaben hierüber unten in Nr. 4660 vom 18. Sept. 1561, Z. 7ff., und in *Tannerbriefe*, Nr. 13 vom 5. Juni 1565, Z. 1ff.

¹⁴ Siehe Anm. 13.

¹⁵ Über die Zusammenarbeit mit Guido Panciroli, die offensichtlich brieflich und nun neuerdings wieder mündlich weitergeführt worden war, s. *AK IX/1*, Nr. 3718, Z. 55ff., und dort Anm. 21; Nr. 3766; *IX/2*, Nr. 3794; 3821; 3864, jeweils passim.

¹⁶ Nach mehrfachem inständigem Bitten Tanners am 11. Sept. 1561 (unten Nr. 4659, Z. 22ff.), 18. Sept. 1561 (unten Nr. 4660, Z. 7ff.), 15. Okt. 1562 (*Tannerbriefe*, Nr. 12, Z. 1–10) und 5. Juni 1565 (*Tannerbriefe*, Nr. 13, Z. 1–3) erfolgte die Rücksendung aus unerfindlichen Gründen erst kurz vor dem 22. Jan. 1566 (*Tannerbriefe*, Nr. 14, Z. 1f.). Doch lässt Tanners einsilbige Empfangsbestätigung darauf schliessen, dass die Veröffentlichung für ihn kein Thema mehr war.

¹⁷ Entsprechend Tanners schwülstiger, oft unpräziser Ausdrucksweise dürften hiermit vor allem Duaren in Bourges (s. *AK IX/2*, Anhang Nr. 8, Z. 12ff.) sowie Panciroli (s. oben Anm. 15) gemeint sein.

¹⁸ Georg Sigismund Seld (Augsburg, 21. Jan. 1516/Wien, 26. Mai 1565) von 1559–ca. Herbst 1563 Reichsvizekanzler unter Kaiser Ferdinand und auch hernach bis zu seinem Unfalltod geheimer Rat Maximilians II. Schon bei *Pantaleon P. 3*, 345–348 (Anon.) = *H. 3*, 337–340 (Sam. Quick(berg)), erstaunlich umfassende, substanzielle und zuverlässige Notiz (gegen Druffel in: *ADB 33*, 1891, S. 673–679, der sie auf S. 679 als «sehr wenig zuverlässig» bezeichnet). Letzteres deshalb, weil Quick(berg), ein bestens informierter wissenschaftlicher Diener der Fugger und des Bayernherzogs, sie zusammen mit anderen bayrischen Biographien, wie z.B. derjenigen des Orlando di Lasso oder seiner eigenen Autobiographie, *Pantaleon* zugestellt hatte (s. *Pantaleon P. 3*, S. 539f. = *H. 3*, S. 560). Das Geburtsdatum 1516 bisher nur hier überliefert (durch Vogel, wie unten, S. 7: vierte Heirat des Vaters 1514 bzw. durch die Immatrikulation in Ingolstadt am 6. Jan. 1531: *MUI 1*, Sp. 504, untermauert; in *Pantaleon H. 3* irrtümlicherweise in 1521 abgeändert, wahrscheinlich weil xvi als xxi gelesen wurde; kritisch diskutiert zuerst bei H. Goetz, wie unten, S. 484, Anm. 222). Hier sind Selds hohe humanistische Bildung und die damit, trotz Festhalten am Alten Glauben, verbundene irenische Geisteshaltung und seine grosse Beliebtheit und enge Verbundenheit mit den Herrschern ausführlich gewürdigt. – Von *Adam, Vitae jurecons.*, S. 166–170, fast wörtlich ausgeschrieben, mit zwei Zusätzen aus Crusius: *Annal. Suev.* und Zwinger: *Theatr. hum. vit.*, und mit dem

Hinweis auf den posthumen Druck eines Gutachtens (1612) angereichert. Neuer, nun als wissenschaftlich zu bezeichnender Ansatz von 1789 bei *Veith, Bibl. Augustana* 5, S. 205–226, mit Verweis auf zusätzliches gedrucktes Material, darunter die Mitteilungen von Paul v. Stetten sen. und die populäre, gut fundierte, jedoch auf Quellenbelege verzichtende *Vita* von P. v. Stetten jun. In: *Lebensbeschreibungen zur Erweckung ... bürgerlicher Tugend*, Bd. 2. Augsburg 1782, S. 249–288. Gleichzeitige Neuansätze, unabhängig von einander, bei Lothar Gross: *Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559–1806*. In: *Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs*, Bd. 5. Wien 1933, S. 307–312 (ausführlich über Selds kanzlistische Tätigkeit seit 1559 anhand der Akten), und vor allem Walter Vogel: *Der Reichsvizekanzler G. S. Seld, sein Leben und Wirken*. Phil. Diss. Leipzig 1933 (sehr knapp und wenig strukturiert, jedoch unter Einbezug neuen gedruckten und ungedruckten Briefmaterials; leider ohne kritische Würdigung der, weil unentbehrlich, beigezogenen älteren Viten). Die von Vogel übersehene sowie die neuere Literatur nun bei Helmut Goetz: *Die geheimen Ratgeber Ferdinands I. ... Ihre Persönlichkeit im Urteil der Nuntien und Gesandten*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken ...* 42/43. Tübingen 1963, S. 483–487, insbes. S. 483, Anm. 217, u.a. mit Verweis auf Norbert Lieb: *Die Augsburger Familie Seld*. In: *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben* 6, 1958, S. 38–87, insbes. S. 75ff., mit Stammbaum, jedoch ohne Einzelbelege. Vgl. *HRG*¹ 4, Sp. 1625f. (unvollständige Lit.-Angaben), und *DBE* 9, 2008, S. 391 (mit Verweis auf *HRG*¹, wie oben; Buchstabe S in *HRG*² noch nicht erschienen). Ein Aufenthalt Selds in Basel im Studienjahr 1562/63 (Rektorat Sulzers) ist schliesslich belegt durch StA, UA K 8, fol. 71r: «Pro uino D.D. Seldio et Vebero 1 lib. viij β». Demnach wurden Seld und sein damaliger Stellvertreter und seit 1563 Nachfolger (Joh. Baptista) Weber in Basel von der Universität (jedoch nicht vom Rat!) bewirtet oder mindestens mit Wein beschenkt, und zwar, falls die betreffende Liste chronologisch ist, zwischen ca. 8./10. Juli (Bewirtung des Württemberger Hofpredigers) und ca. 1. Sept. 1562 (Bewirtung Bezas; dieser auch vom Rat mit zwei Kannen Wein beschenkt kurz vor 5. Sept.: StA, Finanz G 19, S. 22). Waren sie vielleicht, von Innsbruck kommend, zum Frankfurter Kurfürstentag unterwegs?

¹⁹ Durch die von Ferdinand I. 1559 durchgeführte Verwaltungsreform war Seld zugleich *Reichsvizekanzler* und *Hofvizekanzler der Erblande* (Vogel, wie Anm. 18, S. 23).

²⁰ Siehe oben Anm. 10.

²¹ Kurzer Hinweis auf die Ermutigungen, die Tanner von Seld erhielt, bei Vogel, wie oben Anm. 18, S. 67, Anm. 2. Obwohl Tanner im Gegensatz zu Seld (der sich selbst ironischerweise als «alter, verstockter papist» bezeichnet: Vogel, wie oben Anm. 18, S. 47) kein «guter Catholicus», sondern ein von Melanchthon geprägter Lutheraner war, griff ihm Seld zum Nutzen der Wiener Universität unter die Arme. Dies entspricht z.B. seiner und Ferdinands Weigerung, die lutherisch gesinnten Wiener Professoren zu entlassen (Vogel, wie oben Anm. 18, S. 66). Schwieriger ist es jedoch, Selds gute Beziehung zu den Jesuiten und zu Canisius (Vogel, S. 53; 58) mit der schweren Attacke des Letzteren gegen Tanner (s. unten Z. 52ff.) in Einklang zu bringen.

²² Der französische Diplomat und erwählte Bischof von Rennes, Bernardin Bochetel; über ihn, seinen Aufenthalt in Padua unter Scrimgers Präzeptorat und die gemeinsame Reise von Tanner und Scrimger nach Wien s. *AK IX/1*, Nr. 3718, Anm. 6.

²³ Der namentlich nicht genannte «iniquissimus Cretensis» von *AK IX/2*, Nr. 3864, Z. 53.

²⁴ Wieso Bo selbst als Zeuge für dieses Missgeschick angerufen wird, ist unklar. Sollte Tanner, was bei ihm nicht verwunderlich ist (vgl. die Adresse!), vergessen haben, dass er an Bo und nicht an Bas schreibt (vgl. oben Z. 12f. und Anm. 5)? Oder hatte sich Bo nach Einsichtnahme in Tanners Autograph in einem Brief an denselben über die Unzulänglichkeit des Textes geäußert und eine Nachbesserung verlangt? (vgl. unten Z. 46f.). Dies würde erklären, weshalb Tanner unten Nr. 4659, Z. 24–26, davon spricht, dass er die Novellen auf Herwagens «assiduo hortatu» «describendas et emendendas suscepimus atque summa fide cura que bis ad ipsum transmittendas curavimus».

²⁵ Über Ludovico Beccadelli s. *AK IX/1*, Nr. 3718, Anm. 11.

²⁶ Siehe hierzu *AK IX/1*, Nr. 3718, Z. 1ff., und Anm. 3; Nr. 3750, Z. 48ff.; Nr. 3821, Z. 28–30.

²⁷ Über diese Bemühungen und die Benutzung des Bessarion-Manuskripts s. ausführlich *AK IX/2*, Nr. 3864, Z. 1–25.

²⁸ *Adag.* 1074: «i. e. *Purpura ad purpuram diiudicanda est. Certissimum iudicium ex collatione nascitur. Unde emptores mercaturi purpuram, ne fallantur, alteram adhibent purpuram. Licebit uti, quoties negabimus infantiam aut inscitiam indoctorum plene deprehendi, nisi cum eloquentium et eruditorum scriptis conferantur*».

²⁹ Nämlich der Jesuit Petrus Canisius aus Nimwegen in Geldern; s. *AK IX/1*, Nr. 3718, S. 236 oben. Vgl. oben Anm. 21.

³⁰ *Sen. Herc. Oet.* 416.

³¹ Wozu es nie kam. Dabei ist auch zu beachten, dass Joh. Herwagen jun. 1564 vorzeitig an der Pest starb.

³² Damit scheint Tanner einer klaren Antwort auf Agylaeus' Bitte, sein Druckmanuskript benutzen zu dürfen, auszuweichen.

4621. Von Johannes Hospinian junior an Basilius

⟨Basel, kurz nach
10. Mai 1561⟩

O II 46, Nr. 15 (Grossfolioblatt gefaltet, ohne Adresse. 1r: Titelzeilen mit roter Tinte. 2r: «FINIS» mit roter Tinte. 2v leer).

Zur Transkription: Um das Gedicht verständlicher zu machen, wird die Interpunktion erheblich modernisiert (z.B. Anführungs- und Schlusszeichen bei direkter Rede).

Verfasser des Gedichts ist gemäss Z. 4 der älteste, am 30. Juli 1543 in der Martinskirche getaufte «Johannes Hospinianus f(ilius)» des gleichnamigen Professors an der Basler Artistenfakultät (*Slg. Lotz; BW; AK VI*, Nr. 2732, Anm. 1) und nicht dessen Vater – zu ihm s. unten Nr. 4710, Anmerkungen –, wie aus der ungenauen Angabe in *AK X/2*, S. 398, herausgelesen werden kann (dort Angaben zum Konvolut O II 46). Johannes Hospinian imm. sich am 14. März 1558 in Basel, wurde am 30. Okt. 1560 Baccalaureus und am 2. Febr. 1563 Magister artium; 1562 imm. er sich an der Theologischen Fakultät (*MUB 2*, S. 108; *Athenae Raur.*, S. 284, mit falscher Datierung des b.a.). Am 9. März 1563 prüfte er an Stelle von Ulrich Coccius «elocutionem ... in dialectica» (*Wurstisen, Diar.*, S. 81). Am 8. April 1563 lobt ihn Conrad Gesner, Zürich, in einem Brief an den Vater als «parentibus obsequens, diligens, bonus et pius»; in einem weiteren Schreiben an den Vater vom 3. Okt. 1563 aus Zürich bedauert Gesner zudem, dass er die sich in Zürich aufhaltenden Söhne Hospinians – wohl die beiden ältesten Söhne Johannes und Johann Jakob (s. unten Nr. 4699), die damals beide studierten – nur kurz gesehen habe (s. *Gesner, Ep. med.*, fol. 103f.).

Obwohl noch ohne akademische Grade, erscheint Johannes Hospinian 1560 bereits als Beiträger in der Schrift seines Vaters über Syllogismen *Non esse tantum triginta sex bonos malosque categorici syllogismi modos ...* Basel 1560, S. 9f. (an leicht zu übersehender Stelle, kaum abgesetzt vom Carmen des Johannes Alber aus Pappenheim), und zwar mit einem kleinen Preisgedicht («In patris sui librum de modis Iohannis Hospiniani Basiliensis carmen») auf den in der Logik bewanderten Vater (D.C.VII.16,2; *VD 16*, W 3632). Dass er damals noch keine Grade besass, geht aus der «ornatissimis iuuenibus, liberalium artium magistris ac laureatis optimaque spei adolescentibus, auditoribus suis dilectis» zugeeigneten Widmung des Vaters vom 29. Febr. 1560 (Basel; *AK VI*, S. 163, irrtümlich 29. März) hervor bzw. aus einer der WE vorausgehenden Liste («Catalogus eorum, quibus hic liber est ab authore inscriptus»), wo diese namentlich aufgeführt und nach ihrem Ausbildungsstand gruppiert sind: Johannes Jenatsch und Johannes

Michael Eck (= «artium magistri»; s. auch *MUB* 2, S. 81); Johannes Hägelin, Chilo Biermann, Polycarp Gemuseus, Sebastian Behmer, Georg Weil, Hieronymus Halferius und Jakob Keller (= «laureati [= *baccalaurei*]»; s. auch *MUB* 2, S. 52, 88, 82, 100, 102, 109, 110); Johannes Alber, «Vuolfgangus Iostus Sebusiensis [= *Weissenburg im Elsass*]» (nicht in *MUB* 2) und Lukas Jegerstetter (= «hypodidascali ludi Platteriani [*d.h. Unterlehrer in Thomas Platters Lateinschule auf Burg*]»; s. auch *MUB* 2, S. 101, 123); Hartmann Planta, Jakob Carus, Johannes Fries, Martin Jakob «Grysonus [= *Jecklin*]», Johannes Gensly, Matthäus Mayer, Heinrich Strupler, Johannes Oberlin, Florin Tack (nicht in *MUB* 2. 1564 Pfr. in Bever; s. Johann Rudolf Truog: Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden. In: *Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden* 64, 1934, S. 20) und Johannes Hospinian (= «adolescentes studios[i]⟨e⟩s»; s. auch *MUB* 2, S. 86, 101, 114, 105, 113, 108, 112, 102, 108); «Andreas Iauntalerus Styrius [= *Steiermark*]» und «Dauid Huberinus ⟨*Thu*⟩[I]ringus [?]» (= «scholastici»; beide nicht in *MUB* 2).

Am 11. Sept. 1563 wurde Johannes Hospinian junior von Simon Sulzer in Rötteln (zusammen mit Christian Wurstisen und anderen) als Pfr. von Arlesheim ordiniert («m(agister) Johannes Hospinianus in Arlessen»; s. *Wurstisen, Diar.*, S. 89), doch hat er dort 1563, wie auch 1564 in Waldenburg, nur vorübergehend gepredigt (*GaussBR*, S. 88). 1565–1575 war er Pfr. in Muttenz; in dieser Zeit ist er für 1573 auch als Vogt der Margret Schuhmacher belegt, Witwe seines Pfarrkollegen Johann Übelhart (*Slg. Lotz; GaussBR*, S. 154). Über die verwickelten Umstände seiner Wahl berichtet *Wurstisen, Diar.*, S. 95: Danach war Hospinian zunächst am 30. Aug. 1564 zum Pfr. von Waldenburg gewählt worden, doch lehnte er die Wahl ab, «quod parrochia illa onus esset humeris suis impar, item quod inscio parente illum confirmassent». Darauf ersuchten die Stiftsherren von St. Peter den Rat, ihnen Hospinian junior als Diakon zu überlassen, da er ihnen als Stipendiat verpflichtet sei (s. unten); der Rat willigte jedoch nicht ein, sondern ordnete Hospinian schliesslich nach Muttenz ab (ungenau *Leu Suppl.* 6, S. 421, wonach er 1564 Pfr. von Waldenburg und noch im gleichen Jahr Pfr. von Muttenz würde).

Von einer Ehe ist nichts bekannt (*Slg. Lotz*); allerdings war Johannes Hospinian mit Sara Falkeysen (1544–1565) verlobt, Tochter des Rudolf Falkeysen (*BW*). Sie wurde jedoch frühmorgens am 5. Febr. 1565 wenige Tage nach der Verlobung Opfer eines Verbrechens und zusammen mit dem 70jährigen Buchbinder Andreas Hager, dessen Magd sie war, in der St. Alban-Vorstadt ausgeraubt und ermordet (*Wurstisen, Diar.*, S. 97f.). Dieser Doppelmord erregte damals Aufsehen und fand daher – einschliesslich eines kleinen Holzschnitts mit der Mordszene – auch Aufnahme in die *Baszler Chronick* des Christian Wurstisen (Basel, Seb. Henricpetri, 1580, S. 645ff.; dort im Gegensatz zu *Wurstisen, Diar.*, ist nur von «einem jungen Predicanten» die Rede, mit dem Sara Falkeysen verlobt war). Ebenso wurde das Ereignis damals kirchlicherseits im Rahmen einer von Johannes Füglin (1533–1579) herausgegebenen kleinen Druckschrift publizistisch ausgeschlachtet, ebenfalls unter Beigabe eines kleinen Holzschnitts mit der Mordszene auf dem Titelblatt (ohne Hinweis auf die Verlobung der nicht namentlich genannten Magd): *Beschreibung eines grausamen Mordts/ so in der Loblichen vnd weitberümpften Statt Basel, nach Christi geburt MDLXV vergangen ist*. Basel, Paul Queck, 1565 (E.J.IV.31,3). Wurstisen nennt Sara Falkeysen «honestam et piam virginem» und erwähnt in diesem Zusammenhang, dass er mit Johannes Hospinian eng befreundet gewesen sei («Jo(hanno) Hospiniano amico meo tamquam fratri»; *Wurstisen, Diar.*, S. 97). Bei der Trauerfeier am Folgetag (einem Dienstag) im Basler Münster vertrat Wurstisen seinen Freund in dessen Pfarrei Muttenz (*Wurstisen, Diar.*, S. 98).

Beim Hinweis von *GaussBR*, S. 88 (Quelle unbekannt), dass er am 1. Sept. 1573 ein Medizinstudium aufnahm, liegt wohl eine Verwechslung mit dem am 12. Okt. 1554 in der Albankirche getauften Bruder Isaak Hospinian vor (*Slg. Lotz; BW*), der sich im Studienjahr 1569/70 imm. (als Nr. 1 von 93; auffälligerweise zahlte er, der Professorensohn, «propter paupertatem» keine Gebühr) und am 26. Okt. 1572 Baccalaureus wurde

(*MUB* 2, S. 189). Denn von Letzterem ist ein langes, undatiertes Bittschreiben erhalten, in dem er Bas um ein medizinisches Stipendium bittet unter Berufung auf seinen Vater, der ein enger Freund von Bo und Ulrich Iselin gewesen sei (C VIa 36, 296). Allerdings hatte er damit keinen Erfolg, denn sein Name findet sich nicht in Bas' Fortsetzung des Stipendiaten-Registers (*RB*, fol. 440–445), und auch in der Matrikel der medizinischen Fakultät findet er sich nicht (AN II 21) – ebensowenig wie sein Bruder. Dies obwohl sich Isaak Hospinian in einem im März 1573 verfassten Widmungsgedicht selbst als Medizinstudent vorstellte, und zwar in einem prächtig gebundenen Exemplar (Pappdeckel mit braunem Lederbezug und Verzierungen in Gold; verschiedene Stempel, Rolle, auf dem Vorderdeckel die Initialen «L(udovicus) I(selin) B(asilienis)» und die Jahreszahl «1573», und Blinddruck (Streicheisen) sowie mit Goldschnitt mit gepunzten Ornamenten: Das Werk eines unbekanntes Basler Meisters; s. Ilse Schunke: Basler Einbände aus den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. In: *Archiv für Buchbinderei* 35, 1935, S. 49–53, hier S. 51) der zweibändigen lateinischen Organon-Ausgabe seines Vaters (Basel, Johannes Oporin, Jan. 1573; s. auch *AK* VI, S. 164; *AK* XI/1, Nr. 4554, Anm. 1), welche er Ludwig Iselin mittels eigenhändiger Widmung schenkte (Frey-Gryn. L.VII.9/10; gleichlautende Widmung in beiden Bänden jeweils auf der Titelseite: «Bonae indolis et summae spei iuueni, d. Ludouico Iselio Basiliensi, amico et fratri suo imprimis dilecto, Isaacus Hospinianus Bas(iliensis), interp(re)tis [*sc. Johannes Hospinian*] filius, in perpetuum et nunquam intermoriturum amicitiae uinculum d(ono) d(edit) [*nur in Frey-Gryn. L.VII.10 zusätzlich: à nato Chr(ist)o*] Anno 1573.»). Auf den ersten 6 Vorsatzblättern des ersten Bandes (Frey-Gryn. L.VII.9) finden sich zudem auf 11 Seiten 2 Trauergedichte von der Hand Isaak Hospinians (s. dazu *Hieronymus, Petri*, S. 1230). Das erste kürzere Trauergedicht im Umfang einer knappen Doppelseite auf Bos Tod besteht aus einem Gespräch der Basler Universität mit Bo, Bas und der Tochter Faustina («IN MORTEM INCOMPARABILIS IVRECONS(VLTIS) D. D. BONIFACII AMMERBACHII LAMENTATIO, Colloquuntur Academia, Bonifacius pater, Basilius f(ilius) et Faustina f(ilia)»), signiert von «Isaacus Hospinianus Bas(iliensis)». Das zweite längere Gedicht im Umfang von über 9 Seiten auf den Tod Ulrich Iselins besteht ebenfalls aus einem Klagegespräch von dessen Witwe Faustina Amerbach bzw. von deren Kindern und Freunden («IN MORTEM REVERENDISSIMAE ET SANCTISSIMAE RECORD(ATIONIS) VIRI D. D. HVLDRICHI ISELII, VRBIS ET ACAD(EMIAE) BAS(ILIENSIS) LVMINARIS clarissimi, tum legum interp(re)tis sapientissimi Threnodia»), signiert von «Isaacus Hospinianus Basiliensis, Medicinae et bonarum artium in inclyta Basiliensi Academia studiosus, Anno 1573 mense Martio». Die Verbindung Isaak Hospinians zu Ludwig Iselin zeigt sich auch darin, dass Letzterer einen kurzen Traktat Isaak Hospinians («Brevis de utilitate et praestantia grammatices commentatio. Auth(ore) Jsai-co Hospiniano») in einem Schreibheft aus seiner Schulzeit (1572–1574) abgeschrieben hat (F VII 28b, fol. 13v–16v).

Auch dem Hinweis von *GaussBR*, S. 88 (ohne Quellenangabe), dass Johannes Hospinian junior «einige Homilien Bullingers zu Jesaia» – s. *Isaias excellentissimus Dei propheta ... expositus homiliis CXC ... authore Henrycho Bullingero*. Zürich, Christoph Froschauer, 1567 (mit einem Beitrag von Theodor Bibliander) = *VD* 16, B 9646; Joachim Staedtke: *Beschreibendes Verzeichnis der gedruckten Werke von Heinrich Bullinger*. Heinrich Bullinger Werke, Abt. 1, Bd. 1. Zürich 1972, Nr. 558 – verdeutscht habe, scheint die gleiche Verwechslung mit dem Bruder Isaak Hospinian zugrunde zu liegen. Zwar lässt sich in *VD* 16 bzw. bei Staedtke (wie oben) kein solcher Druck bzw. kein entsprechendes Manuskript Hospinians dazu in der UBB bzw. ZBZ nachweisen, doch ist dank eines freundlichen Hinweises von Rainer Henrich (Bullinger-Briefwechsel-edition, Zürich) offensichtlich, dass Gauss sich auf einen Brief des Johannes Hospinian senior an Bullinger stützt (StAZ, E II 366, 270: Basel, 1. Sept. 1573; Zugang zu einer Kopie dieses Briefes ermöglichte in zuvorkommender Weise Hans Ulrich Pfister, StAZ). In diesem Brief berichtete jener davon, dass er einen (namentlich nicht genannten) Sohn nach Zürich schicken wolle, der bei seinem Bruder Christian Hospinian nachsehen solle,

ob alles in Ordnung sei. Dieser Sohn, der bisher nicht zur Begeisterung des Vaters Medizin studiert habe («permittente me quidem, sed non probante»), wie der Briefverfasser weiter mitteilt, habe nun plötzlich angefangen, die Homilien Bullingers zur Apokalypse [*In Apocalypsim Jesu Christi ... Conciones centum*. Basel, Oporin, 1557 bzw. 1559 bzw. Basel, Samuel König, 1570 = *VD 16*, B 9635–9637; Staedtke (wie oben), Nr. 327–329] zu übersetzen, worauf er, der Vater, ihn darauf hingewiesen habe, dass diese bereits übersetzt seien [*Die Offenbarung Jesu Christi ...* Mülhausen, Peter Schmidt, 1558 bzw. 1560 = *VD 16*, B 9639f.; Staedtke (wie oben), Nr. 335f.]; Letztere habe er selbst einmal übersetzen wollen. Der Sohn habe sich darauf auf Empfehlung des Vaters der Homilien zu Jesaia [*s. oben*] und Daniel [*Daniel sapientissimus Dei propheta ... expositus Homilijs LXVI*. Zürich, Christoph Froschauer, 1565 = *VD 16*, B 9597; Staedtke (wie oben), Nr. 428] angenommen und möchte auf Empfehlung des Vaters seine Übersetzungen nun gerne Bullinger zur Prüfung vorlegen, wenn er nach Zürich zu Christian Hospinian reist. Da der Vater hofft, dass der Sohn sich nun von der Medizin ab- und der Theologie zugewendet habe, bittet er Bullinger, darauf hinzuwirken, dass der Sohn sich dazu entschliesse, den Pfarrberuf zu ergreifen. Dass der Sohn in diesem Brief nicht namentlich genannt ist, hängt vermutlich damit zusammen, dass er den Brief gleich selbst überbracht hat. Da es sich um einen Medizinstudenten handelt, dürfte es sich wohl kaum um Johannes Hospinian junior, sondern vielmehr um dessen Bruder Isaak handeln, der sich nur wenige Monate zuvor noch als Medizinstudent bezeichnet hat (*s. oben*).

Ebenfalls um einen Irrtum handelt es sich bei der Angabe, dass Johannes Hospinian «1592 wegen Irrlehre von der Regenz entsetzt» (*BW*) bzw. «1592 in der Leer dess würdigen Sacraments unsres Herren Jesu Christi betreffende zu etwas vngnaden gefallen [*und*] der Regenz entsetzt» worden sei (*GaussBR*, S. 88, ohne Quellenangabe). Zum einen findet sich weder in den Regenzprotokollen (StA, UA B 1, fol. 77r–82r) noch in den Protokollen des Basler Kirchenrates (StA, Ki.Ar. D 1,1, S. 231–242) ein Beleg dazu. Zum anderen stammt das von *GaussBR* angeführte Zitat aus einem Schreiben des Zürcher Rats an den Basler Rat vom 9. April 1572, in dem Zürich auf Bitten des Bruders Christian Hospinian Fürsprache für den Professor Johannes Hospinian (den Vater unseres Johannes Hospinian) einlegte (*s. dazu AK XI/1*, Nr. 4554, Vorbem.), denn darin heisst es, dass Johannes Hospinian bei «den andern synnen mittherren unnd Bruderen über Universität unnd hohen Schul Jnn etwas ungnaden Jnn der Leer, den artigkel dess würdigen Sacraments unnsers lieben herren Jesu Christj betreffend, gfallen [*sei, daher*] Syge derselbig syn lieber Bruder [*sc. Johannes Hospinian, der Bruder des Christian*] von gesagter hochenschul unnder Jnen dess gehepten Regents (wie sy es nennend) entsetzt worden» (StA, Kirchenakten A 7, fol. 29, zitiert nach der Abschrift von 1894, da das Original aufgrund eines Wasserschadens kaum mehr lesbar ist). Abschrift wie Original dieses Briefs sind eindeutig auf «Anno etc. Lxxij [*1572*]» datiert; auch auf dem Adressfeld eindeutig «[*Litterae*] Pr(a)es(entatae) et lect(a)e Anno 72 Mittwoch den (16./ Aprilis)», während Gauss offensichtlich das Datum falsch gelesen hat und somit zu einer falschen Identifizierung gelangt ist, wie seine Abschrift der entsprechenden Passage (mit korrekter Quellenangabe) auf dem Kärtchen zu Johannes Hospinian junior im Zettelkasten zur Vorbereitung der «Basilea reformata» zeigt (Nachlass Karl Gauss, StABL, PA 6024). Auch bei *GaussBR*, S. 36, wonach Johannes Hospinian junior 1592 Pfr. von Oberwil gewesen sei, liegt die gleiche Verwechslung vor, versah doch der Vater 1552–1575 nebenbei das Pfarramt in Oberwil.

Mit dem Ende seiner Anstellung in Muttenz 1575 bricht somit die Überlieferung zu Johannes Hospinian junior ab. Nachforschungen im Kirchenarchiv sowie in den Kirchenakten des StA brachten keinen weiteren Aufschluss. Im Pfarrerverzeichnis im «Liber capitularis fraternitatis ecclesiasticae in sex prefecturis agri Basiliensis» (1592 von Jacob Ryter angelegt) wird ohne zusätzliche Angaben nur erwähnt, dass er 1565 Pfr. in Muttenz wurde (StA, Ki.Ar. HH 2, S. 139). Auch in der Pfarrerliste, die sich vorne im 1624 angelegten Kirchenbuch von Muttenz befindet (StABL, E 9.1.51.01) und offen-

sichtlich von Johann Rudolf Parcus/Kündig, Pfr. 1640–1648 daselbst, angelegt wurde – denn bis zu ihm stammt die Liste von der gleichen Hand –, wird ohne weitere Angaben nur darauf hingewiesen, dass Hospinian 1565 nach Muttenz kam und dass Konrad Holzinger als sein Nachfolger 1576 das Amt antrat. Vermutlich starb Johannes Hospinian 1575 oder kurz danach (ebenso *Slg. Lotz*). Jedenfalls wird er im Testament seiner Tante Sara Curio (s. unten Nr. 4710, Anm. 4) von 1589 im Gegensatz zu seinem noch lebenden Bruder Leonhard (s. unten Nr. 4710, Anm. 6) nicht mehr bedacht (s. Johann Lindt: Eine Basler Gelehrtenbibliothek aus dem 16. Jahrhundert in der Berner Stadtbibliothek. In: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, 1947, S. 99–109, hier S. 109f. Die Angaben dort zu Johannes Hospinian sind entsprechend den obigen Ausführungen zu korrigieren, d.h. die offenkundig von *GaussBR* abgeleitete These einer angeblichen Enterbung des Johannes durch seine Tante wegen seiner Irrlehren, ist gegenstandslos; dass Johannes 1592 gestorben sei, ist ohne Beleg).

Das vorliegende Gedicht schrieb Johannes Hospinian junior zweifellos 1561/62, anlässlich des ersten Rektorats des Bas (Z. 1ff.). Denn zum einen wird Bo nicht als bereits Verstorbener erwähnt (Z. 2 und 60f.). Zum anderen erhielt Johannes Hospinian 1561 ein Erasmus-Stipendium (s. unten), was ihn gegenüber der Amerbach-Familie zur Dankbarkeit verpflichtete und ihn wohl zu diesem «Carmen gratulatorium» motiviert hat. Da die Wahl von Bas zum Rektor am 10. Mai 1561 erfolgte (s. Anm. 4; das in *MUB* 2, S. 130, angegebene Datum des 1. Mai ist zwar korrekt der statutarisch dafür vorgesehene Tag, doch fand die Wahl realiter in der Regel kurz danach statt; s. *Thommen*, S. 35). Angetreten hat Bas das Amt jedoch offensichtlich erst am 17. Juni (StA, UA K 8, fol. 66r) und erst am 21. Juni fand die erste Regenzsitzung statt (C VIa 31, fol. 20r = Protokolle des Bas). Somit dürfte das Gedicht auf den «rector nuper creatus» (Z. 1f.) kurz nach dem 10. Mai verfasst worden sein. Es ist weitgehend als Zwiegespräch zwischen der Basler Regenz und der von Zeus gesandten Pallas Athene gestaltet, die den Baslern Bas als neuen Rektor vorschlägt, und kann dabei auch als Reflex auf die doch unübliche Wahl eines bisher noch nicht an der Universität tätigen Professorensohns gesehen werden.

Aus der gleichen Zeit stammt die durch Johannes Hospinian junior angefertigte lat. Übersetzung des von seinem Vater in griechischen Hexametern verfassten und dem Schwager Rhellikan gewidmeten Bienen-Drohnen-Krieges in zwei Büchern (C VI 33, fol. 436–465, hier fol. 437r): «IOHANNIS HOSPINIANI STEINANI AD RELICANVM TIGVRINVM APVM ET FVCORVM PVGNAE GRAECAE QVIDEM CONSCRIPTAE à Iohanne uerò Hospiniano f(ilio) latinè redditæ» (s. auch *AK* VI, S. 163). Diese Übersetzung widmete Johannes Hospinian junior Bo in Form eines kleinen Gedichts (fol. 436r–437r, hier 436r): «AD AMPLISSIMVM VIRVM D. BONIFACIVM AMERBACHIVM, IVRIS SIMVL ET HVMANITATIS CONSVLTISSMVM, Mecœnatem ac patronum suum, Iohannis Hospiniani f(ilii) in atrocem Apum et Fucorum pugnam Iohannis Hospiniani p(atris) PRAEFATIO». Indem Bo im Titel als «Mecœnas ac patronus» angesprochen wird, lässt sich die Übersetzung ebenfalls ins Jahr 1561 datieren, als Johannes Hospinian Erasmus-Stipendiat war (s. unten). Schrift und Ausgestaltung sind dem vorliegenden Preisgedicht auf Bas dabei so sehr ähnlich (etwa im Gebrauch von Majuskeln oder von der gleichen roten Tinte zur Auszeichnung, hier aller Teile in Majuskelschrift bzw. jeweils der Kopfzeile sowie der Initialen der Zeilenanfänge), dass die beiden Schriftstücke wohl nicht in grossem zeitlichem Abstand voneinander entstanden sein dürften.

Über die Gewährung des Artistenstipendiums aus dem Erasmusfonds 1561 berichtet Bo ausführlich in einer Einzelnotiz in *RB*, fol. 123r: «Item In Octobri A° 1560 hab ich durch anlangen Ioannis Hospiniani, Aristotelis et Philosophiae professoris alhie, des glich ministri verbi, [*danach gestr.*: sine] so auch stipendium theologicvm ettwan gehept [*s. unten Nr. 4699, Anm. 2*], gelichen sine[n]⟨m⟩ son [*Johannes*], optimeꝝ spei iuueni, stipendium philosophiae studiosi, thut Ierlich zwentzig lib. [*danach gestr.*: (hoc est)]

vnd also all fronfasten mitt 5 lib. abzetheilen. Vnd solle angon vff die fronfast cinerum, kunfftig Iars, so man zellen wurt 1561. Vnd ist das beschehen auch mitt furbitt vnd in gegenwurtikeitt Ioannis [Irrtum statt: Leonardi; vgl. folgenden Eintrag] Hospiniani des eltern [am Rand, mit Einfügezeichen: procuratoris Carthusiē] vnd soceri Ioannis Hospiniani (senioris) [s. unten Nr. 4710, Anm. 4], professoris, vnd Her Iacoben Druckenprot, des pfarhern zū Sant Theoder». In der Zusammenstellung des Stipendiaten-Register Bos durch Bas in *RB*, fol. 297r, lautet die Kurzfassung folgendermassen: «Anno 1560 vss fürbit Joannis Hospiniani, etwan stipdendiati Theologiae, vnd Leonardi Hospiniani, auch Her Iacoben (Truckenbrot), des Pfarhers, hab ich angenommen [über der Zeile, mit Einfügezeichen: pro studioso artium] Joannem Hospinianum, Io(annis) f(ilium), vnd dem selbigen von der fronfasten Cinerum A° 61 bitz uf [danach gestr.: Luciae Ciner] Luciae [= 13. Dez.] desselbigen Jars zalt, thüt zūsammen fl. 16».

Die vier erhaltenen Quittungen in C VIa 96, Nr. 25a–d, belegen, dass jeweils der Vater Johannes Hospinian an den Fronfastenterminen die Beträge von je 5 lib. für seinen Sohn entgegennahm (hier C VIa 96, Nr. 25a): «Ego Iohannes Hospinianus, organi professor in inclyta reip(ublicae) Basiliensis academia, testor hoc meo chirographo excellentissimum virum D. Bonifacium Amerbachium, iuris vtriusque doctorem celeberrimum, numerasse mihi pro filio meo Iohanne, divi Erasmi nomine, libras quinque Basilienses [entspricht 4 fl.]. Faxit CHRISTUS opt(imus) max(imus), vt in ecclesiae et reip(ublicae) suae emolumentum quam optimé collocentur. Scriptum sub angariam Cinerum [26. Febr.], anno humanae salutis MDLXI». An Luciae [13. Dez.] 1561 erhielt Johannes Hospinian das letzte Stipendium von Bo ausbezahlt, welches danach auf seinen jüngeren Bruder Johann Jacob Hospinian übertragen wurde (*RB*, fol. 297v, Zusammenstellung des Stipendiaten-Register Bos durch Bas): «Anno 1561 vf Luciae, als M. Johannis Hospiniani elterer son mit einem andern stipendio [sc. des Peterstifts; s. unten] versehen, hab ich den andern, nomine Ioannem Iacobum, zū einem stipendiaten angenommen und vf die fronfast Cinerum A°. 62 bezalt, thüt f. 4»; zu dieser Übertragung s. unten Nr. 4699, Vorbem. Aus dem knappen Stipendiatenregister Bos geht dieser Wechsel übrigens nicht hervor, da Bo dort nur jeweils allgemein auf die Gewährung des Stipendiums an «Hospiniani son» verweist, ohne diese namentlich zu nennen (hier *RB*, fol. 63v): «Item Ioannis Hospiniani son, studioso philosophiē, so yetz angot vff ditz fronfasten [Cinerum 1561] 4 fl.»; ebenso fol. 64v (Trinitatis 1561), fol. 65v (Crucis 1561), fol. 66v (Luciae 1561 und Cinerum 1562) = *RB*, fol. 419v–421r (Reinschrift des Bas).

Anfang 1562 wurde Johannes Hospinian junior Stipendiat des St. Petersstifts, denn nach der Säkularisierung wurde dort eine der zahlreichen Kaplaneien in einen Fonds für «studia vnd pius vsus [sic]» umgewandelt (StA, Klosterarchiv St. Peter TT 2, fol. 7r), aus dem Stipendien ausbezahlt wurden. Im Rechnungsbuch des Stiftsquästors Wolfgang Wissenburg findet sich die erste Zahlung daraus an Johannes Hospinian für die ersten beiden Fronfasten 1562 vermerkt: «Item Ioanni Ospiniano, Hospiniani sun, so minn Herren vom Cappittel [sc. das Kollegium der durch das Stift besoldeten Professoren] an des Chiloni [Biermann; s. unten] statt zū Stipendiaten angenommen haben, auch bezalt zwo fronfasten [Cinerum und Trinitatis 1562], thütt – 18 lib. 15 β» (StA, Klosterarchiv St. Peter TT 2, fol. 86r). 1562/63 und 1563/64 (Stichtag für die Jahrrechnung war der Johannestag [24. Juni]) erhielt er jeweils, verteilt auf die vier Fronfasten-Termine, 30 Gulden bzw. 37 Pfund 10 Schilling (fol. 94v und 102v), d.h. er erhielt fast doppelt so viel wie bei seinem Erasmus-Stipendium von 1561 (16 Gulden bzw. 20 Pfund). Danach erhielt er bis Ende 1564 noch 2 Zahlungen: «Anno 1564, Samstag denn 23. tag Septembris, Johann(i) Hospiniano bezalt die Fronnfastenn Crucis vnd Jm gebenn – 9 lib. 7 β 6 d. – Denn 29. Decembris [1564] Bezalt (sc. dem Johannes Hospinian) als zür lettstenn Fronnfastenn vß der Erkhanntnus meiner Herrenn vom Capittel die Fronnfastenn Lucie – 9 lib. 7 β 6 d.» (fol. 110v).

Hospinians junior Vorgänger als Stipendiat war Chilo Biermann (oder Beiermann, gräzisiert Cythander) aus Marburg, geb. 1527, imm. in Basel 1554/55 ohne eine Ge-

büß zu zahlen, d.h. er war wohl arm (*MUB* 2, S. 88). Dass er 1560 Baccaleaurus war, geht aus der bereits oben zitierten Liste jener Studenten hervor, denen Johannes Hospinian senior sein Werk über die Syllogismen widmete (D.C.VII.16,2). An Fasnacht 1559 wurde er Stiftstipendiat zu St. Peter und erhielt (in ähnlichem Umfang wie Hospinian junior) fortan folgende Zahlungen: Pfingsten 1559: 9 Pfund 7 ß 6 d.; 1559/60 und 1560/61 je 37 Pfund 10 ß; Crucis und Luciae 1561: 18 lib. 15 ß (StA, Klosterarchiv St. Peter TT 2, fol. 62v, 70v, 77r und 86v). Zugleich hat er an der dortigen Schule dem Lehrer [*Jakob Hertel*] assistiert, wie aus einer Bemerkung Johannes Herolds hervorgeht (s. *Scipio sive de discipulorum erga praeceptores grati animi memoria et remuneratione liberali dialogus*. Basel, Johannes Oporin, April 1558, S. 16: «Iuuenis omni eruditione clarus Chilo Zythander, gymnasii puerilis ad fanum D. Petri moderatoris adiutor»; UBB, B.a.VI.45). 1562 muss er Pfr. im badischen Eimeldingen nahe Basel geworden sein, wie aus der Jahrrechnung 1561/62 des Quästors des St. Peterstifts hervorgeht: «Item Chiloni [*Biermann*] vf seiner hochzeit geben (consensu Scholarche) als einem li<t>priester zû Emreltingen [*Eimeldingen*] ein taler – 1 lib. 10 ß» (StA, Klosterarchiv St. Peter TT 2, fol. 84r). Bei *Neu* 2, S. 59, fungiert er zwar erst ab 1564 als Pfr. in Eimeldingen, doch da sein Sohn Johann 1562 in Eimeldingen geboren wird, muss *Neu* hier auf 1562 korrigiert werden. Biermann blieb bis 1592 in Eimeldingen; Nachfolger wurde 1592 sein Sohn Johann, d.h. Chilo dürfte damals oder kurz danach gestorben sein. 1577 unterschrieb er die Konkordienformel nur bedingungsweise, d.h. er dürfte in einem gewissen Gegensatz zu Simon Sulzer gestanden sein.

AD MAGNIFICVM INCLYTAE ACADEMIAE BASILIENSIS
RECTOREM NVPER CREATVM, CLARISSIMI VIRI D. D. BONI-
FACII AMERBACHII FILIVM, D. BASILIVM LL. DOCTOREM,
patronum suum cumprimis obseruandum Iohannis Hospiniani f(iiii),
5 propter noui honoris accessionem, carmen gratulatorium.

SEX QVATER astrigero fuerat progressus Olympo
Latonae soboles, PHOEBVS APOLLO, dies
In boue – formosam qui duxit AGENORE natam
In CRETAM per aquas horrida perque freta –¹,
10 Iamque nouam extulerat lucem tenebrasque fugârat
Ac medium coeli conficiebat iter,²
Conueniunt proceres³ omnisque Academia prorsus,
Vt caput eligerent sorte ferente nouum.⁴
Quod simulac summa conspexit ab aetheris arce
15 Inter coelicolas IVPPITER ipse sedens,
Continuó ad charam super omnia PALLADA natam⁵
Talia sollicito ex pectore dicta dedit:
«An non, doctorum quàm magna corona uirorum⁶
Confluat, ò PÀLLAS^a, filia chara, uides,
20 Iam nouus ut rector pro more creet(ur) ab ipsis,
Huius qui teneat sceptrâ superba scholae?
Te citò per coelum demitte proinde deorsum
Adque istos defer nunc mea iussa uiros,

^a Á auf überschriebenem e.

Rectorem ut faciant, habeat qui pectus VLYSSIS⁷
 Ac senis haud desint NESTORIS⁸ ora cui». 25
 Haec ubi sic placido est SATVRNIVS⁹ ore loquutus,
 Non uoluit natae dicere plura suae.
 Ast PALLAS, magni decus ingeniumque parentis,
 Iam IOVIS ad finem ducere iussa uolens [1v]
 Illicó coeruleo sese demisit Olympo 30
 Ardua per uelox oppida multa uolans,
 At non esse procul quum se conspexit ab aula¹⁰,
 In quam sanctus eam iusserat ire pater,
 Delectata fuit toto de pectore ualde
 Laetitiaequae dedit maxima signa suae, 35
 Sed tandem simulac ipsam peruenit in aulam,
 Ad proceres¹¹ dixit talia uerba citò:
 «Quos ego sum magno semper complexus amore,
 O proceres, et adhuc quos uehementer amo,
 Ad uos me misit, nitidis qui degit in astris, 40
 AEgiochus¹² patulo cunctaque in orbe tenet,
 Insuper ista mihi mandauit dicere uobis,
 Sanctae qui geritis splendida scepra scholae,
 Gymnasio ut talem uestro praeesse sinatis,
 Qui sit uti sapiens pectus VLYSSIS erat¹³». 45
 Hanc ubi TRITONIS¹⁴ misit de pectore uocem,
 Haec cuncti unanimes dicta dedêre PATRES¹⁵:
 «Quae mandata tuo nobis à patre tulisti
 Perpetuò cunctis, ò ueneranda DEA,
 Nos perfecturos promittimus ilicet ista. 50
 Tu modò ne nostrum desere quaeso chorum,
 Sed quem nam cupias huius caput esse creandum
 Gymnasii, nobis significato statim.
 Hoc quis enim melius te nôsset? Nemo profectò,
 Filia quae magni diceris esse IOVIS». 55
 Rettulit at contra TRITONIA¹⁶ talia PALLAS:
 «O mihi laudandi tempus in omne uiri,
 Vobis (ut petitis) celebrem monstrabo uirum, qui
 Prudens AEolidae¹⁷ pectus VLYSSIS habet.
 Diuus AMERBACHIVS¹⁸ liquidum super aethera notus, 60
 Iuridica pariter clarus in arte quoque, [2r]
 Egregium genuit natum iurisque peritum,
 Nomine BASILIVS dicitur ille suo.
 Omnibus hunc, ò uos proceres, uirtutibus auctum
 Accipite ac uestrae praeficitote scholae». 65

Bellipotens nondum sua dixerat omnia PALLAS
 Eius adhuc laudes enumerare uolens,
 BASILIVM absentem¹⁹ procerum grex excipit, ipsum
 Illicò rectorem gymnasiique uocat.
 70 Ac nullis equidem uerbis ego²⁰ dicere possum,
 Tunc subito extiterint gaudia quanta modò.
 Ergo, ò CALLIOPE²¹, primum quae diceris inter
 Omnes CASTALIDES²² semper habere locum,
 Omnes, quaeso, tuas celso ex HELVCONE²³ sorores
 75 Duc tecum, comitem iungito teque mihi;
 Teque, patrem uatum tenerae fratremque DIANAЕ²⁴,
 Oro suppliciter me comitare quoque,
 BASILIO quoniam, legum iurisque perito,
 Nata IOVIS²⁵ uoluit quem caput esse scholae,
 80 Magnificum iam iam sum grataturus honorem,
 Non multos ipsi²⁶ est qui²⁷ datus ante dies.
 Ducite THESPIADES²⁸ gratas idcirco choraeas,
 Tangite dulcisonae consona fila lyrae,
 Doctae uos etiam sanctaeque HELVCONIS alumnae,
 85 Hoc uestra placidum dicite uoce μέλος:
 «Salue festa dies, qua, praestantissime doctor²⁹,
 Sunt data gymnasii scepra uerenda tibi.
 Tu³⁰ uerò, tenebras coelo qui pellis opacas,
 Dicitò iò rector, dicitò rector iò.
 90 Ac tu³¹ praecipuè, coeli terraeque creator,
 Nostras suppliciter percipe q(uae)so praeces^b,
 Hunc nostrum iuris celebrem legumque magistrum
 Viuere quàm faustè saecula multa sine».

FINIS

¹ Apollo, Sohn des Zeus und der Leto (= Latona), wird hier reitend auf seinem Vater, dem Stier, der seinerseits Europa, die Tochter des phönizischen Königs Agenor, nach Kreta entführt hatte, dargestellt.

² Anspielung auf Apollo, den das Tageslicht bringenden Sonnengott. Diese einleitende Inszenierung verfolgt vermutlich das Ziel, das Gedicht unter das Zeichen Apollos zu stellen: Als Eingebener der Dichter steht Apollo hinter der Entstehung des Gedichtes und als Eingebener der Wahrsager (s. auch unten Z. 76) kannte er schon zum Voraus das Wahlergebnis der Basler Rektorenwahl, das Gegenstand dieses Gedichtes ist.

³ = die Regenz der Basler Universität, welche die Wahl eines neuen Rektors vornahm (*Thommen*, S. 33).

⁴ Möglicherweise handelt es sich bei Z. 6–11 um eine verschlüsselte Zeitangabe zur in Z. 10f. angesprochenen Rektorenwahl, denn nur so macht das Bild des auf dem Stier – verstanden als eines der 12 Zeichen des Tierkreises, mit denen das Jahr eingeteilt wird,

^b *ae* auf überschriebenem *e* [?].

beginnend am 17. April – reitenden Apollo Sinn. Die Versammlung fand demnach «sex quater [= 24] dies» im Zeichen des Stiers statt, d.h. am 10. Mai. An diesem Tag betrat Apollo noch bei Dunkelheit den Olymp («astrigerus Olympus»), vertrieb anschliessend die Dunkelheit und hatte bereits die Mitte des Weges am Himmel («iter medium coeli») zurückgelegt, d.h. die Versammlung fand am Mittag statt. – Zum Datum (17. Juni) der effektiven Aufnahme von Bas' Amtstätigkeit s. oben Vorbem., S. 776.

⁵ = Pallas Athene, Tochter des Zeus (Z. 19!), Göttin der Künste und der Vernunft; von den Römern der Minerva gleichgesetzt.

⁶ «Corona doctorum virorum» = die Versammlung der Gelehrten.

⁷ Damit ist Bas zu verstehen; «pectus» ist hier (s. auch Z. 45 und 59) als Sitz der Weisheit zu verstehen.

⁸ Damit ist wohl Bo gemeint (s. oben Nr. 4592, Anm. 7), von dessen Ratschlägen Bas Gebrauch machen konnte.

⁹ = Zeus, Sohn des Saturn.

¹⁰ = die Basler Universität.

¹¹ = die Basler Regenz.

¹² Beiname des Zeus, abgeleitet vom Schild des Zeus, der Ägis.

¹³ Dass hier Z. 25 mit dem Bezug auf Nestor/Bo nicht wiederholt wird, hat vermutlich zum Ziel, Bas' eigene Qualitäten hervorzuheben und dessen Wahl nicht bloss als Folge seiner Verwandtschaft mit Bo darzustellen.

¹⁴ = die Tritonide Athene, die von Triton erzogen worden war.

¹⁵ = die Regenzmitglieder.

¹⁶ Beiname der Pallas; s. Anm. 14.

¹⁷ Laut einer Überlieferung ist Odysseus Sohn des Sisyphus gewesen, der selbst Sohn des Äolus war; deshalb hier die Bezeichnung von Odysseus als «Aeolides».

¹⁸ Bo.

¹⁹ Bas war nicht Mitglied der Regenz und daher bei der Wahl nicht anwesend.

²⁰ Johannes Hospinian junior, der Verfasser des «carmen gratulatorium».

²¹ Muse der Beredsamkeit und epischen Dichtkunst, deren Unterstützung Johannes Hospinian hier erbittet (Z. 75); sie galt als die älteste und weiseste der neun Musen.

²² Beiname der Musen, abgeleitet vom Kastalischen Quell zu Delphi, einem ihrer Aufenthaltsorte.

²³ Der Helikon, ein Gebirge in Böotien, galt als Sitz der Musen.

²⁴ «pater vatum» = «frater Dianae» = Apollo, der Gott der Dichter, dessen Beistand Johannes Hospinian hier erbittet.

²⁵ Athene.

²⁶ Bas.

²⁷ Sc. «honor», d.h. die Wahl zum Rektor.

²⁸ Beiname der Musen, abgeleitet von der Stadt Thespia am Fusse des Helikon, des Sitzes der Musen (s. Anm. 23).

²⁹ Bas.

³⁰ Apollo.

³¹ Der christliche Gott, obwohl man vom mythologischen Ablauf des Gedichtes her Zeus erwarten würde. Dies legt die Vermutung nahe, dass man überhaupt in diesem Gedicht Zeus zu Gottvater sowie den Sonnengott Apollo zu Christus, dem Licht der Welt, parallel setzen kann.

4622. Von Johann Martin Huber an Basilius Speyer, 20. Mai 1561

G II 19, 261 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Joh. Ludwig Iselin unten links auf dem Adressfeld: «1561».

S.P.D. Iterum molestus esse tibi cogor, clarissime d. Basili, quanquam minime dubitem, quin pro tua singulari humanitate et erga me benevolentia importunitatem istam aequi bonique facturus sis.

Toties iam scripsi parenti meo de incommoditate uictus nostri item-
 5 que <de> hospitis¹ extrema inopia, neque tamen ille² rationem mei ullam habet aut ad me in tempore pecuniam mittit, qua illi misero³ subvenirem, ut plane, quid cogitem aut faciam, ignorem. Scio quoque tua humanitas huius loci conditionem prolixè dudum illi⁴ explicasse.

Laboravi superioribus diebus feбри non sine periculo, sed morosus
 10 ille noster hospes ita omni pecunia me denudavit suis crebris et quotidianis, ut nosti, interpellationibus et monitoriis, ut uix aliquot patzios⁵ mihi residuos reliquerit, quibus ad ualeitudinem recuperandam uterer. Auctum quoque precium est in nostra mensa et iam coronatum argenteum⁶ numerare propter annonae caritatem coacti sumus. Praeterea
 15 proximis nundinis Spirensibus, quae in festo Ascensionis Domini celebrari solent⁷, molesta nobis fuit tota familia: tandem ex ueteri, ut aiunt, consuetudine quilibet ex dominis⁸ eam⁹ dimidio talero¹⁰ honorarunt. Quid agerem? Accepi mutuo pecuniam a d. Lutero¹¹, quia ipse ne obulum quidem habebam.

20 Itaque tua humanitas iterum obnixe oro atque obtestor, ut rursus patrocinium meorum studiorum suscipias et omnino efficias, ut pecunia, quam fieri potest ocius^a, ad me transmittatur. Luterus enim, cui ego debeo, abitum cogitat, et hospitis miseria de die in diem augetur, ita ut omnino uerear, ne bonis illi breui cedendum sit¹².

25 Ego omnem moueo lapidem, ut ex his miseriis et angustiis, in quibus longo tempore fui, aliquando emergam et iam ago de conditione amplissima, sicuti ex patre meo intelliges copiosius; de qua, ubi certi aliquid accepero, faciam te certiore¹³.

Interea me meaque omnia tibi commendo. Bene vale.

30 Datae 20. Maii Spirae A°. 61.

Tuae humanitatis studiosissimus
 Io. Martinus Huberus Bas(iliensis).

D. Brunnerus¹⁴ vxorem duxit, formosissimam puellam, Annam Geblin, nisi fallor, uocatam, olim D. Saurzapffii¹⁵ amicam. Breui nuptias
 35 celebraturus. Io. Hubler¹⁶ ad nos rediit totus aegrotus.

[*Adresse, verso:*] Clarissimo Viro D. Basilio Amorpachio, I(uris) V(triusque) Doctori, affini¹⁷ et patrono suo plurimum obseruando.

¹ Jakob zur Glocken.

² Der Vater.

^a *Mscr.*: ocyus.

³ Sc. hospiti.

⁴ Sc. patri.

⁵ = Batzen. – 1 Batzen = 10 Rappen = 20 Pfennige oder *denarii* = 1/12 eines Pfundes (libra).

⁶ = eine Silberkrone, nicht ganz 14 Batzen. Damit ist vermutlich der Pensionspreis einer Woche gemeint. Denn Bas bezahlte zur Glocken für den Jan. 1560 3 Goldgulden (ca. 45 Batzen) und dessen Frau für die Stube 1 Goldgulden (ca. 15 Batzen), was ein Monatsbetroffnis von ca. 60 Batzen und ein Wochenbetroffnis von ca. 15 Batzen ergibt (*Mscr. C VIa 63*, fol. 83v unten).

⁷ Im Jahre 1561 fiel das Himmelfahrtsfest und somit die jeweils an diesem Tag abgehaltene Speyerer Frühjahrsmesse auf den 15. Mai. Die vorliegende Mitteilung ergänzt somit in erwünschter Weise die diesbezügliche Angabe bei *Eger, Speyer* 1, S. 452, wonach es diese Messe mit Sicherheit schon seit dem 15. Jh. gegeben habe, sie am «Nonntag» (= Himmelfahrt) abgehalten wurde, jedoch erst ab 1580 ausdrücklich erwähnt sei. In Übereinstimmung mit der vorliegenden Klage Hubers steht die Tatsache, dass auch Georg Nesselius als Praktikant in Speyer 1559 samt seinen Kostgesellen der Kostfrau und dem Gesinde «auff den [M]⟨N⟩ontag Speyrisch Jarmarck Kirchmess» als seinen Anteil 7 Batzen verehren musste (was Hubers Angabe gut entspricht; s. unten Anm. 10) und 1560 auf den speyrischen Jahrmarkt «beide meines Costherrn vnd Haussmeisters Kindern zu Kirchmess» 6 Batzen verehrte (*ZGO* 53, 1899, S. 458; 463).

⁸ Gemäss Anm. 7 sind wohl die «Herren» Pensionäre gemeint.

⁹ = familiam hospitis.

¹⁰ Ein halber Taler entspricht ungefähr sechs Batzen; dies stimmt gut überein mit Nessels Angabe oben in Anm. 7.

¹¹ Über ihn s. unten Nr. 4674, Vorbem., und oben Nr. 4610, Z. 19ff. und Anm. 15f.

¹² Bonis alicui cedere = einem sein Gut (sc. an Zahlungsstatt) überlassen müssen (*Fries 1596*, S. 92). Offenbar fürchtet er, bei weiterem Ausbleiben finanzieller Unterstützung gezwungen zu sein, den in finanziellen Nöten steckenden zur Glocken durch Sachwerte, z.B. Bücher, schadlos halten zu müssen.

¹³ Über dieses Angebot, sich an einer Reichsgesandtschaft zum Moskowiter Fürsten zu beteiligen, s. unten Nr. 4695, Z. 11ff. und Anm. 4.

¹⁴ Über ihn, seine Ernennung zum Advokaten und seine bevorstehende Heirat s. oben Nr. 4610, Anm. 21. Damals hatte, wie zu vermuten ist, der Abschluss des Heiratvertrages noch bevorstanden; nun offensichtlich nur noch der Kirchgang.

¹⁵ Über diesen s. oben Nr. 4598 und Anm. 30.

¹⁶ Bleibt zu identifizieren; er hatte sich ca. Anf. Nov. 1561 nach Marburg begeben (oben Nr. 4606, Z. 43 und Anm. 26).

¹⁷ Zu dieser Verwandtschaft s. oben Nr. 4610, Anm. 25. – Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4636, Anm. 12.

4623. Von Johannes Guetmair

⟨Basel, 21. Mai 1561⟩

C VIa 97, Nr. 1, 16 (Quartblatt, dreimal zusammengefaltet, ohne Adresse und Versiegelung; Rückseite leer. Ungelenke, altertümliche Schriftzüge).

Notiz des Bo unter dem Text: «dedi xvj rappen [*gestr.*: zin⟨stag⟩] mittwoch vor pfingsten A° 61.»

Mehr als das, was Brief und *RB* mitteilen, kann vorderhand über diesen vermutlich ehemaligen Priester und nun vom Bischof von Würzburg vertriebenen und offensichtlich verwitweten Prädikanten nicht ausgesagt werden. Offenkundig ist jedoch das Fehlen humanistischer Bildung. – Leider ist er auch im *RB*, fol. 232r, nur mit flüchtiger Schrift und fehlerhaft aufgeführt im Rahmen einer Partie, die Bos gewohnte Sorgfalt vermissen lässt (u.a. etliche Einträge, die gestrichen sind, weil sie ins Stipendiatenregister

gehörten), nach dem 15., vor dem 24. Mai: «Item xvj rappen aber einem, so sich nampt Ioannes Gûtman [!], natus de Weitingen [!], sücht conditionem» [*was nicht im Bittbrief steht*].

Egre[i]gie domine mi doctor, fui per aliquos annos in officio ecclesiastico, sed iam michi nulla condicio, quia vi expulsus ab epis[s]cobo[!] Herbipolensi[s]. Vna cum paruulis per totum hieme[n]⟨m⟩ vagus hinc inde dis[s]currens non potui invenire requiem. Obnixē ergo precor propter Deum excellenciam vestram, velit porrigere viaticu[m]⟨m⟩, quo[m] possim sus[s]tendere [!] in op[p]em [!] vitam necnon vitam filiorum meorum. Vbicunque ad hoc deueniret, quo[t]⟨d⟩ retribu[o]⟨e⟩re potuerem, erg[o]⟨a⟩ egregietatem vestram aut successores, me⟨l⟩iorem diligenciam adhibebo. Vbi autem ego non potuero, Deus Optimus Maximusque centuplum reddere velit, eciam det longeuam vitam ⟨et⟩ post hanc vitam vitam semp[p]iternam. Hoc det virginea partus¹.

Johannes Guetmair natus de Werttingen².

¹ Christus. Die vorliegende Anwendung dieser Umschreibung ist ungewohnt; sie wird meistens in Datierungen statt «Christi Geburt» verwendet.

² Wertingen, Stadt in bayerisch Schwaben, ca. 15 km östlich von Dillingen. Es fällt auf, dass in *MUI* 4 (Register), S. 478, 1581, 1590 und 1612, je ein Gregor, Andreas und Adam Guetmair aus Wertingen imm. sind.

4624. Von Matthäus Heoffer

⟨Basel, 24. Mai 1561⟩

C VIa 97, Nr. 10, 10 (Kleinformatiges Grossfolioblatt gefaltet, als Brief zusammengefaltet, jedoch ohne Adresse und Versiegelung; Text nur auf fol. 1r/v. Saubere Kanzlistenschrift).

Notiz des Bo auf dem unbenutzten Adressfeld fol. 2v: «2. batzen pfingst oben [24. Mai] A° 61.»

Der zugehörige *RB*-Eintrag auf fol. 232r: «Item aber 2. batzen vff gemelten pfingstoben einem schriber mitt nammen Matthaevs Heoffer, so sich verzogen [= durch Umherziehen mittellos geworden: *Schw. Wb.* 2, Sp. 1430], in kranckheit gefallen vnd dürfftig worden, vm stür, wyter zekommen».

Der Wechsel von Minuskeln und Majuskeln am Wortanfang ist – mit Ausnahme des a, wo kaum zwischen Majuskeln und Minuskeln unterschieden werden kann –, soweit überhaupt möglich, beibehalten. – Die saubere Schrift kann nicht über die bei einem Schreiber eklatante Schwäche vor allem im korrekten, klaren Ausdruck und im Gebrauch der Kasus hinwegtäuschen. – Leider fehlt jede Angabe über die offenbar ferne Herkunft des Bittstellers, so dass offenbleiben muss, ob die sprachlichen Ungereimtheiten durch die Herkunft, z.B. aus dem niederdeutschen Gebiet, zu erklären sind.

Der Name «Heoffer» wirkt befremdend; die Lesung ist jedoch gesichert und eine Konjektur in «Hoeffter» = Höffer ist, zumal bei einer Unterschrift, kaum zu verantworten, es sei denn, man nehme an, dass gar kein Autograph vorliegt.

Miett fr[e]eundlicher [vnd] ehre ehrpittung¹ meine ganz willige dienste y⟨e⟩der zeit zuuor ann² bereytt. Erbar, achtbar vnd hochgelartter

Herr docttor. Aus vnuermeidlicher meiner armer anligende Nott kahn ich armer Schreiber nit Vorhalden³, Nah dem ich von meinem Vatter lande ab Reissen⁴ anher⁵ aber⁶ an andere frembden enden mich zu dienste 5
ste begeben vnnd gebrauchen woltt lassen, alls einem getreuen diener geburt vnd woll ann Statt, so Pin ich auff dieser meiner gethane Weit- ten Reiss durch Gottes almechtiger will mitt dehm vebris⁷ schwerlich lager hafftig⁸ worden Vnnd dass meine am geltt vnd kleidunng hab Mus- 10
sen zu Setzen zuerhalldung – negste⁹ Gott – meines leben vnd sieder¹⁰ der zeytt anher zu keynen dienste hab khunen vber kohmen¹¹ vnd Nichts erworben.

Der wegen gelanget Hierumb ann euwre erbare vnnd achtbarkeytt mein Ser vleisiges Pitten, wellen mich armen schreiber auch aus Barm- herzigkeytt mitt eyner zerung versehen, damit ich furder vnd Weiter 15
meht zu diensten gebraucht werden. Solichs vmb euere erbarkeytt vnd achtbarkeitt^a ganz Williglichen vnnd treullich zuuordienen¹² Befunden Werden. Vnnd so ein herr vorhanden wehre, der eines getreuen diener behuffen¹³ wollett, So wolltt ich mich gegen Jm ganz treullich vnnd ehr- 20
lich dienen vnnd fienden lassen¹⁴, wie dan etc. [*Verso*] Einem ehrlichen, getreuen Diener woll anstett vorhallden¹⁵. Jm Vall, da aber nit¹⁶, so bitt ich Euere erbare Vnnd achtbarkeitt alls meinen gunnstigen, erbarn herrn vmb eine zerung oder etwan vmb ein allttes kleytt Jn betrachtung, so ich eine zeitt lang mitt schwacheit¹⁷ Pin gewest vnnd nichts hab kuh- 25
nen erwerben. Vnd sollchs – negste Gott – treullich zuuordienen be- funden Werden vnd vmb ein langes leben, glucksellige Regirung ge- gen Gott mitt meinen Jnigen gebett will treullich Vorpitten¹⁸ etc.

E.E. achtbarkeitt dienstwilliger Mattheus Heoffer.

¹ Ehr/erbietung.

² zuvoran: im voraus.

³ verhalten, verschweigen.

⁴ = nach dem Verlassen meines Vaterlandes.

⁵ = bisher; vgl. Z. 11.

⁶ = abermals.

⁷ = Febris: Fieber.

⁸ = bettlägerig.

⁹ = nächst, neben Gott.

¹⁰ = seit.

¹¹ Kontamination zw. «zu keinen Diensten kommen» und «keine Dienste über(= be)- kommen».

¹² Es ist zu ergänzen: «soll ich», «will ich».

¹³ = bedürfen (*Schw. Wb.* 1, Sp. 782); hier: sich bedienen.

¹⁴ Kontamination zw. «so wollte ich ihm dienen» und «so wollte ich mich finden lassen».

¹⁵ = sich zu verhalten.

^a vnd achtbarkeitt *auf dem Rand mit Verweiszeichen.*

¹⁶ = falls dies nicht möglich ist.

¹⁷ Es ist zu ergänzen «beladen».

¹⁸ erbitten.

4625. Von Johannes Guicaeus Stratander an
 〈Basilius〉 als Rektor und die Regenz
 als Konsistorium (Universitätsgericht)

〈Basel, Juni/Juli
 1561, vermutlich
 vor 19. Juli〉

G II 26, 119 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs. Teilweise starke Verstaubung des Adressfeldes. Diese lässt Spuren der Verschnürung und eines Briefpaketes erkennen, das einst schräg darauf lag).

Notiz des Joh. Ludwig Iselin unten links auf dem Adressfeld: «I. Guicaeus Stratander» (Büschelaufschrift).

Zur Datierung und zum Adressaten s. unten.

Über den Schreiber s. *AK X/2*, Nr. 4233, Vorbem. – Hierzu ist nun Folgendes zu ergänzen bzw. richtigzustellen: Zuletzt ist Guicaeus am 14. Febr. 1562 in Basel nachweisbar, als er die WE zu dem von ihm erarbeiteten Index zu den unechten Galen-Schriften der 1561/62 bei Froben/Episcopus erschienenen grossen Galenausgabe abfasste (vgl. hierzu unten Nr. 4693). Für diese Aufgabe hatten die Verleger bzw. Gratarolus, der den Index zu den echten Werken schuf, Guicaeus gewonnen, wobei Conrad Gesner, der diesen einst den Baslern empfohlen hatte, «adhortatione sua per literas» «alacriorem addidit animum» zu dieser anspruchsvollen Aufgabe (so in Guicaeus' WE). Aus Gratarolus' WE zu seinem erwähnten Index ergibt sich als Ergänzung und in Übereinstimmung mit Guicaeus' Selbstaussagen, dass der «Frobenianus ... corrector, iuuenis eruditissimus et medicinae studiosus [*diese Angabe nur hier*] nomine Guicaeus Stratander in reliquos, nempe spurios et adscriptos Galeni libros indicem seu dioptram [*zu diesem Ausdruck s. die ausführlichen Angaben von Guicaeus in seiner WE*] diligenter scripsit». Zusätzliches zum Studiengang des Guicaeus ergibt sich einerseits aus dem Adressaten der WE – sie ist «praestantissimo et omni honorum splendore ornatissimo viro, d(omino) Laurentio à Ravenstein, Antistiti amplissimo, Maecenati suo et fautori inclyto» zugeordnet – sowie andererseits aus folgenden, in der WE enthaltenen Angaben: Dass nämlich der Schreiber «in academiis iam ferme nouennium ope tua tuoque instinctu» studiert hat und nun «post diutinam adeò in hac peregrinatione absentiam et quasi nouennale silentium» dem Mäzen seinen Dank abstatten will. Dieser zweimalige Hinweis auf das Jahr 1553 könnte die Richtigkeit der in *AK X/2*, wie oben, geäusserten Vermutung bezüglich der Immatrikulation in Löwen am 19. Nov. 1553 untermauern.

Leider liess sich jedoch Laurentius von Ravenstein bisher nicht identifizieren. Allerdings fällt auf, dass seine Funktion bzw. sein Amtstitel durch den Begriff «antistes» nur höchst vage umschrieben ist, so dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass eine (in Basel aus konfessionellen Gründen notwendige) bewusste Verschleierung vorliegt und (abgesehen vom Fehlen einer in diesem Fall in Basel verdächtigen Ortsangabe) allenfalls auch der Vorname abgeändert ist. Könnte es sich somit um den prominenten Löwener (kath.) Theologen Judocus von Ravestein, nach seinem Geburtsort Tiletanus (= Thielt/Flandern) genannt, handeln (ca. 1506–1570), der in mehrfacher Hinsicht als Antistes bezeichnet werden konnte (s. *BNB* 17, 1903, Sp. 802–806)? Wollte Guicaeus damit allenfalls seine Rückkehr in die Niederlande vorbereiten?

Für die Identifizierung des Adressaten und die damit verbundene Datierung ist zunächst davon auszugehen, dass sich das vorliegende Stück im geschlossenen Korpus der an Bo und Bas gerichteten Briefe befindet, das von J. L. Iselin geordnet und beschriftet wurde (vgl. Briefkopf). Es kann somit wohl kaum an einen andern als Rektor

Amtierenden (Z. 1) als einen der beiden Amerbach gerichtet sein. Dabei fällt Ersterer aus chronologischen Gründen ausser Betracht, da er letztmals 1556/57 Rektor war, also vor Guicaeus' Ankunft in Basel. Andererseits kommt wegen Guicaeus' Abgang nur das erste Rektorat des Bas 1561/62 in Betracht. Tatsächlich liegen aus dieser Amtszeit drei Aktennotizen vor, die direkt oder indirekt Guicaeus betreffen und eindeutig in sachlichem und zeitlichem Zusammenhang mit dem Inhalt des Briefes stehen und somit eine genauere, jedoch noch stets bloss ungefähre Datierung ermöglichen:

1) In Basilius' z.T. recht flüchtigen und deshalb oft schwer verständlichen Protokollen der Regenzsitzungen des akademischen Jahres 1561/62 (UBB, C VIa 31, fol. 22r/v, 23r = 14r/v und 15r der neuen Paginierung) finden sich folgende Einträge:

– 19. Juli 1561 (anwesend: Martin Borrhaus, Ulrich Iselin, Johannes Huber, Markus Hopper, Joh. Bauhin, der Notar und Bas): «Actum de uerbalibus iniuriis factis per Io. Guiceum Io. Nidermeiero. Et quoniam Guiceus profitebatur se non iniuriandi animo dixisse, sind sy gutlich vertragen vnd hat Guiceus ea fide, qua obstrictus est Academiae, mir in die hand verheissen, er hab nichts iniurandi animo gredt; desgleichen hat Nidermeier verheissen, dise action [ze]fallen zelossen. [*am Rand*: Vnd souer ers bedörft zur zügnis, sol er a Notario documentum begeren]. Secundo: Quia Guiceus uulnerauit Nidermeierum, petijt Nidermeier pro iniuria hac 100 thaler et expensas etc. Guiceus petijt dilationem, quae data est ad proximum mercurij [23. Juli]. Et quia Guiceus arrestatus est a Nidermeier(o), cauti(on)e [?] iudicii sistendi [= *der Gerichtssitzung*] causa omissa».

– 23. Juli (anwesend die obigen ausser Huber): «Habitum est consistorium inter [Nidermeier(um)] (Guiceum) et actorem [*damit ist Nidermeir als Ankläger zu verstehen, während «reus» den Angeklagten, also Guicaeus, bezeichnet; s. Petrus Dasypodius: Dictionarium Latinogermanicum, Strassburg 1536 (Reprint Georg Olms 1995), S. 6a (s.v. «Ago») und S. 202b (s.v. «Reus»)]]. [*Folgt gestr.*: Reus Guiceus non negabat factum, scilicet uulnus a se illatum, sed addebat: actor were zu im kommen mit eim verbitterten ansicht]. Primo: Quia simpliciter proposuerat actionem [*im Sinne von Anklage; s. Dasypodius, a.a.O., S. 6a, s.v. «Ago»*] suam actor [= *Nidermeir*], scilicet uulnus illatum esse, petebat reus [= *Guicaeus*], ut circumstantias adderet; actor negat, se teneri. Conclusum est, non teneri. Secundo: Quia reus per procuratorem [= *Advokat*] egit, petiit [*wahrscheinlich Nidermeir*] dilationem ad proximum. Jst im abgeschlagen. Tertio: Exposuit reus factum [= *die Tat*], scilicet uulnus a se illatum, sed actorem prius aggressum se esse et euaginasse gladium. Negabat hoc actor. Conclusum: Wellen sy per testes etwas probiren, sollen sy die stellen. Ambo dixerunt, si wellen ire zeügen proximè fürbringen, articulos (vnd) interrogatoria vbergeben».*

– Juli, ohne Tagesdatum (anwesend: Borrhaus, Sulzer, (F) Platter, Marcus (Hopper), Bauhin, der Notar und Bas): «Habitum consistorium ... Secundo: Diewil Nidermeier erst positiones dargeben wolt [= *die allgemeinen Umstände des Falles (oben: «circumstantias») darlegen*], ist vndersagt, was zunechst beschlossen sei [*vermutlich = gemäss dem vorausgegangenen Entscheid*]. Hat also articulos vbergeben vnd interrogatoria. Hat doch wider theils [= *des Gegners*] articul nit ersehen. Jst inen gerathen worden, sy sollen verziehen, ein ieglicher sine articulos setzen, die aduerso parti oder mir vbergeben, dormit interrogatoria druf gestelt werden. Jst conclusum, man sol bis sambstag ein vergebenlich [*sic = versöhnliches?*] gri(c)ht halten».

– 2. Aug. (anwesend: Borrhaus, Iselin, (F) Platter, Marcus (Hopper), Bauhin, der Notar (und Bas)): «Habitum consistorium. Auditi testes quinque in causa Nidermeiers et Guicei. Partes renuntiarunt ulteriori productioni. Dies Jouis [7. Aug.] ad testificata aperienda est constitutus».

– 6. Aug. [! – vgl. den Beschluss vom 2. Aug.] (anwesend: die obigen, ohne ausdrückliche Nennung des Bas): «Habitum consistorium. Conclusum est in causa, lata sententia: Es solle Guiceus Nidermeier den scherer [= *Chirurgen*] lon bezalen vnd sonst von der Clag ledig erkant sein. Vnd sind die gerichtskosten compensiert [= *gegen einander aufgerechnet, erledigt*].»

2) Der terminus ante quem für diese bewaffnete Auseinandersetzung ergibt sich mit höchster Wahrscheinlichkeit aus folgenden Einträgen in Basilius' Rektoratsrechnung vom 17. Juni 1561–2. Juni 1562 (StA, UA K 8, fol. 66v): «Item 23 Iunij <1561> soluit Io. Guiceus pro mulcta fisco debita (nam partem suam D. Vdalricus <Iselin> remisit) j lib. 5 ß». «Item 19. Iulij soluit Io. Nidermeiger ex mulcta fisco debita, facit – 12 ß 6 d.»; im Gegensatz zu der in *AK X/2*, Nr. 4175, S. 402 oben (ebenda ist «23. Juli» in «23. Juni» zu korrigieren), zu diesen Einträgen geäußerten Vermutung handelt es sich hierbei jedoch offensichtlich um die Bussen, die der bewaffnete Raufhandel als an und für sich verbotenes Faktum nach sich zog, wobei Guicaeus, weil er den Gegner verletzt hatte, höher gebüßt wurde. Deutlich aus diesen Einträgen wird ebenfalls, dass der 1560/61 als Rektor amtierende Ulrich Iselin wohl ebenfalls noch an der Aufarbeitung des Vorfalls beteiligt gewesen war (Amtsübergabe war am 17. Juni 1561: StA, UA K 8, fol. 66v); auch er wäre daher als Adressat des vorliegenden Briefes denkbar, doch sprechen überlieferungsgeschichtlichen Gründe gegen diese Annahme (s. oben), denn nur im Manuskriptband G II 31 haben sich im Amerbachschen Briefkorpus vereinzelte Iselin-Briefe erhalten (z.B. oben Nr. 4574).

3) Schliesslich findet sich in StA, UA K 8, fol. 66v, noch folgende Notiz, die ebenfalls mit dem vorliegenden Vorfall zusammenhängen dürfte, indem man anhand von Z. 11 annehmen muss, dass es sich dabei um die konfiszierten Waffen der beiden Kontrahenten handelt: «Item 17 Decemb. <1561> misit ad me [sc. Basilius] proxen[a]⟨e⟩ta publicus [sc. der Stadtkäufer als Makler] 18 ß duorum gladiatorum nomine iussu D. Decanorum uenditorum. Detractis 6 solidis D. Isaco Rectori [Keller, Rektor 1559/60] debitis, restant 12 ß». – Hierzu ist zu bemerken, dass laut *Thommen*, S. 73, den Basler Studenten das Waffentragen erlaubt war unter der Einschränkung, dass dies nicht nachts erfolgte und dass die Schwerter weder unter dem Arm noch auf der Schulter getragen wurden.

Berücksichtigt man, dass Guicaeus, als er diesen Brief schrieb, das Schwert, mit dem er Nidermeir verletzt hatte, noch nicht ausgeliefert hatte (Z. 11) und dass er dazu nicht mehr aufgefordert wird während dem oben erwähnten Prozess vom 19. Juli bis 6. Aug. 1561 (was darauf hinzudeuten scheint, dass er dieser Aufforderung unterdessen nachgekommen war), berücksichtigt man ferner, dass Guicaeus behauptet, wegen der bevorstehenden Frankfurter Messe (Z. 6) und der damit verbundenen Terminarbeiten nicht abkömmlich zu sein und deshalb auch noch nicht Zeit gehabt zu haben, um mit dem Chirurgen (sc. über die Heilungskosten für die von ihm Nidermeir beigebrachte Wunde) zu verhandeln, und dass dies Nidermeir laut Protokoll offenbar veranlasste, ihn auf Schadenersatz von 100 Taler zu verklagen und, wie zu vermuten ist, «Arrest» auf sein Einkommen und seine Fahrhabe legen zu lassen, so kann das Schreiben ungefähr auf Juni/Juli 1561 und wohl vor dem 19. Juli datiert werden. Tatsächlich konnten damals die Redaktions- und Drucklegungsarbeiten (insbesondere für die voluminöse Galenausgabe), von denen in Z. 18–21 die Rede ist, im Hinblick auf die Frankfurter Herbstmesse noch voll in Gang sein; Letztere begann 1561 am 8. Sept. (s. *Calendrier historique perpétuel*. [Genf?], s.n., 1561, A⁸, B⁴ = Exemplar in BGE, Su 2475²).

S.P. Rector magnifice, assessoresque aequissimi. Nihil V(estrae) M(agnificentiae) mirum videbitur, si praesto non sim ex mandato Magnifici per apparitorem denunciato¹, cum eius absentiae sufficientes excusationes excusationumque non dubias rationes reddere potis sim. Sed
 5 illas hic coram enarrare² non requirit vestrarum occupationum assiduitas, tum quum/ quid circiter istas anni ad nundinas³ deurgentis horas nobis expunctoribus⁴ laborum incumbat, nemo vestrum sit, qui ignoret; taceo irretitiones⁵ meas citra alia, quae illos⁶ quoque incrementis onerant et adurgent. Sic igitur mihi spes fit, vestram aequitatem limitatius⁷ de praesenti excusatione meditatura⟨m/.

Cum itaque negotium contrauertendum⁸ de non tradito ferro⁹ incumbat nostris verticibus et humeris, idque prolixè, ut arbitror, Magnifico explanauerim, non ardui^a adeò operae pretii existimabam¹⁰, necessaria et vrgentia munia ob id¹¹ posthabere, et tot operatorum^b (qui quàm morosi Cyclopes in suum Vulcanum sint, vel puero constat!)¹² suspensa^c 15 tenere pensa¹³ et fraudare tot bonis horis in hoc inprimis temporis momento.

Interim¹⁴ dum eg(o/ respiro ab horum praeparationibus¹⁵, iam exemplariorum¹⁶ aliorum penetrationes¹⁷ racemationum¹⁸ quasi ex orchestra¹⁹ incumbunt, in quibus – praeter agglutinationes et syntaxes ad the- 20 mata indicum²⁰ occupatissimum – me quisque familiaris nouit, adeo ut propter id interea cum chirurgo nihil agere potuerim de pretio^d vulneris medelae²¹. Sed ad negotium²² quod attinet, id omne vobis defero et vestris aequanimitatibus acquiesco, ut quicquid/ mihi per vestrum apparitorem demandetur, vestrarum humanitatum nomine omni industria 25 expediturum me expectetis. Incolumes seruet V(estram) M(agnificentiam) Deus Opt. Max.

Ex typographja Frobeniana^e 23 V(estrarum) M(agnificentiarum) obseruantissimus I. Guicaeus Stratander Iselostadius.

[*Adresse, verso:*] Magnifico D. Rectori aequissimisque sacрати con- 30 sistorii assessoribus, dominis atque Mecaenatibus suis iugiter suspiciendis // In solenni consistorio.

¹ Guicaeus war demnach durch den Pedell (*apparitor*) schriftlich aufgefordert worden, vor dem Konsistorium zu erscheinen (über die Funktion des Pedells ist man durch den 11. Artikel der Statuten der Philosophischen Fakultät Basel aus dem Jahre 1465 unterrichtet: *Die Statuten der philosophischen Fakultät der Universität Basel*. Hg. v. Carl Christoph Bernoulli. Basel 1907, S. 31f.).

² Was er jedoch hernach in Z. 18ff. dennoch tut.

³ = die Frankfurter Herbstmesse.

⁴ = Korrektoren (aus *expungo* = korrigieren; s. René Hoven: *Lexique de la prose latine de la Renaissance*. Leiden & Boston 2006, s.v. *expungo*).

⁵ = Verstrickungen; weder Hoven (wie Anm. 4) noch Johann Ramminger (www.lrz-muenchen.de/~ramminger) bekannt, wohl aus *irretio*, *irretire* = verstricken, im Netze fangen, zu erklären. Was damit konkret gemeint ist, bleibt offen.

⁶ = die *expunctores* (s. Anm. 4).

⁷ Komp. zu *limitatè* (s. Hoven, wie Anm. 4), hier wohl im Sinne von insbesondere.

⁸ *Negotium contravertendum* = ein Rechtsstreit, eine Gerichtsverhandlung; Hoven, wie Anm. 4, s.v. *contraverto*, gibt folgende Bedeutung an: «opposer à ..., objecter à ...

^a Nach *gestr.* ad.

^b *Mscr.*: operum, wobei der Kürzelstrich über dem m wegen des folgenden qui offensichtlich als Kürzel für operatorum aufzufassen ist.

^c Am Wortende *gestr.* Buchstabe.

^d Vor pretio *gestr.* praed...

^e Von Frobeniana an mit dunklerer Tinte. Ferner ist die Lesung Froboniana nicht ganz auszuschliessen.

(sens juridique)», sc. bestreiten, Einwendungen erheben, und verweist u.a. auf *AK III*, Nr. 1145, S. 198, Z. 26 und Anm. 6.

⁹ Gemeint ist die zu konfiszierende Waffe, mit welcher Guicaeus Nidermeir verwundet hatte (s. Vorbem.).

¹⁰ *Ardui pretii existimare* = etwas der grossen Mühe wert finden.

¹¹ *Id = negotium contravertendum*.

¹² Vermutlich wie folgt zu verstehen: Jedes Kind weiss ja, wie widerwillig die Druckergesellen, ähnlich den Zyklopen für ihren Vulkan, arbeiten (Anspielung auf die antike Vorstellung, dass die Zyklopen als Schmiede für den Gott Vulkan tätig waren); dabei bleibt unklar, mit wem hier Vulkan gleichgesetzt wird und ob damit allenfalls Guicaeus als Leiter dieses Druckunternehmens gemeint ist.

¹³ *Et tot operatorum pensa suspensa tenere* = und die Tagesarbeit so vieler Arbeiter [der Druckergesellen] zu behindern bzw. aufzuhalten.

¹⁴ Im Folgenden scheint Guicaeus darauf hinzuweisen, dass er sich bei der Drucklegung des Galentextes auch mit der Berücksichtigung von Varianten nebst der Arbeit am Index der unechten Galenschriften (s. Vorbem. und unten Nr. 4693 Vorbem.) befassen muss; Syntax und genaue Übersetzung der folgenden Zeilen sind jedoch problematisch.

¹⁵ *Horum* bezieht sich auf die zuvor erwähnten *operatores* der Druckerei, so dass etwa zu übersetzen ist: Während er kaum Atem holen kann anlässlich der Vorbereitungen zum Druck, fallen (*incumbunt*) zusätzlich die *penetrationes* über ihn her.

¹⁶ Unter *exemplarium*, das hier wohl dem Worte *exemplar* entsprechen mag (s. Ramminger s.v. *Exemplarium*), ist wahrscheinlich eine handschriftliche Vorlage (bzw. hier: Vorlagen, wegen der Pluralform) zu verstehen, wie sich aus dem Gebrauch dieses Ausdrucks in den einleitenden Notizen zu den einzelnen Galenschriften in Frobens Galenausgabe 1561/62 ergibt sowie aus *Fries 1596*, S. 226: «Ein vorbild, form vnd muster. Item copey oder abschrift», und Petrus Dasypodius: *Dictionarium Latinogermanicum*. Strassburg 1536, fol. 65v, s.v. *Exemplar*: «Ein Vorbild, darvon man ein anders nimpt, als gemäld, bücher und der gleichen».

¹⁷ *Penetratio* ist hier wahrscheinlich als: In die Texte eindringen, sie durchsuchen, sich in sie vertiefen, zu verstehen.

¹⁸ Mit *racematio* (= Nachlese im Weinberg) könnte hier im übertragenen Sinn eine Nachlese von Varianten in den Druckvorlagen gemeint sein; doch bedarf die Gen.-Pl.-Form der Erklärung.

¹⁹ *Ex orchestra* = aus dem Sitz der Ratsherren im Theater; so schon im klassischen Latein als Metapher für den Senat gebraucht. Also vermutlich eine eher unfreundliche Anspielung auf die Leitung der Firma Froben/Episcopus, welche Druck auf Guicaeus ausübt, die Textergänzungen zusätzlich zur Arbeit am Register (s. Z. 20f. und Anm. 20) vorzunehmen.

²⁰ *Praeter ... indicum*: Damit will Guicaeus offenbar darauf hinweisen, dass er primär bzw. ohnehin schon mit der Bearbeitung des Registers (das dann erst im Frühjahr 1562 fertiggestellt wurde) betraut ist und ihm nun noch zusätzliche Aufgaben übertragen werden. – Mit *agglutinatio* ist wohl die Klebearbeit gemeint, die beim Herstellen eines Registers notwendig war, indem die einzelnen Stichwörter (die *themata indicum*) auf Papierstreifen geschrieben wurden, die schliesslich in der alphabetisch richtigen Reihenfolge aufgeklebt wurden (vgl. die Beispiele im Gesner-Nachlass auf der ZBZ). – Mit *syntaxes* ist die Ordnung, die richtige Reihenfolge der Wörter bzw. übergeordneten Themengruppen gemeint. Vgl. hierzu Guicaeus' diesbezügliche Ausführungen in seiner WE (vgl. Vorbem.).

²¹ Vgl. hierzu die Vorbem., insbes. den Protokolleintrag des Bas vom 6. Aug. 1561.

²² Die gerichtlich noch nicht erledigten Folgen des Raufhandels mit Nidermeir (s. Vorbem.).

²³ Diese Ortsangabe sowie der gesamte Brief beweisen, dass Guicaeus in der Zeitspanne von Mai 1560 bis Sept. 1561, die im *RBFroben* nicht belegt ist, bei Froben weitergearbeitet hat.

4626. Von Nicolaus Klingsor, Johannes Schwindhammer, (Basel,
Martin Strigil und Johannes Wolf 1. Juni 1561)

C VIa 97, Nr. 2, 3 (Grossfolioblatt gefaltet; dann auf ca. 5,3 x 16 cm zusammenge-
faltet, jedoch ohne Adresse und Siegelspuren; fol. 2: leer. Text und Unterschriften von
der gleichen, sehr geübten Humanistenhand, zweifellos derjenigen Klingsors).

Notizen des Bo am Fuss von fol. 1r: «8 plap. dedi. d(omi)nica trinitat(is) [= 1. Juni]
A° 61.» – Darunter in kleinerer Schrift: «Postridie [= 2. Juni] Michaeli Widner [gestr.:
ex vallibvs] Langavien(si) ex convallibvs superioris Carinthie, vt indicabant l(itte)rae
testimoniales Georgij Maioris, ludimoderatoris Ambergen(sis), dedi 1. teston(em)».

Die zugehörigen und offensichtlich auf den vorliegenden vorläufigen Notizen und
dem Bittbrief beruhenden Einträge im *RB*, fol. 64r: «Zewissen, das vff Trinitatis, den
ersten Junij A° 1561, abermols vilfaltigen nachlauffens halb frembder studiosen ich aber-
mols vieren, so von Magdeburg kummen vnd hie vergebenlich conditionem süchten,
zū stür ad viaticvm geben hab 8 plap., der namen war(en) lut irem schriben: Nicolavs
Rhinsor [!], Joannes Schweidhammer [!], Martinvs Strigil vnd Joannes Wolff. – Item
postridie Trinitatis hab Francisco [!] Widner Langavien(si) ex convallibvs Superioris
Carinthie, wie jmme Georgius Maior, ludi Ambergen(sis) moderator, probitatis et se-
dulitatis testimonium geben hatt, auch hie her pro conditione q(uae)renda vel potivs
h(abe)nda vergebenlich kommen, pro instruendo viatico jmme geben hab 1. dickend(en),
thüt 9. plap.»

Die Bittsteller lassen sich anderswo noch nicht nachweisen, obwohl die Namen der
ersten drei sehr selten sind (Schwindhammer wohl aus Schwinghammer; vgl. Jeuch-
denhammer). Offensichtlich handelt es sich um eine Gruppe von fahrenden Schülern,
die nun in Strassburg und Basel, wo die Bettelei verboten war, kein Auskommen mehr
fanden. Beachtung verdient der vorliegende Brief auch deshalb, weil er zeigt, wie Bo
beim Führen seines Registers vorging, und belegt, dass ihm mit zunehmendem Alter
dabei gravierende Fehler bei der Benennung der Personen unterliefen.

Quamuis, excellentissime domine doctor, summo pudore sumus suf-
fusi tuam excellentiam aliis grauioribus negociis occupatam nostris lite-
ris adire, tamen, cum nos necessitas cogat, praetermittere haud potui-
mus, quin tuae excellentiae nostram paupertatem indicaremus. Nos per
aliquot tempus Magdeburgi operam literis^a dedimus, sed ut uberio⁵
fructum in nostris studiis caperemus, constituimus nos conferre Argen-
tinam, ubi propter multitudinem pauperum recipi non potuimus, et ita
adhuc locum quaerimus. Quare cum satis durum et longum iter fecimus
et omnem nostram pecuniam consumpsimus, tuam excellentiam oramus,
ut nobis exiguo uiatico succurrat, ut honesta ratione ad aliquem locum 10
peruenire possimus. Pro quo beneficio Deum orabimus, ut tuam excel-
lentiam unà cum tota familia diu incolumem conseruet et custodiat.

Nicolaus Klingsor
Joannes Schwindhammer^b
Martinus Strigil 15
Joannes Wolf

^a literis auf dem Rand mit Einfügezeichen.

^b Das n in Ligatur mit d. Doch ist keinesfalls mit Bo (s. Vorbem.) Schweid- zu lesen.

4627. Von Adam Sarcerius

〈Basel, 2. Juni 1561〉

C VIa 97, Nr. 1, 14 (Folioblatt. Rückseite leer. Auf Briefformat gefaltet, jedoch ohne Adresse und Siegelspuren. Saubere und flüssige Humanistenschrift).

Notiz des Bo am Fuss: «dedi 4 plap. 2 Jvnij A°. 61.»

Der zugehörige *RB*-Eintrag, fol. 64v: «Item postridie trinitatis 2. Junij aber einem andern [*gestr.*: geben], nampt sich lut siner epistel Adamus Sarcerius Joachimicvs, geben [*Letzteres über der Zeile*] 4 plap. pro viatico [*die lat. Ergänzung auf dem Rand*], so auch, propterea quod nullam hic inveniret conditionem, viaticvm petebat».

Identifizieren lässt sich der Bittsteller nicht, weder unter dem Namen Sarcerius noch unter Schur(r), Schurer oder Schürer.

Humanitatem tuam, excell(entissime) domine doctor, praeterire non arbitror me illam paucos ante dies, ut exiguo^a paupertati meae sumptu succurreret – quod etiam liberali erga me animo t(ua) e(xcellentia) prae-
buit¹ – conuenisse. Cum autem nunc nulla spes me recipiendi reliqua
5 sit atque rursus locum, ubi tenerae aetatis meae tempus bonis literis
consumam iisque animum meum excolam, uisitare me oporteat, mihi-
que inter tam multiplices aduersantis fortunae indignationes nihil^b omni-
no auxilii reliquum sit propter patriae meae longinquitatem, optimo-
rum uirorum largitione frui mihi necesse est.

10 Propterea tuam supplex excellentiam accedo summoque animi stu-
dio ab illa petere uolo, ut, si quacunque ratione commode fieri posset,
mihi deserto ac^c longumque iter facturo subuenire non dedignetur. Hoc,
quicquid erit beneficii, filius Dei cumulatè recompensabit. Sancte enim
ipse affirmat omnia in se beneficia collata, quae in pauperes studio-
15 sos impenduntur². Ego uero, etsi tuae dignitati neque cogitanda neque
referenda 〈*gratia*〉[?] id reponere potero, excellentiam tamen tuam Deo
Optimo Maximo commendare non desistam nec desinam, ut multo ma-
ioribus commodis eam^d resarciat atque reponat. Vale.

20 Adamus Sarcerius Joachimicus T(uae)
E(xcellentiae) deditiss(imus).

¹ Auf dieses erste Almosen dürfte sich *RB*, fol. 64r, beziehen: «Item vff mentag vor pfingsten [19. Mai] einem studioso Joachimico, so mir ein lang carmen zugescriben eleemosynam petens, diewil 〈*er*〉 allhie kein conditionem bekummen möcht, geben 5. plap. 1. fierer». – Das «carmen» scheint sich nicht erhalten zu haben.

² Siehe *Mt* 25,40 (und *Spr* 19,17).

^a Das o von exiguo über *gestr.* u.

^b nihil über *gestr.* nullum.

^c Nach ac *gestr.* mis(ero).

^d eam über der Zeile nachgetragen.

4628. Von Alban Fuchs

Freiburg/B., 3. Juni 1561

G II 17, 184 (Folioblatt. Siegel auf Papier und rotem Wachs).

Das Tagesdatum undeutlich, vermutlich von «2.» in «3.» korrigiert. Der Brief weist deutliche Spuren grösster Eile bei der Niederschrift auf.

Min frindtlichenn grüss vnnnd willigenn thienst zû vor. Lieber *<her schwoger>*. Wysse, dass mir Ein schribenn von Niclaus Jm Hoff¹ kome ist mins gelts halbenn, das Jm wechsell litt – wie ir selbs Jnn by ligendem brief^{f/} wol vernemen werdenn² – vnd ich aber nitt anheimsch bin vnd mir etwas Jnn Ein fuoss ist kome, dass ich kein dritten³ kan 5
gonn. Will ich vch frinttlich Bettenn, das ir die Bekantnuss⁴, so Niclauss Jm Hof hatt, wellenn besichttigen. So ir meinen, das Es wol versichertt ist, so wellenn ir^a Jm meyn namen mitt^b dem Frantzenn⁵ Redenn, dass Er dem Niclaus Jm Hoff dass geltt Lass werdenn; ^cdann ich denn wechsel zedel nitt By mir hab; ich wolten⁶ sonst ouch mitt geschicktt haben^c ⁷. 10

Die wil aber^d die bekantnuss zwey thussentt [dussentt] daller stott vnd ich numen neynze^{<n>}hunder^{<t>} Jm wechsel hab Ligenn⁸, so ist mein frindtlich Bitt ann Eüch, dass ir so woll wellenn thûn vnd mir die hundertt thaller dorzû Lichenn, dor mitt die sum Erfülltt werdt. Es^e Baltt 15
Es Besser vmb mich württ, so will ich Eüch die hundertt thaller wider hinuff Bringenn. Oder, so Jr nitt By geltt weren, dass ir sunst geluogtt hette^{<n/f>}; dann wenn ich doheimen wer, so woltt ich das g^{<eltt/g>} mitt Bringen, dan das^h geltt Litt schonn By Ein ander⁹. Jetz zû mol nitz mer, dann Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) *<in>* JI zû Friburg denn 20
3. Juny 1561.

E wⁱ Albann Fuchs.

[*Adresse, verso, infolge Überklebung mit Japanpapier schwer lesbar:*] Dem hochgelertenn herren herr doctor Bonofaci(us) amerbach, Bey: Rechttenn doctor¹⁰, meynem lieben herren vnd schwoger zû hand(en). 25

a Nach ir *gestr.* mitt meim.

b Nach mitt *gestr.* ve^{<tter>}.

c dann ... haben *auf dem Rand mit Verweiszeichen nachgetragen.*

d Nach aber *Streichung.*

e Im *Mscr.* Es korrigiert aus Als; vgl. oben Nr. 4616, App. b.

f Zeilenende durch Siegelwachs verdeckt.

g Zeilenende durch Siegelwachs verdeckt.

h das über der Zeile ergänzt.

i Nach w: *irrtümlich d(iener) (?) und deshalb, noch bevor die Tinte trocken war, mit dem Finger ausgestrichen, weil gegenüber dem Schwager unangebracht.*

¹ Siehe AK VII, Nr. 3230, Anm. 2. – Der vorliegende Fall zeigt, dass Im Hoff begann, seine berufliche Tätigkeit über das Amt eines Universitätsnotars hinaus auszuweiten und sich mit Geschäften des Kapitaltransfers, der Kapitalanlagen und des Wechsels zu befassen. Allerdings legte ihm der Rat dieses Handwerk ein Jahr später gründlich; s. StA, Ratsbüchlein 1, S. 46 (4. Juli 1562): «Niclausen Imhoff vnnd andre, so sich gepruchen, gellt vffzprechen, sollen furgestellt werden»; S. 51 (Sa. 25. Juli 1562): Hieronymus Iselin und Niclaus Imhof wird vorgeworfen, sie hätten sich zum Nachteil des Stadtwechsels und gemeinen Gutes mit dem Aufnehmen von Geld gebrauchen lassen. Das ist für den Rat «missfellig», besonders deshalb, weil sie sich dies von den Parteien hoch zahlen liessen. «So dann, das Niclaus sinem ampt vnd dienst, so jmme vss sondern gnaden gegont, nit geläbe, demselben (wie aber er vermog des Notariats ze thundt schuldig) nitt stat thüge, sich viler contracten belade, deren er sich müssigen solte, sich etlicher massen beschelkten vnnd beschuldigen lasse, so den erren zuwyder, sich deselben nitt entlade, alles licht vff sich nemme etc. – Hieruff si jr entschuldigung dargethan, sonderlich N. Im hoff, vnnd wessen si sich mitt vffprechen geltes gehalten, vnnd er, Niclaus Imhoff, was er gegen ime vsgangnen bescheltens halb, gan Vry geschriben, vertrauende, damit gnüg gethan haben vnnd sin eer allezyt zersetten etc. – Hieruber erkandt, jnen vnnd andern mitt ernst zesagen, sich mit erhebung gelts vnnd andren dingen, die dem wechsell gehorig, zemüssigen vnnd demselben kheinen jntrag noch [jntrag *irrtümlich wiederholt, wohl statt* schaden] zethundt, sich mit tuschen vnnd verwechseln des zinsgeltes nitt mer gepruchen, vnnd das N. Imhoff sinem ampt vnnd notariat nachkomme, sin eer bedenck».

² Dementsprechend erhalten in G II 17, 183: Basel, Sonntag, 1. Juni 1561 (Siegel auf Papier. Adresse «Dem fürnemmen vnd wysen herren Alban Fuchs, burgern zů Nüwemburg am Rhyn, minem gönstig(en) Lieben herren zůhandenn»; darunter von Bos Hand: «Alban Fuchsen anlag vff Mömpelpart [!] A° etc. 61): «Fürnemmer ... Mein ... Es haben die herren von Mumpelgart Junckher Gallj von Rockenbach vnd hern Landtschriber [*sc. Hans Wild; s. AK XI/1, Nr. 4013, Vorbem.*] zů mir, die bewillgete Somma gelts zeentpfachen, abgefertiget vnd haben einem yeden ein versigelte vnd vnderscribne bekantniss, Biss die Hauptuerschreibung vffgericht wirt, die einem yeden Jnn dryen Monaten überlyffert wirt, zůhanden gestellt, dessen dann yederman wol zefriden vnd sich vernügen losst. Es Jst *<wegen>* Hertzog Christoffell vnd [Landt]graff Philips [zů Hessen] *<von Hanau>* Sampt dem Pfaltzgraffen *<Wolfgang>*, des Jungen fürsten *<Friedrich von Württemberg>* fürmünder, das die Houptuerschreibungen nit so glich haben mögen besigelt vnd verfertiget werden. Derhalben Schick Jch eüch eüwer Bekantniss vmb die ij.^M thaler. Jr habent mir anzeigt, das Jr noch ein hundert vff die xviiiij.^C tahler erlegen welten. Ob Jrs aber syderhar dem wechsell erleyt, Jst mir nit zewüssen. Dorumb verschaffent, das biss zinstag frů oder, wo möglich, glich von stundt an by disem potten, dem *<Stadt>*wechsell *<oder>* eüwerm schwager *<Bonifacius Amerbach>* bescheidt werde, das er das gellt welle volgen lassen; dann sy warten daruff. – Sollichs wellent ouch beyden Edellüthen, Junckher Hans Bastian Brenner vnd Junckher Hans Christoff Brenner anzeigen, Ob Jch mit dem handell also fürfaren solle. Jch hab Jre Bekantnissen, einem yeden sine besonder vff die form wie eüwere, hinder mir lygen. Wenn sy Botschafft mit disem botten haruff theten, welte Jchs Jnen ouch zůschicken. Hiemit eüch Gott befelchende. Dat ... Niclauss Jm Hoff, Notarius». – Über die Auszahlung dieses «Mömpelgarder Zinses» s. unten Nr. 4709, Vorbem. – Noch 1572 wurde dieser ausgerichtet, nun zugunsten von A. Fuchs' Kindern (AK IX/1, S. XLII zu Nr. 3137). – Möglicherweise gab es jedoch einen älteren Mömpelgarder Zins aus dem Erbe des L. Fuchs, in den sich Bas und Alban zu teilen hatten, gemäss Notiz des Bas in C VIa 63, fol. 28r: «Item hat Jeremias *<Meder>*, Mümpelgartischer Rentmeister, den zins, vf Natiuitatis A° 63 verfallen, zalt im Februa/rio A° 64. Thut min theil 40 g(ulden)».

³ = Tritt; also: keinen Schritt machen kann.

⁴ Siehe Anm. 2.

⁵ Rechburger, auch Bos rechte Hand in Finanzsachen; s. auch unten Nr. 4635, Anm. 18.

⁶ = wollte ihn.

⁷ Siehe Anm. 1. – Offensichtlich die Bescheinigung dafür, dass Alban die 1900 Thaler (sc. beim Stadtwechsel) hinterlegt hatte (vgl. Z. 13), und die nun für deren Auslösung vorzulegen war.

⁸ Siehe Anm. 2.

⁹ Zu dieser Rückzahlung s. unten Nr. 4630.

¹⁰ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4629. Von Adam Henricpetri

Basel, 11. Juni 1561

G II 18, 111/112 (Grossfolioblatt gefaltet. Ohne Adresse und Versiegelung. 112v ursprünglich leer. Oben links auf 111r mit Rötel: «34»).

Notiz des Bas auf dem sonst unbenutzten Adressfeld 112v: «Adamus Henricus Petri». Offensichtlich Büschelaufschrift. Denn der verstaubte Rand des Adressfeldes zeigt Spuren der Verschnürung und der nicht verstaubte grössere Teil weist die Spur des Briefpakets von kleinerem Format auf, das einst darauf lag.

Der Schreiber ist eines der zahlreichen Kinder des einflussreichen Basler Druckers, Ratsherren und Deputaten Heinrich Petri (1508–1579) und der Dorothea Hütschi († 1564 samt vier Töchtern an der Pest). Er wurde am 17. Jan. 1543 zu St. Martin getauft: «Heinrich Petri ein kindt, heisst Adam [Adam mit Einfügezeichen über der Zeile von anderer Hand in hellerer Tinte ergänzt] Heinrich [folgt von der gleichen späteren Hand gestrichen: Adam]. Geuatter D. Albanus Torinus vnd Ursula ⟨N.N.⟩, Hebam» (StA, Ki.Ar. W 12,1, fol. 42r; das Fehlen eines, wie sonst üblich, zweiten Paten und der Beizug der Stadthebamme als Patin könnte Hinweis auf schlechte Überlebenschancen des Kindes sein).

Das prosopographische Nachleben Adam Henricpetris (= A. Hp.) ist erstaunlich schwach und es fehlt ihm die Kontinuität sowie die bei Viten sonst im Lauf der Zeit übliche Anreicherung und zunehmende kritische Aufarbeitung (so z.B. *Jöcher* 2, 1750, Sp. 1498; *Zedler* 27, 1741, Sp. 1111 sub «Petri»: nur Verweis auf *Generalhistorien* 1557, statt *recte* 1577, mit vagen Angaben zur Person; *Zedler* 12, 1735, Sp. 1413 sub «Henricpetri»: hier nur *Generalhistorien*, doch mit dem richtigen Datum 1577; *Leu* 14, 1758, S. 450f., und Suppl. 4, 1789, S. 475, anhand von Iselin – s. unten –; *ADB* 25, 1887, S. 520ff., wo nur die Brüder Sixt und Sebastian erwähnt sind. In *HBL* 5, 1929, S. 409f., nicht aufgeführt). Dieses Faktum scheint weniger durch die schlechte familiengeschichtliche Quellenlage als durch die mangelnde zeitgenössische Prägnanz von Adams Person und Publizistik bedingt zu sein. Die grundlegende gedruckte prosopographische Überlieferung setzt ein mit einem Eintrag in das Supplement (Teil 5, Me–Ro, Basel 1744, S. 677, Sp. 1f.) von [Jakob Christoph Iselin:] *Historisch- und geographisches allgemeines Lexicon*. 3. Auflage, und setzt sich fort in den *Athenae Raur.*, Basel 1778, S. 133f. und 157. Beide beruhen auf derselben hs. Quelle, bei Letzterem verschwiegen, bei Ersterem mit eindeutigen Quellenverweis: «Jac. Rudinus» (1633–1689), «in vit. Profess. Basil Msc» = UBB, Frey-Gryn. Mscr. I 26 (1679), Nr. 15. Da zahlreiche bis heute vor allem anhand der *Athenae Raur.* weitergegebene und dabei sogar verderbte Eckdaten zu A. Hp.'s Vita auf Rudin zurückgehen, muss jegliche Beschäftigung mit A. Hp.'s Biographie mit einer kritischen Überprüfung von Rudins bereits 100 Jahre früher niedergeschriebenen und z.T. sehr detaillierten Angaben beginnen, dies insbesondere was A. Hp.'s Studiengang und seine Basler Ämterlaufbahn betrifft. Das lobende Beiwerk wäre hier wie dort von vornherein zu streichen, da es sich dabei um übliche Phrasen handelt, die nicht auf historischen Fakten beruhen oder diese falsch interpretieren. Ein erster diesbezüglicher, jedoch bloss beiläufiger Durchbruch im Zusammenhang mit A. Hp.' Verzicht auf die

Professur ist 1899 *Thommen*, S. 218, zu verdanken (allerdings unter Übernahme der alten, z.T. irrigen Eckdaten S. 175).

Die Wiederentdeckung A. Hp.'s 1909 (s. *Schl.* 5, 46753) und ein völlig neuer Ansatz zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit seiner Person und seinem publizistischen Werk sind der nationalen holländischen Historiographie zu verdanken. Denn eine von ihm zusammengetragene Chronik über den Abfall der Niederlande von Spanien (Basel 1575; *VD 16*, H 2077) wurde anhand von Übersetzungen ins Holländische, Französische und Englische gleichsam zur offiziellen Darstellung dieses Ereignisses. Dies veranlasste Bernard Antoon Vermaseren (1912–1989; s. *BLNP* 5, 2001, S. 521–524 – unten als *Vermaseren* abgekürzt), Spezialist für die Geschichte der katholischen Südniederlande, eine Monographie über dieses tendenziös antspanische Werk und seinen Verfasser zu schreiben und in *BZ* 56, 1957, S. 34–65, zu publizieren und anschliessend Letzteren in *NDB* 8, 1969, S. 551, auf der Basis seiner Studie neu in die Lexikographie einzuführen. Dabei übernahm er jedoch bezüglich des Studienganges die altüberlieferten, z.T. falschen Angaben und vermehrte diese sogar durch neue. Die seinerzeit Vermaseren von Max Burckhardt zur Verfügung gestellten und von Letzterem z.T. benutzten Dokumente aus der UBB (darunter Briefe an die Amerbach) sind neuerdings bei *Hieronymus, Petri*, passim, ausführlich registriert, faksimiliert und z.T. transkribiert, jedoch ohne kritische Kommentierung und ohne grundlegende Revision der altüberlieferten biogr. Daten. Sie sind z.T. verbunden mit widersprüchlichen Angaben zur frühen Biographie in den Anmerkungen. Einige wesentliche neue Gesichtspunkte zu Letzterer finden sich hier jedoch anhand der Drucke der Firma Henricpetri. Dabei ist z.B. zu Nr. 486 richtigzustellen, dass Adam Hp.'s Ausgabe der *Historia Olai Magni* von 1567 nicht «Kaiser Ferdinand, Erzherzog von Österreich», sondern dessen Sohn Ferdinand gewidmet ist. – Die biographischen (auch familiären) Eckdaten, erhoben anhand der Akten des StAs, nun auch bei *Schüpbach* 2, 2002, S. 42f., allerdings unter Übernahme der teils vagen, teils falschen, auf *Athenae Raur.* beruhenden Angaben über das Studium in *MUB* 2, S. 124, Nr. 1, und S. 43 sub 27, mit dem Hinweis auf eine Frankreichreise 1570, die Schüpbach wohl irrtümlich als diplomatische Mission in Sachen Pensionen/Reislauf ausgibt, die A. Hp. in Begleitung von Tertullian Ruch (als Dolmetscher) unternommen haben soll (vgl. ebenso S. 53, Nr. 26, sub. 27, unter Verweis auf StA, Ratsbücher D 3, fol. 137v und 138r, sowie *Schüpbach* 1, S. 283 und Anm. 116, zusätzlich mit irrigem Verweis auf Alfred Mantel, in: *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 40, 1915, S. 1–52, hier S. 5ff. und 17–19). Bei dem Aktenstück, worauf sich Schüpbach beruft, handelt es sich jedoch um einen vom Rat ausgestellten Passport für Herrn Adam Henricpetri, Dr. jur., der «ettlicher siner geschefften halbenn vnnd gar witt vonn Kriegen oder derglychenn sachen wegenn gonn Lyon zuerreysenn vorhabenns» ist und den Rat über dieses Vorhaben informiert und um den vorliegenden Geleitbrief gebeten hat, damit er angesichts der sorglichen Zeitläufe «dester sicherer wandlen mochte» und dass man ihn «jnn sollichenn sinen vffrechten, redlichenn geschefften befürdern, auch frig vnnd sicher wandlen vnnd passierenn lossenn» möchte (stark verkorrigiertes Konzept hierzu in StA, Missiven A 38, S. 43: 10. Mai 1570). Von Tertullian Ruch ist hier nicht die Rede, jedoch folgt in StA, Ratsbücher D 3, fol. 138v, ein lat. Geleitbrief für Seb. Strübin vom 3. Juni 1570: Letzterer soll Tertullian Ruchs Sohn (vermutlich der 1548 geb. Balthasar: *Schüpbach* 2, S. 53 sub 6) aus Troyes zurückholen.

Dieser überlieferungsgeschichtliche Missstand erklärt sich u.a. dadurch, dass A. Hp.'s Studiengang gemessen an dem diesbezüglich damals in Basel Üblichen bzw. Vorgeschriebenen irregulär war und sich deshalb die entsprechenden aktenmässigen Zeugnisse bisher auf seine Aufnahme in die juristische Fakultät durch Bo (in Gegenwart des Vaters, des einflussreichen Druckers, Ratsherrn und Deputaten Heinrich Petri) am 29. Mai 1560 (s. *AK X/2*, Nr. 4271, Vorbem., S. 622 oben), die zweifellos gleichzeitige Immatrikulation (s. oben) und die Aufnahme ins Untere Kollegium am 31. Mai 1560 (*MCI*, S. 223) beschränken. Dieser Akt setzte selbstverständlich ausreichende artistische Vorbildung

des damals 17jährigen (vgl. oben sein Taufdatum) voraus. Einen Hinweis auf dieselbe gibt Bo in seiner zusätzlichen Notiz vom 29. Mai: «nuper ex Burgundia domum reversus» (*AK* wie oben). Demnach war der zukünftige Jurist kurz zuvor aus der Freigrafschaft Burgund zurückgekehrt, wo er, wie sich mehrfach belegen lässt, Gilbert Cousin zum «praeceptor» gehabt hatte, also in Nozeroy geschult worden war. In *AK*, wie oben, S. 621, wird angenommen, er habe sich daselbst zusammen mit Emanuel Herold seit Sommer 1557 bis im Frühjahr 1560 aufgehalten. Ein zwingender Beleg hierfür fehlt jedoch, und es scheint nicht ausgeschlossen, dass er während Cousins Abwesenheit in Padua 1558/59 vorübergehend nach Hause zurückkehrte oder allenfalls vorübergehend in Dole studierte. Dieses wird seit Jac. Rudin u.a. als Studienort genannt («sub auspiciis Gilberti Cognati Nozareni ... plures annos commoratus»), weiss auch Rudin aus Joh. Herolds *Nero*. Basel, Oporin, April 1558 = *VD 16*, H 2547, doch bringt er dieses Faktum fälschlicherweise mit dem Aufenthalt A. Hp.'s in Ferrara in Zusammenhang). Terminus *post quem* für A. Hp.'s Aufenthalt in Nozeroy ist dessen Anrede an den Leser zu einem geplanten Druck von Epigrammen des Cognatus, die noch aus «Basel», am 1. März 1557, datiert ist (Cognatus: *Opera*, Bd. 1. Basel 1562, S. 417). Die Vermutung eines vorübergehenden Aufenthaltes in Basel Ende 1559/Anf. 1560 – die sich laut Hieronymus, *Petri*, S. 1120, Anm. 4, aus Cognatus' Schreiben an A. Hp. von Nozeroy, «pridie cal. Ianuarij, ... M.D.LX» (Cognatus: *Opera*, Bd. 3. Basel 1562, S. [2]), scheinbar ergibt – scheint uns nicht gerechtfertigt, da unserer Meinung nach Hieronymus fälschlich das Datum dieses Briefes auf den 31. Dez. 1559 deutet, während es sich dabei vielmehr (was auch sachlich einleuchtender wäre) um den 31. Dez. 1560 handelt.

Der Zweck, den A. Hp. mit der vorliegenden Bitte verfolgte (s. Z. 29ff.), scheint – da nicht von Jurisprudenz die Rede ist – darin bestanden zu haben, dem Basler Publikum zu zeigen, dass er über eine zwar ausseruniversitäre, aber ausreichende artistische Vorbildung verfügte, und auch Bo scheint, wie unten Nr. 4719, Z. 44f. («et exordium sua praesentia decorata est»), zeigt, ein grosses Interesse an diesem Beweis gehabt zu haben.

Ausreichend, wenn auch nur teilweise aktenmässig informiert sind wir über A. Hp.'s Studienaufenthalt in Italien: 1) Durch *Wurstisen, Diar.*, S. 96, das die Abreise auf den 9. Okt. 1561 datiert; 2) Durch unten Nr. 4719, Z. 45, wo wir von einem «testimonium» des Bo erfahren, das dieser A. Hp. für seine Italienreise mitgab; 3) Durch die beiden Briefe von 1562 an Bo und Bas (unten Nr. 4719f.), die während der Hundstageferien in Brescia geschrieben wurden; 4) Durch eine Quittung für 10 Goldthaler (vermutlich für das vom Vater oder der Regenz zugesandte Reisegeld), ebenda am 21. Febr. 1565 ausgestellt (UBB, Mscr. G² I 34, Nr. 6 = *Vermaseren*, wie oben, S. 40); 5) Durch eine Notiz in einem Brief des Brogelius an Zwinger (s. unten Nr. 4700, Vorbem.). – Padua als Studienort ergibt sich einerseits eindeutig aus der nicht genau datierten Imm. daselbst als «Adamus Henricus Petri Basiliensis (*Matr. Iur. Pat.*, S. 138, Nr. 1443; mit den späteren, dem familiären Ruhm dienenden Zusätzen aus den Federn einzelner Nachkommen: Doktor beider Rechte und Professor der Institutionen in Basel. «Codicis professor, tandem patriae syndicus atque cancellarius», † 3. April 1585. «Scripsit Iacobus Henricpetri filius, iuris civilis peritus; testatur Iacobus Henricpetri iunior nepos anno 1614»), die laut op. cit., S. 136 bzw. 141, nach dem 1. April 1561, vor dem 1. Aug. 1562, bzw. laut *Brugi, Atti*, S. 98 (Wahl des Wolfgang Lutz zum Consiliarius), nach dem 19. Juli 1562 erfolgt sein muss, sowie andererseits aus Hp.'s Nachruf auf Bo, der das Datum: Padua, 30. Jan. 1563 trägt (UBB, Mscr. G² I 37, Nr. 20; bloss erw. bei *Vermaseren*, wie oben, S. 39, Anm. 11; ohne Kommentar transkribiert und zusätzlich teilfaksimiliert bei *Hieronymus, Petri*, S. 1218ff.).

Dass A. Hp. am 25. Aug. 1562 (s. unten Nr. 4719) noch nicht im Bild war über Bos Tod, lässt auf bloss sporadische briefliche Kontakte mit der Heimat schliessen. Demgegenüber steht fest, dass er auf brieflichem Weg seinen Schwager, Prof. jur. Markus Hop-

per, veranlasste, das von Letzterem publizierte *Latino-Graecum Dictionarium*. Basel, Hieronymus Curio für Heinrich Petri, März 1563, «nobili ac generoso viro Barnabae Madio», Sohn des «nobilis et generosissimus Ludovicus» Madius, zuzueignen und zu bitten, dass er «praedictum affinem meum, qui gratissimo nunc tuo contubernio fruitur, porro commendatum, quod facis, habere» wolle (= *VD 16*, H 4844 = *Hieronymus, Petri*, S. 1296ff., mit Faksimile der WE und Inhaltsangabe, jedoch ohne Identifikation der Personen und somit des Domizils – in Brescia oder Padua? – sowie blosser Vermutung, Barnabas könnte A. Hp.'s Lehrer gewesen sein). Da A. Hp. weder bei *Brugi, Atti*, noch bei *Favaro, Atti*, nachzuweisen ist, stellt sich erneut die Frage, ob er in Padua wirklich regulär studierte. Dies gilt auch für seinen juristischen Dokortitel, den er schon mit den dafür unüblichen 21 Jahren erwarb. Dass er dies (zweifellos per saltum) in Ferrara tat, ist dank Bas' entsprechendem Eintrag in UBB, Mscr. AN II 7, fol. 66v, nicht zu bezweifeln. Das seit Rudin tradierte Jahr 1564 dürfte zutreffen; belegbar ist der Titel erstmals in der oben erwähnten Quittung vom 21. Febr. 1565, und er bildete ja auch die Voraussetzung für seine Wahl. Diese erfolgte am 28. Nov. 1564 zugleich mit derjenigen von Caspar Herwagen (*Wurstisen, Diar.*, S. 96) nach dem kurz zuvor erfolgten Pesttod der nun zu ersetzenden Amtsinhaber Markus Hopper und Joh. Martin Huber. Die entsprechenden Berufungsschreiben datieren jedoch erst vom 8. Jan. 1565; das für die Wahl bisher kolportierte und doppelt falsche Datum des 20. Jan. 1565 geht auf Rudin zurück, wo die zweite Hand das *Datum des Berufungsschreibens* nachträglich aus «in (?) Januar. 1565» in 20. Jan. 1565 veränderte. Das Konzept hierzu, offensichtlich schon Rudin bekannt, liegt in StA, UA IX 3,1, sub dato. Dieses Dokument beinhaltet: 1) Ein sauberes Konzept des an Herwagen in Pforzheim gerichteten Berufungsschreibens von der Hand des Universitätsnotars Nikolaus Imhoff; 2) Dasselbe (nach Vornahme einzelner Korrekturen und einer inhaltlichen Anpassung bezüglich der für A. Hp. vorgesehenen «lectio») diente auch als Vorlage für das an «Adamo Henricho Petri» (zuerst in «Henricho Adamo Petri» verbessert, dann darunter von Imhoff in «Adamo Henricopetri» richtiggestellt) gesandte Schreiben (der sich noch in Italien befand). Bei dieser Anpassung blieb ein nur auf Herwagen zutreffender Verweis auf Studien u.a. in Deutschland stehen, was wohl der Grund wurde für Rudins und der späteren Prosopographen falsche Angabe, A. Hp. habe auch in Deutschland studiert. Während Herwegens eigenhändige briefliche Annahme der Wahl, Pforzheim, 17. Jan. 1565, StA, loc. cit., vorliegt, fehlt ein entsprechendes Schreiben von A. Hp. Doch ist laut *Wurstisen, Diar.*, S. 98, bereits am 6. März 1565 «reversus ... Basileam ex Italia Henricus Adamus Petri, amicus meus tamquam frater intimus [zweifellos von der Schulzeit auf Burg her, die für Wurstisen gut belegt ist], doctoratus insigniis decoratus, quo die ego etiam primo illum conveni». Am folgenden 31. März erfolgte die Aufnahme als Institutionist in die Fakultät und das Consilium der Juristen durch den Prodekan Bas (UBB, Mscr. AN II 7, fol. 66v; ebenso am 11. April diejenige Herwegens als Codicist: loc. cit.). A. Hp.'s Aufstieg zum Codizisten 1571 ergab sich – ohne Rücksicht auf seine Qualitäten und Amtsführung – gleichsam zwangsläufig durch das Ausscheiden Herwegens und dessen Übertritt in die Dienste des Markgrafen als Landschreiber zu Rötteln.

Alles andere als ein Karrieresprung war jedoch A. Hp.'s Wechsel von der Universität in den Staatsdienst als Stadtschreiber. Sein Rücktritt von der Professur auf Ende April 1583 kann als ein «wegen Nachlässigkeit im Lesen» von den Deputaten erzwungener bezeichnet werden, und er führte zu einer anschliessenden Stellenlosigkeit. Das von *Thommen*, S. 218, benutzte diesbezügliche Regenzprotokoll vom 19. Mai 1582 spricht Klartext: Demnach verlangten die drei Deputaten von der Regenz dringend ein «iudicium de D. Adamo Petri», ob er «idoneus uideretur, cui Codicis docendi munus prorogaretur», und ob diese Professur überhaupt nötig sei und man sich nicht wie bei den anderen Fakultäten auf zwei Professuren beschränken könnte. Dieser offensichtliche Versuch, den Fall A. Hp. mit der Streichung seiner Stelle zu erledigen, zwang die Regenz, sich brieflich so gut wie möglich hinter Letzteren zu stellen: «D. Adamum eum esse, qui, si *negotiis alienis relictis* huic muneri diligenter incumbere uelit, id cum laude prae-

stare queat et uero nobis serio pollicitum fuisse, sese *superiorum annorum negligentiam* irrepraehensibili deinceps diligentia recompensaturum»; eine Streichung des Codicisten würde der Universität, die gegenwärtig berühmter sei als je, und dem Ruf der Stadt grossen Schaden zufügen, und es wäre vielmehr sogar angebracht, auch den Theologen und Medizinern eine dritte Professur zuzubilligen (StA, UA B 1,I, fol. 66). Der hier registrierte Brief wird ergänzt durch einen diesbezüglichen an den Rat gerichteten, der in einem sauberen Konzept von der Hand des Bas in C VIa 46, S. 677, vorliegt (19. Mai 1582). Demnach hat sich A. Hp. kurz zuvor an die Regenz gewandt mit der Bitte, beim Rat in Erfahrung zu bringen, ob er diesem «zu einem Professore fürthin annemlich sein möchte oder nit». Die Regenz hat diese Bitte an die Deputaten weitergeleitet mit einer Empfehlung A. Hp.'s und der Mitteilung, «das er die nechsten zwei iar zu volziehung seiner lectur grossern vleis angewendet, dan aber vorthin von im beschehen seie». Da nun der Rat durch die Deputaten die Regenz anfrage, «ob gemelter doctor Adam sein lectur versehen könne», antworten sie: «Souer doctor Adam seinem studieren, besonder aber seiner lectur vleissig vnd embsig obligen vnd andern gescheften, so in daran verhindern, *<sich ze>* müssigen gesinnet, das wir vermeinen, in gedachte lectur versehen mögen, auch abermalen *<auf>* von vns beschehen ernstlich fürhalten von im verstanden, das er der lectur fürthin mit aller trew auswarten vnd andere neben-geschafft faren welle lassen» (die zusätzlichen ausführlichen Ratschläge zur Verminderung oder Vermehrung der Professuren sind hier weggelassen). Es drängt sich jedoch der Schluss auf, dass für A. Hp. die Nebengeschäfte weiterhin interessanter und lukrativer waren, so dass sein Rücktritt (mit 40 Jahren) nicht zu umgehen war. Dieser ist als singular zu bezeichnen, zumal A. Hp. hernach fast anderthalb Jahre ohne Anstellung war, bis er nach dem am 6. Sept. 1584 erfolgten Tod des Stadtschreibers Joh. Friedr. Mentzinger (*Schüpbach* 2, S. 64) am 19. Okt. 1584 (so Rudin; bei *Schüpbach* 2, S. 42f., ohne Monat und Tag) dessen Nachfolger wurde. Der Mangel an geeigneten anderen Kandidaten mag dabei den Ausschlag gegeben haben, wie der folgende kurze Nachruf auf A. Hp. aus der Feder des Antistes J. J. Grynaeus zeigen kann, der sich in der WE zur Disputation «Euthanasia» findet: Auch Basel habe im Jahre 1586 «iacturam non vulgarem mortuo archigrammateo Dn. ADAMO HENRICPETRI I. V. Doctore» erlitten, «qui, ob industriam in rebus magnis dextre peragendis patriae bene moratae, magno usui esse poterat. Verum quum in ipso laudatissimo actu et exercitio esset sui officii, ad quod egregie sane comparatus et instructus erat», sei er von Gott heimgeholt worden (J. J. Grynaeus: *Theologica theoremata*, Teil 1. Basel 1588, S. 80 = *VD 16*, G 3807 = *Hieronymus, Petri*, S. 1534ff.). Dass dieser Passus, datiert im Nov. 1586, weitgehend eine wohl geschönte lokalpatriotische Konzession an Basel war, dürfte schon den Zeitgenossen klar gewesen sein, wenn sie in Grynaeus' Schrift A. Hp. in Gesellschaft so bedeutender Zeitgenossen wie Christoph Herdesianus, † 23. Dez. 1585, Joh. Crato, ohne Todesdatum, Heinrich Joham, † 8. Febr. 1586, Matth. Wesembeck, † Juni 1586, Ludwig Lavater, † 15. Juli 1586, fanden. A. Hp.'s Tod am 27. April 1586 (so *Gross*, S. 215f., nach dem verlorenen Epitaph) oder am 28. April (so StA, UA B 1,I, fol. 72r) war offenbar eine längere Krankheit vorausgegangen («calculo et febre cum perpetua syncope aliisque morbis confectus»: *Athenae Raur.*, hs. Notiz).

Was nun die inkriminierten «negotia aliena» des A. Hp. betrifft, ist zunächst auf seine fortwährende Tätigkeit in der bzw. für die Familienoffizin hinzuweisen (s. *Hieronymus, Petri*, passim) und somit vor allem auf seine zeitgeschichtliche historiographische Tätigkeit, der er ja sein erstes Auftauchen in der Lexikographie verdankt. Zu dieser hatte ihn vielleicht die Lektüre von Sallust veranlasst (s. unten Nr. 4719f.; vgl. die kommentierte Gesamtausgabe, die Heinrich Petri noch unter eigenem Namen 1564 herausbrachte, mit WE an Cognatus vom 28. Aug. Darin dankt Petri dem Adressaten für die langjährige Schulung seiner Söhne und vieler anderer; ferner ergibt sich daraus, dass die Sallustausgabe von Cognatus mitbearbeitet worden war, zumal diese zu seinem pädagogischen Kanon gehörte. Der in dieser WE nebst Petris Frau und vier Töchtern als Pestopfer des vergangenen Sommers erwähnte Joh. Henricpetri (vgl. *Hieronymus, Petri*, S. 1259ff.

und Anm. 12) ist identisch mit dem Sohn Johannes, den die Akten des StA (*Slg. Lotz*) am 15. Juli 1564 noch erwähnen, jedoch am 7. Okt. nicht mehr). Doch solche publizistische Nebenbeschäftigung bzw. solcher Nebenverdienst war damals in Basel bei Dozenten, Lehrern und Theologen üblich und geduldet. Sehr auffällig ist jedoch, dass dabei der Konnex mit seinem Beruf, der Jurisprudenz, fehlte. Der Vorwurf könnte sich somit vielmehr auf A. Hp.'s angebliche Tätigkeit als Ratssyndikus beziehen, die er laut Rudin schon als Institutionist ausgeübt haben soll. Als Beleg nämlich für seine Tätigkeit «〈De〉 consiliis dandis ac de iure respondendo», führt Rudin «spissa consiliorum volumina» an, die A. Hp.'s Urenkel für den (leider nie erfolgten) Druck vorbereitet haben soll. Diese sind bisher nicht nachgewiesen, obwohl die Nachricht Vertrauen verdient (falls nicht eine Verwechslung zwischen dem gleichnamigen Urgrossvater und dem Urenkel vorliegt), da es sich bei diesem Urenkel um einen Zeitgenossen Rudins handeln muss, entweder den Sohn des Mülhauser BMs Jakob Henricpetri (1593–1660), namens Adam Henricpetri, 1660 Stadtschreiber in Mülhausen, oder um den Basler Ratsherrn Jakob Henricpetri (1644–1695), den Verfasser des Pamphlets «Basel–Babel», der 1693 aus Basel floh (*Roth, Stammtafeln* 1918, S. 350; Karl Cullmann: *Familiengeschichte der Petri, 1391–1913*. Nürnberg 1913, Stammtafeln). Es erhebt sich dabei der Verdacht, dass A. Hp. der lukrativen Beratung vornehmlich auswärtiger Kunden den Vorzug vor der Tätigkeit als Dozent oder Stadtsyndikus gegeben hat. Als für A. Hp. typische Nebenbeschäftigung kann man allerdings auch den vorübergehenden Erwerb des Schlösschens Büren (SO; bei Liestal), den er 1571 als Bauherr des Petersstiftes getätigt hat, betrachten. Dieser Erwerb war wohl als Adelssitz gedacht im Nachgang zu dem vom Vater erworbenen Wappen- und Adelsbrief (*AK X/2*, Nr. 9144, Anm. 12, S. 454; vgl. ausführlich W. Merz: *Die Burgen des Sisgau*, Bd. 1. Aarau 1909, S. 226; *KDM Solothurn 3*, mit falscher Datierung). Unerfreulich ist ferner die Feststellung, dass A. Hp. 1583 bei der Übergabe des Dekanats an Bas 125 Pfund dem Juristenfiscus schuldete und diese Summe erst 1585/86 beglich (StA, UA P 7, fol. 30v–33r; Abrechnungen über die Rückzahlungen in C VIa 63, fol. 98f., darunter eine eigenhändige Schuldverschreibung über noch zu zahlende lib. 35, β 12, d. 6 vom 24. Aug. 1583). Zahlreiche an Bas gerichtete, bisher unbenutzte Stadtbrieflein in C VIa 35 (1) und G I 67 können hier noch nicht ausgewertet werden, da sie bis auf eines (19. Okt. 1585) undatiert sind. Zu einem weiteren undatierten Schreiben, worin sich A. Hp. über die Häufung von Promotionen und die Kälte in der Promotionsaula beklagt, s. *Vermaseren*, wie oben, S. 41, Anm. 20, und *Hieronymus, Petri*, S. 1219f. (Faksimile und Transkription, jedoch false «potituri» statt «petituri»).

Illustrissimo viro domino doctori Bonifacio Amerbachio, jurisconsultorum ordinis antistiti¹, domino et patrono suo colendissimo.

S.P.D. Laudandos eos existimo, qui consuetudines institutaque maiorum et antecessorum memoria dignissimorum adhuc hodie obseruant,
 5 quibus iuuentuti ad altiora progrediendi viam aperiebant, vt ii athletarum instar alacres ad virtutis culmen pergerent, ipsos Musarum fontes Nympharumque liquidissimas vndas inuestigarent, vel vt tanquam per principia ad finem optimum perducerentur. Haec omnia Musarum sacerdotes philosophiaeque cultores diligentissimè sedula animi exploratione perpenderunt, inque academiis versantibus sua prēmia adolescen-
 10 tibus promisêre et ante oculos posuêre, vt his animos eorum confirmarent infirmos et labiles in incepto opere conseruarent, hos in baccalaureos, alios in magistros artium promouebant, reliqui ad doctoratus gradus (in

quacunq̄ue facultate quisq̄ue voluisset)^a tendebant. Et profecto hisce rebus inprimis honor Dei, deinde honestę et liberales artes conseruabantur. 15

Pręterea laudabilis est hic mos, qui et nunc in vsu habetur, praesertim [111v] in alma hac nostra Basiliensi academia, in qua (cum pręceptores et ordinarii professores propter solis in canicula ardorem aliquot dies feriari solent)^b iuuenes, qui cupiunt aliquando totis viribus Deo et hominibus inseruire et, si ita rerum creatori placuerit, prodesse, 20 in quauis arte vel facultate ad specimen sui ingenii exhibendum ordiantur et in locum professorum tantisper substituuntur². Quod sanę mihi valde in rem eorum, qui tali modo instituuntur, esse videtur, cum ad linguae latinae exercitationem, tum etiam ad pronuntiationem stabilem reddendam. Ex hoc quoque longę vberrimus fructus colligitur, nempe 25 vt liberę quis coram aliis et absque timore effari et rem suam proponere possit (pręcipue autem prodest nobis in foro versari volentibus et jurisconsultis quibusuis)^c.

Itaque mihi (huic studio dedito³)^d vellem hanc gratiam impartiri ā tua excellentia, dignissime studii nostri rector ac decane obseruandissime, vt possim his diebus futuris canicularibus tua ex indulgentia titulum aliquem, qualencunq̄ue mihi propositum, profiteri, non ideo, quod doctrinam aliquam (quę in me nulla est)^e ostentare [112r] velim, cum longę doctiores hac in facultate pręstantioresque iuuenes et auditores sint⁴, quibus ego haud similis nec comparandus sum, sed vt ex hoc facto 35 commodius orationem meam posterioribus temporibus, cum opus erit, ad quosuis dirigere ualeam. Huius rei me vnicam vtilitatem assequiturum puto. Pręterea promitto omnem meam diligentiam ac sedulitatem, quo possim, auditoribus meis vtcunq̄ue placere.

Spero igitur hoc mihi tuam excellentiam non denegaturam, cum alioquin ea humanitate sit, vt libenter studiosis prosit studiaque promouere cupiat. Nihil nunc aliud, vir amplissime et dignissime domine decane, quām vt hanc meam petitionem boni consulere nec vlli arrogantiae ascribere velit, tuam excellentiam etiam atque etiam rogo meque eidem plurimum commendo⁵. Omnipotens diu incolume[n]m nobis totique patriae ac reipublicae vtrique tuam excellentiam conseruet. 45

Ex aedibus paternis⁶ 11. die mensis Junii Anno 1561.

Tuae Excellentię semper deditiss(imus),
Adamus Henricus Petri⁷.

^a Von uns ergänzte Klammern.

^b Wie App. a.

^c Wie App. a.

^d Wie App. a.

^e Wie App. a.

¹ Die Liste der Juristendekane in *MUB* 2, S. 511, ist lückenhaft. Dies deshalb, weil Bo auch nach dem Rücktritt von seiner Professur weiterhin gleichsam «decanus perpetuus» blieb. Dass er das Amt auch noch 1561 (und vermutlich bis zu seinem Tod 1562) innehatte, ergibt sich u.a. aus dem Gutachten für Hans Philipp Schad (unten Nr. 4680 und Anm. 1, sowie Nr. 4682) und den zugehörigen Korrespondenzen (Nr. 4646, 4680, 4682, 4684 und 4691). Vgl. auch unten Z. 30: «studii nostri rector ac decane», was mit «Leiter meiner Studien und Dekan» zu übersetzen ist. Unklar bzw. unkorrekt *Hieronymus, Petri*, S. 1219, Anm. 2, in seiner Inhaltsangabe: «... als Rektor und Dekan seiner Studien ...».

² Über die Hundstagsferien und die Probevorlesungen, die während deren Dauer von Graduierten gehalten werden konnten, s. *Thommen*, S. 40f., mit Quellenangaben. Graduiert war Adam damals allerdings nicht (weder bac. noch mag. in Basel), hatte aber – wohl nach erstem Unterricht bei Th. Platter auf Burg – während einiger Zeit in Nozeroy bei Cognatus und Frontinus eine gute humanistische Ausbildung genossen und nun während eines Jahres in Basel Jura studiert (s. *AK* X/2, Nr. 4271, S. 621f., und oben Vorbem.).

³ Siehe Anm. 2.

⁴ Was zugetroffen haben dürfte.

⁵ Dass Bo diese Bitte nicht nur gewährte, sondern Adams Vorlesungsreihe sogar persönlich eröffnete, ergibt sich aus unten Nr. 4719, Z. 44f. Doch dürften dabei weniger die Fähigkeiten des Bittstellers und sein Ausbildungsstand nach bloss einem Jahr Jusstudium den Ausschlag gegeben haben, sondern die Tatsache, dass er der Sohn des damals einflussreichsten und mit Bo durch enge Zusammenarbeit verbundenen Deputaten Heinrich Petri war.

⁶ Vermutlich noch nicht das Haus «zum Uristier», Weisse Gasse Nr. 26 (beim Barfüsserplatz), das Heinrich Petri laut *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 402, Nr. 1991, erst 1566 erwarb und wo sich später der Petri-Buchladen befand, sondern eine der beiden benachbarten, schon zuvor in Heinrich Petris Besitz nachgewiesenen Liegenschaften «zum Mulbom» und «zum langen Pfeffer» (*Hieronymus, Petri* 1, S. E32).

⁷ Erst von 1564/65 an nannte er sich «Henricpetri» bzw. «Henricpetrus».

4630. Von Alban Fuchs (Neuenburg am Rhein), 12. Juni 1561

G II 17, 185 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Min frindtlichenn grüss vnd wiligen dienst zů vor. Lieber her schwoger, Euwer schribenn von doctor Basily hab ich Empfangen¹ vnd wol dorinen verstanden, dass das geltt [schon] die Wirtdensperger schon empfangen habenn vnd Jr vmb dass Ein hundertt thaller, so noch dor zů gebrostenn hatt², gütt am wechsell wordenn sindtt³; dess Bedanck ich
5 mich gegen Euch. Wo ich [ich] solichs Jnn Ein andern weg verdienen kan, so will ich alzitt bereit sin. Aber so baltt ich der wil ein klein⁴ hab, so will ich dem Frantzenn⁵ dass Ein hundertt thaller wider hinuff Bringen⁶. Ich wer Jetzsunder mitt den heren ^adoctor Gall Hag(er) vonn
10 Jberlingen^a ⁷ hinuff komen; so handtt wir zů heuhenn vnd zůschaffenn.

Witter so schick ich dem Frantzenn denn wechsell zedell wider⁸. Griesenn mir doctor Basily vnd sin husfrouwenn, vnd wer Euch Lieb ist.

^{a-a} Auf dem Rand, weshalb der Plural den heren stehen blieb. Dieser lässt vermuten, dass Hager von weiteren Herren begleitet war.

Jetzt zů mol nitz mer, dan Gott der her sey mitt Euch allen. Dat(um) vff donstag denn 12 Juny 1561.

E w allzitt Albann Fuchs. 15

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertten herrenn herr doctor Bonofaci(us) amerbach, Beyder Rechtt(en) doctor⁹, meine(m) Liebenn herrenn vnd Schwoger zů hand(en).

¹ Die Formulierung lässt vermuten, dass Bas auf Nr. 4628 im Auftrag des Vaters geantwortet hatte, allenfalls in der Funktion eines Schreibers wie bei Nr. 4663. – Nicht erhalten.

² Zur Sache s. oben Nr. 4628.

³ Offenbar war Bo bei der Aufnahme der noch fehlenden 100 Thaler beim Stadtwechsel durch Franz Rechburger (s. Z. 8f.) Bürge geworden.

⁴ = «ein klein (ein bisschen, ein wenig: *Id.* 3, Sp. 653; *Schw. Wb.* 4, Sp. 475) der weil (=Zeit) habe».

⁵ Siehe Anm. 3.

⁶ Ein Versprechen, das er am 6. Aug. noch nicht eingelöst hatte (unten Nr. 4650, Z. 5ff.).

⁷ Vermutlich der Briefträger. – Gallus Hager entstammte einer Überlinger Bürgerfamilie, die daselbst zuerst mit Jakob, u.a. Ratsherr und oberster ZM in Überlingen (erw. 1513–1545), Bedeutung erlangte. Dieser könnte Gallus' und Conrads Vater sein, die als Artisten am 27. Juni 1546 zusammen mit zwei Landsleuten in Ingolstadt und als Brüder am 23. Juli 1548 als Ingolstädter Baccalaurei in Freiburg/B. imm. wurden und vor Weihnachten 1549 daselbst magistrierten. Während Conrad 1558–1560 als Priester erwähnt ist, wurde Gall am 19. Dez. 1556 in Ingolstadt zum Dr. jur. utr. promoviert. Am 18. Aug. 1561 in Freiburg ins Consilium der Juristen aufgenommen, dozierte er daselbst bis 1565 als Institutionarius. Anschliessend trat er in die Dienste der schwäbischen Prälaten (so auf den RT von 1566, 67, 70). 1581 Rat des Erzherzogs Ferdinand und als solcher 1592 in Konstanz tätig. Kaiserlicher Rat 1601. Die hier belegte Reise steht offensichtlich im Zusammenhang mit der Übernahme seiner Professur; doch lässt sich der hier vorausgesetzte Basler Aufenthalt vorderhand nicht belegen (*MUF* 1, 369; *MUI* 1, Sp. 622; *Wolff, Ingolstadt*, S. 319f.; *Kindler* 1, S. 520; und *Schiess* 2, S. 507–527 und passim, mit zahlreichen, auch eigenhändigen Briefen und Dokumenten 1566/67). – Zu seinem Überlinger Wohnsitz s. *AK X/1*, Nr. 4101, Vorbem., S. 235 oben.

⁸ Unklar, um was für einen Wechsel es sich bei dieser Rücksendung handelt.

⁹ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4631. Von Heinrich Petri
an ⟨Basilius⟩ als Rektor

⟨Basel, nach 17. Juni 1561,
vor Juni 1562, bzw. Mai/Juni
1566/67 oder Mai/Juni 1573/74⟩

C VIa 35, 214 (Am linken Rand beschädigtes Folioblatt ohne Adresse und Versiegelung).

Der Datierungsrahmen ist durch Bas' Rektorate (zum 10. Mai 1561 s. oben Nr. 4621, Vorbem., S. 776, und Anm. 4) sowie H. Petris Tod am 24. April 1579 gegeben, wobei zu beachten ist, dass die Amtsübergabe 1561 erst am 17. Juni erfolgte. Genauer eingrenzen liesse sich das Datum erst, wenn Näheres über den Konflikt des Rates bzw. der Regenz mit dem (Latein)-Schulmeister zu St. Peter wegen seiner eigenmächtigen Aufnahme von Schülern, die nur Deutsch lernen wollten, bekannt wäre.

Auch das folgende Schreiben (C VIa 35, 206: Unten leicht beschädigtes Quartblatt. Rückseite leer) kann nur mit Vorbehalt auf 1561/62 datiert werden, zumal es inhaltlich gar keine Anhaltspunkte bietet. Den Datierungsrahmen bieten die Rektorate Ulrich Ise-lins von 1548/49, 1554/55 und 1560/61. Am nächsten liegt das letzte, da sich das Brief-lein unter Papieren findet, die aus der Frühzeit von Bas' akademischer Tätigkeit stam-men, wobei sein erstes Rektorat mit Verspätung (s. oben) unmittelbar an das letzte seines Schwagers anschloss:

«S. Magnifice d(omine) rector doctorque Vdalrice. Necesse erit te conuocare regen-tiam; proponenda enim quedam sunt nomine senatus; collegae meae deputati quoque aderunt, uelimque, ut id hora prima fieret. Vale. T(uus) Hen. Petri.»

Über den Schreiber s. *AK X/1*, Nr. 4131, Vorbem., und nun zusätzlich die reiche Do-kumentation in dem daselbst vorangezeigten, voluminösen, 1997 erschienenen Katalog *Hieronymus, Petri 1*, S. E6ff.

Magnifice d. rector. Ich solt euch gestern noch 14 ß geben han – so handt mir es vergessen –, von wegen eines Bursanten, der im Augusti-niano collegio absens gsin ist, vnd hat man d(omi)n(o) preposito die 14 ß nit geben, sunder abzogen; dorumb so schick ich euch sy, mögen
5 irs dem studioso werden lossen oder dem preposito oder mitler zeit et-
wan einem anderen armen literato noch ewerem gefallen.

T(uus) Hen. Petri.

Es were güt, das man dem schülmeister zü sanct peter¹ sagte, das er sich der teutschen Schül² vnd dem zü sant Ioder³ entzugen *<hette>*⁴ vnd
10 keme[n] der erkant nuss noch vnser gnedigen herren, die von einem
Ersamen Rhat geben ist⁵, vnd machte[n] kein confusion, vnd machte
ein ieder, was er wolt⁶. Es sindt der teutschen lerneister, wer allein teutsch
lernen will⁷, gnügsam hie. Das hab ich euch güter meinung anzeigen wöl-
len.

¹ Über die Lateinschule zu Sankt Peter und ihre Lehrer in der damaligen Zeit s. *Plat-teriana*, S. 94–99.

² Gemeint ist die städtische deutsche Schule zu Barfüßen. Vgl. zu dieser und einzel-nen Schulmeistern daselbst z.B. *AK X/1*, Nr. 4057, Anm. 1, S. 161f.

³ Über die Schule zu St. Theodor, wo nebenbei vermutlich auch die Grundlagen des Lateins vermittelt wurden, s. *Platteriana*, S. 89–94. Hier S. 91f. ein ähnlicher Fall der gegenseitigen Konkurrenzierung (Privatschule gegen unzulänglich geführte Theodorschule) von 1561/62, mit dem sich ebenfalls Petri zu befassen hatte.

⁴ Das Partizip «entzugen» lässt sich noch nicht nachweisen, doch gehört es offen-sichtlich zum Verb «entzeihen, entziehen» im Sinn von «auf etwas verzichten, Verzicht leisten», z.B. auch auf ein Recht, deshalb «Entzihungsbrief» = Verzichturkunde: *Id.* 5, Sp. 498; *Grimm*² 8, Sp. 1544; *Schw. Wb.* 2, Sp. 744. – Der Sinn ist demnach offensicht-lich: «dass er darauf verzichte, den beiden anderen Schulen durch Abwerbung von Schü-lern Konkurrenz zu machen».

⁵ Siehe Vorbem.

⁶ Ein bedenkliches Geständnis des für das Schulwesen zuständigen politischen Amts-trägers, jedoch offensichtlich ein Beleg dafür, dass die Konsolidierung des Ersteren nach dem reformatorischen Umbruch noch nicht abgeschlossen war.

⁷ = «die allein Deutsch unterrichten».

4632. Von Ulrich Coccius an 〈Basilius〉 als Rektor (Basel, nach 17. Juni 1561, vor Juni 1562, bzw. wahrscheinlicher nach Mai/Juni 1566, vor Mai/Juni 1567)

G II 16, 179 (Scheda in Oktav ohne Adresse und Versiegelung).

Bezüglich Empfänger und Datierung ist Folgendes festzuhalten: Die Erwähnung Oporins ergibt den 6. Juli 1568 als terminus ante quem und die beiden ersten Rektorate des Bas als zeitlichen Rahmen. Denn Bo, zuletzt 1556/57 Rektor, kommt als Adressat nicht in Betracht, da Coccius erst seit 1562 Pfr. zu St. Peter war und so seinem Nachbarn Oporin als Mittelsmann dienen konnte. Da sich Oporin mit dem Fall befasst und für das vorläufige Verbleiben des zu ihm, dem Stiefvater, geflohenen Ausreissers (s. Z. 2 und Anm. 2) eintritt, diese Massnahme jedoch vom Adressaten und (seiner) Schwester (s. Z. 4 und Anm. 4) gebilligt werden muss, drängt sich die Annahme auf, dass es sich beim «inobediens puer» um ein Kind der Witwe Faustina Iselin-Amerbach handeln muss, vermutlich um Johann Lukas, (*1549–†1583 als Hauptmann in französischen Diensten), den Bas 1582 in seinem Testament enterbte «von wegen seiner vilfaltigen vngehorsamme vnd halstarrigkeit» (C VIa 63, fol. 165v). Da Faustina seit 1566 mit Oporin wiederverheiratet war, dürfte das Schreiben somit am ehesten auf 1566/67 zu datieren sein. – Offen bleibt die Frage, ob der Jüngling damals bei Bas untergebracht war.

Über den Schreiber s. AK VII, Nr. 3260, Vorbem., und hernach passim.

S. Inobediens filius¹, m(agnifice) rector, qui heri profugit, hac hora vitricum² rogauit, vt liceat ei sibi³ adesse, donec alio mittatur. Cum igitur me consuleret modo d. Oporinus, suasi, vt retineat, nec puto me in te vel sor[r]orem⁴, cui eadem significo, deliquisse. Cum enim hac nocte in campo S. Petri⁵ cubârit⁶ et solitudine ac pluuiâ vexatus sit, metuo, 5
ne ex desperatione aliquid aliud incipiat. Valeat M(agnificentia) tua.

M(agnificentiae) T(uae) deditiss(imus) compat(er)⁷ Coccius.

¹ Wahrscheinlich Johann Lukas Iselin (s. Vorbem.).

² = den Stiefvater, also (seit 1566) Oporin (s. Vorbem.).

³ ei = dem Stiefvater; sibi = dem «inobediens filius».

⁴ Die Witwe Faustina Iselin-Amerbach (s. Vorbem.).

⁵ D.h. auf dem Petersplatz, dem einzigen öffentlichen Park innerhalb der Mauern.

⁶ = cubauerit.

⁷ Wo, wann und wem die beiden gemeinsam Paten standen, konnten wir nicht ermitteln. Fest steht, dass Bas nicht Pate eines der drei Kinder des Coccius war, die dem Letzteren zwischen 1561 und 1565 geboren wurden (Hans Ulrich, getauft am 25. Jan. 1561, St. Martin; Barbara, getauft am 31. Jan. 1563, St. Peter; und Hans Heinrich, getauft am 19. Aug. 1565, ebenso). Ebensowenig wurden Bas und Coccius gemeinsam Paten eines Kindes zu St. Martin, St. Peter, St. Theodor, St. Alban, St. Elisabeth und St. Leonhard für die Zeit zwischen Okt. 1560 und Ende 1567 (diese Angabe anhand der Taufbücher der hier angeführten Kirchen).

4633. Von Curio an Bonifacius
und Basilius〈Basel, Sommer/
Herbst 1561〉

G II 31, 339 (Oberes Drittel eines Folioblattes. Zweimal zum Brief gefaltet, jedoch ohne Versiegelung).

Die ungefähre Datierung beruht auf folgenden Fakten: Der Tod des Adressaten Bo, am 24. April 1562, bildet den *terminus ante quem*. Die Bezeichnung von Bas als Rektor ergibt als *terminus post quem* dessen Ernennung am 10. Mai bzw. Amtsantritt am 17. Juni 1561 (s. oben Nr. 4621, Vorbem., und Anm. 4). Schliesslich ergibt sich die genauere Datierung anhand des hier erwähnten Geschenks aus dem Gemüse- bzw. Obstgarten des Schreibers.

Über den Schreiber s. *AK VI*, Nr. 2978, Vorbem., und hernach passim. – Hierzu ist Folgendes zu ergänzen: Das Exemplar von: COELII SE//CVNDI CVRIONIS, PRO // uera et antiqua Ecclesiae Christi au//toritate, in Antonium Florebellum Mutinensem, // Oratio. // AD SENATVM BERNEN=//sem, amplitudine, sapientia et uera // religione clarissimum. Basel, [s.n., s.a.; vermutlich Oporin, Ende 1546/Anf. 1547; s. *Kutter*, S. 109–118; 285], das der Verfasser mit einer eigenhändigen Widmung Bo schenkte und das offenbar später als Dublette aus den Beständen der UBB ausgeschieden wurde, befindet sich heute auf der jurassischen Kantonsbibliothek in Pruntrut (s. den Katalog *Exposition/Ausstellung Christian Franz von Eberstein (1719–1797)*. Pruntrut 2007, S. 50, Nr. 26, ohne Signatur; freundl. Hinweis von Dr. Fritz Nagel).

Hasce praedioli nostri¹ primicias, Bon. Amerbachi, doctor eximie, tibi et filio, magnifico rectori mihi longe charissimo, libamus, quas eo animo accipiatis, oro, quo me quoque amplecti consuestis.

Valete anim⟨a⟩e charissim⟨a⟩e².

5

C. S. [*Schnörkel*].

[*Adresse, verso:*] Clariss(imis) viris Doctorib(us) eximijs, patri et Filio, Amerbachijs, suis patronis.

¹ Gemeint ist wohl der Garten des Hauses «zur nüwen Rose» an der Elisabethenstrasse 23, das Curio 1550 erworben hatte (*Kutter*, S. 125; *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 220).

² Nach Cicero, *Fam.* 14,14,2,5 (an Terentia und Tullia).

4634. Von Zwinger (an Basilius)

〈Basel, Sommer/Herbst 1561〉

G II 28, 204 (Scheda, oben von einem Kleinfolioblatt abgeschnitten. Ob das im Falz verklebte Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs zugehörig ist oder zu einer Scheda gehört, die aus dem Band herausgerissen wurde, lässt sich nicht entscheiden. Die Beschädigung bzw. Durchlöcherung des Papiers unten links vom Text scheint sekundär zu sein. Rückseite leer).

Die ungefähre Datierung ergibt sich aus der Anrede, dem Hinweis auf Esthers Schwangerschaft sowie aus der Selbstbezeichnung Zwingers als Schwager des Bas, was er am 17. Mai 1561 durch seinen Ehevertrag (den er – ähnlich demjenigen von Bas – schon Monate vor der am 10. Sept. 1561 erfolgten kirchlichen Trauung zu St. Peter abschloss – *Slg. Lotz*) mit der Witwe Valeria Iselin-Rudin, der Stiefschwester Esthers, wurde. Die Bezeichnung von Bas als Rektor ergibt als *terminus post quem* dessen Ernennung am 10. Mai bzw. Amtsantritt am 17. Juni 1561 (s. oben Nr. 4621, Vorbem., und Anm. 4). Es könnte sich in Z. 3 um jenen Ausflug nach Riehen handeln, der für den 17. Mai in

Werkstatt, Amerbach-Ed., S. 336, Z. 43, belegt ist und S. 365 mit der vorliegenden Einladung in Zusammenhang gebracht wird. Doch ist nicht auszuschliessen, dass der hier geplante Ausflug nach Riehen später anzusetzen ist, im Sommer und vielleicht sogar erst im Herbst 1561. – Dass allerdings solche Ausflüge öfters stattfanden, zeigt der Hinweis auf einen späteren vom 14. Okt. 1570 ins Sommerhaus, das Jakob Rudin (Esthers Vater) seit ca. 1550 in Riehen besass, wobei die beiden Freunde «ruri deambulantes» über den antiken «Talarius ludus» diskutierten (Th. Zwinger: *Theatrum humanae vitae*. Basel 1604, S. 3783f.).

[*Auf dem Rand: Zeigehand, zeitgenössisch*] Ex(cellentissi)me d(omine) d(octor), rector magnifice, scholarcha prudentissime, sapientissime et propter idipsum omnium hominum dignissime¹, visne in Riehen²? Si vis, indica; habebis comites. Si non (num tuam illam con la panza piena³ relinques et tu ita ἄλεκτρος⁴ et illa Electra⁵ tanto tempore, essendo 5
cosi fresche matinade⁶, permanebitis?)^a, in prandio, te rogo, nobis adsis. Erit nobiscum Jo. Rodolfus⁷ per la bon andata⁸. Aut si hoc fieri nequeat, significa nobis, iturus sis necne.

T. Schwogerus etiam inuitis Centauris⁹.

¹ Jocos-ironisch aufzufassen, bedingt durch die kurz zuvor erfolgte, vermutlich überraschende Wahl des noch keine Professur bekleidenden Bas.

² Siehe hierzu die Vorbem. – Von Amerbachs Haus bis nach Riehen braucht man ca. eine Stunde zu Fuss.

³ Anspielung auf Esthers Schwangerschaft im aus Italien mitgebrachten Studentensjargon.

⁴ Ohne Ehebett, unverehelicht.

⁵ Anspielung auf eine der vielen nicht übereinstimmenden Legenden über Elektra, laut der Aigisthos, der Mörder von Elektras Vater Agamemnon, diese einem Bauern als Ehefrau aufzwang, der ihr die Jungfräulichkeit nicht nahm, sondern mit ihr eine zeitlang wie unverehelicht lebte. – Hervorzuheben ist hier die von Zwinger gesuchte Wortähnlichkeit zwischen *alektros* und *Elektra*.

⁶ Fresche matinade: am frühen (wörtlich am frischen) Morgen. – Der eingeklammerte Passus ist wie folgt zu verstehen: Willst du wirklich, zumal an einem so angenehm kühlen Morgen, wie ein Unverehelichter mit deiner wegen Schwangerschaft (gleichsam wie Elektra unnahbaren) Frau zu Hause bleiben?

⁷ Vermutlich der damals 16jährige Johann Rudolf Huber (*1545), späterer BM, Sohn des mit den Rudin verschwägerten Stadtarztes Johannes Huber (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 366 sub 51, und S. 385f. sub 303) und Bruder des mit Bas und Zwinger befreundeten Juristen Johann Martin Huber (*1535; s. oben Nr. 4598, Vorbem.).

⁸ Per la bon andata: Für den guten Gang. Offen bleibt, ob Zwinger damit auf den guten Verlauf des Mittagessens oder des Spazierganges oder auf beide hindeutet – was darauf hinweisen könnte, dass der junge Huber für angenehme gesellschaftliche Stimmung sorgte.

⁹ Anspielung auf Zwingers 1561 erfolgte Heirat mit der Witwe Valeria Iselin-Rudin, der Stiefschwester von Bas' Frau Esther Rudin. Diese Verbindung konnte offensichtlich nur gegen den Widerstand der alteingesessenen, einflussreichen und begüterten Familien Rudin und Iselin, die hier offensichtlich mit den Zentauren verglichen werden, erfolgen. – Diese Ehe verschaffte Zwinger Zugang zur Basler Führungsschicht und verhalf ihm zu finanzieller Unabhängigkeit; dies könnte erklären, weshalb er die gleichzeitige ehrenvolle Berufung (Aug. 1561) zum Professor der Medizin nach Marburg

^a Von uns ergänzte Klammern.

ausschluss: «Mensis Augusti initio ad Medicinam hic [= Marburg] docendam publicis literis accitus est clarissimus vir D. Theodorus Zwingerus Basiliensis. Verum cum is operam suam suae addixisset patriae, frustra est a nobis expectatus» (*Cat. stud. schol. Marp.* 4, S. 20). Zusätzliche briefliche Belege des A. Hyperius zu dieser Berufung bei Krause, Nr. 52, S. 158ff. und Nr. 53, S. 160ff.

4635. Von Margrit Welti (genannt Hauser)
an Bos Diener Hermann Schliniger

Zurzach,
23. Juni 1561

G II 33, 316 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs, Siegelbild leider nicht erkennbar. Perforationen vom Briefverschluss mit Faden. – Sehr saubere, feine, jedoch z.T. (besonders bei den Vokalen) schwer entzifferbare Schrift, mit verschliffenen Buchstaben (z.B. *auch* oder Endung *-en*). Mit kratziger Feder geschrieben, so dass mehrfach bei Buchstabenteilen der Tintenfluss abbricht. Möglicherweise kein Autograph, denn dies würde voraussetzen, dass die Schreiberin nicht nur alphabetisiert, sondern auch im Abfassen von Briefen geschult und mit den betreffenden üblichen Formalismen, wie sie das vorliegende Stück aufweist, vertraut war und über einen Siegelstempel verfügte).

Der Brief ist Teil von G II 33, in dem Briefe aus der Amerbachschen Briefsammlung zusammengefasst sind, die nicht an Bo oder Bas gerichtet sind bzw. aus späterer Zeit stammen. Er enthält neben dem vorliegenden Brief zahlreiche weitere Briefe an Bos letzten Diener Hermann Schliniger aus dessen Basler Zeit 1557–1564 (s. unten). Im Gegensatz zu den anderen Briefen bezieht sich das Schreiben der Margrit Welti auch auf Schlinigers Tätigkeit für die Amerbach, weshalb es hier als einziges – abgesehen von fol. 212; s. unten Nr. 4715 – in extenso wiedergegeben wird. Die übrigen 12 Briefe sollen (in chronologischer Abfolge) knapp registriert werden, denn es handelt sich (neben einem Studentenbrief) um 11 Elternbriefe, die Einblick in eine nur rudimentär alphabetisierte Welt geben, lautlich sich am gesprochenen Dialekt orientieren und eine weitgehend ungenormte Schreibweise aufweisen (z.B. weitgehendes Fehlen der Interpunktion). Von den 11 Elternbriefen sind 7 nachweislich nicht autograph, darunter alle 3 von der (namentlich nicht genannten) Mutter. Auffälligerweise benützten die Schreiber bei Letzteren weitgehend indirekte Rede, während die acht Briefe des Vaters Jakob Schliniger, eines Weinbauern aus Klingnau (s. unten und Anm. 15), alle in der Ich-Form gehalten sind, obwohl 4 davon von der Hand eines Schreibers stammen; ob bei den anderen 4 Briefen, allesamt von verschiedenen Händen (unten Nr. 1, 9–11), Eigenhändiges dabei ist, muss vorläufig offen bleiben. Jedenfalls weist eine Bemerkung in Brief Nr. 2 darauf hin, dass der Vater nicht selbst schrieb:

1) G II 33, 275, adressiert an Hermann Schliniger, undatiert (jedoch mit der Notiz «A° 57» von Bos Hand unter der Adresse), ohne Absender, jedoch aus dem Zusammenhang erschliessbar, dass der Vater der Absender ist, da er Hermann als Sohn anredet und die Mutter in der 3. Pers. erwähnt wird.

2) G II 33, 269, adressiert an Hermann Schliniger, undatiert (jedoch mit der Notiz «1561» von unbekannter Hand neben der Unterschrift, zudem vor dem im Brief genannten Verenatag [*1. Sept.*] verfasst), von Hans Schliniger (evtl. ein Onkel; vgl. die Grussformel «Myn väterlyche trüw ...» in Analogie zu Z. 1) und «Pali [= Balthasar]» Wyss unterzeichnet, jedoch offensichtlich im Auftrag der Mutter geschrieben, die auf ein früheres eigenes Schreiben Bezug nimmt. Aus der Bemerkung «wer der ätly [= Vater];

s. *Id. 1, Sp. 583*] daheym, so wurd er dir etwass me han lassen schryben», lässt sich vermuten, dass auch der Vater die Briefe nicht selbst schrieb.

3) G II 33, 346 (= Tafel III), ohne Empfänger (lediglich Anrede als «min liebes kind»), undatiert, ohne Absender (im Adressfeld heisst es nur: «Dieser brief het dir dmut(e)r lo schriben, dmüter schickt dir ein halba batzen, das du iren nit ve(r)gegist [= *vergissist*]»). Da dieser Brief von der Hand des Jakob Ram stammt, der regelmässig für die Eltern Hermann Schlinigers Briefe schrieb (s. Nr. 5–7), und im Brief zudem erwähnt wird, dass der Empfänger sein Kommen für den Zurzacher Verenamarkt angekündigt hat, steht er vermutlich im Zusammenhang mit Brief Nr. 2, in dem die Mutter fragen lässt, ob Hermann Schliniger am Verenatag [*1. Sept.*] sie besuchen komme; der vorliegende Brief der Mutter ist somit wohl auf die Zeit vor dem 1. Sept. 1561 zu datieren.

4) G II 33, 276, an Agathe (Schliniger) (in der Grussformel genannt; zu Agathe s. Anm. 14), mit der Aufforderung des Schreibers an ihren Bruder Hermann Schliniger im Praescriptum, den Brief der Agathe vorzulesen («Min herz lieber ueter Hermen, ich bit dich, das du mir dem agle [= *Agathe*] de brief lesist»), ohne Absender, undatiert, lediglich mit der Empfangsnotiz (Hermanns?) auf dem sonst leeren Adressfeld «Vf den 7 tag Nouembris». Da der Brief von der Hand Jakob Rams stammt (s. oben sub Nr. 3) und zwischen Agathe und Absender, wie der Briefinhalt zeigt (Bitte um Nachricht, Empfehlungen, Ermahnungen, Bezug auf gemeinsame Abmachung, Besuchsangebot) ein Fürsorgeverhältnis besteht, handelt es sich zweifellos um den Vater. Das Schreiben scheint dabei mit Brief Nr. 2 in Zusammenhang zu stehen, aus dem hervorgeht, dass Agathe im Sommer 1561 nach Basel gegangen war; im vorliegenden Brief bittet der Vater nun um erste Nachrichten, d.h. er kann wohl auf kurz vor dem 7. Nov. 1561 datiert werden.

5) G II 33, 277, an Hermann Schliniger adressiert, undatiert, ohne Absender, jedoch mit Angabe des Schreibers im Postskriptum («Ich Jac(o)b Ram geschriben in Il»), zudem aus dem Zusammenhang erschliessbar, dass der Vater Absender ist, da er Hermann als Sohn anredet und die Mutter in der 3. Pers. erwähnt wird bzw. die Grussformel «veterliche liebe vnnd hertzliche trüw ...» lautet. Da im Brief von der erwarteten Pantoffellieferung für die Mutter bzw. von der Bestellung eines Lots Pulver die Rede ist, gehört er zeitlich ins Umfeld von Brief Nr. 2, wo dies ebenfalls erwähnt wird (die Pantoffellieferung zudem erwähnt in Brief Nr. 3); da der Vater im vorliegenden Brief ein Neujahrgeschenk («ein schnab hana [= *Münze*; s. *Id. 2, Sp. 1309*]») mitschickt und darum bittet, dass Hermann an Fasnacht oder Ostern zu Besuch komme, ist der Brief vermutlich auf die Zeit nach dem 1. Jan. 1562 zu datieren (s. auch Anm. 14).

6) G II 33, 274, an Hermann Schliniger (in der Grussformel genannt; Adresse nur: «Den brie(f) [*bricht ab*]»), undatiert, ohne Absender, jedoch mit Angabe des Schreibers Jakob Ram im Postskriptum («Der Jacob Ram het der brief geschriben»), der offensichtlich im Auftrag der Mutter schreibt. Da die von Ram geschriebenen und *datierbaren* Briefe (Nr. 3–5) zeitlich eng beieinander liegen (ca. Sommer 1561–nach Neujahr 1562), könnte der vorliegende Brief ebenfalls aus dieser Zeit stammen, d.h. evtl. in der im Brief genannten Nachwinterszeit [*1562*] verfasst worden sein.

7) G II 33, 273, an Hermann Schliniger adressiert, undatiert, ohne Absender, jedoch mit Angabe des Schreibers Jakob Ram im Postskriptum («Ich Jacob Ram geschriben in il»), der in der Adresse Hermann als «veter» bezeichnet (ebenso im Praescriptum in Brief Nr. 4). Da zwischen Hermann und dem Absender, wie der Briefinhalt zeigt (Bitte um Nachricht, Wunsch nach gemeinsamer Beratschlagung eines Erbfalls, monetäre Unterstützung, Ankündigung eines Besuchs in Basel), ein Fürsorgeverhältnis besteht, handelt es sich zweifellos um den Vater. Da die von Ram geschriebenen und *datierbaren* Briefe zeitlich eng beieinander liegen (s. oben sub Nr. 6), könnte der vorliegende Brief ebenfalls aus dieser Zeit stammen, d.h. vor dem im Brief genannten Johannstag [*24. Juni*] 1562 verfasst worden sein (s. auch Anm. 18).

8) G II 33, 270, Scheda, undatiert, ohne Absender und Empfänger, von der Hand Jakob Rams, daher vermutlich eine Nachricht des Vaters (?) an Hermann Schliniger aus der Zeit, in der die anderen von Ram geschriebenen und *datierbaren* Briefe verfasst wurden (s. oben sub Nr. 6), d.h. vor dem in der vorliegenden Scheda genannten Verenatag [1. Sept.] 1561 oder 1562.

9) G II 33, 268, an Hermann Schliniger adressiert, unterschrieben von «Yakob Schlinynger von Klingnow, din lieber vatter», undatiert (jedoch mit der Empfangsnotiz des Bas unter der Adresse «22 octob: Ann°. 62.»), als Antwort auf ein Schreiben Hermanns.

10) G II 33, 271, an Hermann Schliniger adressiert, unterschrieben von «Ja[b]⟨c⟩ob Schlin⟨i⟩ger, dyn lieber ffatter all zytt», datiert am 12. Febr. 1563.

11) G II 33, 272, an Hermann Schliniger adressiert, unterschrieben von «Jacob Schlininger, din trüwer vatter», datiert am 10. Sept. 1563; unter der Adresse zwei lat. Sprüche – «non omnia possumus omnes» (Verg. *Ecl.* 8,63), «si licet parua componere magnis» (Verg. *Georg.* 4,176) –, wohl von der Hand Hermanns.

12) G II 33, 72, an Hermann Schliniger adressiert, unterschrieben von «Balthasar Haberstock Langendentzlingensis [= *Denzlingen/Baden*]» (s. *MUB* 2, S. 127), undatiert, jedoch aufgrund der Bezeichnung Schlinigers in der Adresse als «Liberalium artium studiosus» auf die Zeit nach dessen Imm. am 24. Sept. 1562 bzw. vor dessen Tod im Aug. 1564 zeitlich eingrenzbar (s. unten).

Zum vorliegenden Briefe: Bei der Verfasserin Margrit Welti (genannt Hauser) aus Zurzach handelt es sich offensichtlich um eine Tante des Empfängers: Ihr Verwandtschaftsverhältnis geht aus den Begriffen «vetter» (Z. 1f. und 35) und «bas» (Z. 30) hervor, und während sie ihn in der Adresse als «Jungling» (Z. 34) anredet, bezeichnet sie sich selbst bereits als «bitagti» (Z. 26) bzw. hegt «mütterliche trüw» (Z. 1) für ihn «als min [*eigenes*] kind» (Z. 20). Dies legitimiert sie in ihrer Wahrnehmung in einen Streit zwischen Vater und Sohn einzugreifen, der den Hintergrund dieses Briefes bildet: Offenbar war der Vater nicht damit einverstanden, dass der Sohn Hermann in Basel in die Dienste Bos getreten war. Zusätzlich erhärtet wird die Verwandtschaft durch das *RB* (s. unten), wonach Hermann ein Enkel Conrad Hausers († 1541) war; der Vater Jakob Schliniger dürfte demnach eine Schwester der Briefschreiberin geheiratet haben (s. auch Anm. 27). Auffällig an den Einträgen im *RB* ist, dass Vater und Sohn Schliniger zunächst nicht namentlich genannt werden, sondern Bo sie anhand ihrer Verwandtschaft mit dem ihm bekannten Conrad Hauser identifiziert, der 1529 zu den wenigen noch altgläubigen Zurzachern gehörte (s. *AK* I, Nr. 485, Anm. 1; *AK* V, Nr. 2457, Z. 34).

Die Familie Schliniger (auch: Schleiniger oder Schleuniger) stammt aus Koblenz und hat sich nach 1380 in Klingnau in der Grafschaft Baden eingebürgert (s. Hermann J. Welti: *Die Stadtschreiber von Klingnau*. Klingnau 1937, S. 16, auf der Schliniger-Stammtafel im Anhang fehlen Jakob und Hermann Schliniger; Otto Mittler: *Geschichte der Stadt Klingnau*. Aarau 1967², S. 201; *Clingenöwe – Klingnau. Epochen, Ereignisse und Episoden – 1239 bis heute*. Baden 1989, S. 28; false *HBL* 6, S. 195, wonach die Familie aus Schleinikon (ZH) stammt und während der Reformation nach Klingnau eingewandert ist). Der Vater Hermanns, Jakob Schliniger, gehörte zu den wenigen Reformierten in Klingnau, die – trotz des Mehrheitsentscheids der Gemeinde von 1529, beim alten Glauben zu bleiben, und entgegen den Bestimmungen des zweiten Landfriedens von 1531 – noch im Städtchen geduldet wurden. Jedoch verlangten die kath. Orte an der Tagsatzung vom 7. Juni 1562 in Baden, dass der durch den Landvogt gefangen gesetzte und danach gegen Bürgschaft wieder freigelassene «Jakob Schleuniger von Klingnau wegen Uebertritt zur evangelischen Lehre» aus der Grafschaft Baden ziehen müsse – vgl. oben Brief Nr. 2 (vor dem 1. Sept. 1561 verfasst), in dem auf eine Abwesenheit Jakob Schlinigers Bezug genommen wird –, was die reformierten Orte jedoch durch Verschiebung des Traktandums zu verhindern wussten (*EA* 4/2, S. 1101f.), so dass sich

Jakob Schliniger am 8. Nov. 1564 immer noch als «burger zû Clingnaw» bezeichnen konnte (s. Anm. 7).

Die konfessionelle Haltung des Vaters zeigt sich auch daran, dass er 1556 seinen Sohn Hermann «Euangelij causa» nach Basel auf die Münsterschule brachte; Bo verschaffte dem offensichtlich begabten Knaben auf Fürsprache Thomas Platters dabei das städtische Almosen (es wurde damals in Form von Kleidung und Nahrung – Brot und Suppe – ausgeteilt, in der Regel jedoch nur an Stadtbürger; s. Gustaf Adolf Wanner: Vom «Almosen» zur «Sozialhilfe». Sieben Jahrhunderte baselstädtischer Armenfürsorge. In: *Roche-Zeitung* 1996, Heft 3, S. 33–39), zahlte ihm die Unterkunft für eine Fronfastenperiode bzw. lieh ihm danach nochmals Geld aus dem Erasmusfonds, wie aus *RB*, fol. 263v (aus dem «Klutterregisterlin», d.h. Kladden und Entwürfe), hervorgeht: «It(em) des mans vo(n) Klingnaw [*Jakob Schliniger*], so Conrat Hausers vo(n) Zurzach dochter ghept [*war die Mutter etwa schon verstorben bzw. stammen die Briefe Nr. 2, 3 und 6 von einer Stiefmutter? Fühlte sich Margrit Welti deshalb so verantwortlich für Hermann?*], vnd ir svn [*Hermann*] vff pfingst(en) [24. Mai] A° 1556 harbrocht, dem ich das almûs(en) erworben(en) vnd mich erbott(en), Im die herberg vnd bett fvr die fro(n)fast(en) vsszericht(en) etc. Hatt ich Im [zalt] vff Mathæi [21. Sept.] zalt 16 plap. vss diese(m) gelt, sey fvr yede wuchen ein plap., wie sin husfraw gerechnet etc. Das hab ich nvn gethon, derwil der schulmeister [*Thomas Platter*] Sagt, das der knab vast wol Stvdirt vnd ettwas vo[m]⟨n⟩ Im zehoff(en). – It(em) wither xij plapart fro(n)fast(en) gelt gemelt(em) knabe(n) vff Lucie [13. Dez.] A° 1556, besich das ander vnd recht Register [= *RB*, fol. 165v]».

Ausführlicher notierte Bo die beiden Vorgänge sodann (vgl. oben) im eigentlichen Register des Fonds für arme Töchter und Knaben (*RB*, fol. 165 = *RB*, fol. 316r, Teilabschrift des Bas von fol. 165r), woraus hervorgeht, dass Schliniger Ende 1556 auch eines der städtischen Stipendien für arme Schüler der unteren Schulanstalten erhielt (2 lib. vierteljährlich; s. Theophil Burckhardt-Biedermann: *Geschichte des Gymnasiums zu Basel*. Basel 1889, S. 47): «It(em) Conrat Hausers [*danach gestr.: dochter*] von Zurzach dochter son, so ein man zû Klingnaw [= *der Vater*] vnd de(n) knab(en) [*am Rand: Herman(n)us mitt nam(m)en*] hieher brocht In die schûln Eua(n)gelij c(aus)a vff Pfingst(en) A° 56. Hab de[n]⟨m⟩ knab(en) [*danach gestr. am Zeilenende: das*] das almûs(en) verschafft – q(ua) optime i(n)dolis videbat(ur) et(iam) [*Thomae*] Platero lvdim(a)g(ist)ro – by den Almûsenhern [*Jakob Götz* (s. *AK X/1*, S. 181), *Hans Schwarz* (s. *AK VI*, S. 531; *AK VIII*, S. 69f.), «*Jacob Volldnern*» (= *Jakob Waldner*, nicht identifizierbar), *Lienhart Heidelin* (s. *BW*); *Schaffner war Andreas von Speyr* (s. *BW*); s. *StA*, *Almosen D 1, Jahrrechnung 1556/57*] vnd fvr in zalt die herberg vnd bett fvr ein fro(n)fast(en) vss dis(em) gelt, thvt xvj plap. etc. Vff das ist darnoch der knab fvr der stipendiat(en) einer In der schûl vffgenvm(m)en, vnd auch der vatter vm Martini [11. Nov.] herkom(m)en, mir gedanckt vnd, wo er nitt In das stipe(n)div(m) kum(m)en ⟨würde⟩, das bettgelt [*über der Zeile, mit Einfügezeichen: selb*] wolt zalen, anzeigt het etc. Lavs deo. [165v] It(em) als [*am Rand, mit Einfügezeichen: Herman; dahinter später von Bas: Ist zalt vss Herman(n) stipe(n)dio, vide mea diaria [erstes i auf überschriebenem e] inter accepta [= *RB*, fol. 432v]*] der knab vo(n) Klingnaw an das stipe(n)div(m) kvm(m)en [*über der Zeile, mit Einfügezeichen: wie obstot*] vnd vff Nicolai [6. Dez.] In die schûl kvm(m)en [*danach gestr.: hatt*], thvt vo(n) der nechst(en) fro(n)fast(en) xij plapart vm bettgelt. Hat mich sin vatter auch gebett(en), Ich sols vssricht(en), so wels er vff den frieling zalen, vnd mir wider vssrichten etc. Also hab ich vss disem kestlin das gelt, hoc est xij plap., auch dargelichen, welches beschech(en) vnd zalt vff mentag, was Thome [21. Dez.] A° 1556.» Obwohl Bo die oben erwähnten 16 bzw. 12 Plappart, die er Schliniger 1556 vorstreckte, als Leihgaben verbuchte (*RB*, fol. 165r: Zeigehand am Rand = geliehenes Geld), nahm er später nur den zweiten Betrag in sein Verzeichnis noch ausstehender Leihgelder auf (*RB*, fol. 322v, Abschrift des Bas, Bos Original nicht nachweisbar). Zurückgezahlt wurden nach Bos Tod dementsprechend nur die 12 Plappart, indem Bas den Betrag von

Hermanns Erasmusstipendium (s. unten) abzog (*RB*, fol. 423r; die entsprechende Einnahme verzeichnete Bas in *RB*, fol. 432v).

Dass die Ausbildung Hermanns die Eltern stark belastete und sie dabei auf zusätzliche Unterstützung angewiesen waren, zeigen ihre Briefe an den Sohn. In Brief Nr. 1 an «Hermanus Schliniger, der zů Bassel In die schůl gott», von 1557 entschuldigt sich der Vater, dass er wegen vieler Schulden nicht selbst nach Basel kommen und wegen der herrschenden Teuerung auch kein Geld schicken könne ausser einem Hemd und «schurletz [= *grober Leinenstoff*; s. *Id.* 8, *Sp.* 1264] zů einem wambist»; zudem habe die Mutter noch zwei Hemden gemacht. Falls Hermann neue «schůia [= *Schuhe*]» oder anderes brauche, solle er es nur schreiben, bald wolle er selbst nach Basel kommen. In den späteren Briefen des Vaters von 1561/62 klingt es nicht viel anders: Im Herbst 1561 beklagt er die Teuerung und «das iederma grosen hunger mus han» (Brief Nr. 4). Nach Neujahr 1562 schickt er zwar ein Neujahrsgeschenk und bietet einen neuen Hut an, entschuldigt sich jedoch, dass er nicht kommen könne, «den Ess ist zimli thůr» (Brief Nr. 5); einige Monate später scheint er dagegen in Basel gewesen zu sein und Hermann einen Brief der Mutter überbracht zu haben, wie aus einer entsprechenden Bemerkung im Brief Nr. 6 («... der eti wirts [*sc. Belastungen durch unangenehme Mitbewohner*] dir ietz wol *(selbst)* segen») hervorgeht. Vermutlich im Frühling 1562 bedauert er, dass er seinem Sohn nur 6 Plappart zukommen lassen könne, und muss Hermann die Erlaubnis geben, Geld zu leihen, welches er später zurückzahlen wolle (Brief Nr. 7). Im Okt. 1562 muss er einen Besuch in Basel wieder absagen und bedauert, dass er nur 12 Plappart schicken könne, kündigt jedoch die Übersendung von Tuch für ein neues Hemd an (Brief Nr. 9); vgl. auch *EA* 4/2, S. 1096 (Anzug des Landvogts wegen der Schulden des Jakob Schleuniger von Klingnau auf der Tagsatzung in Baden vom 14. März 1563). Als Hermann Schliniger daher 1559 in Bos Dienste treten konnte, bedeutete dies eine einmalige Chance für Vater und Sohn.

Dieser Wechsel erfolgte, als Schliniger noch Platters Schule auf Burg besuchte, wie aus Bos Zusammenstellung der Ausgaben für seinen Diener Bernhard von Bisantz (einschliesslich der Verwendung des für Bernhard bestimmten Geldes für andere Zwecke, das Bo nach dessen Abgang nach Heidelberg zurückbehielt; s. *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem.) aus dem Erasmusfonds hervorgeht (*RB*, fol. 368–373, hier fol. 370): «It(em) 2 plap. Herman de(n) schnider zů bezale(n), vff sambstag noch Philippi et Iacobi [*1. Mai 1560*] [370v] ... It(em) vff montag noch Bartholomei [*26. Aug. 1560*] zalt 2 batze(n) vss dis(em) gelt [= *dem zurückbehaltenen Stipendium des Bisantz*] de(m) schnider, M(eister) Facius [= *Bonifacius Bartenschlag*], so Herman, mine(m) yetzigen diener, ein bar hos(en) gemacht. Dwil der yetz m(ir/ dient vnd [*danach gestr.*: ein stip(en)d] hilff bedarff, will ich Imme vss dis(em) gelt fur thůn, biss ich In m(it/ ein(em) sonder(en) stip(en)dien b(e)gob, sin studia zůbefird(ern)». – Bos Aufzeichnungen im *RB* (wie oben fol. 370 bzw. fol. 372r und fol. 373r) zeigen somit, dass Hermann Schliniger Nachfolger Bernhards als Diener Bos wurde, dass er deshalb von ihm seit Mitte 1560 unterstützt wurde (Schulgeld, Kleidung) – und zwar aus dem für Bernhard zurückgelegten Geld – bzw. von Bo (wohl als Mitbewohner im Kaiserstuhl, nachdem er 1556, wie oben gezeigt, noch für einen Plappart wöchentlich bei einer «husfraw» gewohnt hatte) «Spiss vnd dranck» (*RB*, fol. 372r) erhielt und dass Bo ihm zudem ein Erasmusstipendium in Aussicht gestellt hatte. Siehe auch *RB*, fol. 64v–66v (Stipendiaten-Register Bos), wo Bo die zurückbehaltenen Zahlungen an Bisantz Trinitatis [*Juni*] 1561–Cinerum [*Febr.*] 1562 jeweils mit dem Vermerk versah, dass daraus auch Ausgaben «vm biecher vnd anders nottwendig» zugunsten Hermann Schlinigers («min knab», «min diener», «famulus») beglichen werden.

Aus einem Zusatz am Ende der Abschrift des Bas von Bos Zusammenstellung der Ausgaben für Bisantz (*RB*, fol. 361/362) geht darüber hinaus hervor, dass diese Unterstützung sogar noch früher einsetzte (entsprechend zu berichtigen ist *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem.), jedoch aus Bos privater Kasse und zwar unmittelbar nach Bernhards Auszug

Myim fründlich grüß vund als grüß zu vor ein
 liches kind in ir lund diß wüßen das wir alerfründlich ver
 gründt sind wir so sendt gern das dinstant verna
 mentt vff demist dinstant vund kind fründlich
 als samen das du lügest nach sijt rien wir heren red
 gern gesen das du vff demerit köwerst so sendt mir
 so vil in vben zshafen das es nit her gfrüent
 dinstant her dinstant vund kinstoffen danket sij sind
 aber nit ka sij heren vnenen gesen wir du inen
 kinsten so kinst inen vnd vben früz iden dinstant kinstant
 verna mentt so set wie der zst bür so redli darff dinst
 lügen was gros müter die in dinstant si ist als übel möget
 si mag kein me gen mit in dinstant geset vnd geset
 in il

an H. Solimig. p. 162 f.

Dieser Briefes der Dünst
Das ist ein Dünst
Das ist ein Dünst
Das ist ein Dünst

aus dem Kaiserstuhl im Mai 1559 und anlässlich des gleichzeitigen Eintritts von Hermann in Bos Dienste: «Doch hargegen ist in des her seligen [= *Bo*] täglichen husregister allerlei vsgeben verzeichnett (*und*) in disem Register [= *RB*, fol. 368–373, *Bos Register über die Ausgaben für Bernhard*] nit verrechnet oder abzogen worden, Als A°. 59 den 5. Maij 6 plapart Herman, dem nuwen knaben (dan Bernhart vor Trinitatis [21. Mai] A°. 59 vom herren [= *Bo*] kom(m)en ist ...) vm 2 el eschfarben schurletz [= *grober Leinenstoff*; s. oben], sin wam(m)est zebesseren, kost 6 ß, dem [d auf überschriebenem w] schnid(er) zemach(en) 1 batz(en) – ß 7 d. 8»; darauf folgen einige weitere Auslagen zugunsten Schlinigers – Kleidung, Bücher, Schulgeld; die letzte Auslage datiert aus «der woch(en) vor Joan(n)is [24. Juni] A°. 60» –, die Bas aus dem «täglichen husregister [*sc. Bos*; *Original nicht nachweisbar*]» bzw. dem «grosseren [über der Zeile, mit Einfügezeichen: letst(en)] hus register [= *C VIa 88*, fol. 94r und 107v; *entgangen ist Bas dabei fol. 111v = Auslage für Schuhe für Schliniger, bezahlt am 19. März 1560*]» abschrieb (zum Buchungssystem Bos mit zwei verschiedenen Registern s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 323 und 331) und dabei darauf hinwies, dass Ausgaben für Schuhe, Kleidung und Bücher «mermoln wed(er) Herman noch Bernhardten [von Bisantz] verechnet worden noch iederzeit angeschriben» worden seien (*RB*, fol. 362v). Gerade letztere Bemerkung macht explizit, dass *Bo* – im Gegensatz zur äusserst sorgfältigen Buchführung bei der Erasmusstiftung – über sein Privatvermögen weitaus weniger akkurat Rechnung führte.

Nach Bos Tod am 24. April 1562 blieb Hermann Schliniger im Hause Amerbach und kam seit seiner Imm. am 24. Sept. 1562 (*MUB* 2, S. 140: «Hermannus Schleningerus Clingnoviensis», imm. als Nr. 42 von 109 im Studienjahr 1562/63; das genaue Datum in *RB*, fol. 452r) zudem in den Genuss eines Artistenstipendiums, das *Bo* ihm bereits versprochen (s. oben) und darauf testamentarisch nochmals bekräftigt hatte, wie aus dem Eintrag des Bas in seiner Fortsetzung des Stipendiaten-Registers deutlich wird (*RB*, fol. 440v): «A° 1562 hab ich vss beuelch des herrn selig [= *Bo*] (wie das in sim letste(n)/willen od(er) testament zuersehen) Herman Schlininger von Clingno(w/, sin vnd min diener, zu einem Stipendiato artiu(m) angenom(m)en, nach dem er deponirt vnd lectiones in Collegio [= *Universität*] ghört hat. Doch dwil er by mir (im Kaiserstuhl) gwesen, hab ich im nie nüt zalt, sond(er) die [ie auf überschriebenem as] stipendia hinder im bhalten, vnd was im nottürftig, darus erkaufft vnd zalt, wie solich hernach fo. 21 [= *RB*, fol. 452r] ordenlich zuuernem(m)en. Vnd dwil genanter Herman d(es/ 64 Iars im Augusto auch mit tod abgang(en), hab ich den Rest, so im am Stipendio überpiben, wid(er) in d. Erasmi seckel glegt, dwil e(rs/ nit bedörffen, damit es in and(er)e arme verwendet wurde. Ist also von Hermans weg(en) hie allein zuerechnen – fl. 9 ß 4». Da Schliniger bei Bas wohnte, griff dieser somit zu einer Sonderregelung und verwaltete das Hermann zustehende Stipendium selbst (4 fl. je Fronfasten; wohl seit Luciae [13. Dez.] 1562 zugesprochen). Bis zu seinem Tod im Aug. 1564 (vermutlich peste, jedoch nicht bei *Lö F. Platter/Stadtb.* erwähnt) muss so die Summe von 28 fl. zusammengekommen sein, von der nach Bas' Berechnungen über 18 Gulden übrig blieben und wieder dem Stipendiatenfonds zugeschlagen wurden.

Eine genaue Aufstellung der Auslagen des Bas für Hermann Schliniger findet sich in *RB*, fol. 452r («Was von wegen Herman Schliningers, mines dieners, des Stipendiaten Artium, vsgeben» = *RB*, fol. 402r [Entwurf]), v.a. für Kleidung und Bücher. Beachtenswert sind dabei 5 Schilling, um am 13. Mai 1562 «den Musicum zuzalen», sowie 12 Schilling, um Schliniger am 24. Sept. 1562 an der Universität «zedeponiren vnd inzscriben»; der zugehörige Eintrag in *MCI*, S. 225 («Hermannus [über gestr.: Hieremias] Schliniger von Klingnaw»), nennt dabei (statt der üblichen 10. Für die Imm. zahlte er die üblichen 6 Schilling; s. *MUB*, wie oben) den reduzierten Betrag von 6 Schilling, den Schliniger für die Deposition im Unteren Kollegium gezahlt hat (s. dazu *Thommen*, S. 70f.). Zudem verbuchte Bas hier auch die Rückzahlung der seit dem Jahr 1556 noch ausstehende Schuld von 12 Schilling/Plappart (s. oben) und schliesslich die Aus-

lagen für die Behandlung des kranken Hermann Schliniger und dessen Begräbnis: «Item als er in Augusto [1564] auch kranck worden vnd gstorben, d. Oswalden [Bär], so incurirt, verehrt mit 2 thaler, dan warterlon, apotecker, zuuergraben, hab ich zalt, ist nit not, hie zurechnen, dan [= *ausser*] was dem doctor geben – fl. 2 ß 10»; vgl. auch *RB*, fol. 403 (Ausgabenliste des Bas zum Jahr 1564), wo der gleiche Vermerk zum Tod Schlinigers zwischen zwei datierten Einträgen zum 4. und 12. Aug. 1564 steht. Während die Arztkosten somit dem Erasmus-Fonds belastet wurden, beglich Bas die übrigen mit dem Tod Schlinigers zusammenhängenden Auslagen selbst; einige weitere Ausgaben für Schliniger aus dem eigenen Vermögen auch in Bas' Haushaltsbuch 1561–1563 (Schuhe, Neujahrgeschenk, Messbatzen; s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 349, 352 und 335; auffällig S. 343, nämlich ein Geldgeschenk für Schreibarbeiten, «domit er dest geflisner» werde; vermutlich stammt die von Bas mit einer Überschrift versehene Abschrift eines Gutachtens von Ludwig Grempe vom 11. Dez. 1559 in C VIa 47, S. 795–803, von der Hand Schlinigers).

Auch wenn Bas zahlreiche Bücher für Schliniger anschaffen liess, nämlich «Dialectica(m) [*Jodoci*] Vuilichij vnd dialogos Luciani», «ein Isocratem», «orationes Ciceronis», «ein Hesiodum» sowie «Dialecticam Philippi [*Melanchthonis*]» (*RB*, fol. 452r), so zeigt das hübsche Stadtbrieflein des Balthasar Haberstock (Brief Nr. 12), dass die Studenten sich damals auch anders zu behelfen wussten. Der Brief berichtet nämlich von einer Buchausleihe, die über mehrere Personen lief, damit sich Letztere Kopien anfertigen konnten: Haberstock bittet seinen Kommilitonen Schliniger, für ihn am nächsten Tag von einem gewissen Cassotus [*in MUB nicht nachweisbar*] die «Declamationes» in Empfang zu nehmen, da er nicht zu Hause sei. Schliniger solle sie darauf dem Theophil (*Mader*) (s. *MUB* 2, S. 138) geben «vnnnd im sagen, er söll sy gschwind abschryben», um sie danach wieder dem (*Nikolaus*) Mollinger (s. *MUB* 2, S. 130), offenbar der Besitzer des Bandes, zurückzugeben. Um Schliniger für diesen Dienst zu entschädigen, bietet Haberstock an, dass (*Hieronymus*) «Gyssing» (= *Gysin*; s. *MUB* 2, S. 140) ihm seine (Haberstocks) «Annotationes» ausleihen würde, sobald er (*Gysin*) sie abgeschrieben habe.

Min^a früntlicher grutz vnnnd mütterliche trüw sige dir, lieber vetter¹ Herman, allzit zů vor. Wüss auch, dz mir alli frisch vnnnd gsund sind von den gnaden Gotts. Semlichs von dir zů vernen, were mir ein bsundery fraiid. Wytter, lieber Herman, vernimmen ich, wie du ietz bi Herr
 5 docter Amerbach² sigist, wellichs mich seer erfraiwt. Bitten dich auch früntlich, du wellist sechen^b, dz dise[m]⟨n⟩ herren dienst nütt verschüt-
 3 tist³, sunder dich tugenlich vnnnd wol haltist, dan mir gwüsslich nütt zwy-
 fledt, wie ich verston⁴, er werdt dich mitt der zitt unb⟨e⟩gabedt [?]⁵ nütt
 lassen, dich auch dermassen furderen, das auch din uskumen⁶ haben
 10 megist.

Deshalben so ist min ernstlich beger, dz ⟨*du*⟩, ebglich dim vatter⁷ schul-
 dige vnnnd kindliche pflic⟨h⟩t [?] zů halten us Gotts gheiss verbunden⁸
 bist, wellist [doch] doch sin abwenden⁹ – so fil bi dir ⟨*ist*⟩ – nüt lassen
 gelten¹⁰ uff diss mal, dz du dich diss erlichen^c dienst ⟨*nicht*⟩ entzüchist,

^a M als Initiale hervorgehoben.

^b oder sachen?

^c Lesung von erlichen *unsicher infolge Siegelwachses*.

dan es dir <sonst> bey la<n>gen [?] tagen¹¹ ee¹² zum bättel dan zû nutz 15
mechtti^d reichen.

Die jüngsten kind, auch den dürftig¹³, hett Gott zû sinen gnaden brufft,¹⁴
deshalben er [*der Vater*] sich wol mitt werchen¹⁵ on uffgen¹⁶ dins dienst
mochti erhalten¹⁷. Dz schrib ich dir gütter meinung, dan ich dich halt
als min kind vnnd gunn vnnd wünsch dir gütts. Vnnd bilib zû Basel, 20
d<r>umb bitt ich dich. Dan wie ich binn Frantzen¹⁸ verstonn, wird es
diche nutt grüwen¹⁹. Wird uns allen ei[m]<n> eer sin vnnd dir loblich
vnd güt.

Hie schiken iche dir, lieber Herman, zwei Fatzenetly²⁰. Hab uff dis
mal vergütt²¹, gelt ka[m]<nn> ich dir nüt schiken uff dis mal²², dan ich 25
als ein bitagti²³ mit mier eignen nott gnügsam behilft²⁴ bin. Nüt wyd-
ter, dan Gott spar²⁵ dich gesund. Gåben Zurtzig uff den 23 Brochmonets
des 61 Jars.

Schrib mir, wie es um dich stand etc^e.

Din liebi Bas²⁶,

Margrith Welthin genanp<t>
Hauser von Zurtzach.²⁷

[*Adresse, verso:*] Diser brieff gehörrt dem bescheidnen vnnd züch-
tige(n) Jungling Herman schliniger von Klinglauw [*sic*], ietz dan zû
Basel, mine(m) liebe(n) vettern etc. // Basel [*Schnörkel*]. 35

¹ = männlicher Verwandter, auch Neffe (*Id.* 1, Sp. 1133); auch Z. 35.

² Schliniger war bereits seit Mai 1559 Bos Diener (s. Vorbem.).

³ = verscherzen, verwirken (*Id.* 8, Sp. 1568ff.).

⁴ = wie ich verstanden oder vernommen habe (wohl durch Franz Rechburger; vgl. unten Z. 21 und Anm. 18).

⁵ = unbeschenkt (*Id.* 2, Sp. 56). Schlinigers Lebensunterhalt bestritt damals teilweise bereits Bo, doch durch das 1560 in Aussicht gestellte Erasmusstipendium wäre Schliniger unabhängiger geworden; als er es 1562 von Bas erhielt, zahlte es dieser ihm allerdings nicht aus und behielt so die Kontrolle über Schliniger (s. Vorbem.).

⁶ Wohl «Auskommen» schon im heutigen Sinn von: «Was du zu deinem Lebensunterhalt brauchst» (*FnhdWb* 2, Sp. 1121, mit spärlichen Belegen; *Id.* 3, Sp. 276 unten: ohne zeitgen. Belege).

⁷ Jakob Schliniger, von dem ein Brief an Bas (<Klingnau>, 8. Nov. 1564) in G II 25, fol. 100, erhalten ist (gefaltetes Folioblatt, Siegel auf Papier und grünem Wachs; sehr flüssige Schrift, einschliesslich der Unterschrift, deshalb fraglich, ob eigenhändig verfasst, zumal auch deshalb, weil der Stil rein geschäftlich ist und keine Spur von Trauer über den Tod des Sohnes verrät; Hand nicht identisch mit derjenigen der Schreiber anderer Briefe [Nr. 1 und 9–11] des Vaters; s. Vorbem.). Offenbar Antwort auf ein Schreiben des Bas hinsichtlich der hinterlassenen Bücher des im Aug. verstorbenen Sohnes Hermann. Während sich der Vater um diese bemühte – offensichtlich, um daraus einen Erlös zu ziehen –, waren für ihn die nachgelassenen Papiere des Sohnes wertlos, weshalb diese

^d mechtti wie *App. c.*

^e Dieser Zusatz in anderer Tinte von der gleichen Hand hinzugefügt.

bei Bas liegen blieben und nun als Teil der Amerbachschen Briefsammlung in G II 33 überliefert sind (s. Vorbem.):

«Erwird, Hochgelerter, jnn sonders günstiger, lieber herr. V̄wer Er wird syen myn gantz willig dienst mit sonderem flyss z̄uor. Wie v̄(wer) E(rwird) sich dan gegen mir emboten [= anbieten; s. *Id.* 4, *Sp.* 1868], myns Sons Herman seligen Bücher z̄uouerkouffen, dann sy v. E. nüt nütz, füg v. E. jch z̄uouernemen [*zu vernehmen füegen*] = *Nachricht von etwas geben, mitteilen*; s. *Id.* 1, *Sp.* 702], *wenn* Sy noch verhanden weren, jr sy numme verkouffen wöllen. Dan mich zeiger diss brieffs darumb gebetten (so ein Son abhin th̄un will vnnd jnn lassen do unden studieren), jch wöll jnns [= ihm sie] lassen werden, so wöll er mir ouch druss lassen gon, *wie* er vermeine, *dass* sy wert syendt. Darumb so sy noch vorhanden, v̄. E. jnns [= ihm sie] werden lassen vnnd z̄u seinen handen stellen, vnnd mich schriftlich verstendigen, *was* sy wert mögen syn, *damit* jch[t] jnns [= ihm sie] wisse darnach anzschlagen [= den Wert festsetzen; s. *Id.* 9, *Sp.* 383]. Dann jch mich nüt druff verstand[en]. Das stadt gegen v. E. mir früntlichen zbschulden vnnd z̄uouerdienen. Dat(um) den .8. tag Nouembris Anno .1564.

V. E. gütwilliger Jacob Schlininger, burger z̄u Clingnow.

[*Adresse, verso:*] Dem Erwürdigen Hochgelerten herren N. Ammerbach, der Rechten Doctor z̄u Basel, mynem jnn sonders günstigen, lieben herren [*darunter Schnörkel*].

[*Unter der Adresse, von Johann Ludwig Iselins Hand:*] 1564. Jacob Schlininger, burger z̄u Clingnow».

⁸ = verpflichtet (*Id.* 4, *Sp.* 1353).

⁹ = Abkehr, Lossagung (*FnhdWb* 1, *Sp.* 490). In seinem Brief von 1557 hatte der Vater seinem Sohn noch das volle Vertrauen ausgesprochen: «Wir wen di nit verlan, aber denc dran vnnd ler du weidle [= tüchtig, fleissig; s. *Id.* 15, *Sp.* 541], als ich dir wol trüwen» (Brief Nr. 1). Auch in seinen späteren Briefen (Brief Nr. 5ff.) ist von diesem Zerwürfnis nichts mehr zu spüren.

¹⁰ = keinen Wert, keine Geltung beimessen (*Id.* 2, *Sp.* 278).

¹¹ Sc. in der Länge der (kommenden) Tage, im späteren Leben, in der Zukunft.

¹² = eher (*Id.* 1, *Sp.* 10).

¹³ Dürftel (m.) = schwächliche Frauenperson (*Id.* 13, *Sp.* 1556); Dürftling = Schwächling, Kümmerling (*Grimm*² 6, *Sp.* 1804).

¹⁴ Offenbar verstorbene Geschwister Hermanns. – Bei dem im Brief der Mutter (von vor dem 1. Sept. 1561) an Hermann Schliniger (Brief Nr. 2) erwähnten «Agly [= Agathe]» handelt es sich wohl um eine Schwester. Da die Mutter in diesem Brief nachfragt, ob Agathe das Tuch gebracht habe, und ihren Sohn bittet, auf sie aufzupassen, scheint sie im Sommer 1561 nach Basel gekommen zu sein. Aus dem Brief des Vaters an «min herzliebs Agle» (wohl kurz vor dem 7. Nov. 1561) geht dabei deutlich hervor (Brief Nr. 4), dass sie in Basel eine Dienststelle suchte. Eindringlich bittet der Vater darin um Nachricht von der Tochter, da es «no lang bis zwienacht [*sc. bis zum nächsten Wiedersehen an Weihnacht*]» sei, wünscht ihr «ein(en) fromen redlia dienst (wie ich mit dir gret ha)» und verbietet ihr, Geld nach Hause zu schicken, sondern «spars al(le)s zema bys zantihans [hans]tag [24. Juni 1562], magst dalmo wol wüsen, obd me welst an dem dinst sy». Weiter ermahnt er sie nachdrücklich zu einem tugendhaften Verhalten: «Da(ss) du daran denkist vnnd dy selbs in zucht vnd in hüt heiist, wi ich dir alwad [*allweg*] = *stets*; s. *Id.* 1, *Sp.* 208f.] a(m)pfoled han (und) du mir zugseid hest, da(ss) du nit erst vater vnnd müter kumer vnd liden z̄u statist vnnd dina gschwüsterga». Da Agathe in den späteren Briefen der Eltern an Hermann nicht mehr erwähnt wird, scheint sie wohl wieder zurückgekehrt zu sein; lediglich im Brief des Vaters an Hermann nach Neujahr 1562 (Nr. 5) lässt die Mutter an Agathe einen Gruss ausrichten (was die Datierung des Briefes Nr. 5 in Vorbem. zusätzlich stützt).

¹⁵ Der Vater war Weinbauer, wie aus den an Hermann gerichteten Briefen hervorgeht: Siehe Brief Nr. 3 (Mutter berichtet, dass sie «so vil in reben zschafen» hätten), Brief Nr. 7 (Vater entschuldigt sich, dass er so wenig Geld schicken kann, denn «mir hend vil reben verdingt zmachen, das mir inen [*sc. den Arbeitern*] ietz münd lone»),

Brief Nr. 9 (Vater entschuldigt sich, dass er so wenig Geld schicken kann, «dan wyr nach nütt glöst hand vs wyn») und Brief Nr. 11 (Vater hat von Franz Rechburger «Wyn-gartenn» gekauft).

¹⁶ = (die Stelle) abgeben, aufgeben (*Id.* 2, Sp. 79).

¹⁷ = unterhalten, gut durchkommen (*Id.* 2, Sp. 1232).

¹⁸ Franz Rechburger (s. *AK X/1*, Nr. 4070, Vorbem.), der bei häufigen Aufenthalten in Zurzach (Messe!) die Verbindung zur dortigen Verwandtschaft pflegte. Er war mit Hermann Schliniger verwandt, da er in den Briefen des Vaters jeweils als «veter» (s. Anm. 1) erwähnt wird. So ermahnte der Vater 1557 seinen Sohn zu Wohlverhalten, wenn er beim «veter Frantzen *⟨Rechburger⟩* ... zghost» sei (Brief Nr. 1); gut möglich, dass dieser daher Hermann die Stelle bei Bo verschafft hat, der ja somit ebenfalls mit Hermann Schliniger verwandt war. Ebenso sollte Hermann, so der Vater, gegenüber «veter Hans Iagli *⟨Jörger⟩* ... früntlich» auftreten, der im 2. Halbjahr 1557 vorübergehend Hausbursche Bos war (s. *AK X/2*, Nr. 4224, Anm. 20); evtl. kam Schliniger Bo auch auf diesem Weg, nach den Begegnungen von 1556 (s. Vorbem.), wieder unter die Augen. Am 10. Sept. 1563 bittet der Vater seinen Sohn Hermann (Brief Nr. 11) um Vermittlung beim «veter Frantzen *⟨Rechburger⟩*», um die Zahlungsfrist für den auf Martini [11. Nov.] fällig werdenden Kaufpreis von 54 Gulden für einen Weingarten zu verlängern.

Auch Amalia Rechburger findet in den Schliniger-Briefen Erwähnung, der sowohl an und für sich als korrespondierender Frau wie bezüglich Anzahl, Form und Inhalt ihrer Briefe und lebenslänglicher Dauer ihres Briefwechsels von *AK I* bis *AK XI* ein hervorragender Platz innerhalb der Amerbachschen Briefsammlung zukommt (s. *AK I*, Nr. 433, sowie hernach passim). So berichtet im Brief oben Nr. 5 von nach Neujahr 1562 der Vater, dass neben der Base Margrit (s. Anm. 23) und dem Vetter «Tomen» (unbekannt, bleibt nachzuweisen) auch «bess Almeli *⟨Rechburger⟩*» noch am Leben sei; ihr letzter Brief an Bo datiert bekanntlich vom 14. Juli 1561 (s. unten Nr. 4644). Möglicherweise ist sie wenig später gestorben, denn im Brief des Vaters an Hermann (Brief Nr. 7, vermutlich vor dem 24. Juni 1562 verfasst), mit dem er ihn nach Hause bat, um in einer Erbschaftsangelegenheit u.a. auch mit dem Vetter Franz Rechburger an einem «rechts tag» teilzunehmen, werden nur noch die Base Margrit und der Vetter «Thomen» als Erbnehmer genannt, Amalia dagegen nicht mehr (dies stützt zudem die Datierung des Briefes Nr. 5 vor dem Brief Nr. 7 in Vorbem.). Ging es allenfalls gar um Amalias Erbschaft? Auch ein Konzeptblatt unbekannter Hand in der Amerbachschen Briefsammlung (G II 33, 348), das als Schreibübung Teilabschriften von zwei Briefen enthält, lässt vermuten, dass Amalia nicht lange nach Neujahr 1562 starb. Im ersten Brief geht es um Lehensgüter in Alpfen/Baden, die einst «ann euwer Bassenn vnnd geschweyen [= *verschwägerte weibliche Verwandte*; s. *Id.* 9, Sp. 1703ff.] Amalya R[r]echbergerin seligen gewachsen oder komen» sind. Im zweiten Brief geht es um die Klage eines Gläubigers, der 1548 Hans Ragor (Bürger zu Klingnau, Verweser der bischöflichen Obervogtei 1541/42; s. Mittler, wie Vorbem., S. 387) 120 Gulden auslieh, die jener nicht zurückzahlte, so dass der Gläubiger jetzt auf den verpfändeten Rebacker zurückgreifen möchte. Weisen bereits diese beiden Abschriften auf einen Schreiber hin, der mit Klingnau und der Amalia Rechburger verbunden ist – und damit auf Hermann Schliniger, angesichts der Tatsache, dass das Konzeptblatt in G II 33 der Amerbachschen Briefsammlung enthalten ist (s. Vorbem.) –, so erhärtet sich diese Annahme fast zur Gewissheit, indem eine der drei Adressangaben (Verso, vermutlich nur übungshalber geschrieben und ohne Bezug zu den Briefabschriften) «Dem Ersamen meister Hannsenn Schlinger [= *wohl der Schreiber von Brief Nr. 2*], burger zu Clingnouw Inn der Margraffschaft Oberbaden, mynen günstigen lieben Hern vnd fründ» gilt. Dies bedeutet, dass Amalia sehr wahrscheinlich vor Hermann Schliniger gestorben sein dürfte, also vor Aug. 1564.

¹⁹ = gereuen (*Id.* 6, Sp. 1887).

²⁰ = kleines Tuch (Handtuch, Taschentuch) (*Id.* 1, Sp. 1144ff.).

²¹ = vorlieb nehmen, sich zufrieden geben (*Id.* 2, Sp. 542).

²² Bereits früher wollte Margrit Welti ihren Neffen unterstützen, wie aus dem Postskriptum von Brief Nr. 1 aus dem Jahr 1557 hervorgeht: «Die besi margret *<Welti>* het dir etwas schicken *<wellen>* vnnd es ist zû spat worden, der bott het glich wellen gon».

²³ = Betagte. Im Brief Nr. 5 von nach Neujahr 1562 erwähnt der Vater, dass «Bese Margret *<Welti>*» noch am Leben sei. Wohl im ersten Halbjahr 1562 erhält «bese Margret *<Welti>*» zudem ein ansehnliches Erbe von 300 Gulden, wie sich aus Brief Nr. 7 ergibt.

²⁴ = sich mit etwas über Wasser halten (*FnhdWb* 3, Sp. 784).

²⁵ = unversehrt bewahren, erhalten (*Id.* 10, Sp. 394).

²⁶ = weibliche Verwandte, v.a. Tante (*Id.* 4, Sp. 1648).

²⁷ Die Welti waren schon seit dem 15. Jh. ein bedeutendes (später reformiertes) Zurzacher Geschlecht (s. Felix Müller: Zurzacher Geschlechter vor 1800. In: *Geschichte des Fleckens Zurzach*. Zurzach 2004, S. 563–567, hier S. 567; *HBLs* 7, S. 469f.). Margrit Welti war wohl mit einem Sohn Conrad Hausers (s. Vorbem.) verheiratet; die Hauser waren eines der kleineren seit 1514 belegten katholischen Geschlechter Zurzachs (s. Müller, wie oben, S. 566).

4636. Von Schwanbach an Basilius

Freiburg/B., 24. Juni 1561

G II 25, 151/152 (Grossfolioblatt gefaltet. 152r: leer. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen; vgl. oben Nr. 4615, Vorbem., Verschlusschnitte. Auf dem Adressfeld Spuren des Briefbüschels, das etwas verschoben darauf lag).

Notiz des Joh. Ludwig Iselin unten links auf dem Adressfeld: «1561».

S.P. Binis tuis literis^a 1, Basili clarissime et charissime, quarum priores Spirae [*Speyer*] iampridem, alteras uerò Argentinae [*Strassburg*] nuper accepi, et sermonis suauitate et pristinae tuae in me beneuolentiae testimonio omnino refertis non tam ob nunciorum inopiam quàm
 5 ob meum ad uos iter iampridem institutum respondere^b diutiùs aliquantum distuli. Verum cum hoc ipso tempore, quo cum ob itineris facilitatem tum ob comitum optatissimorum opportunitatem isthuc proficisci maximè uellem, eiusmodi^c interciderent negotia, quae inuitum etiam domi
 10 centem adhuc beneficentiae in me tuae memoriam et gratitudinem testarar meam, ad te interea, dum ipse ueniam, dare literulas^d, hoc praesertim ipso – qui^e eas^f ad te feret – nobilissimo et doctissimo uiro d. Ioanne Egenolpho à Knöringen² admonente et^g tecum^h etiamⁱ amicitiae contrahendae^j (ut est doctissimorum quorumque studiosissimus) occa-

^a verbessert aus Binas tuas literas.

^b respondere am Rand, mit Einfügezeichen.

^c danach gestr. domi.

^d Anfangs-1 auf überschriebenem e.

^e mit gestr. Schluss-s.

^f eas über der Zeile.

^g et über der Zeile.

^h mit gestr. Schluss-que.

ⁱ etiam über der Zeile.

^j d auf überschriebenem t.

sionem quaerente.³ Quem tu ut primum audies, et summam cum nobilitate coniunctam humanitatem et eruditionem praeclaram in eo^k haud dubie et amabis et amplectêris. 15

Relationes itaque, quas aliâs inquiri apud quosdam nobis amicos iussisti, equidem ipse quoque excriptas habeo plerasque, neque moror tibi, ut cui merito omnia debeo officia mutua, excribenda transmittere, ubi Spiram rediero et te uelle resciero.⁴ 20

Ex scriptis tuis nuper ad te missis⁵ sesternionem⁶ unum domi fortè relictum paulo ante reperi; quem cum hisce ad te mitto, obnixe orans, [151v] ne meam propterea iniquius accuses negligentiam, quandoquidem mea id culpa tamen non obtigit. 25

Quod praeterea speras fore¹, ut iisdem de causis⁷ – quibus ego tibi⁸ – propediem mihi quoque gratuleris, equidem, quid in eam te spem induxerit, ualdè miror, cum eiusmodi cum rebus eremitae commercii[s]^m nihil esse probè scias.

Modellum⁹ tuum, siquidem tam parui à te fieri praesciuissem, ut munus mihi gratissimum equidem lubens reseruassem. Pro Massae libro dono ad me nuper misso¹⁰ gratias – quas possum – summas habeo, relaturus etiam paratius, modo ulla se tui uicissim demerendi sese offerat mihi occasio. Salutem tibi multo cum foenore referunt, quotquot per me tuis uerbis Spiraе salutatos uoluisti. Meo autem nomine clarissimum illud reipublicae literariae lumen, parentem tuum mihi unicè obseruandum, reuerenter atque amanter salutabis. Vale prosperrimè cum coniuge tua suauissima. Friburgi Brisg. hora Nona p(ost) Coenam distento ventreⁿ. Octauo Cal(e)n(darum) Iul. Anno M.D.LXI. 30 35 40

Totus tuus Io. And. à Schwanbach. 40

Somnii tui aliquod exemplar si ad me miseris, pergratum mihi feceris.¹¹

[Adresse, 152v:] Clarissimo Ornatissimoque Viro, D(omi)no Basilio Amerbachio, I(uris) V(triusque) Doctori¹² etc., D(omi)no et amico suo cariss(imo). // Basileae. 45

¹ Nicht erhalten.

² Über Johann Egolph von Knöringen s. unten Nr. 4639, Vorbem. – Vermutlich lernten sich Schwanbach und der Briefträger Knöringen über Heinrich Glarean kennen. Zu den Beziehungen Schwanbachs zu Glarean s. AK XI/1, Nr. 4492, Z. 52f. (Grüsse an Bo auch im Namen Glareans), und Nr. 4502, Z. 29–32 (Glarean als «praeceptor ... unice colen-

^k in eo über der Zeile.

¹ Lesung fore zwar unsicher (fere [?]); s. aber ebenso Z. 22 fortè, oder Z. 34 multo.

^m danach gestr. Anstrich von p [?].

ⁿ distento: distente Mscr. über der Zeile.

dus» Schwanbachs erwidert die Grösse Bos); zu Knöringen (und seinen Beziehungen zu Glarean) s. unten Nr. 4639, Vorbem. und Anm. 4.

³ Knöringen hatte bereits ein Jahr zuvor als Briefträger Glareans bei Bo vorgesprochen (s. oben Nachtrag Nr. 4542a) und suchte nun offensichtlich auch die Bekanntschaft des Bas.

⁴ Schwanbach verlässt Freiburg/B. wieder Richtung Speyer am 28. Juni (s. unten Nr. 4639, Z. 15ff.).

⁵ Siehe oben Nr. 4615, Z. 31f.

⁶ Lage aus 6 Bögen.

⁷ *iisdem de causis* = hier: Hochzeitliche Angelegenheiten.

⁸ Siehe oben Nr. 4615, Z. 9–20.

⁹ Siehe oben Nr. 4615, Anm. 14.

¹⁰ Siehe oben Nr. 4615, Z. 52–54.

¹¹ Siehe oben Nr. 4615, Anm. 2, und unten Nr. 4639, Anm. 3.

¹² Irrtümliche Titulierung, hatte doch Bas am 15. Okt. 1560 in Bologna das Doktorat im Römischen Recht (*Doctor legum*) erworben (s. oben Nr. 4579, Anm. 10). Auch Bas selbst bezeichnete sich als «keiserlicher Rechten doctor» (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 377). Schwanbach wusste dies, denn in der Adresse von *AK XI/1*, Nr. 4492, titulierte er Bas als «LL. Candidatus» (13. Jan./11. Febr. 1560). Nachdem er im Brief oben Nr. 4615, in dem er Bas zum Doktorat gratulierte (Z. 22ff.), in der Adresse noch keinen Bezug auf dessen Promotion machte, so tat er dies in der Folge regelmässig, doch stets irrtümlich als «I(uris) V(triusque) D(octori)» bzw. «bayder Rechten Doctorn» (s. unten Nr. 4643 und *G II 25*, fol. 155ff.). Lediglich in einem Brief von 1567 korrigierte Schwanbach die Adressierung (fol. 191v: «[gestr.: bayder] der Rechten Doctorn»), um darauf wieder konsequent Bas zum Doktor beider Rechte zu machen, ehe er ab 1571 schliesslich beim «der Rechten Doctorn» blieb (fol. 217ff.). Überblicksartig zum Briefwechsel mit Schwanbach s. unten, Nr. 4643, Vorbem.

4637. Von Simon Oswald Hugwald

Kreuzlingen, 24. Juni 1561

G II 19, 297 (Folioblatt. Siegel auf Papier und rotem Wachs ausgerissen).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «1561. in Iulio.»

Über den Schreiber s. *AK IX/1*, Nr. 3600, Vorbem., sowie hernach passim, insbes. *AK XI/1*, Nr. 4426, Vorbem.

Illustrissimo viro domino doctori Bonifacio
Amerbachio, Moecoenati suo humanissimo,
S. Osualdus Hug S.D.P.

Quum animaduertissem, illustrissime vir, me tibi nomine pertinaciae
5 contumaciae esse admodum suspectum, quo me purgarem, opere pre-
tium me facturum duxi, si (quoad concederetur)^a tibi et patri in omni-
bus meis rationibus (quas quidem^b soleo de uita in futurum ineunda in-
stituere)^c declararem, quantopere cuperem uestris sanctissimis simul et
grauissimis adhortationibus me morigerum et talem, qualem optatis,
10 exhibere¹.

^a Von uns ergänzte Klammern.

^b quidem über der Zeile mit Einfügezeichen.

^c Wie *App. a*.

Proinde persuasus equidem docta et plena pietatis oratione tua – quamuis (sit uenia uerum fatenti) alio cogitaueram – apud Turgouos et Constantienses constitui ceptumque iter interrumpi, praesertim quod perspexerim reuerendi domini Abbatis Crutzlingensis² promptitudinem animi et uoluntatem in me – quo studio et apud quos me nitatur promouere, a patre accipies³. Nunc hoc unum satago, ut gradus doct(oris) testimonia (modò iudicio doctissimorum uirorum ea cum dignitate obtinere et tueri ualuerò) quam compendiosissima ratione et uia consequar – plurimum enim apud huius nationis homines in eo momenti ponitur. 15

Non sane dubito, quin id sim impetraturus, si tua autoritas accedat. Quare uelim, illustrissime uir, te oratum etiam atque etiam, ut efficias, quantum tua autoritate potes et uales (plurimum uero te posse et ualere scio) apud Basilienses medicos, quo omissa publica professione⁴ (quae consueuit ex more – apud Basilienses solum reor – praemitti)^d ceteris omnibus examinationibus – tentaminibus quae uocant – et disputationibus seruatis (non enim uel asperrimas pro uirili adiutore Deo sustinere recuso) ad insignia doctoratus admittar, modò – ut supra praefatus sum – idoneus uidear iis, quibus iudicium de me committetur. Nouarum rerum plane nihil habemus. 20

Vale et per diu tuis ciuibus et patriae pater uiue. Datae VIII^o Cal. Iul. An^o 15 61 Crutzlinge. 30

[*Adresse, verso:*] Illustriss(im)^o viro d(omi)no doctorj Bonifacio Amerbachio, Inclytae Basiliensis urbis As(s)essorj Consultiss(imo) integerimoq(ue), patrono suo optimo et Clementi. // Basileae.

¹ Es fällt schwer, diese einleitende Argumentation, die anschliessende verklausulierte Mitteilung, dass er eigenmächtig den (vermutlich mit dem Vater und Amerbach abgesprochenen) Plan, nach Frankreich zurückzukehren, geändert hatte, und die anschliessende Forderung nach einer Sonderregelung beim Doktorat nicht als Zeichen von heuchlerischer, mit Schmeichelei versüsster Verschlagenheit zu empfinden.

² Abt Georg Tschudi (1502–1566; seit 1545 im Amt); s. *AK IX*, Nr. 3600, S. 22, sowie *AK XI/1*, Nr. 4426, Vorbem., sowie *HS IV/2*, Basel 2004, S. 287f., ohne Verweis auf die gute zeitgenössische und die Einschätzung von *HS* weitgehend bestätigende Kurzbiographie und Charakteristik bei *Pantaleon P. 3*, S. 368, zweifellos aufgrund des daselbst erwähnten Besuchs des Verfassers im Kloster, mit Hinweis auf die enge Verbindung mit Hugwald und dessen Förderung (nicht mehr in *Pantaleon H. 3*, wohl infolge Georgs Ableben).

³ Ein entsprechender Bericht liegt nicht vor.

⁴ Damit ist nicht ein öffentlicher Eid (*iuramentum*), sondern eine öffentliche Lehrfähigkeit (*professio*) gemeint. In der Rubrik «Modus promovendi ad gradum Doctoratus» der ursprünglichen *Leges* (1460) der Medizinischen Fakultät Basels, muss der zur Doktorwürde bestimmte Kandidat, nachdem er seinen Eid abgelegt hat, versprechen «quod velit legere in Facultate medicine per unum annum, nisi facultas super hoc duxerit dispensandum esse» (Text bei Albrecht Burckhardt: *Geschichte der Medizinischen*

^d *Wie App. a.*

Fakultät zu Basel. 1460–1900. Basel 1917, S. 342). In der Rubrik «Iuramentum doctorandorum» derselben *Leges* wurde nach dem Text des Eides und vor der üblichen Anrufung «Sic me Deus adiuvet et sacra Dei Evangelia» im Rand und von einer alten, doch späteren Hand der Zusatz angebracht: «et quod per annum in Facultate medicine velim legere» – ein Zusatz der wieder gestrichen wurde (op. cit., S. 346 und Anm. 1). In den neuen *Leges* (aus dem Jahre 1570) derselben Fakultät, in der Rubrik «Professio» der Abteilung «De candidatis Causa Doctoratus» wird in Bezug auf den Doktorkandidat, «cuius eruditio in universum vel saltem dexteritas in docendo minus est perspecta», Folgendes bestimmt: dieser muss «per mensem unum in Medicorum schola de inferiore cathedra horam unam in dies singulos» über ein vom Dekan bestimmtes Thema lehren (op. cit., § 57, S. 367), doch sind Fälle vorgesehen, bei denen diese Lehrverpflichtung wegfiel (op. cit., § 58, S. 367).

Dieser Brief belegt bezüglich des Doktorates einen Fall, der weder der ursprünglichen noch der kommenden neuen (von 1570) Regelung entspricht. Die alte Regelung sieht am Promotionstag keine *Examinationes* oder *Tentamina* noch *disputationes* vor, allein einen Vortrag. Zuvor ist wohl eine Prüfung abzulegen, doch kommen in der alten Regelungsverfassung (op. cit., S. 340, § 31–33) die oben angeführten Fachbezeichnungen noch nicht vor. In der neuen Regelung (1570) sind diese Bezeichnungen in den entsprechenden Prüfungsrubriken wohl zu finden (op. cit., S. 361–366), doch anders als hier wird zwischen *Examina* und *Tentamina* unterschieden.

Hugwald wurde einen Monat später (am 24. Juli 1561) zum Doktor promoviert (*MUB* 2, S. 68, Nr. 27). Dies geschah unter dem Dekanat Isaak Kellers. Hugwald ist für das Jahr 1561 der einzige an der medizinischen Fakultät Basels bezeugte Erwerber eines Dokortitels (Albrecht Burckhardt, a.a.O., S. 428; ohne Angabe des Namens des Promovierten).

4638. Von Philipp von Werthern an
Basilius und Zwinger

Beichlingen,
27. Juni 1561

G II 27, 229/230 (Ausserordentlich dünnes und gebräuntes Papier, das sich bei 230, besonders im unteren Teil, der ehemaligen Faltung nach, aufgelöst hat. Zusätzlich ist festzustellen, dass ähnliche Schäden in geringerem Mass auch bei den weiteren Werthern-Briefen in G II 27, 231; 232/233; 235, festzustellen sind und somit zu vermuten ist, dass Feuchtigkeit den zusammengefaltet aufbewahrten Briefen zugesetzt hat. – 230r: leer. Siegel auf Papier und braunem Wachs).

Unter der Adresse von J. L. Iselins Hand: «1561. Philips von Werter vf Beüchling(en)».

Über den Schreiber, seine Bekanntschaft mit Bo, Bas und Zwinger sowie über seine humanistisch gebildeten Brüder Wolfgang und Anton s. *AK*. IX/2, Nr. 3834, Vorbem., und hernach passim. Hierzu ist zu ergänzen, dass sie nach dem 8. Juni, vor dem 1. Aug. 1554 in Padua imm. wurden (*Matr. Iur. Pat.*, S. 115, Nr. 1099f.)

Mein freundlich dienste sampt wündtschung alles guthen zuuorn. Achtbare vnd hochgeleerthe, lieben hern, besondere gunstige, guthe freunde. Nachdem jch izundt gelegenheit bekommen, mich zu erkundigen, wie es Euch gienge vnd allenthalben vmb Euch zustünde, bin jch in
5 der warheit gantz höchlichen erfrewet worden vnd habe auch nicht vnderlassen können, Euch zu schreiben, dieweil jch so einen gewissen boten zu Euch gehapt¹, ob es mich gleich gantz schwer ankommen von

wegen des vnglücks, so mihr vohr etlichen wochen widderfahren vnd begegnet ist², wie Euch der brifeszeiger wohl wirth berichten können.

Jch habe hertzlich gerne gehort, das jhr, Doctor Basilj, Euch in den heiligen standt der Ehe begeben habt³, vnd wündtsche Euch vihl glücks vnd heils darzu vnd alle wolfahrt, zweyfele auch nicht, Doctor Theodorus werde euch baldt nachfolgen, sonderlichen dieweil Ehr sihet, das es Euch so wohl anstehet, vnd Ehr wirth auch darnach vilmehr zu Practiciren haben, dan (wie Euch selbst bewust) die leuthe beruffen nicht gerne junge, ledige doctores zu ihren weibern, zuuoraus wan sie hübsch seint. Darumb, lieber her Doctor Theodore, folget meinem rathe, es wirth Euch nicht gerewen.

Ach, lieben herren, Jch hette vihl mit Euch zu reden vnd wolte nichts liebers, dan das wihr etlich Jahr – who nicht, doch etlich Monadt, who auch nicht, doch etlich wochen, who auch nicht, doch etlich tage oder doch nhur etliche stunden – köndten bey einander sein vnd solten vns nach nodtdurfft vnderrheden. Jch halte Euch eigentlichen vor meine lieben, günstigen herren vnd guthen freunde, vnd Jhr sollet Euch zu mihr auch nicht anderst zuuersehen vnd zu getrösten haben. Vnd do Jch Euch beiden herren im allem guthen noch meinem vermügen freundtliche dienste zubezeigen weiss, sollet jhr mich altzeit gantz willigk befinden: Et non posso dire altro, che son tutto uostro sopra la fede da uero gentil'humo Alemanno.

Hiermit thu Jch Euch sampt den Eweren dem lieben Gott in seinen Vettherlichen, genedigen schutz vnd schirm trewlichen befehlen, der wolle vns ein mahl nach seinem Götlichen willen gesundt vnd frölichen zusammen helffen. Vnd Jhr, Doctor Basilj, [229v] wollet Eweren hern Vater von meinet wegen gantz fleissig salutiren vnd Jhme meine freundtliche dienste vermelden. Datum Beichling(en)⁴ den 27 Junij, Anno 1.5.61.

Philippus von Wertther etc. vff Beichlinge(n).

Do Jhr auch etwa guthe, seltzame Semina hettet oder bekemhet, wolte jch ganz freundtlich darumb gebethen haben, das jhr mihr auch daruon in meinen garthen mitteilen wollet, damit jch desto mehr vrsach bekemhe, öffter an Euch zugedenck(en). Vnd do jhr solchs botschafft halben nicht eher thun köndtet, habt Jhr vf die Franckfurther Messen altzeit gelegenheit vnd bequemlikeit genugk dartzu⁵.

[*Adresse, 230v:*] Denn Achtbarn vnd Hochgelerthen Basilio Amerbachio, beider Rechten⁶, vnd Theodoro Zuingerero, der Artzneihe doctoribus in der Stadt Basel, beiden meinen lieben hern vnd besondern gunstigen guthen freunden [*Schnörkel*].

¹ Dieser «gewisse» d.h. zuverlässige Bote dürfte Werthern über Bas Heirat informiert haben; es fragt sich deshalb, ob es sich um Daniel Oesyander handeln könnte, der im Dienst der Weimarer Herzöge stand, mit seiner Heimat Basel dabei stets in engem Kontakt blieb, diese gelegentlich besuchte sowie Briefe nach Beichlingen vermittelte.

² Worum es sich hierbei konkret handelt, bleibt nachzuweisen.

³ Im Febr. 1561.

⁴ Über das Schloss Beichlingen bei Kölleda (Thüringen), ca. 30 km nördlich von Weimar, das sich von 1519 bis zur Enteignung 1945 im Besitz der später gräflichen Familie befand, s. Wilhelm van Kempen: *Schlösser und Herrensitze in Provinz Sachsen und in Anhalt*. Frankfurt/M. 1961, S. 113 und 235, sowie vor allem Georg Dehio: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Thüringen*. München; Berlin 1998, S. 112–117. Demnach unternahm Philipps ältester Bruder Wolfgang, Schlossherr von 1543–1583, um 1553 umfassende Um- und Neubauten im Renaissancestil, die bis zu Beginn des 17. Jh. fortgeführt wurden.

⁵ = und falls dies durch einen eigenen, direkten Boten nicht möglich wäre, könnte eine solche Sendung halbjährlich über die Frankfurter Messe erfolgen.

⁶ Über diese unzutreffende Titulierung s. oben Nr. 4636, Anm. 12.

4639. Von Johann Egolph von Knöringen an Basilius

Freiburg/B.,
30. Juni 1561

G II 20, 125 (Folioblatt; Rand links unsorgfältig beschnitten. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte. – Unter der Adresse mit Tinte Markierung der Stelle, wo der Verschlusschnitt anzubringen war).

Notiz des Joh. Ludwig Iselin unten auf dem in Hochformat beschriebenen Adressfeld, links neben «Basel»: «1561. // Io. Aegolphus à Knoringen».

Einzigster Brief des späteren Augsburger Bischofs Johann Egolph von Knöringen (25. Juli 1537–4. Juni 1575) im Amerbach-Nachlass. Johann Egolph (auch: Eglof = dt. Form; Egolph = lat. Form) stammt aus der alten schwäbischen Adelsfamilie der Knöringen mit Stammsitz in Unterknöringen, Markgrafschaft Burgau (s. *Bucelin* 3, fol. M3r; Otto von Alberti: *Württembergisches Adels- und Wappenbuch*, Bd. 1. Stuttgart 1889–1898, S. 410; *Kindler* 2, S. 328; Friedrich Zoepfl: *Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert*. Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe, Bd. 2. München und Augsburg 1969, S. 465–559, hier S. 469–471 – abgekürzt hinfort: Zoepf, *Bischöfe*). Seine Eltern waren Ulrich von Knöringen (†1563), Amtmann zu Crailsheim, und Anna von Westerstetten. Die Wappen der Eltern sowie der Familien der beiderseitigen Grossmütter (Schwendi und Freyberg) erscheinen bei Knöringen oft gemeinsam, in Ergänzung zur Aufzählung bei Zoepfl: *Bischöfe*, S. 470, auch als (vereinfachte Version des Ex-Libris von Jost Amman; s. Friedrich Warnecke: *Die deutschen Bücherzeichen (Ex-Libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart*. Berlin 1890, Nr. 1019) Wapenholzschnitt in dem Johann Egolph gewidmeten Werk: *C. Julij des Ersten Rö. Keyzers Warhafftige Beschreibunge aller namhafften fürtrefflichen Kriege ...* Frankfurt/M., Peter Schmidt für Sigmund Feyerabend und Simon Hüter, 1565 (UBB, E.WI.28,3).

Johann Egolph hatte 6 Brüder und 3 Schwestern, wovon beim Tod des Vaters 1563 noch 2 Brüder und eine Schwester lebten: Catharina, «virgo decessit» (*Bucelin* 3, fol. M3r); Sibylla (alias Afra), cop. Erckinger von Rechenberg; Kunigund (†1554 oder 1556); Eitel David (†1553), cop. N.N.; Hans Christoph, 1544 Kanoniker in Augsburg; Johann Eitel (1531–1588), Kanoniker in Augsburg (1544, resigniert 1560; s. Albert Haemmerle: *Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Saecularisation*. s.l., 1935, Nr. 243, dort irrtümlich 1562 als Todesjahr angegeben – abgekürzt hinfort: Haemmerle: *Canoniker*) und in Ellwangen (resigniert 1557; s. *Knod, Bologna*, Nr. 1778; Haemmerle:

Canoniker, Nr. 243), imm. am 14. Nov. 1544 in Ingolstadt als «Johannes Eitel a Knöringen nobilis et canonicus ecclesiae minoris Augustae et chathedralis ecclesie Elvacensis minorensis» (*MUI* 1, Sp. 609), am 17. April 1547 in Freiburg/B. als «Johannes IteI von Kneringen canonicus August. et Ellwangensis» (*MUF* 1, 359), im Studienjahr 1549/50 an der jurist. Universität in Padua als «Ioannes Eitel a Knorringen Suevus» (*Matr. Iur. Pat.*, S. 99) sowie 1551 in Bologna als «nobilis d. Etellus a Knoringen canonicus Bambergensis» (*Knod, Bologna*, Nr. 1778), wo er noch 1552 als «procurator substitutus» belegt ist, cop. Anna Regina von Knöringen (†1601); die bei *Bucelin* 3, fol. M3r, Johann Egolph irrthümlich zugeordneten Kinder, gehören zu Johann Eitel; vermutlich handelt es sich beim «nipote del vescovo d'Augusta», der am 5. Juni 1574 am Collegium Germanicum in Rom belegt ist, um einen Sohn Johann Eitels (*Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken*. 3. Abt.: 1572–1585. Bd. 4: *Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia (zweites Jahr 1574/75)*. Bearbeitet von Karl Schellhass. Berlin 1903, S. 72); Wolf Ulrich, gen. *dives*, imm. 1552 an der jurist. Universität in Padua als «Wolfgangus Theodoricus a Knöringen» (*Matr. Iur. Pat.*, S. 104), cop. Dorothea von Steinhausen, trat zum Calvinismus über. Beim Tod Johann Egolphs 1575 lebten noch die Brüder Johann Eitel und Wolf Ulrich, die den Trauerzug des in Dillingen verstorbenen Bischofs nach Augsburg anführten. Johann Egolph hatte sie als Erben eingesetzt, doch versuchte er kurz vor seinem Tod davon wieder Abstand zu nehmen, da Wolf Ulrich (damals 40jährig) sich weigerte, vom Protestantismus abzulassen sowie einen Sohn in Dillingen katholisch erziehen zu lassen. Knöringen übertrug darauf die Ausführung aller den häretischen Bruder betreffenden Erbbestimmungen dem Papst, wobei ihn sein Beistand, der Jesuit Caspar Haywood, bedrängte, darauf hinzuweisen, dass der Bruder als Calvinist nicht durch den Religionsfrieden geschützt sei (s. *Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken*. 3. Abt.: 1572–1585, Bd. 5: *Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia (Schlussjahre 1575/76)*. Bearbeitet von Karl Schellhass. Berlin 1909, v.a. S. 33f. und S. 89).

Wie sein Bruder Johann Eitel wurde auch Johann Egolph frühzeitig zum geistlichen Stand bestimmt, denn bereits mit 10 Jahren erhielt er 1547 ein erstes Kanonikat in Freising (resigniert 1556 oder 1566; beide Daten finden sich in der Literatur), dem weitere Pfründen folgten: 1552 Kanoniker und 1566 Domkustos in Augsburg, 1571 erscheint er als Kapitelpfleger; 1553 Kanoniker in Ellwangen; 1556 als Domizellar für das Würzburger Kapitel designiert, 1561 Eintritt in dasselbe und 1564 Domscholaster daselbst; 1570 legte er letzteres Amt nieder und lehnte auch die Wahl zum Würzburger Domdekan zugunsten einer Romreise ab (zur Datierung s. Franz Xaver von Wegele: *Geschichte der Universität Würzburg*, 1. Teil: *Geschichte*. Würzburg 1882, S. 136f.); 1568–1573 Inhaber des Frühmess-Benefiziums in Edelstetten (Bistum Augsburg) sowie der Pfarrei Günzlhofen (Bistum Freising). Am 18. Mai 1573 wählte man ihn zum Bischof von Augsburg, unter Belassung der Kanonikate von Ellwangen (welches er gemäss *Kindler* 2, S. 328, am 22. Dez. 1573 resignierte) und Würzburg, während wegen des fehlenden Doktorgrades Dispens erteilt wurde; das Augsburger Kanonikat behielt er noch 6 Monate (s. *Eubel* 3, S. 123; anders Zoepfl: *Bischöfe*, S. 486, wonach Knöringen das Augsburger Kanonikat bis zur – nie vollzogenen – Weihe behalten konnte; gemäss Haemmerle: *Canoniker*, Nr. 242, fiel sein resigniertes Augsburger Kanonikat erst 1577 an einen Nachfolger). Obwohl also mehrfach bepfründet, zudem Vater eines «spurius» aus vorbischöflicher Zeit (Johann Ulrich Knöringer; s. Zoepfl: *Bischöfe*, S. 549 und 552) sowie Jagdliebhaber (*Goetz, Beiträge*, Nr. 654), galt Knöringen als Vertreter der katholischen Reform, so dass kirchlicherseits mit seiner Wahl grosse Hoffnungen verbunden waren, doch kränklich starb er bereits 2 Jahre nach seiner Wahl im Alter von 37 Jahren. Zu Knöringens Biographie, mit Schwerpunkt auf seiner Karriere, s. Placidus Braun: *Geschichte der Bischöfe von Augsburg*, Bd. 4. Augsburg 1815, S. 1–30; *ADB* 50, 1905, S. 683f.; Friedrich Zoepfl: Die Durchführung des Tridentinums im Bistum Augsburg. In: *Das Weltkonzil von Trient. Sein Werden und Wirken*. Hg. v. Georg Schreiber. Bd. 2. Freiburg/B. 1951, S. 135–169, hier S. 151–154. Otto Bucher: Die humanistischen und

gegenreformatorischen Bestrebungen Johann Egolfs von Knöringen (1537–1575) vor seiner Wahl zum Bischof von Augsburg. In: *Historisches Jahrbuch* 74, 1954, S. 242–251 (abgekürzt hinfert: Bucher: *Bestrebungen*); ders.: Johann Egolf von Knöringen als Bischof von Augsburg (1573–1575). In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 19, 1956, S. 128–167; ders.: Johann Egolf von Knöringen. In: *Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben*, Bd. 6. München 1958, S. 323–334; Zoepfl: *Bischöfe*, S. 465–559; *BBKL* 4, 1992, Sp. 154–156; *Die Bischöfe des heiligen Römischen Reiches. 1448–1648*. Hg. v. Erwin Gatz. Berlin 1996, S. 373f.

Das Wenige, das bisher über Knöringens Ausbildungszeit bekannt war, kann nun durch die hier belegten Basler Kontakte ergänzt werden. Bereits um 1550 steht er in Verbindung mit der Universität Ingolstadt (ohne immatrikuliert zu sein; s. *MUI*) – «dedit operam in ... Academia literis circiter annum quinquagesimum, feruente adhuc iuuenilis aetatis sanguine» laut Valentin Rotmar: *Almae Ingolstadiensis Academiae tomus primus*. Ingolstadt, David Sartorius, 1581, fol. 79v (UBB, B.G.II.22,1); anders dagegen Zoepfl: *Bischöfe*, S. 471, der bei dieser Angabe von einer Verwechslung mit dem Bruder Johann Eitel ausgeht –, nachher hielt er sich wie sein Bruder Johann Eitel in Bologna (imm. 1559 «nobilis d. Egloffus a Knöringen Suevus»: *Knod, Bologna*, Nr. 1777) sowie in Padua (imm. zwischen dem 16. Jan. und 17. Sept. 1560 an der jurist. Universität in Padua als «Iohannes Egloff a Knoringen Suevus»: *Matr. Iur. Pat.*, S. 134) und in Freiburg/B. auf (imm. am 8. Juni 1560 als «Joannes Eglophus ab Kneringen Augustanae dioe. Canon. clericus», d.h. er besass zu diesem Zeitpunkt mind. die *prima tonsura*; s. *MUF* 1, S. 450). Bereits im Mai 1560 befand er sich in Freiburg/B., denn er begleitete Felix Platter am 7./8. Mai 1560 auf dessen Heimritt von Freiburg über Sulzburg nach Basel (*Lö F. Platter*, S. 357). Vermutlich bei dieser Gelegenheit überbrachte er Bo einen Brief Glareans (s. oben Nachtrag Nr. 4542a, Z. 1f. und Z. 13–15). Mit Felix Platter hatte er bereits 1559 korrespondiert (*Lö F. Platter*, S. 348), vermutlich aus Bologna, denn fraglich ist, ob die auf Knöringens Brief bezogene, erst 1609 oder später niedergeschriebene Bemerkung «der zû Friburg im Brisgeuw studiert und by mir ze Basel in der cur gewesen» sich auf das Jahr 1559 bezieht. Bald nach seiner Immatrikulation in Freiburg/B. am 8. Juni 1560 kehrte Knöringen wieder nach Augsburg zurück, denn am 1. Okt. 1560 erhielt er vom dortigen Domkapitel die Erlaubnis zur Fortsetzung des Studiums in Freiburg und begab sich am 31. Okt. wieder nach Freiburg (s. Bucher: *Bestrebungen*, S. 243). Dort hielt er sich, wie der vorliegende Brief zeigt, noch im Sommer 1561 auf und begab sich nach dem 24. Juni (s. oben Nr. 4636, Z. 11ff.: Knöringen als Briefträger des Schwanbach-Briefs) nach Basel, um spätestens am 28. Juni wieder in Freiburg zu sein (s. unten Z. 15ff.). Ob er in diesen Tagen in Basel zur Kur war, ist fraglich; eher käme dafür der Aufenthalt Mai/Juni 1560 infrage, wenn Platter nicht sogar von einem dritten Aufenthalt spricht. – Folgt man Rotmar, a.a.O., fol. 79v, so erfolgte in Freiburg unter dem Einfluss seiner Lehrer ein Wandel von jugendlicher Leichtfertigkeit («Friburgum ... profectus omnibus iuuentutis abiectus ineptiis») hin zu einer seriöseren Haltung; zu seinen Lehrern gehörten die bekannten Professoren für Poetik bzw. Griechisch, Heinrich Glarean (s. Anm. 4) und Johannes Hartung, sowie die beiden Latinisten Caspar Stiblin und Conrad Dinner, mit denen er «frequenter et quàm familiarissime viuebat». Die beiden Letzteren eigneten «Ornatiss. ac nobilissimo viro, d. Ioanni Aegolpho à Knoeringen, Herbipolensis [*Würzburg*] et Augustanae Ecclesiarum Canonico» mit WE vom 16. Febr. 1561 (Freiburg/B.) einen Band mit je einem Gedicht auf die Ermordung des Würzburger Bischofs 1558 zu: *De caede Reuerendiss. Principis et Domini, d. Melchioris Zobeli, Herbipolensis Episcopi* ... Basel, Oporin, März 1561 (enthält zudem einen Prosatext zu dieser Tat mit ungewisser Verfasserschaft; UBB, Frey-Gryn. A.B.II.19,1). Daraus geht hervor, dass Knöringen Stiblin nachdrücklich zu einem solchen Werk aufgefordert hatte, während Stiblin und Dinner die Widmung als Ausdruck ihrer «beneuolentia» gegenüber Knöringen darstellten und ihn ermunterten, in seinen Studien, die er «foeliciter et magno bonorum uirorum applausu» aufgenommen habe, entsprechend fortzufahren. Auch Johann Andreas von Schwanbach, der Knöringen

bei Bas empfahl, nennt ihn «nobilissimus et doctissimus» bzw. «doctissimorum quorumcumque studiosissimus» (s. oben Nr. 4636, Z. 12 und 14).

Obwohl über erworbene akademische Grade nichts bekannt ist, so steht doch ausser Frage, dass Johann Egolph eine umfassende Bildung erworben hat. Trotz Beanspruchung durch seine verschiedenen Ämter und durch die Kirchenpolitik [u.a. vertrat er Würzburg beim Landsberger Bund 1569 sowie 1572 (s. *Goetz, Beiträge*, Nr. 366, 389, 482 und 634), und war seit 1571 besoldeter Rat des bayr. Herzogs (s. Zoepfl: *Bischöfe*, S. 480)] machte Knöringen mehrere Reisen (1559 nach Bologna, 1570/71 nach Rom, danach nach Wien, Norddeutschland und in die Niederlande; s. Bucher: *Bestrebungen*, S. 247f.) und betrieb auch nach dem Universitätsbesuch historische und philologische Studien. So begründete der Frankfurter Buchhändler Sigmund Feyerabend in der bereits oben erwähnten Ausgabe von Cäsars *Beschreibung aller namhaftten fürtrefflichen Kriege*. Frankfurt/M. 1565, die Zueignung dieses Werks an Johann Egolph damit, dass jener «mit mercklichem hohem verstande von Gotte dem allmechtigen reichlich benadete/ auch alte warhafftige Historien zürkünden/ allen möglichen fleiß fürwende/ vnd sonst den freien Künsten vnd der Truckerey gantz löblich vnd geneigt seie», so dass er beabsichtige, weitere historische Schriften Knöringen zu verehren (WE vom 11. März 1565; UBB, E.W.I.28,3, fol. »5r). Der Freiburger Professor für Hebräisch und Mathematik, Oswald Erasmus Schreckenfuchs, bei dem Johann Egolph vermutlich studiert hatte, begründete die Widmung seines Werks *Primum Mobile ...* Basel, Henricpetri, 1567 (UBB, K.I.I.4,1) an Knöringen «ob candorem animi tui [*Knöringens*] in recta studia» (WE vom 16. Febr. 1567, Freiburg/B., S. *2v). In der WE (Würzburg, 20. Sept. 1572) zu seiner Johann Egolph zugeeigneten Ausgabe der ersten deutschen Grammatik schrieb der fränkische Konvertit Lorenz Albrecht, dass er erst auf Anregung Knöringens – der «linguae nostrae antiquae et auitae multum» hinzugefügt habe – zur Beschäftigung mit der deutschen Sprache gelangt sei, so dass er ihn als «princeps et autor huius grammatici instituti» bezeichnete und damit zum Mitverfasser erklärte (s. Lorenz Albrecht: *Teutsch Grammatick oder Sprach-Kunst*. Augsburg, Michael Manger, 1573, fol. »3r und »8r; = UBB, D.H.IV.26. Als Edition: *Die deutsche Grammatik des Laurentius Albertus*. Hg. v. Carl Müller-Fraureuth. Ältere deutsche Grammatiken in Neudrucken, Bd. 3. Strassburg 1895). Auch als Bischof blieb er den Studien treu, heisst es doch 1574 in Dillinger Universitätsakten: «Episcopus ipse rebus literarijs mirifice delectatur» (s. Bucher: *Bestrebungen*, S. 248).

Johann Egolph war schriftstellerisch tätig, doch haben sich nicht alle Schriften erhalten. 1562 gab er als Übersetzer *Ein Christlich vnd nutzlich Betbüchlein, darjn die syben Büßpsalmen verteutschet sampt andern schönen und andechtigen gebetlein ...* (Würzburg, Hans Baumann, 1562) heraus (s. *VD 16*, K 1471); nach Wilhelm Eisengrein: *Catalogus testium veritatis*. Dillingen, Sebald Mayer, 1565, fol. 210r (zitiert nach Zoepfl: *Bischöfe*, S. 473), soll er weitere Schriften ins Deutsche übersetzt haben. Für die Gedichtsammlung *Ob salvatoris Iesu perpetuam laudem, Sacraeque triplicis confoederationis classium Christianarum in Turcam insignem Victoriam ...* Augsburg, Philipp Ulhart, 1571[?], sowie für die katechetische Schrift Georg Luthers: *Christenliche vnd inn dem wort Gottes gegründte vnderweisung auff drey nachuolgende fragstuck ...* Ingolstadt, Alexander Weissenhorn, 1574, hat Knöringen Beiträge verfasst (s. *VD 16*, O 36 bzw. L 797). Als Bischof liess Knöringen neben amtlichen Mandaten das Büchlein des Würzburger Abtes Johannes Trithemius: *Libellus de sacerdotum vita instituenda ...* Dillingen, Sebald Mayer, 1575, als Leitfaden für die Lebensführung der Priester neu auflegen sowie den Hirtenbrief Carlo Borromeos zum Jubeljahr 1575 in lat. und dt. Übersetzung drucken (*Concio non minus pia quam elegans ...* Dillingen, Sebald Mayer, 1575; mit WE Johann Egolphs «Parochis Populoque Ciuitatis et Dioeceseos suae Augustanae» vom 6. Jan. 1575; s. *VD 16*, T 1981 und B 6751; Otto Bucher: *Bibliographie der deutschen Drucke des XVI. Jahrhunderts*, Teil 1: *Dillingen*. Bibliotheca Bibliographica, Bd. 5. Bad Bocklet u.a. 1960, Nr. 410 und 414 (abgekürzt hinfort: Bucher: *Biblio-*

graphie). Von Knöringens Hand stammt auch das Büchlein «der lutherischen predicanten leben und tragica facta in sich begreiffent», doch hat sich kein Exemplar erhalten. Wir wissen lediglich aufgrund einer brieflichen Mitteilung Knöringens an den bayr. Herzog Albrecht V. davon (s. Goetz, *Beiträge*, Nr. 589, Augsburg, 11. Aug. 1570). Gemäss Zoepfl: *Bischöfe*, S. 480, ist es wohl nie gedruckt worden. Bibliographisch ebenso unbekannt ist – auf einer Nachricht Valentin Rotmars, Professor in Ingolstadt, fussend – ein bei Veith vermerkter «Libellus de Usura», der durch Knöringen im Rahmen des Zinsstreits in seinem Bistum 1575 «typis evulgatus [est]» (s. Veith, *Bibl. Augustana* 4, S. 9–18, hier S. 17).

Auf dem 1578 durch Knöringens Brüder gestifteten Epitaph im Augsburger Dom wird jener als «pius ac doctus bonarumque artium patronus liberalissimus» gewürdigt (s. Denis A. Chevalley: *Der Dom zu Augsburg. Die Kunstdenkmäler von Bayern*, N.F. Bd. 1. München 1995, S. 297f. Zu einem allfälligen zweiten, heute nicht mehr erhaltenen Epitaph mit ähnlicher, jedoch längerer Inschrift, s. Zoepfl: *Bischöfe*, S. 547f.). Als Förderer der Wissenschaften und Mäzen humanistischer Poesie feiern ihn in gleicher Weise zahlreiche Widmungsvorreden und Preisgedichte. 1567 nennt ihn z.B. der Ingolstädter Griechischprofessor, der Niederländer Hannard van Gameren (Gamerius), in dem Johann Egolph zugeeigneten Werk *Turris sacra Dilingana ... Dillingen*, Sebald Mayer, 1567, «inter mille patronos ... dignissimus», bedankt sich «pro tot tantisque a te beneficiis acceptis officiisque praestitis», bezeichnet ihn als «omnium Poëtarum Catholicorum decus et Ornamentum» und trotz der Jugend Knöringens auch als «mi pater» (WE vom 14. Aug. 1567, zitiert nach Franz Friedrich Leitschuh: *Quellen und Studien zur Geschichte des Kunst- und Geisteslebens in Franken*, Teil 1. In: *Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg* 44, 1902, S. 185–223, hier S. 211). Es sind des Weiteren so unterschiedliche Personen wie Theologen (Martin Eisengrein, Rudolph Clenck), Ordensangehörige (der Tegernseer Abt Quirinus Rest; die Jesuiten Francisco Torres und Petrus Cansius), Studenten (Hartmann Schopper, Michael Hildebrand, Ulrich Schaller, Michael Dornvogel, Johannes Placotomus; s. Staatsbibliothek Berlin, Sign. Xd 5848), Drucker und Verleger (Franz Behem, Sigmund Feyerabend; s. Karl Schottenloher: *Widmungsvorreden deutscher Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts*. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 1942/43, S. 141–176, Nr. 14a und 35), Dichter und Literaturprofessoren (Philipp Menzel, Johannes Engerd, Paul Melissus, Valentin Rotmar), Komponisten (Orlando di Lasso, Jacobus de Kerle; s. Adolf Sandberger: *Werke Hans Leo Hasslers (1564–1612)*, 2. Teil, 1. Lieferung: *Bemerkungen zur Biographie Hans Leo Hasslers und seiner Brüder, sowie zur Musikgeschichte der Städte Nürnberg und Augsburg im 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts*. *Denkmäler der Tonkunst in Bayern*, 5. Jg. Leipzig 1904, S. LIIf.; Otto Ursprung: *Jacobus de Kerle (1531/32–1591). Sein Leben und seine Werke*. München 1913, S. 84), Lehrer (Caspar Stiblin, Conrad Dinner, Oswald Erasmus Schreckenfuchs) sowie der Arzt und Paracelsus-Herausgeber Michael Toxites, die ihm ihre Werke widmeten bzw. zu widmen beabsichtigten oder in Gedichten seiner humanistischen und katholischen Gesinnung Verehrung entgegenbrachten (s. Bucher: *Bibliographie*, Register; VD 16, A 1593, B 9002, D 2425, E 779, E 1273, G 350, G 352, H 3694, K 584, L 58, M 4776, P 517, R 2987, R 3334, S 2436, S 3895, S 3896, S 4118, S 8984, T 1333 und T 1627; *Canisius*, Ep. 7, S. 126, 141f. und 159; Warnecke, a.a.O., Nr. 1019; Karl Schottenloher: *Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts*. *Reformationsgeschichtliche Studien und Texte*, Bd. 76/77. Münster/W. 1953, Nr. 230, 287 und 352; Bucher: *Bestrebungen*, S. 249f.; Zoepfl: *Bischöfe*, S. 474ff., 543 und 556ff.).

Knöringen war offensichtlich vermögend genug, um als Mäzen wirken zu können. So konnte er z.B. dem bayr. Herzog vor 1573 12 000 Gulden leihen und aus privatem (vorbischöflichem) Vermögen 1575 nebst seiner Barschaft und Fahrnis 14 000 Gulden und zwei Häuser vererben (s. Zoepfl: *Bischöfe*, S. 480, 548f. und 553). Zu den in besonderem Masse durch ihn unterstützten Schützlingen zählte der bereits erwähnte, 1567/68 zum Katholizismus übergetretene Franke Lorenz Albrecht, der die von ihm verfasste

Teutsch Grammatick oder Sprach-Kunst. Augsburg, Michael Manger, 1573, «Domino Ioanni Aegolfo à Knöringen ... fautori suo, sicut propemodum unico, ita ut plurimum colendo» zueignete (WE vom 20. Sept. 1572; s. Bucher: *Bestrebungen*, S. 249; Zoepfl: *Bischöfe*, S. 516f.) In seiner Vorrede (Würzburg, 30. Nov. 1571) zur Übersetzung der Häretiker-Schrift Tertullians (Dillingen, Sebald Mayer, 1572) erklärte Albrecht, dass «nicht allein alle meine Studia, der zeit ich mittels der göttlichen Gnade katholisch gewesen», sondern auch alle von ihm seitdem herausgegebenen Streitschriften wider die Lutheraner «durch Kosten, Hülf und Rath wohlgenannten meines günstigen Patrons [Knöringen] in das Werk gestellt» worden seien (zitiert nach Nikolaus Paulus: Lorenz Albrecht. Der Verfasser der ersten deutschen Grammatik. In: *Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland* 119, 1897, S. 549–560 und 625–637, hier S. 625f.). Offensichtlich spielte Albrecht darauf an, dass er als Privatbibliothekar Knöringens Zugang zu dessen umfangreicher Büchersammlung (s. unten) hatte, wie er in der Vorrede (Würzburg, 31. März 1571) zu seiner gereimten *Chronick* der Franken auch explizit angab (Köln, Maternus Cholinus, 1571: «Auß solchen vnd dergleichen jetzt zuuor benennten vrsachen/ hab ich etwan auch historien gelesen/ vorab da vor etlichen jaren des Ehrwürdigen vnnnd Edlen Herren Johann Eglofften von Knöringen Bibliothec/ ich ein zeitlang versehen vnd innen gehabt ...» – UBB, E.U.U.VI.39,8, S. A4r). Wahrscheinlich geht es auch auf die Initiative Knöringens zurück (er reiste im Aug. 1570 nach Rom), dass 1570 in Rom eine ital. Übersetzung der kurz zuvor in Ingolstadt gedruckten Schrift Albrechts erschien (VD 16, A 1596), in der er seinen Übertritt zum Katholizismus begründete: *Alcune propositioni nelle quali manifestamente si mostra, perchè causa Lorenzo Alberto, rifiutata la setta de Luterani, habbi lasciato tutti gl'errori heretici ...* Rom, Giuseppe de Angelis, 1570 (EDIT 16 [Abfrage vom 26.09.2008] zählt 3 Exemplare in ital. Bibliotheken); anders dagegen Zoepfl: *Bischöfe*, S. 476, der (ohne bibliographischen Nachweis) vermutet, dass Knöringen das ihm durch Michael Hildebrand zugeeignete Werk *Ecclesia Militans, Tragicomoedia bipartita*. Dillingen, Sebald Mayer, 1573 (VD 16, H 3694) in Rom übersetzen und drucken liess.

Mit seiner akademischen Ausbildung, der schriftstellerischen Tätigkeit, der Neigung zu eigenen Studien und zum Reisen, dem Mäzenatentum und der Teilhabe an zeittypischen Kommunikationsformen (Briefwechsel, Dedikationen) weist Johann Egolphs Biographie Merkmale auf, die Alois Schmid für den Typus des Humanistenbischofs als grundlegend ansieht (s. Alois Schmid: Humanistenbischofe. Untersuchungen zum vortridentinischen Episkopat in Deutschland. In: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 87, 1992, S. 159–192, hier S. 177f.). Dazu gehört auch die bibliophile Veranlagung sowie die wissenschaftlich-künstlerische Sammeltätigkeit, die bei Knöringen ebenfalls anzutreffen ist. Als Student in Freiburg kaufte er für einige hundert Gulden Heinrich Glarean (1488–1563) dessen Bibliothek ab, mit dem Vorbehalt weiterer Nutzniessung bei Lebenszeit (s. Rotmar, a.a.O., fol. 79v). Nach Glareans Tod vermehrte er diesen Bücherbestand, liess eine Reihe von Ex-Libris dafür anfertigen (s. Warnecke, a.a.O., Nr. 1014–1020), betätigte sich auch als Sammler von Handschriften und legte ein Münz- und Raritätenkabinett an, wobei er – wie aus der WE Lorenz Albrechts (Würzburg, 20. Sept. 1572) zu seiner bereits oben erwähnten *Teutsch Grammatick oder Sprach-Kunst*, fol. »6, deutlich wird – auf einen von Glarean übernommenen Grundstock «Graecorum et Romanorum varia pondera et mensurae» aufbauen konnte. Die Bibliothek, die Handschriften, die Münzsammlung (die 1576 dem bayr. Herzog zum Kauf angeboten wurde) und weitere Kunstgegenstände schenkte er sodann bereits bei Lebzeiten 1570 (schriftlich) bzw. 1573 (notariell) der Universität Ingolstadt; der Vizekanzler der Universität Ingolstadt, der Theologe Martin Eisengrein, der die Schenkung eingefädelt hatte, schätzte ihren Wert dabei auf «etlich tausent guldin» (s. Carl Prantl: *Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München*, Bd. 1. München 1872, S. 344f.; Luzian Pflieger: *Martin Eisengrein (1535–1578). Ein Lebensbild aus der Zeit der katholischen Restauration in Bayern*. Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, Bd. 6, Heft 2/3. Frei-

burg/B. 1908, S. 104f. Bucher: *Bestrebungen*, S. 243–245; Ladislaus Buzás: *Geschichte der Universitätsbibliothek München*. Wiesbaden 1972, v.a. S. 36–38).

Die Knöringsche Bibliothek umfasste, wie wir aus den Akten zur Bibliotheksrevision von 1594 wissen (s. Prantl, a.a.O., S. 345f.), 6062 Bände, wobei damals bereits 136 Bände fehlten; seit der Schenkung waren seitens der Universität nur 31 Werke hinzugekauft worden. Bei der Revision wurde zur Zusammensetzung des Bestandes zudem festgehalten, dass 3043 Bände von katholischen Autoren stammten, während 2689 Stück «Lutheranorum siue haereticorum [authorum]» seien. Dies kontrastiert mit dem Stiftungszweck, wie Buzás, a.a.O., S. 37, festhält, sollte doch die Bibliothek gemäss Protokoll von 1573 dazu dienen, «Catholicam et Apostolicam Religionem ... conservare, propagare et amplificare», obwohl in ihr Klassiker und Humanisten und nicht theologische Literatur dominierten; auch historische Werke waren in ihr reichlich vorhanden, wie Lorenz Albrecht in der Vorrede (Würzburg, 31. März 1571) zu seiner bereits oben erwähnten *Chronick* der Franken angab (S. A4r). Das Stiftungsprotokoll regelte in verschiedenen Artikeln (abgedruckt in: *Jahresbericht über die Verwaltung der Universitätsbibliothek München* 1973, S. 30–35; paraphrasiert bei Braun, a.a.O., S. 4–7) die Verwaltung der Bücherschenkung: Für die Bezahlung eines Bibliothekars sowie zur Bestandesvermehrung stiftete Knöringen einen jährlichen Betrag von 100 Gulden, jedes Jahr sollte eine Visitation mit anschliessender Seelenmesse und einem Frühstück einschliesslich einer Gedenkrede auf den Stifter stattfinden, zudem sagte Knöringen zu, für die Bibliothek einen neuen Büchersaal zu bauen (bereits 1587 wieder abgebrochen). Von den anlässlich der jährlichen Revision gehaltenen Gedenkreden sind zahlreiche gedruckt worden, die letzte stammt von 1768 (s. Buzás, a.a.O., v.a. S. 38; *Schl.* 3, Nr. 29198). Knöringens Bibliothek kam im 19. Jh. nach München und bildet den Grundstock der jetzigen Universitätsbibliothek. Nur schon bei den Musik-Handschriften können heute noch 20 Stück – 14 davon stammen von Glarean – und bei den mittelalterlichen Manuskripten 65 Stück – 2 von Glarean – mit Sicherheit oder vermutlich aus dem Besitz Knöringens nachgewiesen werden (s. *Die Handschriften der Universitätsbibliothek München*. Hg. v. Gerhard Schott. Wiesbaden 1968–2000. 5 Bde. Von zwei Handschriften ist bekannt – 4° Cod. Mscr. 198 und 199 –, dass sie Knöringen in den Jahren 1554 bzw. 1557 selbst geschrieben hat; s. Bucher: *Bestrebungen*, S. 133). Bei den Inkunabeln stammen 43 Stück gewiss oder wahrscheinlich aus Knöringenscher Provenienz (s. Buzás, a.a.O., S. 37). Zu einem geographischen Werk aus dem Besitz Glareans einschliesslich zweier von Letzterem gezeichneter Weltkarten s. Eugen Oberhummer: Zwei handschriftliche Karten des Glareanus in der Münchener Universitätsbibliothek. In: *Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft in München* 14, 1890/91, S. 67–74. Zur Legende, dass die Erasmus-Bibliothek über Glarean an Knöringen gelangte, s. Fritz Husner: Die Bibliothek des Erasmus. In: *Gedenkschrift*, S. 228–259, hier S. 255–257.

Clarissimo viro eruditione ac virtute praestanti d. Basilio Amerbachio I. C. Basiliensis Academiae rectori magnifico Jo. Aegolph. à Knöringen S.D.P.

S. Post meum à t(ua) h(umanitate) discessum nihil consuetudine^a tua
 5 fuit iucundius, Amerbachi doctissime, fitque, ut, quo longius absum
 ab excellentia tua, hoc magis virtutis ac sapientiae tuae recordatio dul-
 cescat. Quare quod me isthic tam amanter ac honorificè complexus es,
 intelligo pro ea animi promptitudine me tibi quam plurimum debere
 10 daboque operam, ut te huius benevolentiae paenitere non possit. Hac
 uti uolui commemoratione, inepta fortassis et breuiore quam tua ex-

^a d verbessert aus t [?].

1561

cellens virtus dignitasque personae postulabat, quae si aliter de me sentiret, ut nihil posset accidere tristius, ita officii mei esse existimaui gratitudinis qualemcunque^b *<epistolam>* ad te perscribere, quam utinam aliquando coràm declarare possem.

Quod igitur t(ua) h(umanitas) negotium demandavit, detuli ad Ioan. 15
Andream à Schwanbach¹, virum ornatissimum, qui nudiustertius [28. Juni]
hic abiit² (agens tibi gratias quam maximas ob Somnia illa ad eum
missa)³ ac omnibus officiis gratificando^c – propter immortalem virtu-
tis tuae famam – nihil se morae interpositurum ingenuè recepit. Nihil
enim antiquius habet quam in hoc negotio, quod pietatis humanitatisque 20
plenissimum est, suam operam fidelitatemque approbare.

Quae etiam coràm t(uam) h(umanitatem) rogavi, tandem etiam rogo, de
epistolis scilicet domini Glareani ad venerandum ac doctissimum tuum
parentem datis, quas ut per hunc meum seruum ad me mittas, etiam
atque etiam rogo.⁴ Facis certè rem te dignam ac domino Glareano et 25
mihi gratiss*(im)*am. Reddam singulas diligentissimè ac, ne minima in
iis litera perditum eat, curabo. Tu interim vale, Amerbachi clarissime,
ac me parenti tuo viro excellenti quam officiosè commend[a]⟨e⟩s rogo.⁵
Datae ex Musaeo n(ost)ro. Friburgi Brisg. MDLXI. Prid. Calend. Iulii.

Ignoscas festinationi ac liturae. Elegantiora elegantiores dabunt. 30
T(uae) H(umanitati) studiosiss(imus).

joan. Aegolphus à Knöringen
Manu p(ro)p(ri)a s(ub)s(cri)b(i)t^d.

[*Adresse, verso:*] Eruditione clarissimo ac Virtute Nobilissimo Viro,
D(omi)no Basilio Amerbachio, I(uris) C(onsulto) Basiliensis Acade- 35
miae Rectori Magnifico, D(omi)no suo unicè colendo. // [*Schnörkel*]
// Bey dem alten Herrn Amerbachio zù erfragen vnd in seine(m) abwesen dem alten hern züerbrechen⁶. // Basel.

¹ Schwanbach hatte ihn bei Bas eingeführt (s. oben Nr. 4636, Z. 12ff.).

² Am 24. Juni hatte er noch aus Freiburg geschrieben (Nr. 4636), am 6. Juli schreibt er aus Strassburg an Bas (Nr. 4643).

³ Siehe oben Nr. 4615, Anm. 2, und unten Nr. 4643, Z. 14ff.; zusätzlich überbrachte Knöringen auch einen Brief des Bas (s. unten Nr. 4643, Z. 8f.).

⁴ Obwohl Bo und Glarean eng miteinander befreundet waren und wir von mind. vier Briefen Glareans an Bo wissen (AK II, Nr. 695, Z. 1; AK V, Nr. 2353, Z. 1; Nr. 2431, Z. 1f.; und oben Nachtrag Nr. 4542a, Z. 1), fehlen Briefe Glareans im Amerbach-Nachlass fast vollständig. Diese merkwürdige Lücke erklärt sich aus dem vorliegenden Brief: Knöringen hatte Bas bei seinem Aufenthalt in Basel vergeblich gebeten, ihm die Briefe Glareans an Bo leihweise auszuhändigen, so dass er die Bitte wenige Tage später brief-

^b Ausnahmsweise mit *u*-Bogen über *cun*.

^c Wahrscheinlich verbessert aus *gratificantib.* [?].

^d Siehe Zoepfl: *Bischöfe*, S. 520/21, wo die Unterschrift Knöringens mit einem ähnlichen Kürzel für *s(ub)s(cri)p(si)t* abgebildet ist.

lich wiederholte, diesmal offensichtlich mit Erfolg. Denn neben zwei augenscheinlich nicht vom Rückschub betroffenen Briefen Glareans an die Brüder Bruno und Basilius I. – AK II, Nr. 597 und Nr. 644 = G II 29, fol. 140 und 141, beide mit Notiz des Joh. Ludwig Iselin auf dem Adressfeld «Glareanus» (fol. 140) bzw. «Hen. Glareanus» (fol. 141), dazu fol. 141 mit Staubflecken im und neben dem Adressfeld, d.h. die beiden Briefe lagen zu Lebzeiten Iselins offensichtlich gefaltet als Bündel zusammen bei den anderen Briefpaketen – und acht Briefen Bos an Glarean, die sich in Form von Konzepten oder Abschriften erhalten haben, finden sich im Amerbach-Nachlass nur noch drei Briefe Glareans an Bo:

AK II, Nr. 505 = O II 41, fol. 2v, in Lage von 10 fol., zusammen mit Abschriften der *Helvetiae descriptio* und des *Panegyricon* Glareans, von Conrad Pfister mit dem Vermerk «incompact.» katalogisiert (*Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 9), fol. 70, und O II 41, fol. 1r unten mit dem teilweise – wohl beim Einbinden – abgeschnittenen Vermerk Pfisters «In Catal.»), d.h. die ungebundenen Blätter wurden in der Amerbach-Bibliothek offenbar nicht bei den Briefpaketen aufbewahrt und entgingen deshalb wohl der Rückgabe 1561; vgl. in Ergänzung zu den Angaben in AK II, Nr. 505, Vorbem., neu Beat Matthias von Scarpatetti: *Die Handschriften der Bibliotheken von Aarau, Appenzell und Basel*. Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, Bd. 1. Dietikon-Zürich 1977 (2 Bde = Text und Tafeln), Nr. 605 und Abb. 640.

AK VI, Nr. 2890 = Ki.-Ar. Mscr. 18a, fol. 189, Adressfeld verstaubt, mit Notiz des Bas «Hen. Glareanus» (darunter Notiz «1547.» von Hand des 18. Jh.), d.h. der Brief lag vermutlich zusammengefaltet als Separatum im Amerbachschen Briefarchiv und war 1561 offensichtlich nicht nach Freiburg ausgeliehen worden (das von Johann Ludwig Iselin zwischen 1591 und 1612 angelegte Verzeichnis zum Amerbachschen Briefbestand zählt denn auch Glarean zu den Personen, die Bo Briefe geschrieben haben, d.h. es muss mind. noch ein Brief vorhanden gewesen sein; s. UBB, C VI 33, fol. 417r); dies mag mit dem religionspolitisch brisanten Inhalt des Briefes zusammenhängen, handelt er doch davon, dass der Basler Antistes Myconius Kaiser Karl V. von der Kanzel herab geschmäht haben soll, worauf Glarean Bo aufforderte, in dieser Sache beim Rat zu intervenieren.

AK VII, Nr. 3337 = G² I 22, fol. 56, Abschrift von der Hand des Bas mit Korrekturen von Bos Hand und deshalb vermutlich der Rückführung 1561 entgangen; das Original hat Bo wahrscheinlich an Episcopus bzw. Isengrin weitergegeben (G² II 32, fol. 3v–5v = copia copiae späterer Hand, evtl. Johann Werner Huber). Adressfeld (einschliesslich Teile der beiden Datumszeilen) leicht verstaubt, d.h. der Brief lag vermutlich in zusammengefaltetem Zustand im Amerbach-Nachlass; die (ebenfalls abgeschriebene) Adresse lautet: «Ornatissimo Clarissimo(ue) uiro D. Bonifacio Amerbachio, U.I. Doctori, Gręce latine(ue) doctissimo, Domino et amico nostro plurimu(m) colendo».

Ein zusätzlicher Beleg für die offensichtlich engen Beziehungen Knörings zu Glarean – abgesehen davon, dass dieser ihn 1560 an Bo empfahl (s. oben Nachtrag Nr. 4542a, Z. 1f. und 13f.), er für Glarean Briefschaften einsammelte (wie im vorliegenden Brief) und dessen Bibliothek erwerben konnte (s. Vorbem.) – ist die Tatsache, dass Knöringen einer 1560 gekauften Ausgabe der *Duo elegiarum libri Henrici Glareani* (Basel, Froben, 1516) von eigener Hand auf 50 Blättern eine Reihe von Gedichten Glareans anfügte, die teils nur auf diese Weise erhalten sind (s. Rudolf Pfeiffer: Neues von Glareanus. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 34, 1917, S. 284–286).

⁵ Knöringen hatte bereits ein Jahr zuvor als Briefträger Glareans bei Bo vorgeschrien (s. oben Nachtrag Nr. 4542a, Z. 1f.).

⁶ = (Briefsiegel) aufbrechen (*Grimm*² 8, Sp. 1625f.).

4640. Von d'Oria

Kazimierza, 30. Juni 1561

G II, 31, 30/31 (Grossfolioblatt gefaltet; 31r: leer. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs – Ersterer von fol. 31 unten schräg abgeschnitten – abgefallen. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «pridie D. Laurentij [9. Aug.] A° 61.»

Regest: *Wotschke* Nr. 221b («inhaltloser Brief» [!]).

Druck: *Caccamo*, Anhang Nr. 2, S. 178–181 (ohne Adresse)
– Im App. als C. abgekürzt.

Der gleichzeitige Brief an Castello, der *Buisson*, *Castellion*, noch unbekannt geblieben war und den *Cantimori*, *Haer.*, S. 461f., auszugsweise und unzulänglich kommentiert abgedruckt hat, wurde (auch wenn ohne Anmerkungen) von Aldo Bertini *in extenso* veröffentlicht, versehentlich aber unter dem Datum des 1. Juli (statt des 30. Juni) 1561 (s. Bertini: Giovanni Bernardino Bonifacio, marchese d'Oria. In: *Archivio storico per le province napoletane* N.F. 37, 1958, S. 247f.).

–: S.P. –: Quantam laetitiam mihi attulerint literae tuae¹, v(ir) c(larissime), non facilè dicere possem, non etsi ipsius Ciceronis facundia mihi adesset – quantò igitur minus, quum is^a sim, quem tu probè nosti: infans scilicet et ineruditus!² Profectò si unquam^b optauì eloquentiam, si vnquam elegantem carminis pangendi modum, vtrunque hodie auidè 5
òpto, quo possem tibi significare, quàm gratae et iocundae^c mihi fuerint d(omini) Basilii tui nuptiae³, simulque, si non opportunè ἔπιθάλμιον, saltem γενεθλιακόν mox mitterem εἰς μνημόσυνον voluntatis meae⁴. Verùm quum vtrunque mihi omnino desit, boni consulatis oportet et accipiatis grato animo quicquid dare possumus, videlicet vice elegan- 10
tis epistolae has qualescunque ineptias et pro culto et amoeno carmine votum, quod Deo Patri Domini nostri Jesu Christi porrigo, scilicet vt fausto felicique omine inceptum coniugium felici et multiplici sobole fœcundet, ita vt in vtriusque conspectum appareant καὶ παῖδες παίδων, τοί κεν μετόπισθε γένωνται⁵ – quod dubio procul futurum spero, si 15
Deus aequa pietati praemia reddere consuevit. Et haec ambobus dicta esse volo.

Nunc respondebo caeteris, quae mihi dicis. Equidem summopere mihi displicet de pseudo illo Mercurio, qui tam vafrè et callidè (imò tam sceleratè et impiè) se gessit⁶. Erant literae, quas illi tradidi, satis longae, 20
in^d quibus regionem hanc Sarmaticam graphicè pingebam⁷, id quod nunc Nicephoro nostro⁸ Italicè facio, simul et Joannis Bonari, viri optimi et doctissimi tuique amantissimi⁹, mentionem faciebam – qui certè sic mihi fauet, vt, si à Lasco ille viueret¹⁰, nunquam magis fauere posset. Profec- 25
tò is est, qui, vltra generis nobilitatem fortunaeque dotes atque regis

^a C. *irrtümlich*: ipse.

^b n vor unquam *ausradiert*; deshalb am Wortanfang u statt v.

^c Sic. – C.: iocundae.

^d Über der Zeile nachgetragen.

munera, ea facilitate, eo candore est praeditus, vt difficilè huic^e similem in tota Europa, nedum in Sarmatia sola reperies. Sed his ita se habentibus sunt nihilominus non leues causae, quae me vexant¹¹, ita vt verissimum mihi videatur esse illud, quod Cornificio Cicero scribit:¹² «Ô
30 multa intolerabilia locis omnibus!» Itaque mihi, saepe et seriò hanc rem cogitanti, nulla potior sententia videtur quàm tui poëtae¹³:

«Nulla sit hac potior sententia; Phocaeorum
Velut profugit execrata ciuitas,
Agros atque lareis proprios^f, habitandaque fana
35 Apris reliquit et rapacibus lupis,
Ire, pedes quocunque ferunt, quocunque per undas
Notus vocabit, aut proteruus Africus.
Sic placet? An melius quis habet suadere? Secunda
Ratem occupare quid moramur alite?
40 Sed iuremus in haec: simul imis saxa renarint
Vadis leuata, ne redire sit nefas;
Neu conuersa domum pigeat dare lintea, quando
Padus Matina lauerit cacumina,
In mare seu celsus procurrerit Apenninus»,

45 et caetera, quae sequuntur – videlicet vt nunquam peregrinari desistamus, donec inueniamus Eutopiam¹⁴. Vtinam quod mihi pro singulari tua humanitate et erga me beneuolentia de iure postliminii dicis olim^g in mentem venisset tuam, antequm ex Italia discessissem; fuissem nanque inuitatus non frustra, nec omnino vané¹⁵. Nunc verò, optime ac sapientiss(ime) [30ν] parens, in his locis sum καὶ ἐπὶ πᾶσι τούτοις μεταξὺ ἡμῶν καὶ ὑμῶν χάσμα μέγα ἐστήρικται¹⁶. Non dubito tamen, quin aliquando, σὺν τῷ Θεῷ¹⁷ te sim visurus – saltem per aliquot dies aut menses, idque tibi pollicitus fui in meo discessu, si rectè meministi. Sed vt de omnibus meis consiliis etiam intimis faciam te certio-
55 rem, quod ab Homero dictum est¹⁸, mihi iure vsurpare licebit:

Ἦ γὰρ δίκη ὀππότε πάτρης
Ἐς ἀπέησιν ἀνὴρ τόσσον χρόνον, ὅσσον ἐγὼ νῦν,
Πολλὰ^h βροτῶν ἐπὶ ἄστε' ἀλώμενος, ἄλγεα πάσχων.

Proinde videns iam eam pecuniam, quam mea ex patria mecum detuli (quam tu probè scis¹⁹), ita esse consumptam, vt vix ad tertias par-

^e C. *irrtümlich*: huius.

^f *Textus receptus*: Lares patrios. – *Diese Lesart* (lareis proprios) *scheint in den damaligen Ausgaben üblich gewesen zu sein. Sie ist z.B. in der in-8 Ausgabe des Valentin Curio, Basel 1531 (= VD 16, H 4854), S. 191, zu finden.*

^g olim (ausser dem -m) wurde über Rasur geschrieben.

^h *Mscr. false*: πολλὰ.

tes sit redacta, visum fuit, antequàm magis consumeretur, aliquod meis rebus consilium capere, ad hoc, vt, formicas imitando, si senium fortè subrepat (quod non longè abest), habeam vnde me alere possim. Mitto itaque nunc nuntium²⁰ (qui has literas etiam fert) ad rempublicam Norimbergensem, qui meo nomine cum eadem Republica de collocandis huius pecuniole reliquiis tractet²¹. Quicquid ibi gestum fuerit, tibi postea, quàm primùm potero, vti par est, significabo. 65

Fatale est hoc anno: quantum tibi scribo, totum perire. Scripsi nuper ad Vergerium, cui literas pro te etiam dedi. Nunc audio ipsum ad meliorem vitam transisse. Opto vanum esse rumorem²². Scripseram prius è Vienna Austriae, quum ibi degerem²³, nec in iis tuis literis vllam mentionem facis Viennenses literas accepisse. Quo fit, vt, tametsi multa mihi scribenda essent, tamen non ausim ea calamo committere, quippe quòd nesciam, si ad tuas manus sint peruentura. Nec ista scriberem, nisi mitterem hunc hominem, quem tibi dixi, qui Norimbergam vsque tutò, scio, deferet literas, ipsumque admonuiⁱ, vt ibi postea de mittendis ad te literis cautè et diligenter prouideat. 70 75

. Salutem meis verbis dicito in primis d(omino) Basilio, deinde nouae nuptae²⁴ (cuius genus et parentes immeritò me cœlas) – quos Deus Optimus Maximus tecum simul incolumes ad Nestoreos annos seruet²⁵. Saluto etiam generos tuos, praesertim officiosum d(ominum) Joannem²⁶. Item Bernardum²⁷ et caeteros tuos. 80

Σοὶ δὲ Θεοὶ τόσα δοῖεν ὅσα^j φρεσὶ σῆσι^k μενοινῶς²⁸. Vale vir optime. Casmiriae^l 29, pridie Cal. Julij; MDLXI:—^m

Cl(arissimae) D(ominationis) V(estrae) 85
Filius et cliens.
Joannes Ber. Bonifacius:—

[*Adresse, 31v:*] —:Clariss(imo) et doctiss(imo) I. C. Domino Bonifacio Amerbachio, Parenti, Patronoque obseruan(do): // Basileam:—

¹ Nicht erhalten. Für das wahrscheinliche Datum dieses Briefes s. unten Anm. 4.

² Ähnliche Selbstbezeichnung in *AK XI/1*, Nr. 4487, und in anderen d'Oria-Briefen.

³ Über Bas' Hochzeit s. oben Nr. 4587, Anm. 1, und Nr. 4608, Anm. 1.

⁴ Gemeint ist: Wäre er im Schreiben und Dichten begabt, hätte er den Neuvermählten in wohlformulierten Worten mitteilen können, wie willkommen und erfreulich die Nachricht von Bas' Hochzeit für ihn war, und hätte beiden ebenfalls – wenn schon kein rechtzeitiges (*opportune*) Hochzeitsgedicht (*ἐπιθαλάμιον*) – wenigstens bald ein Gedicht zur Geburt (*γενεθλιακόν*) des ersten Kindes zukommen lassen, als Denkmal, als Zeugnis (*εἰς μνημόσυνον*) seines guten Willens Bas gegenüber. – Bo muss also seinen

ⁱ *C. irrtümlich*: admoneo.

^j *Mscr.*: ὅσα.

^k *C. zu diesem und dem vorausgehenden Wort*: «parola indecifrabile».

^l *C. irrtümlich*: Casimirae.

^m *C.*: 1561.

verlorenen Brief an d'Oria einige Zeit nach Bas' Hochzeit (die ca. Mitte Febr. 1561 stattfand; s. oben Nr. 4608, Anm. 1) geschrieben haben, und zwar als er bereits wusste, dass seine Schwiegertochter in Erwartung war, und auf jeden Fall nach dem 1. April, als er d'Orias Brief vom 13. Jan. 1561 (oben Nr. 4595) bereits erhalten hatte, durch den er von dem Brief d'Orias erfuhr, den dieser einem Franzosen anvertraut hatte, durch den er ohne dass dieser je in Bos Hände gelangte.

⁵ Hom. *Il.* 20,308: «und die Söhne der Söhne, in künftigen Tagen erzeugt».

⁶ Über diesen s. oben Nr. 4595, Anm. 4.

⁷ Da hernach davon die Rede ist, dass er dies für Maggi auf *Italienisch* wiederhole, darf «graphice pingere» nicht als Landschaftsschilderung anhand einer geographischen Karte oder von eigenhändigen Skizzen verstanden werden.

⁸ = Vincenzo Maggi; s. *AK X/1*, Nr. 4346, Vorbem.

⁹ Über Jan Boner (1516–12. Sept. 1562), den auf Deutschlands und Italiens Universitäten humanistisch ausgebildeten Sohn des aus der Pfalz ausgewanderten Krakauer Bankiers Severin Boner (1466–12. Mai 1549), seit 1551 Gouverneur der Krakauer Burg sowie Anhänger und Protektor des Calvinismus daselbst und in Klempoln s. *Contemporaries* 1, S. 166f. Zu seiner Bekanntschaft mit Bo s. *AK IV*, Nr. 1546, Z. 17ff. und Anm. 3.

¹⁰ Jan Laski (1499–8. Jan. 1560) war 1556 aus Deutschland, wo er wegen seines reformierten Bekenntnisses angefochten war, nach Polen zurückgekehrt und hatte daselbst Boners Protektion genossen (s. *Contemporaries* 2, S. 297–301).

¹¹ Zu diesen «non leues causae» könnte die Tatsache gehört haben, dass Boner – trotz dem überschwänglichen Lob, das ihm d'Oria zollt – nicht Lutheraner, sondern Calvinist war.

¹² Cic. *Fam.* 12,23.

¹³ Hor. *Epod.* 16,17–29. Weshalb Horaz «tuus poeta» genannt wird, bleibt unklar. Hatte vielleicht Bo d'Oria eine Ausgabe des Horaz geschenkt? In Basel veröffentlichte Heinrich Petri solche Ausgaben im März 1545 und im Sept. 1555 (*Hieronymus, Petri*, Nr. 295f.), beide in Folioformat. Wir wissen, dass d'Oria in seiner Bibliothek (neben drei weiteren Ausgaben) ausgerechnet eine Horaz-Ausgabe aus Basel in Folio besass, die «cum scholiis» bezeichnet wird (s. Bertini 1958, wie Vorbem., S. 260; und *Welti, Bibliothek*, S. 110, Nr. 696, Z. 3; S. 112, Nr. 734; und S. 163). Es könnte sich dabei um die 1555 erschienene Horaz-Ausgabe handeln (*Hieronymus, Petri*, Nr. 296; *VD 16*, H 4864; *UBB*, C.D.II.11.), die nicht lange vor d'Orias Ankunft in Basel (Aug. 1557) erschienen war (Die spätere Folioausgabe des Sebastian Henricpetri, März 1580, *Hieronymus, Petri*, Nr. 296a, kommt hier kaum infrage, da laut *Welti, Bibliothek*, S. 32f., d'Oria nach 1575 kaum mehr Bücher ankaufte).

¹⁴ Das Wort Eutopia (= guter Ort) entnahm d'Oria dem Hexastichon des angeblichen Dichters «Anemolius» (abgedruckt bei *Caccamo*, S. 180, Anm. 8; dort Thomas Morus zugeschrieben; es könnte sich dabei aber auch um einen Decknamen eines Freundes von Morus handeln), welches schon in der Basler Ausgabe von Morus' *Utopia* (Utopia = Nirgendwo) von 1518 (die d'Oria besass) zu finden ist (s. *Welti, d'Oria*, S. 50f., daselbst auch über d'Orias utopisches Denken und seine Weltflucht; sowie *Welti, Bibliothek*, S. 100 und 123f.).

¹⁵ Was für einen Rat Bo d'Oria zu spät vermittelte, bleibt unbekannt. Der Brief mit diesem Rat muss Bo nach d'Orias drittem Aufenthalt in Italien April/Mai 1560 (s. *Welti, d'Oria*, S. 52; und *AK XI/1*, Nr. 4527 und 4539) geschrieben haben. – Seit d'Orias Weggang von Basel Anfang April 1558 (s. *AK X/2*, S. 438) ist uns keiner der Briefe Bos an d'Oria mehr erhalten.

¹⁶ *Lk* 16,26: «und über das alles <steht> zwischen uns und euch eine grosse Kluft <fest>».

¹⁷ Mit Gott. Hier im Sinne von «mit Gottes Hilfe».

¹⁸ *Od.* 19,168–170: «Denn Schmerz empfindet doch jeder, welcher so lang wie ich von seiner Heimat entfernt ist und von Jammer umgeben so viele Städte durchwandert».

¹⁹ Wie *AK X/2*, Nr. 4279 und 4283 belegen.

²⁰ Bleibt zu identifizieren.

²¹ Laut *Welti, d'Oria*, S. 81, ist nicht bekannt, ob dieser Versuch damals gelang (im Gegensatz zu einem zweiten 1566). In seiner Abhandlung über d'Orias Vermögensverwaltung im Exil (*L'economia d'un esilio: Il caso di Giovanni Bernardino Bonifacio*. In: *Eresia e Riforma nell'Italia del Cinquecento, Miscellanea I*. Biblioteca del Corpus reformatorum Italicorum. Florenz und Chicago 1974, S. 283–306), geht Welti hierauf nicht ein.

²² Dies war tatsächlich nur ein Gerücht. Die Falschmeldung beruhte zweifellos darauf, dass Vergerio am 6. Juli 1560 einen schweren Schlaganfall erlitten hatte, von dem er sich jedoch wieder erholte (s. oben Nr. 4585 und Anm.1). Er sollte erst am 4. Okt. 1565 sterben.

²³ Der Wiener Aufenthalt, der nicht nur durch den vorliegenden Brief, sondern auch durch die 1599 von Andreas Welsius verfasste Vita des Marchese (= *VD 16*, O 899) belegt ist, liess sich bisher nicht genau datieren. Fest steht bloss, dass d'Oria Venedig kurz nach dem 30. Mai 1560 Richtung Polen verlassen hatte (*AK XI/1*, Nr. 4539, Z. 3–5) und gegen Ende des Jahres in Krakau eingetroffen war (s. *AK X/2*, Nr. 4189, Vorbem., S. 438, und *Welti, d'Oria*, S. 57ff.).

²⁴ Esther geb. Rudin; über diese s. oben Nr. 4608, Anm. 1.

²⁵ Vgl. z.B. oben Nr. 4592 und Anm. 7; Nr. 4593 und Anm. 26; und unten Nr. 4719 und Anm. 16.

²⁶ Das Beiwort «officiosus» macht klar, dass es sich nicht um Johann Ulrich Iselin (den Gatten von Faustina) handelt, sondern vielmehr um den Gatten von Bos Tochter Juliana, den Krämer Johann Conrad Wasserhun, der häufig Geschäfte für Bo erledigte und so offensichtlich auch mit d'Oria gut bekannt geworden war (s. *AK VIII*, Nr. 3518, *AK IX* und *AK X* passim, sowie *Werkstatt Amerbach-Ed.*, Register). – Er ist seit 1547 mehrfach erwähnt als Mitglied der Gesellschaft zum Hohen Dolder (StA, Archiv der Gesellschaft, Buch 14, z.B. fol. 11v; 25v) und 1558–1562ff. als Mitglied «über Rhin» der Kleinbasler Gesellschaft zur Hären (StA, Zunftarchiv Hären 3, fol. 62r ff.). Vgl. auch StA, Straf und Polizei C 22, sub. 23. Mai (1565), Ger.-Arch. P 11, sowie UBB, C VIa 22/23, S. 68, ein Regest des Ulrich Iselin in einem Verzeichnis von Dokumenten, die er wohl im Amerbachnachlass gefunden hatte (so gemäss S. 71 und UBB, C VIa 43, S. 855–864 = Regest hiervon von Iselin auf S. 72): Hans Conrad Wasserhun begehrt von Schultheiss und Assessoren des Basler Stadtgerichts, «ob vermög gedachter Stattgerichts ordnung patri liceat filio suo impuberi pupillariter substituere» (ohne Datum).

²⁷ Bos Grossneffe, Amanuensis und Hausbursche Bernhard von Bisantz, der allerdings seit Nov. 1559 von Bo wegen Unbotmässigkeit nach Heidelberg verbannt worden war (s. *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem.), was d'Oria, der Basel bereits im April 1558 verlassen hatte (*AK X/2*, S. 438), offensichtlich nicht wusste.

²⁸ Hom. *Od.* 6,180: «Mögen die Götter dir schenken, so viel dein Herz begehrt».

²⁹ Siehe oben Nr. 4595, Anm. 8.

4641. Von Basilius (als Rektor)
an Iustus Velsius

(Basel, 4. Juli 1561)

C VIa 31(2), 167/168 (Grossfolioblatt gefaltet. Von 168 die äussere Ecke unten weggerissen. 168v leer. Sauberes Konzept von Bas' Hand mit wenigen Streichungen und Korrekturen. Einst zweimal gefaltet).

Zum Datum: Am 3. Juli 1561 verzeichnete Bas in seinem Regenz-Protokoll Folgendes: «Et quia Velsius noctu [*also in der Nacht vom 2. auf dem 3. Juli*] propositiones suas contra Borhaum affixerat, consultatum, quod cum eo agendum. Et post longam disputationem conclusum: Man solte im [= ihm; folgt über der Zeile:] coram decanis brüffen vnd [*auf der Zeile:*] sagen, es were im vor langest publica disputatio abgschla-

gen; vber solch het er famosum scriptum vbergeben; wer im geschenckt worden. Jetz het er vfgeschlagen, welt man im wider schencken ea conditione, das er hinfürter züfrien wer. Dan wo er wyter was wurde anfahren, wolt man in coram senatu verklagen». (UBB, C VIa 31, fol. 21r; anwesend waren: *⟨Martin Borrhaus⟩/Cellarius*, *⟨Basilius⟩ Amerbach*, *⟨Ulrich⟩ Iselin*, Isaak *⟨Keller⟩*, Oswald *⟨Bär⟩*, *⟨Simon⟩ Sulzer*, Coelius *⟨Secundus Curio⟩*, *⟨Johannes⟩ Jung*, *⟨Jakob⟩ Truckenbrot*, *⟨Sebastian Lepusculus⟩/Heslin*, *⟨Johann⟩ Übelhart*, Severin *⟨Erzberger⟩*, *⟨Erhard⟩ Battmann*, *⟨Johann I.⟩ Brandmüller*, *⟨Ulrich⟩ Cocius*, *⟨Lucas⟩ Justus*: also die Regenz samt Zuzug fast sämtlicher städtischer Prädikanten). Laut vorliegendem Brief (unten Z. 24f.) wurden die *propositiones contra Borhaum* gestern «summo mane in ualuis collegiorum» gefunden. Dementsprechend ist er vom 4. Juli.

Über den Adressaten: Siehe AK VI, Nr. 2750, Vorbem. (auf S. 189, bei der Datierung von Velsius' Aufenthalt in Zürich, ist *Schiess* 3, S. 623, statt S. 626/627 zu lesen), und hernach AK VI und VII passim zu weiteren brieflichen Kontakten mit Bo, vor Velsius' Abgang 1550 von Strassburg nach Köln, u.a. über dessen in Basel erschienene Publikationen. Den dortigen Lit.-Angaben ist Folgendes hinzuzufügen: *BezaBW* 3, 1963, Nr. 176, S. 116–118 (mit kurzen Angaben über Velsius' Basler und Zürcher Aufenthalte und über die in Basel vertretenen Thesen); Philippe Denis: *L'envoyé de l'Esprit et les hommes d'Eglise. Justus Velsius à Francfort et à Londres (1556–1563)*. In: *BSHPF* 121, 1975, S. 183–237, mit Lit. und Quellenangaben, und S. 199ff., Nr. 1–10, Abdruck der einschlägigen Schriftsätze des Velsius aus der Frankfurter (1556) und Londoner (1563) Zeit; ders.: *Justus Velsius (Welsens)*. In: *Bibliotheca dissidentium. Répertoire des non-conformistes religieux des seizième et dix-septième siècles*. Hg. v. André Seguenny. Bd. 1. Baden-Baden 1980 (hinfort abgekürzt: *Denis 1980*), S. 49–95, mit Bibliogr. der gedruckten und ungedruckten Schriften von Velsius und einem Inventar von dessen Korrespondenz (wobei das Basler und Zürcher Material nicht vollständig verzeichnet ist; weitere Ergänzungen dazu in: *Iter Italicum*. Hg. v. Paul Oskar Kristeller. Bd. 3. Leiden 1983, S. 607b (Marburg SA); S. 721b (Tübingen UB; mit Ergänzung dazu in Bd. 6, S. 544b); Bd. 4. Leiden 1989, S. 531b (Madrid BN: Zwei Briefe an Kardinal Granvella von 1548, nun veröffentlicht in *Pollet, Bucer* 2, Nr. 58/59, S. 214–217, samt einem dritten Brief aus derselben Bibliothek an Cesar de Silva, op. cit., Nr. 60, S. 217f.), Bd. 6. Leiden 1992, S. 300a (Bibl. Vaticana)). Philippe Denis: *Evangéliques et catholiques renvoyés dos à dos: la «Propositio nostrae a Deo vocationis et legationis» de Justus Velsius*. In: *Les Dissidents du XVI^e s. entre l'humanisme et le catholicisme. Actes du colloque de Strasbourg, 5–6 février 1982*. Hg. v. Marc Lienhard. *Bibliotheca dissidentium. Scripta et studia*, Bd. 1. Baden Baden 1983 (hinfort abgekürzt: *Denis 1983*), S. 219–226. *Pollet, Bucer* 1, Kap. 25: Justus Velsius (S. 321–341), und Bd. 2, S. 199–343, wo 61 handschriftliche Dokumente aus den Jahren 1544 bis 1566 veröffentlicht sind (Briefe von oder an Velsius und unveröffentlichte Abhandlungen). *MelBW/R* 8, Nr. 8472, sowie AK XI/2, Nr. 4411a, *⟨10. April 1559?⟩*, Anm. 1, und unten Nr. 4649, Anm. 53, über Velsius' Bruch und Abrechnung mit Melanchthon. *Drüll*, S. 150, vor allem mit dem bereits bei *Winkelmann, UB Heidelberg*, zugänglichen Material über den dortigen Aufenthalt von 1557–1559, der im Konflikt mit der Universität endete, ohne Verweis auf AK, Denis' Publikationen, *Pollet, Bucer*, und Velsius' Aufenthalte in Basel und Zürich, jedoch mit Verweis auf den damals im Erscheinen begriffenen *BBKL* 20 (= Ergänzungsband 7), 2002, Sp. 1492–1495, wo, ebenso wie in Denis' Arbeiten, Basel und Zürich nur beiläufig erwähnt sind, was nun im Folgenden umfassend ergänzt wird.

Velsius' Basler Aufenthalt: Am 14. April 1561 aus Frankfurt/M. ausgewiesen, war Velsius vor dem 6. Mai nach Strassburg gelangt, wo er sich wohl bis Anfang Juni aufhielt (s. *Pollet, Bucer* 1, S. 334; Bd. 2, S. 289–319). Kurz vor dem 12. Juni traf er in Basel ein und suchte hier sogleich Kontakt mit wichtigen Persönlichkeiten, darunter mit Bo, den er bereits kannte, und mit Bas, damals Rektor (s. Anm. 1). Am Donnerstag, 12. Juni, traf er zum erstenmal mit Pfr. und Prof. Johannes Hospinian zusammen, dem

er eine längere Schrift vorlas, welche er der Universität zu unterbreiten gedachte (s. Anm. 7). Am Samstag, 14. Juni, legte er dieselbe der Regenz der Universität vor und ersuchte um Erlaubnis, darüber eine öffentliche Diskussion abzuhalten. Doch war dieses Gutachten so umfänglich, dass man sich entschloss, dessen Inhalt erst am Montag, 16. Juni, zur Kenntnis zu nehmen. Velsius wurde aufgefordert, sich bis dahin zu gedulden (s. Anm. 2).

Was Hospinian über den Inhalt dieser Schrift am 17. Juni Bullinger mitteilt (s. Anm. 2), deutet darauf hin, dass es sich dabei höchst wahrscheinlich um dieselbe lange Abhandlung handelte, die Velsius bereits in Strassburg den politischen und kirchlichen Behörden vorgelegt hatte: «Hesterno [*am 16. Juni also*] igitur, Lunae die, recitatum est scriptum [*sc. Velsii*] et visum quibusdam quatuor capita continere potissimum. **Primo**, se vocatum a Deo vt prophetam et apostolum. D. Lutheri quidem vocationem fuisse eiusdem generis, sed mancam et mutilam. Ministrorum vero euangelicorum nullam [*sc. nullam vocationem*] esse. **Alterum**, euangelicas Ecclesias non esse Ecclesias, sed haereticorum et schismaticorum conciliabula. **Tertium**, Lutherum doctrina sua negotium iustificationis peruertisse et cum maxima hominum pernicie corrupisse. **Quartum**, facultates hominis naturalis non prorsus nullas esse» (*Pollet, Bucer 2*, Nr. 99, S. 320). Diese vier Hauptthesen sind tatsächlich alle im Thesenpapier wiederzufinden, das Velsius kurz zuvor den Strassburgern vorgelegt hatte. Dieses von *Pollet, Bucer 2*, Nr. 92–94, S. 289–313, veröffentlichte Dokument besteht nämlich aus drei Teilen, mit folgenden Titeln: 1. «Propositio nostrae a Deo vocationis et legationis»; 2. «Demonstratio nostrae a Deo vocationis et legationis»; 3. «Verae religionis ac Christianae doctrinae vitaeque summa, viginti propositionibus ... a Iusto Velsio Hagano, quam fieri potuit, breuissime comprehensa et explicata» (der dritte Teil mag mit der zuvor in Frankfurt/M. verfassten und heute vermissten «Summa christlicher Lehre» identisch sein). Die ersten drei im Briefe Hospinians erwähnten Thesen werden nämlich in den zwei ersten Teilen des Strassburger Gutachtens behandelt (Die erste in Hospinians Brief erwähnte These entspricht *Pollet, Bucer 2*, S. 290, Z. 39f., S. 291, Z. 80ff., und S. 295–297; die zweite – in der die evangelischen Pfarrer hart angegriffen und zurechtgewiesen sind – entspricht op. cit., S. 298–301; die dritte – die schon einigermassen im 2. Teil der Strassburger Abhandlung behandelt wird – entspricht op. cit., S. 302–306). Die vierte in Hospinians Brief erwähnte These entspricht dem dritten Teil bzw. den *viginti propositiones* des Strassburger Gutachtens (op. cit., S. 307–313). Unsere Vermutung, dass die von Velsius in Strassburg und in Basel vorgelegten Gutachten identisch seien, wird ferner durch eine Abschrift Bos bekräftigt: Auf dem zweiten Blatt der auf der UBB aufbewahrten Handschrift A IX 74, Nr. 4, sind die Titel der drei oben erwähnten, in Strassburg vorgelegten und von Pollet veröffentlichten Teile verzeichnet und die zwei ersten *propositiones* des dritten Teils abgeschrieben. Dass diesem handschriftlichen Gutachten des Velsius ein gedrucktes Dokument beigelegt war, zumindest in Basel, geht aus Z. 6f. (s. Anm. 4) hervor.

Nachdem die Regenz am Montag, 16. Juni, den Inhalt dieser Thesen zur Kenntnis genommen hatte, beschloss sie, Velsius keine öffentliche Disputation zu gewähren, ihm jedoch zu erlauben, mit den einzelnen Pfarrern und Theologen darüber zu sprechen und sogar eine Disputation mit ihnen abzuhalten (falls Letztere dazu bereit wären) – zwar unter Ausschluss der Öffentlichkeit, jedoch unter Beteiligung von Professoren anderer Fakultäten, falls solche dafür Interesse hätten (s. Z. 7–11). Das Kollegium der Pfarrer und Theologen gab sich mit diesem Entschluss zufrieden, jedoch nicht Velsius: «Respondisse Velsium ad haec, se non venisse, vt in angulis, sed publice in theatris sua proponeret, vtpote quae ad vniversos pertinerent. Quod quia facere prohiberetur, nolle se aliud agere quam puluerem de calceamentis excutere et hostibus veritatis grauissimum Dei iudicium denunciare horribilique anathemate percutere» (Hospinian an Bullinger, 26. Juni 1561: *Pollet, Bucer 2*, Nr. 101, S. 324).

Entgegen seiner Drohung verliess Velsius Basel jedoch nicht sofort, sondern schrieb am Tag nach dieser abschlägigen Entscheid, also am 17. oder 18. Juni, einen gehässigen Brief, «plenam conuitiis, probris maledictisque supra modum petulantibus, atque

ex Spiritu(s) sancti instinctu scriptum asseuerasse», und überreichte diesen einem ungenannten Prädikanten oder Theologen. Dieser Ungenannte (nicht Johannes Hospinian) brachte den Brief sogleich der Regenz in der Hoffnung, «vt irritaret proceres nostros, quo hominem [sc. Velsium] ad magistratum [den Rat] deferrent». Doch entschloss man sich in der anschliessenden Regenzsitzung erneut, Velsius «tanquam homini non satis mentis compoti» auf friedliche Weise gehen zu lassen (Hospinian an Bullinger, wie oben). Dieser Beschluss ist in Bas' Regenzprotokoll vom 21. Juni (C VIa 31, fol. 20r) belegt: «Tertio propositum et prolectum **famosum scriptum** [Hervorhebung der Hg.] Velsij in Vniuersitatem. Conclusum: Man sol mher witer mit im handlen vnd jniurias amore Dei tanquam homini non sanę mentis nachlossen». Dabei anwesend waren: «(Martin Borrhaus)/Cellarius, (Basilius) Amerbach, (Ulrich) Iselin, Isaak (Keller), Oswald (Bär), (Simon) Sulzer, Coelius (Secundus Curio). Vuolphgangus (Wissenburg) uero uocatus respondit, se amplius negotijs Vniuersitatis nolle interesse; quare nec amplius uocabitur». Dieses nicht erhaltene «famosum scriptum», mag inhaltlich – aufgrund der in diesem Brief vorliegenden kurzen Zusammenfassung (Z. 13–20) – dem Pamphlet entsprochen haben, welches Velsius der Strassburger Pfarrerschaft hatte zukommen lassen, nachdem er von dieser ebenfalls abgewiesen worden war (Pollet, Bucer 2, Nr. 97, S. 315f.).

Am gleichen Tag (21. Juni) hatte Professor Martin Borrhaus die Absicht, vierzig zuvor im Druck publizierte Thesen «In Iustificationis et universae salutis comparandae caussa» öffentlich zu verteidigen (StAZ, E II 371, fol. 380: Einzig erhaltenes Exemplar; handschriftliche Kopie davon in ZBZ, Mscr. S. 157, vielleicht die Kopie selbst, die C. S. Curio auf Borrhaus' Bitte Bullinger zukommen liess; s. Curios diesbezüglichen Brief an Bullinger vom 27. Juni 1561 in Pollet, Bucer 2, Nr. 102, S. 325f.). Zwar erscheint in diesem Thesenplakat Velsius' Name nicht, doch ist es offensichtlich, dass diese Thesen durch Velsius' Anwesenheit in Basel bedingt sind. Dies nicht nur deshalb, weil Curios Brief an Bullinger diesen Zusammenhang ausdrücklich belegt, sondern auch, weil hier hauptsächlich die *iustificatio* und die *regeneratio* behandelt werden, Themen, die bereits in Velsius' Abhandlung, die einige Tage zuvor vor dem Grossen Rat der Universität vorgelesen worden war, auf höchst polemische Weise behandelt wurden. Borrhaus lud Velsius zu dieser *disputatio*, doch schlug dieser diese Einladung ab und polemisierte gegen alle (op. cit., S. 326). Trotzdem scheint Borrhaus (im Gegensatz zu dem was in der betreffenden Literatur immer wieder behauptet wird) seine Thesen in Velsius' Abwesenheit verteidigt zu haben, um damit auf die falsche Einstellung des Holländers in der grundlegenden Rechtfertigungslehre aufmerksam zu machen. Dies würde erklären, warum Letzterer daraufhin Borrhaus in Basel in der Öffentlichkeit anprangerte (was nämlich aus den ersten Worten des Briefes von Borrhaus an Bullinger vom 16. Juli 1561 hervorgeht: «S. Iustus Velsius quid apud nos egerit vtque discesserit, Borrhao publice notato, non arbitror vos latere»; Pollet, Bucer 2, Nr. 105, S. 329; Hervorhebung der Hg.).

Einige Tage später, am Mittwoch, 25. Juni, verliess Velsius Basel Richtung Zürich («Heri, si vera est fama, versus vrbem vestram [sc. Zürich] iter ingressus est et haud dubie has literas anteuertit» (Hospinian an Bullinger, 26. Juni; Pollet, Bucer 2, Nr. 101, S. 325)). Am 27. traf er bereits in Zürich ein: «Iunii 27. venit huc Iustus Velsius. Offert scriptum et confert nobiscum de servandis Ecclesiis; nos ipsum brevibus absolvimus» (Bullinger, Diar., S. 66; Egli hat statt «Velsius» «vel Pius» gelesen und wusste nichts damit anzufangen, doch hat bereits Schiess 3, S. 623, Anm. 3, diesen Fehler korrigiert). Gleich am Tag seiner Ankunft in Zürich brachte Velsius Bullinger seine «Schrift» (nach Bullingers Angaben die gleiche, die er in Strassburg und Basel bereits vorgelegt hatte) und bat ihn, diese seinen Kollegen vorzulesen – was Bullinger getan haben soll. Bereits am folgenden Samstag, 28. Juni, nahm Bullinger mit Velsius wieder Kontakt auf und machte auf wohlüberlegte Weise kurzen Prozess mit ihm: Die Zürcher seien keine Lutheraner, fühlten sich also nicht betroffen von Velsius' Kritik gegenüber den Leuten, die er als *pseudeuangelici* in seiner Schrift apostrophiere. Velsius' Kritik an der katholischen

Kirche stimme ferner mit derjenigen überein, die Zürich schon seit mehr als vierzig Jahren übe. Angesichts der von Velsius verfassten zwanzig *propositionum* über die wahre christliche Religion und Lehre dürften die Zürcher behaupten, dass sie bereits seit 40 Jahren die wahre Lehre besäßen. All dies erlaube Bullinger folgenden Schluss: «Non putamus ullam esse necessariam uel priuatam tecum collationem uel disputationem publicam. Pacata est ex Dei gratia Ecclesia nostra. Nulla sunt in ea dissidia. Concors ambulat in Christo ... Quod si tuam operam conferre velis dissidentibus alicubi Ecclesiis vel iis, ubi nomen Christi nondum est auditum, per nos quidem licet ... Haec respondimus tibi, doctissime Velsi, ut intelligas, quod amice te excepimus et amice te dimittimus». Velsius zeigte sich von dieser Antwort überrascht und bat die Zürcher, doch noch anzuhören, was er gegen Borrhaus geschrieben habe, nämlich eine Abhandlung über die «notas uerae Ecclesiae». Dies wurde ihm erlaubt, ohne dass die Zürcher sich auf eine Diskussion eingelassen hätten; Borrhaus sei gelehrt und begabt genug, um selber darauf Antwort zu geben, sagten sie. Wenn man sich nach diesen *notas* (Kennzeichen) richten würde, wäre nie und nirgendwo die wahre Kirche zu finden. Velsius sollte eher bedenken, von was für einem Geist er getrieben sei, nämlich einem, der alle stets kritisiert «et neminem praeter se solum et eos, qui ipsum audiunt, iustos putet». Darauf begann Velsius, die Zürcher Pfarrer zu tadeln und ihnen zu drohen, um folgendermassen zu enden: «se omnia deponere ad tribunal Dei, se suo satisfacisse officio, ideoque puluerem iam excutere de pedibus». Die Zürcher antworteten u.a.: «Et nos deponere, qui scimus rationem reddendam de nostri ministerio. Confidere nos in misericordia Dei» (alle Zitate aus Bullingers Bericht über das Treffen mit Velsius vom 28. Juni 1561: *Pollet, Bucer* 2, Nr. 103, S. 327f.; auszugsweise bereits in Johann Heinrich Ott: *Annales anabaptistici*. Basel 1672, S. 139f.).

Velsius muss schon am Sonntag oder Montag, 29. oder 30. Juni, Zürich verlassen haben und in Basel am Dienstag oder Mittwoch, 1. oder 2. Juli, wieder eingetroffen sein. Denn in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli klebte er (mit Leim und nicht mit Wachs, wie dies üblich und einzig gestattet war; s. Z. 32f.) auf den Türen der beiden Collegien Thesen auf. Diese, im vorliegenden Schreiben Z. 25 als *propositiones* bezeichnet, worin Borrhaus persönlich angegriffen wurde (s. Z. 34f.), sind höchst wahrscheinlich mit Velsius' Thesen zu identifizieren, die heute auf der UBB in drei Exemplaren vorliegen: G II 50, Nr. 8; Frey-Gryn. Mscr. I 2, Nr. 40 und Nr. 41. Sie sind folgendermassen betitelt: «Iusti Velsii Hagani demonstratiuae De hominis iustificatione et salute comparanda *propositiones*, mentem ipsius perspicue explicantes, vt habeant lectores quod hinc referant et teneant, ac non ipsis usuueniat, quod ex ineptis M. Borrhai percunctationibus ... *habent*» (*Pollet, Bucer* 2, Nr. 100, S. 321–323, anhand von G II 50, Nr. 8; ohne Verweis auf die beiden anderen Exemplare und mit falscher chronologischer Einreihung). Es ist klar, dass sich der Inhalt dieses Anschlags auf Borrhaus' Thesen über die Rechtfertigung, die Letzterer am 21. Juni in Basel verteidigt hatte (s. oben), bezieht, so dass diese *propositiones* nicht gleichzusetzen sind mit der Streitschrift gegen Borrhaus, die Velsius den Zürchern am 28. Juni vorgelegt hatte (s. oben); denn Letztere betraf die «notas uerae Ecclesiae».

Nach diesem peinlichen Vorfall beschloss die Regenz am Donnerstag, 3. Juli, Velsius nochmals zu ermahnen und ihn mit der Drohung einer möglichen Anklage vor dem Rat einzuschüchtern (s. oben zum *Datum* des vorliegenden Briefes, sowie unten, Z. 38f.). Durch Bas' Protokoll einer erneuten Regenzsitzung, die am Freitag stattfand (UBB, C VIa 31, fol. 21v), erfahren wir, dass Velsius «am morgen bei meim D. parente [= Bo] gewesen» war, «der im [= ihm] anzei<g>t, was in Academia ghandelt wer» und «in [= ihn] admonirt» hat. «Conclusum: Man dörf in nit anders bschicken, sonder sols darby pliben lossen».

Samstag, den 5. Juli, liess Velsius Bo ein weiteres Dokument zukommen. Dieses wird hier anschliessend als Nr. 4642 veröffentlicht. Kurz darauf muss der Unerwünschte Basel verlassen haben, denn schon am 16. Juli wusste Simon Sulzer Bullinger zu berichten,

dass Velsius sich nun erneut in Strassburg aufhalte (*Pollet, Bucer 2*, Nr. 106, S. 330). Von dort aus reiste dieser nach Heidelberg weiter, von wo er am 1. Aug. Johannes Sturm (in Strassburg) und Bo (in Basel) einen gleichlautenden Brief zukommen liess (s. unten Nr. 4649; samt Angaben über die Pollet entgangene Beilage zum selben Brief in Anm. 60). Damals muss Velsius auch den Zürchern ein Schreiben zugesandt haben, das Bullinger Anfang Sept. erhielt. Er hätte dieses den Brüdern vorlesen sollen, war jedoch darüber so verstimmt, dass er unter dem Dokument folgende Bemerkung anbrachte: «Has literas misit Felsius circa Septembris initium, aliquot septimanas postquam hic Tiguri fuisset. Ego uero, ne uiderer hominis male feriatu minas pertimescere, nec coegi coetum nec legi epistolam hanc. Dixi fratribus, quae scripsisset, et concedebam epistolam iis, qui legere uoluissent. Dabey ists bliben» (*Pollet, Bucer 2*, Nr. 108, S. 333–338). Ende Aug. traf Velsius in Marburg ein, wo er für einige Monate als Medizinprofessor wirkte, bevor er durch Philipp von Hessen entlassen wurde (s. *Pollet, Bucer 1*, S. 335f.).

Aus der Basler Zeit stammt vermutlich ebenfalls folgende Abhandlung des Velsius, die in einer Kopie von Bos Hand in UBB, Mscr. A IX 74, Nr. 4, erhalten ist. Sie trägt den Titel: «Vnica et recta ad salutem perueniendi via, septem articulis breuiter comprehensa» und beschreibt die Kennzeichen eines wahren Christen, in einer Welt, die durch unzählige «ventri suo seruientes concionatores» verführt sei.

Im Zusammenhang mit Velsius' Aufenthalt in Basel ist ferner darauf hinzuweisen, dass Oporin in den vorausgegangenen Jahren mehrere Schriften von Velsius gedruckt hatte, nämlich im Aug. 1543 Velsius' Ausgabe zweier Schriften der Ärzte Hippokrates und Galenos (*VD 16*, V 532), im [März/April] 1554 Velsius' Schrift *De humanae vitae recta ratione ac via seu de hominis beatitudinibus liber unus* (*VD 16*, V 528; *AK VII*, Nr. 3158, Anm. 3), sowie (höchst bemerkenswert) das 1555 ohne Angabe von Oporins Namen erschienene Werk, das zum Ausgangspunkt von Velsius' problematischem Verhalten gegenüber dem gesamten Christentum des 16. Jh. werden sollte: die «Κρίσις sive verae christianaeque philosophiae comprobatoris et Sophistae, quique Antichristi doctrinam sequitur, descriptio». In dieser König Ferdinand von Habsburg, den Kurfürsten und den deutschen Reichsständen am 25. März 1555 gewidmeten Schrift behauptet der Autor, dass sowohl Katholiken wie Protestanten dem Antichrist zum Opfer gefallen seien (s. unten Anm. 4). Angesichts dieser drei von Oporin gedruckten Publikationen stellt sich die Frage, ob vielleicht zwischen Velsius' Basler Aufenthalt von 1561 und dessen früheren Kontakten mit Oporin ein Zusammenhang bestehen mag, zumal Oporins Verhalten in Glaubenssachen gegenüber Altgläubigen und Dissidenten (so z.B. seine Beziehung zu Paracelsus, David Joris, Kaspar Schwenckfeld und Guillaume Postel) manchmal zweideutig erscheint (s. *Steinmann, Oporin*, S. 65–69 und 75–81).

Allerdings darf in diesem Zusammenhang auch Castellio nicht übersehen werden. Es sind nämlich drei Briefe von Velsius an Castellio erhalten: Zwei aus Frankfurt/M., vom 9. Nov. 1556 bzw. vom 24. Sept. 1558 (bei *Denis 1980*, wie oben, S. 93f., als Nr. 31 und 37 aufgeführt; Druck: *Pollet, Bucer 2*, Nr. 88 und 90, S. 259–261 und 277–279), sowie ein dritter aus Marburg vom 6. Sept. 1561 (BBBern, Sign. Mscr. H.H.V.63, Nr. 5 (44); ein sowohl *Buisson, Castellion, Denis 1980* und *Pollet, Bucer*, entgangener Brief, der jedoch bei *Guggisberg, Castellio*, S. 197, Anm. 27, erwähnt ist).

Auch wenn *Steinmann, Oporin*, Briefverzeichnis, S. 117–142, keine Briefe von Velsius an Oporin aufführt, ist eine entsprechende Korrespondenz belegbar, so z.B. ein Schreiben an Oporin von 1545 (*AK VI*, Nr. 2750, S. 190 im Regest) und ein weiteres, das im oben erwähnten Brief an Castellio vom 6. Sept. 1561 belegt ist: «Et interim tamen, quae verae nostrae vocationis sunt, nec hîc ex(s)equi destitimus, vt ex ea, quam hîc habui, oratione, 3. Septembris, cuius copiam Ioanni Oporino dari feci, cognoscere poteris. Tu, quaeso, eam diligenter legas, aliisque dignis communices, vt d. Ioanni Boino et d. Nicolao et si qui ibidem sint alii. Optarim autem et d. Bonifacium Amorbachium eam legisse, atque vtinam impressam eam vniuersus mundus videat, vt aliis ad salutem, aliis

in testimonium proponatur». Aus diesem Brief erfährt man zudem, dass in Basel ausser Castellio (den Velsius zu grösserem Bekennermut auffordert) auch der in Basel tätige Arzt Johannes Bauhin sen. (1511–1582), einer der engsten Freunde Castellios (s. *AK IX*, S. 211, Anm. 3; *AK XI/1*, Nr. 4481, Anm. 12; *Bietenholz, Basle and France*, S. 63f., 125, 140f., 339; und *HLS 2*, 2002, S. 96) sowie der eng mit Bauhin (und Castellio) verbundene niederländische Schwiegersohn von David Joris, Nikolaus Blesdijk, Kontakte mit Velsius hatten (dass mit «d. Nicolao» Blesdijk gemeint ist, wird, abgesehen davon, dass dieser ein Landsmann von Velsius war, durch folgenden Briefschluss bestätigt: «... et Nicolaum, si redierit, cum uxoribus meo nomine saluta», was nämlich mit der Tatsache übereinstimmt, dass Blesdijk häufig auswärts unterwegs war; s. R. H. Bainton: *David Joris*. Leipzig 1937; *Buisson, Castellio*; Paul Burckhardt: *David Joris und seine Gemeinde in Basel*. In: *BZ 48*, 1949, S. 5–106, je passim).

Die Schrift «De vera nostra vocatione», deren Inhalt Velsius in Marburg am 3. Sept. vorgetragen haben soll und die dieser nun in dem zuvor zitierten Brief an Castellio sowohl Letzterem als auch Oporin zum Lesen empfiehlt, ist wahrscheinlich das Resultat einer Neubearbeitung früherer Schriften über das gleiche Thema, so z.B.: *Ivsti Velsii Hagani Epistolae aliaque quaedam scripta et uocationis suae rationem ... complectentia*. S.l., 1557 (*Denis 1980*, wie oben, Nr. 18, S. 84f.). Velsius hatte ferner über seine Berufung in der im Mai und Juni den Strassburgern, Baslern und Zürchern vorgelegten Schrift geschrieben (*Pollet, Bucer 2*, Nr. 92/93, S. 289–306; vgl. dazu *Denis 1983*, wie oben).

Plures sunt dies, d. Velsi, cum primum a rectore priuatim¹, postea publice quoque coram senatu² petiisti, ut tibi propositiones quasdam et axiomata ad disputandum proponere et defendere liceret, ac conclusionum quidem siue axiomatum exemplar exhibuisti, utque id in senatu perlegeretur, rogasti³. Quod quidem factum est, presente maximo senatu^a, quem regentiam uocamus. Auditae etiam corollarii uice quaestiones tuae ad iudices uniuersos scriptae et typis diuulgatae⁴. De disputatione uero publica – nam publicam petieras – conclusum^b, non uidere e republica esse⁵, ut ea, ^cq(uae) petieras^c, tibi concederentur^d. Verum si cum theologis et ministris Uerbi priuatim, hoc est in eorum conuentu, conferre amicè^e uelles, uti id tibi liberum esset ab eis postulare⁶. 5 10

Adiisti ergo theologos, datus est^f dicendi locus⁷. Nemo ex iis, quantum intelligo, priuatim tecum conferendi prouinciam recusauit. Tu uero statim altero die⁸ eos acerbissimo scripto^g prouocasti, diris deuouisti, maximas atque atrocissimas iniurias ^hin eos cumulasti^h. Quare, etsi iustissimam contra te agendi defensionis sui gratiaⁱ haberent caussam, maluerunt tamen silentio totum hoc negotium inuoluere tibi ex animo 15

^a Aus plenissimo senatu über der Zeile korrigiert.

^b Im Mscr. aus conclus(um) maximis korrigiert.

^{c-c} Über der Zeile mit Einfügezeichen.

^d Nach concederentur ein gestr. Satz: Ac id quidem toto senatui ob maximas caussas est uisum.

^e Auf dem Rand vor uelles eingefügt.

^f Nach est sind die Worte ut audio gestr.

^g Nach scripto ist das Wort laccessisti gestr.

^{h-h} Aus dixisti über der Zeile korrigiert.

ⁱ Aus ca(ussa)m über der Zeile korrigiert.

ignoscere, primo^j quod uiderent id Christianae mansuetudinis esse, dein
 ut re ipsa^k tuum scriptum refellerent, in quo^k eos arrogantes ac iniuria-
 20 rum impatientes depinxisti^l.

Nullus tamen fuit neque in senatu hoc neque ex ministris, qui sus-
 picaretur post[167v]hac te quippiam amplius tentaturum esse, preser-
 tim cum plures dies elapsi essent et Tigurum abiisse dicereris⁹. Verum
 præter omnium opinionem repertae heri sunt summo mane in ualuis col-
 25 legiorum^m aliae tuae propositionesⁿ. Has^o uero^p uel a te ipso^q uel iussu
 tuo affixas^r fuisse^s illud demonstrat, quod manu tua exaratae^t esse di-
 cerentur et quod ministro¹⁰ exemplar ad me deferendum dedisti¹¹. ^uQuod
 autem^u in hac re deliqueris^v, tu ipse testis esse potes. Neque enim per
 leges Academiae cuique liberum esse inscio rectore et senatu scriptum
 30 aliquod publicè proponere, quem morem in aliis quoque plurimis scho-
 lis obseruari scimus. Tu uero non solum me amplissimoque hoc senatu
 inscio^w uerum uetante etiam proposuisti neque consueto more cera^x, sed
 – ne cuiquam liceret tollere – de noctè glutino affixisti, neque satis tibi
 fuit contra interdictum proponere, nisi clarissimum etiam uirum Mar-
 35 tinum Borrhaum nominatim perstringeres.

Habet ergo schola h(a)ec caussas^y de te^y querendi^z maximas^{aa} ac, cum
 pro suo iure in te q(ui)d statuere non possit^{aa} – quod in matricula tuum
 nomen nullibi extet¹² –, tamen magistratui, qui defensor huius scholae
 est, deferre tuum nomen optimo iure potest^{ab}. Mauult tamen tibi iam
 40 quoque parcere, ut re ipsa comperias eam iniurias maximas^{ac} et con-
 donare (et) obliuisci^{ac} posse.

^j Aus moti über der Zeile korrigiert.

^{k-k} Aus tuas calumnias refellerent, in quibus zum Teil über der Zeile korrigiert.

^l Im Mscr. aus finxisti korrigiert.

^m Nach collegiorum die Worte conc(lusiones) axi(omata) gestr.

ⁿ Nach propositiones die Worte in quibus etiam clarissimum uirum d. Martinum Borrhaum perstringis gestr.

^o Has vielleicht aus Hoc korrigiert bzw. Hoc zuvor aus Hae. Hernach uero p(ropositiones(?)) gestr.

^p Nach uero das Wort scriptum gestr.

^q Über der Zeile hinzugefügt.

^r Im Mscr. aus affixum korrigiert.

^s Im Mscr. nach gestr. esse.

^t Im Mscr. aus exaratum korrigiert.

^{u-u} Auf dem Rand vor in aus Te uero korrigiert.

^v Aus deliquisse zum Teil über der Zeile korrigiert.

^w Im Mscr. aus uetante inscio proposuisti korrigiert.

^x Nach cera ist das Wort affixisti gestr.

^{y-y} Aus de te [sic] über der Zeile korrigiert.

^z Im Mscr. aus con(querendi(?)) korrigiert.

^{aa-aa} Aus Cui etsi non subsis über der Zeile korrigiert.

^{ab} Aus posset zum Teil über der Zeile korrigiert.

^{ac-ac} Im Mscr. ursprünglich aus obliuisci et condonare korrigiert.

Interea tamen te seuere admonet^{ad}, ne posthac quid simile ullo pacto tentes – neque enim senatus^{ae} [168r] posthac committet –, ut nimia^{af} leuitate sua ad co⟨m⟩mittendum aliquid occasionem dedisse tibi^{ag} uideatur.

45

^{ah}Viuas, quaeso^{ah}, tranquille, ac factis, dictis^{ai} ^{aj}uel exemplo tu^{aj} l⟨a⟩e de neminem, cum a nemine nostrum l⟨a⟩edaris. Ac si ita placuerit, ex Christi precepto excute puluerem huius soli¹³, neque inuitos tuis beneficiis^{ak} onera. Nosti enim uetus^{al} dictum: Maleficium dare, non beneficium eum, qui in nolentem conferat beneficium¹⁴.

50

¹ Über Velsius' Ankunft in Basel einige Tage vor dem 13. Juni 1561 s. Vorbem. und Johannes Hospinian an Bullinger, 13. Juni 1561: «Non potui mihi temperare, vir doctissime idemque carissime frater D. Bullingere, quin tibi significarem, Iustum illum Velsium, qui apud multos nomine haeresium (nescio quarum) adhuc male audiuit, superioribus diebus ad nos appulisse et ab Academiae nostrae proceribus [*darunter auch Bas als Rektor*] petiisse, ut sibi publice nescio quas theses, summam totius Christianismi breuiter continentes, in disputatione proponendi copia fiat» (ZBZ, Mscr. S 100, Nr. 142, Kopie aus dem 17. Jh.; fehlt in *Pollet, Bucer*).

² Nicht der Stadtrat, sondern der erweiterte Rat der Universität, die Regenz, vor dem Velsius Samstag, den 14. Juni 1561, seine Bitte vortragen durfte, wie dies aus dem Brief des Johannes Hospinian an Bullinger vom 17. Juni 1561 (*Pollet, Bucer* 2, Nr. 99, S. 320) hervorgeht: «Praeterito sabbati die [*also am 14. Juni*], maior Academiae senatus hominem [*sc. Velsium*] scriptum suum offerentem audiuit; auditum statim in hospitium suum remisit, responsumque amicum et Christiana professione dignum expectare aequo animo iussit. Scripti enim adeo prolixi recitationem propter concionatores [*die Prädikanten, die beigezogen wurden (deshalb «maior ... senatus») und die sich wahrscheinlich noch für die Sonntagspredigt vorbereiten mussten*] ad diem Lunae vsque [*16. Juni*] differendam. Hesterno igitur, Lunae die, recitatum est scriptum ...»

³ Zu diesem Dokument, das Velsius zuvor in Strassburg vorgelegt hatte und hernach auch den Zürchern präsentieren sollte, s. oben Vorbem., im Abschnitt über Velsius' Aufenthalt in Basel.

⁴ Handelt es sich hier vielleicht um einige Seiten der bereits 1555 in Basel bei Oporin (auf 28 fol.) gedruckten Schrift mit dem Titel: *Ivsti Velsii Hagani Epistola ad Ferdinandum Romanorum Regem ... Eiusdem Parabolae tres ad universos iudices terrae ...* (Denis 1980, wie in Vorbem., Nr. 16c, S. 82; VD 16, V 524), in der sich ebenfalls die «Κρίσις ...» (s. Vorbem.) befindet?

⁵ «E re publica esse»: Im Interesse der öffentlichen Sache. Siehe z.B. Macr. *Sat.* 1,6,21; Liv. *Ab urbe condita* 27,4; Plin. *Epist.* 5,13,5.

⁶ Entspricht völlig dem, was Johannes Hospinian Bullinger am 17. Juni mitteilt. Nachdem Velsius' Schriften am Montag, 16. Juni, den Pfarrern und Theologen vorgelesen worden waren, entschloss man sich, folgendermassen zu antworten: «Non videri e re

^{ad} Das ad (im Wort admonet) über der Zeile mit Einfügezeichen.

^{ae} Nach senatus das Wort committet gestr.

^{af} Über der Zeile mit Einfügezeichen.

^{ag} Über der Zeile mit Einfügezeichen.

^{ah-ah} Nach den gestr. Worten Viuas, quaeso sind die selben Worte wiederholt.

^{ai} Im Mscr. aus dictisue korrigiert.

^{aj-aj} Über der Zeile eingefügt.

^{ak} Im Mscr. aus praeceptis. Letzteres jedoch nachträglich unterstrichen und so ev. wiederhergestellt.

^{al} Im Mscr. aus pro⟨uerbium(?)⟩ korrigiert.

vel Ecclesiae vel Academiae vel etiam reipublicae fore, vt haec [*sc. scripta Velsii*] publice disputanda proponantur. Caeterum quum theologica sint, ad ordinem theologorum pertinere, reliquos Academiae ordines de his agere non posse. Quod si igitur amicum colloquium cum theologis et Ecclesiae ministris velit priuatim subire, non esse dubium, quin ipsum sint patienter audituri et, iuxta Apostoli praeceptum [*1. Petr 3,15*], fidei suae rationem redditori cum mansuetudine et reuerentia. Proinde posse ipsum [*sc. Velsium*] theologos appellare. Ita remissus est ad Collegium theologorum et ministrorum». Darauf erfährt man, wie Letztere ermahnt wurden: «Rogati autem sunt theologo et ministri praesentes (quoniam et colloquium subterfugere et nonnihil exacerbatu videbantur), vt apud suos symmystas hoc agerent, ne repelleretur [*sc. Velsius*] a colloquio, neve aliter exciperetur quam deceret Christianos fratres, quibus a Domino nihil diligentius fuisset inculcatum atque iniunctum quam charitas. Et quoniam Velsius regenerationem tantopere vrgeret, charitate significarent se quoque regenerationis efficacitatem persentiscere. Rogati igitur sunt, vt, si colloquium futurum esset, darent quoque reliquis professoribus locum audiendi, si qui vellent. Haec acta sunt» (*Pollet, Bucer 2, Nr. 99, S. 320f.*).

⁷ Johannes Hospinian war einer der Basler Prädikanten, der sich bereit erwies, mit Velsius ins Gespräch zu treten. Am Dienstag, 17. Juni, konnte er nämlich Bullinger berichten, dass er mit Velsius bereits zweimal verhandelt habe: «Ego quidem iam bis cum eo colloquutus, et prae se tulit singularem moderationem ac mansuetudinem» (*Pollet, Bucer 2, Nr. 99, S. 321*). Am Donnerstag, 12. Juni, war das erste Treffen zwischen den beiden Männern zustande gekommen: «Vt te [*sc. Bullinger*] nihil celem, fui heri [*12. Juni*] a quodam [*Castellio? Oporin?*] ad illum deductus et humanissime et agnitus et acceptus. Recitauit mihi ex scripto, quae Academiae proponere instituit [*so am folgenden Samstag*]; sed quia mihi videbantur pleraque obscura, libere sum professus me non percipisse. Quare exhibuit mihi quaedam domi meae legenda; quae ubi legero (nondum enim vacauit) plura cum eo, Deo dante, conferam» (Hospinian an Bullinger, 13. Juni 1561: ZBZ, Mscr. S 100, Nr. 142). Angesichts der entsprechenden Empfehlung der Regenz an die Pfarrer und Theologen (s. Anm. 6), ist zu vermuten, dass Velsius auch andere aufsuchte, unter ihnen wohl auch Martin Borrhaus.

⁸ Wahrscheinlich am Dienstag oder Mittwoch, 17. oder 18. Juni, da Velsius' Schrift am Montag dem 16. verlesen worden war, die Regenz darauf ihren entsprechenden Beschluss gefasst hatte (s. Anm. 6) und diesen am selben oder folgenden Tag Velsius zur Kenntnis gebracht hatte. Am Tag danach soll Velsius einem Pfr. einen Schriftsatz voll giftiger Polemik (ein «famosum scriptum») übergeben haben (s. Vorbem.), dessen Inhalt in den folgenden Zeilen kurz angedeutet wird.

⁹ Velsius hatte Basel am 26. Juni Richtung Zürich verlassen, war jedoch am 1. oder 2. Juli bereits wieder zurück (s. Vorbem.).

¹⁰ Vermutlich nicht ein «Verbi Divini *minister*», sondern ein Diener, Gehilfe.

¹¹ Zu diesen Thesen, die in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli von Velsius aufgeklebt wurden und die laut App. n und Z. 34f. hauptsächlich gegen Borrhaus gerichtet waren, s. Vorbem.

¹² Was tatsächlich der Fall ist.

¹³ Leicht ironisch: Velsius selbst hatte den Baslern bereits mit solch einer «Strafmassnahme» gedroht (Hospinian an Bullinger am 26. Juni 1561; s. Vorbem.). Bas war vielleicht auch schon bekannt, dass Velsius einige Tage zuvor Zürich verlassen hatte unter diesem drohenden Verweis auf Christi entsprechende Anweisung (*Mt 10,14; Mk 6,11; Lk 9,5; und Apg 13,51*; s. Bullingers diesbezüglichen Bericht in Vorbem.).

¹⁴ Wahrscheinlich eine Anspielung auf *Adag.* 2107 («Benefacta male locata malefacta arbitrator»); *D* 50,17,69 («Invito beneficium non datur»); und *Sen. Benef.* 2,19,2 («non est beneficium accipere cogi»); 6,41,1 («nemo enim libenter reddit, quod inuitus debet, et quod apud se esse non uult, onus iudicat esse, non munus»).

4642. Von Velsius (an Bonifacius (und andere)) (Basel, 5. Juli 1561)

A IX 69a, Nr. 23, fol. 49r.

Unten auf der Rückseite Notiz von Bos Hand: «accepi et misit 5. Iulii a° 1561».

Die Zuweisung dieses Dokuments an Velsius ist Martin Steinmann zu verdanken. Es bezweckt einmal mehr, die Prädestinationslehre zu widerlegen, und ist ein gutes Beispiel für Velsius' obskuren Stil, der schon von den Zeitgenossen beanstandet wurde. Sogar Castellio hatte sich im Jahre 1558 bei Velsius selbst darüber beklagt. Doch erklärte ihm dieser, dass ein solcher Stil es erlaube, die Wahrheit den Unwürdigen nicht preiszugeben: «Quod vero ad dictionis obscuritatem attinet, scio, quae etiam Clementis Alexandrini [*Clem. Al. Strom. 5,4, in: PG 9, Sp. 37ff.; Angabe aus Pollet, Bucer 2, S. 278, Anm. 1*] est sententia, huiusmodi aliter tractari nec posse nec debere, et expedire omnino huiusmodi obscuritatem, vt indigni a dignis discernantur. Quod facile videtur esse intellectu, huic οὐκ ἐπερείδεται ἡ διάνοια [= *der Verstand gibt sich dafür keine Mühe*], sed leuiter et sine fructu percurrit; vbi intendendum est ingenium, hic qui generosi est animi, insistit, et in ipsum, vt sic dicam, profundum cogitationis ingreditur et non absque fructu discedit» (Velsius an Castellio, 24. Sept. 1558: *Pollet, Bucer 2, Nr. 90, S. 277–281*). Anlässlich von Velsius' Basler Aufenthalt fielen auch Johannes Hospinian die unklare Disposition und der schwer verständliche Stil auf, und er äusserte sich darüber in zwei Briefen an Bullinger, so zuerst am 13. Juni. (s. oben Nr. 4641, Anm. 7) und erneut am 17. Juni: «Quod me attinet, fassus sum in toto consessu, et nunc etiam apud te ingenue fateor, ex illa praelectione [*Velsius' Thesen, die der Regenz am Samstag, 14. Juni, vorgelegt wurden; s. oben Nr. 4641, Vorbem.*] non potuisse me assequi, an capita ista quatuor in hanc sententiam, an plura, an pauciora scriptum Velsii contineret necne. Admodum enim obscura mihi pleraque visa fuerunt. Quare nolui de eo, quod non intelligebam, temere iudicare. Mihi videtur vir iste zelum Dei habere, fortassis autem non secundum scientiam [*Röm 10,2*]» (*Pollet, Bucer 2, Nr. 99, S. 320f.*).

Zu Velsius' ablehnender Haltung gegenüber der Prädestinationslehre s. unten Nr. 4649, Anm. 53.

L(ectori) S(alutem).

Si peccatum est, quicquid contrarium est iustitiae Dei¹ – quae² est ordo in mente diuina –, ille diuinus ordo postulat, vt cuius quisque sic de Deo sentiat, vt illi se patefecit. At Iudae³ terrificum se iudicem ostendit. Quid igitur peccati fecit, si talem⁴ ipsum⁵ esse credidit et si – quod 5 aeterno decreto proprium est omnium, qui Deum iratum habent⁶ – eius conspectum horruit?

Vita aeterna est Deum cognoscere⁷, amare⁸ eiusque laudes cum sanctis celebrare⁹. Aeterna mors est Deum non cognoscere, odisse¹⁰ et execrari cum diabolis¹¹. At¹² Deus in hanc mortem nonnullos abiecit vel 10 vltimo die abiiciet – ergo ad ignorantiam, odium et execrationem sui ipsius illos compulit, aut compellet –; et sanè quis, inquam, nisi adactus necessitate, conditionem tam infelicem subiret? Sed rursus non vult nec probat Deus, nisi quod iustum et honestum est¹³. Ergo Deum non cognosci, odio haberi et contumeliis affici¹⁴, quandoque iustum et ho- 15 nestum est, aut saltem erit.

Deus¹⁵ immutabiliter vult aliquos damnari, igitur et suam legem non seruari nec filio credi vult ab eisdem – ergo sicut damnationis, ita praeua-

ricationis ac infidelitatis autor esse censebitur. Praecipua cura et maximum studium hominis Christiani est, diuina decreta et iudicia approbare et ad Dei voluntatem per omnia sese conformare. At Dei voluntas et sempiternum decretum est, vt quandiu in hoc mundo et corpore velut carcere tenemur, peccatis obnoxii simus et contaminati – in aliud seculum perfectionem distulit et absolutam innocentiam. Christianus igitur quandiu in hoc mundo versatur, et peccatum velle debet et in se aliquam imperfectionem esse, ne bonum à Deo promissum ante tempus concupiscat. Si diabolus ita sub Dei manu et potestate continetur, ita consilio et nutu Dei regitur, vt ei obsequium reddere nunquam non cogatur, si coram Deo se sistit ad excipienda mandata, neque ad vllum facinus obeundum pergere audet, nisi impetrata facultate, quomodo¹⁶ bellum cum Deo gerere¹⁷, Deo resistere¹⁸ et cum eo pugnare dicitur¹⁹, quasi diuinis decretis ipse contrauenire possit et libere vagari, tanquam Deo non subiectus?

I(ustus) V(elsius) H(aganus).

Si qui huiusmodi proponunt²⁰, non transierunt cogitationes cordis²¹, dissoluerunt²², de nequitia locuti sunt²³, et locuti sunt contra excelsum²⁴, posueruntque in caelum os suum²⁵ et lingua eorum peruagatur terram²⁶, immo et infernum ipsum²⁷. Si hi non aegrotant circa quaestiones et verborum pugnas, ex quibus inuidia, contentio, blasphemiae et caet(era)²⁸, si hi non ad impietatem maiorem proficiunt et sermo eorum tanquam cancer serpit²⁹, certè quidem tum ingenuè profiteor, me non inuenire, in quos iustius haec conueniant. Quanquam ista dissoluere³⁰, vt puerilia planè et inepta³¹, nobis quidem non difficile est, vt et praesentes³² dissoluimus – Caluino autem et prouidentiaris seu praedestinatoris, qui antiquissima et perniciosissima Simonis magi³³ haeresi infecti sunt, non solum difficile, sed etiam penitus impossibile³⁴. Quanto autem rectius hi sibi sed et aliis consulerent³⁵, si Pauli capitis duodecimi ad Romanos memores³⁶ superuacaneis istis dimissis³⁷ veritatem, quae in Iesu est³⁸, quaerunt, quam exquisitè capite quarto ad Eph(esios) tradit Paulus.

¹ Vgl. *1. Joh* 3,7–10.

² Das ist die *iustitia Dei*.

³ Judas Ischarioth, der Verräter Christi.

⁴ Also einen *terrificum iudicem*.

⁵ Das ist *Deum*.

⁶ Vgl. *Röm* 1,18; 2,5 und 8f.

⁷ *Joh* 17,3.

⁸ Vgl. *1. Joh* 4,7.

⁹ Vgl. *Ps* 62(63),4.

¹⁰ Vgl. *1. Joh* 3,14; und 4,8.

¹¹ Vgl. *Mt* 25,41.

¹² Es folgt die These der Prädestinationsverfechter, die, wie Velsius' anschliessende Argumentation zeigen möchte, in eine Sackgasse führt.

¹³ Vgl. *1. Thess* 4,3–8.

¹⁴ Dies geschieht also, wenn man behauptet, dass «Deus in hanc mortem nonnullos abiecit, vel vltimo die abiiciet – ergo ad ignorantiam, odium et execrationem sui ipsius illos compulit aut compellet».

¹⁵ Hier erneut die Behauptungen der Prädestinationsverfechter.

¹⁶ Es folgen biblische Aussagen, die der Prädestinationslehre im Wege stehen.

¹⁷ Vgl. *Apk* 12,7f. und 17; 13,7; sowie 19,19–20,3.

¹⁸ Vgl. *Ex* 23,21; *Lev* 26,21 und 23f.; *Hi* 9,4; *Röm* 13,2.

¹⁹ *Apg* 5,39.

²⁰ Nämlich die zuvor aufgeführten Behauptungen der Anhänger der Prädestinationslehre.

²¹ *Apg* 8,22 (vgl. auch *Jes* 55,9; *Mt* 16,23; *Röm* 1,21).

²² Vgl. *2. Petr* 3,11; und *1. Joh* 3,8.

²³ *Spr* 24,2.

²⁴ *Dn* 7,25; und 11,36.

²⁵ *Dn* 8,10–12 und 23–25.

²⁶ *Ps* 72(73),9.

²⁷ Vgl. *Hab* 2,5; auch *Spr* 9,13–18; und *Jes* 28,15).

²⁸ *1. Tim* 6,4.

²⁹ *2. Tim* 2,16.

³⁰ *2. Petr* 3,11.

³¹ Vgl. *Eph* 4,14; *Hebr* 5,12f.; *1. Tim* 4,7.

³² Wahrscheinlich seine hiesigen Äusserungen.

³³ Simon der Magier oder Zauberer (s. *Apg* 8,1–24; auch *1. Tim* 6,5), der laut Irenaeus von Lyon, 2. Jh., (*Adversus haereses*, I.23,1–4; Velsius' wahrscheinliche Quelle), Vater aller Häresien ist, besonders einer Sekte, die einem sittlichen Libertinismus huldigte (gerade das, was nach Velsius' Auffassung die Verfechter der Prädestinationslehre mit ihrer Rechtfertigungslehre tun). – Nach der Basler Erstausgabe von 1526 war eine Neuausgabe des Irenaeus in Basel im Jahr zuvor (1560) bei Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopi erschienen (*Hieronymus*, GG, Nr. 429, S. 689f.).

³⁴ Die Calvinisten und Verfechter der Prädestination sind nicht im Stande, sich von ihrer Auffassung zu trennen, genauso wie dies bei Simon dem Magier der Fall war.

³⁵ Vgl. *Röm* 12,10 (*honore invicem praeveniente*); *2. Thess* 1,3.

³⁶ Wo man liest: «Dico enim ... omnibus ...: non plus sapere quam oportet sapere, sed sapere ad sobrietatem, ... non alta sapientes, sed humilibus consentientes – nolite esse prudentes apud vosmet ipsos» (*Röm* 12,3 und 16).

³⁷ Vgl. *Apg* 14,15; *2. Tim* 2,14, 16 und 23.

³⁸ *Eph* 4,21.

4643. Von Schwanbach an Basilius

Strassburg, 6. Juli 1561

G II 25, 153 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs; vgl. oben Nr. 4615, Vorbem. Verschlusschnitte).

Die im Band G II 25 unmittelbar nachfolgenden Schwanbach-Briefe (fol. 154/155, 156–158 sowie 159) sind fälschlich unter 1562 statt richtig unter 1567 eingereiht. fol. 160–162 gehört (gemäss Empfangsnotiz des Bas) zudem nicht zu 1563, sondern zu 1573, so dass der zeitlich nächste Brief Schwanbachs erst fol. 163/164 folgt (Freiburg/B., 7. Aug. 1565). Letzter Brief an Bas ist fol. 243/244 (Freiburg/B., 20. Nov. 1574); s. auch *AK* X/1, S. 236.

S.P.D. Gaudeo plurimum, clarissime et ornatissime d. Basili, adeous-
que fixam animo tuo mei haesisse memoriam, ut ex foelici hac^a rerum
tuarum permutatione tantum abest, ut^b quicquam decreuerit^c, multo^d
etiam recentior effecta mihi appareat. Quod mihi satis superque nouis-
5 simae tuae testantur literae¹, quas ut scriberes, nec temporis angustia nec
ardua illa negotia, quae tibi nunc marito et patri, doctori et rectori² ef-
fecto hauddubie incumbunt indies, impedire minimé potuerant.

Praeclarus et uerè nobilis dominus Io. Egolphus à Knöringen³, qui
tuas [*darüber*: eas] mihi attulit, insignia illa^e tuae erga se beneuolen-
10 tia et humanitatis testimonia nuper isthic exhibita sanè honorifica apud
nos praedicauit memoria sibi que magnopere gratulatur in tuam se re-
ceptum esse amicitiam, quam is pluris facit quam ea omnia, quae à te
praestari non potuisse pro tua genuina modestia dolere te scribis.⁴ Pro
Somniis⁵ à te dono^f missis⁶ eò maiores tibi^g habeo gratias, quo gratiora
15 mihi obtigêre iamdudum^h desideranti.

Latera⁷ illa Alibechica⁸ tute tibi exoptato, mi Basili, ut cui magis queant
esse usui. Mihi enim magis expedierit genua esse firma, ne assiduis
illis precibus, quibus eremitae sunt dediti, et supplici deuotione citius
defatigentur. Ne ho bisogno di sfrenare le male concupiscenze della car-
20 ne, come quel nostro Paulo Luthero⁹, chi bagnaua gli coglioni nell'acqua
frescha etc.¹⁰ Ignosce, mi Basili, ineptiis seruuli tui. Et parentem tuum,
senemⁱ multis modis venerandum, meis uerbis officiosissime salutato.
Praesentium latori cuperem esse prospectum^j eius modi, qua tu nunc
frueris molli^k prouincia, et gnauiter et libenter haud dubiè subituro. Ne
25 eius conuersione iucundissima, citius quam uellemus, forsitan caren-
dum nobis esset. Vale prosperrime et me, ut soles, ama. Argentinae fes-
tinanti calamo. M.D. LXI. die 6.^a Iulii.

Totus tuus Io. And. à Schuanbach.

[*Adresse, verso*:] Clariss(imo) et ornatiss(imo) uiro, D(omino) Ba-
30 silio Amerbachio, I(uris) V(triusque) D(octori)¹¹ et almi Gymnasii Ba-
siliensis Rectori, d(omi)no et amico suo multum obseruando. // Basi-
leae.

^a hac *über gestr.* illa.

^b ut *über der Zeile*.

^c decreue *über gestr.* ei decesse.

^d *davor gestr.* ut.

^e a *auf überschriebenem* ae.

^f *danach gestr.* mihi.

^g *danach gestr.* et.

^h *verbessert aus iamdiu* [?].

ⁱ *senem über der Zeile*.

^j *danach gestr.* tali, q.

^k *molli über der Zeile, mit Einfügezeichen*.

- ¹ Nicht erhalten; Briefträger war Knöringen (Z. 8f.).
- ² Die Wahl zum Rektor des Studienjahrs 1561/62 fand am 10. Mai statt (s. oben Nr. 4621, Vorbem. und Anm. 4).
- ³ Siehe oben Nr. 4639.
- ⁴ Evtl. die damals noch nicht erfolgte Auslieferung der Briefschaften Glareans (s. oben Nr. 4639, Anm. 4).
- ⁵ Siehe oben Nr. 4615, Z. 5f. (und Anm. 2) und Z. 52f.; und Nr. 4636, Z. 41f.; und Nr. 4639, Z. 17f.
- ⁶ Überbringer war Knöringen (s. oben Nr. 4639, Z. 15f.).
- ⁷ Poetische Anspielung auf die Geschlechtsorgane (s. Egidio Forcellini: *Totius latinitatis lexicon*, Bd. 3. Prati 1865, S. 710 mit Belegstellen; *Grand dictionnaire de la langue latine sur un nouveau plan par le Dr. Guill. Freund, trad. en français, revu et considérablement augmenté par N. Theil*, Bd. 2. Paris 1883, S. 339, mittlere Spalte, Bedeutung I.A.3).
- ⁸ Alibech, die Heldin einer erotischen Novelle von Giovanni Boccaccio (*Decamerone* 3, 10).
- ⁹ In den verschiedenen Universitätsmatrikeln ist nur Paul Luther (1533–1593), Sohn des Reformators Martin Luther, 1557 Dr. med. und danach Prof. in Jena sowie herzogl. Leibarzt Johann Friedrichs II. von Sachsen (s. *ADB* 19, 1884, S. 692–694), nachweisbar, der hier jedoch angesichts des Deiktikums «nostro» kaum gemeint sein dürfte. Trotz des unterschiedlichen Vornamens ist deshalb eher an den sich ebenfalls in Speyer aufhaltenden Nikolaus à Luthern zu denken (s. unten Nr. 4674, Vorbem.), dessen Name in einem früheren Brief im Zusammenhang einer unehelichen Geburt erwähnt wird (s. oben Nr. 4598, Z. 55–58, und Nr. 4610, Z. 19–23). Vielleicht liegt in diesem Vornamenwechsel nicht ein Versehen, sondern eine Anspielung auf den Apostel Paulus, der sich zu den «male concupiscenze della carne» geäußert hat (*1. Kor* 7,9; *1. Tim* 5,11–14)?
- ¹⁰ acqua = Metapher für weibliche Scheidensekrete (s. Valter Boggione und Giovanni Casalegno: *Dizionario storico del lessico erotico italiano. Metafore, eufemismi, oscenità, doppi sensi, parole dotte e parole basse in otto secoli di letteratura italiana*. TEA-due, Bd. 762. Mailand 1999, S. 419 und 495).
- ¹¹ Über diese unzutreffende Titulierung s. oben Nr. 4636, Anm. 12.

4644. Von Amalie Rechburger

⟨Zurzach⟩, 14. Juli 1561

G II 24, 61 (Folioblatt, eng und, wie bei Amalie üblich, ohne Aussparung eines breiten Randes beschrieben. Feine Perforationen vom – nicht erhaltenen, jedoch bei Amalie fast ausnahmslos verwendeten – Briefverschluss mit Faden oder feiner Schnur wie z.B. bei AK X/1, Nr. 4172).

Zur Verfasserin s. AK I, Nr. 433, Vorbem., hernach passim, und zuletzt oben Nr. 4635, Anm. 18. Zur Familie Rechburger neuerdings auch Hans Rudolf Sennhauser: Zurzacher «Gesellschaft» auf einem Ausflug 1504. Nach dem Zürcher Glückshafenrodel von 1504 oder: Die Familie Rechburger von Zurzach. In: *Geschichte des Fleckens Zurzach*. Hg. v. Albert und Hans Rudolf Sennhauser und Alfred Hidber. Zurzach 2004, S. 558–562.

Hochgelerter, wirdiger, hercz lieber her vnd fetter. Ich hab ých in langer zit nit geschriben¹, vrsach das ich in solliche⟨m⟩ truren vnd [vnd] vmmüt bin gesin, sid mir min hercz lieber fetter Hans Iackob selig gestorben ist². Leider hab ich nit fil güter tag geheibt, das weist Gott woll. Das wulchen³ hat mich im winter angestosen an eim bein vnd an der hand vnd ist mir noch geschwullen. Ich bin gancz trostlos vnd wartt

alle stund, wen vnser Hergett kum vnd mich arlös vs disem ellenden iamertall.

Hercz lieber her vnd brüder, wie wett ich doch so hercz gern vch noch
 10 ein mall gesechen haben vnd vwer sun. Ich glob, ich lebty ein iar dister
 leng[n]er. Ich hab alweg ein trost gehebt, ir würdend ein mall kumen,
 wie ir dan mir oft geschriben hand; aber ich habs noch nit arlebbt. Lei-
 der aber wer min hercz lieber fetter selig leben beliben, so heter es zü
 wegen bracht, ob⁴ min her dockter vnd min feter Francz⁵ komend. Sprach
 15 er zü mir in der nacht: «Ich bit dich, schick noch her probst⁶ vnd dem
 Kürat Schüch mach <er>» – der was do der retten⁷ – «das sy kömend,
 das ich in sag, was min wille sy». Do was her probst zü Baden. Do schick
 ich noch her dechen⁸ vnd dem Kürat Schüchmacher, des er begert hat.
 Do sprach er zü inen, er hett ein gemecht⁹ geschrib<en>, das leg zü Basel
 20 in sim hus; das wer sin leczter wil, das es gehalten wurde, dan her Ia-
 kob Los¹⁰ hett ouch ein soliches gmacht vnd ouch nit for gericht. Das
 wer sin leczter will, das das gehalten wurd. Do nimpt mich wunder,
 was dor in geschriben sy; dan ich hab in nie gfragt vnd gancz vnd gar
 nütt von denen dingen mit im gerett, das er nid dechty, das er sterben
 25 müste¹¹. Was er mir geben hatt, hab ich by eim halle[n]r an geschriben,
 so lang er by mir gewesen ist¹². Gott welly im trulich zü hilf kumen, als
 ich fest gelobt, er hab im gehulfen. Ist ein from kind vf erden gesin, so
 ist er es ouch gesin <im tod>. Ich hof er sy by sinen genaden, amen.

Ach hercz lieber her, hulf vns Gott, das sich das helig kunczzilly zü
 30 Trient wol endatty¹³, dan wet ich gern sterben, wen mir alle in dem alten,
 waren globen wider werend in einykeit¹⁴. Es ist doch in disem iar ein
 sollich gros zeichen geschen zü Glaris, do ich kein zwifel hab, ir wü-
 send es wol¹⁵. Gott im himel tütt vns fetterlich <ermanen>. Gott welle,
 das wir es alle verdienend, amen. Hercz lieber her, wie wett ich so hercz
 35 gern noch for mim tod gnüg mit vch reden. Her lantfogt von Baden ist
 iecz oberister amen zü Glaris¹⁶; der hat mir ein hubschen helgen¹⁷, ein
 kruczÿfix mit Mar<i>a Magtelen, geschickt. Ich hab im ouch verhei-
 sen, so ir zu mir kemend, das <ich> im ein eigen botten welle schicken.
 So es beschech, so welt ich es halten. Er wot selb kumen, so ir komend¹⁸.

40 Min feter Francz¹⁹ hat mir geschriben, er welle zü mir kumen vm
 sant Iohans tag²⁰; aber er verzücht es lang. Mich blang<t> vbel²¹, dan
 ich bin alt, ich glob vf vnser heren fronlichnams abend vergang<en>²²
 nechst lxxx iar alt gesin, nit anders weis ich. Nun wet ich fast gern for
 mim tod die frög arleben²³, vnd wer dor zü fast nott ouch²⁴, das ich alle
 45 ding sagen kent. Hercz lieber her, wen ir doch nit weltind oder möch-
 tind selb kumen, das ir so demütig werind, vweren sun vnd, wer im lieb
 wery, mit mins feter Francz frowen²⁵ vf kum<en> liesend. Das wet ich
 doch verdienen, wen es muglich werÿ. Hie mit befil ich vch vnd, wer

ých lieb ist, in den schirm Gocz vnd alles himelisch hers. Geschriben
vf sant Marggreten abend lxj iar.

50

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelerten heren, heren Dockter amerbach
zu basel, minen hercz lieben heren vnd brüder zü handen.

¹ Zuletzt hatte sie am 13. März 1560 (AK XI/1, Nr. 4506) geschrieben.

² Hans Jakob Jerger; über diesen Todesfall s. AK XI/1, Nr. 4506, Z. 1ff.

³ Siehe AK VI, Nr. 2771, Anm. 1.

⁴ = dass.

⁵ Rechburger; s. oben Nr. 4635, Anm. 18.

⁶ Propst war von 1553–1562 Heinrich Raner von Bremgarten (Johann Huber: *Geschichte des Stifts Zurzach*. Klingnau 1869, S. 100ff.; HS II/2, S. 615f.).

⁷ Konrad Schuhmacher ist im April 1558 als einer der vier geschworenen Räte der Gemeinde Zurzach nachweisbar (Johann Huber: *Die Urkunden des Stiftes Zurzach*. Aarau 1873, S. 379).

⁸ Christophorus Leuchlin von Luzern, 1553 Dekan des Chorherrenstiftes und damit verantwortlich für die gemeindliche Seelsorge, resignierte 1568, gest. in Schwyz 1570 (s. Huber, wie Anm. 6, S. 252; Hans Rudolf Sennhauser: *Kirchliche Ämter, Stiftsverwaltung. Verzeichnis*. In: *Geschichte des Fleckens Zurzach*. Zurzach 2004, S. 604–610, hier S. 605).

⁹ = Vermächtnis (*Id.* 4, Sp. 69).

¹⁰ Über ihn s. AK VI, Nr. 2742, Anm. 3, und hernach passim. Er war ca. Ende April 1560 gestorben und hatte zuvor am 19. April sein im Gerichtsbuch niedergelegtes Testament vom 14. Febr. 1549 widerrufen und somit seinen letzten Willen tatsächlich nicht amtlich festhalten lassen. Zwar erfolgte dieser Widerruf erst nach Jerger's Tod, doch schliesst dies nicht aus, dass Jerger um Loos' nicht vor dem Gericht niedergelegtes «gemecht» wusste, zumal Loos mit ihm in enger Verbindung stand als Bevollmächtigter bei der Erbteilung.

¹¹ Eine Rücksichtnahme, die das Bild von Amalie als ebenso kluger und engagierter wie feinfühlicher Frau in schönster Weise abrundet. – Über das Testament s. AK X/2, Nr. 4228, Z. 30f., und dazugehörige Anmerkung.

¹² Vermutlich ist hiermit gemeint, dass Amalie genau Buch führte über das Pensionsgeld, das Jerger ihr bezahlte. Vgl. «bei Heller und Pfennig»!

¹³ = gut ende.

¹⁴ Eine Hoffnung aus vergangenen Jahrzehnten, zu der das Konzil von Trient nur noch einer unentwegten und über die religionspolitischen Realitäten nicht informierten Anhängerin des Alten Glaubens Anlass geben konnte.

¹⁵ Dieses «Zeichen», vermutlich eine Himmelserscheinung, bleibt nachzuweisen.

¹⁶ Gilg Tschudi, ehemaliger Landvogt zu Baden und 1561 bereits gewesener Landammann; vgl. AK XI/1, Nr. 4425, Z. 15ff., und dort Anm. 10.

¹⁷ = Heiligenbild (*Id.* 2, Sp. 1199).

¹⁸ Auch dieses Versprechen ermangelt, wie manches im vorliegenden Brief, längst der Aktualität. Denn einen Sinn hatte diese Abmachung bloss, solange Tschudi als Landvogt ständig in Baden anwesend war, während er hernach nur noch gelegentlich als Tagatzungsbote daselbst weilte.

¹⁹ Wie Anm. 5.

²⁰ Also auf den 24. Juni.

²¹ Wie AK XI/1, Nr. 4506, Z. 8 und Anm. 4.

²² 4. Juni 1561.

²³ Sc. «das ir zümir kemind».

²⁴ = und wäre dies auch deshalb nötig.

²⁵ Salome Iselin; s. AK X/1, Nr. 4070, Vorbem.

4645. Von Zwinger an Basilius

〈Basel, 14. Juli 1561〉

G II 28, 202 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs ausgerissen und verloren).

Die Datierung ergibt sich vermutlich aus *RB*, fol. 232v: «Item eodem die [*sc. vigilia Margarethae = 14. Juli*] einem armen lammten drucker gsellen 1. thaler oder drisig plapart, fur den doctor Theoder Zvincker geschriben, wie jmme Medici gen Blummers [*s. Anm. 2*] jns bad geraten, dem ich vor[*gestr.*-mals; *darüber:*]ziten mer geben etc., ob jm zehelffen, hatt vil kleiner kinder vnd kan [*gestr.* sin ...] kranckheit halb sin hanttierung nitt driben».

Sucht man in Bos *RB* nach den vorhergehenden Spenden zugunsten dieses Mannes, findet man drei Einträge:

- 1561, zwischen «fritag vor quasimodo [= 11. April]» und dem 15. April: «Item xij plapart einem armen lammten drucker so gen Baden zu Kur vss Hester [*Rudin*] vnd frau Valeria [*s. nächster Eintrag*] furpitt etc. Hab im vor mer geben etc.» (fol. 231v).

- Am 30. Sept. 1560: «Item 6. plapart einer andren frawen, so ein drucker der lamm worden vnd baden solt etc. Ist ein Schwebin. Hab ir vor mer geben. Vnd het Jn yetz frau Valeria Isenlerin [*Witwe des Johann Lukas Iselin d. Ä., † 1557; s. unten Anm. 1*], Hern Iacoben Rüedin dochter, zu mir geschickt, etc. Solt fast wol angleyt sin etc. Vff Hieronymi oder den letzten Septembris» (fol. 229r).

- Am 15. Aug. 1556: «Item 4 plapart einer armen frawen. Sagt sy het ein lammten man. Den wolt sy zum Baden füren. Vff assumptionis» (fol. 219r).

Mag(nifi)^{ce} d(omine) rector, quod coràm tecum propter valetudinem non satis constantem agere prohibeor, per literas à te petere cogor. Bonus iste vir¹ multo iam tempore vehementissimo dolore capitis conficitur. Suasu medicorum thermas Plumberianas² petiturus propter angustiam rei familiaris aliorum opem implorare cogitur. Me igitur obnixè
5 rogavit, vt parentem tuum clarissimum suo nomine compellarem^a et, ne hac in parte ei deesset tenui aliquo viatico, impetrarem. Verùm quia propter catarrhum, qui dolore non mediocri caput meum exagitat, pedem domo mouere non possum, etiam atque etiam T(uam) M(agnificentiam) rogo, vt, quod veteres Mercurio³ officii tribuerunt, tu quoque
10 nunc suscipias καὶ κοινὸς ἢ μᾶλλον διάκτωρ ἐρμῆς nobis sis⁴ meoque nomine parentem tuum alloquaris, vt, qua solitus est humanitate pauperes omnes complecti, hunc quoque suscipiat et foueat⁵. Importunitatem meam agnosco, qui mea inprimis, nunc etiam aliorum causa
15 vobis molestus sim. Verùm sic ferè in mortalium rebus vsuenit, vt, quo quisque est ad beneficentiam promptior, eo plures clientelas volens nolens suscipere cogatur.

Vale, vir Magnifice, et sic tibi persuade, cùm nemini plura debeam quam tibi et viro clarissimo parenti tuo, nemini quoque plura me debere
20 re libenter fateri simul et praedicare. Cùm dolor remiserit, ad officii mei intermissam rationem⁶ redibo.

T(uae) M(agnificentiae) D(editissimus) Theod. Zuingger.

^a Vor et *gestr.* atque *.

[*Adresse, verso:*] Mag(nifi)^{co} Basiliensis Academiae Rectorj Basilio Amerbachio.

¹ Seinen Namen konnten wir nicht ermitteln. – Aus den ihn betreffenden Einträgen in Bos *RB* (s. Vorbem.) geht hervor, dass die hier vorliegende Vermittlung sich durch Zwingers neue Verbindung mit Valeria Rudin erklären lässt (der Ehevertrag zwischen den beiden Eheleuten war nämlich kurz vor diesem Schreiben, am 17. Mai 1561, abgeschlossen worden; s. oben Nr. 4634, Vorbem.). Der «lahme Drucker» gehörte zudem dem Rudin-Umkreise an, wie dies aus den früheren Empfehlungen von Esther und Valeria Rudin zu seinen Gunsten hervorgeht.

² Die römischen Bäder von Plombières-les-Bains in den Vogesen, die noch im 16. Jh. in Gebrauch waren und über die Joachim Camerarius vor 1553 ein Gedicht schrieb (lateinischer Text und französische Übersetzung, in Pirault des Chaumes u.a.: *Voyage à Plombières en 1822, où se trouve la version faite pour la première fois en français du poème latin sur Plombières de Joachim Camerarius, recteur de l'Université de Leipzig, imprimé à Venise en 1553, avec le texte latin en regard ...* Paris 1823, S. 83–105. Bei dem im Titel erwähnten Druck aus Venedig handelt es sich um folgendes Werk: *De balneis omnia quae extant apud Graecos, Latinos, et Arabas, tam medicos quam quoscunque caeterarum artium probatos scriptores ... In quo aquarum ac thermarum omnium, quae in toto fere orbe terrarum sunt, metallorum item, & reliquorum mineralium naturae, vires, atque usus exquisitissime explicantur*. Hg. v. Tommaso Giunta. Venedig, Giunta, 1553; UBB, h.x.I.14). In seinem «Journal de voyage en Italie par la Suisse et l'Allemagne» hinterliess Montaigne ebenfalls eine höchst interessante Beschreibung der Quellen, Bäder, Preise und Badeordnungen aus dem Jahr 1580 (s. *Montaigne. Oeuvres complètes*. Hg. v. Robert Barral in Zusammenarb. mit Pierre Michel. Paris 1967, S. 457–459). – Über das Bad Plombières und seine Eigenarten s. zusätzlich folgende aus dem 16. Jh. stammenden Veröffentlichungen: Jean Le Bon: *Abbrégé de la propriété des bains de Plombières, extrait des trois livres latins de J. Le Bon*. Paris, Charles Macé, 1576, und die auf diese Studie zurückgreifende Schrift von Antoine Toignard: *Entier discours de la vertu et propriété des bains de Plombières*. Paris, Jean Hulpeau, 1584.

³ Merkur/Hermes war der Herold oder Bote seines Vaters, des Gottes der Götter, Jupiter/Zeus, welcher hier Bo entspricht.

⁴ «Und sei uns der öffentliche oder ausgezeichnete Bote Hermes».

⁵ Was Bo tatsächlich auch tat; s. Vorbem.

⁶ Zwinger mag wohl schon damals als Hausarzt der Familie Amerbach fungiert haben (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 321, 414), zumal wir wissen, dass Bo «calculo, consueto morbo, et punctionibus sinistri lateris per aliquot annos laborauerat» (unten Nr. 4728, Z. 54f.).

4646. Von Hans Philipp Schad
an die Basler Juristenfakultät

Warthausen, 21. Juli 1561

C VIa 45, S. 7–10 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papier und rotem Wachs. Samt Unterschrift und Adresse von der gleichen (Schreiber)-Hand, nämlich der des Bläsi Amberg, wie unten Nr. 4665).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «pridie Iacobi Ap(osto)li [24. Juli] A° 61.» – Damit in Übereinstimmung *RB*, fol. 232v: «Item 2. plapart dem botten von Bibrach, so brieff brocht vnd sich siner bsoldung klaget [zwischen 22. und 31. Juli].»

Zur Sache und zu den Personen s. *AK IX/2*, Nr. 3960f.; *AK X/1*, Nr. 4000, samt Vorbemerkungen und Anmerkungen, sowie unten Nr. 4665, 4680, 4682, 4684 und 4691.

Erwürdig, Edel, Ernuest, Hoch vnnd wolgelert, Lieb herrn vnnd Freundt. Mein ganntz willig vnd Freintlich diennst sein euch von mir JederZeitt zuuor. Jr haben mir Jm verganngnen .55. ist(en) Jar Ainen Rathschlag Wider meinen Brueder, herrn Hanns Gergen Schaden, gewessnen Thumb-
 5 probst zu Costantz seligen, gestelt, – Des Jch mich gegen euch Freundt-
 lich bedannckh –, Den Jch vor der Hochloblichen Regirung Zu Inns-
 sprugg gerichtlich ybergeben Vnnd dhain Copj daruon behalten. Aber
 Zu Merer ErJnnerung der sach schickh Jch euch Hiemit drej Rathschleg,
 Ain von der Vniuersitet Zue Tübingen, den Andern von Frejburg Jm
 10 Breisgew, Den dritten vom herrn Hieronimen Rothen¹, Die gleicher-
 weiss Wie Jr Jn der sach Für mich Consiliert. Seiderther sein mein Bru-
 der selig vnnd Jch Der Österreichischen Lehen halben mit Ainandern
 vor Hohermelter Regirung zu Innsprugg Jn Rechtuertigung gestann-
 den vnd so weith procediert worden, Wie Jr Auss beyligenden Acta ver-
 15 nemmen werden.

Nur hat sich kurtz verschiner tagen zugetragen, Das er, mein Bruder seliger, mit tod Abganngen² Vnnd Zwen Sün, so er bey seiner Kechin gehapt, Hinder Jme gelassen. Der Elter Jst geporn, Dweil er Thumb-
 probst gewesst, die Thumbprobstej Jnngehapt vnnd genossen; Der Ann-
 20 der erst nachdem er die Thumbprobstej verlassen vnnd sie, die Kechin,
 Zu der Ee genomen. Wiewol Jr vnd die Anndern Nur Jn Angezegten
 Rathschlägen Allein Auf mein Fürgeben Für mich Consiliert vnnd mei-
 nen Bruder seligen Dargegen nit geherdt, [S. 8] Bin Jch vervrstet wor-
 den, Euch Angezegte gerichts Acta zuybersennden³. Darjnnen werden
 25 Jr seine vermeinte behelff vnnd Argumenta nach Lenngs vernemen. Mit
 ganntz Freundlichem Bitt, Jr wellen die vleissiglichen Ybersehen Vnd
 mir Darauf Widerumb Ainen Ratschlag stellen:

1.^a Ob er vermeg der vorigen Rathschläg Durch Annemung der Thumb-
 probstej die Lehen gewisslich verwürckht hab.

30 2.^b Auch ob die Jetzige seine Sün, Der Elter oder der Jünger, Oder
 sie bed – Der vatter Habe die Lehen verwürckht oder nit –, Der Lehen
 vehig seyen oder nit, Dweil sie von ainer solliche, Wie Angezegt, geporn.

Dann der Tübingisch Rathschlag pringt Vnnder Anderm Lautter mit,
 Das Ain Gaistlicher, der Beneficia vnnd schon nur die Erste weihin hab,
 35 Dhain weib khind nemen⁴, darvmben Ain sollich khind, so Auss Jr geporn,
 Dweil er sie nit hat megen zu der Ee haben, sej es Jn Allweg Ain Bastart
 Vnnd meg durch Nachgende Ee nit geehlichtet werden etc. Hat er sie
 nun nit khinden Zu der Ee haben, Acht Jch, der Jüngst Sun sej gleicher
 weiss nit Eelich Vnnd baid der Adenlichen Weltlichen Lehen vnfähig.

^a Von Bo auf dem Rand ergänzt.

^b Ebenso.

Bitt euch Auch, Jr wellen mir den Rathschlag, souil miglich, Teüttsch 40
stellen Oder doch Ain Teüttsche Copj daruon ybersenden Vnnd mir die-
selbigen mit sampt den Acta vnnd den Anndern Rathschlegen Auf das
fürderlichest zukhomen lassen Vnnd darbey berichten, Was Jch darvmb
geben söll. [S. 9] Will Jch mit sampt dem pottenlon Zu sonnderm ho-
hem dannckh Ordenlich Erstaten Vnnd es darzu mit Allem vleiss Freundt- 45
lich vmb euch verdienen. Dat(um) Warthausen den .21. Julij Anno etc.
61.

Hanns philips Schad von Mittlbibrach zu Warthausen Ritter:
Rö: Kay: Mt: etc. Rath, Cammerer vnd Landtvogt
der Marggraueschafft Burgow. [*Schnörkel*]. 50

[*Adresse S. 10:*] Den Erwürdigen, Edlen, Ernuesten, Hoch vnd Wol-
gelerten herrn decan vnd doctorn der Juristen Facultet zue Bassel, Mei-
nen Lieben herrn vnd Freunden [*Schnörkel*].

¹ Für das Consilium Roths sowie die von Freiburg/B. und Tübingen s. die Verweise in der Vorbemerkung.

² Am 6. Juni 1561 (Eitel-Albrecht Schad: *Die Schad von Mittelbiberach*, Bd. 3. Weisenhorn 1971 (Typoskript), S. 1).

³ In Basel nicht erhalten, da, dem Consilium beigelegt, zurückgeschickt.

⁴ = kein Weib nehmen könne. – Hierzu Bo mit jeweiligem Verweiszeichen über «nemen» sowie auf dem Rand: «est con(tra) c. l. c. sane c. cum decore(m) immo tot. tit. de cler. coniug.» Damit will Bo offenbar klar machen, dass sich diese Aussage mit einzelnen Stellen im Titulus III: De clericis coniugatis, im Lib. III der Decretalen nicht decke, wobei er ausdrücklich auf Titulus III, Cap. II (sane) und Cap. VIII (quum decorem) verweist (*Friedberg 2*, Sp. 457 und 459).

4647. Von Georg Nesselius an Basilius Strassburg, 28. Juli 1561

G II 21, 297/298 (Grossfolioblatt gefaltet; 298r: leer. Siegel auf Papier und gelbem Wachs).

Notizen des Bas rechts unten auf dem Adressfeld: «Calend. Augusti A° 61.» und des J. L. Iselin in der Ecke links unten: «C. Nesselius D.»

Über den Strassburger Tuchmacherssohn Georg Nessel s. Gustav C. Knod, Georg Nessel, beider Rechte Doctor. Ein Strassburger Stadtstipendiat im Zeitalter der Reformation, in: *ZGO* 53 = N.F. 14, 1899, S. 438–464. Diese, wie bei Knod stets gründlich recherchierte Abhandlung ist nicht nur als Biographie Nessels grundlegend, sondern dank dem damit abgedruckten Quellenmaterial aus dem Strassburger Thomasarchiv (heute im SdtAStr) ganz allgemein beispielhaft und wegweisend für die Erforschung der städtisch-reformatorisch-humanistischen Nachwuchsförderung, dabei insbesondere für die staatlich finanzierte Ausbildung des Juristennachwuchses, deren Kosten und äusseren Verlauf und die dabei notwendige gedruckte juristische Fachliteratur im Hinblick auf das erfolgreiche Führen von Prozessen am RKG.

Georg Nessel, geb. ca. 1533 in Strassburg als ältestes Kind eines wegen Kinderreichtum und Teuerung am Existenzminimum lebenden Vaters, beeindruckt nicht nur durch seine hohe Intelligenz, die ihn im Lauf der Ausbildung an den Lateinschulen gleich eini-

ge Klassen überspringen liess, sondern ebenso durch seine Zielstrebigkeit, Hartnäckigkeit, Zuverlässigkeit und Ordnungsliebe, mit denen er die Scholarchen zwang, ihm die Laufbahn eines Juristen statt der, wie damals bei armen Stipendiaten allgemein üblichen, eines Schulmeisters oder Predigers oder, dank juristischer Vorbildung, eines Kanzleibeamten zu ermöglichen. 1549 konnte er ans Gymnasium (= die spätere Akademie) hinüberwechseln und im Zusammenhang mit der artistischen Ausbildung auch erste juristische Kurse (Institutionen) besuchen, u.a. bei Chilian Vogler, der damals vorübergehend in Strassburg dozierte. Die aus Protokollen gewonnenen Angaben und Daten Knods über Nessels mehrjährige Studien in Orléans (angeblich seit 1552) bedürfen noch der Überprüfung. Fest steht nun jedoch, dass er zwischen dem 16. Juli und 11. Okt. 1554 in Orléans imm. wurde (im gleichen Quartal wie sein Landsmann Jonas Stör; *MDNO* II/1, S. 151f.) und dass er am 8. Nov. 1555 infolge Heimrufs des Prokurators Johann Georg von Hinwil dessen Amt in Orléans übernahm und dieses statutengemäss am 9. Jan. 1556 an Johannes Frese weitergab (op. cit., S. 181–187, mit seinem Rechenschaftsbericht). Was Nessels Heimkehr nach Strassburg betrifft, steht bloss fest, dass sie laut Knod, S. 445f., einige Zeit vor dem Nov. 1558 erfolgt sein muss und dass er damals bereits die «Lectura publica in Ethica» versah und für diese Professur jährlich mit 90 Gulden honoriert wurde. Doch mit dem damit verbundenen möglichen Ende seiner juristischen Karriere nicht zufrieden, erzwang er von den Scholarchen die Erlaubnis, auf öffentliche Kosten per saltum in Orléans zum Iuris utriusque doctor zu promovieren: Abreise: 30. Jan. 1559; in Orléans 12.–28. Febr.; Promotionskosten: 32 Kronen und weitere Sporteln, u.a. an die Deutsche Nation (jedoch kein diese Promotion betreffender Vermerk in der *MDNO*!); Heimkehr: 24. März (das ganze Itinerar bei Knod, S. 449–252). Um ihm die unerlässlichen Kenntnisse und die Reputation eines guten Juristen zu verschaffen, gewährte ihm der Strassburger Magistrat ein zweijähriges Praktikum am RKG. Dieses absolvierte Nessel in zwei Teilen, von Ostern 1559–Ostern 1560 und von Ostern 1560–Mai 1561 (23. April 1560–14. Mai 1561 in Speyer: Knod, S. 455–458; 460–464), also chronologisch durchaus in Übereinstimmung mit der Ausfertigung des vorliegenden Briefes. Typisch für Nessel ist, dass er die ihm am 28. Nov. 1560 von den Scholarchen angefragene Stellvertretung von François Hotman, der Strassburg verlassen hatte, ablehnte mit dem Hinweis auf die Priorität der Vollendung seiner praktischen Ausbildung und darauf, dass diese «professio iuris civilis an ir selbs derart geschaffen sei, das er als ein onbetagter [= noch jugendlicher] und gringverstendiger ob eyner so wüchtiger bestellung noch zur zeitt nit ongepürliche schew und beschwerde» trage (Knod, S., 447; krasser Gegensatz zu den gleichzeitigen juristischen Basler Protegés Hopper, Huber, Henricpetri!). Trotzdem versah er nach seiner Rückkehr in Vertretung Hotmans die «Lectura Institutionum» und seine Karriere nahm ihren üblichen Anfang, indem er als «insignis iurisperitus» am 1.–20. Nov. 1561 als Nachfolger des verstorbenen Johannes Sapidus Kanoniker zu St. Thomas und am 15. Aug. 1562 Stellvertreter des abwesenden Dekans wurde, endete jedoch schon am 23. Mai 1563 in tragischer Weise, indem er «obiit p(h)thysi» (Knod, S. 449, Anm. 1), nämlich an Schwindsucht = Lungen-Tbc.? Anzunehmen ist, dass diese chronische, häufig mit Zeiten der scheinbaren Besserung verbundene Krankheit schon während der Lateinschulzeit durch eine schwere Primärinfektion begonnen hatte, wobei Nessel monatelang wegen Fiebers bettlägrig gewesen war (Knod, S. 440). Eigene Äusserungen hierzu fehlen, doch fällt auf, dass er in beiden Speyerer Ausgabenverzeichnissen je einen Abschnitt «Medicinae» aufführt, wobei 1559/60 von «Potus Cassiae pro evacuatione humorum», «Aderlässe», «Medico pro consilio» und von Wasserbädern die Rede ist (Knod, S. 458) und 1560/61 «zwei Vorträncklin vnd ein Purgatz sampt einem Elec. tuaris [= *electuario* ?] pro confortatione ventriculi», «Dem Arzt pro consilio 2 fl.», «Eodem ... Aderlässe», «ein Gurgulwasser wider Halssgeschwer», «ein Lenitivum vnd dann ein Decoction vnd morcelles ad confortandum ventriculum», «Dem Artzt pro consilio», «Eodem ... Aderlässe» und Wasserbäder aufgeführt sind (Knod, S. 463), lauter Angaben, die allerdings weniger auf Lungenschwindsucht, sondern eher auf eine Erkrankung des Magen-Darmtraktes schliessen lassen. Wie dem auch sei, die

volle Tragik von Nessels frühem Tod wird erst durch folgende Notiz in einem Brief des C. P. Peutinger an Bas vom 2. Sept. 1563 (G II 23, 103–105) fassbar: «D. Neselii, uiri, ut mihi uisum est, egregii, permaturum obitum posthumae prolis suae causa doleo. Nam cum ipso praeclare actum spero». Dabei ist nicht klar, ob Peutinger das «praeclare» auf das nun beendete diesseitige Leiden bezieht, von dem Nessel nun befreit ist, oder auf das damals von allen Gläubigen, ob gesund oder krank, erhoffte bessere Jenseits.

Die Hintergrundinformation zum vorliegenden Schreiben findet sich in *RB*, fol. 65v (vgl. *AK X/2*, S. CXXXIII, zu Nr. 3396, wo der folgende *RB*-Eintrag kurz registriert ist): «Item Calendis Augvsti A° etc. 61. hatt durch doctor Georgij Nesselij [*gestr.* handt] verwalthung d. Daniel Oesyander [*über diesen s. oben Nr. 4607, Vorbem.*] ein reisdrog, ein fellis vnd ein sack (sind 3 stück) lossen heruff von Strasburg fieren; vnd hats gefiert Spittal Martin, wie das gemelt Nesselij brieff vswysen, der auch mitt dem fürman für den zentner 9 batzen zûbezalen vberkommen. Also, als obgemelte stück alhie abgewogen im kauffhus [*gestr.* sindt gewesen] haben gewogen 4 centner vnd 3 fierling, hab zalt 2 thaler vnd 7 batzen dem spittal Martin, dem fürman. Wyter zalt dem kauffhus knecht, gemelt stück herüber [*d.h. nach Kleinbasel*] zûfieren, thût 2 plap. Item 5 rappen weggelt. Thût summa zûsamen 2 thaler viiī [$8 \frac{1}{2}$] batzen 2 rappen oder 2 fl., plap. 24, d. 6. Ditz gelt ist vss dem Stipendiatengelt genummen, soll auch, so Oesyander abzalt, wider darin gelegt werden». – Am Rand von Bos Hand: «Oesyander» und eine Zeigehand (= ausgeliehenes Geld). Darunter ebenfalls von Bos Hand: «summa 3 fl. minus 3 rap.»; und später von Bas' Hand: «hats Oesiander zalt A° 63, vt in meis diarijs inter accepti rationes uidebis» = *RB*, fol. 321r (olim 36) mit abgekürztem Text, jedoch zusätzlichem «solicher blunder» und am Rand Rückzahlungsnotiz. – Die Bekanntschaft zwischen Nessel und Oesyander dürfte auf des Letzteren Aufenthalt in Orléans zurückgehen, als er sich als Begleiter des Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg daselbst auf der Durchreise befand und sich am 24. Dez. 1555 imm. (s. *MDNO II/1*, S. LIII; 187; 190f.).

S.P. Dudum ad te, Amerbachi suauissime, scripturus eram – id enim amicitiae nostrae ius omnino postulabat –, sed occasio hactenus defuit, et occupationes meae scholasticae¹, quibus hic indignus distineor, non mediocriter obstiterunt, à quibus cum nundinarum hocce solenni tempore² nonnihil respirare concessum esset mihique ad d. parentem tuum 5 alioqui scribendum³, nihil habui antiquius quam hac oblata occasione teipsum etiam tumultuario hoc epistolio salutare, ac primum quidem coniugio tuo, etsi serius, tamen ex animo gratulor. Christus Dominus illud fortunet atque beet omni benedictionis genere.

Vous souuient il, mons^r le docteur, comment nous promenâmes par 10 les prez à Spire⁴ il y a vng an et demy⁵, cherchants des violles de Mars⁶ avec ce presaigne que le premier trouuant trouuerroit pareillement femme premier et plustost que les aultres? Ainsi est il aduenu, Dieu mercy, que vous vous estez auancé et auez trouué la violette premier que nous 15 deux, docteur Laurent Schenckbecher⁷ et moy pouure, hélas, qui sommes encore desolez, n'ayants à qui nous iouer de jour ou de nuict. Sed ita visum fuit Superis eaque propter tibi gratulandum est magis. Vtinam sim tecum aliquando vel diem vnum, siue hic siue Basileae! Nimis enim cito tu nobis ereptus fuisti, qui vixdum contraxeramus veram 20 amicitiam, cum ecce improuiso nuncio auocariss⁸. Quare decet tuam hu-

manitatem nos uel semel hic inuisere, si quando rerum tuarum commoditas id feret. Habes non vnum sed quamplures hic amicos singulares⁹, quibus ego omnibus etsi viribus impar quidem sum, amoris tamen in te magnitudine nequaquam cedo, ita me Deus amet, in *¹⁰.

25 D. Joham¹¹ adhuc duci Vuirtembergico¹² est à consiliis, et quando ad nos rediturus, incertum. D. d. Brunner, quod iam antea tibi significat/um) esse non dubito¹³, puellam ducit forma liberali et dote mediocri. Nous n'auons pas tous le moyen de practiquer la matiere des doynes¹⁴ si magnificquement comme vous, qui receuez dix mille¹⁵, comme lon
30 dict. Da möcht einer mitt dem JC^{to} sagen: Eiusmodi dotis causa praecipua est, sed earum contra dotium, quae nobis constitui solent, valde humilis¹⁶; [297v] quae ego non eò commemoro, quòd inuideam – quì enim id possem? –, sed ut foelicitatem tuam, quae tamen tuae uirtuti, eruditioni et generi iure debetur, magis praedicem.

35 Tu cura tantummodò, vt cum suauissima tua coniuge quam foelicissime et quàm diutissime reipublicae literariae nobisque omnibus floreas et tuum Nesselium perpetuò redames. Argentinae 28.^a Jul: a^o etc. 61.

Tuae humanitati omni studio addictissimus
G. Nesselius D.

40

[*Adresse*, 298v:] Clarissimo Juris utriusque¹⁷ Doctori, D(omi)no Basilio Amerbachio, Amico suo ut fratri colendo. [*Schnörkel*] // Basileae.

¹ Siehe hierzu die Vorbem.

² Mit «nundinarum hocce solenni tempore» verweist Nessel kaum auf die Strassburger Messe, die 1561 bereits am 22. Juni begann (s. *Calendrier historial perpetuel ...* [Genf] 1561; Exemplar in BGE, Su 2475²), sondern vermutlich vielmehr auf die Schulferien der Hundstage (gemäss Varro *Men.* 279).

³ Dieser Brief an Bo, den Bas auch in seiner Antwort erwähnt, ist nicht erhalten. Möglicherweise enthielt er Angaben über den Transport und dessen Kosten, die für Oesyander als Beleg wichtig waren, weshalb Bo dieses Schreiben dem Gepäck beifügte.

⁴ Ein Lebensaspekt, über den sich Bas in seinen Briefen leider ausschweigt.

⁵ Genau gesagt: Höchstens vor einem Jahr und vier Monaten.

⁶ = violettes = Veilchen. Über die Bezeichnung «violes de mars» s. Olivier de Serres: *Theatre d'agriculture*. Paris 1600, S. 573, unter dem Eintrag «Violetes»: «Ce qu'on les appelle de Mars vient de la France, où deuant ce mois-là n'en void-on que bien peu. Mais en Languedoc et autres lieux Meridionaux, communément lors elles ont passé leur force, commenceans de jeter fleurs dès le mois de Ianuier».

⁷ Über ihn s. oben Nr. 4610, Anm. 10.

⁸ Als Überraschung konnte Bas' Abgang nur von den Freunden empfunden werden; doch scheint Bas Letztere nicht über die längerfristigen diesbezüglichen Verhandlungen mit Vater und Schwiegervater informiert zu haben.

^a 28 über gestrichenem, jedoch noch zu vermutendem penultimo. Da aber der Juli 31 Tage hat, musste Nessel diese für den 28. Juli nicht zutreffende Bezeichnung wieder streichen.

⁹ Zahlreiche von ihnen werden in der Korrespondenz zw. Bas und verschiedenen Praktikanten in Speyer erwähnt. Siehe auch unten Nr. 4648, Anm. 3 und 4.

¹⁰ Unlesbares Wort, das nach zwei oder drei undefinierbaren Buchstaben mit *-gis* endet.

¹¹ Heinrich Joham; über ihn, mit Bas aus Italien bekannt, s. *AK VIII*, Nr. 3555, Anm. 4; *AK X/1*, S. XLVI, zu Nr. 3555, sowie Nr. 3974, Anm. 30. Vgl. nun auch *NDBA* Lieferung 19, 1990, S. 1811f. mit zusätzl. Lit., sowie *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1000, S. 108 (zw. 15. Okt. 1552 und 19. Febr. 155[2](3)), wie auch Oesyander (Nr. 988); *MDNO II/1*, S. 186: immatrikuliert in Orléans als Nobilis im 4. Quartal 1555 (wie auch Daniel Oesyander); S. 198–211: die auch für seine Person aufschlussreichen Notizen über seine Tätigkeit als Prokurator im dritten Quartal 1556. Nach *Bernhardt*, v.a. S. 409 und 753 («Heinrich *Jocham* von Mundolsheim»), stand er tatsächlich vom 24. Juni 1560–23. April 1568 als Oberrat im diplomatischen Dienst Württembergs, anschliessend 1568–1580 als Rat von Haus aus; 1573–1580 als Statthalter in Mömpelgard. *Pfeilsticker*, § 1095, kennt ihn auch als Oberamtmann in Reichenweier (ohne Daten; «Heinrich Johann von *Mundolsheim*») bzw. *NDBA*, wie oben, als solchen in Horburg, was identisch sein dürfte. Als württ. Diener auch in SdtA Mülhausen, Sign. XIII J, 1 (1520–1577: Briefwechsel mit Mömpelgard und Württemberg) gut belegt.

¹² Herzog Christoph von Württemberg.

¹³ Tatsächlich war Bas bereits am 5. April bzw. 20. Mai 1561 über die bevorstehende Vermählung Brunners durch Joh. Martin Huber informiert worden (oben Nr. 4610, Z. 23–25 und Anm. 21; Nr. 4622, Z. 33f. und Anm. 14). Wodurch seine enge Verbindung mit Bas und seinen Freunden bedingt war, bleibt offen.

¹⁴ = Douaires. Damit ist die Mitgift gemeint.

¹⁵ Laut *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 377f., zu Z. 174f., betrug Bas' Mitgift gemäss seinem «hüraths Nottel» (nicht bzw. nur als Teilkonzept von Bos Hand erhalten in C VIa 54, 232) 940 Sonnenkronen bzw. 1504 Gulden, die bei Egenolf von Rappoltstein angelegt wurden.

¹⁶ Nessel bezieht sich hier offensichtlich auf die zweifellos auch Bas wohlbekannte Stelle *D 24,3,1*: «Pomponius libro XV. ad Sabinum: Dotium causa semper et ubique praecipua est; nam et publice interest, dotes mulieribus conservari, quum dotatas esse feminas ad subolem procreandam replendamque liberis civitatem maxime sit necessarium», indem er leicht abgewandelt den Anfang zitiert und weiter im hier passenden Sinne scherzend und bedauernd fortfährt, dass die Mitgift normalerweise (im Gegensatz zu der von Bas) eben nicht reichlich ausfalle, sondern eher eine «causa humilis» statt eine «praecipua» sei.

¹⁷ Über diese falsche Bezeichnung s. oben Nr. 4636, Anm. 12.

4648. Von Basilius an Nesselius (in Strassburg) (Basel, 1. Aug. 1561)

C VIa 54, 66r/v: Rest eines Folioblattes, dessen untere Hälfte unsorgfältig abgerissen wurde. Zusätzlich ist oben links mit dem Messer ein Stück von vertikal 9,2 und horizontal 6 cm abgeschnitten, wobei der horizontale Schnitt weitere 7 cm ins erhaltene Papier hineinführt, was für die sekundäre Beschriftung hinderlich war. Beide Verstümmelungen erfolgten vor Letzterer. Diese erfolgte offenbar zuerst Verso links senkrecht mit einigen sehr flüchtigen Notizen (des Bas?) zu einem Prozess (es werden darin Rheinfeldern sowie Statthalter und Pfandherren daselbst genannt). Dann hat Rekto oben sowie in der Mitte, unter dem Schnitt von links, eine ungeübte, möglicherweise kindliche Hand zwei gleichlautende deutsche Briefanfänge angebracht («gutte vnd fürliebe ...»). In der, wie sich aus unten Z. 38–41 ergibt, gebotenen Eile, welche die Antwort erforderte, ergriff Bas den Papierfetzen und benutzte den noch freigebliebenen Platz für sein Konzept. Ein Beleg mehr für Bas' sparsamen Umgang mit dem teuren Papier wie vor allem für seine Unfähigkeit, einen juristisch belanglosen Geschäfts- bzw. Freundschaftsbrief aus dem Stegreif ins Reine zu schreiben.

Das Datum ergibt sich aus Z. 38ff. und dem Empfangsdatum des Briefes Nr. 4647.

In unserem Abdruck verzeichnen wir nur diejenigen Streichungen, welche inhaltlich wertvolle Angaben enthalten, die von Bas in der endgültigen Fassung nicht übernommen wurden.

Satis intelligo, clarissime Nesseli, te [*gestr.*: ueteris et iucundissime] con-
 uersation[es]<is> eius atque amicitie, qua iucundissima Spira[m]<e> simul
 5 usi sumus, adhuc memorem esse, cum uideam primum illud respirandi
 spatium, quod tibi a molestissimis negotiis scholasticis, quibus detine-
 ris, oblatum est, scribendis ad me litteris datum esse.

Etsi uero, ut cessationis mee [*gestr.*: tibi] causas redderem, mihi po-
 tius conueniebat¹, nolo tamen longiore excusatione uti, fretus [*gestr.*: tua]
 humanitate atque tua singulari in his praesertim rebus prudentia, neque
 enim ignorare possis [*gestr.*: nouis maritis] mei ordinis homines, inprimis
 10 uero nuper initiatos, semper curis occupationibus<que>^a detentos esse,
 cum non molestis iis tantum assiduitatem et frequentiam summopere
 requirant.

Itaque quod de matrimonio mihi gratularis, gratias habeo maximas,
 speroque [*gestr.*: quam propediem] fore, ut tibi non tantum de munere isto
 15 honestissimo, quo in schola uestra te fungi intelligo, felicissima quaeque²
 exoptem, quod iam facio, uerum gaudeam quoque te ex numero d. He-
 dionis³, Stoerii⁴ et meo unum esse⁵. Nam si uerum est uiolaceum illud
 omen⁶, in te iam cudetur, aut tu potius cudes – non quidem fabam, neque
 tamen sine fabis (κυάμους quasi εἰς τὸ κύειν δεινοῦς [*gestr.*: καὶ] ap-
 20 pellant Pythagorei⁷) – lepidissimam puellam⁸. Secundam enim uiolam
 eodem fere mecum momento tu sortitus es, longe mea florentiorem et
 maiorem; vnde colligo et te primo quoque tempore nuptam formosior
 et opulentior [*gestr.*: mea fore] et plane ex heroico illo et diuino Gigan-
 tum genere adepturum.

25 Sed quis tibi, quaeso, de decem millibus⁹? Apagesis¹⁰ [*gestr.*: ad eam
 summam nostri humeri non sufficiunt. Nosti Nericos¹¹ myriades numerare merces suas?].
 [66v] Apagesis; totne armatos, scutatos, clypeatos, capitatos?¹² Non
 nostrum inter hos tantas componere lites¹³.

[*Durch grosse Streichungsschnörkel ungültig gemachter Abschnitt: [1. Versuch:]* Diem
 30 unum exoptas nos simul esse [2. Versuch:] Non sane ignoro [3. Versuch:] Cupis nos si<mul>
 [4. Versuch:] Summopere desideras nos per unicum saltem diem simul esse, petisque,
 ut per occasionem uos inuisam. Faciam quidem oblata occasione [5. Versuch:] Non sane
 ignoro [6. Versuch:] Quid an diuinum illud praeceptum ignoras: «Viri adherete uxori-
 bus uestris»?¹⁴ [7. Versuch:] De tua sane ac plurimorum Argentinensium in me bene-
 35 uolent<i>um atque beneficiis]¹⁵.

^a Curis wurde über occupationibus, ohne Letzteres zu streichen, geschrieben; deshalb unsere Ergänzung.

[*gestr.*: De tua, Hedionis, Stoerii, Johami].

Verum de his hactenus.

Literas tuas parens accepit; quominus rescribat [*gestr.*: nuntius in causa est] auriga in causa est, qui [*gestr.*: iam iam discedit] post oblatas literas duas uix per [*gestr.*: plures] unam et alteram horas hic permansurum se scribit¹⁶. Iubet¹⁷, ut suo nomine salutem plurimam tibi dicam. Cum auriga acta et transacta sunt omnia; attulit sarcinas omnes incolumes [*gestr.*: satisfactum est]. Parens merces [?] soluit; sarcinas [*gestr.*: in aduentum Oesandri¹⁸] in tutum locum reposuit.

De tua caeterorumque istic in me beneuolentia dubium esse mihi minime potest; cum enim [*gestr.*: nuper] ante bien(n)ium fere¹⁹ illic essem, tot in me collata a uestris hominibus sunt beneficia, ut, cum interea respondere iis non potuerim, pudeat ad uos reuerti. [*gestr.*: Itaque te potius rogarem [?], ut aliquando huc].

[*Der Text bricht ab; ganz links unten, vielleicht noch zugehörig: nos tamen*]. 50

¹ Siehe oben Nr. 4647 und Anm. 8.

² Unter anderem ist wohl darunter auch eine Ehefrau zu verstehen, auf die er nun dank seiner finanziellen Besserstellung hoffen kann.

³ Eusebius Hedio. Über ihn s. *AK XI/1*, Nr. 4498, Vorbem. Nachzutragen ist hierzu die Signaturangabe Frey-Gryn. Mscr. I 8, 109f., des dort zitierten Briefes vom 19. Jan. 1559 des Eusebius Hedio an Johannes Herwagen, ferner die neue Notiz über Eusebius in *MelBW/R* 12, S. 243, sowie die genaue Immatrikulationsnotiz in Padua zw. 1. Aug. 1554 und 1. Aug. 1555, als Nr. 38 von 65, mit den späteren Zusätzen: «Iuris utriusque doctor. Gnad dir Gott. Obiit Heidelbergae anno 1568» (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1141, S. 117).

⁴ Grüße des Bas an ihn (unter weiteren Strassburger Bekannten) aus Speyer schon in *AK XI/1*, Nr. 4498, mit Anm. 9, unter Verweis auf die vorliegende Stelle, jedoch ohne Identifikation. Laut *Knod, Schenckbecher*, S. 40, handelt es sich um Jonas Stör, Sohn des Strassburger Barfüßerschaffners Conrad Stör (je ein Brief von diesem und an ihn von 1547 bzw. 1546 in *Inv. Th. Arch.*, Sp. 376; 379). Jonas soll 1552 als Strassburger Stadtstipendiat in Montpellier studiert haben (nicht in *MMM*). In Orléans ist er 1554/55 nachgewiesen. Siehe hierzu nun *MDNO II/1*, 151: Zusammen mit seinem Landsmann und Freund Georg Nessel zw. 16. Juli und 11. Okt. 1554 imm.; am 22. Febr. 1555 als «egregius ac multiplici ... ornatissimus juvenis Jona Stoër» zum Prokurator der Dt. Nation gewählt (162; 163–168 sein Tätigkeitsbericht; vgl. dazu auch hernach S. 174f.; 183; 200; 206; II/II, 436, Anm. 1; 463, Anm. 3); Amtsübergabe an den Schweizer Conrad von Ulm (169). Am 21. Aug. 1555 gibt er sein Amt als «receptor nationis» ab, da er von den Seinen nach Hause gerufen wird (175). 26./27. Aug. 1560 Heirat mit Lucia Rösch aus Kaisersberg. 1562–1564 Mitglied des Strassburger Rates; hernach Strassburger Amtmann auf Schloss Herrenstein, ebenso 1580 zu Barr. Später wieder zurück und erneut Ratsherr und XVer. † 16. Okt. 1610.

⁵ Bas will hiermit wahrscheinlich sagen (s. weiter unten Z. 16–24), dass er sich freut, dass Nessel, in der Reihenfolge von Hedio (vermählt 1558), Stör (vermählt im Aug. 1560) und Bas (vermählt im Febr. 1561), der nächste Heiratskandidat sein wird, da er während des Spazierganges in der Umgebung von Speyer (s. die nächste Anm.) fast zur gleichen Zeit wie Bas sein Veilchen gefunden hat.

⁶ Siehe oben Nr. 4647, Z. 10–16.

⁷ = die Pythagoräer bezeichnen die Bohnen (κυάμους) als Hilfsmittel, um schwanger zu werden (εἰς τὸ κύειν δεινούς). – Das gestrichene καὶ erlaubt die Beobachtung, dass Bas' Quelle wahrscheinlich *Adag.* 1008 ist, wo Erasmus (sich auf Aulus Gellius,

4,11,10, stützend) Folgendes schreibt: «(utar enim verbis Gellianis) κυάμους hoc in loco testiculos significare dicunt, eosque more Pythagorae operte atque symbolice κυάμους appellatos, quia sint εἰς τὸ κυεῖν δεινοὶ καὶ αἴτιοι τοῦ κυεῖν (id est ad ferendum uterum efficaces causaeque ferendi uteri) et geniturae humanae vim praebeant».

⁸ Wortspiel mit dem Ausdruck *in aliquo haec cudetur faba*, welchen Erasmus (mit Verweis auf Donatus) wie folgt erklärt: «in me malum hoc recidet» oder «in me haec vindicabitur culpa» (*Adag.* 84). Auch wenn Bas hier diesen Ausdruck nur andeutet und mit «aut tu potius cudes lepidissimam puellam» weiterfährt, liegt es ihm offensichtlich daran, auch auf die negativen Folgen der Ehe für einen Mann zu verweisen. Der Bezug auf diesen Ausdruck erlaubt ihm ferner – nämlich durch die Hinzufügung von «neque tamen sine fabis» – eine Anspielung auf die mit der Ehe verbundene Sexualität (s. vorgehende Anm.).

⁹ In seinem Brief hatte Nessel nämlich von einer Mitgift von «dix mille» gesprochen: oben Nr. 4647, Z. 29.

¹⁰ = *apage sis*: ziehe dich zurück = bitte. – Bas vergass wahrscheinlich, auch dieses Wort zu streichen.

¹¹ Weshalb Bas sich hier auf die starke Stadt Nericos, die von Laertes erobert wurde (*Hom. Od.* 24,377), bezieht, bleibt schleierhaft.

¹² Gemeint sind offensichtlich, wie die Streichung Z. 25f. zeigt, Unmengen von Münzen, als solche mit ihren verschiedenen Münzbildern gekennzeichnet (Krieger; Köpfe etc.).

¹³ Zitat aus Verg. *Ecl.* 3,108 mit Ersatz von *vos* durch *nos*. – Ironisch gemeint im Hinblick auf die verschiedenen zuvor erwähnten Münzsorten, die sich, je nach ihrem Wert «bekriegen».

¹⁴ Frei nach *Eph* 5,31–33, mit der Mahnung in *1. Kor* 7,5 als Hintergrund.

¹⁵ Weiter unten (Z. 45ff.) nennt Bas den wahren Grund, warum er gegenwärtig einen Besuch in Strassburg ausschliesst.

¹⁶ Der Bote/Fuhrmann aus Strassburg kam also nicht persönlich zum Hause Amerbachs, so dass (auch wegen der Angabe, dass es sich dabei um einen *auriga* handelte) zu vermuten ist, dass Nessel seine Briefe dem offiziellen Boten/Fuhrmann Strassburgs (für die Strecke Strassburg – Zürich, via Basel?) anvertraut hatte.

¹⁷ Gemeint ist Bo.

¹⁸ Siehe oben Nr. 4647, Vorbem. (gegen Schluss).

¹⁹ Das gestr. «*nuper*» zeigt, dass Bas offensichtlich seinen mehrtägigen Strassburger Aufenthalt anlässlich seiner Reise nach Speyer Ende 1559 meint. Dieser lag allerdings nicht ganz zwei Jahre zurück; weshalb das beigefügte *ferre*.

4649. Von Velsius

Heidelberg, 1. Aug. 1561

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 387/388 (Grossfolioblatt gefaltet. Gut erhaltenes, mit rotem Wachs fixiertes Petschaftssiegel auf Papier, das noch heute auf einem Papierfetzen klebt, der beim Öffnen am linken Rand von 388v herausgerissen wurde).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «22 Augvsti A° etc. 61.» Von einer späteren Hand des ausgehenden 18. oder frühen 19. Jh.: Unter «*Basileae*»: «Justus Velsius. 1561.», und oben auf 388v: «*Justi Velsii, Med(ici), Epistola ad Bonif(aci)um Amerbachium invectiva in Pseudevangelicos, et praecipue in Sulcerum. D(ata) Heidelb(ergae) Cal(endis) Aug(usti). 1561*».

Druck: *Pollet, Bucer* 2, Nr. 107, S. 330–332.

Von Velsius' Hand sind nur eine Korrektur (s. App. d), drei Ergänzungen auf dem Rand (App. b–b, c und g), die Unterschrift («*Tuae ... Haganus*»: Z. 77) und die Adresse (dieselbe Hand wie in Velsius' eigenhändigem Brief an Sebastian Castelleo, 6. Sept.

1561, BBBern, Mscr. H.H.VI.63, Nr. 5 (44); daselbst befinden sich noch andere Dokumente, die den Basler Beständen entfremdet wurden).

Über den Absender s. oben Nr. 4641, Vorbem.

Ein zweites, fast wörtlich übereinstimmendes Exemplar des vorliegenden Briefes wurde mit dem gleichen Datum nach Strassburg an Johannes Sturm gesandt, wovon sich eine Kopie in Strassburg erhalten hat (SdtAStr, AST 163, f. 306r–307v; s. *Pollet, Bucer*, loc. cit., wobei dort der Brief an Amerbach als Textgrundlage benutzt wurde. Von den daselbst im App. verzeichneten Varianten des Briefes an Johannes Sturm werden hier nur die neun bedeutsamsten angeführt).

Beiden Briefen wurde jeweils eine Schrift beigelegt (s. hierüber unten Anm. 60), die für den jeweiligen Kirchenvorsteher (Simon Sulzer in Basel, Johannes Marbach in Strassburg), dessen Kollegen und Kirche bestimmt war (s. App. h–h). Diese beiden Schriftsätze waren wahrscheinlich, genau wie deren Begleitbriefe, identisch.

[387r] In quam infoelicia inciderimus tempora, immo peruersa potius, vir ornatissime, dum cogito, non possum non grauiter ingemiscere altaque ex imo suspiria ducere¹, omnem veritatem et virtutem penitus profligatam ab hominibus longéque quasi relegatam et in exilium missam videns. Hoc autem quid aliud esse censendum est quam Christum eiusque vim prorsus abnegare², cum Christum tamen ore sonent, praedicent et iactent omnes? 5

Sed qualem quaeso Christum? Ignauum, inualidum, non animi medicum et corruptae naturae instauratorem, sed vitiorum patronum, dicam grauius, et assentatorem, vt quem non ex animo vitiositatem excindere τῆ ἀχειροποιήτῳ περιτομῆ, ἐν τῆ ἀπεκδύσει τοῦ σώματος τῶν ἁμαρτιῶν – τῆς σαρκός³, et extirpare, sed prauo habitui blandiri et assentari faciunt. Talem ego nec noui nec nouisse volo, multo certè minus venerari ac colere^a. Nam perniciosissimum idolum huiusmodi ego Christum habeo, abominabilesque idololatrias, pseudeuangelicos⁴, 15 qui hunc praedicant et colunt!

Quem ego autem agnosco et in spiritu et veritate colo⁵, quis sit, scire desideras? Eum tibi breuiter et tamen clarè ac perspicue describam. Hic est ὁ λόγος⁶, ὁ ὀρθός⁷, ὁ ὑφιστάμενος⁸, non solum rerum omnium opifex solertissimus, sed etiam prouidentissimus rector, conseruator fidelissimus et instaurator absolutissimus, ex Deo quidem ab aeterno oriundus Deus et ipse, ex lumine lumen, ex mente mens, vita aeterna ex vita aeterna⁹, perpetua et inuiolabilis lex et legislator incorruptus et integer, vtpote sempiterna Dei sapientia¹⁰, qui praemia rectè factis, maleficiis supplicia iuste definit¹¹, Dei, cuius inuisibilis est imago¹², et hominis, 25 qui ad imaginem hanc conditus est¹³, communionem et consociationem in se continens¹⁴ – quam quoniam inobedientia sua et salutaris mandati transgressione interrupit Adamus, vt eam rursus hominum ad se reuo-

^a *Im Brief an Sturm*: tolerare.

cando ^bet asciscendo ^b genere coniungeret et continuaret¹⁵, in temporis
 30 plenitudine ex muliere humana assumpta natura¹⁶ ad nostri vsque com-
 munionem se demisit¹⁷. Itaque creatae – ac proinde passibilis et mor-
 talis – naturae nobisque per omnia – excepto peccato¹⁸ et quod absque
 viri coniunctione ex incorrupta virgine natus¹⁹ sit – similis effectus^{c 20},
 [387v] cum per omnia ad nostri similitudinem absque peccato tentatus
 35 fuerit²¹ et didicerit ex his, quae passus est²², obedientiam²³, non solum
 pontifex verus²⁴, idem et hostia pro nobis²⁵, nostra sanguine suo pec-
 cata expians²⁶, Deoque nos reconcilians²⁷, sed etiam ex regeneratione
 vera²⁸ et in ipsum insitione²⁹ nouis nobis subministrandis viribus et spi-
 ritu suo³⁰, χορηγός³¹, tum optimus doctor, vt qui nostrae imbecillitatis
 40 sensu praeditus³² ad captum nostrum se demittere nosset³³, tum exem-
 plar exquisitum³⁴ – sed quod, ob naturae similitudinem³⁵, imitari tamen
 possemus³⁶ et ipsi ex conformatione^d passionum eius³⁷ perfectam, quoad
 eius fieri potest, obedientiam discentes³⁸ et in vitae nouitate ambulantes³⁹ –
 redditus est⁴⁰, vt sic nos fideliter ipsum sequentes per mortem
 45 ad vitam eueheret⁴¹ et diuinorum suorum bonorum in participationem⁴²
 adduceret⁴³.

Atque ego quidem, vt vnum solum verum Deum⁴⁴, patrem omnipotentem,
 creatorem coeli et terrae⁴⁵, ita et hunc vnicum mediatorem Dei
 et hominum⁴⁶, θεάνθρωπον⁴⁷, Christum Iesum, filium quidem Dei se-
 50 cundum diuinam naturam, Mariae autem secundum humanam, et vtrius-
 que secundum vtramque in vnitae personae coniunctam⁴⁸ (hec enim
 incorrupta est veritas, omnem haeresem debellans et tollens) agnosco
 et veneror, θεὸν ἐν ἀνθρώπῳ καὶ ἄνθρωπον θεόν⁴⁹, cuius beneficio et
 nos θεῖοι ἄνθρωποι⁵⁰ – id participatione et gratia, quod ipse per se et
 55 natura est – redditi efficimur⁵¹.

Portentosum autem pseudeuangelicorum idolum illud ac spectrum⁵²,
 tanquam nullius penitus – vt vita ipsorum apertè loquitur atque adeo
 clamat (vt nihil nunc περὶ τοῦ ἀλογοτάτου καὶ ἀνοήτου παντελῶς
 τῆς κατὰ ψευδολογισμὸν δικαιοσύνης δόγματος αὐτῶν dicam⁵³) –
 60 virtutis et efficacitiae⁵⁴ abominor et detestor, ac coetum eorum – in quo
 monstrum hoc⁵⁵ magna vocis contentione praedicatur, vana supersti-
 tione colitur et irreligiosè ac impiè adoratur, vt ecclesiam malignan-
 tium⁵⁶ gentium, qui sunt χωρὶς Χριστοῦ, ἀπηλλοτριωμένοι τῆς πο-
 λιτείας τοῦ Ἰσραὴλ καὶ ξένοι τῶν διαθηκῶν τῆς ἐπαγγελίας, ἐλπίδα

^{b-b} Von Velsius am Rand hinzugefügt. Fehlt im Brief an Sturm.

^c Von Velsius unter similis (dem letzten Wort auf dieser Seite) hinzugefügt.

^d Von Velsius aus dem Wort conformitate korrigiert. Im Brief an Sturm: conforma-
 tione.

μη ἔχοντες καὶ ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ⁵⁷ – odiui^e odio perfecto et ex- 65
 eror⁵⁸ ex vero erga Deum timore et reuerentia.

[388r] Haec ad te nunc, vir doctissime ^fet piissime^f, scribenda duxi, 70
 vt plenius, quod non sine ratione vestros durius tractauerim peruersis-
 simos^g idololatrias⁵⁹, intelligas. ^hAd quos et caecum Basiliensem superin-
 tendentem, Simonem Sultzerum^h, hoc scriptum⁶⁰ ex Dei voluntate et
 mandato⁶¹ tuis literis inclusum dirigo – quod ipsi⁶² bona fide primo quo-
 quo tempore vt offeras, per aeterni numinis reuerentiam tuamque ip-
 sius salutem te obtestor. Neque vero aliter, in Christo dilecte Amerba-
 chiⁱ, facies, nisi Deum iratum non ita multo post experiri velis. Vale,
 vir integerrime^j, et Christum in me meque in Christo complectitor. 75

Heidelbergae, Calendas Augusti Anno 1561.

Tuae omniumque salutis amantissimus Iustus Velsius Haganus⁶³.

[Adresse, 388v:] Ornatissimo doctissimoque viro D. Bonifacio Amer- 80
 bachio, Iurisperitorum nostri temporis excellentissimo et pietatis insi-
 gnis, domino et amico suo. // Basileae^k.

¹ Röm 8,22f.; 2. Kor 2,2 und 4.

² Vgl. Tit 1,16.

³ Zitat aus Kol 2,11: «mit einer Beschneidung, die nicht mit Händen vollzogen ist, sondern durch das Ablegen des Leibes der Sünden – des Fleisches». Doch fügt hier Velsius die Worte τῶν ἀμαρτιῶν (der Sünden, *Gen. pl.*) hinzu, wo im Kolosserbrief: «... Durch das Ablegen des Fleischesleibes» (τῇ ἀπεκδύσει τοῦ σώματος τῆς σαρκός) steht, und dies, weil er sich dabei auf die Paulinische Äquivalenz (s. z.B. Röm 7,5, usw.) zwischen *Fleisch* und *Sünde* berufen kann. Velsius beschuldigt also seine Gegner, Christus zu einem herabzuwürdigen, der die Unzucht weder bekämpft noch ausreutet.

⁴ Der Gebrauch des Wortes *pseudevangelici* ist unverkennbar eine Anspielung auf Erasmus, der Anfang 1530 in Freiburg/B. folgende Schrift erschienen liess: *Epistola Des. Erasmi Rot. contra quosdam qui se falso jactant Evangelicos* (auffallenderweise erschien diese Schrift als Einzelpublikation nie in Basel!). Zu dieser Abhandlung und ihrer Veröffentlichung s. ASD IX/1, 1982, S. 263–309.

⁵ Joh 4,23f.

⁶ Das Wort: Joh 1,1.

⁷ Der Gerade, d.h. der Wahrhafte, der Gerechte; vgl. z.B. 1. Joh 5,20; Apk 3,7 und 14; sowie Apg 3,14; 7,52; und 1. Joh 2,1, wo jedoch andere griechische Wörter als das hier gebrauchte verwendet werden.

⁸ Der Bleibende, der Existierende (vom Verb ὑφίστημι, intransitiv, existieren); vgl. Ex 3,14; Ps 135,13; und 146,10; Dn 6,26.

⁹ Mehrere dieser Aussagen über Christus (*rerum omnium opifex; ex Deo ... Deus; ex lumine lumen*) gehen selbstverständlich auf das Nicänische Glaubensbekenntnis zurück.

^e An Sturm: odior.

^{f-f} Fehlt im Brief an Sturm.

^g Von Velsius am Rand hinzugefügt. Fehlt im Brief an Sturm.

^{h-h} An Sturm: ad quos et Marbachium, caecum superintendentem Argentinensem.

ⁱ An Sturm: Sturmi.

^j An Sturm: doctissime.

^k Adresse des Briefes an Sturm: D. Iohanni Sturmio, scholae Argentinensis Rectori, domino et amico suo. Argentinae.

Doch sind hier wahrscheinlich auch Anklänge an die *Oratio* 38,13 (*PG* 36, 325B) des Gregor von Nazianz zu finden. Dessen Schriften waren sehr wahrscheinlich Velsius bekannt, wie weitere Aussagen dieses Briefes vermuten lassen. In der zuvor erwähnten Stelle, wie in der *Oratio* 30,20 (*PG* 36, 129A), ist auch die Bedeutung des λόγος hervorgehoben. – Schriften Gregors von Nazianz (2. Hälfte des 4. Jhs n. Chr.) wurden zum ersten Mal 1504 durch Aldus Manutius in Venedig publiziert (nämlich seine *carmina* oder *poemata*). Ausgaben weiterer Schriften folgten, zunächst in Strassburg (1508 – *Orationes* oder Reden des Gregor von Nazianz; s. *VD* 16, G 3032), Augsburg (ab 1519), Leipzig (1519), Nürnberg (ab 1521) und Basel (ab 1521 und 1523; s. *VD* 16, G 3062 und G 3096). In Basel erschienen 1531 dreissig *Orationes* durch Willibald Pirckheimer († 1530) ins Latein übertragen und 1550 eine Gesamtausgabe auf griechisch (*VD* 16, G 3019), die gleichzeitig mit einer lateinischen Übersetzung versehen war (*VD* 16, G 3021; unter Wolfgang Musculus' Mitwirkung. Diese Ausgabe wurde vom Drucker Johannes Herwagen *vertrieben*, doch wurde sie – was meist nicht beachtet wird – von Johannes Oporin *gedruckt*, wie dies aus dessen Briefwechsel mit Conrad Hubert hervorgeht; s. Karl Schmidt: Die Briefe Oporins an den Strassburger Prediger Conrad Hubert. In: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 13, 1893, S. 427). Zur Überlieferungsgeschichte des Gregor von Nazianz im 16. Jh. s. *Catalogus translationum et commentariorum Medieval and Renaissance Latin Translations and Commentaries Annotated Lists and Guides*, Bd. 2. Washington D.C. 1971, S. 43–192; Bd. 3, 1976, S. 413–425; und *Hieronymus*, *GG*, Nr. 443f., S. 723–725. Im Jan. 1561 (also kurz vor Velsius' Aufenthalt) waren in Basel bei Oporin einige *Sancta carmina* des Gregor von Nazianz in einer lateinischen Übersetzung des Schwenckfeldianers Johannes Lang aus Schlesien erschienen (s. *VD* 16, G 3090; *Catalogus translationum*, Bd. 2, S. 71–73; *Steinmann, Oporin*, S. 80). – Über eine mögliche Beziehung zwischen Oporin und Velsius s. oben Nr. 4641, Vorbem.

¹⁰ Vgl. *1. Kor* 1,24 und 30.

¹¹ Vgl. *Mt* 16,26 und *passim*.

¹² *Kol* 1,15.

¹³ *Gen* 1,26f.

¹⁴ In Christus sind einerseits Mensch und Gott (*Dei et hominis communio*), andererseits die Menschen unter sich wieder vereinigt (vgl. *Eph* 1,10; *1. Kor* 1,9f.); in ihm ist auch das Bündnis (*consociatio*) aufgerichtet (vgl. *Hebr* 7,22, und 8,6).

¹⁵ Vgl. *Röm* 5,14–17; *1. Kor* 15,45–50.

¹⁶ *Gal* 4,4.

¹⁷ Vgl. *Phil* 2,7. – Man würde hier eher das Wort *conditionem* (statt *communio*) erwarten: *Usque ad nostri conditionem se demisit* – ein Schreibfehler des Kopisten?

¹⁸ *Hebr* 4,15.

¹⁹ Velsius scheint also an der Lehre der «unbefleckten Empfängnis» Mariä festzuhalten. Gregor von Nazianz (s. oben Anm. 9) spricht von der Jungfrau, als gereinigt (vor der Empfängnis) durch den Geist sowohl in ihrer Seele wie in ihrem Fleische (*Oratio* 38,13: *PG* 36, 325B). Siehe auch Aug. *Sermo* 317,6, wo Maria als *incorrupta virgo* bezeichnet wird.

²⁰ *Hebr* 2,17.

²¹ *Hebr* 4,15.

²² *Hebr* 2,18.

²³ *Hebr* 5,7–8.

²⁴ Vgl. *Hebr* 7,11–28 und *passim*.

²⁵ *Röm* 3,25; *1. Joh* 2,2; vgl. auch *Hebr* 9,24–28; und 10,12.

²⁶ *Eph* 1,7; *1. Jo* 1,7.

²⁷ *Röm* 5,10; *2. Kor* 5,18f.; *Kol* 1,21.

²⁸ *Eph* 2,15; *Tit* 3,5.

²⁹ *Röm* 11,16–24; *Eph* 2,6; *Kol* 1,13f.

³⁰ Vgl. *2. Tim* 1,7 (s. auch *Röm* 8,11 und 26f.; *2. Kor* 3,7–18).

³¹ Der Versorger, der Verseher.

³² Vgl. *Hebr* 2,17.

³³ Vgl. *2. Kor* 8,9; *Phil* 2,6f.; *Hebr* 2,7.

³⁴ Vgl. *Joh* 13,15; *Eph* 5,2; *1. Petr* 2,21; *1. Joh* 2,6.

³⁵ Vgl. *Phil* 2,7; und *Hebr* 2,17.

³⁶ Vgl. *1. Kor* 11,1; und *Eph* 5,2.

³⁷ *Röm* 6,5; *Phil* 3,10.

³⁸ *Obedientiam discentes* nach dem Beispiel Christi; vgl. *Hebr* 5,8.

³⁹ *Röm* 6,4.

⁴⁰ Der Hauptsatz ist folgender: «Itaque ... non solum pontifex verus, χορηγός, tum optimus doctor, ... tum exemplar exquisitum ... redditus est».

⁴¹ Vgl. *Joh* 5,24; *Eph* 2,5; *1. Joh* 3,14.

⁴² Vgl. *Phil* 1,7; *Hebr* 3,14; und 12,10; *1. Petr* 5,1; *2. Petr* 1,3f.

⁴³ Dieser Abschnitt, der zeigen soll, dass durch Christi Menschwerdung und Erlösungswerk der Mensch nun von der Macht der Sünde befreit werden kann, entspricht unter anderem der Lehre des Gregor von Nazianz; s. dessen *Oratio* 30,20; 38,13 und 16; und dessen *Epistola* 101,15 (*PG* 36, 132A, 325C, 329C; und *PG* 37, 177B).

⁴⁴ *Joh* 17,3.

⁴⁵ «Patrem omnipotentem, creatorem coeli et terrae»: Eine klare Anspielung auf das Apostolische und auf das Nicänische Glaubensbekenntnis.

⁴⁶ *1. Tim* 2,5.

⁴⁷ Mensch-Gott. Die Betonung der möglichen Vereinigung zwischen Menschheit und Gottheit (schon bei der Schöpfung) findet man bei den griechischen Vätern, u.a. bei Gregor von Nazianz (wo jedoch das Wort θεάνθρωπον, das z.B. von Origenes oder Athanasius gebraucht wird, nicht verwendet wird): In Christus kommt die Vereinigung Mensch/Gott zustande und durch seine Erlösung werden wir zu einem göttlichen Lebewesen (ζῷον θεοῦμενον); s. *Oratio* 38,11 und 13 und 16 (*PG* 36, 324A, 325C und 329C).

⁴⁸ Diese völlig orthodoxe Betonung (auf dogmatischer Ebene) der Einheit der Person in Christus ist wiederum ein Merkmal der Theologie des Gregor von Nazianz; s. *Oratio* 37,2 (*PG* 36,284C–285A); und *Epistola* 101,13–15 und 18–21 (*PG* 37, 177B–C, 180A–B).

⁴⁹ D.h. Gott im Menschen und Mensch-Gott (über dieses Wort s. oben Anm. 47).

⁵⁰ Durch Christi Verdienst werden wir auch zu «Gott-Menschen», was wiederum eine der Eigenschaften der Theologie des Gregor von Nazianz ist. Christus ist Gott-Mensch *per se et natura*, wir durch *participatione et gratia*.

⁵¹ Diese Lehre der Erneuerung des Menschen (die auch bei Kaspar Schwenckfeld zu finden ist), die bei Velsius die protestantische Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben verdrängt (s. unten Anm. 53), hat Letzterer in einer ungedruckten wohl noch vor oder während dem Jahr 1563 geschriebenen Abhandlung ausgeführt: *Christiani homini norma*. Ihr erster Punkt lautet: «Quisnam est Christianus? Qui quod Christus per se et natura extitit et est, id participatione atque gratia est redditus et reddendus» (s. Philippe Denis: *L'Envoyé de l'Esprit et les hommes d'Eglise: Justus Velsius à Francfort et à Londres (1556–1563)*. In: *BSHPF* 121, 1975, S. 186, 192f., S. 201–204; mit vollständigem Abdruck der *Christiani homini norma*).

⁵² Christus, wie er von den Pseudevangelischen gepredigt wird, betrachtet Velsius demnach als einen abscheulichen Götzen, als ein Gespenst (eine wahrscheinliche Anspielung auf *1. Makk* 1,57 – *abominandum idolum* –, und dadurch auf die prophetisch-zeitlich zu deutenden Stellen *Dn* 9,27; 11,31; *Mt* 24,15; *Mk* 13,14). – Über den Gebrauch des Wortes *pseudevangelici* s. Anm. 4.

⁵³ D.h. um nichts über ihre (d.h. der *pseudevangelicorum*) unrationelle und völlig unsinnige Lehre der Rechtfertigung nach der falschen Rechnung (Meinung/Vernunft) zu sagen. – Diese Abneigung gegenüber der protestantischen Rechtfertigungslehre entspricht wiederum Erasmus' theologischer Haltung. Dieser bezeichnete bereits 1523 Luthers Rechtfertigungslehre als «paradoxa Lutheri, pro quibus ego mori nolim, quia non intelligo» (an Zwingli, 31. Aug. 1523, *Allen* 5, Nr. 1384, S. 326ff.; *ZwBW* 2, Nr. 315,

S. 114; weitere Kritik gegen die Rechtfertigungslehre bei Erasmus z.B. in seiner *Epistola contra pseudevangelicos*, ASD IX/1, S. 295f., und in seiner Schrift *De puritate tabernaculi sive Ecclesiae Christianae*, ASD V/2, S. 302). Bei Velsius ist die Rechtfertigung Folge der inneren Erneuerung, die nur durch unsere Einwilligung zustande kommen kann; denn für Velsius (gleich wie für Erasmus und Gregor von Nazianz) hat der Mensch seinen freien Willen nicht gänzlich verloren. Deshalb steht Velsius (genau wie Erasmus) der protestantischen Prädestinationslehre ablehnend gegenüber, was u.a. in seiner Auseinandersetzung mit Calvin in Frankfurt/M. (Sept. 1556) klar zutage trat (zum positiven Verhältnis Gregors von Nazianz gegenüber dem freien Willen s. *Oratio* 38,12 und 16; PG 36, 324B, 329C). Die Thesen, welche Velsius bei dieser Auseinandersetzung unterbreitete, sind bei *Pollet, Bucer* 2, Nr. 85, S. 256f., gedruckt. Sie wurden von Velsius am 17. Sept. 1556 auch Melanchthon zugesandt (s. *Pollet, Bucer* 2, Nr. 86, S. 257f.; im Begleitbrief lässt sich feststellen, dass der Schreiber die Meinung seiner Gegner – was den freien Willen und die Prädestination betrifft – genau wie Erasmus als «eorum παράδοξα» bezeichnet).

In Velsius' Brief an Castellio vom 9. Nov. 1556 (wo sich ein flüchtiger und unvollständiger Bericht über Velsius' Auseinandersetzung mit Calvin befindet) wird eine weitere Schrift («... alio quodam scripto») über die Rechtfertigung erwähnt, die Velsius seinem Brief beilegte und bereits «ad doctorem medicum Ducis Iuliacensis [wahrscheinlich Jan Weyer (Wyer)], e carcere misi; in quo quid de iustificante fide sentirem, breuiter complexus sum ... Hoc scriptum etiam Melanchthon mensibus aliquot [Hervorhebung des Hg.s] apud se habuit, mihi que postulanti, vt sententiam suam de hoc scripto mihi aperiret, occupationes quidem et praeproperum abitum eius, qui literas suas mihi adferret, excusauit» (*Pollet, Bucer* 2, Nr. 88, S. 260f.; der dabei erwähnte Übermittler zwischen Melanchthon und Velsius ist ebenfalls im Brief des Velsius an Melanchthon von Ende Febr./Anfang März 1556 erwähnt: *Pollet, Bucer* 2, Nr. 83, S. 252; *MelBW/R* 7, Nr. 7723, S. 395; und ferner Christiaan Sepp: Justus Velsius Haganus. In: *Kerkhistorische Studiën*. Leiden 1885, S. 130, Anm. 1. In diesem Brief bezeichnet Velsius seine Schrift als eine «Epistola quaedam». Beim Übermittler kann es sich nicht (wie dies meistens behauptet wird) um Johannes Campanus handeln, denn dieser war weder Arzt noch lebte er am Hofe Herzogs Wilhelms V. von Jülich). Diese «Epistola de iustificatione» wurde bereits 1555 in Paris veröffentlicht, nämlich auf den S. 111–126 von *Ivsti Velsii Hagani Epistolae aliaque quaedam scripta et uocationis suae rationem et totius Coloniensis negotii summam complectentia* (abgedruckt bei Carl Rembert: *Die «Wiedertäufer» im Herzogthum Jülich*. Berlin 1899, S. 581f.; s. auch Denis: Justus Velsius. In: *Bibliotheca dissidentium*, Bd. 1. Baden Baden 1980, Nr. 18, S. 84; und Nr. 23, S. 92).

Weil Melanchthon sich damals über diese Schrift nicht äusserte, bezeichnete ihn Velsius daraufhin als «epicureus et ambitiosus, praeceps et lubricus opinator», «mihi posthac tanquam ethnicus et publicanus» (so Velsius' an Castellio, 24. Sept. 1558, bei *Pollet, Bucer* 2, Nr. 90, S. 277–279; *MelBW/R* 8, Nr. 8472, S. 172).

Velsius' Ansicht über die Rechtfertigung findet man im 4. Kapitel («Quis hominis per Christum reparationis et iustificationis sit modus») eines Originalmanuskripts, das folgenden Gesamttitel trägt: «Vera Christianaque collapsae Ecclesiae Hierarchiae restauratio» (heute in der bischöflichen Bibliothek Klagenfurt; Druck: *Pollet, Bucer* 2, Nr. 89, S. 261–276; v.a. S. 266f. betreffend die Wiederherstellung und Rechtfertigung des Menschen). Im Zusammenhang mit Velsius' Aufenthalt in Basel ist zu beachten, dass gerade die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben Gegenstand des Streites zwischen Velsius und Martin Borrhaus in Basel gewesen war (s. darüber oben Nr. 4641, Vorbem.).

⁵⁴ Im Gegensatz zum wahren Christus (s. *Eph* 1,17–23) und dessen Wort (*Hebr* 4,12).

⁵⁵ *Monstrum hoc*, das ist der falsch gepredigte Christus.

⁵⁶ *Ps* 25(26),5.

⁵⁷ Griechisches Zitat aus *Eph* 2,12: «Ohne Christus, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und fremd den Bundesschliessungen der Verheissung, ohne Hoffnung und gottlos in der Welt».

- 10 lichts vmb Euch verdienen kann, will ich alzitt Bereidt sein. Jetz zû mol
nitz mer, d<ann/ Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) vff
mitwochenn denn .6. a(u)gusty 1561. Jch vnd mein husf(r)ow^a Losse
doctor Basili(us) vnd siner husfrowen vnd Euch allenn viel gûtz sagenn.
E w schwoger Albann Fuchs.
- 15 [Adresse, verso:] Dem hochgelertenn herrenn her doctor Bonofaci-
(us) amerbach, Bey: Rechtenn doctor⁴, meine(m) Liebenn herenn vnnd
schwoger zû hannd(en) [Schnörkel].

¹ Über Kunigunde Fuchs geb. Vischer, Bos Stiefschwiegermutter, s. AK IV, Nr. 1682, Anm. 1, und hernach passim. Die vorliegende Mitteilung ist an Sprödigkeit nicht zu überbieten. Dazu passt, dass sie offensichtlich erst auf eine entsprechende Rückfrage Bos hin (vgl. Z. 5) erfolgte.

² Nicht erhalten. – Zur Sache s. oben Nr. 4628 und 4630.

³ Über den Neuenburger Zins und dessen Inkasso durch Bo bzw. Bas s. AK XI/1, Nr. 4411, Anm. 1, sowie unten Nr. 4709, Vorbem.

⁴ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

^a Unklar, ob hier und hernach frouw oder frow zu lesen ist.

4651. Von Oporin

〈Basel, 7. Aug. 1561〉

G II 22, 268 (ca. 3/5 eines unten abgeschnittenen Folioblattes. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bo rückseitig unter der Adresse: «A° 61.» Daneben Notiz des Bas: «Io. Oporinus» (vermutlich Büschelaufschrift; darunter mit Tinte ein Asteriskus-Zeichen).

Während *Steinmann, Oporin*, Briefverzeichnis Nr. 25, als Datum nur 1561 nennt, kann der Brief anhand von *RB*, fol. 65v, genau datiert werden: «Item vff donstag vor Laurentij [7. Aug. 1561], als Hartvngvs von Friburg vnd Oporinus mir zûgeschriben eines studiosi halb, so von Wittenberg kam, ob er hie conditionem erlangen mecht, vnd nichts vorhanden, diewil der sich verzert, hab ich jmme ein halben thaler (thût 15 plapart) vss disem gelt gestürt. Hoff, es soll wol angeleyt sin». Es fällt auf, dass der Bittsteller in Z. 2 durch das Deiktikum «hunc» näher bestimmt wird, was darauf schliessen lässt, dass er selbst der Überbringer von Oporins Brief war. Zu früheren Empfehlungen von Studenten durch Oporin s. *AK VIII*, Nr. 3494; *AK X*, Nr. 4158.

- S. Mitto ad te, mi d(omine) Amerpachi, literas Ioan. Hartungi¹, lin-
guae Graecè apud Friburgum professoris, quibus mihi hunc bonum at-
que eruditum iuuenem² commendat et eundem per me etiam aliis com-
mendari cupit. Quia ergo tua beneficentia atque liberalitate subinde multis
5 huiusmodi bonis ac studiosis iuuenibus succurri hactenus est solitum,
etiam hanc offerre tibi^a de isto quoque^b bene merendi occasionem uo-
lui. Atque oro, ut uel meo uel d(omini) Hartungi uel potius co(mmun)i(u)m
studiorum no(m)i(n)e illum habere commendatum uelis. Ego si eius

^a tibi über durchgestrichenem, nicht mehr lesbarem Wort.

^b quoque über der Zeile, mit Einfügezeichen.

opera – hoc praesertim tempore – uti possem, parcerem tibi, ut in multis aliis non rarò soleo. Ignosce quaeso, et à me uicissim, si qua in re gratificari possum, tuo iure quod uoles exigit.

Ioan. Oporinus t(uus) ex animo.

[*Adresse, verso:*] Opt(imo) atque doctiss(imo) uiro D. Bonifacio Amerpachio Iureconsulto, r(everen)d(o) Domino et amico Suo in primis colendo.

15

¹ Johannes Hartung (1505–1579), Professor für griechische Sprache in Freiburg/B. (s. *AK VII*, Nr. 3167, Anm. 3; *AK IX/2*, Nr. 3860, Anm. 10; neu auch *Drüll*, S. 203f., mit Literaturangaben; Paul Gerhard Schmidt: Arbeitsethos und Erudition. Der Freiburger Gräzist Johannes Hartung (1505–1579) als Ideal eines Universitätsprofessors. In: *Margarita amicorum. Studi di Cultura Europea per Agostino Sottili*. Hg. v. Fabio Forner, Carla Maria Monti und Paul Gerhard Schmidt. Bibliotheca Erudita, Bd. 26. Mailand 2005, Bd. 2, S. 1043–1049). Zu seinen Kontakten zu Oporin s. *AK VII*, Nr. 3167, Anm. 3. Der entsprechende (und schwer entzifferbare) Brief Hartungs vom 4. Aug. 1561 an Oporin ist in der Amerbachschen Briefsammlung erhalten sub G II 33, 88 (Foliotblatt, mit Siegelspuren): «S. Qui has meas litteras, domine Ioannes Oporine clarissime, exhibebit tibi, iuuenis est integer et minime indoctus, alumnus scholae Vitembergensis. Is ad me venit petiitque commendari hic nostris hominibus ita, vt aliquid[?] familiam adipisceretur. Et quum nostri, quod scis id genus studiosis (*Vitembergensibus*) non usque adeo benevolent, mihique eius opera non opus, et difficillimum alibi hic ei prospicere, instruxi eum viatico qualicumque, vt istic, quod aspiraret, possem concedere. Rogo itaque te propter communia studia nostra et amorem et observantiam erga eam scholam (*Vitembergensem*), cuius alumnus est, vt istic commendes eum, vt aliquid nanciscatur. Ipse exponet omnem rem suam. Est commendatus amplissimis testimoniis. At si non potes – licet in vrbe (*Basiliense*) alicubi –, vel Tigurum vel Argentinam amandes (*eum*), commendatione literaria ornatum tua. Facile hoc est tam celeberrimo passim. Est verecundus iuuenis et probus. Nolim te eius nomine sumptus facere vllos, neque ipse cupit, solum vt commendes caussam illius istic. Vale quam felicissime. 4 Augusti Ao etc. 61. Irrumpo[?]. // Ioannes Hartungus tuus ex animo. [*Adresse, verso:*] Clarissimo viro D(omi)no Joanni Oporino, typographo celeberrimo Basileae, Suo D(omi)no et Amico Inco(m)parabili». *Steinmann, Oporin*, Briefverzeichnis Nr. 265, nennt irrtümlich einen Johannes Hallingus als Verfasser.

² Aus dem Eintrag im *RB* (s. Vorbem.) sowie aus Hartungs Brief (s. Anm. 1) geht hervor, dass der nicht namentlich genannte Student aus Wittenberg kam. Im Studienjahr 1561/62 liessen sich fünf Studenten in die Basler Rektoratsmatrikel einschreiben, die vorher in Wittenberg waren; s. *MUB* 2, 130–135. Wohl kaum identisch mit dem hier angesprochenen Stipendienempfänger sind Johannes Lubecus aus Pommern – er hatte sich nach Wittenberg noch am 10. Okt. 1560 in Tübingen imm., kam also von dort nach Basel; s. *MUT* 1, 414 – sowie aufgrund ihrer sozialen Herkunft der Pole Stanislaw Starzechowski, Sohn des Woiwoden von Podolien – s. zu ihm Kot, Stanislaw: Polen in Basel zur Zeit des Königs Sigismund August (1548–1572) und die Anfänge kritischen Denkens in Polen. In: *BZ* 41, 1942, S. 105–153, hier S. 129–131 – sowie der spätere Diplomat und Dichter Daniel Hermann aus dem ostpreussischen Neidenburg, Sohn des dortigen BMs; s. zu ihm *Jöcher* 2, Sp. 1538; *ADB* 12, S. 166f. (das Basler Studium dort falsch auf 1569 datiert); *Altpreussische Biographie*. Hg. v. Christian Krollmann. Bd. 1. Königsberg 1936, S. 270 (das Basler Studium dort falsch auf 1568 datiert). Letzterer liess sich am 15. Juni 1561 auch in die Matrikel des Oberen Kollegiums einschreiben (*MCS*, S. 150), ohne jedoch laut *Lib. stip.* zu den obrigkeitlichen Stipendiaten zu gehören. Sein Wohngeld scheint er pünktlich bezahlt zu haben, denn er taucht im Rechnungs-

buch der beiden Kollegien (StA, UA N 6) nicht als Schuldner auf. Auch Ludwig Kreich aus dem hessischen Weilburg kommt nicht in Betracht, lässt sich doch seine Einschreibung in die Rektoratsmatrikel – die zwar undatiert ist, jedoch anhand der jeweiligen Einschreibedaten von vor oder nach ihm in der der Rektoratsmatrikel figurierenden Studenten in die mit Daten versehenen Matrikeln des Oberen und Unteren Kollegiums (Kreich selbst darin nicht verzeichnet) annähernd bestimmt werden kann (*MCS*, S. 150f. und 252f. sowie *MCI*, S. 224f.) – ungefähr auf März 1562 datieren, so dass er im Aug. 1561 noch nicht in Basel gewesen sein dürfte. Beim gesuchten Stipendienempfänger dürfte es sich somit um Johannes Notnagel aus Hildburghausen handeln, der sich zeitlich passend Anfang Aug. 1561 zu einer reduzierten Gebühr – wie bereits 1555 in Leipzig (*MUL* 1, 707), was darauf schliessen lässt, dass er kaum Mittel besass – in Basel imm. und von dem ein entsprechender Bettelbrief an Bo überliefert ist (s. unten Nr. 4652, Vorbem.). Gestützt wird diese Annahme durch Bos Hinweis im *RB*, dass der Wittenberger Student in Basel «conditionem erlangen» wollte (s. Vorbem. und unten Nr. 4652, Z. 18f.), was Bo weder von Hartung noch von Oporin, sondern offensichtlich erst durch Notnagel selbst erfuhr (vgl. unten Nr. 4652, Z. 16ff.).

4652. Von Johannes Notnagel

⟨Basel, 7. Aug. 1561⟩

C VIa 85, Nr. 41 (gefaltetes Grossfolioblatt ohne Adresse, fol. 2: leer).

Beim Schreiber dieses Bittgesuchs handelt es sich um Johannes Notnagel aus dem sächsischen Hildburghausen, der sich in Basel im Studienjahr 1561/62 zu einem reduzierten Satz – er zahlte nur 5 statt der üblichen 6 Schilling, war also wohl nicht sonderlich vermögend – als «Joannes Notnagel Hilperhausenis» (Nr. 13 von 68) in die Rektoratsmatrikel einschrieb (*MUB* 2, 131). Die Immatrikulation ist nicht datiert und auch die entsprechende Protomatrikel von Bas' Hand (UBB, C VIa 31, fol. 11r) gibt kein Datum an, doch lässt sie sich mit Hilfe der Matrikeln des Oberen sowie Unteren Kollegiums annähernd bestimmen. Zwar findet sich Notnagel daselbst nicht, doch anhand der jeweiligen Einschreibedaten von vor oder nach ihm auf der Rektoratsliste eingetragenen Studenten lässt sich seine Immatrikulation in etwa auf Juli 1561 datieren (*MCS*, S. 150 und 252, sowie *MCI*, S. 224). Tatsächlich dürfte dies jedoch erst Anfang Aug. erfolgt sein, denn bei dem nicht namentlich genannten Studenten, der bei Bo am 7. Aug. 1561 – auf Empfehlung Oporins und eines am 4. Aug. 1561 verfassten Briefes vom Freiburger Professor Johannes Hartung – vorsprach (s. oben Nr. 4651, Vorbem. und Anm. 1), dürfte es sich um Johannes Notnagel handeln (s. auch oben Nr. 4651, Anm. 2). Das vorliegende Bittgesuch hat er wohl bei dieser Gelegenheit verfasst.

Bo als Empfänger ist zwar nicht namentlich genannt, doch aus überlieferungsgeschichtlichen Überlegungen wahrscheinlich. Denn der Brief ist Teil einer Sammlung loser Bittgesuche an Bo als Verwalter der Erasmusstiftung (49 Stück), die erst in der ersten Hälfte des 20. Jh. erschlossen wurden; s. Martin Steinmann: *Die Handschriften der Universitätsbibliothek Basel. Übersicht über die Bestände und deren Erschliessung*. Publikationen der Universitätsbibliothek Basel, Bd. 1. Basel 1987, 2. nachgeführte Auflage, S. 19f. (die dort erwähnte Bestandesbeschreibung von Eduard His ist in der Handschriftenabteilung der UBB aufgestellt). Die späte Erschliessung lässt vermuten, dass die heute in einer Mappe aufbewahrten Bettelbriefe – ähnlich wie andere Aktendossiers des Erasmusfonds im Amerbachnachlass mit der Signatur C VIa – wohl stets als unbeachtet gebliebenes Bündel zusammen lagen, worauf Staubspuren auf der Rückseite des letzten Stücks hinweisen. Auch der Bittbrief Notnagels dürfte somit zu den an Bo gerichteten Gesuchen gehören. Darauf verweist ebenso die auf eine akademische Position des Adressaten hinweisende Anrede (Z. 2: «Reuerende Domine Doctor») sowie die Bezugnahme auf die einflussreiche Stellung des Briefempfängers in der Ge-

lehrtenwelt (Z. 14f.); Letzteres zeigt zudem, dass der junge Bas kaum als Empfänger in Betracht gezogen werden kann.

Johannes Notnagel hatte sich im WiSe 1555 in Leipzig als «Ioannes Notnagel Hylperhausenis» für die reduzierte Gebühr von 6 Groschen, sodann in der zweiten Jahreshälfte 1557 in Jena – als Nr. 81 von 118 Immatrikulierten, ebenfalls mit Angabe der Herkunft aus Hildburghausen – sowie am 19. Juni 1559 in Wittenberg als «Johannes Notnagel Hilperhusanus» eingeschrieben (*MUL* 1, 707; *MUJ* 1, 225 und *MUW* 1, 362). Möglicherweise war er verwandt mit Sebastian Notnagel, der ebenfalls aus Hildburghausen stammte, 1554 in Wittenberg und im ersten Halbjahr 1557 zeitgleich mit Johannes in Jena imm. ist (*MUW* 1, 296; *MUJ* 1, 225), 1562 Kantor in Wertheim wurde, und seit 1567 bis zu seinem Tod 1593 im Pfarrvikariat Sachsenhausen (bei Wertheim) wirkte (s. *Neu* 1, 304; 2, 440; dort die Immatrikulation in Wittenberg irrtümlich auf 1556 datiert). – Da Johannes Notnagel bei Bo um eine Anstellung in Schule oder Kirche Basels anhielt (Z. 18f.) und somit wohl ebenfalls Geistlicher war, könnte er mit jenem Johannes Notnagel identisch sein, der 1569 als erster Pfr. im sächsischen Gompertshausen südlich von Hildburghausen belegt ist (G. Jacob: Namensverzeichnis der Studierenden des Herzogtums Sachsen-Meiningen, welche in der Zeit von 1502–1560 die Universität Wittenberg besuchten. In: *Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde* 20, 1895). Bei jenem Johannes Notnagel, der 1582 vom Konrektorat ins Rektorat der Lateinschule in Hildburghausen aufstieg, 1586 ins Diakonat der Stadtkirche wechselte und schliesslich 1594 Pfr. im benachbarten Dorf Häselrieth wurde, handelt es sich dagegen kaum um unseren Briefschreiber, wird doch diesem in einem Visitationsprotokoll von 1578 ein Alter von 30 Jahren zugewiesen (Johann Werner Krauss: *Beyträge zur Erläuterung der Hochfürstl. Sachsen-Hildburghäusischen Kirchen-, Schul- und Landeshistorie*, Bd. 2: *Stadt und Diocese Hildburghausen*. Greiz 1752, S. 162, 273 und 302: Antritt des Diakonats dort auf 1584 datiert; und Rudolf Armin Human: *Chronik der Stadt Hildburghausen*. Hildburghausen 1886, S. 397). Vielmehr dürfte es sich dabei um jenen Johannes Notnagel aus Hildburghausen handeln, der sich in der zweiten Jahreshälfte 1570 in Jena imm. (*MUJ* 1, 225). – Wir danken Frau Katharina Witter vom Thüringischen Staatsarchiv Meiningen für ihre Hilfe bei der Literaturbeschaffung.

Gratiam et pacem per Ihesum Christum saluatorem nostrum, Amen.

Saepenumero, Reuerende Domine Doctor, proposita est nobis imago erudita et grauis, in qua scholae et Academiae comparantur cum fidelissima nutrice siue (vt verius dicam) cum matre vberibus suis tenellos infantes alente. Vt enim pueri lacte materno optime nutriuntur, deinde macie depasti deficiunt (cum negat impatiens vbera nota parens), ita ego reuera statuo atque omnino mihi persuasum duco nullam esse maiorem foelicitatem quam diu versari apud praeceptores summa eruditione praeditos eorumque voce ac doctrina frui quotidieque nouum lac pietatis et eruditionis sugere et haurire. Vtinam vero et mihi diutius concederetur in Academiis commorari et frui consuetudine doctrinaque clarissimorum et doctissimorum virorum; verum cum mihi hoc a parente (hactenus per triennium suppeditante sum<p>tus) denegatum sit, cogor acquiescere diuinis consiliis [Iv] et niti consilio et auxilio clarissimorum virorum prae aliis excellentium. 5 10 15

Quare – cum vestra Reuerentia iam inter doctos non parui sit momenti – confugio ad eam et supplex atque obnixe peto, vt me miserum et exulem destitutumque omni auxilio iuuat ac promoueat in accipien-

da conditione scholastica siue ecclesiastica. Quod si (vt spero) voti mei
 20 compos factus fuero, summo beneficio me affectum esse iudicabo et
 vicissim perpetuam obseruantiam et gratitudinem praestabo. Quod res-
 tat, Deum aeternum patrem Domini nostri Ihesu Christi ardentibus votis
 inuoco, vt vestram Reuerentiam diu seruet incolumem omnesque ac-
 25 tiones consiliaque Spiritu Sancto dirigat ad nominis sui gloriam et sa-
 lutem proximi, Amen.

Vestrae Reuerentiae obseruantiss(imus)
 Ioannes Notnagelius Hilperhusanus Francus¹.

¹ Die heute thüringische Stadt Hildburghausen, ursprünglich dem Herrschaftsgebiet des fränkischen Grafengeschlechts der Henneberg zugehörig, kam 1374 an das Herzogtum Sachsen und blieb in dessen fränkischem Südzipfel, der Pflege Coburg, fortan im Besitz der Wettiner (s. *Herzogthum Sachsen-Meiningen*, Teil 2: *Kreis Hildburghausen. Amtsgerichtsbezirke Hildburghausen, Eisfeld, Themar, Heldburg und Römhild*. Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens, [Bd. 5]. Jena 1904, S. 1–3; *Hildburghausen 1324–1974. 650 Jahre Stadtrecht. Festschrift*. Hg. v. Rat der Stadt Hildburghausen. Leipzig 1974). Obwohl politisch gesehen Untertan sächsischer Herzöge, galt Notnagel landsmannschaftlich betrachtet als Franke, hatte ihn doch die Leipziger Universität bei seiner Immatrikulation der bayrischen Nation (die Franken einschliessend) zugewiesen (*MUL* 1, 707, bzw. S. XXXV).

4653. Von Hans Jakob
 Adelschwiler

⟨Augst oder Nollingen⟩¹,
 21. Aug. 1561

G II 14, 11/12 (Grossfolioblatt gefaltet. 12r: leer. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «21. Augvsti A° etc. 61.» (Empfangsdatum).

Grundlegend über den Schreiber (geb. vor 1520; † 1564), einen Sohn des Halbbruders von Bullingers Frau Anna und seine Familie (Adlischwyler; Adelschw(e)iler; ursprünglich in Rapperswil, dann in Zürich und Rheinfelden), s. noch stets F. Hegi in seinem sorgfältig dokumentierten Artikel in *HBL* 1, 1921, S. 108f. (wo allerdings fälschlich zweimal «Vollingen» statt Nollingen steht; vgl. unten). Fehlt in *HLS*. – Ausführlich zu Hans Jakobs unerfreulicher Biographie s. *AK* VII, Nr. 3185, Anm. 3, S. 290–293 (wo allerdings S. 293 Hans Jakobs gleichnamiger Sohn irrtümlich mit dem am 12. Okt. 1563 zuletzt aktenmässig belegten Grossvater Hans gleichgesetzt ist), *AK* IX/2, Nr. 3839, Vorbem., sowie neuerdings *BullBW* 6, 1995, Nr. 711, S. 37 mit Anm. 1 (wo jedoch «trat in württ. Dienste» zu streichen und «bewegte sich mit Vorliebe in höfischen Kreisen» zu relativieren sind). Im *BullBW* ist er erstmals am 4. Jan. 1536 und zwar im Dienst des Landschreibers zu Rötteln (Peter Gebwiler) belegt, mit der Bitte, ihm in Zürich, wo seine Tante Anna, die Frau Bullingers, lebt, eine Stelle zu verschaffen (Quelle für Bullingers entsprechende Angabe in Hans Jakobs Kurzbiographie, publiziert im Rahmen der Familiengeschichte in: *Helvetia* 1, 1823, S. 104). – Der erste briefliche und persönliche Kontakt mit Bo ist belegt durch *AK* V, Nr. 2569; doch ist jener Brief daselbst einerseits irrtümlich seinem Vater, dem Rheinfelder Stadtschreiber Hans Adelschwiler zugewiesen (s. *AK* VIII, S. XIX, zu Nr. cit.); andererseits ist sein Datum falsch mit 1543 statt 1546 gelesen, so dass übersehen ist, dass er sich sachlich bestens in die Korrespondenzen zwischen Bo und Hans Friedrich von Landeck (1526–1541 Pfandherr des Steins und

der Herrschaft Rheinfelden; † 1550) anlässlich der Testamentserrichtung des Letzteren einreihen lässt und es deshalb wahrscheinlich ist, dass der dort unter dem Namen Hans Jakob erwähnte Diener des Landeck mit unserem Hans Jakob Adelschwiler zu identifizieren ist (*AK VI*, Nr. 2836 mit Anm. 1). Damit steht fest, dass Hans Jakob bis kurz vor 1548, dem Beginn seiner gerichtlichen Auseinandersetzungen mit Rheinfelden und den Pfandherren und den damit verbundenen Prozessen und Inhaftierungen, vertrauter Diener und Kanzlist Hans Friedrichs von Landeck war.

Bullingers Aussage (*Helvetia*, loc. cit.), er sei «kurze Zeit» Statthalter Hans Friedrichs von Landeck im Fricktal (also in der Herrschaft Rheinfelden) gewesen, scheint zuzutreffen, da auch Basel ihn 1549 als «gewesenen Statthalter» Hans Friedrichs bezeichnet; doch kann dies nur 1540/41 der Fall gewesen sein, bevor Landeck die betreffende Pfandherrschaft an seinen Bruder Hans Heinrich abtrat (gegen die Angabe von *AK VII*, Nr. 3185, Anm. 3, Z. 6, wo aufgrund der falschen Datierung des Briefes (1543 statt 1546) das Jahr 1543 gegeben und nicht beachtet ist, dass Adelschwiler auch hernach noch in Landecks Diensten blieb). Eines Belegs hingegen bedarf Bullingers Behauptung: «liess sich vom Kaiser adeln»; «der gab ihm Schild und Helm» (*Helvetia*, loc. cit.), zumal sich bei *Gross* kein entsprechender Vermerk finden lässt und Bullingers Brief, mit dem er den Neffen nach seinem Ausbruch aus dem Rheinfelder Gefängnis und seiner Flucht ins Zürichbiet am 5. Jan. 1555 in ungewohnter Schärfe zurechtwies, sich diesbezüglich ebenso verächtlich wie vage ausdrückt («nempst dich Adelschwiler und stellst hiemit ... nach hoher Adelschaft»; er habe seinem «nüw angenommen Adel ein wüst Hüberli angebüzt»; Ferdinand Meyer: *Die evangelische Gemeinde in Locarno ...*, Bd. 1. Zürich 1836, Nr. XIII, S. 510f.). Dazu ist Folgendes festzustellen: 1) Bezüglich der Namensänderung täuscht sich Bullinger, indem schon der Vater Hans in allen Briefen an Bo diese neue Form (Adelschwiler statt Adlischwyler) braucht (s. *AK V*, Nr. 2215, S. 117f., und passim); 2) Es fällt auf, dass Hans Jakob schon *AK IX/2*, Nr. 3839, vom Nov./Dez. 1554, sowie den vorliegenden Brief und unten Nr. 4664 mit dem Namenszusatz «von Nollingen» unterschreibt und vielleicht damit nicht primär eine Wohnsitzbezeichnung meint, sondern einen Zusatz, wie er bei niederem Adel üblich war. Tatsächlich lassen auch die Angaben in *HBLs*, loc. cit., auf eine Wappenbesserung bzw. auf einen Wappen- oder Adelsbrief schliessen; doch ein solcher konnte auch bei einem Hofpfalzgrafen gegen entsprechende Gebühr «gekauft» werden (vgl. die entsprechende verächtliche Bemerkung Bullingers: Briefadel gelte an den Höfen nicht viel, «die wyl sy wol wüssend, wie ring die Brieff der Adelschafft etwann geben werdend»: Ferdinand Meyer, wie oben, S. 511). Trotzdem scheint «von Nollingen» nicht nur eine Erfindung von Adelschwilers «hochprchtigem Wesen» (Bullinger, *Helvetia*, loc. cit.) zu sein, sondern konkret darauf zu beruhen, dass Hans Jakob zwar keinen Adelsitz besass, jedoch 1552 für 845 Gulden ein grosses Gut samt Fischereirechten jenseits des Rheins gegenüber der Stadt Rheinfelden im Bann der Gemeinde Nollingen erworben hatte (nord-nordwestlich von Rheinfelden, am Fuss des Dinkelberges, heute Ortsteil der Stadt Badisch-Rheinfelden (Sebastian Burkart, *Geschichte der Stadt Rheinfelden*. Aarau 1909, S. 342; *Das Land Baden Württemberg*, Bd. 6. Stuttgart 1982, S. 863).

Edler, Erwidiger, hochgelerter, gönstiger, lieber herr. E(we)r herligkhait syen mein vnderthenig, geflissen, willige dienst altzeit zuuor. Auf deren Rhath hab Jch meinen Son, zeiger ditz briefs², gen Ensishaim geschickht, vmb andtwurth anhalten lossen. Darüber zu bescheidt gefallen, Jch sölle die Supplication hinab schickhen, so werde man mir bescheidt geben; das Jch nun, diewil die erste verlegt³, gethan. Warth also der andthwurth. 5

Diawil dann, E(we)r h(erligkhait)⁴, Jch an Hertzogen von Wurthenberg vmb gn(edige) fürschriff für mich zethundt vnderthenig gebetten

10 Vnd mir die zu gnaden, dess Jch mich zum hochsten befreuw, bewilliget, Aber, was massen Jch die beger, Er. h. dasselbig Jnn schrifft zuzustellen begert⁵, darauff thun derselbigen Jch vnderthenig zeuernemen, wo es Er. h. nit zuwider, So were mein vnderthenig bith, die hetten hochgemeltem Hertzogen sollicher gestaldt geschriben:

15 Nachdem vnd Jch yetzt gegen den Truchsessen von Rheinfelden⁶, Pfandts Jnnhabern derselben herschafft⁷, darvnder Jch gesessen, biss Jnn das achtett Jar⁸, vor den herren der Reigierung Jnn Obern Elsass Jnn Recht gestanden, vnd auf mein vilfaltig anhalten die gesetzten vrtheil nit erlangen khonthe, darneben auch den grossen vngunst meiner gegentheilen befundt, auss dem Jch Nun Mich widerumben Jnn herren dienst zubegeben vnd zudienen bewegt, diewil Jch dann fürnemblich höchstgedachtem fürsten vor yemandts anderm [11v] zudienen begirig were, Vnd Jch dann, das Er. h. an seiner f(ürstlichen) gn(ade)⁹ ettwas zuerpitten geniesslich sein, verhoffte, hette Er. h. Jch vmb ein fürschriff vnderthenig gebetten. Diewil dann Er. h. gueth wüssen, das Jch mein lebenlang fürsten vnd herren gedienth¹⁰, Mich herren dienst behelffen vnd ernereren mueste, auch dhein zwüfel trüegen, Jch mein Luckhen zimlich verstan¹¹ vnd versechen wurde, Mich auch von Jugent auf erkhennt¹², so hetten Er. h. mir sollich mein vnderthenig, zuflüchtig bith nit versagen wöllen. Vnd betten darauf sein f. gn., wo ein Ampt für mich ledig, mich mit demselbigen vmb Er. h. willen zubegaben vnd zeusersehen, guether hoffnung, Jch wurde mich Jnn sollicher versechung dermassen halten, das sein f. gn. ein gnedigs gefallen haben. Wo aber ye dhein ampth nach zur Zeith ledig were, das dann sein f. gn., wo yendert möglich, biss das ein sollichs ledig, mir sonst gn(ediglich) vnderhaltung geben wölthe etc.¹³

Auf dise vngeuarliche Meynung¹⁴ oder Nach Er. h. guethem willen Jst mein vnderthenig bith, Mich mit einer fürschriff gn(ediglich) zeusersehen. Das will Jch Mein lebenlang gantz vnderthenig vnd geflissen verdienen. Thun mich deren Vnderthenig beuelhen.

Datum den 21. Augustj A^o etc. 61.

Er(.) h: vnderthenig(er), geflissner HJ(.)
Adelschweiler von Nolling(en) [*Schnörkel*].

[*Adresse, 12v:*] Dem hochgeachten, Erwürdigen, Edlen, hochgeler-
45 ten herren Bonifatio amerbach, beder Rechten¹⁵ doctor, Burger zu Basell, Minem gn. herrn [*Schnörkel*].

¹ Augst: ca. 10 km ost-süd-östlich von Basel. Zu dieser Vermutung vgl. *AK IX/2*, Nr. 3839, S. 468 unten. Sie wird gestützt durch die Tatsache, dass der Brief am gleichen Tag ausgestellt und an Bo übergeben wurde. Jedoch besteht auch die Möglichkeit, dass unser Brief aus dem Landgut, das Adelschwiler in Nollingen (15 km ost-nord-

östlich von Basel in der Herrschaft Rheinfelden; vgl. oben, Vorbem., Schluss) besass, geschrieben wurde. Denn, auch wenn die Behauptung der Z. 16f., der Schreiber sei der Herrschaft Rheinfelden «biss Inn das achtett Jar» «gesessen», uns nicht erlaubt zu entscheiden, ob dieser damals noch dort lebte, scheint eine Stelle in unten Nr. 4666, Z. 63–67, darauf hinzudeuten, dass Hans Jakob «wyb, kindt vnd alles er hatt» noch nicht verlassen hatte, sondern erst demnächst zu verlassen gezwungen war.

² Hans Jakob Adelschwiler, geb. um 1543, da 1554 mit 11 Jahren als Helfershelfer am Ausbruch des Vaters aus dem Rheinfelder Gefängnisturm beteiligt. Später offenbar als Scherer tätig: *AK IX/2*, Nr. 3839, S. 468; *Helvetia* 1, 1823, S. 104 (Verzeichnis des Geschlechts der Bullinger).

³ Vermutlich wie noch heute = (infolge mangelnder Ordnung) nicht auffindbar.

⁴ Hinfort ohne Auflösung die im Original gebrauchte Abkürzung: *Er. h.*

⁵ Bo erbat einen schriftlichen Entwurf. – Da kein entsprechendes Schreiben vorliegt, vermutlich anlässlich einer Audienz.

⁶ Damals Sebastian Truchsess von Rheinfelden zusammen mit seinem Bruder Hans Henmann (manchmal als «Hermann» bezeichnet): Burkart, *Geschichte ...*, wie in Vorbem., S. 736; *Lö F. Platter*, S. 368, Anm. 286; *AK VI*, Nr. 2644, Vorbem.

⁷ Die Herrschaft Rheinfelden, zu der Nollingen gehörte (s. Anm. 1).

⁸ Also seit ca. 1553; vgl. die biogr. Daten in der Vorbem.

⁹ Hinfort ohne Auflösung die im Original verwendete Abkürzung: *f. gn.*

¹⁰ Was reichlich übertrieben ist, vor allem auch bezüglich des Fürstendienstes.

¹¹ Sein lucken zimlich verstehen = seinen Platz (sein Amt) gut ausfüllen (s. Alfred Götze: *Frühneuhochdeutsches Glossar*. 7. Aufl., Berlin 1967, S. 153, s.v. «lucke»). – Hier offensichtlich in der abgeleiteten Bedeutung (vgl. «in die Lücke treten»; «Lückenbüsser») von Amt, Stelle, Aufgabe (spärliche Belege in *Schw. Wb.* 4, Sp. 1314; *Grimm* 6, Sp. 1227).

¹² Sehr wohl möglich, dass Bo Hans Jakob schon anlässlich von dessen Tätigkeit auf Rötteln und in Basel als enfant terrible flüchtig kennengelernt oder von ihm gehört hatte. Doch fällt auf, dass er in unten Nr. 4566 – bei sonst weitgehender Übernahme von Adelschwilers vorgelegten Formulierungen – diesen Passus aus naheliegenden Gründen wegliess.

¹³ Eine Zumutung, zu welcher sich Adelschwiler wohl nur in blindem Vertrauen auf Bos grossen Einfluss beim Herzog erfrechte. – Vgl. hierzu den Wortlaut von Bos Empfehlungsschreiben unten Nr. 4666, Z. 19–30.

¹⁴ = Mit einer ungefähr in diesem Sinn formulierten Empfehlung.

¹⁵ Bezüglich dieser unrichtigen Bezeichnung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4654. Von Agylaeus

Köln, 30. Aug. (1561)

G II 14, 31 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und braunem (?) Wachs. Perforationen für Verschlusschnur).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «In die Michaëlis [29. Sept.] Anno 61.»

Druck: *Hoffmann*, S. 7f., Nr. II (Im App. als *H* abgekürzt).

Que^a humanitas tua est, vir amplissime, non te grauati fecisse existimo, vt, quos ad^b te iuuenes misi¹, in fidem atque tutelam tuam reciperes. Vt autem id oneris supra frequentes meas interpellationes in hu-

^a e bei *H*. stets zu ae normiert, ebenso u > v und v > u. Akzente weggelassen.

^b *H*: at.

meros tuos coniiicerem, inde est, quòd eorum et ex bonis ortorum et
 5 pro etate satis in literis institutorum misererer, veritus, ne quando^c omni
 subsidio destituti in graues miserias inciderent nudique vnde propter
 tyrannidem fugissent, reuerti cogerentur, quando volentes nolentes se
 Dei hostibus submittere deberent². Tum etiam conuenire arbitrabar,
 vt cuius religionis desiderio inflammati viderentur, eam eò loci porrò
 10 cognoscerent, quo in loco liberè atque ex professo coleretur. Quicquid
 verò illorum nomine expenderis, vt initio recepi, ita et adhuc me solu-
 turum recipio. Ac statueram quidem partem quandam ex honorariis re-
 muneracionibus decisam, istuc primo quoque tempore mittere, verùm
 quum regina³ non modò spem meam frustrata sit, sed etiam responsi
 15 supra duos menses procrastinatione grauibus me sumptibus implicarit,
 vt aliquid mittam, hoc quidem tempore mihi non est integrum. Non ta-
 men omnino diu solutionem sum dilaturus. Interim verò si illis legatis
 Erasmianis alioe modo prospici posset, hoc vtrunque nostrùm pecunię
 expositione et illos sumptibus liberaret, quos mihi in quantamcunque
 20 summam pro ipsis expenderim, habeo obligatos. Si legatis sustentaren-
 tur, possent aliquando quanti ea res esset, tantundem in eorum augmen-
 tum refundere, ne qua^d pauperioribus fraus facta videretur, quanquam
 et ipsi pauperes sunt, si non patrimonio, temporis ratione tamen. Sed
 alterum in patriam reuocandum puto, quòd patrem eius obiisse intelle-
 25 gerim⁴. Atque hæc quidem hactenus.

Si Oporinus Nomocanonos meos propter Gallorum integri istius vo-
 luminis editionem minùs distraxerit⁵, quòd illum in rebus meis dam-
 num sentire nolim, reliquam istius operis partem in compendium con-
 trahere statui; quorsum, quum à te canonum codex petetur, ne concedere
 30 recuses, obnixè te rogatum velim. Ille is est, cui ob insignia in rempu-
 blicam merita omnes omnino homines in perpetuum quàm plurimum
 debitori sunt, pro quo ego, si necesse sit, vel sanguinem fuderim. Quan-
 tum ad codicem autem, illum quàm diligentissimè habebò atque, vbi
 satis vsus fuero, domino suo restituendum curabo⁶.

35 Dum Londini essem, celeberrimum illud D. Pauli fanum, turri in sum-
 mo culmine fulmine icta, magno miraculo deflagrauit, quum tantus ig-
 nis in tanto numero circumstantium edificiorum eorumque incendio valde
 obnoxiorum nullum tamen damnum dedit⁷.

40 Regina hostes suos, qui sub Maria omnia mouerant, arctiùs custodi-
 ri iusserat. Vidi pontificios aliquot sacrificulos promiscuę plebi in ludi-
 brium expositos, qui arte magica reginam vltra biennium non victuram
 rescuisse dicerentur; qui postea in carcerem reducti sunt, grauioribus

^c *Mscr.*: nequando; *H.*: ne quando.

^d *Mscr.*: nequa; *H.*: ne qua.

fortasse supplicii, et meritò quidem, conseruandi⁸. Vale. Colonię Agrippinę 3. Cal. Septembres.

Amplitudini tuę addictiss(imus) Henricus Agyleus. 45

[*Adresse, verso:*] Amplissimo viro, Bonifacio Amerbachio, Iurisconsulto celeberrimo, // Basileę.

¹ = Augustinus Michael und Petrus Brogelius (s. oben Nr. 4609, Anm. 1 und 5; unten Anm. 4; und Nr. 4700, Vorbem.), wobei Agylaeus damals noch nicht wusste, dass Letzterer bereits nach Italien abgereist war (s. unten Nr. 4707, Z. 1).

² Was anschliessend allerdings sogar Agylaeus vorübergehend tat, wohl aus Rücksicht auf seinen alten Vater und sein Erbe.

³ Elisabeth I. von England. – Ihr hatte Agylaeus die im März 1561 in Basel bei Herwagen erschienene Übersetzung der griechischen Novellen gewidmet (s. AK XI/1, Nr. 4559, Anm. 1) und war offensichtlich im Frühsommer 1561 zwecks Übergabe des Widmungsexemplares und Entgegennahme des in solchen Fällen üblichen Honorars nach England gereist (laut Z. 35ff. am 4. Juni in London; s. Anm. 7 und vgl. die Reminiszenz in Z. 41ff.), aber laut Z. 13ff. nach zweimonatigem Warten mit leeren Händen zurückgekehrt.

⁴ Zweifellos Augustinus Michael. Vgl. oben Nr. 4609, Anm. 5, wonach anlässlich der Schlussabrechnung mit Hans Widmer am 10. Juli 1561 Bo festhielt, dass der eine, Brogelius (s. unten Nr. 4700) nach Italien weiterreisen, der andere, Michael heimziehen wollte. Vgl. hierzu auch folgenden (gestrichenen) Eintrag in C VIa 88, fol. 59r (nach dem 11. Juni 1561 bzw. um den 10. Juli 1561 laut Eintrag im RB, fol. 65r, zitiert oben Nr. 4609, Anm. 5): «Item zweien Boscoducensibus, so mir ab Agylaeo commendirt A° 1561 vnd sich ein zytlang hic gehalten, gelichen pro victu et in parata pecunia, als sy hinweg vorhaben(s), racione omnium inita, thüt xxvij [26 ½] Italianisch kronen (yede p(ro) 2 lib. gerechnet), wyter 6 batzen vnd 3. rappen lut irer handtschrift; besich das stipendiat Register. [*Von Bas' Hand:*] zalt».

⁵ Siehe hierzu oben Nr. 4609, Z. 18–20, und die entsprechenden Anm.

⁶ Anscheinend hoffte Agylaeus, die Amerbachsche Handschrift durch Oporin nach Köln ausleihen zu können. Doch wurde daraus wie aus dem Ergänzungsdruck wohl nichts.

⁷ Dieser durch Blitzschlag in den Turm ausgelöste spektakuläre Brand der St. Paulskathedrale ereignete sich am Nachmittag des 4. Juni 1561, wie *Hoffmann*, S. 8, Anm. 1, anhand zweier zeitgenössischer Quellen belegt.

⁸ Königin Elisabeth versuchte mit ihrer Politik zu vermeiden, dass englische Katholiken erneut zu Märtyrern wurden. Sobald aber ihre Autorität und ihr Thron bedroht waren, handelte sie energisch und bestrafte die Schuldigen oder Verdächtigten mit Gefangenschaft. Die hier erwähnten Unruhen sind mit einer damals aufgedeckten und von angesehenen katholischen Familien Englands angeführten Verschwörung gegen Elisabeth sowie mit der damit verbundenen Entlarvung esoterischer Kreise, die Elisabeths baldigen Tod ankündigten, verbunden. Zum Hintergrund der Unterdrückungsmassnahmen gehören die persönliche Feindschaft des Lords William Cecil gegen den damaligen katholischen Favoriten Elisabeths, Robert Dudley, sowie die Angst englischer Protestanten vor den damaligen katholischen Bemühungen – orchestriert durch die spanische Diplomatie –, die Königin Englands zu einer Abordnung auf das Trienter Konzil zu bewegen. In diese seit dem Frühling 1561 entstandenen Unruhen waren pro-katholische Geistliche verwickelt, unter anderem die Kapläne John Coxe und Leonard Bilson, die eingekerkert wurden; s. Norman Jones: *The Birth of the Elizabethan Age. England in the 1560s*. Oxford, U.K., & Cambridge, Mass., 1993, S. 35–38; 66f.

4655. Von Byzantius

Heidelberg, 5. Sept. 1561

G II 15, 492/493 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs. Verschlusschnitte. Briefverschluss wie bei oben Nr. 4597, wobei hier der Teil des Papierstreifens, der auf dem Adressfeld lag, weggeschnitten ist und damit ein kleiner Teil der Adresse).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «2. Octobr. A° etc. 61.»

Εὐπρόσπειν¹. // Nisi mihi, obseruandissime domine Mecoenas, de tua (quam multis nominibus erga omnes studiosos egregiè meque uel imprimis ab adolescentia ostendisti) mansuetudine atque humanitate optimè constaret, uererer, ne planè ex animo effluxissem tuo, propterea
5 quod nulla à me facta literarum intermissione ne uerbum quidem abs te ad nos perferatur. Et sanè, nisi ex aliorum literis² eorumque, qui à uobis ad nos accedunt, percunctatione cognoscerem, quid ageretis quòue in loco res uestrae essent, prorsus ignorarem. Nam ut Ouidii uerbis utar:

10 Quisquis ad haec^a uertit peregrinam littora puppim,
Ille mihi de te multa rogatus abit.³

Quae autem intermissionis literarum tuarum causa sit⁴, an fortè meae tibi molestae sint, ut qui à rebus gerendis grauibus rarò sis uacuus, an uerò mei apud te memoria planè extincta sit, nulla, herculè, coniectura consequi possum, nisi si id est, quod suspicor, ut aut tabellariorum per-
15 fidia aut eorum, quibus committis⁵, negligentia^b minus rectè perferantur.

Superioribus diebus quum quidam Bernensis⁶ ad d. Oporinum dedisset literas, in eundem fasciculum et meas conieci, in quibus à tua humanitate flagitabam, ut futuris nundinis Franckofordensibus pal-
20 lium, quod mihi aliquando humanitas tua confici curauit, mitteret, si id absque ulla molestia tua fieri posset. Quae quidem literae an humanitati tuae redditae sint, an minus, haud scio⁷. Quod si uero humanitati tuae aequum non uidetur, ut hoc me beneficio afficiat (quo equidem me non modo non dignum agnosco, uerumetiam qui apud te in perpetuam obliuionem ueniat, meritum esse fateor), tamen quum pristinum
25 tuum^c erga me fauorem atque beneuolentiam altiore memoria repeto crebrisque sermonibus [492v] usurpo, non possum non sperare, quin precibus meis apud te aliquis locus sit relictus, ut ea nempe apud humanitatem tuam obtineam. Sin uero idipsum temporis conditione aut
30 locorum minus commodè fieri potest, alia saltem ratione^d praesenti meae necessitati^e medicina à te adhibeatur. Pro quò, quid ego humanitati tuae

^a *Mscr. false*: hanc.

^b *Im Mscr. aus* negligentias *korrigiert*.

^c *Im Mscr. aus* tuam *korrigiert*.

^d *Im Mscr. aus* modo *korrigiert*.

^e *Im Mscr. aus* necessitate *korrigiert*.

praestare possim, nescio uel potius me parum posse intelligo, tamen de mea erga te obseruantia, studio atque uoluntate sic uelim iudices: me ad omnia subeunda fore promptissimum atque paratissimum.

Quod autem ex Paulo illo Israëlita⁸, qui mihi nuper adfuit, cognoui 35 dominum Basilium duxisse uxorem, summi uiri et de republica Basiliensi optimè meriti filiam⁹, domini Jacobi Rudii¹⁰, ea sanè res minimè mihi admiranda et maximè iucunda accidit. Eamque Deum, qui omnis honesti coniugii conditor est et propagator, fortunare infinitaque sua benedictione confirmare toto pectore exopto. 40

De rerum mearum statu, quod multis ad humanitatem tuam perscribam, esse minimè puto. Quam enim diu Deus Optimus Maximus bona me ualetudine suoque uerbo frui dignatur, nihil ad bene beateque uiuendum deesse mihi existimo. De studiis uerò meis ex domini doctoris Thomae Erasti literis cognoscere te arbitror¹¹. Reliquum est igitur, quod 45 ego à humanitate tua obnixe oro et peto, ut me sibi commendatum habere dignetur. Quod ut faciat etiam atque *<etiam>* rogo.

Pro quibus optandi si nobis copia fiat,

Tam benè prò meritis commoda mille precor.

Sed si sola mihi dentur tua uota, precabor, 50

Vt tibi sit saluo in corpore salua anima¹².

[493r] Salutet¹³ meo nomine tua humanitas, quaeso, dominas Faustina et Julianam¹⁴ earumque maritos¹⁵ atque sorores Euphrasinam et Valeriam¹⁶, quibus, si plus fuisset otii, scripsissem.

Annam autem, humanitatis tuae ministram¹⁷, in primis ualere iubeo, 55 propter fideles admonitiones, quibus me aliquando cohortata est, quibusque si obedientem aurem dedissem, forsitan adhuc humanitati tuae inseruirem.

Datae Heydelbergae in Collegio principis Illustr(issi)mi Palatini, Nonis Septembris an(n)o 1561. 60

Humanitatis tuae obseruandiss(imus),
Bernardus Byzantius, Heluetius.

[Adresse, 493v:] Clarissimo atq(ue) doctissimo uiro D(omi)no Bonifacio Amorbachio, Iurisconsultissimo M<ecoenati>^f, ac domino s<uo> colendo. // Zũ Basell. 65

¹ Entspricht dem *Salve*. Steht allein oben über dem Brief.

² Vgl. oben Nr. 4597, Anm. 2.

³ Ov. *Her.* 1,59/60.

⁴ Bereits in *AK XI/1*, Nr. 4552, Anm. 13, bedauert Bisantz, keine Briefe mehr von Bo und Bas erhalten zu haben. Vgl. auch unten Nr. 4656, Z. 18; Nr. 4669, Z. 3ff.; Nr. 4671, Z. 3–6.

^f Siehe *Vorbem.*

⁵ Das heisst: quibus literas committis.

⁶ Sollte es sich hier um einen Studenten handeln, kämen Thuring Ruost von Trub (BE; der spätere Berner Theologie-Professor in: *HBL* 5, S. 758) oder ein – uns sonst unbekannt gebliebener – Jakob von Ligerz infrage, beide in Heidelberg immatrikuliert, der erste am 24. Juni 1559, der zweite am 9. Jan. 1561 (*MUH* 2, S. 17, Nr. 47; S. 23, Nr. 5). Da der erste sich zuvor im März 1558 in Basel hatte immatrikulieren lassen (*MUB* 2, S. 109, Nr. 69), nachdem er Schüler von Thomas Platter (dessen Schule Bissantz damals auch besuchte; s. *AK* XI/1, Nr. 4454, Vorbem.) gewesen war, mag hier eher Ruost der Träger des hier erwähnten Briefes an den ihm wahrscheinlich schon bekannten Oporin gewesen sein. – Ein entsprechender Brief findet sich nicht bei *Steinmann, Oporin*, Briefverzeichnis.

⁷ Nicht erhalten. – Über das Pallium und seine Anfertigung s. *RB*, fol. 368v: Die 6½ Ellen Tuch dazu, je à 24 plap., hatte Bonaventura von Brunn dem Schneider Jerg Hohermut am 24. Juni 1558 geliefert und des Letzteren Knecht hatte den «Rock» am folgenden 3. Juli in den Kaiserstuhl gebracht, jedoch ohne Rechnung. Diese, nebst dem Macherlohn die Kosten von 3 Ellen Schurlitz enthaltend und 22. plap. 4 rap. ausweisend, hatte Bo erst am 5. Aug. 1558 beglichen. Über Bernhards widerwillige Reaktion auf diese Anschaffung s. unten Nr. 4671, Vorbem., wo man ebenfalls erfährt, dass Bo dieser Bitte Anfang Nov. 1561 schliesslich nachkam.

⁸ Es handelt sich um den «Rabinus Paulus». Über dessen Person und seine Basler Aufenthalte orientiert das *RB*: «Item vff den helgen oster Zinstag abzalt Hansen (*Widmer*), Oeconomum in Collegio, was der 28 Martij A°. 1559, für einen Rabinum, so [*gestr.*: alhie] Christ worden, sücht conditionem, vnd für in zalt ein monat, ob er conditionem bekummen (*mecht*), für den disch 2. thaler, thvt allwoch(*en*) 15. plapart. Dieser monat wurt nvn vff donstag nechst zükunfftig inclusiue sich volenden. Also ist Hans wol zufriden vnd abzalt. Gott well, das es wol angelegt sy, wie dan den lvten zeverdruwen vnd die liebe allweg das besste verhofft» (fol. 58r, 3. Eintrag). – «Item vff zinstag noch Iubilate, was der xvij Aprilis, hab Hansen im Collegio Augvstiniano abermols zalt für den Rabinum Paulum, so ettlichen concionatoribvs alhie, vt Lepusculo, professori Hebraicarum literarum, (*Erhardo*) Battmanno zv Sant Peter, (*Johanni*) Fiegolino vnd anderen thalmudica praelegirt, vnd aber jm nicht(*s*) geben etc., auch alhie kein conditionem zu verhoffen hat: aber(*mals*) zalt drysig plapart oder ein thaler vnd Imme lossen sagen, Jch hab jn nvn mer dan sechs wuchen erhalten vnd 3. thaler in svmma, wie obstot, für in geben. Er soll sich wyter versechen vnd sine discipulos anlangen, welle(*n*) sy jm kein minerval [*Geschenk, Honorar in Münzen*] geben, das sy doch jnn mitt spyss vnderhalten vnd einer vmb den andern jm züessen geben, dwil [*sy*] dieselben doch für [*gestr.*: vnd] rauch vnd hvsfrawen haben vnd hvshalten, etc., vsgenomen Fieglin, der ledig, jm collegio fur jnn auch zalen meg, etc. Was her kumpt, tütsch, welsch, Franzosen, Nidender, etc., junges, alt, etc., nichts vssgenummen, wysset man als vff mich vnd wil yerman kostfry sin vss doctor Erasmi seckell; wurdt das ettlich thusendt fl. jerlichs erfordren, dem gnügzehtvn etc.» (fol. 58r, 6. Eintrag). – «Item vff pfingstzinstag [*16. Mai 1559*] Hansen im Collegio für Paulum, dem Rabi, aber zalt 2. thaler. Im also [*gestr.*: anzeigt] lossen sagen, er sich wyter vmsechen (*soll*), dan ich den xvij Aprilis auch ein svmma [*gestr.*: vnd namlich] für in zalt, thvt yetz in svmma zvsamen 5. thaler, so ich für in geben. – Zücht vff Bern» (fol. 58v, 4. Eintrag). – «Item vff denselben tag pro Hugone Delphense, so mit Paulo vff Bern zücht, geben Hansen [*gestr.*: fur] 14 plap. 4 rap., der acht tag lenger hie pliben, dan er vermeint. Et quia doctus Iuuenis, habs lossen darin gon» (ebenda, 5. Eintrag; bezüglich «Hugone Delphense» s. ebenda, 2. Eintrag: Am 9. Mai zahlt Bo Hans Widmer «für Hugonem Cophinum (si recte memini cognominis) Delphensem, ein Holandum, doctum juvenem, so ettwan Lovanij discipulos ghept [*vgl. MULö* 4, S. 523, unter Okt. 1555, als «Hugo Copheer, Delphensis». – *Ist vielleicht Copheer auch jüdischer Abstammung?*], sücht conditionem, vnd dwil er kein conditionem alhie bekummen in monatsfrist, wie obstot, hab [*gestr.*: zalt] abzalt Hansen vnd jm geben 2. thaler, thvt 3. lib. vss Erasmi seckell»). – Zwei Jahre später ist Rabbi Paulus wieder

in Basel: «Item vff Sontag, den 6. Iulij A° 61. [*gestr.*: hab ich], Paulo Rabino baptisato, so commendatitias vnd abschid von Sturmio Argentorati, item Rectore Wittenbergens., Iacobo Andree, doctore theologo, et Brentio Stutgardie habebat, so mit siner frawen hie was, bgert conditionem etc., zů vnderhaltung hab ich ein thaler vss disem gelt geben; vnd als er by Sultzero zemorgen geessen, hab ich mich begeben [= *verpflichtet*; *Id.* 2, *Sp.* 91f.], so concionatores zůsamen kummen, well ich gern by jnen erschinen vnd helffen roten, steg vnd weg sůchen, das jme mecht vnderho(l)ffen werden. Soll in lingua Hebraea verus et singulariter glert sin. – Jst vor Iaren auch hie gewesen. Vide fol. supra 58» (fol. 65r, erster Eintrag). – «Item Paulo Rabino vincto [?] et Babtizato, so verwent, man wolt Hebraica hie drucken vnd auch den Talmud, vnd aber nicht(s) daran, wider verziechen müst, vber das vordrig, obe(n)[r] verzeichnet, gestürt vss disem gelt 2. dick <denar>, thůt 18 [*korr. aus* 19] plap. in vigilia Margarethe [= 14. Juli] A° 1561». – Der vorliegende Briefe belegt nun, dass sich Paulus anschliessend (bestens orientiert über die persönlichen Verhältnisse seines Basler Gönners) nach Heidelberg (dort bei *Drüll* nicht nachweisbar) begab, wo er sich gemäss seinem Itinerar (s. oben) zuvor noch nicht aufgehalten hatte. In Basel ist er weder bei Achilles Nordmann: Geschichte der Juden in Basel seit dem Ende der zweiten Gemeinde bis zur Einführung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, 1397–1875. In *BZ* 13, 1914, S. 1–190, noch im Zusammenhang mit der späteren Veröffentlichung des Talmuds in Basel (1578–1582) erwähnt.

⁹ Esther Rudin; s. oben Nr. 4608, Anm. 1.

¹⁰ Der Basler OZM Jakob Rudin (1501–1573); s. *AK* XI/1, Nr. 4480, Vorbem. (mit Literaturverweis).

¹¹ Ein solcher Brief von Thomas Erastus an Bo ist nicht nachweisbar.

¹² *Ov. Pont.* 2,3,95–98; doch hat Bisantz Ovids Wortlaut: «Ut tibi sit saluo Caesare salua parens» abgeändert.

¹³ In *AK* XI/1, Nr. 4552, Z. 79ff., Grüsse an fast den gleichen Personenkreis.

¹⁴ Faustina Iselin (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 388) und Juliana Wasserhun (s. *AK* VIII, Nr. 3518, Anm. 2; oben Nr. 4584, Vorbem.; oben Nr. 4640, Anm. 26; und unten Nr. 4709, Vorbem.).

¹⁵ Der Jurist Johann Ulrich Iselin (1520–1564) und der Krämer Hans Conrad Wasserhun (1528–1570).

¹⁶ Euphrosine von Bisantz, seit Ende 1547 Untermagd von Bo, und Valeria von Bisantz, Näherin, die wohl damals bereits verheiratet war (s. *AK* XI/1, Nr. 4454, Vorbem.). 1562, nach Bos Tod, wurde Euphrosine Bas' Haushälterin (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 322; 390f.) an Stelle von Anna Keller (s. nächste Anm.).

¹⁷ Anna Keller, die 1561 wahrscheinlich den Zimmermann Jörg Kugell heiratete (s. *AK* X/2, Nr. 4275, Vorbem.; *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 378f. und 395) und nach Bos Tod offensichtlich ihre Stelle aufgab, jedoch später immer wieder aushilfsweise im Haushalt von Bas einsprang.

4656. Von Byzantius an Basilius

Heidelberg, 5. Sept. 1561

G II 15, 491 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und Wachs, dessen Farbe nicht zu erkennen ist. Verschlusschnitte. Briefverschluss wie oben bei Nr. 4597 und 4655, jedoch ohne Beeinträchtigung der Adresse).

Notiz von Bo [*sic*] unten links auf dem Adressfeld: «2. Octobr. A° 61.»

Domino Basilio Amorbachio.

Εὐπράττειν¹.

Haud ego digna tuis fateor me carmina posse
Auribus et docto condere iudicio.

5 Non etenim aspirat mihi saepe uocatus Apollo
 Et mihi difficilis carmina Musa negat.
 Diuini ingenii est te dignos pangere uersus,
 O uir doctrinis clarior ipse tuis.
 Quam legis, ex ista tibi uenit epistola terra,
 10 Tecta Palatini sunt ubi celsa Ducis.
 Accipe, quae mittit grato Byzantius ore
 Verba, sit in uita nulla querela tua.
 Missa tibi toties quum sit perarata tabella,
 Miror me alloquiis posse carere tuis.
 15 Forsitan aut illic² te cepit obliuio nostri;
 Teque mei curam deposuisse puto.
 Aut tua quam scripsit studiose littera dextra
 Littera legenda est reddita nulla mihi³.
 Nam quot sunt montes inter te meque uiaeque
 20 Et uirides campi, flumina quotque iacent,
 Totque potest causis, à te quae litera saepe
 Missa est, ad nostras rara uenire manus.
 Te tamen exhortor dominum, ut sit nunc tua uersus
 Quamlibet in paucos officiosa manus.
 25 Cuius ab alloquiis anima haec deiecta resurget,
 Vt uigil infusa Pallade flamma solet⁴.
 Fama meas nuper talis peruenit ad aures
 Te sponsum sacri foedera inisse thori⁵.
 Haec auibus laetis rata sint connubia semper
 30 Incidat et thalamo nulla querela tuo.
 Nupta uirum faciat te pulchra prole parentem⁶,
 Moribus agnoscat quilibet esse tuam⁷.
 Diligat et casto te semper amore maritum,
 Quo sobolem affectu sedula mater amat.
 35 Haec Veneris faciem, mores Iunonis adaequet⁸,
 Aemula Penelopes fiat et illa piae⁹.
 Me tibi commendo nunc, ô mitissime, nostrae
 Qui lacerae remanes anchora sola ratis¹⁰.
 Et tibi contingat dulci cum uita salute,
 40 Vnus Amorbachiae gloria summa domus.
 Et pater in Pylios¹¹, Cumaeos uxor in annos
 Viuant¹², corniculae¹³ in tempora tuque Vale.
 Datae Heydelbergae in collegio Principis¹⁴
 Nonis Septemb(ris) 1561.
 45 [491v] Human(itatis) Tuae obedientiss(imus)
 Bernhardus Byzantius Basiliensis.

[*Adresse unten:*] Clarissimo atq(ue) doctissimo Viro domino Basilio Amorbachio, Iuris et legum peritissimo, Mecoenati ac domino suo unicè obseruando. // Basileae.

¹ Entspricht dem *Salve*.

² In Speyer?

³ Vgl. oben Nr. 4655 und Anm. 4. – Bas wird erst nach Bos Tod den Kontakt mit Bernhard von Bisantz wieder aufnehmen (s. *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem.). Es ist auch möglich, dass Bo dieses Gedicht, das ja er, und nicht Bas, in Empfang genommen hatte (s. Vorbem.), Bas gar nicht aushändigte.

⁴ *Ov. Trist.* 4,5,3f.: «Cuius ab adloquiis anima haec moribunda revixit, Ut vigil infusa Pallade flamma solet». – Pallas = Minerva, «in cuius aede perpetui ignes numquam canescunt in favillas» (*Solin.* 22,10).

⁵ Im Febr. 1561; s. oben Nr. 4608, Anm. 1.

⁶ Vgl. *Verg. Aen.* 1,75: «Et pulchra faciat te prole parentem». – Dies sollte mit Bonifacius' Geburt während der ersten Hälfte des Novembers bald zutreffen.

⁷ *Ov. Trist.* 4,5,32: «moribus agnoscat quilibet esse tuum [*d.h. filium*]».

⁸ *Ov. Pont.* 3,1,117: «Quae Veneris formam, mores Iunonis habendo». – «Mores Iunonis adaequet»: nämlich ehelich treu (vgl. Z. 36) im Hinblick auf Juno, die Schutzherrin der Ehe.

⁹ In *Hom. Od.* ist Penelope Vorbild für eheliche Treue, was hier also durch ihre Bezeichnung als «pia» angedeutet wird. – Die Formel «Aemula Penelopes» kommt ebenfalls, wie manche andere Stelle dieses Gedichtes, aus *Ov. Pont.* 3,1,107.

¹⁰ Zitiert nach *Ov. Pont.* 3,2,6: «Tu lacerae remanes ancora sola rati».

¹¹ Siehe oben Nr. 4592 und Anm. 7, sowie Nr. 4593 und Anm. 26.

¹² Zitat aus *Ov. Pont.* 2,8,41f.: «Sic pater in Pylios, Cumaeos mater in annos vivant ...». – Kyme: Sibylle der Antike, die als Gründerin der griechischen Siedlung in Italien in der Neuzeit zu einer der berühmtesten Sibyllen wurde. Hier liegt eine Anspielung auf das hohe Alter, das sie erreicht haben soll, vor.

¹³ Die Krähe verkörpert in der Antike Klarsicht und langes Leben, so dass sie u.a. die Gottheit Chronos (eine Personifikation der Zeit) darstellt; s. *Adag.* 564: «cornicibus vivacior»; vgl. auch oben Nr. 4608, Z. 245.

¹⁴ Damit ist das Collegium Sapientiae gemeint, wo Bisantz offensichtlich damals studierte (vgl. unten Nr. 4669, Z. 40, und Nr. 4671, Z. 63). Dieses war 1555 durch Friedrich II. von der Pfalz gegründet und erst nach dessen Tod am 26. Febr. 1556 eingeweiht worden. 1560/61 vollzog sich unter Friedrich III. «die allmähliche Umwandlung des Sapienzkollegs in eine Stätte zur Theologenausbildung»; s. Eike Wolgast: *Das Collegium Sapientiae in Heidelberg im 16. Jh.* In: *Aus Landesgeschichte und Landeskunde. Festschrift für Meinrad Schaab*. Hg. v. Hansmartin Schwarzmaier, Eugen Reinhard und Fred L. Sepaintner. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 147. Stuttgart 1999, S. 303–318, hier S. 306.

4657. Von Curio an Basilius

Basel, 7. Sept. 1561

C VIa 35, 87 (Quartblatt ohne Adresse, Unterschrift und Versiegelung. Auf der zu zwei Dritteln vom langen Herumliegen in geöffnetem Zustand gebräunten Rückseite: Nachfahrentafel des Agapitus Colonna von Bas' Hand).

C.S.C.S.D.¹

Ma(gnifi)^{ce} rector idemque legum doctor, eximie Basili Amerbachi tanquam fili chariss(ime). Haec Damascena pruna serotina² tibi uxo-

rique³ tuae lectiss(imae) mitto. Quae ne despicias, oro. Parui parua da-
 5 mus⁴.

Vale cum coniuge, animę dimidio tuae, et parente magno meoque
 uero patrono perpetuo.

Domi nostrae⁵ VII Eid. Sept. MDLXI.

¹ = Coelius Secundus Curio salutem dicit.

² In Curios Garten spät gereifte Damaszener Pflaumen.

³ Esther Rudin; s. oben Nr. 4608, Anm. 1.

⁴ Vgl. «Parva damus parvi», in: Guillaume de La Perrière: *La Morosophie ... contenant cent emblemes moraux illustrez de cent tetrastiques latins, reduitz en autant de Quatrains François*. Lyon, Macé Bonhomme, Febr. 1553 [Osterstill d.h. Febr. 1554] (s. Baudrier 10, S. 237f.; und *A Bibliography of French Emblem Books*. Hg. v. Alison Adams, Stephen Rawles und Alison Saunders. Bd. 2, Genf 2002, S. 39–41, Nr. F.377), fol. B2v. – Eine Bescheidenheitsformel, die kaschieren soll, dass Curio versucht, sich bei dem nun als Hausvater und Rektor oft anderweitig als mit Humaniora Beschäftigten in Erinnerung zu rufen.

⁵ Das Haus zur «nüwen Rose»; s. oben Nr. 4633, Anm. 1.

4658. Von Hertel

⟨Basel⟩, 10. Sept. 1561

G II 18, 148 (Unten um ein Viertel verkürztes Folioblatt. Gut erhaltenes Siegel auf Papier und grünem Wachs. – Auf der Rückseite des geöffneten Briefes oben rechts über der Adresse mit Rötel: «36». Auf der Rückseite des einst zusammengefaltet aufbewahrten Briefes Randverstaubung, welche die Spuren des einst darauf abgelegten Briefpaketes erkennen lässt).

Notiz des Bas rechts unter der Adresse: «Iac. Hertelius».

Über den Verfasser s. *AK XI/1*, Nr. 4486, Vorbem.

Letzter Brief Hertels an Bo, jedoch sind im Amerbachnachlass 4 weitere Briefe Hertels erhalten (C VIa 35, 218–221), von denen 3 an Bas adressiert sind (fol. 219–221). Das Schreiben von fol. 220 bildet wohl den ersten Brief an Bas nach Bos Tod, denn darin bittet Hertel Bas, an die Bereitwilligkeit anzuknüpfen, mit der dessen verstorbener Vater Bücher aus der eigenen Bibliothek ausgeliehen habe. Weiter berichtet er darin, dass Georg Fabricius, Michael Neander, Gilbertus Cognatus und andere ihn drängen würden, eine Ausgabe der christlichen griechischen Poeten zu veranstalten (vermutlich gescheitert; Hinweis auf dieses Projekt bei *Gesner, Bibl. 1574*, S. 317; s. auch *AK XI/1*, Nr. 4486, Vorbem.), wofür er mehrere Bücher von Bas auszuleihen wünscht, nämlich «Ioan(nis) Damasceni Graeca carmina, ⟨Johannis⟩ Tzezis q(uae)dam, Clementis Alexandrini et praecipue hunc librum, qui seorsim hic annotatus e(st) in parua schedula [*dieses Zettelchen fehlt*], q(uem) nusq(uam) apud bibliopulos [*zweites o auf überschriebenem l*] inuenio». Auch im Brief auf fol. 221 nimmt Hertel auf das genannte Projekt Bezug und dankt für erwiesene Freundschaftsdienste und die Benutzung der Amerbachbibliothek, d.h. der Brief dürfte daher zeitlich nach demjenigen auf fol. 220 liegen. Zugleich bittet er um die Ausleihe einer Anzahl Bücher, «quos hic ex indice tuo transcripsi»; den besagten Index (ein bisher unbekanntes Verzeichnis der Amerbachbibliothek?) schickte er mit diesem Brief zurück. Auch das kurze Billet auf fol. 219 mit Bas' Empfangsvermerk vom 2. Nov. 1563 muss zeitlich nach dem Brief auf fol. 220 entstanden sein, denn es ist das Begleitschreiben zur Rückgabe von Büchern an Bas; lediglich «Damasceni carmina [*s. oben*] und ⟨Gregorii⟩ Nazianzeni propter Nonnum» wolle er noch zurückbehalten.

Auch das undatierte und unadressierte kurze Billet auf fol. 218 stellt das Begleitschreiben zu einer Rückgabe ungenannter Bücher dar, zweifellos ebenfalls an Bas.

Etsi non ignoro, Mecoenas studiosorum liberalium optime, me longe indigniorem esse, quàm ut te tuaque negocia interturbare debeam, tamen spes de tua insita erga omnes – praesertim uero τῶν ἱερῶν μύθων θεράποντας¹ – humanitate concepta audacem me efficit tantopere, ut etiam hac uice te accedere tuamque opem ob liberalium^a studiorum gratiam implorare magnopere necessarium duxerim. Aeque igit(ur) animo meam importunitatem accipias, oro. 5

Dedit mihi in mandatis Ioannes Oporinus, optimus uir, ut ea scholia Graeca, quae Arsenius Monembasiae archiepiscopus² collegit in Euripidem,³ è Graeco in Latinum uerterem et, sicubi indigerent explicatione uberiore, eam mea opera ac studio supplerem, promittens simul se – quàm primum esset absolutus iste labor – typis suis excusurum, ut qui⁴ mirifice delectatur huiusmodi laboribus, qui⁵ reip(ublicae) literariae aliquid emolumentum essent allaturi.⁶ Illorum scholiorum exemplar integrum nusquam inuenire possum, nec apud Oporinum⁷ neque apud d(ominum) Leonhardum Hospinianum⁸, honestarum artium amantissimum uirum, neque apud alios bonos uiros et amicos nostros.⁹ 15

Cogor igitur tandem ad tuam humanitatem confugere et^b obnixè orare, ut in gratiam liberalium studiorum mihi hac in re succurrere et quicquid commentariorum aut scholiorum¹⁰ in hunc celeberrimum autorem¹¹ habes – benigno animo, ut hactenus saepe – communicare digneris. Quod si uicissim aliquam pro tanta beneuolentia gratiam reponere poterò, dabo operam, ne te huiusmodi tuorum erga me officiorum unquam poeniteat. Καίροῦ τυχῶν γὰρ πτωχὸς ἰσχύει μέγα.¹² 20

Vale, uir ornatissime, et meam petitionem ne auersare. Ex scholasticis nostris aedib(us) ad D(iuum) Petrum 10 Septembris 1561. 25

Excellentiæ tuæ deditissimus,

Jacobus Hertelius ludi literarii
moderator ad D(iuum) Petrum.

[*Adresse, verso:*] Optimo liberalium studiorum Mecoenati, domino D(octori) Bonifacio Amerbachio, Iuris consulto prudentissimo. 30

¹ Gemeint sind hier wohl die Förderer der klass. Literatur, zu denen Hertel sich offensichtlich zählte; zu seinen Bemühungen um Drucklegung s. *AK XI/1*, Nr. 4486, Vorbem.

² Arsenius Apostolius (ca. 1468–1535), Erzbischof in Monemvasia auf der Peloponnes (*Contemporaries* 1, S. 68).

^a lib auf überschriebenem n mit Querstrich darüber (= non?).

^b Vor et ein vor dem Trocknen der Tinte mit dem Finger ausgewischtes Wort, vermutlich obnixè.

³ 1534 gab Arsenius in Venedig bei Lucantonio Giunta als *editio princeps* die Scholien zu 7 Tragödien des Euripides heraus, welche er selbst aus verschiedenen Quellen gesammelt hatte (s. *Index Aureliensis* 2, S. 295, Nr. 109.093; *EDIT 16*, Bd. 1², Nr. 2153; Emile Legrand: *Bibliographie hellénique*, Bd. 1. Paris 1885, Nr. 92; Deno John Geanakoplos: *Greek scholars in Venice. Studies in the dissemination of Greek learning from Byzantium to Western Europe*. Cambridge, Mass. 1962, S. 197f.). 1544 erschien bei Johannes Herwagen eine Zweitaufgabe dieses Griechischdrucks (B.c.VII.423; *VD 16*, E 4214; *Index Aureliensis* 2, S. 295, Nr. 109.094; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 196, der ohne Quellenangabe den Druck auf Aug. 1544 datiert). Auch wenn es sich gemäss Titelblatt – und gemäss WE der gleichzeitig erschienenen Textausgabe (s. unten) – um eine verbesserte Auflage («multo quàm antea emendatior») handeln soll, stuft sie Alexander Turyn (*The Byzantine manuscript tradition of the tragedies of Euripides*. Illinois studies in language and literature, Bd. 43. Urbana 1957, S. 19f.) als blossen Reprint des venezianischen Erstdrucks ein, und gemäss Wilhelm Dindorf (*Scholia graeca in Euripides tragoedias ex codicibus aucta et emendata*, Bd. 1. Oxford 1863, S. xxiiif.) handelt es sich sogar um eine gegenüber dem Erstdruck minderwertige Ausgabe, in der einige leichtere Fehler zwar ausgemerzt seien, sich jedoch viele schwere neue Irrtümer eingeschlichen hätten.

Die Absicht zum Druck der Scholien hatte Herwagen bereits 1537 kundgetan, nämlich in seiner (undatierten) WE an den Leser in der von ihm gedruckten griechischen Textausgabe sämtlicher 18 damals bekannter Tragödien des Euripides (B.c.VII.304; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 194; *VD 16*, E 4213), der damals erst zweiten Gesamtausgabe der Euripides-Tragödien überhaupt nach dem Erstdruck bei Aldus Manutius in Venedig 1503. Darin entschuldigte er sich, dass er «commentaria libenter adiecisset», aber keine geeigneten Vorlagen zur Verfügung stünden, so dass er die «commentaria» sobald als möglich nachfolgen lassen wolle. Im Sept. 1544 erschien wieder bei Herwagen eine durch Johannes Oporin verbesserte griechische Neuauflage der Tragödien (B.c.VII.423a; *VD 16*, E 4214; fehlt in *Hieronymus*, *GG* bzw. sub Nr. 196 irrtümlich als in Basel nicht vorhanden bezeichnet, jedoch in BBK nachgewiesen). In seiner WE (Basel, «pridie Calendas Septembres [31. Aug.]» 1544) an die beiden Brüder Sebastian und Hans Henmann Truchsess von Rheinfelden (s. *AK VI*, Nr. 2644, Vorbem. bzw. Anm. 7) äusserte sich Oporin darin auch zum gleichzeitig erfolgten Druck der Euripides-Scholien: Weil Herwagen erkannt habe, dass die Scholien von vielen gewünscht würden, und er bereits früher Hoffnung auf eine Ausgabe derselben gemacht habe (sc. 1537; s. oben), hätten sie die Scholien überarbeitet, verbessert und als Zugabe zu der vorliegenden Tragödienedition ebenfalls in Druck gehen lassen (daher fungieren wohl die beiden Ausgaben in *VD 16* zusammen sub E 4214).

1551 erschien erneut bei Herwagen ein Nachdruck der griechischen Tragödienausgabe von 1544 mit gleicher WE (B.c.VII.304a; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 197; *VD 16*, E 4215), mit der am Schluss angehängten (jedoch nicht auf dem Titelblatt aufgeführten) Tragödie «Electra» einschliesslich der lat. WE des Pietro Vettori (Florenz, «pridie Kal(endas) Martij [28. Febr.]» 1545); es handelt sich dabei wohl um einen Nachdruck von dessen griech. Erstausgabe dieser Tragödie (Rom, [s.n.], 1545), womit sich die Zahl der damals bekannten Tragödien des Euripides auf 19 erhöht hatte (s. Euripides: *Electra*. Hg. v. Giuseppina Basta Donzelli. 2. verb. Auflage. München 2002, S. IX–XI [Vorwort]; *EDIT 16*, CNCE 18376 [Abfrage vom 11. Juli 2008]). Irrtümlich somit *Hieronymus*, *GG*, Nr. 200, wonach die um 1558 in Frankfurt/M. bei Peter Braubach erschienene Gesamtausgabe der Euripides-Tragödien (*VD 16*, E 4216) erstmals die «Electra» enthalte; richtig dagegen Donzelli, wie oben; *BNC* 48, Sp. 786, Nr. 9; *NUC* 163, S. 326, NE 0192180; *Short-title Catalogue of Books Printed in the German-speaking Countries and German Books Printed in Other Countries, From 1455 to 1600 Now in the British Museum*. London 1962, S. 289. Ob die 1546 erfolgte Neuauflage der «Electra» einschliesslich der lat. Übersetzung, die ohne Drucker- und Ortsangabe erschien (B.c.VI.110), tatsächlich in Basel gedruckt wurde, wie *VD 16*, E 4229, annimmt – der *Short-title Catalogue* des British Museum (wie oben) bzw. *NUC* 163, S. 351, NE 01929310, lokalisieren den Druck

gar bei Ulrich Morhard in Tübingen –, muss vorderhand offen bleiben, jedenfalls enthalten sich Donzelli (wie oben), *BNC* 48, Sp. 818, Nr. 253, bzw. Herbert M. Adams: *Catalogue of Books Printed on the Continent of Europe, 1501–1600 in Cambridge Libraries*, Bd. 1. Cambridge 1967, S. 413, jeglicher Lokalisierung (s. dazu auch Anm. 7). Weiter enthält die Tragödienausgabe Herwagens von 1551 zusätzlich zwei lat. Euripides-Viten, die man offensichtlich der ersten lat. Übersetzung der Euripides-Tragödien durch Rudolf Collinus entnommen hat (Basel, Robert Winter, 1541: B.c.VII.86; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 195; *VD 16*, E 4219; 1550 nachgedruckt, gemäss Titelblatt in Basel bzw. gemäss Kolophon in Bern bei Matthias Apiarius «expensis Ioannis Oporini»: UBB, B.c.VII.628; *VD 16*, E 4220).

⁴ Sc. Oporin.

⁵ Sc. labores.

⁶ Das Projekt dürfte gescheitert sein, weil sich vermutlich kein Scholien-Druck als Vorlage auftreiben liess (s. Z. 14–17); denn es ist zumindest kein entsprechender lateinischer Druck bekannt; auch im Oporin-Nachlass findet sich kein entsprechendes Manuskript (*Gilly*, *Oporin*). Zu beachten ist, dass Oporin – nachdem er sich bereits 1544 und 1550 mit Euripides beschäftigt hatte (s. Anm. 3) – gerade in jenen Jahren mehrere Euripides-Drucke ausgehen liess und sich der Übersetzungsauftrag an Hertel darin einfügt: 1558 erschien bei Oporin eine neue lat. Übersetzung der Tragödien des Euripides auf der Basis von Nachschriften aus Melanchthon-Vorlesungen (ohne «Electra»), mit dessen Herausgabe Oporin Wilhelm Xylander (s. *AK XI/1*, Nr. 4553, Vorbem.) betraut hatte (UBB, B.c.VII.84,1; *VD 16*, E 4221; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 198; verbesserter Nachdruck in Frankfurt/M., Ludwig Lucius, 1562 = *VD 16*, E 4222). 1559 druckte Oporin eine zweisprachige Sammlung von merkwürdigen Passagen und Versen aus den bisher 19 bekannten Tragödien des Euripides, bearbeitet von Michael Neander (s. *ADB* 23, 1886, S. 341–345), vermehrt um die Euripides-Vita des Giglio Gregorio Giraldi aus dessen *Historiae poetarum ...* (Basel, Michael Isingrin, 1545 = *VD 16*, G 2106; *Cosenza* 2, S. 1630, Nr. 14) sowie um ein kurzes griech. Gedicht des Studenten (s. *MUB* 2, S. 112) Nicolas Gallot (B.c.VII.399; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 199; *VD 16*, E 4223, wo zusätzlich Hieronymus Wolf ebenfalls als Beiträger aufgeführt ist). Im März 1562 erschien bei Oporin eine Ausgabe der 19 bekannten Tragödien des Euripides als lat.-griech. Paralleltext – der erste zweisprachige Euripides-Druck überhaupt –, übersetzt, eingeleitet und kommentiert durch den Schlettstädter Schulmeister Caspar Stiblin (zu ihm s. oben Nr. 4639, Vorbem.; Caspar Stiblin: *Commentariolus de Eudaemonensium Republica* (Basel 1555). Hg. übersetzt und komm. v. Isabel-Dorothea Jahn. Regensburg 1994, S. XI–XXVI [Einleitung]), der gemäss eigenen Geleitworten seit 1553 daran gearbeitet hatte (B.c.I.46; *Hieronymus*, *GG*, Nr. 200; *VD 16*, E 4217); allerdings gilt Stiblins Übersetzung als mangelhaft (s. *Jöcher* 4, Sp. 838). Als Beigabe enthält dieser Druck zwei kürzere Texte des Heidelberger Gräzisten Jacob Micyllus (s. *Drüll*, S. 389f.) zur Biographie des Euripides bzw. zur Tragödie allgemein, einen Kommentar zu 11 Euripides-Stücken durch Jean Brodeau aus Tours (s. *Jöcher* 1, Sp. 1394) – mit WE des Baptiste Sapin, kgl. Rats zu Paris (Paris, 1. Dez. 1561) –, erneut ein kurzes griech. Gedicht des Studenten Niclas Gallot sowie ein lat. «*carmen*» Phalecium [= *Gedicht mit einem bestimmten Versmass, benannt nach dem Epigrammatiker Phalaikos*; s. *Neue Pauly* 9, Sp. 723] des Bernhard Faber «Offenburgensis» (s. *MUF* 1, S. 433).

⁷ Die beiden Lagerkataloge, die Oporin 1552 und 1567 veröffentlichte und in denen er nebst den eigenen Drucken auch jene Ausgaben aufführte, die er aus anderer Provenienz vertrieb, enthalten nur Textausgaben von Euripides-Tragödien, d.h. er besass zumindest zu jener Zeit kein Exemplar der Scholien an Lager. Im Lagerkatalog von 1552 (*Oporin*, *Index 1552*, S. 26) führte er 3 Euripides-Drucke auf, nämlich 1) die Übersetzung der Tragödien durch Rudolf Collinus (wohl der durch Oporin finanzierte Nachdruck von 1550; s. Anm. 3, Schluss); 2) eine 1551 bei Oporin erschienene lat. Übersetzung des «Orestes» durch Sigismund Gelous (s. *Jöcher* Ergänz.-Bd. 2, Sp. 1389f.; Adams, wie Anm. 3, Nr. 1059; Samuel Friedrich Wilhelm Hoffmann: *Lexicon bibliographicum*

sive index editionum et interpretationum scriptorum Graecorum tum sacrorum tum profanorum, Bd. 2. Leipzig 1833, S. 215; in Basel nicht vorhanden, fehlt in BBK und *VD 16*, obwohl bereits im Katalog der Oporin-Drucke, der im Anhang zu der von Andreas Jociscus auf Oporin verfassten Leichenpredigt, d.h. in der *Oratio de ortu, vita, et obitu Ioannis Oporini Basiliensis ... authore Andrea Iocisco Silesio. Adiunximus librorum per Ioannem Oporinum excusorum catalogum*. Strassburg, Rihel, 1569, fol. D7r, als: «Euripidis Orestes, tragoedia latino carmine expressa, per Sigismundum Geloum. 8^o» aufgeführt ist); 3) die ohne Drucker- und Ortsangabe erschienene griech.-lat. Ausgabe der «Electra» von 1546. War Letztere daher etwa doch ein Oporin-Druck, wie *VD 16*, E 4229, annimmt (s. Anm. 3; fehlt in BBK)? Zumindest sei darauf hingewiesen, dass das entsprechende Exemplar der British Library auf dem Titelblatt die hds. Notiz «Basileae, apud J. Oporinum» aufweisen soll (*NUC* 163, S. 351, NE 0192931). Im Lagerkatalog von 1567, veröffentlicht kurz vor dem Verkauf der Druckerei (*Oporin, Index 1567*), führte Oporin ebenfalls 3 Euripides-Drucke auf, nämlich neben der bereits 1552 an Lager gehaltenen «Orestes»-Übersetzung des Gelous die Übersetzung der Tragödien durch Melanchthon sowie die Sentenzensammlung des Michael Neander, die 1558 bzw. 1559 bei ihm selbst erschienen waren (s. Anm. 6).

Dass auch im Lagerkatalog von 1567 eine Scholien-Ausgabe fehlt, ist insofern bemerkenswert, als Oporin 1565 die Witwe Johannes Herwagens des Jüngeren geheiratet hatte, der nach dem Tod seines Vaters Johannes Herwagen des Älteren, dem Drucker der Euripides-Scholien von 1544 (s. Anm. 3), dessen Offizin weiter geführt hatte (s. *Steinmann, Oporin*, S. 110; *Benzing*², S. 40f.); denn mit der Heirat übernahm Oporin 1565 auch die Offizin Herwagens und damit wohl auch deren Lager, in dem damals somit ebenfalls kein Scholien-Druck mehr vorhanden gewesen sein dürfte. Einige Jahre zuvor hatte Herwagen in seinem Lager dagegen noch einen Scholien-Druck besessen, wie ein ca. 1553/54 von seiner Hand abgefassten Bücherverzeichnisses zeigt (s. Antonius van der Linde: Drei Baseler Verlags- und Lagerkataloge aus den Jahren 1553 und 1554. In: *Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft* 46, 1885, S. 65–82, hier S. 68: «Euripides graece cum scholiis 8^o», von van der Linde *false* auf 1551 datiert, weil verwechselt mit der in Anm. 3 angeführten Tragödienausgabe von 1551; zudem besass Herwagen auch «Euripidis Hecuba et Iphigenia 4^o», von van der Linde *false* Johannes Froben 1523 zugeschrieben [evtl. die Pariser Quartausgabe von 1506? Froben druckte nur entsprechende Ausgaben im Oktavformat; s. unten und Anm. 11]). Ergänzend sei ferner erwähnt, dass der hds. Katalog, den man 1599 zur Vergantung der Bücher des Carolus Herwagen, eines Sohnes des Caspar Herwagen (s. *AK* XI/1, Nr. 4418, Vorbem.), erstellte (Mscr. AA VI 18) und der im BBK *false* sub Offizin Herwagen aufgeführt wird, nicht für unsere Zwecke herangezogen werden kann, da Caspar Herwagen nicht ein Sohn des Buchdruckers Johannes Herwagen des Älteren war (gegen *Roth, Stammtafeln* 17, S. 352; berichtigt in *AK* VIII, Nr. 3479, Anm. 1).

Auch privat scheint Johannes Oporin kein Exemplar der Euripides-Scholien besessen zu haben, zumindest findet sich im Katalog zu seiner grossen Privatbibliothek, welcher 1571 zu deren Vergantung erstellt wurde (= *Exuviae Ioannis Oporini Typographi Basiliensis, hoc est: Bibliotheca librorum impressorum*. [s.l.], 1571; Kantonsbibliothek Aargau, Sign. Wa 673), kein entsprechendes Exemplar, dagegen jede Menge von Textausgaben von Euripides-Tragödien. An gebundenen Exemplaren (S. 57f., sub «Poetae in 8^o ligati») besass er die durch Erasmus besorgte griech.-lat. Parallelausgabe der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide», 1524 bei Froben in Basel erschienen (B.c.VII.670; *Hieronymus, GG*, Nr. 193; *VD 16*, E 4230), sowie die Tragödienausgabe von Herwagen von 1537 (s. Anm. 3). Der Eintrag zu letzterem Exemplar lautet dabei «Euripidis Rhesus Eiusdem tragoediae. in 18. Bas(ileae) per Heruag(ium) <15>37. anno» – besass Oporin daher eine mit eingebundene separate Ausgabe von «Rhesus»? Im BBK wird tatsächlich eine ohne Jahresangabe erschienene griechische Rhesus-Ausgabe aus der Offizin Herwagens aufgeführt, mit Verweis auf Hoffmann, wie oben, Bd. 2, S. 213 («[sine a(nni) notitia], 8^o, Euripidis Rhesus, Graece. Bas(ilea), ap(ud) Herwagium»), doch lässt sich

ein früher Separatdruck von «Rhesus» ansonsten nicht belegen (s. Euripides: *Rhesus*. Hg. v. Joseph Zanetto. Stuttgart und Leipzig 1993, S. XXIV [Vorwort]). – An ungebundenen Ausgaben (sub «Poetae non ligati diuersarum formarum», S. 220–240, hier S. 235, 228, 228, 221, 222, 222, 227, 223, 238 und 227) besass Oporin die Übersetzung der Tragödien durch Rudolf Collinus (wohl der durch Oporin finanzierte Nachdruck von 1550; s. Anm. 3), die Übersetzung der Tragödien durch Melanchthon, die Sentenzen-sammlung des Michael Neander bzw. doppelt die griech.-lat. Parallelausgabe der Tragödien, die 1558, 1559 bzw. 1562 bei ihm erschienen waren (s. Anm. 6), weiter an Einzelwerken in doppelter Ausführung eine Oktav-Ausgabe der «Electra» – wohl die ohne Drucker- und Ortsangabe erschienene griech.-lat. Ausgabe von 1546 (s. Anm. 3 und oben) –, ebenso doppelt eine lat. Übersetzung von «Alcestis» durch George Buchanan (Paris, Michel de Vasosan, 1556; s. Adams, wie Anm. 3, Nr. 1051) sowie die lat. Übersetzung des «Orestes» durch Gelous von 1551 (s. oben; an dieser Stelle in den *Exuviae* irrtümlich «Sigismundo Gelenio» zugeschrieben). Nicht nachweisen lässt sich dagegen die dort angeführte Erasmus-Übersetzung der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide», die 1541 in Regensburg erschienen sein soll (S. 231: «Euripidis Hecuba et Iphigenia tragoediae, per E. Roterodamum conuersae. Ratisp(ona) 1541. in 8^o»). Möglicherweise ist der Eintrag ein Irrtum, denn der Euripides-Druck gehört nicht zu den Werken des zu jener Zeit einzigen Regensburger Druckers Hans Kohl (s. Karl Schottenloher: *Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert mit Akten und Druckverzeichniss*. Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft, Bd. 14–19. Mainz 1920, S. 194–196; Reske, S. 781).

⁸ Leonhard Hospinian besass den oben in Anm. 3 genannten venezianischen Erstdruck der Scholien von 1534 (SdtUBBern, Sign. Hospinian 166, mit hds. Besitzvermerk; s. Elisabeth Ineichen: *Standort-Katalog «Hospinian»*. Bern 1972), was Hertel offenbar unbekannt blieb. Hospinian hatte dagegen von Hertel ein Exemplar von dessen *Vetustissimorum ... comicorum ... sententiae*. Basel, (Oporin, 1560) (s. AK XI/1, Nr. 4486, Anm. 5; *Hieronymus*, GG, Nr. 207), mit hds. Widmung geschenkt erhalten: «Optimo doctissimoque uiro D(omino) Leonardo Hospiniano fautori suo praestantiss(imo) grati animi ergò Jacobus Hertelius d(ono) d(edit)» (SdtUBBern, Sign. Hospinian 229; irrtümlich als «Sententiarum moralium» bezeichnet bei Johann Lindt: Eine Basler Gelehrtenbibliothek aus dem 16. Jahrhundert in der Berner Stadtbibliothek. In: ders.: *Berner Einbände, Buchbinder und Buchdrucker. Beiträge zur Buchkunde 15. bis 19. Jahrhundert*. Bibliothek des Schweizerischen Gutenbergmuseums, Bd. 33. Bern 1969, S. 187–202, hier S. 195). Zudem schrieb Hertel in seiner WE (Basel, «7. Idus Maias [9. Mai] 1561») an Johannes Friedrich von Küttenach, «dictum Mylandt» (s. MUB 2, S. 108; dort *false* als Glied der waadtländischen Familie de Cossonay identifiziert, tatsächlich jedoch aus der Sundgauer Familie von Küttenach stammend; s. AK IX/2, S. 571), zu seiner Ausgabe der *Oratoriae institutiones* Quintilians (Basel, Brylinger, 1561; UBB, R.b.18; VD 16, Q 100) betreffend Hospinian: «Diuersam lectionem praeter castigationes Philandri [= *Guillaume Philandrier*] à doctissimo uiro D. Leonhardo Hospiniano, amico meo et literarum integerrimo, communicatas ad marginem signo + notauit» (fol. a2v). – Zu Leonhard Hospinian und seiner hier ebenfalls dokumentierten Bedeutung als Büchersammler s. unten Nr. 4710, Anm. 4.

⁹ Die beiden Exemplare der UBB stammen aus dem Besitz des Philologen Otto Jahn (1813–1869) (B.c.VII.423) bzw. aus dem Frey-Grynäum (Frey-Gryn. L.VI.5; Lage A1–8 fehlt) und kamen demnach erst später auf die UBB. Interessant ist dabei, dass im Exemplar B.c.VII.423 auf fol. †4v von einer zeitgenössischen Hand auf «Hertel Sent(entiae) comic(or)um p. 650 [= B.c.VIII.78; *Hieronymus*, GG, Nr. 207]» verwiesen ist, wo das hier von Arsenius am Ende der WE abgedruckte griech. Gedicht des Timocles «De Tragoedia, quòd multis modis utilis sit ad uitam» mit einer lat. Übersetzung ebenfalls abgedruckt ist. Das Exemplar Frey-Gryn. L.VI.5 hatte Johann Ludwig Frey (1682–1759), der Stifter des Frey-Grynäums, 1713 aus der Bibliothek des Theologieprofessors Johann Rudolf Wettstein (1647–1711) erworben, wie aus dem von seiner Hand abgefassten

Verzeichnis «Catalogus Librorum ex Bibliotheca Wetsteniana coemptorum» deutlich wird (Frey-Gryn. Mscr. X 3, sub «Libri Philos(ophici) in Octavo»: «Scholia Gr(aeca) in 7 Euripid(is) Tragoed(ias). Basil(eae) 1544»); in Freys Bibliothekskatalog von ca. 1758 findet sich der Band sodann sub «Miscell(anea) Philos(ophica), Philol(ogica) <et> Histor(ica) <in> Oct(avo)» eingereiht (Frey-Gryn. Mscr. X 4: «Scholia Graeca in Euripid(is) <tragoedias>. Basil(eae)»); zur Bibliothek des Frey-Grynäums s. Ernst Staehelin: *Johann Ludwig Frey, Johannes Grynäus und das Frey-Grynäische Institut in Basel*. Basel 1947, S. 124–129.

Ein Blick in die alten Kataloge der UBB bestätigt, dass diese kein Exemplar der Euripides-Scholien besass. Im ersten Katalog von 1559 (s. dazu *Ugnads Büchergeschenk*, S. 105–107) wird nur die lat. Euripides-Ausgabe Oporins von 1558 (s. Anm. 6) aufgelistet (UBB, AR I 17, fol. 33v sub «POËSIS»: «1558 – Euripidis Tragedië lat(ine) – Opor(inus)»). Auch der parallel geführte Katalog der Druckergeschenke (s. dazu *Ugnads Büchergeschenk*, S. 130) weist diesen Druck nach (AR I 18, fol. 24r, sub «D. Joannes Oporinus»: «1558 – Euripidis tragoedië Latine»), d.h. die lat. Euripides-Ausgabe von 1558 wurde von Oporin der UBB geschenkt. Zweifellos handelt es sich dabei um das Exemplar mit der Signatur B.c.VII.84,1, das mit der ebenfalls 1558 bei Oporin gedruckten lat. Tragödienausgabe des Sophokles (B.c.VII.84,2; *VD 16*, S 7040) zusammengebunden wurde, denn der Band weist auf dem Spiegel den Besitzvermerk «Ex libris Bibliothecę Academię Basiliensis» von der Hand Heinrich Pantaleons (1522–1595), des damaligen Bibliothekars, auf. Im zweiten Katalog von ca. 1583 (s. *Ugnads Büchergeschenk*, S. 107f.) finden sich 2 Euripides-Drucke verzeichnet (AR I 19, sub «POETAE IN OCTAVO»: «Euripidis tragoediae Latinè, bis, Volum(ina) II. <Robert Winter> 1541. Opor(inus) 1558»), nämlich neben der 1558er Ausgabe zusätzlich die 1541 bei Robert Winter erschienene erste lat. Gesamtausgabe (s. Anm. 3). Sie stammt offensichtlich aus dem Legat des Martin Borrhaus von 1564, denn es ist im dazu erhaltenen Verzeichnis im ersten Katalog der UBB ebenfalls aufgeführt (AR I 17, fol. 87r–89r, hier fol. 88v: «Euripides Poëta lat(ine)»; s. dazu *Ugnads Büchergeschenk*, S. 135f.). Zweifellos handelt es sich dabei um das Exemplar mit der Signatur B.c.VII.86, denn der Band weist hds. Notizen auf, die *Hieronymus*, GG, Nr. 195, als von Martin Borrhaus stammend identifiziert hat. Das Verzeichnis der Bibliothek von Martin Borrhaus weist zudem nach, dass 1564 eine weitere griechische Euripides-Schrift aus seiner Bibliothek an die UBB kam (fol. 88r: «Euripides Graec.»), welche als Druckschrift jedoch weder in den alten Katalogen (s. auch Anm. 11) noch im heutigen Bestand der UBB identifiziert werden kann. Denn von den vor 1564 gedruckten griechischen Euripides-Ausgaben der UBB ist lediglich bei der 1546 erschienenen Ausgabe der «Electra» (B.c.VI.110; s. Anm. 3) die Provenienz unklar; s. auch die Analyse der Borrhaus-Bibliothek durch Irena Backus: *Martin Borrhaus (Cellarius)*. Bibliotheca bibliographica Aurliana, Bd. 88. Baden-Baden 1981, S. 81–101, Nr. 86 (nicht in der UBB nachweisbar) und Nr. 114 (= B.c.VII.86). Denkbar wäre auch, dass es sich um ein Manuskript, d.h. um Mscr. F VI 46, eine griech. Teilabschrift der «Electra» handelt, deren Entstehung *Omont*, Nr. 74, ins 16. Jh. datiert hat, was sich aus dem hds. Vermerk «donabat mihi Cosman Holzachius Basiliensis [*Johann Cosmas Holzach, geb. 1518/19, gest. 1595; s. AK IX/1, Nr. 2710a, Vorbem., S. LXIf.*]» auf der letzten Seite ergibt. Allerdings findet sich das Manuskript weder im zweiten von ca. 1583 (AR I 19; s. oben) noch im dritten von 1622 (AR I 30; s. Anm. 9), sondern erst im vierten Katalog der UBB aus den 1670er Jahren (Kat. Vb Schweiz 201, S. 149; s. auch Anm. 11) verzeichnet.

¹⁰ «commentaria aut scholia» hier wohl synonym; s. dazu Ueli Dill: Zur Übernahme des Begriffs σχόλιον in die lateinische Sprache. In: *Museum Helveticum* 61, 2004, S. 92–128.

¹¹ Sc. Euripides. Gemäss Katalog der Amerbach-Bibliothek besass Bo keine Euripides-Kommentare, d.h. Hertel wurde wohl auch bei Bo nicht fündig. Der Katalog der Amerbach-Bibliothek von 1630 enthält jedoch 4 Euripides-Textausgaben aus der Zeit vor 1561 (Kat. Bibl. Amerb. (AR I 8)), nämlich 2 verschiedene Ausgaben der lat. Über-

setzung der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» durch Erasmus (Venedig, Aldus Manutius, 1507, bzw. Basel, Johannes Froben, 1518 = *VD 16*, E 4238; vgl. dazu auch *Hieronimus*, *GG*, Nr. 192 und 195) sowie doppelt die erste Gesamtausgabe der Euripides-Tragödien bei Aldus Manutius in Venedig 1503 (s. dazu Martin Sicherl: *Griechische Erstausgaben des Aldus Manutius. Druckvorlagen, Stellenwert, kultureller Hintergrund*. Paderborn 1997, S. 291–309). Während eine der beiden Gesamtausgaben von 1503 im Katalog mit einer Signatur versehen ist (L.3.34) und daher vermutlich gebunden war, sind die 3 anderen Exemplare unsigniert und besitzen den Vermerk «incompactus [= ungebunden]». Die 3 ungebundenen Exemplare sind offensichtlich später in UBB-Besitz gelangt, wie ein Vergleich von drittem und viertem Katalog der UBB bzw. von Katalogen und den entsprechenden Exemplaren der UBB zeigt:

Der dritte Katalog von 1622 (AR I 30; s. dazu *Heusler*, S. 21) listet 4 Euripides-Drucke auf, neben den beiden bereits genannten lat. Tragödienausgaben von 1541 und 1558 (s. Anm. 9) neu auch «Hecuba & Iphigenia in Aulide, ab Erasmo translatae, 8°» (zur Identifizierung s. unten) sowie «Eius [*sc. Euripidis*] Medea, & Alcestis Tragoedię à Georgio Buchanano latino carm(ine) donatę, 8°». Bei letzterer Angabe handelt es sich um die mit jeweils eigenem Titelblatt in einem Sammelwerk George Buchanans eingefügten Übersetzungen der beiden Tragödien «Medea» und «Alcestis» (Basel, Thomas Guarin, [s.d.] = *VD 16*, E 4226 und E 4252 bzw. B 8977), denn das Sammelwerk ist im gleichen Katalog sub G (= «Georgius Buchananus») als Ganzes ebenfalls eingetragen und mit derselben alten Bibliothekssignatur versehen worden (K.3.18). Zweifellos handelt es sich dabei um das Exemplar mit der Signatur D.H.III.12²,1, denn der Band weist auf dem Spiegel den Besitzvermerk «Ex libris Academię Basiliensis» von der Hand des Bibliothekars Heinrich Pantaleon auf, d.h. er muss lange vor 1622 in Besitz der UBB gelangt sein. Tatsächlich findet sich das Sammelwerk auch im ersten Katalog (AR I 17, fol. 33v, sub «POËSIS»: «1567 – Georgii Buchanii Comedię – Guar(inus)») bzw. im parallel geführten Katalog der Druckergeschenke verzeichnet (AR I 18, fol. 46r, sub «D. Thomas Guerinus»: «1567 – Georgii Buchanii Comedię»), d.h. die Ausgabe wurde von Guarin der UBB geschenkt (unklar ist, weshalb in den beiden Katalogen der Druck auf 1567 datiert wird; *VD 16*, B 8977, datiert auf 1568 bzw. BBK auf «nicht vor 1568», sind doch einige Beiträge im Druck mit 1568 datiert).

Im vierten Katalog aus den 1670er Jahren und damit kurz nach der Integration der Amerbach-Bibliothek in die UBB (AR I 43; s. dazu *Heusler*, S. 20–22) fehlen zwar die Übersetzungen Buchanans der beiden Tragödien «Alcestis» und «Medea» (wie im ersten und zweiten Katalog, AR I 19, sub «POETAE IN OCTAVO», ist auch hier nur das Sammelwerk als Ganzes katalogisiert worden; AR I 43, sub «Bu»), ansonsten listet der Katalog die drei anderen 1622 bereits katalogisierten Euripides-Ausgaben ebenfalls bzw. zusätzlich neu die griech.-lat. Parallelausgabe der Tragödien von 1562 (s. Anm. 6; zweifellos handelt es sich dabei um das Exemplar mit der Signatur B.c.I.46, das auf der Titelseite den hds. Besitzvermerk «Iacobi Hagenbachij» trägt und somit aus dem Legat von Johann Jakob Hagenbach (1595–1649) an die UBB stammt; s. *Heusler*, S. 16), die Tragödienausgabe von 1503 sowie zwei Ausgaben der lat. Übersetzung der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» von 1507 (Venedig) und 1518 (Basel) auf. Zweifellos handelt es sich bei letzteren drei Ausgaben um die heutigen UBB-Exemplare mit den Signaturen B.c.VII.83,2 (1503), B.c.VII.83,1 (1507) und B.c.VII.87,4 (1518), denn auf dem Rücken der beiden Bände B.c.VII.83 bzw. B.c.VII.87 ist die alte Bibliothekssignatur jeweils noch erkennbar, mit welchen die Ausgaben auch im vierten Katalog versehen sind (Bb.VII.25 bzw. Bb.V.1). Ganz offensichtlich stammen diese drei Exemplare aus der kurz zuvor erworbenen Amerbach-Bibliothek und fanden daher in den neuen Katalog der UBB Eingang, auch wenn sie keine Besitzvermerke bzw. kaum Benutzungsspuren aufweisen und damit keine eindeutige Verbindung zur Amerbach-Bibliothek nachgewiesen werden kann. Von den beiden Exemplaren der Tragödienausgabe von 1503 der Amerbach-Bibliothek (s. oben) dürfte dabei eines als Doublette verkauft worden sein, vermutlich das bereits signierte (L.3.34) und daher wohl bereits gebundene Exemplar. Denn das bei der Kata-

logisierung der Amerbach-Bibliothek 1630 noch ungebundene Exemplar wurde spätestens nach dem Übergang zur UBB in den 1660er Jahren mit der 1507 gedruckten Übersetzung der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» zusammengebunden und mit der Signatur Bb.VII.25 (heute: B.c.VII.83) versehen. Auch die 1518 gedruckte Übersetzung der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» wurde erst nach 1630 in den Sammelband mit der Signatur Bb.V.5 (heute: B.c.VII.87) eingebunden, dessen andere Stücke ebenfalls als ungebundene Exemplare in den Katalogen der Amerbach-Bibliothek (AR I 6 bzw. AR I 8) nachweisbar sind. Vermutlich wurden die beiden Bände gleichzeitig gebunden, da sie den gleichen schmucklosen, mit einem hellen Leder überzogenen Papp-einband aufweisen.

Zwar besitzt die UBB noch 5 weitere Ausgaben der lat. Übersetzung der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» durch Erasmus, doch ist bei ihnen allen nachweisbar, dass sie nicht zur der in den 1660er Jahren erworbenen Amerbach-Bibliothek gehörten, so dass es sich auch *ex negativo* nur bei den Exemplaren mit den Signaturen B.c.VII.83,1 (1507) bzw. B.c.VII.87,4 (1518) um Stücke aus dem Amerbach-Nachlass handeln kann: Das Exemplar mit der Signatur B.c.VI.8,7, eine weitere Basler Ausgabe der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» von 1518, bzw. das Exemplar mit der Signatur B.a.VIII.15,2, eine Basler Ausgabe der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» von 1530 (*VD 16*, E 4231), stammen beide aus der erst im 19. Jh. erworbenen Faesch-Bibliothek (s. *Heusler*; S. 53–62), wie hds. Besitzvermerke in den beiden Bänden zeigen. Interessant ist, dass das Exemplar mit der Signatur D.B.IV.6,3, eine Pariser Ausgabe der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide» von 1506, zwar offensichtlich einst Teil der Amerbach-Bibliothek (das Titelblatt von D.B.IV.6,1 bzw. D.B.IV.6,4 weisen je die hds. Besitzvermerke «Amerbachiorum sum» bzw. «M. Brunoni Amerbachio» auf), jedoch später abhanden gekommen sein muss, denn die vier Drucke dieses Sammelbandes lassen sich nicht im *Kat. Bibl. Amerb.* nachweisen. Später war der Band Teil der Faesch-Bibliothek, wie der entsprechende Stempel auf dem Titelblatt von D.B.IV.6,1 zeigt, und kam demnach erst im 19. Jh. auf die UBB. Das Exemplar mit der Signatur B.c.VII.670, eine griech.-lat. Parallelausgabe der «Hecuba» und der «Iphigenia in Aulide», 1524 bei Froben in Basel erschienen (*VD 16*, E 4230; s. auch Anm. 7), gelangte sogar erst im 20. Jahrhundert in Besitz der UBB, denn der Band enthält das Exlibris der 1927 ins Leben gerufenen Johann Rudolf Geigy-Stiftung und wurde demnach aus deren Mitteln erworben.

Das Exemplar mit der Signatur B.c.VII.85,2 schliesslich – *Hecuba et Iphigenia in Aulide Euripidis tragoediae in latinum tra(ns)latae Erasmo Roterodamo interprete ... S.l.n.d.* –, welches mit Oekolampads *Dragmata Graecae literaturae* (Basel, Andreas Cratander und Servatius Cruft, 1518 = B.c.VII.85,1; *VD 16*, O 310; *Hieronimus*, GG, Nr. 21) zusammengebunden ist, stammt aus der Bibliothek der Basler Kartause, wie dem Conspectus von der Hand des Bibliothekars der Kartause, Georg Carpentarius, auf der Vorderseite des fliegenden Blatts des Sammelbandes zu entnehmen ist: «Liber Carthusien(sium) Basilee minoris p(er)ueniens illis partim ab honesto ac p(er)docto viro m(a)g(ist)ro Andrea Cratandro calchographo Basiliensi [= B.c.VII.85,1], p(ar)timque a c(on)fr(at)re suo d. Thoma Bruno monacho p(ro)fesso [= B.c.VII.85,2], quo ad tragoedias etc. c(on)tinens que subijciu(n)t(ur)». Die Euripides-Ausgabe war demnach ein Geschenk des Basler Thomas Brun, der sich 1516/17 imm. (*MUB* 1, S. 333), am 13. Juni 1519 in der Kartause die Profess ablegte (*HS III/4*, S. 64–71), jedoch 1523 wieder austrat (*AK II*, Nr. 924, Z. 18ff.), trotz seines Austritts 1525 Kaplan zu St. Peter wurde (*Ref. A.* 1, S. 514), und 1526 peste starb (*BCh* 1, S. 382, 384f., 409f., 477f.). Gemäss *Hieronimus*, GG, Nr. 21, hat Brun den Druck bei seiner Profess am 13. Juni 1519 (*Hieronimus*, GG, loc. cit., false: 1518) als Geschenk in die Kartause miteingebracht, doch steht dazu im Widerspruch, dass bereits Urban Moser (†13. Jan. 1519; s. *HS III/4*, S. 71) die Euripides-Ausgabe in seinem alphabetischen Katalog der Basler Kartäuserbibliothek verzeichnet hat (UBB, AR I 4a, fol. 111r: «Euripidis Comoedię duę sc. Hecuba et Iphigenia in Aulide»); auch sub Erasmus, dem Übersetzer, sind die beiden Tragödien katalogisiert (fol. 107r), zudem haben die beiden im Anhang der Tragödienausgabe mit abgedruck-

ten Oden «de laudibus Britanniae» bzw. «de senectutis incommodis» des Erasmus ebenfalls einen eigenen Katalogeintrag erhalten (fol. 106r). Das Exemplar dürfte demnach bereits vor 1515, als Urban Moser den Katalog vermutlich anlegte, in die Kartause gelangt sein, jedoch spätestens 1518, jedenfalls vor der Profess Bruns (s. Wolfram D. Sexauer: *Frühneuhochdeutsche Schriften in Kartäuserbibliotheken. Untersuchungen zur Pflege der volkssprachlichen Literatur in Kartäuserklöstern des oberdeutschen Raums bis zum Einsetzen der Reformation*. Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Literatur und Germanistik, Bd. 247. Frankfurt/M., Bern und Las Vegas 1978, S. 113, mit Verweis auf *Briquet*, Nr. 4673 = Solothurn 1506; s. ebenso Martin Steinmann: *Register zu den Abteilungen C I–C VI, D–F sowie zu weiteren mittelalterlichen Handschriften und Fragmenten*. Basel 1998, S. 56).

Zunächst hatte der Euripides-Druck von Urban Moser die Signatur C 66 erhalten (fol. 107r und 111r), d.h. er gehörte zur Gruppe C der «Bibliotheca nova» (= historische und poetische Werke), und ist dann jedoch im Katalog von anderer Hand auf A 60 umsigniert worden und damit der Gruppe A (= Werke aus dem Bereich der *artes liberales*) zugewiesen worden (fol. 106r und 107r). Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass dieser Druck dem Griechisch-Lehrbuch *Dragmata Graecae litteraturae* Oekolampads (dieses fehlt im Katalog Mosers und kam demnach offenbar etwas später als die Euripides-Ausgabe in die Kartause; in StA, Kartause L (= «Liber benefactorum»), fol. 97–103 (= Einträge zu den Buchschenkungen der Buchdrucker), ist die Schenkung Cratanders (s. oben) nicht vermerkt) beigegeben wurde und der Band sodann in die thematisch offenbar besser passende Gruppe A verschoben wurde. Denn im Standortkatalog, den Georg Carpentarius ca. 1525 für die Basler Kartäuserbibliothek angelegt hat (s. Sexauer, wie oben, S. 289; *BCh* 1, S. 363, datiert zwischen 1520 und 1523, Steinmann, wie oben, S. 56, gar auf 1520), findet sich der Oktavband mit seinem ersten Stück unter der Signatur A 60 verzeichnet (AR I 3, fol. 7r: «Dragmata gręę litt(er)aturę [*Oecolampadii*] – Mi(nutus) [= *Papierformatangabe*; s. *Heinrich Schreiber: Quellen und Beobachtungen zur mittelalterlichen Katalogisierungspraxis besonders in deutschen Kartausen*. In: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 44, 1927, S. 1–19 und 97–118, hier S. 99]»). Auffällig ist dabei, dass Carpentarius das zunächst mit A 60 signierte Werk (ausser einem kleinen durchgestrichenen Rest, der noch sichtbar ist: «[...]ię – Mi(nutus)») wieder mit einem kleinen leeren Papierstreifen überklebt – da verso auf gleicher Höhe ein Titel steht, ist der durch den Papierstreifen abgedeckte Text auch mit der Quarzlampe nicht mehr lesbar – und anschliessend darunter den Oekolampad/Euripides-Band mit A 60 signiert hat; vielleicht erfolgte das Umsignieren daher während des Katalogisierens, doch ebenso möglich ist, dass Carpentarius ein Fehler unterlaufen war, den er so korrigierte. Die von Carpentarius ebenfalls im Conspectus von B.c.VII.85 aufgeführten Titel «Hecuba et Iphigenia» sowie die Erasmus-Oden «de laudib(us) Britan(n)ię» bzw. «de senectut(is) in(com)modis» – die beiden Oden sind Anhänge zu B.c.VII.85,2 – fehlen im Übrigen im Standortkatalog; dass der Band nur mit seinem ersten Stück katalogisiert wurde, darauf verweist auch der Paralleleintrag des Carpentarius «Ti(tulus) Dragmata gręę litteraturę [*dahinter von anderer Hand:*] A. 60.» am Kopf des fliegenden Blattes.

Offensichtlich ist der Oekolampad/Euripides-Band wie die gesamte Bibliothek der Kartause 1590 an die UBB übergegangen (s. dazu *Ungnads Büchergeschenk*, S. 124), denn dass es sich bei der im dritten Katalog der UBB von 1622 nur ungenau aufgeführten bzw. oben noch nicht identifizierten Ausgabe der «Hecuba & Iphigenia in Aulide, ab Erasmo translatae, 8°» (AR I 30, sub Eu) um das vorliegende Exemplar handelt, ergibt sich ohne Zweifel daraus, dass das erste Stück des Sammelbandes, das Lehrbuch *Dragmata Graecae litteraturae* Johannes Oekolampads (sub J), bzw. die beiden den Euripides-Tragödien angehängten Erasmus-Oden (sub Er) im gleichen Katalog mit derselben alten Bibliothekssignatur versehen sind (M.1.19). Dass das Exemplar nur ungenau katalogisiert wurde, hängt damit zusammen, dass diese Ausgabe der lat. Erasmus-Übersetzung der beiden Euripides-Tragödien «Hecuba» und «Iphigenia in Aulide» ohne Druckangaben erschienen ist. Die Angabe im vierten Katalog der UBB aus den 1670er Jah-

ren, wonach die Ausgabe in Basel gedruckt worden sei – «Hecuba & Iphigenia in Aulide, Latinè, Interprete Erasmo Roterodamo. Basil(eae) in 8(°)» (AR I 43, sub Eu); dort (wie auch nochmals wiederholt sub Erasmus) versehen mit der alten Bibliothekssignatur Bb.X.26 (heute B.c.VII.85,2), die sich ebenfalls hds. auf dem Spiegel des Exemplars findet (BB.X.26) bzw. mit der das Griechisch-Lehrbuch Oekolampads im gleichen Katalog ebenfalls versehen ist (AR I 44, sub Oe) –, ist deshalb eine reine Vermutung. Anhand der Überlieferungsgeschichte des UBB-Exemplars lässt sich dagegen zumindest festhalten, dass der Druck vor 1518 erfolgt sein muss, weil er damals spätestens von Urban Moser katalogisiert wurde (s. oben).

Gemäss *Hieronymus*, GG, Nr. 21 bzw. 192, handelt es sich bei der vorliegenden Ausgabe um einen anonymen Nachdruck der Ausgabe, welche 1507 in Venedig bei Aldus Manutius erschienen ist; tatsächlich ist dieser inhaltlich mit der Aldus Manutius-Ausgabe von 1507 (B.c.VII.83,1) identisch (ausser der WE des Aldus auf fol. []1v «Ald(us) studiosis(simis) s(alutem) <dicit>»), weist auch dieselben kursiven Antiquatypen auf, ist jedoch in der Lagenzählung (B.c.VII.85,2: []⁴, a–h⁸, i⁴ = 72 fol.; B.c.VII.83,1: []⁸, a–i⁸ = 80 fol.) und Seitenanordnung verschieden. *Hieronymus*, GG, loc. cit., lokalisiert (ohne Quellenangabe) diesen Nachdruck in Lyon ca. 1515 und orientiert sich dabei offensichtlich am Katalog des British Museum, in dem eine ebenfalls mit gleichem Titel und ohne Druckangaben erschienene Erasmus-Übersetzung der beiden Euripides-Tragödien desselben Formats ebenso aufgeführt ist (s. *Short-title Catalogue of Books Printed in France and French Books Printed in Other Countries, From 1470 to 1600 Now in the British Library. Supplement*. London 1986, S. 33). Zu einer etwas anderen Vermutung gelangt dagegen NUC 163, S. 336, NE 0192468, wo zweifellos ein Exemplar derselben anonymen Ausgabe katalogisiert ist, nämlich als Nachdruck der Aldus Manutius-Ausgabe von 1507 aus den Pressen des Lyoner Druckers Balthasar Gabiano von «1508?», und zwar mit Verweis auf *Baudrier* 7, S. 22, und Antoine Auguste Renouard: *Annales de l'imprimerie des Aldes ou histoire des trois Manuce et de leurs éditions*. 3. Aufl. Paris 1834, S. 309, Nr. 24. Letzterem kommt dabei (zusammen mit Hoffmann, wie Anm. 7, Bd. 2, 1833, S. 214, wo die anonyme Ausgabe mit folgendem Zusatz bibliographiert ist: «Furtim sed accurate ex editione a(nno) 1507 excusa est») das Verdienst zu, als erster die anonyme Ausgabe der lat. Erasmus-Übersetzung der beiden Euripides-Tragödien in die Nähe der Aldus Manutius-Ausgabe von 1507 gerückt zu haben. Obwohl Renouard, loc. cit., ein ihm bekanntes Exemplar angibt («Vendu <pour> 8 l(ibras) à Londres, même vente [*sc.* 1828]»), ist seine Identifizierung («édition des contrefacteurs Lyonnais [*sc. faite en imitation de celle d'Alde*]») bzw. Beschreibung des anonymen Nachdrucks («In-8°, sans date, et non chiffré») weniger genau als diejenige bei *Baudrier*, loc. cit., der den Nachdruck dem Lyoner Drucker Balthasar Gabiano «vers 1508» zuweist (ebenso in *EDIT 16*, CNCE 58071: «non prima del 1507», jedoch nur mit Verweis auf *Baudrier*, loc. cit., und ohne Angabe eines Exemplars [Abfrage vom 16. Juni 2008]) und ihn vergleichsweise detailliert beschreibt («In-8(°) de 80 ff.[= *feuilles oder folia*] n(on) chiffrés), car(actères) ital(iques)»). Dabei fällt jedoch auf, dass die von *Baudrier*, loc. cit., angegebene Blattzahl nicht mit derjenigen der anonymen Ausgabe übereinstimmt, welche die UBB besitzt (s. oben), jedoch auf die Aldus Manutius-Ausgabe von 1507 zutrifft; übernahm er hier irrtümlich die Angaben aus dem Aldus-Druck oder lag ihm etwa gar ein anderer anonymen Nachdruck vor? Erst ein genauerer Vergleich von Exemplaren kann hier weiteren Aufschluss bringen.

¹² Men. *Mon.* 281; *Adag.* 1191.

4659. Von Tanner an Basilius

Wien, 11. Sept. 1561

G II 27, 30/31 (Gefaltetes Grossfolioblatt. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte. – Offensichtlich auch Adresse eigenhändig).

Notiz des J. L. Iselin unten links auf dem Adressfeld: «1561.»

Druck: *Tannerbriefe*, Nr. 10.

+ S. Literarum tuarum lectio¹, clarissime vir, fuit mihi gratissima et iucundissima, è quibus antiquum tuum in me studium et beneuolentiam libenter perspexi, quod ut et in hac et aeterna uita perpetuò conseruemus, uehementer etiàm atque etiàm opto, tibi que et magnifico^a d. parenti et dulcissimae patriae academiae tua studia et honorem ex 5
animo gratulor, ac precor Deum aeternum patrem, ut te propter honestissimorum studiorum propagationem et conseruationem quàm diutissimè incolumem et florentem esse uelit.

Contigit tibi singulari beneficio diuino idem quod^b Epaminondae, qui quondam Athenis interrogatus, quidnam laetissimum et optatissimum 10
in uniuersa uita ipsi obtigisset, respondit pié et sinceré, quod utrunque parentem suorum ampliss(imorum) honorum spectatorem habuisset². Videt iam philostorgus parens, quàm pium, eruditum, sapientem et iustum post se relinquat iurisconsultum, de cuius singulari pietate, ingenio et doctrina non licet nunc παρρησιάζειν propter ipsius incredibili 15
modestiam. Sed ago Deo Optimo Maximo quotidie gratias, pro^c tot donis, quibus propter publicam salutem et utilitatem te ornauit atque sapientissimum et prudentissimum senem d. Bonifacium Amerbachium in ipso filio^d ueluti repubescentem uidemus.

Desino autem, tibi tot donis celebrandis molestus esse atque sermonem 20
ad nostras authenticas constitutiones³ conuertimus téque pro ueteri nostra necessitudine uehementer etiam atque etiam oro, meo nomine amanter cum optimo viro d. Ioanne Heruagio⁴, ueteri nostro commilitone⁵, agas, cuius assiduo hortatu τὰς νεαράς describendas et emendandas suscepimus^e atque summa fide curaque bis ad ipsum transmittendas curauimus, ut proxima quaque occasione ad Georgium Willerum, 25
cium et bibliopolam Augustanum⁶, perferendas curet et, si non molestum erit, sequentes paucos libros addat: [30v]– Authenticæ nouellæ^f Henrico Agylæo interprete, hoc anno 1561 editæ in 4^{to} g⁷.

^a *Tannerbriefe false als magistro aufgelöst.*

^b *Vor quod ein gestr. Epamo- das aus Epimo- korr. wurde.*

^c *Vor pro gestr. post.*

^d *Nach filio gestr. rep(ubescentem).*

^e *Suscepimus über der Zeile mit Einfügezeichen nachgetragen.*

^f *Korr. aus Authenticas nouellas.*

^g *In 4^{to} über 1561 ergänzt.*

- 30 – Totum corpus ciuile beneficio d. Francisci Duareni minoribus literis
vno uolumine nouissimé à Rossardo excusum⁸.
– Commentarii Francisci Duareni et ad l. Falcidiam et in lib. 4. Cod.⁹
– Nicolai Vigelii methodus universi iuris¹⁰.
– Commentarius Graecus ad l. Rhodiam de iactu, item de re militari et
35 de temporibus, Simone Schardio interprete¹¹.
– Francisci Connani commentarii in lib. 4. Instit. Iustiniani Imp.¹²
– Sophoclis tragoediae, Georgio Rotallero iurisconsulto Phrysiio in-
terprete¹³.

Addantur et his Theognis, poeta Graecus, cum scholiis Graecis. Io.
40 Camerarii et d. Phil. Mel. in eundem scholia Latina^h 14.

Quos quidem libros si te patrono adiunxerit, tanto me sibi studio de-
uinciet, ut praeter iustum precium nullam uicissim gratae mentis signi-
ficationem praetermissurus sim.

Scribo quóque nunc d. Oporino, ut etiam paucos quosdam libellos
45 his adiungat¹⁵ atque ita simul vna eademque occasione transmitti pos-
sint. Sed quoniam iamiam discessum tabellariusⁱ parat, exclusus quo-
que temporis angustia et negociorum turba, cogor iam scribendi finem
facere. Téque uehementer oro et obsecro, me apud magnificum^j d. paren-
tem et d. Ioann. Heruagium et d. Ioannem Oporinum amanter excusa-
50 bis, quòd ipsis nunc scribere non licuerit, atque libros nostros benè ad-
uersus tempestates munitos fido alicui^k tradant. Audio enim subinde
libros Basilea Augustam ad G. Willerum transmitti, quibus uelim et meos
adiungi et ante^l hyemis iniuriam^m transferriⁿ [posse].

Curabo etiam per G. Willerum d. Ioanni Oporino satisfaciam; spe-
55 rabam semper nostrates bibliopolas ad nundinas Francofordienses com-
meaturos, sed hac spe frustratus proximam quamque occasionem auidè
captabo. Interim meis uerbis reue[3/r]reter salutabis communem d.
parentem, mihi perpetua fide colendissimum, vna cum communibus
amicis d. Theodoro Zwingero medico, d. Ioanne Oporino, d. Caelio S(e-
60 cundo) C(urione) atque d. Ioanne Heruagio. Benè ac fèliciter ualeto,
mi ornatissime d. Amerbachie, nostrique memoriam in officio maxi-
mé necessario amanter conserues, oro et opto.

Viennae Austriae, Ex Aula Vni(uersita)^{tis} Viennen(sis) $\overline{\text{XI}}$. Sept: A^o 1561.
Ex(cellentiae) T(uae) Studiosiss(imu)^s G. Tanner. JC.

^h Addantur ... latina auf dem Rand nachgetragen.

ⁱ Im Mscr. aus tabellarium korr.

^j Wie App. a.

^k alicui über der Zeile mit Einfügezeichen nachgetragen.

^l Ante korr. aus antea [?].

^m Nach iniuriam gestr. ad.

ⁿ transferri über der Zeile aus transferre(ndum) korr. Vgl. App. m.

[*Adresse, 31v:*] Dem Edlen, hochgelerten^o Basilio Amerbachio, d(er) 65
Rechten doctor vnd auf d(er) löblichen hohen Schuel zw Basel Re-
ctor etc., meinem grossgunstigen, lieben herren, zw sein selbst aig(en)
handen zwwberantwortt(en). [*Schnörkel*] // Basel [*Daneben rechts drei-
mal untereinander -ito in ein grosses C hineingeschrieben*].

¹ Offensichtlich hatte Bas als ehemaliger Kommilitone Tanners dessen Brief an den Vater vom 6. Mai 1561 (oben Nr. 4620; am 4. Juni eingetroffen) beantwortet. – Nicht erhalten.

² Plut. *Mor.* 193A (Epaminondas, 10) 786D (An seni respublica gerenda sit, 6); 1098A/B (Non posse suaviter vivi secundum Epicurum); *Vitae par.* 4,3 (215c). – Da hier nirgends von den fragenden Athenern und stets konkret vom spektakulären Sieg bei Leuktra die Rede ist, stellt sich die Frage, ob Tanner aus der Sekundärliteratur bzw. aus dem Gedächtnis zitiert oder z.B. durch Weglassen des Verweises auf Leuktra zu verschleiern versucht, dass der ganze Vergleich ebenso unpassend wie gleichzeitig typisch für Tanners Stil und mangelnde gedankliche Stringenz ist.

³ Die Novellen.

⁴ Johannes Herwagen jun., bei dem Tanners Druckvorlage seit Jahren lag.

⁵ Hier wohl noch im ursprünglichen Sinn von «Mitstreiter» verwendet, obwohl feststeht, dass Herwagen jun., zwar in der *MUB* 2 nicht aufgeführt, seit 1548 in Paris im Collège de Presles bei Petrus Ramus studiert hatte und gegen Ende des Jahres zusammen mit dem Landsmann Nikolaus Bischoff jun., seinem fast gleichaltrigen Stiefonkel, wohl nur vorübergehend nach Löwen übergesiedelt war (UBB, Frey-Gryn. Mscr. II 23, Nr. 220, und Frey-Gryn. Mscr. II 2, Nr. 80: Zwei nach Paris ins Kollegium «Prellorum» adressierte Brieflein des Vaters, Basel, 18. Dez. 1548, und (Frankfurt), April 1549 mit Empfangsnotiz vom 30. April 1549; u.a. Erwähnung von Ramus als Präzeptor; s. Samuel Merian: Aus den Lehrjahren Nicolaus Bischoffs des Jüngeren. In: *Basler Jahrbuch* 1927, S. 41; 56; 63; *MULö* 4, S. 401, Nr. 65/66, 20. Dez. 1549: «Nicolaus Episcopus, Johannes Hernagius [!], cognati, Basilienses»; die Namen durch Kursivdruck hervorgehoben). Diese universitäre Ausbildung mag auch der Grund dafür gewesen sein, dass Herwagen sich persönlich der Ausgabe der griechischen Novellen annahm, zumal aus den väterlichen Briefen hervorgeht, dass er in Paris Homer und Plutarch studierte.

⁶ Über ihn, ca. 1515–1593/94, den führenden Buchhändler Süddeutschlands mit Filialen u.a. in Wien; s. *Augsburger Stadtlexikon*. Augsburg 1985, S. 413, mit Verweis auf *ADB* und *Grimm, Buchführer*.

⁷ Siehe *AK XI/1*, Nr. 4559, Anm. 2.

⁸ *Ius civile manuscriptorum librorum ope ... infinitis locis emendatum et perpetuis notis illustratum, L. Russardo I. C. antecessore in celeberrima Biturigum schola auctore: consilio tamen et auctoritate Fran. Duareni, qui ... Novellasque constitutiones ad optimum Graecum exemplar collatas, antiquae integritati restituit ...* Lyon, G. Rouillé, 1561 (*Baudrier* 9, S. 280). Mit WE Roussards an Michel de l'Hospital, Bourges, 1. Juni (wohl 1560), und Vorrede desselben an den Leser, Bourges, 12. Juni (wohl 1560). – Über diesen dicken Folianten und seine Entstehungsgeschichte s. *AK XI/1*, Nr. 4430, Anm. 16. – Tanner (wenn nicht seine Vorlage) verwechselt somit den Herausgeber mit dem Drucker.

⁹ Unklar, ob hier von einem oder zwei Drucken die Rede ist. Doch lässt das «item» statt «et» in der Wiederholung unten in Nr. 4660, Z. 23, Letzteres vermuten. Als Einzelpublikation lässt sich vorderhand nur «F. DVARENI ... PRAELECTIONES IN TIT. AD LEG. FALC. D. in celebri Biturig. academia habitae anno 1555. opera Leontij Beriacij I. C. Foroiuliensis in lucem editae. [*Druckermarke:*] PARISIIS, Apud Andream Wechelum, ... 1561. Cum priuilegio Regis» nachweisen. Mit – bezüglich des Studiengangs des Herausge-

^o Zuerst hochgelerten; dann das erste r gestr.

bers und der Person Duarens – hochinteressanter WE, Paris, 5. Jan. 1561, des Leont. Bariacius [*sic*] an «iurisconsulto et Avinionis senatori ampliss. d. P. Parpaillio», sowie mit einem griech. Epigramm (4 Distichen) des Martinus TPEHTIOΣ auf Parpaillius (S. 11) und einem lat. Epigramm (8 Distichen) des Scaevola Sammarthanus an den Leser (*Index Aureliensis* 12, S. 409, Nr. 155.592 = UBB, M.u.VI.62,1; s. unten Nr. 4724, Anm. 15). – Die «in lib. IIII. Cod. et tertiam partem Digestorum commentarii» finden sich im zweiten Teil der Gesamtausgabe, Lyon, Rouillé, 1578, S. 1–248 (vgl. *Baudrier* 9, 363). Sie fehlen noch in der Opera-Ausgabe von 1558 (s. *AK IX/1*, S. XXV) und waren vermutlich hernach in einer Separatausgabe erschienen, die nachzuweisen bleibt.

¹⁰ *Iuris civilis totius absolutissima methodus ... autore Nicolao Vigelio iurisconsulto*. Basel, Oporin, Aug. 1561 (*VD 16*, V 1137 = UBB, N.I.IV.11,3: alter UBB-Bestand = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 174; nicht erhalten). Ein Standardwerk, das zahlreiche Neuauflagen erlebte.

¹¹ Siehe *AK XI/1*, Nr. 4430, Anm. 19. – Soeben im Aug. 1561 bei Oporin erschienen.

¹² Ein solcher Druck lässt sich vorderhand nicht nachweisen und ist auch Christoph Bergfeld (wie *AK X/1*, Nr. 4102, Anm. 55) nicht bekannt. Doch ist zu beachten, dass Bas in *AK X/2*, Nr. 4235, Z. 59ff., berichtet, dass während seines Aufenthaltes in Paris 1557 «excudebatur à Vascosano Connanus cum nescio cuius annotatiunculis», die der Drucker fälschlicherweise Duaren zugewiesen habe. Zwar wird in der zugehörigen Anm. 21 in diesem Zusammenhang auf Connans *Commentarii* verwiesen, die Hotman 1557 in Basel in neuer Bearbeitung wieder herausgebracht hatte (s. *AK X/1*, Nr. 4102, Anm. 55). Doch könnte wegen Bas' vager Ausdrucksweise damit auch der hier von Tanner angeforderte Druck gemeint sein.

¹³ Es fällt auf, dass dieser Buchtitel in der am 18. Sept. 1561 übersandten erweiterten Liste (unten Nr. 4660, Z. 21ff.) fehlt und dass kein Drucker genannt ist. Falls wirklich eine Übersetzung von Rotaller (bzw. recte *Rataller*) gemeint ist, könnte es sich nur um *Gesner, Bibl. 1574*, S. 232 = *Baudrier* 8, 246 (Gryphius 1550) handeln. Allerdings fehlt hier der Titel «Tragoediae», handelt es sich doch nur um Ajax, Antigone und Elektra, und lassen die Angaben von *Baudrier*, loc. cit., nicht erkennen, dass Rataller hier als Rechtsgelehrter bezeichnet wäre. – Über Letzteren, der 1570 tatsächlich sämtliche Tragödien des Sophokles publizierte, vgl. den bezüglich der Namensform unerlässlichen Hinweis bei *Jöcher* 3, Sp. 2245 auf Sp. 1917, sowie *NNBW* 2, 1912, Sp. 1163f.: Leeuwarden 1528–Utrecht 1581. – Eine Verwechslung mit der 1558 bei Oporin durch Thomas Naogeorg publizierten und kommentierten Übersetzung aller sieben Tragödien (UBB, B.c.VII.84, 2) scheint ausgeschlossen. Es sei denn man unterstelle Tanner (der nachweislich gelegentlich flüchtig war) eine Kontamination zwischen Naogeorg und *Georg Rataller*.

¹⁴ Dass es sich hierbei um zwei separate Drucke handelt, zeigt die Wiederholung unten in Nr. 4660, Z. 35–37: Beim zweiten dürfte es sich um *Theognis ... sententiae cum versione Latina ... addita earundem explicatione, à Philippo Melanthon, in schola Vuitebergensi*. Wittenberg, Lorenz Schwenck, 1561 (*VD 16*, T 871), handeln, ein beliebtes Werk, das hernach, weil für die Schule geeignet, mehrfach wieder aufgelegt wurde. – Da in der Wiederholung Oporin beim ersten Titel als Drucker erwähnt ist, kann es sich wohl nur um *Gesner, Bibl. 1574*, S. 653, handeln: «Easdem ⟨*sc. Theognis sententiae elegiacae*⟩ à Ioachimo Camerario integritati suae restitutas, et doctiss. commentario Græco illustratas, Ioan. Oporinus excudit anno 1551» (= *VD 16*, C 451, mit vollständigem Titel; UBB, D.J.9 = Photokopie von BGE, M 203cc); WE des Camerarius vom 1. Sept. 1550 an den Rat von Zwickau. Mit Ausnahme von Titelblatt und WE ausschliesslich griechisch, inklusive Kolophon. Im vorliegenden Fall kann allerdings auch die Neu(oder Titel-)auflage von 1555 (*VD 16*, C 452) gemeint sein.

¹⁵ Eine Angabe, die durch unten Z. 51f. widerrufen wird, was sich durch die Eile des Boten erklären mag. Diese Desideratenliste hätte wohl jene Buchtitel enthalten, welche

Tanner kurz hernach in unten Nr. 4660 zusätzlich zur wiederholten vorliegenden Liste nennen sollte, zumal es sich dabei vornehmlich um Oporindrucke handelt.

4660. Von Tanner an Basilius

Wien, 18. Sept. 1561

G II 27, 32/33 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte. – Untere Ecke rechts von 33 zwecks Verwendung als Siegelpapier abgeschnitten).

Notiz des J. L. Iselin in der Mitte unten auf dem Adressfeld unter «Basileam»: «1561.» Darunter auf dem untersten Viertel des Blattes von Tanners Hand: «Bene ...» (an falscher Stelle angebrachter Anfang des Grusses in Z. 52ff.).

Druck: *Tannerbriefe*, Nr. 11.

Das Konzept von Bas' Antwort auf diesen Brief (Nov. 1562) ist unten als Nr. 4724 abgedruckt.

+ S. Etsi, clarissime vir, $\bar{X}\bar{I}$ Sept. omnibus de rebus nostris scholasticis copiosè ad te scripserim¹ ac literas per Georgium Willerum, bibliopolam Augustanum², ad te perferendas curauerim, tamen cum mihi nost[ras]⟨er⟩ d. Sigismundus Eysler Viennensis³ iam iam significaret, cras prima luce Basiliensem ciuem⁴ ad uos rediturum, uel ideò hanc occasionem praetermittere nolui, ut, si priores literae^a tardiùs transmittentur⁵, ex his breuiter animi nostri sententiam cognosceres. Nihil enim magis cupio et opto, quàm ut nostrae Nouellae in folio, litera Heruagiana, et in octauo^b editio Parisiensis cum manuscriptis constitutionibus et iis, quae in Heruagiana editione desiderantur, et Leonis Imp. constitutionibus⁶, item dictionario Graeco legali in 4^{to} manuscripto⁷, priùsquam Danubius glacie obducatur⁸, cum Maximo Tyrio et Hephestione Graeco aliisque tabulis, quas d. Oporino^c credidi⁹, quàm primùm ex quauis occasione cum libris d. Eysleri¹⁰ Augustam ad dominos Österreicher¹¹ transmitti possint, etsi antea rogauerim d. Georgium Willerum, bibliopolam Augustanum, ut ad se transmitti curaret. Sed si iudicaueris hac occasione citius transmitti posse, ea in re me tuo iudicio et fidei totum committo. Oraui etiam tua autoritate interposita mihi sequentium librorum perpaucorum catalogum ab Heruagio instrui posse, quorum copia cum nihil mihi optabilius obtingere possit, repeto^d ipsum denuò¹².

Corpus ciuile iam nouissime de Francisci Duareni iurisconsulti emendatione Lugduni in fol. apud Roschardum.

Eiusdem commentarii ad l. Falcid, item in lib. 4. Cod.

Iacobi Cuiacii opera¹³.

^a Vor litterae gestr. ad te.

^b Folgt ein senkrechter Strich, evtl. ein f.

^c Nach Oporino gestr. aut ... oder ant ...

^d Vor repeto gestr. repetio.

- 25 Francisci Connani commentarii in 4 lib. Instit. Imp. Iustiniani.
 Nouellae constitutiones Iust. Imp. interprete Henrico Agylaeo in 4^t.
 Iustinianus Francisci Balduini IC.¹⁴ [32^v]
 Nicolai Vigelii IC^e methodus iuris ciuilis.
 Ad^f l. Rhodiam de iactu cum aliquot aliis commentariis Graece et
 30 Latine Schardio Saxone interprete.
 Dictionarium Graecolatinum in fol^g. nouissimé Genneuae apud Ioan-
 nem Crispinum¹⁵.
 Dictionarium Ciceronianum Graecolatinum in 8. autore Henrico Ste-
 phano¹⁶.
 35 Theognis Graecè et Latinè cum scholiis Graecis Ioach. Camerarii apud
 Ioann. Opo.
 In eundem d. Phil. Melantho. Latina copiosior interpretatio.
 Syracides Graece in 8.^o apud Opo.¹⁷
 Theocriti Eidyllia Michaelis Neandro interprete in 4^{to}^h apud Opo.¹⁸
 40 Fragmenta Menandri Parisiis excusa¹⁹.
 Philostratusⁱ Graecè et Latinè²⁰.
 Lylus Gregorius de diis gentium apud Opo. in fol.²¹
 Iodoci Willichii liber de methodis apud Opo. in 8^o²².
 Jacobi Acontii liber de methodo in 8^o apud Pet. Pernam²³.
 45 Alphabetum Graecum Theodoro Beza interprete in 8^o²⁴.
 In his libellis conquirendis optarim te à clarissimo viro d. Theodoro²⁵
 medico adiuuari, ac planè confido d. Ioann. Heruagium et d. Ioann. Oporino
 nobis minimè defuturos.
 Proxima quaque^j occasione pro prioribus libris d. Ioanni Oporino sa-
 50 tisfaciam; expectabam semper nostratem aliquem ad nundinas Franco-
 fordenses abiturum, sed hac occasione destitutus sum.
 Benè ac feliciter vale, mi ornatissime d. Amerpachie. [33^r] Am-
 plissimi iurisconsulti d. Georg. Sigis. Seldus²⁶, qui 15. Sept. cum Imp.
 hinc Pragam abiit²⁷, et d. Vdal. Zasius²⁸, qui hîc Viennae cum febrî
 55 quartana luctatur^k, iusserunt magnificum^l d. parentem et te reuerenter
 saluere, quibus intellexi patris memoriam fuisse dulcissimam, meque
 in hoc literario *commercio* cum parenti et patrono colendiss(imo) tum
 d. Ioanni Heruagio et Io. Oporino amanter commendes, oro.

^e *Nach* IC. *gestr.* lib.

^f *Vor* Ad *gestr.* Ad l. falcid.

^g in fol. *unter* -latinum.

^h *Vor* in 4^{to} *gestr.* 8^{to}.

ⁱ Philostratus *nach gestr.* Sophoclis tragoediae.

^j *Nach* quaque *gestr.* per I(...).

^k *Nach* luctatur *gestr.* mag(nificum).

^l *Tannerbriefe false*: magistrum.

Viennae Austriae, 18. Sept. A° 1561. Ex Aula Vni(uersita)^{tis} Viennensis.

60

T(ui) studiosiss(imu)^s. G. Tanner JC.

D. Theodorum uestratem medicum, item C. Secundum seniore et Pet. Pernam meis uerbis officiosè salutato.

[*Adresse, 33v:*] Clarissimo Juriscon(sul)^{to} D. Basilio Amerbachio, primario Juris Ciuilis Professori: Domino ac Patrono colendiss(im)^o // Basileam. 65

¹ Oben Nr. 4659 vom 11. Sept. 1561; laut unten Nr. 4724, Z. 1f., zusammen mit dem vorliegenden Brief erst am 1. Jan. (1562) bei Bas eingetroffen.

² Siehe oben Nr. 4659, Anm. 6.

³ Siehe *AK XI/1*, Nr. 4432, Anm. 41.

⁴ Unbekannt.

⁵ Was nicht zutraf; s. Anm. 1.

⁶ Wohl die ausführlichste Aufzählung der bei Herwagen zwecks Neuauflage der Novellen hinterlegten Druckvorlagen und Manuskripte. Siehe oben Nr. 4620, Z. 23ff., und dort Anm. 13f. und 16.

⁷ Zweifellos identisch mit dem «manuscripto lexico iuris civilis Graeco in 4^{to}» und dem handschriftlichen Onomastikum «ex LL. nostris collectum», das er am 25. Aug. 1562 bzw. am 17. Dez. 1564 zurückfordert (*Tannerbriefe*, Nr. 12, Z. 10f., bzw. Nr. 13, Z. 4).

⁸ Ein Einschub, der die z.T. wirre Gedankenführung Tanners gut belegt.

⁹ Ebenso in *Tannerbriefe*, Nr. 12, Z. 11ff.: «cum aliis libris, quos domino Oporino commodato dedi, Tyrio Maximo et Ephestione in folio Graece scripto ac tabulis variis» und, anders formuliert, in Nr. 12, Z. 15ff.: Er habe auch an Oporin geschrieben «pro meo Maximo Tyrio, cuius declamationibus adiunctus est Ephestio una cum aliis carminibus meis sumptibus Venetiis descriptus. Cui etiam fasciculum variarum tabularum, quas Parisiis hinc inde collegi, a° 1552 Argentina Basileam hortatu clarissimi viri d. Joannis Sambuci misi (beizufügen ist)».

¹⁰ Möglicherweise Bücher, die Eisler anlässlich seines Aufenthaltes auf der Rückreise aus Frankreich in Basel erworben hatte oder aus Frankreich über Basel nach Wien hatte spedieren lassen. Auch am 25. Aug. 1562 war diese Spedition noch nicht erfolgt, so dass Tanner hoffte, dass seine Manuskripte Eislers Büchern mitgegeben werden könnten, die ein Augsburger Kaufmann von der Basler Herbstmesse nach Augsburg mitbringen sollte (*Tannerbriefe*, Nr. 12).

¹¹ Über diese evangelische Augsburger Familie namens Österreicher, die im 16. Jh. durch Tuchhandel und Geldgeschäfte zu Reichtum und Ansehen gekommen war und 1632 ins Patriziat aufgenommen wurde, s. *Augsburger Stadtlexikon*. Augsburg 1985, S. 271f., und *Augsb. Eliten*, Nr. 904–913.

¹² Im Folgenden werden nur die Buchtitel identifiziert, die nicht schon in der Liste von oben Nr. 4659 figurieren.

¹³ Opera-Ausgaben von Cujas gab es damals noch keine. Es kann sich somit nur um folgenden Druck handeln, den man kurz als «Opera (selecta)» bezeichnen könnte: «IACOBI CUIACII IURISCONSULTI COMMENTARII, ...». Druckermarken. «LUGDVNI/ Typis suis excudebat Ioannes Tornaesius Typographus Regius,/ M.D.L.IX./ Cum Privilegio ad sexennium». Unter dem königlichen Druckprivileg: «Achevé d'imprimer le vingt-sixiesme d'Aoust 1559» = *BNC* 34, Sp. 639f., mit je einem Exemplar aus dem Besitz von Cl. Dupuy und P. Pithou = *UBB*, M.i.I.15,1; unten auf dem Titelblatt: «LVDOVICI ISELII./ 1592», also anlässlich der Übernahme von Bas' Bibliothek angebracht. Denn zahlreiche Marginalien, z.B. *5r/v, b3r, e4r usw. zeigen, dass der Band aus Bas' Besitz

stammt. Ein eventuell diesbezüglicher Besitz- oder Schenkungseintrag scheint am Rand neben der Druckermarke weggeschnitten und hernach mit Papier ergänzt zu sein (2,65 x 3 cm). – In *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 110, wird irrtümlich 1569 als Druckjahr angegeben.

¹⁴ *Francisci Balduini I. C. Iustinianus, sive de iure novo commentariorum libri IIII.* Basel, Oporin, Aug. 1560. WE an Herzog Christoph von Württemberg, Heidelberg, 15. Juli (1560) = *VD 16*, B 773 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 79 (nicht erhalten) = UBB, M.e.VIII.8,1 (alter UBB-Pflichtexemplar-Bestand).

¹⁵ Ein «Lexicon graeco-latinum» hatte Jean Crespin zuerst 1554 in Genf publiziert (Jean-François Gilmont: *Bibliographie des éditions de Jean Crespin*, Bd. 1. Verviers 1981, S. 50–52, Nr. 54/10). Diese Ausgabe kann hier nicht gemeint sein wegen des «no-uissimè». Viel eher dürfte es sich um die Neuauflage unter dem Titel «Lexicon sive **dic-tionarium** graecolatinum» handeln. Doch diese trägt im Kolophon das Datum des 20. Juli 1562, während allerdings das königliche Druckprivileg am 13. April 1561 datiert ist, und Crespin schon am 10. April 1559 einen diese Neuauflage betreffenden Vertrag mit dem Autor Robert Constantin geschlossen hatte (op. cit., S. 149–152, Nr. 62/4). Es ist deshalb anzunehmen, dass Tanner von der bevorstehenden Neuauflage gehört hatte (deren Druck mehrere Monate benötigte) und nun annahm, dass diese bereits vorlag.

¹⁶ *Ciceronianum lexicon Graecolatinum, id est lexicon ex variis Graecorum scriptorum locis a Cicerone interpretatis, collectum ab Henrico Stephano ...* [Genf], Henricus Stephanus, 1557 (*Gesner, Bibl. 1574*, S. 281 = *BNC 48*, 1912, Sp. 436 = Paul Chaix, Alain Dufour und Gustave Möckli: *Les Livres imprimés à Genève de 1550 à 1600. Travaux d'Humanisme et Renaissance*, Bd. 86. Genf 1966, S. 32).

¹⁷ *Sententiae Iesu Siriacidae Graece summa diligentia et studio singulari editae cum ... annotationibus Ioachimo Camerario ... autore. Rerum et verborum ... index.* Basel, Oporin, Aug. 1551, und, mit gleichem Titel, wieder Jan. 1555 (*Gesner, Bibl. 1574*, S. 329 = *VD 16*, B 4038f. Fehlen in BBK).

¹⁸ *Gesner, Bibl. 1574*, S. 505, führt unter Michael Neander u.a., jedoch ohne genauere Angaben auf: «Theocriti Idyllia Graecolatina cum argumentis». Ebenso *Jöcher 3*, Sp. 840, zusammen mit Pindar. Doch lässt sich ein solcher Oporindruck vorderhand noch nicht nachweisen. Auffallend ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass Tanner am 17. Dez. 1564 (Empfangsnotiz vom 5. Juni 1565) Bas erneut einen «Catalogus librorum» zusandte und bat, die darin aufgeführten Bücher in Basel zu beschaffen und durch den Augsburger Buchhändler Erhard Hiller nach Wien spedieren zu lassen, und darin neben neuen Titeln nochmals «Eidyllia Theocriti Michaelis (Neandro) Soraviensi interprete et scholia Oporinus excudit. Itidem» (d.h. auf dieselbe Weise, nämlich in 8°, wie der vorausgehende Druck; vgl. hierzu Tanners Unsicherheit bezüglich des Formats in App. h) auführte (*Tannerbriefe*, Nr. 13). Es besteht somit einerseits der Verdacht, dass bezüglich des Herausgebers ein Irrtum vorliegt und folgender Druck gemeint sein könnte: *Interpretatio Eidylliorum Theocriti dictata in Academia Witebergensi à Vito Vuinsemio. Adiecta sunt et Scholia ...* Frankfurt/M., Peter Brubach (BASILEAE, EX OFFICINA Ioannis Oporini, Anno ... M.D.LVIII, Mense Iunio), wobei allerdings auch das Format (8°) nicht stimmt = *Catalog der Stadtbibliothek in Zürich*, Bd. 4. Zürich 1864, S. 463, zweiter Eintrag = *VD 16*, T 725; vgl. T 726f. Fehlt in BBK. Andererseits ist zu beachten, dass im Aug. 1556, ebenso in 8°, bei Oporin Neanders «Anthologicum Graecolatinum» erschienen war, worin enthalten waren «insigniores flores seu sententiae decerptae» u.a. auch aus Theokrit (*VD 16*, N 342 = *NUC 0086331* = SdtUBBern, Sign. Hospinian 162,2). Eine Theokrit-Ausgabe Neanders erschien jedoch erst kurz nach dessen Tod 1596 in Leipzig bei Jakob Apel [II.] (Berlin, StB; Augsburg StB/SdtB).

¹⁹ *Tὰ ἐκ τῶν Μενάνδρου σωζόμενα. Ex comoediis Menandri quae supersunt.* [Colligebat Guil. Morelius]. Paris, Guil. Morelius, 1553. (Griechisch und lateinisch; *BNC 112*, 1932, S. 29 = *Gesner, Bibl. 1574*, S. 501, ungenau).

²⁰ Vorderhand nicht sicher zu identifizieren. Möglicherweise ist ein in Basel seit 1517 mehrfach aufgelegter (*VD 16*, P 2494ff.) Sammeldruck (oder ein Teil davon) gemeint,

der an erster Stelle die Aesop-Fabeln, griech./lat. enthält, «cum aliis quibusdam opusculis», unter anderm auch «De fabula ex imaginibus Philostrati», Basel, Brylinger, 1558.

²¹ *De Deis gentium varia et multiplex historia ... Lilio Gregorio Gyraldo ... auctore.* Basel, Oporin, «ex officina Iacobi Parci», Aug. 1560 (UBB, D.C.III.4 = VD 16, G 2104).

²² Oporin hat zwar mehrfach Werke von Willichius gedruckt oder zu drucken in Aussicht genommen (s. Gilly, *Oporin*, S. 161, Nr. 151.3); doch findet sich keine «methodus» darunter. Falls diese Bezeichnung stimmt, könnte Tanner gemeint haben: *Iodocus Willichius, De methodo omnium artium et disciplinarum informanda opusculum una cum ... exemplis ... Paradoxorum Ciceronis ... explicatio ...* Frankfurt/O., Joh. Eichhorn, 1550 = VD 16, W 3266 = UBB, D.C.VIII.8,1.

²³ *Iacobi Acontii Tridentini De methodo, hoc est de recta investigandarum tradendarumque scientiarum ratione.* Basel, Peter Perna, 1558, mit undat. WE an Franciscus Bettus: VD 16, A 114 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 97 («incompact.») = vermutlich UBB, D.C.VII.15,2, da in einem Sammelband des 17. Jh., dessen Nr. 8 (Plutarch: *Sit'ne rationis aliqua in bestiis vis ...* Lat. und Griech. Hg. v. Simon Grynaeus. Basel, Joh. Bebel, 1534), die eigenhändige Widmung des Bearbeiters «D. Bonifacio Amerbacc(hio) // suo amico» trägt.

²⁴ Siehe Frédéric Gardy: *Bibliographie des oeuvres ... de Théodore de Bèze.* Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 41. Genf 1960, Nr. 75, S. 41f.: *Alphabetum Graecum. Addita sunt Theodori Bezae scholia, in quibus de germana Graecae linguae pronuntiatione disseritur.* [Genf], Robertus Stephanus, 1554 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 8), fol. 202 = UBB, D.C.VIII.5,1.

²⁵ Sc. Zwinger.

²⁶ Siehe oben Nr. 4620, Anm. 18.

²⁷ Präzisiert die Angabe von (Anton von Gévy), *Itinerar Kaiser Ferdinand's I.*, Wien 1843, (ohne Paginierung), wonach Ferdinand, am 15. Sept. 1561 zuletzt in Wien anwesend, am 17. Sept. unterwegs in Znaim und Budwitz und hernach vom 28. Sept. an mit einzelnen Unterbrüchen bis am 5. Okt. 1562 dauernd in Prag nachgewiesen ist.

²⁸ Siehe AK III, Nr. 1344, Anm. 1, und hernach in AK passim, insbesondere AK VI, Nr. 2685, Vorbem. – Er war im Gegensatz zu Seld mit Bo persönlich bekannt und zeitweilig sein Briefpartner. Seine und Selds hier übermittelten gemeinsamen Grüsse finden ihre Parallele darin, dass sie später auf der Rückfahrt von einer Audienz bei Maximilian II. infolge Scheuens der Pferde zusammen verunglückten, wobei nur Zasius mit dem Leben davonkam.

4661. Von Curio an Basilius

Basel, 18. Sept. 1561

C VIa 35, 88 (Quartblatt ohne Versiegelung).

C.S.C.S.P.D.¹

Hesterna die, mag(nifi)ce rector, doctor eximie ac tanquam fili longe chariss(ime), de prunis² deque persicis in collegio³ inambulantes confabulabamur, vbi ego de quodam persicorum genere in Germania incognito, cuius in nostris hortis⁴ plantam haberem. Eius igitur arboris aliquot 5
persica, minime in Persia (ut quidam falsò existimant) perniciose, multo^a minus apud nos, sed salubria, si quis cum optimo uino edat⁵. His cum magno parente et vxore lepididiss(im)a fruire, mei memor et amans.

Valete XIII Cal. Oct. M.D.LXI.

^a *Mscr*: molto.

10 [Adresse, verso:] Ma(gnifi)^{co} D. Basilio Amerbachio I. C. et Acad. Bas. principi suo.

¹ = Coelius Secundus Curio salutem plurimam dicit.

² Vermutlich anlässlich des Dankes, den Bas für die mit oben Nr. 4657 übersandte Pflaume abstattete.

³ Wo Bas zwar nicht als Dozent, jedoch als Rektor gelegentlich zu tun hatte.

⁴ Wahrscheinlich sein Hausgarten; s. oben Nr. 4633, Anm. 1.

⁵ Curios Aussagen über die persische Herkunft des Pfirsichbaums, sowie die Infragestellung der Behauptung, dass dessen Früchte in Persien giftig gewesen seien, gehen auf Plin. *Nat.* 15,13,1 [= 44 und 45], zurück: «In totum quidem persica peregrina etiam Asiae Graeciaeque esse ex nomine ipso apparet, atque e Perside advecta ... Falsum est venenata cum cruciatu in Persis gigni et poenarum causa ab regibus *(persicis)* tralata in Aegyptum, terra mitigata. Id enim de perseae [*der heilige Brustbeerbaum in Ägypten, den auch Dioskurides Pedanius (1. Jh. n. Chr.) in seinem Περὶ ὕλης ἰατρικῆς (De materia medica), unter dem Namen περσαία δένδρον (1,129) vom Baum unterscheidet, welcher περσικὰ μῆλα trägt (1,115.4 – Textausgabe von Max Wellmann, Bd. 1. Berlin 1907, S. 120 und 108)*] diligentiores tradunt, quae in totum alia est ...».

Unsicher bleibt, um welche Pfirsichart es sich hier handeln mag. In Conrad Gesners Schrift *De Hortis Germaniae*, die z.B. 1561 durch Josias Rihel in Strassburg in einem Sammelwerk (hier unter dem Kurztitel *In hoc volumine continentur ...* bezeichnet; s. François Ritter: *Répertoire bibliographique des livres du XVI^e s. qui se trouvent à la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg*, Bd. 1: A–D. Strassburg 1937, Nr. 587, S. 391–393) mit verschiedenen anderen medizin- und naturhistorischen Schriften gedruckt wurde, ist (s. dort fol. 271v) nichts weiteres zu erfahren. Die *persica Trecanica* dürfte hier kaum infrage kommen. Sie ist von Charles Estienne: *Seminarium sive plantarium earum arborum, quae post hortos conseri solent, quarum nomina, fructus, item etiam conserendi vocabula apud authores bene recepta hoc libello declarantur*. Paris, Robert Estienne, Juni 1536, S. 62, für die Region Troyes (die nördlich von Basel liegt) belegt, und wäre somit wohl in Basel anbaubar gewesen: «Suntque ea persica, quae vulgus nostrum appellat *avant pesches*, quidam Trecanica persica vocant, *pesches de Troyes*, quod ex urbe quadam Lutetiae vicina (cui Treccis nomen est) ad nos adferantur. Ea ut caeteris sunt minora, ita iucundissimi sunt saporis et gustus innocentissimi, dicta praecoqua, quod prius nascantur et celerius maturescant quam alia persica. Sola enim proveniendi celeritate à caeteris dissident». Die späte Jahreszeit von Curios Briefchen (der 18. Sept. entspricht vor der gregorianischen Kalenderreform dem heutigen Septemberende) schlagen diese *praecoqua* Pfirsichart aus. Vielmehr könnte es sich hier um eine aus Italien importierte Varietät handeln. Dass man damals solche Versuche machte, geht z.B. aus Gesners Schrift *Stirpium appendicis* (im oben erwähnten Sammelband *In hoc volumine continentur ...*, fol. 295r) hervor: «Persici arboris species Italica, fructus maiores proferens, in horto patricii Tigurini Felicis Engelhardi [= *Felix Engelhard (1515–1594)*], mediocris iam magnitudinis».

Die Anweisung, diese Pfirsiche mit ein wenig Wein zu geniessen, ist mit folgendem von John Ray (1628–1705) überliefertem Brauch zu vergleichen: «Omnes principes Hispaniarum et viri delicatissimi [*ein solcher wollte oder mag Curio wohl gewesen sein*] ea [= *die Pfirsiche*] post victum comedunt, nonnisi vino prius infusa et nullam indè noxam evenire persentiunt» (*Historiae plantarum*, Bd. 2. London 1688, S. 1517). Eben- da ist von einer *persica nigra* und einer *persica Alberzana*, die beide spät reifen, die Rede.

4662. Von Hans Ulrich Grebel

Zürich, 22. Sept. 1561

G II 29, 149 (Quartblatt. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs. Auf dem einst auf die Adressseite umgeklappten Teil des Ersteren die vier letzten Buchstaben der Ortsangabe. Verschlussschnitte).

Notiz des J. L. Iselin links unten auf dem Adressfeld: «1561. Hans Vlrich Grebel.» (Büschelaufschrift, wie sich auch daraus ergibt, dass das Siegelfeld zu 1/3 von Staub gebräunt ist, zu 2/3 jedoch die Umrisse eines Briefpaketes erkennen lässt, das einst darauf lag).

Dass Bo (und nicht Bas) Adressat ist (Z. 14), ergibt sich aus dem Folgebrief (= unten Nr. 4663).

Beim Schreiber handelt sich um einen 1515 geborenen Sohn des früh verstorbenen Zürcher Junkers Georg Grebel (†1518) und der Ursula Schellang (†12. Febr. 1570) aus einer Ravensburger Patrizierfamilie. Cop. am 7. April 1551 mit Anna von Wellenberg (1532–1591); ihre Ehe blieb kinderlos. 1545 reiste Grebel mit einer vom Zürcher Schulmeister Johannes Fries (1505–1565) angeführten Reisegruppe nach Italien. 1536 Achzehner der Constaffel, 1564 Ratsherr sowie 1572 Amtmann zu Winterthur, gest. 1582 (Carl Keller-Escher: *Die Familie Grebel. Blätter aus ihrer Geschichte*. Frauenfeld [1886], S. 39, 59, 61, und Tafel II, Nr. 28; *Leu* 9, S. 194). Hans Ulrich Grebel mochte auf Empfehlung seines Bruders Georg (1516–1607) mit dem vorliegenden Bittschreiben an Bo herantreten sein, hatte dieser sich doch 1536 in Basel imm. (*MUB* 2, 12) und war 1541 zusammen mit Ulrich Iselin aus Frankreich zurückgekehrt; s. *AK X/1*, Nr. 2442a, Vorbem. (der Vater Georg Grebel sen. dort irrtümlich als Ratsherr bezeichnet; s. dazu auch *Die Zürcher Ratslisten 1225 bis 1798*. Hg. v. Werner Schnyder. Zürich 1962); zu Georg Grebel jun. s. neu *BullBW* 9, Nr. 1185.

Dass Bo als Übermittler dieser Sendung fungierte, erklärt sich aus der handelsgeographischen Lage Basels. Die Verkehrswege waren damals so angelegt, dass eine gängige Verbindung zwischen Ravensburg und Strassburg über Basel führte (Paul Roth: *Die handelsgeographische Lage Basels als Voraussetzung*. In: *Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik in Basel*. Olten 1959, S. 9–14). Zu einem ähnlichen Fall, bei dem Bo Vermittlungsdienste leistete, s. *AK X/1*, Nr. 4131. Die stafettenartige Weiterleitung von Sendungen via Zürich und Basel war eine übliche Transportform, bedienten Fuhrleute doch damals in der Regel nur eine bestimmte Route (Jean-François Bergier: *Die Wirtschaftsgeschichte der Schweiz. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Zürich und Köln 1983, S. 301f.). Zum Weitertransport der Sendung, deren Inhalt unklar bleibt, s. unten Nr. 4663.

Min willig dienst vnn grütz zü voran etc.^a Erwirdiger Herr Doctor. Es jst mir kurtz verruckter tagen ein schriben zü komen mit sampt einem stickly¹ von minem lieben schwager² Libfriden Volanden³ von Rauenspurg, Doctor Grëmpen⁴ zü Straspurg zügehörig, mit bitt den jmm angentz⁵ zü zeschicken; wo das aber für halber nüt sin möchte gen Stras- 5
purg, das jch jnn[n] vwer erwirdy gen Basel zü schicken welle, das jch nun by zeigern diss briefflins thun. Han ouch jnn vmm sin lon von Zürich gen Basel abgefertiget. Bitt ouch v. E. von sinet wägen, jr wel- lind solchs väslin oder sticklin gen Straspurg – vff das beldist jr köndent – Doctor Grempen zü schicken.⁶ Hie mit v. E. Gott dem almecht- 10
tigen befolchende. Gen zü Zürich den 22. Septembr anno etc.^a 61.

ÿ Erwiridi williger

Hans vlrich Grebel.

^a Unsichere Lesung, jedoch eindeutig im Sinne von etc.

[*Adresse, verso:*] An den Erwürdigen Hochgelerten Herren Doctor N. Amerbach zů Basel/ minen günstigen Herren zů antwurten. // B // asel //.

¹ «stickly» (Diminutiv zu «stuck») = (grösseres) Fass (s. *Id.* 10, Sp. 1800), hier offenbar (irrtümlich?) als Maskulinum verwendet (s. die entsprechenden Pronomen Z. 4 «den» bzw. Z. 6 «jnn[n]»); in Z. 9 «sticklin» dagegen als Neutrum verwendet). Der entrundete Stammvokal (i statt ü) wohl bedingt durch die mütterlicherseits oberschwäbische Herkunftsmundart des Schreibers (s. z.B. auch «Erwürdiger» Z. 1). Wir danken Hans-Peter Schifferle, Redaktor beim Schweizerischen Idiotikon, für seine freundlichen diesbezüglichen Auskünfte.

² Keller-Escher (wie Vorbem.) erwähnt (ohne Quellenangabe), dass eine Schwester von Grebels Mutter Ursula Schellang mit einem Ravensburger Ratsherrn namens Hans Philipp Volland von Vollandsegg verheiratet gewesen war (Carl Keller-Escher, a.a.O., S. 39), doch ist Letzterer in der Literatur zum Ravensburger Patriziat nicht nachweisbar. Nachweisbar ist jedoch, dass eine Schwester von Lipfrid Volland von Vollandseggs Mutter, Katharina Besserer (†1545), Gattin des BMs Gwer Schellang (†1556) war, von dem Alfons Dreher: *Das Patriziat der Reichsstadt Ravensburg. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts.* Stuttgart 1966, S. 267, vermutet, dass er der Neffe einer vor 1500/02 (= Tod des Vaters Hans Jakob) geborenen Ursula Schellang war. Dies passt zeitlich zu Grebels Mutter, die vor 1512 (Geburt des ersten Kindes Anna; s. Carl Keller-Escher, a.a.O., Tafel II) nach Zürich geheiratet hat, so dass es sich bei Gwer Schellangs Tante um Grebels Mutter handeln dürfte. Allgemein zu dem in den Reichsstädten Hall und Ravensburg beheimateten Patriziergeschlecht der Volland von Vollandsegg s. Otto von Alberti: *Württembergisches Adels- und Wappenbuch*, Bd. 2. Stuttgart 1916, S. 934f.

³ Der protestantische Patrizier Lipfrid Volland von Vollandsegg aus der paritätischen Reichsstadt Ravensburg, dessen biographische Eckdaten in der Literatur widersprüchlich angegeben werden. Nach Gustav Merk: Die Voland von Volandsegg zu Ravensburg. In: *Familiengeschichtliche Blätter* 12, Nr. 11/12, 1914, S. 375f., geb. am 8. Sept. 1527, Studium in Strassburg und Tübingen, cop. 10. Aug. 1551 mit Anna von Freiburg, 5 Kinder, 1565 oder 1566 Ravensburger Bürger, Ratsherr und Seelhauspfleger, 1578 BM, gest. 19. April 1591. Das Todesjahr bestätigt Tobias Hafner: Die ältesten evangelischen Familien Ravensburgs 1561–1761. Ein Beitrag zur Geschlechterkunde. In: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte* N.F. 3, 1894, S. 221–235, hier S. 234. – Wolfgang Schütze: *Oligarchische Verflechtung und Konfession in der Reichsstadt Ravensburg 1551/52–1648. Untersuchungen zur sozialen Verflechtung der politischen Führungsschichten.* Augsburg 1981, S. 259–261, bietet detaillierte Ergänzungen (v.a. zu Verwandtschaftsverhältnissen), veränderter Namensgebung (Lütfried; Gattin: Anna Freyburger) und – in kritischer Abgrenzung zu Merk – bringt teilweise andere (quellengestützte) Angaben, z.B. Herkunft aus Schwäbisch Hall, 1564 Heirat, ca. 1566 Ratsherr, 1567 Seelhauspfleger, 1569 Stadtammann und 1578 evangelischer Kirchenherr. Die von Schütze aus Steuerbüchern mitgeteilten Vermögenswerte zu 1570 (Immobilien 1704 Pfund, Mobilien 3492 Pfund) und 1591 (Immobilien 3468 Pfund, Mobilien 1758 Pfund) zeigen, dass Volland zu den reichsten Ravensburger Bürgern gehörte (op. cit., S. 22; dort Zahlen zu 1552 mit einer Liste der vermögendsten Ravensburger: Nr. 1: 18555 Pfund, Nr. 10: 6948 Pfund, Nr. 20: 4660 Pfund). – Auch Alfons Dreher: *Geschichte der Reichsstadt Ravensburg und ihrer Landschaft von den Anfängen bis zur Mediatisierung 1802*, Bd. 2. Weissenhorn 1972, S. 557 und S. 645, hatte auf der Basis städtischer Quellen bereits korrigierende Angaben gegenüber Merk gemacht, z.B. (ergänzend zu Schütze) 6 Kinder, 1554 Mitglied der Eselsgesellschaft (op. cit., S. 363–365). Die in Drehers Stadtgeschichte abgedruckten Amtslisten zeigen zudem, dass Volland

nie BM, sondern von 1569 an – oder 1577: Dreher gibt zwei Datierungen – Stadtmann (d.h. Stadtrichter) war.

⁴ Ludwig Grempe; s. unten Nr. 4663, Vorbem.

⁵ «angentz», d.h. sofort (*Id.* 2, Sp. 19).

⁶ Siehe unten Nr. 4663.

4663. An Ludwig Grempe

Basel, 24. Sept. 1561

SdtAstr IV 106: Konvolut ohne Blattzählung (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlusschnitte. Hand des Bas, nur Unterschrift und einzelne kleine Korrekturen von Bo).

Zum Strassburger Stadtsyndikus Ludwig Grempe von Freudenstein (1509–1583) s. *AK* VI, Nr. 2764, Vorbem., und hernach passim, insbes. *AK* XI/1, Nr. 4498, Anm. 14.

Clarissime Grempe. Accepi hodie Tiguro vas¹, quod Io. Vlrichus Grebel², cuius illic, ut ad me perferatur à Luitfrido Volando³ Rauenspurgen(si) se^a in mandatis habere scribit, addens praeterea, in^b eodem vase prima quaque occasione Argentoratum^c ⁴ transmittendo me rem tibi^d ualde gratam facturum esse. Ego uero ex animo tibi gratificari desiderans nihil 5
potius habui atque domum mercatoriam⁵ eius rei causa petere, in qua commodum uestratem aurigam siue cisiarium⁶ (nomine Bastian Zimmerman⁷) inueni iam sese itineri accingentem, cui concreditum vas (quod sesquicentenarii esse putatur) interuentu proxeneta⁸ nouem batz(i)onibus istuc transuehendum et tibi bona fide restituendum locaui. Id quòd 10
cum se facturum receperit, eidem ex conuentione portorium⁹ nouem batziones (minoris enim non licuit) soluere siue numerare et me tui studiosissimum solita beneuolentia complecti non grauaberis. Bene uale, vir Clarissime. Basileae. XXIII Septembr. Anno MDLXI. Praeproperè.
Tuus ex a(n)i(m)o, Bonifacius Amerbachius. 15

[*Adresse, verso:*] Nobili Et Excellentissimo Iurisconsulto D(omi)no Lodoico Grempe insignis Reip(ublicae) Argentoraten(si)s Consiliario etc. Domino et amico. [*Darunter:*] Hern Doctor Ludwigen Grempe gehn Strasburg zeüberantworten.

¹ Über diese Sendung aus Zürich s. oben Nr. 4662.

² Hans Ulrich Grebel; s. oben Nr. 4662, Vorbem.

³ Lipfrid Volland von Vollandsegg; s. oben Nr. 4662, Anm. 2f.

⁴ = nach Strassburg.

⁵ Das Basler Kaufhaus in der Freien Strasse, wo Transit-, Import- und Exportgüter zentral gelagert, umgeschlagen und verzollt wurden; s. *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 396.

^a se von Bo über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^b in von Bo über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^c Danach gestr. me.

^d tibi von Bas über der Zeile, mit Einfügezeichen.

Nr. 1951; Eugen A. Meier: *Das verschwundene Basel. Eine Basler Kultur- und Baugeschichte*. Basel 1968, S. 109–111; umfassend zum Kaufhaus s. Traugott Geering: *Handel und Industrie der Stadt Basel. Zunftwesen und Wirtschaftsgeschichte bis zum Ende des XVII. Jh. aus den Archiven dargestellt*. Basel 1886, S. 151–172.

⁶ Zwischen Basel und Strassburg bestand mindestens alle 14 Tage ein Fuhrdienst; s. AK IX/2, Nr. 3834, Vorbem. (S. 459). Strassburger Fuhrleute besaßen im Speditionsgeschäft damals eine führende Stellung und erhielten oft auch von Baslern Transportaufträge; s. Geering, wie oben in Anm. 5, S. 192, 225 und 332.

⁷ Vorderhand nicht identifizierbar.

⁸ «proxenitarum», wohl die im Kaufhaus als städtische Beamte arbeitenden Unterkäufer, die für die Lagerung der Waren zuständig waren sowie bei deren Vertrieb als Vermittler eine Rolle spielten; s. Geering, wie oben in Anm. 5, S. 165–170.

⁹ «portorium», eigentlich Zollabgabe, bei Apul. *Met.* 6,18, jedoch auch im Sinne von Fährgeld. Auch Bo verwendet die Vokabel vermutlich in diesem Sinn, denn üblicherweise diente man damals einen Fuhrmann, der sodann alle unterwegs erhobenen Zölle und Abgaben aus dem Fuhrlohn beglich; s. Geering, wie oben in Anm. 5, S. 191.

4664. Von Adelschwiler

〈Augst?〉, 24. Sept. 1561

G II 14, 13 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs. Siegelabdruck undeutlich, jedoch unten offensichtlich «H I A»).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «27. Septemb. A° 61.»

Erwirdiger, Edler, hochgeachter, hochgelerther, lieber herr. Ewer herligkhait syen Mein vnderthenig, vlissig, willig dienst altzeit zuuor. Wo E. hr: die fürschriff an Min gnedigen fursten vnd herren zu Wurtemberg etc. gnediglich geschriben¹, were Mein vnderthenig bith, Mir dieselb bej disem Meinem Sun² gnediglich zu khomen zelassen, vndertheniger hoffnung, Jch solle derselben hoch geniessen³. Bin endtlich vorhabens, bys Montag frue [29. Sept.] Mitt Gottes hilff zeuerreissen. Das will Jch Mitt Meinem gebeth, vmb Er: her: Langwirigs vnd gluckhlichen leben den allmechtigen zepetten, Mein lebenslang nit vergessen.
10 Thun mich E: hr. vnderthenig beuelhen. Dat(um) den 24 Septembris A° etc. Lxj.

E: her: vndertheniger, dienstwilliger
HJAdelschweiler von Nollingen [*Schnörkel*].

[*Adresse, verso:*] Dem Ehrwirdigen, Edlen, hochgeachten, hochgelerten herren Bonifatien Amerbach, beder Rechten doctor⁴ vnd Burger zu Basel, Meinem gepietenden herren.

¹ Siehe oben Nr. 4653 und unten Nr. 4666f.

² Hans Jakob Adelschwiler jun.; s. oben Nr. 4653, Anm. 2.

³ Was, trotz Amerbachs Empfehlung, aus begreiflichen Gründen nicht der Fall war. Denn Adelschwilers Name ist weder bei *Pfeilsticker* noch bei *Bernhardt* vermerkt.

⁴ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4665. Von Blasius Amberg
an die Basler Juristenfakultät

Warthausen, 26. Sept. 1561

C VIa 45, S. 13f. (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bas (oder Bo ?) unten rechts auf dem Adressfeld: «4 octobr. 61.» – Der zugehörige Eintrag im *RB*, fol. 233r: «Item dem botten von Mittlebibrach [*sic*], so von her Hans Philips Schaden wegen do was, der sich hoch beclagt etc., 8 rappen geschenckt vss disem gelt» [*zwischen dem 28. Sept. und 5. Okt.*].

Über den Schreiber s. *AK IX/2*, Nr. 3960, Anm. 2; zur Sache s. oben Nr. 4646; und unten Nr. 4680, 4682, 4684 und 4691.

Edel, Ernuest, Erwürdig, Hoch vnnd wolgelert, Günstig Lieb herrnn, Mein ganntz willig diennst sein euch von mir Jederzeit Zuuor Es hat euch mein Gn. herr, Herr Hanns Philipps Schad von Mittlbibrach Zue Warthausen, Ritter etc. Hieuor Ettlich gerichts Akta, seinen Brueder seligen belangend, Dieselbigen zuberathschlagen, vbersenndt. Dweil dann diser pott one dz In das Breissgew Abgeuertigt, Hat mein herr beuolhen, Jne zu euch Loffen zulassen. Wauer¹ der Raths Schlag vertig, Jst meins herrnn pitt, Jr wellen denselbigen Mit sampt den Acta dem potten Aufgeben Vnnd darbej schreiben, Was er euch Vmb ewer Mie vnnd Arbait Zethun²; Dz soll euch Zu dannckh ordenlich erlegt werden. Vnnd thun mich Hiemit euch ganntz diennstlich beuelhen. Dat(um) warthausen den .26. Septembris. Anno etc. 61. 5 10

Blässj Amberg vogt der Herschafft Warthausen.

[*Adresse S. 14:*] Den Edlen, Ernuesten, Erwürdigen Hoch vnd wolgelerten Herrn decan vnnd doctorn der Juristen Facultet Zu Bassel, Meinen Günstigen, lieben herrn [*Schnörkel*]. 15

¹ = wofern = insofern; falls.

² = was man von Schad als Honorar erwarte.

4666. An Herzog Christoph
von Württemberg

⟨Basel, vermutlich
27./28. Sept. 1561⟩

C VIa 45, S. 198 (kurzes, sauberes Konzept über dem Konzept von Nr. 4667. Auf S. 197 einzelne deutsche Teilentwürfe zum Gutachten für Schad).

C VIa 45, S. 199 (doppelt so langes, stärker verkorrigiertes Konzept. Auf S. 200 lat. und deutsche Teilentwürfe und Allegationen zum erwähnten Gutachten).

C VIa 45, S. 204 (langes, flüchtiges Konzept, mit zahlreichen Korrekturen und Streichungen sowie z.T. gestrichenen Marginalien, gesamthaft durchgestrichen, auf einem erst nachträglich hier eingeklebten Folioblatt, das einst, um 180° gedreht, auf dem leer-gebliebenen Drittel von S. 204 und auf S. 203 für flüchtige, meist lateinische juristische Notizen, für die Niederschrift eines deutschen Abschnitts des erwähnten Gutachtens und

oben auf S. 204 sogar nachträglich für Währungsumrechnungen gedient hat. Nur hier «Basel»).

Diese Konzepte befinden sich somit am Anfang des umfänglichen Konvoluts, worin sich Bos Notizen und Entwürfe zum Gutachten finden, das Schad in oben Nr. 4646 am 21. Juli angefordert hatte und das dann nach langer, offenbar durch eine Erkrankung des Bo bedingter Verzögerung am 3. Dez. 1561 fertiggestellt wurde (unten Nr. 4682). Diese Schriftsätze sind somit einerseits Zeugen einer Verpflichtung, die Bo bei der Arbeit am Rechtsgutachten in die Quere kam, und tragen die entsprechenden Spuren. – Damit ist andererseits für uns eine grobe Datierung gegeben, die sich anhand von oben Nr. 4653 und Nr. 4664 ziemlich genau präzisieren lässt.

Wie nicht anders zu erwarten, machte Bo das Abfassen dieses von ihm fast erzwungenen Empfehlungsbriefes grosse Mühe. Ein *erster Versuch* befindet sich auf S. 204. Da in dieser Fassung der Bittsteller bloss als «Johann Adelschweiler» bezeichnet wird, was sowohl auf Hans Jakobs Vater (den Bo ebenfalls kannte) wie auf Hans Jakobs Sohn zutreffen mag, stellt sich die Frage, ob sich vielleicht auch Hans Jakobs Vater mindestens mittelbar bei Bo für seinen Sohn einsetzte in der Hoffnung, ihn endlich loszuwerden, oder ob Bo hier einfach an die Fürbitte dachte, die der Sohn bei ihm für seinen Vater (dessen Brief – oben Nr. 4653 – er ebenfalls Bo übermittelte; s. dort Z. 3 und Anm. 2) einlegte.

S. 199 ist wohl die zweite, überarbeitete Version. Dabei fällt auf, dass nur hier der konkrete Hinweis auf die Rechtsverweigerung durch Ensisheim fehlt und somit ein Hinweis fehlt, der für Herzog Christoph Grund für eine Nichtanstellung hätte sein müssen. Da diese jedoch nicht verworfen ist, bleibt unklar, welche die definitive ist oder ob Bo sogar zwei anfertigte. In letzterem Fall könnte die Kurzfassung von S. 198, die weitgehend der von Adelschwiler erbetenen Vorlage in oben Nr. 4653 folgt, ein Doppel zu Händen von Adelschwiler sein, falls sich Bo nicht, unter Zeitdruck gesetzt und das Risiko bzw. die Aussichtslosigkeit dieser Empfehlung erwägend, schliesslich für die spröde Kurzfassung entschloss und Hieronymus Gerhardt (s. die nächste Nr. 4667) als Mittelemann einsetzte.

Abgedruckt ist zuerst die Kurzfassung von S. 198. Anschliessend geben wir, die vielen Streichungen und Korrekturen nur teilweise berücksichtigend, die längere Fassung von S. 199, wo Bo seine eigene Situation und die Hintergründe der Empfehlung deutlich darlegt.

Durchlevchtiger, hochgeborner Furst. E. F. G. syen mein vnderthenige dienst best vermögens mitt geburender reverentz allzit zavor.

Gnediger her, noch dem Hans Jacob Adelschwylter, zeiger ditz brieffs, gegen dem Thruchsessen von Reinfelden, pfandtsinhabern derselben
 5 herschafft, darunder er gesessen, bitz in das achtet jar vor [der] <den>
 herren der Regierung jm obern Elsas jm rechten gestanden vnd vff sein
 vilfeltig anhalten die gesetzte vrthel nitt erlangen mugen, darneben auch
 den grossen vngunst seiner gegentheiln befindt, aus dem er nun sich
 widerumb jn herren dienst zü begeben vnd zü dienen bewegt, diewil er
 10 dan E. F. G^a. vor yemants anders züdienen begirig^b vnd deshalb^c, das

^a E. F. G. *über gestr.* *.

^b *Nach* begirig *gestr.* were.

^c *Nach* deshalb *gestr.* mich; *darüber gestr.* durch mich.

an^d E. F. G. etwas^e durch mich zů erpitten sein^f, verhofft, hatt er mich
vm ein furschafft drungenlich vm Gottes vnd brüderliche[m]⟨r⟩ lieb^g
willen^h gebetten.

Dwil dan, G. F. v⟨nd/ her, gemelter Adelschwiler vormals auch sein
leben lang (meines wissens)ⁱ auch^j fursten vnd herren gedient vnd sich^k 15
herren dienst behelffen vnd ernerer miessen, auch by mir vngezwyfelt,
das er sin lucken wol^l verston^l vnd versechen wurd vnd mege, so hab
ich mir sollich sein drungenlich zuflüchtig² bitt nitt versagen wollen.

Vnd ist haruff an E. F. G. mein vnderthenig pitt vnd bger^m, wo ettwan
jn ire⟨r⟩ F. G. furstenthumb vnd herschafft ein ampt fur jnne lidig, jnneⁿ 20
mitt demselben vm Gott vnd erbermbdt^o willen zů begaben vnd zů ver-
sehen, gv̄ter hoffnung, er werde sich in solcher versechung dermassen
halten, daran E. F. G. ein gnedigs gfallen haben vnd dragen meg⟨en/.

Wo aber ye kein Ampt noch zur zeit ledig were, das dan E. F. G., wo
yenen m̄glich, bitz das ein^p sollichs ledig, jmme^q sonst mitt milter^r vn- 25
derhaltvng gnediglich [vnd]^s jn zů iren diensten bruchen lossen. Daran
sy dan^t meines erachtens Gott dem herren ein gfallen jn vnderhaltvng der
durfftigen vnd des druwen dienst nitt on frucht gebruchen mag³. Hier-
uff^u E. F. G^v. gemelten Adelschwiler jn gnaden^w zůbedencken^x vnd mich
auch allzyt iren^y lossen befolhen sin, vndertheniglich pittendt [*Schluss* 30
fehlt].

^d an über der Zeile.

^e Nach etwas gestr. zů erpitten.

^f sein über der Zeile.

^g Vor lieb [korr. aus liebs] gestr. willen.

^h vm ... willen unterstrichen.

ⁱ sein ... wissens) auf dem Rand, offenbar nach den unterstrichenen vormals auch einzufügen.

^j G. F. ... auch unterstrichen.

^k Nach sich gestr. bitzher.

^l wol über zim⟨lich⟩.

^m ist ... bger Variante über haruff E. F. G. gantz vndertheniglich pittendt.

ⁿ jnne nach gestr. irrtümlichem mich m⟨itt⟩ – eindeutiger Beweis dafür, dass Bo hier weitgehend Adelschwilers Vorlage (s. oben Nr. 4653, Z. 30–33) kopiert.

^o vm ... erbermbdt unterstrichen.

^p Statt gestr. eins.

^q jmme auf dem Rand.

^r mit milter über gestr. gnedige.

^s Vor vnd gestr. gedien ⟨en⟩/ gebruche⟨ñ⟩ vnd * lossen.

^t Nach dan gestr. bei meines.

^u Hieruff nach gestr. Harumb.

^v E. F. G. über der Zeile.

^w Statt gestr. gnediglich.

^x Im Mscr. korr. aus zůbencken.

^y Nach iren gestr. vnderthenigen diener [gestr.: in] gnediglich befolhen zehaben.

[Längere Fassung der S. 199 – s. Vorbem.]

Durchleuchtiger hochgeborner Furst, Euwern Furstlichen Gnaden syen
 mein gantz willig vnderthenig dienst, noch allem vermugen vnd gebu-
 35 render reuerentz zavor.

Gnediger Her, Es hat mich Hans Jacob Adelschwylter, zeiger ditz brieff,
 newlich [*gestr. und unterstrichen*: mermoln] angelant, an E. F. G. jnne mitt
 commenda[ti]tiis zübefurdern. Vnd wiewol ich mich dessen beschwert
 [*gestr.*: ettlich mol gespert] *<hab>*, als den E. F. G. [*gestr.*: also temere züschriben/
 40 schriftlich zübekümeren, nitt gebur(en)] mitt hochwichtigen, vilfaltigen ge-
 schefften diser geschwinden zeiten beladen [*gestr.*: sein, leichtlich züermes-
 sen hab, vnd deshalb mir dieselbe], auch also temere mitt meinem schreiben
 nitt zebemyen sin [=seien], lichtlich zü bedencken, als aber gemelter
 Adelschwylter von sinem furnemen nitt abgstanden [*vgl. S. 204*: «hatt ...
 45 er mich ... gebetten, vnd also mitt beharlicher vnd vableslicher pitt [*gestr.*: furgefahren]
 angehalten, das ich (wiewol mir, hochgemelte[r] E. F. G. mitt minem schriben zübe-
 myen, bschwerlich gfallen ...], sonder auch mich vm Gottes vnd Brüderli-
 cher lieb willen witters gepetten, [*aufgegebener Versuch auch wenn nicht gestri-
 chen*: hab ich jm letstlich das nitt abschlagen wollen/ können] das (jn erwegung
 50 solcher pitt vm Gott vnd ermanung brüderlicher lieb, so [*gestr.*: nit das ir,
 sonder] des nechsten frummen in allem jmme zü leib vnd seel fursten-
 dig – wie Paulus sagt⁴ – sÿchett vnd sich dahin wo bsterckett sÿchet)^z
<hab ich jm> nitt wyter [?] versagen können oder sollen. Deshalb, hoch-
 wirdiger Furst, Gnediger Herr, E. F. G., ich gemeltem Hans Jacoben
 55 gnedige audientz zü geben vnd den in Gnaden zübedencken gantz vn-
 derthiniglich wil gepetten haben.

So vil sein person vnd ampt blangt, ist er mitt handt, munt vnd con-
 cipirn meins geringen verstandt(s) ein feiner, erfarnere schreiber, der wol
 zü prauchen vnd vormals mer fursten vnd herren gedient hat, vff den
 60 aber ettlich jar her ein gros, schwer Creütz gefallen, der nichts anders
 dan Recht bgert^{aa} vnd, noch so vilfeltigen von Keiserlicher Maiestet vss-
 gebrochten bevelchen vnd Mandaten [*gestr. und unterstrichen*: jmme recht los-
 sen gan], das nitt erlangen mag; dardurch jnn vnd vm die seinen sicher-
 lich nitt wonet, wyb, kindt vnd alles er hat ze verlossen vnd in ein [*gestr.*:
 65 mercklichen] verwirende(n), verderblichen vnd vnwiderpri[ch](n)glichen
 schaden geworffen, auch also, wo er sich ettwan mitt sinen diensten
 vnderhalten mag, zü vmsehen genottrengt wurt, wie dan E. F. G. sin
 hochbeschwerlich anligen vnd, was sin pitt vnd vorhaben, von jmme
 wyter het gnedenglich zü vernemmen.

^z Von uns ergänzte Klammern. – Die Lesung bsterckett unsicher.

^{aa} Über der nichts ... bgert eine andere ungestrichene und unvollendete Version: namlich das sucht das recht ...

Dwil dan der vatter vnsers herren Christi Jesu⁵ durch sin heilig wort 70
 die drurigen, drost-, schutz- vnd rechtlosen yederman befilcht, auch
 die selig nennet, so sich vber die durfftigen vnd armen erbarmen⁶, so
 welle E. F. G. mein schreiben für kein vermessenheit achten, sonder
 als *⟨einer⟩*, der mich dessen bruederlich lieb schuldig sein befindt, gne-
 denglichen vffnehmen vnd gemelten Adelschwylter mitt gnaden horen 75
 vnd bedencken.

Der hochgemelte Gütig Gott, so ein widergelter ist aller güt- vnd wol-
 thaten⁷, welle E. F. G. jn warer erkanntniss sines heiligen worts vnd in
 allem, so iren zû lyb vnd seel selikeitt, vnd auch zû deren furstenthumb 80
 vnd landtschafft vffnung vnd wolstandt befurderlich, allzeit erhalten.
 Hiemitt hochgemelter E. F. G. mich als iren noch allem vermögen vn-
 derthenigen, geneigten vnd bereitten diener allzyt auch vnderthenig-
 lich befelchent [*Schluss fehlt*].

¹ Sein lucken wohl verstehen = seinen Platz (sein Amt) gut ausfüllen (s. oben Nr. 4653, Anm. 11).

² = Zuflucht suchend (*Schw. Wb.* 6/1, Sp. 1303; *Grimm* 16, Sp. 362).

³ Dieser Satz scheint missraten zu sein.

⁴ Siehe z.B. *Röm* 12,10; 15,2; *I Kor* 10,24; und *Phil* 2,4.

⁵ Vgl. diese Formel z.B. mit *Röm* 15,6 etc.

⁶ *Mt* 5,7.

⁷ *Mt* 6,3f.; 10,42; *Lk* 14,12–14.

4667. An Hieronymus Gerhardt
 ⟨in Stuttgart⟩

⟨Basel, vermutlich
 27./28. Sept. 1561⟩

C VIa 45, S. 198 (Flüchtiges, trotz der Kürze und unproblematischem Inhalt stark
 verkorrigiertes Konzept unter dem Entwurf des zugehörigen, gleichzeitigen Briefes an
 Herzog Christoph).

Zur Datierung s. oben Nr. 4666, Vorbem.

Über den Empfänger s. *AK VI*, Nr. 2957, Anm. 1, und hernach passim sowie nun die
 erschöpfenden Angaben über Tätigkeit und Familie bei *Bernhardt*, S. 314–316.

D. Hieronymo Gerhart, Vicekanzler.

S.P. Ampliss(ime) vir, qui has tibi^a exhibet literas, multis^b precibus^c
 meae commendationis praerogatiua [*darauf folgt gestr.*: nescio quid isthic nego-
 cii habens] tibi commendari desiderat^d; ^ecui eas denegari nolui, quod lege

^a *Darauf folgt gestr.* meas.

^b *Über gestr.* eas multis à me.

^c *Darauf folgt gestr.* contendit.

^d *Über ungestr.* Variante desiderans.

^{e-e} *Über ungestr.* Variante ego uero legis naturę memor.

- 5 natur⟨a⟩e edoctus^e, quod^f mihi fieri vellem, ^gid alteri^g ^hquoque a me fieri debereⁱ iubenti[s]^h ¹. Itaque^j vt est^k, immo^l quod iure^m instituit et ⁿrecte petitⁿ, eum^o tuo apud illustriss(imum) principem patrocínio iuuare^p ac promovere, ^qitem quoque^q me tui amantiss(imum)^r redamare, ne cuncteris, rogo.
- 10 Bene vale.

¹ Vgl. Mt 7,12; Lk 6,31.

^f Nach gestr. cum.

^{g-g} Über gestr. [1. Versuch:] alii non [2. Versuch:] non d⟨enegandum⟩.

^{h-h} Darüber zwei ungestr. Varianten. [1. Versuch:] praestari oportere [2. Versuch:] praestari oportere iubenti[s]. – Unsere Streichung des -s von iubentis, deshalb: quod mihi fieri vellem, id alteri iubenti quoque a me fieri debere.

ⁱ Nach gestr. oportet⟨e⟩.

^j Nach gestr. tam.

^k Nach gestr. est und im Mscr. aus esse korrigiert.

^l Über der Zeile eingefügt.

^m Über der Zeile eingefügt.

ⁿ⁻ⁿ Auf dem Rand vor gestr. petiturus est si⟨bi⟩, vt eidem tua.

^o Über gestr. eum.

^p Nach gestr. iuuare.

^{q-q} Über der Zeile, nach gestr. ne graueris et.

^r Über gestr. amplitudinis studiosiss(imum).

4668. Von Byzantius

Heidelberg, 29. Sept. (1561)

G II 15, 494/495 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und Wachs, dessen Farbe nicht zu erkennen ist. Verschlusschnitte. 495r: leer. Dasselbst leichte Abrissstellen längs des Falzes links, so dass auf 495v die rechten Zeilenenden der Adresse beschädigt sind. Briefverschluss wie bei oben Nr. 4597 und Nr. 4655f.).

Das Jahr ist erschlossen aufgrund der Erwähnung des «pallium», das auch zuvor in Nr. 4655 erwähnt wird (s. Anm. 2).

D. d. Bonifacio Amorbachio, Mecoenati suo unicè obseruando,
B. Byzantius
S.P.D.

- Etiamsi, honorande domine Mecoenas, quas ad humanitatem tuam
5 Calendis Se[m]ptembris literas misi, tibi redditas esse non ignorem, tamen, cum hoc tempore domini Oporini famulum¹ ad uos profi[s]ciscentem nactus essem, officio meaeque in te obseruantiae conuenire non putauī, si eum absque meis literis ad te uenire paterer.

- 10 Primum ergò humanitatem tuam superiorum mearum literarum sententiam, quae tota à mittendi illius pallii² petitione pendeat, intellexisse arbitror. Quare etsi minimè dubito, quin tua humanitas petitioni huic remedium aliquod adhibitura sit, tamen, quae praesens est, mearum rerum angustia facit, ut eadem³ ab humanitate tua iterum petere

non uerear. Quamobrem à tua humanitate summis precibus contendo, ut mihi praedictum pallium, quod singularis tui erga me fauoris et beneuolentiae perpetuum erit testimonium et monumentum, mittas. Id autem, ut opinor, non incommode fiet, si tua humanitas istud per dominum Nicolaum Episcopium⁴ aut Petrum à Mechel⁵, qui libros cum quibusdam uestimentis bibliopolae cuidam Heydelbergensi mittent, ad me peruehi non de⟨di⟩gnata fuerit. Mei enim stipendii conditio, quae tenuissima est, non fert, ut nouum pallium aut alia necessaria comparare queam. Te autem cum à prima adolescentia parentis loco semper usus sim⁶, hac pristina tua humanitate fretus non dubito, quin me ex hisce angustiis et inopia quamprimum sis liberaturus. Quod si feceris, ego quoque omni studio atque diligentia enitar, ut me gratissimum omnium cognoscas.

Plura iam scribere non licuit. Is⁷ enim, cui literas hasce imposui, mirum^a in modum festinabat.

Vale Mecoenas omnium humanissime, meque tibi commendatum habere rogo.

Datum Heydelberg(ae) die Michaelis.

[494v] H(umanitatis) Tuae obseruandiss(imus), B. Byzantius.

[Adresse, 495v:] Clarissimo ac praestantissimo uiro D. D. Bon⟨ifa⟩cio^b Amorbachio, Dom⟨ino⟩ ac Mecoenati suo u⟨nicè⟩ obseruando. // Basileae.

¹ Die Identität dieses Dieners konnte nicht ermittelt werden. Die als «Diener» des «Buchtrucker und herr Johann Oporini» in einem Notarsakt aus dem Jahre 1551 genannten «Cunradus Kremer Hesus» und «Ludivicus Lucius Vuetteranus» (s. AK VIII, S. 57, Anm. 2) können hier, zehn Jahre später, kaum mehr infrage kommen, so zumindest der zweite davon, der 1548 Oporins Schwager und seit 1552 selbständig wurde, zunächst (bis 1557) die Platter-Offizin betrieb (*Lö F. Platter*, S. 188 und Anm. 312, bzw. S. 252 und Anm. 782; mit Korrektur in AK XI/1, Nr. 4558, Anm. 12) und dann seit 1560 im Heidelberger Buchwesen sich zu behaupten versuchte (*Reske*, S. 356; oben Nr. 4611, Anm. 5; unten Nr. 4671, Vorbem.).

² Siehe oben Nr. 4655, Anm. 7.

³ = dasselbe, sc. die Übersendung des Mantels.

⁴ Der Drucker Nikolaus Episcopus sen. (1501–7. März 1564), Gesellschaftspartner von Hieronymus Froben, oder, noch wahrscheinlicher, sein Sohn Nikolaus Episcopus d. J. (ca. 1531–29. Dez. 1565).

⁵ Über den Buchbinder (seit 1544) und Buchhändler Peter von Mechel, der aus Frankfurt/M. stammte und seit 1527 Basler Bürger und Zünfter zu Safran war und gelegentlich auch Schriften verlegte, s. AK VII, S. 302, S. 370 und Anm. 9; AK VIII, S. 269, Anm. 10; AK IX/2, S. 647; und Paul Burckhardt: Basel zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges. In: *BZ* 38, 1939, S. 77.

⁶ Vgl. unten Nr. 4669, Z. 9f.

⁷ Siehe oben Anm. 1.

^a Zunächst i (Beginn eines in), dann aus stilistischen Gründen gestr., und mit mirum fortgesetzt.

^b Siehe Vorbem.

4669. Von Byzantius an Basilius

Heidelberg, 29. Sept. <1561>

G II 15, 498/499 (Grossfolioblatt gefaltet. 499r: leer. Siegel auf Papierstreifen und Wachs, dessen Farbe nicht zu erkennen ist. Verschlusschnitte. Briefverschluss wie bei oben Nr. 4597, 4655f., 4668, wobei sich im vorliegenden Fall nur geringfügige Teile der Adresse auf dem weggeschnittenen Teil des Papierstreifen befanden).

Das Jahr ist erschlossen gemäss Z. 3.

D. d. Basilio Amorbachio, Mecoenati suo obseruandissimo,
Byzantius S.P.D.

Quamuis post meum à uobis discessum¹, qui iam propè biennium censi potest, nullas unquam à tua humanitate acceperim literas, ex
5 quibus, quo in me animo esses, cognoscere potuissem², ego tamen officii mei rationem habere non desistam, ne aut ocio aliquo congelatus³ aut tuorum atque parentis erga me meritorum, quae infinita sunt, parum memor esse uidear.

Etenim cùm à primis unguiculis⁴ à parente tuo maximis beneficiis
10 essem affectus, post etiam in domum uestram⁵, quam ego familiarissima consuetudine deuinctam habui, sum receptus, deinde etiam cum à uobis discedere instituissem, honestissimo uiatico profectionem meam ornauistis⁶; quae beneficia, cùm et maxima sint et singularem uestrum erga me fauorem atque beneuolentiam egregiè testentur, nulla unquam
15 apud me, donec ad uitae exitum uocer, obscurabit obliuio.

Nunc uero, quando ceptum studiorum meorum iter (quae⁷ et ad suscipienda et ad ingredienda princeps et autor mihi extitisti⁸) absque tuo auxilio et opera feliciter continuare non possim, eundem⁹ et Mecoenatem et nauis meae Palinurum¹⁰ per Deum summopere rogo atque obtestor,
20 ut sua me opera subleuare non dedignetur, ne aut studiis inchoatis ualedicere nauemque mediis in undis relinquere sit necesse.

Quam enim grauibus sumptibus onerentur ii, qui semel studiis excolendis sese tradiderunt, nec non illi ipsi quoque, quibus non mediocres sunt facultates¹¹, tuam humanitatem omnium optimè conicere posse
25 arbitror. Mihi uero atque aliis, quibus nec ex patrimonio neque cognatorum auxilio subsidia esse possunt, necessariò studia relinquenda sunt, nisi à bonis Mecoenatibus subleuemur.

Quamobrem tuam humanitatem iterum atque iterum rogo, summis precibus obsecro, ut mei meorumque studiorum, quorum te et autorem
30 et [498v] principem semper agnosco¹², rationem habere uelis; quae etiamsi nullum <progressum> atque fructum aut perexiguum ostendant caligineque quadam obducta esse uideantur, fructus tamen aliquando Deo fauente, uberrimos proferent¹³, quos ego cunctos domui uestrae seruiendae polliceor atque deuoueo.

35 De studiorum meorum genere atque progressu, nisi ex aliorum literis ad te perferri existimarem, ad tuam humanitatem nunc perscribere

rem¹⁴. Nihil ergo est reliquum, nisi ut humanitas tua me sibi commendatum habere dignetur.

Vale Mecoenas optime ad annos usque Nestoreos¹⁵.

Dat(ae) Heydelberg(ae) in collegio sapientiae¹⁶ sub fest(o) Michaelis. 40
T(uae) H(umanitati) deditissimus,
Bernhardus Byzantius, Heluetius.

[*Adresse, 499v:*] Doctissimo^a ac praestantissimo uiro D. D. Basilio Amorbachio, Academiae Basiliensis rectori, Mecoenati ac domino suo unicè colendo. // Basel⟨l⟩^b.

45

¹ Im Nov. 1559; s. *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem.

² Vgl. oben Nr. 4656, Anm. 3.

³ Cic. *Fam.* 2,13,3.

⁴ Cic. *Fam.* 1,6,1.

⁵ Vgl. oben Nr. 4668, Z. 22f.

⁶ Siehe *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem.

⁷ = studia.

⁸ Vgl. auch unten Z. 29f., doch s. oben Nr. 4597, Z. 15f., und unten Nr. 4671, Z. 43, wo diese Bedeutung Bo zugeschrieben wird.

⁹ Der *idem mecoenas et Palinurus* bezeichnet hier Bas (s. unten die Adresse), auch wenn unten Nr. 4671, Z. 64f., Bo mit ähnlichen Worten angesprochen wird.

¹⁰ Steuermann des Aeneas.

¹¹ Vgl. auch unten Z. 35–37. – Mit den «*facultates*» sind wohl die finanziellen Mittel gemeint.

¹² Siehe oben Anm. 8.

¹³ Aus Bisantz wurde schliesslich immerhin Prädikant; s. *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem.

¹⁴ Vgl. oben Nr. 4655, Z. 44f.; und ferner Nr. 4597, Anm. 2.

¹⁵ Siehe oben Nr. 4592, Anm. 7; und Nr. 4656, Z. 41.

¹⁶ Siehe oben Nr. 4656 und Anm. 14.

^a *Im Mscr. aus Dottissimo korrigiert.*

^b *Vgl. die Adresse des Briefes Nr. 4655.*

4670. Von Hägelin

⟨Basel, 3. Okt. 1561⟩

G II 18, 6 (Quartblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs. – Der Briefftext in sehr zügig-flüchtiger Schrift, wie auch alle späteren Schreiben. Die Adresse in der für Hägelins frühe Briefe typischen grossen Kanzlistenschrift samt Schnörkel).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «3 octobr. A° etc. 61.» – Rechts daneben von Bas' Hand: «Joh. Hegelin petit mutuum».

Der zugehörige Eintrag im *RB*, fol. 65v: «Item 1. thaler vm gotswillen geben Iohan Hegelin, so ex Marchionatu kummen, ein kindbetterin hat vnd nichts zeessen vnd ein pfründt zü Langenbruck erst werden solt vff Martini [*11. Nov.*]. Angesehen die not, hab ich jm vss dem stipendiat seckell vff sin drungenlich anrieffen geben, beschach vff samstag, was Francisci [*4. Okt.*] A° 1561. Sonst bin ich vor 8 tagen auch sin gfatter worden vnd der kindbetterin 2. dickd. vss minem gelt auch jnbunden. Got sy lob». – Vgl. Taufregister St. Theodor (StA, Ki.Ar. CC 11a, fol. 139 der Photokopie) zum Sonntag, 28.

Sept. 1561: «H(ern) Johannem Hegelin ein kind, heist Hans Ludwig, gfatterig d. Bonifacius Amerbach, M. Simon Sultzer, pharrher [!] im Münster, vnd Vrsula Jungin».

Über den Schreiber s. *AK XI/1*, Nr. 4404, Vorbem.

Gr(ati)am et pace(m) à Deo p(at)re per Chr(istu)m dominu(m) n(os-
t)r(u)m saluatorem.

Clarissime uir, dignissime domine compater¹. Tuam dignitatem etiam
atque etiam per Christum dominum nostrum redemptorem rogatum uolo,
5 mihi ut uno aut altero thalero succurrere dignetur, quo eo melius sus-
tentationem uite habere queam. Non enim gratis (testor Deum), sed ad
tempus, certum terminum, peto, nec peterem, nisi me summa pauper-
tas urgeret et eò impelleret. Quamprimum functionem rursus nancis-
car et habuero², omnia, etiam ea, que aliàs accommodata^a abs te ac-
10 cepi, his adiiciam tibi que satisfaciam bona fide³. Gratificare mihi in
hac re igitur et mihi misero afflictoque homini, qui omnibus humanis
presidiis et consolationibus destitutus^b et ad extremam inopiam ferè re-
ductus sum (cum tamen nihil (Deus nouit) inutiliter aut per luxum aut
per prodigalitatem profuderim aut in usus à domino Deo nostro prohi-
15 bitos collocauerim) auxilium feras et prospicias, ne fame cum prole,
uxore cont[up]⟨ab⟩escam et pariter à Deo et hominibus derelinquar. Sic exo-
ratus igitur obnixè rogo, quodsi quacunque oblata occasione de te tuis-
que omnibus meo obsequio inseruire, promereri potuero, et obiero (diuino
numine aspirante) summum meum studium ac mutuam beneuolen-
20 tiam. Vxor mea suauissima tue dignitati salutem precatur quam offi-
ciosè et maximè rogat, ut eam commendatam habeas tuis precibus si-
mulac petitione nostra. Bene uale in Christo cum tota familia tua. Des
huic latori, qui hanc^c tibi representauit; famula enim mea est.

T(uae) Dignitati deditiss(imus)
25 Joannes Haegelj compater.

Chirographum meum mittam⁴.

[*Adresse, verso:*] Clariss(imo) uiro, eruditione et uirtutib(us) p(re)-
tantiss(imo) do(m)i(n)o Bonifacio Amerbachio, Doct(ori) Iurisprud(en-
tia), Do(m)i(n)o et compatri suo obseruandissimo, exhibeantur [*Schnör-
30 kel*].

¹ Siehe Vorbem.

² Nämlich die Funktion als Pfr. in Langenbruck (s. Vorbem.). Das «rursus» belegt, dass er zuvor tatsächlich eine Stelle versehen hatte und zwar in der Markgrafschaft, wie Bos *RB*-Notiz in der Vorbem. sowie seine Angabe zu *AK XI/1*, Nr. 4407, Vorbem., nahelegen. Aktenmässige Belege hierfür fehlen jedoch.

^a *Mscr.*: accomodada.

^b *Mscr.*: destitus.

^c *Statt hanc könnte allenfalls auch li(tter)as gelesen werden.*

³ Vgl. Z. 26, wo er dementsprechend eine Obligation verspricht. Bo verbuchte jedoch den vorliegenden Betrag wie frühere von vornherein als Almosen, wohl wissend, dass bei Hägelin mit Rückzahlungen nie zu rechnen sein würde. Vgl. jedoch *AK XI/1*, Nr. 4465, Vorbem., wo Bo sich ausnahmsweise auf ein Darlehen einliess, das jedoch nie zurückgezahlt wurde. – Ähnliche Rückzahlungsversprechen gehören später in geradezu topischer Weise zum Formelbestand der zahlreichen an Bo gerichteten Bettelbriefe, ohne dass dies in *AK XI/1*, Nr. 4404, Vorbem., im einzelnen vermerkt wäre.

⁴ Ein solches liegt nicht vor; vgl. vorausgehende Anm.

4671. Von Byzantius

Heidelberg, 20. Okt. (1561)

G II 15, 496/497 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und Wachs, dessen Farbe nicht zu erkennen ist. Verschlusschnitte. Briefverschluss wie oben Nr. 4597, 4655f., 4668f. Deshalb die beim Öffnen des Briefes entstandene Verstümmelung der Ortsbezeichnung in der Adresse. Nur noch der untere Teil des «B» und die Unterlänge des «s» sind erhalten).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «In die Simonis et Iudae [28. Okt.] A° etc. 61».

Vgl. hierzu den bissigen Kommentar Bos in *RB*, fol. 372r: «Item als Bernhart heruff brieff geschickt vnd den schwarzten rock, so ich jm vor jarn gemacht (datzmal z̄v lang was sines m̄twilligen furgebens), aber yetz (so ḡvt ist disciplin) recht worden, dem botten von Heidelberg geben 2. plapart drinckgelt».

Item vff sonntag animarum, 2. nouembris (1561), lossen den rock inpacken vnd darinn fünff thaler verwischlet (th̄t 6 fl.), Oporino das packett geben [mitt] vnd jn etlichen sinen ballen papir, so er sinem schwoger (Ludwig Lucius) vff Heidelberg z̄u verschicken willens, z̄u verschliessen vnd gen Heidelberg z̄uschicken Bernharten in die Sapientz, wie ein zedelin, vff dem packett verneiet, (angibt).

Item Oporino für furlon, ongfor vberschlagen noch siner m̄tmassvng, geben 6. plapart».

D. d. Bonifacio Amorbachio, Mecoenati suo obseruandissimo,

B. Byzantius, Εὐπρόπτειν¹.

Magnis doloribus afficior ac uehementer angor, obseruandissime domine Mecoenas, quod, cum iam biennium propè hic commorer², tu tamen non modò nullas ad me literas mittas, sed ne salutem quidem tuo nomine afferre iubeas. Vnde fit, ut lachrymas non modo multas profundam, sed omnino uitam mihi acerbam esse putem. 5

Quid enim aliud, nisi quo me coniectura ducit, sequar, ut aut in obliuionem apud te uenisse aut ira te commotum esse in me^a existimem? At uerò, cùm nulla à me facta sit literarum intermissio, sed omnibus ad te euntibus dederim, fieri quidem non potest, quin iisdem, si non semper, aliquando tamen in memoriam mei sis reuocatus. Cur autem iurè mihi succenseas, non reperio, nisi si fortè sinistrae alicuius negligentiae aut ingratitude nomine apud te sim accusatus. Quod si est, uelim omnem de me alienam et falsò conceptam suspicionem ex animo dimoueas. 10 15

^a in me über der Zeile eingefügt.

Primum enim me studiis opera, diligentia, labore satisfecisse nihilque, quod aut culpa aut repraehensione dignum sit, commissum à me esse sanctè affirmare ausim. Cuius rei optimum uel meae uel domini d. Eras-
 20 ti literae³, cui non modò studia sed et uita mea notissima est, argumentum et confirmationem tibi praebere possunt^b.

Deinde uerò beneficia, quae non ab adolescentia modò uerum etiam in ipsis cunis praestita mihi et collocata sunt, in recentissima habeo memoria. Nulla enim est dies, nulla nox, in qua ego non eximia singularis
 25 tui erga me fauoris, beneuolentiae et liberalitatis monumenta in animo meo repetam atque expendam; unde et in somnis humanissimum tuum uultum cernere saepenumero, mensamque tibi administrare caeterasque res domesticas subire [496v] uideor, atque ita è somno suscitatus cuncta domus tua mihi ob oculos uersatur, modoque ea me carere suspi-
 30 ro, modò toto pectore à Deo contendo, ut aliquando me tuis penatibus reddere dignetur.

At uerò dices, cuiuis facilè esse, gratum se fore polliceri, reipsa autem et facto declarare gratitudinem, id demum esse probati et sinceri animi testimonium. Fateor quidem. Sed quid tu ab eo, qui magis ipse aliorum
 35 opera et subsidio indigeat quàm aliis officium suum praestare possit, magnopere expetes?

Cum igitur nulla sit causa, qua ego merito offensionem subiisse aut iram tuam in me prouocasse uidear, aequum est, ut omnem de me sinistraè conceptam suspicionem ex animo tuo deponas. Quod si nullas
 40 omnino ad me literas dare decreuisti, tamen, humanissime Mecoenas, te oro atque obsecro, ut me ex hisce saltem angustiis, quibus hactenus sum detentus ac mirum in modum uexatus, liberares, denique recordare⁴ te autorem et principem meorum studiorum extitisse. Nisi enim tua ipsius uoce teque hortante rationem eorum et uiam ingressus essem⁵, ante
 45 multos annos eisdem ualedixissem meque ad aliud uitae genus transtulissem. Sed, quia tua opera et auxilio confisus, non modo ab iis non discedendum sed omnino strenuè mihi et diligenter pergendum existi-
 maui. Cum autem te Palinurum in mediis undis nauem deserere uideam⁶, an tu, humanissime Mecoenas, existimas me à summorum do-
 50 lorum acerbitate abesse posse?

Te igitur iterum rogo atque obtestor, ne me in tanta lachrymarum ualle diutius relinquant ac post tot et tantas rerum mearum clades postque tam diuturnam fortunae meae tempestatem animi tui erga me serenitatem tandem ostendas.

^b *Im Mscr. aus possum korrigiert.*

Multa alia, quae te rogarem, habui, praesertim uerò, ut mihi pallium 55
istud, de quo in superioribus literis tibi scripseram⁷, mitteres, sed^c sub-
ticere ea⁸ quam te rogare malui.

Nuncius⁹, qui tibi has literas reddidit, Heydelbergam reuertet, quare
si scribere uelis, habebis eum promptum et paratum.

[497r] Tua humanitas salutabit meo nomine totam tuam domum et 60
sorores meas¹⁰, quibus scripsissem, si nuncius non adeo properauisset.

Datae Heydelberg, 20. Octob(ris) in der Sapienz¹¹.

T(uae) Humanitati de⟨di⟩tissimus, Bernhardus Byzantius.

[Adresse, 497v:] Clarissimo ac doctissimo uiro D. D. Bonifacio Amor- 65
bachio, Mecoenati ac domino suo unicè obseruando. B⟨a⟩s⟨ell⟩^d.

¹ Entspricht dem *Salve*.

² Vgl. oben Nr. 4655, Anm. 4.

³ Nicht mehr erhalten. Vgl. schon oben Nr. 4655, Z. 44f.

⁴ = recordareris.

⁵ Vgl. oben Nr. 4597, Z. 15f.; doch schreibt er Bas ebenso eine ähnliche Bedeutung
zu (s. oben Nr. 4669, Z. 16f. und 29f.).

⁶ Vgl. oben Nr. 4669, Z. 19f. und Anm. 10, wo aber mit *Palinurus* Bas gemeint ist.

⁷ Schon oben in Nr. 4655, Z. 19ff., und Nr. 4668, Z. 9–11.

⁸ = multa alia (Z. 55). – Wahrscheinlich die Bitte um Geld, die anzubringen Bisantz
nicht wagte, der aber Bo zuvorkam, indem er dem Mantel 6 Gulden beilegte (s. Vor-
bem.).

⁹ Unbekannt. Bo antwortete nicht durch diesen, sondern erst einige Tage später;
s. Vorbem.

¹⁰ Vgl. oben Nr. 4655, Z. 52–54 und Anm. 16.

¹¹ Siehe oben Nr. 4656, Anm. 14, und Nr. 4669, Anm. 16.

^c sed über der Zeile eingefügt.

^d Siehe Vorbem. und oben die Adresse von Nr. 4655.

4672. Von Abraham Kindsvatter

Heiteren, 25. Okt. 1561

G II 20, 120 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs. – Auch Adresse ver-
mutlich eigenhändig).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «25. Octobris A° etc. 61.»

Über den Schreiber und seinen Bruder bzw. seine Brüder sowie die Beschaffung von
Augenwasser für Bo – vermittelt durch Hieronymus Oberried in Stuttgart – s. *AK* X/1,
Nr. 4097 (30. Okt. 1556); 4113 (2. Dez. 1556); 4119 (23. Dez. 1556); 4130 (29. Jan.
1557); 4145 (14. März 1557); 4157 (27. April 1557); *AK* XI/1, Nr. 4437 (9. Aug. 1559);
4447 (15. Sept. 1559); 4453 (29. Okt. 1559); 4458 (27. Nov. 1559). Daraus ergibt sich,
dass Jakob Kindsvatter aus Schorndorf (Württ.) 1550 Bo in Basel aufgesucht und ihm
blaues Wasser als Heilmittel gegen dessen Augenblödigkeit übergeben hatte. Diese Arz-
nei ging Bo im Okt. 1556 aus, und er bat Oberried, ihm von Stuttgart aus Ersatz zu
beschaffen. Die von Letzterem angestellten Nachforschungen förderten zunächst die Falsch-
meldung, Jakob sei der damals in Schorndorf grassierenden Pest erlegen, zu Tage. Doch
habe dieser einen Bruder Bonifaz, der im Elsass in der Herrschaft des Klaus von Hatt-

stadt wohne. Weitere Nachforschungen ergaben (in teilweiser Korrektur der ersten Mitteilung), dass der angeblich verstorbene Jakob einen Bruder Bonifaz im Elsass habe sowie einen Bruder Joss, möglicherweise identisch mit Bos Besucher von 1550. Die Letzteren seien Augenärzte, während Jakob, Apotheker, mit der Augenheilkunde nicht umgehen könne. Ende 1556/Anf. 1557 blieben verschiedene Briefe Oberrieds an Joss Kindsvater infolge Pest unbeantwortet. Tatsächlich ist es jedoch Jakob, der am 21. Febr. 1557 zwei Gläschen Augenwasser nach Stuttgart schickt, und diese werden von Oberried unter Beilage von Jakobs Begleitschreiben am 14. März 1557 Bo übersandt. Letzteres (s. Nr. 4145, Anm. 3) belegt, dass es tatsächlich Jakob war, der Bo einst besucht hatte. Auf Bos Bitte um neues Augenwasser schickt ihm Oberried am 26. Okt. 1559 solches zu, erneut unter Beilage von Jakobs Begleitschreiben (s. Nr. AK XI/1, Nr. 4453, Anm. 6), worin er von einem kürzlichen Besuch in Ensisheim (ohne Basel aufsuchen zu können) und erneut vom früheren bei Bo erzählt sowie von einem Aufenthalt seines Bruders Abraham, ansässig zu Heiteren, in Schorndorf, wobei er diesen beauftragt habe, Bo inskünftig das Augenwasser herzustellen im Hinblick auf die geringe Distanz von Basel. Damit ist der Anschluss an die vorliegende Nr. 4672 sowie die unten folgende Nr. 4679 gewonnen.

Jakob Kindsvatter bedarf somit keiner zusätzlichen Identifikation, doch erweist sich die Behauptung, er befasse sich nicht mit Augenheilkunde, der Korrektur. Tatsächlich ist er bei *Pfeilsticker*, § 2769, für 1547 vorübergehend als Untervogt im heimischen Schorndorf nachgewiesen samt einem eigenhändigen Brief an Herzog Ulrich von Württemberg vom 23. Sept. 1549. Ein Joss Kindsvatter ist vorderhand nicht zu belegen im Gegensatz zu Bonifaz, der bei *Pfeilsticker*, § 2768 und 2773, seit 1499 als besoldeter Augenarzt und zeitweiliger Untervogt in Schorndorf bis 1544 gut belegt ist, seine Frau als Witwe erstmals 1546. Doch kann es sich bei ihm kaum um einen Bruder von Jakob und Abraham, viel eher um deren Vater handeln.

Abraham, der sich in seinen vorliegenden Briefen als sehr gewandter Schreiber und somit wohl tüchtiger Amtmann erweist, ist vorderhand zusätzlich nur bei *Pfeilsticker*, § 2452, allerdings in der wichtigen Stellung eines Burgvogts/Hauptmanns auf Hohentwiel von 1572/73 bis † vor 23. April 1577 nachweisbar. Seine Witwe Barbara cop.² 1579 mit dem Untervogt von Markgröningen Hans Han, seit 1588 bis † 1596 württ. Diener von Haus aus (*Bernhardt*, S. 345).

Erwürdiger, houch vnnd wolgelerter, gunstiger, lieber herr. E. E. seynn mein Vnbekant(en) gutwillig vnnd geflissen diennstenn mit geneigtem willenn Jederzeit zuuor. Was E. E. sampt her Simon Sultzer vnnd Doctor Jsack¹ mir zugeschriben, hab Jch seines Jnnhalts gnugsam vernomen. Vnnd ist derowegen nit weniger², dz mein Bruder Jacob mir Jnn dem Lanndts Wirtemberg anzeigt³, wie dz e. E. mangel vnd feel an den Augen haben Vnnd dess blawen augen wassers darzu bedurfftig, desshalben er mir zu versteen geben, solchs e. E. zu zeschreiben, dass dieselbig solch gemelt wasser bej mir finden werden Vnnd nit alweg
10 so weyt darnach schicken dörffen.

Dieweil dann Jch die zeit her solch wasser nit gemacht Vnnd mir anderer geschefften *<halber>* nit mer eingedenckh⁴ gewesen, Will Jch vff e. E. Pitten vnd begeren solch wasser fertigen vnd vnabgeschlagen haben⁵, das dieselbig⁶ Jnn Vierzehen tagen widerumb ain potten hieher
15 ordnen; will jch dasselbig e. E. verwarth zuschicken. Dess costens halber wissen e. E. wol, wie die mein Bruder gehalten⁷. Solchs hab e. E.

vff deren begeren nit sollen verhalten, damit sich dieselb(en) habe dessen zu getrösten. Vnnd derselben lieb vnd dienst zubeweisen, bin Jch Jeder zeit willig. Hiemit Gott beuolhen. Datum Jnn yl den 25ten octobris Anno etc. LXI.

20

E. E. dienstwilliger Abraham^a Kindtsuatt(er), Rapoltzsteinischer Oberuogt zu Heyttern⁸ sst [*Schnörkel*].

[*Adresse, verso:*] Dem Erwürdigen, hoch vnnd wolgelerten herrn Bonifacius Amerbach, der Rechten Doctorn zu Basel, meinem gunstigen herrnn [*Schnörkel*].

25

¹ Dr. med. und Prof. Isaak Keller. – Unklar, ob es sich um Einzelbriefe oder um ein gemeinsam unterzeichnetes Schreiben handelte. Sulzer und Keller waren vermutlich mit Kindsvatter persönlich bekannt geworden, Sulzer im Zusammenhang mit der Luthernisierung der (Heitern benachbarten) Herrschaft Reichenweier, Keller anlässlich seiner bis weit ins Elsass reichenden ärztlichen Tätigkeit.

² = und hat in dieser Angelegenheit («derowegen») nicht weniger Gewicht die Tatsache, dass ...

³ Somit anlässlich des in Vorbem. erwähnten Besuchs in Schorndorf.

⁴ = ich nicht mehr daran dachte, es vergessen hatte.

⁵ Zu Abschlag, abschlagen = und weigere mich nicht, bin dazu bereit, das Augewasser in 14 Tagen einem hergesandten Boten auszuhändigen.

⁶ Nämlich «e. E.» = Bo.

⁷ Leider sind in C VIa 88 Bos Einträge über die Ausgaben für Arzneien (im Register: «apotecker, fol. 8») nicht mehr vorhanden. Im Frühjahr 1557 hatte Bo dem Jakob Kindsvatter für zwei Gläschen Augewasser drei Sonnenkronen bezahlt (s. AK X/1, Nr. 4145, Vorbem. und Anm. 3, Schluss; Nr. 4157, Z. 5.), im Okt. 1559 ist von zwei Kronen für zwei Gläschen die Rede, was jeweils als ermässiger Preis bezeichnet wird (AK XI/1, Nr. 4453).

⁸ Das Dorf Heiteren, ca. 6 km südlich von Neubreisach gelegen, seit dem 13. Jh. im Besitz der Herren von Rappoltstein nachgewiesen und Sitz eines Obervogts, dem auch einige rappoltsteinische Dörfer der Umgebung unterstellt waren. Dessen Amtssitz, im 18. Jh. neugebaut, im 19. Jh. beseitigt. Vergeblicher, durch die vorderösterreichische Regierung als Oberbehörde 1556 verhindert Versuch des Egenolph von Rappoltstein, die Reformation einzuführen (*Das Reichsland Elsass-Lothringen*, Teil 3: *Ortsbeschreibung*, Bd. 1. Strassburg 1898, S. 418f.; *Le Haut-Rhin. Dictionnaire des Communes*, Bd. 2. Colmar 1981, S. 588–590).

^a *Möglich, dass Kindsvatter evtl. irrtümlich Abrahaun oder Abraham geschrieben hat.*

4673. Von Thomas Blarer

⟨Girsberg⟩, 28. Okt. 1561

G II 15, 350 (Folioblatt, um einen Drittel gekürzt und quer beschrieben. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo, ausnahmsweise unten rechts auf dem Adressfeld, da die linke Ecke durch die Ortsbezeichnung besetzt: «4 Novembr A° 61».

Regest, zusammenfassende Übersetzung und Teildruck: *Schiess* 3, Nr. 2401.

Über den Schreiber s. *AK* II, Nr. 526, Vorbem., und hernach *AK* passim, v.a. *AK* IX/2. In *HLS* keines Eintrags gewürdigt, jedoch in *NDB* 2, S. 288; *DBE* 1, S. 559; *RGG*⁴ 1, Sp. 1638f. Vgl. nun auch seine bei *Schiess* meist nur registrierten oder als Inhaltsangaben publizierten Briefe an Bullinger, die nun in *BullBW* laufend im Wortlaut abgedruckt und sorgfältig kommentiert werden.

Zusammenfassend zum vorliegenden Brief und seiner Bedeutung innerhalb der *AK* s. *Bo. Amerbach* 1995, Nr. 31, S. 77.

D. Bonifacio Amerbach*(i)*o Thomas Blaurerus.

S.d. Cum de tua salute et, superstesne sis, ex hominibus, vnde hec sunt petenda, inquirō, singulari me^a gaudio afficiunt, qui respondent et valere te et superesse¹. Oblectat me enim memoria antiquę consuetudinis nostrę et ille meritorum tuorum in me et meos aceruus, quem re-
 5 dundare adhuc video in meis, si quę sunt, melioribus fortunis. Te enim habuimus et animi et rerum nostrarum cęterarum per annos multos κοσμητήν τε καὶ ἀρχιτέκτονα² haud poenitendum. Itaque istius ceu recentis boni recordationem aut potius perfruitionem apud me etiamnum
 10 extare te volo cognoscere optoque diuinę Christi largitatis fontem in te et liberos tuos ita^b effundi, vt sentiatis non perdi beneficium, quod confertur in immeritos³.

Audiebam literarum bonarum decus Glareanum paraenesin, Germanicam an Latinam nescio, perscripsisse ad patriotas suos de religionis
 15 conflictu. Quod si ita est, eius exemplum videre cupio teque rogo, si potes, vt me scripti participem facias⁴. Quo minus tentent aliquid Heluetii^c in pacem publicam, spero interfore hoc iubar, quod offusum est renascenti Gallię⁵.

D. Ludouico a Riscaca, si superest, ex me salutem dicere ne dedignere⁶ et iuxta datam epistolam reddi curare Leonardo Hospiniano, amico veteri⁷. Christus te, mi obseruande Bonifaci, et diligat et exornet quam diutissime incolumem. In fundo meo secus patriam vrbem⁸ V̄ Cal. Nouembres M̄.D.L̄ X̄ Ī.

Jacobi Sadoleti cardinalis olim epigramma in Laocoontis effigiem
 25 de pariete suspensam memini me^d apud te legere^e, mirum in modum affabre et copiosum. Cuius exemplum, si quis puer sit, vt mihi describat, valde rogo⁹.

[*Adresse, verso:*] Iuris prudentiæ totiusque eruditionis consulto, viro bono et eminenti D. Bonifacio Amerbachio, amico veteri tam charo quam
 30 venerando, apud inclytam Basileam // Bassel.

^a me *über gestr.* afficior.

^b ita *über der Zeile nachgetragen.*

^c *Nach Heluetii gestr.* spero.

^d me *über der Zeile nachgetragen.*

^e legere *korr., vermutlich aus legisse.*

¹ Die brieflichen Beziehungen waren unterbrochen, nachdem der damals in Rheinfelden weilende Thomas mit *AK IX/2*, Nr. 3942, vom 29. Okt. 1555, eine Einladung nach Basel hatte ablehnen müssen.

² Der Ordnende/Schmückende und Werkmeister.

³ Ähnlich auch in *AK IX/2*, Nr. 3942, Z. 15ff. («antiquum studium singulare in meosque»), und ausführlich in einem einzelnen Brief von Thomas' Bruder Ambros (mit dem Bo nicht befreundet war) vom 25. Aug. 1558 (*AK X/2*, Nr. 4335, Z. 12–16).

⁴ Über die hier erwähnte angebliche Schrift Glareans ist der Glareanforschung wie auch schon damals Bo (s. dessen Antwort unten Nr. 4676, Z. 1ff.) nichts bekannt. – Blarer nimmt hier Bezug auf den Glarnerhandel bzw. Tschudikrieg, den von Landammann Gilg Tschudi im Einvernehmen mit den katholischen inneren Orten betriebenen Versuch der Rekatholisierung des Glarnerlandes, der Ende 1559/Anf. 1560 seinen Höhepunkt erreicht und zu einem Glaubenskrieg auszuarten gedroht hatte. Er bewegte die Gemüter weit über die Grenzen der Eidgenossenschaft hinaus und wurde erst 1564 vertraglich beigelegt (*HLS 5*, S. 443).

⁵ Blarer denkt hier an die damaligen Vermittlungs- und Toleranzversuche der Königin-Mutter Katharina von Medici im Vorfeld des Kolloquiums von Poissy. Allerdings sollte dieser «helle Stern», von dem sich Blarer eine evangelisch geprägte «Renaissance» Frankreichs versprach, bald wieder verblassen.

⁶ Über den Junker Ludwig von Reischach, den ehemaligen Komtur der Deutschordenskommende Beuggen, der geheiratet und 1529 das Basler Bürgerrecht erworben hatte und seither als vom Orden reichlich ausgestatteter Rentner im Reischacherhof auf dem Münsterplatz lebte, s. *AK IV*, Nr. 1932, Anm. 2, und hernach *AK passim*; *Lö F. Platter*, S. 295, Anm. 24. Über seine Beziehungen zu den Brüdern Blarer s. *Schiess 3*, passim, ohne Indizien dafür, dass sich Thomas und Reischach persönlich kannten. Verdient gemacht gegenüber Thomas hatte er sich 1554/55, als er zusammen mit Jakob Truckenbrot versuchte, bei Bo ein Erasmusstipendium für Thomas' Sohn Diethelm flüssig zu machen und Letzteren bei Bo als Amanuensis unterzubringen; s. *Schiess 3*, Nr. 1936; Nr. 1961 (= *AK IX/2*, Nr. 3846) mit Grüßen an Reischach; Nr. 1969 (= *AK IX/2*, Nr. 3858) mit Grüßen an Reischach; Nr. 1977 mit Grüßen von Reischach und dessen Familie an Ambrosius; und Nr. 2028 (= *AK IX/2*, Nr. 3941). – Die Frage nach Reischachs Überleben war insofern berechtigt, als er am 9. Juni 1564 im damals ausserordentlich hohen Alter von 80 Jahren sterben sollte, allerdings wohl nicht als Opfer der damaligen Pestepidemie (fehlt in der betr. Liste bei *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 124–132).

⁷ Über Leonhard Hospinian/Wirth aus Stammheim (Zürich), der als Sohn des sog. ersten evangelischen Blutzweigen (= Hans Wirth) in der Schweiz bei seinen Glaubensgenossen einen besonderen Bonus genoss, über eine gute humanistische Bildung verfügte, jedoch von sehr unstemmigen Wesen war, s. *AK V*, Nr. 2268, Vorbem., jedoch als unzulänglich nun überholt und ergänzt durch *AK VI*, Nr. 2652, Anm. 1–3; *AK VII*, Nr. 3119, Anm. 6; *AK VIII*, S. XXf. zu Nr. 2652; *AK IX/1*, S. LXXIIIff.; und besonders unten Nr. 4710, Anm. 4, mit einer zusammenfassenden biogr. Notiz, welche die bisher stets behauptete/vermutete Blutsverwandtschaft mit dem Basler Prof. Joh. Hospinian aus Stein am Rh. als bloss lockere Verbindung par alliance belegt. – Die alte Freundschaft zwischen Thomas und Leonhard Hospinian ist zweifellos durch die gemeinsame Ostschweizer Heimat und die neugläubig-humanistischen Interessen begründet. Zuerst belegt bei *Schiess 1*, Nr. 69 und 71 (Leonhard bringt Blarer Briefe der Konstanzer/Ostschweizer Studenten aus Wittenberg, 1524.); Nr. 773 (= *AK V*, Nr. 2141) und Nr. 778 (Leonhard im Auftrag von Thomas als Präzeptor junger Konstanzer in Basel; geniesst Bos Unterstützung, will sich jedoch den damit verbundenen Einschränkungen entziehen, 1537); *Schiess 2*, Nr. 1024; 1270; 1498 (Briefbote zw. Zürich und Konstanz, 1547); *Schiess 3*, Nr. 2024 (Brief- und Aktenbote zw. Thomas und Joh. Jung in Basel, Letzterer als «alter Freund» bezeichnet, 1555); Nr. 2190 und Nr. 2672 (Thomas interessiert sich für eine Complutenser Bibel, die von Leonhard an Jung und hernach an Froschauer gelangte, 1559 bzw. 1567).

⁸ Siehe Briefkopf.

⁹ Die gleiche Bitte hatte Thomas Blarer schon am 2. Jan. 1551 an Bo gerichtet; s. *AK VIII*, Nr. 3388, dort Anm. 6 zum Text und zur Abbildung. – Dass eine solche in Bos Arbeitszimmer hing, belegt zuerst Gervasius Marstallers Gedicht von 1545 (*AK VI*, Anhang Nr. 1, S. 565, Z. 97f.). Ob sich dieses Blatt auf dem Basler Kupferstichkabinett erhalten hat, ist fraglich. Denn laut vorläufiger Auskunft von Dr. Falk vom 5. Sept. 1975, nun präzisiert durch freundliche Hilfe von Dr. Christian Müller, seiner Assistentin Dr. Gudula Metze und Autopsie, findet sich daselbst im Klebeband M 7, fol. 44, Nr. 48, zwar ein Exemplar, dessen Zustand darauf hinweist, dass es nicht in einer Mappe abgelegt, sondern aufgehängt war (stark verbräunt und ebenso stark stockfleckig, in den oberen beiden Ecken kleine (Nagel?)Löcher, zahlreiche Risse, mehrere Fehlstellen, z.T. alt hinterlegt, horizontaler, z.T. gerissener Knickfalz). Da es sich um ein nicht genau datiertes Werk von Nicolas Beatrizet (geb. um 1507–1515, †1577; datierte Drucke desselben sind aus den Jahren 1540–1562 nachweisbar; s. Silvia Bianchi: *Catalogo dell'opera incisa di Nicola Beatrizet*. In: *Grafica d'arte* 14, 2003, Nr. 54, S. 3–12; Nr. 55, S. 3–12; Nr. 56, S. 3–12; Jg. 15, Nr. 57, S. 3–13; freundl. Mitt. von Dr. Metze), handelt, welches Laokoon bereits mit (seit 1532/33 ergänztem) rechtem Arm zeigt, ist es zwar möglich, dass dieses Exemplar in Bos Arbeitszimmer aufgehängt war, doch keineswegs zwingend; Letzteres zumal deshalb, weil die Laokoonstatue bis ins 18. Jh. als Inbegriff plastischer antiker Kunst galt und deshalb der fragliche Stich auch später im Basler Museum als Wandzierde gedient haben könnte. Allerdings folgt im alten Inventar der Amerbachschen Druckgraphik, S. 273, auf den Eintrag zum Laokoon von C. Bos, datiert 1548, folgende Notiz: «Idem alia manu depictus» (= ein anderes Exemplar, von anderer Hand dargestellt). – Kunstmuseum Basel, Inv. X.2122, kommt wegen vorzüglichem Erhaltungszustand und Datum nicht in Betracht.

4674. Von Nikolaus à Luthern an Basilius Speyer, 29. Okt. 1561

G II 20, 292/293 (Kleines Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen samt Wachs abgefallen. Rest des Verschlussstreifens, der Schriftspuren aufweist, im Verschlusschnitt von fol. 293 erhalten. – Sehr feine, eher kraftlose, «klägliche Schrift [*so Notiz von A.H.*]»); an den Zeilenanfängen jeweils stark verschnörkelt. Unsicherheiten bei der Lesung, vor allem von a, e, i, o).

Notiz des J. L. Iselin links unten auf dem Adressfeld: «1561. Nicol. à Luthern».

Die Identifikation des Briefschreibers anhand des Nachnamens in seiner Unterschrift bereitet Schwierigkeiten, zumal «à» offensichtlich nicht als Adelsprädikat, sondern eher als «stammend aus» zu interpretieren ist, da sich keine entsprechende Adelsfamilie nachweisen lässt. Allerdings lässt sich in den einschlägigen Matrikeln auch kein «Nikolaus» aus Lutter am Barenberge, (Königs-)Lutter, (Kaisers-)Lautern oder einem weiteren Ort namens Lautern (Zusammenstellung in *MUH 3*, S. 687f.) finden, dessen Studiendaten zum vorliegenden Briefschreiber passen könnten. Deshalb dürfte es sich beim vorliegenden Namen «Luthern» doch eher um einen Familien- als um einen Ortsnamen handeln.

Klar ist anhand des vorliegenden Briefes, dass es sich um einen RKG-Praktikanten, also Juristen, handeln muss, der mit seinesgleichen im Pensionat des Jakob zur Glocken (s. Anm. 2) untergebracht war wie kurz zuvor auch Bas. Deshalb waren die beiden persönlich bekannt (vgl. Z. 1–4), und in diesem Kreise war man auch orientiert über Bas' Vermählung (vgl. Z. 6ff.). Der vorliegende Brief entsprang jedoch trotz der Vorgabe seines Inhalts offensichtlich nicht dem Wunsch, mit Bas weiter Freundschaft zu pflegen und Neuigkeiten auszutauschen, sondern war durch die Bitte des Johannes Brink aus Stettin (vgl. Anm. 14) veranlasst, ihn an Bas zu empfehlen. Mit diesen Angaben

steht im Einklang, dass ein «Nicolaus a Luthern» als Pensionär zur Glockens und Pate von dessen neugeborenem Söhnchen oben in Nr. 4598 (31. Jan. 1561), Z. 55–57, erwähnt wird und dieser oben in Nr. 4610 (5. April 1561), Z. 19ff., und Nr. 4622 (20. Mai 1561), Z. 18f., zweimal «Lutherus» bzw. «Luterus» genannt wird; in Nr. 4610, weil er als ausserehelicher Erzeuger des genannten Kindes mit dem Pensionsinhaber im Streit lag; in Nr. 4622, weil er im Begriff war, Speyer zu verlassen und deshalb geliehenes Geld zurückforderte, also offensichtlich finanziell gut ausgestattet war. Durchaus in Einklang mit dem genannten Vaterschaftsstreit steht, dass ihn Bas' Freund Andreas von Schwambach oben in Nr. 4643, Z. 19–21 (allerdings mit falschem Vornamen «Paulus Lutherus»); vgl. hierzu Nr. cit. Anm. 9), als unzüchtig apostrophiert.

Weiterführend für die Identifikation ist das mehrfach belegte Nebeneinander der beiden Namensformen «Luther» und «Luder» (z.B. in *Jöcher* Erg.-Bd. 4, S. 50; David Richter: *Genealogia Lutherorum* ... Berlin und Leipzig 1733, S. 88), was je nach Gegend auch durch die Aussprache von *t(h)* als *d* vorgegeben ist. Dies bedeutet, dass es sich wahrscheinlich um den Quedlinburger Nikolaus Luder handelt: in Wittenberg am 21. Sept. 1547 imm. als «Nicolaus Lueder Quedelburgensis» (*MUW* 1, S. 241b), in Leipzig im SoSe 1553 imm. unter den Saxones als «Nicolaus Luederus Quedlinensis» (in Mscr. B: «Quedlinburgensis»; *MUL* 1, S. 693, Sp. 1), in Padua im Studienjahr 1. Aug./1. Aug. 1554/55 imm. als «Nicolaus Luder Quedlingburgensis» (*Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1143, S. 117; *Knod, Bologna*, S. 318, Nr. 2181, datiert die Imm. ohne Quellennachweis irrig auf den 8. Juni 1554) sowie in Bologna imm. 1557 als «Dominus Nicolaus Luder Quedelburgensis», als Nr. 4 von 36, also im Spätwinter/Frühjahr (*Acta Nationis Germanicae Vniversitatis Bononiensis*. Berlin 1887, S. 335, Spalte 1, Z. 43). – Mit der vorliegenden und ebenso in oben, Nr. 4598, Z. 56, belegten Namensgebung scheint Nikolaus à Luthern womöglich versucht zu haben, das Dilemma zwischen der Hänselei als «Luder» (vgl. *Etymologisches Wörterbuch des Deutsche*. Hg. v. Wolfgang Pfeifer u.a. 2. erg. Aufl. Bd. 2. Berlin 1993, S. 815) und der naheliegenden oder perfiden Frage nach Verwandtschaft mit Luther mit einer unverfänglichen Namensform zu lösen.

Bei *Knod, Bologna*, loc. cit., findet sich der Vorschlag, den aus Quedlinburg stammenden Studenten Nikolaus Luder mit dem wenig später amtierenden gleichnamigen Stadtsyndikus der Reichsstadt Nordhausen gleichzusetzen. Von diesem Nikolaus Luder finden sich in der älteren Lit. nur wenige Spuren: Demnach war er Dr. iur. – wann und wo er doktorierte, bleibt zu eruieren –, der erste Syndikus Nordhausens, der ein ordentliches Salarium erhielt, sowie ein Bruder seines Vorgängers im Syndikus-Amt, des bekannteren Matthias Luder (1520–1572), eines Briefpartners Melanchthons; s. Johann Christoph Olearius: *Rerum Thuringicarum Syntagma continuatum*. Frankfurt/M. und Leipzig 1707, Teil 2, S. 194 (mit irrtümlichem Todesjahr 1572 = Verwechslung mit dem Bruder Matthias; Zugang zu dieser Seite ermöglichte in freundlicher Weise Anne-rose Michel, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg); Johann Heinrich Kindervater: *Nordhusa illustris, oder, Historische Beschreibung gelehrter Leute* ... Wolfenbüttel 1715, S. 158f.; Friedrich Christian Lesser: *Historische Nachrichten von der Käyserl. und des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Nordhausen*. Leipzig 1740, S. 342 (Zugang zu dieser Seite ermöglichte in zuvorkommender Weise Dr. Gerd Brinkhus, Universitätsbibliothek Tübingen).

Zur Datierung der Amtszeit des Stadtsyndikus Nikolaus Luder finden sich in der Lit. widersprüchliche Angaben, die an dieser Stelle nicht aufgelöst werden können: Der Vorgänger im Amt, der Bruder Matthias Luder, ist, wie aus den jeweiligen Anschriften («Matthiae Luthero, Syndico Northusano») der 7 erhaltenen Briefe Melanchthons an diesen hervorgeht, zwischen dem 23. Juli 1548 (*CR, MO* 7, Nr. 4303 = *MelBW/R* 5, Nr. 5233) und dem 22. Nov. 1559 (*CR, MO* 9, Nr. 6871 = *MelBW/R* 8, Nr. 9139) als Stadtsyndikus von Nordhausen belegt. Gemäss Lesser, wie oben, S. 342, sowie Ernst Günther Förstmann: *Kleine Schriften zur Geschichte der Stadt Nordhausen*, Teil 1. Nordhausen 1855, S. 46, wurde er jedoch erst 1558 zum Oberstadtschreiber (= Syndikus) mit einer Ge-

haltszulage von 30 Gulden jährlich befördert, während er zuvor Unterschreiber (= Sekretär) gewesen war; damit wollte man ihn der Stadt erhalten, denn der Magdeburger Erzbischof wollte ihn damals abwerben. 1559 vertrat Matthias Luder die Stadt Nordhausen auf dem RT in Augsburg und unterzeichnete den Reichsabschied als «Magister Mathias Luder, secretari»; s. *Der Kurfürstentag zu Frankfurt 1558 und der Reichstag zu Augsburg 1559*. Deutsche Reichstagsakten, Reichsversammlungen 1556–1662. Bearbeitet von Josef Leeb. Göttingen 1999, S. 2045. Während Richter, wie oben, S. 93, angibt, dass Matthias Luder, «beyder Rechten Licentiat», nach 1559 «Kayserlicher Cammer=Gerichts=Raht» am RKG in Speyer geworden sei (allerdings nicht aufgeführt bei Günther), zitiert Förstemann in seiner Überarbeitung der Lesserschen Chronik einen von «M. Matth. Luder s(e)cr(etarius [?])» 1567 verfassten Nachruf auf einen Nordhäuser BM: *Friedrich Christian Lessers historische Nachrichten von der ... Stadt Nordhausen, gedruckt daselbst im Jahre 1740*. Umgearbeitet und fortgesetzt von Ernst Günther Förstemann. Nordhausen 1860 (Neudruck: s.d. [2000?]), S. 203. Auch die beiden Söhne Matthias und Heinrich werden bei ihrer Imm. 1564 in Wittenberg (*MUW* 2, S. 77a) bzw. 1571 in Marburg (*MUMRegister*, S. 100) noch als Kinder des Nordhäuser Syndikus Matthias Luder aufgeführt. Es ist somit unklar, wann genau Nikolaus Luder seinem Bruder nachfolgte.

Ebenso verwirrend präsentiert sich die gedruckte Lit. für das Amtsende: Olearius, wie oben, S. 194, sowie Kindervater, wie oben, S. 159, 342, nennen Georg Wilde (1541–1600) als Nachfolger im Amt, von dem sie berichten, dass er 1600 nach 35jähriger Tätigkeit als Syndikus abgesetzt wurde, d.h. ca. ab 1565 amtierte. Lesser, wie oben, S. 342, nennt dagegen vor Wilde noch Conrad Ernst als Nachfolger und verzichtet deshalb darauf, Wilde eine 35jährige Amtszeit zuzuschreiben, was Förstemann in seiner Überarbeitung der Lesserschen Chronik sogar explizit bestreitet (S. 208). Tatsächlich war Nordhausen auf dem RT zu Augsburg 1566 jedoch durch den Ratsfreund Conrad Schmidt und «Georgius Wildt, Licentiat, Syndicus» vertreten (*Aller des heiligen Römischen Reichs Ordnungen/ gehaltener Reichsstäge und Abschiedt ...*, Teil 2. Mainz 1585, fol. 257r), so dass Lesser und Förstemann wohl irren. Ausgehen können wir zumindest davon, dass der Nordhäuser Nikolaus Luder 1570 wohl schon tot war, denn in dem Wappenbrief, den Kaiser Maximilian II. am 20. Aug. 1570 Matthias Luder und seinen 6 jüngeren Brüdern ausstellte, fehlt Nikolaus (zitiert nach einer Kopie bei Richter, wie oben, S. 94–106); die von Richter, wie oben, S. 90f., geäußerte Vermutung, dass es sich bei dem im Wappenbrief als sechsten Bruder genannten Michael um eine Fehllesung des Wappenbrief-Kopisten für Nikolaus handelt, scheint uns dagegen angesichts der Verschiedenartigkeit der Namen unwahrscheinlich. Wir können somit am ehesten konstatieren, dass Nikolaus Luder vor 1570 Stadtsyndikus von Nordhausen war, vermutlich für nicht allzu lange Zeit, doch dürften erst Archivstudien (im von Kriegsverlusten heimgesuchten Nordhäuser SdtA) hier genaueren Aufschluss geben.

Es bleibt jedoch die Frage, ob es sich bei dem Nordhäuser Syndikus Nikolaus Luder tatsächlich um den gleichnamigen Studenten handelt, der in den Matrikeln einhellig als aus Quedlinburg stammend erwähnt wird, wie es *Knod, Bologna*, loc. cit., vorschlägt. Auffällig ist etwa, dass der Vorgänger im Syndikat, Matthias Luder, sich 1538 in Wittenberg als «Matthias Lutherus Northusensis» imm. (*MUW* 1, S. 170a), sich also eine andere Herkunft zuschrieb als sein angeblicher Bruder aus Quedlinburg. *Knod, Bologna*, loc. cit., stützt seinen Vorschlag dabei darauf, dass der Vater der beiden Syndici Matthias und Nikolaus, der Nordhäuser BM Hans Luder, aus Quedlinburg stamme, mit Verweis auf Lessers *Historische Nachrichten von ... Nordhausen* von 1740 (s. oben): Hans Luder (†1558) wird in diesem Werk tatsächlich als BM für 1545 sowie 1557 aufgeführt, ohne Hinweis jedoch auf eine Quedlinburger Herkunft (s. Lesser, wie oben, S. 323f.; Zugang zu diesen Seiten ermöglichte in zuvorkommender Weise Ludwig Ries, Universitätsbibliothek Heidelberg); gemäss Förstemann in seiner Überarbeitung der Lesserschen Chronik, wie oben, S. 204, war er auch 1551 BM, und vermutlich auch

1548 und 1554, denn in Nordhausen amtierte ein BM im 3-Jahres-Turnus jeweils für ein Halbjahr (s. Hans Silberborth: *Geschichte der freien Reichsstadt Nordhausen*. Horb 1997 = Neudruck der Ausgabe von 1927 aus: *Das tausendjährige Nordhausen*, S. 168). Gemäss Richter, wie oben, S. 87f., war Hans Luder 1491 in Nordhausen geboren als Sohn des Amtsschreibers von Langensalza/Thüringen, der ein Bruder des Grossvaters von Martin Luther gewesen sein soll; Richter führt ihn zudem bereits für das Jahr 1516 als BM auf, was von Förstemann in seiner Überarbeitung der Lesserschen Chronik, wie oben, S. 204, jedoch nicht bestätigt wird. Ob Knod, *Bologna*, loc. cit., mit seiner Zuweisung richtig liegt, muss deshalb vorderhand offen bleiben bzw. es bleibt unklar, wie Knod zu seinen Angaben gelangt ist; auch die Angabe Knods, dass der Syndikus Nikolaus Luder Doktor beider Rechte gewesen sei, bleibt weiterhin zu belegen, denn der von Knod angeführte Lesser, wie oben, S. 342, sagt nur, dass er «Jur. Doctor» war.

Eine Durchsicht einschlägiger Matrikeln zeigt, dass im 16./17. Jh. sowohl in Nordhausen wie auch in Quedlinburg eine Luder-Familie ansässig war; möglicherweise handelt es sich z.B. bei «Andreas Luitherus Quedelburgensis», imm. am 18. Mai 1556 in Wittenberg (*MUW* 1, S. 318b) um einen Bruder des Nikolaus Luder aus Quedlinburg. Dass Letzterer ein Spross der Nordhäuser Luder-Familie war, erscheint daher fraglich. Nicht auszuschliessen ist jedoch, dass der Quedlinburger Nikolaus Luder trotzdem Stadtsyndikus von Nordhausen war, denn das Amt wurde durchaus auch an Auswärtige vergeben, so in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert an Michael Meyenburg (s. *ADB* 52, 1906, S. 286ff.; aus Gotha?) oder 1601 an Peter Engelbrecht aus Lübeck; s. Lesser, wie oben, S. 343.

Hochgelerter her vnnd freundt. Sein E. w. meine gefliesende dienst zuuorn. Ferner mag euch alss meinem bekanten hern vnnd freundt nitt vorenthalten, woe ich euch vorlangst zu schreiben sey west¹ geneigt, doch bissher verhyndert. Soe hab ich^a Jtz diessi gelegene botschafft nitt kennen verseumen vnd ahn euch mein Jtzig schreiben lassen gelangenn. 5
Wunssche euch mit sampt euwer lieben huissfrouwen Jn euwern angefangenen Ehestandt gluck vnnd Zeitliche wolfort, dass Jhr den nach Gots einsatzung moigen Recht fhuihren.

Newe Zeitung hab ich sunderlichs nitt; doch wass hier Jtzeiger zeit, wurde Jhr von Zeiger diesses brieffs vernhemen. Die disch hern semplich^b *<seind ohne>* seumen von vnsser^{<m>} Altenn wert, Meyster Jacob², abgestanden vnnd habe^{<n/} semplich einen dissch bestanden³ Jn dass kloster Zinn^c Augustinern, auch vnsser etzliche Stuben vnnd Camern dar ahngenhomen⁴. D(omi)n(u)s M. Huber Js gon Heydelberg verreyset der meynung, dar ein zeitlanck zu bleiben⁵. 15

Die Stadt Reuell mit sampt dem Stiff⁶ Jn Lifflandt haben sich vnder den kennick von Sweden gegeben. So Jst Lifflandt Jtz vertheilt. Rig vnnd die vmblygende Stedt hat der Bisschoff⁷, den andern theil [292v] der konninck Auss Polen. Wass sunss vberentzig⁸, hat der Tiransche Muscowyter erobert, vnnd Jst nit gewisserss, *<dann>* dass die Pole^{<n>} vnnd 20

^a Nach ich *gestr.* dies.

^b Evtl. *gestrichen*, weil hernach wiederholt.

^c = zenn = zu den. – Wegen des *i*-Punkts und dem folgenden Dativ darf wohl nicht Zum gelesen werden.

der von Sweden diss landess halben <nit> lange einig bleiben werden etc.⁹

Der Junge konninck auss Sweden sall mit eine(r) gross antzall Schiffe
Jnn Engellandt zu fhaern willenss gewest, doch sall der wyndt Jn ahn
25 ander orter angeslagen, dass die mehren theil schiffe auff dem mehre
verlooren vnnnd letztlich drye schiffe ohne Mastboem vnnnd sunss an-
der Rustung bloess Jn Engellandt sein angekommen etc.¹⁰

Der Junge hertzog von Lunenburg hat dess konnigs auss Dennemarck
Swester Zu ei(ne)m gemalh genhomen, vnnnd Jss die heymfhuirung 14 tage
30 nach Michaelis [20. Okt.] vergangen gescheen¹¹.

Dess Itzgemelten^d hertzogen Swester Jss an denn^e grafen von Ben-
them vnnnd Stenforde verheytrat¹².

Ferner dieweil der wolgelerte[r] her vnnnd freundt Joannes Brinck,
Pommeranus, Zu Basell sich seins Stud<i>ernss halben sich Zu enthal-
35 ten¹³ Jss geneigt¹⁴ vnnnd von mir ahn E. w. alss meinen hern vnnnd freundt
begert, So ist mein dinstlich bitt, Jhr Jm willen behulfflich sein vnnnd
gunstige forderung thun. [293r] Solchs stehet mir gegen E. w. Jn me-
herm zuerschulden, vnnnd wil mich euch hiemit beuolhn haben. So Jhr
neue Zeitung bey euch habt, wilt mir vnbeschwerlich die mit theilen,
40 auch wie die sache zwisschen dem Hertzog von Sophoyen vnnnd den
Swytzern¹⁵ etc. Lassen euch die disschhern alle viele guits sagen. Dem
almechtigen beuolhn. Datum Speir den 29. Octob: a^o 1561.

E. w. guitwilliger Nicolaus à Luthern.

[Adresse, 293v:] DEM hochgelerten hern Basilio Ammerbachio, der
45 beydenn Rechten Doctorn¹⁶, meinem gebiete<n>den hern vnnnd freundt
ZU behan(digen). [Schnörkel] Basell.

¹ = fest? Oder <ge>west, <g>west?

² Zu Jacob zur Glocken s. oben Nr. 4598, Anm. 8, und hernach passim.

³ = gemietet (*Grimm* 1, Sp. 1672); sind also dort Tischgänger geworden.

⁴ Offenbar nutzte die Stadt das säkularisierte Augustinerkloster nun als Konvikt (u.a. für RKG-Praktikanten), verbunden mit einer Kostgängerei.

⁵ Zu diesem Ortswechsel und seinen Gründen s. unten Nr. 4695f.; zu Johann Martin Huber s. oben Nr. 4598, Vorbem.

⁶ Vermutlich Anspielung auf den Kauf der Bistümer Kurland und Ösel-Wieck 1559 durch den König von Dänemark, hier irrtümlich Schweden zugewiesen (s. Anm. 9).

⁷ Erzbischof Wilhelm von Brandenburg (1498–1563), der durch den Vertrag von Wilna vom 28. Nov. 1561 sein Erzstift an Polen verlor und abdankte (s. Anm. 9).

⁸ = übrig (*Grimm* 11/2, Sp. 193f.).

⁹ Diese «Newen Zeitungen» aus dem Ostseeraum dürfte ihm der Stettiner Brink (s. unten Anm. 14) geliefert haben. – 1558 brach der Livländische Krieg aus, als russische Truppen in den zum Reich gehörenden Deutschordensstaat Livland einmarschierten. Aufgeteilt wurde Altlivland in den Folgejahren jedoch unter Polen-Litauen,

^d Auf dem Rand ergänzt.

^e Mscr.: andenn.

Dänemark und Schweden. Während die Bistümer Kurland und Ösel-Wieck 1559 von Dänemark erworben wurden, unterstellten sich angesichts der russischen Bedrohung im Juni 1561 zunächst der grösste Teil Estlands mit Reval schwedischem Schutz bzw. der letzte Ordensmeister Altlivlands im Nov. 1561 polnischem Schutz. Letzterer erhielt im Vertrag von Wilna zwar einen Teil Altlivlands, das Herzogtum Kurland und Semgallen, als poln. Lehen, das Gebiet nördlich der Düna (das eigentliche Livland) wurde jedoch einschliesslich des Erzbistums Riga polnisch (bzw. Teil des Grossfürstentums Litauen, das 1569 mit Polen verschmolz); einzig die Stadt Riga konnte ihre Selbständigkeit und Zugehörigkeit zum Reich halten, ehe sie 1581 sich ebenfalls Polen unterwerfen musste. Russland, das bis 1560 weite Teile Livlands erobert hatte, konnte dank zeitweise vereinter Bemühungen Schwedens und Polens in der Folge aus Livland zurückgedrängt werden. Vgl. Harm Klueting: *Das Konfessionelle Zeitalter 1525–1648*. Stuttgart 1989, S. 103f. und 338f.; Horst Rabe: *Deutsche Geschichte 1500–1600. Das Jahrhundert der Glaubensspaltung*. München 1991, S. 469–472; Gebhardt: *Handbuch der Deutschen Geschichte*, Bd. 10. Stuttgart 2001, 10. Auflage, S. 8f. (Lit.-Angaben).

¹⁰ Im Sept. 1561 stach der schwedische König Erik XIV. (1533–1577) mit einer grossen Flotte in See, um persönlich in England um Königin Elisabeth zu werben. Ungünstiges Wetter im Skagerrak verhinderte jedoch wochenlang eine Überfahrt, so dass Erik schliesslich aufgab; lediglich drei Schiffe erreichten schliesslich England mit 24 Pferden an Bord und einer Anzahl Goldbarren. Später schwand auf engl. Seite das Interesse an einer engl.-schwed. Verbindung; s. Susan Doran: *Monarchy and Matrimony. The Courtships of Elizabeth I*. London und New York 1996, S. 30–35; Michael Roberts: *The Early Vasas. A History of Sweden 1523–1611*. Cambridge 1968, S. 158–161 und 213.

¹¹ Herzog Wilhelm von Braunschweig, seit 1559 zu Lüneburg, 1535–1592, cop. 12. Okt. 1561 Dorothea, Tochter des Königs Christian III. von Dänemark, 1546–1617 (*Isenburg* 1, 1965, Tafel 72; 74).

¹² Magdalena Sophie, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, 1540–1586, cop. 2. März 1561 Graf Arnold von Bentheim-Steinfurt, 1538–1566 (*Isenburg* 4, 1961, Tafel 43).

¹³ = sich aufhalten (*Grimm*² 8, Sp. 1414f.).

¹⁴ Johannes Brinck ist im WiSe 1558/59 (15. Okt.–23. April) als Nr. 50 von 126 als «Stetinensis» in Frankfurt/Oder imm. (*MUFrkf./O.* 1, S. 151). In Basel ist er, in Übereinstimmung mit der vorliegenden Empfehlung, im Studienjahr 1561/62 unter dem Rektorat des Bas mit der Angabe «Pomeranus» als Nr. 41 von 68, nach 7. Okt. 1561 (Nr. 32), vor 9. Febr. 1562 (Nr. 46) eingeschrieben, zusammen mit seinem pommerischen Landsmann Johannes Lubechus (auch «Lubbechius»; *MUB* 2, S. 133: hier unkorrekt als «Brenck»), wie auch in Bas' Vorlage in C VIa 31, fol. 11v). Am 26. Aug. 1567 schrieb er sich in Freiburg/B. ein, zusammen mit seinem Landsmann Melchior Steinlin (*MUF* 1, 496, Nr. 50f., ebenfalls «Brenck Pomeranus»). Über seine Doktorpromotion in Basel am 20. Aug. 1569 s. *Mommsen/Kundert*, Nr. 10, S. 135 (hier korrekt «Brinck»). Angaben über seinen weiteren Lebenslauf bleiben beizubringen.

¹⁵ Wohl Anspielung auf die Verhandlungen zwischen Herzog Emanuel Philibert von Savoyen (1528–1580) sowie den Städten Bern und Fribourg über die Rückgabe der 1536 eroberten Gebiete Savoyens, bei denen die anderen 11 unbeteiligten Orte vermittelten (*Handbuch der Schweizer Geschichte*, Bd. 1. Zürich 1972, S. 585f.).

¹⁶ Über diese unzutreffende Titulierung s. oben Nr. 4636, Anm. 12.

4675. Von Philipp Jakob von Ampringen Ambringen, 4. Nov. 1561

G II 14 (2), 271 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bo links unten auf dem Adressfeld: «8 Novembris A° etc. 61.» – Notiz des Bas rechts unten: «8. Nouemb. 61.»

Zum Schreiber s. *AK* VI, Nr. 2614, Vorbem.; *AK* VII, Nr. 3133, Anm. 3.

Edler, hochgelertter, Euch sigend min frindtlich, gantz gütwillig dienst
 Jeder zeitt zû üor. Sünders guinstiger, lieber herr vnd frindt, Jch schick
 vch hiemitt Ein drünck altten winss, So güt alss gott der herr mir an
 minen rebenn zû Ampringen wachsen lüssenn woltt, das Er zûm be-
 5 sten nach Eywerem willen werr. Vnd So mir Gott gnodt verlichtt, dass
 ich lips halben wandlen mag, So wirtt der hochberiemptt herr doctorr
 Lüdwig Grempp von Freidenstein¹, mein lieberr, guinstiger her vnd güt-
 ter frindt, vnd ich disse mess², ob Gott will, mitt vch zû Basell drink-
 10 ken. Ir sölle dem fürman nitzett geben,^a Er ist Sinss lonss bezaltt. Ge-
 ben zû Ampringen, den fiertten dag nouëmbri im lxj. Jårr.

Philip Jacob von ampringen.

[*Adresse, verso:*] Dem Edlen, hochgelertten her^b bonefatus amer-
 bach. etc. der rechtten doctor, meinem frinttlichen, lieben herren vnd
 gütten frindt.

¹ Über Grempp s. oben Nr. 4663, Vorbem. Bo hatte ihm 1546/47 die Vertretung der Interessen Ampringens überlassen (s. AK VI, Nr. 2614, Vorbem.). Die vorliegende Stelle zeigt, dass diese Kontakte noch stets bestanden.

² Wohl die Basler Herbstmesse, die jeweils vor dem Martinstag (11. Nov.) endete (s. oben Nr. 4576, Anm. 3). Grempp hielt sich wenige Tage später tatsächlich in Basel auf (s. unten Nr. 4678, Z. 1f.).

^a *Danach gestr.* ich hab.

^b *her über der Zeile, mit Einfügezeichen.*

4676. 〈An Thomas Blarer auf Girsberg〉

〈Basel, kurz nach
4. Nov. 1561〉

C VIa 54, 189r (Untere Hälfte eines Folioblattes, das entzweigerissen wurde, nachdem es als Konzeptblatt für den vorliegenden Brief gedient hatte. Die Rückseite wurde anschliessend im Hochformat benutzt für juristische Notizen – z.T. Zitate aus deutschen Gesetzen – zum Problem des Vermächtnisrechtes von Gut, das nicht ererbt, sondern erworben wurde. Diese könnten im Zusammenhang stehen mit dem Gutachten für Joh. Ph. Schad, das Bo damals bearbeitete (vgl. oben Nr. 4665 und unten Nr. 4684)).

Vom vorliegenden Briefkonzept liegen nur noch die letzten 13, stark verkorrigierten und mit Interlinear- und Marginalergänzungen versehenen Zeilen vor. – Adressat und ungefähres Datum ergeben sich aus dem Inhalt, der zeigt, dass es sich um die Antwort auf oben Nr. 4673 handelt (s. unten Anm. 3).

Zur inhaltlichen Beurteilung des vorliegenden Konzepts, das als Selbstzeugnis des alten Bo höchst wertvoll und deshalb in extenso abgedruckt ist, zumal es als nicht inventarisiertes Fragment und ohne Namen des Adressaten *Schiess* unzugänglich war, s. *Bo. Amerbach* 1995, Nr. 32, S. 77f.

... suos^a ... ^bnec aliquid tale circumferri^c aut publicum accepisse au-
divi¹. Alioqui^d veteris verbi τὰ τῶν φίλων κοινὸν² non sum^e oblitus^b. [1.
gestr. Versuch: gravate mitterem^f [2. gestr. Versuch:] mittendo protinus tibi morigera-
re^g]. Quod autem^h scribis te frequenterⁱ de salute mea et, an etiamnum
^jsuperstes sim^j, inquirere^{k 3} [gestr.: Quod autem tu me in oculis fers et subinde de 5
salute mea inquiris], ^ltui similis es atque^l verae amicitiae⁴ documentum edis,
quae, firma et stabilis, nulla nec locorum distantia neque temporis diu-
turnitate/ labefactatur: ^mἐπεὶ γὰρ φίλοι εἰσὶⁿ [absen^o(te)s et ἀπροσηγόρον-
τοι^o 5] δι' αὐτοῦς καὶ οὐδὲν ἄλλο τι διλονότι ἱκανῶς ἐνεργήσουσι τὰ
φιλικὰ φιλοῦντες ἀλλήλους, vt ille inquit^{m 6}. Vt autem hoc, ^pquum 10
[?] de * dubitabam^p, ex literis tuis cognosse^q valde iucundum fuit, ita
me pari modo erga te affectum ^rnec ullam^s de te querendi^t occasionem,

^s Einzig erhaltenes Wort der ersten durch Abriss verstümmelten Zeile.

^{b-b} Auf dem Rand links neben den ersten vier Zeilen ohne Einfügezeichen noch im Text weder auf dem Rand. – Zwischen diesem auf dem Rand eingefügten Zusatz und dem linken Rand des Briextextes steht: cum [?] isthuc transmittendo. Dieser Zusatz mag für eine Stelle des nicht mehr vorhandenen Briefteils bestimmt gewesen sein. – Das im App. e verzeichnete nec könnte vor dem zuvor erwähnten transmittendo gewesen sein. – Hier mag die Rede von der an Blarer zu übermittelnden Schrift Glareans sein (s. Anm. 1), sollte Bo diese ausfindig machen.

^c Über gestr. extare.

^d Nach gestr. alioqui, und gefolgt von gestr. protinus τὰ τῶν φίλων ...

^e Nach verschmiertem erstem sum, über dem sich ein ungestr., doch irrelevantes nec befindet (s. App. b–b).

^f Über der Zeile, zweimal gestr. protinus.

^g Nach gestr. morig ...

^h Nach gestr. unlesbarem Wort, gefolgt von gestr.: tu me in oculis ferre [darüber:] fer ... [wieder auf der Zeile:] ac de mea salute tria [? oder: ter] diligenter et ...

ⁱ Nach gestr. subinde, statt der zuvor genaueren Angabe (s. App. h) von tria ... oder ter. – Über subinde, gestr. ede ... (s. unten App. k).

^{j-j} Darüber ungestr. Variante in humanis sim.

^k Darauf folgt gestr. edes. – Darüber gestr. qua re gefolgt vom ungestr., doch irrelevant gewordenem (s. weiter unten) tui similis es ac vetus ... (geplant war, wie dies aus Z. 6 hervorgeht: vetus amicitia).

^{l-1} Über das zuvor gestr. inquiris. – Nach atque weiterhin zwischen den Zeilen gestr: fers te quidem pro vetera tua <amicitia> (Ergänzung dank Textfortsetzung).

^{m-m} Auf dem linken Rand mit Einfügezeichen nur im Text.

ⁿ Gefolgt von einem Einfügezeichen, das sich wahrscheinlich auf die auf dem unteren Rand ohne Einfügezeichen angebrachte Erläuterung Bos bezieht, welche wir hier in eckigen Klammern vorlegen, sofern diese nicht Teil des Zitats ist.

^o Aus ἀπροσηγόρων korrigiert. – Dementsprechend wäre auch absens in absentes zu korrigieren gewesen (s. Anm. 5).

^{p-p} Über der Zeile mit Einfügezeichen.

^q Über gestr. intelligere und nach gestr. denuo.

^{r-r} Ohne Einfügezeichen über drei nur zum Teil gestr. [1. Versuch:] et in salute [2. Versuch:] in statu [3. Versuch:] satis ne salua [darüber:] sint [wieder auf der Zeile:] omnia tua.

^s Im Mscr. aus nullam korrigiert.

^t Darüber ungestr. Variante rogandi.

quo in statu tu es^r, ^unegligere, vel locvpletes testes eques^u Rischachus⁷,
 Druckenbrotvs⁸ et Junius⁹ esse possvnt. Faxit Christus ^vtibi persuasi tuum
 15 esse^v conservator, quando ^wlocum^x permanentem hic non habemus^w ^yet
 aetas^z ^yingravescens^{aa}, iam affecta^{ab}, nos^{ac} admonet^{ad}, vt hinc^{ae} emigran-
 tes [*gestr. ausser dem ersten Wort: sua^{af} agbonitate¹⁰ et meritis^{ag}*] ^{ah}suis ipsius ^{ai}et
 vnus^{ai} ¹¹meritis^{ah} in aeterna gaudia [*gestr.: recepti, his perfruamur, ^{aj}quae dili-*
 gentibus^{aj} se praeparavit]^{ak} ^{al}recipiamur atque^{am} sua ineffabili bonitate iis per-
 20 frui^{an} liceat^{al}, quae^{ao} nec ocvlvs hominis vidit nec auris audiuit^{ap} nec in
 cor hominis ascendervnt¹² [*Schluss fehlt*].

¹ Es handelt sich hierbei um Bos Antwort auf Blarers Frage über eine angebliche Publikation Glareans zum Tschudikrieg; s. oben Nr. 4673, Z. 13–16, und daselbst Anm. 4.

² *Adag.* 1. – Übersetzung: <bezüglich> der den Freunden gemeinsamen Dinge.

³ Vgl. oben Nr. 4673, Z. 2–4. – Diese Stelle (und besonders die Formulierung in App. j) sowie die Erwähnung von Ludwig von Reischach (s. unten Anm. 7) hat uns erlaubt, dieses Fragment als Antwort auf Nr. 4673 zu identifizieren.

⁴ Blarer erwähnt diese alte Freundschaft auch in seiner Adresse (s. oben Nr. 4673, Z. 29).

⁵ = Die Nichtansprechbaren oder: Die nicht Sprechenden (vgl. Aristot. EN 8,6,1157b13) Bo betont also hier, dass die hier zitierte Aussage auch zutreffend bleibt, sollten die φίλοι abwesend oder durch Entfernung getrennt sein (s. auch App. o).

^{u-u} Über *gestr.* me non [1. Versuch:] obmittere [2. Versuch:] negligere.

^{v-v} Auf dem Rand vor dem Wort conservator ohne Einfügezeichen.

^{w-w} Darüber un*gestr.* Variante: diutius hic nos non permansuros.

^x Nach *gestr.* per.

^{y-y} Darüber nur zum Teil *gestr.* Variante: ~~uel~~ aetas adfecta.

^z Nach *gestr.* conclamandi n(ostra) (vgl. App. ac).

^{aa} Auf dem Rand angebracht ohne Einfügezeichen.

^{ab} Darüber *gestr.* conclamationis (geplant: aetas conclamationis); darauf un*gestr.* profectionis (geplant: aetas profectionis); zusätzlich ein unlesbar *gestr.* Wort und ein *gestr.* nos.

^{ac} Nach *gestr.* conclamandi nostra (gemeint: aetas ... conclamandi nostra).

^{ad} Im Mscr. aus admoneat korrigiert.

^{ae} Nach *gestr.* hinc.

^{af} Nach *gestr.* suas. – Darüber *gestr.*: immensa ineffabili (geplant: sua [1. Versuch:] immensa [2. Versuch:] ineffabili bonitate).

^{ag-ag} Darüber *gestr.*: meritis suis in(e)ffabilibus.

^{ah-ah} Auf dem linken Rand, mit Einfügezeichen im Text und auf dem Rand; daselbst gefolgt von *gestr.* ac immensa [darüber:] ineffabili [neue Zeile:] bonitate (vgl. App. af).

^{ai-ai} Über der Zeile eingefügt.

^{aj-aj} Aus Versehen un*gestr.*

^{ak} Darauf folgt ein zweiter, zum grössten Teil *gestr.* Versuch, der dem Worte recepti folgen sollte: iis perfrui liceat, quae diligentibus se praeparavit.

^{al-al} Über den zuvor gescheiterten Versuchen, die in den eckigen Klammer der Z. 18f. und in App. ak verzeichnet sind, und gefolgt von einem *gestr.* Wortanfang no- oder ne-.

^{am} Darauf folgt *gestr.*: iis perfrui liceat und einem aus Versehen un*gestr.* atque, dann zwei oder drei unlesbare und *gestr.* Wörter und ein zwischen den Zeilen eingeklemmtes unlesbares und wohl aus Versehen un*gestr.* Wort.

^{an} Im Mscr. aus perfruamur korrigiert.

^{ao} Benutzung des un*gestr.* quae des in App. ak angeführten gescheiterten Versuches.

^{ap} Über *gestr.* vidit.

⁶ Der peripatetische Philosoph Aspasios (um 135 n. Chr.), der zahlreiche Kommentare zu Aristoteles verfasste und von dem hier ein Auszug aus seinen *In Ethica Nicomachea ... Commentaria*, Buch VIII,6, zitiert ist (*Aspasii In Ethica Nicomachea quae supersunt Commentaria*. Hg. v. Gustav Heylbut. Commentaria in Aristotelem Graeca, Bd. 19/1. Berlin 1879, S. 170, Z. 27f. [dort «ἄλλο» statt «ἄλλο τί»]; englische Übersetzung von David Konstan (*On Aristotle Nicomachean Ethics. The Ancient commentators on Aristotle*. London 2006, S. 171). – Übersetzung: «Denn auch wenn sie selbstverständlich zunächst für sich selbst und für keinen anderen Zweck Freunde sind, bewirken sie mit vollem Recht Liebestaten [= τὰ φιλικὰ] in ihrer gegenseitigen Freundschaft». Dies mag sich unter anderem wohl auf die Nachfrage Blarers bezüglich Glareans Schrift beziehen (s. Anm. 1). – Ausgaben dieser Aspasios-Kommentare gab es im 16. Jh. bereits 1541 (Venedig), 1542 (Basel; *VD 16*, A 3419), Paris (1543), usw.

⁷ Junker Ludwig von Reischach; s. oben Nr. 4673, Anm. 6.

⁸ Bos Gemeindepfarrer Jakob Truckenbrot; s. *AK VI*, Nr. 2806, und hernach passim, insbes. *AK IX/2*, Nr. 3846, wo die enge Verbindung zwischen Truckenbrot und Thomas Blarer dokumentiert ist.

⁹ Johannes Jung, Pfr. zu St. Peter; s. *AK XI/1*, Nr. 4409, Vorbem. Dass er von Basel aus in häufigem Briefwechsel mit den Brüdern Blarer stand, seinen ehemaligen reformatorischen Mitstreitern, belegt *Schiess 3* passim.

¹⁰ sua bonitate et meritis sc. Christi bonitate et meritis.

¹¹ ipsius et unius sc. Christi.

¹² *I. Kor 2,9*. Ein biblisches Trostwort, das Bo seit Jahrzehnten vertraut war und an dem er sich einst festgehalten hatte anlässlich von Todesfällen junger Menschen, die ihm sehr nahe gingen: So 1526, als er vom plötzlichen Ableben eines schönen und reichen Mädchens hörte, das man ihm als Frau zugebracht hatte (*AK III*, Nr. 1156, Z. 22ff.) und erneut 1532 beim Tod seiner vielgeliebten Tochter Ursula: «Filiola charissima, quantum tu Bonifacio parenti vulnus inflixisti iam ex moerore quoque animam agentis et tibi libenter, si voluntas Domini fuisset, commorituro, veris tu nunc gaudiis, quae nec oculus vidit nec auris audivit nec in ullius hominis cor unquam descenderunt, in ipsa innocentia sublata frueris» (Peter Buxdorf: *Die lateinischen Grabinschriften in der Stadt Basel*. Basel 1940, S. 91f. Epitaphentwurf). Nun bezog er es auf seinen eigenen bevorstehenden Tod als Übergang in die Ewigkeit.

4677. Von Maggi

⟨Basel⟩, 7. Nov. 1561

Ki.-Ar. Mscr. 36, 21 (Obligation auf Quartblatt ohne Versiegelung. – Rekto oben rechts mit Rötel Jahresangabe «1561», wie entsprechend im ganzen Konvolut zwecks chronologischer Ordnung vor dem Binden).

Dorsualnotiz des Bo auf der einen Aussenseite des einst auf 4,5 x 6,7 cm gefalteten Dokuments: «Vss disem briefflin 9 Italianisch cronon gelichen d(omi)no Vincentio Maggio, vss disem seckell genvmmen, dahin, so er zalt, wider zû legen. Fritag vor Martini [7. Nov.] A° 61.» Vgl. hierzu *RB*, fol. 66r: «Item vff fritag vor Martini A° 1561 d(omi)no Vincentio Maggio Brixiano – hat win kaufft – vff sin bittlich anlangen (sagt, sin Pension à Rege Galliarum noch nitt zalt sin), als er bgert xij kronen in müntz werung (thût 24 lib., yede pro 2. lib. grech[t]⟨n⟩et), vnd als ich kein müntz hat, hab ich jm gelichen 9 Italianisch cronon, deren yede **gern 2. lib. vnd yetz mer gilt** etc. thünd [*das Folgende bis* «18 lib.» *unterstrichen und nach* «thünd» *gestrichen*: «das ich jm gelichen»; *darüber*: «die 9 Italianisch»] die 9 Italianisch kronen [*gestr.*: ach⟨tzen⟩] 18 lib. [*auf dem Rand mit Verweiszeichen nochmals ausführlicher das Unterstrichene*:] thündt die 9 Italianisch kronen (yede nur pro 2. lib. gerechnet) achtzechen lib. Hatt ein handtschrift geben, gar **schlecht**, wider vff winacht nechst künfftig vf sines herren Angeli an kunfft [*gestr.*: wider] zû bezalen. Die ligt jn der armen thochter kestlin, [*gestr.*: darinn] daruss die 9 kronen

genvmmen vnd dahin, so er zalt, wider sollen [*gestr.*: genumen; *darüber*:] gelegt werden. [*Folgt von Bas Hand*:] 14. fl. 10 ß». – Am Rand: Zeigehand, ohne Notiz über die Rückzahlung. Im Register «Arm dochter vnd knaben» (*RB*, fol. 159–168) lässt sich eine zugehörige Notiz nicht finden und das Vorhandensein der Obligation lässt vermuten, dass nie eine Rückzahlung erfolgte. Dies zumal Bas des Vaters Notiz im *RB*, fol. 321, nur kurz und kommentarlos resümiert.

Wenn wir den *RB*-Eintrag im Vergleich mit Maggis Schreiben richtig verstehen, sprach Letzterer am Morgen persönlich und unerwartet bei Bo vor («sagt»), um von diesem 12 Kronen in Münzgeld zu borgen zwecks Bezahlung seiner Weinlieferanten. Da Bo Letzteres nicht in der gewünschten Menge vorrätig hatte, lieh er in der Eile Maggi 9 italienische (Gold)Kronen, welche umgerechnet etwas mehr (s. oben) als 18 Pfund entsprachen. Die Weinbauern, die Maggi vielleicht schon lange hingehalten hatte, wollten jedoch anschliessend nicht warten, bis Maggi die italienischen Kronen in Kleingeld gewechselt hatte, und drangen ihn, sie mit den 9 Kronen zu bezahlen und den Rest von 3 Kronen als Guthaben ihrerseits stehen zu lassen (Z. 4f.: «*quaerere commodo*»). Indessen hatte Bo nachträglich diesen fehlenden Betrag, oder, noch wahrscheinlicher (s. unten), den ganzen Betrag, doch diesmal in gewöhnlichen Kronen oder Kleingeld, aufbringen können und diesen Maggi zukommen lassen (Z. 5: «*misisti*»), ohne dass Maggi davon noch Gebrauch machen konnte. Er schickte diesen deshalb an Bo zurück (Z. 5: «*remitto*») mit dem vorliegenden Schreiben. Dieses sollte nun gleichzeitig als Schuldschein für die 9 geliehenen Kronen dienen. Doch bezeichnete Bo diesen als «schlecht» (s. oben), weil er die Bedingungen einer Obligation (Siegelung!) nicht erfüllte. Dementsprechend könnte Z. 9 als fadenscheinige Entschuldigung («*si ... non ualeo*») verstanden werden (in dieses Bild würde die obige Feststellung passen, dass Maggi das Darlehen nie zurückbezahlt hat). Nicht auszuschliessen scheint uns jedoch ein anderes Szenario: Bo konnte im Lauf des Tages doch noch 12 Kronen (und nicht italienische) oder 24 lib. in minderwertigem Münzgeld auftreiben und Maggi zukommen lassen. Dies verbunden mit der Bitte, ihm die 9 zuvor geliehenen italienischen Kronen (deren Herausgabe er nachträglich bedauerte, weil sie mehr als 9 Kronen oder 18 lib. wert waren) wieder zurückzugeben. Diesem Wunsch konnte nun Maggi nicht mehr entsprechen. Deshalb vielleicht in seinem Brief die herabsetzenden Äusserungen über die «*rustici*» und deren Geldgier, die ihm nicht Zeit gelassen haben sollen, die 9 italienischen Kronen in gewöhnliche Kronen oder in Kleingeld umzutauschen; denn dies könnte als Versuch gedeutet werden, die Schuld auf die «*rustici*» abzuschieben und sich bei dem voraussichtlich durch die überraschende Bitte überrumpelten und nun wegen des Verlusts der Goldkronen enttäuschten Bo zu entschuldigen.

Mag(nifi)^{ce} d(omi)^{ne}.

Non potui impetrare a rusticis, qui uinum dederant, ut expectarent, quoatusque permutassem aurum (nam dolebam porcis margaritas dare¹). Coactus sum enim illis dare aurum et, quod deerat, querere com(m)o-
 5 do²; tanta illorum audatia potest. Remitto igitur, quod misisti; sat michi fecerunt nouem illi coronati, quos mane dedisti, quos uolente Deo ad Angeli³, domini mei, aduentum reddam – quem in natalitiis⁴ expecto – iuxta promissum, deprecans tuam dominationem, ut veniam impartiat, si uoto tuo obsequi non ualeo. Nam meo hoc chirographo omni-
 10 bus uolo testatum iri me debere nouem coronatos magnifico domino Bonifatio Amerbachio die vij 9^{bris} ab ipso com(m)odo receptos 1561.
 Vin(centiu)^s Magius manu propria.

- c. l. cum heres. de d. iuris. et temp. presump. l. heres d. iuris. de iurebo. sig. l. nihil aliud. de reg. iur. lo. cas a con. iug. ali. l. si cognatis. § si ys. in ff. ff. de reb. dub.
- d. l. nemo plus iuris. de regul. iur. locus a contrario.
- f. l. heres dom. de reg. iur.
- g. l. qui in ius. de reg. iur. fa. l. trad. ho. de arg. iur. de. argu. a con. tradit. ad voluntatis. l. servum filij. § in q. chirographum. de leg. 1.
- h. l. si filius. C. de donat. l. 2. C. de iur. l. 1. C. q. pro sua iuris. l. ob. servare. de off. process.
- i. l. heres in omni ius. ff. de arg. her. l. cum heres es. de acquir. ius.
- k. gl. et bald. l. cum a matre. C. de reb. iud. Dist. l. 2. C. de iust. in emp. et vend.
- l. l. in ius. ff. de ius. et posth. § si autem heredes. Inst. de hered. que ab int. § in iure. probat. de iurid. stipul.

reditas successio sit in omni ius quod defunctus tempore mortis habuit, Dominum aut Georgium parentem. impere defuncti nihil amplius iuris in fundo, quibus de controversiis, habuisse, quamplurimis aduersis rationibus hactenus comprobare ostendimus, quam filios heredes in ius quod pater Geor. gius non habuit minimi succedere constat, hinc patrem defuncti hoc ipsum ad filios heredes non transmissere et vulgatissima et recepta iuris doctrina testatur. ut quod dicitur, neminem plus iuris ad alium transferre posse quam ipse habeat, Item heredem eiusdem potestatis iurisq. esse cuius fuit defunctus, Item qui in ius dominiumq. al. terius succedit iure eius uti debere, Item neminem dare quod non habet, Heredem aut in omni ius mortui non tantum singularium rerum dominia succedere, sed & qua in nominibus sint ad eundem transire Pomponius testatur, namq. ob causam pro ea parte qua heres est personam defuncti representare, et ratem factum defuncti impugnare non posse in confesso putamus. et evidentiis in suis apparet.

Et hoc quidem hactenus, secundum que in preposita questione de iure interrogati, qua in genij medio citati sumus respondendum esse credebamus, salua semper et illibata veritate, et cuiusq. prudentioris & melius sententis sententia. Dat. Basilee in Non Decemb. Anno MDCXII

Collegium iur. professorum Academiae
Basileensis summi supra dicta scripta
de iure interpretasse, Bonifacius
Amarbachius, et datus, mea
manu, ad preta iuridica collegij
signo testati et in quo

Donatus et al.
1612

Collegio Ordinis
Ordinis Iuris Professorum in

Quatenus admodum in scriptis quibus singillatim supra prepositi notaverunt
ita ~~quo~~ collegio collegio professorum ~~in~~ Academia Basileensi de iure interpretasse
danda ~~l. d. n. i.~~ Bonifacius Amarbachius Ordinis ~~in~~ Collegio de iure interpretasse
dem ~~collegio~~ ~~signo~~ ~~apostrophis~~ ~~testati~~ ~~et~~ ~~in~~ ~~quo~~. Salvo ~~ff~~ ~~semper~~ ~~si~~

2 Unsern mynnlich sein schick der herzoglichen anderweitig für
geben, auch aus dem Altagar selbst seiner Person
Distand mit allem der dains jehg jenes herzoglichen
Personen Kastens befehl mit jenen andern den dem an
gedrungen, die lesen empfangen, der dains alding selbst
bergliffen, auch von der herzoglichen ab ein neues lesen
und befehl, das auch nach aufgang 3 drei Monaten zu

Boat viz kens d'bijde
Lumprecht/llbr die partin
Pte philipp empfangt die
gltt fateren bevolke die
heil da aber die Hauptbeleg
Einfach die
11 auch von der herzoglichen
als ein Kaiser Lebens
und befehl
dort ist
zu
wars

von er kund die kinder befehle für der nachheren
hing gewisler oder nach jedes mit gelegentlich und
ausgefallen der Person caetera herzoglichen mitgen
sind jure caetera in jener caetera demoral.
für nach jarnach, bis in die dinst für minne her.
hiermit oder bezeichnung selber der lesen, caetera
von jeh gedruckter Reis Post als lesenferren nach
auch jure dem herzoglichen der allerweitig mitmag
berfängerung mit jehgehe, nach minne anpross
wider. Aber jure jehgehe nach jener gebrüder
dinst mehreren herzoglichen davoran selbst die mitgen
und ein kender von dem befehlung und eigentum
lesen gütern als pfundung waid und kriegsilten
alle für gemeinde caetera, ein er dan alle schick
mitgen und mitgen und dar für für die kunge
caetera und unbedingten jehgehe der dinst, caetera
für, jehgehe, bis er ein abzug 8000 f nach 700
f her herzoglichen nach als jehgehe für empfang für
davoran dan auch die jehgehe empfang. Proceptio
n factus ore probat aliquem se in possessione. Nov. l. 1.
C. de acq. poss. per l. Titia. de solutio.

testi quo habet
Titia.

3 für herzoglich

ius patronatus
Gott dinst

Da besungen auch fünf jehgehe lesenbrief, der
herzoglichen selbst für jure, der Altagar selbst für
die demoral jehgehe für sich und dem Altagar
davoran die lesen empfangen. Also das auch ein
dinst lesenbrief und das ius patronatus der
Herzoglichen, die dinst der demoral und
mitgen befehle etc.

¹ Vgl. *Mt* 7,6. – Eine Geringschätzung des Nährstandes, wie sie in der *AK* wohl einmalig, jedoch für Maggi wohl bezeichnend ist.

² = Darlehen; vgl. unten Z. 11.

³ Der aus Mailand stammende, in Basel eingebürgerte Spediteur Gian Angelo Calderini; s. *AK* X/1, Nr. 4090, Anm. 1. (wo das «vermutlich» nun zu streichen ist, unter Verweis auf StA, Ki.Ar. [St. Peter] AA 16,1, wo am 28. Dez. 1554 Christina Glaserin, die Frau von «dominus Johannes Angelus» zusammen mit Wolfgang Wissenburg und Balthasar Sebolt einem Walther Hüssling Patin steht). Über Calderin s. auch StA, Missiven B 7, S. 62 (13. Juni 1556). Auf ihn bezieht sich höchst wahrscheinlich auch eine sehr schwer lesbare Protokollnotiz des Bo zur Regenzsitzung vom 2. Sept. 1556 in C VIa 31, fol. 81, wo – unter dem vierten Traktandum und mit der Randnotiz «Io. Angelvs» – «Super petitione Io. Angeli petente immvnitatem et vacationem tamquam studiosorum [= *Dispensation, wie sie den Studenten gewährt wird*]; conclusum *(est)*: Vt inquiram, cum aliquamdiu non frequentavit [*gestr.*: scholae] lectiones post dvctam vxorem, quodnam [*gestr.*: discipli^(nam)] genvs studii secvturvs, et adhibendum *(est)* decanus eivs facvltatis, vt promittat, se diligenter daturvm operam huic studio [et si] et quatenus, vt pollicetur, frequentet lectiones, eatenvs commis(s)urum [?] privilegiis et immvnm futurum à vigiliis et nocturnis stationibvs, et nos hoc acturos non aliter etc. [*Am Rand.*:] Indicavi Angelo et, vt decanvm facvltatis artivm quaerat, in his pergere uelle significatis [?] inivnxi». Damit ist klar, dass Angelus durch Aufnahme in die Universität (wohl vergeblich; eine Immatrikulation fehlt; doch ist nicht auszuschliessen, dass er seinerzeit wegen seiner Heirat und Vernachlässigung des Studiums, die oben belegt sind, bereits aus der Protomatrikel gestrichen worden war) versuchte, sich der üblichen Bürgerpflichten (z.B. Scharwache) zu entledigen.

⁴ Auf Weihnachten.

4678. Von Oporin

⟨Basel, 12. Nov. 1561⟩

G II 22, 275 (Kleines Quartblatt ohne Adresse).

Notiz des Bo rückseitig unten: «postridie Martini A° etc. 61. 12 Novembris [N *offensichtlich aus O korrigiert*]». – Aus Oporins deiktischer Zeitangabe «cras» (Z. 1) ergibt sich, dass der Brief am Tag der Abfassung zu Bo gelangt sein muss, also am 12. Nov. Gremps Aufenthalt in Basel ist auch durch StA, UA K 8, fol. 67v, belegt: «Item pro vino Corsico et Aromatito Doctori Loduico Grempio honoris causa transmisso – 10 ß», zwischen datierten Einträgen vom 11. Juli 1561 und dem 2. Jan. 1562. Vgl. auch Anm. 3.

Doctor Ludouicus Grempius¹ hic est in hospitio Coronae² cras hic mansurus.³ Habet autem aliquid, d(omine) doctor Amerpachi, quod tecum colloqui uellet. Itaque te cras conuenturus est, si tantum sciat, qua hora tibi sit commodum futurum. Quod si tibi uacaret in prandio cum eo esse, posset res illa simul expediri, de qua tuum consilium expectat, et fortè ego etiam adfuturus essem. Haec ideo tantum indico, ut, qua hora tibi sit commodum futurum, ut te conueniat, scire^a et ipsi indicare possim. Bene vale, d(omine) doct(or) Amerpachi, et ignosce.

Ioan. Oporinus tuus.

¹ Siehe oben Nr. 4663, Vorbem.

^a *Danach gestr. poss.*

² Wirtshaus zur Krone, vornehme Gaststätte an der Schiffflände in Basel; s. *Lö F. Plat-ter/Stadtb.*, S. 422, Nr. 2128.

³ Dass Grempe nach Basel zu kommen beabsichtigte, hatte Philipp Jakob von Ampringens Bo wenige Tage zuvor bereits mitgeteilt; s. oben Nr. 4675.

4679. Von Kindsvatter

Heiteren, 13. Nov. 1561

G II 20, 121 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «14 Novembris A° 61.»

Ernuester, Würdiger, Houchgelerter, Jnnsonnders gunstiger, lieber her. E. E. vnnd wurde *<schick ich>* das blaw augen wasser, wie Jch derselbenn versprochen¹ zu fertigen. Vnnd darnebenn auch Jnn ainem glesslin ain weyss wesserlin, wa dz blaw zu scharff, dz es mit dem ain wenig
5 vermischet werdt. Doch nit zu vil, Damit es Jm die scherffe nit gar Neme. Das sollenn e. E. vnd W., wie dieselben wol weist, mit ainem Kleinen schwemlin brauchen. Wann e. E. keins mer habenn, findt man solch wasser fürter hin alwegen² bej mir, wer es Notturfftig ist³.

Hiemit e. E. vnnd W. lieb vnnd dienst zu beweisen, bin Jch alzeit wil-
10 lig. Vnnd Gott, der almechtig, wolle derselben solch wasser am gesicht⁴ wol^a erschiessen⁵ lassen, demselben Vnnserm Gott Jm himel mit Langwüriger gesundtheit beuolhen. Datum den 13ten Nouembriss Anno etc. LXI.

15 E. E. vnd W. dienstwilliger Abraham Kindtsuatter
Rapoltzsteinischer OberVogt zu Heyttern sst [*Schnörkel*].

[*Adresse, verso:*] Dem Ernuestenn, Wurdigen, Houchgelerten Herrn Bonifacius Amerbach, der Kay. Rechten doctor Zu Basel, meinem gunstigen, Liebenn Herrn [*Schnörkel*].

¹ Am 25. Okt. 1561 (s. oben Nr. 4672, Z. 14f.) bis in 14 Tagen, also bis ca. 8. Nov.

² = auch zukünftig stets.

³ = wer dessen bedürftig ist, bedarf.

⁴ = am (besseren) Sehen, an den Augen.

⁵ = heilsam wirken.

^a wol über der Zeile mit Einfügezeichen ergänzt.

4680. Von Schad

Warthausen, 16. Nov. 1561

C VIa 45, S. 15–18 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papier und rotem Wachs. – Samt Unterschrift und Adresse offensichtlich von der Hand des Blasius Amberg, wie oben Nr. 4665 zeigt).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «3 Decembr. A° 61.»

Zu den Personen und zur Sache s. die Hinweise oben in Nr. 4646, Vorbem.

Mein Freundtlich, willig diennst zuuor. Edler, Hochgelerter, lieber herr vnnd Freund. Ewere zway schreiben¹, mir Nachainanndern gethan, den Rathschlag Belanngend, Hab Jch – vnnd das Letst bey zaigern² – empfanngen. Vbersennd Jch euch Hieneben Auf ewer beger Erstlich Coppj Beder lehenbrieff Vmb die herschafft Warthausen. In dem Alten werden Jr Finden, Das die herschafft gleich so wol von meiner Alss meines herrn vattern seligen diennst wegen Zu Lehen gemacht worden. So finden Jr In dem Newen lehenbrieff bed meine Brieder selig. Domalss Jst herr Johann Joachim Thumbrobst gewesen, Aber Jme nit Alss Ainem Thumbrobst gelihen worden. Derselbig hat bey LebZeitten vnnsers herrn vattern seligen In seiner Jugenndt die Thumbrobstj Angenomen. So Jst volgennts Herr Hanns Jerg nach Abgang Vnnsers herrn vattern seligen seines Alter Ob dreissig Jaren Thumbrobst worden, Derhalben es zwischen³ Jnen Ain grosser vnnderschied.

Die Annderen begerten Fünff Lehenbrief hab Jch diser zeitt nit bey der hannd, Sonnder ettlich Meil wegs von hie. Derhalben Jch euch kain Coppj [S. 16] daruon schickhen kann. Aber es hat die gestallt⁴: Jch hab dieselbigen Österreichische Lehen von dem von Essendorff Vmb mein Aigen gelt erkhoft⁵, daran mein Brüder selig khain pfenning erlegt, Vnnd Jne, Dweil Jch nur Ain Sun, Auss Briederlicher verwanntnuss Auch darein setzen lassen Vnnd nit vermainth, Das er solte Ainen sollichen Spottlichen heürath gethon haben; hette es sunst Vnnderlassen. Derhalben er gar nichts An denselben lehen hat, Innhalt Aines sonndern Reuerss, So er mir dargegen gegeben.

Verer Schickh Jch euch Coppj des dreyJerigen Vertrags, Der vor lanngem sein enndtschafft erraicht, Auch vnnsers herrn vattern seligen thailung, Vnnd dann die Fürgeschlagne thailung Vmb Mittlbibrach, Die er nit Annemen wellen, Auch den Lehenbrief Vmb Mittlbibrach N.º 1.2.3.4.5. vnnd 6. Das Jch mich Aber meiner gerechtigaikt gegen meinen gepriedern beden Thumbrobsten seligen nit belder gepraucht⁶, Jst darvmb beschehen, Das Jch nit gewisst, Sie die Lehen dardurch verwurckht Zuhaben, biss Jch erst sollichs bey den gelerten In Rath funden, Alss Jch mich mit herr Hanns Jergen seligen der thailung nit vergleichen khinden.

[S. 17] Jr thund In ewerm schreiben Meldung von der Concubina hey-rathbrief. Darvon trag Jch gar khain wissen. Jr khinden gedennckhen, Dweil er so vnbieterlich, One mein Rath, Vnns beden Zu Spoth, geheürath, das Jch Kain Coppj daruon hab. Derhalben mein Pitt, Jr wellen die sach mit vleiss berathschlagen Vnnd mir denselbigen Rathschlag – Mit wider Ybersendung der Acta Vnnd dieser schriffen – Fürderlich zukhomen lassen. Das steet mir zusampt der belonnung Freundt-

lich Vmb euch vnd die ganntze Facultet zuuerdienen. Dat(um) Warthausen den 16. Nouembris Anno etc. 61.

Hanns philips Schad von Mittelbibrach Zu Warthausen Ritter etc.

45 [Adresse, S. 18:] Dem Edlen Vnnd Hochgelerten herrn Bonifacio Amerbach, der Rechten doctor vnd decan der Juristen Facultet zue Basel, Meinem Liebenn herrnn Vnnd Freundt [*Schnörkel*].

¹ Nicht erhalten. Entsprechende Konzepte sind nicht auffindbar.

² D.h. durch den Überbringer des vorliegenden Schreibens, nämlich Johannes Brandmüller (s. unten Nr. 4684, Anm. 4).

³ Nämlich zwischen Hans Joachim und Hans Georg, und zwar wegen ihres unterschiedlichen Alters bei der Übernahme der Dompropstei.

⁴ = Es verhält sich folgendermassen.

⁵ Ein Hinweis auf diesen Kauf bei Eitel-Albrecht Schad: *Die Schad von Mittelbibrach*, Bd. 2. Weissenhorn 1971 (Typoskript), S. 409, Nr. 4. Gemäss op. cit., S. 435, vermutlich Heinrich (von) Essendorf.

⁶ = dass er seine Rechte gegenüber den Brüdern nicht wahrgenommen (allenfalls gerichtlich durchgesetzt) hat ...

4681. Von d'Oria

Kazimierza, 29. Nov. 1561

G II 31, 32/33 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Ersterer von 33 unten schräg abgeschnitten. Verschlusschnitte. 32v und 33r: leer. Kein Empfangsvermerk).

Dieser Brief, der erst nach Bos Tod († 24. April 1562) und vor dem 9. Juli 1562 (s. Bas' Brief an Vergerio vom 9. Juli 1562), veröffentlicht oben Nr. 4585, Vorbem.) in Basel eintraf, wurde erst am 1. Mai 1563 von Bas beantwortet (s. unten Nr. 4728, Z. 10–14 und 132–135). Die späte Antwort erklärt sich dadurch, dass das vorliegende, erst mit grosser Verspätung in Basel eingetroffene Schreiben d'Orias Lage/Zukunft als unsicher schildert (unten Z. 33–37) und die bevorstehende Abreise des Marchese aus Kazimierza andeutete, so dass Bas nicht mehr wusste, wohin er seine Antwort zu schicken hätte. Erst als der darauf folgende Brief d'Orias vom 29. Sept. 1562 (unten Nr. 4723) – der ebenfalls lange unterwegs war – in Basel eintraf, konnte Bas beide Briefe beantworten (= unten Nr. 4728).

–: S.P. vir praestantissime. Accepi literas tuas suauissimas IIII. Eid. Aug. factas¹, quibus lectis mirificè sum laetatus. Cur enim id non facerem, quum te nostrumque doctissimum d(ominum) Basilium cum noua nupta caeterisque tuis bene valere audierim? Res ea est, qua nec iucundior nec gratior vlla mihi accidere potest. Vnde Deo Optimo Maximo gratias ago ipsumque precor, vt vos omnes vnà incolumes seruet per longissima tempora. Accipio excusationem tuam, quòd meis literis abundè non respondeas. Imò tu et olim et nunc maxime semper plenè abundeque respondes, ita vt, quemadmodum in aliis rebus et officiis
5 sic et in scribendo, longè inferior semper appaream. Animaduertas tamen volo me tantùm de longo vel breui scribendi genere sentire – nam
10

de docto et eleganti infans cum omnibus ^atecum verò^a semper habitus sum infantissimus –; ita malus discipulus in schola tua vti hanc virtutem, sic et caeteras mea culpa et ignauia malè sum assequutus. Sed de his hactenus².

15

Video tua elegantissima et verè pia verba, quibus me subinde admones, vt hos humanos casus leuesque et inconstantes fortunę lusus animo feram aequo et pacato. Ago de omnibus tibi eas, quas possum, gratias daboque deinceps operam, vt tuis consiliis aures omnino clausas non praebeam. Nam de absoluta perfectaue illa felicitate mentisque 20 tranquillitate (quae simul cum caeteris virtutibus in isto tuo candidissimo insident pectore)^b assequendis mihi esset ἀδύνατον³, animumque in his vt in reliquis tuis virtutibus imitandis planè despondeo. Conabor tamen, vt supra dicebam, (^cquàntum vires sufficient) prius Dei Optimi Maximi auxilio inuocato, ne pessimi hominis exemplar relinquam, 25 tametsi optimi vel boni saltem relinquere nequeam – meisque calumniatoribus minimè ansam dabo, vt me iustè calumniari possint.

Familiam et parentem nurus tuę audiui⁴ habeoque tibi gratias. Quicquid aueo scire (si tibi molestus sum, parcas oro), ea causa facio, vt *<tanquam>* parentis, patroni praeceptorisque mei filius, cliens et disci- 30 pulus (vti par est) facta cognoscam, ne, si ignarus sim, à iure meo cecidisse meritò videar⁵.

Caeterùm spero in Dei et Patris Domini nostri Jesu Christi benignitate me aliquando te reuisurum, etsi non tam citò aliquibus causis id prohibentibus, praesertim verò, quòd rebus meis nondum certum sta- 35 tum constituerim – videlicet, an Sarmata vel Germanus fiam, adhuc pendet. Faciam te tamen certiozem de euentu, quàm primùm apparuerit. Interim, velis nolis, te semper aspicio tecum semper sum non mente mentisque duntaxat oculis, sed corpore et corporeis oculis quoque.

Salutem tuam d(omino) Joanni Bonaro⁶ gratam futuram haud vereor, 40 si modestiam suam et honorificam, quam de te semper facit, mentionem rectè recolo. Quàm primùm licuerit, curabo verbis ei reddere, vt iussisti.

Pluribus nugis et ineptiis nolo te obtundere tuaque seria studia et graues turbare occupationes.

45

Salutem in Domino nostro Jesu Christo servatore d(ominae) nouę nuptae, nurui tuę, reddo. Deinde d(ominum) Basilium meum totamque tuam familiam saluere iubeo. Tibi verò, vir optime et sapientissime, Deus

^{a-a} *Auf dem Rand.*

^b *Von uns ergänzte Klammern.*

^c *Klammer über ausradiertem und unlesbar gewordenem Wortanfang.*

noster det ὅτι μάλιστα ἐθέλεις καὶ τοι φίλον ἔπλετο θυμῷ⁷. Bene
50 vale. Casmirię⁸, III. Cal. Decembris: Anno MDLXI:–

Clariss(imae) D(ominationis) T(uae) Filius et cliens:
Jo. Ber. Bonifacius:–

[*Adresse, 33v:*] –:Clariss(imo) et doctiss(imo) I. C. Domino Bonifacio Amerbachio: Parenti patronoque obseruandiss(imo): // Basileam:–

¹ Die verlorene Antwort Bos vom 10. Aug. 1561 auf d'Orias Brief vom 30. Juni, der in Basel am 9. Aug. eingetroffen war (s. oben Nr. 4640, Vorbem.). – Hier ist hervorzuheben, wie schnell Bo auf d'Orias Brief antwortete.

² Ähnliche übertriebene Bescheidenheit schon im Brief oben Nr. 4640, Anm. 2, wie in anderen d'Oria-Briefen.

³ Mihi esset ἀδύνατον: wäre mir unmöglich ...

⁴ Antwort auf d'Orias Frage (s. oben Nr. 4640, Z. 79) nach dem Familiennamen (= Rudin) von Bos Schwiegertochter.

⁵ Zur engen Beziehung zwischen Bo und d'Oria s. z.B. *AK X/2*, S. 677, Z. 76f., und unten Nr. 4728, Z. 14–20, 48–50 – d'Oria (* 1517) war 22 Jahre jünger als Bo (* 1495).

⁶ Über Jan Boner, den ehemaligen Pensionsgast des Erasmus, den Bo in Basel 1531/32 kennengelernt hatte, und der zur Zeit dieses Briefes in der Gegend von Krakau bzw. Kazimierza lebte, s. oben Nr. 4640, Anm. 9. – Bo hatte diesen also in seinem oben erwähnten und verlorenen Brief an d'Oria grüssen lassen.

⁷ Hom. *Od.* 18,113: Unser Gott gebe <dir>, [*griech.:*] was du am meisten wünschst und erfülle, was deinem Herzen lieb ist.

⁸ Über diese Ortschaft s. oben Nr. 4595, Anm. 8.

4682. Die Basler Juristenfakultät bzw. Bo an Schad

Basel, 3. Dez. 15<61>

C VIa 45, S. 5f. (Konzept von der Hand Bos. – Oben auf S. 6 die neun Eingangszeilen eines ersten, verworfenen und deshalb gestrichenen Konzepts. Darunter (nach «verte» unten auf Blatt 5) wurde hernach der streichungslose Schluss des definitiven, auf der ursprünglichen Rückseite des Blattes (= S. 5) neukonzipierten Textes angebracht. Da dies mit hellerer Tinte und spitzerer Feder geschah, wohl Beleg dafür, dass Bo bei der definitiven Niederschrift zweimal ansetzte. Auf S. 5 nur wenige Zeilen gestrichen mit Ausnahme von fünf Zeilen unten und einer längeren Marginalie, die im Abdruck nicht berücksichtigt sind. – Die richtige Reihenfolge der thematisch unterschiedlichen Abschnitte (einer davon als Marginalie; s. unten App. j) auf Blatt 6 lässt sich nicht mit Sicherheit rekonstruieren, da Bos entsprechende Verweiszeichen unvollständig sind bzw. fehlen und zudem ein Passus (Z. 62–64) vorliegt, der als überflüssig zu streichen gewesen wäre und die Zeilen 2–9 (= unten Z. 57–64) unterstrichen und durch einen Klammerstrich am Rand links zusammengefasst sind, was vermuten lässt, dass sie in der Ausfertigung anders zu plazieren waren).

Die Entwürfe und wenige Akten zum Gutachten, das hiermit übersandt wird, finden sich in C VIa 45, S. 3–336d. – S. 21–128 die Reinschrift (mit einzelnen korrigierenden Eingriffen), teils deutsch teils lateinisch. Die lat. Allegationen, mit Ausnahme von zweien von Bos Hand, alle von Bas' Hand. – S. 21–53 in sehr schöner, geübter Schrift von noch unidentifizierter Hand mit einzelnen Einschüben von Bas. Von Letzterem der gesamte Rest bis S. 128 geschrieben. Hier (= Tafel IVa) das Datum vom 3. Dez. 1561 sowie die Unterschrift von Bo, wobei die erste, flüchtige Fassung gestrichen ist zugunsten der definitiven, an einigen Stellen erneut korrigierten: «Quemadmodum in quaestionibus singil-

latim supra propositis conclusum est, ita ordini Iuris professorum in Academia Basiliensi de Iure respondendum videri, Bonifacius Amerbachius, Decanus et LL doctor, meapte manu et adpresso eiusdem ordinis aposphragismate testatum relinquo, saluo semper etc.» – S. 23f. ein beigefügtes Blatt, worauf Bas unter Bos nachträglich angebrachter Überschrift: «In actis missis tractata et in disquisitionem locata», eine Übersicht über die vier Hauptteile des Gutachtens gibt. – Die in feiner Schrift gehaltenen unzähligen Notizen und Entwürfe des Bo zum Gutachten auf S. 197–262. – S. 263–336 erste, jedoch noch stark verkorrigierte Reinschriften des Bas mit gelegentlichen Zutaten des Bo. Insgesamt ein beeindruckendes letztes Zeugnis von Bos noch nicht erlahmter Schaffenskraft und redaktioneller Skrupulosität sowie intensivster Zusammenarbeit mit dem Sohn, wie er sich dies lange Jahre ersehnt hatte (vgl. hierzu unten Nr. 4691, Vorbem.). Zu untersuchen bleibt jedoch, inwiefern Bas als Mitredaktor oder, wie es den Anschein macht, bloss als Amanuensis und Schreiber fungierte.

Über die Personen und den prozessualen Sachverhalt s. *AK IX/2*, Nr. 3961, Anm. 4.

Gestrenger, Edler, vester herr. E. Gestrenckheit syen vnser Willig dienst noch vermügen bereit. In der Rechtvertigung vatterlicher weltlicher lehen halb, so zwischen E. G. als beclag<tem/ eins, So dan deren bruder, her Georgen, gewesnen Costnitzer thumbprost, als kle[r]gern ander theil sich vor einer hochloblichen Regierung zů Insprug gehalten, haben wir die Acta, so vns verruckts Augstmonats zůgeschickt¹, behendigt. Vnd diewil vor sechs jaren wir in datzmol furgesteltem casu consulirt, yetz auch noch vberlesung gemelter acten, darinn her h. Georgen behilff vnd fundamenta inserirt, vff E. G. bger, ein ander consilium zů stellen, <haben> wir wol verstanden. Deren nun zewilforn geneigt, haben wir vnserm Decan, doctor Amerbachen^a, vberschickte acta zů vbersehen vnd, sin bedencken daruff zů vergriffen, befolchen. Als aber derselb – neben siner gewonlichen haupt vnd gesicht blodikeitt² – sydher in schwere leybs kranckheit weiter gefallen³ vnd wir teglich besserung verhoffet, ist doch lenger verweilung ingefallen, dan wir vermeint hetten. Wiewol, die warheit zů bekennen^b, wir gemelte[n] acta der masse<n/ funden, die von wegen zůdragender vilfaltiger quaestion vast wirrig, spennig vnd zů statlicher erlidigung wol weil bedorfften, wir zwar auch vns zů zyten des Ersten Rhatschlags wenig vbersehen, das E. G^c. mitt iren geistlichen brüdern sich also solt jn lehen verwicklet haben, vnd zuvor mitt her Hans Georgen, wie dan der zů schutz vnd behilff nitt allein Einigung, vertreg, theilbrieff vnd lehenentpfahung für alle drey brüder noch wylandt her Hansen Schaden, des vat<ters/, abgang – vnd also wylandt her Hans Joachim handlung als jmme befürderlich heim zücht^d –, sonder auch vff fünff lehen brieff bey zeit siner Prepositur ausbrocht vnd die angepot<tnen/ theilungen der lehen halb^e

^a darinn ... Amerbachen *auf dem Rand*.

^b Die ... bekennen *über der Zeile ergänzt*.

^c zů ... E. G. *auf dem Rand*.

^d – vnd ... heim zücht *auf dem Rand*.

^e *Nach halb gestr.* rechtlich inbrocht hat.

auch noch sinem der thumbropsty abdrift vnd bezogner Ehe angepot-
 ten nitt wenig pawet etc., dardurch wiewol vns solch ingelegter gwar-
 samen⁴ copyen nitt zūgeschickt, yedoch vss gemelten actis stückweis
 30 wol so vil erlernt^f, das E. G. vollen, vil vnd weit sich ingelossen vnd
 irem geburenden rechten nochgelassen vnd gesaumt haben, mag ge-
 acht werden; hargegen aber, sovil wir megen vnd vns zū schutz vnd
 schirm E. G. gerechtikeitt befurderlich vnd jnhalt der rechten erheb-
 lich, noch vnserm verstandt nichts vnderlassen haben.

35 Vnd dwil dem also, das E. G. * schrifftlich bger gewesen, von vns
 zū vernemmen, ob E. G. brüder, h. h. Georg, der kleger, vermög der
 vorigen Rhatschleg durch annemmung der thumbprobstei die lehen ge-
 wüslich verwurckt hab, vff das ist, Gestrenger her, antwurt, das vns nitt
 zūstat, yemants zū vergwissen⁵, sunder vnser bedencken, so vil wir recht-
 40 messig achten, zūentdecken vnd das der Richterlichen erkantnis vnd
 eines yedes mer verstendigen sententz zū vnderwerffen vnd heimstel-
 len. War ist, das wir ettwas mer hoffnung gehapt, wo E. G. sich irer
 geburenden gerechtikeitt halb mitt irem geistlichen bruder nitt so wyt
 ingeworffen vnd begeben, hargegen aber auch nitt verzagen, sonder gv̄-
 45 ter hoffnung sindt, ettwas sin zū erhalten, auch, was darzū dienlich vnd
 vnserm verstandt befurderlich^g, nicht vnderlossen haben, aber nichts
 vergwissen sollen oder megen, dan eben das, so aller spann zwischen
 E. G. vnd hern Georgen sonen halb vsserhalb rechtlichem spruch gv̄t-
 lich vertragen vnd hingelegt werdt, wir achteten den sichersten vnd
 50 gewisern weg sin; dahin wir auch vermanen, vnd beyden theilen vil
 mye, arbeit, kosten, vnmüs^h vnd gfar zū vermeiden, als das weger vnd
 früntlicher sein, rhaten. Furnemlich aber her hans Georgen verlosnen
 sönen, welche, ob Got will, in die gv̄the der allodial oder eigen thvm-
 blichen gv̄ther noch gebur sich ze verniegen vnd das ander sampt den
 55 lehen E. G. volgen zelossen, werden vnbeschwert sein. [S. 6] Doch jn
 dem E. G. vnd einem yeden besser meinung vorbehalten.

Desglych, das gefragt worden, ob gemelte h. h. Georgen beyde ver-
 losne sön, der alt (vnd/ der junger oder sy beid (der vatter hab die le-
 hen verwurckt oder nit) der lehen vāhig⁶, diewil sy von einer solchen
 60 geboren etc., ref(er)ieren wir vns vff die viert Principal question (*/ vn-
 sers vberschickts rhatschlag⁷, darin E. G. vnser bedencken [hatt] vff jren
 vnd eines yeden bessern sententz hatt zū vernemmen [die wir auch hie-
 mitt vnd vns alle jn den schutz des Almechtigen mit vil gv̄ter seliger
 jar sampt allem zū lybs vnd seel wolfart wellen befolchen haben]ⁱ.

^f wiewol ... erlernt *auf dem Rand*.

^g befurderlich *über gestr.* begrifflich.

^h kosten, vnmüs *auf dem Rand*.

ⁱ Desglych ... haben] *unterstrichen; vgl. Vorbem.*

Den rhatschlag haben wir noch E. G. bger⁸ jn teutsch gestelt, so vil 65
wir megen geben. Es wil sich aber nitt als noch art tevtchen lossen,
das sy bester meinung vernemmen welle^j.

Der vererung halb, so in allem schriben an vns meldung beschicht⁹,
lossen wirs pliben by dem alten bruch zů doctor Amerbach decanat zy- 70
ten ingefallen, namlich setzen die E. G. libera⟨li/tet, ⟨t⟩rulicheit¹⁰ oder
Eheren heim, dannen har dan solche honoraria von alten genempt wer-
den¹¹. E. G. ist deren dingen vnd hohern verstendig. Desglich hatt sy
den Edlen, hochgelerten hern Hieronymum Rot¹² vnd andre furtreffen-
liche^k, furnemliche, hochglerte, verstendige, wolgelopte hern, denen diser
Rhatschlag stat noch gfallen anzůzeigen vnd irs gv̄tbeduncken darob 75
zů vernemmen.

Hiemit, Gestrenger, Edler, vester her, wellen wir E. G. jn den schutz
vnd schirm Gott des Almechtigen mitt anwünschung vil gv̄ther, seli-
ger jar sampt allem zů lyb vnd seel selikeitt befurderlich befolchen vnd
[vns] vnsern dienst[en] angeboten¹ haben. Dat(um) Basell vff mittwoch 80
den 3. Decembers a^o 15⟨61/.

E. G. willige Dechan vnd Professor⟨n⟩
der Juristen Facvltet der hohen schůl ze Basel.

[*Adresse unten auf S. 6, von Bas' Hand:*] dem gestrengen, Edlen, ve- 85
sten hern Hans Philipsen Schaden von Mittelbibrach zů Warthausen,
Rittern, Ro. Kais. Mt. etc. Rhat, Camerer vnd Landtuogt der Margraue-
schaft Burgaw, vnserm g(nädigen) herren.

¹ Oben Nr. 4646, datiert am 21. Juli, eingegangen am 24. Juli; hierauf nimmt Bo im Folgenden Bezug.

² Worüber Bo in Alter wiederholt klagte. Vgl. hierzu u.a. *AK X/2*, Register S. 936, zweite Kolonne unten, und im vorl. Band die Korrespondenzen mit Kindsvatter (oben Nr. 4672 und Nr. 4679).

³ Zusätzliche Belege für die Richtigkeit dieses Selbstzeugnisses fehlen noch. Was wir wissen, ist, dass Bo in seinen letzten Lebensjahren jeweils im Frühjahr und Herbst gesundheitliche Probleme hatte (s. unten Nr. 4728, Z. 58–62). Könnte es sich somit um eine leichte Übertreibung zwecks Begründung der dilatorischen Ausführung des Auftrags handeln?

⁴ Siehe unten Nr. 4685, Anm. 2.

⁵ = sicher machen, in Sicherheit zu wiegen (*Schw. Wb.* 2, Sp. 1144; *Grimm* 12/1, Sp. 429).

⁶ So oben in Nr. 4646, Z. 31f., sub 2.

⁷ Siehe C VIa 45, S. 104ff.

⁸ Diese Bitte in oben Nr. 4646, Z. 40ff. Tatsächlich besteht das Gutachen – ganz abgesehen von den Allegationen – gut zur Hälfte aus lateinischen Passagen.

^j Den rhatschlag ... welle *ohne Verweiszeichen offensichtlich zuletzt auf dem Rand nachgetragen; stark verkorrigiert und schwer zu lesen.*

^k furtreffenliche *auf dem Rand mit Verweiszeichen.*

¹ vnd ... angeboten *am Rand mit Einfügezeichen.* – *Unser Texteingriff gemäss AK IX/2, Nr. 3961, Z. 21.*

⁹ So in oben Nr. 4646, Z. 43f.; Nr. 4665, Z. 9–11.

¹⁰ Wohl lapsus pennae; gemeint ist «traulichkeit», was etwa «Vertrauenswürdigkeit» entspricht (Grimm, 11/1, Sp. 1434f. – In *AK IX/2*, Nr. 3961, Z. 19, steht an der entsprechenden Stelle: «gütwilligkeit»).

¹¹ Vgl. Bos übereinstimmende, jedoch weitgreifende Ausführungen hierzu in *AK IX/2*, Nr. 3960, Z. 18ff. (an Roth von Schreckenstein), und kürzer in Nr. 3961, Z. 15ff. (an Schad).

¹² Über Hieronymus Roth von Schreckenstein, der noch im April 1561 in einer anderen Sache erneut an Bo gelangt war (oben Nr. 4612), s. *AK XI/1*, Nr. 4505, mit weiteren Verweisen. Über ihn als Berater Schads s. *AK IX/2*, Nr. 3960.

4683. Von Jerg Mercklin

⟨Basel, 5. Dez. 1561⟩

C VIa 97, Nr. 10, 4 (Kleinfolioblatt, von Doppelblatt abgeschnitten, hernach auf Briefformat gefaltet; beidseitig beschrieben. Ohne Adresse. Siegel auf Papier und grünem Wachs, jedoch einst mangels Petschaft mittels vieler kleiner Einhicke fixiert. Zügige Kanzlistenschrift).

Flüchtige Notiz von Bo unter dem Text auf fol. 1r: «dedi 5 plap. pr⟨idie⟩ [*Klecks*] pridie Nicolaj [5. Dez.] A° 61.»

Ein zugehöriger Eintrag lässt sich im Stipendiatenregister des *RB* nicht finden, und auch die entsprechenden Einträge ins Armleuteregister können nicht mit Sicherheit dem vorliegenden Fall zugeordnet werden. Denn im *RB*, fol. 233r, folgen auf zwei Einträge vom 30. Nov. 1561 (6 plap. für den alten Mann beim Ziegelhof, den Bo regelmässig unterstützte, und 1 plap. für einen Handwerksgesellen, «so den grindt wolt sich lossen heilen») der Eintrag einer Gabe von «6 rappen einem ar⟨men⟩ studioso», der noch in nassem Zustand mit dem Finger ausgewischt wurde, sowie einer Gabe von «8 rappen aber einem armen frembd(en), so stur bgert» (beide undatiert), und anschliessend: «Item aber 4 rappen einem schriber vff zinstag noch Nicolai [9. Dez.]». Dieser Eintrag könnte sich auf Mercklin beziehen, doch läge dann ein Datierungs- und Buchungsfehler vor. Deshalb ist allenfalls ein Almosen aus Bos eigener Kasse in Betracht zu ziehen. Dies umso mehr, als nach *RB*, fol. 66r, am 24. Nov. 1561 die Armleutekasse leer war mangels rechtzeitigem Eintreffen des Württemberger Zinses, so dass Bo ein Darlehen aus der Stipendiatenkasse hatte aufnehmen müssen.

Ein Versuch, den Schreiber zu identifizieren, würde – da er nicht Student war – Nachforschungen in Lauingen erfordern.

Nicht auffindbar ist andererseits das griechische Bittgedicht eines ungenannten Studenten, das in *RB*, fol. 66r, bezeugt ist: «Item vff mentag vor Galli, 13. Octobris, A° etc. 61 cuidam studioso [hat alhie], wolt ettwas greçe lossen by dem Oporino vssgon vnd vergebens vff Oporinum gewartet etc. vnd an mich bgert gręco carmine bene longo δōpov vnd stür, sich ⟨zue⟩ erhalten, vss disem gelt 1 thaler oder 30. plap.»

Ehrwürdiger, würdiger, Hoch- vnnnd wolgelertter Herr. Eür E(hrwürden) Gib ich armer schreyber vnderthäniger, dienstwilliger, gehorsamlicher, schriftlicher meinung zuuernemen, Das ich vor disser zytt lenger dann Syben wochen lang durch Gottes gwaltt in Struabingen¹ an der Prein² kranckh gelegen, Meine kleyder vnd anders, so Jch gehappt, alles mitt mir vffgangen³. Gelangt demnach an E. E. mein arm, vmb Gottes willen dienstliches gesynnen, Bitten vnnnd begern, mir armmem schreyber, der Jetzunder kheinen herren hatt, vnd so E. E. einen wüste, demselbigen ich vrpittig⁴ vmb sonst zudienen wollte, mir denselbigen

vss trewen zuzuwysen, wo nitt, mich mitt einem zerpfening nach E. E. 10
 wolgefallen begaben, damitt dz Jch also durch Gott vnd fromer leuthen
 hülff mitt Ehren noch lenger erhalten werden möchte. Solches vmb E.
 E. vnnd deroselbigen aller⁵ langleben vnd gesundtheytt zupitten, will
 ich [es] armer Supplicantt mitt meinem armen gepetten In zeytt mei- 15
 nes lebens gegen Gott, meinem Himelischen vatter, zuerlangen nimer-
 mehr vergessenn. [*Verso*] Thue mich E. E. In den schutz vnd schirm
 dess aller höchsten beuelhen. Bin tröstlicher zuuersicht gewerttig⁶.

Eurwer Ehr: dienstwilig(er), gehorsamer
 Jerg Merckhlin von Lawingenn⁷.

¹ Straubing/Donau (Bayern).

² = Bräune (Halskrankheit: Angina, Diphtherie): *Schw. Wb.* 1, Sp. 1369; *Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich.* Hg. v. Institut für österreichische Dialekt und Namenlexika. Bayerisch-österreichisches Wörterbuch I. Österreich. Bd. 3. Wien 1983, Sp. 786.

³ = draufgegangen = an Zahlungsstatt losgeworden bin.

⁴ = erbötig; zum Verb «erbieten» = anbieten; hier offensichtlich adverbial gebraucht.

⁵ Hier scheint «angehörigen» ausgefallen zu sein.

⁶ Sc. dass Bo ihn so oder so unterstützen wird.

⁷ Lauingen/Donau (Bayern), damals pfalz-neuburgisch und evangelisch.

4684. An Schad

Basel, 10. [Nov.] <Dez.> 1561

C VIa 45, S. 3–4a/b (Grossfolioblatt gefaltet; nun entzweigerissen. Von S. 4a/b oben nachträglich zuerst ein grösseres, dann ein kleineres rechteckiges Stück weggeschnitten, wobei jedoch die vereinzelt Sätze, Worte und Wortteile, die Bo auf S. 4a nach rechts über den Falz hinaus schrieb, nicht beeinträchtigt wurden. S. 4b: leer).

Die Adresse S. 4 unten links von Bas' angebracht, der wohl auch die Ausfertigung schrieb, wie z.B. auch bei oben Nr. 4663. – Zahlreiche Streichungen und Korrekturen vor allem auf S. 4, wo es um die Schlussfolgerungen geht. Meist ohne zusätzlichen formalen oder inhaltlichen Wert; deshalb im App. nur in Auswahl berücksichtigt.

Die Korrektur des Monatsdatums ergibt sich aus Z. 3f. verglichen mit dem Datum von oben Nr. 4682 sowie aus unten Z. 109, indem nicht der 10. *Nov.* sondern der 10. *Dez.* 1561 ein Mittwoch war.

Gestrenger, Edler, Vester her. Nach anpiettung meiner gantz gütwilligen, vermuglichen diensten, gi<b/ ich Euwer Gestrenckheit züvernemen: Als vff nechst mittwochen, den dritten tag ditz laufenden monats Decembris Ein Erwurdig Juristen Facvltet alhie des verweilten¹ Rhat- 5
 schlags² aller ding vertig vnd den selben sampt den Acten vnd andrem
 impackirt^a vnd noch bottschaftt gelegenheit jn Schwaben züsicken
 entlich vorhabens³, ist mir denselben abents durch Magister Johan Brandt-
 müller, so von Bibrach newlich ankummen^{b 4}, ein packet zügestellt wor-

^a *Nach impackirt gestr.* donstag morgens [4. Dez.].

^b newlich ankummen *statt gestr.* kam.

den, jn welches erprechung ich E. G. missiue an mich, deren datum
 10 Warthausen den XVI. Nouembris, gefunden⁵ mitt beygelegten copyen
 ettlicher schriftlicher gwarsamen⁶, darauff wylandt h. h(ans) Georg⁷
 sein fundament stellet vnd vns aber sampt den actis nitt vberschickt
 sein, in meinem schreiben meldung was beschechen^c ⁸. Als nun gemel-
 15 ter Rhatschlag, wie anzeigt, schon beschlossen vnd besigelt vnd sampt
 andrem impackirt, hat mich nitt von nöten beducht, den wider zeresi-
 gnirn oder züerbrechen, sonder, so ettwas vss vbersechung yetz jungst
 behendigten copien furfiel⁹, E.G. beysits¹⁰ schriftlich zü verzeichnen
 sein. Befindt aber noch vbersechvng *<der>* zügesanten copyen nichts,
 darvon nitt von E. G. Advocaten in actis bericht vnd meldung besche-
 20 chen vnd darvon in gesteltem vnsern Rhatschlag defension¹¹ nach vn-
 serem vermügen zü schutz vnd schirm gesücht worden.

Dan in ubersechvng gemelter copyen, so vil die herschafft Warthau-
 sen belangt, zeigt der Inuestitur tenor clarlich vnder andren an, wie dotz-
 mal Romsch. Kong. Mt. etc. als Ertzhertzog zü Osterreich mitt zyttli-
 25 chem Rat vnd Rechten wissen von sondren Gnaden wolbedachtlich die
 vest vnd herschafft Warthausen mitt aller herlicheit etc. zü irer Mt. vnd
 deren haus Osterreich lehen gemacht vnd h. Johan Schaden vnd sei-
 nen Ehelichen leibs erben *<vnd/ derselben Erbens erben mans perso-
 nen in abstigender Lini von newem zü manlechen gelichen vnd gege-
 30 ben etc., das auch dorumb der obgenant h. Johan Schad gwonliche glupt
 vnd eyd gethon, irer Mt. vnd deren erben vnd nachkommen Ertzhert-
 zogen zü Osterreich als s<ei/nen rechten Erbherren zudienen vnd zethün,
 als sich von solcher lehen wegen geburt etc., vss welchem ditz herschafft
 ausserthalb der ersten sondren convention ein recht lehen (feudum rec-
 35 tum genant), dar von der lehenman seinem lehenherren getrew vnd mitt
 geburlichen, onvssbestimpten oder -gedingten, diensten zügewertig vnd
 also auch zevorab mitt der faust vnd jn kriegs vbungen schuldig vnd
 verbunden sein verstanden etc. In denen nun Geistliche personen sampt
 anderen *<per>*sonen [?] vermog Gmeiner Weltlichen Rechten nitt suc-
 40 cedirn oder auch durch annemung geistlicher dignitet die weltliche le-
 hen, so sy gehapt, amittirn.*

Deshalb dieweil noch wylandt h. Hansen Schade*<n/* todtlichem ab-
 gang E. Gestrenckheit jnnerthalb geordneter zeit gemelt herschafft [als]
 Warthausen als ein lehen drager für sich vnd ire brüder H. h. Georgen
 45 vnd H. h. Joachim wider entpfangen vnd K. Mt. noch E. G. petition
 also gnedenglichst verlichen, so hat doch datzmol wylandt h. H. Joa-

^c darauf ... beschechen *mit Einfügezeichen am Rand statt gestr.* so weylant h. h. Georg jn vbersch .../ vberhangender rechtvertigung vnd vberschickten Actis rechtlich einpracht, vns aber nitt zügeschickt sein, in meinem schreiben meldung was beschechen.

chim als ein Geistliche person nitt jnhalt gmeiner lehenrechten succedirn megen vnd error in petendum^d et nominandis personis^e furgelassen, von dem jn gesteltem Rhatschlag gnügsam meldung beschechen, dahin mich referierendt, vnd auch die stillschweigend clausell mitlaufft vnd^f zů verston, so vil der ernempton brüder gemeltes lehens standthalb vähig. Das auch datzmol Kong. Mt. nitt willens gewesen, yemants zů gemeltem lehen vähig zemachen, so svnst nitt vähig, vnd also den gmeinen lehenrechten ettwas zůderogirn¹², zeigt gnügsam an, das ire Mt. sich keiner clausula derogatoria (non obstante) gebraucht, auch her Joachim zum letsten genempt, so der elter, vnd seiner prelatur mitt nichten gedocht, welches on zweyfel nitt beschechen, so Jr. Mt. jne ze habilitirn vnd der gmeinen lehen rechten ettwas ze derogirn vorhabens gewesen^g, [S. 4] sonder voran mitt bestimmung gemelter prelatur gsetzt vnd sich der clausel «non obstante» geprauchet hett. Solches lehens wie wol datzmol h. h. Georg vähig noch gebur als ein weltliche person, yedoch nochmals durch annemmung des geistlichen standts vnd beneficien auch sein theil in weltlichem amittirt vnd durch den wider abtritt von dem geistlichen standt nitt wider (lut vilgemelter lehen recht) recvperirn noch erholen megen. Gleicher gstat beschint sich auch vss der inuestitur renouation noch wylandt her Johansen Schaden todlichen abgang durch E. G. von dem aller vnverwindtlichisten etc. hern Carolo etc. Romschen keiser Mittelbibrach halb fur sich vnd an stat als lehendrager deren brüder Hans Joachim vnd Hans Georgen erlangt etc., namlich ditz ein recht lehen sein, deren geistliche personen von wegen der diensten dem clericat zegeben nitt vähig etc.

So dan auch andrer fünff lehen gedocht, so E. G. mitt jrem eignen gelt erkaufft haben, lossen wirs^h by deren summarischemⁱ, schriftlichem vns vberschicktem bericht bleiben^j. Hiebey aber, als sy daran hengt, dwil sy nur ein son, aus brüderlicher verwantniss, jne, h. hans Georgen, darin auch setzen lassen – nitt vermeinendt, jne also ein spottlichen heyrat gethan haben etc.¹³ –, ditz bewilgung nvn sampt der Einungen vnd andrem, dar mitt sich E. G. vilfeltig mitt iren brüdern jngelossen, bsorg ich, werde sich by vil rechts doctorn stossen vnd spennig sin^k ¹⁴. Derhalb mich das sicherer vnd gewisser bedaucht, so aller handell gütt-

^d petendum (?) über gestr. petitione.

^e et ... personis auf dem Rand ohne Einfügezeichen.

^f die ... vnd auf dem Rand statt gestr. tacite.

^g vorhabens gewesen statt gestr. wellen.

^h lossen wirs am Rand, aus einer Streichung übernommen.

ⁱ summarische(m) ohne Einfügezeichen auf dem Rand; Einfügung unsicher.

^j by ... bleiben über gestr. Zeile.

^k ditz ... spennig sin als Nachtrag am Fuss der Seite mit Verweiszeichen; Ersatz für drei gestr. Zeilen und eine gestr. Marginalie gleichen Inhalts.

lich hingelegt vnd vertragen wurd, darmit alle gfar vermitten vnd man vil mye, arbeyt, vnkosten wer vberhaben etc. Acht, wylandt h. h. Georgen sönn lichtlich dahin (wie dan jnen meins achtens thunlich¹) zů vermögen sein, das sy sich ires her vatter selig allodial oder eigen-
 85 thymblich güther noch sinem gepur verniegen¹⁵ vnd die lehen E. G. vnd deren kinden ⟨vnd⟩ descendenten volgen liessen.

Wo aber, Gestrenger her, durch gütlicheit nichts zůerhalten oder E. G. den entlichen spruch darob zů erwarten entlichs vorhabens: Hie be-
 90 daucht mich aber rhatsam, gemelte vor sechs jaren zůgeschickten^m ⟨vnd vns jetzt⟩ widerⁿ vberschickte acta den andern vorigen zwo vniuersiteten¹⁶ sampt den copyen zůvberschicken vnd iren Ratschlag auch darob zů vernemmen sein^o, ob wir [w]⟨v⟩illicht, wie vormals, zů sammen stimp-
 95 ten vnd concordierten, das dan by dem Richter nitt wenig ansehens bringen vnd allem handell furtreglich¹⁷ sein mechte^p. Dan ye, was durch vil augen ersehen vnd durch vil erwogen, ettwas satters geachtet vnd, wie der gmein spruch jm rechten vsswyset: Sententiam vel opinionem firmiorem videri, quae plurimorum iudicio est confirmata; facilius enim, quod à pluribus queritur, inveniri^q 18.

Das nun E. G. bester meinung vernemmen well. Jch meins güt, vnd
 100 mir gantz beschwerlich fallen solt, so ich yemants durch min vnverstandt solt helffen an seinen gepurenden rechten versaumen. Sonst stat aller handel by mir jn mossen^r des gestelten Rhatschlags, vnd, was zů handthabung E. G. Iuris befurderlich geachtet, nichts meines verstandts sampt andern meinen collegis vnderlossen hab^s. Doch in allweg der mer
 105 verstendigen bessern sententz vorbehalten^t. Der Almechtig, gütig Gott, vnser himelscher vatter, welle [yede] allzyt sein gottliche, vatterliche handt ob E. G. vnd vns allen halten vnd vor allem vbel hie vnd dort

¹ thunlich *statt gestr.* rhatsam.

^m sechs ... zůgeschickten *auf S. 4a ergänzt.*

ⁿ wider *über gestr.* vns. – *Hier scheint die Formulierung missraten zu sein.*

^o den andern ... sein *auf dem Rand; Verweiszeichen bloss im Text.*

^p *Hernach gestr.* nach dem gemeinen rechtlichen spruch *samt den gestr. lat. Zitaten, die dann unten in den Z. 96–98 folgen. Zu diesen auf dem Rand Allegationen.*

^q *Hierzu zwei entsprechende Allegationen.*

^r *Über jn mossen als Variante jnhalt.*

^s Sonst ... vnderlossen hab *mit Verweiszeichen unten rechts neben der Unterschrift und z.T. auf S. 4a nachgetragen, nach Streichung der ersten entsprechenden Formulierung auf dem Rand.*

^t *Zu diesen abschliessenden Formulierungen mehrere Allegationen: Iudicium integrum quod plurimorum sententiis confirmatur; per numerum doctorum amplioveritatem revelari./ bona voluntas pro facto reputatur; malus eventus bonae intentioni minime imputatur; veritas magis exagitata magis exsplendescit.*

durch Christum, vnsern erloern vnd selig macher, bewaren. Amen. Dat(um) Basell eylendts vff mittwoch^u den x.^v Novembers A^o 1561.

E. G. Williger Bonifa. Amerbach LL doctor. 110

[*Adresse unten links auf Blatt 4, von Bas' Hand:*] dem gestrengen, Edlen, vesten hern Hans Philipsen Schaden von [*gestr.:* Warthausen] Mittlbibrach zů Warthausen, Ritters, Kais. Mt. Rath, Camerer vnd Landtuoigt der Marggrafschaft Burgaw, meinem günstigen vnd gepietenden herren. 115

¹ zu «verweilen» = verzögern (*Schw. Wb.* 2, 1407).

² Siehe hierzu oben Nr. 4682, sowie auch Nr. 4646, Vorbem. – Dort auch zu den Einzelheiten und Personen, die im Folgenden erwähnt werden.

³ = und endlich im Begriff, nach einer guten Gelegenheit zur Spedition nach Schwaben zu suchen.

⁴ Johannes Brandmüller hatte Schad einen (nicht mehr erhaltenen) Brief von Bo übermittelt, dessen (undatierten) Eingang Schad in seiner Antwort vom 16. Nov. 1561 (oben Nr. 4680, Z. 3f.) bestätigte. – Dass Bo mit dieser Mission ausgerechnet einen jungen Prädikanten (s. unten) betraute, gründet zunächst offensichtlich darin, dass Brandmüller aus Biberach stammte und somit anzunehmen ist, das er damals ohnehin in die Heimat zu reisen gedachte oder dass Bo ihn zwecks Briefübermittlung dazu veranlasste. Tatsächlich lässt sich nachweisen, dass Brandmüller 1557 und 1558 in seiner Heimat weilte und dort predigte und 1561 (genaue Zeitangabe unbekannt), zweifellos von Biberach aus, auf Wunsch seines in Wiesensteig (bei Geislingen, Württ.) amtierenden Schwagers daselbst in Anwesenheit des Grafen Ulrich von Helfenstein predigte. Wichtiger ist jedoch der Hinweis darauf, dass Bo mit Brandmüller, damals Diakon und somit auch Prediger zu St. Theodor (s. unten) gut bekannt war und dass er ihm deshalb grösstes Vertrauen in dieser heiklen Postübermittlung entgegenbringen konnte. Dies belegen zwei Einträge im *RB*, die Brandmüller nicht nur als letzten Erasmusstiftungs-Schützling Bos belegen, sondern ihn in einer ausserordentlich positiven, ja fast emphatischen Weise als Prädikanten und Persönlichkeit charakterisieren, wie man eine solche im *RB* an anderer Stelle kaum findet: Donnerstag, 10. Juli 1561: «... hab ich Magistrum Joannem Brandtmüller, diaconum zů Sant Theodor, virum doctum, pium et vitae sanctę ac Euangelicę religionis non solum ore, sed et vita accerimum propugnatorem, diewil der ein schlechte pfrundt hatt vnd vil gross arbeit, auch der proventus diser pfrundt inn nitt erhalten mag sampt der frawen vnd kindt, auch bitzher durch anhaltung, das doch die oberkeit jmmе victum et amictum verschieff, vnd noch also nitt furt gon will etc.: – Darmitt nun der gůt man nitt verursacht, anderschwo hin zů ziechen (wie jmm dan erlich conditiones vnd, da er sin narung auch ad hospitalitatem haben mech(t/, andragen w(e)rden) vnd dest bas sich erhalten meg, hab ich jmmе ex bonis Erasmi tanquam Theologiae studiosissimo et concionatori Euangelice puritatis fidelissimo verert mit x thaler, thv̄(t/ xij fl. in müntz. Mecht mines achtens kum bas [*gestr.:* megen] angelegt werden. Der her verlich sin gnad allenthalb» (*RB*, fol. 65r). – Erneut am 3. Febr. 1562: «M. Joanni Brandtmüller [*auf dem Rand:* diacono zů Sant Theoder et Theologiae studioso], so kranck vnd mitt der pfründt vbel versechen, darmitt er mitt wyb vnd kindt dest bas sines fronfasten gelts [= seines wie üblich jeweils vierteljährlich ausbezahlten Lohnes] erwarten mecht, tanquam studioso theologiae et verbi ministro fideli et vitae integritate conspicuo, gestürt 2. thaler, thūt 3. lib.» (*RB*, fol. 66v).

^u Über *gestr.* zinstag.

^v Über *gestr.* 9.

Beachtenswert und eine Bestätigung für die Glaubwürdigkeit von Brandmüllers Angaben – die Bo offensichtlich zum inoffiziellen Handeln veranlassten – und von Bos Einschätzung ist in diesem Zusammenhang Folgendes:

1) Die «Ratserkenntnis» vom 16. Febr. 1562, wie «Herren Johann Brandtmüllern, diacon zu S. Theodern, sin Compotentz [= Kompetenz = die ihm zustehenden Amtseinkünfte, Pfrundeinkommen: *Id.* 3, *Sp.* 305] erpessertt»: Demnach haben die gnädigen Herren, beide, neue und alte Räte, «vff das trungenlich vnd fründtlich werbenn vnd ansuchenn, welches durch» Schultheiss und Hauptleute samt den Gesellschaftsmeistern und im Namen und von wegen einer ganzen gemeinen Burgerschaft jenseits des Rheins erfolgte, einhellig beschlossen, «Herren Johann Brandtmüllern, Jrem jetzigenn Helffer zů Sannt Theodern» seine bisherige «Compottenz Järlich(en) mit zwöllff stuckhenn [= Anteilen]» zu verbessern, nämlich mit 8 Pfund in Geld und mit 4 Saum Wein, welche ihm jährlich durch die drei folgenden Ämter auf Burg, nämlich die Kammer, die Cottidian und die Präsenz, ins Haus zu liefern sind. Doch haben sich die Räte «heiter vorbehalten», über das weitere Ausrichten oder die Streichung dieses Zuschusses beim Tod oder Weggang Brandmüllers frei zu entscheiden «Nach Jrer g(naden) gefeligen Gelegenheit» (StA, Ratsbücher A 6: Schwarzes Buch, fol. 191v; kurzer Hinweis bereits bei *Thommen*, S. 355, jedoch ohne Angabe der Hintergründe). Damit steht fest, dass nur eine in ihrer Art wohl einmalige konzertierte Demarche des gesamten Kleinbasel zugunsten des offensichtlich begnadeten und beliebten Prädikanten (zweifellos im Gegensatz zum alten Truckenbrot!) den Rat einerseits erweichen konnte und dass dieser andererseits nicht bereit war, die Kompetenz des Helfers als ungenügend einzuschätzen und generell zu erhöhen. Bezüglich Bos Eingreifen ist zusätzlich festzuhalten, dass er Mitglied mindestens der Gesellschaft zur Hären war und seinen Einfluss somit auf dem ordentlichen Weg geltend machen konnte.

2) Aus *Schiess* 3, Nr. 2026; 2027 (1555); sowie Nr. 2535 (1563), lässt sich schließen, dass man in Basel (z.B. Sulzer) versuchte, Brandmüller mit Ambros Blarer bekannt zu machen, offensichtlich in der Hoffnung, dass dieser ihm eine besser bezahlte Pfarrstelle in der Ostschweiz verschaffen könne. Doch verzichtete Blarer zugunsten der Basler Kirche darauf, Brandmüller seine Nachfolge als Pfr. in Leutmerken (TG; wo Blarers Schwager die Kollatur besass), zu überlassen.

3) Ein weiterer Beleg für das hohe Ansehen, das Brandmüller als Persönlichkeit damals genoss, ergibt sich daraus, dass Castello ihn 1563 (nach dem Abgang des ursprünglich vorgesehenen Nicolas Blesdyk in den Pfälzer Kirchendienst) als seinen Testamentsvollstrecker einsetzte (auf Empfehlung des Bas hin? Vgl. unten, wie auch *Buisson*, *Castellion* 2, S. 278).

Dass Brandmüllers Entlohnung trotz der offiziellen Aufbesserung ungenügend blieb und deshalb ein Zuschuss aus der Erasmusstiftung weiterhin nötig war, ist daraus ersichtlich, dass Bas nach des Vaters Tod Brandmüller «mit rhat D. D. Simonis Sulceri» am 14. Sept. 1562 das seit längerem vacierende theologische Stipendium von vierteljährlich 10 Gulden zusprach und ihm dieses, selbst nach seiner Wahl zum Kleinbasler Gemeindepfarrer zu St. Theodor 1565, bis zum Septemberfronfasten 1569 («dan ietz die [*sc. üblichen*] siben Jar ein end haben») zukommen liess (*RB*, fol. 440r–442v; C VIa 96, 5a/b: Obligation und Endquittung). Auch dies – nebst einer an Bas als Gevatter gerichteten WE in Brandmüllers *Zwöllff Dialogi*. Frankfurt/M., Peter Schmid, 1566 (zum 8. Gespräch) – ein Beleg für die enge Verbindung zwischen beiden.

Johannes Brandmüller (Biberach, 4. April 1533–Basel, 7. März 1596, bestattet am 9. März zu St. Theodor, vor dem Abendmahlstisch, wie zuvor Sulzer im Münster und andere Prädikanten. Die Leichenpredigt des J. J. Grynaeus ist als Druck nicht nachweisbar; s. die Vita, wie unten) ist seinem Lebenslauf und seiner Persönlichkeit nach (zunächst ganz im Einklang mit Bos Einschätzung) gut fassbar dank zweier Viten, die merkwürdigerweise jedoch erst Jahre nach seinem Tod erschienen: 1. *Reverendi viri dni Johannis Brandmylleri ... vitae et obitus compendiosa descriptio. Amoris ergo in gratiam ... M. Jacobi Brandmylleri, Johannis vere filii, ... a Johanne Khunrath Ruppejo, Xylopagen-*

se, carmine Heroico, talem tantumque Heroëm decente, in lucem edita. Basel, Joh. Schroeter, 1601. 224 Hexameter, mit einigen poetischen Zugaben, u.a. des Zürcher Theologen Joh. Jakob Baumann (vermutlich identisch mit dem dichterisch tätigen gleichnamigen Pfr., 1560–1612; s. *Dejung/Wuhrmann*, S. 189, Nr. 6), sowie mit der ältesten und wohl getreuesten Abschrift des Epitaphs und, höchst bedeutungsvoll bezüglich Brandmüllers konfessioneller Haltung um 1570, mit der folgenden, nur scheinbar als Nebenbemerkung getarnten Ehrenmeldung in Petrus Ramus' Basilea: «... Johannem Brandmyllerum pene praeterii: quo tamen, si Oecolampadianae synceritatis germanus successor suo tempore requiratur, germaniorem equidem vix ullum Basiliensibus augurer» (s. Petrus Ramus: *Basilea. Eine Rede an die Stadt Basel aus dem Jahre 1570.* Lateinisch und deutsch. Übersetzt und eingeleitet von Hans Fleig. Basel 1944, S. 52 oben). Über Rupeius, den Verfasser der ersten Vita, ist nebst dem vorliegenden Nachruf nur das Wenige bekannt, was *MUB* 2, S. 351, Nr. 80, belegt und zu Recht vermutet. Deshalb wird er seit dem 17. Jh., wohl infolge Unkenntnis seiner Person, in irrtümlicher Verwendung seines zweiten Vornamens nur – und somit für den Forscher enigmatisch – als «Kunrath» zitiert). – 2. Vita reverendi et clarissimi viri, Dn. Johannis Brandmylleri, S.S. Theologiae Doctoris, Acad. et Eccles. Basiliensis Antecessoris meritissimi, Breviter descripta à Jacobo Grasserò Basil. M. et Poëta Caesareo. In: Johannes Brandmüller, *Conciones funebres CC. Editio sexta, prioribus XX. integris concionibus auctior, operâ M. Jacobi Brandmylleri F. Eccles. Basil. ministri ...* Basel, Conrad Waldkirch, 1608, 7. Seiten, Beta 3–Beta 5, samt anschliessendem erneutem Abdruck des Epitaphs und einem poetisch-geschwätzigem Klagelied von 19 Zeilen, überschrieben: «Ego [= J. J. Grasser], quantum per suspiria et summos dolores licuit, lugenti Musarum choro, hos phalecios optimi et meritissimi fautoris piis manibus, non sine religione tristis accimui».

Diese beiden Viten bilden bis heute die gute prosopographische Basis für Brandmüllers Lebenslauf: Rupeius (s. oben) bietet als Prädikantensohn aus Holzen bei Kandern und somit zwar Aussenseiter, offensichtlich jedoch anhand von autobiographischem Material, das ihm sein Freund Jakob Brandmüller, Johans Sohn und langjähriger Adlatus zu St. Theodor, zur Verfügung gestellt hatte, nicht nur (z.T. allerdings poetisch verschlüsseltes) Faktenmaterial, sondern auf dem Rand zahlreiche zugehörige genaue Daten. J. J. Grasser gibt seinerseits zwar weniger Daten, verfügt jedoch als Insider – nämlich als 1579 geb. Sohn des Jonas Grasser (von 1566–† 1588 Helfer zu St. Theodor) und der Ursula von Reischach (Rischacher), die, als Angehörige des süddeutschen Niederadels offenbar privilegiert, auch nach dem Tod ihres Mannes in der Helferwohnung zu St. Clara bleiben durfte – über zusätzliches Material zur Person und zur späteren nebenamtlichen Tätigkeit des Verstorbenen, worauf hier noch nicht näher einzugehen ist. Vgl. hierzu *GaussBR*, S. 77, und *MUB* 2, S. 105, Nr. 16, mit zusätzlicher Vermutung, die zu streichen ist, sowie S. 434, Nr. 81; Alfred R. Weber: Johann Jacob Grasser (1579–1627) ... In: *BZ* 89, 1989, S. 41–133. Im Irrtum ist Weber, wenn er S. 46 sowie S. 113 auf eine 1596 publizierte «leider nicht erhaltene und nur in Erwähnungen nachweisbare kleine Druckschrift» Grassers über Brandmüllers Leben hinweist. Eine solche liess sich bisher nur in der kaum massgebenden *Bibliographie biographique ...* von Edouard-Marie Öttinger, Leipzig 1850, S. 69, nachweisen, und es kann sich dabei nur um unsere, Weber unbekannt gebliebene Vita von 1608 handeln. Denn diese lässt sich wegen der darin enthaltenen, zeitlich wesentlich späteren und Brandmüller nicht betreffenden autobiographischen Angaben des Verfassers nicht auf 1596 datieren. Sie muss somit erst im Zusammenhang mit der Neuausgabe von Brandmüllers Predigten 1608 entstanden sein, zumal dieser Druck Grasser die damals dringend benötigte Gelegenheit bot, sich (nach seinem von der Kirchenleitung beanstandeten Auslandsaufenthalt) im Streben nach einer Pfarrstelle bei den kirchlichen und politischen Instanzen bekannt und genehm zu machen. Vgl. dazu Weber, wie oben, S. 59–63.

Auf diesen beiden Drucken beruht weitgehend Jakob Rudins Vita in UBB, Frey-Gryn. Mscr. I, 26, Nr. 96, wie Rudins Quellenverweis auf die versifizierte Vita des «Joannes K(h)unrath» [= Rupeius] sowie auf die Prosavita des J. J. Grasser zeigt, ergänzt mit «Ex

Archiv. Acad.» und «Ms. Amic(orum)». Rudins Text wurde erstmals veröffentlicht bei J. J. Scheuchzer: *Bibliotheca Helvetica*, Bd. 1 (nur dieser erschienen). Zürich 1733, S. 133–136, und zwar nach einer ausserordentlich sorgfältigen Abschrift (nur eine kleine, leicht erklärliche Textlücke; Rudins Unterstreichungen meist kursiv), die Scheuchzer vom (Kon)Rektor des Basler Gymnasiums, Vinzenz Paravicini (um 1644/48–1726), erhalten hatte (Letzterer ebenfalls Scheuchzers Beiträger für Hieronymus Artolph (S. 34f.) und Nikolaus Brieffler (S. 147f.)). – Allerdings lag damals bereits bei Jakob Christoph Iselin: *Neu=vermehrtes Historisch und Geographisches Allgemeines Lexicon*, Teil 1. Basel, Joh. Brandmüller, 1726, S. 596, Sp. 1, eine gedruckte Vita vor, die ebenfalls «D. Cunrath.» [= Rupeius] sowie «parent.» und «J. Jac. Grasser. biogr. etc.» als Quellen nennt. «parent.» könnte als Verweis auf eine hs. «Oratio parentalis» = Leichenrede (vgl. oben) oder auf die «parentela» = Verwandtschaft (der Drucker war ein Nachfahre!) gedeutet werden. Denn hier finden sich (ausser einer Verwechslung von Geburtsdatum und Datum des Studienbeginns und der falschen Auflösung der bei Rupeius verschlüsselt gegebenen Anzahl der Predigten Brandmüllers: 11337 statt recte 2371) erstmals einige bei Rudin fehlende Zusätze, die vermutlich aus der Familienüberlieferung oder einem hs. Nekrolog stammen (eine «S. Sulceri oratio de Coena Dominica ... ex schedis Bibliothecae Falknero-Brandmüllerianae» ist in UBB, Ki.-Ar. Mscr. 22a, Nr. 68, fol. 397–408, überliefert). So z.B. der ausserordentlich wichtige Hinweis auf Brandmüllers «literarum commercium cum Bullingero, Gualtero aliisque Theologis Helvetiae», der sich hernach (wie die genannte falsche Zahl) bei den Ausschreibern (z.B. *Athenae Raur.*; vgl. unten) stets findet. *Linder, Sulzer*, S. 134–145, hat 1890 den in Zürich aufbewahrten Teil dieses Briefwechsels erstmals benutzt im Zusammenhang mit seiner Darstellung des Konkordienstreits mit Sulzer von 1571 und dabei das höchst bemerkenswerte, zusätzlich neben dem konfessionellen auch das eigenständig helvetisch-patriotische Argument in die Diskussion werfende Diktum Brandmüllers zitiert: «Er sei zwar ein geborener Schwabe [*Linder unsicher*: «Schwede (?)»] ..., aber im kleinen Finger habe er mehr Schweizerblut als ein gewisser Sulzer, der die Gemeinde den Fremden preisgebe, <solches> im ganzen Leibe <habe>» (S. 144; «Facile credo ... tibi ac tui similibus natis Helueticis vehementer dolere, quod non omnes euangelicae vrbes in Heluetia idem in omnibus sentiunt. Nam id magis dolet cordi meo, quam effari possum: cum tamen non in Heluetia (vbi iam 20. annos vixi), sed in Sueuia natus sim: sed fortè plus Helueticis sanguinis (ut Germanico vtar prouerbio) in minimo digito habeam quam quidam [*Anspielung auf Sulzer*] in toto corpore». ZBZ, Mscr. F 42, 34; Autograph an R. Gwalther vom 18. Febr. 1571. Mit herzlichem Dank an Kurt Jakob Rüetschi und Rainer Henrich für die Einsicht in die Zürcher Brandmüllerbriefe). Von den Ausschreibern ebenfalls übernommen ist die Angabe, dass Brandmüller «in Castalionis letztem willen ... dessen hinterlassenen kindern zum vormünder verordnet» wurde (vgl. oben). Bedeutsam ist schliesslich folgender Hinweis auf Brandmüllers «bescheidenheit», die er im Handel mit <Nikolaus> Lescaille gezeigt habe, «wie es dieser auch nach seiner verweisung [= *Verbannung*] gerühmt hat». Da Lescaille (theologisch gut ausgebildeter Mönch, dann evangelischer Refugiant und erfolgreicher Kaufmann in Basel und als solcher 1592–1597 zunächst theologischer sowie hernach politischer Widersacher und Verleumder der Basler) bis heute in den einschlägigen Lexika, auch in *HLS* 7, 2008, fehlt, erstaunt es nicht, dass der Bezug auf ihn und Brandmüllers Verhalten in dieser Affäre auch bei den Ausschreibern von Iselin in Wegfall kam. Über die Lescaille-Affäre grundlegend, aber nicht erschöpfend (und ohne Erwähnung Brandmüllers), da für den Verf. personengeschichtlich nur am Rande, s. Henri Vuilleumier: *Histoire de l'Eglise reformée du Pays de Vaud*, Bd. 2. Lausanne 1928, S. 141–146. Ein stark apologetisches Aperçu anhand von op. cit. und einigen Akten gab Emil Thommen in: *ZSG* 24, 1944, S. 220–236. Das Verdienst, Lescaille wieder seinen Platz in der Basler Geschichte angewiesen zu haben, gebührt Alfred Berchtold: *Bâle et l'Europe. Une histoire culturelle*, Bd. 2. Lausanne 1990, S. 626–628, anhand von Quellennotizen von C. Gilly (laut S. 627, Anm. 4), darunter die zeitgenössischen Akten und die darauf beruhenden hs. gebliebe-

nen Vorträge von Antistes Jacob Burckhardt auf StA, Kirchen M 5, 1591–1595. – Auf die Ausschreiber der obigen Viten ist hier nicht näher einzugehen, wie z.B. 1778 Joh. Wernh. Herzog in den *Athenae Raur.*, S. 35–37 und S. 443 (ohne Quellenverweis), *Leu* 4, 1750, S. 266; 268f.; *Jöcher* 1, 1750, Sp. 1334f., mit Verweis auf *Freheri theatrum eruditorum* und *Hoffmanni Lexicon universale* (beide nicht konsultiert), jedoch nun mit genauem bibliographischem Verweis auf Rupeius' Gedicht.

Einige aktenmässige Zusätze bietet *Thommen*, S. 355 (vgl. auch oben), darunter das Regest eines Aktenstückes das allen anderen Quellen, Brandmüllers beruflicher Karriere und dem Verweis auf seine «bescheidenheit» (s. oben) zu widersprechen scheint. Denn da ist von einer «leidenschaftlichen und rohen Natur» die Rede, von Tätlichkeiten gegen Frau und Kinder und von einer amtlichen Untersuchung gegen ihn wegen seiner Lebensführung und Tätigkeit als Prediger. Da Thommen das zugehörige Datum des 21. März 1592 unterschlägt und irrtümlich den Kläger, nämlich Brandmüllers Schwiegervater, Ulrich Iselin (statt Ulrich Merian) nennt, hat er nicht nur Zweifel an seinen Angaben, sondern grosse Verwirrung bezüglich Brandmüllers erster Frau bei den Basler Genealogen bewirkt. Doch das tragische Faktum trifft zu und lässt sich vielleicht mit einer (vorübergehenden?) Alterspsychose erklären. Diese könnte auch der Grund dafür sein, dass dem alternden Vater bereits seit 1589/90 sein Sohn Jakob (1565–1629) als Helfer beigegeben wurde, dass ferner ein gedruckter Nekrolog fehlt, dass Brandmüller die späteren Ausgaben seiner Predigtsammlungen nicht mehr vervollständigte bzw. selber betreute und dass die beiden oben angeführten biographischen Drucke erst lange Jahre nach seinem Tod gleichsam als Ehrenrettung erschienen. – Über ihn s. auch *MUB* 2, wie oben, sowie die Erwähnungen in *AK* VII, Nr. 3131, S. 180; VIII, Nr. 3414, Vorbem.; IX/1, Nr. 3623, Anm. 4; IX/2, Nr. 3865, Vorbem., 1. Alinea; XI/1, Nr. 4418, Vorbem., S. 118. In *HBL* nur Kurzeintrag mit Lebens- und Berufsdaten. Fehlt in *HLS*, *RGG*⁴, *TRE*, *BBKL*. Die einzige neuere Monographie über ihn, jedoch ohne näheres Eingehen auf seine Person und Vita, stammt von Amy Nelson Burnett: «To Oblige My Brethren»: The Reformed Funeral Sermons of Johann Brandmüller. In: *The Sixteenth Century Journal* 36/1, 2005, S. 37–54. Vgl. auch ders. in *Teaching the Reformation. Ministers and Their Message in Basel, 1529–1629*. Oxford 2006, S. 176 (mit summarischer biogr. Notiz), sowie in: *BZ* 107, 2007, S. 166, mit einem Hinweis auf Klagen wegen seiner häufigen Abwesenheit (1559), jedoch mit der irrtümlichen Angabe, er habe damals «gelegentlich *stellvertretend in der Markgrafschaft* für seinen dort als Pfr. wirkenden Schwager» gepredigt (vgl. hierzu oben und Berichtigung unten).

Zu Brandmüllers Werdegang bis 1561 bzw. 1565 – seine Tätigkeit als Pfr. zu St. Theodor und Professor sowie seine Familie können hier abgesehen vom oben Gesagten im einzelnen noch nicht berücksichtigt werden – sind folgende Fakten zu ergänzen (wo keine Quelle angegeben ist, resultieren sie aus den Viten sowie aus den WE zu seinen «Zwölf Dialogi», wie oben): Die erste Schulung erhielt er an der Biberacher Lateinschule unter dem Lateinschulmeister Peter Vischer (da bei diesem Hochschulbesuch vorauszusetzen ist, ist dieser vielleicht identisch mit *MUH* 1, S. 590, 17. Okt. 1544: «Petrus Fischer ex Wimpina»; Nov. 1545 b.a. als «Vischer») und dessen Provisor Wolfgang Kündig. Der Aufenthalt in Tübingen (*MUT* 1, S. 343: Imm. 6. Aug. 1549) war offensichtlich bloss ephemer; denn Brandmüller wurde in Basel im Studienjahr 1551/52 unter dem Rektorat des Bo als Nr. 6 von 59 imm., also Sommer 1551 (vor Nr. 7, die am 24. Juli in der *MCS* figuriert; *MUB* 2, S. 71), nachdem er zwei Jahre lang am Strassburger Gymnasium durch die Präzeptoren Johannes Stürm, Petrus Dasypodius, Gerhardus Sevenus und Theobald Theodorici unterrichtet worden war. Ein Faktum, das im Einklang damit steht, dass Strassburg damals die bevorzugte Ausbildungsstätte für junge Biberacher war. Diese gründliche Vorbildung erklärt, weshalb er in Basel bereits am 28. Okt. 1551 zum b.a., am 1. Aug. 1553 zum m.a. promovieren und 1554, 21jährig, das Theologiestudium aufnehmen konnte. Gleichzeitig wurde er Propst («Praefectus») des Oberen Kollegiums: «M. Joannes Brandmyllerus praefectus anno 1554 12. Junij» (*MCS*, S. 30: Eigenhändiger Eintrag. Als solcher ist er auch in StA, UA N 6, fol. 18v

anlässlich der Visitation vom Juni 1554 aufgeführt). Bereits 1555, am 2. März, vor dem 16. Okt., ist er Präfekt des Unteren Kollegiums; scheidet aber schon 1556 aus (*MCI*, S. 217f.). Gleichzeitig versieht er, zweifellos wie üblich von der Stadt aus, die neugläubigen bischöflichen Pfarreien Therwil (1553/54) und Allschwil (1554/56) und vertretungsweise die Rhetorikkanzlei an der Universität (*GaussBR* und *MUB* 2, je loc. cit.). Seit 1556 ist er Helfer zu St. Theodor; bedient als solcher 1558/59 nebenbei auch die verwaiste Pfarrei Grenzach bei Riehen, über welche die Herren von Bärenfels als markgräfliche Lehensträger verfügten (*Neu* 1, S. 169, Nr. 211; Bd. 2, S. 73; *Thommen*, S. 355, mit unbegründetem «sonderbarerweise»). Seit dem Juli 1558 wird er einem weiteren Publikum bekannt, indem ihn John Bale in der an Melanchthon gerichteten WE zur Ausgabe seiner *Acta Romanorum Pontificum* im Rahmen seiner an das Basler Ministerium (Theologieprofessoren, Pfr. und Helfer) gerichteten Dankesadresse als letzten (und zweifellos jüngsten) nennt (*MelBW/R* 8, Nr. 8656, S. 238). Spätestens seit der Übernahme des Helferamtes zu St. Theodor ist die enge Beziehung zu Bo gegeben und nun auch eine Heirat möglich. Diese muss spätestens 1560 erfolgt sein, da der Sohn Gregor als erstes Kind am 8. April 1561 getauft wurde († 1625; *Slg. Lotz*). Während die Viten sowie Rudin und *Athenae Raur.* nur generell von zweimaliger Ehe und der Zahl der Kinder berichten und der Name der zweiten Frau schon den frühen hs. Stammbäumen (vgl. unten) bekannt war, bleibt derjenige der ersten Frau umstritten. Anlässlich der Einbürgerung von Johannes und der fünf damals überlebenden Kinder Gregor, Jakob, Johann, Baruch, Maria und Ursula (*Weiss, Bürgerregister* 3, fol. 399: 21. März 1576) wird sie – möglicherweise bereits Bürgerin – gar nicht erwähnt. *BW* und *Slg. Lotz* geben – *Thommens* fragwürdigen Angaben (vgl. oben) folgend – den Namen mit «... Iselin?» an. Zwar konnten *Slg. Lotz* und *GaussBR* im Gegensatz zu älteren Stammbäumen (Ende 18./Anf. 19. Jh.; z.B. StA, PA 132, Nr. 625; 513 II B 12, 5) den Vornamen *Anna* schliesslich eruieren; doch war es Gauss erst bei der Fertigstellung seines Typoskripts möglich, den Geschlechtsnamen *Beringer* ausfindig zu machen und auch als den der Mutter der Söhne Gregor (*GaussBR*, S. 49f.) und Jakob (op. cit., S. 50) einzutragen (ohne Angabe der Quelle; StABL, Nachlass Gauss). *Slg. Lotz* führt zwar eine gleichnamige Basler Familie auf (Ende 15. Jh.–Mitte 16. Jh.), jedoch ohne eine in den Quellen um 1550 belegte Witwe Anna, geb. Beringer, als spätere Frau Brandmüllers nachzuweisen. – Die Wahl Brandmüllers zum Pfr. zu St. Theodor durch die Kirchgenossen erfolgte am Dienstag, 24. Juli 1565; die Installation durch Sulzer am folgenden Sonntag, 29. Juli (*Wurstisen, Diar.*, S. 100). – Wer Brandmüllers Studium finanziert hat, bleibt offen. In Basel ist er als Stipendiat nicht nachweisbar, so dass zunächst nur zwei Vermutungen bleiben: Entweder war er Stipendiat der Stadt Biberach und somit allenfalls der Bufflerschen Schulstiftung (dem widerspricht allerdings Brandmüllers ausdrückliche Angabe, die frommen Eltern (und nicht die Stadt), somit der Vater Gregor, Seilermeister, hätten ihn zum Studium in die Fremde geschickt). Auffällig ist dabei, dass auch Johanns früh verstorbener Bruder Gregor in Strassburg zur Ausbildung (Studium?) geweiht hat (zu Strassburg als Ausbildungsstätte von Biberachern; s. *Geschichte der Stadt Biberach*. Hg. v. Dieter Stievmann u.a., Stuttgart 1991, S. 76f.).

⁵ Oben Nr. 4680.

⁶ = Urkundliche Belege, die als Fundament, Grundlage für die vor Gericht geltend gemachten Besitzansprüche dienen. – Im Amerbach-Nachlass, da wieder retourniert, nicht erhalten.

⁷ Der kurz zuvor verstorbene Prozessgegner Hans Georg Schad.

⁸ = und deren Fehlen ich in meinem Schreiben moniert hatte.

⁹ = vorfiele, sich finden liesse.

¹⁰ = nebenbei, als Ergänzung zum versiegelten Gutachten.

¹¹ = Verteidigung, Gegenargumente.

¹² = dem gemeinen Lehenrecht Abtrag zu tun, es teilweise aufzuheben.

¹³ = nicht vorausahnend, (folgt ein ACI), dass er eine so üble, verächtliche Ehe eingehen würde.

¹⁴ = werde bei vielen Rechtsgelehrten Anstoss erwecken und von ihnen als offener Streitpunkt bezeichnet werden.

¹⁵ = begnügen.

¹⁶ Nämlich Freiburg/B. und Tübingen; s. dazu *AK IX/2*, Nr. 3960, Anm. 2; *X/1*, Nr. 4000, Vorbem. Dass von den beiden Gutachten von 1555 bzw. 1556 im Amerbachnachlass Abschriften von Bas' Hand vorliegen, obwohl er 1556, als sie Bo zur Einsicht vorgelegt wurden, abwesend war, erklärt sich nun dadurch, dass Schad diese, wie der vorliegende Brief zeigt, 1561 neuerdings Bo zusandte und dieser sie nun durch seinen nunmehrigen Mitarbeiter Bas abschreiben liess. – Die Abschrift des Tübinger Gutachtens, dat. Backnang, 1. Febr. 1556 (die Immatrikulationen fanden vom 25. März 1555 bis 10. Febr. 1556 infolge Pest in Calw statt: *MUT 1*, S. 378–380; waren die Juristen nach Backnang ausgewichen?) in *UBB*, Mscr. C VIa 25, S. 941–946, ist deshalb besonders wertvoll, weil ein Konzept oder eine Abschrift im UA Tübingen fehlt, wo die vollständige Überlieferung solcher Gutachten erst 1602 einsetzt (freundliche Mitteilung von Dr. Michael Wischnath).

¹⁷ = nützlich, vorteilhaft.

¹⁸ Ein juristischer Gemeinplatz, der in der vorliegenden Form bei Detlef Liebs: *Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter*. München 1991, und anderswo nicht zu finden und hier von Bo wohl in eigener Formulierung festgehalten ist.

4685. ⟨An Hans Ludwig von Schönau
in Rheinfeldern⟩

Basel, 10. Dez. 1561

C VIa 45, S. 254 (Konzept, auf dem Kopf, unten auf dem Verso eines leeren Blattes, von dem oben links ein Papierstreifen weggeschnitten ist, der als Siegelpapier für den Verschluss eines Briefes, vermutlich des hiermit konzipierten, diente).

Der Adressat und dessen Wohnsitz ergeben sich aus unten Nr. 4686. Ebenda zur Sache.

Edler, Vester Junckher, mein willig dienst syen E. V^a. [euch] bevor. Nach dem gesterigen^b abschid¹ vberschick ich euch^c by disem botten den rhattschlag, dem Gestrengen, Edlen, Vesten hern Hans Philipps Schaden von Mittelbibrach zů Warthausen, Rittern etc., zůgehorig, sampt acten^d vnd andren^e schriftlichen gwardsamen², wie mir die verruckter 5
monat zůgeschickt vnd, wider jn Sch⟨w⟩aben zů lyfern^f, impackirt³, mit freuntlicher pitt, es well^g ⟨E. V.⟩ ditz packett, darmitt es wol [vnd]^h vberlyfert, lossen befolchen sin. Hiemittⁱ auch gegen E. V^j meiner diensten

^a E. V. als Variante über euch.

^b Nach missratenem und gestrichenem gestri...

^c Über euch überflüssiges disen (?). Hernach mit Einfügezeichen auf dem Rand by ... botten.

^d Vor acten gestr. sampt andren. Über gestr. sampt gestr. mitt. sampt über dem gestr. andren.

^e andren über der Zeile.

^f zů lyfern über gestr. widerschicken.

^g es well über gestr. Wortanfang.

^h wol [vnd] über der Zeile.

ⁱ Nach Hiemitt gestr. mich euch miner d...

^j E. V. über gestr. euch.

mich^k gantz gvtwillig^l noch vermügen anpiettendt. Dat. Basell in eyl
10 mittwoch den x. Decembers A° etc. 61.

E.^m williger Bonifaci(vs) Amerbach, doctor.

¹ Hier im Sinn von «Abmachung, Absprache, Übereinkunft», die vermutlich in Gegenwart Schönaus erfolgt war (vgl. *Id.* 8, Sp. 267).

² = Urkunden über Besitz und Rechte (*Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache.* Hg. v. der Akademie der Wissenschaften in Heidelberg. Bd. 4. Weimar 1939–1951, Sp. 670, mit Belegen meist aus der Schweiz).

³ Lesung unsicher; vermutlich = eingepackt, zusammengepackt; vgl. oben Nr. 4684, Z. 6.

^k mich über der Zeile.

^l Nach gvtwillig gestr. anpiettendt.

^m Nach E. gestr. W. Bonifaci(vs) Amerbach.

4686. Von Hans Ludwig von Schönau Rheinfelden, 11. Dez. 1561

C VIa 45, S. 19f. (Folioblatt. Siegel auf Papier und rotem Wachs. – Sehr individueller, flüssiger Duktus der Schrift, weshalb die buchstabengetreue Lesung nicht durchwegs gesichert ist).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «12 Decembr. A° etc. 61.»

Beim Schreiber handelt sich um Hans Ludwig, gen. Lutz, von Schönau. Bei W. Merz: *Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau*, Bd. 3. Aarau 1929, Stammtafel bei S. 112, ist er von 1556–† 1574 im Felde, cop. 1556 Katharina von Rechberg von Hohenrechberg, belegt als Hauptmann der vier Waldstädte, Vogt von Rheinfelden und von Laufenburg (dies nach Sebastian Burkart: *Geschichte der Stadt Rheinfelden*. Aarau 1909, S. 736, nach dem Tod des Amtsinhabers., seines Bruders Melchior, «provisorisch» 1573/74), Landvogt in der Ortenau 1570 (so laut *MUB* 2, wie unten, noch 1573) und erzherzoglicher Rat. In Basel war er am 1. Febr. 1543 als «Rheinfeldensis» imm. worden (*MUB* 2, S. 31, Nr. 38), damals Tischgänger bei Thomas Platter und somit seither mit Felix Platter bekannt. Letzteren konsultierte er im Febr. 1563 mehrmals anlässlich von F. Platters Krankenbesuchen in Rheinfelden (*Lö F. Platter*, S. 66; 399). – Seine Verschwägerung mit Schad (Z. 4f.) beruht darauf, dass Hans Philipp Schad (über ihn s. *AK IX/2*, Nr. 3961, Vorbem.) seit dem 13. Mai 1546 in zweiter Ehe mit Euphrosina von Rechberg von Hohenrechberg, Tochter des Johann Gaudenz II. von Rechberg zu Kellmünz (bzw. Gaudenz I. zu Kronburg; so *Stammtafel* evtl. *false*; vgl. unten) und der Magdalena von Stain verheiratet war (*Bucelin* 2/2, Lage R(5)v; Eitel-Albrecht Schad: *Die Schad von Mittelbiberach*, Bd. 2. Weissenhorn 1971 (Typoskript), S. 357–455; ab S. 438–454 über die Witwe Euphrosine als Herrschaftsinhaberin). Tatsächlich war Euphrosines Schwester Katharina von Rechberg († 1585) in ihrer zweiten Ehe seit dem 15. Okt 1556 mit Hans Ludwig von Schönau verheiratet (W. Merz, op. cit., S. 112, ohne Nennung der Eltern; fehlt bei *Bucelin*, loc. cit.). Dass sie Schwestern waren, ergibt sich aus *Stammtafel des mediatisierten Hauses Rechberg 1893*, Tafel 7, wo jedoch Hans Philipp Schad irrtümlich als Hans *Albrecht* figuriert (vermutlich Privatdruck; benutzt ist das Exemplar der UB Heidelberg ab Diskette, für deren Überlassung herzlich gedankt sei). Die enge verwandtschaftliche Beziehung ergibt sich daraus, dass ausgerechnet Hans Ludwigs Bruder Melchior von Schönau (1526–1573) von 1568–1571 als einer der Schiedsrichter beim gütlichen Austrag des Streites zwischen Hans Philipp und Hans Georg Schad bzw. nun deren Erben fungierte (Schad, op. cit., Bd. 2, S. 434; Bd. 3, S. 81).

Zum Inhalt vgl. oben Nr. 4680; 4682; und 4685.

Edler, hochgelerter. Euch syen mein freuntlich, ganz gutwillige dienst^a zuuor. Gunstiger her doctor, das Packhet, dorin der Ratschlag sampt anderen geschrifflichen gewarsamen verschlossen, dem gestrengen her Hanss Philip Schaden etc., meinem f⟨*rüntlichen*⟩, l⟨*lieben*⟩ herren vnd schwageren zustendig, hab ich von disem ewerem gesanten potten empfangen. Will es also jme angesichts¹ bej eyner gewyssner potschafft vnuerseret zuschickhen. Sag euch auch derhalben von gemelts meins herren schwageren wegen, das ir die sachen also befurdert, ganz fruntlich danck, mit erputung, was euch fruntlich, lieb vnd dienst ist. Dat(um) Reinfelden, den xj^{ten} decembris Anno etc. 61. 5

L. v. Schönow zu Schönow [*Schnörkel*]. 10

[*Adresse, verso:*] Dem Edlenn, Hochgelertten herren Bonifacio Amerbach, der Rechten doctor vnd ordinarien der vniuersitet zu Basell etc., Meinem gunstigen, lieben herren vnd freund [*Schnörkel*].

¹ = sogleich (*FnhdWb* 1, Sp. 1167).

^a dienst *auf dem Rand nachgetragen*.

4687. Von Sulzer

⟨Basel, 11. Dez. 1561⟩

C VIa 85, Nr. 5 (Scheda ca. 6 x 11,3 cm ohne Adresse und Versiegelung; Rückseite leer).

Notiz des Bo am unteren Blattrand links neben der Unterschrift: «6 pl. dedi».

Datierung nach dem Eintrag im *RB*, fol. 233r, zum Jahr 1561: «Item 6. plapart, einer frawen, deren man solt geschlagen sin worden by Pratteln, für die Sultzerus geschriben. Genant gv̄te geiss [*oder griss?*]. vff donstag vor Lucie [11. Dez.]».

Zum Absender s. knapp *AK* V, Nr. 2516, Anm. 2; ausführlicher *AK* VI, Nr. 2880, Vorbem. und passim; ergänzend dazu Uwe Plath: Ein unbekannter Brief Calvins vom Vorabend der Religionskriege in Frankreich. In: *ARG* 62, 1971, S. 244–266. Plath bespricht und ediert in diesem Aufsatz einen bis anhin unbekanntem Brief Calvins, den er wahrscheinlich an Sulzer gerichtet hatte (Genf, 18. Jan. 1562). Der Brief hat sich als Abschrift Bos erhalten (ähnlich wie Ki.-Ar. Mscr. 18a, fol. 98 = *CR*, *CO* 17, Sp. 513–515, Nr. 3050: Calvin an Sulzer, Genf, 12. Mai 1559; s. *AK* XI/1, Nr. 4391, Anm. 4), wurde jedoch erst kurz vor 1971 zusammen mit anderen Papieren auf dem Dachboden der UBB aufgefunden (G II 50, Nr. 51).

Haec mulier habet maritum à percussoribus in sylua iuxta Brattelen grauter laesum eumque pauperem, cui rogo t(ua) d(ominatio) subueniat ex eleemosyna.

T(uae) d(ominationi) dedit(us)^a Sulcerus.

^a Kürzel sehr undeutlich, fast wie gestrichen, mehr erschliess- als lesbar.

4688. Von Alban Fuchs an Basilius

⟨Neuenburg am Rhein⟩,
6. Jan. 1562

G II 17, 187 (Quartblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Links unten auf dem Adressfeld von J. L. Iselins Hand: «1562».

Mein Frindtlichenn grüss mitt wünschung vil glickhafftiger Jor. Ich hab mir Lossenn sagenn, dein husfrow^a habe dir Ein Jungen sun gebenn¹. Gott der almechtig geb dir glick dor zû. Jch schick dir vnd deiner Liebenn husfrouwen Ein kalbs fiertel zûm gûten Jor. Wellenn also mitt
5 Einem kleinen vergûtt habenn. Griess mir den herenn, vnd wer dir Lieb ist. Jetz zû mol nitz mer, dann Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) vff trium Regum anno 1562.

E w vetter Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem wolgelertenn herenn her doctor Basili(us) amer-
10 bach, meynem Liebenn vettern, Zû hand(en).

¹ Bonifacius war bereits kurz vor dem 18. Nov. 1561 (Taufe) geboren worden. Dass Alban bloss vom Hörensagen darüber orientiert war und erst mit grosser Verspätung gratulierte, zeigt, wie locker die Verbindung geworden war seit Albans Heirat und seit der Übernahme der Vermögensverwaltung durch Alban in eigener Regie.

^a Das o über dem w.

4689. Von Alban Fuchs

⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Jan. 1562

G II 17, fol. 188 (Quartblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bo links unten auf dem Adressfeld: «A° 62. Januarij 22.»

Die Abweichung bei den Daten erklärt sich vermutlich dadurch, dass der Brief bei Alban liegenblieb, bis das Kalb geschlachtet war; denn das Schreiben des Schwiegervaters und nicht der Wunsch, Bo ein Neujahrsgeschenk zu machen, war ja der primäre Anlass zum erneuten brieflichen Kontakt. Im übrigen war der 12. Jan. kein Donnerstag, sondern ein Montag, so dass sich die Frage stellt, ob Alban «donstag» statt «montag» schrieb oder – was näher liegt – sich im Datum irrte (12. statt 15., wie vermutlich auf dem Brief des Schwiegervaters stand). Denn es ist anzunehmen, dass Gernhardts (verlorener) Brief (Z. 2) zusammen mit dem folgenden Schreiben Böcklins (unten Nr. 4690, vom 12. Jan.; ebenfalls am 22. Jan. eingetroffen) nach Neuenburg spedit und Letzteres dann ebenfalls Albans Fleischsendung beigelegt wurde.

Mein Frindtlichenn grüss mit vil wünschung gûter Jor. Lieber ⟨*her schwoger*⟩. Wyssenn, das mir mein schweher¹ vff gestern tag geschribenn hatt, wie das der Vogtt von Ebringenn By Jm sey gesin vnd Jm gesagtt hab, ich soll mein Quitung fertig machenn vnd soll Euch dor-
5 neben Entpieten, das Jr Euwery ouch ferig machen². Vnd hetenn Jr mir die Quitung Bey der Surbüchin³ geschigtt, so woltt ich Euwer gelt vnd meyns mitt Einand Enpfangen habenn. Jch schick Euch Ein fiertel kalb-

fleisch zûm gûten Jor; wellenn so vergûtt habenn. Jtz zû mol nitz mer, dan Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) vff donstag den 12 Jenner 1562.

10

Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herrenn her doctor Bonofaci(us) amerbach, Bey: Rechtenn doctor⁴, meynem Liebenn herenn vnd schwoger zû hand(en) [*Schnörkel*].

¹ Hieronymus Gernhardt in Freiburg/B. (AK IX/2, Nr. 3883, Anm. 8).

² Also nicht mehr Balthasar Grundler, der von dem in Ebringen residierenden Falkensteiner eingesetzte Amtmann (AK VI, Nr. 2852, Anm. 8; und Nr. 2993), sondern der von den Vormündern der beiden Söhne des Hans Wolf von Bodman, Hans Jörg (†1568/70) und Ludwig, als Statthalter eingesetzte Obervogt Jakob Keith (*Des P. Ildephons von Arx Geschichte der Herrschaft Ebringen, im Jahre 1792 aus alten Urkunden gezogen, dem Drucke übergeben von Joseph Booz, derzeitigem Pfarrer zu Ebringen*. Freiburg/B. 1860, S. 46), dessen sorgfältige Amtsführung gut belegt ist.

³ Siehe AK X/2, Nr. 4275. Als Botengängerin nach Neuenburg auch am 25. April 1563 in *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 354, Z. 684, und in der späteren Korrespondenz zwischen Alban und Bas gelegentlich erwähnt in G II 17, 200 (3. Juni 1563; Empfangsnotiz vom gleichen Tag): Die Surbüchin hat Alban kürzlich mitgeteilt, Bas werde Alban auf seine Anfrage «bey Jockly Berenn» schreiben. Alban wüsste nun gerne, worum es sich handelt. – G II 17, fol. 205 (3. Aug. 1563; Empfangsnotiz vom gleichen Tag): Alban hat den Brief des Bas am 30. Juli erhalten (8 d. Botenlohn für die Surbüchin am 30. Juli sowie 1 ß am 4. Aug: *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 357, Z. 784 und 786), allerdings in erbärmlichem Zustand («Elentlich genüg»), wie Bas (anhand des zurückgeschickten Originals) selber sehen kann; «dann die Surbüchy vnder gangenn *<ist>*, vnd ist Jr als ertrunckenn, wie sy dan dir selbs wol anzeigenn württ, dann alein die Eyer weckenn, die du mir geschickt hast – Gott dancktt dir – die selben sindt dorûn [= *da-von*] komen [*d.h. nicht in Mitleidenschaft gezogen worden*]. Es Stott mir gegenn dir zû verdienenn». Alban schickt Bas «meyn [*d.h. den an ihn, Alban, gerichteten*] Brieff vnd die Quittung wider [*s. oben und unten*]». Bittet um Zusendung einer neuen Quittung und um weitere Anweisungen, «dann ich besorg, der meyer [*sc. der Verwalter des Schösschens Rosenberg bei Müllheim*] wertt die zerbrochne [*d.h. durch Wasser beschädigte*] Quittung nitt anne[me]men». Was Albans eigene Zinsen betrifft, so weiss er wohl, dass sie längst am Wechsel liegen (sollten). Bas soll sich erkundigen, ob dies zutrifft. Wenn nicht, will Alban sehen, was zu tun ist, um sie zu bekommen. «Dann ich Bin geltt notturfftig». Antwort des Bas vom 4. Aug. belegt (s. oben und ebenda Z. 787: «Alban, für eyer wecken ze schicken, zalt ß 4.»). – Offenbar war die Surbüchin beim Verlassen des Schiffs samt den Briefschaften ins Wasser gefallen, hatte jedoch dabei – so ist das wohl zu interpretieren – die Wecken in Sicherheit bringen können. Vgl. auch unten Nr. 4709, Vorbem.

⁴ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4690. Von Wilhelm Böcklin
von Böcklinsau

Freiburg/B., 12. Jan. 1562

G II 15, 385 (Folioblatt. Siegel auf Papier und rotem Wachs. Rekto in der Ecke oben links mit Rötel: «116».

Notizen des Bo unten links auf dem Adressfeld: «22 Januarij A° etc. 62.», und des Bas unten rechts: «Wilhelm Böcklin Tumprobst zů Magdeburg» (vermutlich Büschelaufschrift).

Über den Schreiber s. *AK VI*, Nr. 2760, Vorbem. Dasselbst ist beim Hinweis auf das vorliegende Schreiben irrtümlich Bas statt Bo als Empfänger genannt. Nicht in *NDB* und *DBE*. In *NDBA* Lieferung 4, S. 277, ebenso kurz wie unzulänglich bzw. teilweise falsch, führt nicht über *Kindler* 1, S. 132, hinaus. Übersehen ist hier die sorgfältige (z.T. das in *AK* publizierte Briefmaterial sowie die dort nur aufgelisteten weiteren Quellen auswertende und einiges neue Material bes. über das Grabmal im Freiburger Münster benutzende) biographische Darstellung von Hermann Kopf: *Ritter Wilhelm Böcklin von Böcklinsau. Hofmarschall – Dompropst – Stifter in Freiburg*. Freiburg/B. 1974 (auch in: *Zeitschrift Schauinsland des Breisgau-Geschichtsvereins*, Jahreshft 1974). – Wohl infolge des oben korrigierten Irrtums in *AK VI*, Nr. cit., ist bei Kopf, S. 15, dreimal versehentlich von Bas statt von Bo die Rede. – Beim Profilholzschnitt aus *Pantaleon H. 3*, S. 457f., den Kopf auf dem Titelblatt reproduziert, handelt es sich jedoch – trotz Ähnlichkeit mit dem auf S. 35 abgebildeten Porträtmedaillon – um einen von Pantaleon bei Adligen häufig verwendeten Phantasieholzschnitt (vgl. *P. 3*, S. 480, wo für Böcklin sogar ein anderes Versatzstück benutzt ist; vgl. die weitere Verwendung des Ersteren etwa in *H. 3*, S. 186; 232; 485).

Böcklin war zwar vor Jahren mit Bo im Zusammenhang mit einem Erbschaftsprozess bekannt geworden (s. *AK*, wie oben), doch gehörte er keineswegs zu Bos engerem Bekanntenkreis. Vielmehr scheint hier ein späterer Annäherungsversuch Böcklins auf privater Ebene vorzuliegen. Ob, weshalb und auf welchem Wege Bo ausgerechnet Böcklin um das Guldenwasser gebeten hatte, wissen wir nicht. Doch sind damals Kontakte Bos z.B. zu Glarean belegt [oben Nachtrag Nr. 4542a], der zu Böcklins Freiburger Freundeskreis gehörte, oder zu Glareans Schüler Knöringen [oben Nr. 4639] und, durch Bas, zum Freiburger Andreas von Schwanbach [oben Nr. 4615]. Andererseits belegt der vorliegende Brief Beziehungen Böcklins zur Basler Führungsschicht, insbesondere zum Stadtschreiber Heinrich Falkner (s. unten). Dies deckt sich mit der Tatsache, dass Böcklin 1561, nach seiner Rückkehr aus Magdeburg (dort ca. Juni bis Aug. 1561 belegt) folgende Basler zu Notaren kreierte: Ratsschreiber Friedrich Mentzinger, Melchior Krug, Sohn des BM, Georg Ger(en) (?), Nikolaus Falkner, Sohn des Stadtschreibers, und gleichzeitig Heinrich Falkner und Melchior Krug Wappenbriefe ausstellte (*Hofpfalzgrafenregister*, wie *AK VI*, Nr. 2760, Vorbem., Schluss, passim). Es scheint deshalb nicht ausgeschlossen, dass Böcklin sich im Herbst/Frühwinter 1561 persönlich nach Basel begab und auch mit Bo zusammentraf. Selbst wenn dies nicht zutreffen sollte, lässt sich nachweisen, dass Basel damals enge Beziehungen zu Böcklin pflegte, indem dieser als kaiserlicher Hofrat Ansprechpartner (und durch seinen Sekretär Johann Raminger als Bote nach Wien tatkräftiger Helfer) Basels war im Rahmen des erfolgreichen Versuchs, 1560/61 in Wien die Verlängerung der Pfandschaft über Grosshüningen um weitere 30 Jahre zu erlangen. In diesem Rahmen erfolgte zweifellos auch die oben erwähnte Erteilung von Privilegien an Angehörige der Basler Führungsschicht. Konkret lässt sich in diesem Zusammenhang z.B. Folgendes belegen: In der Woche zum 7. [Sept.] (Okt.) 1559 spendiert der Basler Rat Böcklin (sc. dem Dompropst von Magdeburg) 4 Kannen Schenkwein und gibt 18 β für ein Bankett mit diesem im Storchen aus (StA, Finanz G 18, S. 590f.), erneut in der Woche zum 8. Juni 1560 4 Kannen und 10 β im Storchen (S. 688–692), und in der Woche zum 12. Okt. 1560 verzehrt der Rat 1 Pfund, 3 β bei Böcklins Sekretär (sc. Joh. Raminger) im Wilden Mann und löst diesen für 1 Pfund, 10 β anschliessend aus der Herberge (S. 735–737), gibt jedoch bereits in der Woche zum 26. Okt. (offensichtlich für Verhandlungen mit diesem im Hinblick auf dessen Wiener Mission) im Wilden Mann 6 Pfund, 2 β, 4 d. aus. Andererseits schreibt Böcklin am 1. Jan. 1560 an OZM Jakob Rudin, «vnserm liebñ fründt», und am 4. März 1561 an denselben als BM (!). Am 15. Jan. 1560 verhandeln BM Caspar Krug und Stadtschreiber Heinrich Falk-

ner in Freiburg/B. in dieser Angelegenheit mit Böcklin (StA, Fremde Staaten, Hünningen II, fol. 79f.; 145f.; 85f.) und erhalten dafür in der gleichen Woche eine Entschädigung von 15 Pfund, 18 β, 8 d. (StA, Finanz G 18, S. 634–636).

Edler, hochgelerter. Euch Seyen vnnser Freunttlich diennst, vnnnd was wir liebs vnnnd Guetz vermögen, Zuuor. Wir Schückhenn Eurm begerenn nach Euch Ein glessle vol des guettenn guldenn wassers¹, vnnnd die weil wir hören, das es euch vnnnd andern Guetten Freunden Zu Basel bissher wolbekhomen Sey, wellen wir Euch zu gelegner zeit das receptt, wie Solliches zumachen, mitthailen. Dan wir Euch vnnnd allen In wohnern der löblichenn statt Basel mit vnnserm höchsten vermögen genaügt Sind, allenn Freunttlichen willen vnd diennst zue beweysen. Wunschen Euch huemit vonn Gott, dem almechtigen, Ein glückhafft new Jhar mit bitt, Jr wellett denn herrn heubttern², auch dem herrn Stattschreiber³ vil liebs vnd guetts von vns sagen. Dattum Freyburg, denn 12. Januarj Anno 62 etc.

Von gottes^a gnaden wir wilhelm Böcklin vonn böcklinsaw,
thumbprobst des primat Ertzstiffts magdeburg,
Rö. kay. Mt rat, rit(ter)⁴.

[*Adresse, verso:*] Dem Edlenn, hochgelertenn herrn BeneFacio Ammerbach, der rechten doctorem, vnnserm liebenn Freundt [*folgt kleiner Schnörkel; unter der Adresse grosser Schnörkel*].

¹ Offenbar ursprünglich ein mit Gold versetzter Kräuterbranntwein (aurum potabile), der als Universalheilmittel galt und vor allem gegen Fieber eingesetzt wurde (*Grimm* 4/1/6, Sp. 1065). Ob die Bezeichnung evtl. zusätzlich auf einer Kontamination mit dem allenfalls beigemischten Tausendguldenkraut (centaureum) beruht, dem man grosse Heilwirkung nachsagte, bleibt zu untersuchen (vgl. *Id.*, 3, Sp. 892f.; *Grimm* 4/1/6, Sp. 1067f.). – Nicht auszuschliessen ist, dass Bos diesbezügliche Bitte bereits mit der Erkrankung seiner Schwiegertochter Esther zusammenhing.

² Dem BM Caspar Krug und dem OZM Jakob Rudin.

³ Heinrich Falkner; vgl. Vorbem.

⁴ Diese Unterschrift ist ihrer Form nach für einen Privatbrief ungewöhnlich und wirkt viel eher wie die Präambel einer Urkunde. Sie entspricht denn auch fast wörtlich der Selbstbezeichnung Böcklins auf der Rückseite seines Porträtmedaillons von 1561, der Über- bzw. Unterschrift zahlreicher an den Basler Rat und einzelne Basler gerichteten Briefe sowie der Inschrift auf seinem pompösen Grabmahl im Freiburger Münster. Sie dürfte damit ihren Urheber in seiner Eitelkeit charakterisieren (StA, wie oben, Vorbem.; Kopf, wie in Vorbem., S. 35; 63).

^a Vermutlich korr. aus gottly(cher).

4691. Von Schad an die Basler
Juristenfakultät

Warthausen, 16. Jan. 1562

G II 25, 26/27 (Grossfolioblatt gefaltet. 26v und 27r: leer. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs, samt Rest des Verschlussstreifens erhalten. Verschlusschnitte. – Sie-

gelseite des zusammengelegten Briefes stark verstaubt, weil dieser Brief – Adressseite gegen unten – offensichtlich zu oberst im Paket lag. – Vermutlich samt Adresse nicht eigenhändig, sondern von der Hand Ambergs).

Notiz des Bo unten auf dem Adressfeld: «Jerg Engler zů Hochdorff, der fürman, hat den brieff brocht pridie Cal Februarij [31. Jan.] A° 1562.» [*Hochdorf in der Herrschaft Warthausen, ca. 8 km südlich von Biberach; laut C VIa 45, S. 175, hat der Kaiser Philipp Schad auch das dortige Kirchenpatronat «gelichen vmb siner getrewen dienst wegen». Engler war somit ein denkbar zuverlässiger Geldbote; s. Das Land Baden-Württemberg, Bd. 7. Stuttgart 1978, S. 451*]. – Notizen des Bas rechts unter «Basel»: «Philips Schad von Mittelbibrach *». Rechts neben dem Siegel: «Joh. Philips Schad schickt 25 [folgt Zeichen für Kronen] pro consilio». – Notiz des Bo zu diesem Honorar auf 26r unten: «Er hat also geschickt 24 sonnen kronen, yede p(ro) 25. batzen, thût 40 fl. müntz. Ditz honorarium hab ich nun mitt meinem son, doctore Basilio, p(ro) aquis portionibus getheilt, thût yedem zwelff kronen. Dan wir zwen das consilium gstel allein haben, vnd [über gestr. dan] die vbrigen de facvltate, als namlich doctor Vlrich Iselin nitt der will gehapt. So hat Licenciatus Jo. Sphyractes sich dess nicht wellen annemmen. So ist auch M. Marcvs Hopperus (als der nitt de facvltate) vn[über gestr. nitt]erfordert bliben [bliben über der Zeile]. Deshalb ich das allein machen miessen, wo mir nitt min son wer zühilff kummen, wie dan im vordren auch beschechen pro domino Schaden vor sechs Jaren gemacht. Das aber [über gestr. wie wol] sy sub nomine facvltatis vssgangen, ist [über der Zeile] das [gestr. doch] mitt gunst, wissen vnd willen der vbrigen [gestr. als], namlich doctor Vlrich vnd Sphyractae, beschechen. – Bonifa. Amerbach».

Zur Sache s. oben Nr. 4682 und 4684.

Eerwürdig, Edel, Ernuest, Hoch vnd wolgelert, lieb herrn vnd Freundt. Mein freundlich, willig diennst sein Euch von mir Jederzeit zuuor. Ewern gestelten¹ Rathschlag Hab Jch empfangen. Lass mir denselben gar wol gefallen. Bedannckh mich derhalben Ewerer gehabt m hue vnd vleiss.
 5 Will söllich vmb Euch, wa Jch khan, verdienen. Schickh Euch bej Zai-
 gern, disem fuerman², vierzig gulden Jn Müntz (die Cronen zu .25. batzen gerait³, wie Jch dann bericht, das Sy es gern gelten) für dieselbig Ewer gehapten mue vnd Arbeit. Pitt Euch, wellend darmit für guet nehmen⁴ vnnd dieselben von meinetwegen verzeren; dann Euch lieb vnd
 10 diennst zuerzaigen, bin Jch Jederzeit genaigt. Dat(um) warthausen den .16. Januarij Anno etc. 62.

Hanns Philips Schad von Mittelbibrach Zu Warthausen,
 Ritter, Rö: Khey: Mt: etc. Rath,
 Camerer vnnd Lanndtvogt der Marggrafschaft Burgaw etc.

15 [Adresse, 27v:] Den Eerwürdigen, Edlen, Ernuesten, Hoch vnd wolgelerten herrn decan vnnd professoren der Juristen Facultet der hohenschuel Zu Basel, Meinen lieben herrn vnnd freunden./ // [Schnörkel]
 // Basel.

¹ Zu «stellen» = aufstellen, verfassen, schriftlich abfassen (*Schw. Wb.* 5, Sp. 1726; vgl. noch heute: «Rechnung stellen»).

² Siehe Vorbemerkung.

³ Zu «gereiten» = abrechnen; also = gerechnet, berechnet (*Schw. Wb.* 3, Sp. 402).

⁴ = damit zufriedengestellt, zufrieden sein.

4692. Von Prior Matthias (Viglius) Kartause St. Johannisberg bei
Freiburg/B., 16. Jan. 156[1]⟨2⟩

Ki.-Ar. Mscr. 1, Nr. 54, bzw. Bl 16/16a (Grossfolioblatt, einst gefaltet. Beim Einbinden entzweiggeschnitten. Siegel auf Papier und grünem Wachs. 16ar: leer. – Oben links auf 16r mit Bleistift: «1561» neben gestrichener alter Numerierung, wie entsprechend auf allen Stücken dieses Bandes zwecks chronologischer Ordnung vor dem Binden).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «23. Ianuarij A° 62.»; des Bas rechts daneben: «Frater Mathias, Prior Carthusiae Friburgen(sis)» (Büschelaufschrift).

Regest und ausführlicher Kommentar: *BCh* 1, S. 530f.,
übernommen von *Nicklès*, S. 348.

Die Abänderung des Jahres ergibt sich zwingend aus Bos Empfangsnotiz und aus Z. 43 (vsque ad annum 61 etiam inclusive). – Möglicherweise liegt jedoch nicht ein Irrtum, sondern die in Frankreich und somit bei den Kartäusern bis 1564 übliche Verwendung des stilus Gallicus vor.

Der Geschlechtsname (deutsch offenbar: Vigl) des Schreibers ist *BCh* (loc. cit.) nicht bekannt und ist in *AK* X/2, Nr. 4368, Anm. 33 (die gesamthaft zu revidieren ist anhand von *AK* XI/1, Nr. 4487, Anm. 31), irrtümlich mit «Ob» angegeben. Er ergibt sich jedoch autograph aus *AK* IX/1, Nr. 3762, Anm. 2, Schluss, dem Viglius-Brief, der unten in Anm. 11 abgedruckt ist.

Einige biographische Angaben über Viglius bei Palémon Bastin: Chartreuse du Mont St. Jean Baptiste près de Fribourg en Brisgau 1345–1782. In: *Analecta Cartusiana* 76. Hg. v. James Hogg. Salzburg 1987, S. 22–26 (hernach stets als *Bastin* zitiert) = Abdruck einer auf handschriftlichen und gedruckten Quellen beruhenden Abhandlung des Kartäuser Historikers Bastin (1852–1933) aufgrund einer 1921 vom Freiburger Stadtarchivar Dr. Hefele genommenen Abschrift. – Demnach war Viglius ein erstes Mal von 1552–1556 Prior der Freiburger Kartause und anschliessend erneut von 1558–1572. 1558, bloss dem Namen nach gleichzeitig Prior der säkularisierten Kartause von Thorberg (BE; vgl. die diesbezüglichen Hinweise in *HS* III/4, Basel 2006, S. 361; diese sind nun anhand von *Analecta Cartusiana* 100/40, Salzburg 2007, S. 22; 43; 75; 98; 123; 178, dahin zu ergänzen, dass der Prior von Thorberg, allerdings ohne Namensnennung, bis 1566 erwähnt wird; wie fiktiv dies ist, zeigt die Tatsache, dass in op. cit. wiederholt auch ein solcher von Basel figuriert und 1562 laut S. 75 sogar Humbert, der Vikar der Brüsseler Kartause, zum Rektor des Basler Hauses ernannt wird; vgl. hierzu *BCh* 1, S. 532, 2. Alinea), wurde er beauftragt, auch die Belange Thorbergs und «circa alias sibi olim commendatas (domos)» wahrzunehmen. Daneben hatte er zusammen mit dem Prior von Ittingen (TG) weitere Ordenshäuser zu visitieren, wobei er sich so sehr verausgabte, dass das Generalkapitel 1565 verfügte, «vt officiales grauem subleuent senectutem Prioris, quantum possint, et prouideatur illi de bono ministro vel infirmario, qui semper illi adsit» (*Analecta Cartusiana* 100/40, S. 148).

Einen kurzen Lebenslauf des Viglius gibt *Bastin* (wie oben) anhand eines (nicht näher umschriebenen) Manuskriptes des Wilhelm Tryphaeus (= Bletz, aus Luzern; über ihn und dieses Manuskript, d.h. sein Diarium, s. nun: Friedrich Stöhlker: Die Kartause Buxheim 1402–1803/12. In: *Analecta Cartusiana* 96/2, Salzburg 1987, S. 482–504). Tryphaeus, seit 1565 mit der Freiburger Kartause in enger Verbindung und 1570 daselbst eingetreten, war von Viglius am 13. Juni 1572 als Prior in Buxheim eingesetzt worden. Abgesehen vom höchsten Lob, das Tryphaeus dem Viglius als «pater optimus, vitae sanctimonia et singulari doctrina conspicuus» zollt (bestätigt durch das Generalkapitel nach seinem Tod im Rahmen der Ermahnungen an seinen Nachfolger (*Bastin*, wie oben, S. 26)), sowie den – allenfalls etwas topisch-hagiographisch verbrämten – Angaben über sein Studium der artes liberales (ohne Ort) und sein anschliessendes intensives klöster-

liches Studium der Bibel und der Kirchenväter, ergeben sich daraus folgende Fakten: Geb. wohl am Matthiastag (24. Febr.) 1512 im lothringischen «oppidum Lyricha» (= ?; fehlt bei *Graesse, Orb. Lat.*) an der Mosel. Wider den Willen der Eltern Eintritt (ohne Zeitangabe) in die Koblenzer Kartause St. Beat (Lokalheiliger) und später (sicher vor 1550) zur Übernahme des dortigen Priorats gezwungen. Schon länger kränklich starb er mit 60 Jahren nach der Heimkehr von einer seiner zahlreichen Visitationsreisen am 20. Juli 1572 (Datum verifiziert anhand des Nekrologs von Ittingen; *Bastin*, wie oben, S. 77).

+ S.p. in D(omin)o. Si bene vales, magnifice d(omi)ne, est, quod gaudeam. Ego quoque per Dei gratiam secundum exteriorem hominem bonae sum valetudinis; interiorem vero diuinae misericordiae ac tuis commendo precibus.

5 Non dubito, quin excellentia tua pro sua erga amicos fide memor sit promissionis suae¹ et strenue agat negotium, quod aliquoties iam tua humanitas sibi commendatum benigne suscepit et promissione patrocini veluti debito quodam beneuolentiae propriae sese obligauit. Et quemadmodum heroicis natura inditum est ingeniis, vt in exhibendis promissis fidem suam conspicuam reddere satagant, ita mihi persuasum habeo, t(uam) d(ominationem) in hoc tam honesto tamque salutari (vt spero) Christianae reipublicae pietatique futuro negotio haud segniter operam nauare. Oro igitur, quam possum maxime, vt magnificentia tua in beneceptis foeliciter ac perseueranter pergat meque de successu negotii, vbi
10 primum fieri poterit, certiores faciat. Ego si qua in re vicissim gratificari tuae pietati possum, significa, imò impera, et me neutiquam experiere difficilem.

Verum ne forsitan in tantis negotiorum tuorum turbis quippiam memoria sit elapsum, visum est, denuo capita negotii nostri in schedula
20 hac consignare, sicuti proximè coram viua voce latius exposui omnia. Tuam tamen excellentiam iudicio seu examini omnia subiecta volo atque eatenus proponenda existimo, quatenus causae promouendae conducere videbuntur; cui si quid obsit, praetermittatur.

Principio itaque senatus Argentinensis permittit et semper permisit
25 celebrationem diuinorum nobis iuxta morem ordinis nostri in Cartusia Argenti(nensi)^a. Sed hoc si causae incommodat, omittatur.

Deinde a(nn)^o 58 in noui prioris electione et confirmatione² ordinis auctoritatem agnouerunt misso nuncio ad primatem ordinis nostri, summae Cartusiae apud Allobrogas^b priorem. A quo cum mihi demandatum
30 esset, vt more ordinis electus prior confirmaretur, missis illi³ equestribus nunciis me vltro citroque deduxerunt⁴ dato etiam honorifico viatico⁵. Quod ita accipi volo, vt honor sit honorantium, non honorati.

^a in ... Argenti(nensi) mit Verweiszeichen im folgenden Zeilenspatium nachgetragen.

^b Im Mscr. vermutlich Allobroges oder Allobrogos.

1. Monachos Cartusienses illuc missos non solum non refutant, sed etiam, vt numerum augeamus, sollicitant⁶.

2. Taxam capituli (vt vocamus), hoc est subsidium expensarum, quae fiunt in celebratione capituli generalis, quotannis soluunt, vt ceterae domus ordinis, nempe 2 coronatos. 35

3. Viaticum proficiscentium ad idem capitulum et sumptus nunciorum soluunt itidem; puta 3 florenos auri Rehen(ses), sicut omnes alię domus. 40

Haec tria posteriora precipue commendauit tuę benignitati et iterum commendo. Et quantum ad duo postrema attinet, ab anno 57 inclusiue vsque ad annum 61 etiam inclusiue nihil soluit Cartusia Basiliensis; facit in summa [16v] 10 coronatos et 15 florenos auri Rhenen(ses), vt cuiuis manifestum erit ex calculi subductione⁷. 45

Seniorem nostrum, v(enerandum) p(atrem) Thomam⁸, cupio charitati tuęquam maxime commendatum esse, vt antehac semper tuam in se beneficentiam mihi summopere depredicauit⁹. Optimum virum ideoque mihi charissimum d(ominum) doctorem N. Iselinum¹⁰, generum claritatis tuę, et eximium d. doctorem Sphaeracten¹¹ ac reliquos amicos nostros meo nomine, oro, saluere iubeas, vbi fuerit oportunum. 50

Quod superest, Cartusiam nostram Basiliensem et me et totum ordinem nostrum tuę charitati quam commendatissimum esse teque quam diutissime atque quam dulcissime ad reipublicae commoda valere percipio. Ex Cartusiano^c eremo Friburgen(sis) a^o 61 pridie d. Antonii. 55

Claritudinis tuę addictiss(imus) cliens
fr(ater) Matthias praescriptę

Cartus(iae) fribur(gensis) prior, hoc est inutilis seruus.

[Adresse, 16av:] Ornatiss(imo) viro et V(triusque) I(uris) peritiss(imo) Doctori¹² D. Bonifacio Amerbachio, tam omnigena eruditione quam morum integritate longe celeberrimo, domino ac patrono suo singulariter obseruando. 60

¹ Über dieses – offenbar jüngst erneut mündlich erfolgte (s. unten Z. 20f.) – Versprechen, lässt sich vorderhand nichts ermitteln. Doch der Inhalt des Briefes (von Z. 18 an) lässt vermuten, dass Viglius hoffte, durch eine Intervention Bos beim Rat mindestens bezüglich der Kontributionen an den Orden eine neue Lösung zu finden. – Über die enge Verflechtung der Familie Amerbach mit der Basler Kartause und die offensichtlich schützende Hand, welche sie während und nach der Reformation über diese hielt, s. Beat Rudolf Jenny: Die Beziehungen der Familie Amerbach zur Basler Kartause und die Amerbachsche Grabkapelle daselbst. In: ZAK 58, 2001, S. 267–278. Vgl. hierzu auch unten Anm. 8 und 11. – Zur Basler Kartause allgemein, mit Lit. (ohne die soeben erwähnte), s. HS III/4, Basel 2006, S. 57–86.

² Es handelt sich um Philipp Meyer (Meier) von Trier, den Antonin Passmann, O. Min. Cap.: Die Kartause von Strassburg. In: *Archives de l'Eglise d'Alsace* 9, 1958, S. 94, von 1557–1584 als Prior der Strassburger Kartause nachweist unter dem Verweis darauf, dass dieser wie seine Vorgänger seit 1510 und sein Nachfolger «eigens behandelt werden müssen». Tatsächlich macht er über ihn in: *Archives ...* 16, 1967/68, S. 119f., einige weitere Angaben. Leider fehlen in seiner, wissenschaftlichen Erfordernissen nur z.T. genügenden Abhandlung in: *Archives ...* 7, 1956, S. 103–123; Bd. 8, 1957, S. 93–114; Bd. 9, 1958, S. 81–97; Bd. 14, 1964; Bd. 16, 1967/68, S. 109–143, genaue Angaben über die hier von Viglius erwähnten Vorgänge. Dass diese von Letzterem zweifellos zugunsten des Ordens und von dessen (und Viglius' eigenem) Einfluss auf die Strassburger Kartause geschönt sind, zeigen jedoch einige anhand der Strassburger Akten belegte Fakten in der Dissertation von Joseph Fridolin Vierling: Das Ringen um die letzten dem Katholizismus treuen Klöster Strassburgs. In: *Strassburger Beiträge zur neueren Geschichte* 8, Strassburg 1914, S. 46–62. Fest steht demnach, dass der Rat den Prior zwar unter äusserlichem Festhalten am vorgeschriebenen Prozedere, jedoch bezüglich der Person nach eigenem Gutdünken einsetzte, seitdem 1542 die Doppelwahl je eines Kandidaten Strassburgs und des Grosspriors durch Intervention König Franz I. zugunsten Strassburgs entschieden worden war. Dementsprechend konnte 1546 der Prior von Trier zwar eine Visitation vornehmen, jedoch nur unter der vom Rat gestellten Bedingung, dass «keine Änderung der Religion» vorgenommen werde, was wohl nur heissen kann, dass die Messe nicht wieder eingeführt werde. Auch das Interim änderte die Situation nicht grundsätzlich (S. 62), jedoch gibt Passmann in *Archives ...* 16, S. 119 (im Gegensatz zu Viglius Behauptung in Z. 24–26), an, dank dem Interim sei mit der Herausgabe der Kelche und Paramente durch den Rat die Erlaubnis zur Feier der Messe (wieder) gegeben worden. Was die Wahl des Priors Philipp Meyer nach dem Tod (nach dem 28. Sept. 1557 und vor dem 8. Nov. 1557) des Priors Michael Bacharach (Passmann in *Archives ...* 16, S. 116–119, nennt ihn bald Johann, bald Michael) und Viglius' Mitwirkung dabei betrifft, ergibt sich aus *Strassburger Beiträge ...*, wie oben, S. 101f., Folgendes: Die vom Rat ernannten Pfleger lehnten den Wunsch der drei wahlberechtigten Mönche nach Vorsitz bzw. Mitwirkung des Strassburger Johanniterkomturs und des Priors von Freiburg (also evtl. des Viglius) bei der Wahl ab. Am 8. Nov. 1557 oder kurz zuvor erschien Letzterer trotzdem in Strassburg, wurde jedoch auf Weisung des Rates nur in den Kartäuserhof in der Stadt und nicht ins Kloster eingelassen. Die (wohl schriftliche) Mitteilung von der Wahl erhielt der Grossprior nicht durch den Strassburger Konvent bzw. Philipp Meier, sondern durch den Prior von Freiburg und den Strassburger Notar Theobald Hortulanus. Im Frühjahr 1558 beauftragte das Generalkapitel Viglius brieflich, sich in Begleitung von Ordensleuten oder allenfalls allein nach Strassburg zu begeben, um Meiers Amtsfähigkeit zu überprüfen und diesen, bei positivem Befund, zum Prior zu ernennen und für die Einhaltung des Gottesdienstes und der Ordensregel zu sorgen. Dass Letzteres misslang und dass es um die Strassburger Kartause schlecht stand, einerseits aus hausgemachten Gründen (häufiger Aufenthalt Meiers in der gut eingerichteten Aussenstation Börsch; Inobödienz von Konventualen und Gesinde etc.) und andererseits wegen der fortgesetzten profanierenden Eingriffe der Stadt u.a. im Sinn der häufigen Zweckentfremdung der Klosterräumlichkeiten (s. Passmann in: *Archives ...* 16, S. 119–122) und dass der Orden hoffte, dank Viglius' Eingreifen Besserung zu schaffen, zeigt auch folgender Beschluss des Generalkapitels von 1565: «Quem (sc. Viglium) monemus, vt diligentiam adhibeat quatenus in Argentinam introducat obseruantiam statutorum ordinis tamquam commissarius» (*Analecta Cartusiana* 100/40, 2007, S. 148).

³ Nämlich dem Generalprior der Grande Chartreuse bei Grenoble.

⁴ Als Subjekt sind, wie in den folgenden Sätzen, die Strassburger zu verstehen.

⁵ Das heisst vermutlich, dass die Strassburger Viglius auf eigene Kosten von Freiburg nach Strassburg geleiteten und wieder nach Hause brachten unter Ausrichtung eines Reisehonorars.

⁶ Dies wohl höchstens in dem Bestreben, dass die Kartause bei einer weiteren Vakanz bzw. Wahl eines Priors über die vorgeschriebene Zahl der wahlberechtigten Mönche verfügte.

⁷ Was solche Zahlungen betrifft, können wir mit Wilhelm Vischer (in: *BCh* 1, S. 531, zweites Alinea; unter Verweis auf op. cit., S. 399, wonach es der Kartause seit 1525 verboten war, Beiträge nach aussen zu zahlen) nur das folgende negative Resultat festhalten: «In den Rechnungen des Bruders Hans (Roth) finden wir einen solchen Posten nicht. Vielleicht verhält sich die Sache so, dass der Orden die Basler Kartäuser, weil sie doch nicht bezahlen durften, ausdrücklich dispensierte, um seine Rechte zu wahren, und deshalb die Beiträge erst von der Zeit der weltlichen Verwaltung an reklamierte».

⁸ Gemeint ist der damals über neunzigjährige letzte überlebende Basler Kartäusermönch Thomas Kress/Kressi (†23. März 1564 peste), der «sich der liebevollen Fürsorge des Bonifacius Amerbach erfreute» (so Vischer in: *BCh* 1, S. 530) und den Bo sowie anschliessend Bas häufig auch finanziell unterstützten (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 352; 410; *AK XI/1*, Nr. 4487, Z. 83–89, und Anm. 30f.; B. R. Jenny: Die Beziehungen der Familie Amerbach ..., wie in Anm. 1, S. 272, 2. Sp. und Anm. 39f. (jeweils mit weiterer Lit.).

⁹ Eine Angabe, die ebenfalls auf mehrere Aufenthalte des Viglius in Basel schliessen lässt.

¹⁰ Offensichtlich war ihm Ulrich Iselin sehr gut bekannt (vgl. unten Anm. 11, vor allem die Adresse!), der Vorname jedoch nicht (mehr) geläufig.

¹¹ Worauf die Bekanntschaft mit dem Basler Rechtsprofessor Johannes Sphyractes beruhte, entzieht sich unserem Wissen. Doch ist nicht auszuschliessen, dass sie auf Verhandlungen wegen der Restitution der Basler Kartause oder wegen Verwendung von deren Einkünften für die Universität, wie das seit 1525 teilweise der Fall war, mit den drei Basler Rechtsprofessoren zurückging. Fest steht bezüglich des Fortgangs der vorliegenden Angelegenheit nur, dass Iselin (und nicht Basilius!) längere Zeit vor dem 6. Nov. 1562 bzw. frühestens im Juli 1562 (vgl. unten) an Viglius geschrieben hatte und dass Letzterer am 6. Nov. 1562 folgendermassen antwortete, ohne dass er expressis verbis auf das Problem der Rückgewinnung der Basler Kartause bzw. der Verwendung von deren Einkünften einging, jedoch dabei die gemeinsamen Basler Freunde grüssen liess:

«+ S.p. et gratiam Domini nostri Iesu Christi. Tardius, quam conuenit et fortè sperauerat excellentia tua, respondeo literis tuis; quod partim negociis nostris, partim difficultati propositae mihi abs te quæstionis imputandum censeo, praesertim in hiis seculi nostri fluctibus ac tempestate. Cum dici soleat: Necessitas non habet legem – hoc enim prima fronte videri posset –, nempe in hiis rerum procellis licitum esse professoribus academiæ eiusmodi recipere stipendia e bonis ecclesiasticis distributa. Et, vt ingenue fatear, quod res est, in huius anni 62 mense Julio pransus apud nos d(ominus) Franciscus Berus, d(ominationi) t(uae) cognatus [*Franz II. Ber (Baer), bischöflicher Schaffner in Thann, 1515–1580, Sohn von Iselins Tante Helena Iselin; s. AK XI/1, Nr. 3973, Anm. 7; 4038, Anm. 3*], eius rei – de qua in literis suis d(ominatio) t(ua) dubitationis suæ scrupulum a me, imperito minusque idoneo, sibi postulat, eximi – fecit [*nämlich Ber*] mentionem; cumque rem satis diserte pro sua facundia atque prudenter explicaret, ego id temporis animo non satis attento [*weil er damals Iselins Anfrage noch nicht erhalten hatte, wie die Fortsetzung des vorliegenden Briefes zeigt*] nec serio postulatus calculum, alienam sequens sententiam, licitum putavi huiusmodi recipere salaria, verum, vt nunc sentio, præcipitanter et parum p(rae)meditate.

Receptis namque literis d(ominationis) t(uae) cæpi mecum exactius negocium hoc expendere pro meo erga d(ominationem) t(uam) amore ac synceriss(imo) beneuolentiae affectu, quinetiam doctiores consului, nullius expresso nomine, sed nec illorum iudicium, cui magis fido quam proprio, nec meum hoc posterius consentit vel illi meo priori vel (iudicio) magnifici d(omini) praefecti Tannensis, cognati tui [*Franz II. Ber, wie oben*], amicissimi et imprimis colendi domini mei. Nam quòd alii vnum altare nudant, vt contegatur alterum, nihil tuæ oberit innocentiae, communicare peccatis alienis homini pio, religio sit. Ego, si aliena vestis vel pecunia vel quæcunque possessio mihi

nota siue mercedis siue muneris loco siue pretio mihi obuenire posset magno etiam rei meae familiaris augmento, profectò non optarim eiusmodi quæstus accessionem, quæ animæ cum periculo atque detrimento esset conquirenda. Si verò laico mihi ea, quæ diuinis sunt vsibus dedicata, offerentur, cum horrore non modico refutare.

Habet d(ominatio) t(ua) simpliciter et aperte sententiam in hac re meam, imò doctiorum me, sicut postulauit, quam sequi tutius arbitror, quanquam miror d(ominationis) t(uae) modestiam, qui iuris peritiss(imus) cum sis, aliorum suffragia exposcere non uerearè. Boni igitur consulat eruditio tua solitarii [et] ideotæ <et> fraterculi pium affectum potius quam iudicium, qui, tua demissione prouocatus, charitatem erga te suam responso hoc uoluit declarare, etsi tuæ expectationi satisfacere fortè nequiuit. Hiis breuiter. Valebit d(ominatio) t(ua), me sibi commendato. Ex Cart. frib. a° 62, die 6 Noue(m)b. Salutentur, quaeso, meo nomine amici communes.

T(uae) d(ominationi) ex a(n)i(m)o addictiss(imus) fr(ater) Matthias Viglius, prior Cart. frib.

[*Adresse, fol. 2v:*] Praestanti viro et V(triusque) I(uris) callentiss(imo) Doctori D. Vlricho Isselino, Basilien(sis) ciuitatis antiqua generis nobilitate clariss(imo) ciui, d(omi)no. ac patrono suo in Christo colendo atque chariss(imo) [*G I 26, Nr. 52; fol. 1v und 2r leer; guter Siegelabdruck auf Papier*].»

Dieser sich leider nur in Andeutungen ergehenden, jedoch klaren Absage an die Säkularisierung von Kirchengut ist jedoch folgende Verfügung des Generalkapitels von 1566 anzufügen, die in einer anderen Richtung zu weisen scheint: «Priori domus Friburgi ... stricte inhibemus, ne vllo modo faci(a)t computum coram secularibus, cum hoc valde Ordini sit contrarium et rationi» (*Analecta Cartusiana* 100/40, Salzburg 2007, S. 178). – Es muss somit offen bleiben, wie weit Viglius opportunistisch handelte im Bestreben, den Forderungen des Generalkapitels nach Wiederherstellung der Ordnung in der Strassburger Kartause und der Wiedergewinnung der Basler Niederlassung nachzukommen. Denn sonst müssten die Bo unter Verweis auf Strassburg vorgetragene Wünsche reichlich naiv erscheinen, da es den Baslern ein Leichtes gewesen wäre, sich über den Status und den üblen inneren Zustand der Strassburger Kartause zu informieren.

¹² Diese Titulierung ist bei Iselin zutreffend (s. *AK V*, Nr. 2104, Vorbem., S. 16; *AK VI*, Nr. 2967).

4693. Von Conrad Gesner an Basilius als Rektor und die Basler Professoren

Zürich, 23. Jan. 1562

Druck: WE in Teil 1, fol. α† 2r–α† 3v (gedruckt Jan./Febr. 1562) von: «CL.► // GALENI // PERGAMENI // OMNIA, QVAE EXTANT, // IN LATINVM SERMO- // NEM CONVERSA ... HIS ACCEDVNT NVNC PRIMVM CON. GESNERI // Praefatio & Prolegomena tripartita, De uita GALENI, // eiusq(ue) libris & interpretibus // EX III. OFFICIN. FROBENIANAE EDITIONE [*Darunter Druckermarke; links und rechts davon:*] M.D. // LXII.», Basel, Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, 1561/62 (zehn nicht nummerierte Teile, mit je selbstständiger Titelseite und eigenem Kolophon (s. *RBFroben*, S. 115f.; Hans H. Wellisch: *Conrad Gessner. A Bio-Bibliography*. Zug 1984, Nr. A.56.1, S. 93; *Hieronymus, GG*, Nr. 344, S. 531–538; *VD 16*, G 129).

Weder im *Kat. Bibl. Amerb.* noch in den alten UBB-Beständen ist ein Exemplar der vorliegenden Galenausgabe nachzuweisen. Dies ist deshalb erstaunlich, weil durch Bas' Rektoratsrechnungsentwurf 1561/62 in C VIa 31, fol. 16r, die Übergabe eines Exemplars an die Universität belegt ist: «Item 17 Martij Frobenii bochselerern [= *Hausknecht, hernach als famulus bezeichnet*; *Id. 4, Sp. 1735*], so Galenum von Gesnero bracht, ß 4,

d. 4» = Eintrag im Universitätsarchiv, K 8, fol. 67v, unter «Honoris causa expensa»: «Item famulo Frobenii, Galenum Academię à Gesnero dedicatum afferenti, 3 ß 4 d.» (14. und letzter Eintrag in dieser Kolonne, was gut zum Zeitpunkt der Veröffentlichung passt). – UBB, Sign. L.f.I.7ff., stammt aus dem Museum Faesch und weist folgenden Eintrag auf: «Joannis Ludouici Auletis sum. Emens omnia mea opera Nouem florenis cum dimidio Basileae apud Nicolaum Episcopium. Octauo Calend. Augusti, M. A D. N LX. N VII. O.» Auf dem Deckel von L.f.I.7 eingepreßt: «I L S [= *Iohannis Ludouici sum*] // 1568». Beim Besitzer dieses Exemplars kann es sich kaum um den Basler Apotheker Hans Ludwig Imhof handeln, es sei denn dieser wäre zu Unrecht bis jetzt mit einer gleichnamigen Person (deren Lebensdaten: *1558, immatrikuliert in Basel 1573/74, und † nach 1610, sind) identifiziert worden (s. *MUB* 2, S. 220, Nr. 16, wo aufgrund von *BW* vorgeschlagen ist, «Lodoicus Im-Hoof vel Aulaeus» mit dem Apotheker zu identifizieren; über diesen: Josef Anton Häfliger: Die Apotheker und Apotheken Basels. In: *BZ* 31, S. 384).

Abschrift des Druckes der WE: ZBZ, Mscr. S 103, Nr. 53 (17./18. Jh.).

Nur die Titelseite des (ersten Teils), welcher u.a. die von Gesner redigierte Bio-Bibliographie zu Galen enthält (zu deren Inhalt s. unten Anm. 17), trägt das Datum 1562, doch ist nicht auszuschliessen (vgl. unten), dass die dort ebenfalls beigefügten «Galeni Isagogici libri» schon 1561 gedruckt worden waren. Die sieben weiteren Teile, die auf der Titelseite als «prima» bis «septima» «classis» bezeichnet werden, tragen ausnahmslos das Datum 1561, doch ohne Monatsangabe. Nur der Teil mit den «Galeno ascripti libri» trägt kein Datum. Da Guicaeus dazu das Sachregister verfasst hat, welches durch eine WE, datiert: Basel, 14. Febr. 1562, eingeleitet wird und sich im letzten Teil der Register findet (s. oben Nr. 4625, Vorbem.), und da ferner Guicaeus im *RB Froben* für die Zeit von Sept. 1561 bis März 1562 nicht mehr auftaucht, ist es wahrscheinlich, dass der Teil mit den unechten oder fraglichen Schriften Galens schon im oder vor Sept. 1561 gedruckt worden ist. Der Registerband, der im Kolophon das Datum 1562 trägt und das erwähnte, durch Guicaeus hergestellte Register enthält, sowie die weiteren Register der anderen «classes», die von Guilhelmus Gratarolus, Theodor Zwinger und Heinrich Pantaleon bearbeitet wurden, kann erst im Herbst, allenfalls nach dem 18. Okt. 1562 (Datum der WE von Gratarolus zu diesen Registerteilen) gedruckt worden sein (s. oben Nr. 4574, Vorbem.).

Über den berühmten Arzt und Naturwissenschaftler Conrad Gesner (1516–1565) s. *AK* VI, S. 201f., *AK* X/1, S. XL, und unten Anm. 18–21 mit neuen biographischen Einzelheiten und Thesen. – Zu Gesners damaligen Beziehungen zu Basler Gelehrten und Typographen, von denen er in Z. 95–98 sowie in der in Anm. 22 zitierten WE von 1560 spricht, vgl. den in den Anm. zitierten Briefwechsel mit Zwinger, sowie *Hieronymus, Petri*, S. 1296ff., wonach Markus Hoppers *Latino-Graecvm Dictionarivm* (Basel, Hieronymus Curio für Heinrich Petri, März 1563) dadurch veranlasst wurde, dass Gesner kurz zuvor (um 1560–1562?) ein entsprechendes, jedoch fragmentarisches Lexikon des Petrus Collinus (†1542), das in seinen Besitz übergegangen war, zur Vollen- dung an Petri bzw. Hopper übersandt hatte. – Übersehen wurde bisher, dass Gesner sich auch im (Früh-)Sommer 1559 kurz in Basel aufgehalten hatte anlässlich seiner Reise nach Strassburg. Schon am 28. Aug. 1558 schreibt er an den Arzt J. Kentmann in Dresden, «brevi forsan Basileam descendam» (*Hanhart*, S. 312). Am 25. Aug. 1559 teilt er diesem mit, er habe einen guten Teil des Frühlings und Sommers mit Reisen verbracht, «una Augustam, altera Argentinam», und anschliessend habe er sich in Baden (AG) aufgehalten (op. cit., S. 317). Von Basel ist dabei nicht die Rede. Hingegen ergibt sich ein Aufenthalt daselbst aus folgender Bitte Gesners an Zwinger vom 14. Dez. (1559): «Est apud vos Boninus [= *Joh. Bauhinus*] nomine medicus Flander; is inter Grataroli et Caelii domum habitat; cuius filius etiam medicinae operam dat; ab eo petas meo nomine semina Camomillae nobilis et alterius herbae similis, quam in horto suo superiori aestate mihi demonstraui» (*Gesner, Ep. med.*, fol. 105v, zweiter Brief).

Er dürfte somit damals neben Bauhin Vater und Sohn auch den Fachkollegen Gratarolus und Coelius S. Curio besucht haben. Umso merkwürdiger ist somit, dass er damals weder vom Rat noch von der Universität begrüsst und mit Ehrenwein geehrt wurde.

Durch einen Brief Gesners vom 29. Aug. 1561 an seinen englischen Freund, den berühmten Arzt John Caius/Kaye/Kees/oder Keys (1510–1573: Mitgründer des Caius-College in Cambridge), erfahren wir Folgendes: «Galeni opera Basileae iam absoluta erant ... Index tantum perficiendus superest» (*Gesner, Ep. med.*, fol. 135r). Daraus folgt, dass bereits Ende Aug. 1561, also für die Frankfurter Herbstmesse (die am 8. Sept. begann; s. oben Nr. 4625, Vorbem., Schluss), die echten Galenschriften, vermutlich samt den unechten, bereits gedruckt waren. Im erwähnten Brief fährt Gesner jedoch fort: «Nihil quidem mihi cum Typographo in nova hac editione rei est [*was nicht ausschliesst, dass der Zürcher durch die Basler Drucker gelegentlich konsultiert wurde – zumindest hatte er sie zu diesem Projekt aufgemuntert; s. oben Nr. 4625, Vorbem., Anfang*], nisi fortè praefari me voluerit [*nämlich Froben*] – quod tamen, si potero, subterfugiam, conscius mihi meae tenuitatis». Ende Aug. 1561 weiss also Gesner, dass man von ihm ein Vorwort verlangen könnte. Am 26. Dez. (1561) ist er bereits an der Arbeit, wie dies aus seinem an den 1561 frisch verheirateten Theodor Zwinger gerichteten Brief hervorgeht, wo es heisst: «nuptias cum honestissima vidua te celebrasse accepimus»; (zum Datum der Hochzeit s. oben Nr. 4634, Vorbem.), und wo Gesner fortfährt: «Redditae mihi sunt doctissimae lucubrationes tuae [*Anspielung auf die zwei folgenden Schriften Zwingers: In Galeni librum de constitutione artis medicae. Tabulae et commentarii, Basel, apud Jacobum Parcum expensis Ioannis Oporini, 1561; und: In artem medicinalem Galeni Tabulae et commentarii, ebenda, 1561; VD 16, G 156 und G 143*] ... Commodum autem hoc tempore ill[o]⟨a⟩s accepi, quo nostra in Frobenianam Galeni operum editionem Prolegomena adorno, in quibus est etiam catalogus interpretum et omnium, qui quoquo modo Galenicam doctrinam illustrarunt, quorum numero tu quoque accessisti non sine elogio nostro, ut mereris» (*Gesner, Ep. med.*, fol. 106r; vgl. Galenausgabe, Bd. 1, fol. C†3v: Theodor Zwinger, «philosophus et medicus doctrina et eloquentia praestans et utriusque linguae peritissimus ... Vtrunque opus avunculus eius Io. Oporinus excudit Basileae, hoc anno 1561 ... His certe sui ingenii primitiis Zuinggerus, aetate adhuc iuvenili, tantam de se spem nobis excitavit, ut nihil mediocre ab eo expectemus et summum art[e]⟨is⟩ nostrae decus ex eius deinceps lucubrationibus (quas Deus o. m. fortunet) accessurum speremus»). Bereits am 23. Jan. 1562 datiert er anschliessend seine hier wieder abgedruckte und nun kommentierte WE zu seiner bibliographischen Einleitung. Am 8. Febr. (1562), in einem Brief an C. S. Curio (UBB, Mscr. G I 66, fol. 98; *Kutter*, S. 302. Nr. 253, ohne Ergänzung des Jahres, und Buess, wie oben, S. 14, mit kurzer vager bis irriger Inhaltsangabe, ohne Datum und Signatur) fügt Gesner folgendes PS. an: «Amplissimę Academię uestre meae in Galenum prolegomena (quę ex Frobeniana officina cum Galeni operibus nunc prodeunt) nuncupavi. Tu, q(uae)so, vir pr(ae)stantissime, si occasio ferret, p(rae)cipuis Academię uestre uiris me commendato. Iterum vale et me ama». Am 25. Febr. 1562 berichtet er dem Breslauer kaiserlichen Leibarzt Johannes Crato (1519–1585): «Diu me Frobenii [*damit sind Froben und seine Geschäftsteilhaber gemeint*] detinuerunt, in quorum gratiam prolegomena prolixa scripsi in Galeni opera latina, quae nunc ab eis impressa Francfordiam vehentur» (*Gesner, Ep. med.*, fol. 10v; 1562 hat die Frühlingsmesse – die nach Jean-François Gilmont: *Les mémoires d'Eustache Vignon* (1588). *Souvenirs d'un éditeur genevois du XVI^e s.* In: *Paleastra typographica*. Hg. v. J.-F. Gilmont. Aubel 1984, S. 171, jeweils 24 Tage vor Ostern begann und 20 Tage dauerte – am 5. März begonnen; am 3. März 1562 hatte Gesner noch keinen Ausdruck seines Beitrages erhalten; s. unten Nr. 4706, PS.).

Allem Anschein nach hat also Froben mit dem Verkauf der Galenausgabe bis zur Frühlingsmesse 1562 gewartet, auch wenn die Galenschriften schon zur Zeit der Herbstmesse 1561 gedruckt waren. Zwei Gründe mögen diese Verzögerung erklären: Das Abwarten von Gesners Einleitung war sinnvoll, insofern als diese ein zusätzliches Verkaufsargument darstellte. Ferner hoffte Froben damals möglicherweise noch, dass das Register

(welches wahrscheinlich wegen Gratarolus' Berufung nach Marburg auf den Herbst 1561 nicht fertig wurde; s. oben Nr. 4574, Vorbem.) für die Frühlingsmesse 1562 fertiggestellt sein würde. Dies könnte erklären, warum die WE des von Guicaeus bearbeiteten Registerteils das Datum des 14. Febr. 1562 trägt. Als die anderen Registerteile 1562 immer noch nicht fertig waren, entschloss sich Froben, die Textbände ohne den Registerband zu verkaufen (s. oben Nr. 4574, Vorbem.), welcher erst auf der Frühjahrsmesse 1563 vorlag.

Aus dem *RBFroben*, auch wenn die Zeitspanne von Mai 1560 bis Sept. 1561 darin fehlt, geht hervor, dass die Firma Froben/Episcopus in den Druck dieser Ausgabe ausserordentlich viel investiert hat: 1. Für die Zeit von Sept. 1559 bis zum 24. März 1560: «Dem formenschneyder [= *Zacharia Specklin?*; über ihn s. *RBFroben*, S. 114] vonn Galeni undt Pachymerii [s. *Hieronymus*, GG, Nr. 135, S. 212] figuris, 45 lb. 7 sh. 8 dn.» (*RBFroben*, S. 19, und S. 20 für die wahrscheinliche Identität des Formschneiders); 2. Für dieselbe Zeitspanne: «Eliae Philippino pro Galeni recognitione [= *Lektorat während und nach dem Druck*] in deductionem, 15 lb. 2 sh. 2 dn.» (op. cit., S. 20). 3. Für die Zeitspanne vom 31. Sept. 1562 bis 21. März 1563, als erster Eintrag (ein weiterer Beweis dafür, dass der Druck der Register während dieser Zeit stattfand): «Pomponius Ellemann, castigator cum indice Galeni, 46 lb. 17 sh. 1 dn.» (op. cit., S. 56). 4. Für die gleiche Zeitspanne: «Item pro indice Galeni operum tribus doctoribus [s. oben Nr. 4574, Vorbem.], 22 fl.» (*RBFroben*, S. 57). Ferner sind diesen Geldbeträgen mindestens noch die wegen der Lücke im *RB* uns nicht mehr bekannte Besoldung des Guicaeus (als Korrektor und Hersteller eines Teils des Registers; s. oben Nr. 4625), jene Gesners für seine einleitende Abhandlung (s. unten Anm. 57) sowie die nicht geringen Kosten für Papier und für die Besoldung der Druckgesellen hinzuzufügen.

Aus dem oben Dargelegten wird (im Gegensatz zu dem, was gelegentlich behauptet wird; Heinrich Buess: Conrad Gessners Beziehungen zu Basel. In: *Gesnerus* 5, 1948, S. 1–29, schweigt sich zu dieser Frage aus) klar, dass Gesner an der textkritischen Bearbeitung der Frobenschen Galenausgabe nicht beteiligt war. Tatsächlich beansprucht er nur die Prolegomena in der am 28. Aug. 1562 für William Turner (1520–1568) abgefassten Aufzählung seiner Schriften (= *De libris a se [= Gesnero] editis Epistola ad Guilielmum Turnerum ...* Zürich, Christoph Froschauer sen., 1562, fol. 28v, Nr. 68; *Vischer*, C 613. Neudruck in Josias Simler: *Vita Clarissimi ... Conradi Gesneri*. Zürich, Christoph Froschauer jun., 1566; = *Vischer*, C 774; Hinfort als Gesner: *Ad Turnerum*. In: Simler, *Vita ...*, zitiert). Dies geht ebenfalls aus Simlers Äusserungen über diese Ausgabe hervor (*Vita ...*, fol. 6r/v). Froben hatte zwar Gesner bereits vor dem Sept. 1558 um seine Mitarbeit gebeten, wie dies aus Gesners Brief an Bullinger vom (Sept. 1558) hervorgeht (Kopie, 17. Jh.: ZBZ, Mscr. F 44,3): «Petunt a me Frobenii (quibus intra mensem respondendum est), ut omnium Galeni operum translationes ad Graeca exemplaria conferam ingenti labore». Dabei denkt er wahrscheinlich an die lateinischen Übersetzungen des Agostino Gabaldini (1515–1575), die 1541 in Venedig als *Opera omnia Galeni* erschienen waren und welche Gesner der späteren Übersetzung des Giambattista Rasario, Venedig 1562/63, vorzog (s. Gesners Brief an Johannes Bauhin jun., 29. Okt. 1565, in: Conrad Gesner. *Vingt lettres à Jean Bauhin fils (1563–1565)*. *Centre d'études de la Renaissance et de l'âge baroque*, Bd. 2. Saint-Etienne 1976, S. 63; 93; 121f., Anm. 178). Doch dank der Lohnerhöhung, die Gesner 1558 bei den Zürchern durch den genannten Brief erwirken konnte (s. *Hanhart*, S. 147–151), wurde es ihm möglich, sich dieser herkulischen Aufgabe zu entziehen.

Gesners erwähnte bio-bibliographische Prolegomena (s. oben, und unten Anm. 17) sind Teil eines Vorhabens, das er nie vollständig verwirklichen konnte, nämlich die Publikation einer medizinischen Bibliographie, die zum XX. Buch seiner *Pandectae* hätte werden sollen (s. unten Anm. 62) und über die er sich im oben zitierten Brief an Turner folgendermassen äusserte: «His [den neunzehn ersten Teilen der *Pandectae*, die 1548 erschienen waren; s. *Vischer*, C 390] liber vicesimus subiungendus erat [erat] de re medi-

ca, quem certas ob causas reliqui et ne hactenus quidem absolui, quamuis materia satis copiosa mihi sit congesta» (Simler: *Vita*, wie oben, fol. 24r). Im Laufe der Zeit sollte er jedoch mehrere Bibliographien, die mit der Medizinwissenschaft verbunden sind, veröffentlichen: 1) 1552 eine annotierte Bibliographie zu den Kräuterbüchern (Wellisch: *Conrad Gessner ...*, wie oben, Nr. A 33; Gesner: *Ad Turnerum*. In: Simler, *Vita ...*, Nr. 40, fol. 25v); 2) 1555 ein Literaturverzeichnis über die Chirurgie (Wellisch, op. cit., Nr. A 36.1; Gesner: *Ad Turnerum ...*, Nr. 47, fol. 26r/v); 3) 1561 eine Bibliographie zu den Ausgaben von und den Studien über den Militärarzt Pedianus D. Dioskurides, 1. Jh. n. Chr. (Wellisch, op. cit., Nr. A 51.1; Gesner: *Ad Turnerum ...*, Nr. 65–67, fol. 28r/v); und endlich 4) 1562 die Bio-Bibliographie zu Galen (Wellisch, op. cit., Nr. A 53; Gesner: *Ad Turnerum ...*, Nr. 68, fol. 28v), dessen WE hier veröffentlicht wird.

Zu den Reaktionen auf die vorliegende WE s. unten Nr. 4706.

In der vorliegenden Textausgabe werden mit Ausnahme des *j* alle Buchstaben getreu wiedergegeben und die Akzente beibehalten. Falls dieser über einem Konsonanten steht (was fast immer bei Hinzufügung des Suffix *-que* zutrifft) verlegen wir ihn aus technischen Gründen auf den vorhergehenden Vokal. Die Interpunktion wurde nach unserem heutigen Standard modifiziert, doch die Klammern, die wir dem Text zugefügt haben, werden stets in den Fussnoten vermerkt.

Amplissimis viris, D(ominis) D(octoribus) Basilio Amerbachio,
ivreconsvlto,

Academiae Basiliensis rectori magnifico¹,

et

5 reliquis eiusdem Academiae professoribus doctissimis,

Conradvs Gesnervs

medicvs et philosophiae interpres in schola Tigurina

S(alutem) D(icit).

Virtutes quaedam ad respublicas et hominum commercia, amplissi-
10 mi et doctissimi uiri, ferè necessariae sunt (ut inter caeteras maxime
iustitia)^a, non minus quam in corpore animantis sanitas ad actiones rectè
obeundas. Vt uerò sanitati robur accedens eam auget atque confirmat,
ita iustitiae fortitudo. Et ut partium mutua proportio quaedam decus-
que coloris efflorescentis corpus sanum apprimè ornant, ita iustitiae ex
15 aliis quibusdam uirtutibus, ut liberalitate et gratitudine imprimis, plu-
rimum accedit ornamenti et perfectionis. Quamobrem uerè antiquissi-
mus ille et ἠθικώτατος² poeta Theognis dixerit: «iustitiam in se com-
plecti omnium uirtutum summam»³. Ipsa⁴ enim pro fundamento posita,
à caeteris⁵ ornatur, munitur, perficitur.

20 Fortitudo nimirum munit eam confirmátque. Prudentia ornat ac dis-
tinguit omnes occasiones et circumstantias. Temperantia uerò, ea pro-
pmodum cuique in seipsum uirtus est, quae erga alios iustitia. Caeterùm
ipsa simpliciter iustitiae obseruatio necessariò requiritur et partim à na-

^a Von uns ergänzte Klammern.

tura inest (unde ius naturale appellant)^b, partim inuiti etiam homines aut certè non ex animo, sed defunctoriè simulatèue eam obseruant. 25

Liberalitas autem et gratitudo, ut ex abundantia quadam contingunt, nec tam ex debito quàm amore et beneuolentia oriuntur, ita ab animo neque coacto neque simulante proficiscuntur. Itaque pulcherrima mihi duo haec uirtutum genera uidentur et summa iustitiae ornamenta. Laudatissimus autem meritò uir fuerit, quisquis et liberalis in multos et in omnes bene de ipso commeritos gratus extiterit. Caeterum quantò facilior est gratitudo (non enim aequalis requiritur compensatio, sed uel animus solus uel grata commemoratio saepe sufficit), tantò turpius homini ingritudinis uitium, quàm illiberalitatis fuerit. Iubet Hesiodus beneficia rependi αὐτῶ τῶ μέτρῳ⁶, quod iustitię, et gratitudinis est: καὶ λώϊον, αἶ κε δύνηαι⁷, in quo liberalitas cum gratitudine coniuncta apparet. Si quis tamen, minus etiam quàm accepit, reddat, non statim is ingritudinis est accusandus. Nam si facultas aut aliae causae gratias referre aliquem seu praestare non sinunt, quocumque potest modo si gratum se declarauerit, hoc est et gratias habendo ex animo et uerbis agendo, ingratus dici non debet. Id ipsum uerò uel Basilii⁸, excellentis et elegantissimi theologi, uerbis confirmare libet, quę ita se habent: Δεινόν μοι ἢ ἀχαριστία καταφαίνεται, δεινόν, καὶ πάνδεινον. Παθόντα γάρ τι καλόν μὴ ἀμείβε[δ](θ)αι πειρᾶσθαι, εἰ καὶ μὴ ἄλλως δυνατόν, εὐχαριστίαις γούν ταῖς διὰ λόγων, ἢ ἀνοήτου παντελῶς καὶ ἀναισθήτου τῶν εὐεργεσιῶν, ἢ ἀγνώμονος⁹. Sed non est quod pluribus haec apud uos, VV. [= *viri*] CC. [= *clarissimi*], commemorem, qui ut omni doctrinarum ita etiam uirtutum genere excellitis, earumque rationes probè tenetis. 30 35 40 45

Huc autem mea tendit oratio, ut illustri etiam Academiae uestre beneficia plurima iam dudum me debere¹⁰ et, nisi aliqua ex parte tandem aliquod gratitudinis specimen uobis exhibeam, uitam hanc minùs uitalem mihi fore declarem. Ita enim profectò sum animatus, ut illa¹¹ etiam hominibus bene institutis necessaria (si non absolutè, πρὸς καλοκαγαθίαν¹² tamen) officia esse ducam, quaecumque honesta et pulchra sunt; etsi à uulgo hominum ut minimè necessaria habentur, ita uehementer [*αῖ 2ν*] negliguntur. Itaque cum gratitudinis officium, tanquam nobilissimae pulcherrimaéque uirtutis, perpetuò mihi obseruandum proposuerim – erga illos uerò, qui dignitate et fortunis excellent, nec primo neque secundo modo¹³ gratus esse queam –, ne tertio saltem quoque gratitudinis genere ingratus sim (οὔτε τρίτος, οὔτε τέταρτος τῶν εὐγνωμόνων καὶ καλοκαγαθῶν¹⁴), summopere mihi cauendum existimo. Tertium enim hoc genus, quod uerbis gratitudinem testificatur, 50 55 60

^b *Wie App. a.*

siue priuatim siue (quod honestius est) publicè, quanto procliuius est
 65 illis¹⁵, quae re ipsa aliquid gratiæ – seu paris seu maioris – reponunt, ita
 neglectum maiorem reprehensionem meretur. Et hoc quidem consilio
 non ita pridem amplissimo senatui Basiliensi ut pro iis, quae in ciui-
 tate uestra olim publicè priuatéque in me collata sensi, beneficiis gra-
 tum ac memorem animum declarem, librum Eiconum cum nomencla-
 70 turis de piscibus fluuiatilibus consecraui¹⁶, neque enim ineptum inclytae
 ciuitati uestrae, ad maximum nostrarum regionum et totius ferè Euro-
 pae flumen Rhenum sitae et optimis annium piscibus abundanti, ar-
 gumentum hoc fore iudicabam.

Nunc uerò eodem animo, uiri eximii, illustri professorum Acade-
 75 miae uestrae (quam parentis instar ueneror obseruóque) collegio haec
 nostra in Galenum Προλεγόμενα^c ¹⁷ dedicare et eorum simul omniúm-
 que Galeni operum, ut in hac editione prodeunt, patronos ac tutores
 nuncupare statui; ídque multas ob causas, inter quas prima et potissima
 haec est: quòd ego almae Academiae uestrae me non modò clientem,
 80 sed alumnum uelutíque filium et discipulum semper obseruantissimum
 libenter profitear. Nam et adolescens¹⁸ apud uos bonarum literatum
 ceu fundamenta ieci, et iuuenis¹⁹ postea artem medicam ex Galeni ma-
 ximè libris praeceptores, qui tum docebant (Albanum Torinum et Se-
 bastianum^d Sinkelerum²⁰), enarrantes audiui, ac demum post publicas
 85 disputationes honestum ab illustri medicorum collegio testimonium²¹
 retuli²². Hinc adeò est, quòd Academiae uestrae totíque reipublicae arctis-
 simo perpetui cultus et obseruantiae nexu obstrictus obligatúsque sum.
 Nam si patriae suae et parentibus debet unusquisque (quòd in rerum
 natura est, et homo natus uiuit)^e, scholae uerò ac praeceptoribus (quòd
 90 meliùs et sapientiùs uiuit)^f, non minùs his certè quàm illis debet.

Iam huic causae (quae uel sola ad hanc dedicationem ex gratitudinis
 officio mihi instituendam satis momenti habebat) accedunt minores aliae,
 quae ipsae etiam coniunctae, quanuis sine illa, iustam occasionem (si
 non gratitudinis, ingenuae tamen animi liberalitatis ratione) ad idem fa-
 95 ciendum praebere poterant: Nempe complurium tum in urbe uestra
 ciuium, tum in Academia professorum, optimorum sanè et doctissimo-
 rum hominum, priuatae in me beneuolentiae simúlque beneficia et ami-
 citiae quorundam²³; item insignis Academiae uestrae praestantia, quae
 cum in multitudine tum in excellentia professorum omnis generis ar-
 100 tium, scientiarum et facultatum, ut uocant, elucet. Grammaticos enim
 habetis, uiros in tribus linguis eruditissimos (ex quibus Thomas Plate-

^c *Druck false*: Προλεγόμενα.

^d *Druck false*: Sebastianm.

^e *Wie App. a.*

^f *Wie App. a.*

rus²⁴ me puerum aliquando Tiguri docuit, cum Osualdi Myconii felicitis memoriae, optimi sanè et doctissimi uiri, qui postea Ecclesiae uestrae praefuit, scholam frequentarem²⁵), qui historicos ueteres, poetas aliósque authores Latinè et Graecè interpretantur publicè. Alios, qui Ebraicè 105 linguae praecepta enucleant²⁶. Alii in suis classibus disserendi artes, rethoricam et dialecticam, disertissimè tradunt. Alii mathematicas scientias ex ipsis Graecis Latinisque fontibus argutissimè explicant. His studiis paulatim apud uos instructi adolescentes ac multis modis exercitati ad philosophiae etiam adyta admittuntur et omnes naturae causas rerúmque naturalium rationes ac differentias, tum de moribus disciplinam et rei familiaris rationem ac denique rerum publicarum ex ipsis Aristotelis libris docentes audire philosophos possunt. Postremò, sic praeparati, pro suo quisque ingenio maturius aliquod studium patriae aut reipublicae (ad quamcunque diuinitùs destinatur)^g utile – siue ποιητικὸν²⁷, 115 ut medicinam, siue πρακτικὸν²⁸, ut iuris prudentiam, siue theologiam Christianam (quam ipsam quoque πρακτικὴν²⁹ à fine dicere malim quàm θεωρητικὴν³⁰) – sibi deligit et capessit³¹. Quodcunque autem horum elegerit, in iis [*a*† *3r*] omnibus doctores longè clarissimi non desunt. Itaque multi quotannis egregiè instituti iuuenes, alii de suo in preparatoriis artibus profectu, alii in grauioribus scientiis et facultatibus, post publicas disputationes ritúsque solemnes laureas, titulos et testimonia honorifica accipiunt. Hinc est, quod plurimi ad uos externi ac peregrini confluunt et nobilium etiam uirorum filii, quos praeter multiugam professorum doctrinam alia quoque urbis uestrae commoda inuitant (ut sunt 125 aëris et aquarum salubritas, situs amoenitas, urbis et aedificiorum maiestas, rerum omnium, quae ad uictum requiruntur, ubertas, ciuium benignitas et optima reipublicae legúmque institutio)^h.

Quae quidem dotes ac commoditates loci Pium secundum Pontificem maximum quoque impulerunt ante annos hinc centum et duos ferè³², 130 ut Academiam in urbe uestra instituere et maximis priuilegiis ornare uoluerit. Cùm enim doctissimus ille uir³³ in urbe uestra generalis concilii gratia (cui duorum pontificum schisma occasionem praebuerat) per decem ferè annos³⁴ uersatus esset, eruditione sua praeclaram de se spem et opinionem singulorum excitauit suáque fide procerum animos ita deuinxit, ut ad supremum dignitatis gradum aditum sibiipsi patefecerit. Mox ergo, ut ad pontificium culmen euectus est, ne uirtutis suae incunabula obscura et ignota esse pateretur, scholam publicam urbi uestrae honorificam inprimis et utilem, toti deinde reipublicae Christia-

^g *Wie App. a.*

^h *Wie App. a.*

140 nae proficuum, erexit, magno quidem gratitudinis studio, maiore tamen consilio et iudicio.

Nam cùm, ut ille ait³⁵, ponendae domo quaerenda sit area primùm, Mineruae sapientissimae iuxtà et bellicosissimae deae exemplum secutus non Scythiam aut Boeotiam aliquam, sed Athenas elegit³⁶, hoc
 145 est locum apertum, perflabilem, puro limpidoque aere abundantem, in quo non corpora tantùm diutissimè firma et salubria degerent, uerum-
 etiam animus ipse (qui ex Galeni sententia corporis temperiem sequi solet³⁷) artibus ac disciplinis facilius imbui et assuescere posset. Aere enim, quem assiduè inspiramus, calor natiuus euentilatur et spiritus (qui
 150 iuxta Hippocratem uel anima est uel proximum animae instrumentum³⁸) reficitur atque nutritur. Itaque mirum non est ex aeris temperie plurimum ingeniis accedere et uicissim detrahi posse. Praetermitto nunc situs oportunitatem, quae quidem tanta existit, ut cùm urbs uestra Heluetiae imò totius Germaniae horreis immineat, alimentis nunquam deficere,
 155 eadèmq; sociis suis liberalissimè in dies suppeditare queat. Delphon Apollinis oraculo claram in orbis medietate antiqui positam esse fabulantur. Vos uerò Basileam uestram, coloniam Romanorum uerè regiam, Palladis³⁹ et Musarum⁴⁰ domicilium, in Christiani orbis centro sitam liberè gloriari potestis. Hinc enim, ueluti ex arce Tritonia⁴¹, in Germaniam, Galliam et Italiam praecipuas Europaei Christianismi partes excurrere licet, et huc uicissim tanquam ad tutissimum libertatis portum ac sinceræ religionis sanctissimam aram sese recipere optimis quibusque et innocentissimis uiris conceditur⁴². Hoc ipsum si unquam aliàs turbulentis profectò Germaniae temporibus apertè constitit⁴³. Nam cùm
 165 urbis uestrae custos genius (quisquis ille est⁴⁴, sapientiae certè et humanitatis studiosissimus est) doctissimorum uirorum commercium et familiaritatem semper amarit, in tantis reipublicae motibus necessitatis primùm, deinde etiam securitatis et humanitatis nomine summos religionis ac libertatis defensores Basileam usque pertrahere facillimè potuit⁴⁵. Sed haec fortasse cuiuspiam parerga uidebuntur, qui Musis socias et amicas esse Gratias⁴⁶ nesciet. Omnis profectò humanitas et φιλανθρωπία⁴⁷ ingenuis artibus et scientiis accepta est referenda, quibus quanto propriùs ad Deorum immortalium naturam accedimus, tantò plura propter institutionem et educationem debemus – quam⁴⁸ cùm Pius II. Pontifex in urbem uestram uerè pius summopere affectaret, non locum tantùm
 175 Academiae instituendae consecrauit, uerum etiam priuilegia amplissima eandem fouendi, tuendi atque conseruandi liberalissimè concessit, stipendia denique præclara doctoribus et professoribus largitus est, quae⁴⁹ etiamnum hodie bene merentibus à grata ciuitate non sine laude conferuntur atque tribuuntur.
 180

Postularet à me hic locus, ut tum illorum, qui hoc tempore in [*a† 3v*] Academia uestra florent, nomina ac laudes singulatim recenserem, tum *(eos)*, qui olim in eadem claruerint (plurimi sanè et præstantissimi uiri)ⁱ, non omitterem. Sed et nomina multorum me latent, et tacere quam pauca dicere de nonnullis præstare mihi uidetur, præsertim cum et com- 185
parare inter se homines excellentes difficile sit et, si probè etiam face-
re id possem, inuidiosum; sine comparatione autem simpliciter nominare
singulos, id etiam ferè conferre est et in eodem excellentiae gradu eos,
qui non parum differunt, collocare. Quamobrem abstineo, tum illas ob
causas, tum ne sim prolixior in tam numerosa doctissimorum uirorum 190
enumeratione, quorum illi, qui adhuc supersunt, doctrinam et inge-
nium suum eruditissimis libris edendis subinde ipsi declarant (quod et
defunctorum nostra præsertim memoria multi fecerunt), ut nostra prae-
dicatione minimè sit opus.

Illorum uerò, qui diem suum obierunt, nomina ac laudes, si quis desi- 195
derat, cognoscet in Bonifacii Amerbachii (quem honoris causa nomi-
no, I(uris) C(onsultus) nostra aetate incomparabilis, qui plurimis annis
in Academia uestra docuit, nunc uerò propter aetatem docendi prouin-
ciam aliis tradidit) ad Sebastianum Munsterum felicitis memoriae⁵⁰, Ebrai-
cae linguæ non ita pridem apud uos absolutissimum doctorem, episto- 200
la, quae lib. 3. Cosmographiae eiusdem Munsteri habetur⁵¹.

Hanc ego, uiri summi, Academiae uestrae amplitudinem et excellen-
tiam cum considerarem, non temerè me facturum iudicaui, si Προλε-
γόμενα^j 52 haec nostra in Galenum clarissimo nomini uestro inscribe-
rem, quanuis enim ea per se exigua et uirtutibus uestris parum digna 205
sint. Accedit tamen ingens et dignissimum uobis corollarium: Uniuer-
sa, quae hodie extant, scripta Galeni, medici et philosophi facilè princi-
pis, Latinitate à diuersis doctissimis uiris donata⁵³, quae nostri munus-
culi tenuitatem compensabunt. Nec metuo, ne quis ex alieno liberalitatem
mihi obiiciat⁵⁴, nam haec quoque honesta esse potest, si nullius cum 210
damno aut gloriae detrimento coniuncta sit. Sed neque omnino alieni
mihi Galenici libri sunt, in quibus tum intelligendis mihi, tum in aliorum
usum edendis aliàs non parum elaborau⁵⁵.

Ex huius quidem authoris lucubrationibus, ut dixi, cum in uestra me-
dicorum schola artem primùm didicerim, decorum mihi futurum exis- 215
timaui, ut (quoniam typographis⁵⁶ placuit me in eos praefari, quibus
ego propter multa praeclara eorum in me beneficia, quamuis probè te-
nuitatis meae conscius, meam operam negare non sum ausus⁵⁷) eas uni-
uersas unà cum prolegomenis nostris qualibuscunque⁵⁸ uobis potiùs quam

ⁱ *Wie App. a.*

^j *Wie App. c.*

220 alii cuiquam dedicarem ac uestro commendarem patrociniò; ídque eò
libentiùs etiam feci, quòd in inclyta urbe uestra noua haec earum⁵⁹ editio
(iam quidem tertia ex Frobeniana officina⁶⁰) castigatissima et locuple-
tissima hoc tempore prodeat; ex qua⁶¹ hactenus nulli nisi uel uetustis-
simi Graeci Latiníque uel ex recentioribus optimi tantùm libri prodire
225 sunt soliti, íique et plurimi et maximi quique et emendatissimi, ita ut
nulla per totam Germaniam typographica officina, ne dicam Europam
(absit inuidia dicto), pari huius laudi cum illa dignitatis gradu conferri
possit aut debeat⁶²; quam nunc parentum (Hieronymi Frobenii inquam
et Nicolai Episcopii⁶³), imò auorum⁶⁴ quoque laudem etiam filii⁶⁵, uiuis
230 adhuc parentibus (qui ut incolumes quàm diutissimè uiuant, opto), egre-
giè sequuntur.

Accipite igitur, VV. [= *viri*] CC. [= *clarissimi*] et perpetua fide mihi
obseruandi, hilari fronte et placido uultu, quicquid hoc est muneris ab
animo uestrum omnium longè amantissimo obseruantissimóque pro-
235 fectum, méque praestantiis uestris commendatum habetote.

Valete et me amate οίονεί τι τῆς ἡμετέρας ἀκαδημίας ἔργον.⁶⁶ Deus
O(ptimus) M(aximus) uos omnes cum tota republ(ica), in quam ego ceu
alteram patriam meam⁶⁷ afficior, quàm diutissimè conseruet ac tueatur.

Tiguri, X. Kal. Februarii anno Domini M.D.LXII.

240 [Von den Druckherren unter der WE hinzugefügt:] Index, qui ob bre-
uitatem temporis et nundinas nimium uicinas absolutè aedi nostris prae-
lis non potuit, dabitur propediem in omnes uniuersim Galeni libros co-
piosissimus, ne etiam studiosi hac in re fidelem operam nostram desiderent.

¹ Diese persönliche Anrede des Bas geht nicht auf Gesner selber zurück, sondern auf die Druckerherren Froben/Episcopus, wie dies aus Nr. 4706, Z. 19–23, hervorgeht. Gesner gedachte den Band dem Rektor der Universität Basel und seinen Kollegen zu widmen, ohne darüber informiert zu sein (oder sich in der Eile darüber zu informieren), wer dieses Amt innehatte. Dies erklärt, warum die WE nicht ausführlicher auf Bo und Bas Amerbach und allenfalls deren Vater bzw. Grossvater Johannes eingeht.

² = «zutiefst der Ethik verpflichtet». Der Dichter Theognis (Mitte des 6. Jh. v. Chr.), dessen stark moralisch geprägte Sammlung von fast 700 Distichen bereits 1495 von Aldus Manutius in Venedig gedruckt und durch Oporin in Basel seit 1550 mehrmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden war, nämlich 1550 (*Hieronymus*, GG, Nr. 185; VD 16, T 869); 1551 (*Hieronymus*, GG, Nr. 186; VD 16, C 451); zweimal 1555 (VD 16, T 870; VD 16, C 452); 1559 (VD 16, N 393); Jan. 1561 (*Hieronymus*, GG, Nr. 187).

³ Ἐν δὲ δικαιοσύνη συλλήβδην πᾶς ἀρετή ἔστιν (*Theognis – Poèmes élégiaques*. Hg. v. Jean Carrière. Belles lettres. Paris 1975, S. 65, V. 147; der erste bekannte Gebrauch des Wortes δικαιοσύνη). – Auch wenn Johannes Stobaios/-aeus (5. Jh. n. Chr.) – den Gesner ins Latein übersetzt hat (Zürich, Froschauer sen., 1543; *Vischer*, C 324; Erstaussage) – sich auf diese Aussage von Theognis bezogen haben mag (s. *Theognis – Le premier livre*. Hg. und kommentiert von B. A. van Groningen. Verhandelingen der Koninklijke nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. Nieuwe Reeks,

Bd. 72/1. Amsterdam 1966, S. 57f.), so ist dort das vorliegende Zitat nicht wörtlich und allenfalls ohne Bezug auf dessen Autor zitiert.

⁴ = iustitia.

⁵ = a caeteris uirtutibus.

⁶ = mit demselben Mass (Hes. *Erg.* 350).

⁷ = und reichlicher, wenn du es kannst (loc. cit.).

⁸ Autor dieses Zitates ist nicht Basilius, sondern Gregor der Wundertäter alias Gregor aus Neocäsarea († ca. 270 n. Chr.). Dessen *Dankrede an Origenes* (Εἰς Ὀριγένην προσφωνητικὸς καὶ πανηγυρικὸς λόγος) wird hier in den Z. 42–46 zitiert (Beginn des Kap. III = § 21f.; *PG* 10, Sp. 1057). – *Gesner, Bibl.* 1545, fol. 283r, kennt unter «Gregorius Neocaesariensis» wohl die Existenz des *Ad Origenem panegyricus*, doch ohne davon eine gedruckte Ausgabe anführen zu können, und fügt bei: «Gregorii Thaumaturgi in Origenem (panegyricus nimirum) Romae in Vaticana bibliotheca seruatur» (dabei handelt sich wahrscheinlich um den Codex Vaticanus Graecus 386; s. Robert Devreesse: *Codices Vaticani Graeci*, Bd. 2: *Codices 330–603*. Vatican 1937, S. 81). In der *Epitome Bibliothecae Conradi Gesneri*. Hg. v. Josias Simler, Zürich, Froschauer sen., 1555 (= *Vischer*, C 505), fol. 65r, findet sich immer noch die gleiche Angabe, und auch in der erweiterten Ausgabe der *Bibliotheca* (hg. v. Johann Jacob Fries 1583; Zürich, Chr. Froschauer jun.; *Vischer*, C 1006), fol. 293r, ist weder eine neue Handschrift noch ein Druck aufgeführt. In der Tat wurde der griechische Text zum ersten Mal 1604 von Gerhard Voss herausgegeben (*Sancti Gregorii Episcopi Neocaesariensis, cognomento Thaumaturgi, Opera omnia quotquot in insignioribus praecipue Romanis Bibliothecis reperiri potuerunt, una cum eiusdem auctoris vita, graece et latine ...* Mainz, Balthasar Lipp, 1604; s. *PG* 10, Sp. 969). Offen bleibt somit die Frage, wie Gesner Zugang zu diesem Text erhalten hat und wie seine falsche Angabe bezüglich des Autors zu erklären ist, zumal bei einem Gelehrten vom Format Gesners! Handelt es sich bloss um eine Flüchtigkeit oder gar einen *lapsus calami*? Oder handelt es sich um eine falsche Zuschreibung in einer von ihm herangezogenen handschriftlichen oder gedruckten Quelle? Oder kann sogar eine absichtliche Fehlangebe seitens Gesners vorliegen, weil der Besitzer der von ihm benutzten Handschrift nicht wollte, dass die Öffentlichkeit davon erfuhre?

In der Schweiz scheint eine griechische Handschrift dieses Panegyrikus nicht (mehr) vorzuliegen (*Omont*, S. 385–452). Unter den vielen öffentlichen und privaten Bibliotheken, zu denen Gesner Zugang erhielt (und aus denen er sogar Handschriften ausleihen durfte), ist vor allem die an griechischen Handschriften reiche Bibliothek des kaiserlichen Gesandten in Venedig, Diego Hurtado de Mendoza († 1575), zu erwähnen (*Hanhart*, S. 100–104, 119), die Gesner im Sommer 1544 besuchen durfte und die später der königlichen Bibliothek des Escorial (Madrid) eingegliedert wurde. Doch ist dort unser Text nicht nachzuweisen (s. [Bénigne] E[manuel Clément] Miller: *Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial*. Paris 1848). Auch über die ca. hundert griechischen Handschriften, die Augsburg 1544 erwarb, war Gesner bestens informiert, indem er sich sogar im Juli 1545 an Ort und Stelle begab und daselbst auch die Privatbibliothek des Johann Jacob Fugger (1516–1575) benutzen durfte (*Hanhart*, S. 115–118; *AK* V, Nr. 2761, S. 202, Z. 3–6; Wellisch: *Conrad Gessner ...*, wie in Vorbem., S. 82, Nr. A 42.1; und Gesner an Wolfgang Musculus, 21. Febr. 1550: Zofingen, SdtB, Pa 14.1, Nr. 65, Autograph). Fuggers Bibliothek besass damals nur eine geringe Zahl der 186 griechischen Handschriften, die sie 1571 zählte, als Herzog Albrecht V. von Bayern sie erwarb (s. Kerstin Hajdú: *Die Sammlung griechischer Handschriften in der Münchener Hofbibliothek bis zum Jahr 1803*. Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München, Bd. 10/1. Wiesbaden 2002, S. 43–55). Wenn aber Gregors Panegyrikus in den noch erhaltenen Listen der von Augsburg 1544 erworbenen Handschriften nicht zu finden ist (s. Charles Graux: *Catalogue de cent manuscrits grecs mis en vente par Antoine Éparque*. In: *Bibliothèque de l'école des Hautes Études. Sciences philosophiques et historiques* 46, Paris 1880, S. 413–417; mit Ergänzungen und Erläuterungen bei Richard Förster: Handschriften des Antonios Eparchos. In: *Rhei-*

nisches Museum für Philologie N.F. 37, Frankfurt/M. 1882, S. 491–495; bei Wilhelm Weinberger: Griechische Handschriften des Antonios Eparchos. In: *Festschrift Theodor Gomperz zum siebzigsten Geburtstag*. Wien 1902, S. 303–311; und bei Brigitte Mondrain: Une nouvelle liste des manuscrits grecs mis en vente par Antoine Éparque et acquis par la ville d'Augsbourg en 1544. In: *Scriptorium. Revue internationale des études relatives aux manuscrits* 44, Brüssel 1990, S. 105–107), und wenn ferner in den bis jetzt erschienen Bänden vom seit 2004 erscheinenden *Katalog der griechischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München*. Wiesbaden, solch eine Handschrift nicht nachgewiesen ist, ist doch zu beachten, dass *Lehmann, Fuggerbibliotheken* 2, S. 90, im Katalog der griechischen Handschriften der Bibliothek Ulrich Fuggers (1526–1584), des jüngeren Bruders Johann Jakobs, einen «Gregorii Thaumaturgi liber char.» erwähnt. Diese Handschrift hatte zuvor dem Gelehrten Giambattista Cipelli, alias Egnazio aus Venedig (1478–Juli 1553) gehört, wurde aber mit anderen Handschriften erst im Okt. 1553 (also nach Gesners Aufenthalt in Augsburg) von Ulrich Fugger erworben, bevor dessen Bibliothek 1567–1571 nach Heidelberg verlegt wurde (*Lehmann, Fuggerbibliotheken* 1, S. 95, und Bd. 2, S. 149), wo sie 1584 in den Besitz des pfälzischen Kurfürsten überging und so 1623 als Kriegsbeute nach Rom verschleppt wurde. Diese Handschrift wird durch Enrico Stevenson: *Codices manuscripti Palatini graeci Bibliothecae Vaticanae*. Rom 1885, S. 174, Nr. 309, beschrieben. Obwohl sie tatsächlich den «S. Gregorii Thaumaturgi in Origenem προσφωνητικός Sermo» enthält, kann Gesner diese Handschrift nicht im Sommer 1544 in Venedig eingesehen haben, da Letztere, laut Stevenson, erst am 24. Jan. 1545 abgeschrieben wurde. Die Frage nach Gesners Quelle bleibt somit vorläufig offen.

⁹ Alle zeitgenössischen Ausgaben (auch *PG*) lesen, καλῶς μὴ καὶ ἀμείβεσθαι statt καλὸν μὴ ἀμείβεσθαι [im letzten Wort offensichtlich ein Druckfehler]; πάντα statt παντελῶς; ἀμνήμονος statt ἀγνώμονος. Lateinische Übersetzung in *PG* 10, Sp. 1058: «Dura mihi gravisque res, ingratus animus videtur; gravis, inquam, et gravis usquequaque. Eum enim, qui beneficio affectus sit, si aliter non potest, agendis saltem verbo gratiis rependere non conari, aut mente capti et sensum beneficiorum non habentis est hominis, aut immemoris» (Deutsch: «Nach meiner Anschauung ist es etwas Entsetzliches um die Undankbarkeit, etwas Entsetzliches, und das im vollsten Sinne des Wortes. Denn Wohltaten zu empfangen, ohne sich zu bestreben, sie, wenn es auch auf andere Weise nicht möglich sein sollte, wenigstens durch Dankesbezeugungen in Worten zu erwidern, das verrät einen Menschen, der entweder ganz ohne Verstand und ohne Sinn für Wohltaten oder ohne Gedächtnis ist»: So Josef Stiglmayr in: *Bibliothek der Kirchenväter*. 1. Reihe. Bd. 2. München 1911).

¹⁰ Siehe unten Anm. 18f.

¹¹ *Illa ... officia*: damit sind Verbindlichkeitskundgebungen gemeint.

¹² = anstandshalber.

¹³ Die erste Weise, seine Dankbarkeit auszudrücken, erweist dem Wohltäter eine ähnliche Guttat; die zweite eine sogar grössere (s. oben Z. 35f.). Die dritte Weise – Gesner will wenigsten dieser gerecht werden – besteht darin, dass man, auch wenn man keine Gegenleistung erbringen kann, wenigsten seinen Dank ausspricht (Z. 37ff.).

¹⁴ Gesner will damit wahrscheinlich betonen, dass er kein besonderer Mensch ist; nicht einmal der Dritte oder der Vierte unter den weisen und vollkommenen Menschen.

¹⁵ = illis generibus gratitudinem testificandi.

¹⁶ Gesner verweist hier auf seinen *Nomenclator aquatilium animantium. Icones animalium aquatilium in mari et dulcibus aquis degentium ...* Zürich, Christoph Froschauer sen., 1560 (= *Vischer*, C 575; Wellisch: *Conrad Gessner ...*, wie in Vorbem., Nr. A 31.1). Dessen zweiter Teil ist mit einem separaten Titelblatt versehen («TOMVS II. LIBRI NOMENCLATORIS AQVATILIVM ANIMANTIVM IN SVOS ORDINES DIGESTORVM CVM PICTVRIS EORVNDEM AD VIVVM EXPRESSIS») und enthält auf S. 279f. eine WE an BM und Rat der Stadt Basel vom 30. April 1560 mit einem

Lob auf Basel und den Rhein und einer Dankbarkeitsbekundung Gesners (im Rückblick auf seine Studienzeit), wobei Basel als «altera patria mea» bezeichnet wird, wo er noch mit vielen Gelehrten in Kontakt stehe. – Diese WE hat Buess, wie Vorbem., nicht berücksichtigt, obwohl er die vorliegende Stelle auf S. 1, Anm. 2, kurz zitiert. Ergänzend ist hinzuweisen auf folgende zugehörige Notiz in StA, Finanz G 18, S. 826 (Woche zum 30. Mai 1561): «15 β dem von Zurich vereert, so des Gessners Buch [*sc. dem Rat*] vberantwortet hat».

¹⁷ Damit verweist Gesner auf seine umfangreiche Abhandlung, die Froben der Galenausgabe in Band 1 auf fol. α†4r–C†4r vorausgeschickt hat (s. Vorbem.). Gemäss der Inhaltsübersicht auf fol. α†4r ist sie folgendermassen gegliedert: Pars I gibt eine umfassende Biographie Galens unter Berücksichtigung aller biographischen Aspekte, insbesondere seiner medizinischen Tätigkeit, seines Ruhmes und seiner Vorbildlichkeit. Zwischen Pars I und II sind vier Emblemata eingefügt: 1) Über die griechischen Galenausgaben. 2) Über die lateinischen. 3) «De libris quibusdam Galeni non extantibus et quānam in illorum vicem usurpari possit». 4) Über zeitgenössische Publizisten, «qui communia quaedam argumenta circa Galeni libros tractarunt». Pars II: Ein Katalog von Galens Schriften nach der für die vorliegende Ausgabe von Johannes Baptista Montanus übernommenen Reihenfolge, mit Angaben über frühere Ausgaben, Übersetzungen und Kommentare für jedes Werk. Pars III: Ein alphabetischer Katalog der Herausgeber, Übersetzer und Kommentatoren Galens mit Notizen zu deren Leben und Schriften.

¹⁸ Gesner kann damit nur den Studienaufenthalt in Basel vom Herbst 1536 bis zum 19. Sept. 1537 meinen, als er 20/21 Jahre alt war (s. *BullBW* 6, Nr. 912, S. 468; Bd. 7, Nr. 1044, S. 243, Z. 51f.). Denn ausser Durchreisen, wie z.B. im Juni 1532 (s. Myconius an Capito, 15. Juni 1532; Regest bei Olivier Millet: *Correspondance de Wolfgang Capiton (1478–1541). Analyse et index*. Publications de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg, Bd. 8. Strassburg 1982, Nr. 482, S. 159), im Nov. 1532 (*BullBW* 2, Nr. 151, S. 261), Ende Febr. 1533 (*BullBW* 3, Nr. 193, S. 74) und Ende Jan./Anfang Febr. 1535 (Millet, op. cit., Nr. 548, S. 185; *BullBW* 5, Nr. 521, S. 84, Z. 54), oder kurze Besuche, wie z.B. Ende Mai/Anfang Juni 1536 und im Sommer 1559 (s. Vorbem.), können keine früheren Studienaufenthalte in Basel belegt werden. Auch Simlers *Vita* (vgl. Vorbem.) weiss nichts davon. – Sollte Gesners autobiographische Angabe stimmen, hat er in Basel 1536/37 sein Medizinstudium noch nicht begonnen. Dies geht auch aus seiner 1545 publizierten autobiographischen Notiz (in *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 180r) hervor: «Basileam me contuli, ut amplius proficerem, idem stipendium, quo prius fruebar [*der bescheidene Lohn, den er einige Zeit als Schulmeister in Zürich bezogen hatte*] concedentibus Ecclesiae nostrae praefectis – quod [*das erhaltene Stipendium nämlich*] tamen illic etiam in rei medicae studiis liberum me sustinere non potuit. Quare, coactus, Dictionarium Graecolatinum ex Phauorini Camertis Lexico apud Graecos omnium locupletissimo ita auxi ...» (über das hier erwähnte Lexikon – Basel, Joh. Walder; Kolophon: Septemb. M.D.XXXVII – s. *VD 16*, L 1402; ein Exemplar davon auf UBB, Sign. I.a.112; nicht bei *Hieronymus, GG*). Im Widerspruch zu diesen Aussagen steht das von Simler in der *Vita Gesneri*, wie oben in Vorbem., fol. 5v, Mitgeteilte: «Basileam missus est, quò studia rei medicae feliciter continuaret. Cum igitur Basileae operam medicinae daret, simul etiam sese in Graecae linguae studio diligentissimè exercuit [*was wohl allein zutrifft*], quòd videret medicos et philosophos praecipuos, qui Graecè scripsissent, absque huius linguae cognitione ex interpretum etiam doctissimorum translationibus non vbique satis commodè intelligi posse». Dieser irrtümlichen Angabe folgte später *Hanhart*, S. 42, 57ff., und seitdem wurde sie stets wiederholt. Dass Gesner jedoch schon vor diesem ersten Basler Aufenthalt grosses Interesse an der Medizin hatte und sich damit beschäftigte, steht fest, z.B. aus *Hanhart*, S. 51, 54f., wo zwei Briefe Gesners an Myconius vom 12. Juni und 3. Juli 1536 zitiert werden, sowie ferner aus Gesners WE an Johann Jakob Ammann (über diesen s. *BullBW* 1, S. 227), die er seinem *Catalogus plantarum ...* Zurich, Froschauer sen., 1542 (*Vischer*, C 308) vorausschickte; und aus *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 180r: «Ex Gallia reuersus Argentoratum [*im Jahre 1534*], reuo-

cabor [*Anfang 1535*] in patriam ... et ... in publicae scholae angulum detrusus, aliquandiu bona diei parte pueros grammaticae rudimenta docebam, minimo interim stipendio; unde nisi esuriturum me satis spes nulla affulgeret. *Itaque succisiuis horis medicorum libros inspexi*».

¹⁹ In *AK VI*, S. 201f., und *AK X/1*, S. XL, wurde, in Korrektur der irrigen Basler Überlieferung, bereits festgestellt, dass Gesner den medizinischen Dokortitel 1541 an einem Samstag Ende Febr. (19. oder 26.?) bzw. spätestens am 5. März erwarb (also mit fast 25 Jahren). Da er dem *Apparatus et delectus simplicium medicamentorum ...* Lyon, Jean et François Frelon, 1542 (= *Baudrier 5*, S. 184; = *UBB*, Bot.2463, Nr. 1), eine WE voranstellte, die er am 13. Jan. 1541, «Lugduni in peregrinatione», dem Stadtarzt von Zürich, Christoph Clauser, widmete, wird meistens Gesners zweite Studienzeit in Basel auf ein paar Wochen beschränkt. Ob dies zutrifft, ist fraglich, wenn man berücksichtigt, dass er – wie er hier selber bezeugt (Z. 84f.) – vor der Promotion noch einige «publicas disputationes» in Basel halten musste und dass Simlers *Vita*, wie in Vorbem., fol. 6v, ebenfalls eine gewisse Zeitspanne für diesen Basler Aufenthalt voraussetzt: «Basileae substitit et illic, cum aliquanto tempore audiisset clarissimos eius vrbis medicos, ac inter caeteros praecipuè Albanum Torinum et Sebastianum Singelerum [*s. Anm. 20*], habitis pro more disputationibus, insignibus medici [*s. Anm. 21*] ab illis donatus, paulo post in patriam rediit». Zu berücksichtigen ist ferner, dass Gesner zuvor drei Jahre als Lehrer der Griechischen Sprache in Lausanne tätig gewesen war: «Iam annus Basileae abiuerat et statim obtulit se mihi conditio Graecas literas profitendi Lausannae ad lacum Lemannum ... Triennium igitur [*Sept. 1537 bis Sept. 1540*] illic docui ... Sed cum à puero ingenium meum in medicinae studium proclive ferretur ..., et semper succisiuis horis libenter in medicorum libros diuertissem ..., uisum est Montempessulanum [= *Montpellier*] medicinae nomine celeberrimum adire» (*Gesner, Bibl. 1545*, fol. 180–181v; über Gesners medizinische und botanische Tätigkeit in Lausanne und über seine damals darüber verfassten Publikationen s. z.B.: Eugène Olivier: *Les années lausannoises (1537–1540) de Conrad Gesner*. In: *SZG 1*, 1951, S. 383–387, 416–428). Am 9. Aug. 1540 ist Gesner noch in Lausanne und widmet seinem Freund und ehemaligen Reisegenossen Heinrich Billing (über diesen s. *BullBW 9*, S. 278, Anm. 9), seine *Historia plantarum ...* Basel, Robert Winter, 1541 (= *VD 16*, G 1747). Am 22. Okt. 1540 ist er nicht mehr in Lausanne; denn dort wird bereits nach einem Nachfolger gesucht (s. Pierre Viret an Calvin, 22. Okt. 1542, *CR, CO 11*, Nr. 244; *Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française*. Hg. v. A.-L. Herminjard. Bd. 6. Genf u.a. 1883, Nr. 899, S. 330 und Anm. 3). Daraus aber darf nicht mit Hanhart (S. 50) gefolgert werden, dass Gesner erst «im October 1540 nach Montpellier» verreiste. In der bereits zitierten WE an J.J. Ammann (Anm. 18), die 1541 oder noch wahrscheinlicher 1542 geschrieben wurde (da Gesner dort auf einen «alius liber à me scriptus» (fol. αijj,v), nämlich seinen *Apparatus ...* Lyon 1542, Bezug nimmt), schreibt Gesner: «ferè triennium inter Latobrigos egerim» (fol. αijj,r). Da er kurz nach dem 19. Sept. 1537 in Lausanne angekommen war (*BullBW 7*, Nr. 1044, S. 243, Z. 51f.), muss er in der zweiten Hälfte Aug. oder Anfang Sept. 1540 Lausanne wieder verlassen haben. Der anschließende Aufenthalt in Montpellier war von kurzer Dauer («non diu moratus»: *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 180v), weil keine Unterbringung bei einem Professor möglich war. Aus der Zeit dieser Reise sind uns weder Briefe Gesners erhalten (*Hanhart*, S. 82, Anm. **), noch finden sich darüber irgendwelche Informationen in zeitgenössischen Korrespondenzen (z.B. *BullBW 10*; *AK V*; Herminjard, op. cit.; *Schiess*) oder Tagebüchern (*Bullinger, Diar.* und *Pellikan, Chron.*). Gesner könnte folglich bereits im Herbst 1540 wieder in Basel eingetroffen sein und von dort aus einen Abstecher nach Lyon gemacht haben, was die oben erwähnte an Clauser gerichtete WE vom 13. Jan. 1541 aus Lyon «in peregrinatione» erklären könnte. In Letzterer fehlt jegliche Andeutung auf den vorausgehenden Aufenthalt in Montpellier. Vielmehr wird Clauser darüber informiert, dass Gesner in Lyon für einige Tage die Gastfreundschaft eines gemeinsamen Freundes namens «Albertus Belfortis Rhaeticus, uir in omni disciplinarum genere absolutus, medicinae

iuxta et philosophiae peritissimus», genossen habe (*Apparatus* ..., fol. a4v; über diesen bislang nicht identifizierten Bündner, aus dessen von Gesner aufgeführten Publikationsvorhaben nichts wurde; s. *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 18v, und identisch noch in der Ausgabe 1574, S. 16f. (hier «*medicus excellens*»); Conradin Bonorand: Bündner Studierende an höhern Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. In: *79. Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden*, S. 89–174, weiss auch nichts über diesen Alberti/Albertini; doch ist zu beachten, dass er in den Geschlechtsnamen-Indices der verschiedenen Ausgaben der *Bibliotheca* jeweils als Belfortis, Albertus aufgeführt ist). Gesner mag damals von Basel aus die Lyoner Messe besucht haben, die um diese Zeit stattfand (s. z.B. den *Calendrier historial perpetuel*. [Genf?], s.n., 1561, unter dem 13. Jan.). Doch ist nicht auszuschliessen, dass der Drucker, der den *Apparatus* mit dem Datum 1542 versehen hat, Gesners Datum dem damals in Lyon üblichen Osterjahresanfang angepasst hat, so dass hier der Jan. 1542 (nicht 1541) gemeint sein könnte. In der genannten WE spricht Gesner von seinem Plan «in alio opere, quod iam breui aedendum pollicitus sum, seorsim omnes saltem insignes particulares compositiones» darzulegen (*Apparatus*, fol. a4r). Verweist er damit auf die zweite Schrift (*Universalis doctrina Claudii Galeni Pergameni de compositione pharmacorum secundum locos affectos à capite ad calcem, particularibus medicamentis remotis*) des *Compendium* ... Zürich, Christoph Froschauer sen., s.d. (*Vischer*, C 297), so ist sein Besuch in Lyon auf Jan. 1541 zu datieren, insofern als er selber das *Compendium* auf das Jahr 1541 datiert (s. Gesner: *Ad Turnerum*. In Simler, *Vita* ..., wie in Vorbem., fol. 21v, Nr. 5–7). Meint er jedoch damit das im Jahre 1562 immer noch nicht publizierte («*nondum edidi*») «*de caeteris simplicibus medicamentis libellum*» (s. Gesner: *Ad Turnerum* ..., fol. 21v, Nr. 4), bleibt die Frage des Jahresdatums (1541 oder 1542) seines Aufenthaltes in Lyon offen.

²⁰ Beide Namen sind auch durch Simlers *Vita* (zitiert oben Anm. 19) bestätigt.

Über Alban Torinus/zum Tor/Thorer aus Winterthur (1489–† 23. Febr. 1550), Medizinprofessor in Basel schon seit den frühen dreissiger Jahren: *Thommen*, S. 218–220; Albrecht Burckhardt: *Geschichte der Medizinischen Fakultät zu Basel. 1460–1900*. Basel 1917, S. 38–42; *Contemporaries* 3, S. 331; *AK* III, Nr. 1396, S. 469, Anm. 2, mit wichtigen Ergänzungen in *AK* IV, Nr. 1727, S. 194f.; *AK* VI, S. 283f., Anm. 2; sowie *AK* VIII, S. XIII zu Nr. 1396. Zur Zeit von Gesners Promotion (akademisches Jahr Mai 1540–Mai 1541) war Torinus Dekan der medizinischen Fakultät: *AK* X/1, S. XL zu Nr. 2761.

Über Sebastian Sinckeler aus Baden-Baden († Sommer 1547), Medizinprofessor in Basel seit März 1536 und Bos Hausarzt: Burckhardt, op. cit., S. 37f.; mit wichtigen Ergänzungen in *AK* IV, Nr. 2036, S. 416f., Anm. 1 (Hauptnotiz); und in *AK* VI, S. XLV zu Nr. 2381a; S. 284, Anm. 1; *AK* VII, S. 28f., Anm. 4 (Todesdatum); *AK* X/1, S. XLI zu Nr. 2774; und *AK* X/2, S. 501 (über dessen Bibliothek). Gesner schenkte Sinckeler ein Exemplar seiner *Historia plantarum* (s. Anm. 19), heute auf der UBB (*AK* VIII, S. 94, Anm. 4). Ferner widmete er diesem kurz nach seiner Promotion den ersten Teil seiner Ausgabe (= *VD* 16, A 3480) der *Michaelis Ephesii Scholia in Aristotelis libros* ... Basel, Bartholomäus Westheimer, [1541]: Datumsermittlung nach Gesners *Ad Turnerum*. In Simler, *Vita* ..., wie in Vorbem., fol. 22v, Nr. 19, gegen *Gesner, Bibl. 1574*, S. 504, und früheren Ausgaben, wo Gesner 1542 angibt. Die WE (auf S. ⟨3⟩–6) ist allerdings «*Tiguri, Anno salutis 1541. mense Augusto*» datiert, was eher auf 1541 schliessen lässt. Da Sinckeler hier als «*charissime*» und «*doctissime praeceptor*» (S. ⟨3⟩) angesprochen wird und der kurz zuvor erworbene medizinische Dokortitel «*in celeberrima uestra Basiliensi Academia*» sowie die dabei erfolgte Disputation erwähnt werden (S. 4; s. folgende Anm.), ist zu vermuten, dass Gesner unter der Leitung von Sinckeler promoviert hat. Schliesslich könnten die im eigenen Handexemplar der *Bibliotheca universalis* von Gesner angebrachten Verweise auf einen – von Urs B. Leu (Conrad Gesner als Theologe. In: *Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte* 14. Bern

u.a. 1990, S. 190) nicht identifizierten – Sebastian, sich auf Sinckeler beziehen und somit weitere Angaben über dessen Bibliothek liefern.

²¹ Damit ist der Dokortitel gemeint. Über das ungefähre Datum des Doktorats s. oben Anm. 19. Wieso *Hieronymus*, GG, Nr. 133, S. 209, und *MelBW/R* 12, S. 141, die Promotion jeweils genau auf den 25. (einen Freitag) und den 26. (einen Samstag) Febr. 1541 ansetzen, bleibt unbelegt und somit schleierhaft. Der Text mit den angekündigten Thesen, über die Gesner zu disputieren beabsichtigte, ist bei *Hanhart*, S. 86, Anm. **, abgedruckt unter Verweis auf Casimir Christoph Schmiedel: *Conradi Gesneri opera botanica*, Bd. 1. Nürnberg 1751, der seinerseits diesen Text durch den berühmten Philosophen und Pädagogen Johann Georg Sulzer (1720–1779) aus Berlin erhalten hatte. Laut diesem Dokument fand die Disputation an einem Samstag statt: «Die Saturni proximo», ohne weitere zeitliche Angabe. Drei Thesen waren zu verteidigen, wovon Gesner in seiner bereits erwähnten WE an Sinckeler (s. Anm. 20) allein die erste («an cerebrum sit principium sensus et motus an cor?») erwähnt. – Die Schrift Gesners über die Seele («His accedit nunc primùm Conradi Gesneri De anima liber»), die auf Wunsch des Druckers der 1563 bei Jakob Gesner in Zürich erschienenen Veröffentlichung *Ioannis Lodovici Vivis Valentini de Anima et vita libri tres. Eiusdem argumenti Viti Amerbach de Anima libri IIII. Philippi Melanthonis Liber unus* (= *Vischer*, K 67) beigelegt ist, steht nicht in direktem Zusammenhang mit Gesners Promotionsthese, sondern mit dessen Unterrichtsstoff in Zürich, wie dies aus der Einleitung zu dieser Abhandlung hervorgeht.

²² Vergleiche die Z. 81–86 mit Gesners Aussage in seiner an den Basler Rat 1560 gerichteten WE (oben Anm. 16): «In celeberrima enim Academia vestra adolescens olim bonarum artium elementa hausit; deinde iuvenis medendi methodum in eadem à praeceptorib[is] imbibit ac mei profectus honestum testimonium publicum accepi et hodièque plurimorum doctrina praestantium in ea [= in Academia vestra] hominum, quae [= doctrina] ipsorum virtus et humanitas est, amicitias fruor ... Vos igitur me clientem vestrum et almae Academiae Basiliensis veluti filium observantissimum ac multis nominibus Reipublicae vestrae devinctum ... agnoscere ... dignabimini» (op. cit., S. 280).

²³ Vergleiche diese Stelle mit Gesners in der vorhergehenden Anm. zitierten Worten.

²⁴ Thomas Platter (ca. 1503/04–1582), der 1523 bis 1527 in Zürich in Myconius' Schule lehrte (s. folgende Anm.), während er sich gleichzeitig in den drei Sprachen (Latein, Griechisch und Hebräisch) weiter ausbildete. Vgl. Platters eigene, seine Zürcher Zeit betreffenden Passagen in: *Thomas Platter. Lebensbeschreibung*. Basel 1944 (neu aufgelegt 1999), S. 59ff., v.a. S. 75, wo Gesner als Schüler erwähnt ist, während Gesner den damals noch unbekanntem Platter in seiner kurzen Autobiographie (*Gesner, Bibl. 1545*, fol. 179v) nicht unter seinen Lehrern erwähnt. Gesner pflegte weiterhin Kontakte mit Platter, wie dies z.B. aus einem Eintrag im *RB*, fol. 233r, zw. 13. und 19. Okt. 1561, hervorgeht: «Item 6. plap. einem Italo für den Gesnerus Plattero geschriben» (ein solcher Brief fehlt auf der UBB).

²⁵ Oswald Myconius (1488–1552), der von 1522 bis 1531 Leiter der Fraumünsterschule in Zürich war und nach Zwinglis Tod (11. Okt. 1531) nach Basel zog und nach Oekolampads Tod (24. Nov. 1531) im Aug. 1532 Antistes der Basler Kirche und Professor für Neues Testament an der Universität wurde: *BullBW* 1, S. 226, Anm. 15; und *Thommen*, S. 102–107. – Über die besondere Beziehung zwischen Gesner und Myconius s. *Hanhart*, S. 6–8, und passim, sowie auch Gesners Notiz über Myconius (*Gesner, Bibl. 1545*, fol. 530v), wo Myconius als «praeceptor meus unice colendus» bezeichnet wird.

²⁶ Dabei denkt er wohl nicht nur an den unten erwähnten Sebastian Münster (Z. 199), sondern auch an Wolfgang Capito, der in Basel 1516 und 1518 eine Hebräische Grammatik veröffentlicht hatte (= *VD* 16, C 826 und C 823) und in dessen Haus in Strassburg er als 16jähriger von Juni 1532 bis Anfang 1533 zur weiteren Ausbildung untergebracht war (*Hanhart*, S. 6; 13–20).

²⁷ = zum «Machen», «Hervorbringen» gehörig.

²⁸ = zum «Tun»oder «Handeln» gehörig.

²⁹ Siehe vorhergehende Anm.

³⁰ = zur Betrachtung gehörig. Die Dreiteilung geht auf Plato zurück; vgl. Diog. Laert. 3,84.

³¹ = quisque pro suo ingenio maturius aliquod studium patriae aut reipublicae utile sibi deligit et capessit.

³² Am 12. Nov. 1459, also vor 101 Jahren und ca. 2 Monaten, daher «centum et duos ferè annos».

³³ Enea Silvio Piccolomini, der spätere Papst Pius II. (1405–1464), von den Humanisten allgemein (u.a. auch von Erasmus) hochgeschätzt (*Contemporaries* 3, S. 97f.).

³⁴ Eine übertriebene Zeitangabe, die sich durch die Dauer des Basler Konzils erklärt, welches fast 12 Jahre (vom Juli 1431 bis Mai 1443) getagt hatte, während Piccolomini erst am 15. April 1432 im Gefolge des Kardinals Domenico Capranica nach Basel kam und zum Schreiber des Konzils ernannt wurde und die Stadt zunächst im Okt. 1432 zusammen mit dem Bischof von Freising zum Besuch des Frankfurter Kurfürstentages vorübergehend, jedoch schon im Sept. 1433 zusammen mit dem Bischof von Novara endgültig verliess. Nachdem er sich hier im Juni 1435 auf der Durchreise zum Kongress von Arras nochmals vorübergehend aufgehalten hatte, kehrte er erst im Frühjahr 1436 (mit Ausnahme einer Reise nach Wien im Sommer 1438) zurück und verliess Stadt und Konzil endgültig im Nov. 1442, um in die Dienste König Friedrichs III. zu treten (*Wackernagel* 1, S. 511).

³⁵ Hor. *Epist.* 1,10,13: «Ponendaeque domo quaerenda est area primum».

³⁶ Bei den Römern entspricht Minerva der griechischen Athena.

³⁷ Anspielung auf Galens Schrift: «Quod animi mores corporis temperiem sequantur», die sich u.a. auf Hippokrates' Schrift *Von der Luft, den Wässern und den Gegenden* stützt.

³⁸ Ein solcher Passus, in welchem πνεῦμα ausdrücklich als «animae instrumentum» bezeichnet wird, liess sich nicht finden. Entspricht diese Aussage vielleicht einer Schlussfolgerung Gesners aus Stellen wie etwa *De Flatibus*, 3f. und 15; oder *De Carnibus*, 6?

³⁹ Pallas Athena, die der geistigen Tätigkeit, besonders dem Schulwesen, vorsteht.

⁴⁰ Die Musen, die für alle Fächer der Wissenschaften zuständig sind.

⁴¹ Athen, nach dem Beinamen der Pallas Athene.

⁴² Schon Pius II. (s. oben Anm. 33), stellte in seinen zwei, nur auf der UBB handschriftlich überlieferten Briefen – an Kardinal Giuliano Cesarini (1433/34; UBB, Mscr. H. V. 12) bzw. an dem Erzbischof von Tours, Philippe de Coëtquis (1438; UBB, Mscr. O. III. 35, fol. 311ff.) – im Rahmen der darin enthaltenen Stadtbeschreibungen Basel als Zentrum der christlichen Welt dar («sicut mihi videtur, aut Christianitatis centrum aut ei proximum») (*Basilea Latina*, wie hernach, S. 49, Z. 9f.). Kritische und kommentierte Ausgabe der beiden Texte z.B. in: *Basilea Latina. Lateinische Texte ... zur ... Kulturgeschichte der Stadt Basel ...* Ausgewählt und erläutert von Alfred Hartmann. Basel 1931, S. 37–48; 48–62. Dies unter Verweis auf frühere Ausgaben, wie z.B. die editio princeps der ersten Beschreibung (1433/34) durch Christian Wurstisen: *Epitome historiae Basiliensis ... Accessit his Aeneae Sylvii ... Basilea, nuspiam antehac edita*. Basel, Sebastian Henricpetri, 1577 (*Hieronymus, Petri*, Nr. 558, S. 1567–1570; VD 16, W 4674) und der zweiten (1438) durch E. Preiswerk, in: *BZ* 4, 1905, S. 4ff. Vgl. auch *Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini*. Hg. v. Rudolf Wolkan. 1. Abt.: *Briefe aus der Laienzeit (1431–1445)*, Bd. 1: *Privatbriefe*. Fontes rerum Austriacarum, Abt. 2: *Diplomataria et acta*, Bd. 61. Wien 1909, Nr. 16, S. 32–38; Nr. 28, S. 86–95. Übersetzung der beiden Texte durch A. Hartmann samt kritischem Nachwort, in: *Basel. In einigen alten Stadtbildern und in den beiden berühmten Beschreibungen des Aeneas Sylvius Piccolomini ...* Mit einer Einführung von Edgar Bonjour. Basel 1951, S. 25–34; 35–45; 46f.

⁴³ «Portus» hier bildlich und synonym zu «ara», was hier somit nicht als «Altar», sondern im übertragenen Sinn als «Zufluchtsort» zu verstehen ist, wobei «sincerae re-

ligionis» damals häufig allgemein und verschleiern für «des richtigen, d.h. evangelischen Glaubens» verwendet wurde. – Anschliessend erinnert Gesner offensichtlich an die prominenten evangelischen deutschen Flüchtlinge, welche zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges und des Interims (1546–1552) in Basel vorübergehend oder dauernd Zuflucht gefunden hatten (s. auch Paul Burckhardt: Basel zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges. In: *BZ* 38, 1939, S. 5–103).

⁴⁴ Gesner bleibt hier offensichtlich (im noch heute gebräuchlichen Sinn der Wendung) bewusst vage, und überlässt es dem Leser, allenfalls konkret an Kaiser Heinrich II. (1146 heiliggesprochen), an Enea Silvio Piccolomini (beide Wohltäter Basels) oder an Martin von Tours (Schutzpatron der ersten Kirche Basels) zu denken. In Sebastian Münsters Kosmographie wird die Frage des «custos genius» Basels nicht erörtert. Hingegen nimmt Petrus Ramus 1570 in seiner *Basilea* das Thema (wieder?) auf, indem er fragt: «Quis Rauracae gentis **bonus genius**, Basiliensis academiae parens primusque conditor fuit? Aeneas Sylvius (inquam), qui Romanum pontificatum adeptus Pius II. dictus est: Hic nostrae Romae [*sc. Basileae*] Romulus fuit» (*Basilea. Eine Rede an die Stadt Basel ...*, lateinisch und deutsch. Übersetzt und eingeleitet von H. Fleig, Basel 1944, S. 35; zitiert von M. A. Terzoli: *Aeneas Sylvius Piccolomini und Basel*. Basel 2005, S. 10; daselbst wäre nun allerdings als älteste Würdigung der Beziehung zw. Aeneas Sylvius und der Universität die vorliegende Briefstelle nachzutragen, wenn man von dem Passus absehen will, den Sebastian Münster in seiner Kosmographie (Basel 1550, S. 404) der Gründung der Basler Universität durch Papst Pius II. anhand eines zusammenfassenden Regests der päpstlichen Bulle widmet.

⁴⁵ Gesner mag dabei auch an Castellio gedacht haben, über den er sich schon 1545 anerkennend äussert (*Gesner, Bibl.* 1545, fol. 593r). Kurz vor dem Entwurf dieser WE, am 10. Nov. 1561, hatte er Castellio sogar bei sich in Zürich empfangen und diesen gebeten, sich in seinem *Liber amicorum* einzutragen (*Gesnerus* 22, 1965, S. 137, und Anm. 24, S. 149, daselbst weitere Erwähnungen Castellios durch Gesner). Gesner soll in Zürich auch einer der wenigen Gelehrten gewesen sein, der Anfang 1564 einen Bewunderer Castellios gastfreundlich empfing (*Guggisberg, Castellio*, S. 231).

⁴⁶ Die Gratien, also die *charites* (die Holden, Freundlichen), die der «humanitas et φιλανθρωπία» des nächsten Satzes entsprechen, während die Musen mit den «ingeniis artibus et scientiis» zu verbinden sind.

⁴⁷ Die Menschenfreundlichkeit.

⁴⁸ Nämlich: Die *humanitas* oder *φιλανθρωπία*.

⁴⁹ Die *stipendia*.

⁵⁰ † 26. Mai 1552.

⁵¹ Dieses Dokument vom 1. Aug. 1549 wurde in der *Cosmographia universalis* von Sebastian Münster (Basel, Heinrich Petri, März 1550; *Hieronymus, Petri*, Nr. 210, S. 585) zum ersten Male gedruckt (auf S. 405–407). Unter Beizug des Reinschrift-Konzepts von der Hand des Bo und durch einen App. ergänzt erneut abgedruckt in *AK VII*, Nr. 3180, S. 280–285. Es ist Bos einzige Schrift die in der *Appendix Bibliothecae Conradi Gesneri* (Zürich, Christ. Froschauer sen., März 1555, fol. 19v; *Vischer*, C 504) angeführt wird. Ihr kann man zusätzlich nur Bos an Joh. Paungartner gerichtete WE vom 1. Febr. 1537 zu den *Catalogi duo operum Des. Erasmi Roterodami ab ipso conscripti et digesti cum praefatione d. Bonifacii Amerbachii*. Basel, Hier. Froben und Nicolaus I. Episcopus, 1537, wieder abgedruckt in *AK V*, Nr. 2113, S. 25–30, hinzufügen.

⁵² Siehe oben Anm. 17.

⁵³ Damit ist die ganze umfangreiche einleitende Abhandlung Gesners zur Galenausgabe gemeint.

⁵⁴ Da Gesner ja nicht für die eigentliche Textausgabe der Schriften Galens verantwortlich ist (s. oben Vorbem.).

⁵⁵ Die Beschäftigung Gesners mit Galen geht schon auf die Zeit vor seinem ersten Basler Aufenthalt (s. oben Anm. 18) zurück, möglicherweise schon auf seine Studienzeit in Paris (April 1533/Dez. 1534) und seine erste Unterrichtstätigkeit in Zürich (1535/36).

Denn schon für diese Perioden ist die Lektüre medizinischer Bücher durch ihn belegt (*Gesner, Bibl. 1545*, fol. 180r; und *Hanhart*, S. 49). Seine ersten Veröffentlichungen von Schriften Galens erfolgten schon während seines Lausanner Aufenthaltes (s. die oben in Anm. 19 angeführte Studie von Olivier) und in seinem bereits 1545 veröffentlichten längeren Eintrag über «Claudius Galenus» (*Gesner, Bibl. 1545*, fol. 169v–174v) findet sich nicht nur eine ausführliche Aufzählung von Galens Schriften, sondern auch folgende Bewertung: «Non solum rei medicae studiosis librorum omnium Galeni lectio necessaria, uerum aliis quoque philosophiae et artium bonarum candidatis, non omnium quidem sed multorum, summopere conducibilis merito existimari debet» (op. cit., fol. 169v). Gesners Schriften vor 1562, die mit Texten Galens (Auszüge oder Ausgaben) zu tun haben, sind in Wellisch: *Conrad Gessner ...*, wie in Vorbem., Nr. A.2; A.4; A.7; A.20; A.22; A.40, aufgeführt.

⁵⁶ Siehe Vorbem. – Über Hier. Froben und Nic. Episcopus s. unten Anm. 63.

⁵⁷ Sicherlich auch deshalb, weil der stets geldbedürftige Gesner (sein Interesse an Büchern und naturwissenschaftlichen Gegenständen und Informationen war bestimmt kostspielig) dabei eine Geldeinnahme erhoffen durfte in Form von Honoraren. So findet man im *RBFroben* (S. 39; 41) für die Zeitspanne von *Laetare* (= 8. März) bis *ultima Septembris* 1562 zweimal als letzten Eintrag in zwei verschiedenen Abrechnungen, der sich aber offensichtlich jeweils auf dieselbe Ausgabe beziehen dürfte: 1) «Item d(omino) d(octore) Gesnero pro prefatione Galeni 15 lb.»; 2) «Item d(omino) d(octore) Conrado Gesnero dd. [= *dedi*] 15 lb.»

⁵⁸ Sc. zur Galenausgabe.

⁵⁹ Nämlich der *lucubrationum Galeni*.

⁶⁰ Froben hatte bereits 1542 und 1549 die Werke Galens in je zehn Bänden herausgebracht (= *VD 16*, G 128 und 129).

⁶¹ Nämlich *ex officina Frobeniana*.

⁶² Gesner hatte Froben bereits durch die Widmung des XXI. Buches seiner *Pandectae*, nämlich der *Partitiones theologicae*, die 1549 separat erschienen waren (*Vischer*, C 406), gewürdigt. Ursprünglich hatte er geplant, ihm auch das XX. Buch, welches sich mit der Medizin befassen sollte (s. Vorbem.), zuzueignen (Urs B. Leu: Marginalien Konrad Gessners als historische Quelle. In: *Gesnerus* 50, 1993, S. 39).

⁶³ Hieronymus Froben (1501–13. März 1563) und dessen Schwager Nikolaus Episcopus sen. (1501–7. März 1564), aus Rittershoffen bei Weissenburg stammend, der Hieronymus Frobens Halbschwester Justina (1512–27. Sept. 1564) 1529 geheiratet hatte (*Contemporaries* 1, S. 437f.). Justina war die Tochter Johannes Frobens aus seiner Ehe mit Gertrud Lachner (Letztere Tochter des Buchhändlers Wolfgang Lachner), während Hieronymus der Sohn des Johannes Froben aus dessen erster Ehe mit einer uns unbekannt gebliebenen Ehefrau ist.

⁶⁴ Damit sind wahrscheinlich Johannes Froben (ca. 1460–1527) und dessen Schwiegervater Wolfgang Lachner († 27. Jan. 1518) gemeint, beide mit Nikolaus Episcopus sen. durch dessen Ehe mit Justina Froben (s. oben Anm. 63) verwandt, und beide für das Basler Buchwesen von Bedeutung, während nichts Entsprechendes über den Vater von Episcopus sen. bekannt ist. – Hieronymus Froben war ebenfalls mit Wolfgang Lachner verwandt (auch wenn seine Mutter keine Lachner war; s. die vorhergehende Anm.), weil er am 7. Jan. 1524 Anna Lachner († 1540), die Schwester der seit Nov. 1510 zu seiner Stiefmutter gewordenen Gertrud Lachner († 1560), in erster Ehe geheiratet hatte (*Contemporaries* 2, S. 279).

⁶⁵ Darunter sind Ambrosius (1537–1602) und Aurelius (1539–24/25. Juli 1587) Froben sowie Nikolaus Episcopus jun. (ca. 1531–29. Dez. 1565) und dessen Bruder Eusebius (1540–5. Okt. 1599) zu verstehen. – Ambrosius war mit Bas verwandt, indem er Salomea Rudin, die Schwester Esthers (oben Nr. 4608, Anm. 1) ca. 1557 geheiratet hatte. Ambrosius und Aurelius sollten ab 1563 das väterliche Geschäft im Hause «zum Luft» weiterführen (*Reske*, S. 83f.; *Roth, Stammtafeln* 17, S. 346; und Bd. 19, S. 193). – Nikolaus Episcopus jun. war seit Ende Sept. 1552 im Geschäft seines Vaters tätig, druck-

te seit 1553 aber auch unter seinem eigenen Namen und arbeitete manchmal zusammen mit Matthias Harscher, Johann Oporin und seit dem Tod seines Vaters (1564) mit seinem Bruder Eusebius, der Nikolaus' Offizin nach dessen frühzeitigem Tod (1565) gemeinsam mit den Erben weiterführen sollte (*Reske*, S. 81, 84f.).

⁶⁶ «wie ein Produkt unserer [*sic*; *wahrscheinlich ein weiterer Druckfehler an Stelle von ὑμετέρας*: *Eurer*] Akademie».

⁶⁷ Vergleiche eine ähnliche Aussage Gesners oben in Anm. 16.

4694. Von Johann Jakob Grueb

(Basel, 2. Febr. 1562)

C VIa 97, Nr. 1,1 (Grossfolioblatt gefaltet; auf Briefformat zusammengefaltet, jedoch ohne Adresse und Versiegelung. fol. 2r: leer. Sehr zügige, nach rechts geneigte Kanzlistenschrift mit ausgeprägten, bisweilen in Girlanden endenden Ober- und Unterlängen. Endungen teilweise verschliffen. Vier kalligraphische Initialen; sie sind durch Fettdruck markiert. In Fraktur Geschriebenes ist kursiv gedruckt).

Datierung nach der Notiz des Bo rechts unter der Unterschrift auf fol. 1v: «Solui ein ort eines thalers, thüt viij [7½] plapart, vff purificatio(n)is Beatae Virginis [2. Febr.], 2. Februarij A° etc. 62.»

Die zum vorliegenden Bettelbrief zugehörige Notiz im *RB*, fol. 233v (Hausarmen-Register Bos) zum Jahr 1562, unmittelbar nach einem Eintrag zu «Cale(n)dis Februariis [1. Febr.]», während erst der siebtenächste Eintrag zur «herre(n) fas nacht [8. Febr.]» wieder datiert ist, lautet folgendermassen: «It(em) ein ort eins thalers, thüt viij [7½] plap ein(em) von Sultzberg, nampt sich Hans Iacob Grieb, so sin kleider dem scherer, so er zû Tubing(en) vm die chur *(verpfändet hat)*, lose(n) wolt [*ganzer Eintrag gestrichen, mit folgender nicht durchgestrichener Begründung am Zeilenende:*] Gehort i(n) stip(en)diat(en) register fol. 66.c». Der Eintrag im Stipendiatenregister, auf den Bo verweist, ist etwas ausführlicher (*RB*, fol. 66v): «It(em) ein ort eines thalers, thüt viij [7½] plapart [*am Rand, mit Einfügezeichen: ein(em) stvdios(en)*], so zû Tubing(en) *(einem) chirurgo sine kleider zû pfandt geben miess(en) p(ro) cura. Bat vm stür, das er sy lidig(en) mecht, vnd nampt sich Ioannes Iacob Grueb von Sultzberg, 2. Februarij [1562]*». Seine Bezeichnung als «studiosus» dürfte ein Irrtum von Bo sein, denn als solcher hätte Grueb zweifellos lateinisch geschrieben und wäre in *MUT* verzeichnet, d.h. er hat wohl keine höhere Schule in Tübingen besucht (Z. 5f.).

Der Brief ist gleicherweise als sprach- wie als sozialgeschichtliches Dokument interessant. Der Verfasser fehlt in den gängigen Matrikeln (auch in *MUB*) und lässt sich auch sonst leider vorderhand nicht weiter nachweisen, auch nicht in der dreibändigen *Geschichte der Stadt Sulzburg*. Freiburg/B. 1993–2005, v.a. Bd. 2 (leider ohne Register).

Hochgelertter, Erwürdiger herr, herr doctor Amerbahten. Gott, der Almehtig, welle E.E.K. ein glikhafft New gudt jar verliwen vnd geben etc. Elso khum ich armer Elender junger vnd Ler(n)er der schuolenn^a, welenndt mein Armuet gnediglichen behertzigen losen.

5 Wie dann ich armer junger ein zimlihe zeit in die schuollen *(in)* Theibingen¹ gangen bin, ist mir Leider – Gott, der herr, Erbamss – ibel Ergangen, dass ich von wegen des frost vnd winter Ehrfrozen bin an meinen fiessen, das ich Leider gantz vnd gar niemern gehept habe, die mir solten behülfflih sein jn denen dingen. So habe ich miesen den scher-

^a *Mscr.*: schuol(en) // enn (*Endung am Zeilenanfang wiederholt*).

re(r)n bekhimeren vnd vngeuorlich auff 3 woh[l]en bej jm gesein. Dar- 10
 nah, do ich von den gnaden Gottess geheilett bin wordenn, hett er mir
 nemlih iij gl geheischenn, hab ich es Leider gantz vnnd gar nit khan
 noh yberkhumen khinden. So habe ich [es^b] jm Miesen mein Arme be-
 khleidung zu Einem pfanndt geben, bish ich in zu freiden stellen mechte. 15
 So muos ich nun jetzmol Erumben gon vnd fhrume Biderleit An-
 sprehen vnd bitten, solhes bezalung zu iber khumen, wie wol ich ein
 zimlih steir daran hobe – Gott sei lob – vnnd frumen leutten. So ver-
 mein vnnd hoff ich es, mit frumen leitten vnd mit Ehren, die Ob ge-
 melt iij gl. zu iber khumen, domit ich^c khan vnd mag widerumb jn mei-
 ne schuolen khumen vnd verfiengen. 20

Dernnho(l)ben mein Ernstlihe vnnd frindenlich bitt gegenn E.E.K.,
 vmb Gottes vnser herren Jesum Christ namen, wellten mir Ein steir vnd
 ein verehrung [Iv] mit deilen, domit ich, wie Obgemelt, meine kleider
 wider lesen khundt. Doran will ich armer beweisen ein sunder gemein 25
 werk der barmhertzigkeit vnd wil ess vergelthen vnnd verdienen mit
 meinem Armen gebett gegenn Gott, dem allmehtigen, vmb alle, die mir
 jetzmol Ratten vnnd helffen, das ich khan vnd mag, wie Obgemelt, wi-
 der Erlangen mein bekleidungen. Vnnd bitt E.E.K., wellen das best
 thuon, dar **Dumb** will ich E.E.K. hoch fleisig gebetten *⟨haben⟩*, Lutter
 vmb Gottes willen. 30

Hochgelerter, Erwürdiger, bitt E.E.K., welennd mein Arme geschriff(t/
 hohflisig gefolen lassen, auss mein vnberieninsten sinn² hab ich es ge-
 schriben vnd versihert³.

Johann jacob grueb
 von Sultzburg. 35

[Auf 2v unten, nun auf dem Kopf, da auf einer der ehemaligen Aussen-
 seiten des gefalteten Briefes anstelle einer Adresse:] Vmb gottes wü-
 lenn, Lenndss E.E.K. Erbarmen etc.

¹ Siehe Vorbem.

² = dessen man sich nicht rühmen will (*Grimm* 11/3, Sp. 332).

³ = Versicherung geben (sc. auf das Geschriebene), d.h. der Wahrheit entsprechend (*Grimm* 12/1, Sp. 1301).

^b Lesung unsicher.

^c Lesung unsicher; i-Punkt und Schaft des i miteinander verbunden.

4695. Von Johann Martin Huber

Heidelberg, 8. Febr. 1562

G II 19, 266/267 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papier und grünem Wachs. –
 Oben links auf 266r mit Bleistift: «84»).

Notiz des Bas in der unteren Ecke links des Adressfeldes: «Redd. 6. Martij. A°. 62».

Der vorliegende Brief wurde samt der folgenden Nr. 4696 (G II 19, 265) sowie den Beilagen G II 19, 268/269 (Abdruck/Regest unten in Anm. 5), und G II 19, 270 (Abdruck/Regest unten in Anm. 13), und zweifellos samt dem in unten Nr. 4696, Z. 5f., erwähnten Brief an Zwinger in einem Paket versandt, dessen Umschlag in G II 19, 271, vorliegt. Er trägt folgende Adresse: «Dem Ernuestenn vnnd hochgelertenn herrenn Bonifacio Amerbachio, beeder Rechten doctorj, mein^(em) grossgunstigen gebietenden herren vnnd Patrono // Basell». Auf dem freien Platz zwischen «Patrono» und «Basell» von Bas' Hand «Martinus Hüberus». In der Ecke unten links des Adressfeldes von Bos Hand: «6 Martij A° 62».

Zur Reaktion des Bo bzw. des Bas auf diesen Brief s. *RB*, fol. 453r: «Item 8. Maij <1562> hab ich [= Bas] mim schwoger Wernher Wölfflin zalt zwentzig fl., die er vss gheis [= aus Geheiss, auf Veranlassung] des hern seligen [= Bo] Martino Hübero zü Spir (als er propter impensarum magnitudinem in des Vatters vnwillen was gfallen) gegeben hat – fl. 20».

S. Vererer equidem, vir praestantissime, ne parum ciuilis tibi uideri possem, qui, cum sciam grauissimis ac propemodum innumeris t(uam) p(raestantiam) occupatam esse negociis, ausim tamen hisce meis literis ei negocium facessere, nisi tua humanitas ita mihi explorata atque
5 perspecta esset, ut minime dubium fuerit, quin eas hilari et benigno animo esses percepturus; et cum hoc tempore studiorum meorum causa¹ in maximas coniectus essem difficultates et angustias, unde nec emergendi nec explicandi me facultas ulla appareret, ad t(uam) p(raestantiam)^a tanquam ad asylum omnium bonorum hominum confugiendum
10 esse mihi existimaui.

Egit mecum ante plures menses² reuerendus princeps et episcopus Monasteriensis³ de profectioe in Moschouiam totius Imperii nomine suscipienda⁴, sicuti tuam e(xcellentiam) ab aliis iamdudum accepisse minime dubito et ex eius literis, quarum copiam meis inclusi⁵, intellige
15 re poterit. Ne autem temere quicquam agerem aut meis impar uiribus susciperem, usus sum consilio clarissimorum virorum d. Vdalrici Schützi^{b6} et Abrahami Loescheri⁷, assessorum in augusto praetorio Spirae, qui pro sua singulari eruditione et prudentia eam esse huius profectiois conditionem affirmabant^c, ex qua emergendi mihi occasio et ad maio-
20 ra perueniendi^d latissima pateret. Itaque hortabantur omnino, ut susciperem reuerendissimoque principi meam operam humiliter offerrem; quod et feci et ipsis Calendis Septembris superioris anni ab Alexandro Reiffstek, procuratore iudicii imperialis⁸, nomine eiusdem principis receptus fui.

25 Quum uero eodem tempore praeterierat annus meis studiis a prudentissimo uiro d(omino) tribuno plebis⁹ ex [266v] singulari liberalitate do-

^a Dies wie tua excellentia hier wie hernach stets abgekürzt als T.P. bzw. T.E.

^b Schützi korr. aus Schütij.

^c affirmabant auf dem Rand mit Einfügezeichen.

^d Nach perueniendi gestr. occasio.

natus iamque honestissimo uiatico¹⁰ dimissus essem et profectio de die in diem atque ita in hoc usque tempus propter inobedientiam ordinum Imperii suspenderetur mihi de meo uiuendum esset, in grauissimas incidi difficultates, ut neque, quid^e agendum mihi aut consilii capiendum esset, uidere potuerim. Proficiscebar consilio amicorum Monasterium, ut sumptibus illic releuarer et euentum profectionis expectarem. Verum cum princeps ipse abesset atque alios etiam eam legationis functionem ambire animaduenterem, re infecta Spiram redii, vbi in itinere propter temporis iniquitatem ac perpetuas pluuias^{f 11} incidi in morbum non contemnendum. 30 35

Erat tunc maxima annonae caritas Spira. Rursus igitur, quid facto opus esset, Loescherum consului, ne temporis et rei iacturam nequicquam facerem (nam tunc uiaticum me propè deficere incipiebat)^g, qui suadebat mihi, ut Heidelbergam concederem¹², ubi minori uiuere et ualitudinem diligentius curare possem. Dum illic sum, accipio alteras ab episcopi secretario literas¹³, quibus adhuc aliqua spes proponebatur, adeò ut hinc pedem mouere relicta conditione¹⁴ aequo animo non potuerim. Interea uiaticum diffluit, egoque intra spem et metum ita positus, quid faciendum mihi aut quo abeundum, in tanta animi perturbatione perspicere non potui. 40 45

Tandem cum huc atque illuc dubius uoluerer, t(uae) p(raestantiae) humanitas et erga me uoluntas singularis atque diuina in mentem mihi uenit, ad eamque solam confugiendum mihi esse existimaui. Itaque, uir omnibus modis [267r] maxime, studiorum meorum patrone unice, t(uam) e(xcellentiam) obnixe et per Deum immortalem rogo atque obtestor, ut huius negotii mei curam suscipere uelis cumque patre meo et d(omino) tribuno plebis¹⁵ id agere, ut suae liberalitati et erga me beneficiis hoc postremum addant tamque diu fouere atque alere uelint, donec ad effectum ista splendidissima profectio perducatur¹⁶; quod breui futurum plane scio. 50 55

Quàm autem graue mihi fuerit, non solum parentibus et amicis, uerum etiam t(uae) p(raestantiae) negotium ita facere, Deus nouit. Verum quia necessitas ineuitabilis ita tulit talesque conditiones¹⁷ non ita semper obuiaae sunt et ab equis ad asinos descensus e re mea esse non potest¹⁸, veniam mihi dabis, uir praestantissime; quod ut facias meamque causam apud meos ita agas, etiam atque etiam rogo. Cum nihil ipse aliud possim, operam tamen daturum recipio, ut grati animi significationem nunquam non ostendam. Deum quoque Optimum Maximum rogabo, ut id, quod in reponendis tuis erga me beneficiis meae tenuitati 60 65

^e q(ui)d *nachträglich ergänzt.*

^f pluuias *auf Rasur.*

^g *Klammer vom Herausgeber ergänzt.*

deficit, pro sua bonitate t(uae) p(raestantiae) prolixè refundere atque compensare uelit. Valeat e(xcellentia) t(ua) feliciter.

Datae festinanter 6 Iduum Feb(ruarii) A(nn)o 62.

T(uae) p(raestantiae) a(ddictus) Ioannes Martinus Huberus
Basiliensis.

70

[*Adresse, 267v:*] Praestantissimo et incomparabili viro D. Bonifacio Amerbachio, nostri saeculi Vlpiano¹⁹, D. et patrono suo omnibus modis obseruando. // Basileae.

¹ Über diese «studia», den Zweck seines Aufenthaltes, schweigt er sich den Adressaten gegenüber beharrlich aus.

² Schon mindestens seit Mai 1561; s. oben Nr. 4622, Z. 25–28 (s. auch unten Anm. 5).

³ Fürstbischof von Münster/W. war vom 23. Dez. 1558 – 25. Okt. 1566 (Resignation) Bernhard von Raesfeld († 1574). Über ihn, von Rom nie konfirmiert und somit nie geweiht, jedoch im Sinne der vortridentinischen Zeit durchaus altgläubig und gemäss dem Augsburger Religionsfrieden tolerant, s. Alois Schröer: *Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung (1555–1648)*, Bd. 1. Münster/W. 1986, S. 259–278. Doch ist vom vorliegenden diplomatischen Auftrag daselbst nicht die Rede. Dessen Erteilung erstaunt umso mehr, als sich Raesfeld den Pflichten, die ihm sein geistlich-weltliches Doppelamt aufbürdete, kaum gewachsen fühlte und schon seit 1561 seine Resignation ins Auge fasste.

⁴ Über diese Reichsgesandtschaft zum Moskowiter s. unten Anm. 5 und Anm. 13. Sie ist zweifellos gemeint mit der «conditio amplissima», über die Huber seinen Vater (und damit Bas) schon am 20. Mai 1561 orientiert hatte (wie oben Anm. 2). Vermittelt hatte diese Stelle Alexander Reiffsteck (über diesen s. unten Z. 22f. und Anm. 8). – Über die Hintergründe dieser Mission im Rahmen des «Livländischen Handels», der von den Kontrahenten Polen, Schweden und Zar Iwan dem Schrecklichen ausgetragen wurde, s. oben Nr. 4674, Z. 16–22 und Anm. 9.

⁵ Abschrift (möglicherweise von Hubers Hand) in G II 19, 268r/v; 269r (leer)/v: Adresse: «DEm Erbarn vnnnd Hochgelerten vnserm lieben Besonndern Alexandern Reiffsteckh, der Rechten doctorj vnnnd dess Khay: Chamergerichtz Aduocaten vnnnd procuratorj. – Inn seinem abwesen doctorj Marxen zum Lamb zuerbrechen». Absender (im Briefkopf) ist: «Bernhart vonn Gottes genaden erwelter vnnnd bestetigter des Stiffts Münster». Ort und Datum: Hoflager zu Meppen, 8. Aug. 1561 (wo Raesfeld offensichtlich residierte, so z.B. am 3. März 1561 und am 23. Febr. 1562: Schröer, wie oben Anm. 3, S. 262; und S. 534, Anm. 34). – Mit dem Verweis darauf, dass sich jüngst der Sekretär Veit Erculanus (= Ercklenz; Schröer, a.a.O., S. 285, für 1567) bei Reiffsteck erkundigt habe, ob ein Rechtsgelehrter (in Speyer) vorhanden sei, «der sich mit vnnnd neben andern vonn vnnsert wegen zur legation jn die Muscauv gebrauchen lassen wollte», und der Sekretär nach seiner Rückkehr mitteilte, «das jme Martinus Huberus für [= vor] andern dero zeytt gerüemt worden sey, mit welchem er *⟨sich⟩* auch eins theils jns gesprech gelassen» habe, teilt der Bischof mit: Da nun die Gesandtschaft seither aus verschiedenen Gründen hinausgeschoben und man unterdessen «etwas gewissers gedachtem Hubero anzulangen vnnderlassen» worden sei, «doch jme die gelegenheit zuzuschreyben benantem vnnsrem Secretario hiebeuor beuollen, wie auch durch jne vonn dato des vj^{ten} Julij vnnsrem beuelch nachgesetzt, So khompt vnns Jetz die zeyttung ein, daraus vermutlich angeregte beschickhung jns werkh zu richten, vnnnd müssen dessen verners bescheyds vonn der Romischen Khay: Majestät ... teglichs erwarten, damitt wir nun auff den fahl der notturfft aller ding mit den vnnsrem gefasst sein mögen». Deshalb soll Reiffsteck «gerurtem Hubero» den Inhalt dieses Schreibens mitteilen «vnnnd, da er noch zur Reiss gesinnet, vonn jme vernemen wöllet», auf welche Weise er vom Bischof «zur pil-

ligkheit wölle verehret sein, damitt er dessen vonn vnns gefridiget vnnd wir vff jne vnns zuuerlassen möchten». Hubers diesbezüglicher Bescheid solle «bey zusteender erster *<post>* oder jnn mangel deren, *<bei>* eigner bottschafft» mitgeteilt werden.

⁶ Laut *Günther* «Johan Uldaricus Schütz, D(octor), Mog. [*also mainzischer Assessor*], anno 1557, 5. April [= *Antrittsdatum*]. Abiit 15. Maji *<1563>* et successit eidem D(octor) And. Müleck, antea supernumerarius, anno 1563. 7 [= *Amtsjahre*]». Bei *Harprecht* 6, S. 394, ist er unter den 1556f. zu visitierenden aufgeführt unter «Mogunt. vacat. (ex post 1557. receptus Io. Ulric: Schüz)».

⁷ Über ihn s. *AK XI/1*, Nr. 4523, Vorbem. Ihm hatte Bo Huber am 3. Sept. 1560 schriftlich empfohlen (s. ebenda, Nr. 4567, Z. 16f.).

⁸ Über ihn (auch Reiffstock genannt), seinen Vater und seine Brüder, die in Speyer und Worms einheimisch waren und offenbar grosses Ansehen genossen, s. *Knod, Bologna*, S. 439, Nr. 2987–2989. Als Prokurator ist er bei *Günther* mit dem Amtsantrittsdatum des 14. April 1549 belegt sowie bei *Harprecht* 6, S. 443, im Beschwerde- und Bittschreiben der Advokaten und Prokuratoren Nr. CLV von 1557 als «Alexander Reiffsteck D(octor)». Bei *Knod*, loc. cit., wird er für 1564 als RKGs-Advokat bezeichnet, ohne dass eine solche Beförderung bei *Günther* verzeichnet wäre. – Das von ihm bewohnte Haus brannte am 23. Aug. 1570 während des RTs ab (*Eger, Speyer* 1, S. 534).

⁹ OZM Jakob Rudin, verwandt mit Huber; s. oben Nr. 4610 und Anm. 25.

¹⁰ Unter «viaticum» ist hier wie an anderen Stellen des Briefes nicht ein Reisegeld im engeren Sinne, sondern ein Zehrgeld, hier ein Stipendium für den Aufenthalt auswärts zu verstehen. Wer in Basel auf Rudins Antrag hin für dieses aufgekommen war, bleibt zu untersuchen.

¹¹ Siehe auch unten Nr. 4703 und Anm. 3.

¹² Von diesem Ortswechsel hatten die Amerbach erst kurz nach dem 29. Okt. 1561 und nur indirekt sowie ohne Angabe des Grundes erfahren durch oben Nr. 4674, Z. 14f.

¹³ Abschrift (wie oben Anm. 5) in G II 19, 270. Die Adresse auf 270v unten links unter der Unterschrift senkrecht zum Text: «Dem Ernhaftenn vnnd hochgelertenn herren Johann Martino Hubero, meinem gunstigen herren vnnd freundt // Zue Speyr beim Goldtschmidt jn der flachsgassen». Ort und Datum: Horstmar, 22. Dez. 1561 (wo Raesfeld z.B. am 25. Okt. 1566 nachgewiesen ist; s. Schröer, wie oben Anm. 3, S. 274). Unterschrift: «E. Acht(barkeit) Williger Vitus Erculan[i]⟨u⟩s [= *Ercklenz*; s. *Anm.* 5], Furst(lich) Munsterischer Secretarius». Text: «Ernhaftter vnnd hochgelerter, lieber herr vnnd freundt. Vff E. Acht. an meinen gnedigen fursten vnnd herren schreiben, darinne sie sich nochmalls zue der Muscowitische⟨n⟩ Legation gutwillig erpieten vnnd dennocht begeren, ob vnnd wenehe dieselbig furghen solle, dasselbig E. Acht. zeitlich zuuerstendigen», kann ich auf Geheiss meines Herrn nicht unterlassen mitzuteilen, dass neulich etliche kaiserliche, kurfürstliche und fürstliche Kommissarien und Räte in dieser Sache in Leipzig tagten und den «Liffendischn handell beratschlagt» haben. «Nun vernem ich auss Relation meines» Fürsten und Herrn von Münster «abgefertigten gesandten, auch *<aus>* dem verfasten Abschiedt, dass noch etliche articull, ehe vnnd zuuor die beschikung jnns werk zubringen, müssen furghen vnnd verricht werden, welches auff's ehest, so jimmer möglich, soll geschehen. Derenhalben auch etliche meines g. f. vnnd h. Rethedazue deputirt vnnd verordnet worden sein. So baldt aber mier etwass gewisses vnnd endtliches, wan ehe die Legation zuwolziehen, furkompt, soll solches E. Acht. zeitlich verstendigt werden. Dan dero freundtlich zue dienen, bin ich gewillt. – Auff dass ferner E. Acht. begeren der vnderhaltung halb mocht jch woll leiden, dass mein g. f. vnnd herr euch des kosten enthielte. Dieweill aber noch etliche mher // sein, so dieser *<sache>* halb an meinen g. f. vnnd h. sollicitiert haben, were mein rathsam bedenken vnnd meinen, jer dieser zeitt dessen gegen meinen g. f. vnnd herren nitt gedencken wollten. Jm fall aber die Reiss sollte zue langck oder gar auffgehoben werden, w[e]ill E. Acht. jn solchem fall meines vermugens nach behullfflich vnnd weiter rathsam sein. Vnnd thun vnns alle hiemitt zum schirm dess Allmechtigen befelchen vnnd pitt, doctor Alexandern Reiffstek meinen dienst anzuzeigen».

¹⁴ Sc. unter Verzicht auf die vom Bischof angebotene Stelle.

¹⁵ Siehe oben Anm. 9.

¹⁶ Nämlich die Gesandtschaftsreise nach Moskau.

¹⁷ Wie z.B. die Möglichkeit, als Gesandter an der Mission des Fürstbischofs von Münster/W. zum Moskowiter teilzunehmen.

¹⁸ *Adag.* 629: «ubi quis a studiis honestioribus ad parum honesta deflectit», mit konkreten Beispielen des hiermit gemeinten beruflich-gesellschaftlichen Abstiegs.

¹⁹ Domitius Ulpianus († 228 n. Chr.) aus Tyros: Als Staatsmann unter dem römischen Kaiser Aurelius Severus Alexander einer der letzten grossen römischen Juristen. Auszüge aus seinen zahlreichen Schriften machen etwa ein Drittel der *Digesten* aus und begründeten damit seinen Nachruhm und die Gewohnheit, einzelne grosse zeitgenössische Juristen gleichsam als neuen Ulpian zu rühmen.

4696. Von Johann Martin Huber
an Basilius

Heidelberg, 8. Febr. 1562

G II 19, 265 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bas unten rechts auf dem Adressfeld, rechts neben «Basileae»: «6 Martij A°. 62».

S. Scripsi domino patri tuo¹, viro praestantissimo, de rerum mearum conditione, Basili clarissime, simulque rogavi, ut apud patrem meum² et tuum socerum³ intercederet et rogaret, vt tandiu me hic fouerent, donec, quis exitus futurus esset legationis⁴, ex episcopo Monasteriense⁵ perciperem. Idem quoque scripsi D. Theodoro⁶, affini tuo et amico meo singulari⁷.

Quia uero hactenus animi tui propensam^a voluntatem erga me multis ex rebus cognoui, te quoque in praesentia rogatum volo, vt patrem tuum meo nomine diligenter et obnixe roges et^b ita me^c commendes, vt voti mei compos fieri possim, proque ea^d auctoritate, qua apud socerum tuum, virum prudentissimum, meumque parentem^e ⁸ vales^f, huius meae causae iustissimam defensionem ita suscipias, quemadmodum ego^g confido.

15 Si temporis ratio passa fuisset, totam rem ordine tibi explicauissem, sed eam prolixè ex tui parentis literis addiscere poteris. Iterum rogo per Deum immortalem, ne me deserere velitis. Apud aequos iudices tali defensione non egeret; verum ipsorum moribus nunc inseruire conuenit et ipsa necessitas cogit.

^a -am nach dem vorausgehenden s- über ca. fünf gestr. Buchstaben. Darnach ein gestr. et.

^b Im Mscr. et korr. aus vt.

^c me auf dem Rand vor commendes nachgetragen.

^d ea über gestr. tua.

^e Nach parentem Streichung eines abgekürzten oder nur angefangenen Wortes.

^f Anschliessend gestr. et potes.

^g Vor ego verschriebenes ego oder rogo.

Noui apud nos nihil est. Doctor Neruius⁹ pater factus est; hatt dess Goldtschmiden Meister Jacobs zur Glocken basen, Margreten genant, 20 ein kintt gemacht; est in magna indignatione iudicis¹⁰. Sed de his aliâs. Bene ac feliciter vale, vir clarissime, et me, sicuti antea fecisti, ama.

Festinanter¹¹ Heidelbergae 6 Id: Feb. 62.

T(uae) E(cellentiae) A(ddictus), Ioannes Martinus Huberus
Basiliensis. 25

[*Adresse, verso:*] Clarissimo Doctissimoque Viro D. Basilio Amerbachio, I(uris) V(triusque) Doctori¹², D. et affini suo plurimum obseruando // Basell.

¹ Vorausgehende Nr. 4695.

² Dr. med. Joh. Huber.

³ Bas' Schwiegervater (s. oben Nr. 4608, Anm. 1, und Nr. 4610, Anm. 25) OZM Jakob Rudin, der dem Schreiber schon 1560 ein einjähriges Stipendium verschafft hatte (oben Nr. 4695, Z. 25f.).

⁴ Nämlich die geplante Gesandtschaftsreise zum Moskowiter; s. Nr. 4695.

⁵ Bernhard von Raesfeld († 1574); s. oben Nr. 4695, Z. 11ff., Anm. 3f. und 13.

⁶ Theodor Zwinger, der seit seiner Heirat mit der Witwe Valeria Iselin-Rudin Bas' «affinis» war (oben Nr. 4634, Vorbem. und Anm. 9). – Der hier erwähnte Brief ist nicht erhalten.

⁷ Diese Freundschaft ist belegt in *AK XI/1*, Nr. 4547, Z. 72f.

⁸ Vgl. schon oben Nr. 4695, Z. 52.

⁹ Über Johannes Nervius s. unten Nr. 4731, Vorbem.

¹⁰ Da das Wort hier in der Einzahl gebraucht ist und es sich um keinen offiziellen Amtstitel des RKGs-Personals handelt und *Günther* zudem die Liste der Präsidenten des RKGs folgendermassen einleitet «Nomina D.D. Praesidum modo **iudicum**», kann es sich laut *op. cit.* nur um den damaligen Praeses Johann Freiherr von Bollweiler handeln, der vom 10. Okt. 1560 an Gerichtsvorsitzender war und am 9. Okt. 1562 in Schweikhard Graf von Helfenstein einen Nachfolger erhielt (*Günther*). – Der Grund seiner Ent-rüstung ist angesichts der Zügellosigkeit anderer Praktikanten nicht ersichtlich.

¹¹ Die Spuren hiervon im App.!

¹² Über diese unzutreffende Titulierung s. oben Nr. 4636, Anm. 12.

4697. Von Alban Fuchs ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Febr. 1562

G II 17, 189 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «dat(um) donstag vor Invocavit [12. Febr.] A° etc. 62.»

Mein Frindtlichenn grüss vnd alless gütz zû vor. Lieber her Schwager, ich Bedanck mich vmb Euwer güt Jor, so ir mir geschicktt handt¹. Wellte Gott der almechtig, das ir mir von Jetz sunder² Jor aber Ein güt Jor schickenn³. Witter so schick ich Eüch hie Bey zeiger diss Brieffs den Zins von Ebringenn⁴, sindt 12 daller vnd Ein dickenn pfenig vnd 5 zwen plapartt. Die andern fier plapartt hab ich zû drinckgelt gebenn. Jetz zû mol nitz mer, dan Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Sa-

genn mir doctor Basilius vnd seiner husfrowen fil gütz. Dat(um) vff
donstag noch der herren fasnacht [12. Febr.] 1562.

10 Weiter, Lieber her schwoger, gendt mir doch Ein Radt, wie ich her
Heinrich vonn Mersperg thûn solly, dormitt das ich meiner Zinss auch
Jn kom. Ich hab Jm frindtlich geschribenn, so hilfftt Es nitz. Er schribttt
mir wider, jch soll Jnn vngkümertt Lossenn, wer mich forhin zalt hatt,
der soll mich aber zalenn⁵. Dormitt hab ich dass mein nitt. Es werden
15 Jetz vff Jehory [23. April] aber dry zinss *<fällig>*⁶.

Albann Fuchs.

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herrenn doctor Bonofaci(us)
amerbach, Bey: Rechtenn doctor⁷, meynem Liebenn herrenn vnd Schwa-
g(er) zû hand(en).

¹ Über dieses Neujahrsgeschenk fehlen Angaben.

² = jetzund, jetzt.

³ Vermutlich will Alban damit den Wunsch zum Ausdruck bringen, Bo möge auch
im kommenden Jahr ein Neujahrsgeschenk schicken, d.h. noch leben.

⁴ Über den Ebringer Zins und seine Ablösung s. oben Nr. 4616, Anm. 2.

⁵ Vgl. hierzu ebd. Anm. 1.

⁶ Nicht der Wortlaut, sondern der Zusammenhang spricht dafür, dass nicht drei ver-
schiedene auf den gleichen Termin fällige Zinsen gemeint sind, sondern die Zinszah-
lungen des Mörsbergers für 1559/60, 1560/61 und 1561/62.

⁷ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

4698. Von Basilius an Zwinger

(Basel, wohl kurz
nach 12. Febr. 1562)

Frey-Gryn. Mscr. II 23, 31 (Kleines Quartblatt, im Querformat beschrieben. Her-
nach zweimal senkrecht gefaltet zu schmalem Billett. Die Adresse auf der Rückseite
des entfalteten Briefleins rechts oben quer auf der einen der länglichen Aussenseiten
des Briefleins).

Spätere Notiz des Conrad Pfister oben links neben dem Briefanfang: «*/v*»*xoris mor-
bus*».

Die vermutliche Datierung ergibt sich aus *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 339, Z. 147–
150, wo ein Besuch von Hans Huber und Theodor Zwinger bei Bas belegt ist und gleich
anschliessend die erste Notiz des Bas über Esthers Erkrankung folgt. Diese Datierung
stimmt ebenfalls mit den Angaben, die Bas am 1. Mai 1563 dem Marchese d’Oria mit-
teilte, überein (unten Nr. 4728, Z. 53–70■). Esther sollte sich von dieser Krankheit nicht
erholen. Sie starb mit ihrem Söhnchen am 5. April 1562 um die Mittagszeit.

Clarissime d. Theodore. Cum nuper tu et d. Ioannes (Hüberus^a) me-
dicus apud me essetis deque morbo uxoris uerba faceretis, promisit ille
se, nisi dolor intra paucos dies sese remitteret¹, pharmacum exhibitu-
rum. Quapropter, cum interea neque uteri laterumque dolores mitiores

^a Der Nachname später von C. Pfister ergänzt.

facti fuerint, capitis uero indies augeantur², vehementer te rogo, ut per occasionem d. Ioannem rursus interpelles ac, ut primo quoque tempore pharmacum conscribatur, efficias. Quae res mihi erit gratissima. D. Ioannem rursus interpellare nolui occupationibus eius plurimis magnisque parcens. Bene vale.

T(uus) Bas. Amerbach. 10

[*Adresse, verso:*] Clariss(imo) D. Theodoro Zuingero.

¹ Diese Formulierung verweist auf den Beginn der akuten Phase der Krankheit; s. Vorbem.

² Es sind dies die genauesten Angaben über Esthers tödliche Erkrankung, von der offensichtlich der ganze Unterleib samt den Nieren (*latera*) betroffen war. Denn aus Bas' Haushaltbuch sind wir nur über deren akuten Ausbruch (vgl. Vorbem.) und insofern über deren Verschlimmerung informiert, als Esther spätestens vom 22. März an einer Wärterin/Pflegerin bedurfte (*Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 339f., Z. 160; 176f.).

4699. Von Johann Jakob Hospinian (Basel, ca. 18. Febr. 1562)

C VIa 96, Nr. 22m (mehrfach auf 5,3 x 10,3 cm gefaltetes Folioblatt, ohne Adresse und Versiegelung).

Notiz des Bo auf dem leeren Adressfeld, das von Staub gebräunt ist und deshalb die Spuren der beiden feinen Schnüre erkennen lässt, mit denen das Paket Nr. 22 bis heute zusammengebunden ist: «Hospiniani fronfasten gelt cinerum [*ca. 18. Febr.*] A° 1562.» Datierung des Briefs nach dieser Notiz.

Verfasser dieses Dankesbriefs ist der drittgeborene, am 1. Dez. 1546 in der St. Albankirche getaufte Sohn Johann Jakob des Johannes Hospinian, des Professors an der Basler Artistenfakultät (*Slg. Lotz; BW; AK IX/1*, Nr. 2968a, S. LXXIII). Johann Jakob Hospinian imm. sich im Studienjahr 1561/62 (als Nr. 24 von 69) in Basel und wurde am 25. April 1564 Baccalaureus (*MUB 2*, S. 132). Anfang Okt. 1563 hielt er sich zusammen mit seinem älteren Bruder Johannes offenbar in Zürich auf (s. oben Nr. 4621, Vorbem.). Kurz nach dem Bakkalaureat 1564 ist er an der Pest gestorben (Ende Juni 1564; s. unten) und fand Aufnahme in Felix Platters Verzeichnis der Pesttoten (*Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 126: «Jo. Jac. Hospinianus studiosus») sowie in Paulus Cherlers Sammlung von Grabreden auf Pestopfer des Jahres 1564: «EPITAPHIVM IOAN. IACOBI HOSPINIANI BASILIENSIS, ADOLESCENTIS ERVDITIONE ET bonis moribus ornatissimi, prima Philosophiae laurea donati» (*Cherler, Epitaphia*, Nr. 15; Verweis darauf bereits in *AK VIII*, S. XXIII). In dem kurzen Trauergedicht wird der frühe Tod des Jünglings beklagt – «modo cum nona septima [*sc. mit 16 Jahren, offenbar in Anlehnung an «nonus decimus annus» = das 19. Jahr; s. Georges 2, Sp. 1187f.*] messis erat» (Z. 4); tatsächlich starb Hospinian jedoch mit 17 Jahren – und betont, dass Hospinian bald den Magistergrad erworben hätte, wäre er nicht so plötzlich gestorben.

Wie bereits oben Nr. 4621, Vorbem., erwähnt, erhielt Johann Jakob Hospinian als Nachfolger seines Bruders Johannes an Cinerum [*ca. 18. Febr.*] 1562 erstmals das Artistenstipendium (4 Gulden) aus dem Erasmusfonds. Bas setzte sodann die Zahlungen bis Pfingsten 1564, d.h. bis kurz vor Hospinians Tod fort, wie aus seiner ersten kladenhaften Fortsetzung des Stipendiaten-Registers für die Jahre 1562–1564 (*RB*, fol. 396r–398r: Eintrag der einzelnen Zahlungen von jeweils 4 Gulden bzw. 5 Pfund, mit Verweis auf *RB*, fol. 394v = Eintrag im Armeleute-Register des Bas) sowie aus dem eigentlichen Stipendiaten-Register des Bas hervorgeht (*RB*, fol. 440r): «Anno 1561 vf Luciae hat

min Her Vatter pro studioso Artium angenommen Io. Iacobum Hospinianum, wie des im andern Register beschicht [= *geschehen*; s. *Id.* 8, *Sp.* 439] fol. 12. [= *fol.* 297v; s. *oben* Nr. 4621, *Vorbem.*]. Vnd im allein ein mal, nemlich vf Cinerum A°. 62, das erst stipendium zalt. Hernach aber hab ich gemeltem Ioanni *(Jakob)* alle stipendia bitz vf Trinitatis [*ca.* 28. *Mai*] inclusiue dises 64. Jars zalt, vnd ist bald hernach gemelter Io. Iacobus mit tod abgangen, dernhalben dis stipendium ledig *(worden)*. Jst im zalt worden für nün mol Jedes mol 4 fl., thut fl. 36».

Erhalten haben sich ebenfalls die entsprechenden Quittungen, die belegen, dass wie beim Bruder Johannes (s. oben Nr. 4621, *Vorbem.*) jeweils der Vater die Beträge entgegennahm (C VIa 96, Nr. 22a–l, nicht in chronologischer Reihenfolge signiert). Neben der noch zuhanden Bos ausgestellten Quittung («Actum postridie apostoli Matthiae [25. *Febr.*], Anno humanae salutis MDLXII»; s. C VIa 96, Nr. 22l) finden sich 10 weitere zuhanden des Bas der Jahre 1562–1564. Die letzte Zahlung erfolgte dabei nicht «in angaria Pentecostes [*ca.* 21. *Mai* 1564]» (C VIa 96, Nr. 22k) – dies war gemäss der kladdenhaften Fortsetzung des Stipendiaten-Registers des Bas im *RB* die letzte Zahlung –, sondern tatsächlich quittierte Johannes Hospinian am 3. Okt. 1564 noch eine weitere Zahlung für seinen eben verstorbenen Sohn: «Ego Iohannes Hospinianus Steinanus, organi Aristotelici professor in inclyta reipub(licae) Basiliensis academia, testor hoc meo chirographo, numeratas esse mihi, nomine filii mei Iohannis Iacobi piae memoriae, à charissimo ornatissimoque viro, d. doctore Basilio Amerbachio, libras monetae Basiliensis quinque. Fuit enim, dum superstes esset, divi Erasmi in philosophia alumnus. Pro quibus et aliis omnibus ago et habeo gratias daturus operam (DOMINO iuuante), vt non ingratus reperior. Scripsi chirographum tertia die Octobris, anno humanae salutis millesimo quingentesimo sexagesimo quarto» (C VIa 96, Nr. 22f). Im eigentlichen Stipendiatenregister hat Bas diese Zahlung post mortem ebenfalls vermerkt und dabei den Tod Johann Jakobs datiert (*RB*, fol. 440v): «Item M. Iohanni Hospiniano für sein Son Io. Iacobum, so in fine Iunii [1564] verstorben, noch für ditz fronfasten [*Crucis*] zalt (wie dan auch die Deputaten der verstorbenen Stipendiaten Vättern *(ge)*thon haben), würdt im aber fürthin nüt mer geben, sonder eim anderen verlichen. Hab im geben wie gwonlich f. 4».

AMPLISSIMO VIRO D. DOCTORI Bonifacio Amerbachio,
patrono et Mecoenati suo beneficentissimo,
Ioh. Iacobus Hospinianus S.P.D.

PIÈ AC ERVDITÈ DIXIT AVSONIVS, DIGNISSIME AC praecla-
5 rissime iuris doctor Academiaeque nostrae caput, d. Bonifaci^a, patrone
et Mecoenas colendissime, cum inquit: Ingrato homine terra peius nil
creat.¹ Nam quid minus decet hominem, quam si quis erga eum, qui
bene meruit, non gratus reperiat? Quanquam autem^b memoria teneam,
quod in mea potestate nullo modo sit pro hisce ineffabilibus beneficiis
10 – quae non solum mihi, uerumetiam percharo patri meo et fratri exhibuisti² – gratias referendi, nihilominus tamen – ut non me horribili scelere ingritudinis contaminem – hoc epistolium ad dignitatem tuam scribere uolui, in quo tibi quam diligentissime gratias ago stipendii causa, quo frater meus aliquandiu usus est³ quodque mihi beneuolo animo dedisti sine ulla obligatione.⁴ Adhaec promitto tibi, quod uelim – donec
15 superstes fuero – me honeste omni tempore (Deo uolente) gerere ac te

^a *Erstes i auf überschriebenem o [?].*

^b *Danach gestr. in.*

semper pro meo patrono^c atque patre habere et reuereri. Nam quomodo possem tui obliuisci ac te non magnifacere, cum te mihi adeo ignobili adolescenti tam beneuolum praebueris mihi que hoc liberale stipendium dederis? Deus quidem omnipotens uelit tuae dignitati pro beneficiis – quibus non solum inelytam Academiam nostram, uerumetiam studiosos afficis – diuturnam uitam in hoc mundo concedere ac tandem aeterna beatitudine, quam omnibus piis ab initio mundi promisit [*Mt 25, 34 und 46*], exornare. Dominus uero noster atque redemptor Iesus Christus uelit tibi omni tempore opem ferre. VALE, dignissime domine doctor, ac, me in tutelam tuam susceptum retinere uelis, obnixè rogo.⁵

¹ Teil eines Vierzeilers «De ingratis ex Menandro», der sich in den venezianischen Ausgaben der Werke des Ausonius um 1500 findet, jedoch in der eigentlichen Epigrammsammlung des Ausonius sonst fehlt; s. *D. Magni Ausonii Opuscula*. Hg. v. Karl Schenkl. Monumenta Germaniae Historica, Auctorum Antiquissimorum, Bd. 5/2. Berlin 1883, S. 256 (Appendix, Epigramm Nr. 17).

² Der Vater Johannes Hospinian hatte 1547–1555 das theologische Stipendium – s. *AK VI*, Nr. 2732, Anm. 2; *AK IX/1*, Nr. 2968a, Vorbem., S. LXXIV – sowie Johannes, der ältere Bruder, 1561 das Artistenstipendium innegehabt (s. oben Nr. 4621, Vorbem.). Hinweis auf die verschiedenen Stipendien der Hospinian-Familie bereits bei *Burckhardt*, S. 127f. Das entsprechende Bittschreiben des Vaters vom 11. Juli 1546 (einen Tag nach der Imm. am 10. Juli an der Theolog. Fakultät; s. *MUB 2*, S. 30) ist in *AK VI*, Nr. 2732, nur als knappes sowie missverständliches Regest publiziert (mit falscher Datierung; s. *AK IX/1*, S. XXXVI), so dass es im Folgenden in extenso abgedruckt wird (G II 19, 100 = Grossfolioblatt, gefaltet, 100v leer, ohne Adresse und Versiegelung; Adressfeld von Staub gebräunt, mit Tintenklecksen): «Quod non ipse potius iamdudum nuncius harum fuerim literarum aut uiua voce haec cum dominatione tua egerim, clarissime d. doctor et compater humanissime, quaeso, ne secus, quam factum est, accipias. Sum quidem haec meditatus in lecto à febre nondum planè liber, sed propter manuum tremorem neque tunc neque aliquamdiu postea sic literis mandare potui, vt sine dedecore ad dominationem tuam vel laturus ipse vel missurus per alium viderer. Proinde diutius differre, quam volebam, fui coactus. Postea pudor me nescio qui rusticus [*Sen. Contr. 7,8,10*] inuasit, vt, quum iam ita, quae conceperam, excepissem, quemadmodum videt dominatio tua, cunctarer, tamen adhuc atque haesitarem, communicaturus ne ea [*sc. das Stipendiengesuch*] cum <te> quoque essem. Consului d. Ioannem Sphyractem – non dicam dominum, non amicum, non affinem, sed penè patrem –, qui suasit, vt eas [= *litteras*] per insignem diuini zeli ac pietatis virum, d. Iacobum Druckenbrot, Ecclesiae vestrae Antistitem [*sc. Vorsteher der Theodorskirche und damit Gemeindepfarrer Bos*] dignissimum, ad dominationem tuam perferri curarem. Ita enim fore, vt <litterae> et gratissimae essent et non mediocre apud dominationem tuam pondus obtinerent. Cuius viri tam mei amantis atque studiosi consilio non potui non parere. Quamobrem, si apud virum humanissimum precibus opus est, oro obsecroque dominationem tuam, vt hoc carmen [= *G II 19, 104–106*] supplex quidem, sed horridum atque incultum, animo benigno suscipias, patienti cognoscas, aequo feras. Quod si vocem meam viuam desiderat dominatio tua, operam dabo, vt absterso pudore ita de hac re te compellem, vti fas iustumque [*Liv. 7,31,2: fas iusque*] erit. Vale felicissimè in Domino Iesu, qui te nobis diu conseruet incolumen. Ex musaeo nostro ad 5 Idus Iulias [= *11. Juli*]. Anno virginei [*AK IX/1, S. XXXVI, false: virginis*] partus 1546. Tuus totus quantus quant(us) est Ioannes Hospinianus». – Das summarische Regest in *AK VI*, Nr. 2732, bezieht sich dem-

^c Schluss-o auf überschriebenem e [?].

nach nur in den ersten 2½ Zeilen auf den vorliegenden Brief, in dem Hospinian lediglich um gnädige Aufnahme des beiliegenden Bittgedichts bittet und im Übrigen sein Vorgehen erläutert bzw. entschuldigt, nämlich dass er auf Rat des Johannes Sphyractes sein Gesuch durch Jakob Truckenbrot überbringen lasse, da er selbst zu schüchtern und zudem lange krank gewesen sei.

Von Johannes Hospinian sind in G II 19 zwei Bo gewidmete Gedichte überliefert. Das undatierte Gedicht auf fol. 101/102 (fol. 102 leer) ist in *AK IX/1*, Nr. 2891a, abgedruckt und dort auf Neujahr 1547 datiert worden. In dem Gedicht nimmt Hospinian darauf Bezug, dass Bo auf Anhalten Truckenbrots ihm das theologische Stipendium zugesprochen habe (Z. 12–17), und bittet nun Bo, das Versprechen auszuführen (Z. 34–37), d.h. das Gedicht kann (im Gegensatz zu *Burckhardt*, S. 127, Anm. 3) nicht Beilage zum Brief vom 11. Juli 1546 gewesen sein bzw. muss vor dem 27. Juni 1547 – und zwar zu Neujahr 1547, aufgrund der Neujahrswünsche in Z. 6f. – entstanden sein, als Hospinian die erste Stipendienzahlung erhielt (s. *AK VI*, Nr. 2732, Anm. 2). Das zweite Gedicht auf fol. 104–106 (Grossfolioblätter, nämlich gefaltetes Doppelblatt 104/106 mit eingelegtem Einzelblatt 105; mit Adresse und Siegel auf grünem Wachs) ist bisher in der *AK* nicht erwähnt. Es trägt den Titel «Ad doctrina virtutibusque ornatissimum virum, d. Bonifacium Amerbachium, vtriusque iuris doctorem consultissimum, dominum et patronum suum obseruandissimum, Ioannis Hospiniani Steinani elegia supplex» (fol. 104r), ist signiert mit «Tuus deditissimusque et obsequentissimus Ioannes Hospinianus» (fol. 106r) und adressiert an «Patriae ornamento, et Academiae Basiliensis praecipuo lumini, d. Bonifacio Amerbachio, iuris vtriusque doctori celeberrimo, domino, patrono et compatri suo nunquam non colendissimo» (fol. 106v). Das Gedicht ist undatiert, muss jedoch angesichts des Hinweises auf die zweifache Vaterschaft Hospinians – «ex qua [*Anna Curio*] nunc genui binam, scis sicuti, prolem, quarum est vna tibi è fonte levata sacro [= *Bo war Pate des 1545 geborenen zweiten Kindes Jakob*; s. *AK VI*, Nr. 2732, Anm. 2]» (fol. 105v) – vor dem 1. Dez. 1546 verfasst worden sein, als Hospinians drittes Kind Johann Jakob zur Welt kam (*Slg. Lotz*). Unter Verweis auf eine aktuelle fiebrige Erkrankung (fol. 104r; 106r) bittet Hospinian Bo darin weitschweifig um das theologische Stipendium aus dem Erasmusfonds (fol. 104r/v), indem er Erasmus preist (fol. 104v), sich darauf beruft, dass Bo seinen Schwiegervater Valentin Curio (†1532) sowie den Vater seiner Schwiegermutter, BM Jakob Meyer zum Hirzen (†1541), ausserordentlich geschätzt habe (s. unten Nr. 4710, Anm. 4), sowie seine Armut beklagt, da er nur sein Professorengeloh beziehe – «Ah miserere mei, sortis miserere meorum, qui scis, pauperies me malè quanta premat, quodque professores sim penè miserrimus inter, ad sua quem merces debita sola venit» (fol. 105v) –, d.h. beim vorliegenden Gedicht handelt es sich zweifellos um das zum Schreiben vom 11. Juli 1546 gehörige Gedicht; möglicherweise war der Brief, der keine Adressangabe besitzt, in das Gedicht eingelegt. Deutlich wird damit auch, dass sich das Regest in *AK VI*, Nr. 2732 ab Zeile 3, auf dieses Gedicht bezieht, ohne das dies dort angemerkt wird.

³ Zur Übernahme des Artistenstipendiums des Bruders s. Vorbem.

⁴ Tatsächlich mussten sich die Stipendiaten verpflichten, ehrbar zu leben, fleissig zu studieren und die Examina innerhalb bestimmter Fristen (die Artisten innerhalb von 4 Jahren) zu machen; s. Carl Roth: Das Legatum Erasmianum. In: *Gedenkschrift*, S. 282–298, hier S. 285.

⁵ Vermutlich kurz nach Bos Tod am 24. April 1562 (terminus post quem) richtete Johann Jakob Hospinian einen Bittbrief an den damaligen Rektor Bas, in dem er auf die Wohltaten Bos verwies und um Fortsetzung des Stipendiums bat; s. C VIa 36, fol. 301 (Rückseite leer, ohne Adresse; mit grossem Feuchtigkeitsfleck, welcher das Papier an zwei Stellen ganz dünn und an den Falträndern löchrig werden liess):

«AMPLISSIMO VIRO D. DOCTORI BASILIO AMERBACHIO, PATRONO ac Meoenati suo, beneficentissimo magnificoque Academiae Rectori Iohannes Iacobus Hospinianus S.D.P.

QVANDOQVIDEM OMNIPOTENS Deus, excellentissime doctissimeque iuris utriusque doctor magnificè domine rector Basili, amplissimum praeclarissimumque uirum, dominum doctorem Bonifacium Amar(b)achium, tuum quidem percharum patrem, meum uero patronum beneficentissimum – qui nostrae Academiae caput, columnen atque solamen fuit –, ex hac mortali uita liberarit ac sine dubio in aeternam beatitudinem transtulerit, nos iure omnes maestitia affici debemus. Nam nos talem Mecoenatem amissimus, qualem nos in uniuerso orbe non sumus inuenturi in aeternum, non solum quod doctrinam atque sapientiam attinet, uerumetiam pietatis gratia. Quam uero pius, sapiens atque doctus fuerit, non existimo opus [opus *über der Zeile*] esse indicare, quoniam omnes bene sciunt ac clarius est quam (me)ridianus sol. Eam ob rem, celeberrime domine doctor, ut intelligas, qua de re ego, indoct(us ac im)peritus adolescens, ad tantum tamque doctum uirum hanc ineptam epistolam scrips(issem), quantum te omnes suspicimus, sic habeto: Venerandus parens tuus (quemadmodum probè nosti), doctor Bonifacius Amar(ba)chius foelicis memoriae – de quo supra dixi –, cum adhuc esset in uita, ita se benigne ac beneuolè erga me infimae sortis adolescentem praebuit, ut stipendium illud, quo frater meus [*Johannes*] ipsius liberalitate aliquandiu usus fuerat, sine ulla cunctatione communicauerit [*danach gestr.*: a se] ac se patronum meum fore deinceps receperit. Quoniam uero iste magnus heros [*sc. Bo*] (cui neque Achilles neque Hector neque alius aliquis heros si(mi)ilis esse potest) à Deo ex hac miserabili uita in aeternam beatitudinem uocatus est, te igitur, magnifice domine doctor, rogatum uolo, ut [*danach gestr.*: uelis] loco optimi charissimique patris tui tutor atque patronus meus esse meque in tutelam tuam recipere ac pro cliente agnoscere digneris. Ac magnas tibi ago gratias, quod ita mecum stipendii causa, de quo supra dictum est, agere uis, quemadmodum charissimus pater tuus mecum egit, quod certe ostendit eandem tuam esse erga me beneuolentiam, quae fuerit illius. Promitto tibi me ita me (Dei ope et gratia) gesturum, ut uisurus sis stipendium non male esse collocatum. Misericors pater Iesu Christi, saluatoris nostri, uelit tibi haec ineffabilia beneficia remunerare ac diuturnam uitam concedere, quo nostram Academiam tueri atque conseruare possis uice patris tui, ac incontaminabilem haereditatem (quemadmodum beatus Petrus dicit 1. cap. [*1. Petr 1,4*]) conseruatam in coelis concedere. Hac de causa hanc ineptam epistolam ad tuam excellentiam scribere uolui, quam uelis beneuolo animo suscipere, suppliciter oro et obsecro. VALE».

4700. Von Petrus Brogelius

Padua, 21. Febr. 1562

G II 15, 453/454 (Grossfolioblatt gefaltet. Gut erhaltenes Siegel auf Papier und rotem Wachs. 453v und 454r: leer. Von Letzterem unten fast $\frac{1}{4}$ unsorgfältig abgeschnitten, da vermutlich mit verworfenem Briefanfang beschrieben).

Notizen des Bas auf dem Adressfeld: Unten rechts: «20 Decemb. A° 63 [*allenfalls Irrtum statt 62?*] post mortem reddita». Links daneben: «Petrus Brogelius» (Büschelaufschrift).

«Petrus Brogelius Sylvius» und sein Begleiter «Augustinus Michael Sylvius» sind in Basel 1560/61 als Nr. 66 und 65 (von 73; also im Frühjahr 1561) zur üblichen Gebühr von 6 β imm. (*MUB* 2, S. 129, ohne Identifikation; als Herkunft ist S. 616 unzutreffend vermutet «(ev. Schwarzwald?)» statt s'Hertogenbosch). Das genaue Datum der Imm. in *MCS*, S. 150: «Petrus Brogelius/Augustinus Michael Sylvij 10. April (1561)». Dieses deckt sich genau mit dem Empfangsdatum von oben Nr. 4609, 8. April, womit H. Agylaeus die beiden (ohne Namensnennung) Bo als Glaubensflüchtlinge empfahl. In Übereinstimmung hiermit und den Auslagen, die Bo für ihre Beherbergung im Oberen Kollegium hatte (s. Nr. cit., Anm. 5), steht, dass sie am 29. Mai 1561 als «Petrus Borghelus [!]» und «Augustinus Michael» mit einer Schuld von 18 β daselbst nachgewiesen sind (StA, UA N 6, sub dat.).

Bezüglich Michael lässt sich vorderhand nur nachweisen, dass er im Jan. 1557 in Löwen als «Augustinus Michaelis, Buscoducensis» unter den «Ex pedagogio Standonck» Immatrikulierten, also begüterten Studenten figuriert (*MULö* 4/1, S. 542). Er dürfte 1561 somit mindestens 17jährig gewesen sein. Aus Agylaeus' späteren, allerdings namenlosen Angaben über die beiden Studenten in *Hoffmann*, S. 12–14, Nr. 8 = G II 14, 28: s' Hertogenbosch, 7. März (1564), lässt sich zudem erschliessen, dass er «onustus nummis ante sesquiannum [also ca. Herbst 1562] Italiam petiit et non ita multis mensibus post nudus in patriam reversus est», was Agylaeus zur folgenden Bemerkung veranlasste: «Mira est ingratitude eius hominis, qui ex itinere eos [sc. Amerbach und Agylaeus] ne salutarit quidem, qui de ipso optime essent meriti».

Brogelius hingegen hatte sich auf dem Weg von Basel nach Padua (Italienreise auch oben Nr. 4609, Anm. 5, belegt) in Zürich kurz nach dem 16. Juni 1561 in Gesners «Liber amicorum» als «Petrus Bröegelius Agylaeus» und mit einem schwer lesbaren lat.-griech. Wahlspruch eingetragen, wobei «Agylaeus» als Herkunftsbezeichnung (dem Ortsnamen «Sylvius» bzw. «Bu(Bo-)scoducensis» entsprechend) zu deuten ist, zumal er sich in zwei Briefen an Zwinger, Padua, 17. Sept. (1561) und 21. Febr. (1562) erneut so nennt (Frey-Gryn. Mscr. II 8 (3), 228 bzw. 227; vgl. unten). Wichtiger ist jedoch Gesners zusätzliche Notiz: «Patavii successit in locum Theodori Zuinggeri», was in bestem Einklang steht mit den Angaben des vorliegenden Briefes, mit Agylaeus' folgender Bemerkung an Zwinger in *Hoffmann*, S. 12–14: «Qui tuis [sc. Zwingers] commendationibus in Italia non contemnendam conditionem consequutus est», mit Brogelius' eigenen Angaben in späteren Briefen an Zwinger (s. unten), sowie mit unseren Kenntnissen über Zwingers langjährigen Aufenthalt in Padua im Haus des Lorenzo Priuli; s. *Gesnerus* 22, 1965, S. 136, Nr. 151, und S. 149, Anm. 17, mit Verweis auf *MUB*, wie oben, und auf die zwei folgenden Erwähnungen von Gesners brieflicher Verbindung mit Brogelius in Padua in Briefen an J. Bauhin jun. (1.) und an Melchior Guilandinus in Padua (2.): 1. Aufforderung, in Padua nicht nur «publicum hortum», sondern auch die Gärten der Nobilität, wie z.B. den des (Jac. Ant.) Cortusius (mit bestem Empfehlungen an diesen) und den des Laurentius Priulus zu besuchen, «apud quem agit doctissimus iuvenis Germanus dominus Petrus Brogelius», dem er aus Zeitmangel nun nicht schreiben konnte; «plurimum illi debeo et cupio per occasionem esse gratus. Et huic igitur ... mille salutes ex me dicito. In catalogo Priulani horti nomina quaedam incognita mihi reperio, ... de his inquire ...» (Joh. Bauhinus: *De plantis a divis sanctis've nomen habentibus*. Basel 1591, S. 114; Zürich, 5. Dez. 1562; 2. «Literae tuae ... tardius ad me peruenerunt, vt nuper ad Braegelium [!] nostrum scripsi ... Braegelium [!] et (Paulum Constantinum) Phrygionem (iuniorum Tubingensem) [s. Pfeilsticker, § 347; 1561/62 Consiliarius der Dt. Nation in Padua: Favaro, Atti 1, S. 39ff.] saluta» (*Gesner, Ep. med.*, fol. 139v; 140v; Zürich, 27. Mai (1562)).

Mit seinem Förderer Zwinger blieb Brogelius aus Italien in brieflichem Kontakt: Am 17. Sept. (1561) dankt er diesem «ex aedibus Priuli», ausgehend von einem Zitat aus Ps. Ov. *Nux* 7–8 (Erntedank) überschwenglich und wortreich einerseits für die Förderung «ex plenis tuae philosophiae fontibus», die er durch Zwingers Brief erhalten und wofür er bereits gedankt hat, allerdings im Bewusstsein, dass ihm ein gebührender Dank nicht möglich ist vor allem im Hinblick darauf, dass er «tot eram agitatus exiliis (quid enim aliud perpetuae peregrinationes?), tot iactatus tempestatibus neque vllum tamen portum prospiciebam, in quo consistere ac parum respirare potuissem». Da hat ihn Zwinger gleichsam als Gott unerwartet zu einem Hafen gelenkt, «in quem te duce, comite fortuna tandem impegi». – In seinem letzten Brief hat er Zwinger um Anweisungen zur Gestaltung von Tageslauf und Studium für sich selbst und Priuli gebeten und bittet nun erneut darum, zumal er sich kaum imstande fühlt, Zwingers einstige Stelle zu versehen angesichts seiner «ingenii tenuitas, aetatis imperitia et rerum tractandarum magnitudo». Dies umso mehr, als «in te vno celebrat tota haec Academia», und weil er sich kaum imstande sieht «diuin/um) illud tuum et omnium artium disciplinis instructum

ingeni/um) nulla vnquam ratione assequi ... (et quis posset, nisi quem/quam) Theodorum alterum finxerit natura?)». So kann er nur hoffen, «diligentia et labore» zu erreichen, «vt tuae te commendationis nunquam poeniteat», zumal Zwinger dem Priuli einen zwar «indoctum» ... «modo diligentem ... non tam acuto ingenio praeditum, modo fideli et ingen/uo» empfohlen hat. – «Salutem dices in primis doct(ori) Amerbachio, communi studiorum omnium asylo, cuius in me meritorum memoriam bene/uo)lencia colam sempiterna, non modò quoad viuam, verùm /etiam) me mortuo eius viri beneficiorum monumenta apud Amerbachios permanebunt. Egi illi gratias et iam actur/us), nisi meis fortasse literis interpellari nollet». Grüsse an Dr. Johannes (Huber), Isaak (Keller), (Johannes Acronius) Frisius, «praeceptores meos multum colen/dos), «maximè verò nepotem [!] tuum Oporinum, quem ego ob singulares in eo nescio quas virtutes animo meo habeo coniunctissimum. Praeter hos Tredericum [sic] Schumic in sup/eriori) collegio [= *der Litauer Fiedor Skumin, später in der Heimat hoher Beamter: 14. Aug. 1560 imm. Tübingen; 1560/61 Basel, als Nr. 60 von 73, also Frühjahr 1561 (MUB 2, S. 129); am 29. Mai 1561 als «D. Friderichus Skümin» im Oberen Kollegium nachgewiesen (StA, UA N 6, sub. dat., zus. mit Laurentius Winklerus = Visellius aus Breslau sowie Broge-lius und Michael), am 30. Aug. 1561 durch Curio nach Tübingen zurückempfohlen an Scalichius]. Theodorum verò salutat tota Academia». – PS. Was die Kleider betrifft, bedarf es keines luxuriösen Aufwandes, und er versucht solche seinem knauserigen Vater abzurufen, der, wenn er wollte, auch den Aufenthalt des Sohnes (in Padua) bezahlen könnte (Frey-Gryn. Mscr. II 8 (3), fol. 228. Adressblatt fehlt. Verschlusschnitte. Rand Rekto links beschnitten; somit Verso kleine Textverluste).*

Am 21. Febr. (1562) antwortet er «ex aedibus Priuli» auf Zwingers Brief vom 13. Nov. (1561), den er am 24. Nov. erhalten hat. Er dankt Zwinger, «praeceptori suo multum obseruando» ausführlich und unter Verweis auf Sokrates dafür, dass er «nuper hanc prouinciam te authore obtinui», fordert ihn auf, «lucubrationibus tuis, quae magnam hîc tui admirationem confirmarunt, vel alio quouis officio de studiosis benemereri», äussert sich über seine Studien, insbes. über seine Fortschritte in der Logik und seine bescheidene Tätigkeit als Gesellschafter Priulis, von dem er die gleiche hohe Meinung hat, wie Zwinger sie in seinem Brief äussert: «ingenio esse propè diuino ac moribus sanctissimis». «Etsi enim nihil vel ingenio perfectum vel industria elaboratum exquisitae eius eruditioni offerre possum, tamen me vt dignum studiorum collegam et patitur et amat», und bedauert, dass er in Basel nicht genügend Nutzen aus Zwingers hoher Gelehrsamkeit gezogen hat, «nam cum nihil antea de methodis vel scriberes vel doceres, quis Silenum illum Basiliae latere credidisset?» – Auf Zwingers Wunsch schickt er – als *kleines* Zeichen der Dankbarkeit (da er noch nicht über sein Erbe verfügt) – seltene Samen, die er gekauft, erbeten oder gestohlen hat, und verspricht auf den Sommer weitere u.a. aus Priulis Garten und anderswo zu sammeln. – Bassiano Lando liebt er, da dieser Zwinger liebt. Zwinger möge ihn an Letzteren und Priuli empfehlen. Grüsse an Oporin (*gestr.*: «cui scribam propediem») und die Präzeptoren Dr. Joh. (Huber), Isaak (Keller), (Johannes Acronius) Frisius. «Salutant te Paulus Hesus et domestici nostri ex animo tui» (Frey-Gryn. Mscr. II 8 (3), 227). – Am 1. April (1562) teilt er aus Padua mit, dass das «pannum», welches Zwinger von Priuli erbeten hat, zwar gekauft ist, Jordanus (Ziletti) es jedoch nicht mitnehmen konnte. Zwinger soll melden, wem es mitzugeben sei. Die von ihm gesammelten Samen, darunter solche aus Kreta, wird er jederzeit auf Zwingers Geheiss übermitteln, damit sie noch im laufenden Jahr ausgesät werden können. Eine Gelegenheit, diese als Zeichen der Dankbarkeit selber zu überbringen, ergab sich bisher leider nicht. Allerdings hat Johannes Bentz (Husensis (*Husum?*) Cimber) [imm. MUW 1, S. 309: 13. Juli 1555 als «Holsatius»; 1559/60 Consiliarius der Dt. Nation in Padua; am 11. Sept. 1561 daselbst Dr. med.: Favaro, Atti 1, S. 28ff.; 44; Acta Pat., S. 462, Nr. 1135: «Uxensis [!] Cimbrus»] ihm aus Antwerpen durch Drittpersonen mitteilen lassen, dass sein Vater gestorben sei «et matrem incredibili mei desiderio flagrari». Sein Weiterstudium wird dadurch aber nicht behindert. Erwartet nun zunächst entsprechende Post von Zuhause. Grosses Lob für Priulis «liberalitas» ihm gegenüber,

welche der beste Beweis ist für Priulis Hochschätzung Zwingers, seines ehemaligen Präzeptors. «Salutant te domestici omnes et la commadre vostra Gioanna» (Frey-Gryn. Mscr. I 12, 58; Rückseite leer, ohne Adresse oder Siegelspuren, jedoch Löcher von der Briefverschnürung, somit wohl Teil eines Briefpakets). – Am 20. April (1563) schreibt er aus Bologna: Entschuldigung wegen seines langen Schweigens. Grund: Übersiedlung Priulis nach Venedig und die deshalb in zusätzlichem Mass anfallenden Geschäfte und der dadurch veranlasste Abgang von der – von ihm vorbehaltlos gelobten – Universität Padua. Über den unerfreulichen Stand seiner Dinge wird (Johannes) Bauhin (jun.) berichten [dieser im Winter 1562/63 in Padua; vgl. *AK X/1*, Nr. 4462, Anm. 24]. Nach dem Studium der Philosophie sieht er sich nun gezwungen, «totos dies in inanibus Graecorum fabulis conterere», und plagt sich dabei mit dem schwierigen Sophokles und dem «iucundus et venustus» Aristophanes ab. – Seine Meinung über Bassianus Landus hat er Zwinger bereits «copiosè» durch Adam Heinrich (petri) geschrieben [über diesen und seinen Aufenthalt in Padua – dieser am 30. Jan. 1563 in Padua nachgewiesen – s. *Hieronymus, Petri*, S. 1218, und oben Nr. 4629, Vorbem.]. Ergänzend dazu: Als er jüngst beim Venezianer Franciscus Molinus Zwinger erwähnte, wie er das in Gesellschaft stets tut, hat Molinus behauptet, er habe aus Landus' eigenem Mund vernommen, dass Zwingers *tabulae in artem medicam et in Topica* auf einem Diktat des Landus beruhten, das Zwinger in dessen Haus aufgeschrieben habe. «Obscurè et parcè» hat sich Landus auch Brogelius gegenüber diesbezüglich geäußert, nie jedoch «apud Paulum (Hess)». Weitere Ausführungen zu dieser Kontroverse und über Landus, der «neque prodesse norat amicis, neque obesse inimicis nisi maledicendo», mit dem Fazit: «Mihi crede, obscuras Patauii Germanorum philosophorum omnium nomina». «Tu modo priori diligentiae ac industriae nihil detrahas, ... sic erit virtutis tuae praemium virtutis vsus in hac uita et postea nominis immortalitas vel inuito Bassiano, hoc est alienae laudis inuido». Staunt darüber, dass Agylaeus, «vir alioqui et optimus et ditissimus, pecuniam non remis/it) ad diem Amerbachio». «De Augustino (Michael) vix dubium mihi erat. Sed quid loquar? Neque ab Augustino neque Agylaeo, conciuue nostro, neque a par/ente) usque in hunc diem literas vllas accepi. Quin scriptae sint, non dubito, si non a parentibus et cognatis, saltem ab amicis, quos infinitos habeo. Vereor ab vno mercatore detineri omnes. – A d. Amerbachio aut d. Oporino scisciter/e) velim, vbi Henrichus (Agylaeus) degat, vt ad illum de hac re scribam diligenter. Pudet, cum recordor. Sed quid agas? Ipse ex patrimonio satis amplo nihil recipio et vitam dego pauperem, a qua antea fui alienissimus». Grüße an Amerbach und Oporin. «Excurram aliquando istûc literis tua opera ornatio et in patriam reuersus nihil incipiam curare aut diligentius aut perficere melius, quàm ut tui non modo habenda sed et referenda gratia cupidissimus agnoscar». – «In stra maggior [*gestr.*: aprezzo i serui] per mezzo i ser/ui) in casa del Mag(nifi)^{co} sig(n)^{or} Franchesco Bolognetto quaranta [*s. DBI 11, 1969, S. 320–323: ca. 1510–1574*]» (Frey-Gryn. Mscr. II 8 (3), 226; auf dem Adressfeld z.T. durchgestrichene Notizen Zwingers, u.a. «scribere Gesnero; Bonauentura (von Brunn); Lux Iselin»).

Erst nach ca. 15jährigem Schweigen meldete er sich als «Petrus Breughelius» am 15. Juli (nach 1575, vermutlich 1578) noch einmal brieflich bei Zwinger, und zwar aus Löwen, wobei er wichtige Angaben über seinen seitherigen Lebenslauf und zu seiner Identifikation macht und dadurch belegt, dass er im Gegensatz zu Agylaeus altgläubig und sein Exil nur Episode blieb: Bedauert sein langes Schweigen umso mehr, als Zwinger «dedisti enim mihi aditum in Italiam ad Laurentium Priulum, ad ipsam hanc, inquam, qualemcumque facultatem et locum, quem apud Belgas obtineo. Habui ex philosophia et consuetudine Italarum atque adeo ex aedibus Priuli exempla magnarum virtutum, quas licet consequi non nisi magnis ingeniis contigit, tamen ex prompta imitandi voluntate, posteaquam apud Gallos, Monspelienses praesertim, tractationi medicae aliquid adiecissem, [*über der Zeile eingefügt*: ante decennium] Louanii regium profitendi locum sum nactus. Hunc cum meliori, vt videbatur, apud Caesarem conditione permittassem, nisi et ordines Brabantiae augmento honorarii publici me detinuissent et ego cognossem enim, qui prope Iouem est, et prope fulmen esse». Doch wozu all dies? Nur

als Zeichen der Dankbarkeit und um sich Zwinger zu empfehlen, falls er in Löwen eines Helfers bedarf, und um ihn daran zu erinnern, dass er, Brogelius, wiederholt Studenten, die über Basel nach Italien reisten, empfohlen hat, ohne je eine entsprechende Rückmeldung zu erhalten. Dies hindere ihn jedoch nicht daran, dass er «non modo tacita, sed et publica te veneratione semper coluerim, amarim atque admiratus sim philosophiam tuam claram illam vbique et admodum perspicuam». – Den vorliegenden Brief nun überbringt «d(ominus) Henricus Vandermeren, clara apud nos nobilitate et humanitate suauitateque morum gratissima. Debet uxori suae, quondam Wesalii [= *Andreas Vesalius*], Oporinus. Et quamquam exigat ab amico tuo, tamen vt illud debitum est iureque fit, spero te tuum illi fauorem et consilium non denegaturum. Tamen ego veritatis indagatoribus tribuo, vt illi, etiam suo incommodo, faueant». – «Ad nostra studia quod attinet»: Wird den zweiten Teil der *Adversaria de stirpibus*, den Petrus Pena und Matthias Lobel in deren erstem Teil versprochen und der bei Plantin im Druck ist, nach dem Erscheinen übersenden. «*Thesaurus* tuus ad normam censorum Belgicorum emendatus nondum hic conspicitur. Vendetur optimè». [Unten und seitlich auf dem Rand, z.T. beschädigt:] Auch von (Carolus) Clusius ist etwas im Druck. Über ein Werk des Franciscus Vallesius. Über (Me/lchior (Gui/landinus. – «Vtinam te videndae etiam Belgiae amor semel accendat. Hic aëd[es](ium) facultatem enim habebis mecum communem» (Frey-Gryn. Mscr. II 8 (3), 222). – Brogelius muss demnach identisch sein mit jenem «Dominus Brogelius, medicinae doctor Pataviensis, nativitate Buscoducensis», der zwischen März und Aug. 1568 in Löwen imm. wurde, offensichtlich nicht (mehr) als Student (*MULö* 4/1, S. 737, Nr. 42), sondern, wie die Sperrung im Druck andeutet, als Professor. Damit ergibt sich im Zusammenhang mit der im Brief enthaltenen Zeitangabe für Letzteren das Jahresdatum 1578. Dies stünde im Einklang mit der Tatsache, dass noch keine von der belgischen Zensur expurgierte Auflage von Zwingers *Thesaurus* vorliegt, womit wohl nur *VD 16, Z 750*, gemeint sein kann: *Morum philosophia poetica ex veterum utriusque linguae poetarum thesauris ... deducta*. Basel 1575.

D. Bonifacio Amerbachio
 Petrus Brogelius Boscod(ucensis)^a
 S.P.D.

Magna sunt, vnice studiosorum Mecoenas, tua in me officia, eò me Hercule maiora, quòd non meis ex meritis, sed gratuita tua beneficentia sint profecta. Qua de caussa par est, quando debitam pro beneficiis gratiam referre nequeo, vt credita saltem pecunia¹ ad diem solvatur. Soluisse autem Augustinum² et meo et suo nomine aut hisce nundinis Francofurdianis soluturum esse³, subinde in spem venio, subinde nescio, quid mihi mens praesagat mea. Vt igitur tibi inprimis satisfiat et dubio dolori meo occurratur, rogatum te velim paucis me doceas⁴, vbi terrarum vel Henrichus⁵ vel Augustinus degant; vtrumque enim ad te scripsisse⁶ non dubito. Est mihi auunculus, syncerae fidei homo⁷, à quo pecuniam clam acceptam facilè istuc transmittendam curabunt⁸. Hoc ideo fieri velim, ne pater⁹, cum me Basileae^b tantum nummorum insumpsisse intelligeret, aliquam inde occasionem arripiat aut adimendae aut minuendae hereditatis. Sed quid ego haec? Ipse Henrichus Agylaeus, opulentus satis ac mei amantissimus, iam diu fortasse huic malo obuiam iuit¹⁰.

^a *Nach* buscod ein S, evtl. gestr.

^b *Mscr.*: Basilaee.

Quod verò ex Italia nihil pecuniarum istuc miserim, nihil te scio mi-
 20 rari; nam vix me diutu⟨r⟩nis laboribus sustento in regione longè splen-
 didissima. De statu rerum mearum aliâs scripsi¹¹, hoc tamen addo, grauis-
 simi studii communicationem apud doctiss(imum) Priulum¹² quotidie
 mihi fieri leuiorem ac fructum in philosophia me maiorem facere quàm
 vnquam aliâs. Quapropter ne te poeniteat mutuo datae pecuniae; intel-
 25 liges postea et pecuniam tibi optima fide restitutam esse et multo^c cum
 foenore eruditionem, quae adhuc nulla est, accreuisse.

Vale, communis patrone studiosorum. Deus Opt. Max. tuis tandem
 meritis in bonos viros digna repondet.

Patauij nono Cal(enda)s. Martias 1562 Ex aedib: Laur. Priuli.

30 [Adresse, 454v:] Excellentiss: Doctissimóque Dom: doctori Bonifa-
 cio Amerbachio, Vtriusque iuris doctori¹³ celeberrimo // [Schnörkel] //
 Basileae.

¹ Siehe oben Nr. 4609, Anm. 5.

² Michael; s. ebenda.

³ Eine falsche Hoffnung. Wie Anm. 1.

⁴ Ob dies Bas anstelle des inzwischen verstorbenen Vaters tat, ist zu bezweifeln.

⁵ Über Agylaeus' Aufenthalt in Köln wusste Bo anhand von oben Nr. 4654 Bescheid. Ebenso über die vermutliche Heimkehr des Augustinus Michael, bedingt durch den Tod des Vaters (a.a.O., Z. 23–25).

⁶ So nur Agylaeus.

⁷ Bleibt zu eruieren.

⁸ Nämlich Michael und Agylaeus.

⁹ Wie Anm. 7.

¹⁰ Was damals noch nicht zutraf!

¹¹ Offenbar in einem nie zugestellten Brief.

¹² Lorenzo Priuli; s. Vorbem.

¹³ Über diese unzutreffende Titulierung s. unten Nr. 4701, Anm. 4.

^c Über *gestr.* magno?

4701. Von Folkerus

⟨Basel, 22. Febr. 1562⟩

C VIa 36, 366 (Quartblatt ohne Versiegelung).

Zum Schreiber s. AK XI/1, Nr. 4533, Vorbem.

Die Datierung ergibt sich aufgrund von Bas' Rektorat (Z. 13: 10. Mai 1561–30. April 1562; s. oben Nr. 4621, Anm. 4) sowie der Krankheit der Schwiegertochter Esther Rudin (Z. 5f.), welche gemäss Bas in Nr. 4728, Z. 51f., «quarto post filiolum natum [18. Nov. 1561] mense» begann (also nach dem 18. Febr. 1562) und woran sie am 5. April sterben sollte. Auch Theodor Zwinger, der Esther Rudin damals behandelte (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 321), datierte den Beginn ihrer Krankheit «quarto mense à partu»: *Theatrum vitae humanae*. Basel, Oporin, 1565, S. 419 (UBB, E.A.II.4). Den Brief schrieb Folkerus einen Tag nach Erhalt des Cinerum-Stipendiums («heri»; s. Z. 15), welches er wohl am 21. Febr. erhalten hatte (s. Anm. 3).

Viro clarissimo D. D. Bonifacio Amorbachio S.

Veritus sum, uir clarissime, heri me importunius uestram excellen-
tiam interpellasse occupatam^a rebus magis necessariis; ideoque nunc
literulas has parauī, quibus inspectis breuiter me uel per famulum tuum
absoluere possis. Cum dolore heri à domino Magistro Acronio¹ audiui
norum tuam aduersa laborare ualetudine. Verum sic Deo uisum est pa-
tientiam nostram exercere, donec per uarios casus per tot discrimina
rerum tendamus non in Latium illud Vergilianum², sed ad promissum
nobis in Christo regnum ac aeternam quietem finemque laborum. Non
dubito, quin animi uestri et literis et pietate satis confirmati sint ad
diuinae uisitationis consilium agnoscendum ac moderatè ferendum.
Quodsi in his uel aliis casibus meum ministerium aut officium uel
patrono meo uel eius filio – nunc^b Magnifico Rectori – usui esse pos-
sit, paratum me habetis^c ad omnia pro uirili exequenda.

Praeterea (inuitus dico) dalerus ille, quem^d heri, cùm dares, diligen-
tius intuebar, non potest expendi, quia adulterinus est.³ Dicebas te pri-
die eum accepisse. Vnde non dubito, quin^e constet tibi, à quo ipsum ac-
ceperis. Quodsi ita est, non iniquum uideri puto, si eidem restitui curetur.
Nolim tamen libenter tibi hanc molestiam adferre, sed tantùm mihi in-
dices, à quo acceperis signumque aliquod addas, quo iste certus sit me
à te mitti, et ego ipsi restituum aliumque postulabo. Vale. Basil(eae).

Vestrae excellentiae cliens deditissimus
Bonnius Folkerus Frisius.

[*Adresse, verso:*] Clariss(imo) doctissimoque uiro Bonifacio Amor-
bachio, V(triusque) J(uris) doctori⁴, patrono suo obseruandissimo. 25

¹ Johannes Acronius aus Friesland; s. *AK IX/1*, Nr. 3643, Anm. 3.

² Verg. *Aen.* 1,204f.

³ Dieser gefälschte Taler muss Bestandteil des Cinerum-Stipendiums gewesen sein, dessen Auszahlung an Folkerus Bo undatiert im *RB*, fol. 66v, notierte: «Item das fronfasten gelt vff nechst [= *vergangenen*; s. *Id. 4, Sp. 636*] cinerum A° 1562 [*ca. 18. Febr.*] verfallen [= *fällig geworden*; s. *Id. 1, Sp. 756*], vnd ⟨jetzt⟩ vssgericht; namlich Item x. fl. Bonnio Iuris studioso». Dies steht im Anschluss an eine Auszahlung, die Bo «vff sambstag vor Reminiscere [= *21. Febr.*]» datiert und ohne den sonst üblichen Querstrich vom Folgeeintrag abgesetzt hat, so dass Bo die beiden Zahlungen wahrscheinlich zusammen notiert – dafür spricht auch das identische Schriftbild – und somit vermutlich gleichzeitig geleistet hat.

⁴ Irrtümliche Titulierung – ebenso in *AK XI/1*, Nr. 4533 –, hatte doch Bo 1525 in Avignon nur im römischen (*Ius civile*) und nicht im kanonischen Recht (*Ius canonicum*) promoviert, wie aus einer von ihm selbst korrigierten Abschrift seines Doktor-

^a *Mscr.*: occupatum.

^b nunc über der Zeile, mit Einfügezeichen.

^c *Mscr.*: habitis.

^d m überschrieben auf ri [?].

^e Danach gestr. c.

diploms hervorgeht: «Qua siquidem facultate seu auctoritate sic concessa et commissa praedicti Reuerendi Patres [= die Promotoren de Ripa und Albertus] in praesenti actu cathedrae prius [per] eundem Bonifacium humiliter postulante(m) in suorum meritum laborum uirtutumque premium insignibus doctoralibus in dicta facultate civili – in forma solita et secundum statuta et laudabiles consuetudines nostrae almae uniuersitatis – dotauerunt [ue über der Zeile, mit Einfügezeichen] et ornauerunt et decorauerunt»; s. C VIa 43, S. 7–9 (dazu AK III, Nr. 996, Anm. 2), hier S. 8; ebenso E[dilbert] de Teule: *Chronologie des Docteurs en Droit Civil de l'Université d'Avignon (1303–1791)*. Paris 1887, S. 26 [als Boniface Amabachus]. Auch selbst betitelte sich Bo stets als «legum doctor» – s. AK VI, Anhang, Nr. 11; AK VIII, Anhang, Nr. 4 und 5; AK X/2, Anhang, Nr. 9 – bzw. wurde als solcher angesprochen (s. *Burckhardt*, S. 49), etwa anlässlich seiner Ernennung zum Professor in den Matrikeln der juristischen Fakultät: «Hoc Anno [sc. 1525] Bonifacius Amerbachius, Legum Doctor Auenionensis, vocatus ad Professionem Iuris publicam» (UBB, AN II 7, fol. 60r). Weshalb Folkerus ihn deshalb als Doktor beider Rechte ansprach, bleibt unklar, allerdings fällt auf, dass auch in anderen Studentenbriefen an Bo diese Titulierung vorkommt; s. C VIa 85, Nr. 6 (1542, von Marcus Hopper); Nr. 18 (undatiert, von Johannes Hägelin); Nr. 22 (1550, von Heinrich Nasswerus; s. auch AK VII, Nr. 3233); auch Zasius hatte dies im Übrigen praktiziert (s. AK III, Nr. 1001, Anm. 1).

4702. Von Simon Oswald Hugwald

⟨Kreuzlingen?,
kurz vor 24. Febr. 1562⟩

G II 19, 298 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «In die Matthiae [= 24. Febr.] A° 62.»

S. Osualdus Hug Clarissimo viro
domino doctori Bonifacio Amerbachio
Mecoenati suo obse(r)uandissimo
S.P.D.

5 Multa sunt, amplissime Mecoenas, quae me hortantur, quo pudentius ad te scribam de meis cogitationibus friuolis¹ quidem et tanto uiro indignis, quibus ne tantillum temporis tribuat. At ea narrare non solum longum foret, uerum etiam superfluum. Satis enim constat me non mei sed tui iuris esse, eoque omnia mea consilia institui debere, ut faciam
10 et dicam ea, quae tibi, cuius me agnosco et profiteor alumnum, complaceant. Superuac[c]aneum quoque esse altius, quid consilii a te et parentibus ultimo Basilea proficiscens² acceperim, recognoscere. Hoc unum uelim te scire, meas res breui in portum uenturas³. Com(m)endatum me tibi esse percipio. Vale et uiue. Matrem, ut consueuis(t)i, foue et tuere⁴.

15 [Adresse, verso:] Illustri viro domino doctori Bonifacio Amerbachio, patrono et Mecoenati suo obseruandiss(imo), // Basileae.

¹ = bedeutungslos, albern.

² Gemeint ist zweifellos die Abreise aus Basel nach dem Doktorat vom 24. Juli 1561 (AK IX/1, Nr. 3600, S. 22).

³ Höchst wahrscheinlich vager bildlicher Hinweis auf die Heirat mit der verwitweten Anna Knöringer, geb. von Schinen, und die damit verbundene Hintersassenschaft in Konstanz sowie auf die Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Konstanz (hier nur gratis) und ausserhalb der Stadt (wie Anm. 2).

⁴ Vgl. hierzu oben Nr. 4605.

4703. Von Cognatus

Nozeroy, 28. Febr. 1562

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 163/164 (Dünnes Grossfolioblatt gefaltet. 164r: leer. Siegel auf Papierstreifen abgefallen. Verschlussschnitte. Schrift am Rand von 163r/v stark verblichen und Rand leicht beschädigt).

Notiz des Bo unten links auf dem Adressfeld: «9. Martii A° 62».

Über den Schreiber s. *AK VII*, Nr. 3035, Vorbem., und hernach passim, zuletzt *AK XI/1*, Nr. 4536 und Vorbem.

Dies ist der letzte Brief des Cognatus an Bo. In einem an Theodor Zwinger am 11. Mai 1562 gerichteten Schreiben (UBB, Frey-Gryn. Mscr. II 8⁴, Nr. 391), wird sich Cognatus über den Verstorbenen wie folgt äussern:

«S.P. Literis tuis quod Bonifacii Amerbacchii mortem defles, facile ex dolore meo tuum metior. Nam mihi quidem nihil eius interitu in omni vita accidit luctuosius atque acerbius. Is enim occidit uir, quo nec meliorem nec integriorem neque omni laude et uirtute praestantiorem nec nostra nec superior tulerat aetas – quanquam is quidem, qui tam pie, tam caste, tam innocenter, tam sancte uixerit, non occidit, sed morte immortalitatem adeptus est. Eoque praeclarius cum illo actum est ... Nobiscum vero, qui eum praecipue dileximus, actum certe est aliquando durius. Nam et tu patronum amantissimum amisisti, qui ingenium, fidem, uirtutem tuam spectatam sibi et cognitam maxime probabat, et ego eo sum praeceptore et amico orbatus, quem omni mecum amoris et necessitudinis uinculo coniunctissimum, eximiisque ac praestantissimis uirtutibus praeditum utrum uehementius admirarer an diligerem, non facile dixerim».

S.P. Nihil posset mihi gratius obtingere, Amerbachi clarissime, quàm saepissime tecum per literas colloqui, si quid mihi semper occurreret, quod ad te scribere operae precium esset. Verum cum ingenio sim adeo tenui et obscuro, ut nihil inuenire possim, quod ad delectationem prouocet, nec hic quicquam noui feratur, quod publica ad uos statim fama non diuulget, rana Seriphia¹ (ut aiunt) taciturnior esse cogor. Nam etsi verissimum esse sciam, literis nullum instrumentum ad conciliandas aut etiam retinendas amicitias esse valentius², nostram tamen tam alte radices iecisse mihi persuasum habeo, ut non amplius huiusmodi machinis aut fulcimentis indigeat.

Constitueram autem ante menses aliquot non scribere, sed palam et coram te visere; verum hiems plane austrina³ impedimento fuit. Quare profectionem nostram in proximum ver aut aestatem distuli, Deo Optimo Maximo fauente.

Non ignoras, opinor, illustrissimum Saubaudiae ducem masculae prolis superioribus diebus esse parentem effectum⁴. Fuerunt lustrici parentes noster princeps Philippus, Hispaniarum rex, et Galliae regina⁵. Qua

etiam de causa noster generosissimus comes à Monriuert⁶ in ducis aulam⁷ praepropere accitus est.

20 De religionis negotio in Gallia: fertur cancellarium Hospitalium⁸ non ita pridem à rege regioque consilio ad supremam Parisiorum curiam (Parlamentum vocant) missum fuisse⁹, qui praetorio praefectis¹⁰ totique Senatui nunciaret, ne quid deinceps in eos, quos Hugenaux vocant, edicerent aut statuerent. Cumque eorum supremus¹¹ sibi mirum videri
25 diceret ac nescio quiddam aduersus ea replicaret, pauc<o/ post tempore officio fuisse motum ac depositum. Regium consilium Gallicum in omnes quasi suae ditionis nobiliores vrbes concionatores¹² misit usque adeo, ut etiam Thurinum et ad alia Pedemontium oppida, quae adhuc detinet rex¹³, miserat et Massiliam¹⁴. Sed illi declararunt aperte se nullam in
30 religione mutationem admissuros ac sese citius facturos extraneo alicui principi sui suaeque ciuitatis deditonem, quàm quicquam innouent¹⁵. Quapropter missus est in eam regionem velut uice rex eximia cuiusdam nobilitatis vir, dictus, nisi fallor, Coursant¹⁶. Et sunt aliquot cataphractorum cohortes¹⁷ eò missae ad prohibendos quoscunque tu-
35 multus.

Lugduni, qui euangelicos se uocant, coenam Domini celebrarunt máximo conuentu extra urbem in loco Laguiloutiere nuncupato totumque triduum in eam rem insumpserunt. Erant autem triginta nouem milia hominum. Aderant eis catapultarum iaculatores¹⁸ ducenti armati, qui
40 à ui eos protegebant, si quid exortum fuisset, praeter duo armatorum millia foederis eorum eius rei causa inibi constituta¹⁹.

Regium idem consilium ex omnibus Galliae iudicum supremorum curiis²⁰ consiliarios tres aut quatuor acciuit S. Germanum de Laix, ut mature deliberetur, nu[n]<m> sint eis in ciuitatibus concedenda templa,
45 ut inibi conciones audi<ant/, [163v] maioremque eorum partem eis calculum dedisse²¹.

Idem Galli dicuntur cum Anglis, Scotis et aliquot Germanis principibus foedus iniisse, ut, si forte quis eorum religionis ergo impetatur bello, reliqui auxilium suppetiasque ferant²². Itali principes inter se et
50 cum pontifice foedus etiam dicuntur iniisse, nescio, an cum nostro serenissimo rege Philippo²³. Erant aliquot milia militum in regno Neapolitano, qui in Lombardiam acciti sunt²⁴. Ipsi Itali mercatores suos apud Gallos existentes, quorum fidem suspectam habebant, domum reuocant sub bonorum vitaeque commisso, nisi pareant²⁵.

55 Miserant Galli legatum ad eundem serenissimum nostrum regem²⁶, qui rediit laeta admodum fronte atque eundem regem omnem amicitiam offerre, si nihil Galli innouent pactaque in tractatu pacis nouissimae²⁷ diligenter conseruent.

Hanc illorum confessionem exhibitam à Poissy²⁸ cum Sorbonistarum refutatione postea factam²⁹ et ad nos allatam mitto, una cum historia Poissy synodus³⁰. Optarim aliud habere, quod te magis delectare posset quam de negotio hoc dissensionis pleno. 60

Nunc venit mihi in mentem ad te perscribere, quae de lucubrationibus meis³¹ conqueruntur nostri Tityri et Sarabaytae³², qui primo quoque die, nisi quis intercedat, sunt notationes quasdam animaduersionesque censorias in illas ipsas Dolano Senatui³³ exhibituri, propterea quod dicant non pauca in illis inserta, quae aliena videri possunt ab Ecclesia Romana. Aiunt insuper me introduxisse in hac regione Basiliensem religionem. Quod ubi subodoratus sum, rogavi aliquo[d]⟨t⟩ magnates etiam nobiles, parentes et amicos³⁴, qui vigiliarum nostrarum studiosi atque mei etiam nobis visi sunt. Rogavi, inquam, ne sinerent temeraria istorum censura meam famam suggillatum iri. Qui nobis polliciti sunt et receperunt se ita facturos, modo velim ipse in margine libellorum curare lectores admonendos, ut verum et syncerum literae sensum potius sequantur in his praesertim locis, in quibus possunt idiotae vel falli vel labi uel decipi³⁵. Tu, mi d. Amerbachi, pro tua prudentia consules, quid mihi hac in re sit faciendum. 70 75

Praeter haec nihil certo accepi, quod ad te scribi mereatur. Vale, praeceptor doctissime, et haec dd. Caelio S(ecundo), Henrico Petreo, Episcopiis³⁶ et aliis amicis data occasione communica. Nozerethi prid[a]e Cal. Martii 1562. 80

Tuae excellentiae deditissimus, Gilbertus Cognatus Noz(erenus).

Noua Galliae edicta³⁷ ad eos, qui se Ecclesiae reformatae et Evangelii ministros appellant, scripta cum eorundem ministrorum responsione ac interpretatione in horas expecto, ut primo quoque tempore ad te mittam³⁸. Interim lege, quae ex Hispania ad me missa sunt noua³⁹, tum nouarum Germaniae et Italiae fac nos participes, quaeso. 85

[*Adresse 164v:*] Excellenti iuris doctrina et prudentia viro, D. Bonifatio Amerbachio, Domino et praeceptori suo in praecipuis obseruando. // Basileae. 90

¹ Die Frösche auf der Insel Seriphos (Kykladeninsel) sollen stumm sein; s. Plin. *Nat.* 227; *Adag.* 431.

² Vgl. Erasmus: *De ratione conscribendi epistolas*, (*ASD* I,2, S. 225): «Est enim (quod scite scriptum est a Turpilio comico) epistola absentium amicorum quasi mutuus sermo»; und Ambr. *Epist.* 47: die Briefe tragen dazu bei, diejenigen, die durch die Entfernung getrennt sind, in ihren Gefühlen weiterhin zu verbinden, dem einen den anderen zu vergegenwärtigen und diese wie in einem Gespräch zu verbinden (*PL* 16, Sp. 1150f.).

³ Regnerisch und feucht. – Die grossen Regenfälle dieser Zeit werden auch von Jean de La Fosse: *Les Mémoires d'un curé de Paris (1557–1590)*. Hg. v. Marc Venard. Tra-

vaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 393. Genf 2004, S. 43 (unter März 1562), bestätigt. Sie sollten noch längere Zeit anhalten, wie dies aus dem «Discours a la Roynne», Vers 107–114, von Pierre Ronsard in seiner Schrift *Discours des misères de ce temps* hervorgeht: «Le ciel qui a pleuré tout le long de l'année, // Et Seine qui couroit d'une vague effrenée, // Et bestail et pasteurs largement ravissoit, // De son malheur futur Paris avertissoit. // Et sembloit que les eaux en leur rage profonde // Voulussent re-noyer une autre fois le monde. // Cela nous predisoit que la terre et les cieux // Menaçoient nostre chef d'un mal prodigieux» (s. auch oben Nr. 4695 und Anm. 11). – Den Besuch nach Basel verschob Cognatus zunächst auf Mitte Mai, wie dies aus seinem Brief vom gleichen 28. Febr. 1562 an Theodor Zwinger hervorgeht: «Spem feceram amicis in Aprili me adfuturum Basileae, sed ante Idus Maii [15. Mai] non veniam» (Frey-Gryn. Mscr. II 8⁴, Nr. 390). Doch wurde auch nichts aus diesem Vorhaben. Am 10. Aug. schrieb er demselben: «Impediunt me negocia varia, nempe fratris mei Salinensis [Hugues jun. der in Salins-les-Bains wohnte] morbus ..., deinde nuptiae meae neptis, Domini à Virechastel [der Statthalter Jean Caffoz, Ehemann von Jeanne Cognatus, Gilberts Schwester] filiae, tum alia quaedam domestica [s. Z. 63–77], quae pene adimunt isthuc redeundi facultatem tam cito. Haec ubi primum depulerimus, fortasse expeditus in sequenti Octobri, in Regiam vestram, quae mihi altera patria est ..., descendam» (wie oben, II 8⁴, Nr. 392). Im Okt. aber kam Cognatus auch nicht dazu, und in seinem Brief vom 23. Okt. 1562 an Heinrich Petri (G² I 20b, fol. 64f.) wird das Reisevorhaben nicht mehr erwähnt. – Genealogische Angaben über Cognatus bei Pierre-André Pidoux de Maduère: *Un humaniste comtois, Gilbert Cousin*. Lons-le-Saunier 1910, S. 41–50. Jean Caffoz war Pächter der Herrschaften Jougne, Rochejean und Châtelblanc; deshalb seine Bezeichnung als «Dominus à Virechastel»; s. auch Emile Monot: *La Franche-Comté au milieu du XVI^e s. ou Description de la Haute-Bourgogne connue sous le nom de Comté, par Gilbert Cousin de Nozeroy (1552 et 1562). Traduction nouvelle accompagnée de notes ... et suivie du texte latin ...* Publication de la Société d'émulation du Jura. Lons-le-Saunier 1907, S. 77, Anm. 1).

⁴ Am 12. Jan. 1562 kam der zukünftige Herzog von Savoyen Karl-Emmanuel I. († 1630) in Rivoli (13 km westlich von Turin) zur Welt, als Sohn des Herzogs Emmanuel-Philibert (1528–1580) und der Marguerite de France (1523–1574), Tochter des verstorbenen Königs Franz I. und der Claude de France.

⁵ Laut diesem Brief wären Philipp II. von Spanien und seine Schwiegermutter Katharina von Medici (die zugleich Schwägerin der Mutter des Kindes war – beide Frauen verstanden sich sehr gut) die Taufpaten gewesen. Doch die damalige gespannte politische Lage (1. Die Versuche des Herzogs Emmanuel-Philibert die letzten französischen – s. unten Anm. 13 – und spanischen Besatzungszonen – Asti und Santhià, die erst im April 1575 dem Hause Savoyen zurückerstattet wurden – im Piemont zurückzuerhalten; 2. Die Bereitschaft desselben, sich mit dem Papst, Spanien und den italienischen Fürsten gegen Frankreich zu verschwören, falls die politische Macht in Frankreich in die Hände der Hugenotten geraten sollte – s. unten Nr. 4707, Anm. 6 –; 3. Der Anfang des Bürgerkrieges in Frankreich, März 1562) sollte dazu führen, dass die Taufe Karl-Emmanuels (entgegen der hier geäußerten Erwartung) erst am 9. März 1567 in Turin stattfand. Die Paten wurden Papst Gregor XIII. und der junge König Frankreichs Karl IX.; die Patinnen Katharina von Medici und deren Tochter Elisabeth, Gattin Philipps II. von Spanien (Marie José: *Emmanuel Philibert duc de Savoie*. Genf 1995, S. 168).

⁶ François de La Baume († 1565), Graf von Montrevel nach dem Tod (1552) seines Schwiegervaters Jean IV. de La Baume, ebenfalls Graf von Montrevel. François de La Baume wurde am 1. Juli 1560 zum «Lieutenant-Général de la Compagnie d'Ordonnance du Duc de Savoye» und am 20. Jan. 1561 zum «Gouverneur de Savoye et de Bresse» ernannt (s. *Histoire généalogique de la maison royale de France, des pairs, grands officiers de la couronne et de la maison du roy ...* Hg. vom Pater Anselme de Sainte-Marie u.a. 3. Ausg. Bd. 7. Paris 1733, S. 51f., Nr. XII; François-Alexandre Aubert de la Chenaye-Desbois und Jacques Badier: *Dictionnaire de la Noblesse contenant les généalo-*

gies, *l'histoire et la chronologie des familles nobles de la France ...* 2. Ausg. Bd. 2. Paris 1771, S. 100, Nr. XII). – Dass Cognatus «Monrivert», schreibt darf keineswegs verwundern. So findet man z.B. für denselben François de La Baume die Form «Comte de Mont-Rivel» und «Comte de Montrevert» bei Louis Gollut: *Les Mémoires historiques de la République sequanoise et des princes de la Franche-Comté de Bourgogne*. Dole 1592, S. 142 und 1092. In der *Burgundiae superioris ... Descriptio* des Gilbert Cognatus, in dessen *Opera multifarii argumenti*, Bd. 1. Basel, Heinrich Petri, 1562 (= VD 16, C 5601; *Index Aureliensis* 10, S. 235, Nr. 146.146; UBB, D.J.I.3, Nr. 1), S. 353, wird der Name «Montrivel» geschrieben.

⁷ Also in Chambery (Turin war damals noch in französischen Händen; s. Anm. 13).

⁸ Michel de L'Hospital (ca. 1505–1573), 1544 Ratsmitglied des Pariser Parlaments und des «Grand Conseil» (Grosser Rat, «Regium Consilium Gallicum»), und seit Mai 1560 Kanzler Frankreichs. Er war ein unermüdlicher Verfechter des inneren Friedens. Worte wie «Faktion», «Papisten» oder «Hugenotten» sollte man vermeiden, erklärte er in seiner Rede vor den Generalständen in Orléans am 13. Dez. 1560 (Rede bei Loris Petris: *La Plume et la tribune. Michel de L'Hospital et ses discours (1559–1562)*. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 360. Genf 2002, S. 383–405, hier besonders S. 403): Die Religion hat bei der Menschheit leidenschaftliche Auswirkungen, so dass Menschen mit verschiedenen Religionen bald gegenseitig in Spannungen geraten. Doch ist L'Hospital (wie Erasmus) überzeugt, dass der Griff zur Gewalt gegen die Irrenden Letztere kaum zur Einsicht bringt – viel schlimmer, dass dies den Guten nur zu oft schadet. Diese Rede deutete schon auf das königliche Edikt von Fontainebleau vom 19. April 1561 hin, das vom Pariser Parlament nie ratifiziert wurde (Jacques-Auguste de Thou: *Histoire universelle*, Bd. 3. Den Haag 1740, Buch XXVIII, S. 52f.; [Pierre de La Place]: *Commentaires de l'Estat de la Religion et Republique sous les rois Henry et François seconds et Charles neuvième*. s.l., 1565, fol. 190v–194v) und welches beiden Parteien jegliche Beleidigung und Verfolgung in Religionssachen verbot (Text des Ediktes in: *Mémoires de Condé*. Hg. v. Denis-François Secousse und Prosper Marchand. Bd. 2. London 1743, S. 334f.). In einer weiteren Rede vor dem Pariser Parlament, sollte L'Hospital am 12. Nov. 1561 die Ansicht verteidigen, laut der das Parlament seine Tätigkeit auf die juristische Ebene zu beschränken hätte, während die Staatsangelegenheiten vom königlichen «Conseil privé» zu behandeln wären (*Histoire et dictionnaire des Guerres de religion*. Hg. v. Arlette Jouanna, Jacqueline Boucher, Dominique Biloghi und Guy Le Thiec. Paris 1998, S. 1039–1041).

⁹ Hier ist wahrscheinlich auf die Rede verwiesen, die L'Hospital am 18. Juni 1561 vor einer erweiterten Ratsversammlung im Pariser Parlament hielt – Versammlung an der sowohl die Grossen Frankreichs, die Mitglieder des königlichen Rates und das Parlament anwesend waren (De Thou, a.a.O. wie in Anm. 8, Bd. 3, Buch XXVIII, S. 54; Lucien Romier: *Catholiques et huguenots à la cour de Charles IX*. Paris 1924, S. 153ff.), und deren Verhandlungen zum «Juli-Edikt» führen sollten (Text des Ediktes im *Recueil général des anciennes lois françaises depuis l'an 420 jusqu'à la Révolution de 1789*. Hg. v. Jourdan, Decrusy und Isambert. Bd. 14. Paris 1828, Nr. 26, S. 109–111). Dieses Edikt war den Hugenotten viel weniger gewogen als das nie ratifizierte Edikt von Fontainebleau vom April desselben Jahres (s. Anm. 8), insofern als es diesen jegliche Versammlung verbot (Paragraph 4, im *Recueil ...*, Bd. 14, S. 120). Doch missbilligte es die Anwendung von Gewalt gegen sie sowie auch das Verhängen der Todesstrafe (Paragraph 1 und 6: *Recueil ...*, Bd. 14, S. 119f.). Von der hier erwähnten Rede des Kanzlers besitzen wir mehrere Mitschriften (davon eine bei Petris, a.a.O. wie in Anm. 8, S. 409–415). Allerdings würde das, was Cognatus uns über den angeblichen Inhalt dieser Rede mitteilt, besser dem Inhalt der Kanzlerrede vom 13. Dez. 1560 (s. Anm. 8) oder des Ediktes von Fontainebleau oder des «Juli-Ediktes» entsprechen, als der Ansprache vom 18. Juni 1561, die zurückhaltender ist, auch wenn sie bedauert, dass man im Namen der Religion Gewalt ausübt – sowohl auf protestantischer wie auf katholischer Seite (Petris,

a.a.O., S. 410–412) – und den Wunsch äussert, dass die Gerichtsinstanzen und Parlamente des Landes nicht parteilich urteilen sollten (S. 413).

¹⁰ Die hohen Beamten Frankreichs, darunter der Konnetabel (Feldherr) Frankreichs Anne von Montmorency (1493–1567), bald zum Statthalter von Paris ernannt (s. Anm. 38), der an der hier erwähnten Tagung (s. Anm. 9) anwesend war (Lucien Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 154) und der sich als einer der heftigsten Gegner einer öffentlichen Ausübung des hugenottischen Gottesdienstes erweisen sollte (s. den Brief von Hubert Languet an den sächsischen Kanzler Ulrich von Mordeisen, 23. Jan. 1562: «Nemo intemperantius et impotentius gessit se quam Connestabilis» (Hubert Languet: *Arcana seculi decimi sexti. Huberti Langueti legati, dum viveret, et consilarii Saxonicæ epistolæ secretæ ad principem suum Augustum Sax. ducem*. Hg. v. Joh. Petr. Ludwig. Halle 1699, lib. 2, Nr. LXVII, S. 195)).

¹¹ Damit ist der «erste Präsident» des Pariser Parlaments, Gilles Le Maistre (ca. 1499–Dez. 1562 – *Nouvelle biographie générale*. Hg. v. Ferdinand Hoefer. Bd. 30. Paris 1862, Sp. 565), gemeint, der sein Amt seit 1551 innehatte. Ganz wie die Guise befürwortete dieser einen unbeugsamen Kurs gegenüber den «Häretikern». Schon unter Heinrich II. war er ein Verfechter des Verfolgungsediktes von Écouen, 2. Juni 1559 (s. Agrippa d'Aubigné: *Histoire universelle*. Hg. v. André Thierry. Bd. 1. Textes littéraires français, Bd. 293. Genf 1981, Buch II, Kap. 12, S. 245–247). Am 18. Aug. 1561 (Petris, a.a.O. wie in Anm. 8, S. 33) wurde er *für eine gewisse Zeit* (so Jean de La Fosse, a.a.O. wie in Anm. 3, S. 42) abgesetzt, doch offiziell nicht weil er sich dem Kanzler in der Religionsache widersetzt hätte, sondern weil er sich zusammen mit dem Parlament weigerte, eine Massnahme zu ratifizieren, die dazu hätte beitragen sollen, die Staatsfinanzen Frankreichs zu sanieren (was keineswegs ausschliesst, dass der wahre Grund seiner Entlassung sein Widerstand gegen die damalige Politik der Regentin und des Kanzlers gewesen sein könnte). Le Maistre wurde später rehabilitiert, wahrscheinlich als die Regentin sich wieder bemühen musste, die katholische Partei für sich zu gewinnen (März–Mai 1562). Kurz darauf erkrankte er und starb im Dez. 1562 (s. De Thou, a.a.O. wie in Anm. 8, Bd. 3, Buch XXXIII, S. 359f.; La Fosse, a.a.O., S. 52). Christoph de Thou folgte ihm als erster Präsident des Parlaments, nachdem er allem Anschein nach dieses Amt schon bereits während der Absetzungszeit von Le Maistre innegehabt hatte (De Thou, a.a.O., Bd. 3, Buch XXIX, S. 124f.; Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 304; Petris, a.a.O., S. 49f.).

¹² Mit *concionatores* sind hier abgeordnete Redner des Hofes (Herolde) gemeint, deren Aufgabe es war, das Volk von der neu eingeschlagenen Richtung im politischreligiösen Bereich zu überzeugen. Sie wurden Anfang Nov. 1561 mit königlichen Anweisungen in die Provinzen geschickt (Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 264f.).

¹³ Im Vertrag von Cateau-Cambrésis (3./4. April 1559) hatte Frankreich die seit 1536 besetzten Teile Savoyens im Piemont dem Herzog Emmanuel-Philibert wieder zurückerstattet mit Ausnahme von fünf festen Plätzen: Turin, Chivasso, Chieri, Villanova d'Asti und Pinerolo, in denen sich 1561 blühende protestantische Gemeinden befanden, die damals auf das Verständnis des Generalleutnants Frankreichs im Piemont, Imbert de La Platière, Herr von Bordillon, zählen durften (s. Pierre Gilles: *Histoire ecclesiastique des églises reformées recueillies en quelques valees de Piedmont et circonvoisines, autrefois appelees églises vaudoises*. Genf 1644, S. 186f.). Seit Nov. 1561 versuchte der Herzog von Savoyen diese fünf Festungen wieder zurückzuerhalten. Dies wurde ihm aber erst und nur zum Teil durch den am 8. Aug. 1562 unterzeichneten Vertrag von Blois zugesagt: Pinerolo blieb in den Händen der Franzosen, die ferner zur Entschädigung zwei neue Festungen erhielten, nämlich Savigliano und Perosa, Letzteres im unteren Chisone-Tal, das auch Perosa-Tal genannt wird (1574 wurden auch diese drei Plätze Savoyen zurückerstattet). Erst am 14. Dez. 1562 durfte der Herzog von Savoyen Turin wieder in Besitz nehmen – welches er sogleich zur Hauptstadt Savoyens erklärte (José, a.a.O. wie in Anm. 5, S. 161–166; *Histoire de la Savoie*. Hg. v. Jean-Pierre Leguay. Bd. 3: Roger Devos und Bernard Groperrin, *La Savoie de la Réforme à la Révolution*

française. Rennes 1985, S. 44–46). Ferner waren damals die Markgrafschaft von Saluzzo (die schon seit längerem nicht zu Savoyen gehörte, auch wenn sie im Piemont lag) und der obere Teil des Chisone-Tals (auch Prigelato-Tal genannt), nämlich von Sestriere bis kurz nach Meano (genau bis Ciapella – La Chapelle), der französischen Krone verpflichtet und der Dauphiné zugewiesen. Die hier erwähnten Abordnungen ins Piemont (falls sie tatsächlich stattgefunden haben) wurden wahrscheinlich eher in die von der Dauphiné aus verwalteten Gebiete gesandt als in die fünf festen Plätze. Doch haben wir dafür keinen Beleg gefunden. Da aber in diesem Zusammenhag Turin erwähnt ist, könnte hier eine Verwechslung vorliegen, die sich durch die damaligen gleichzeitigen Verhandlungen zwischen Frankreich und Savoyen über die fünf Plätze erklären liesse. In diesem Falle hätten also die hier erwähnten Abordnungen nichts mit der Durchführung des zukünftigen neuen «Toleranzediktes» zu tun (s. Anm. 16 und 21).

¹⁴ Von Marseille ist hier höchstwahrscheinlich, statt irrtümlich von Aix-en-Provence die Rede, wo der Graf von Crussol (s. Anm. 16) auf heftigen Widerstand stiess, ehe er am 5. Febr. 1562 in die Stadt eindringen konnte (s. De Thou, a.a.O. wie in Anm. 8, Bd. 3, Buch XXXI, S. 235).

¹⁵ Über den Widerstand gegen die Einführung des geplanten «Toleranzediktes» (darüber Anm. 21) in Frankreich s. Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 301–317. – Das Parlament von Dijon sollte es nie ratifizieren: *Hist. ecclés.* 1, S. 766).

¹⁶ Cognatus meint damit den Grafen Antoine von Crussol (1528–1573), der schon im Nov. 1561 vor der Verfassung und Veröffentlichung des Toleranzediktes (darüber Anm. 21) von der Regentin nach Südfrankreich (Dauphiné, Languedoc und Provence) geschickt wurde, um dort das aufrührerische Verhalten sowohl der Katholiken als auch der Protestanten einzudämmen und sie auf das kommende Edikt vorzubereiten (De Thou, a.a.O. wie in Anm. 8, Bd. 3, Buch XXXI, S. 234–237; Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 272f., 291f.; *Histoire et dictionnaire des Guerres de religion ...*, wie in Anm. 8, S. 834f.). – Die Lesart *Coursant* geht wahrscheinlich auf Cognatus selbst zurück, welcher den in seiner Quelle vorkommenden Namen *Crussaul* falsch entziffert zu haben scheint. Stimmt dies, so wäre das «r» in seiner Vorlage fast wie ein offenes «o» geschrieben gewesen; das erste «s» vor dem langen zweiten «s» (f) hätte er als ein «r» gedeutet, das «u» als ein «n» (die Franzosen unterschieden damals zwischen diesen zwei Buchstaben nicht wie die Deutschen dank eines diakritischen Zeichens über dem «u»), und das «l» als ein «t».

¹⁷ *Cataphractorum cohortes*: gepanzerte Truppen.

¹⁸ *Catapultarum iaculatores*: Scharfschützen.

¹⁹ Lyon sollte erst Ende April 1562 unter die Kontrolle der Protestanten geraten, doch erfreute sich die «neue» Religion bereits einer grossen Anhängerschaft, die sich vor der Ankunft des Grafen von Crussol (s. Anm. 16) in Lyon innerhalb der Stadtmauern versammelte. Während den Verhandlungen mit Crussol im Nov. 1561 und im Blick auf das zukünftige «Toleranzedikt» (s. Anm. 21), willigten aber die Hugenotten Lyons ein, sich nun ausserhalb der Stadt im Vorort La Guillotière (heute südwestliches Viertel der Stadt, linkes Ufer der Rhone) zu versammeln (*Hist. ecclés.* 3, S. 249–252). Laut dem bereits zitierten Brief von Hubert Languet (s. Anm. 10) soll das hier erwähnte Treffen an zwei (nicht drei) Tagen, am Freitag und Samstag, den 10./11. Jan. 1562, stattgefunden haben. Wo bei Cognatus von 39000 Menschen die Rede ist, spricht Languet von ca. 20000, und die damals getroffenen Schutzmassnahmen werden auch leicht anders geschildert: «Decima huius mensis celebrata est coena Lugduni et eo die communicarunt ad decem millia hominum. Interea autem dum isti communicant, alia decem millia erant in armis, qui observarent, ne quid tumultus exoriretur. Postridie, qui fuerant in armis, communicarunt et qui pridie communicarant successerunt in eorum locum. Res est peracta sine ullo tumultu et ipsi actioni interfuit gubernator urbis [*d.h. der den Hugenotten freundlich gesinnte François d'Agoult de Montauban, Graf von Sault, dem die 200 Scharfschützen, die Cognatus erwähnt, wohl gehörten*]» (Hubert Languet, a.a.O., S. 196f.). Für eine höchst interessante katholische Beschreibung der Abendmahlsfeier

vom 11. Jan. s. *La Chronique lyonnaise de Jean Guéraud, 1536–1562*. Hg. v. Jean Tricou. Lyon 1929, Nr. 287, S. 148.

²⁰ *Curiae iudicum supremorum*: die Parlamente der Provinzen Frankreichs (s. darüber Roger Doucet: *Les Institutions de la France au XVI^e s.*, Bd. 1. Paris 1948, S. 210–215).

²¹ Damit ist die Versammlung der Repräsentanten aller Parlamente Frankreichs in Saint-Germain-en-Laye gemeint, 3.–17. Jan. 1562 (s. darüber De Thou, a.a.O. wie in Anm. 8, Bd. 3, Buch XXIX, S. 118–125; Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 285–291), die ebenfalls durch eine Ansprache des Kanzlers Michel de L'Hospital am 3. Jan. 1562 eröffnet wurde (abgedruckt in den *Mémoires de Condé* (wie in Anm. 8), Bd. 2, S. 606–612, und in Loris Petris, a.a.O. wie in Anm. 8, S. 433–439). An diesem Treffen wurde das «Toleranzedikt» (auch «Januar-Edikt» genannt) ausgearbeitet und am 17. Jan. 1562 verkündet (abgedruckt bei Agrippa d'Aubigné, a.a.O. wie in Anm. 11, Bd. 1, Buch II, Kap. 32, S. 369–378, und im *Recueil ...* wie in Anm. 9, Bd. 14, Nr. 44, S. 124–129). Auch wenn dieses Edikt die Hugenotten als solche nicht definitiv anerkannte, verbot es zumindest ihre Verfolgung (s. besonders die Paragraphen 4, 5 und 11) und erlaubte ihnen ferner, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, die Ausübung ihres Glaubens. Zwar hatte die Mehrheit der Abgeordneten des Parlaments, wie Cognatus hier mitteilt, dafür gestimmt, den Hugenotten Versammlungsräume in den Städten zu erlauben. Doch um nicht die katholische Partei durch solch ein Zugeständnis ganz zu verstimmen und gefährliche Volksaufstände zu verursachen, beschlossen die Regentin und der Kanzler L'Hospital, im «Toleranzedikt» Versammlungen innerhalb der Städte zu verbieten (Paragr. 1f.) und sie nur ausserhalb der Stadtmauern zu erlauben (Paragr. 3). Zur Abstimmung der Abgeordneten über die Frage, ob den Hugenotten erlaubt sein sollte, ihren Glauben öffentlich auszuüben, schreibt Hubert Languet (in dem in Anm. 10 erwähnten Brief) Folgendes: «Fuerunt novem et quadraginta, qui sententiam dixerunt (quingagesimus enim aegrotabat). Ex iis duo et viginti censuerunt nostris [*den Hugenotten*] esse concedenda templa [*innerhalb der Städte also*]. Sedecim negarunt quidem concedenda esse templa, non tamen prohibendos esse nostrorum conventus, nec alia exercitia religionis ipsorum esse impedienda, sed ad haec omnia connivendum esse, ut his proximis mensibus est factum. Reliqui undecim dixerunt insistendum esse edicto facto ultima die Iulii [s. Anm. 9], hoc est prohibendos esse conventus et mittendos in exilium, qui a Romana religione defecerunt. Hi cum viderent se longe numero superari ab iis, qui templa concedebant, coniunxerunt se iis, qui censuerant esse connivendum, et ea ratione ea sententia fuit superior» (Languet, a.a.O., S. 196).

²² Verhandlungen mit Deutschland, England und Schottland sind für diese Zeit sowohl seitens der königlichen als auch der protestantischen Partei nachzuweisen. Den Zweck dieser Verhandlungen erfahren wir zum Teil unten in Nr. 4721, Anm. 24f.

²³ Über die Allianz zwischen Spanien, dem Papst und einigen italienischen Fürsten s. unten Nr. 4707, Anm. 6.

²⁴ Es würde sich hier um spanische Truppenbewegungen handeln, indem das Königreich Neapel und die Provinz Mailand dem Hause Spanien angehörten. Viele zeitgenössische Quellen bieten Nachrichten über damalige Truppenbewegungen Spaniens in Zusammenhang mit der vom katholischen Standpunkt aus beunruhigenden Entwicklung der religionspolitischen Lage Frankreichs; s. unten Nr. 4707, Anm. 6, mit den dort angeführten Quellen, denen man noch folgende hinzufügen mag: Bullinger (der einen an ihn gerichteten Brief Johannes Hallers zitiert) an Ambrosius Blarer, 23. Jan. 1562, *Schiess* 3, S. 672; *Hist. ecclés.* 1, S. 745; De Thou, a.a.O. wie in Anm. 8, Bd. 3, Buch XXVII, S. 78f.; und auch Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 275 und 281f. Doch für die hier beschriebene Truppenbewegung haben wir keine Bestätigung gefunden (was die Richtigkeit dieser Nachricht keineswegs ausschliesst).

²⁵ Für diese Nachricht bzw. dieses Gerücht liess sich nirgendwo eine Bestätigung finden.

²⁶ Philipp II. von Spanien, dem die Franche-Comté 1556 zugefallen war. – Der Gesandte, den Katharina von Medici nach Beginn des Treffens von Poissy (s. Anm. 28)

nach Spanien schickte, war der gemässigte Jacques de Montberon, Herr von Auzances, der in Begleitung des ordentlichen Botschafters Frankreichs in Spanien, Sébastien de L'Aubespine, Bischof von Limoges, nicht ohne Mühe eine Audienz bei Philipp II. Anfang Okt. 1561 erwirken konnte. Jacques Auguste de Thou erwähnt die Begegnung (a.a.O. wie in Anm. 8, Bd. 3, Buch XXVIII, S. 78f.) mit folgender lakonischen Bemerkung: «il [*Philipp II.*] leur donna cependant toutes les marques de distinction, d'honneur et de bienveillance qui étoient dûes aux Ambassadeurs d'un Roi avec lequel il venoit tout récemment (s. Anm. 13) de contracter une alliance; et après l'audience il les renvoya au Duc d'Albe [*Fernando Alvarez von Toledo*], son premier ministre». Die Mitteilung Cognatus' wird diesem zweiten Treffen nicht gerecht, insofern als die zwei Diplomaten von Alba energische Zurechtweisungen und Ermahnungen anhören mussten, die ihnen im Namen des Königs übermittelt wurden (De Thou, a.a.O.). Der Herr von Auzances kam am 14. Okt. 1561 von Spanien zurück (Romier, a.a.O. wie in Anm. 9, S. 247). – Über die damalige komplexe Beziehung zwischen Spanien und Frankreich s. Romier, a.a.O., S. 247f., 282, 310; und Thierry Wanegffelen: *Catherine de Médicis. Le pouvoir au féminin*. Paris 2005, S. 290f.

²⁷ Damit ist der Friedensvertrag von Cateau-Cambrésis gemeint (s. Anm. 13 und das Zitat von De Thou in Anm. 26).

²⁸ Die bekannten Gespräche von Poissy (9. Sept.–1. Okt. 1561), an dem protestantische Theologen und Abgeordnete ihre Auffassung darlegen durften in Anwesenheit des Hofes, der Regentin, des jungen Königs und einiger Prälaten und Theologen der «Alten Kirche». Nach zwei öffentlichen Treffen (am 9. und 16. Sept.) wurden die Gespräche zunächst auf eine kleinere Gruppe in Poissy beschränkt (am 24. und 26. Sept.), in Anwesenheit des Königs, der Regentin, einiger Prinzen und des Kanzlers. Da man zu keinem Ergebnis kam, wurden die Verhandlungen am 29., 30. Sept. und 1. Okt. von ca. zehn Personen beider Religionsparteien in dem naheliegenden Saint-Germain-en-Laye weitergeführt – unter welchen Claude d'Espence für die katholische Seite, und Theodor Beza für die reformierte. Diese beschränkte Kommission einigte sich schliesslich auf eine Formel über das Thema der Präsenz Christi im Abendmahl, die der damals gleichzeitig tagenden Versammlung der Prälaten Frankreichs in Poissy (31. Juli–21. Okt. 1561) am 4. Okt. vorgelegt wurde. Letztere lehnten diese am 9. Okt. ab (s. z.B. Agrippa d'Aubigné, a.a.O. wie in Anm. 11, Bd. 1, Buch II, Kap. 26, S. 319–326, mit Text des Bekenntnisses über das Abendmahl auf S. 324f.; und in *Hist. ecclés.* 1, S. 678). Diese Formel könnte dem in diesem Brief erwähnten Bekenntnis entsprechen («Confessio exhibità à Poissy»). Doch scheint es noch wahrscheinlicher, dass dabei auf das Glaubensbekenntnis der Hugenotten Frankreichs aus dem Jahr 1559 (das 1571 in einer leicht veränderten Fassung als «Confession de La Rochelle» in die Geschichte einging) hingedeutet wird, welches hauptsächlich von Calvin verfasst wurde auf Anfrage der ersten Nationalsynode der Reformierten Kirchen Frankreichs, Paris, 25.–29. Mai 1559 (schon im Jahr 1559 erschienen davon die ersten Drucke, die Unterschiede aufwiesen; s. Hannelore Jahr: *Studien zur Überlieferungsgeschichte der Confession de foi von 1559*. Beiträge zur Geschichte und Lehre der Reformierten Kirche, Bd. 16. Neukirchen 1964 – Text z.B. in: *Hist. ecclés.* 1, S. 201–220). Mehrere Quellen bestätigen nämlich, dass dieses Bekenntnis dem König Frankreichs, Karl IX., mehrmals vorgelegt wurde: 1. zunächst am 9. Juni 1561 (im Musée Historique de la Réformation von Genf befindet sich unter der Signatur T 12¹ eine Hannelore Jahr unbekannte Ausgabe des Glaubensbekenntnisses, die allem Anschein nach gedruckt wurde, um dem König Karl IX. damals übermittelt zu werden; sie trägt folgenden Titel: *La Requete presentee au Roy par les deputez des Eglises esparses parmi le Royaume de France qui desirent vivre selon la pureté de l'Evangile de nostre Seigneur Jesus Christ, avec la Confession de leur Foy*. S.l., 1561. in-8), 2. darnach in Poissy am 17. Aug. 1561, kurz nach der Ankunft der reformierten Abgesandten für das geplante Gespräch (mit der Bitte, dass es den katholischen Geistlichen unterbreitet werde), und 3. nochmals nach dem ersten Vortrag Bezas, am 9. Sept. 1561 (s. *Hist. ecclés.* 1, S. 543, 545, und 577–579). – Ein Exemplar dieses Glaubensbekenntnisses

aus dem Amerbachnachlass ist zurzeit nicht nachweisbar. Doch besass Bo bereits eine «Formula Confessionis Gallicarum Ecclesiarum», die weder in ihrem Inhalt noch in der Reihenfolge ihrer nicht nummerierten Glaubensartikel mit dem uns heute bekannten Glaubensbekenntnis der Kirchen Frankreichs übereinstimmt, doch mit diesem Verwandtschaft aufweist. Es gelang uns, sie als die «Formula confessionis fidei cui se adstringere tenentur omnes studiosi publicae scholae coram rectore» zu identifizieren, ein Text welcher der Öffentlichkeit am 5. Juni 1559 bei der Einweihung der Akademie Genf vorgetragen wurde (CR, CO 9, S. LVIf. und Sp. 722–730). Diese «Formula» ist in einem Druck zu finden (fol. B2v–C2r), der (wie dies aus dem Vorwort hervorgeht – fol. A1v) von einem Deutschsprachigen, der in Paris war, verfasst wurde. Jener soll «Earumdem Ecclesiarum Confessio» «ex manibus pastorum florentissimae cuiusdam Ecclesiae» erhalten und diese auf Latein übersetzt haben (auch von einer deutschen Fassung ist dort die Rede), um damit zu zeigen, «maximam illius gentis partem Euangelii ueritatem agnouisse, et pastores Ecclesiarum cum Ecclesiis nostris plenissime consentire». Der Titel dieses bisher unbekanntes Druckes, der wahrscheinlich im Juni/Juli 1559 publiziert wurde, lautet: «CRVDELITAS // GALLICA. // Id est: // Druidum renouata hominum // innocentium immolatio. // Adiecta est Confessio Gallicarum Ecclesi//arum, ex qua intelligatur illarum cum Germ=//manicis consensus, & quam doctrinam, om=//ni suppliciorum genere, persequatur // Regicardinalis. //». S.l.n.d., in-4, A–B⁴, C² (UBB, Sammelband D.B.VI.5, Nr. 16, wo unten auf der Titelseite der obere Teil der Angabe «In Catalogo» vom Verfasser des Katalogs der Amerbachbibliothek, Conrad Pfister, noch zu erraten ist; = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 9), fol. 58r). Dieser «Formula» gehen zwei den Hugenotten gegenüber feindlich eingestellte Dokumente voraus: 1. Die «lettres patentes» aus Écouen von Henri II., 2. Juni 1559 (s. darüber *AK XI/1*, Nr. 4432, Anm. 5), in einer sonst unbekanntes lateinischen Fassung (fol. A2r–A3r); 2. Ein Beschluss des Parlaments von Rouen, 16. Juni 1559 (fol. A3v–B2r). Beide Dokumente werden in den gedruckten Marginalien kritisch kommentiert, was für die damalige hugenottische Polemik typisch ist (s. Alain Dufour: Une particularité de l’historiographie protestante au XVI^e s.: le document accablant. In: *Protestantesimo* 54/3, 1999, S. 285–291).

²⁹ Der Kardinal von Lothringen, Karl von Guise, war einer der Hauptgegner der ausgearbeiteten Einigungsformel in der Abendmahlsfrage (s. Anm. 28), so dass die Prälaten Letzterer eine neue Formel entgegensezten (Text bei D’Aubigné, a.a.O. wie in Anm. 11, S. 325, und *Hist. ecclés.* 1, S. 685), die wiederum von den Hugenotten keineswegs gebilligt werden konnte und von ihnen durch eine weitere ersetzt wurde (*Hist. ecclés.* 1, S. 685f.). Doch scheint uns noch wahrscheinlicher, dass es sich hierbei um eine katholische Widerlegung des reformierten Glaubensbekenntnisses (s. Anm. 28) handelt. Wir kennen zwei solche Widerlegungen: 1) *Confession catholique du saint sacrement de l’autel, faite par messieurs les prélats de France en l’assemblée de Poissy. Avec la censure de celle que présenta Théodore de Bèze et ses adhérens ...* Paris, Nicolas Chesneau, 1562, in-8 (Exemplar z.B. in London BL, 3902.aaa.42³); 2) Claude de Saintes: *Confession de la foy catholique contenant en brief la réformation de celle que les ministres de Calvin presenterent au roy en l’assemblée de Poissy.* Paris, Claude Fremy, 1561 (Exemplar z.B. in ÖNBW, 11.Y.36). Doch mag es andere Widerlegungen ähnlichen Inhaltes gegeben haben, die wie in den zuvor angezeigten Fällen den Text (zumindest Auszüge davon) des reformierten Glaubensbekenntnisses sowie eine katholische Widerlegung desselben enthalten haben mögen.

³⁰ 1561 erschien eine Schrift mit dem Titel: *Ample discours des Actes de Poissy, M.D.LXI. Contenant le commencement de l’assemblée, l’entree et issue du Colloque des Prelats de France et Ministres de l’Evangile, l’ordre y gardé, Ensemble la Harangue du Roy Charles IX. Avec les sommaires poincts des oraisons de Messieurs le Chancelier, Theodore de Besze, le Cardinal de Lorraine, Response de la Royne au dire dudit Cardinal, et l’harangue de monsieur le Cardinal de Tournon.* S.l., 1561 (Exemplar in BGE, Ba 4085). Für die Beschreibung dieser Ausgabe und einer anderen desselben Jahres sowie für die Beschreibung zweier weiteren Ausgaben einer gekürzten Fassung derselben Schrift

aus dem gleichen Jahr s. Frédéric Gardy in Zusammenarbeit mit Alain Dufour: *Bibliographie des oeuvres théologiques, littéraires, historiques et juridiques de Théodore de Bèze*. Genf 1960, Nr. 161f. (S. 97f.; lange Fassungen aus dem Jahr 1561) und Nr. 159f. (S. 96f.; kürzere Fassungen; s. auch GLN 15/16). Von der hier oben mit dem Titel angeführten Ausgabe (Nr. 161 bei Gardy und Dufour) gibt es eine Teilausgabe, die sich nur durch das angebliche Druckdatum unterscheiden lässt und auf der Titelseite schon das folgende Jahr «1562» (statt 1561) angibt (Nr. 163 bei Gardy und Dufour). Ein Exemplar davon befindet sich heute auf der UBB, E.f.II.44, Nr. 14, und trägt von Bos Hand die Notiz «D. Amerbachio». Dabei handelt es sich sehr wahrscheinlich um das Exemplar, das Amerbach von Cognatus mit diesem Brief erhalten hatte.

³¹ Eine ergänzungs- und korrekturbedürftige Bibliographie von Cognatus' Schriften wurde von Pierre-André Pidoux de Maduère: *Bibliographie historique des oeuvres de Gilbert Cousin*. In: *Le Bibliographe moderne. Courrier international des archives et des bibliothèques* 15, Paris 1911, S. 132–171, hergestellt (hinfort als *Pidoux, Bibl.*, abgekürzt; ein grosser Teil der dort aufgezählten Werke wurde von Pidoux nicht eingesehen). Diese Bibliographie kann heute anhand von *VD 16*, C 5601–5627, und des *Index Aureliensis* 10, S. 231–236, ergänzt werden, auch wenn hier noch Fehler und Unvollständigkeit vorliegen.

Cognatus erscheint zum ersten Mal im Jahre 1554 auf dem Venezianer und Mailänder Index der verbotenen Bücher und zwar in der Abteilung der Autoren, deren Schriften allgemein untersagt waren (*Index des livres interdits*. Hg. v. J.M. de Bujanda. Bd. 3. Sherbrooke und Genf 1987, S. 281, Nr. 223). In der gleichen Abteilung erscheint sein Name 1557 wieder, und zwar bereits im ersten Römischen Index (op. cit., Bd. 8, 1990, S. 727) wie auch in dessen Zweitausgabe von 1558/59 (op. cit., S. 764). Der *Codex Vaticanus Latinus* 6207 (s. darüber op. cit., S. 35–37) erklärt Cognatus' Verurteilung (auf fol. 221r und 225v; s. op. cit., S. 352 und 480) im Zusammenhang mit folgender Veröffentlichung: *Gilberti Cognati Nozereni In concordiae commendationem et discordiae detestationem oratio. Adiectae sunt aliquot Ioan. Angeli Odoni, Phileni Lunardi elegantes, doctae et mire candidae epistolae ad eundem Gilbertum Cognatum*. [Basel, Johann Oporin, ca. 1540] (*VD 16*, C 5614; *Index Aureliensis* 10, S. 232, Nr. 146.127), über die obiger *Codex* wie folgt urteilt: «Angelus Odonus agit in Germania profugus. Extant aliquae epistolae ad Erasmanos et a Gesnero ponitur cum Lutheranis: lib. 6. quaestio 2 Theologiae Partitiones». Dies erlaubt die Vermutung, dass Cognatus schon allein wegen dem Thema dieser Schrift als Erasmaner verboten wurde. Letztere wurde wieder 1547 von Oporin gedruckt, und zwar in einer Auswahlausgabe von Cognatus' Schriften: *Gilberti Cognati Nozereni Quaedam Opuscula perquam erudita et lepida, magna parte nunc primum in lucem edita* (*VD 16*, C 5620; *Index Aureliensis* 10, S. 233, Nr. 146.133; UBB, P.b.4278). 1562 finden wir sie wieder in den *Opera multifarii argumenti*, Bd. 1, Basel, Heinrich Petri, S. 228ff. (s. oben Anm. 6). In beiden Fällen (auch wenn nicht unmittelbar nach der «Oratio in concordiae commendationem») werden die Briefe des Odonus und Lunardus wiedergegeben. 1561 ist die «Oratio» (doch diesmal ohne die Briefe) in einer Auswahlausgabe von Cognatus' Schriften auf Französisch zu finden: *Aucunes œuvres de Gilbert Cousin de Nozereth: tresutile à chacun*. In-8. Das Kolophon gibt folgende Auskunft: «Ont esté [sic] acheuees d'imprimer en l'An de Grace Mille cinq centz & soixante un, au Moys de Iuillet, chez Iaque Quadiert de Lyon en France». Der Druck wurde wohl in Basel durch den aus Lyon stammenden Jakob Kündig (alias Parcus, oder Jacques Estauge/Estange) hergestellt, und wahrscheinlich ist der im Kolophon erwähnte Lyoner Drucker Jacques Quadier kein anderer als Kündig selbst (nicht im *VD 16* noch im *Index Aureliensis*, jedoch in *Pidoux, Bibl.*, wie oben, S. 161f., Nr. 57, erwähnt; UBB, F.P.IX.8, Nr. 18; s. *Bietenholz, Basle and France*, S. 74–76; und *Hieronymus, Petri*, Nr. 434, S. 1264, Anm. 7).

Im spanischen Index der verbotenen Bücher erschien Cognatus zum ersten Mal in der Drittausgabe von 1559 (*Index des livres interdits*, Bd. 5, S. 358, Nr. 167). Doch wird hier für dessen Verurteilung aus katholischer Sicht ein neuer Grund angeführt, näm-

lich dessen Fabelsammlung (gleicher Grund auch 1561 in der Drittausgabe des portugiesischen Indexes; s. *Index des livres interdits*, Bd. 4, S. 379f., Nr. 359). Cognatus' Fabelsammlung soll laut dessen um 1560 eigenhändig verfasstem Inventar seiner Schriften (UBB, Mscr. O II 53, fol. 39v) 1547 von Parcus in Basel zum ersten Mal veröffentlicht worden sein. Die älteste *uns bekannte* Ausgabe davon erschien 1548 in Lyon bei Jean Frellon. Dort, wie in dem heute verschollenen Basler Druck aus dem Jahre 1547 (dies geht nämlich aus dem erwähnten Inventar hervor), entspricht Cognatus' Sammlung dem zweiten Teil eines Werkes mit dem Titel: *Aesopi Phrygis et aliorum Fabulae. Acceserunt huic editioni quinquaginta fabulae Gilberti Cognati Nozereni*. In-16 (*Index Aureliensis* 1, S. 119, Nr. 101.149; UBB, B.c.VII.9 = Bas' Exemplar mit einigen Randnotizen. – Wenn manchmal behauptet wird, dass Cognatus' Fabelsammlung bereits 1538 in Basel gedruckt wurde [s. z.B. *Pidoux, Bibl.*, wie oben, S. 145f., Nr. 20], so mag sich dies durch die Existenz einer Basler Äsopausgabe aus diesem Jahr erklären, welche jedoch Cognatus' Sammlung nicht beinhaltet: *Aesopi Phrygis Fabulae Graece et Latine cum aliis opusculis quorum index proxima refertur pagella*. Basel, Johannes Herwagen sen., 1538, in-8 [= *Index Aureliensis* 1, S. 114, Nr. 101.092; UBB, B.c.VII.669]). Der zweite Teil der bei Frellon 1548 erschienenen *Aesopi Phrygis et aliorum Fabulae* trägt folgenden eigenen Titel: «*Sylva Narrationum Gilberti Cognati Nozereni. Adiecta sunt eiusdem argumenti et quaedam alia lectu perquam iucunda*» und hat eine eigene Paginierung. Dieser Teil erschien 1552 wieder, ohne Ort- und Druckerangabe, unter dem Titel: *Sylva narrationum Gilberti Cognati Nozereni, diligenter purgata et uberior redita. Adiecta sunt eiusdem argumenti et quaedam alia lectu perquam iucunda*. In-16 (UBB, F.G.IX².29, Nr. 2, und Frey-Gryn. N.VIII.56 – Es handelt sich dabei um einen bei Jean-François Gilmont: *Bibliographie des éditions de Jean Crespin. 1550–1572*. Vervier 1981, 2 Bde, fehlenden Genfer Druck des Jean Crespin). Diese Sammlung des Cognatus enthält eine Abteilung von «*Narrationes tragicae*», die den Hauptanlass für das Verbot dieses Buches geboten haben mag. Dort findet man nämlich u.a. Geschichten aus dem Bauernkrieg, über einen Katholiken, der sich einen ganzen Winter in Basel als ein Protestant ausgab, um dann die Basler auf fragwürdige Weise zur Rückkehr zum Katholizismus aufzurufen; sowie auch eine ganze Reihe von Erzählungen über die Täufer.

Wir wissen aber, dass Cognatus auch wegen anderen Schriften angefeindet wurde. In einem undatierten Brief an den in Freiburg/B. tätigen Drucker Johannes Faber, alias Emmeus († 1542), bedauert Cognatus einen Druck, worin ohne sein Wissen eine ganze Reihe seiner Schriften veröffentlicht wurde: «*Tanta animi perturbatione sum commotus, quum Choream illam Ludicram, Pasquillos, Epistolas aliquot, Epigrammata, Elegiolam illam, qua nostri seculi ac universorum fermè ordinum corruptelam obiter notamus, Apologeticum item pro Erasmica Exomologesi nondum absolutum et alia quam plurima meo nomine edita vidi, ut me indignationem meam his litteris vix tibi significare posse confidam. Nihil mihi sanè tam inopinatum accidere potuit, quum ipsa apud te essent, quem gravem virum et prudentem antea semper existimaveram. Ea verò essent, quae pluribus de causis minimè inscio auctore pervulgari deberent*», und fragt darauf: «*Illud verò quis non aegrè ferat, quòd tu, quantum in te fuit, hoc tuo facto me è tota ferè Burgundia eiecisti?*» (*Epistolarum laconicarum ac selectarum Farrago altera, in qua Latinae tantum continentur*. Basel, Johannes Oporin, Aug. 1554, Pars IIa, S. 383f.; die Hervorhebung durch die Hg.). Zu beachten ist ferner, dass im Falle der Schrift «*Apologeticus pro Erasmica exomologesi*» (die in der «Gesamtausgabe» der oben zitierten *Opera multifarii argumenti*, Bd. 2. Basel 1562, S. 83ff., wieder zu finden ist, doch wahrscheinlich in einer vervollständigten Fassung) Cognatus die Veröffentlichung nicht so sehr wegen ihrem Inhalt als wegen ihrem unvollständigen Zustand bedauert haben mag.

Diese genannte unautorisierte Veröffentlichung des Emmeus, die vor 1542 (Emmeus' Todesjahr) erschienen sein muss, kennen wir heute nicht mehr. Sie wird von Cognatus auch nicht in dem oben erwähnten Inventar seiner Schriften aufgezählt, auch wenn er sich dort als Autor der Schrift «*Apologeticus ...*» nennt (UBB, Mscr. O II 53, fol. 40r),

und ausserdem zugibt: «Scripsit [*d.h. Cognatus*] pleraque per quàm lepida in quibus sunt: Conflictatio pilaria, *Chorea ludicra*, *Pasquilli* aliquot, qui habentur in duobus illis Pasquillorum tomis, quos Oporinus impressit. Extant eius etiam ridiculae aliquot *epistolae* inter obscurorum virorum epistolas in postrema editione» (UBB, Mscr. O II 53, fol. 41r; die Hervorhebung durch die Hg.).

Was die *Chorea ludicra* anbetrifft, kennen weder *VD 16* noch der *Index Aureliensis* unter Cognatus' Name irgendeinen Eintrag mit diesem Titel. *Pidoux, Bibl.*, wie oben, S. 161, Nr. 54, wusste allein (ohne diese eingesehen zu haben), dass die ZBZ solch eine Ausgabe aus dem Jahre 1560 aufbewahrt. In der Tat handelt es sich dabei um den letzten Anhang (betitelt: «*Chorea ludicra in qua simius choragus, asinus lyristes, porcus aulaedus, camelus saltator, vulpes spectatrix*») einer Schrift von Cognatus, die unter dem Titel *TIMHΘHΣ* [= *der Zensor*] *seu censoria virgula, Gilberti Cognati Nozereni libellus, quo quorundam hominum mores notantur* erschien, welche Schrift wiederum auf verhüllte Weise (auch wenn sie eine eigene Titelseite und Seitennummerierung besitzt) in den *Natalis de Comitibus* [= *Natale de' Conti*] *Veneti De terminis rhetoricis libri quinque ... Plutarchi item opusculum De montibus et fluminibus ... Praeterea Inventionis oratoriae tabellae per Anatolium Frontinum. Necnon Gilberti Cognati Nozereni Τιμητης siue De censoria uirgula libellus ...* Basel, Heinrich Petri, 1560, zu finden ist (*VD 16*, C 5626; *Index Aureliensis* 9, S. 416, Nr. 144.004; und Bd. 10, S. 235, Nr. 146.144; *Hieronymus, Petri*, Nr. 385; UBB, D.J.VII.7, und tatsächlich ZBZ, 26.443,6). Die *Chorea* wird dort (S. 53–61) als Schrift eines Cour(in) (also nicht Cousin ...) Nuc(er)inus) – ein Pseudonym für Cognatus (s. unten) – ausgegeben und ist mit einer Widmung an Jean Crespin versehen (S. 52).

Durch den Brief an Emmeus wissen wir aber, dass die *Chorea* bereits vor 1542 veröffentlicht wurde. 1562 ist sie nicht in der Gesamtausgabe (s. oben Anm. 6) der *Opera multifarii argumenti* anschliessend an den Text des dort veröffentlichten *TIMHΘHΣ* (Bd. 2, S. 60ff.) zu finden. Auch 1561 befindet sie sich nicht in den bereits erwähnten *Aucunes œuvres de Gilbert Cousin*, nach der französischen Übersetzung (= «Le censeur des moeurs») desselben *TIMHΘHΣ*. Es ist also höchst merkwürdig, dass Cognatus – auch wenn unter einem Pseudonym – die *Chorea* 1560 von seinem Freund Heinrich Petri überhaupt wieder drucken liess.

In dem Brief, den Cognatus gleichzeitig mit dem vorliegenden an Theodor Zwinger schrieb, finden wir das Geständnis, dass der *TIMHΘHΣ* ihm Schwierigkeiten verursachte: «Conqueruntur nostri Tityri et Sarabaytae [*s. Anm. 32*] de *Censore et aliis quibusdam libellis meis*, quod videar plus satis vestrae religioni indulgere. Sed hos furiosos histriones pili non facio [*Adag. 704*], quibus tam est familiare calumniari, quàm est respirare. Haec quum mihi sint certissima, tamen tempori seruiam et ciuilem amicitiam non respuam» (UBB, Frey-Gryn. Mscr. II 8⁴, Nr. 390; die Hervorhebung durch die Hg.). Somit ist zu vermuten, dass die *Chorea ludicra* für die hier erwähnten Schwierigkeiten bestimmt eine Rolle gespielt hat, doch bliebe noch zu ermitteln, inwiefern die 1562 in den *Opera multifarii argumenti* veröffentlichten Texte des *TIMHΘHΣ* und die bereits erwähnte «In concordiae commendationem et discordiae detestationem oratio» (die dort auch wiedergegeben wird) mit den Texten der Erstausgaben dieser Schriften übereinstimmen.

Aus dem Brief an Emmeus geht hervor, dass die *Chorea* zusammen mit anderen Schriften, u.a. mit *Pasquillen*, *Briefen* und *Epigrammen* erschienen ist, deren erste vor 1542 entstandene Veröffentlichung uns ebenso verschollen bleibt wie die der *Chorea*. Die in Cognatus' Inventar erwähnten «aliquot epistolae» (s. oben) mögen den «epistolae aliquot» entsprechen, die im Brief an Emmeus vorkommen (s. oben). Sie wurden wieder und zwar in einer «zuletzt erschienenen» Ausgabe (so Cognatus in seinem Inventar; zitiert oben) der *Epistolae obscurorum virorum* veröffentlicht. Welche Ausgabe damit gemeint ist, bleibt noch zu eruieren. Es ist ferner zu beachten, dass im ersten Band der *Epistolarum laconicarum atque selectarum farragines duae ... nunc rursus magna accessione locupletatae ...* Basel, Joh. Oporin, [1554] (*VD 16*, C 5611; *Index Aureliensis* 10, S. 234, Nr. 146.137), inhaltlich beissende Auszüge aus Briefen eines «Nucillus» zu

finden sind (S. 454–462). Sie sind noch nicht in der 1545 in Basel durch Robert Winter besorgten Erstaussgabe der *Epistolarum laconicarum Farragines duae, quarum una, quae è Graeco versae sunt, altera Latinae tantum continentur. Catalogum verò earundem cum suis Autoribus, versa pagella deprehendes* (VD 16, C 5610; *Index Aureliensis* 10, S. 233, Nr. 146.130) zu finden. Befanden sie sich vielleicht bereits im verschollenen Emmeus-Druck? Immerhin scheint ein Teil dieser Briefe schon vor 1554 erschienen zu sein, denn in einem Brief an Adam Henricpetri, der zwischen 1554 und 1557 verfasst sein müsste, erfahren wir, dass Cognatus von Oporin nur mit Mühe erreichen konnte, dass dieser für den Neudruck der *Epistolarum laconicarum ... farragines duae* einige Stellen milderte oder gar ausliess: «Ego aegre impetravi ab Oporino, ne rursus ederet *Laconicarum farragines*. Eas recognovi, sublatis nonnullis, quibusdam etiam mitigatis [*dies kann sich kaum auf die neutralen und der Stilübung dienenden Briefe der 1545er Ausgabe beziehen*], ut sic potius exeant, quam ut ante [*wann denn?*] fuerunt excusae, non autore me, sed tamen in hoc amicorum affectibus indulgente» (in: *Opera multifarii argumenti*, Bd. 1. Basel 1562, S. 416). Es ist nämlich höchst wahrscheinlich, dass sich hinter dem Namen «Nucillus» kein anderer als Cousin selbst versteckt (bereits März 1546 erschien im Druck: *En habes lector bucolicorum autores XXXVIII quotquot videlicet à Vergilii aetate ad nostra usque tempora ... nancisci ... licuit ... Farrago ... in studiosorum iuvenum gratiam atque usum collecta*. Basel, Oporin, S. 733–737, eine von «Gilb. Nucillanus» unterschriebene «*Ecloga de laudibus horti*»).

An der bereits zitierten Stelle des Inventars von Cognatus' Schriften steht, dass die *Pasquilli* von Oporin wieder gedruckt wurden (zumindest ein Teil davon), und zwar «in duobus illis Pasquillorum tomis». Damit sind die von Coelius Secundo Curio herausgegebenen *Pasquillorum tomi duo, quorum primo versibus ac rhythmis, altero soluta oratione conscripta quamplurima continentur ad exhilarandum, confirmandumque hoc perturbatissimo rerum statu pii lectoris animum, apprime conducentia*. Eleutheropoli [= Basel], [Joh. Oporin], 1544, in-8 (UBB, D.J.VI.31), gemeint. Dank einer auf der UBB aufbewahrten Sammlung (Mscr. O II 49) von *Epigrammen* und *Pasquillen* über zeitgenössische Päpste – die manchen Text aus Cognatus' Feder enthält, sowie auch ausgeschnittene Seiten eines Druckes (vielleicht der vermisste Emmeus-Druck?), die mit handschriftlichen Korrekturen desselben Cognatus versehen sind – wäre es möglich, Cognatus' Beitrag zu den *Pasquillorum tomi duo* besser zu ermitteln. Ferner enthält das Mscr. G II 51 der UBB ein weiteres Pasquill aus Cognatus' Feder («Marphorius»), datiert auf das Jahr 1532, sowie «Propositiones aliquot à Theologastris Parisiensibus ex libris Caietani pro erroneis decerptae», und im Mscr. C VI 34, 31, der UBB ist ein Epigramm oder Spottgedicht über den verstorbenen Clemens VII. zu finden, das man Cognatus mitgeteilt (doch mag er wohl dessen Verfasser gewesen sein) und das dieser für seinen Freund Bo abgeschrieben haben soll (wahrscheinlich als Anhang des Briefes AK IV, Nr. 1877, S. 304). 1547 in den schon erwähnten *Quaedam Opuscula* (unter dem Titel «*Lucubrationes ligata et soluta oratione*») und 1562 in den *Opera multifarii argumenti* sind auch Gedichte enthalten, die nicht nur Erasmus, sondern ebenfalls einige gelehrte Protestanten preisen. Auch Epigramme sind dort wiedergegeben, u.a. über einen Kardinal, der das Papsttum anstrebte (wahrscheinlich Clemens VII.), über Alberto Pio (der als Franziskaner verstarb ...), über den Sorbonnisten Noël Beda (oder Bédier) und über den Franziskaner Frans Titelmans von Hasselt: Stücke die den Franziskanern in Besançon keineswegs gefallen haben mögen (s. Anm. 32).

Im oben zitierten Brief an Emmeus, bedauert Cognatus ferner die Veröffentlichung einer «*Elegiola ... qua nostri seculi ac universorum ferme ordinum corruptelam obiter notamus*». Aus einem undatierten Brief an Matthaeus Iunius, der 1562 in den *Opera multifarii argumenti* abgedruckt (Bd. 1, S. 401), aber 1547 in den *Quaedam opuscula* nicht zu finden ist, erfahren wir Folgendes über diesen Text: «*Elegiolam verò illam, qua nostri saeculi ac universorum fermè ordinum corruptela obiter notatur, in aliud tempus visum est reservare, nec eadem opera crabrones (ut dicitur) irritarem [Adag. 60], praesertim cum surdis (quod ad rem attinet) fabulam canendam [Adag. 387] existimarem*».

Dass die Texte, die Emmeus vor 1542 veröffentlicht hatte, schon vor 1547 mindestens teilweise in milderer Fassungen wieder erschienen sein müssen, geht aus einem Brief (der bereits 1547 in den *Quaedam opuscula*, S. 124f., veröffentlicht wurde) eines ungenannten N. an Cognatus hervor: «Legi sanè et literas et libellum tuum, in quibus ita rem attemperasti, ut mihi simul et à calumniantium improbitate tuam existimationem de postliminio vindicasse, simul et illis, si vel unciam bonae mentis habent, quod conqueri possint, nihil reliquisse videaris».

Wie schon bemerkt, bezeichnet sich der Autor der *Chorea ludicra* als «Courinus Nucerinus» (ob dieser Deckname Cognatus selbst oder seinen Freunden zuzuschreiben ist, wissen wir nicht). Die gleiche Bezeichnung (doch diesmal aus Cognatus' Feder) findet man wieder in der oben erwähnten Epigrammsammlung Mscr. O II 49. In der Zweitausgabe der *Epistolarum laconicarum ... farragines duae* versteckt er sich unter dem Namen «Nucillus». In einem weiteren Fall wird er «C. Nucillanus» genannt, und zwar in einer Schrift mit dem Titel: «C. Nucillani Oratio aduersus Rhetoricem atque eloquentiam ad Franciscum Floridum Sabinum» (Franciscus Floridus Sabinus hatte 1537 in Lyon bei Sebastian Gryphius eine *Apologia in Marci Actii Plauti aliorumque poetarum et linguae latinae calumniatores* geschrieben, die 1540 in Basel in einer vom Autor selbst verbesserten und vermehrten Auflage wieder erschien). Diese «Oratio aduersus Rhetoricem», die von einem nicht einmal Zwanzigjährigen geschrieben gewesen sein soll, erschien zum ersten Mal 1547 in den *Quaedam opuscula* (das Alter des Autors auf S. 157), und zwar als eine von Cognatus herausgegebene Schrift, die dieser mit einem Vorwort an Pierre Sachet versah (S. 153). Sie wurde 1562 im Bd. 1 (S. 264ff.) der *Opera multifarii argumenti* wieder gedruckt. Auch 1561, in den *Aucunes œuures* (s. oben), erschien davon, doch diesmal unter dem Namen «Courin [nicht nur C.] Nucillan», eine französische Übersetzung. In ihr erweist sich Cognatus einmal mehr als Jünger seines Meisters Erasmus, der diejenigen kritisiert hatte, die sich zum Schaden des Inhaltes zu sehr um den Stil kümmerten. Doch geht Cognatus sogar weiter als sein Meister, indem er die Rhetorik zur Pest der Christenheit erklärt (S. 241 des *Aucunes œuures*) und sogar Folgendes (das manchem Geistlichen nicht gefallen haben muss) zu schreiben wagt: «Je m'esmerveille de la follie manifeste d'aucuns, lesquels, voulans parler des Sacremens de Christ aux Chrestiens, desrobent quelques petis mots des oraisons de Ciceron et par iceux (quelques syllabes changees) expliquent leurs fantasies. Ils s'estiment assez eloquens, s'ils peuvent citer ung ou deux vers de Virgile ou de Martial. Davantage, ils se parforcent de seduire en l'action et prononciation selon les livres des Rhetoriciens. Ils chantent, ils gringottent, et les piliers de severité font la petite bouche pour tendrement escacher les mots. Ils jettent les bras; ils se tempestent, de sorte qu'on les prendroit pour bastelleurs et non pour theologiens» (S. 240).

Betrachtet man nun die schon erwähnte französische Sammelausgabe von Cognatus' Schriften näher, ist festzustellen, dass von den acht dort angebotenen Texten, drei als problematisch zu bezeichnen sind, nämlich: 1) «La loüange de Concorde»; 2) «Le censeur des moeurs»; und 3) die zuletzt erwähnte «Contre la Rhetorique et Eloquence». Deshalb unsere Vermutung, dass dieser Parcus-Druck, der immerhin Cognatus' Feinden leichter zugänglich war (weil er auf Französisch verfasst war), zu den Problemen, die Cognatus' damals aufs Neue hatte, wesentlich beigetragen haben müsste.

Überdies wäre man geneigt, eine weitere Schrift Cognatus' in diesem Zusammenhang zu erwähnen: die «Enarratiunculæ sive explanationes in aliquot Ioannis Ioviani Pontani dialogos, ex Charonte». Wie der *TIMHΘHΣ* erschienen diese «Enarratiunculæ» gleichsam versteckt im vierten Band der *Carmina* des Giovanni Gioviano Pontano (1426–1503), Basel, Heinrich Petri, April «1556» (= *Hieronymus, Petri*, Nr. 485; UBB, D.H. VIII.4 und Frey-Gryn. N. VI.38). Doch ist gemäss *Hieronymus, Petri*, S. 1348, zu beachten, dass das im Druck angeführte Datum in 1566 zu korrigieren ist. Dieser Druck erschien also drei bis vier Jahre nach dem vorliegenden Brief (und ist auch deshalb nicht in dem um 1560 hergestellten Inventar von Cognatus' Schriften zu finden). Es ist somit festzustellen, dass Cognatus trotz der Anfeindungen sich auch nach 1562 weiterhin auf

sehr kritische Weise über die römische Kirche (dessen Glied er wie sein Meister stets bleiben wollte) äusserte. Dort findet man nämlich ganz bissige Stellen gegen zeitgenössische Päpste (S. 3684), die Römische Kurie (S. 3663), die Geistlichen, die sich wie raubgierige Wölfe benehmen (S. 3687f.), die unwürdigen Bischöfe, Äbte (S. 3689) und Priester «Papisticae religionis» (S. 3650f.), die Mönche, die einen so schlechten Ruf haben (S. 3687), die Theologen Sorbonnistischer Art, die als «Philosophastri Papicolae» bezeichnet werden (S. 3636; 3659), die Schlappeheit der «Papicularum» im allgemeinen (S. 3668), und gegen deren abergläubische Religion (S. 3637; 3684f.), die das Brot als Gott selbst verehrt (S. 3691).

Eine letzte Bemerkung: Wenn Cognatus sich in den vorhergehenden Jahren hie und da beschwert hat, dass die eine oder andere seiner Schriften ohne sein Wissen veröffentlicht wurde, gibt es für die Jahre 1561/62 in seinen uns bekannten Briefen an Basler keine Stelle, in der er je bemängelt hätte, dass seine Texte während ihres Druckes in Basel interpoliert wurden. Doch in dem Brief an Papst Pius V., den er fünf Jahre später, am 27. Aug. 1567, schrieb, erklärt Cognatus die Kritik, die man an seinen Schriften äusserte, *zum Teil* als Folge eines solchen listigen Verfahrens der Drucker (ohne jedoch dabei eine explizite Anspielung auf die Basler zu wagen): «Quesiuerunt enim telum, quo me conficerent, et ex libris meis, etiam ante annos quadraginta scriptis, venati sunt, quod in suspicionem vocarent atque ὀβελίσκοις notarent. Gaudeo tamen, quod, quum hoc ab illis tentatum sit, nihil adhuc impiè dictum proferre quiuerint. Tantum causantur in meis scriptis quorundam mores ac corruptelas notari nonnunquam ac insectari. Hoc scilicet ad fidem catholicam pertinet. Dixi et scripsi liberè (fateor), quod sensi, in quo si cui errasse videor, is nullo negotio me in viam reducet – qui ad eruditorum ac bonorum virorum iudicium emendari cupio requiroque, Catholicae Ecclesiae iudicio meipsum meaque omnia submittens atque libenter ei in omnibus acquiescens. Nec alius vnquam fui, quàm me nunc esse declaro, nec alius vnquam futurus sum. Quod si in meis scriptis nihil esset, quod nulla ex parte reprehensionem pateret, multis scriptoribus essem felicior. Difficile enim est scribentem (aut carmen aut prosam orationem) placere, et eximiè doctis et triualibus, praesertim hoc tam sycophantico et irrequieto seculo, quo nihil tam prudenter, circumspectè – addo et tam verè – scribi potest, quod non in suspicionem rapiatur, apud vulgus praesertim ... Et interim dum pro Christiana religione pugno, quidam tamen contra suam conscientiam non erubescunt insimulare me partis aduersae *(esse)*, ac clam per cuniculos exitium machinantur. Dion Chrysostomus conqueritur, quod scripta sua à librariis mutabantur ac mutilabantur, atque illis aliena appendebantur. Itidem Origeni, Ambrosio, Hieronymo, Augustino et pluribus aliis accidit. Sic et mihi quoque in meis narrationum ac precationum libris contigit» (UBB, Frey-Gryn. Mscr. II 27, Nr. 55b; die Hervorhebung durch die Hg.).

³² *Tityri* von Tityrus, Name eines Hirten bei Vergil. Mit den Hirten verweist Cognatus wahrscheinlich auf Geistliche seiner Zeit hin (die Hirten der Kirche), die ihm feindlich gegenüberstanden. – *Sarabaytae*: «Sarabaytae sacerdotes Aegypti habitabant in foraminibus petrarum, induti porcorum et boum pellibus, cincti funibus, discalceati, et sanguine cruentati. Cavernis demum exeuntes paupertatem et abstinentiam praedicabant et barbam spectante populo sibi peruellebant, nummisque tali astu et commento adeptis remeabant in suas speluncas et in summa laetitia furtim dapibus epulabantur» (Jean Tixier, sieur de Ravisi (1480–1524): *Officinae ... Epitome*, Bd. 1. Lyon, Sebastian Gryphius, 1560, S. 434; Ähnliche Erklärung in Cognatus' Adagiensammlung: *Opera multifarii argumenti*, Bd. 1. Basel 1562, S. 98, Nr. 71). In den *Epistolarum laconicarum ... farragines duae*, Bd. 1. Basel, Oporin, [1554], findet man folgende Abschnitte, beide mit dem Titel «Nucillus [= Cognatus] Sarabaitis» versehen: «Vestris praestigiis et mendicitate hactenus passim ab omnibus ita impudenter stipem coegistis, ut regum fermè et principum opulentiam aequaueritis. Quare non iniuria nonnullis mirandum videtur, ocium et cibum alienum tantum valuisse» (S. 454); «Vobis ignavis ventribus mirandum est in Fortunatas insulas, quoniam nostra respublica alios non recipit quàm sacerdotes et philosophos, milites, agricolas et opifices» (S. 461f.). Mit den *Sarabaytae*

wird also von Cognatus auf die Mönche und Ordensbrüder seiner Zeit hingewiesen, die ihm schon allein deshalb feindlich gegenüber standen, weil er ein Erasmianer war. Unter ihnen ist besonders der Vorgesetzte der Franziskaner in Besançon zu erwähnen: 1552 ist er mit dem Namen «Rotari» bezeichnet und 1568 (vermutlich handelt es sich dabei um eine andere Person) als Anthoine Lancel (s. Lucien Febvre: *Un secrétaire d'Erasme. Gilbert Cousin et la Réforme en Franche-Comté*. In: *BSHPPF* 56, 1907, S. 134 Anm. 2, und S. 143).

³³ Das Parlament von Dole, das damals streng gegen die Häretiker vorging, doch gegenüber Cognatus grosse Milde und sogar Begünstigung bewies. Der Vizepräsident des Parlaments war nämlich Henri Colin, ein Verwandter von Cognatus, der diesem gewogen war (Pidoux de Maduère: *Un Humaniste ...*, wie in Anm. 3, S. 47f.). Mit anderen Freunden (s. Anm. 34) bemühte sich Colin, so lange und so gut dies ihm möglich war, Cognatus vor den Anklagen seiner Gegner zu schützen; s. Febvre, a.a.O. wie in Anm. 32, S. 131f. und 141f.

³⁴ Für die Namen einiger dieser Freunde und Familienangehörigen s. Febvre, a.a.O. wie in Anm. 32, S. 132, und S. 134, Anm. 2; Pidoux de Maduère: *Un Humaniste ...*, wie in Anm. 3, S. 82–84.

³⁵ In den *Opera multifarii argumenti ...* (wie in Anm. 6), die im gleichem Jahr 1562 wie der vorliegende Brief erscheinen sollten, findet man keine entsprechenden Marginalien, ebensowenig ist davon die Rede in Cognatus' Brief an Heinrich Petri vom 23. Okt. 1562 (UBB, G² I 20b, fol. 64f.).

³⁶ Coelius Secundus Curio († 1569) und die Drucker Heinrich Petri († 1579), sowie Nikolaus Bischoff (Episcopus) (1501–1564) samt dessen Söhnen (deshalb die Pluralform) Nikolaus (1531–1565) und Eusebius (1540–1599).

³⁷ Das «Januar-Edikt» oder «Toleranzedikt»; s. Anm. 21.

³⁸ Am 1. Febr. 1562 schreibt Hubert Languet an Ulrich Mordeisen: «Huius urbis [*d.h. Paris*] Parlamentum impedit promulgationem Edicti [*die Ratifizierung des Edikts musste dem Parlament am 6. März aufgezwungen werden; s. Hist. ecclés. 1, S. 775 und Anm. 2*] et coniecit in carcerem typographum, a quo fuerat impressum, omniaque exemplaria ei eripuit, antequam essent absoluta. Illud tamen excudere iussus erat typographus a Regina, Navarro et Monmorantio, qui iam est huius urbis praefectus [*s. Anm. 10*]. Rector huius Academiae [*Jean de Verneuil*] petiit a Parlamento nomine totius Academiae, ne promulgaretur» (Languet, a.a.O. wie in Anm. 10, lib. II, Nr. LXVIII, S. 201). Wahrscheinlich Anfang März wurde dieses Edikt neugedruckt: *Edict du roy Charles neuvième de ce nom, fait par le conseil et advis de la Roine sa mère, du roy de Navarre, des princes du sang et seigneurs du Conseil privé, appelez avec eux aucuns présidens et principaux conseillers des cours souveraines de ce royaume, sur les moyens les plus propres d'appaiser les troubles et séditions survenus pour le fait de la religion*. Paris, Robert [II.] Estienne, 1562. In-8. A–E⁸. Es enthält das «Januar-Edikt» sowie die königlichen Schreiben vom 14. Febr. und 1. März 1562 (davon mehrere Exemplare in der Bibliothèque Nationale von Paris, doch keines auf der UBB; wahrscheinlich verstarb Bo, ehe Cognatus ihm dieses Dokument zukommen lassen konnte).

³⁹ Dieses Dokument, zweifellos eine «Neue Zeitung», ist vorderhand nicht zu identifizieren. Fest steht jedoch, dass auf der UBB kein an Cognatus gerichteter Brief aus Spanien für diese Zeit vorhanden ist.

4704. Von Martin Datzl/Dätzl

⟨Basel, 28. Febr. 1562⟩

C VIa 97, Nr. 1, 3 (Folioblatt, auf Oktav gefaltet. Ohne Adresse und Versiegelung. Schöne, flüssige Kanzlistenschrift mit zahlreichen Schnörkeln bei den Zeilenanfängen und innerhalb des Textes. Die rückseitige Notiz, an Stelle einer Adresse, in schwungvoller kalligraphischer Fraktur).

Notiz des Bo am Fuss unter der Unterschrift: «4 plap. pridie Cal. Martij A° 62.»

Der zugehörige *RB*-Eintrag auf fol. 234r: «Item 4 plapart einem schriber, nampt sich Martin Tatzl in der svpplication, so sich gar verzert vnd verzogen, vff den lezten Februarij pridie Cal. Martij».

Über den Bittsteller lassen sich keine weiteren Angaben machen. Immerhin ist sein Itinerar ein guter Beleg dafür, dass es damals neben den Wanderscholaren und -studenten auch die Schreibervaganten gab, die jedoch, da sie nicht in Universitätsmatrikeln figurieren, kaum zu identifizieren und heimzuweisen sind.

Edler, hochgelerter, Jnnsonnder gunstiger¹ vnnd gepiettennder herr. Euch, herr, sein mein vnnderthanig vnnd gehorsame, willige diennst yeder zeitt mit genaigtem willen Beuor. Jch bitt Eur vest vnnd Herlichaitt gar vnnderthanigklichen, die wellen mir ditz mein Annlagen nit Jn ar-
 5 gem oder verubl aufnehmen². Edler, hochgelerter herr, nach dem ich armer gesell als ain schreiber nun biss in die Neunt wohen aus Siben-
 purgen aus dem Lanndts Vngarn, auch aus den Vngarischen Perchstet-
 ten³, widerumben von Wienn aus Osterreich, Nahuolgundt auff Augs-
 purg vnnd an yetzt in das schweitzer Lanndt nach ain annder gezogen
 10 oder gewandert: Nun hab ich diser zeitt khainen diennst (vnnd wolte
 gern, wo ich mocht oder muglich wär, vnnderkhumen), Ainem Erlichen
 Herrn, wie ich dann zuuor auch gethonn, mich mit diensten, wie ainem
 erlichen, aufrichtigen gesellen gepuertt vnnd zuestett, vnnderzulassen⁴.
 Nun so bin ich alhie nit bekhannt vnnd hab mich gar verzertt, das ich
 15 weder haller noh Phening hab. Jst demnach an E. V. vnnd herlichaitt
 mein vnnderthanig vnd gehorsam bitt, Eur vest vnnd Herlichaitt wel-
 len mir mit ainem Zeer Phenig hulfflich sein. Das will ich vmb E. V.
 vnnd H. als ain armer vonn der federn⁵, wo mir muglich ist, mit mei-
 nenn armen diennsten gehorsamist Beschulden. Thue mich derhalben
 20 E. V. vnd herlichaitt gehorsamist Beuelhen.

E. V. Vnnd H. gehorsamer dienner Martin Datzl⁶
 ma(nu) p(ropria) sc(ripsit) et s(sub)sc(ripsit)⁷ [*Schnörkel*].

[*Verso*:] Martin Taizls Vnnderthanigiste Supplicattionn.

¹ Ob hier und anschliessend über anderen Vokalen (z.B. Z. 11, wo wir «wär» zu lesen gezwungen sind) wirklich ein Umlaut vorliegt, ist schwer zu entscheiden, da stets nur ein (in der damaligen Schreibpraxis jedoch gewöhnlich das *u* markierende) Böglein verwendet ist.

² = (für) übel aufnehmen, verübeln.

³ Die im 16. Jh. dank Gold-, Silber-, Kupferabbau blühenden sieben oberungarischen, heute slowakischen Bergstädte, darunter Schemnitz, heute Banská Štiavnica, oder Neusohl, heute Banská Bystrica.

⁴ = sich als Diener (einem Herrn) zu unterstellen und damit einen «underlas» = eine feste Beherbergung zu finden, sich niederzulassen (*Grimm* 11/3, Sp. 1652; *Schw. Wb.* 6/1, Sp. 238; vgl. *Lexer* 2, Sp. 1789).

⁵ = ein Schreiber (*Schw. Wb.* 2, Sp. 1001; *Grimm* 3, Sp. 1396, sub e).

⁶ Das auf dem Rektio und Verso angebrachte Böglein über dem a des Namens legt die Lesung «Dätzl» = «Tetzel»(?) nahe. Vgl. hierzu *MUWn* 3, Register zu 1518–1579, S. 250, wo für «Christophorus Tâczel» auf «Tetzel» verwiesen wird. – Überdies ist das tz hier wie im ganzen Brief möglicherweise als cz zu lesen.

⁷ Auflösung, von «ma(nu)» an, z.T. erschlossen, wobei diese ganze Schlussformel als Federstrichgitter gestaltet ist, ein Beweis für die reiche Kanzlei Praxis des Schreibers.

4705. An Heinrich Petri

⟨Basel, kurz vor der Frankfurter Frühjahrsmesse, ca. März 1562⟩

C VIa 54, 223 (Um ca. $\frac{1}{4}$ verkürztes Folioblatt, das, wie die Rückseite zeigt, offensichtlich als Umschlag für die auf Z. 1ff. erwähnte Quittung und den auf Z. 21f. erwähnten Brief an Agylaeus diente, welche Bo Petri zur Mitnahme auf die Frankfurter Frühjahrsmesse anvertraute. Dass dieses Paket verschnürt war, lässt die Aufschrift auf dem Verso zusätzlich erkennen, indem das Wort «Pe-tri» wegen der Schnur zweigeteilt werden musste).

Faksimile und freie Übersetzung dieses letzten erhaltenen autographen Briefes des Bo in: *Bo. Amerbach* 1995, S. 78f.

Zur Datierung vgl. die Anmerkungen.

Ob das vorliegende Schreiben wegen der tragischen Vorfälle im Haus Amerbach liegen blieb oder ob Petri diesen Umschlag (samt der Quittung) nach der Rückkehr aus Frankfurt infolge Nichterledigung der Geldangelegenheit zurückgab, bleibt offen. Sein Zustand legt jedoch Letzteres nahe. Anzunehmen ist, dass Bas, wie seine Nachschrift zeigt, Petri auf die folgende Herbstmesse hin anhand der vorliegenden Vollmacht erneut um Mithilfe beim Eintreiben des Geldes bat.

Clarissime domine Henriche. Commendo tibi chirographum duorum iuuenum¹ mihi praeterito anno ab eruditissimo viro D. Henrico Agylaeo commendatorum, quibus hic mutuo dedi viginti sex coronatos Italicos cum dimidio, praeterea sex batzones cum tribus rappis nostratibus². Si quis fortè Francofurti eam summam iuuenum nomine (ut se bona nomina³ fore promiserunt) nunc offerat, eam meo nomine accipere atque numeranti cheirographum (siquidem petatur) exhibere, quin Oporinum quoque eius rei causa interpellantes, vt eos^a ad te mandatarium^b remittere ne cunctetur, admonere ne graueris, valde rogo⁴. 5

Proin libros sequentes, si isthic venales inueniantur, mihi comparari cupio: 10

Canones Apostolorum cum commentariis Zonarae, praeterito anno Parisiis impressi Io. Quintino Heduo interprete⁵.

Photij Patriarchae Constantinopolitani Nomocanoni integrum volumen, nempè cum veterum conciliis, adiectis Zonarae, vt puto, et Bal- 15

^a eos mit Verweiszeichen über der Zeile ergänzt.

^b Nach mandatarium mit Verweiszeichen über der Zeile eos ergänzt und anschließend durch Verwischen getilgt.

samonis scholiis, nuper de Graeca in Latinam linguam conuersum et hoc anno Parisijs excusum euulgatumque⁶.

Christus conseruator itum et reditum tuum fortunet.

Tuus Bonifa. Amerbach.

20 D. Io. Oporinum ab Agylaeo Francofurti accepturum literas non dubito⁷. Cui tu meas⁸ quoque^c ad eundem, vt certo perferantur⁹, commendabis.

[*Darunter von der Hand des Basilius:*] Mandatum hoc repetendae pecuniae Buscoducensibus mutuo datae propter obitum Bonifacii Amerbachii V.C. finitum, renouo Basilius Amerbachius, filius et heres.

[*Auf dem Verso von Bos Hand:*] Dominus Heinrichus Petri doctoris Amerbachii amici meminerit in articulis hac scheda comprehensis.

¹ Nämlich des Petrus Brogelius und des Augustin Michael; s. Anm. 2.

² Über das mühselige Eintreiben dieses Darlehens durch Bas s. unten Nr. 4707, Vorbem. und Anmerkungen.

³ = als gute, zuverlässige Schuldner.

⁴ Sehr aufschlussreich, dass Bo mit diesem Inkasso ausdrücklich Petri und nicht den in Geldangelegenheiten unzuverlässigen bzw. unfähigen Oporin beauftragte.

⁵ Wenn man vom Druckjahr, das Bo nennt, absieht, könnte es sich um: «Octoginta quinque regulae seu Canones Apostolorum cum vetustis Ioannis Monachi Zonarae in eosdem commentariis, latine modo versis» handeln, welche Jean Quintin/Quentin, der aus Autun stammte, darum H(a)eduus, (1500–1561) 1558 bei Andreas Wechel in Paris publiziert hatte (*NUC* 18, 452; z.B. UB Tübingen G.c.103.4). – *Gesner, Bibl. 1574*, kennt diesen Druck nicht, notiert jedoch: «Idem ⟨*sc. Zonaras*⟩ Canones conciliorum collegit et exposuit, quod opus cum alibi tum in bibliotheca CL. V. Basili Amerbachii extat, quo in opere etiam extat eius oratio ad eos, qui hos pollutos censent, qui naturalem seminis fluxum patiuntur».

⁶ Dieses Werk hatte Agylaeus 1561 in Basel in lateinischer Übersetzung herausgebracht (s. *AK XI/1*, Nr. 4559, Anm. 2), jedoch ohne die Scholien des Zonaras, von denen Bo (zu Unrecht) vermutet, dass sie in dem von ihm angeforderten Pariser Druck zusätzlich enthalten sein könnten. *Gesner, Bibl. 1574*, S. 579, führt Agylaeus' Ausgabe korrekt auf und fügt hinzu: «Idem opus Parisiis quoque impressum est Gentiano Herueto interprete». Es handelt sich um «Canones Sanctorum Apostolorum, Conciliorum generalium et particularium. Sanctorum Patrum, Dionysii ... et aliorum veterum Theologorum. Photii Constantinopolitani Patriarchae praefixus est Nomocanon: id est canonum ... distributio. Omnia Commentariis amplissimis Theodori Balsamonis Antiocheni Patriarchae explicata, et de Graecis conuersa, Gentiano Herueto interprete. E Bibliotheca D. Jo. Tili Briocen. [*Saint-Brieuc*] episc.» Paris, Guil. Morelius, 1561 (*NUC* 32, S. 639; vgl. *BNC* 6, Sp. 1022). Vollständiger Titel samt Abdruck der WE Hervets an Jean Du Tillet, Poissy, 22. Okt. 1561, bei Jean-François Maillard u.a.: *La France des humanistes. Hellénistes I. Europa humanistica*. Turnhout 1999, S. 229f. – Das Datum der WE belegt, dass der Druck erst gegen Jahresende hin erschienen sein kann, was Bos «hoc anno» begreiflich macht. – Keiner der beiden Drucke findet sich in *Kat. Bibl. Amerb.*

⁷ Tatsächlich wurde dieser Brief, den Agylaeus am 13. März in Köln nach Frankfurt spedierte, Bo, entweder von Oporin oder von Petri, kurz vor seinem Tod zw. dem

^c quoque mit Verweiszeichen über der Zeile ergänzt.

10. und 20. April übergeben (unten Nr. 4707, wobei das genaue Tagesdatum leider nicht zu entziffern ist).

⁸ Dieser Brief ist nicht erhalten.

⁹ Sc. nach Köln.

4706. Von Gesner an Basilius

Basel, 3. März 1562

G II 17, 293/294 (294: Folioblatt. Siegel auf Papier und rotem Wachs. 293: Scheda von 10,5 x ca. 8 cm, einseitig beschrieben, einst einmal gefaltet und so dem Brief lose beigelegt. Später – wohl mit Wachs – auf 294r aufgeklebt).

Notiz von Bas' Hand unten rechts auf dem Adressfeld: «7 Martij. an(n)o 1562». Darunter von J. L. Iselins Hand: «Con. Gesnerus». – Die Verstaubung des rechten Randes des Adressfeldes und die darauf sichtbare Spur des Fadens, der offensichtlich einst um das Paket der Gesnerbriefe gewickelt war, zeigen, dass es sich um die Büschelaufschrift handelt.

Bas scheint nicht auf Gesners Brief reagiert zu haben, was angesichts der tödlichen Krankheit seiner Frau und der folgenden Todesfälle begreiflich ist. Deshalb wandte sich Gesner am 16. Juli 1562 noch einmal schriftlich an ihn (G II 17, 295: Folioblatt; Siegel auf Papier und grünem Wachs; unten links auf dem Adressfeld von J. L. Iselins Hand: «Conr. Gesner. / 1562.»; der letzte uns erhaltene Brief Gesners an Bas):

S. Aliquot iam menses abierunt, clarissime d. Amorbachi, cum breues ad te literas dedi et de operibus Galeni tuo nomini totique amplissime Academię vestre per me dedicatis admonui. Quas quidem et accepisse te non dubito, et operum Galeni exemplar à d. Episcopio. Eam uerò qualemcunque animi mei significationem eque candidè, atque à me est profecta, uos accepisse opto [*s. oben Nr. 4693, Anfang der Vorbem.*].

In presentia bonum et honestum hunc virum mediocriter literatum, ciuem et senatorem Frauenfeldii in Turgauia, summum amicum meum, prestantię tuę etiam atque etiam commendo. Filios ad literarum studium duos alit [*Bei den Empfohlenen handelt sich laut MUB 2, S. 138, Nr. 20f., um die beiden späteren Ärzte Timotheus und Theophilus Mader; sie lassen sich nicht als Erasmusstipendiaten nachweisen*] et sumptibus grauatur. Ex iis minorem natu, optimi ingenii et maxime spei adolescentem, in illustri Academia uestra erudiri cupit. Quòd si fieri posset, ut uel hoc tempore uel breui stipendio aliquo ex iis, quae à summo uiro felicis memorię Des. Erasmo relictas sunt, iuuaretur, uehementer hac eius fortuna et uestra liberalitate gauderem. Rogo itaque, ut, quantum in prestantia tua fuerit, tantum meo nomine facias, ut literas ad te meas alicuius momenti fuisse sentiar. Ego uicissim, si qua in re excellentię tuę gratificari potero, uel propter parentis pię memorię in me beneuolentiam, nihil in me ut desideres, operam dabo. Vale. Tiguri Julii die 16. an(n)o 1562. P(re)st(antię) tuę deditiss(im)us Con. Gesnerus.

[*Adresse, 295v.*] Amplissimo Viro D(omino) D(octori) Basilio Amorbachio I(uris) C(onsulto) eminentiss(im)o et rectori magnifico illustris Academię Basiliensis, d(omi)no suo colendiss(im)o // Basileę.

Ein letzter Kontakt zwischen Gesner und Bas ist für den 11. Aug. 1565 belegt in *RB*, fol. 455v: «Item... einem Niderlender, so in Italien mit zwen knechten gezogen vnd braupt war worden, hat in Gesnerus commendirt, geben ß 18»; vermutlich handelt es sich um ein Empfehlungsschreiben, welches dem Niederländer als Passepartout bei Gelehrten diente.

S. Prolegomena nostra¹ in opera Galeni, quę nunc primùm ex officina Frobeniana prodeunt, magnifice d. rector, tuo et illustris Academię uestrae nomini dedicare uolui, idque multas ob causas in dedicatione²

commemoratas. Accipies autem ipsa integra Galeni opera à d. Episcopo aut d. Frobenio. Ea cupio per occasionem Academię uestrę proce-
 5 ribus ac professoribus præcipuis offerre digneris et simul animi erga uos omnes mei beneuolentiam et gratitudinem, qua præstare maiorem hoc tempore non potui, commendes. Si operę pretium uidebitur, ligari ea uelim meis sumptibus, quos indicatos statim mittam; sin minùs, non
 10 ligata offerantur³. Pro hoc autem præstantię tuę in me officio obligabis me plurimum et quo pacto gratum me exhibeam, cogitabo.

Iuuenis, qui has reddit, Vngarus est, pereruditus⁴. Plurimas Europeę regiones perlustrauit et nunc recens è Gallia redit. Illum mag(nificentię) t(uae) commendo. Noua multa referre poterit⁵.

15 Vale, vir amplissime, et amantissimum tui obseruantissimúmque Gesnerum redama. Tiguri anno 1562. Martii die 3.

Magnificentię tuę studiosissimus Con. Gesnerus φίλιατρος⁶.

[*Auf der linken Seite des Blattes, anfangend auf der Höhe der Unterschrift:*] In conscribenda dedicatione προλεγομένων⁷ Galeni festi-
 20 nandum mihi fuit propter typographos, et nesciebam, quisnam hoc tempore rectoris dignitate fungeretur. Quamobrem ignosce, si non, ita ut debui, te nominaui, nisi meo nomine d. Episcopus, ut ab ipso petebam, aliquid fecerit⁸. Si uixero, efficiam aliàs, ut honori tuo et clarissimi d. parentis tui (quem meo nomine plurimum saluere cupio) faue-
 25 re luculentius intelligas.

[*Adresse, 294v:*] CL(arissimo) V(iro) D(omino) D(octori) Basilio Amerbachio, I(uris) C(onsulto) præstantiss(im)o et illustris Academię Basiliensis Rectori magnifico, d(omi)no et patrono suo sum(m)è colendo // Basileę.

¹ Siehe oben Nr. 4693, Anm. 17. – Über die hier erwähnte Galenausgabe s. a.a.O. die Vorbem., und über deren Register Nr. 4574, Vorbem., und Nr. 4625, Vorbem.

² Also in Gesners WE = oben Nr. 4693.

³ Dieses Exemplar ist auf der UBB nicht mehr nachzuweisen. Die Übergabe erfolgte, nach Eingang des vorliegenden Briefes, am 17. März; s. oben Nr. 4693, Vorbem. Die Angabe von Heinrich Buess: Conrad Gesners Beziehungen zu Basel. In: *Gesnerus* 5, 1948, S. 14, laut der Gesner Bas «den schönen Band [*sic*] überreichen» liess, ist also irreführend bzw. falsch; denn weder handelt es sich dabei um einen einzigen Band, noch wissen wir, ob die der Universität überreichten Bände gebunden wurden oder ungebunden blieben. Buess irriige Angabe erstaunt allerdings nicht angesichts der Feststellung, dass er offensichtlich z.B. viele gedruckte lateinische Gesnerbriefe nur anhand von Josef Peines schlechter Übersetzung benutzt hat.

⁴ Höchst wahrscheinlich der am 15. Okt. 1558 in den *MUW* 1, S. 350, immatrikulierte Lukács Szikszói, welcher sich ohne Datum in Gesners *Liber amicorum* eintragen liess (*Gesnerus* 22, 1965, S. 146). Die Vermutung, es handle sich dabei um ihn, ergibt sich aus dessen in Wittenberg am 24. Aug. 1562 geschriebenen Brief an Bullinger. Dort bedankt er sich nämlich «für die Gastfreundschaft des Antistes, der ihn, den armselig bekleideten Wanderer so liebenswürdig aufgenommen habe» (Endre Zsindely: Bullin-

ger und Ungarn. In: *Heinrich Bullinger. 1504–1575. Gesammelte Aufsätze zum 400. Todestag*. Hg. v. Ulrich Gäbler und Erland Herkenrath. Bd. 2. Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte, Bd. 8. Zürich 1975, S. 374. In *Bullinger, Diar.*, ist er nicht erwähnt). In Basel ist über ihn im *RB* keine Spur zu finden.

⁵ Dabei handelt es sich nicht um das Blutbad, das sich am Vorabend in Vassy zugezogen hatte (unten Nr. 4712, Anm. 1) und von dem man in Zürich noch keine Kunde haben konnte, sondern um den Ausgang des Gespräches von Poissy oder der Religionsverhandlungen von Saint-Germain-en-Laye, um das «Januar-Edikt» (oben Nr. 4703, Anm. 21 und Anm. 28) sowie um die Unbeständigkeit Antons von Navarra, welche gerade um diese Zeit im Briefwechsel zwischen Bullinger und Johannes Fabricius besprochen wird (s. z.B. deren Briefe von 20. und ca. 24. Febr. 1562 in: *Schiess, Bull. 2*, S. 367f., Nr. 415f.).

⁶ = ein Liebhaber der Medizin.

⁷ = der Einleitungen.

⁸ Was tatsächlich zutraf; s. oben Nr. 4693, Z. 1f.

4707. Von Agylaeus

Köln, 13. März (1562)

G II 14, 32 (Folioblatt. Doppelte Versiegelung auf Papier und rotem Wachs).

Notizen des Bo unten links auf dem Adressfeld: «Red. 10 [oder 12; 13; 18, da der untere Teil der zweiten Zahl infolge Tintenklecks unlesbar ist] Aprilis A° etc. 62.», und des J. L. Iselin rechts daneben: «Henr. Agylaeus».

Druck: *Hoffmann*, Nr. III, S. 8f., samt Dorsualvermerk (im App. als *H* abgekürzt).

Weitere, dieselbe Geldangelegenheit betreffende Briefe des Agylaeus sind in der Folge an Bas gerichtet: Am 3. Sept. (1562) schreibt Agylaeus bereits wieder aus der Heimatstadt, wohin er nach Abbitte und Aufhebung des Verbannungsurteils zurückgekehrt ist, zweifellos dank der vorübergehenden Milderung der Inquisitionsmassnahmen durch Philipp II. (s. Adam Henricpetri, wie unten Anm. 4, fol. Biijr/v). Da die Rehabilitierung jedoch erst im Aug. erfolgte, muss er wegen anfallender häuslicher Geschäfte auf eine geplante Reise auf die Frankfurter Herbstmesse verzichten. Er hat von Bos Tod gehört, will jedoch seiner Betroffenheit nicht Raum geben, um Bas' Trauer nicht zu erneuern. Seine Hauptsorge gilt nach wie vor der Rückvergütung des geliehenen Geldes. Er hat nun zu Hause von den Verwandten der Studenten gehört, dass dem einen (sc. Brogelius) Geld nach Venedig geschickt wurde, während der andere (sc. Michael) in Monatsfrist mit ebensoviel Geld nach Venedig gereist ist. Hofft deshalb, dass Letzterer unterwegs Bas aufgesucht hat und die Schulden beider – deren jeweilige Höhe er allerdings nicht kennt – nun direkt beglichen sind. Falls nicht, soll Bas ihn benachrichtigen, damit er selber den Betrag anlässlich der Frankfurter Frühjahrsmesse überweisen kann (G II 14, 33, mit Eingangsnotiz vom 3. Okt. 1562 = *Hoffmann*, Nr. IV, S. 9f., nach Kopie von Wilh. Vischer). Am 19. März (1563) sieht er sich erneut an der geplanten Reise nach Frankfurt gehindert, weil er seinem kranken Vater geschäftlich unter die Arme greifen muss. Wiederholt (wie im vorausgehenden Brief mitgeteilt), die beiden Studenten seien mit reichlich Geld ausgestattet worden, während er – abgesehen von den Risiken eines solchen Geldtransfers – selber Mühe habe, den Betrag aufzubringen, da der Vater die Verfügung über die Finanzen in seinen eigenen Händen behalte, «neque ego ullam rem faciam improbitate theologorum prope latere coactus». Beteuert erneut seine Bereitschaft zur Tilgung der Schuld auf die kommende Frankfurter Messe, will jedoch zuerst wissen, ob diese nicht durch die Studenten selbst bereits erfolgt ist (G II 14, 34, mit Eingangsnotiz vom 16. Mai 1563 = *Hoffmann*, Nr. V, S. 10f.). Ein weiteres Schreiben aus s'Hertogenbosch vom 30. Aug. (1563) gelangte, mit einer Nachschrift vom 7. März

⟨1564⟩, erst am 12. April – nun samt dem Geld – in Bas' Hände: Überweist endlich den aufgrund seiner Bürgschaft geschuldeten Betrag. Die Säumigkeit der beiden Studenten hat ihn gelehrt, «ne deinceps ad commendandum tam sim promptus». Doch da es Pflicht ist, Mangel leidende Exulanten zu unterstützen, soll Bas trotzdem seine Hilfe solchen, von ihm, Agylaeus, Empfohlenen, nicht versagen. Er verspricht, Gegenrecht zu halten. Bittet Bas, «ut eadem libertate erga me, qua ego erga patrem utare. Me continebo in celebri aliquo Brabantiae loco, neque quicquam mihi est defuturum. Non facio nunc ut aliquando usurarum mentionem, quod eas simili erogationis modo compensare percipiam et te nolle in hac caussa me in damnum incidere certo persuasum habeam. Non enim forte tam ad usuras, quam ad sortem solvendam capi possent adolescentes». In der Nachschrift heisst es, der vorliegende Brief sei bereits auf die letzte Frankfurter Messe unterwegs gewesen, doch der Bote, «qui idem chirographum redempturus erat», habe wegen der Pest Frankfurt gemieden. Nun habe der gleiche sein erneutes Versprechen plötzlich widerrufen. «Sed satis superque de tota re ad communem amicum nostrum D. Zwingerum, et nimis mihi nauseosa est crambe» (G II 14, 35 = *Hoffmann*, Nr. VI, S. 11f., samt Empfangsvermerk vom 12. April 1564).

Hiermit bricht die Verbindung zu Bas ab, falls dieser nicht auf die Herbstmesse 1564 Agylaeus den Eingang des Geldes mit einem letzten Brief bestätigt haben sollte. Denn das oben erwähnte, ausführliche Schreiben an Zwinger (gleicher Ort, gleiches Datum) liegt in G II 14, 35 = *Hoffmann*, Nr. VIII, S. 12–14 (mit mangelhafter Quellenangabe auf S. 4, Z. 5 von unten), vor, was sich durch folgende darauf angebrachte Notiz Zwingers erklärt: «Has literas tibi iam olim [*d.h. am 12. April 1564 oder kurz hernach*] ostendi. Si quid rescribere voles, per Oporinum hac vesperi fiat. Cras summo mane abiturus est [*sc. an die Frankfurter Herbstmesse*]». Dieses ausführliche Schreiben enthält zwar am Anfang zusätzliche konkrete Angaben zum Verbleib der beiden Studenten und zur Rückzahlung des Geldes («Sed haec tristia sunt, qualia inter nos, quod sciam, nunquam»), ist jedoch im übrigen als Antwort auf einen Brief Zwingers von höchst persönlichem, freundschaftlichem (z.B. «uxorium tuum annem ... voracem») sowie Agylaeus' eigne Eheschliessung und den dadurch bedingten Verzicht auf die brotlose Wissenschaft betreffend) Inhalt im Gegensatz zu den kargen geschäftlichen Briefen an Bas. Dies erklärt sich dadurch, dass sich Agylaeus im Winter 1560/61 anlässlich der Drucklegung des *Nomocanon* bei Oporin auf dem Petersberg mit dessen Neffen Zwinger befreundet hatte und anschliessend mit diesem beinahe halbjährlich jeweils anlässlich der Frankfurter Messen in brieflicher Verbindung blieb und auf diesem Wege noch vor 1568 und später erneut versuchte, Oporin bzw. dessen Erben zu einer Neuauflage der 1561 bei Herwagen erschienenen Novellen zu veranlassen. Von dieser für Agylaeus' Prosopographie wichtigen Korrespondenz sind bei *Hoffmann* nur die obige Nr. VIII sowie, weil abschriftlich in der Sammlung Huber enthalten, Nr. VII (unter Weglassung von Ort und Datum = Frey-Gryn. Mscr. II 8, 11: Köln, 12. März ⟨1562⟩) und Nr. IX (= Frey-Gryn. Mscr. II 27, 6: Antwerpen, 13. Aug. 1580) abgedruckt. Sie sind zu ergänzen durch:

Frey-Gryn. Mscr. II 8, 13: Köln, 29. Aug. ⟨1561⟩ (Jahr: Kurz nach Weggang aus Basel; sicher vor *Hoffmann*, Nr. VIII, vom 7. März ⟨1564⟩).

Frey-Gryn. Mscr. II 8, 11: Köln, 12. März ⟨1562⟩ = *Hoffmann*, Nr. VII, ohne Ort und Datum (Jahr: Kurz nach Zwingers Heirat 1561).

Frey-Gryn. Mscr. II 8, 12: s'Hertogenbosch, 30. März ⟨1565⟩ (Jahr: Nachlassen der Pest in Basel; nach der 1564 erfolgten Rückzahlung der Bürgschaft an Bas).

Frey-Gryn. Mscr. II 27, 8: Neuss (Bistum Köln), 28. März ⟨ca. 1572/73⟩.

Frey-Gryn. Mscr. II 27, 3: Köln, 4. Sept. ⟨wohl im gleichen Jahr wie der vorausgehende Brief⟩.

Frey-Gryn. Mscr. II 27, 7 (ohne Adresse): Köln, 20. März ⟨vermutlich im folgenden Jahr⟩.

Frey-Gryn. Mscr. II 27, 9 (mit Dorsualnotiz: «dem botten ein drinckt/geltt»); dies deshalb, weil dieser Brief als einziger nicht über die Frankfurter Messe spediert wurde, sondern durch Kölner Kaufleute, welche die Basler Messe besuchten): Köln, 30. Okt. (vermutlich im gleichen Jahr wie der vorausgehende; von *Gilly, Oporin*, S. 29, beiläufig und ohne Begründung auf 1571 datiert). – Näher auf diese Briefe, die z.T. für die Geschichte der juristischen Quellenpublizistik von Belang sind, muss an anderer Stelle eingegangen werden.

Die vier letzten Briefe belegen eine Wiederaufnahme des Briefwechsels und einen Versuch, in Basel bei Oporin bzw. dessen Erben eine verbesserte Neuauflage von Agylaeus' lateinischer Übersetzung der Novellen von 1561 zu publizieren, ein Unternehmen, das «ante octo annos» (II 27, 8) und noch vor Oporins Tod (1568) zur Übersendung einer korrigierten Druckvorlage geführt hatte. Diese wollte Agylaeus, im Exil lebend, zurückhaben zwecks nochmaliger Überarbeitung. Damit lässt sich nun eine Lücke in Agylaeus' Biographie schliessen, die laut W. Meindersma: *Een Bosschenaar der XVIIe Eeuw. Mr. H. Agylaeus*. In: *Taxandria. Tijdschrift voor noorbrabantsche Geschiedenis en Volkskunde* 2, 1910, S. 268, zwischen Ende 1567 (Entlassung aus der Haft durch Herzog Wilhelm von Cleve, jedoch keine Auslieferung an Margaretha von Parma; darauf blickt Agylaeus in II 27, 8 zurück) und Juni bzw. Aug. 1574 klafft, wo er bei Delft bzw. in Middelburg (Walcheren) in amtlicher Position nachgewiesen ist.

Intellexi iuuenum istorum alterum¹ concessisse^a in Italiam, alterum² verò non ita pridem rediisse in patriam. Qui nisi hoc mercatu³ expensam abs te pecuniam remiserit, vt id primo quoque tempore faciat, non desinam admonere. Alioquin, vt ipse quam primum^b soluam, me obstrictum esse iterum^c agnosco. Sed, amplissime vir d. Amerbachi, quando vnquam pro singulari tua in me beneuolentia satis magnas potero agere gratias? Si nihil aliud, certè humanitatis fideique erga me tuę^d in eternum non obliuiscar. 5

Res Belgicę laborant, vt quum maximé Philippus non aliter se gerit, quàm si illas funditus perdere sacramento teneretur. Per nouos episcopos inquisitionem Hispanicam (quam vocant) introducere conatur. Illos Flandri et Zelandi recepere, reliqueę prouincię et præcipuè Brabanti mei summis adhuc viribus resistunt⁴. Solis Antuerpiensibus tria millia remigum imperata dicuntur⁵, qui numerus vt citiùs adimpleri possit – hereticorum (quos illi ita nominant) supplicia mutata sunt, vt deinceps non morte afficiendi sint, sed remis adiudicandi. Parat Hispanus ingentem classem; quem in finem non poterit diu celari⁶. Sed aduersus Gallos, vę nobis! Nam dum inuiti belligerabimur, cum reliquiis Pontificiorum in exitium pertrahendi videmur. Detrectant bellum Gallicum prouincię ad vnam omnes, detrectant status, detrectant proceres⁷: Vnus Perrenotus⁸ imminetia sibi mala peruersitate mentis aut contemnens, aut non videns magna cum inuidia canit classicum⁹. Vtinam pii huius diuine 10 15 20

^a *H.*: concessise.

^b *Mscr.*: quamprimum.

^c iterum über der Zeile mit Einfügezeichen.

^d ę bei *H.* jeweils als ae. Ebenso v > u, u > v.

irę deprecationi feruenter incumberent. Vale, vir amplissime, meque, vti soles, amare perge. Colonie 3. Idus Martias.

25 A(mplitudinis) T(uae) D(editissimus) Henricus Agylęus.

[*Adresse, verso:*] Amplissimo viro D. Bonifacio Amerbachio, Iurisconsulto, domino et amico suo plurimùm obseruando, // Basileę.

¹ Petrus Brogelius; s. Nr. 4609, Anm. 1 und 5; und Nr. 4700, Vorbem.

² Augustin Michael; s. ebenda.

³ D.h. auf der Frankfurter Frühjahrsmesse 1562.

⁴ An der zweiten Tagungsperiode des Trienter Konzils (1. Mai 1551–28. April 1552; Sitzungen 11 bis 16) nahmen acht Theologen aus den Niederlanden Teil, die diese Gelegenheit nutzten, um eine Diskussion über eine kirchliche Neueinteilung der Niederlande in Gang zu bringen mit dem Ziel, die kirchlichen Grenzen möglichst den staatlichen (vor allem zwischen den spanischen Niederlanden und dem Dt. Reich) anzugleichen, da damals grosse Teile der Niederlande unter der kirchlichen Jurisdiktion z.B. der Bistümer Münster/W., Osnabrück, Trier und Köln standen, während es in den Niederlanden nur zwei grosse Bistümer, nämlich Utrecht und Lüttich gab, die der Erzdiözese Köln unterstellt waren und vier kleinere, nämlich Thérouanne/Terwaan, Arras/Atrecht, Tournai/Doornik und Cambrai/Kamerijk, die von der Erzdiözese Reims abhingen. Diese Diskussionen sollten mit der von Papst Paul IV. ausgestellten Bulle «Super universas» vom 12. Mai 1559 ihren Abschluss finden. Demnach wurden drei neue Kirchenprovinzen gebildet: Im Norden die Erzdiözese Utrecht mit den fünf abhängigen Bistümern Leeuwarden, Groningen, Deventer, Haarlem und Middelburg. Im mittleren Teil die Erzdiözese Mecheln, mit sechs Suffraganbistümern Roermond, Herzogenbusch, Antwerpen, Brügge, Ypern, Gent. Im Süden die Erzdiözese Cambrai mit den vier Bistümern Namur/Namen, Arras, Tournai und Saint-Omer/St. Omaars. Das Hochstift Lüttich blieb jedoch der Erzdiözese Köln unterstellt. Der katholischen Reform entsprechend durften die Bischofssitze nur noch mit Doktoren oder Lizentiaten der Theologie oder des Kirchenrechts besetzt werden. Diese Reformen verursachten in den Niederlanden Unzufriedenheit und Widerstand. Denn einerseits befürchteten die Provinzialbehörden eine Verstärkung des spanischen Zentralismus und der Inquisition, andererseits sah sich der Adel, dessen Söhne bisher die Bischofsämter versehen hatten, durch die neuen Ausbildungsvorschriften benachteiligt. Die ausländischen Bistümer und der Fürstbischof von Lüttich (die dabei geistliche Territorien zugunsten der neuen Bistümer verloren hatten) sowie die Abteien (die für die Dotation der neuen Bischofssitze sorgen sollten) hatten ihrerseits Gründe zur Unzufriedenheit, so dass einige der neuen Bischöfe durch deren Widerstand verbunden mit dem der städtischen und provinzialen Behörden erst nach Jahren zu ihren Sitzen kamen. – Dass Agylęus durch diese kirchliche Reorganisation eine Intensivierung der Inquisition befürchtete, hatte seine guten Gründe. So wurde z.B. Wilhelmus Lindanus, der Inquisitor von Holland und Seeland, zum Bischof von Roermond ernannt, der stellvertretende Inquisitor Nicolaas de Castro zum Bischof von Middelburg und in Agylęus' Heimatbistum Herzogenbusch wurde Franciscus Sonnius, der an dieser Reorganisation beteiligt war, zum Bischof ernannt; s. *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650*. Hg. v. Anton Schindling und Walter Ziegler. Bd. 3: *Der Nordwesten*. Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Bd. 51. Münster/W. 1991, S. 200ff. Vgl. hierzu auch die detaillierten zeitgenössischen Angaben bei Adam Henricpetri: *Niderlendischer Ersten Kriegen, Empörungen ... Vrsprung, anfang vnd end ...* Basel, Samuel Apiarius, 1575, mit WE des Apiarius an Schultheiss und Rat von Bern vom 12. März 1575, fol. B1v und ff.; UBB, Frey-Gryn. K.IV.21, 5 (Sammelband mit Drucken von 1574/75 aus dem Nachlass von Johannes Füglin mit Besitzvermerken zu Nr. 3 und 5). Das erbarmungslose Vorgehen der Inquisition wurde somit einer der wich-

tigsten Gründe des niederländischen Aufstandes (s. John Lothrop Motley: *The Rise of the Dutch Republic*, Bd. 1. Philadelphia 1898, S. 282–292).

⁵ Ein Beleg für die Richtigkeit dieser Nachricht fehlt noch. Sie entspricht jedoch dem Bild, das viele zeitgenössische Quellen über die explosive Lage in der Stadt Antwerpen Anfang 1562 entwerfen: Ein Aufstand der Bevölkerung, die durch die Ernennung eines neuen Bischofs höchst beunruhigt war, schien unmittelbar bevorzustehen; s. z.B. die *Mémoires de Jacques de Wesenbeke*. Hg. v. Charles Rahlenbeck. Collection de Mémoires relatifs à l'histoire de Belgique. Brüssel 1859, S. 111: «L'apparente ruine de la ville estoit à la main, avec grand dangier de tumulte et commotion qui en suivroit». – Wozu allerdings diese 3000 Ruderer bestimmt waren, bleibt unklar.

⁶ Schon seit Jan. hatten die militärischen Vorbereitungen Philipps II. Anlass zu manchen Gerüchten gegeben. Für einige waren diese Truppen gegen Antoine de Bourbon, König von Navarra, bestimmt (s. z.B. Nicholas Throckmorton an Königin Elizabeth, 8. Jan. 1562, in: *Calendar of State Papers. Foreign Series of the Reign of Elizabeth, 1561/62*. Hg. v. Joseph Stevenson. London 1866, Nr. 789, S. 480; Katharina von Medici an den königlichen Diplomaten und Bischof von Rennes, Bernardin Bochetel, 22. Jan. 1562, in: *Lettres de Catherine de Médicis*. Hg. v. Hector de La Ferrière. Bd. 1. Paris 1880, S. 269f.), da Bourbon damals noch versuchte, die spanischen Teile von Navarra wieder zurückzuerobern. Doch sollte Bourbons Übertritt zur katholischen Partei Ende Jan. 1562 (s. darüber Beza an Calvin, 1. Febr. <1562>, *BezaBW* 4, Nr. 234, S. 31 und Anm. 22–25) dieses Gerücht entkräften. Wie viele andere fürchtete z.B. der Diplomat Hubert Languet, dass diese Vorbereitungen dazu dienen könnten, einen Angriff Spaniens (mit der Unterstützung durch den Papst, Venedig, andere italienische Fürsten sowie auch Savoyen) gegen Frankreich (und natürlich auch gegen Genf und Bern) vorzubereiten, falls die Protestanten in Frankreich die Oberhand gewinnen sollten (s. *BezaBW* 4, Nr. 236, S. 42 und Anm. 4; Nr. 239, S. 49 und Anm. 6; sowie Nr. 240, S. 55, bei Anm. 25–27; Béatrice Nicollier: *Hubert Languet (1518–1581). Un réseau politique international de Melanchthon à Guillaume d'Orange*. Travaux d'Humanisme et Renaissance, Bd. 293, Genf 1995, S. 139–141; und oben Nr. 4703, Anm. 24)). Als Anfang März 1562 die Religionskriege in Frankreich ausbrachen und Katharina von Medici sich schliesslich für die katholische Partei entschied, wurden Anfang Mai spanische Truppen durch die französische Königin zu Hilfe gerufen (10 000 Schützen und 3000 Reiter; s. Alphonse de Ruble: *Antoine de Bourbon et Jeanne d'Albret*, Bd. 4. Paris 1886, S. 214f.).

⁷ Philipp II. versuchte auch in den Niederlanden eine Truppe von 2000 Reitern aufzubringen, doch verweigerte Anfang März die Ratsversammlung dies, weil man ahnte, dass diese gegen die Hugenotten Frankreichs bestimmt sein würde. Über diesen Widerstand und die feindliche Haltung des Adels der Niederlande gegenüber Philipps und Granvellas Politik s. Motley, wie in Anm. 4, Bd. 1, S. 302–305, und *Mémoires de Viglius et d'Hopperus sur le commencement des troubles des Pays-Bas*. Hg. v. Alphonse Wauters. Collection de Mémoires relatifs à l'histoire de Belgique. Brüssel 1868, S. 45–49.

⁸ Antoine Perrenot de Granvelle (1517–1586), seit 1540 Bischof von Arras, 1559 Berater der Statthalterin der Niederlande, Margaretha von Parma, und 1560 auch Erzbischof von Mecheln und Kardinal-Primas der spanischen Niederlande. 1564 durch Margaretha entlassen, da wegen seiner Tendenz zur Unterdrückung der politischen Freiheit und der religiösen Neuerungen verhasst. Über seine Unpopularität in den Niederlanden schon Anfang 1562 s. z.B. Motley, wie in Anm. 4, Bd. 1, S. 292–300. – Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass Agylaeus ihm noch am 3. Okt. 1559 aus Köln als «reverendissimo amplissimoque Atrebatium [= Arras] antistiti, Antonio Perrenoto, Philippi Hispaniarum etc. regis summo consiliario, artium et scientiarum incomparabili patrono» sein 1560 erschienenenes *Supplementum Novellarum* gewidmet hatte (*Hoffmann*, S. 16, Nr. III = UBB, M.c.IX.8,a: Unten auf dem Titelblatt «B. Amerbach / M.D.LX». Keine Benutzungsspuren, jedoch Rückenaufschrift auf dem Pergamentumschlag von Bos Hand). Darin darf man wohl einen Versuch sehen, den Rat von Brabant, der Agylaeus zum Weichen gebracht hatte, zu überspielen. Dies ähnlich wie die schon aus dem

Titelblatt ersichtliche, in Speyer am 21. Sept. 1558 datierte Widmung seines *Liber singularis* an Philipp, König von Spanien und England, der 1559 in Köln erschienen war (*Hoffmann*, S. 15, Nr. I = UBB, M.c.IX.8,b: Keine Benutzungsspuren; unten auf dem Titelblatt: «Amerbachior(um)» von Bos Hand). Den durch Granvella in den Niederlanden bewirkten repressiven Umschwung und Agylaeus' dadurch bedingte Umorientierung markieren die Widmungsepisteln an Wilhelm von Oranien vom 1. April 1560 (*Hoffmann*, S. 15f., Nr. II; wiederholt in *Hoffmann*, S. 16–18, Nr. IV, von *Hoffmann* hier jedoch übersehen = UBB, M.c.IX.9, S. 489–492), Elisabeth von England (1560; *Hoffmann*, S. 16–18, Nr. IV) und Erzbischof Matthew Parker von Canterbury vom 14. März 1561 (*Hoffmann*, S. 19f., Nr. VIII).

⁹ Laut *Adag.* 2488: «Classicum canere» = «dissidium excitare», hier evtl. sogar: «zum Angriff blasen». – Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Agylaeus gut informiert war und die Situation in den Niederlanden realistisch einschätzte.

4708. Von Cornelius Platessa

⟨Basel, 21. März 1562⟩

C VIa 97,3,1 (Blatt von 15 x 22 cm, von dem jedoch von der unteren Hälfte rechts ein senkrechter Streifen von ca. 10,5 x 2 cm weggeschnitten ist, weil er rückseitig beschrieben war: Oberlängenreste! Einst dreimal auf 5,5 x 7,5 cm zusammengefaltet als Billett. Dessen eine Aussenseite leer, die andere im Querformat oben mit der Adresse versehen, so dass Letztere bei aufgefaltetem Blatt Verso auf der oberen Blatthälfte schräg links unter der Unterschrift auf dem Kopf steht. Keine Siegelspuren).

Notiz des Bo auf dem Verso rechts unter der Unterschrift: «zwen dicken d(en) pridie palmarum 21. Martij Anno etc. 62.»

Der zugehörige *RB*-Eintrag auf fol. 66v: «Item vff vigilia Palmarum, 21. Martij ⟨1562⟩, cuidam Cornelio Platessa Batauo, so conditionem sucht vnd nitt fandt (homini pio, vt ex literis apparet), wider in Palatinatum zů verziechen vorhabens vnd mitt viatico nitt sonders versechen, sonder mich vm stür angesucht, jmme zůgeschickt zu(m) storcken 2. dickd(en) oder 18 plap.»

Der aus den Niederlanden stammende Bittsteller verfügte zweifellos über eine gute akademische und theologische Bildung. Er scheint sich längere Zeit in der Pfalz aufgehalten und massgebliche Kontakte gepflegt zu haben; dahin will er auch wieder zurückkehren. Identifizieren liess er sich bisher nicht, zumal nicht feststeht, welcher Familienname sich hinter «Platessa» verstecken könnte.

Salue in Christo, Amen. Non possum te celare, doctissime Amerbachi, me heri non inisse in collegium idque non ex contemptu oblatis beneficii tui¹, sed quia natura uerecundior sum, non ausum fuisse ingredi, uel quater me usque ad collegium recepi, sed semper me nimia illa
 5 uerecundia retraxit et ingressu prohibuit. Porro, quod putasti et mihi author fuisti, ut conuenirem concionatores, sanum quidem consilium, quia te latuit, que sit mea sententia de re sacramentaria, et ego^a putauim hanc ecclesiam conuenire cum Tigurina; sed iam inquirendo contrarium comperi². Vtinam Deus dato omnibus uero intellectu ubique finiat
 10 damnosam illam contentionem de sanctificatis cene dominice elementis, quibus Dei filius ueritatem corporis et sanguinis non solum nobis

^a ego über der Zeile ergänzt mit Einfügezeichen.

figurat, sed^b etiam uere obsignat et quoque latenti misterio uere nobis communicat, tamen sine substantiæ corporalis (quæ finita est) ubiquitate et sine descensione eiusdem substantiæ de coelo, de quibus acriter inter doctos certatur non sine offendiculo teneræ ecclesiæ, in qua adhuc 15 multi sunt infirmi et nondum satis instituti, imo^c confirmati in erroribus, quare mea sententia præstaret rixantibus utrinque mandari silentium, ne distractio fiat in tenera ecclesia et infirmi turbentur. Sed quorsum hæc tibi, qui melius ipse omnia nouisti? Oremus filium Dei, ut nos doceat et gubernet. 20

Ego cogito repetere Palatinatum, uolente Deo, ubi ex consilio Phillippi ad hunc modum³ agitur^d. Huic consilio non diu superstes fuit, nam habeo exemplar literarum, quas ad illustrissimum principem Palati(num) scripsit⁴.

Bene uale in Christo. Si uelis mihi subuenire dato uiaticulo, ualde me 25 tibi deuinctum reddes. Nondum quidem in totum consumpsi uia[*Verso*]ticum, sed timeo non suffecturum, donec michi prospectum fuerit de provincia⁵ aliqua. Non ausus fui ipse te conuenire fortassis occupatiorem, quam ut uacaret mecum loqui. Schedulam lege per otium. Hospitor in Ciconia^e 6. 30

Cornelius platessa Batauus, tuus ut suus.

[*Adresse; s. Vorbem.:*] Dem doctor Amerbachen gehört der zettl zu handen.

¹ Dieses bestand vermutlich nicht in Geld, sondern darin, dass Bo Platessa, der ihm einen ausgezeichneten Eindruck machte, eine Empfehlung an die im Oberen Kollegium versammelten Stadtprädikanten mitgegeben hatte. Dies allenfalls im Hinblick auf eine Anstellung, die jedoch mit einer Examinierung seines Glaubensbekenntnisses verbunden gewesen wäre.

² Ein Tatbestand, der Platessa offenbar davon abhielt, sich den Basler Prädikanten vorzustellen und sich mit ihnen in einen Abendmahlsdisput einzulassen, und der hernach – ganz abgesehen von Sulzers lutheranisierenden Tendenzen – bei der Weigerung Basels, der Helvetischen Konfession beizutreten, offen an den Tag trat.

³ Nämlich nach dem oben in Z. 9–18 und im Einvernehmen mit Bucer und Melancthon dargelegten versöhnlichen und auf das Kirchenvolk Rücksicht nehmenden «modus», der die *impanatio* des *Leibes* Christi im Brot des Abendmahls ablehnte; eine Haltung, die Bo nach dem Herzen war und ihn offensichtlich dazu bewog, Platessa das Prädikat «pius» zu erteilen.

⁴ Eine Abschrift (oder gar ein Druck?) von *MelBW/R* 8, Nr. 9119, vom 1. Nov. 1559, dem bekannten Gutachten für Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz im Zusammenhang mit dem Heshusen-Streit, welches dem Verfasser zusätzliche, hasserfüllte Anfeindungen von lutheranischer Seite zuzog.

^b sed *ebenso*.

^c imo *nach gestr.* in.

^d *Nach agitur gestr.* nam.

^e fortassis ... Ciconia *wohl erst nach Anbringen der Unterschrift und nach der zweimaligen Faltung des Blattes im engen, freien Raum zwischen der rechten Hälfte der letzten Zeile und der Unterschrift nachgetragen*.

⁵ Dienst, Anstellung, Auskommen.

⁶ Die bei zahlungskräftigen Basler Gästen beliebte Herberge «zum Storchen», einst Stadthausgasse 25, beim Fischmarkt (*Lö F. Platter*, S. 122f., Anm. 584; S. 335, Anm. 42). Zusammen mit Z. 25ff. ein Beleg dafür, dass Platessa kein beliebiger, armer fahrender Bettelstudent war, der in den Offizinen Arbeit suchte.

4709. Von Alban Fuchs 〈Neuenburg am Rhein〉, 28. März. 1562

G II 17, 190 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Notiz des Bo unter der Adresse: «Osteroben [= 28. März] A° etc. 62.»

Der vorliegende Brief ist das zweitletzte an Bo gerichtete Schreiben, das dieser mit einem Empfangsvermerk versah (das letzte s. oben Nr. 4707). – Albans Auftrag dürfte ihm angesichts der tödlichen Krankheit seiner Schwiegertochter Esther (gest. am 5. April) recht deplaziert vorgekommen sein; doch entschuldigte der auch in Nr. 4688 dokumentierte Mangel an Information den Schwager. Dennoch ist auffällig, dass auch der Heimgang von Esther und ihrem Söhnchen sowie der Tod von Bonifacius selbst keine Spuren in Albans anschliessendem Briefwechsel mit Bas hinterlassen haben. Letzterer beginnt mit G II 17, 191, vom 7. Mai 1562, und endet mit G II 17, 211, vom 17. Aug. 1564. Über seinen Inhalt ist hier all das nachzutragen, was nicht schon in den Anmerkungen zum Briefwechsel mit Bo vorweggenommen und im Folgenden, wenn es nicht ganze Briefe betrifft, mit «u.a.» vermerkt ist.

G II 17, 196 (6. Aug. 1562; Empfangsvermerk des Bas: 7. Aug.): Alban teilt u.a. mit, dass ihm berichtet wurde, wie «ir die theilung [= *Erbteilung*] ann die handt genumen haben vnd ettwas zwigdrechtig worden. Do will ich Eüch alle fründtlich Betten haben, Jr wellen zü füden [= *f(r)üden* = *frieden*] mit Ein ander sin». Vgl. hierzu, was Bo über Auseinandersetzungen seiner Töchter um das bewegliche Erbe der Martha Fuchs in C VIa 88, fol. 38r, notierte: «Item als ich Juliane, miner dochter, jn der mess A° 1555 schamlot zü einer schuben, desglich arrass zü einer [*Substantiv ausgelassen*] kaufft vnd also den spann zwischen minen dochtern, so sich irer mieterlin seligen kleider halb, als ob Favstin mer hett, erhaben wolt, zerlegt, hab ich vff mittwoch noch Matthiae, 26. Februarij, Jvlianæ 5. lib. 13 plap. zügeschickt, vm 2. elln sammat lut des zedelin, gemelt schüben zübelegen. Jst also ditz mitt Got auch zalt, dem sy lob in ewikeit, Amen».

G II 17, 197 (8. Sept. 1562): Da Bas laut Schreiben vom 4. Sept. den Genfer Zins abgehoben und für Alban quittiert hat, schickt Alban mit bestem Dank eine Quittung durch «Jockly Berenn». Da dieser bis Freitag (= 11. Sept.) wieder «herab faren» will, soll ihm Bas das Geld mitgeben. – «Dess Rosenbersen zinns halb» (= Zins vom Schlösschen Rosenberg, -berg in Müllheim) hat Alban mit dem dortigen Meier gesprochen. Dieser sagt, er habe diesen Zins nie «abgefertigt» (= ausbezahlt) und er habe ihn auch nicht in seinem «Rieister» (= Register). Man hätte diesbezüglich Dr. Andernach in Strassburg schreiben sollen, denn «Er [*sc. der Zins?*] sey nitt in die theilung komenn». Alban empfiehlt, dies zu tun, damit Andernach den Meier veranlasse, die vier ausstehenden Zinsen zu bezahlen.

G II 17, 198 (11. März 1563; Empfangsvermerk ebenso; fehlerhaft, flüchtig): Mit Schreiben vom 6. März hat Bas mitgeteilt, dass der Genfer Zins eingetroffen ist und dass 〈*Jakob*〉 Heptenring Alban durch Bas auffordert, er solle wie «allwegen» quittieren bzw. die Nonnen (sc. von St. Agnes) auffordern, eine Quittung nach Landesbrauch auszustellen. Alban hat dies getan, wartet darauf und kommt damit allenfalls persönlich nach Basel oder informiert Bas. Grüsse an Faustina, Juliana und deren Männer.

G II 17, 199 (27. März 1563; Empfangsvermerk vom 28. Mai): Nachdem Alban «das nechernol» in Müllheim gewesen war und den Meier nicht anheimisch gefunden hatte,

war er gestern erneut dort, um sich wegen der Zinsen zu erkundigen. Der Meier antwortete, «sein Juncker» (sc. Peter Scher jun.) habe ihm geschrieben, er werde bis am 24. Juni nach Müllheim kommen und darauf in Basel Bas «alle zinsen» abrichten, so dass sich Bas «des<t> Bass deiner sachen halb wissest zû richten». Albans Geld ist noch nicht <in Basel> hinterlegt. Grüsse an Faustina und Juliana.

G II 17, 200 (3. Juni 1563; Empfangsvermerk ebenso; s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 355, Z. 715: 8 d. Botenlohn der Surbüchin, «so ein brief bracht»): Alban teilt u.a. mit, «das necher mol» habe ihn «das Fûstin» durch «Efersin [*sc. Euphrosine von Bisantz*]» oder durch Juliana bitten lassen, er solle ihr «Ein Becher griess oder sechs schicken». Er schickt nun vier Becher voll. «Die hab ich selber Lossenn machenn. Sag zû Jm, Es well dormitt vergûtt habenn». Sie sollten nicht zürnen, dass er sie kürzlich nicht besuchte, als er «dioben» war.

G II 17, 201 (19. Juni 1563; Empfangsvermerk ebenso. Ganzer Brief samt Unterschrift von der gewandten Hand des Stadtschreibers (sc. Jakob Loriti), Alban dabei als «burgermeister zuo Neuenburg» bezeichnet): Bitte, den Briefboten zu Dr. H. Huber zu begleiten und diesen aufzufordern, morgen nach Neuenburg zu kommen. Denn «mine Sachenn, Gott erbarmt, also geschickt», wie Huber z.T. auch «jm harn wurdt befinden», so dass es keinen langen Verzug ertrage. PS.: Bitte um je 1 Pfund frische Feigen und Rosinen (vgl. unten).

G II 17, 202 (4. Juli 1563, Empfangsvermerk ebenso. Schrift wie bei G II 17, 201, Alban dabei als «Alter burgermeister zuo Neuenburg» bezeichnet, d.h. Amtswechsel am Johannistag): Alban teilt mit, dass seine Sachen «zimlich stienndenn. Alein bin jetzunder so lam jn minenn glidernn, hab auch zimlichenn grossen schmerzenn doryn, also das schmerzts halb ich nit Ruoen mag». Deshalb erneute Bitte, Dr. Huber zu informieren, «domit er sich khind oder mog gegen mir wissen zue halten». PS.: Bitte um 2 Pfund frische Feigen und 1 Pfund Rosinen. Dieser und der vorausgehenden Bitte kam Bas nach, wie die betr. Einträge in sein Register über geliehenes Geld in C VIa 63, fol. 30v, unten belegen.

G II 17, 203 (10. Juli 1563; Empfangsvermerk vom 10. Juni 1563!): «Wiss mich noch nitt fast starg, aber es wortt mit der hilff Gottes vonn tag zû tag Besser». Schickt ein wenig Fleisch. – Wenn Bas die Zinsen, von denen er schreibt, abgehoben hat, soll er Meldung tun, damit Alban einen Boten schicken kann, es sei denn, Bas schicke das Geld bei «Jacob Berenn herab».

G II 17, 204 (27. Juli 1563; Empfangsvermerk vom 29. Juli): Es geht Alban besser. Der Meier von Müllheim war am Samstag, 24. Juli, bei ihm und verhandelte wegen des Rosenburger Zinses: Der Junker war da, wollte die Zinsen zu Bas bringen, wurde jedoch durch andere Geschäfte daran gehindert und hat dem Meier «enpfolenn», Zins und Hauptgut auf Michaelis (= 29. Sept.) zu erlegen. Falls Bas jedoch nicht länger auf die Zinsen warten will, so soll er, da die fünf fälligen Zinsen beim Meier bereit liegen, die Quittung ausstellen und zusenden, damit Alban das Geld auslösen kann. «Doch thûn, was du wiltt». In C VIa 63, fol. 28r, notierte Bas (nach Febr. 1564) in Übereinstimmung mit Albans vorliegenden Angaben: «Item hat Mulheim zalt vergangnen Sommer [= 1563] 5 [*korr. aus: 4*] Zins, thut 20 g(ulden) durch Alban». – Antwort durch die Surbüchin am 30. Juli; Botenlohn: 8 d. (*Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 357, Z. 786).

Ein sonst nicht erhaltener Brief vom 30. Juli 1563 des Bas an Alban ist oben in Nr. 4689, Anm. 3, erwähnt.

G II 17, 205 (3. Aug. 1563; Empfangsvermerk ebenso): Über die von Bas postwendend ausgestellte Quittung vom 4. Aug. s. oben Nr. 4630, Anm. 3.

G II 17, 206 (13. Aug. 1563; Empfangsvermerk ebenso. Schrift wie bei G II 17, 201, Alban dabei als «Alter burgermeister zuo Neuenburg» bezeichnet. Siegel des Alban): Dringende Bitte, Dr. Huber zu veranlassen, dass er «noch hinacht alhie by mir sie».

Denn Albans Sachen stehen abermals sehr übel. Hat heftiges Grimmen ober- und unterhalb des Nabels mit heftigem Erbrechen, «will auch weder harnn noch stuolgang sinen gang haben. Lanngt derhalb min früntlich pit *(an dich)*, wellen gegen doctor Hannsenn flis Ankheren».

G II 17, 207 (22. Aug. 1563; Empfangsvermerk vom 23. Aug.): Alban ist wieder ziemlich gesund; «Gott dem allmechtigenn sey Lob vnd danck geseitt». – Hat Bas' Brief vom 13. Aug. erhalten, worin steht, dass noch kein Geld eingetroffen sei. Hat jedoch Geld nötig. Sobald der «Wimpelgartis [!] Zinns» (s. oben Nr. 4628, Anm. 2) fällt, soll Bas Dr. Huber 5 Thaler zahlen bzw. ihn fragen, wieviel Honorar er verlange. Bitte auch um Abrechnung mit dem Apotheker; denn dieser war zweimal zusammen mit Huber in Neuenburg. Bas' (Rosenburger) Zins hat Alban Dr. Huber mitgegeben.

G II 17, 208 (4. Sept. 1563; Empfangsvermerk ebenso): Antwort auf Bas' Brief vom 3. Sept. Da der Genfer Zins durch Heptenring erlegt wurde, soll Bas daraus Dr. Huber, gemäss vorausgehendem Brief, 5 Thaler geben. Schickt Bas das «Rezept» (= Abrechnung) des Apothekers, wo alle Posten «vonn Stuck zů stuck» aufgeführt sind, wieder zurück. Alban muss es wohl bezahlen. Bitte, «du welest Es mir mitt Zitt wider schicken». – Bezüglich Bas' Frage nach dem Rosenburger Zins («ab Rousenberg») und ob der Meier anlässlich der Zinszahlung nichts habe verlauten lassen wegen einer allfälligen Ablösung, teilt Alban Folgendes mit, da eine entsprechende Information anlässlich der Übersendung des Geldes (s. G II 17, 207) nicht möglich war: Gemäss Aussage des Meiers will der Junker das Hauptgut auf Michaelis erlegen (ein nicht eingehaltenes Versprechen; s. zu Rosenberg und zu dieser Hypothek AK VI, Nr. 2865, Vorbem., S. 333; VII, Nr. 3181 mit Anm. 2 und 6; VIII, Nr. 3426, Z. 24; IX/1, Nr. 3590, Z. 8ff.; IX/2, Nr. 3845, Anm. 16, S. 488 oben; X/1, S. XLIV, Nachtrag zu Nr. 3181). Mit heutigem Schreiben hat Nikolaus Imhoff Alban aufgefordert, den Mömpelgarder Zins am folgenden Tag in Basel in Empfang zu nehmen, da (der Geldbote) am Montag früh (= 6. Sept.) wieder abreisen wolle. Alban bittet deshalb Bas, den Zins in Empfang zu nehmen und bis am Montag samt dem Rest des Genfer Zinses durch «Jocko[o]b Berenn» zu übersenden.

G II 17, 209 (9. April 1564; Empfangsvermerk vom 12. April): Aus Bas' Brief ersieht Alban, dass Heptenring den Genfer Zins erhalten hat, in Kronen (1 Krone = 2 Pfund 2 β). Bas soll den Betrag bei Heptenring abheben, die beiliegende Quittung dem Boten übergeben und (diesem) als Trinkgeld 2 Dickpfennige = 1 Pfund ausrichten. Bittet u.a. Wasserhun, Juliana und Faustina zu grüssen.

G II 17, 210 (23. Mai 1564; Empfangsvermerk vom 24. Mai): In Neuenburg ist «die sag», «wie so *(es)* sterb fintlich Bey dir zů Basell». Bittet deshalb Bas, «so du oder Julian vnd Faustin gernn Ettwas witternn wellenn sterbens halbenn», so sollen sie zu Alban herabkommen. «Will ... was ich ... gütz hab, gernn mitt Euch theillenn». «Enderly» hat gemeldet, dass Hieronymus Oberried «zů Mümpelgartt anzeigt hatt», dass er die 100 Thaler Bas ausbezahlt habe und Alban sie bei ihm holen könne. Bas soll sie Enderli mitgeben.

G II 17, 211 (Donnerstag, 17. Aug. 1564; Empfangsvermerk vom 16. Aug.): Bas hat kürzlich mitgeteilt, dass der Neuenburger Zins verfallen sei. Alban schickt die Quittung mit dem Briefboten. Diesem soll Bas sagen, wo er den Betrag abheben kann, falls er nicht bereits bei Bas liegt. Schickt gleichzeitig die Quittung für den Genfer Zins für den Fall, dass das Geld bereits bei Heptenring liegt. – In Neuenburg «ist die sag», Ulrich Iselin sei (an der Pest) gestorben. Das täte Alban sehr leid. «Nimpt mich derenthalb ann dir wunder, das du nitt wichen wilt, so Es so mechtig stirbtt». Ist besorgt, dass, wenn es (sc. das Landsterben) «Lang vmbgang, so werden wir ouch dran miesenn, dan Es Ligenn zweiy schon drann, sy sindt aber von Basell herab komen». – Als Zeichen der Angst vor dem drohenden Unheil, das auch Alban zwei Monate später ereilen sollte, mag man es deuten, wenn er diesen letzten Brief – ein einziges Mal von der üblichen

Segensformel abweichend – folgendermassen schloss: «Jetzt zû mol nitz mer, dan Gott der almechtig der welle Es zûm Bestenn wenden».

Mein Frindtlichenn grüss vnd aless gûtz zû vor. Lieber herr, wyssen mich frûsch vnd gesundtt. Witter so schick ich Bey zeiger diss briefs meiner frouwen wasser, das wellenn Jr doctor Hansenn¹ schickenn. Sy hatt das feber nun mer dan fünff wochenn gehebt, vnd Jetz am hohen donstag [= 26. März] do ist ir gütter tag gesin, do hatt sy wellen zû gon². Do ist ir we wordenn, vnd Liett zû Bett. Es mag Jrenn kein otem werd(enn) vnd drucktt sy für vnd fur vber das hertz, das sy^a gar kein Rou hatt. Wil Eüch gebettenn habenn, Jr welenn doctor Hansen anzeigenn, das Er Jrenn etwas Inn der appendeck Lossy machen, das irenn das hertz^b stercky, dan sy isett sunst gar nitz, aber nit vonn dranck; sy will keins innemen. Doctor Michel³ ist ongefor⁴ hie gesin, hatt iren ouch wellenn machen; aber sy nitz wellenn⁵. Hatt vermeintt, Es wertt Besser vmb sy. Jetz zû mol nitz mer, dan Gott der almechtig sey mitt Euch allenn. Dat(um) denn 28 marcy 1562. 5 10

E w Albanus Fuchs. 15

[*Adresse, verso:*] Dem hochgelertenn herrenn her doctor Bonofaci(us)^c amerbach, key: Rechten doctor, meynem Liebenn herrenn vnd Schwoger zû handen.

¹ Huber.

² Es bleibt abzuklären, ob Alban einfach sagen will: an diesem Tag fühlte sie sich wieder gut (sc. nach vielen *schlechten* Krankheits-Tagen) und wollte aufstehen, oder ob, wie anhand des Hinweises auf den Hohen Donnerstag und *Schw. Wb.* 6/1, Sp. 1311f., vermutet werden könnte, der Gang zu Kommunion gemeint ist.

³ Bäris, in Mülhausen.

⁴ = von ungefähr, zufällig; also nicht von Alban hergebeten.

⁵ Sc. eine Medizin in flüssiger Form.

^a sy über der Zeile ergänzt.

^b hertz mit Einfügezeichen am Rand.

^c Das zweite o nachträglich ergänzt. Kaum ein klecksartiger i-Punkt, da das zugehörige i zu fehlen scheint.

4710. Von Christian Hospinian

Neftenbach, 5. April 1562

G II 19, 99 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs. – Kleine Textverluste am rechten Rand von 99r sowie im Text durch Auflösung des Papiers am Rand und an den Ecken des Adressfeldes des gefalteten Briefes, wodurch auch die erste Zeile der Adresse z.T. unleserlich wurde. – Sehr schwerfällige und altertümlich anmutende Schrift).

Notiz des Bas unten auf dem Adressfeld rechts: «28. Aprilis. A°. 62. post obitum reddita».

Zum Schreiber, dem Zürcher Pfr. Christian Wirth/Hospinian (1520–1592), s. *AK XI/1*, Nr. 4554, Vorbem.

S. Clarissime doctissimeque vir. Germanus meus frater Johannes¹,
 inclytę vestrę Academię professor, nunquam vel literam ad me dat, licet
 id creberrimę fiat, quin singularis tuę in se munificentię mentionem
 faciat honorificentissimam. Non enim contenta humanitas tua septen-
 5 nali illo stipendio², quod vir de Christi Ecclesia et Republica literaria
 p(re)clarę promeritus Erasmus ille Roterodamus Theologię candidatis
 testamento legavit, in ipsum fratrem collato, eodem fauore filios³ eius
 etiam prosequitur et eorundem studiis non minus quam fratris rebus
 consultum vult. Quare beneficia tua, quę in se et summa et plurima ex-
 10 tant, nunquam non apud me dep(re)dicant, egoque mihi planę persua-
 deo te homini à plerisque aliis deserto diuinitus contigisse patronum,
 qui – cessantibus affinibus et eiusdem professionis hominibus fermę
 omnibus – solus res eius perquam tenues et afflictas subleuare^a soles.⁴
 Quod si non fieret, dubium mihi nullum obrepat, quin solum vestrum
 15 rerum necessariarum cum suis penuria obrutus cogere vertere. Quis
 enim tam^b tenui salario⁵ prolem tam^b numerosam/ tamque familiam
 amplam sustentaret?⁶ Quare si qui fructus, si quod commodum ex pro-
 fessione, qua fungitur apud vos – vt puto – sedulò, ad gymnasium
 redit vestrum, id totum humanitati tuę acceptum referendum est – sic-
 20 uti nos quoque ingenuę confitemur tua munificentia vn(i)cę effici, vt
 filios bonis imbuere literis liceat, quod aliàs curat/ eius suppellex mi-
 nime ferret.

Et quia ingratitude deterrimum vicium, imò recte cęterorum omnium
 mater iudicatur, ne id incurram/, cum factis nullum grati animi speci-
 25 men aedere sit integrum, (saltem [?]/ verbis partibus hisce meis defun-
 gar decet. Ago itaque habeo(que) humanitati tuę – et agam habeboque
 – gracias quam possum maxima(s) pro summis illis plurimisque bene-
 ficiis et in fratrem et nepotes collatis et etiamn(un)c conferendis, diui-
 nam clementiam sedulo fatigans p(re)cibus, quę te cum tuis omnibus
 30 charissimis pignorib(us) et gen(er)is vicissim sua bene(di)ctione et be-
 nignitate prosequatur in perpetuum et in multos (a)nno(s) conseruet
 incolumem et supers(t)item, quo/ Respublica tam^b illustris, Gymna-
 sium tam^b p(re)clarum tanto – quod in te habent – ornamento et lumi-
 ne (et) tui – tam^b tibi dilecti – tam dilec(t)o/ parente et socero quam
 35 diutissime frui possint, et nos tam^b mun(i)fico benefactore et patrono
 miselli clientes nunquam priuemur. Quod faxit is, cuius nutu geruntur
 omnia, cuius instinctu is es et hęc/ prestatas nobis omnibus, Jesus Chri-
 stus salutis nostrę vindex et fons unicus etc. [99v] Ignoscat quęso hu-
 manitas tua rusticitati meae, quę summa tua munificentia victa veluti

^a *Mscr.*: subleüare.

^b *Im Mscr. ein Gravis auf m.*

Sus Minervam⁷ adpellare hisce illiteratis literis non erubuit, et valeat 40
in Christo feliciter. Datum Naefftenbachij Tigurinorum 5 April(is) die
Anno 1562.

Humanitati tuę deuinctiss(imus) semper Christianus
Hospinianus, Eüangelii in agro Tigurinorum preco.

[*Adresse, verso:*] <Doctiss>imo tam^b virtuti<bus> quam literis viro, D(o- 45
mi)no Doctori Bonifacio Amerbachio, Reipub(licae) Basiliensis Con-
siliario Academięque in Juridica facultate professori, primario D(omi)-
no ac patrono suo colendissimo.

¹ Johannes Wirth/Hospinian; s. *AK VI*, Nr. 2732, S. 161–165, und *AK XI/1*, Nr. 4554, Anm. 1–4.

² Zu dem an Johannes Hospinian 1547–1555 ausbezahlten theologischen Stipendium s. oben Nr. 4699, Anm. 2; *AK VI*, Nr. 2732, Anm. 2; *AK IX/1*, Nr. 2968a, S. LXXIV. Die Benennung als «septennali illo stipendio» bezieht sich darauf, dass Theologiestudenten gemäss Stiftungsstatuten (Art. 5) das Stipendium für sieben Jahre beziehen konnten (s. UBB, C VIa 71, fol. 64–73, hier fol. 64v; auch Carl Roth: *Das Legatum Erasmianum*. In: *Gedenkschrift*, S. 282–298, hier S. 285).

³ Zwei Söhne des Johannes Hospinian erhielten ebenfalls ein Erasmus-Stipendium, nämlich für das Jahr 1561 der erste Sohn Johannes (s. oben Nr. 4621, Vorbem.) und seit 1562 der dritte Sohn Johann Jakob (s. oben Nr. 4699, Vorbem.).

⁴ Zweifellos Anspielung auf den Konflikt, in den Johannes Hospinian 1560 aufgrund seiner Ansichten zur Rechtfertigungslehre mit Basler Theologen geraten war (s. *AK XI/1*, Nr. 4554, v.a. Anm. 2 und 4) und der ihn – wie der Folgesatz zeigt – offenbar fast zur Auswanderung genötigt hatte. Die Formulierung «cessantibus affinibus et eiusdem professionis hominibus fermè omnibus» (Z. 12f.) zeigt, dass das Verhalten Hospinians sogar bei seinen Mitprofessoren und Verwandten auf Unverständnis stiess.

Da Johannes selbst aus Stein am Rhein stammt, handelt es sich bei den «affinibus» wohl um die in Basel ansässige Familie seiner Frau Anna Schaffner/Curio, Tochter des Buchdruckers Valentin Curio (s. *AK II*, Nr. 544, Anm. 1; *Benzing*², S. 35; *LGB*² 2, S. 203; *Grimm, Buchführer*, Sp. 1387–1389; Curios Todesjahr lässt sich in Ergänzung dazu nun auf 1532 festlegen: terminus post quem 24. Jan. bzw. 29. Mai 1532 laut StA, Ratsbücher O 4, S. 236, bzw. *AK IV*, Nr. 1649; terminus ante quem 22. Aug. 1532 laut StA, Ger.Arch. A 57, S. 397) mit Anna Meyer (geb. 1497). Letztere, die Tochter des BM Jakob Meyer zum Hirzen, hatte nach dem Tod Curios den Drucker Johannes Walder sowie nach dessen Ableben in dritter Ehe 1541 Leonhard Hospinian geheiratet. Ihre Ehe mit Walder blieb kinderlos, zumindest werden im Ehevertrag mit Leonhard Hospinian vom 3. März 1541 nur Kinder aus der Ehe mit Curio erwähnt (StA, Ratsbücher C 8, fol. 134r–136r, hier fol. 135v; anders dagegen *Heitz/Bernoulli*, S. XXXII, die eine Tochter namens Eva nicht ausschliessen). Von gemeinsamen Kindern mit Leonhard Hospinian ist nichts bekannt (*Slg. Lotz*). – Ob Anna Curio zum Zeitpunkt des vorliegenden Briefes noch lebte, ist unsicher. Ergänzend zu *AK VI*, S. 162, lässt sich festhalten, dass in der Testamentsverfügung ihrer erkrankten Schwester Sara vom 29. Sept. 1563 zwar ihr Stiefvater Leonhard Hospinian sowie ihre Geschwister Hieronymus und Esther bedacht werden, jedoch nicht Anna Curio (stattdessen deren gemeinsame Kinder mit Johannes Hospinian; StA, Ger.Arch. B 34, fol. 50r–51r). Allerdings liess Anna Curio zusammen mit ihren Geschwistern Hieronymus, Sara und Esther 1564 ein Epitaph für ihre Eltern in der Leonhardskirche errichten (*Gross*, S. 157), was bedeutet, dass sie 1564 womöglich noch am Leben war und vielleicht sogar erst kurz vor 1573 (Hochzeit Johannes Hospinians mit Justina Brunfels; s. *AK VI*, S. 162) gestorben ist. Dass sie vor ihrem Mann Johannes gestorben ist, ergibt sich aus einem Hinweis ihres

Sohnes Leonhard (s. Anm. 6) in der (undatierten) WE seiner «Quaestionum Dialecticarum Epitome» (Basel, Sebastian Henricpetri, 1580), in der er beklagt, dass er mit dem Tod seines Vaters nun beider Elternteile beraubt worden sei (UBB, k.f.VII.17).

Anna Meyer (s. *AK V*, Nr. 2268, Vorbem.) war zum Zeitpunkt der Epitaph-Errichtung schon mehrere Monate tot, denn anlässlich der Testamentsverfügung ihrer Tochter Sara vom 29. Sept. 1563 (s. oben) war sie bereits gestorben, auch wenn ihr Tod – angesichts des Hinweises auf das noch unverteiltere mütterliche Erbe – damals noch nicht allzu lange zurückgelegen haben dürfte. Gesicherter terminus post quem für den Tod Anna Meyers ist ihre Erwähnung anlässlich der Einsetzung ihres dritten Gatten Leonhard Hospinian als Schaffner der Kartause am 11. Okt. 1557 (s. unten; *BW* ist entsprechend zu korrigieren). Die bei *Gross* belegte Vierzahl ihrer Kinder (Hieronymus, Anna, Sara, Esther) ist von der nachfolgenden Literatur nicht rezipiert worden (so schon *Tonjola*, S. 182, ohne Angabe der Kinder; *Heitz/Bernoulli*, S. XXV, nennen nur Sara und Hieronymus; ebenso Friedrich Curio: Mittelalterliche Curios aus Süddeutschland. In: *Archiv für Genealogie, Heraldik, Geschichte* 3, Heft 5, 2001, S. 1–31, hier S. 3f.); auch Johann Lindt: Eine Basler Gelehrtenbibliothek aus dem 16. Jahrhundert in der Berner Stadtbibliothek. In: *Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde*, 1947, S. 99–109, hier S. 104, 107f., der *Tonjola*, aber nicht *Gross* benutzt hat, weist neben Hieronymus zwar auf drei Töchter hin, kann jedoch nur Anna und Sara anführen, während die dritte Tochter «vermutlich einen Jeger zum Gatten» hatte. In *StA*, Ger.Arch. A 57, S. 397, ist 1532 anlässlich der Erbteilung nach dem Tod des Vaters Valentin Curio noch eine (vermutlich jung verstorbene) vierte Tochter namens Jakoeba belegt.

Esther Curio war tatsächlich mit dem Basler Reitsattler Hieronymus Jäger verheiratet (terminus ante quem der Hochzeit: 11. März 1550; *StA*, Ger.Arch. A 66, S. 221), der zusammen mit seinem Schwager Hieronymus Curio 1557 für Leonhard Hospinian anlässlich von dessen Einsetzung als Schaffner der Kartause als Bürge auftrat und – mangels eigenem Siegel – Leonhards Schwager, den Kaufhausschreiber Andreas Wecker, für sich siegeln liess (*StA*, Kartause, Urkunde Nr. 517; *AK VII*, Nr. 3119, Anm. 6); vierter Siegler neben Hospinian und Curio war der Drucker Heinrich Petri als Vogt der Anna Meyer. Hieronymus Jäger, dem 1551–1564 acht Kinder in der Martinskirche getauft wurden und der sich 1549 in die Himmelszunft sowie am 14. Mai 1564 (*StA*, Weinleuten 4, S. 54) in die Weinleutezunft einkaufte, muss kurz hernach gestorben sein (vermutlich peste), denn am 29. Juli 1564 wurde sein letztes Kind Nikolaus als posthum getauft (*Slg. Lotz*; dort auch der Hinweis, dass am 30. Okt. 1564 die Erbteilung im Gange war). Jägers Frau Esther Curio ihrerseits muss vor ihrer Schwester Sara gestorben sein, denn diese bedachte in ihrem Testament von 1589 keines ihrer Geschwister mehr (Lindt, a.a.O., S. 107f.: zu den Erben gehörten dagegen zwei Töchter Esther Curios; s. auch *Slg. Lotz*).

Sara Curio (gest. 1589) war als Witwe in zweiter Ehe (so Lindt, a.a.O., S. 106f.) seit 1565 mit Johannes Fädmingen (gest. 1586), dem damaligen Berner Münsterdiakon und nachmaligen Dekan der Berner Kirche, als dessen dritte Frau verheiratet, offenbar kinderlos; eine frühere Ehe Saras in Basel lässt sich vorderhand nicht nachweisen. Als sie 1563 in Basel testierte (s. oben), wies man jedenfalls eigens darauf hin, dass sie keine Kinder habe, während von einem Gatten nicht die Rede ist. Auch beim Widerruf ihres Testaments am 11. Juli 1564 wird kein Ehemann erwähnt; als ihr Vogt trat Andreas Wecker auf (*StA*, Ger.Arch. A 73, S. 217).

Im Gegensatz zu den Schwestern ist der Bruder, der Drucker Hieronymus Curio, gut belegt (s. *Heitz/Bernoulli*, S. XXVI; *Benzing*², S. 39; *LGB*² 2, S. 203; *Grimm, Buchführer*, Sp. 1389). Nachdem ihn sein Grossvater Jakob Meyer 1534 nach Strassburg geschickt hatte (*BullBW* 4, 1989, Nr. 481), imm. er sich im Studienjahr 1536/37 in Basel (*MUB* 2, 14). 1545 heiratete er Anna Petri (geb. um 1530: *AK VII*, Nr. 3131, Vorbem., S. 179), die Tochter des Druckers Heinrich Petri, und erneuerte im gleichen Jahr die Safranzunft, was bedeutet, dass er nach dem Zunftkauf seines Vaters 1520 geboren worden war und so das Recht der Zunfterneuerung (gegen eine im Vergleich zum Zunft-

kauf reduzierte Einkaufsgebühr) in Anspruch nehmen konnte (s. Paul Koelner: *Die Safrazunft zu Basel und ihre Handwerke und Gewerbe*. Basel 1935, S. 423f. und S. 5f.). Seine Druckertätigkeit, mit der er die Offizin seines Vaters Valentin Curio (unter Benützung derselben Druckermarken) und seines Stiefvaters Johannes Walder weiterführte, umfasst die Jahre 1542–1564, wobei er seit 1548 nur noch auf Kosten des Schwiegervaters («impensis Henrichi Petri») druckte (BBK; *VD 16*, Abt. 3, S. 34). In der Anfangszeit gehörte auch Hieronymus Curio Schwager, Johannes Hospinian, zu den Mitarbeitern der Offizin. 1544 steuerte dieser zu einer bei Curio gedruckten Vergil-Ausgabe ein Epigramm bei (UBB, C.H.II.38), 1546 gab er bei Curio die Griechischgrammatik des Bolzanus heraus (UBB, B.D.VIII.56,1; *AK VI*, S. 163), und auch das erste wissenschaftliche Werk Johannes Hospinians – die ohne Druckermarken 1543 in Basel erschienene Erstausgabe der «*Quaestionum dialecticarum libri sex*» (SdtUBBern, Sign. Hospinian 174,2) – soll laut Conrad Gesner in der Familiendruckerei («in officina Valderi») erschienen sein, auch wenn zweifellos nicht mehr der bereits verstorbene Johannes Walder, sondern Hieronymus Curio für die Herausgabe besorgt gewesen sein dürfte (s. *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 426r; entsprechend zu korrigieren ist *AK VI*, S. 163). Nach 1546 druckte Johannes Hospinian nicht mehr bei seinem Schwager Curio, sondern bei anderen Verlegern (s. *AK VI*, S. 163f.). Dass Curio als Drucker nicht ohne Ansehen war, zeigt sich daran, dass Gesner in seinem Pandekten-Band das achte Buch zur Astronomie in seiner *WE* vom 1. Febr. 1548 dem «typographo Hieronymo Curioni Basiliensi, amico singulari» zueignete, darin insbesondere die griechischen Drucke der Offizin lobte und ihn ermunterte, trotz finanzieller Schwierigkeiten auf dem bisherigen Weg weiterzufahren (s. *Pandectarum sive Partitionum universalium Conradi Gesneri Tigurini ... libri XXI*. Zürich, Christoph Froschauer, 1548, fol. 87v). Hieronymus Curio starb bereits 1564 zusammen mit seiner Frau an der Pest (*Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 127); die Druckerei übernahm darauf sein Schwager Sebastian Henricpetri.

Die prosopographische Aufschlüsselung zeigt also, dass Johannes Hospinian über seine Frau Anna Curio mit zwei einflussreichen Basler Familien verschwägert war. Zum einen über seinen Schwager Hieronymus Curio mit dem Drucker Heinrich Petri, der seit den 1550er Jahren Ratsherr war und als Deputat die universitären Belange stark beeinflusste (s. *AK VII*, Nr. 3131, Vorbem.). Zu dessen Schwiegersöhnen zählte Johannes Hospinians Kollege Markus Hopper, der seit 1544 an der Artistenfakultät lehrte, 1557 zum Jura-Professor aufstieg und ein enger Mitarbeiter in der Offizin Petris (in einem Fall der Offizin Curios; *Hieronymus, GG*, 76) war (s. *AK VI*, Nr. 2923, Anm. 4). Zum anderen war Johannes Hospinian über seine Schwiegermutter Anna Meyer mit der Familie des BM Jakob Meyer zum Hirzen verschwägert (s. *AK IV*, Nr. 2024, Vorbem.; *BW; Slg. Lotz*). Von den Geschwistern Anna Meyers lebte 1562 einzig noch ihr Bruder, der Ratsherr Hans Rudolf Meyer (gest. 1564), dessen Sohn Jakob Meyer seit 1560 Pfr. in Muttenz war (*GaussBR*, S. 112). Mit dem Schwager Anna Meyers, dem bereits genannten Kaufhausschreiber Andreas Wecker, kam Johannes Hospinian insofern in Berührung, als dessen Sohn Johann Jakob Wecker seit 1557 als Professor an der Artistenfakultät sein Kollege war (s. *AK IX/1*, Nr. 3607, Anm. 11). Ähnliches gilt für Johann Jakob Huggel, seit 1558 Professor an der Artistenfakultät und zugleich Schwiegersohn einer Schwester Anna Meyers (s. *AK X/2*, Nr. 4366, Anm. 19; *BW*). Mit einigen Fakultätskollegen war Johannes Hospinian also auch verwandtschaftlich verbunden – in gesellschaftlicher Hinsicht ebenso mit Sebastian Castellio, falls dieser (wie Andreas Staehelin vermutet) tatsächlich bis 1559 bei Hieronymus Curio gewohnt hat (s. *Lö F. Platter/Stadtb.*, S. 246; und *AK VI*, Nr. 2891, Vorbem.; vorsichtiger dagegen: *Guggisberg, Castellio*, S. 186f.), so dass der Hinweis seines Bruders Christian auf die «cessantibus affinibus et eiusdem professionis hominibus fermè omnibus» (Z. 12f.) möglicherweise gerade auf jene gemünzt gewesen sein mochte.

Oder bezog sich dieser Hinweis auf eine andere wichtige verwandtschaftliche Bezugsperson, nämlich auf seinen aus Stammheim kommenden Schwiegervater Leonhard Wirth/Hospinian, mit dem ihn eine gemeinsame Zürcher Herkunft verband und mit dem

er in Basel gelegentlich verwechselt wurde (s. *BCh* 1, 530; *AK* VII, Nr. 3119, Anm. 6; *RB*, fol. 123r)? Ihr Verhältnis war zeitweilig getrübt, zumindest lässt dies die briefliche Bitte von Johannes Hospinian an Bo erahnen, in einer Mietsache zwischen ihm und Leonhard Hospinian zu vermitteln (s. *AK* IX/1, Nr. 2968a; zwischen 1545 und 1555). In der ersten Hälfte der 1540er Jahre waren die beiden zudem als Kontrahenten in den Erbstreit um die Offizin Walder/Curio verwickelt, dessen Ausgangslage kurz skizziert werden soll:

Von Johannes Walder liegen zwar Drucke bis 1541 vor, doch ist sein Stiefsohn Hieronymus Curio bereits 1540/41 als Mitarbeiter in der Offizin nachweisbar (*VD* 16, P 4953; G 1749; T 811) und muss diese nach Walders Tod im dritten Quartal 1540 zunächst auch selbständig weitergeführt haben. Dies ergibt sich zum einen aus dem, dem 1541 gedruckten «Lexicon Graecolatinum» vorangestellten (UBB, B.A.I^a.99) Druckprivileg König Ferdinands vom 12. Okt. 1540. Dieses bestätigt den Hinterbliebenen Walders das kurz zuvor noch Walder selbst am 29. Juni 1540 eingeräumte Privileg (s. auch *Grimm, Buchführer*, Sp. 1389; *AK* V, Nr. 2405, Vorbem.; hinsichtlich des Todesjahrs Walders 1540 zu ergänzen sind nun *AK* V, Nr. 2426, Vorbem.; *Heitz/Bernoulli*, S. XXXII; *Benzing*², S. 37; *BullBW* 6, 1995, Nr. 849, Anm. 1). Zum anderen wies auch Hieronymus Curio in seiner (undatierten) Vorrede zum «Lexicon Graecolatinum» darauf hin, dass sein Stiefvater und Erzieher Johannes Walder plötzlich verstorben sei und er deshalb trotz seiner Jugendlichkeit das Werk vollendet habe. Dies bedeutet, dass neben dem genannten Lexikon auch die zwei anderen 1541 «ex officina Valderiana» erschienenen Werke wohl von Curio herausgegeben worden sind, möglicherweise auch bereits einige der vier 1540 erschienenen Walder-Drucke (*BBK*; *VD* 16, 3. Abt, S. 54), was vor allem auf die auf Sept. 1540 datierte Ausgabe der Briefe Longueils zutreffen dürfte. Die drei 1541 noch unter Walders Namen herausgegebenen Drucke müssen dabei kurz nach Jahresbeginn erschienen sein (möglicherweise auch die auf den März 1541 datierte Gaza-Grammatik, die ebenfalls mit einem Vorwort Curios versehen ist; s. *Hieronymus, GG*, 238), denn mit dem am 3. März 1541 abgeschlossenen Ehevertrag (s. oben; gemäss *Slg. Lotz* fand die Hochzeit am 14. März statt) brachte Walders Witwe Anna Meyer die Druckerei (und vermutlich auch die Bibliothek Walders; s. Lindt, a.a.O., S. 105) in ihre neue Ehe mit Leonhard Hospinian ein.

In der Folge wurde «Lienharten Wirten, genant Hospinianus», am 25. Jan. 1542 das Basler Bürgerrecht verliehen (*StA*, Öffnungsbuch 8, fol. 82v; Alfred Farner: *Geschichte der Kirchengemeinde Stammheim und Umgebung*. Zürich 1911, S. 117; zu korrigieren ist *AK* V, Nr. 2268, Vorbem.; und *AK* VI, Nr. 2652, Anm. 1 [dort 1547]). In ihren Briefen von 1544 bezeichneten ihn Bullinger bzw. BM Theodor Brand daher (s. unten) als «civis vester» bzw. «vnsern burger» (*AK* VI, Nr. 2652; Nr. 2656, Anm. 1). Kurz darauf kaufte sich Leonhard Hospinian, «der Trucker uff dem Huöwberg», am 19. Febr. 1542 in die Zunft zum Schlüssel ein (s. Paul Koelner: *Die Zunft zum Schlüssel in Basel*. Basel 1953, S. 319 = *StA*, Schlüsselzunft 12, fol. 59v). In einem Zusatz von der gleichen Hand (die nächste Hand erscheint erstmals in einem Eintrag zum Nov. 1544) heisst es zudem «hat sich verzogen [= fortziehen; s. *Grimm* 12/1, Sp. 2595ff.] mit dem burgRecht», was wohl Bezug darauf nimmt, dass Leonhard Hospinian wegen eines Erbschaftsstreits im Herbst 1544 Basel verliess (s. unten). Die Druckerei befand sich damals am heutigen Gernsbach 2/4 im Haus zum Löwenzorn (*Hist. Grundb.*; *AK* IX/1, Nr. 2968a, Vorbem.; Theodor Zwinger, *Methodus apodemica*. Basel, Eusebius Episcopus, 1577, S. 179; irrtümlich *Wackernagel* 3, S. 442, und ihm folgend *Grimm, Buchführer*, Sp. 1387, wonach das gegenüberliegende Haus zum grünen Helm, heute Gernsbach 5, die Offizin gewesen sei; s. *Hist. Grundb.*). 1555 verkauften Leonhard Hospinian und Anna Meyer ihr Haus am Gernsbach (*StA*, Ger.Arch. B 32, S. 85). Im Sept. 1541 erschien «apud Leonardum Hospinianum» ein Werk von Martin Borrhaus (UBB, D.B.VI.4,3), doch blieb dies der einzige von Leonhard Hospinian signierte Druck (s. *AK* V, Nr. 2268, Vorbem.; *BBK*; *VD* 16, B 6734; irrtümlich *Benzing*², S. 37, wonach von Leonhard Hospinian Drucke bis 1544 vorlägen).

Da seit Aug. 1542 Drucke «per Hieronymum Curionem» erscheinen, dürfte danach wieder Hieronymus Curio für die Druckerei verantwortlich gewesen sein. Seit 1545 druckte dieser in der inneren St. Albanvorstadt rheinseits im Haus «zwo Platten», das nach seinem Tod sein Schwager Sebastian Henricpetri übernahm; dieser kaufte 1574 das Haus «zum heiligen Geist» nebenan dazu und vereinigte die beiden Häuser zur heute noch bestehenden Liegenschaft St. Albanvorstadt Nr. 17 (*Hist. Grundb.*; ungenau *Lö F. Platter/ Stadtb.*, S. 246). Der Auszug Curios aus dem elterlichen Haus war dabei möglicherweise durch einen Erbstreit mit bedingt worden, den er zusammen mit seinen Geschwistern gegen den Stiefvater Leonhard Hospinian austrug, wobei sie Letzterem gemäss Grossbasler Urteilsbuch vom 26. Nov. 1543 vorwarfen, einen Teil des väterlichen Vermögens ihnen vorenthalten zu haben, was Leonhard jedoch bestritt (StA, Ger.Arch. A 63, S. 113f.). Am 26. Juni 1544 war der Erbstreit nach wie vor ungelöst (StA, Ger.Arch. A 63, S. 333: Anstelle ihres Mannes erhält Anna Meyer Nikolaus Episcopus als Rechtsvertreter in dieser Sache), möglicherweise auch noch am 11. März 1550, als Esther und Sara Curio Klage gegen ihre Eltern führten (StA, Ger.Arch. A 66, S. 221; das Urteilsbuch nennt allerdings den Inhalt der Klage nicht). Offenbar entnervt über den langen Streit (dieser dauere nun bereits «annis continuis ferè tribus», so an Bullinger; s. *AK VI*, Nr. 2652), verliess Leonhard Hospinian im Herbst 1544 Basel, um via Zürich nach *Pannonia* (= Ungarn) auszuwandern, doch konnte er von seinen Brüdern und Bullinger in Zürich zur Rückkehr nach Basel umgestimmt werden (zum nachfolgenden Briefwechsel vom 10.–18. Okt. 1544 zwischen Bullinger und Bo sowie dem BM Theodor Brand, welche Leonhard als seine Basler «amicos» angegeben hatte, s. *AK VI*, Nr. 2652; Nr. 2656).

Trotz Bullingers Fürsprache in Basel (auch der Zürcher Pfr. Johannes Wolf schaltete sich ein; s. *AK VI*, Nr. 2652, Anm. 2) scheint der Erbstreit zuungunsten von Leonhard Hospinian ausgegangen zu sein; zumindest berichtet Johannes Hospinian in der *WE* vom 10. März 1546 zu seiner Ausgabe der Bolzanus-Grammatik bei seinem Schwager Hieronymus Curio (s. oben) – in der er seiner familialen Solidarität und Verpflichtung gegenüber der Offizin seines Schwagers Hieronymus Curio («nostrae officinae») deutlich Ausdruck gab (fol. 2) –, dass der Druck auf Curios Bitte hin mit zweijähriger Verspätung erfolgt sei, da dieser abwarten wollte, bis ihm die Offizin als «legitimum haeredem» zugefallen sein würde; mit Unterstützung seines Schwiegervaters Heinrich Petri habe jener nun vor kurzem die väterliche Offizin übernommen (fol. 2). Daraus wird zum einen deutlich, dass Petri bereits vor 1548 (seitdem druckte Curio nur noch «impensis Henrichi Petri»; s. oben) Curios Offizin unterstützt hat. Zum anderen kann diese Bemerkung Johannes Hospinians kaum anders gedeutet werden, als dass Leonhard Hospinian auch nach dem einzigen im Sept. 1541 unter seinem Namen erschienenen Druck (s. oben) weiterhin Rechte an der Offizin besass (Lindt, a.a.O., S. 104, nennt ihn «Teilhaber»), auch wenn in den seit 1542 «per Hieronymum Curionem» gedruckten Büchern (wie eine Durchsicht der praktisch vollständig auf der UBB vorhandenen Ausgaben zeigt; s. BBK) Leonhards Name selbst nicht erscheint. Gestützt wird diese Vermutung durch einen Hinweis Conrad Gesners in seiner 1544 abgefassten Autobiographie, wonach die von ihm kurz zuvor betreute Calepinus-Ausgabe (die nach Ausweis des Titelblatts 1544 «per Hieronymum Curionem» gedruckt wurde; s. UBB, D.B.I.11) «apud Leonhartum Hospinianum» erschienen sei (s. *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 179v–183r, v.a. fol. 182v).

Vermutlich in direktem Zusammenhang mit dem verlorenen Erbstreit steht, dass Leonhard Hospinian danach wieder seine frühere Tätigkeit als Lehrer aufnahm. War er bereits im März 1546 angefragt worden, ob er an die Stadtschule Lindau wechseln wolle (zumindest lässt sich *Schiess 2*, Nr. 1279, S. 436f., so interpretieren), berief ihn der Berner Rat am 10. Dez. 1546 an die Lateinschule nach Brugg (Adolf Fluri: *Die bernische Schulordnung von 1548*. In: *Mittheilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte* 11, Berlin 1901, S. 201), wo er bis Ende 1548 oder Anfang 1549 tätig war (s. *AK VII*, Nr. 3119, Anm. 6 [am 19. Nov. 1548 noch in Brugg]; Max

Banholzer: *Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert. Gestalt und Wandlung einer schweizerischen Kleinstadt*. Argovia, Bd. 73. Aarau 1961, S. 274; sein Nachfolger trat im Frühjahr 1549 die Stelle an). Zu seiner späteren Tätigkeit als Schaffner 1550–1562 in Reichenweier und Basel s. *AK VII*, Nr. 3119, Anm. 6; *AK IX/1*, S. LXXIIff. Anzumerken ist dabei, dass Hieronymus Curio und dessen Schwager Hieronymus Jäger anlässlich der Ernennung Leonhard Hospinians zum Schaffner der Basler Kartause 1557 als Bürger eine umfassende Haftungspflicht übernahmen (s. oben), d.h. der Erbstreit hat offensichtlich keine bleibende Spannungen hinterlassen. Ebenfalls in die zweite Hälfte der 1550er Jahre gehören die Büchergeschenke Heinrich Petris sowie Hieronymus Curios an Leonhard Hospinian (Margaret Eschler: *Sammlung Hospinian. Eine Gelehrtenbibliothek aus dem 16. Jahrhundert*. Bern 1998, Nr. 40 und 223). Auch Johannes Hospinian hat seinem Schwiegervater 1557 ein Exemplar der Zweitaufgabe seiner «*Quaestionum dialecticarum libri sex*» (Basel, Nikolaus Episcopus und Matthias Harscher, 1557) zugehalten (SdtUBBern, Sign. Hospinian 179). In seinem Briefwechsel von 1558 mit dem Bruder Christian über die Rechtfertigungsfrage, welchen Johannes Hospinian in seiner Schrift «*De hominis iustificatione*» (Basel, Johannes Oporin, 1560) abdrucken liess, finden sich zudem jeweils freundliche Grüsse an und von Leonhard Hospinian (UBB, F.P.X.18,2; s. *AK XI/1*, Nr. 4554, Anm. 2). Im Okt. 1560 legte Leonhard Hospinian Fürsprache zugunsten des ältesten Sohnes von Johannes Hospinian bei Bo im Hinblick auf ein Erasmusstipendium ein (s. oben Nr. 4621, Vorbem.). Dies alles zeigt, dass das Verhältnis zwischen Johannes und Leonhard Hospinian in der zweiten Hälfte der 1550er Jahre sich verbessert hatte und die Bemerkung Christian Hospinians hinsichtlich der «*cessantibus affinibus*» wohl kaum speziell auf Leonhard Hospinian gemünzt war.

Entgegen der in der Literatur bisweilen geäusserten (und bereits in *AK VI*, S. 161, angezweifelten) Vermutung, dass Leonhard Hospinian, aus der Stammheimer Märtyrerfamilie stammend, und der aus Stein am Rhein gebürtige Johannes Hospinian blutsverwandt, ja sogar Brüder seien (so *GaussBR*, S. 88; *BW*; *Lö F. Platter*, S. 364; Fluri, a.a.O., S. 201, sowie *Zwa* 9, S. 422 und 426, Letztere mit offensichtlicher Verwechslung mit dem 1524 hingerichteten Bruder Leonhards namens Johannes. – Entgegen *AK VI*, S. 161, trennt *Leu* 19, 519, den Steiner Wirth und den Basler Professor Johannes klar von den Stammheimern), lässt sich eine solche Verwandtschaft nicht nachweisen (ebenso Lindt, a.a.O., S. 100; Conradin Bonorand: *Vadians Humanistenkorrespondenz mit Schülern und Freunden aus seiner Wiener Zeit. Personenkommentar IV zum Vadianischen Briefwechsel*. Vadian-Studien, Untersuchungen und Texte, Bd. 15. St. Gallen 1988, S. 220; implizit auch *BullBW* 7, 1998, Nr. 1032). Beide Väter hiessen zwar Hans Wirth, doch war der Stammheimer Hans Wirth (?–1524) mit Anna Keller verheiratet (*AK V*, Nr. 2346) und ist als Stammheimer Untervogt (als solche werden auch sein gleichnamiger Vater und Grossvater erwähnt) mehrfach urkundlich belegt (s. Alfred Farner: *Altes und Neues. Ein Beitrag zur Stammheimer Reformationsgeschichte*. Andelfingen 1899, S. 21–23; und Heinrich Waldvogel: *Inventar des Stadtarchivs Stein am Rhein. Urkunden, Akten und Bücher*. Singen 1967f. Register). Hans Wirth aus Stein (ca. in den 1520er Jahren gest.) war hingegen mit Margaretha Züst verheiratet, mit der er am Zürcher Glückshafen von 1504 teilnahm (s. *Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504*. Bearb. und hg. v. Friedrich Hegi unter Mithilfe von E. Usteri und S. Zuber. Bd. 1, Zürich 1942, S. 173). Dass es sich bei diesem um den 1524 hingerichteten Stammheimer Bruder Leonhards namens Johannes handeln könnte (vgl. *AK XI/1*, Nr. 4554, Anm. 1, S. 535) ist unwahrscheinlich, denn jener Johannes war unverheiratet bzw. ihm wurde bei den in Baden stattfindenden Verhören im Gegensatz zu seinem Bruder Adrian, der ebenfalls Priester war, keine Eheschliessung vorgehalten (s. *EA* 4/1a, S. 477f. und S. 491f.). Auch gab Leonhard Hospinian in seinen Büchern zum Besitzvermerk oft noch seinen Heimatort Stammheim an («*Pro Leonardo Hospinian Stammenio*»: Lindt, a.a.O., S. 99) – auch dann noch, als er 1542 BvB geworden war (s. oben) –, während Johannes Hospinian sich zeitlebens als «*Steinianus*» bezeichnet hat (*AK VI*, S. 161).

Ebenso bezogen sich die beiden in den überlieferten Direktkontakten nie auf etwas anderes als auf ihr Schwiegerverhältnis. So galt die obgenannte handschriftliche Widmung Johannes Hospinians auf dem Titelblatt seiner Quaestiones-Ausgabe von 1557 dem «ornatissimo viro, domino Leonharto Hospiniano, socero suo charissimo». Dasselbe gilt für die erwähnten Grussadressen im 1560 gedruckten Briefwechsel von 1558 mit dem Bruder Christian. So richtete Johannes Hospinian in seinem Brief vom 25. Nov. Grüsse des Leonhard («socerum nostrum») an den Bruder Christian aus (S. 22), während Letzterer in seinem Brief vom 11. Dez. den Bruder Johannes bat, «socero autem tuo, domino Leonharto Hospiniano, praeceptorio meo observando» Grüsse zu überbringen (S. 25). Damit bezog sich Christian Hospinian für seine Person also nicht auf ein Verwandtschaftsverhältnis zu Leonhard, sondern nur darauf, dass jener ihn in seiner Jugend (in Stein) unterrichtet hatte (dazu *BullBW* 7, 1998, Nr. 1032; *AK* XI/1, Nr. 4554, Vorbem.). Auch Johannes Rhellikan, der Schwager von Johannes und Christian Hospinian (*AK* XI/1, Nr. 4554, Anm. 1), sprach in seiner WE vom 4. April 1540 (in: *In C. Iulii Caesaris Dictatoris viri disertissimi et Auli Hirtii seu Oppii Commentaria ... Annotationes Io. Rhellicani Tigurini*. Basel, Hieronymus Curio, 1543; s. auch *AK* VIII, S. XXI) an den Winterthurer Laurentius Agricola und den Stammheimer Leonhard Hospinian jene nur als «amici» an, ohne auf eine Verwandtschaft zu Letzterem Bezug zu nehmen (UBB, C.C.VI.20.e). Während Leonhards Zugehörigkeit zur bekannten Märtyrerfamilie auch durch Dritte bestätigt wird (so z.B. *VadBW* 5/2, Nr. 1059, S. 557), finden wir für Johannes keinen entsprechenden Hinweis (z.B. in: *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 426r), so dass es somit auch aus diesem Grund klar ist, dass die beiden nicht der gleichen Wirth-Familie angehörten.

Zu Leonhard Hospinian selbst und seinem durch viele Orts- und berufliche Wechsel gekennzeichneten Lebenslauf s. *AK* V, Nr. 2268, Vorbem.; *AK* VI, Nr. 2652, Anm. 1; *AK* VII, Nr. 3119, Anm. 6; *BullBW* 2, 1982, Nr. 59, Anm. 21, sowie ergänzend folgende Zusätze: Dass er nicht kinderlos starb, wie noch in *AK* V, Nr. 2268, Vorbem., angegeben (unter Verweis auf *Slg. Lotz* und *Farner: Geschichte ...*, wie oben, S. 117), ist durch die Studien Lindts widerlegt (s. Lindt, a.a.O. sowie dessen – weitgehend durch Einbezug der *AK* – Überarbeitung: *Berner Einbände, Buchbinder und Buchdrucker. Beiträge zur Buchkunde 15. bis 19. Jahrhundert*. Bibliothek des Schweizerischen Gutenbergmuseums, Bd. 33. Bern 1969, S. 187–202; und, auf Lindt basierend, auch Gisela Stamm: Die Sammlung eines Basler Bibliophilen aus dem 16. Jahrhundert in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern. In: *Librarium* 14, 1971, S. 23–39), und zwar aufgrund von Familiennotizen auf den hinteren Vorsatzblättern einer Familienbibel (SdtUBBern, E.61). Demnach hatte Leonhard Hospinian am 4. Dez. 1525 Katharina Koch geheiratet, die am 23. Mai 1540 in Reichenweier starb (Hinweis auf sie bereits in *AK* V, Nr. 2143, Z. 3 = *Schiess* 2, Anhang I, Nr. 11, S. 772; in *AK* V, Nr. 2143, irrtümlich «*Schiess*, Nr. 772»). Ihr Epitaph – als Kopie in der Familienbibel überliefert – stammt von Rhellikan, der darin ihre «mens pura» lobt und ihren frühen Tod auf eine schwächliche Konstitution («corpore languidusa») zurückführt. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Barbara (geb. 1528), Emanuel (geb. 1532) und Regina (geb. 1534).

Barbara Hospinian war (wie Lindt: *Eine Basler ...*, wie oben, S. 106f., nachweisen kann) die erste Frau Johannes Fädmingers, der in zweiter Ehe 1563 Elsbeth Löwenzorn und in dritter Ehe 1565 die bereits erwähnte Sara Curio geheiratet hat (s. oben). Mit Barbara Hospinian hatte er sechs Kinder, die sie zwischen 1553/54 und 1562 taufen liessen. Kennen gelernt hatten sich die beiden vermutlich 1547, als Leonhard Hospinian Lehrer (s. oben) und Johannes Fädmingers Helfer in Brugg waren (s. Willy Pfister: *Die Prädikanten des bernischen Aargaus im 16.–18. Jahrhundert 1528–1798*. Quellen und Studien zur Geschichte der helvetischen Kirche, Bd. 11. Zürich 1943, S. 74). Emanuel Hospinian seinerseits imm. sich am 24. April 1546 in Basel (*MUB* 2, 45), hielt sich 1548 in Venedig auf (Lindt, a.a.O., S. 106), heiratete am 13. Juli 1551 und starb gemäss der eigenhändigen Eintragung des Vaters in der Familienbibel bereits am 4. Sept. 1552. Regina Hospinian hat ihre beiden Geschwister überlebt, denn bei der Frau

des Hans Näf namens Regina, für die Johannes Fädmingen als ihr Schwager am 12. Mai 1565 in das Erbgut des Leonhard Hospinian eingesetzt wurde, handelt es sich zweifellos um dessen gleichnamige Tochter (StA, Ger.Arch. A 73, S. 483f.). Auch Fädmingen selbst gehörte zu den Erben, und ohne Zweifel war er es (wie Lindt, a.a.O., S. 109, schlussfolgert), der die umfangreiche Bibliothek des bibliophilen Schwiegervaters (Stamm, a.a.O., S. 27, zählt 400 Titel) erhielt und 1586 schliesslich der Schule in Bern vermachte, wo sie zum Grundstock der Stadtbibliothek wurde.

Leonhard Hospinian dürfte kurz vor der genannten Erbfallregelung vom 12. Mai 1565 gestorben sein, jedenfalls scheint er Christian Wurstisen in einer Vikariatsangelegenheit am 1. Juli 1563 noch zu den Stadtpfarrern und Deputaten begleitet zu haben (*Wurstisen, Diar.*, S. 86: «1. die julii ego cum parente ... et d. Leonardo *<Hospiniano>*»; s. auch *Wurstisen, Diar.*, S. 73) bzw. war er am 29. Sept. 1563, als Sara Curio testierte (s. oben), noch am Leben (s. auch Lindt, a.a.O., S. 101, wonach der spätest datierte Besitzvermerk in Hospinians Büchersammlung aus dem Jahr 1563 stammt).

Leonhard Hospinians Geburtsjahr ist nicht bekannt, doch dürfte Lindt, a.a.O., S. 103, richtig liegen, wenn er (Farner, a.a.O., S. 116, korrigierend: dort 1508–1510) angesichts der 1525 erfolgten Hochzeit dieses mindestens auf 1505 vordatiert. Leonhards Immatrikulation in Wien (*MUWn* 2, 441, 98; und *AK* VI, Nr. 2652, Anm. 1; hier irrtümlich *MUW* 1 [!] angegeben wird) erfolgte zwischen dem 14. April und 13. Okt. 1517, vermutlich im April oder Mai 1517; denn in einem am 18. April 1517 datierten Schreiben empfahl der Vater Hans Wirth drei Söhne der Obhut Vadians zum Studium in Wien (*VadBW* 1, Nr. 95). Auch wenn deren Namen daselbst nicht genannt werden – zweifellos weil die Söhne das Schreiben selbst mitbrachten –, so handelt es sich bei den zweien, die in Freiburg/B. bereits das Baccalaureat erlangt hatten, um Adrian und Johannes Wirth (imm. am 15. Okt. 1515; s. *MUF* 1, 223, Nr. 60f., als «Wint» [wohl eine Verlesung]. Johannes imm. sich nochmals am 4. Dez. 1515; s. *MUF* 1, 225, Nr. 99; *MUWn* 2, 440, 21f., als «Birdt» [vermutlich ein Verschrieb oder eine Verlesung]), und bei dem «jung(en)», der diesen Grad in Wien noch erwerben sollte, um Leonhard. 1520 lässt dieser sich immer noch in Wien nachweisen (Lindt, a.a.O., S. 105f.). Spätestens im Sept. 1521 ist er jedoch wieder zurück in Zürich als Famulus bei Zwingli (*AK* VIII, S. XX, mit Verweis auf *VadBW* 3, Nachträge 1509–1521, Nr. 82; Farner, a.a.O., S. 162). Am 26. Mai 1522 imm. er sich in Freiburg (*MUF* 1, 259), weilte dann im Aug. wieder in Zürich (*ZwBW* 1, Nr. 223, S. 552), ehe er mit einer Empfehlung Zwinglis versehen Anfang Sept. nach Wittenberg ging (*ZwBW* 1, Nr. 232, S. 572 und Anm. 2; Nr. 234, S. 578 und Anm. 4; auch *Zwa* 3, S. 112), um sich dort noch vor dem 18. Okt. zu imm. (*MUW* 1, 114a). Bereits Anfang Nov. erhielt Zwingli die Nachricht, dass sein Schützling in Wittenberg vortrefflich beurteilt werde (*ZwBW* 1, Nr. 246, S. 606 und Anm. 6). Unterricht erhielt er dort von Luther und von Melancthon, wie sein damaliger Kommilitone Johannes Rhellikan in der *WE* vom 4. April 1540 zu seinen Annotationen berichtet (s. oben), und zwar «simul cum Graecis literis, artibus differendi, ac dicendi, sacrosanctae quoque Theologiae rudimenta».

Im März 1524 kehrte Leonhard zurück (*Schiess* 1, Nr. 69, 71 und 72, bzw. S. 97, 99 und 101), worauf sein Vater Hans Wirth am 17. Mai 1524 ihm eine Unterschreiber-Stelle zu organisieren suchte (*Strickler* 1, Nr. 819). Wo er sich während des Ittinger Sturms am 18./19. Juli 1524 sowie des nachfolgenden Prozesses gegen seinen Vater und seine beiden Brüder Johannes und Adrian aufhielt, ist nicht bekannt. Erst nach der am 28. Sept. 1524 erfolgten Hinrichtung von Vater und Bruder in Baden ist Leonhard in Stein am Rhein als Stadtschreiber nachweisbar, findet sich doch seine Handschrift im dortigen Ratsprotokoll vom 2. Dez. 1524 bis zum 4. Juli 1528 (s. Hermann Buck und Ekkehart Fabian: *Konstanzer Reformationsgeschichte in ihren Grundzügen, Teil 1 (1519–1531)*. Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte, Bd. 25/26. Tübingen 1965, S. 413–415; Buck/Fabian vermuten ihn bereits seit Juli 1524 dort, zunächst als einfacher Unterschreiber). Gemäss dem Steiner Steuerbuch lebte er 1525/26 zusammen mit seiner Mutter, dem in Baden begnadigten Bruder Adrian und Erasmus Schmid im Oberhof neben dem Steiner Obertor (Buck/Fabian, a.a.O., S. 415). Weitere Belege für Leon-

hards Aufenthalt in Stein sind *ZwBW* 2, Nr. 417 und 425, sowie Rhellikans Hinweis auf gemeinsame «colloquia et convivia literata» mit Leonhard Hospinian in Stein 1525 in der WE vom 4. April 1540 zu seinen Annotationen (s. oben).

An der Berner Disputation im Jan. 1528 hat Leonhard Hospinian noch als Steiner Stadtschreiber teilgenommen (s. *Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte*. Hg. v. Johann Jacob Hottinger und Hans Heinrich Vögeli. Bd. 1. Frauenfeld 1838, S. 429; *EA* 4/1a, S. 1250). Nach seinem Abschied in Stein im Juli 1528 wird er sich vielleicht in Zürich aufgehalten haben, zumindest trug man Zwingli im Aug. 1529 auf, ihm Grösse auszurichten, falls er sich in Zürich aufhalte (*ZwBW* 4, Nr. 893, S. 253). 1530 stand Leonhard Hospinian mit seinen Brüdern Jakob und Joachim sowie einem Schwager vor dem Zürcher Rat, um ihren toten Vater vor Schmähungen in Schutz zu nehmen (Farner: *Altes und Neues ...*, wie oben, S. 24). Zwischenzeitlich hatte er zudem im Auftrag Zürichs in Altstetten (ZH) unterrichtet, konnte jedoch nicht dazu gebracht werden, dort gleichzeitig auch zu predigen (*Zwa* 9, S. 422f.: Johannes Wirz am 30. Sept. 1530). Am Neujahrstag 1531 wirkte er mit, als die älteren Schüler des Carolinums in Zürich eine griechische Komödie aufführten (s. Farner: *Geschichte ...*, wie oben, S. 116f.). Nach der Kappeler Niederlage hielt er sich in der Ostschweiz auf, zumindest fungierte er im Jan. 1532 als Bote Hans Voglers aus Hundwil an Bullinger (*BullBW* 2, 1982, Nr. 59), während ihn Bullinger in seinem Schreiben an Haller vom 1. April 1532 als in St. Gallen oder Konstanz weilend erwähnt (*BullBW* 2, 1982, Nr. 83). In St. Gallen kam er zweifellos auch mit seinem ehemaligen Wittenberger Kommilitonen Johannes Kessler zusammen und befestigte die alte Freundschaft (s. *Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen*. St. Gallen 1902, S. 632; Brief von 1548).

Danach nahm er seine Lehrtätigkeit wieder auf, zunächst 1534–1536 für ca. je ein Jahr in Kempten (Allgäu) und Stein (s. *AK* VI, Nr. 2652, Anm. 1; *BullBW* 5, 1992, Nr. 534; Waldvogel, a.a.O., S. 268; Hermann Buck: *Die Anfänge der Konstanzer Reformationsprozesse, Österreich, Eidgenossenschaft und Schmalkaldischer Bund 1510/22–1531*. Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte, Bd. 29–31. Tübingen 1964, S. 199). Mit Schreiben vom 11. Aug. 1536 versuchte der Berner Rat – offenbar unter Vermittlung Bullingers (*BullBW* 6, 1995, Nr. 872) und wohl auch seines Freundes Rhellikan, der damals in Bern lehrte (zu Büchergeschenken Rhellikans an Hospinian s. Lindt, a.a.O., S. 103) – Hospinian aus Stein als Nachfolger Simon Sulzers an die Berner Stadtschule zu holen, doch lehnte jener diesen Ruf ab (Lindt: *Berner Einbände ...*, wie oben, S. 202). Im Sommer 1537 ist er schliesslich als Präzeptor einiger junger Konstanzer in Basel, wo er, in finanzielle Not geraten, mit Bo in Kontakt kam (*AK* V, Nr. 2141ff.). Nachdem zuerst vorgesehen gewesen war, Hospinian ein Erasmus-Stipendium zuzusprechen, wurde er Praepositus im Kollegium und unterrichtete am Pädagogium im Predigerkloster (*BullBW* 8, 2000, Nr. 1093; auch *AK* V, Nr. 2267). Mit einem Schreiben vom 31. Dez. 1537 an Bo nahm Hospinian diese «condicionem» an (G II 19, 107, sowie das knappe Regest in *AK* V, Nr. 2268 – wie von *BullBW* 8, 2000, Nr. 1093, Anm. 6, richtig vermutet, hat A.H. die Datumszeile «Datum Basileae Pridie Cal. Ianuarias, Anno MDXXXVIII» irrtümlich als 31. Dez. 1538 [!] wiedergegeben; auch *AK* V, Nr. 2267, ist demnach um ein Jahr vorzudatieren). Allerdings hat Leonhard Hospinian diese Tätigkeit nicht lange ausgeübt, denn wie er mit Schreiben vom 28. März 1538 an Bullinger berichtet, sei er seiner Position wieder enthoben worden und arbeite nun in den Druckereien (*BullBW* 8, 2000, Nr. 1117). Ein halbes Jahr später sollte Hospinian wieder als Lateinlehrer eingestellt und erneut aus dem Erasmus-Fonds bedacht werden (*AK* V, Nr. 2250). Obwohl er von Bo darauf «pro studioso Iuris» angenommen wurde (*RB*, fol. 128v), zog er es schliesslich vor, im Sommer 1539 als Lehrer nach Reichenweier zu gehen (*AK* V, Nr. 2333; Nr. 2335). Als er 1541 wieder nach Basel zurückkehren sollte, hätte ihn Bo erneut als Stipendiat angenommen, doch auch dieses Mal änderte Hospinian kurzfristig seine Pläne: «Item Anno 1540 hatt ich wider angenommen Leonardum Hospinianvm pro studioso Iuris, solt vff Ostern <1541> von Richenwir (do er schülmeister was) herkommen vnd anston. Also darzwischen hatt er Walderi des büchdrvckers verlasne witfrow, Her Iacob Meyer des Burgermeisters doch-

ter [= *Anna Meyer*; s. oben], vberkummen, das also ditz stipendium aber ledig» (*RB*, fol. 126v). Zu Hospinians anschliessender Tätigkeit als Drucker s. oben.

⁵ Die gleiche Klage über ein zu geringes Gehalt findet sich bereits im Bo gewidmeten Gedicht des Johannes Hospinian, mit dem er im Juli 1546 um ein theologisches Stipendium bat (s. oben Nr. 4699, Anm. 2). Haupteinnahmequelle Johannes Hospinians war seine Professur an der Basler Artistenfakultät; seine Karriere wird in der Lit. allerdings häufig nur ungenau wiedergegeben, z.B. als «Prof. der Philosophie und Rhetorik» (*BW*), «Professor für Rhetorik und Organon» (*AK VI*, S. 162), «Professor an der Universität Basel für Griechisch 1543, für Rhetorik 1544, für Logik 1545, für Theologie 1546» (*HBL S 7*, S. 565) oder «Philosophiae Arist(otelis) Prof(essor)» (*Gross*, S. 55). Hospinian übernahm am 13. Dez. 1542 von Oporin die Professur für Griechisch sowie für Rhetorik und Oratorik an der Basler Artistenfakultät gegen ein Entgelt von 60 Gulden jährlich, nachdem er sich kurz zuvor am 12. Nov. in Basel immatrikuliert hatte (*Thommen*, S. 268 und 357; *MUB 2*, S. 30; *AK VI*, S. 162, hier irrtümlich 12. Dez.). Letztere Professur teilte er sich zunächst mit Martin Borrhaus, ehe er 1544 die volle Professur übernahm, dagegen die Professur für Griechisch an Marcus Hopper abgab, bei gleichem Jahresgehalt (*Thommen*, S. 349; *Athenae Raur.*, S. 284 und S. 312, setzt hier irrtümlich den Beginn der Basler Professorentätigkeit Hospinians an). Entsprechend bezeichnete sich Hospinian im Gedicht auf das Rektorat des Johannes Sphyractes (Mai 1545) als «oratoriae artis ordinarius» (*MUB 2*, S. 42) bzw. im Titel der von ihm 1546 herausgegebenen Bolzanus-Grammatik als «oratoriae artis in inclyta Basiliensium Academia professor» (*UBB*, B.D.VIII.56,1; s. *AK VI*, S. 163), während er sich in der Erstauflage seiner *Quaestiones dialecticae* 1543 im Titel noch «Graecarum Literarum in Academia Basiliensi professor» nannte (*VD 16*, W 3633) bzw. bei Conrad Gesner 1545 (*WE* vom Juli 1545) verspätet noch als «in Academia Basiliensi bonarum literarum et linguae Graecae professor hoc tempore» figuriert (s. *Gesner, Bibl. 1545*, fol. 426r). 1546 übernahm er die Professur für Organon mit gleichem Jahresgehalt von 60 Gulden – einem Durchschnittslohn an der Artistenfakultät –, die er sein Leben lang beibehielt (*Thommen*, S. 349; *Athenae Raur.*, S. 392; *MUB 2*, S. 30). 1561 dürfte auch Hospinians Gehalt wie das seiner Kollegen der obersten Klasse der Artistenfakultät auf 70 Gulden angehoben worden sein – ausbezahlt ab Cinerum 1562, zudem ab Crucis 1565 auf 80 Gulden erhöht (*StA*, Deputaten C 4, Ausgabenbuch 1556–1566) –, nachdem wegen der allgemeinen Geldentwertung einzelne Professoren in Notlage geraten waren (*Thommen*, S. 49f.); auch Hospinian scheint davon betroffen gewesen zu sein, wie der vorliegende Brief zeigt. Zudem hatte sich Hospinian regelmässig Zusatzeinnahmen verschafft. So amtete er als Leiter des Oberen Kollegiums (Präfekt 1543–1545: *MCS*, S. 30) sowie des Unteren Kollegiums (Präfekt 1551–1554: *MCI*, S. 211–215; *AK VI*, S. 162, irrtümlich 1551–1553, dagegen richtig in *AK IX/1*, Nr. 2968a, S. LXXIII), wofür er neben freier Wohnung das übliche Jahrgeld von 24 Gulden erhielt (*Thommen*, S. 79 und 357; *StA*, Deputaten C 4, Fronfastenrechnung 1541–1613). Als Corregens des Oberen Kollegiums 1563–1575 (*MCS*, S. 45) dürfte er das gleiche Gehalt bezogen haben, handelt es sich doch um den in den Deputatenrechnungen genannten Oeconomus zweifellos um diesen (neben dem Präfekten) zweiten Beamten des Kollegiums (*StA*, Deputaten C 6, Ausgabenbuch 1556–1566, und Ausgabenbuch 1567–1589). Von 1547–1555 besass Hospinian das theologische Stipendium und erhielt in dieser Zeit von Bo insgesamt 280 Gulden (s. *AK VI*, Nr. 2732, Anm. 2). Von 1552 an (s. *AK XI/1*, Nr. 4554, Anm. 1) amtete er nebenbei als Pfr. im bischöflichen Oberwil (als solcher erwähnt anlässlich der Synode von 1559: *StA*, Kirchenakten C 3, fol. 64v). Welches Gehalt er dafür bezog, konnte in den Beständen des *StA* (Kirchenakten; Kirchenarchiv; Bistum Basel F 1 [u.a. Oberwil]; Deputaten C 4 und C 6 [Ausgabenbücher]) nicht eruiert werden; diese Frage muss vorderhand offen bleiben.

⁶ Johannes Hospinian hatte 9 Kinder (s. *AK IX/1*, Nr. 2968a, Vorbem., S. LXXIII; *Slg. Lotz*; *BW*): Johannes, geb. 1543 (s. oben Nr. 4621); Jakob, geb. 1545, dessen Pate Bo war (s. *AK VI*, Nr. 2732, Anm. 2); Johann Jakob, geb. 1546 (s. oben Nr. 4699); Anna,

geb. 1548; Simon, geb. 1550; Adam, geb. 1552, dessen Pate Adam Bodenstein/Karlstadt war (s. *AK IX/2*, Nr. 3935, Anm. 8); Isaak, geb. 1554 (s. oben Nr. 4621, Vorbem.); Ludwig Philipp, geb. 1557; Leonhard, geb. 1559 (*Leu Suppl.* 6, S. 421, false: Leonhard vermutlich der Sohn *(des Bruders)* Johannes). Letzterer hat wie seine Brüder Johannes, Johann Jakob und Isaak studiert. Er imm. sich im Studienjahr 1574/75 in Basel – datiert in *MCS*, S. 272, auf den 29. Sept. 1574 –, wurde am 31. Okt. 1577 Baccalaureus und am 6. Febr. 1582 Magister (*MUB 2*, S. 227). In seiner WE vom 19. Aug. 1576 nennt Christian Wurstisen als Herausgeber der Schrift *De controversiis dialecticis* aus dem Nachlass des Johannes Hospinian (Basel, Sebastian Henricpetri, 1576; *VD 16*, W 3629) dessen Sohn Leonhard seinen Schüler (UBB, k.f.V.12,2, fol. A6r). Letzterer gab sodann seinerseits auf Veranlassung von Christian Wurstisen, seinem «praeceptoris atque tutoris», sowie unter Beratung u.a. von Johann Beat Heel, dem Prof. für Logik 1576–1580 und seinem «hospiti [= Tischherr]», die *Quaestionum Dialecticarum Epitome* (Basel, Sebastian Henricpetri, 1580; *VD 16*, W 3635; UBB, k.f.VII.17) heraus, eine knappe Sammlung von Lehrsätzen aus dem Organon aus dem universitären Unterricht seines Vaters Johannes Hospinian, mit zahlreichen Beispielen aus der Theologie und Philosophie illustriert, wie aus der undatierten WE Leonhards an den Böhmen Karl von Zierotin hervorgeht (*MUB 2*, S. 277). Diese *Epitome* stellt eine Kurzfassung der *Quaestiones dialecticae* von 1557 dar (s. *AK VI*, S. 163), welche laut WE bei den Studenten wegen ihrer geringen Anzahl an Beispielen unbeliebt waren und die Johannes Hospinian noch hatte verbessern sowie seine Auslegung des Organon publizieren wollen.

Parallel zu seinen Studien an der Artistenfakultät bildete sich Leonhard Hospinian auch an der theol. Fakultät weiter, zumindest war er ein Schüler von Johann Jakob Grynäus, dem Prof. für Altes Testament. Er gehörte nämlich zu den 10 Respondenten – neben Hermann Petri, Ulrich Zwingli, Jakob Hel, Jakob Kambli, Heinrich Just, Philipp Strubin, Jakob Gugger, Johann Jakob Baumann und Gregor Brandmüller (s. *MUB 2*, S. 229, 250, 206, 247, 227, 222, 232, 257, 238) –, mit denen Grynäus sechs Disputationen über das Glaubensbekenntnis abhielt («*Scripti Basileae, Idib. Martii [= 15. März], 1577*») und 1579 als *Theses Analyticae Symboli Apostolici* als Anhang zur *Synopsis Historiae Hominis* drucken liess (Basel, «ex Oporiniana Typographia»; *VD 16*, G 3814); in seiner (undatierten) WE an den Leser gab Grynäus dabei an, dass er die Disputationen bereits während seiner Zeit als Pfr. und Superintendent in Rötteln 1565–1575 mit Pfarrkollegen (Paulus Cherler, Ulrich Raccius, Johann Lind, Johann Meledonius, Chilo Biermann/Cythander, Isaak Föckler; s. *Neu 2*) abgehalten habe (UBB, F.P.IX.19,1b). Fast 10 Jahre später, am 14. April 1586, respondierte «M(agister) Leonhardus, V(iri) CL(arissimi) D(omini) Ioannis Hospiniani p(iae) m(emoriarum) Filius» wiederum dem soeben aus Heidelberg zurückgekehrten Grynäus in einer Disputation (Druck als *Theorema de Propriis et Perpetuis Dei Filiorum Alimentis* im gleichen Jahr in Basel: UBB, F.P.IX.17,24; *VD 16*, W 3636). Zudem war «Leinhart Hospinian von Basel» Nutzniesser eines Jahrgelds von 12 Gulden aus der Stiftung des Marx Bertschi (1483–1566), des ehemaligen Pfarrers von St. Leonhard, wie sich auch aus einem Verzeichnis von der Hand des Bas ergibt, in dem die Inhaber von privat gestifteten Stipendien der Universität verzeichnet werden (UBB, C VIa 54, 110v, Scheda). Dieses 1566 gestiftete Stipendium sollte nach dem Willen Bertschis nur an Theologiestudenten verliehen werden (s. *Legatarium der Universität (Basel), orthographisch getreu nach dem Original kopiert von Ernst Schmid*. Basel [1932], S. 17f. [Typoskript] = StA, UA L 1), so dass Leonhard Hospinian mit Bestimmtheit an der Theol. Fakultät studiert hat, auch wenn sein Name in der (äusserst lückenhaften) Theologischen Matrikel fehlt (UBB, AN II 6).

Das genannte Stipendiaten-Verzeichnis von der Hand des Bas mit dem Titel «Verzeichnis der stipendien, so die hohe schul verlicht, innimbt, vnd vsteilt Sampt der ietzigen stipendiaten nammen» trägt zwar kein Datum, lässt sich jedoch anhand der aufgeführten Namen auf 1581, allenfalls vor August, datieren.

[*Beleg zur Datierung anhand eines Exkurses über die dabei erwähnten Stipendiaten:* Ein terminus post quem ergibt sich aus dem Stipendium der Christiane Murer (genannt

Ruman), Witwe des Gewürzkrämers Jopp Schenk († 1564, seit 1539 verheiratet; s. *AK* VI, Nr. 2981, Anm. 2 [Christiane Murer fehlt im Register]; *AK* VII, Nr. 3061, Anm. 3; *BW*) von 30 Gulden jährlich zugunsten eines Basler Studenten (1568 testamentarisch gestiftet, 1574 der Universität übergeben und erstmals «uf Jacobi [= 25. Juli]» 1581 ausbezahlt; s. *Legatarium*, wie oben, S. 38f.), welches gemäss Verzeichnis «N. [= Theodor] Werenfels» (1562–?) aus Basel besass, der sich im März 1581 imm. (*MUB* 2, S. 289); er war ein Grossneffe des Rudolf Werenfels († 1539), des ersten Gatten der Christiane Murer, d.h. das Stipendium ging an einen Verwandten, was die Stifterin ausdrücklich vorbehalten hatte (s. *Legatarium*, wie oben, S. 38). Ein terminus ante quem ergibt sich aus dem Stipendium der Juliana Amerbach (1536–1564) zugunsten eines armen Theologiestudenten, der Baccalaureus sein sollte und den Bas auswählte (s. *Legatarium*, wie oben, S. 10), von 5 Gulden jährlich, welche gemäss Verzeichnis damals Leonhard Petri von Basel bezog, der sich im Studienjahr 1573/74 imm., am 8. April 1578 Baccalaureus sowie am 14. Febr. 1581 Magister artium wurde und seit 1582 in Tülingen bei Lörrach als Pfr. wirkte (*Neu* 2, S. 455). Ein noch genauerer terminus ante quem ergibt sich aus dem Stipendium des Antistes Simon Sulzer (1508–1585) zugunsten eines armen fremden Studenten, den er selbst auswählte (s. *Legatarium*, wie oben, S. 8), von 5 Gulden jährlich, welche gemäss Verzeichnis Samuel Gassmann aus Riehen bezog, der sich im Studienjahr 1576/77 imm. – die Deposition «gratis propter p(au)p(ertatem)» fand am 14. Jan. 1577 statt (*MCI*, S. 250) – und am 28. Okt. 1579 Baccalaureus wurde, dann jedoch im Aug. 1581 wegen Einbruchdiebstahls in die Bibliothek des Domstifts 4 Tage im Karzer war und des Stipendiums verlustig ging (*MUB* 2, S. 246; *StA*, UA B 1,1, fol. 64v). – Auch die drei weiteren im Verzeichnis aufgeführten Studenten bezogen demnach 1581 ihre jeweiligen Stipendiengelder. Das Stipendium der Barbara Meyer zum Pfeil († 1564; s. *BCh* 6, S. 417; *Merz*, Tafel 18; *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 89; *BW*), seit 1535 Gattin des Ulrich Oiglin, von 10 Gulden jährlich zugunsten eines armen Theologiestudenten (s. *Legatarium*, wie oben, S. 7) besass Raphael Hindenlang aus Schopfheim (in *MCS*, S. 279, Deposition am 30. April 1579, wird er dagegen als «Basiliensis» bezeichnet, ebenso im vorliegenden Verzeichnis von 1581), der sich im Mai 1579 imm. und dabei als «pauper» keine Gebühr bezahlte (*MUB* 2, S. 266); ihm gehörte der Sammelband D.J.III.6 (UBB) mit Basler Drucken von 1518/19, in dem er sich als Besitzer eingetragen hat («Sum Raphaelis Hindenlangii Schophensis, veri possessoris huius libri, Anno salutis humanae 1577, 3 Idus Maij» [später durchgestrichen]; wiederholt [ohne Tagesangabe] auf dem Titelblatt zum ersten Stück, einem Exemplar der *Encomium Moriae* von Erasmus [Basel, Johannes Froben, Nov. 1519]). Das Stipendium des Ulrich Oiglin († 1564; s. *BCh* 1, S. 229; *BCh* 6, S. 417; *AK* VIII, S. 227 [fehlt im Register]; *Merz*, Tafel 18; *Lö F. Platter/Stadtb.*, Nr. 89; *BW* ist entsprechend zu korrigieren) von 30 Gulden jährlich zugunsten eines armen Basler Studenten (s. *Legatarium*, wie oben, S. 5) besass Jakob Hel (1554–1628) aus Basel, der sich 1571/72 imm., am 24. Okt. 1576 Baccalaureus wurde (*MUB* 2, S. 206) sowie seit 1584 als Schlossprediger auf Farnsburg wirkte (*GaussBR*, S. 83); zuvor war er Schulmeister zu Läuelfingen gewesen, wie aus dem Verzeichnis des Bas der Ausgaben aus dem Erasmusfonds für arme Studenten hervorgeht (*RB*, fol. 470v: «Item Jo. Haelio, <dem> tütschen schülmeister zü Leüffelfingen, hat ein gar gut testimonis vo[n] <m> predicanten [*Romanus Weinmann*] doselbst, 19. Martii <1564> geben – ß 5»). Das Stipendium des Jacob Rudin (1501–1573; *OZM* 1559–1573; s. *AK* XI/1, Nr. 4480, Vorbem.) von 30 Gulden jährlich zugunsten eines talentierten Theologiestudenten (s. *Legatarium*, wie oben, S. 28) besass Johannes Eblinger aus Basel, der sich am 10. Okt. 1577 imm., am 30. April 1583 Baccalaureus wurde (*MUB* 2, S. 251; der Verweis auf *GaussBR*, S. 65, bezieht sich irrtümlich auf einen anderen gleichnamigen Johannes Eblinger) und sich am 28. Mai 1585 in Tübingen imm. (*MUT* 1, S. 634); obwohl der Stifter das Bakkalaureat ausdrücklich vorausgesetzt hatte (s. *Legatarium*, wie oben, S. 29), scheint man bei Eblinger davon abgewichen zu sein, denn 1581 war er noch nicht Baccalaureus.]

Leonhard Hospinian wurde 1587–1594 Pfr. in Bennwil (*GaussBR*, S. 88; gemäss *BW* und *Slg. Lotz* seit 1588; gemäss *Leu Suppl.* 6, S. 421, seit 1589). Bei der Visitation von 1590 war er nicht zugegen, verantwortete sich jedoch schriftlich; bei der Visitation von 1593 war man mit ihm zufrieden, ermahnte ihn jedoch, den Krankenbesuch eifriger zu betreiben (StA, Ki.Ar. A 24). Bereits am 7. März 1594 musste er der Versammlung des Landkapitels in Sissach fernbleiben (StA, Kirchenakten C 2, fol. 43ff.) und starb noch im gleichen Jahr (*GaussBR*, S. 88; *BW*). 1587 hatte er Gertrud Zörnlin von Breisach geheiratet, Witwe des David Fueter von Bern (cop. 1584), und hatte mit ihr vier Kinder (*Slg. Lotz*; *BW*). Nach seinem Tod heiratete sie 1598 den Schaffner der Basler Johanniterkommende, Balthasar Krug († 1610) – entsprechend zu ergänzen ist *HS IV/7*, S. 84 –, und nach dessen Tod 1614 den Goldschmied Samson Philipp († vor 1624). 1624 war sie noch am Leben, denn sie erscheint in diesem Jahr als Witwe vor dem Grossbasler Schultheissengericht, vertreten durch ihren Bruder Veit Zörnlin (1557–1627; s. *BW*) und den Mann ihrer Schwester Salome, den Ratsherrn Emanuel Scherb, wegen einer Leibspfrund für ihre Tochter Elisabeth Krug aus dritter Ehe, vertreten durch den Weinmann Jakob Widmer als deren Vogt (*Slg. Lotz*).

⁷ *Adag.* 40; *Otto*, S. 224, Nr. 1118,1.

4711. Von Zwinger ⟨an Basilius⟩ ⟨Basel, nach 5./24. April 1562⟩

G II 28, 203 (Quartblatt ohne Adresse und Versiegelung; Rückseite leer).

Der terminus post ergibt sich aus dem Inhalt des Briefes, indem Zwinger den von schweren Schicksalsschlägen betroffenen Bas (Tod von Frau und Kind am 5. und des Vaters am 24. April [s. Nr. 4728, Z. 67ff.]) zum Lebensmut ermahnt.

In der gleichen Handschrift befindet sich ein weiteres undatiertes Briefchen von Zwinger an Bas (G II 28, 199: Sceda; Verso leer), dass einige Monate nach dem hier veröffentlichten Zettel geschrieben sein müsste, weil dieses mit folgenden Worten endet: «Et vale solus, quando solus permanere vis». Bas wurde nämlich bald nach dem Verlust von Frau, Kind und Vater durch mehrere Freunde zu einer zweiten Heirat gedrängt.

Coràm non possum. Saluto per literas, et si semel satis non est, salutem ter repeto.

Est quaedam paupercula mulier prope sororis tuae Julianae¹ aedes, vinitoris vxor², cui praeter quinque liberos nihil est reliqui, febre grauiter confecta. Si tibi ita visum est, mitte ad me syrupum, qui reliquus est³; 5
ego illi subministrabo. Quòd si aliter censes, per puerum hunc significa.

Vale, mi frater, et, quod facis, diuino eoque paterno⁴ fretus auxilio omnia mundi pericula fortiter sustine. Tu ne cede malis, sed contrà audentior ito⁵. Hominem te praesta, non affectibus (quos cum belluis communes habemus⁶), sed ratione, qua Diis immortalibus similes reddimur. 10
Philosophum te praesta, qui omnia humana infra se posita despicit, omnes casus quamuis grauissimos moderatè fert. Praesta te denique Christianum et beatis mentibus felicitatem supremam inuidere noli. Illi abierunt quidem, nos relictis, sed mox, cùm summus ille Imperator⁷ nos ex hac vita emigrare iusserit, alacri animo secuturi. 15

Vale iterum et me ama.

T(uus) V(etus) S(odalis)⁸.

¹ Bos Tochter Juliana, seit Nov. 1554 Gattin des Krämers Johann Conrad Wasserhun (über diesen s. auch *AK XI/1*, Nr. 4511, Anm. 35; und oben Nr. 4640, Anm. 26). Sie wohnten höchstwahrscheinlich in der St. Albanvorstadt, und zwar im «Byschofin Hus» (das im 16. Jh. auch als «Susenberg» oder «Susenburg» bezeichnet wird) oder/und im «Gesynger/Gysinger Hus», zwei angrenzende Häuser, bzw. die neuen Nr. 5 und 7 der Malzgasse, in der Nähe des St. Brigitta Klosters (s. Karte 8 im *Planheft der Stadt Basel*, als Beiheft zu *Lö F. Platter/Stadtb.*). Nach 1511 im Falle des ersten Hauses und nach 1532 im Falle des zweiten kennt das *Hist. Grundb.* keine Besitzerangaben, bis man am 15. Febr. 1590 erfährt, dass Johann Conrad Wasserhuns Sohn, Reinhard, wenigstens eines der zwei Häuser besass, und dass dessen «Sesshus» am 28. April 1595 «von zweyen heusern zu einem gemacht worden» (diese Liegenschaft wird erst 1771 als «Sausenwind» bezeichnet). Für das Jahr 1562 können wir also nur vermuten, dass die Wasserhun bereits eines oder sogar beide dieser Häuser besaßen (dementsprechend sind *AK IX/2*, S. 410, Anm. 39; und *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 405, zu korrigieren).

² Stimmt unsere Vermutung über den Wohnsitz der Wasserhun (s. Anm. 1), so ist hier wahrscheinlich Margaretha Senn gemeint, die Ehefrau des Claus Senn. Noch am 29. Mai 1532 lebte das Ehepaar Senn in der St. Leonhardsgemeinde und liess dort den Sohn Jacob taufen. Am 23. Mai 1534 kauften «Clausen Senn», der «Rebman», und seine Frau «Margretha», in der St. Albanvorstadt das Haus «Schowenberg» oder «Schauwenburg» (im 16. Jh. auch als «Cuntzen/Contzen» Haus bezeichnet), welches der neuen Nr. 11 der Malzgasse entspricht, sich also ein oder zwei Häuser (je nachdem ob 1562 die Nr. 7 bereits den Wasserhun gehörte oder nicht) nach der Wasserhun-Liegenschaft befindet (*Hist. Grundb.*). 1551 ist Claus Senn noch als Besitzer dieses Hauses nachgewiesen und 1566 sind darin seine Erben bezeugt (ebenda). Zu St. Alban liess Claus Senn sechs weitere Kinder taufen: Heinrich (28. Nov. 1536); Nicolaus [I.] (20. Aug. 1539; – wahrscheinlich früh verstorben); Niclaus [II.] (7. Mai 1541); Johannes Claus (13. Mai 1543); Sara (23. Nov. 1544); und Cleophe (4. April 1549) (*Taufregisten*, StA). Da zur Zeit dieses Briefes Margaretha Senn nur noch fünf Kinder hatte, muss ausser Nicolaus [I.] noch ein weiteres Kind inzwischen gestorben sein. Unsicher bleibt, ob die in St. Alban fast zwei Jahrzehnte später getauften Kinder Caspar (Nov. 1562) und Margareth (7. März 1564), beide als Kinder eines Claus Senn bezeichnet, tatsächlich spätere Nachkömmlinge desselben Claus Senn sind, oder ob es sich dabei bereits um die Kinder des Niclaus Senn (* 1541) handelt, welcher am Pfingstfest 1572 (25. Mai) einen Georg taufen liess. Georgs Vater Claus Senn darf jedoch keineswegs mit dem Drucker Niklaus Senn in der St. Peters-Gemeinde verwechselt werden, da Letzterer und seine Gattin Anna Eschger/Ischgeren ihre Kinder Sebastian (22. Sept. 1571) und Magdalena (1. Jan. 1573) zu St. Peter und nicht zu St. Alban taufen liessen. – Auch wenn unser Brief die kranke Frau als «vinitoris vxor» und nicht als «vidua» bezeichnet, könnte die Angabe «cui praeter quinque liberos nihil est reliqui» dazu verleiten, Claus Senn im April 1562 als bereits verstorben zu erklären. Die Frage bleibt offen, da zu St. Alban während dieser Zeit weder Trau- noch Sterbebücher geführt wurden.

³ Möglicherweise das Heilmittel, um das Bas im Brief oben Nr. 4698 gebeten hatte.

⁴ «paterno» bezieht sich nicht auf Bo, sondern auf Gott.

⁵ Verg. *Aen.* 6,95.

⁶ Vgl. Sall. *Cat.* 1,1 und 44 (s. auch unten Nr. 4719 und Anm. 2).

⁷ Gemeint ist Gott.

⁸ Zur Auflösung dieser Abkürzung s. *AK XI/1*, Nr. 4387 und App. c.

4712. Von Hotomanus

Orléans, 12. April 1562

G II 19, 48 (Folioblatt. Siegel auf Papier und rotem Wachs).

Notiz des Bas unten links auf dem Adressfeld: «22 Aprilis. A° 62. biduo ante obitum».

Druck: *Burckhardt*, Nr. 115, S. 317f. (fehler- und lückenhaft).Französische Übersetzung in Rodolphe Daresté: François Hotman. Sa vie et sa correspondance. In: *Revue historique* 2, 1876, S. 35 (mangelhafte Übersetzung).

Es handelt sich hierbei um den letzten erhaltenen Brief Hotmans an Bo. Bei der späteren Wiederaufnahme des Briefwechsels mit Bas wird Letzterer anfangs als Bo bezeichnet (s. *AK IX*, Nr. 3934, S. 671).

S. Vir amplissime, mitto tibi historiam carnificinae Guisiacae, quae Kal(endis) Mart(iis) in oppido Vasseio commissa est¹. Conuerti eam in Latinum ex commentariolis², quae Gallicè simplicissimè edita et promulgata sunt. Proceres nostri operam dederunt, vt veram historiam haberent ἄνευ προοιμίων καὶ παθῶν³. Cum intellexissent illas esse primitias eius carnificinae, quam hostes nostri passim per omnes huius regni prouincias atque oras committere statuerant⁴, cumque ex improviso regem captum ab hostibus audissent⁵, repente quas potuerunt copias conscripserunt. 5

Creduntur hic esse circiter tria equitum millia. Intra biduum comes de la Rochefoucault, et Rohannius et Grammontius ex Aquitanea altera item duo triaue millia adducunt⁶. Accersiti sunt pedites ex Vasconia et Prouincia⁷. Sed quia iidem hostes, qui sine dubio multis partibus inferiores nostris essent, nisi aliunde subsidium quærerent (dicuntur ex Heluetia et Germania tum equites tum pedites euocasse), propterea visum est proceribus nostris, vt ad te, vir amplissime, de cuius virtute me et multa et vera praedicantem audierunt, has litteras darem, vt pro ea auctoritate, qua polles apud amplissimum senatum vestrum, istam conscriptionem impedires et effi(c)eres, ne amici et vicini Regis sine- rent amicos suos, præsertim eiusdem religionis studiosos, opprimi. Et 20 quia iisdem proceribus spem dedi fore, vt aliquid in illorum gratiam faceres, peto abs te, ne hac sua spe frustrentur⁸.

Vir amplissime, salue et vale. Aureliis⁹ 12 April 1562¹⁰.

Deditissimus tibi Hotomanus.

[*Adresse, verso:*] Magnifico et spectatissimo viro D. Bonifacio Amerbachio, Iurisconsulto clarissimo. // Basileae. 25

¹ Das Blutbad von Vassy (oder Wassy), in der Champagne, ca. 18 km west-nord-westlich von Joinville, am Sonntag, den 1. März 1562, als Soldaten aus dem Heer des Herzogs François de Guise (der auf dem Weg nach Paris war) die zum Gottesdienst in Vassy versammelten Hugenotten überfielen und grausam töteten oder verletzten. Sowohl seitens der Hugenotten wie des katholischen Heeres des Herzogs soll es zuvor zu Provokationen gekommen sein, die mit diesem Gemetzel endeten. Anschliessend mach-

ten sich beide Parteien gegenseitig dafür verantwortlich und benutzten dazu die Presse. Fest steht heute, dass die Hugenotten (im Gegensatz zu Hotmans vorliegender Darstellung) keineswegs nur als Opfer der Katholiken bzw. des Herzogs von Guise zu beurteilen sind. Einen noch wenig bekannten zeitgenössischen Versuch, das, was in Vassy tatsächlich geschehen ist, mit Hilfe von verschiedenen schriftlichen Quellen und mündlichen Aussagen von Augenzeugen möglichst treu zu rekonstruieren, verfasste der Lutheraner Johannes Brenz in einem meist unbekannt gebliebenen Brief an Hieronymus Baumgärtner, vom 22. März 1562, der uns heute nur durch eine unbefriedigende Ausgabe einer sehr verstümmelten handschriftlichen Kopie des «ehemaligen anhaltinischen Gesammthaus-Archivs zu Cöthen» in: *Archivalische Beiträge zur Geschichte Frankreichs unter Carl IX.* Hg. v. Friedrich W. Ebeling. Leipzig 1872, Nr. IV, S. 10–14 (und S. 226 für die Quellenangabe), zugänglich ist (vgl. Anm. 2 für weitere Lit. zu Wassy; und Anm. 4 für ein anderes Beispiel einer manipulierten Darstellung der damaligen Ereignisse).

² Kleine Denkbücher, Zeitungen. – Hotman scheint also über dieses Blutbad anhand von bereits auf Französisch publizierten Flugschriften eine Abhandlung auf Latein verfasst zu haben. Dieser Information ist man noch nie nachgegangen. Weder *Giesey* noch *Kelley*, oder *Dareste* (auch wenn dieser Hotmans Brief auf französisch wiedergibt; vgl. Vorbem.) teilen etwas über diese Schrift mit. *Bietenholz, Basle and France*, S. 116, kennt sie dank *Dareste*, ohne sie identifiziert zu haben. Unvollständige (wenn man bedenkt, dass Flugschriften schlecht aufgehoben wurden) Aufzählungen der zeitgenössischen Veröffentlichungen über dieses Blutbad (sowohl aus katholischer als aus protestantischer Sicht) findet man in: *Hist. ecclés.* 1, S. 805, Anm. 2, und bei Henri Hauser: *Les sources de l'histoire de France. XVI^e s. (1494–1610)*, Bd. 3: *Les Guerres de religion (1559–1589)*. Paris 1912, S. 182f., Nr. 1826–1828.

Zusätzlich kennen wir einen *anonymen* lateinischen Druck über dieses Ereignis: «CRV-DELITAS // GVISIACA, IN OP-//pido Vasseio commissa, Ca-//lendis Martiis. // 1562.» S.l.n., 1562, A⁴; Exemplare in ZBZ (Mscr. S 103, Nr. 144), London-BL, Halle: UB und LB, doch nicht (oder nicht mehr) auf der UBB. Da sich von dieser lateinischen Fassung noch mindestens drei Exemplare erhalten haben, könnte diese Schrift mit der hier erwähnten Hotmans, des damaligen offiziellen Propagandisten der hugenottischen Partei, identisch sein. Allerdings enthalten auch die *Mémoires de Condé*. Hg. v. Denis-François Secousse und Prosper Marchand. Bd. 3. London 1743, S. 122–124, den Text einer sehr kurzen lateinischen Darstellung, von der wir aber kein Original-Exemplar mehr kennen.

In der ZBZ ist diesem lateinischen Druck noch ein deutscher mit folgendem Titel beigegeben: «Ein kurtzer bericht der // Grewlichen wütterey // vnnd nyderlag/ so der Hertzog von // Guise/ sampt den seinen inn der statt Vassy/ // wider die frommen Christen begangen/ // auff den ersten tag Martij/ // Anno M.D.Lxij.» S.l.n., M.D.LXII, A⁴ (Mscr. S 103, Nr. 145). Der Inhalt dieser Fassung ist trotz mancher Abweichungen mit der lateinischen verwandt: Er ist ausführlicher, obwohl hier die (unvollständige) Liste der Gefallenen, welche die lateinische Fassung bietet, fehlt. Diese deutsche Fassung konnte mindestens vier Ausgaben, die im Titel durch orthographische Unterschiede erkennbar sind und von denen ca. zehn Exemplare in den Bibliotheken des deutschsprachigen Raums erhalten sind (z.B. UBB, F.O.VII.15, Nr. 3, ein später erworbenes Exemplar), so dass anzunehmen ist, dass sie der Propaganda der Hugenotten in Deutschland diene.

Dem Brief des Admirals von Coligny an August von Sachen, 9. April 1562 (in *Archivalische Beiträge ...*, wie oben Anm. 1, Nr. I, S. 1f.), wurde ebenfalls ein *libellus* beigelegt: «De rebus singulis quae sunt hoc libello perscriptae, quem ad Illustrissimam excellentiam tuam mittimus, nihil est quod pluribus verbis te docendum existimem. Sunt enim ibi satis omnia sigillatim et minutatim exposita». Dass es sich dabei um die hier erwähnte Schrift handeln könnte (in ihrer lateinischen oder deutschen Fassung), ist nicht auszuschliessen.

³ *Adag.* 2296 = «absque prooemiis et affectibus».

⁴ Hotman war überzeugt, dass die beiden Guise (der Kardinal Karl von Lothringen und sein Bruder, der Herzog Franz) bereits zuvor eine völlige Ausrottung der Hugenotten geplant hatten, was er hier durch den Gebrauch des Plusquamperfekts ausdrückt. Diese Behauptung vermittelte er nicht erst nach dem Blutbad von Vassy (s. z.B. *Beza-BW* 4, Nr. 245, S. 71; Nr. 249, S. 82); sie wird bereits zwei Jahre zuvor in seiner bekannten anonymen Schmäh- und Streitschrift, der *Epistre envoyee au tigre de la France*. S.l.n. [März/Juni 1560], fol. Aij r^o/v^o, angedeutet: «Qui pence tu qui ignore ton detestable desseing et qui ne lise en ton visage le malheur de tous tes [zu korrigieren in nos] jours, la ruine de ce Royaume et la mort de nostre Roy» (Nachdruck des einzigen erhaltenen Exemplars in: *François Hotman. Le Tigre de 1560*. Erste Faksimile-Ausgabe von Charles Read. Paris 1875; Reprint Slatkine: Genf 1970. – Unser Korrekturvorschlag (s. oben) rechtfertigt sich durch eine zeitgenössische Übertragung der Schrift in Reime, die a.a.O., S. 67, zu finden ist.

⁵ Am 16. März 1562 zog der Herzog von Guise mit einer Truppe von 2000 bis 3000 Mann in Paris ein. Am 27. März zwang er die Königinmutter, sich mit ihren Kindern unter seinem bewaffneten Schutz von Fontainebleau nach Paris zu begeben, wo ihr Leben und das ihrer Kinder besser geschützt wären (Ivan Cloulas: *Catherine de Médicis*. Paris 1979, S. 170f.). Doch wenn Katharina von Medici anfangs als gefangen betrachtet werden konnte, hatte diese sich innerhalb von zehn Tagen der katholischen Partei (die sie in «Schutz» genommen hatte) völlig angeschlossen. Allerdings trägt Condé eine grosse Verantwortung für diese Entwicklung der Dinge; denn wäre er auf die dringende Bitte der Königin eingegangen und hätte er sich mit seinen Truppen nach Fontainebleau begeben, um das königliche Haus in Schutz zu nehmen, hätte sich die katholische Partei nicht getraut, die Königin nach Paris zu zwingen (s. Lucien Romier: *Catholiques et huguenots à la cour de Charles IX*. Paris 1924, S. 328–340). Es stimmt also keineswegs, auch wenn dies immer wieder (auch hier) von der damaligen Hugenotten-Propaganda behauptet wurde (s. z.B. *Beza-BW* 4, Nr. 249, S. 83, Anm. 24; vgl. unten Anm. 8), dass die königliche Familie von der katholischen Faktion gefangen gehalten blieb und auf die Hilfe der Hugenotten wartete. Vielmehr erweckt das Verhalten Condés und seiner Berater den Eindruck, dass man eine militärische Auseinandersetzung suchte, und dass man diese «halbwahre», längst überholte Behauptung von der «Gefangenschaft des Königs» dazu benutzte, einerseits um in den Augen der Öffentlichkeit nicht als Rebellen, sondern als Befreier des gefangenen Königs zu erscheinen, andererseits, um es den Nachbarstaaten zu ermöglichen, ihre finanzielle Unterstützung und ihr militärisches Eingreifen in Frankreich zu rechtfertigen (s. die feine Analyse von Andreas Wirsching: *Konfessionalisierung der Aussenpolitik: Die Kurpfalz und der Beginn der französischen Religionskriege (1559–1562)*. In: *Historisches Jahrbuch* 106, 1986, S. 356).

⁶ Der Graf und Ritter François de La Rochefoucauld; der Edelmann («gentilhomme») Jean de Rohan, sieur de Fontenay; der Ritter Antoine de Grammont. All diese Namen werden durch eine Liste bezeugt, die die Namen der «gentilshommes» an Condés Seite in Orléans 1562 aufzählt (veröffentlicht und annotiert mit Literaturverweisen in: *Beza-BW* 4, Anhang VII, S. 266–271). La Rochefoucauld, der Schwager Condés, soll nur dreihundert Mann mit sich gebracht haben (so *Fr. Pr.* 6, S. 352), darunter die Überlebenden des niedergeschlagenen protestantischen Aufstandes (Okt. 1561) in Aquitanien (Cloulas, a.a.O. wie oben Anm. 5, S. 175). Rohan ist als Oberst Condés belegt (*Beza-BW* 4, S. 268, Anm. 8). Grammont brachte aus der Gascogne Truppen mit sich, die erst im Juni eintrafen (op. cit., S. 267, Anm. 2). Dass Condé tatsächlich Nachschub erhielt, ergibt sich daraus, dass ihm am 29. Mai 1562 (als Hotman Orléans verliess) 15 000 Infanteristen und 5000 Reiter zur Verfügung standen (so zumindest der Bericht Hotmans an Philipp von Hessen vom 7. Juni 1562; Abdruck in L. Ehinger: *Franz Hotman, ein französischer Gelehrter, Staatsmann und Publicist des XVI. Jhs.* In: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* N.F. 4, 1896, S. 88).

⁷ Die Gascogne und die Provence.

⁸ Wir kennen weitere Briefe, die am 10., 12., 13., 17. und 20. April aus dem Kreis Condés an die Deutschen und Verbündeten geschrieben wurden, um jene davon abzuhalten, der «katholischen Partei» Frankreichs (und damit auch dem Königshaus, auch wenn dies stets von den Hugenotten bestritten wurde; s. Anm. 5) Truppen zukommen zu lassen; s. z.B. *BezaBW* 4, Nr. 249, S. 86, Anm. 27; Daresté 1876 (wie Vorbem.), S. 35–37; *Archivalische Beiträge* ... (wie in Anm. 1), Nr. II, S. 3–5, wo ein Brief des Admirals von Coligny an August von Sachsen, 20. April 1562, zu finden ist. Vom 12. April (Tag, an dem Hotman seinen vorliegenden Brief schrieb) kennen wir u.a. eine «Instruction donnée par le prince de Condé à un envoyé qu'il depecha aux cantons suisses» (*Mémoires de Condé* ..., wie oben Anm. 2, Bd. 3, S. 270f.). Dieses Schreiben wurde Diebold von Erlach anvertraut (s. *BezaBW* 4, S. 86, Anm. 27), der somit auch den vorliegenden Brief befördert haben dürfte. – N.B.: Die Hg. des *BezaBW* (a.a.O.) schlagen jedoch zu Unrecht vor, den Namen «Peter de Clair» durch einen Lesefehler des Namens «Peter d'Erlach» zu erklären, denn es gab tatsächlich um die gleiche Zeit einen «Petrus Clarus» im diplomatischen Dienste der sächsischen Herzöge, der bei Condé und Hotman als Sympathisant der Guise galt (s. den Brief Hotmans an Landgraf Philipp von Hessen, 7. Juni 1562, hg. v. Ehinger, a.a.O. wie oben in Anm. 6, S. 93).

⁹ Der Prinz von Condé hatte Orléans am 2. April 1562 mit Hilfe von 2000 Mann belagert und eingenommen (*BezaBW* 4, Nr. 248, S. 79–91, bes. Anm. 2). Hotman wie Beza hielten sich damals an der Seite des Prinzen in Orléans auf.

¹⁰ An diesem Tage und während den zwei folgenden wurden mehr als hundert Hugenotten in Sens (ca. 100 km ost-nord-östlich von Orléans) hingerichtet und in die Yonne geworfen. Hotman konnte davon noch nichts wissen.

4713. Von Johannes Orthius an
 〈Basilius〉 als Rektor

〈Basel, ca. Mitte April,
 vor 5. Mai 1562〉

C VIa 35(2), 301 (Folioblatt ohne Siegelspuren und Adresse; Verso leer).

Der vorliegende Brief gehört in Bas' Rektoratsjahr 1561/62, denn der Schreiber, am 7. Juni 1556 als «Ioannes Orthius Marpurgensis» in Marburg imm. (*Cat. stud. schol. Marp.* 2, S. 26), ist in Basel gegen Ende des Rektoratsjahres 1561/62 als «Wetteranus Hesus – nihil propter paupertatem» (*MUB* 2, 135, Nr. 64 von 68) eingeschrieben. Er dürfte in Basel zusammen mit seinem Mitbürger «Joannes Rhaederus Wetteranus» eingetroffen sein (op. cit., Nr. 61; als «Johannes Rhöder Wetteranus» am 18. Okt. 1560 in Marburg imm; *Cat. stud. schol. Marp.* 2, S. 42). Während Letzterer schon am 16. April 1562 ins Obere Kollegium aufgenommen wurde, war dies für Orthius erst am 3. Mai der Fall (*MCS*, S. 151). Diese Verzögerung könnte durch die vorliegende Affäre verursacht sein, und der Brief ist somit als an Basilius gerichtet zu betrachten und auf ca. Mitte April zu datieren, zumal A. Hyperius' Antwort auf die in Z. 21 erwähnten Schreiben des Orthius das Datum des 5. Mai trägt (= unten Nr. 4716).

Der Schreiber war nach Z. 21f. ein Bruder des Wigand Orth, geb. ca. 1537, 1560–1566 († peste) Hebräischprofessor in Marburg (*Gundlach*, S. 8, Nr. 9, ohne Nachweis der Eltern). Bei Ernst Orth: *Beiträge zur Geschichte der Familie Orth 1454–1914* [Braunschweig 1914], S. 16f., wird Wigand als Sohn des Balthasar Orth, 1570 Schultheiss von Wetter, aufgeführt. Johann könnte somit mit dessen daselbst erwähntem Bruder Johann Balthasar identisch sein, der 1582 in Wetter, 1585 in Wissig belegt ist. Johanns Verwandtschaft mit Andreas Hyperius (über ihn s. unten Nr. 4716) beruht darauf, dass Hyperius' Frau aus der Familie Orth stammte (s. *Krause*, S. 262 = Vorbem. zu Brief Nr. 60, unter Verweis auf G. Krause: *Andreas Gerhard Hyperius. Leben, Bilder, Schriften*. Tübingen 1977, S. 78, Nr. 23). Allerdings konnte *Krause*, S. 262, in Unkenntnis des vorliegenden Briefes die Verwandtschaft des Johannes mit der aus Wetter stammenden bekannten hessischen Optimatenfamilie Orth nicht belegen.

Über die vorliegende Affäre ist vorderhand nur das, was Orth hier mitteilt, bekannt. Demnach wurde Orth auf Befehl des Rektors der Besuch der Vorlesungen vorübergehend untersagt, wie Z. 5ff. zeigt. – Orths vorübergehende Relegation war nach seiner Angabe die Folge einer Verleumdung durch einen ungenannten Kommilitonen, der Orths Stelle bei Perna anstrebte. Vermutet muss jedoch werden, dass Orth meist in der Offizin arbeitete und die Vorlesungen kaum besuchte, ohne die Erlaubnis zu dieser Doppeltätigkeit erhalten zu haben. Denn nur unter dieser Voraussetzung macht es Sinn, wenn Orth in Z. 15ff. den Rektor darum bittet, Perna weiterhin zu gestatten, ihn als Studenten zu beschäftigen. Ganz anderes Licht auf die Angelegenheit wirft allerdings unten Nr. 4716, wo sich anhand von Andreas Hyperius' Brief an Bas zeigt, dass Orth als Marburger Stipendiat unerlaubterweise nach Basel «ausgerissen» war und hier nun Mühe hatte, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Iohannes Orthius Rectori salutem.

Etsi non dubitem, magnifice domine rector, literas meas impolitas dignas non esse, quae tuae humanitati offerri debeant, summa tamen necessitate coactus id hoc tempore facio orans atque obsecrans, vt benè consulas. Praeterquam quod hesterno die publicum auditorium mihi ab humanitate tua prohibitum sit, nunc quoque animaduerto te ex instinctu cuiusdam inuidi studiosi me de ciuitate planè deturbaturum, cum tamen tuo officio satisfeceris, quod mihi hesterno die indicatum est. Sed, mi domine doctor, scias nullam aliam ob causam studiosum illum pium (ne nimium illi tribuam) adeo instare quam eam solummodo, quia putabat^a te iniuncturum isti domino Petro Berna¹, vt me demittat, quo ipse commodius eò peruenire possit. Haec^b, inquam, causa est, quare ipse ita urgeat – adeo inuidia laborat –, vt rectè de eo^c dixerit Hesiodus^d: καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων, καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει καὶ ἀοιδὸς ἀοιδῷ.² Hodie itaque indicatum id mihi est à domino meo Petro Berna, qui dixit se me aliquod tempus seruaturum, si tua uenia illi concedatur.

Quapropter ad te uenio orans atque obsecrans, vt illi id concedas, quo melius ea, hic quae debeo, persoluere possim et deinde, ubi literas à parentibus³ accepero, in patriam <redeam>. Omnia enim, quae facta sunt, scripsi non solum affini meo doctori Hyperio⁴, uerum etiam fratri meo, Hebraicae linguae professori⁵, nec non parentibus meis. Quod si igitur responsum accepero aut literas à domino rectore Marpurgensi⁶, tibi afferre uolo, vt me rursum in catalogum studiosorum recipias, aut vt ad ipsos redeam⁷. Hoc est, quod tibi indicare uolui. Rogo itaque, vt mihi beneuolè respondeas. Vale.

Iohannes Orthius tibi obedientissimus.

^a Im Mscr. aus putat korrigiert.

^b Wahrscheinlich aus Hac korrigiert.

^c Zuerst eò, dann Streichung des Akzents.

^d Über gestr. Hesiodus/Homerus.

¹ Der Buchdrucker Pietro Perna, bei dem sich Orth offensichtlich angedient hatte.

² Hes. *Erg.* 25f. (die Akzente sind normalisiert): Überall Konkurrenzneid, wie beim Töpfer, so beim Zimmermann, wie beim Bettler, so beim Poeten.

³ Siehe Vorbem.

⁴ Siehe Vorbem. und unten Nr. 4716, Vorbem.

⁵ Siehe Vorbem.

⁶ Im Studienjahr Juli 1561/Juni 1562 war Hyperius Rektor (s. unten Nr. 4716, Vorbem.).

⁷ Wozu er durch unten Nr. 4716 dann aufgefordert wurde.

4714. Von Byzantius

Wissembourg, 17. April 156[1]⟨2⟩

G II 15, 490 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen. Verschlussmitte).

Notiz des Bas unten rechts auf dem Adressfeld: «13 [*sic*] Apr. A°. 1562».

Der Fehler im Jahresdatum lässt sich nicht durch den Gebrauch eines anderen Kalenders erklären, sondern eher durch eine Verwirrung des Schreibers.

Zur Reaktion auf diesen Notruf s. *RB*, fol. 373v: Nach einem letzten Eintrag von Bos Hand, ebenfalls vom 13. April, notierte Bas: «Item den 13 Aprilis A° 61. [!] hat Bernhart von Wyssenburg heruf gschriben, das ⟨*er*⟩, als er von Heidelberg vf Wien zūuerziehen[s] willens, zū Wissenburg krank worden, derhalb hilf begert. Hab im by dem Studioso, so die brief pracht, zūgeschickt .5. thaler, thūt .6. fl. Item dem Studioso pro uiatico ½ fl. Item so er zum Krütz verzert, thūt .5. β 4. d.– Summa – fl. 6.– β 17– d. 10–».

Über Bernhards weiteres Schicksal s. *AK XI/1*, Nr. 4454, Vorbem., Schluss.

Gratia, pax et misericordia in Domino nostro Jesu Christo¹.

Superiores meas literas, quas ad te Cal(endis) Januariis scripsi², accepisse te arbitror, humanissime Mecoenas, in quibus humanitati tuae pro maximis in me collatis beneficiis egi, quàm maximas potui, gratias.

5 Nunc autem, summa et extrema necessitate adductus, has ad humanitatem tuam scribo literas. Cum ante tres he[m]⟨*b*⟩domadas honestiss(imè) dimissus Heydelberga discederem, iter studiorum causa Wien-
nam institui, prius tamen patriam inuisere uolens, cum itaque circiter
duodecim miliaria progressus essem, Weissenburgam³ ueni ibique in
10 grauiss(imam) febrem incidi. Et quidem, iam omni pecunia consumpta, quid faciendum mihi sit, prorsus ignoro.

Cum tamen incredibilem tuum erga me fauorem et beneuolentiam
altius mecum perpendissem, cogitauì ad te tanquam ad sacram anchoram
confugiendum esse atque orandum, ut me ex hisce Syrtibus libera-
15 res. Quanquam igitur, humanissime Mecoenas, non ignoro tua erga me beneficia infinita esse, tamen, quia extrema me necessitas urget, humanitatem tuam summopere rogo, ut mihi tres taleros⁴ mittere dignetur; quod si humanitas tua faciet, et uitae et studiis meis consulat et rem Deo gratissimam praestabit, sicut dicitur per Esaiam: Esto pater
20 orphano, et Deus te magis diliget quàm mater tua⁵. Item: Quidquid uni ex minimis his feceritis, mihi feceritis⁶.

Ego interea cum parem ipso facto gratiam referre ob conditionis meae iniquitatem⁷ non possum, tamen perpetuam animi gratitudinem polliceor Deumque precabor, ut hoc humanitatis tuae beneficium aliis maioribus donis cum felici uitae longaeuitate compenset.

25

Plura hoc tempore scribere non potui.

Si humanitas tua mihi rescribet, per eundem facere poterit.

Datum zū Kronweyssenburg, 17. Ap(rilis) anno^a 61.

H(umanitati) T(uae) deditiss(imus) B. Byzanti(us).

[*Adresse, verso:*] Clarissimo et doctissimo uiro D(omi)no Bonifacio 30
Amorbachio, Mecoenati suo unice colend(iss(imo)). // Basileae.

¹ Vgl. *1. Tim* 1,2; *2. Tim* 1,2. – Der mehrfache Gebrauch biblischer Zitate oder Redensweisen in diesem Brief (s. unten Z. 19–21) entspricht dem, was man in anderen Briefen der Zeit, die in Notlagen geschrieben wurden, beobachten kann (s. Reinhard Bodenmann: *La Bible et l'art d'écrire des lettres. Pratiques dans l'aire germanique au XVI^e siècle*. In: *BSHPF* 141, 1995, S. 357–382).

² Nicht erhalten.

³ Wissembourg im Elsass, das zwischen 80 und 90 km von Heidelberg entfernt liegt, eine Distanz, die ungefähr den zwölf deutschen Meilen (1 Meile = ca. 7,5 km), von denen hier die Rede ist, entspricht. – Bisantz gedachte offensichtlich über Strassburg nach Basel (= *patria*) zu gelangen.

⁴ Statt drei sandte Bo fünf Taler (s. Vorbem.).

⁵ Vgl. *Jes* 1,17–19; 66,13.

⁶ Vgl. *Mt* 25,45.

⁷ Vgl. *Ps* 31 (30),11; oder *Ps* 51 (50),7–11.

^a *Im Mscr. mit einem überflüssigen Abkürzungszeichen über anno.*

4715. Von Michael Petreius an Bos (Basel, nach 24. April
letzten Diener Hermann Schliniger 1562, vor Aug. 1564)

G II 33, 212 (Gefaltete Scheda, ohne Siegelspuren).

Zur Datierung: Der Brief wurde nach Bos Tod am 24. April 1562 (Z. 7) und vor dem Tod des Empfängers Hermann Schliniger im Aug. 1564 (s. oben Nr. 4635, Vorbem.) verfasst.

Der Pfr. Michael Petreius war ein Verwandter der Basler Buchdruckerfamilie Petri, denn sein 1524 erwähnter Grossvater Bartholomäus Peter aus Fuchsstadt (bei Hammelburg) war ein Bruder des Basler Buchdruckers Adam Petri (1454–1527); s. Karl Cullmann: *Familiengeschichte der Petri 1391–1913*. Nürnberg 1913, S. 20f. und 47, und Beilage 1; *BW* 1/4 (gemäss *Hieronymus, Petri* 1, S. E137, wird dort der Grossvater irrtümlich als Buchdrucker bezeichnet). Der Vater Friedrich aus Hammelburg war verheiratet mit Anna Müllerin; Michael ist ihr einzig belegtes Kind. Michael (verheiratet mit einer Barbara) hatte 2 Söhne (Jakob und Ariel; Letzterer hatte einen Sohn Friedrich). Am 2. Dez. 1557 hatte er sich in Wittenberg als «Michael Petreus Hammelburgensis» (*MUW* 1, S. 336a) und im Studienjahr 1560/61 in Basel als «Michael Petri Hamelburgensis» imm. (*MUB* 2, S. 126, als Nr. 20 von 75, unmittelbar nach Petrus Coratius, der sich im Aug./Sept. 1560 imm.; s. oben Nr. 4575, Vorbem.; bei Cullmann wird dieser in Basel imm. Michael irrtümlich als Sohn des Verfassers dieses Briefes aufgeführt). An

akademischen Graden ist nur das Bakkalaureat vom 14. April 1562 belegt («Michael Petreius Hamelburgensis è Franconia»: UBB, AN II 9, S. 271). Am 11. Sept. 1563 wird er von Simon Sulzer in Rötteln (zusammen mit Christian Wurstisen und anderen) als Pfr. von St. Jakob an der Birs ordiniert («Michael Petrejus ad s. Jacobum»; s. *Wurstisen, Diar.*, S. 89; fehlt bei *GaussBR*).

Von 1564 an bis zu seinem Tod 1610 (gemäss *Neu* 1, S. 218, nur bis 1609) war Michael Petreius Pfr. im markgräflichen Müllheim, seit 1601 zugleich auch Superintendent der Herrschaft Badenweiler (*Neu* 2, S. 455). Albert J. Sievert: *Geschichte der Stadt Müllheim im Markgräferland*. Müllheim 1886 (Nachdruck 1988), S. 204, setzt den Beginn der Amtszeit in Müllheim dagegen 1565 an, zudem sei er seitdem zugleich auch Superintendent gewesen (ebenso Albert Ludwig: *Die evangelischen Pfarrer des badischen Oberlands im 16. und 17. Jahrhundert*. Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evangelischen Landeskirche Badens, Bd. 9. Lahr/Baden 1934, S. 68 und 188). Von Müllheim aus pflegte er weiterhin den Kontakt nach Basel, zumindest sind zahlreiche Briefe an Simon Sulzer aus dem Jahr 1579 (UBB, Ki.-Ar. Mscr. 22a, fol. 540; UBB, Frey-Gryn. Mscr. II 14, Nr. 15), an Theodor Zwinger 1585–1587 (Frey-Gryn. Mscr. II 23, Nr. 349–354), an Johann Jakob Grynäus 1594 (UBB, G II 9, p. 107) sowie an Caspar Bauhin 1599/1600 (G² I 5, fol. 238–240) auf der UBB vorhanden. Die Konkordienformel unterschrieb er 1577 im Gegensatz zu anderen in Basel ausgebildeten Pfarrern ohne Einschränkung, d.h. er dürfte damals einer der Gefolgsleute Simon Sulzers gewesen sein (s. Ludwig, wie oben, S. 68; zum Kontext s. Kaspar von Greyerz: Basels kirchliche und konfessionelle Beziehungen zum Oberrhein im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert. In: *Schweizerisch-deutsche Beziehungen im konfessionellen Zeitalter. Beiträge zur Kulturgeschichte 1580–1650*. Hg. v. Martin Bircher u.a. Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung, Bd. 12. Wiesbaden 1984, S. 227–252, hier S. 237f.).

Noch als Student erscheint Petreius als Beiträger zur ersten Gesamtausgabe der Werke des ital. Humanisten Marsiglio Ficino, die im März 1561 bei Heinrich Petri erschien und von dessen jungem Sohn (und Vetter 2. Grades des Michael Petreius) Adam Henricpetri (1543–1586; s. oben Nr. 4629, Vorbem.) herausgegeben wurde: *Marsilii Ficini Florentini, insignis Philosophi Platonici, Medici atque Theologi clarissimi, opera ...* Basel, Heinrich Petri, 1561 (VD 16, F 926; UBB, k.e.I.9). Zur angehängten Sentenzen-sammlung Ficanos steuerte Petreius ein kleines Geleitgedicht an den Leser bei («Michael Petreius Hammelburgensis Lectori»), in dem er seinem Basler Mitstudenten Adam Henricpetri, den er als «insignis iuuenis, clarus nullique secundus» bezeichnete, Lob für seine Arbeit ausspricht (*Hieronymus, Petri*, Nr. 413, mit Faksimile des Geleitgedichts). Da somit belegt ist, dass die beiden Vettern sich kannten, kann zumindest gefragt werden, ob der vorliegende Brief mit der Bitte um Material zu Bos Leben zwecks Abfassung einer Vita (Z. 4–8) allenfalls in Zusammenhang mit dem aus Padua am 30. Jan. 1563 datierten Nachrufgedicht Adam Henricpetris auf Bo steht (s. oben Nr. 4629, Vorbem.; *Hieronymus, Petri*, Nr. 422). Doch enthält dieser Nachruf kaum Einzelheiten aus Bos Leben, noch ist eine Biographie Bos aus Petreius' Hand bekannt, so dass Hermann Schliniger der Bitte wohl kaum entsprochen haben dürfte, sei es, dass sein Tod 1564 die Ausführung verhinderte oder gar Bas selbst, der ja auch seinem Freund Theodor Zwinger für dessen *Theatrum vitae humanae* (Basel 1565) nur einen autobiographischen, sehr persönlich und antireformatorisch gefärbten Epitaphentwurf von ca. 1542 überliess (s. *Bo. Amerbach* 1995, S. 8).

S. Cum à natura ita comparatum esse uideamus, vt alter alterius, praecipuè vero sui similis et amici partes libenter suscipiat et procuret et illum, quibuscumque in rebus, ipsius opera indiget, adiuuet, non dubito, quin etiam tu, optime Herman, in hac honesta re, quam a te peto,

mihi gratum factururus sis, nimirum vt de^a hisce subscriptis locis, qui- 5
bus ad clarissimi^b domini doctoris Bonifacii Amerbachii piæ memo-
riæ, tui heri¹, domini doctoris ⟨*Basilii*⟩ genitoris, vitam describendam
vtar, me certiozem reddas et

1° quidem vt, qui natales eius fuerint ac [?] parentes et aui, illorum
quoque nomina, indices; 10

2° educationem et institutionem, vbi scilicet educatus et qui eius prae-
ceptores fuerint et apud quos in pueritia, apud quos in adolescentia et
tandem apud quos in ipsa iuuentute et virili ætate vixerit;

3° studia, vbi scilicet magisterii, vbi item doctoratus gradu et quo
anno ornatus sit; 15

4° quo anno suæ ætatis suam animam ad superos remisit^c;

5° consilia et res gestas, si quid earum me latere^d putas.

Hoc si praestiteris et id beneficii in me contuleris, habebis^e et inue-
nies me omnium gratissimum et ad quodam^f officium praestandum
deuinctum atque promptissimum. Vale. 20

T(uus) Mich(ael) Petreius.

[*Adresse, verso:*] Studioso Adolescentj D. Hermanno Schlunninge-
ro, amico suo p(er)charo.

¹ herus = Meister, Hausherr (*Fries 1596*, S. 277); Anspielung darauf, dass Schliniger
Bos Diener war, und zugleich damals übliche Bezeichnung für Bo.

^a de über der Zeile.

^b mit eingefügtem l (korrigiert aus carissimi).

^c r auf überschriebenem d (korrigiert aus demiserit).

^d Schluss -e auf überschriebenem a.

^e h auf überschriebenem i.

^f mit einem o-Kürzel über q (= quo), jedoch unnötig, da gleichzeitig ausgeschrie-
ben; a mit Bogen über dem Buchstaben, wahrscheinlich weil aus quodum korrigiert.

4716. Von Andreas Hyperius
an ⟨Basilius⟩ als Rektor

Marburg, 5. Mai 1562

Ki.-Ar. Mscr. 18a, 249 (Folioblatt. Siegel auf Papier und grünem Wachs).

Unter der Adresse von J. L. Iselin: «1562. Andr. Hyperius».

Druck und Übersetzung: *Krause*, Nr. 60, S. 176–178.

Dass Basilus der Empfänger sein muss, ergibt sich einerseits daraus, dass der vor-
liegende Brief gemäss der Rückaufschrift eindeutig aus den Amerbach-Beständen in
das Kirchenarchiv gelangte, seinerzeit aussortiert wegen der allgemein bekannten Be-
deutung des Schreibers. Dass *Krause*, S. 176 und 262, ohne Hinweis auf das Fehlen des
Namens in der Adresse, Simon Sulzer selbstverständlich als Adressaten nennt, erklärt
sich daraus, dass Letzterer wie üblich am 1. Mai 1562 zum Rektor gewählt worden war
(*MUB 2*, S. 136). Allerdings ist dabei übersehen, dass damals die Übernahme der Amts-
geschäfte jeweils erst im Juni erfolgte (Ulrich Iselin, 11. Juni 1560–17. Juni 1561; Bas,

17. Juni 1561–2. Juni 1562; Simon Sulzer, 2. Juni 1562–8. Juni 1563; s. StA, UA K 8, fol. 62ff.). Deshalb ist anzunehmen, dass das Schreiben direkt (und nicht via Sulzer) in die Hände von Bas gelangte.

Zu den Eckdaten der Vita des Hyperius (eigentlich Gerhard Gheeraerds), *Ypern (Flandern) 1511, † Marburg 1564, Theologieprofessor seit 1542 (als solcher Begründer der praktischen Theologie als wissenschaftlicher Disziplin) und als «hessischer Melanchthon» bezeichnet, s. *Gundlach*, S. 7, Nr. 5. Umfassende zusätzliche Literaturangaben in *BBKL* 2, 1990, Sp. 1233ff., nun zu ergänzen durch *RGG*⁴ 3, 2000, Sp. 1978f., darunter vor allem: *Krause*. Zur Zeit dieses Briefes war Hyperius Rektor der Universität Marburg (*Cat. stud. schol. Marp.* 4, S. 17 und 21f.).

Zum Inhalt des Briefes s. oben Nr. 4713.

S.D. Quodcunque officium recte præstari à me queat, magnifice domine rector, ex animo defero.

Nuper isthuc commigravit Ioannes Orthius, nostrę scholę Marpurgensis alumnus, atque communi mensa in Collegio¹ victitantibus se, vt
5 ex ipsius^a intelligimus literis, adiunxit. Petiuit vero iam misso huc ciue
Basiliensi à suo parente², vt pecunię tantum isthuc preferri curaret, quantum faciendis sumptibus sufficiet. Atqui ad me veniens eius parens seriõ
contestatus^b est nihil se numeraturum, quemadmodum magnificentia
tua ex ipsius scripto, quod inclusum meis hisce cernis³, facile perspicit.
10 Atque habet sanè causas iustas ac graues, quibus ad ita statuendum
impellitur.

A^c magnificentia tua igitur peto atque contendo modis omnibus, vt
his, quibuscum ille nunc viuit, ea, quę scribit ipsius parens, significet
legendaque exhibeat^d, deinde Ioannem Orthium iubeat quàm primum
15 ad nos redire. Habet enim hic – et iam annos aliquot habuit – stipendium
non contemnendum, sicque est obstrictus, vt integrum ei non sit⁴,
cuiquam mortalium suam addicere operam.

Itaque hac in re tuam opem, magnifice domine rector, etiam atque
etiam imploro. Quod si villo officii genere gratificari magnificentię tuę
20 vicissim potero, polliceor me non defuturum.

Vale quam felicissimè. Marpurgi ad V̄ diem Maij 1562.

Magnificentię tuę addicti(ssimus) Andreas Hyperius.

[*Adresse, verso:*] Clarissimo viro Magnifico Domino Rectori celeberrimę Scholę Basiliensis, domino suo omni obseruantia colendo. //
25 Basilię.

¹ Das Obere Kollegium in Basel; s. oben Nr. 4713, Vorbem.

^a *Krause false*: epsius.

^b *Krause false*: contristatus.

^c *A fehlt bei Krause*.

^d *Krause false*: exhibant.

² Der Basler Briefträger hat also zuvor den Eltern Orths in Wetter, Hessen, einen nicht mehr erhaltenen und oben Nr. 4713, Z. 22f.■, belegten Brief mitgebracht.

³ Nicht erhalten, möglicherweise weil der Brief «his, quibuscum ille [= *Orth*] vivit» (s. Z. 12–14), d.h. der Fam. Perna (s. oben Nr. 4713, Vorbem. und Anm. 1), und schliesslich vielleicht noch dem Sohn selbst zum Lesen gegeben wurde.

⁴ = dass es nicht in seiner Kompetenz steht.

4717. Von Aonius Palearius an Basilius

⟨Mailand, kurz vor
29. Juni 1562⟩

G II 31, 364/365 (Allseitig beschnittenes Grossfolioblatt gefaltet. 364v und 365r: leer. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlussschnitte).

Notiz des Bas unten rechts auf dem Adressfeld: «29. Junij. A° 62 [*Sacré* (s. unten) falsch: n° 61 statt A° 62]».

Das Jahr sowie das ungefähre Monats-/Tagesdatum ergeben sich aus dem Empfangsvermerk. Dabei ist zu beachten, dass bei «62» die 2 an der Kante des Adressfeldes des zusammengefalteten Briefes geschrieben und deshalb entstellt und zunächst wie eine 1 zu lesen ist; die richtige Lesung anhand des weiteren Briefwechsels Paleari/Bas unten Nr. 4718, 4722 und 4725.

Druck: Giuseppe Morpurgo: *Un humanista martire. Aonio Paleario e la riforma teorica italiana nel secolo XVI*. Castello 1912, S. 149.

Korrekturen zu Morpurgos Textausgabe bei Dirk Sacré: *Parerga Paleariana*. In: *Humanistica Lovaniensia* 32, 1983, S. 215.

Über den Schreiber und die Erstausgabe seiner *Epistolae* und *Orationes* s. *AK X/1*, Nr. 4008, S. 78f., *AK X/2*, S. CXXXV, sowie *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 343, Z. 286, und S. 384f. Ferner Dirk Sacré: *Quaestiunculae Palearianae*. In: *Humanistica Lovaniensia* 40, 1991, S. 206–243, sowie *Gesner, Bibl. 1574*, S. 56: «Senex propter confessionem Christianae religionis Romae 1570 capite multatus dicitur.»

+ Aonius Palearius Basilio Amerbachio S.D. Mandauī saepe Bartholomaeo Or⟨ello⟩¹ ad uos eunti, ut te meo nomine salutaret ac diceret, si quae^a hic res est, in qua tibi uel tuis deseruire possim, gratissimum mihi fore, si de ea re facias me certiolem; esset enim mihi hoc signi et argumenti loco, te non esse oblitum mei. Tu cum adhuc nihil mihi iusseris neque ulla in re mea opera utaris, planè uereor, ne ex animo tuo effluxerim. Fraternalè agamus inter nos; nolo defatigemur ambitiosè scribendo. Schedules uel Latinè uel Italicè scripta satis erit, cum usus uenerit, ad significandam uoluntatem nostram. Ego ita faciam; tu itidem ut facias, te uehementer etiam atque etiam rogo. Vale. 5

[*Adresse, 365v:*] Basilio Amerbachio Bonifacii filio, amico suauissimo. 10

^a *Mscr. und Morpurgo*: quae. Zu *Unrecht von Sacré* korrigiert in qua (das -e, wenn auch schwer erkennbar, steht tatsächlich im Original).

¹ Bartholomeus Orellus ist «Ex nobilibus» in einem Verzeichnis der evangelischen Locarner von 1554 als Notar aufgeführt, ebenso bzw. als Bartholomä von Orell 1555 als Nr. 23 unter denjenigen Locarnern, die beim Neuen Glauben bleiben wollten; ebenso unterschrieb er die entsprechende Liste (Ferdinand Meyer: *Die evangelische Gemeinde in Locarno*, Bd. 1. Zürich 1836, Nr. IX, S. 494; Nr. XIV, S. 513 = *EA* 4/1, Nr. 356, S. 1114f.). Orellis Beziehungen zu Basel ergaben sich daraus, dass die exilierte Locarner Gemeinde ihm dazu verhalf, in Basel bei einem Krämer Unterkunft zu finden, um das Gewerbe und die deutsche Sprache zu erlernen (Ferdinand Meyer, a.a.O., Bd. 2, S. 31; Nr. XXIV, S. 373 und Anm. 18: «Bartholomeus Orellus, qui est Basileae, ut discat linguam. Expectat duos fratres»). – Es ist somit anzunehmen, dass er 1562 und noch bis 1566 im Dienst seines Patrons den Handel zwischen Mailand und Basel und damit den Briefverkehr zwischen Paleari und Basel betreute (vgl. *AK* X/1, Nr. 4008, Vorbem., S. 78 unten). – Die wichtigste Quelle für Orellis Botendienste zwischen Basel und Mailand und für das absolute Vertrauen, das Orelli und später Zwinger bei Paleari genossen, ist der Briefwechsel zwischen Paleari und Zwinger von 1566, verbunden mit der bei Zwinger erfolgten Hinterlegung von Palearis Manuskript seiner später durch den Druck berühmt gewordenen reformatorischen Thesen (s. hierzu *AK* X/1, Nr. 4008, Vorbem., über die entsprechenden Drucke). Dies wird besonders ersichtlich durch das PS. in Palearis Schreiben an Zwinger vom 12. Sept. 1566: «Obsecro te ... ne cum alio quopiam praeterquam cum Barth. Orello communices, quae ad te scripsi et, si epistolam tuam ad me meamque ad te referes in volumen epistolarum tuarum [*gemeint ist eine nie zustande gekommene Druckausgabe*], quaeso, ut uel supprimas uel commutes nomen meum et loci, ubi data est epistola».

4718. Von Palearius an Basilius

⟨Mailand, nach Ende Juni,
vor 5. Sept. 1562⟩

G II 31, 366/367 (Allseitig beschnittenes Grossfolioblatt gefaltet. Adresse und abgefallenes Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs unten auf 367v. Verschlussschnitte).

Notiz des Bas in der Ecke unten rechts des Adressfeldes: «5 Septemb. Anno. 62.»

Drucke: *Aonii Palearii opera ... nunc novis accessionibus locupletata*. Amsterdam, ⟨Johann⟩ Heinrich Wettstein, 1696, S. 648–650 (Abgekürzt: *A*).

Aonii Palearii opera ... Recensuit et dissertationem de Vita factis et meritis Aonii Palearii praemisit Frider. Andr. Hallbauer. Jena, Christoph Franz Buch, 1728, S. 719–721 (Abgekürzt: *J*).

Dirk Sacré: Parerga Paleariana, in: *Humanistica Lovaniensia* 32, 1983, S. 200–210: Text, Anmerkungen und Kommentar (Abgekürzt: *Sacré*).

In den beiden Erstausgaben der Werke Palearis, nämlich in *Aonii Palearii Verulani Epistolarum lib. IIII. Orationes XII. De animorum immortalitate lib. III ...* Basel, Joh. Oporin, [kurz vor dem 24. Juni 1562; s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 343, Z. 286], und in *Aonii Palearii Verulani Epistolarum lib. IIII. Orationes XIII. De animorum immortalitate lib. III ...* Basel, Thomas Guarinus, [um 1567], ist das Gedicht noch nicht zu finden. Erst mit der Amsterdamer Ausgabe (vgl. oben) wurde eine neue Abteilung «Poematia» eingeführt, wo dieses – ohne die Schlusszeilen 88–92 (mit der Bemerkung «caetera desunt») sowie unter Versetzung der Unterschrift an den Anfang, jedoch unter Beibehaltung des Vornamens, aber ohne Erwähnung des Nachnamens «Amerbach» – erstmals veröffentlicht wurde. Dieser Zusatz in der Amsterdamer Ausgabe lässt sich bestimmt dadurch erklären, dass der Herausgeber und Drucker Johann Heinrich Wettstein (1649–1726) aus Basel stammte.

Die ungefähre Datierung ergibt sich aus Bas' Antwort unten Nr. 4722 und Anm. 1 und 2. Aus dieser geht hervor, dass das vorliegende Gedicht nach dem am 29. Juni in Basel eingetroffenen Brief Palearis (= oben Nr. 4717), worin Bos Tod noch nicht erwähnt ist, geschrieben wurde.

Zur Transkription: Um das Gedicht verständlicher zu machen, wurde die Interpunktion modernisiert, jedoch mit Rücksicht auf die Angaben, die aus Palearis Interpunktion hervorgehen. – Die Orthographie und die Akzente sind die des Originals. Im App. wurden nur die nicht rein orthographischen Varianten verzeichnet.

Die Parallelen zwischen dem vorliegenden Gedicht und Palearis zum ersten Male im Jahre 1535 erschienenen *De animorum immortalitate libri III* werden bei *Sacré*, wie oben, S. 203–206, nachgewiesen.

+ Ad Basilium Amerbachium^a

O Basili, quid ego audio? telis te omnibus unum
 Fortunae^b expositum tria uulnera¹ tanta tulisse
 Fortiter et clypeum nunquam amisisse nec hastam
 Abiecisse graui perculsum saepe dolore! 5
 Morte obita genitor² simul et lectissima coniux³,
 Quique⁴ tibi uita iucundior esse solebat,
 Filius his paucis te deseruere^c 5 diebus⁶!
 At non deseruit patiens prudentia fati,
 At non deseruit diuûm patientia⁷, Christus 10
 Et consolator⁸, diuinae Spiritus aerae.
 His tu praesidiis uitam ducis sapienter
 Nec plus posse putas, quàm sit mortalibus aegris⁹
 Concessum, quando diuinae obsistere menti¹⁰
 Est hominis stolidi, qui hominem se nesciat esse! 15
 Cum primùm in lucem, in tenebras et claustra uenimus
 Carceris horrendi potius, non attinet ad nos
 Nasci uelle; necesse fuit descendere ab aluo
 Praecipitem matris maturo tempore partus.
 Sic, cum iam tempus mortalia soluere uincla, 20
 Nulla mora in nobis; imus, quoniam ire necesse est,
 Adque diem, adque horam et punctum¹¹ discedere uita¹².
 Tum frustra longa confecti aetate parentes
 Et circùm nati, agnati et peramabilis uxor
 Orarint, ut pro pietate supersedeamus. [366v] 25
 Non tum sexcentae solido ex adamante cathenae
 Nos teneant roburque uirûm uiresque leonum.
 Sed tu forte sacris tecum scriptis agier¹³ uis,
 Quae¹⁴ ueri cupidos coelesti nectare pascunt.

^a Anstelle dieses Titels haben A & J: Aonius Palearius S.D. (s. unten Z. 93).

^b A & J false: Fortuna.

^c A & J false: deseruisse.

- 30 Vnigena¹⁵ ex adyto missus stellantis Olympi¹⁶
 Deque sinu¹⁷ Patris simul est homo natus et inter
 Mortales artus gessit moribundaque membra¹⁸.
 Fugit ad Aegyptum et septemplicis ostia Nili¹⁹,
 Quòd non illa essent maturae tempora mortis.
- 35 Ad Solymos²⁰ rediens saepe est uexatus iniquè
 Pontificum patrumque dolo²¹ populique furentis.
 Ah! quoties illum fundentem oracula uoce
 Et noua magnarum edentem miracula rerum
 Aut saxis petere²² aut uoluerunt perdere ferro²³,
 40 Nec potuere²⁴ tamen, quòd non sua uenerat hora²⁵.
 Ille idem fatale suae cum tempus adesset
 Iam necis²⁶, et spinae, calami²⁷ uirgaeque manerent,
 Exectumque^{d 28} esset iam lignum, unde illa salutis
 Alta laboranti crux brachia panderet^e orbi,
 45 Scriptor honoratus testisque²⁹ haec uerba reponit:
 «Cum sciret uenisse horam diuinus Iesus,
 Migret ut ad Patrem³⁰ magni trans moenia mundi³¹,
 <Venit>, ait, <Pater, hora, tuum super aethera natum
 Vt tollas, moriens tandem ut tua natus imago
 50 Extollat Patris coeli super ardua nomen>>>³². [367r]
 Si praescripta fuit nato³³ irreparabilis hora,
 Non par est horam praescriptam credere seruis,
 Qui nulla dominum superant ex parte potentem³⁴,
 Sed longè rebus sunt omnibus inferiores?
- 55 Ille³⁵ etiam egressus³⁶ cum diuino comitatu,
 Horrida cum mors uersaretur ob os oculosque,
 Cantando lethum et crudelia funera adiuit,
 Pressa pedum ut nobis essent uestigia plantis³⁷,
 Si quando ire uiam^f iubeat Deus, aspera quae sit
 60 Arduaque et passim occurrentibus inuia^g monstris;
 Per quam³⁸, cum subiit triste et miserabile fatum,
 Incessit pastor populorum³⁹ atque omnia uicit⁴⁰.
 Vnde uia^h in coelum nostris est facta per ignes,
 Per lapidum nimbos, per athena undantia flammis
 65 Perque inuenta omnes hominum superantia casus⁴¹.
 Quòd si sunt aliis per frigora perque calores⁴²

^d *A & J & Sacré false*: erectumque.

^e *A & J false*: penderet.

^f *Sacré false*: uia.

^g *A & J false*: in via.

^h *A & J false*: viam.

Naturae concessi obitus reditusque⁴³ quieti
 Ad superos, tristi quid nos suspiria corde
 Fundimus et fatum ueluti indignamur acerbum⁴⁴?
 Experti toties mortalia nouimus esse 70
 Omnia amaricie⁴⁵ aspersa atque addicta labori,
 Infirma, incerta inque horam uariantia formam;
 Et dubitamus adhuc uenienti tendere dextram⁴⁶
 Et te complecti⁴⁷, mors, ó placidissima rerum!
 Huc nos ira Dei primiⁱ ob delicta parentis [367v] 75
 Detrusit miseros⁴⁸; quae nos dementia c[o]epit,
 Vt longam exilii cupiamus pendere poenam⁴⁹,
 Qua⁵⁰ nos exemit moriens⁵¹, qui uiuere semper
 Dignus erat, ne in morte malum quisquam esse putasset^j,
 A qua⁵² perpetuae uenissent commoda uitae. 80
 Atque utinam, ut patria ad coelum uirtute tetendit⁵³
 Regna paraturus nobis sedesque beatas⁵⁴
 Ille decus superum⁵⁵, sic^k nos sublime feramur⁵⁶,
 Et quaecunque eius nobis sunt parta labore,
 Inspicere et sanctas liceat⁵⁷ cognoscere curas, 85
 Quas nostri gerit⁵⁸, ut Patrem compellat amanter
 Vtraque perpetuò coelestia brachia tendens,^l
 Promissum ut charis mittat solamen amicis⁵⁹;
 Quod⁶⁰ tibi, mi Basili, cognoui hoc tempore adesse,
 Qui tantos placidè potuisti ferre dolores. 90
 Gratulor. Ò, uideas, altè quam ascenderis istuc
 Ob factum et quàm tu te^m uiceris ipse ferendo⁶¹!
 Aonius Palearius S.D.

[*Adresse unten.*] D. Basilio Amerbachio Bonifacii. // Basileae.

¹ Die Art und Weise, in der sich Bas später am 1. Mai 1563 auch in seinem Briefe an d'Oria äussert (s. unten Nr. 4728, Z. 119–122), könnte hier seine Quelle haben.

² Bo.

³ Esther Rudin; über sie oben Nr. 4608, Anm. 1.

⁴ Bonifaciolus: Wie oben.

⁵ = deseruerunt.

⁶ Innerhalb von 20 Tagen. – Siehe auch unten Nr. 4722, Z. 31f.

⁷ Anspielung auf *Apk* 14,12. – *Patientia* wohl im Ablativ.

⁸ Siehe *Joh* 14,16 und 26; 15,26; 16,7 und 13.

⁹ *Mortales aegri*; vgl. *Lucr.* 6,1; *Verg. Aen.* 2,268; usw.

ⁱ *Sacré false*: prima.

^j *Von Paleari korrigiert aus* putaret.

^k *J & Sacré false*: si.

^l Hier (Komma inbegriffen) endet der Text in *A & J abrupt*. Vgl. *Vorbem.*

^m *Sacré false*: tute statt tu te.

¹⁰ Mögliche Anspielung auf *Mt* 12,31f.; und *Lk* 12,10.

¹¹ *Sc. punctum temporis*.

¹² Folgendermassen zu verstehen: Da es notwendig ist, am vorbestimmten Tag, in der vorbestimmten Stunde und im vorbestimmten Zeitpunkt ...

¹³ Mit dem Sinn von *agi* (Inf. Pass.). – Eine Form, die hauptsächlich im Ausdruck «*Inter bonos bene agier*» (s. z.B. *Cic. Off.* 3,61 und 70; *Cic. Fam.* 7,12) zu finden ist.

¹⁴ Damit sind die *Sacra Scripta* (= die Heilige Schrift) gemeint.

¹⁵ = *Christus*.

¹⁶ *Stellans Olympus*: Mögliche Anspielung auf *Cic. Div.* 1,19 (= XII); 2,45 (= XX).

¹⁷ *Joh* 1,18.

¹⁸ *Artus moribundaque membra*: *Verg. Aen.* 6,732.

¹⁹ Die sieben Mündungen des Nils: Diese Zahl z.B. bei *Ov. Met.* 5,324; 15,753; und *Verg. Aen.* 6,800. – *Plin. Nat.* 5,11,1, zählt die sieben wichtigsten von den insgesamt 15 Mündungen des Nils auf. – Die Flucht Jesu nach Ägypten: *Mt* 2,13–23.

²⁰ = Jerusalem.

²¹ Vgl. *Mt* 16,21.

²² Vgl. *Joh* 8,59; 10,31.

²³ Vgl. *Mt* 26,47; *Lk* 13,31.

²⁴ = *potuerunt*.

²⁵ *Joh* 7,30; 8,20.

²⁶ *Joh* 13, 1 (und *Mk* 14, 41; *Lk* 22,14).

²⁷ Siehe *Mt* 27,27–30.

²⁸ = *Exsectum* (von *exsecare*). Es besteht kein Zweifel bei der Lesung dieses Wortes, auch wenn diese *lectio* schwieriger ist: Als das Holz (= Kreuz) bereits geschlagen war, aus dem (unde) *illa alta crux brachia panderet laboranti orbi* ...

²⁹ Der Evangelist Johannes (wie dies aus dem Zitat hervorgeht), mit Anspielung auf *Joh* 21,24 (*testis*).

³⁰ *Joh* 13,1.

³¹ Das Bild *moenia mundi* wohl aus *Lucr.* wo es häufig zu finden ist (1,73 und 1100; 2,1045 und 1144; 3,16; 5,119, 371, 459 und 1210; 6,123 und 588).

³² Vgl. *Joh* 17,1. – = *Pater, venit hora, ut natum tuum super aethera tollas, (et) ut natus (imago tua; vgl. 2. Kor 4,4; Kol 1,15) moriens tandem extollat Patris nomen super coeli ardua*.

³³ = *Christo*.

³⁴ Vgl. *Mt* 10,24; *Joh* 13,16; 15,20.

³⁵ = *Christus*.

³⁶ *Sc. egressus e mundo*.

³⁷ = *ut nobis pedum plantis uestigia pressa essent*. – Kaum eine Anspielung auf *Verg. Aen.* 11,573: *Utque pedum primis infans uestigia plantis institerat* ...

³⁸ *Sc. per quam viam* ...

³⁹ Anspielung auf die von Homer häufig gebrauchte Bezeichnung ποιμήν λαῶν (= *pastor populorum*) für den Führer, Leiter, Machtinhaber bzw. König (so z.B. *Hom. Il.* 1,263; 13,411 und 600; und *Hom. Od.* 4,24, 528 und 532).

⁴⁰ Die originale Interpunktion (Kommata nach *triste* und *populorum*) verstellt die Sicht auf die Syntax: *Per quam, cum subiit* [auf sich nahm, erduldet] *triste et miserabile fatum. Incessit pastor populorum atque omnia uicit*. Vgl. *Joh* 16,33.

⁴¹ Anspielung auf die Verfolgungen, welche die Anhänger Christi dulden müssen: *Joh* 15,20; 16,33; *Apg* 14,22; 2. *Tim* 3,12. – *Per ignes*: Das ist durch Trübsal; s. *Lk* 3,16; 1. *Kor* 3,13. – *Per lapidum nimbos*: Das ist durch Steinigung; s. *Apg* 7,58; 14,5 und 19; *Hebr* 11,37. – *Per athena undantia flammis*: Redewende aus *Verg. Aen.* 6,218, die manchmal als *per flammis* gedeutet wird. – *Perque hominum inventa, superantia omnes casus*: Anspielung auf *Hebr* 11,36–40.

⁴² Im Gegensatz zu *Z.* 63–65 verweist Paleari hier auf die naturbedingten Todesfälle im Hause Amerbach (wohl anhand von *Celsus* 2,1,5; 3,2,3; 3,3,3).

⁴³ *Reditus*: Gemeint sind die *reditus in coelum* (eine Redensart, die z.B. in Cic. *Lael.* 13, oder Augustin: *De Trinitate*, 14,26, nachzuweisen ist).

⁴⁴ Die Formel *tristi corde* und *fatum acerbum* eventuell beeinflusst durch Palearis offenbar gute Kenntnis des Textes von Verg. *Aen.* (s. 6,180; 8,520; und 11,580).

⁴⁵ = *amaritiae*.

⁴⁶ Klare Anspielung auf *Mt* 5,39, so dass hier nicht ein Ausstrecken der nach Gnade suchenden rechten Hand gemeint ist. – *Venienti*: Wahrscheinlich *venienti morti*.

⁴⁷ Das ist: *Et adhuc dubitamus ... te (= mortem) complecti, o mors placidissima rerum*.

⁴⁸ Vgl. *Röm* 5,12–16; *1. Kor* 15,21f.

⁴⁹ Klare Stellungnahme gegen die Rechtfertigung durch eigene Werke. – *Exilium e paradiso/ e uita*; s. *Gen* 3,23.

⁵⁰ *Sc. qua poena*.

⁵¹ = *Christus moriens*.

⁵² *a qua = a morte*. Gemeint ist wohl: Keiner soll meinen, dass er zum ewigen Leben gelangt, einfach weil er das Unglück des Sterbens durchgemacht hat (denn die Erlösung kommt durch Christum allein und nicht durch den Tod).

⁵³ Subjekt von *tetendit* ist *ille decus superiorum = Christus*.

⁵⁴ Vgl. *Joh* 14,2f.; *Eph* 2,6; *Kol* 1,13. – Die Formel *sedes beatas* könnte ein Anklang an ein Lied des *Breviarium Romanum*, Abteilung: *In dedicatione Ecclesiae*, *Ad laudes*, sein: «*Donec soluti corpore (fideles) sedes beatas impleant*».

⁵⁵ Vgl. *Apk* 5.

⁵⁶ = so mögen wir himmelwärts getragen werden; vgl. *Mt* 24,13; *Jak* 1,12; *Apk* 2,10.

⁵⁷ *Et liceat inspicere quaecunque sunt parta nobis eius labore* (vgl. *Jes* 53) *et cognoscere sanctas curas ...*: Empfehlung einer Betrachtung all dessen, was uns Menschen durch das Leiden und die Fürsorge Christi erworben wurde.

⁵⁸ Vgl. *1. Petr* 5,7.

⁵⁹ *Promissum solamen = Spiritus sanctus*; s. oben Anm. 8. – *Amicis*: Anspielung auf *Joh* 15,14f.

⁶⁰ *Sc. solamen*.

⁶¹ = *O, uideas, quàm alte ascenderis ob istuc factum et quàm tu ipse te uiceris ferendo*. – *Quam alte ascenderis*: Cic. *Fam.* 10,26. – *Tu te (oder tete) uiceris*: Cic. *Tusc.* 2,63.

4719. Von Adam Henricpetri
an Bonifacius (†)

Brescia, 15. Aug. 1562

G II 18, 113/114 (Grossfolioblatt gefaltet. 114r: leer. Siegel auf Papierstreifen; Farbe des Wachses nicht erkennbar. Verschlussschnitte).

Notiz des Bas unten rechts auf dem Adressfeld: «*Post obitum redditae*».

Über Adam Henricpetri s. Vorbem. zu oben Nr. 4629.

S.P. C. Crispus Sal(ustius)¹, historiogra(p)hus eloquentia^a prestantissimus, d. doctor excellentissime, dum Catilinae coniurationem describere agreditur, dicit², quod omnes homines, qui sese ceteris animantibus prestare studeant, summa diligentia nitantur, ne vitam silentio transi-

^a *Mscr. false*: elequentia.

5 gant sicuti pecora, quę natura prona atque ventri obedientia finxit, omnemque nostram vim in animo et corpore sitam esse, alterum nobis cum Diis, alterum cum belluis commune.

O præclarum dictum principiumque, vt commendetur, dignum, et iam à primordio vrbis Romae obseruatum à clarissimis (qu[ę]⟨i⟩ in orbe splendent ingenioque viuunt)^b viris, quorum egregia facta corporis, facinoramentis atque animi virtus eximia (quam omnibus rebus præposuerunt, vt immortales et Diis ipsis, vt ita dicam, aequales fiant)^c à multis probatissimis authoribus describuntur, vt, eorum si in medium adferre exempla vellem, reprehensioni locum darem et doctam Mineruam instruere³
15 videri possem. Si itaque ingenii nobilitas priscis illis temporibus à cunctis laudabatur eaque omnes gloriam quęrere solebant, quantò magis et nos id facere debemus, vt memoriam nostri quam maxime longam efficiamur, præcipue cum diuitiarum et formę gloria fluxa, fragilis instabilisque sit, virtus verò vnica aeterna habeatur.

20 Hęc autem exactissimè cuncta, celeberrime vir, t(uam) e(xcellentiam) perpendisse testimonio est doctrinarum omnium generum peritiā, aequi et iniqui scientia⁴, qua prædita est, haud vulgaris – vt meritò vocandus sis iuris lucerna⁵ et antistes –, eique⁶ palmam tribuet hoc seculo omnis; et viuet, dum mundus consistet, laudabuntque posteri et admirentur tanti
25 viri ingenium. Has t(uae) e(xcellentiae) animi et corporis dotes si quando ex parte solum assequi liceret (iam enim à prima aetate eam tanquam exemplar sequi proposui)^d, felix predicari possem. Et certè sæpius cum Q. Maximo⁷, P. Scipione⁸ et aliis præclaris viris dicere solitus [113v] sum, cum tuarum virtutum splendorem reuoluo: memoriam et
30 imagines virorum clarorum flammam in animo excitare et ad imitandum mouere⁹.

Deinde cum omne meum studium eò direxerim, vt in primis patrię prodesse possim (cui^e ¹⁰ cum summa prudentia et salutiferis consiliis t(ua) e(xcellentia) multis annis profuit – cuius¹¹ præterea in rempublicam literariam benefacta collata aeternam nominis gloriam fecêre, adeò vt recte nullum tempus t(uam) e(xcellentiam) silentio præteriisse dicam), nunc verò cum ego me ad eas oras contulerim, in quibus verae iurisprudentiae fontes fluunt (ex^f quorum scaturigine si quid accepero, id t(uae) e(xcellentiae) tanquam authori ascribam – cum enim ex Burgundia rediissem et me in album¹² t(uae) e(xcellentiae), vnà cum domino
40 doctore Basilio, viro omnibus artibus cumulatissimo magistratum ge-

^b Von uns ergänzte Klammern.

^c Wie App. b.

^d Wie App. b.

^e cui über der Zeile nachgetragen.

^f Vor ex gestr. id.

rente, iuris candidatorum inscribi optarem, satis prolixa oratione ad studium legale animum excitare dignata est; deinde me lectionem in diebus canicularibus petente liberaliter concessit¹³ et exordium¹⁴ sua praesentia decorata est, nec non ultimo, cum me ad iter pararem et testimonium peterem¹⁵, libenter praestare voluit), pro his et pro aliis beneficiis^g à viro tam excellenti in me collatis gratias ago immortales et eorum me memorem in perpetuum futurum promitto. 45

Nihil noui ad t(uam) excellentiam scribere possum (cum cuncta me, hominem priuatum, lateant)^h, quam quod me tanquam subditum in suo patrocínio seruare dignetur, cui me humiliter commendo, precorque in Nestoreos uiuat annos¹⁶, hasque meas pro tenuitate ingenii exaratas pro sua (qua praedita est)ⁱ humanitate suscipere velit. Bene valeat t(ua) excellentia. 50

Datum Brixiae (quo in loco per dies canicularis) fui[t]^{17j}, 18 Calend. Sep(tembris) 1562. 55

Tuae Excellentiae ad omnia paratus,
Adamus Henricus Petri.

[Adresse, 114v:] Excellentissimo Viro I(uris) V(triusque)¹⁸ consultiss(imo) antistiti, D. Doctori Bonifacio Amerbachio, d(omi)no suo colendiss(imo). // Basileae. 60

¹ Gaius Sallustius Crispus, 1. Jh. v. Chr.; das C. = alte Schreibweise für *Gaius*.

² Der erste Absatz dieses Briefes paraphrasiert Sall. *Cat.* 1,1, und der letzte Teil des dritten Absatzes Sall. *Iug.* 4 (s. Anm. 9). In Henricpetris Brief an Bas vom selben Tag (Nr. 4720) beobachtet man, wie sogar ein grösserer Textteil fast wörtlich von Sallust inspiriert ist. Sallust wurde seit dem 15. Jh. in zahlreichen Ausgaben publiziert. Doch da die zwei Schriften, aus denen Henricpetri schöpft (*De coniuratione Catilinae* und *De bello Iugurthino*) 1560 und ebenfalls 1562 in Venedig gedruckt wurden (in 8°; die 1560er Ausg. heute z.B. in BNUS; die 1562er Ausg. in Stuttgart, LB), könnten diese Briefe ein indirektes Zeugnis dafür sein, dass Henricpetri während seines Italienaufenthaltes eine dieser beiden Ausgaben erwarb (nicht auf der UBB). Es bliebe noch zu erforschen, inwiefern die Sallust-Ausgabe von Heinrich Petri von 1564 (*Hieronymus, Petri*, Nr. 433) allenfalls auf dieser Beschäftigung seines Sohnes Adam Petris mit Sallust in Italien beruht.

³ Vgl. *Adag.* 40.

⁴ *Aequi et iniqui scientia = iudicialis scientia*; vgl. Cic. *Inv.* 2,69.

⁵ «Iuris lucerna», ein Titel für berühmte Rechtsgelehrte, wie z.B. Irnerius (11./12. Jh.), Bartolo da Sassoferrato (14. Jh.), Baldus de Ubaldis (14. Jh.) und Nicolaus Tedeschi oder Panormitanus (14./15. Jh.). – *Antistes iuris*; vgl. Quint. *Inst.* 11,69.

⁶ D.h. Excellentiae tuae.

⁷ Quintus Fabius Maximus Verrucosus (3. Jh. v. Chr.), mit dem Beinamen *Cunctator*, der das weitere Vordringen Hannibals in Italien verhindern konnte.

^g *Mscr.*: beneficiis.

^h *Wie App. b.*

ⁱ *Wie App. b.*

^j *Wie App. b.*

⁸ P. Cornelius Scipio Africanus maior (3./2. Jh. vor Chr.), der ebenfalls (202 v. Chr.) gegen Hannibal siegte.

⁹ Stillschweigende Anpassung eines Passus' von Sall. *Iug.* 4: «Nam saepe ego audiui Q. Maximum, P. Scipionem, praeterea civitatis nostrae praeclaros viros solitos ita dicere, cum maiorum imagines intuerentur, vehementissime sibi animum ad virtutem accendi. Scilicet non ceram illam neque figuram tantam vim in sese habere, sed memoria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pectore crescere neque prius sedari, quam virtus eorum famam atque gloriam adaequauerit».

¹⁰ D.h. Patriae.

¹¹ D.h. excellentiae tuae.

¹² Sc. in die Basler Juristen-Matrikel (Eintrag vom 29. Mai 1560; s. oben Nr. 4629, Vorbem.). Die folgende Bas betreffende Angabe (vermutlich = Juristendekan) ist unzutreffend.

¹³ D.h. tua excellentia liberaliter concessit. – Vgl. oben Nr. 4629, Z. 16–39.

¹⁴ Der Eröffnungsvortrag von Adam Henricpetri zu seiner Vorlesungsreihe in Basel während den Hundstageferien, an dem Bo anwesend war.

¹⁵ Also kurz vor dem 9. Okt 1561 (Tag an dem Adam Basel verliess; s. oben Nr. 4629, Vorbem.).

¹⁶ Siehe Nr. 4593, Anm. 26.

¹⁷ Auffallende Schnitzer, die auf eine flüchtige Reinschrift schliessen lassen.

¹⁸ Unzutreffende Titulierung; s. oben Nr. 4701, Anm. 4.

4720. Von Adam Henricpetri an Basilius Brescia, 15. Aug. 1562

G II 18, 115/116 (Grossfolioblatt gefaltet. 116r: leer. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs. Verschlussschnitte).

Notiz des J. L. Iselin unten links auf dem Adressfeld: «Adamus Henricus Petrij».

S.P. Immerito¹ et inique genus mortale queri de natura sua t(ua) e(xcellencia) ex se ipsa coniecturam faciet (quod fragilis atque aeui brevis sorte potius quam virtute regatur)^a. Nam contra reputando neque eximius neque prestantabilis inueniet – magisque naturę industriam hominum quam vim aut tempus deesse. Sed ducem atque imperatorem vitę nostrae animum esse, qui, cum ad viam strictam almae virtutis pergit, abundè satis pollens, potens et clarus est neque inconstantis fortunę auxilio eget (quippe quę² probitatem, pietatem, religionem, industriam hominum reliquasque artes bonas neque dare neque eripere cuiquam possit)^b. Sin prauis et malis cupidinibus captus³ ad pigritiam et delicias corporis pessundatus est, pestifera libidine aliquantulum usus, vbi per socordiam vires corporis, tempus irrecuperabile, aetas, ingenium defluxere, naturę imbecillitas accusatur, suam cuiquam culpam ad negotia autores tran(s)ferunt.

15 Quod si hominibus cunctis bonarum literarum et rerum tanta cura esset, quanta t(uae) e(xcellenciae) – quę in varias regiones, vt integram iurisprudentiae cognitionem adipisceret(ur), profecta est –, neque re-

^a Von uns ergänzte Klammern.

^b Wie App. a.

gerentur magis casibus, quam casus regerent, et eò magnitudinis procederent, vti pro mortalibus^c gloria et fama aeterni fierent. Nam sicut ex corpore et anima compositi sumus, ita res cunctę, omnes labores et omnia studia nostra, alia corporis, alia animi naturam sequuntur. Itaque aut magnis – quibus t(ua) e(xcellentia) abundat – diuitiis aut corporis viribus aut multitudini amicorum, parentum et consanguineorum (quę omnia facile dilabuntur) haud facile se credere voluit⁴, eundem earum rerum principium et finem esse cogitauit et vbique instabilitatem et vicissitudinem, animi verò et ingenii egregia facinora sicuti anima immortalia.

Pater t(uae) e(xcellentiae), vir prudentissimus cuique⁵ exemplo esse poterit, cui⁶ quantus ob raram animi dotem et doctrinam vberriam honos detur, [115v] dicere superuacaneum esset, – t(ua) excellentia quoque postquam singulares <hones> laborum suorum ex Italia retulit⁷, maximi honores oblatis et imprimis reipublicae literariae gubernatio commissa, quam⁸ adeò cum magna laude rexit, vt omnium expectationem incredibili industria superauerit – sub cuius felicissimis auspiciis primum ingenii mei specimen dedi, huius exordium t(uae) e(xcellentiae) decorare placuit⁹: pro ea re et aliis ingentes ago gratias.

Noui nihil apud nos habetur, quam quod his preteritis mensibus omnes Germani à Bononia cum cunctis priuilegiis et fisco venerunt Patauium¹⁰. Pontificis enim legatus¹¹ duos nobiles tortura affecit et 13 alios eadem afficere volebat, nisi multorum ciuium et nobilium preces intercessissent, libellum rationes huius negotii complectentem in lucem aediderunt¹². Nunc verò, cupiens legatus reuocare studiosos, celeberrimos doctores magno stipendio ex Patauio euocare contendit¹³. Preterea Robertellus¹⁴ his diebus in Carolum Sigonium¹⁵ inuectiuam habere coeperat, cui audacter Polonus quidam, Sigonio addictus, in ipso gymnasio respondere ausus fuit et res quasi ad arma vendita fuisset, nisi pretor vtriusque partis discipulos quiescere iussisset.

Hanc meam exilem salutationem t(ua) e(xcellentia) ne spernat, precor, animum potius quam verba respiciat – nihil enim mihi gratius accidere poterit, quam si placido suscepisse animo intellexero. Bene valeat meque semper commendatum habeat.

Datum Brixie, quo in loco principium lectionum expecto, 18 Calend. Septemb(ris).

T(uae) e(xcellentiae) paratus ad cuncta, Adamus Henricus Petri.

[Adresse, 116v:] Doctissimo Viro I(uris) V(triusque)¹⁶ Doctori peritissimo, d(omi)no Basilio Amerbachio, d(omi)no obseruandiss(imo). // Basileae.

^c Wortanfang gestr. Evtl. zuerst: immortalibus.

¹ Die drei ersten Abschnitte dieses Briefes (bis zu *immortalia*; Z. 27) paraphrasieren Sall. *Iug.* 1–2 (s. oben Nr. 4719, Anm. 2).

² D.h. Fortuna.

³ D.h. si *animus captus* ...

⁴ D.h. *haud facile tua excellentia voluit* ...

⁵ D.h. *tuae excellentiae*, das ist: dem Bas.

⁶ Wie in Anm. 5.

⁷ *<honores>* ergänzt im Hinblick auf Bas' Doktorat in Italien.

⁸ D.h. *republicam literariam*.

⁹ Der Eröffnungsvortrag, an dem also auch Bas anwesend gewesen sein muss; vgl. Nr. 4719, Z. 43ff. und Anm. 14.

¹⁰ Über diese Sezession der Deutschen Nation von Bologna, die bis zur Wahl des aus Bologna stammenden Papstes Gregor XIII. 1573 dauerte, s. Luigi Simeoni: *Storia della Università di Bologna*, Bd. 2. Sala Bolognese 1987, S. 69, sowie die zugehörige Spezialliteratur bei *Brugi, Atti*, S. 99, Anm. 2. Auffallend ist dabei, dass laut Henricpetri der Auszug am 15. Aug. 1562 schon einige Monate zurücklag, während nach *Brugi, Atti*, S. 99–103, die Exilierten erst am 17. Sept. 1562 die Deutsche Nation von Padua um Hinterlegung und vertraglichen Schutz ihrer mitgebrachten Statuten, Privilegien und Wertsachen baten. Möglicherweise war diese Verzögerung jedoch durch die Semesterferien bedingt.

¹¹ Pier Donato Cesi, 1522(?)–1586, 1545–1566 zuerst Administrator, dann Bischof von Narni, seit 1. April 1560 päpstlicher Vizelegat in Bologna und 1564/65 Gubernator daselbst, 1570 Kardinal (*Brugi, Atti*, S. 100f.; *DBI* 24, 1980, S. 261–266 (ohne Hinweis auf die vorliegende, folgenschwere Provokation); *Eubel* 3, 1923, S. 253).

¹² Ob es sich hierbei allenfalls um einen Druck handelt, bleibt zu untersuchen.

¹³ Was ihm z.B. 1562, allerdings nur vorübergehend, mit Antonio Fracanzano, der in Padua als Mediziner «*practica ordinaria*» dozierte, gelang, weil Venedig ihm eine Gehaltserhöhung verweigert hatte (*Favaro, Atti* 1, S. 48; Simeoni, wie Anm. 10, S. 54), und 1563 mit Sigonio (s. Anm. 15).

¹⁴ Über Francesco Robortello s. *AK IX/1*, Nr. 3692, Anm. 8, und hernach *passim*. Mit Sigonio hat er sich damals wegen des Letzteren, Robortello gegenüber kritischer Publikation *De nominibus Romanorum* in dauerndem wissenschaftlichem und persönlichem Streit befunden (s. z.B. *loc. cit.*). Eindeutig im Zusammenhang damit stand ein heftiger Rangstreit zwischen den beiden, der 1561 nur durch Intervention der Reformatoren der Universität durch das salomonische Urteil, dass beide zur gleichen Zeit zu lesen hatten, geschlichtet werden konnte (*Favaro, Atti* 1, S. 42), während beim vorliegenden, offensichtlich erneuerten alten Gelehrtenstreit eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der beiden nur durch den venezianischen Stadtpräfekten verhindert werden konnte. Fest steht, dass es bereits im Jan. 1563 erneut zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Deutschen und den Polen (Letztere offensichtlich Anhänger des Sigonius) kam, so dass unter der Vermittlung und dem Vorsitz des späteren Jus-Professors Bonifacius Rugerius und des Sigonius ein öffentlicher Friedensvertrag geschlossen werden musste (*Brugi, Atti*, S. 104–107; *Favaro, Atti* 1, S. 44–46). – Vgl. auch das Urteil des C. S. Curio über den unwürdigen Streit ausgerechnet zwischen den beiden «*professori di umanità*» in *AK X/2*, Nr. 4344.

¹⁵ Carlo Sigonio, ca. 1520/24–1584, seit 1552 als Dozent und publizistisch in Venedig tätig, 1560–1563 Professor in Padua, seit Okt. 1563 in Bologna. Auch bedeutender Mediävist (*Encyclopaedia Britannica*. 11. Aufl. Bd. 25. New York 1911, S. 82, mit umfassender älterer Lit.; *Enciclopedia Italiana*, Bd. 31/2. Rom 1936, S. 761, mit zusätzlicher Lit.; *Archivio biografico Italiano*, Fiche 912/381–438).

¹⁶ Titulierung, die sowenig wie bei Bo zutrifft (s. Nr. 4636, Anm. 12).

4721. Von Walther an den geheimen Rat der Dreizehn von Basel (Strassburg), 27. Aug. 1562

StA, Politisches L 2,2, Nr. 391 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und grünem Wachs abgefallen).

Kanzleinotizen auf dem Adressfeld rechts unten: «ultima Augusti 62 p(raese)nt(atum) et aud(itum)», links unten: «ankunfft eines Jungen herren von Nassow vnnd Franckrische zytung».

Über den Schreiber s. AK XI/1, Nr. 4478, Vorbem.

Streng, from, vest, fursichtig, wyss, gnedig, gebietend herrenn. Es ist die tag der edel, wolgeborn her, her Johann, graue zu Nassaw, Catzenelenbogen, Vianden vnnd Dietz etc.¹, wyland des Rychen grauen vonn Nassaw² son vnnd des yetzigen printzen vonn Oriange³ bruder, so vor kurtzen^a Jaren alhie studiert vnd bey doctor Rabo⁴ zu cost gangen, vmb sonnderer lieb willen, (so) Jre gnaden zu eyner statt Strassburg tragen vnd wol neygunng zu vnserer religion (haben), alher kommen. Welchen myne herren ehrlich empfangen vnnd tractiert, den ich auch, als er hie studiert, seer wol gekant. Vnnd dwyl er sich gegen mynen gn. herren vernemen lassen, als er hie gewesen⁵, etwann von Basel, das es ein lustige statt vnd gutter lufft alda seyge, horen sagen, were er geursacht, weyl er yetzo so nach darbey (vnd) villicht nitt mehr daher kommen möchte, hinuff spacieren zu ryten, so er etwas kundtschafft dahien haben mochte. Also haben myn herren, Wolffgang Sigmund Wurmser⁶, der Stett-⁷ vnd Ameister⁸, mich besprochen, das ich fur mich selbst e. e. w. syner gnaden halben (weyl er sich sonst nitt gern an yedem ort, wer er seyge, ansagen lasst) zuschryben solte. Das ich mich zethun erbotten.

Derhalben myn dienstlich bitt, e. e. w. wollen Jre gnaden den eheren nach halten⁹, dann er vnserer religion vnd yetzo regierender her zu Tilenburg, sein elter bruder ein gefursteter graue vnd printz zu Oransche, hatt auch sonndern lust zu den gelerten [Iv], vnnd wo ho doctor Amberbach seliger noch jnn leben, hett ich – neben doctor Ludwig Grempen alhie¹⁰ – Jme dises herren halben geschriben. Es megen aber e. e. w. doctor Ammerbachs son vnnd dochterman¹¹ sampt doctor Hans Huber¹² vnd andren von der Vniuersitet beuehl thun, Jren gn. gsellschafft zu leysten vnd sonderlich den anatomisierten man¹³ zu zeigen. Es ist Jr gn. her vatter seliger, graue Wilhelm von Nassaw, ein furderer vnserer religion gewesen. Diese frundschaft mag etwan den ewern, so diese land bruchen¹⁴, zu guttem reichen vnd dienen.

Wes nuwer zytung alher kommen: Das zu Rom (vmb des willen, (das) der Bapst vnträgliche exaction vnd schatzung vfflegen wollen) sich ein

^a Mscr.: kurtzer (weil Walther vermutlich zuerst zyt schreiben wollte).

vffrur vnd tumult erhaben, derhalben der Bapst jnn die Engelburg entwichen¹⁵, *<vnd>* wie es sonnst in Italia stand. Jtem wie (als man hieher
 35 geschriben *<)>* der her von Adress¹⁶ Carpentra bey Aui*<ni>*on jngenomen¹⁷. Syn lutenant Mo*<n>*s. Subyse¹⁸, oberster jnn Leon¹⁹, Turnon²⁰ jngenomen, die beden Mess., Seigneur Mussero²¹ vnd Mo*<n>*s. de Tabana²² geschlagen vnd getrent, das sie jnn der flucht das geschutz jnn die Sona²³ werffen *<mussten>*, welches Subyse wieder haruss ziehen lassen.
 40 Das auch kurtzlich die K*<önigin>* jn Engelland biss jnn vierthusent zu schiff wol gerust abgefertigt vnd schon jnn Normandeyn²⁴ [2r] ankommen sein vnd sie biss jnn etlich vill thusent zu schiff, wann man Jr berderffen vnd manen werde, zu ziehen abgefertigt haben solle. Vnd das die reutter, vonn etlichen tutschen fursten abgefertigt, jm zug hinyn zu
 45 dem hern von Conde²⁵ schon anzogen syn sollen, wie ir by gedachtem herren²⁶ villicht auch vernemen werden. Acht ich, e. w. haben diser zytungen, ob sich die alle also Jnn warheit halten, besser khundtschafft, dann wir alhie. Habs doch, ob dem also *<sey>*, e.w. zuzeschryben nitt vnderlassen sollen, Mich hiemitt denselben beuehlend. Datum 27 August(en)^b 1562.

E. w. dienstwilliger Heinrich Walther Rhatschryber.

[*Adresse, 2v:*] Den edlen, gestrengen, frommen, fursichtigen, wysen herrenn, den geheymen Rhäten, den Dryzehen²⁷ der statt Basel, seinen gnedigen, gebietenden herrenn [*Schnörkel über und unter der Adresse*].

¹ Johann VI. Graf von Nassau-Dillenburg, 22. Nov. 1536–8. Okt. 1606, dritter (bzw. zweiter überlebender) Sohn Wilhelms des Reichen (1487–1559) und dessen zweiter Frau, der denkwürdigen Juliane von Stolberg-Wernigerode (1506–1580). Er folgte tatsächlich 1559 in Dillenburg auf den Vater (*Isenburg* 1, 1965, Tafeln 115f.; ausführlich *ADB* 14, 1881, S. 254–258, jedoch ohne jeglichen Hinweis auf seine Ausbildung).

² Siehe Anm. 1.

³ Johanns VI. ältester Bruder aus zweiter Ehe, der bekannte Prinz von Oranien und Statthalter der freien Niederlande, 1533–1584 (wie Anm. 1).

⁴ Ludwig Rabus, Memmingen 1523–Ulm 1592. In Strassburg geschult und in Wittenberg und Tübingen zum Theologen ausgebildet, war er von 1544–1548 in Strassburg (zunächst aushilfsweise) Münsterprediger und anschliessend, infolge des Interims, Prediger am Temple-Neuf (Predigerkirche). Von 1552–1556 Theologieprofessor und Leiter des Collegium Wilhelmitanum. Seit Nov. 1556–1590 Hauptpfarrer in Ulm von streng lutherischer Observanz (über ihn s. noch stets *ADB* 27, 1888, S. 97–99, neben *NDBA* Lieferung 30, 1997, S. 3071f., sowie *BBKL* 7, 1994, Sp. 1177–1180 (mit ausführlicher nachgeführter Bibliographie)). – Offensichtlich versuchte er gleich anderen Pfarrern und Dozenten (wie z.B. auch in Basel) seinen Lohn durch Führung eines Pensionats bzw. einer Kostgängerei für Studenten aufzubessern. – Wann genau Nassau in Strassburg studierte und bei Rabus verköstigt wurde, bleibt zu eruieren. Entsprechend seinem Alter wohl vor 1552. Klarheit darüber bieten vielleicht die beiden Briefe des Grafen *<Wilhelm?>* von Nassau an Johannes Sturm vom 25. Juli 1546 und 4. Juli 1547 (*Inv. Th. Arch.*, Sp. 379).

^b Evtl. ist August(j) zu lesen.

⁵ D.h. wohl während seines früheren Studienaufenthaltes.

⁶ Über den Strassburger Konstaffler Wolff(gang) Sig(is)mund Wurmser s. die mageren Angaben in *NDBA* Lieferung 40, Strassburg 2002, S. 4317f.: † 15. Febr. 1574 als (evtl. Krypto-)Katholik. Bezüglich seiner politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit ist laut *NDBA* nur bekannt, dass er von 1555–1574 dreizehn Mal Stettmeister (laut Bernhart Hertzog: *Chronicon Alsatie. Elsässer Cronick*. Strassburg 1592, Buch 8, S. 99–103, fünfzehn Mal: 1554–1556, 1558/59, 1561/62, 1564/65, 1567/68, 1570/71, 1573/74) und von 1557–1572 Mitglied des Rates der Dreizehn war. Vgl. jedoch als Ergänzung hierzu die Angaben bei A. Seyboth: *Strassbourg historique et pittoresque*. Strassburg 1894, S. 105: 1561 Erwerb des stattlichen Hauses Nr. 6 an der Petite-rue-de-la-Fonderie, das zuvor u.a. im Besitz des bekannten Herrn von Falais, Jacques de Bourgogne, und des englischen Exulanten Thomas Heton (s. *Garrett*, S. 182f., Nr. 196) gewesen war; überreicht 1562 Kaiser Ferdinand I. anlässlich seines Aufenthaltes das Ehrengeschenk der Stadt und vertritt diese 1566 auf dem Augsburger RT.

⁷ Nach Hertzog, wie Anm. 6, war Wurmser 1562 selber einer der vier Stettmeister. Demnach kann sich der vorausgehende Plural nur auf den Ammeister beziehen. Doch dieser, Georg Leymer, war laut Hertzog, wie Anm. 6, S. 101, bereits am 7. Aug. gestorben, ohne dass (wie in anderen Fällen eines vorzeitigen Todes) loc. cit. die Wahl eines Nachfolgers erwähnt wäre. Dies hängt wohl mit dem Datum seines Todes zusammen, der erst nach Ablauf des siebenten Monats seiner Amtszeit eintrat, so dass für die restliche Amtszeit, wie in solchen Fällen üblich, sein Vorgänger vom Jahr 1561, Jakob Meyer, die Amtsgeschäfte übernahm (erschlossen anhand der Angaben bei Johann Martin Pastorius: *Kurze Abhandlung von den Ammeistern der Stadt Strassburg*. Strassburg 1761, S. 86, verglichen mit Hertzog, loc. cit.).

⁸ Siehe Anm. 7.

⁹ Auffallenderweise lässt sich in Basel weder eine Ehrenbewirtung durch die Stadt noch eine solche durch die Universität nachweisen.

¹⁰ Der Strassburger Stadtadvokat, schon seit Jahrzehnten aus beruflichen Gründen wiederholt mit Bo in brieflichem Kontakt (zuletzt noch am 24. Sept. 1561, oben Nr. 4663) und gelegentlich in Basel auf Besuch.

¹¹ Basilius und Johann Ulrich Iselin.

¹² Über Hans Huber s. zuletzt *AK XI/1*, Nr. 4514, Vorbem.

¹³ Es handelt sich hierbei um das Skelett, das auf die 1543 von Andreas Vesalius in Basel durchgeführte Sektion zurückgeht. Es gilt als ältestes erhaltenes anatomisches Präparat, war schon damals eine Sehenswürdigkeit und ist heute in der anatomischen Anstalt ausgestellt (*Lö F. Platter*, S. 61, Anm. 74, mit Lit.; S. 353, Anm. 171 und dabei Tafel 30).

¹⁴ Vermutlich: «wenn die Euern, euere Kaufleute dort unterwegs sind» (vgl. *Grimm* 2, Sp. 316).

¹⁵ Gemäss *Pastor* 7, 1920, S. 561f., ist der Bericht bezüglich der neu erhobenen direkten Steuern als Ursache für die Vorgänge, die hier wohl etwas übertrieben umschrieben werden, zutreffend. In concreto: Pamphlete und Maueranschläge, worin der nach seiner Wahl beliebte neue Papst Pius IV. nun als todeswürdiger Tyrann bezeichnet wird. Schuss auf die Sommerresidenz S. Marco am 2. Aug., wo sich der Papst aufhält, dieser wird als Mordanschlag empfunden. Der Papst zeigt sich deshalb bis Ende Aug. nicht mehr in der Öffentlichkeit. Letzteres vermutlich Grund für die Mitteilung über die Flucht in die Engelsburg (von der *Pastor* nichts weiss).

¹⁶ François de Beaumont, Baron des Adrets (1513–1587), der im ersten Religionskrieg Frankreichs (März 1562/März 1563) auf protestantischer Seite kämpfte und sich mit seinen Truppen durch Grausamkeit und Greuelthaten auf traurige Weise auszeichnete.

¹⁷ Carpentras, ca. 20 km nordöstlich von Avignon. Mitte Juni 1562 gedachte Beaumont die Stadt einzunehmen, doch wegen schlechter Nachrichten aus Grenoble musste er diesen Plan aufgeben und nach Grenoble zurückkehren (Agrippa d'Aubigné: *His-*

toire universelle. Hg. v. André Thierry. Bd. 2. Textes littéraires français, Bd. 311. Genf 1982, Buch. III, Kap. 7, S. 59; und Jacques-Auguste de Thou: *Histoire universelle*, Bd. 3. den Haag 1740, Buch XXXI, S. 229). Ende Juli ist er wieder nördlich von Avignon zu finden und die Bewohner Avignons zitterten schon vor der bevorstehenden Belagerung. Doch gelang es dem Baron auch damals nicht (im Gegensatz zu dem, was hier berichtet wird) die Stadt Carpentras einzunehmen (Agrippa d'Aubigné, a.a.O., S. 65; und De Thou, a.a.O., S. 243), so dass Avignon erneut verschont blieb.

¹⁸ Jean L'Archevêque de Parthenay, Baron de Soubise (1512?-1566?). Er war keineswegs Leutnant des «Baron des Adrets», wie dies hier behauptet wird (s. Anm. 19), sondern stand im Dienste des Prinzen von Condé (s. Anm. 25). Er traf in Lyon am 18. Juli 1562 ein (De Thou, a.a.O., S. 232).

¹⁹ Lyon, welches in den letzten Apriltagen 1562 unter die Kontrolle der Protestanten geriet. Diese riefen bald darauf den Baron des Adrets zu Hilfe (Agrippa d'Aubigné, a.a.O., S. 54), welcher Ende Juni eintraf und auf eigene Initiative, ohne sich zuvor mit den Autoritäten der Stadt ins Einvernehmen zu setzen, einen neuen Gouverneur ernannte, einen Mann namens Bourgeat (Vorname unbekannt), Seneschall du Valentinois (s. De Thou, a.a.O., S. 231). Da dies den Bürgern Lyons missfiel, wandten sie sich an Condé, der ihnen daraufhin den Baron de Soubise (s. Anm. 18) schickte, was den Baron des Adrets höchst beleidigte (Agrippa d'Aubigné, a.a.O., S. 60).

²⁰ Tournon liegt südlich von Lyon an der Rhone. Da das hier gemeldete Gefecht unmittelbar an der Saône stattfand, ist hier mit grosser Wahrscheinlichkeit Tournus gemeint (s. Anm. 23).

²¹ Der Feldherr Laurent von Maugiron (1529–1589), im Dienste des Königs. Sein Name, wie derjenige seines Verbündeten (s. Anm. 22) sowie auch der Name der Ortschaft (s. Anm. 20) wurden offensichtlich von Walther oder seiner Quelle missverstanden.

²² Gaspard de Saulx, Herr von Tavannes (1509–1573), im Dienste des Königs.

²³ Der Fluss Saône. Man weiss, dass Soubize Anfang Aug. 1562 François de Boucé, Herr de Poncenat, mit Truppen nach Mâcon sandte, um den dortigen Protestanten zu Hilfe zu kommen. Unter den Truppen befanden sich auch Schweizer unter der Führung von Nikolaus von Diesbach. Ferner ist bekannt, dass Poncenat, statt in Mâcon zu bleiben, den Befehlshaber in Mâcon, César Guilleran, Herrn d'Entrages, samt dem grössten Teil seiner Truppen dazu brachte, nach Tournus zu ziehen, wo er am 8. und 9. Aug. 1562 bei den Truppen, die Tavannes in Tournus stationiert hatte, Panik auslöste, so dass Letztere Tournus in Eile verlassen mussten (*Hist. ecclés.* 3, Buch XV, S. 511–513; und De Thou, a.a.O., Buch XXXI, S. 216). Dass man dabei das Geschütz in der Saone versenkte, ist nicht unmöglich, doch liess sich dafür vorderhand keine Bestätigung finden. Es ist ferner zu beachten, dass weder Soubise, Tavannes noch Maugiron bei diesem Gefecht anwesend waren, so dass es auf der Hand liegt, dass diese Begebenheit durch das Gerücht erheblich entstellt wurde. In der *Hist. ecclés.*, a.a.O., S. 512, wird behauptet, dass sich in Tournus auch Truppen von Maugiron aufgehalten hätten. Doch spricht Tavannes selbst in seinen *Mémoires* bei Erwähnung dieser Vorfälle nur von *seinen* Truppen (s. *Nouvelle collection des Mémoires relatifs à l'histoire de France depuis le XIII^e s. jusqu'à la fin du XVIII^e s.* Hg. v. Michaud und Poujoulat. Bd. 8. Paris 1881, S. 255). – Es ist nicht auszuschliessen, dass hier Nachrichten über zwei verschiedene Ereignisse von Walther oder seiner Quelle vermischt wurden, und dass diese Quelle Hotman (dessen Anwesenheit in Strassburg durch einen Brief vom 24. Aug. 1562 bestätigt ist) gewesen sein mag. In einem Brief (aus Basel) an den Landgrafen Philipp von Hessen vom 22. Aug. 1562 berichtet nämlich Hotman von einer Schlacht bei Sisteron, an der die Feinde ihre Waffen in die Durance geworfen hätten, und übermittelt dort ebenfalls ungenaue Nachrichten über das Vorgehen in Tournus, bei dem Maugiron gefallen wäre; s. L. Ehinger: Franz Hotman, ein französischer Gelehrter, Staatsmann und Publicist des XVI. Jhs. In: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* N.F. 4, 1896, S. 102 (über die Anwesenheit Hotmans in Strassburg) und S. 103 (für die Nachrichten).

²⁴ Die Normandie. Die Protestanten hatten bereits im März und April 1562 die Macht in den Städten Dieppe und Rouen übernommen (Agrippa d'Aubigné, a.a.O., Buch III, Kap. 4, S. 36f.), und waren in Le Havre wie in manchen anderen Ortschaften führend, so dass bereits im Juni der Herzog von Aumale, Claude de Guise (1526–1573), der Bruder des Herzogs François de Guise, beauftragt wurde, die Normandie dem König wieder zu unterwerfen (Agrippa d'Aubigné, a.a.O., Kap. 10, S. 86). Dies veranlasste die Gegenpartei mit England zu verhandeln, und zwar spätestens im Aug. 1562, weil am 14. Aug. Louis de Lannoy, Herr von Morvilliers – den Condé (s. Anm. 25) zum Gouverneur der Stadt Rouen ernannt hatte – zurückgetreten war. Lannoy missbilligte nämlich diese Verhandlungen mit England, die zum Hampton Court-Vertrag vom 20. Sept. 1562 führen sollten. Erst im Okt. sind die Truppen aus England (6000 Mann) in Frankreich eingetroffen, so dass man mit gutem Grund annehmen muss, dass die vorliegende Nachricht ein falsches Gerücht ist (Agrippa d'Aubigné, a.a.O., S. 86f.; und De Thou, a.a.O., Buch XXXIII, S. 326ff.). Doch geht dieses wahrscheinlich darauf zurück, dass der Graf von Northumberland, Thomas Percy, bereits im Aug. 1562 eine Truppe von 4000 Engländern angeheuert hatte, die für Frankreich bestimmt war. Der französische königliche Gesandte, François de Scepeaux, Herr von Vieilleville, erreichte aber Mitte Aug. bei der Königin Elisabeth, dass diese Truppen England nicht verlassen durften (s. die «Mémoires de Vieilleville». In: *Nouvelle collection des Mémoires relatifs à l'histoire de France ...*, Bd. 9. Paris 1881, S. 319).

²⁵ Louis, Prinz von Condé (1530–1569). Es stimmt, dass man schon um diese Zeit Truppen aus Deutschland unter der Führung von François de Châtillon, Herr von Andelot (1521–1569), Bruder von Gaspard von Coligny, erwartete (De Thou, a.a.O., Buch XXXIII, S. 326), doch erfolgte dieser Zuzug erst im Okt. 1562 (ebenda., S. 355f.). Schon kurz nach Kriegsbeginn versuchten nämlich beide Parteien Truppen in Deutschland und in der Schweiz anzuwerben (s. Agrippa d'Aubigné, a.a.O., Buch III, Kap. 5, S. 38f.; Kap. 6, S. 47; Kap. 10, S. 83; *Hist. ecclés.* 2, Buch VI, S. 106 und 134–136; *Briefe Friedrichs des Frommen, Kurfürsten von der Pfalz*. Hg. v. A. Kluckhohn. Bd. 1. Braunschweig 1868, Nr. 183, S. 313f.; und Nr. 187, S. 318).

²⁶ Nämlich Johann von Nassau.

²⁷ Der geheime Rat der Dreizehn, das nur sich selbst verantwortliche Führungsgremium der Stadt im Gegensatz zum «täglichen Rat», der «den Vertretern aller Zünfte *aequaliter* offenstand», jedoch in Abwertung seiner Funktion nur das zu hören, verhandeln und beschliessen bekam, was nicht der Geheimhaltung bedurfte, also zweitrangig war (s. *Schüpbach* 1, S. 78ff.).

4722. Von Basilius an Palearius

⟨Basel, nach 5. Sept.,
vor 3. Nov. 1562⟩

C VIa 54,1,116r (Grossfolioblatt, dessen heutige Rückseite – möglicherweise zuerst – für eine Sammlung lat. Rechtssätze in zwei Kolonnen, dann, um 180° gedreht, oben rechts auf der heutigen Vorderseite für den unvollendeten Entwurf einer Quittung für Abt Caspar von Sankt Blasien bezüglich der von diesem bei Bas deponierten Gelder und schliesslich, nochmals um 180° gedreht, von oben bis unten (unter Aussparung der Quittung) für das vorliegende Konzept diente).

Die in *AK X/1*, Nr. 4008, Vorbem., S. 78, versprochene Publikation dieses Briefes in *Humanistica Lovaniensia* ist nie erfolgt, so dass hier der Erstdruck dieses schwer lesbaren Konzeptes vorliegt.

Die folgende Transkription kann nur eine Annäherung an den definitiven Wortlaut der Ausfertigung bieten. In unserer Ausgabe werden inhaltlich belanglose Streichungen und Korrekturen nicht vermerkt. Nur wenn Wörter infolge Überarbeitung des Textes schwer lesbar oder irrelevant geworden sind, rechtfertigen wir unsere Lesung oder unsere Eingriffe in den Text, in dem wir im App. meistens die vorausgehenden Versuche verzeichnen.

Zur Datierung: Der Brief erwähnt (s. Anm. 2 und 3) Palearis Gedicht (oben Nr. 4718), das am 5. Sept. 1562 in Basel eintraf. Da ferner Bas mit diesem Brief zum ersten Male (s. Z. 1ff.) auf Palearis zwei vorausgehende Schreiben (oben Nr. 4717f.) reagiert, muss das in Palearis Brief vom 3. Nov. 1562 (unten Nr. 4725, Z. 1) erwähnte vorausgehende Schreiben des Bas mit dem vorliegenden identisch sein.

Dieses wurde durch Orelli (s. oben Nr. 4717, Anm. 1; und unten Nr. 4725) Paleari überbracht. Warum der durch Orelli gewährleistete Brief- und Botenverkehr zwischen Bas und Paleari hernach abbrach und Paleari Th. Zwinger (und nicht Bas) zu seinem vertrauten Sachwalter machte, wissen wir nicht.

Binas a te superioribus diebus^a accepi literas, vir clarissime, breuiores primas¹, alteras prolixiores^b carmine longe pulcherrimo², scriptas utraque gratissimas, quod ex iis [beneu^c] ueterem tuam in me beneuolentiam conspicerem, posteriores etiam [folgt, zum Teil gestr., zum Teil hernach
5 überarbeitet: ad grauissima illa tria uulnera³] grauissimis uulneribus meis^d salutare medicamentum afferrent.

Vidi enim te [folgt gestr.: erga me] eo animo esse, cum multis maximisque beneficiis^e et [in] absentem commendationibus literisque tuis et presentem⁴ summa humanitate complexus sis, ita uelle etiam beneuolentiam hanc bene merendique studium perpetuum esse, gratissimum tibi fore indicans, ut, si quae res istic sit, in qua mihi uel meis deseruire possis, de ea <te> fieri certiozem, quod hoc signi loco futurum sit, me non esse oblitum tui⁵. [Folgen fünf gestr. Zeilen mit mehreren unvollendeten Versuchen, den folgen Passus zu formulieren].

15 Tu uero, ita sentias, uelim, Aoni chariss(ime), me ob summam pietatem et probitatem tuam, mirificam eruditionem, humanitatem, praeterea et singularia beneficia non uulgaria [gestr. in me collata] te, ut debeo, amare ac suspicere plurimum, neque acceptius quicquam posse acci-

^a superioribus diebus über gestr. proxima aestate wiederum korrigiert in proximis mensibus.

^b Bas hat anhand zweier vertikaler Striche das darauf folgende et gestr.

^c Anfang des Wortes beneuolentiam, das Bas zu streichen vergass.

^d Über gestr. super(i)oribus diebus acceptis.

^e multis maximisque beneficiis ist zwar von Bas gestr. und durch multa eaque non leuia beneficia über der Zeile ersetzt worden, doch hat Bas offensichtlich seinen Satz wiederum zur ursprünglich geplanten Fassung umgearbeitet und dabei vergessen, seine nun nicht mehr relevante Korrektur zu ändern.

dere quam si gratificandi et ex debitis illis, quibus meritis tuis obstric-
tum me plurimis tenes, ex(s)oluendi aliquando potestas detur; eaque, 20
quae dixi, maiora apud me esse, quam quae ullo^f temporis diuturnitate
uel locorum interuallo minui aut aboleri possit.

Nam quod hactenus nihil ad te dedi literarum, id ea praecipue causa
factum est, quod tibi, homini occupato, parcendum esse ducerem ne-
que inanibus^g epistolis negotia grauiora interrumpenda existimarem. De 25
salute certe et incolumitate tua <me> interea semper sollicitum fuisse
Celius noster⁶ locupletissimus^h esse poterit testis.

Verum cum ad scribendum prouocaueris, scribam Latine et Italice⁷
prout potero, sepius posthac, uel quia tibi id gratum esse uel quod sermo
literarum tuarum sit et iucundissimus mihi et utilissimus. 30

Cum enim praeterito Aprili Domino uisum esset me intra uigesimum
diem priuare parente optimo, filiolo unico, coniuge longe charissima⁸,
atque tria hec uulnera⁹ uno eodemque tempore accepta grauiora essent,
quam que ullam med(ic)amⁱ manum facile paterentur, effecisti tu cura-
tione^j tua commoda, [gestr.: ut remedia posthac facilius admittam] ne remedia 35
[gestr.: iucundiora] leniora^k amplius refugiant. Nam que de dolore a me
moderate lato, clypeo non abiecto et hasta retenta scribis¹⁰, ea sane eo
perpulerunt, ut, cum amicos de dolore minuendo^l <et de> deponendo^m
luctu admonentesⁿ meo [?] non ferrem, sub [?] gratulationis pretextu^o
ad eadem <te> argutissimè exhortantem¹¹ sponte^p admitterem et post 40
longum stuporem animo maximarum rerum calamitate iam pridem infes-
to (quum [gestr.: dolore impeditus] casus humanos minus antea perspicie-
bam)^q, tanquam e grauissimo somno literis tuis ex(c)itatus hominis placide^r

^f Ein Grundstrich zu viel beim ersten Buchstaben u- (oder ein Grundstrich zu wenig für ein gedachtes nullo). – Ferner erklärt sich das fehlerhafte ullo bzw. nullo, welches sich zunächst auf interuallo bezog, durch die spätere Hinzufügung (über der Zeile) des Wortes diuturnitate.

^g Der Punkt des zweiten i wurde geschrieben, jedoch nicht dessen Grundstrich 1.

^h Ein Grundstrich zu wenig bei den Buchstaben -mu- (locupletissimus).

ⁱ Im Mscr. unvollständig korrigiert aus medicamentis.

^j Über ungestr. tractatione.

^k Die Lesung leuiora wäre nicht unmöglich. amplius über der Zeile nach gestr. prorsus.

^l Über gestr. moderando.

^m Über gestr. abiiciendo.

ⁿ Die Fallendung ist schwer lesbar, weil diese aus admonentib(us) korrigiert wurde.

^o gratulationis pretextu über gestr. laudis uelamento.

^p Über gestr. facile.

^q Von uns ergänzte Klammern.

^r hominis placide über gestr. patienter tol[l]erantis dolorem.

tol[l]erantis¹² et diuinae uoluntati non repugnantis sapientiam tandem
 45 sentiens^{s 13}, non[que]^t mediocriter confirmarer cogitatione hac.

Atque utinam – si non sapiente⟨r⟩, ut Stoici uolunt – non impiè ta-
 men t(em)p(ori)s casibus acquiescam¹⁴; sed opprimor fe⟨r⟩e interdum
 et uix dolori resisto; quia [?] in quibus^u conquiescere et cu⟨r⟩as omnes
 doloresque deponere soli⟨tus eram/ [?]^v, me defecerunt^w omnia. Vnica certe
 50 res me maximè reficit, quam ti⟨bi⟩ etiam consolationem attulisse, cum d⟨e⟩
 vx⟨o⟩ris [gestr.: morte]¹⁵ salute dubitares, uideo, certo enim scio non hec¹⁶
 posse in perpetuo [gestr.: quibus iis amplius te non liceat] erepta esse, sed in
 [paucos^x dies ex] [gestr.: oculis] conspectu nostro^y alio per sempiternas
 seculorum aetates^z paulo post maiori cum suauitate iis¹⁷ perfruemur.

55 Tibi uero, Aoni charissime, pro officio tuo gratias ago maximas op-
 toque^{aa}, ut cum [gestr.: tuis felicissimè uiuas. Vale] uxore liberisque tuis om-
 nibus felicissimè uiuas [Gestr. und nach zwei gestr. Versuchen^{ab}: Et matrimonium
 filiae (quam nuper marito te coniunxisse, ex Celi[us]⟨o⟩^{ac 18} audiui⟨⟩) ...^{ad}] et prope-
 diem renatum¹⁹ temetipsum intuearis: Filiam²⁰ enim te uiro coniunxis-
 60 se audio^{ae}; quod Deus optimus felix faustumque faxit.

[*Briefschluss und Adresse fehlen*].

¹ Damit ist der am 29. Juni 1562 in Basel eingetroffene Brief Nr. 4717 gemeint, aus dem unten (Z. 10–13) ein Abschnitt zitiert ist.

² Damit ist das am 5. Sept. 1562 in Basel eingetroffene Gedicht Palearis gemeint, auf welches sich Bas im vorliegenden Schreiben einige Male bezieht (s. Anm. 3, 8, 10, etc.).

^s Das Wortende ist über nicht mehr zu lesenden Buchstaben geschrieben, so dass die Lesung *sentiens* nicht unmöglich wäre, jedoch hier keinen Sinn zu ergeben scheint. – Über *sentiens* noch ein unlesbares, nicht gestr. Wort das mit *-que* endet und das entweder nach *sentiens* oder oben nach *placide* (unter dem gestr. *patienter*; s. App. r) hinzuzufügen wäre.

^t Nach einem nur zum Teil gestr. *cogitati-[Zeilenbruch]one*.

^u in quibus nach gestr. *ea omnia*. Gemeint sind hier wohl Familie und Freunde.

^v Die Lesung des zweiten Wortes nach *sol* oder *sole-* ist infolge eines längeren vertikalen Risses auf der rechten Seite des Blattes (dieser ebenfalls verantwortlich für die fehlenden Buchstaben in den drei vorausgehenden und in den zwei folgenden Zeilen) nicht mehr zu entziffern.

^w Ein Grundstrich zu wenig bei den Buchstaben *-un-* (*defecerunt*).

^x Im Mscr. ist in *paucos* aus *per paucorum* ... korrigiert.

^y *conspectu* über gestr. *oculis* und *nostro* aus *nostris* korrigiert. Deshalb unsere Vermutung, dass Bas bei der Umarbeitung vergessen haben mag, das *ex* zu streichen und durch *ein in* zu ersetzen.

^z *sempiternas seculorum aetates* über ungestr. *infinita secula*.

^{aa} Über ungestr. *precorque*.

^{ab} [1. Versuch:] *Ex quibus cum filiam* [2. Versuch:] *Atque fili⟨am⟩, quam*.

^{ac} Zunächst: *Celius indicauit*, was dann durch die Hinzufügung eines *ex* und die Ersetzung von *indicauit* durch *audiui* umgeschrieben wurde.

^{ad} Darauf folgt der vierte gestr. Versuch: *et gratulor propediem* ...

^{ae} Über gestr. *indicauit Celius noster*.

³ Damit ist der Tod von Frau, Kind (5. April 1562) und Vater (24. April) gemeint; s. unten Nr. 4728, Anm. 6 und 18. – *Tria uulnera*; vgl. oben Nr. 4718, Z. 3.

⁴ Über Bas' persönliche Bekanntschaft mit Paleari im Sommer 1556 und die vorausgegangenen brieflichen Empfehlungen für Bas an verschiedene Freunde in Italien s. *AK X/1*, Nr. 4008, Vorbem., S. 78.

⁵ Vgl. oben Nr. 4717, Z. 3–5. Das *Studium bene merendi* Palearis wird also durch ein Zitat aus dessen erstem Brief erläutert.

⁶ Coelius Secundus Curio. – Die vorliegende Stelle bildet zusammen mit unten Z. 58 einen zusätzlichen Beleg für die langjährige briefliche Verbindung zwischen Curio und Paleari (vgl. hierzu Salvatore Caponetto: *Aonio Paleario (1503–1570) e la Riforma protestante in Toscana*. Turin 1979, S. 109f.; 130; 137).

⁷ Vgl. oben Nr. 4717, Z. 8f.

⁸ Siehe bereits Anm. 3. – Vgl. diesen Satz mit oben Nr. 4718, Z. 6–8.

⁹ Siehe oben Anm. 3.

¹⁰ Vgl. oben Nr. 4718, Z. 2ff. – Laut seinem eigenen Eingeständnis (s. weiter unten), entbehrte Bas jedoch damals der von Paleari (allenfalls anhand einer Mitteilung von Curio) behaupteten oder vermuteten Standhaftigkeit.

¹¹ Siehe Anm. 10. – Bas empfand die ersten Zeilen von Palearis Gedicht als «gratulation» bzw. «laus».

¹² *Sapientiam hominis placide tolerantis*: klare Anspielung auf oben Nr. 4718, Z. 90.

¹³ Angeregt durch Palearis Gedicht, hat Bas endlich die Weisheit eines *hominis placide tolerantis et* [vgl. oben Nr. 4718, Z. 14f.] *diuinae uoluntati non repugnantis* erkannt. – Der ganze Passus mag als Hintergrund den *Ps 72 (73)* voraussetzen.

¹⁴ Bas gibt hier somit zu, dass er Mühe hatte, das Unglück, das ihn traf, zu erdulden, geschweige denn diesem mit der Weisheit, welche die Stoiker kennzeichnet, zu begegnen; dies entgegen der Annahme, die Paleari in den drei letzten Versen seines Gedichts geäußert hatte (oben Nr. 4718, Z. 90–93).

¹⁵ Anspielung auf eine Trübsal, die Paleari mit seiner Frau Marietta Guidotti erleben musste, und die sich auf die Zeit des Aufenthalts von Bas in Italien beziehen dürfte. – Das zunächst geschriebene *de morte* erklärt sich wahrscheinlich durch ein geplantes *cum de vxoris morte veritus fuisti*, da Palearis Frau ihren Mann überlebte.

¹⁶ Bas' Ehefrau.

¹⁷ Die zuvor (s. Anm. 3) erwähnten Verstorbenen.

¹⁸ Siehe Anm. 6.

¹⁹ Zweifellos im Sinne eines Nachkommens, in welchem der Vater *weiterlebt, wiedergeboren wird*, und nicht als Vorname *Renatus* zu verstehen.

²⁰ Dabei kann nur Aspasia (* 1538) gemeint sein, deren Hochzeit mit Fulvio della Rena am 18. Dez. 1558 gefeiert worden war: Caponetto (wie Anm. 6), S. 35, 124 und 198, Anm. 19.

4723. Von d'Oria an Bonifacius (†)

Brünn/Brno, 29. Sept. 1562

G II 31, 34/35 (Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlussschnitte).

Der vorliegende Brief war so lange unterwegs, dass Bas ihn erst am 1. Mai 1563 (unten Nr. 4728) beantworten konnte, zugleich mit oben Nr. 4681 vom 29. Nov. 1561 (vgl. unten Nr. 4728, Anm. 20).

Rätselhaft ist für die Editoren, dass d'Oria nicht erkennen lässt, wer ihn über das tragische Geschehen im Hause Amerbach – Tod von Schwiegertochter und Enkel – informiert hatte. Fest steht bloss, dass diese Nachricht Basel nach dem 5. April 1562 und vor Bos Tod am 24. April verlassen haben muss. Wer sie vermittelte [z.B. schriftlich Maggi, vielleicht auch Vergerio (s. unten Nr. 4729 mit Anm. 2, 3 und 9), der jedoch erst nach dem 9. Juli 1562 von Bos Tod erfuhr (s. Bas' Brief an diesen vom (9. Juli 1562), oben Nr. 4585, Vorbem.), oder mündlich ein Kaufmann], lässt sich vorderhand nicht feststellen. Ausschliessen lässt sich diesbezüglich wohl nur Bo selbst.

–: S.P. Etsi ea est infantia mea, quae tibi minimè valeat dolorem narrare meum, multò minus remedium vulneri tuo praebere, tamen ea est singularis virtus et prudentia tua, vt bene noscat voluntatem meam, simul et dolori tuo abundè per se mederi et sciat et valeat. Itaque expectabo potius à te, moesto, leuamen moestitiae, quàm ego tibi aliquid leuamenti praestem.

Vtcunque tamen aliquid tibi dixero, id boni consule, obsecro; nam totum emanat ab officio sanctae amicitiae et obseruantiae, qua te colo. Acerbum vulnus à fortuna inflictum tibi esse video, imò acerbissimum, quis negare audeat? Tamen à fortuna inflictum minimè fatebor. Veteres illi huius mundi sapientes de fortuna largè philosophati sunt; at nos, qui relictis erroris tenebris veritatis lucem amplexi sumus, de fortuna nec verbum quidem facimus, tantùm de Deo Patre nostro et Domino Iesu Christo mentionem facimus constanter, ita vt quicquid accipiamus, seu boni siue mali vel laeti aut moesti, totum id diuinae tribuamus voluntati – quae nunquam mali aliquid nobis potest dare, vtpote qui, pater quum sit, nos suos filios mirum in modum diligit¹, nec errare in dando potest, quum sit sapientissimus. Quicquid igitur nobis dat, id bonum et optimum censendum est, tametsi nobis aliter videatur. In culpa est animus noster, qui quum sit infirmus, non potest gustum verum adhibere; sed quandoque illud amarum clamat esse, quod ipso melle est dulcius; contrà aliquando contendit esse aliquid dulcissimum, quod reuera omne fel et absinthium amaritudine superat. Quum itaque deprauatum nostrum gustum esse planè noscamus, par est, vt sapientissimo medico et clementissimo Patri nostro nos totos committamus, certò sperantes, quòd medicinam adhibebit, quae nostrae erit aegritudini necessaria. Has esse tuas cogitationes, mi sapientissime parens, minimè dubito, quum vera pietas tua longo tempore à me prospecta sit et optimè cognitum te de religione christiana re praestare id, quod multi minimè aspernandi viri solo nomine et verbis assiduè disputant – vel nugantur potius.

Cogita, mi optime parens, nil nobis perpetuum datum esse, nil sempiternum, sed quicquid habemus hîc – vt bona, filios, vxores, affines, denique nosipsos, omnia mutuo habere –, reddituri ea, quandocunque dator noster [34v] reposcet. Nec debemus nos in reddendo ingratos os-

tendere, quum in accipiendo alacres nos hilaresque exhibuerimus. Si omnia, quae habemus, spontè nobis largitus est aeternus Pater noster – nobis nil tale expectantibus –, cur moerebimus, si repetet? Cur dolentes torquebimur? Repetit, quod suum est; nos alienum damus pro vsufructu interdum ingentes gratias illi agentes. Sed quid ego stultus 40
 γλαῦκας εἰς^a Ἀθήνας?² Tu enim is es, qui caeteris consilium optimè dare soles, praesertim mihi, qui etiam in hoc casu tuum auxilium, vt dicebam, expecto. Fac memineris, prudentiss(ime) parens, comici illius, profani scilicet hominis:

Τὰ δυσχερῆ γὰρ καὶ τὰ λυπήσαντά σε 45
 Ὀρᾶς ἐν αὐτῷ, τὰγαθὰ^b δ' οὐκέτι βλέπεις.
 Εὐροῖς δ' ἄν οὐδὲν τῶν ἀπάντων, Σιμύλε,
 Ἀγαθὸν, ὅπου τι^c μὴ πρόσεστι καὶ κακόν.³

Tum et Euripidis:

Ἄδμητ', ἀνάγκη τὰς δε συμφορὰς φέρειν, 50
 Οὐ γὰρ τι πρῶτος οὐδὲ λοῖσθιος^d βροτῶν
 Γυνα(ι)κὸς ἐσθλῆς ἤμπλακες, γίγνωσκε δέ
 Ὡς πᾶσιν ἡμῖν^e κατθανεῖν ὀφείλεται.⁴

Item:

Θνητῶν δὲ μῶρος, ὅστις εὖ πράσσειν δοκῶν, 55
 Ἐμπληκτος ὡς ἄνθρωπος ἄλλοτ' ἄλλοσε
 Βέβαια χαίρει. Τοῖς τρόποις γὰρ αἱ τύχαι
 Πηδῶσι, κούδεις αὐτὸς^f εὐτυχεῖ ποτε.⁵

Noster verò Satyricus:

Humani generis mores tibi nosse volenti 60
 Sufficit vna domus: paucos consume dies et
 Dicere te miserum, postquam illinc veneris, aude.⁶

Nulla domus (inquit Seneca) in toto orbe terrarum aut est aut fuit (addendum erat: aut erit)⁷ sine aliqua comploratione. Transibo exempla vulgaria, quae etiam si minora, tamen mira^g sunt. Ad fastos te et an- 65
 nales perducam publicos: vides omnes has imagines, quae impleuere Caesareum atrium; nulla non harum aliquo suorum incommodo insignis est, nemo non ex istis in ornamentum seculorum refulgentibus viris

^a *Mscr. false:* εἰς.

^b *Mscr.:* τ'αγαθὰ.

^c *Mscr.:* τὶ.

^d *Mscr.:* λοῖσθιος.

^e *Mscr.:* ἡμιν.

^f *Mscr.:* αὐτὸς (αὐτὸς = ὁ αὐτὸς).

^g *In den heutigen Ausgaben:* innumera.

aut desiderio suorum tortus est aut à suis cum maximo animi [35r]
70 cruciatu desideratus est.⁸

Et alibi: Circumspice, inquam, omnes^h, nullam miseram nominabis domum, quae non inueniat in miseriore solatium.⁹

Paulò post: Quota quaeque domus vsque ad exitum omnibus partibus suis constitit, in qua non aliquid turbatum sit?¹⁰

75 Sic profectò est, mi dulcissime parens, nullo pacto inficiari potest. Proinde quid lacrumę? quid gemitus? Meritissime igitur Solensis Crantor vsurpasse illud Euripidis videtur: Οἴμοι. Τί δ' οἴμοι? θνητά τοι πεπόνθαμεν.¹¹

Itaque et nos vnà cum Cicerone dicamus: Sed ad haec omnia vna
80 consolatio est, quòd ea conditione nati sumus, vt nihil, quod homini accidere possit, recusare debeamus.¹² Igitur: impetret ratio, quod dies impetratura est.¹³

Haec verbosè satis minusque opportunè dicta esse sat scio; tamen quum à bono proficiscantur animo, non sunt omnino aspernanda.

85 Si verò serius scripsi, peregrinationes fecerunt meę vel potius fatum, quod me assidue peregrinationi obnoxium esse voluit. Tamen, quicquid erit, superanda omnis fortuna ferendo est.¹⁴ Et haec tibi, vnaque d. Basilio meo, dicta esse volo.

Demum concludam ineptias meas his verbis, quibus et Seneca opus
90 suum ad Polybium concludit (quae vt pro meis vsurpem, non video, quid prohibere possit)ⁱ: Haec vtcunque potui, longo iam situ obsoleto et hebetato animo composui (ego verò dicam: collegi)¹⁵, quae si aut parùm respondere ingenio tuo aut parùm mederi dolori videbuntur, cogita, quàm non possit is alienae vacare consolationi, quem sua mala occupatum
95 tenent, et quàm non facilè ei verba homini succurrant, quem barbarorum inconditus grauisque fremitus circumsonat.¹⁶

Deus et Pater Domini nostri Iesu Christi, ὁ πατήρ τῶν οἰκτιρμῶν καὶ θεὸς πάσ[ι](<η>ς παρακλήσε[ο](<ω>ς, ὁ παρακαλῶν ἡμᾶς ἐπὶ πάσῃ τῇ θλίψει ὑμῶν¹⁷, dignetur veram et solidam consolationem suam tibi
100 eidemque d. Basilio totique domui tuae praebere.

Vale. Brunae Moraviae, vbi Deo dante sum hybernaturus; III. Cal. Octobris; MDLXII :—

Clariss(imae) D(ominationis) T(uae)
Filius et cliens.

105 Joannes Ber. Bonifacius :—

Joannes Bonerus¹⁸, tuus amicus, non multi sunt dies, quòd mundo relicto coelum petiit — et sic vbique similia quotidiè audiuntur:—

^h In den heutigen Ausgaben: omnis.

ⁱ Von uns ergänzte Klammern.

[*Adresse*, 35v:] –: Clariss(imo) doctiss(imo)que I. C. Domino Bonifacio Amerbachio; parenti obseruandiss(imo):– // Basileam:–

¹ Vgl. *Mt* 7,9–11.

² Eulen nach Athen (tragen): *Adag.* 111.

³ Fragment aus der verlorenen Komödie *Μισογύνης* des Menander: Denn das Unangenehme und Schmerzende / nimmst du daselbst wahr und die guten Seiten siehst du nicht mehr. / Simulos, du würdest auf Erden nichts / Gutes finden, wo nicht auch Schlechtes ist! – Statt der Fassung Ὀρᾶς ἐν αὐτῶ, τ' ἀγατὰ δ' οὐκέτι βλέπεις wird heute die Lesart Ὀρᾶς ἐν αὐτῶ, τὰ δ' ἀγάθ' οὐκ ἐπιβλέπεις bevorzugt; s. *Menandri quae supersunt reliquiae apud veteres scriptores servatae*. Hg. v. Alfred Koerte. 2. Aufl. Bd. 2. Leipzig 1959, S. 103, Nr. 276 (325), Z. 3–6. – Angesichts des ersten Inventars von d'Orias Bibliothek (ca. 1589/91) ist es höchst wahrscheinlich, dass Letzterer bei diesem Zitat Menanders Pariser Ausgabe, Guillaume Morel, 1553, in-8, benutzte (s. *Welti, Bibliothek*, S. 122, Nr. 926; und S. 458, Nr. 926).

⁴ *Eur. Alc.* 416–419: Admetos, diese Prüfungen sind zu dulden! / Du bist weder der Erste noch der Letzte der Sterblichen / Der eine Edle Frau verloren hat. Wisse doch / Dass alle von uns sterben müssen. – Angesichts des ersten Inventars von d'Orias Bibliothek, könnte Letzterer für seine Euripides-Zitate die griechische Basler Octav-Ausgabe, die 1551 bei Johannes Herwagen erschienen war (UBB, B.c.VII.304a), gebraucht haben (s. *Welti, Bibliothek*, S. 119, Nr. 879; und *Hieronymus, GG*, S. 281, Nr. 197). Mit Ausnahme des Schreibfehlers (Γυνᾶκος statt Γυναικός) und der von uns im App. korrigierten Akzentfehler entspricht d'Orias Zitat dem Text Herwagens (fol. S4r/v).

⁵ *Eur. Tro.* 1203–1206. In den heutigen Ausgaben kommt der Vers Βέβαια χαίρει; τοῖς τρόποις γὰρ αἱ τύχαι vor dem Vers Ἐμπληκτος ὡς ἄνθρωπος, ἄλλοτ' ἄλλοσε. d'Orias Fassung lässt sich wie folgt verstehen: Sinnloser Sterblicher, der meint, es gelinge ihm / (und) der sich wie ein betäubter Mensch hie und da / über (Sicheres) erfreut! Denn die Schicksale durch die Zustände / verändern sich plötzlich, und nie der gleiche gedeiht gelegentlich. – Zu d'Orias möglicher Euripides-Ausgabe s. Anm. 4. Hier entspricht d'Orias Zitat (sowohl in der Versordnung, als in der Lesart αὐτὸς statt αὐτὸς) genau dem Text der Ausgabe Herwagens (dort auf fol. 001r).

⁶ *Iuv. Sat.* 13,159–161.

⁷ d'Orias Einschubung, von ihm selbst in Klammern gesetzt.

⁸ *Sen. Ad Polyb.* 14,2–3.

⁹ *Sen. Ad Marc.* 12,4.

¹⁰ *Sen. Ad Marc.* 14,1.

¹¹ «Schade! Was denn Schade? Wir erdulden das Sterbliche»: Aus der verlorenen Euripides-Tragödie *Bellerophontes*, zitiert von Krantor aus Soloi (ca. 340/35–275 v. Chr.), dessen Auszug uns nur durch Diog. Laert. (vermutlich Ende des 3. Jh. n. Chr.), 4,26, erhalten ist; s. *Euripides*, Bd. 8/2: *Fragments*. Hg. v. François Jouan und Herman van Looy. Paris, Belles lettres, 2000, S. 34, Nr. 27. – Herwagens Ausgabe (s. Anm. 4) veröffentlicht keine Fragmente aus Euripides verlorenen Tragödien.

¹² *Cic. Att.* 15,1.

¹³ *Cic. Att.* 12,10.

¹⁴ *Quicquid erit, superanda omnis fortuna ferendo est*: *Verg. Aen.* 5,710.

¹⁵ d'Orias Einschubung, von diesem selbst in Klammern gesetzt.

¹⁶ *Sen. Ad Polyb.* XVIII,9. – d'Oria hat den Schluss des Zitats leicht geändert (bei Seneca: et quàm non facilè Latina ei homini verba succurrant, quem barbarorum inconditus – et barbaris quoque humanioribus – grauis fremitus circunsonat).

¹⁷ *2. Kor* 1,3f.: der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal ...

¹⁸ Über Jan Boner († 12. Sept. 1562) s. oben Nr. 4640, Anm. 9.

4724. Von Basilius an Tanner (in Wien) (Basel, Nov./Dez. 1562)

C VIa 54, 145r/v (ursprünglich sauberes, dann jedoch durch Streichungen und Korrekturen verunstaltetes Reinschrift-Konzept, das sich heute auf dem zweiten Blatt eines gefalteten Grossfolioblattes befindet. Auf dem Rekto des heutigen ersten Blattes schrieb Bas das Konzept jenes Briefes vom (14. Nov. 1562) an Peutingen, welcher der Spedition des vorliegenden Briefes nach Wien diente (s. *AK XI/1*, Nr. 4430, Vorbem. sub 1). Erst im (Sept. 1563) konzipierte Bas auf dem Verso des heutigen Blattes 1 einen Brief an Nervius in Speyer (unten Nr. 4731) und verwendete die Rückseite beider Blätter hernach für Additionen, Kritzeleien und juristische Notizen).

Die Datierung aus Z. 14f. und Anm. 4, Z. 69–72, sowie Anm. 15, Schluss. – Über die Spedition dieses Briefes und die allgemeinen Schwierigkeiten der Brief-, Waren- und Nachrichtenübermittlung zwischen Basel und Wien (die zweifellos auch durch die Pest, welche 1563/64 in Basel grassierte, hervorgerufen waren) s. *AK XI/1*, Nr. 4430, Vorbem. Nr. 1–4. Es ist demnach nicht auszuschliessen, dass derjenige Brief des Bas, den Tanner (laut Peutingers Brief an Bas, vom 5. Okt. 1563: loc. cit., Nr. 3) am 18. Sept. 1563 erhalten haben soll, mit dem vorliegenden identisch ist. Eine briefliche Antwort darauf liegt nicht vor. Erst vom 17. Dez. 1564 (Empfangsvermerk vom 5. Juni 1565) datiert der nächste erhaltene Brief Tanners (*Tannerbriefe*, Nr. XIII). Darin beklagt er sich, dass er auf mehrere Schreiben (auch an Oporin, Herwagen und Heinrich Petri) keine Antwort und auch seine Bücher noch nicht erhalten habe, und beauftragt nun den Augsburger Buchhändler Erhard Hiller (s. *RBFroben*, S. 15, 26, 37, 63) in Zusammenarbeit mit Heinrich Petri für den Transport seiner Manuskripte und für die – in einem «Catalogus librorum» mit 17 Titeln – angeforderten Drucke und deren Bezahlung zu sorgen.

Clarissime Tannere. Binas tuas literas in Septembri anni superioris scriptas tandem proximo Ianuario accepi¹, in quibus^a, cum tu de Nouellis atque aliis quibusdam [*gestr.* manuscriptis et impressis libris ad te] transmittendis^b agas, semel atque iterum ^ctunc Heruagium² sum allocutus^c,
5 qui sese eos ad^d ^eprimam admonitionem Georgii Welleri³ missurum^e promisit.

Ab eo tempore tot ^fcalamitate(s) animum perturbarunt^f, ut non solum mandati tui suscepti^g ac sollicitandi^h Heruagii ⁱcura^j e memoria excideritⁱ, verum etiam meimet ego^k fere oblitus fuerim. Nam et ^luxorem

^a Über *gestr.* illis.

^b Eventuell davor hinc oder tunc (s. *App. c–c*).

^{c–c} Im *Mscr.* aus statim cum Heruagio egi korrigiert. – Das auf dem Rand ohne Einfügezeichen ergänzte tunc über dem *gestr.* und schon zum Teil auf dem Rand verzeichneten statim könnte eventuell als hinc (statt tunc) gelesen werden und wäre in diesem Fall eher vor transmittendis (s. *App. b*) einzufügen.

^d Über der Zeile.

^{e–e} Im *Mscr.* aus prima oblata occasione ad Georgium Wellerum transmissurum tunc se korrigiert (tunc se über der Zeile und wieder *gestr.*).

^{f–f} Im *Mscr.* aus grauissimis molestiis et calamitatibus sum oppressus korrigiert.

^g Über der Zeile.

^h Darüber die Variante monendi.

^{i–i} Über der Zeile aus nulla memoria in mentem mihi uenerit korrigiert.

^j Vor *gestr.* onus.

^k Über der Zeile mit Einfügezeichen.

^{l–l} Im *Mscr.* aus uxore charissima et unico filiolo (orbatu sum) korrigiert.

charissimam et unicum filiolum^l unico die atque e[a]⟨o⟩dem [gestr. hora] 10
 momento ambos^m amisi; eosⁿ insuper °statim post parens° optimus est
 sequutus – ^pintraque^q uigesimum diem tribus^p charissimis hominibus
 sum priuatus.

Posteaquam igitur nouissime⁴ tuae liter⟨a⟩e, 25 Augusti scriptae⁴,
 [gestr. superior[i]⟨e⟩] Octobri huc allatae fue⟨runt⟩] mandati [gestr. a te suscepti] me- 15
 moriam in animum reuocarunt, atque tu iam^r per mercatorem Augustana-
 num⁵, qui [gestr. circa nostras nundinas⁶] libros d. Eisleri nostri⁷ Augustam
 transmittet, tua quoque accipere cupias^s, egi hac de re cum Heruagio
 atque Oporino, qui ambo sese libentissime ea, quae petiisti, transmissu-
 ros pollicentur, si modo certiores a te fiant, per quem transmitti ea uelis, 20
 atque mercatorem siue alium quempiam, qui ea hic tuo nomine^t omnia
 suscipiat, constituas. Nam ad^u mercatorem illum Augustanum, ^vcuius
 ductu ea transuehi iam^w uelles^v, quod attinet, cum tu neque nomen il-
 lius^x ascripseris neque, ubi libri Eisleri asseruentur, significaueris, quis
 nam sit [gestr. diuinare non potuimus] et cui [gestr. tua] comittere debeamus, 25
 coniciere non potuimus.

[Der folgende Abschnitt gestrichen: Cura ergo, queso, mi Tannere, ut proximo nun-
 tio de omnibus nos certiores reddas. In Heruagio et Oporino nulla mora est, quin primo
 quoque tempore transmittant, si modo uel Georgio Vuillero mandaueris de recipiendis
 libris tuis atque is, cum libros suos hinc Augustam transmittit, certiores nos faciat, ut^y 30
 tua adiungere atque una^z sarcina Augustam transferri possint]. Cura ergo^{aa}, mi Tan-
 nere, ut certum, quid statuas, ac^{ab} Georgio Wellero (si ita placet) man-
 des, ut, si quando^{ac} Basilea Augustam libros suos transuehit^{ad} [gestr. (sae-

^{m-m} Auf dem Rand mit Einfügezeichen statt des im Text gestr. eadem hora interea (inter-
 ea über der Zeile).

ⁿ Über gestr. quos.

^{o-o} statim post über der Zeile und korr. unter Beibehaltung von parens (auf der Zeile)
 aus intra uigesimum diem parens quoque.

^{p-p} Über gestr. quo tam exiguo temporis spatio tribus qui mihi, unter Beibehaltung
 von tribus (auf der Zeile).

^q Nach gestr. et.

^r Über der Zeile.

^s Vor gestr. consului.

^t Über der Zeile.

^u Über gestr. et.

^{v-v} Mit Einfügezeichen auf dem Rand – ebendort nach gestr. per quem iam.

^w Über der Zeile.

^x Im Mscr. aus illis korrigiert.

^y Vor gestr. ei tradere.

^z Nach gestr. unica.

^{aa} Über gestr. quaeso.

^{ab} Siehe hierzu auch App. af–af.

^{ac} Über der Zeile.

^{ad} Im Mscr. aus transmittit korrigiert.

pius autem [*gestr.* eum] transmittere eum audio) suos institores ...], admoneat nos^{ae}
 35 eius rei ^{af}per institores suos eisque mandat^{af}, ut a nobis fasciculum exi-
 gant^{ag} et sarcinae suae includant. Quod si per [*gestr.* alium hoc conficere malis]
 uestratos mercatores siue alios id conficere uelis, hoc quoque commo-
 de poterit fieri.

[*Hernach gesamthafft gestrichen.*: Nos enim eius rei in tempore admonebis, ut Herua-
 40 gius cum suis libris Francofordiam tua quoque transueh[a](e)ere possit ac illic ei, cui
 mandaueris, ea exhibeat, quo commodius [145v] ad te transuehantur. Fasciculi minores
 facillime in itinere negliguntur, itaque commodissimum [*gestr.* est sarcinis] facies, si
 alicui, ut sarcinis maioribus includat, mandaueris; alioqui curassemus. Nisi enim nos
 id terreret ac Heruagius periculum transmittendorum librorum in se libenter non reci-
 45 peret, iamdudum Augustam translati fuissent. Caeterum hec omnia]. ^{ah}Eliges enim
 hominem Francofordiam^{ai} proficiscentem, ^{aj}cui negotium hoc commit-
 tas^{aj}, ac [*gestr.* ea de re] in tempore nos admonebis addito hominis nomi-
 ne^{ak} aut alia nota, quo cognosci queat. Nam si^{al} in tempore^{am}, id est ante
 nundinas⁸, a te admoneamur, Heruagius cum libris suis tuos quoque
 50 Francofordiam transuehet ac ei, quem elegeris^{an}, exhibebit^{ah} [145v], ut^{ao}
 sarcinae^{ap} illius^{aq} coniuncti ad te transuehantur. Nisi enim sciremus, quan-
 ta sit aurigarum negligentia et perfidia et quam facile minores fascicu-
 li (qualis tuus est) in itinere amittantur, iamdudum ^{ar}Augustam perlatus
 fuisset^{ar}. Sed ueretur Heruagius, ^{as}nisi mandato tuo^{as}, cuiquam eum^{at} com-
 55 mittere^{au} aut periculum transmittendi in se suscipere, ueritus nimirum,
 ne non satis diligenter in itinere custodiatur. Quapropter si uel Wello
 uel alteri hoc onus iniunxeris^{av} ^{aw}ac, ut^{aw} sarcinae^{ax} suae^{ay} includat, man-

^{ae} Über der Zeile.

^{af-af} Über *gestr.* ac a.

^{ag} Über *gestr.* recipient.

^{ah-ah} Diese neue Fassung auf dem linken und unteren Rand vom fol. 145r.

^{ai} Vor *gestr.* mercium cum.

^{aj-aj} Über dem auf dem linken Rand angebrachten Text (s. App. ah-ah).

^{ak} Nach *gestr.* ac certo signo nomine designato.

^{al} Über der Zeile.

^{am} Vor *gestr.* hoc pacto admoniti.

^{an} Vor *gestr.* tuo nomine eos.

^{ao} Vor *gestr.* ac.

^{ap} Vor *gestr.* maiori.

^{aq} Über der Zeile eingefügt, nach ebendort *gestr.* eius.

^{ar-ar} Im Mscr. aus ea Augustam perlata fuissent korrigiert.

^{as-as} Über der Zeile.

^{at} Über der Zeile und aus eas [unter Belassung des Schluss -s] korrigiert.

^{au} Vor *gestr.*: ne forsā indiligentius in itinere custodita.

^{av} Vor *gestr.* multo tutius maiori.

^{aw-aw} Auf dem Rand an Stelle des im Text *gestr.* multo tutius.

^{ax} Nach *gestr.* maiori.

^{ay} Über der Zeile.

daueris^{az}, ad te perferentur ^{ba}multo certius^{ba} et a tempestatis iniuria tutius^{bb} – dum enim, ^{bc}qui perfert^{bc}, propria ^{bd}curare cogitur^{bd}, tua quoque ^{be}simul curabit^{be}.

60

De Chalcondyla⁹ Oporinus respondet eum iam [*gestr.* formulis] excusum, caeterum praefationem post opus absolutum demum perlatam operi perfecto addi non potuisse. Libros^{bf}, quos^{bg} literis tuis designasti, curabit Heruagius; eos saltem, qui hic^{bh} impressi sunt et haberi possunt. Nam Gallici libri propter tumultus istos¹⁰ uix aut ne uix quidem haberi possunt. Frobeniani superioribus^{bi} nundinis Bartolum absoluerunt, quem^{bj} Jac. Conc[i]⟨e⟩natus, d. Eislero non ignotus, emendauit¹¹. Iam Speculatorem prae manibus habent¹² ac decisiones, ut vocant, Camerae, a Ioach. Minsingero, assessore eius tribunalis, collectos¹³. Heruagius Azonem uulgato correctiorem imprimit¹⁴, Perna opuscula ^{bk}Lupoldi cuiusdam ⁷⁰ ac^{bl} similia^{bk} ante aliquot secula in Pontificem Ro(manum) ^{bm}pro libertate Caesarum^{bn} Germanorum^{bm} ¹⁵. [*gestr.* Oporinus Paratitla¹⁶, Henricus Petri] Oporinus quid prae manibus habeat, ex ipsius scripto uidebis¹⁷. [*Gestr.* Daniel Oesiander¹⁸ ex Gallia nuper hac transiens Francofordiam ad ~~ducem~~ Guilielmum Saxoniae ducem (cuius ...). ^{bo}Dan. Oes., nuper ex Gallia Francofordiam hic^{bp} ⁷⁵ transiens¹⁹, unà cum Oporino, Heruagio, d. Theodoro medico²⁰ caeterisque s(alutem) p(lurimam) ascribi iubent] [*Schluss fehlt*].

¹ Oben Nr. 4659 vom 11. Sept. 1561, und Nr. 4660 vom 18. Sept. 1561; beide ohne Empfangsdaten, was sich wohl durch die krankheitsbedingten Turbulenzen im Hause Amerbach erklärt.

² Johannes Herwagen jun., der die Novellenedition seit Jahren hinauszögerte.

³ Siehe oben Nr. 4659, Anm. 6.

⁴ *Tannerbriefe*, Nr. XII, S. 60f., vom 25. Aug. 1562, mit Empfangsvermerk vom 15. Okt. 1562 (*Tannerbriefe* irrtümlich: «1662»). Darin bittet Tanner erneut dringend um Übersendung seines Novellenmanuskripts und weiterer bei Oporin liegender Druck-

^{az} Über der Zeile.

^{ba–ba} Über der Zeile.

^{bb} Im Mscr. aus tutiora korrigiert.

^{bc–bc} Auf dem Rand mit Einfügezeichen.

^{bd–bd} Zum Teil über der Zeile aus curabit korrigiert.

^{be–be} Nach *gestr.* curare cogitur; *Letzteres aus cogentur korrigiert.*

^{bf} Im Mscr. aus Librorum catalogum Her⟨uagius⟩ korrigiert.

^{bg} Vor *gestr.* catalogo.

^{bh} Über der Zeile.

^{bi} Im Mscr. aus superiori estate korrigiert.

^{bj} Nach *gestr.* eum.

^{bk–bk} Über *gestr.* quedam.

^{bl} Vor *gestr.* ali⟨a⟩.

^{bm–bm} Auf dem Rand.

^{bn} Nach *gestr.* Imperatoris Germanici, *Letzteres aus Germanorum korrigiert.*

^{bo–bo} Auf dem Rand, an Stelle des im Text *gestr.* Dan. Oes., Guilielmi Saxoniae ducis prefectus eius oppidi ...

^{bp} Im Mscr. aus huc korrigiert.

vorlagen (s. oben Nr. 4660, Anm. 9, und unten Anm. 9), da sich die Hoffnung, diese zusammen mit Dr. Eislers Büchern zu erhalten (unten Anm. 7), zerschlagen hat und nun die Aussicht darauf besteht, sie anlässlich der Basler Martinsmesse einem Augsburger Kaufmann mitzugeben. «Sed omnibus de rebus nos tuis literis certiores facias, vehementer oro. Prudentissimum et facundissimum senem d. Bonifacium Amerpachium, parentem tuum, communem omnium bonorum et eruditorum patronum incomparabilem, meo nomine reverenter salutes, oro». Grüsse von Eisler «una cum domino Georgio Mitkreuchio [«Mützkreych», 1554 in *Matr. Iur. Pat.*, S. 113, Nr. 1079; † 1566], ordinario iuris civilis professore». Wohlergehenswünsche, auch an den Vater, Oporin und Zwinger. PS.: «Quidnam bonorum codicum et in iure civili et studiis linguarum, antiquitatis et eloquentiae Basilea peperit et iam parturit, tuis literis aspergas, oro».

⁵ Georg Willer (s. Anm. 3).

⁶ Gemeint ist die Basler Messe Ende Okt./Anfang Nov. 1562 (s. oben Nr. 4576, Anm. 3).

⁷ Über Sigismund Eisler s. *AK X/2*, Nr. 4348, Anm. 13, und *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 372, Anm. 72f.; über den Transport seiner Bücher s. oben Nr. 4660, Z. 4f. und Anm. 3.

⁸ Die Frankfurter Frühjahrsmesse 1563.

⁹ Hier nimmt Bas Bezug auf *Tannerbriefe*, Nr. XII (wie Anm. 4), Z. 14–18: «Deinde obsecro mea προλεγόμενα in historiam Laonici Chalcocondylae, iam pridem ad dominum Oporinum transmissa, perlegas et dominum Oporinum urgeas, ut in nostri principis gratiam multis gratificari velit». Diese für Tanner typische vage Formulierung ist wohl dahin zu deuten, dass Tanner wünschte, der Neuauflage des Chalco(co)ndylas (ca. 1423–ca. 1490) durch Oporin eine vermutlich Maximilian II. gewidmete Vorrede beizugeben. Diese «Turcica historia» in der lat. Übersetzung des Zürcher Pfarrers Conrad Clausner († 1567) war im März 1556 zusammen mit 28 anderen Schriften über die Türken durch Oporin erstmals verlegt worden «ex officinis Ludovici Lucii et Michaelis Martini Stellae» (*VD 16*, C 2005 = UBB, B.c.I.53, Nr. 1 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 9), fol. 103; *Hieronymus*, GG, Nr. 265; und Carl Göllner: *Turcica. Die europäischen Türken-drucke des XVI. Jh.*, Bd. 2: MDLI–MDC. Bibliotheca Bibliographica Aureliana, Bd. 23. Bukarest und Baden-Baden 1968, Nr. 949, S. 47–50, mit ausführlicher Darlegung des Inhaltes) in zwei Teilausgaben mit zwei verschiedenen WE: die eine Clausners an die Brüder Adam (Johanniter) und Georg Otto (Jurist) von Schwalbach, die andere Johannes Herolds an dem Erzbischof von Mainz, Daniel Brendel von Homburg.

Den Neudruck des Chalco(co)ndylas, verbessert anhand der Übersetzung des Wiener Humanisten und Juristen Philippus Gundelius († 1567) (die auf einer besseren griechischen Handschrift beruhte, auch wenn sie stilistisch der Clausner-Übersetzung nachstand), hatte Oporin tatsächlich im Aug. 1562 der römischen bzw. byzantinischen Geschichte des Nicephorus Gregoras (gr. und lat.) beigegeben. Letztere war von dem Augsburger Humanisten Hieronymus Wolf (1551–1557 Sekretär und Bibliothekar bei den Fuggern) herausgegeben und mit einer WE vom 2. Jan. 1559 an Anton Fugger († 1560) und einem hexametrischen Gedicht auf Ludwig Carinus versehen worden. Nach den «Annotationes in loca Nicephori Gregorae suspecta» (S. 271–(272)) folgt, auffallenderweise ohne neues Titelblatt, Oporins an Marcus und Johannes Fugger gerichtete WE zum Chalco(co)ndylas, Basel, Juli 1562 (*VD 16*, C 2006 = UBB, E.A.II.2, Nr. 1 und 2; *Hieronymus*, GG, Nr. 271). – Zu beiden Ausgaben s. die ausgezeichnete Arbeit von Peter Frei: *Conradus Clausnerus Tigurinus (ca. 1515–1567). Pfarrer, Schulmann, Gelehrter*. Neujahrsblatt der Gelehrten Gesellschaft in Zürich, Bd. 160. Zürich 1997, S. 74–80.

¹⁰ Die Religionskriege, die sich damals nach dem Blutbad von 1. März 1562 in Wassy (oben Nr. 4712, Anm. 1) ausdehnten und verschärften.

¹¹ Mit *Frobeniani* wird auf Hieronymus Froben, Johann Herwagen und Nikolaus Episcopus verwiesen, die geschäftlich zusammen verbunden waren. – Über Jacobus Concenatius und seine Bartolusausgabe (*VD 16*, B 574) s. oben Nr. 4614, Vorbem. Teil 1 ist auf den Sept. (1562), Teil 3 auf den Aug. (1562) datiert, so dass der Druck offen-

sichtlich auf der Herbstmesse 1562 vorgelegen haben dürfte. – Die Bekanntschaft zwischen Eisler und Concenatius könnte auf Eislers Basler Aufenthalt im Juli 1561 zurückgehen (s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 336 und 372). – Bartolo von Sassoferato (14. Jh.) war ein berühmter Rechtslehrer in Perugia.

¹² «SPECVLI/ CLARISSIMI VIRI/ GVLIELMI DVRANDI PARS/ PRIMA ET SECVNDA ... [Druckermarke] BASILEAE, PER FROBENIVM ET EPISCOPIVM./ M.D.LXIII.», S. 867: «Finis» und Kolophon: «BASILEAE, IN OFFICINA FROBENIANA ET EPISCOPIANA,/ ANNO M.D.LXIII. [Rückseite: Druckermarke]. – «SPECVLI CLA=/RISSIMI VIRI GVLIEL-/MI DVRANDI PARS TERTIA ET QUARTA, ... [Druckermarke] BASILEAE, M.D.LXIII./ PER FROBENIVM ET EPISCOPIVM.», S. 489: «Finis»; S. (490): «SERIES CHARTARVM ...» und darunter Kolophon: «BASILEAE, IN OFFICINA FROBENIANA PER HIERONYMVVM/ FROBENIVM ET NICOLAVM EPISCOPIVM,/ ANNO M.D.LXIII.» Letztes Blatt Rekto leer; Verso: Druckermarke. Keine WE (UBB, N.1.II.3 fol., beide Teile in einem Band; abgesehen von einer fehlenden Schliesse vorzüglich erhalten und ohne Benutzungsspuren. Da nur mit altem UBB-Stempel versehen, möglicherweise = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 97. Fehlt in *VD 16*, jedoch Kurzeintrag in *BMC 57*, Sp. 918). – Zur Bezeichnung «Speculator» s. Rückseite des Titelblattes von Teil 1 unter Verweis auf *Gesner, Bibl.* und Hotman, *Commentarius uerborum iuris*. – Beim Autor handelt es sich um den Rechtlehrer in Bologna und Modena und später im Dienste der römischen Kurie, den Bischof Guillaume Durand von Mende, Dép. Lozère (1230/31–1296).

¹³ Es kann sich dabei nur um Joachim Mynsingers von Frundeck *Observationum Iudicii Imperialis Camerae (uti vocant) Centuriae quatuor, iam primum in lucem emissae*. Basel, Nicolaus Episcopus f(ilius), Jan. 1563, handeln, die eine WE an König Maximilian von Böhmen, designierten römischen Kaiser, s.l., 13. Jan. 1563, beinhaltet; *VD 16*, M 7458 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 121 = UBB, M.i.I.7, Nr. 2 (zusammengebunden mit Nr. 1: Mynsinger, *Apostelema*, erweiterte und verbesserte Auflage, Basel, Nicolaus Episcopus f(ilius), 1563, mit Besitzvermerk auf dem Titelblatt: «Basilij Amerbachij. 1564»). Das Pflichtexemplar des Druckers mit UBB-Besitzvermerk Pantaleons: UBB, N.1.IV.11, Nr. 1 (alle zwei Drucke ohne Benutzungsspuren). Gemäss *VD 16*, M 7459, erschien das Werk gleichzeitig in einer Oktav-Ausgabe, die sehr selten ist, da offensichtlich zum täglichen Gebrauch z.B. für das Kammergerichtspersonal und die Praktikanten bestimmt. – Zahlreiche spätere Auflagen (z.B. Basel 1580, Oktav: UBB, N.1.VIII.4., Nr. 1) belegen die Qualität und Nützlichkeit dieses Handbuchs.

¹⁴ *Summa Azonis locuples iuris civilis thesaurus ...*, verbessert durch Henricus Draesius, LL. licentiat. Basel, Johannes Herwagen, 1563. Ohne Kolophon; nur Druckermarke auf dem Verso der letzten mit den Spalten 1315/16 bedruckten Seite und am Schluss der Spalte 1316 nach «Finis»: Vier Distichen «In Azonis Bononiensis encomium, Epigramma». – WE des «Henricus Draesius Bilveldensis LL. 1.» an Herzog Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg, Köln, 1. März 1563. Anschliessend «Dialogus auctoris et lectoris, ab Henrico Thanaeo Bilveldensi, iuris studioso editus»: 34 Hexameter (*VD 16*, A 4531 = UBB, M.e.I.4 fol. = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 30; unten auf dem Titelblatt: «Basilij Amerbachij ex dono Heruagij. Anno 1563»). Keine Benutzungsspuren; vorzüglich erhalten). – Beim Autor dieser Schrift handelt es sich um den Juristen Azo Porcius (ca. 1150–1220) aus Bologna.

¹⁵ Es handelt sich um Lupold von Bebenburg (14. Jh.): *De iuribus regni et imperii Romani tractatus*. Basel, Peter Perna, 1562 (im Kolophon), mit WE des Joh. Herold an Bas' Freund Joh. Andreas von Schwanbach, s.l.d. (*VD 16*, L 1248; und *Perini 2*, S. 433f., Nr. 71). Es ist eine zweite, jedoch nicht auf der editio princeps des Jakob Wimpfeling (Strassburg 1508), sondern auf dem Codex W (Halle, Za 24; dessen fata leider erst seit dem Anfang des 19. Jh. zu verfolgen sind; s. *MG*, wie unten, S. 157f.; S. 197) beruhende Ausgabe des Lupold-Traktates, der seit 1508 zum unentbehrlichen Versatzstück der humanistischen deutschen Nationalgeschichtsschreibung geworden war. Dass dieser Neudruck zusätzlich eine Art «Quellensammlung» zur gefälschten und somit für

das Papsttum abträglichen «Donatio Constantini» bot, war aus dem Titelblatt nicht ersichtlich, jedoch vieldeutig angezeigt («cum aliis ... eiusdem argumenti libellis, hac nostra aetate utilibus ... ac necessariis») und dürfte auch dadurch das Interesse der Leserschaft besonders geweckt haben als Beitrag zur Kontroverse um den Primat des Papstes, die damals durch die Wahl Maximilians II. zum König, seine Krönung (24./30. Nov. 1562) und zukünftige Kaiserwürde erneut virulent geworden war.

Vollständiger Titel, textkritische Analyse des Heroldschen Lupold-Textes und Inhaltsangabe des gesamten Druckes bei Herrmann Meyer, Lupold von Bebenburg, in: *Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte* 7, 1909, S. 92–95 (Nachdruck: Vaduz, Topos Verlag, 1977). Kritische Neuausgabe in: *MG, Staatsschriften IV, Schriften des Lupold von Bebenburg*. Hannover 2004. Darauf beruhend die lat./dt. Ausgabe in: *Bibliothek des deutschen Staatsdenkens*, Bd. 14. München 2005.

Zu Herolds WE und den zahlreichen darin neben Zasius' Familie rühmend als Bekannte Herolds erwähnten Personen aus dem Kreis des Zasius, bei dem sich Herold 1561 in Günzburg aufgehalten hatte, s. *Burckhardt, Herold*, S. 208–212, wo allerdings ein «Heidenrychius» übersehen ist, der nicht identifiziert wurde. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um den von Karl Schottenloher: *Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jhs.* Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Bd. 76/77. Münster/W. 1953, S. 87, auch nur kurz erwähnten Heidenreich von Dernbach, der am 9. Juli 1563 bereits nicht mehr lebte, und bei dessen Witwe, Margaretha von Berninghausen, der Doktor der Rechte und Marburger Professor Nikolaus Asclepius Barbatus († 1571) während der Pest in Marburg 1563 Zuflucht fand.

Die Schrift Lupolds muss bei Perna in den letzten Tagen des Jahres 1562 erschienen sein. Das Exemplar der UBMünchen wurde nämlich von Schwanbach bereits am 1. Jan. 1563 in Augsburg dem in der WE ebenfalls erwähnten Johannes Achilles Ilsung geschenkt (Meyer, wie oben, S. 92f.) und am 17. Febr. 1563 kaufte sich ebenda Achilles Pirmin Gasser ein Exemplar für 10 Kreuzer (Enrico Stevenson: *Inventario dei libri stampati Palatino-Vaticani*, Bd. 1/2. Rom 1889, Nr. 1772a).

Bas' vorliegende Angabe steht hiermit in vollem Einklang und ermöglicht eine genaue Datierung auf zweite Hälfte Nov./erste Hälfte Dez. 1562. Vielleicht erklärt sich hiermit nun auch das Kuriosum, dass Herold erst nach den Krönungsfeierlichkeiten (nämlich am 1. Dez. 1562: *Burckhardt, Herold*, wie unten) vom Basler Rat an den Frankfurter Kurfürstentag abgeordnet wurde: Herold hätte demnach gewartet, bis der *Lupoldus* ausgedruckt war, weil er diesen dem im Gefolge Maximilians II. zu vermutenden Schwanbach überreichen wollte. Letzteren muss er laut WE spätestens 1561 kennengelernt haben, als dieser sich nach Abschluss seines Speyerer Praktikums bei Zasius aufhielt. Laut ZBZ, Sign. L 221 (*Burckhardt, Herold*, S. 118, Anm. 106) muss er ihn erneut 1562 in Speyer getroffen haben. Obwohl Herold in seiner WE behauptet, er habe nur diese auf Wunsch des Druckers dem Band beigefügt, fällt es schwer, Perna selbst oder eine andere Person (und nicht den dafür geradezu prädestinierten Historiker Herold) als Urheber dieser Sammlung zu vermuten, zumal bei einem Blick auf Pernas damaliges Verlagsprogramm (s. *Perini* 2, S. 429–437; anders *Burckhardt, Herold*, S. 209).

Amerbach scheint kein Exemplar des *Lupoldus* angeschafft zu haben, so wenig wie ein solches des unmittelbar folgenden *Orbis amor sive panegyricus Maximiliano ... dicatus*. Basel, Oporin, 1563, mit welchem sich Herold dem zukünftigen Kaiser nun direkt aufzudrängen versuchte (Stevenson, wie oben, Nr. 2419c. – Von A. P. Gasser für 6 Kreuzer in Augsburg angeschafft am 6. März 1563 «soluente hinc Maximiliano II Rhom. Rege in Austriam»); fehlt bei *Burckhardt, Herold*, wo die Ausführungen auf S. 223–225 nun einerseits entsprechend zu bestätigen, andererseits zu ergänzen bzw. zu relativieren sind). Dieser Druck ist zu unterscheiden von dem ebenfalls bei Oporin (ca. Sommer 1564/Frühling 1565: so *Burckhardt, Herold*, S. 223, Anm. 223) erschienenen titellosen Tafelband, dessen Anrede an Maximilian II. ebenfalls «Orbis amori, Regi Maximiliano ...» beginnt (s. beide Titel in *NUC* 242, S. 532, Nr. 0312652f.; vgl. *VD* 16, H 2548). – Das Basler Exemplar des *Lupoldus* (M.u.VI. 62,2; offensichtlich älterer Bestand) ist

zusammengebunden mit *F. Duareni praelectiones in tit. ad leg. falc.* Paris 1561 (s. oben Nr. 4659, Anm. 9), und stammt, wie die auf dem Deckel samt der Jahrzahl «1565» eingepprägten Initialen (hs. wiederholt auf dem Titelblatt des *Lupoldus*) «P.W.L.» zeigen, offensichtlich aus dem Besitz eines Juristen, der zu identifizieren bleibt. – Zu den bei *Perini 2*, S. 433f., nachgewiesenen vier Exemplaren kommen nun noch: München, StB; Wolfenbüttel; Paris (*BNC 101*, Sp. 1024: 3 Exemplare!), Cambridge; SdtUBBern, Sign. Bong. V 199(2). – Belege für ein waches Interesse der Zeitgenossen!

¹⁶ *Paratitla in Pandectarum iuris civilis libros quinquaginta ex praelectionibus Matthaei Wesenbecii. Eiusdem prolegomena de studio iuris recte instituendo deque libris iuris et partitione Pandectarum.* Basel, Oporin, März 1563 (Kolophon; *VD 16*, W 2157; *NUC 656*, S. 550; benutzt ist dank freundlicher Hilfe von Dr. Gerd Brinkhus das Exemplar UB Tübingen, Hc 390.2°). Es handelt sich dabei um die erste, von Wesenbeck (Antwerpen 1531–Wittenberg 1586) noch nicht in endgültige Form gebrachte Auflage seines für die juristische Lehre und die Jus-Studenten im deutsch-niederländischen Raum bis ins 18. Jh. grundlegenden Leitfadens. – Die an die Herzöge Johann Friedrich II., Johann Wilhelm und Johann Friedrich III. von Sachsen gerichtete, undatierte WE Oporins weist auf den unvollendeten Zustand des Druckmanuskripts hin: «Etsi autem huic Operi summam deesse authoris manum inficias nequaquam imus, cui publicis distracto occupationibus nullum tempus uacuum ad haec limanda perpoliendaque conceditur ...» (z.T. zitiert bei *Stintzing, Gesch.* 1, 1880, S. 351–366, wo jedoch irrtümlich 1565 als Druckjahr angegeben ist; dieser Irrtum wiederholt in *BNB 27*, 1938, Sp. 211–214; *DBE 10*, 1997, S. 455, beruhend auf *ADB 42*, 1897, S. 134–138; fehlt in *HRG^I 5*, 1998). Tatsache ist jedoch, dass nicht so sehr des Autors Zeitmangel, sondern ebenso Oporins Nachlässigkeit und wohl auch der riesige Aufwand, den der Satz und die Register bedingten, die Erstausgabe behinderten bzw. verzögerten und zu einer Kontroverse mit dem Autor und zum Wechsel des Druckers für die Zweitaufgabe führten. Beleg dafür sind zwei Briefe Wesenbecks an Oporin in Frankfurt/M., Jena, 18. Aug. (spätestens 1562), und Jena, 12. März (1563) (s. *Steinmann, Oporin*, S. 138, Nr. 619f.; dort ist für den Brief Nr. 619 irrtümlich «Mai» statt «März» und für den eindeutig früheren Brief Nr. 620 anhand der Lit. (s. oben) bzw. des Basler Briefkatalogs «um 1565» angegeben). Im Brief vom 12. März (1563) bittet Wesenbeck von den – allenfalls schon ausgedruckten – Exemplaren «propinquis meis Antuerpianis mercatoribus» drei oder vier Stücke auf seine eigene Kosten mitzugeben. Zugleich sendet er «censuras seu potius accessiones», die dem Druck, falls er doch noch nicht vollendet sein sollte, einzuverleiben oder als Anhang beizugeben sind. Erwartet durch den Briefträger, den Jenenser Buchhändler «Cunrardus» [*sic*] (Kunigk/König) (vgl. *RBFroben, Register*; *Grimm, Buchführer*, Sp. 1666) entsprechende Antwort. – Im früheren Brief vom 18. Aug. (1562?) beklagt er sich darüber, dass Oporin auf mehrere Schreiben nicht geantwortet hat, und teilt gleichsam ultimativ mit, er gedenke sein inzwischen abgeschlossenes Werk im kommenden Sommer zu publizieren. Deshalb solle ihm Oporin das Druckmanuskript, «quod ... me inuitissimo retines, quamuis toties admonitus» zurücksenden oder, falls er mit dem Druck schon begonnen habe, diesen abrechnen. «Id te admonitum volui, ne post dicas, mea culpa damnum tibi procuratum esse». Dass dies doch der Fall war, könnte die Seltenheit der noch vorhandenen Exemplare dieses Oporindruckes belegen. Sicher ist jedoch, dass die massgebende und später vom Autor erweiterte Erstauflage im Aug. 1566 bei Episcopus erschien, mit einer WE (s.l.d.) an Kurfürst August von Sachsen sowie die Brüder Johann Friedrich II., Joh. Wilhelm und Johann Friedrich III., Herzöge von Sachsen. Beigegeben war ein Carmen an den Leser aus der Feder des Paulus Cherler vom Nov. 1565. – Von diesem Druck nun besass Bas sogar zwei Exemplare: UBB, M.i.I.3 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 163 (auf dem Titelblatt: «Basilij Amerbachij. 1567.»; ohne Benutzungsspuren) sowie Mscr. C VII 7 (Pappeinband, 17./18. Jh.), ein ursprünglich ungebundenes Exemplar mit z.T. randfüllenden Marginalien und vielfachem, mehrseitig beschriebenen Durchschuss (beides jedoch nur bis S. 142) – offensichtlicher Beleg dafür, dass sich Bas der *Paratitla* für seine Vorlesungen bediente. In *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6),

loc. cit., ferner eine «Ex Mattheo Wesenbecio desumpta introductio in Institutiones iuris manuscripta 4°. Sub finem fortè non completa, incomp.» – Vgl. auch die späteren (1573–1584) Korrespondenzen Wesenbecks mit Samuel Grynaeus und Eusebius Episcopus in UBB, G² I 20b (1 Stück) und G² I 30 (5 Stücke).

¹⁷ Liegt nicht mehr vor.

¹⁸ Über Daniel Oesyander s. oben Nr. 4607, Vorbem. Diese Stelle ist in *AK X/2*, S. CXXXIII, zitiert. – Das «cuius ...» in Z. 75 und das «prefectus eius (*sc. des Herzogs von Sachsen*) oppidi» (App. bo-bo) sind offensichtlich als verworfene Versuche des Bas zu deuten, auf Oesyanders Funktion als Präfekt von Châtillon a. d. Seine zu verweisen, welches der frz. König Oesyanders Dienstherrn, dem Herzog Joh. Wilhelm von Sachsen, geschenkt hatte (s. *AK X/1*, Nr. 4095, Vorbem., S. 225).

¹⁹ Nachdem Oesyander noch am 28. Aug. 1562 in Paris geweilt hatte (*AK X/1*, Nr. 4095, Vorbem., Schluss).

²⁰ Theodor Zwinger.

4725. Von Palearius an Basilius

Mailand, 3. Nov. 1562

G II 31, 368/369 (Allseitig beschnittenes Grossfolioblatt gefaltet. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs. Verschlussschnitte. 368v und 369r: leer).

Notiz des Bas unten rechts auf dem Adressfeld: «18 Decemb. 1562».

Druck: Giuseppe Morpurgo: *Un humanista martire. Aonio Paleario e la riforma teorica italiana nel secolo XVI*. Castello 1912, S. 149f.

Korrekturen zu Morpurgos Textausgabe bei Dirk Sacré: *Parerga Paleariana*. In: *Humanistica Lovaniensia* 32, 1983, S. 215.

Bartholomaeus^a Orellus¹ tuas mihi literas² reddidit, uir cum purus et simplex, tum diligens et officiosus, quem ego amo ueluti fratrem. Huic uelim, siquando usus ueniet, ita fidem habeas ac ipsi mihi. Homo occupatissimus saepe uenit ad me, cum est ad uos iturus. Rogat, si quid
5 uelim, et abit. Noli mirari, si literae sunt breuiores. Ipse, cum multa meo nomine prosequetur, sit pro longiore epistola. Tu, cum impeditus fueris, utere hoc commodo hominis fidelis, ut – tribus, summum quatuor uersiculis abs te scriptis – illi sit hoc negocii, ut caetera prosequatur.

Vale. Tertio nonas Nouembris. Mediolano.

10

Tuus Aonius Palearius verulanus.

[*Adresse, 369v:*] Basilio amerbachio, iuueni docto et prudenti, amico optimo.

¹ Über diesen s. oben Nr. 4717, Anm. 1.

² Oben Nr. 4722.

^a *Morpurgo*: Bartolomeus.

4726. Von Lukas Schroteisen
an Basilius

Audincourt, 3. Nov. <1562>

G II 25, 131/132 (Grossfolioblatt gefaltet. 131v und 132r: leer. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Verschlusschnitte. Adressfeld vom Staub stark gebräunt mit Ausnahme eines hellen Feldes von ca. 5,5 x 12,5 cm, welches zeigt, dass ein schmales Briefbündel oder eher ein Inventarzettel quer darauflag).

Notiz des Basilius unten rechts auf dem Adressfeld: «4 Nouemb. 62.» – Links daneben von J. L. Iselins Hand: «Lucas Schroteisen, Princip. Wirtenbergen. consiliarius» (vermutlich Büschelaufschrift).

Druck: AK X/2, Anhang Nr. 16.

Das Jahr ergibt sich aus dem Empfangsvermerk.

Über den Schreiber, dessen letzter in der *AK* erhaltener Brief hier vorliegt, s. *AK* VI, Nr. 2722, Vorbem., und hernach passim. Das z.T. längst bekannte und benutzte Aktenmaterial zu Schroteisens Heidelberger Zeit (1537–1543) nun vollständig bei *Drüll*, S. 494f., allerdings ohne Angaben über die spätere Vita und mit der – anhand Letzterer und zusätzlicher Quellenbelege zur Heidelberger Zeit in *AK*, loc. cit. – zu relativierenden Bezeichnung: «kath.». Pantaleons ausführliche Würdigung Schroteisens in seiner *Prosopographia* (s. loc. cit.) ist zu ergänzen durch einen Passus in seiner an den jungen Herzog Eberhard von Württemberg gerichteten *WE* vom 7. Juli 1551 zu seiner *Chronographia ecclesiae Christianae*. Basel, Brylinger, Aug. 1551 (2. Auflage). Nach dem Hinweis auf seine mehrjährige Bekanntschaft mit Graf Georg und Gespräche mit Herzog Christoph, an denen er teilnehmen durfte, fährt er fort: «Hunc quantum commendarint omni genere literarum uiri doctissimi, D. LVCAS Schroteysen, celsitudinis tuae parentis Cancellarius prudentissimus, praeceptor meus ante decennium in Heidelbergensi Academia fidelissimus, et D. IOANNES Angelande eidem clarissimo principi à sacris concionibus, uix dici potest». – Die Imm. Schroteisens in Heidelberg als m.a. von Dole am 24. Sept. 1537 und die Aufnahme des Jusstudiums daselbst am folgenden 10. Dez. belegen, dass er zuvor während mehrerer Jahre in Dole studiert und sich hier auch die für seine spätere Stellung unerlässlichen französischen Sprachkenntnisse angeeignet haben muss. Das Dunkel, das über seiner Jugendzeit liegt, lässt sich möglicherweise dadurch erhellen, dass Bo den ehemaligen Freiburger Jusprofessor Angelus de Besutio Schroteisen gegenüber als «olim praeceptor noster» bezeichnet (*AK* VI, Nr. 2845, Z. 211). Bei Bo lässt sich dies problemlos auf die Freiburger Studienjahre beziehen, was für Schroteisen nicht zutreffen kann. Die Erklärung liegt vermutlich darin, dass Besutio (wohl erst 1521) Rat der vorderösterreichischen Regierung in Ensisheim wurde und daselbst völlig verarmt (evtl. vor 1529 bzw.) sicher vor 1536/38 starb (Nr. cit., Anm. 23; *AK* VII, Nr. 3172, Anm. 2f.). Schroteisen, als Neffe des bischöflichen Kanzlers Lukas Klett allenfalls in bevorzugter Weise gefördert, könnte somit seinen Bildungsgang im Hause des Besutio als Hausbursche begonnen haben. Dies umso mehr, als belegt ist, dass Blesi Meder von Ensisheim ihn «by vier jaren <aufge>zogen» hat (*AK* VI, Nr. 2722, Anm. 1; *AK* VII, Nr. 3211, wonach sich Meder 1547 als neugläubiger, alter, kranker Mann gerne in Basel niedergelassen hätte). – Zu Schroteisens Strassburger Zeit (1543 oder 1544–1545) ist nachzutragen, dass er damals publizistisch tätig war. Bei *Gesner. Bibl. 1574*, S. 456, steht (gleichlautend wie schon zuvor im *Elenchus scriptorum omnium ... ante annos aliquot a ... Conrado Gesnero ... editus, nunc vero in compendium redactus et autorum ... accessione auctus per Conradum Lycosthenem ...* Basel, Oporin, 1551, Sp. 690, im *Appendix Bibliothecae Conradi Gesneri*. Zürich, Christ. Froschauer sen., März 1555 (= *Vischer*, C 504), fol. 76v, und in der *Epitome Bibliothecae Conradi Gesneri*. Hg. v. Josias Simler, Zürich, Froschauer sen., 1555 (= *Vischer*, C 505), fol. 120v): «Lucas Schroteysen Rubeaquensis, iureconsultus clarissimus, scripsit ad equitem auratum <Wolfgang> de Affenstein praefationem doctissimam in Tancretum iureconsultum, cuius

lucubrationes hactenus desideratas imprimi curavit Argentinae et deinde Lugduni, anno Domini 1546» = 1) *VD 16*, T 138: Tancretus (de Corneto): *Ordinis iudiciarii tractatus*. Strassburg, Crato Mylius, März 1545; 2) *Baudrier* 3, S. 45, und Bd. 9, S. 140: Lyon, Godefridus et Marcellus Beringi, 1546, wobei die Auflage zwischen G. Rouillé, A. Vincent und den Brüdern Bering aufgeteilt wurde; je mit Teilabdruck des Incipit der WE, Strassburg, 31. Okt. 1544. Diese besticht durch ihre phrasenlose, detaillierte Sachlichkeit z.B. bezüglich der Herkunft der Handschrift (aus dem Besitz des Onkels Lukas Klett), der Identifikation des Verfassers, des Nachweises, dass noch kein Druck vorliegt oder (z.B. in Lyon) in Vorbereitung ist, der Bearbeitung und Korrektur des Textes sowie der Herstellung der Druckvorlage. Ebenso bietet sie eine gute Kurzbiographie Affensteins (ZBZ, G.XII.389, 1). Mit eigenhändiger Widmung: «Ioanni Henrico Hecklin a Steineck, LL. Doctori, D(omi)no et amico suo, Lucas Schroteysen Lic. DD.» und zahlreichen Marginalien zweifellos Höcklins. – Weist Letztere, an den prominenten kurpfälzischen Rat gerichtet, auf den Versuch hin, beruflich in der Pfalz unterzukommen, so war diesbezüglich offensichtlich eine zweite Publikation, die Schroteisen mit einer WE: Strassburg, 31. Aug. 1545, Herzog Christoph von Württemberg zueignete, erfolgreicher. Diese trägt den Titel: *Acutissimi iurisconsulti Francisci Zabarellis, cardinalis Florentini ... de eius temporis schismate tractatus longè appositissimus ...* Strassburg, Offizin Knobloch, durch Georg Messerschmidt, Aug. 1545 (*VD 16*, Z 1; benutzt ist der Nachdruck von [Strassburg, Lazarus Zetzner] 1608 = UBB, N.d.IX.17,5 = *Kat. Bibl. Amerb.* (AR I 6), fol. 86). Aus der WE, die sich gegen den Primat des Papstes wendet und sogar die Möglichkeit der Abschaffung des Papsttums erwägt, ergibt sich, dass Christophs Onkel, Graf Georg von Württemberg (sc. in Reichenweier), «aedendi huius tractatus author fuit», indem Schroteisen diesem (der ein «non modo rara iustitiae commendatione sed et prudentia incomparabili insignis heros» sei, «et qui nihil prius habeat, quam ut ex animo Christianae reipublicae bene velit», und «hac transiturus adversa valetudine correptus per aliquot dies decumberet») diesen Traktat, «quem inter non contemnendae vetustatis monumenta repereram», «levandae molestiae causa» zum Lesen gegeben habe.

Über eine diplomatische Mission in Strassburg im Auftrag Herzog Christophs Anfang Aug. 1546 s. *Pol. Corr.* 4/1, Nr. 275, Anm. 1. Der dort als Nr. cit. abgedruckte Brief Schroteisens an Hedio vom 10. Aug. 1546, ist in *Inv. Th. Arch.*, Sp. 81, irrtümlich als «1546, août 9. Scharteisen, Luc. à N.» aufgeführt und in *Thes. Baum.*, S. 132, sub «Schweisen, Lukas, ... [Reichenweier]». Ergänzend hierzu *Schiess* 2, Nr. 1354 (A. Blarer an Bullinger, Konstanz, 6. Okt. 1546), S. 518, wonach «doctor [!] Schrotysen von Mympegart, der by hertzog Christoff von Wirtemberg ist», kurz zuvor Blarer in Konstanz aufsuchte und im Gespräch mitteilte, Christoph sei gegenwärtig bei den Franzosen, entbiete «sich vyl güts gegen den unsern» [sc. *Konstanz und den Truppen des Schmalkaldischen Bundes*] und sei bereit, 2000 Reiter zu schicken, «so man welle», wie Bullinger «(Sold?)gellts halb» aus einem Brief Georg Frölichs entnehmen könne. Einige zusätzliche Angaben über die Tätigkeit in der Stuttgarter Kanzlei Nov./Dez. 1550, Dienstreisen und Besoldung bei *Bernhardt*, S. 627, jedoch auch hier irrtümlich Toulouse statt Dole. Nach *Schiess* 3, Nr. 2058, S. 363, stand Schroteisen im April 1556 vorübergehend auch in Kontakt mit Simon Sulzer.

Basiliius' Antwort auf dieses Schreiben: Nr. 4727.

Regest: Schroteisen sendet einen geliehenen Band mit Consilien des Alciatus zurück¹ und kondoliert zum Tod des Vaters, mit dem er eng verbunden war. Zeugnis hierfür sind ungefähr 100 Briefe des Bo, die er wie ein Heiligtum aufbewahrt².

[*Adresse, 132v:*] Clarissimo uiro domino Basilio Amerbachio, Juris vtriusque Doctorj³, domino et amico honorando. // Basileae. 5

¹ Siehe hierzu unten Nr. 4727, Z. 1f. und Anm. 1.

² Über das bisher nicht geklärte Schicksal dieses wohl umfänglichsten einst in Privatbesitz befindlichen Bestandes von Briefen des Bo s. *AK VIII*, Nr. 3491, Anm. 2. – Allerdings muss das loc. cit. zur Herkunft des heute verschollenen Stückes aus der Collection Bovet Gesagte folgendermassen relativiert werden: Ausser der faksimilisierten Unterschrift steht nur fest, dass es sich um eine «L(ettre) A(utographe) S(ignée)» handelt, bestehend aus $\frac{3}{4}$ eines Quartblattes. Es ist weder die Rede von einer Adresse noch von einer Versiegelung bzw. Spuren einer solchen. Es ist somit nicht auszuschliessen, dass es sich (wie besonders das Format vermuten lässt) um ein sauberes Konzept des Bo gehandelt haben könnte, das dem damals noch ungebundenen Haufen der Amerbach-Konzepte in Basel entfremdet wurde und somit gar nicht aus dem Nachlass Schroteisens stammte. Eine Vermutung, die dadurch gestützt wird, dass sich in der Collection Bovet je ein Brief Bullingers bzw. J. J. Grynaeus' befindet (= Nr. 1234 bzw. 1237), der aus den Unnützen Papieren des StABern bzw. aus der Münchner Camerarius-Sammlung entfremdet wurde.

³ Über diese unzutreffende Titulierung s. oben Nr. 4636, Anm. 12.

4727. Von Basilius an Schroteisen

⟨Basel, 5. Nov. 1562⟩

C VIa 54, 65r = Tafel Va. Konzept auf der ehemaligen Rückseite eines unten um 7 cm gekürzten und oben links durch Abriss einer Ecke beschädigten Folioblattes. Es hatte vor dieser Beschädigung auf der ehemaligen Vorderseite (= Tafel Vb) der flüchtigen Niederschrift von Neuen Zeitungen (in deutscher Sprache) aus den französischen Religionskriegen gedient. Auf der unteren Hälfte der ehemaligen Vorderseite und unten auf der ehemaligen Rückseite diente es zur Aufnahme unterschiedlichster Notizen, darunter Additionen und Subtraktionen (auf beiden Seiten des Blattes), einer juristischen Notiz (auf der Vorderseite), und zweier Schreibübungen: die eine auf der Vorderseite, nämlich der Anfang des *Pater noster* in Fraktur («Pater noster qui es in coelis, sanctificetur nomen tuum. Adueniat Regnum tuum. Fiat voluntas tua, sicut»), die andere auf der Rückseite, nämlich drei Hexameter («Malo Venusinam, quam te Cornelia mater/ Gracchorum; si cum magnis virtutibus affers/ Grande supercilium, numerasque in dote triumphos»; *Iuv. Sat.* 6, 167–169; «Venusinam» entsprechend *Iuv.* und *Persius, Sat.*, ed. C. S. Curio, Basel 1551, S. 108: UBB C.C.I.10,2: Geschenk der Drucker Hier. Froben und Nik. Episcopus an Bas; heutige Lesung gemäss *Juv.*, ed. Jacobus Willig, Stuttgart etc. Teubner, 1997, S. 66: «Venustinam»). Einzelne Schreibübungen auch quer im Text der Neuen Zeitungen (z.B. viermal «dorumben», dreimal «Pfrundhaus»).

Abgesehen davon, dass dieses Blatt einen Blick auf Basilius' Schreibtisch und den schriftlichen Niederschlag, den seine diversen täglichen Obliegenheiten hier fanden, bietet, steht es beispielhaft für die in ihrer Art wohl einmalige Überlieferungsgeschichte des Wustes von Konzepten von Vater und Sohn, indem hier keine systematische Ordnung herrschte – bei Juristen besonders auffällig – und offensichtlich nicht nur relevante Briefkonzepte aufbewahrt wurden. Für die Editoren Gewinn und zeitraubendes Ärgernis zugleich. Andererseits offenbart sich anhand dieses Konzepts eine fundamentale angeborene, allenfalls vom übermächtigen Vater ererbte und als professionelle Deformation zu bezeichnende Schwäche des Basilius, dass er nicht imstande war, ein inhaltlich einfaches, unproblematisches, auch formal anspruchsloses Dankesbrieflein in einem Zug zu konzipieren, ganz zu Schweigen von einer spontanen Ausfertigung.

Das genaue Datum ergibt sich aus «heri» in Z. 2 verglichen mit dem Empfangsvermerk von oben Nr. 4726.

Responsorum Alciati uolumen¹, quod proximis diebus doctori [doctori über gestr. Swartz²] Rappenbergio³ commodato^a dederam, heri sub noctem famulus E(xcellentiae) T(uae) una^b cum literis tuis⁴ reportauit – in quibus, cum^c tam amice obitum parentis [gestr. mei] deplores^d meque à
 5 luctu erigere studeas, agnosco^e [gestr. uetus tuum] ueterem [gestr. tuum amorem] beneuolentiam, qua te [darüber gestr. semper] parentem [gestr. meum] non mediocriter complexum fuisse satis superque cognitum habeo. Decessit ille aetate [darüber gestr. ut haec tempora ferunt] provecta, [gestr. matura, iam enim] iam enim annum sexagesimum sextum [das sextum über gestr.
 10 quintum und wahrscheinlich aus einem verkorrigierten sept(imum)] excesserat, fid- que cum omni corpore, ut nosti, admodum^f g sensibus integerrimis^g. h Ac decessit turbulentis ---ⁱ, posteaquam et bonis literis non frustra sibi ^jet reip(ublicae)^m certe satis uixisset [sic^k]^h.

[Unvollendeter anhand von zwei Querstrichen durchgestrichener Abschnitt: Quae
 15 etsi omnia huius modi finem, ut luctum doloremque, minuunt^l, m eo tamen magis^m eius desyderiumⁿ o in nobis^o accenditur^p, q quanto iam [gestr. certius intelligimus] manifestius [gestr. * eius] optimi parentis obitum et privati^q ...].

^a Über gestr. precario.

^b Nach gestr. heri sub [1. Versuch:] uesper(um) [2. Versuch:] noctem reportauit.

^c Darauf folgt gestr. tu oder (weniger wahrscheinlich) tamen.

^d Darüber Variante: <de>fleas.

^e Das a- von agnosco über das ungestrichene co- vom ursprünglichen cognosco.

^{f-f} Über der Zeile eingefügt.

^{g-g} Darüber gestr. invalido (sich auf corpore beziehend) anstelle von sensibus integerrimis und darüber illaesis (sich auf sensibus beziehend) anstelle von sensibus integerrimis.

^{h-h} Über den Zeilen eingefügt anstelle von cum satis * sibi et studiis et rei(publicae) uixisset.

ⁱ Zunächst wahrscheinlich ein gestr. Wort, gefolgt von his [et] tempo(ribus) [?] und ein weiteres gestr. und unlesbares Wort (oder Wortteil).

^{j-j} Diese zwei ungestrichenen Worte befinden sich ohne Einfügezeichen auf der Zeile und sind Teil des ursprünglichen bis auf diese Worte gestr. Textes (s. App. h-h).

^k Nach posteaquam erwartet man uixerat (Plusq. ind.). – Der Fehler erklärt sich durch die Syntax des zuerst geplanten Satzes (s. App. h-h).

^l Oder minuent. – Das Wortende wurde korrigiert, wahrscheinlich aus einem ursprünglichen minuerunt.

^{m-m} Über der Zeile und über gestr. fit tum nescio ut.

ⁿ Darauf folgt gestr. eo magi und darüber auch gestr. tanto.

^{o-o} Über der Zeile.

^p Im Mscr. aus accendatur korrigiert.

^{q-q} Über zwei durch Streichung schwer lesbar gewordenen Zeilen: quod intelligam me eius [Letzteres aus eum korrigiert] in rem [ablatum] ereptum, qui [prodesse plurimis] profuerit plurimis <et> obfuerit nemini. – Nach dem über der Zeile eingefügten privati folgen ebenfalls über der Zeile einige gestr. und zum Teil unlesbare Worte: nos et publice ceteri * non *. Auch die Rekonstruktion der folgenden Z. 18f. unsicher.

^rCognoscimus nos^r ^scommoditatibus plurimis^t et publicis spoliatos esse^s ⁵. Illud optime habet, quod [*gestr.* ut] scribis: neque enim nobis ablatum est, ut perpetuo eius consuetudine priuemur, sed vt^u paulo post⁶ longe 20 meliori atque splendidiori eius conuictu ^vin perpetuum^v perfruamur⁷.

[*Von drei Querstrichen durchgestrichener Abschnitt:* Quod superest, clarissime uir, tibi ob amicam eam consolationem tuam gratias habeo maximas, sed et cum praeter infinita alia amoris in parentem signa locupletissimu[m]⟨s⟩ eius rei testis sit epistola tua, non omittam, ut cum pro Isocratis s(e)n(tenti)a⁸: [*gestr.* amicitias] filii non solum 25 bonorum sed et amicorum paternorum heredes sint^w.]

^xVerum cum tu^x [tu]^y, ^zclarissime vir^z, et consolandi mei causa tam humanas ad me literas scripseris^{aa} operamque tuam et studium apud illustrissimum principem Wirtembergensem offeras, gratias [*gestr.* ago max⟨imas⟩] ago maximas. [*Über der Zeile gestr.:* Est enim hac certissima signa. 30 *Darunter, auf der Zeile, gestr.:* Uideo enim te eam, quam [*gestr.* te] tum cum parente fuit, amicitiam, in me quoque deriuare uelle. *Ersatz für diese Streichung ist folgender Satz, der sich im Original unten, vor dem Abschnitt der mit Bene vale ... (Z. 42) beginnt, befindet, und auf den anhand eines Verbindungspfeiles verwiesen ist.:*] ^{ab}Sunt haec certissima argumenta^{ab} non existimare te amicitias cum corpori- 35 bus amicorum extingui, sed uelle etiam [*gestr.* te], quae cum parente^{ac} fuit necessitudo^{ad}, in posteris^{ae} aeternitatem assequi [*Ende des Ersatzes*].

Quapropter curabo, ut, quibuscunque rebus potero et sciam, vicissim^{af} satisfaciam atque re ipsa ostendam non^{ag} solum ^{ah}cupere me^{ah} paternorum bonorum sed et amicitiae successorem atque heredem esse^{ai}. 40

[*Gestr. unvollendeter Abschnitt:* Quo magis nos et diuinae uoluntati acquiescere oportet et morbos ceteraque aduersa, que ...⁹]

^{r-r} Über *gestr.* Caeterum. – Unklar, ob con- oder cognoscimus zu lesen ist.

^{s-s} Über der Zeile und zum Teil auch über *gestr.* unlesbaren Worten.

^t Darüber *gestr.* pluria.

^u Über *gestr.* ut.

^{v-v} Über der Zeile.

^w Darauf folgen die zum Teil un*gestr.* Worte: non solum in bona sed et amicitiae paterna~~e~~ successores sint, non omittam te nisi intelligam mihi.

^{x-x} Über *gestr.* Quae superest, clarissime vir, cum uideam te.

^y Bei der Änderung des Satzes hat Bas vergessen, dieses auf der Zeile noch stehende tu zu streichen.

^{z-z} Über der Zeile.

^{aa} Unter *gestr.* dederis.

^{ab-ab} Im Mscr. aus folgender ursprünglicher Fassung korrigiert: Est enim [?] certissimum hoc argumentum.

^{ac} Über *gestr.* eo.

^{ad} Unter *gestr.* amicitia.

^{ae} posteri = Nachkommen.

^{af} Über *gestr.* tibi.

^{ag} Darauf folgt *gestr.* in oder enim.

^{ah-ah} Über der Zeile.

^{ai} Nach *gestr.* esse me.

Bene vale, clarissime vir, meque tibi (ut facis < >) commendatum habeas^{aj}.

[*Adresse, unter dem Konzept:*] Ampliss(imo) viro prestantissimoque Iureconsulto D. Lucae Schroteisio, Illustris(simi) princip(is) Wirten-
45 berg(ensis) consiliario, d(omi)no obseruantiss(imo).

¹ Was Schroteisen am 3. Nov. 1562 mit oben Nr. 4726, Z. 1f., als «Consilia» retourniert hatte, wird hier von Bas korrekt als «responsa» verdankt. Es handelt sich dabei um *Andreae Alciati... responsa, nunquam antehac excusa*. Lyon, Pierre Fradin, 1561 (= *Baudrier* 11, S. 153 = *BNC* 2, Sp. 19), hg. v. Francesco Alciati, mit WE an König Philipp von Spanien, Pavia, 5. Aug. 1558, und einer Vorrede desselben, «ex Casellis Laudensibus», 1. Aug. 1557 (diese Angaben aus der vierten verbesserten und vervollständigsten Ausgabe, Basel, Th. Guarin, 1582 = *UBB*, M.o.II.13; M.h.I.9). Die genannte editio princeps ist im *Kat. Bibl. Amerb.* nicht mehr nachweisbar, und auch für ihre Anschaffung, vielleicht noch durch Bo, fehlen Belege. Interessant dürfte sie für Schroteisen deshalb gewesen sein, weil darin auch Gutachten Alciats zum Felonieprozess gegen Herzog Ulrich enthalten waren (s. *AK VIII*, S. XXVI, Nachtrag zu Nr. 2780, Anm. 2).

² Offensichtlich ein Diener Rappenbergers.

³ Michael Rappenberger, seit 1559 Landschreiber zu Rötteln, damals wohl gelegentlich noch in seinem Haus in Basel wohnhaft. Er war mit Schroteisen verwandt und hatte 1555 zudem die Witwe von Schroteisens ehemaligem Mömpelgarder Kollegen Dr. Hans Heinrich Höcklin geheiratet (s. *AK XI/1*, Nr. 4504, Anm. 1).

⁴ = oben Nr. 4726 (Regest), und *AK X/2*, Anhang Nr. 16 (Textausgabe).

⁵ Hier nimmt Bas Bezug auf *AK X/2*, Anh. Nr. 16, Z. 8: «res inrecuperabilis».

⁶ «Paulo post»: wahrscheinliche Anspielung auf *Joh* 16,16ff.

⁷ Hier paraphrasiert Bas Z. 10–14 von Schroteisens Brief.

⁸ Isokr. *Dem.* 2.

⁹ Offensichtlicher Ansatz zu einem Passus, worin Bas auf Schroteisens Leiden (s. *AK X/2*, Anhang Nr. 16, Z. 15–17) eingehen wollte.

^{aj} *Nach gestr. esse.*

4728. Von Basilius an d'Oria (in Brünn/Brno) Basel, 1. Mai 1563

C VIa 54, 118v und 64r/v (Zwei Folioblätter. Dabei 118v in zweiter Verwendung, nachdem die Vorderseite für das Konzept eines von Bas entworfenen Briefes des Rektors an den Abt von Kreuzlingen gedient hatte, das dann am 1. Juni 1563 mit Sulzers Unterschrift spedierte wurde; vgl. *AK XI/1*, Nr. 4426, Vorbem. – fol. 64v mit Ausnahme des Briefschlusses leer).

Druck: Deutsche Teilübersetzung von A.H. in: *BJ* 1951, S. 55–57; wiederholt in: *Bo. Amerbach* 1995, S. 97.

Es scheint, dass d'Oria diesen Brief, den Tanner in Wien Richtung Brünn weiterbefördert haben soll, nie erhalten hat, so dass Bas am 26. Nov. 1563 d'Oria davon eine neue Abschrift zukommen lassen musste (s. unten Nr. 4733, Z. 71f. und Anm. 16).

[118v] [Durch zwei Querstriche gestr. Abschnitt: Illustrissime princeps, binae C(elsitudinis) T(uae) literae, 3. Cal. ^a[gestr. Octob.] Dec.^a anni 1561 Casmiriae et 3. Cal. Octob. 1562 Brunae ^bad parentem scriptae^b, tandem [gestr. longu(m)] ad nos post longum temporis spatium peruenerunt, easque ego, quod necessitate ^cid requirere^c uideretur, loco parentis, cui inscriptae erant, reclusi – quas quidem parenti, si ad eum peruenire 5 potuissent, longe gratissimas futuras non dubito. [Gestr. Neque et quisquam] Neque uero mihi dubium [gestr. esse] est, si [gestr. ad eum peruenire] eas accipere potuisset, longe iucundissimas [gestr. f] futuras, tum quod [te]^d de reditu tuo polliceri uideris – [quem] cum enim tam magnifice [gestr. te a(...)] de te senserit.]

S. Vellem, illustriss(ime) princeps, Deo Opt(imo) Max(imo) placuis- 10 set, ut literae^e C(elsitudinis) T(uae) ^fanno 61^f 3 Cal. [gestr. Octob. Dar- über:] Dec. Casmiriae¹ et 3 Cal. Octob. ^ganno 62^g Brunae² ad parentem^h, cui scriptae erant, potiusⁱ peruenire^j ^kisque respondere^k potuisset^l, quàm ut ^mego id officii eius nomine^m praestaremⁿ. Neque uero^o dubito eas^p iucundissimas [gestr. simul] et ad leniendam^q animi ^r(qua laborabat) 15 aegritudinem^r aptissimas, tibi uero responsionem^s gratissimam futuram. Nam^t ^ucum in [in]^u C(elsitudinem) T(uam) ob eximias uirtutes suspiceret plurimum, magnifice ^vde ea^v praedicaret et^w absentem ^xtamque prae-

^{a-a} Über der Zeile.

^{b-b} Unterstrichen.

^{c-c} Über der Zeile ungestr. Variante: idque suadente.

^d Nach gestr. de reditu und vor gestr. reuisurum illu(m) – Bas hat offensichtlich vergessen, das te (ursprünglich für: quod te reuisurum illum ...) zu streichen.

^e Im Mscr. aus literas korrigiert.

^{f-f} Im Mscr. aus 1561 Ca(l.) korrigiert.

^{g-g} Im Mscr. aus 1562 korrigiert.

^h Vor gestr. scriptas ipse. – Über scriptas, ebenfalls gestr.: potius.

ⁱ Über der Zeile.

^j Nachdem Bas literas in literae ungeändert hatte (s. App. e), vergass er das Verbum dementsprechend zu ändern.

^{k-k} Über der Zeile.

^l Im Mscr. aus potuissent korrigiert.

^{m-m} Auf dem Rand angebracht, anstelle des im Text gestr. [1. Versuch:] hoc officii [2. Versuch:] me id officii mortuo. – Das auf dem Rand eingefügte ego über gestr. nos.

ⁿ Im Mscr. aus praestaremus korrigiert. Geplant war nämlich (s. voriger Eintrag im App.): nos ... praestaremus.

^o Über gestr. enim.

^p Über gestr. literas Tuae C(elsitudinis). Nach eas weiter über der Zeile gestr.: eae scriptae sunt.

^q Vor gestr. dolorem.

^{r-r} Unterstrichen. – Von uns ergänzte Klammern.

^s Vor gestr. eius.

^t Nach gestr. Cum.

^{u-u} Über der Zeile.

^{v-v} Über der Zeile.

^w Im Mscr. aus etiam korrigiert.

^{x-x} Auf dem Rand anhand eines Einfügezeichens.

sentem^x coleret et diligeret inter primos [caeteros]^y – quidem omnibus
 20 a te professis affa<tim> et ^zuehementer solebat^z <gaudere>; ex^{aa} his uero
 literis³ etiam singularem laetitiam accepturum^{ab} satis scio, quod illae^{ac}
 reditus tui ^{ad}in Germaniam^{ad} ^{ae}non obscuram uoluntatem significare ui-
 deantur^{ae} ⁴, quem⁵ ^{af}uti amantissimum et^{af} desideratissimum optare quam
 sperare eum^{ag} saepius memini.

25 [Gestr. Ca<eterum>] Caeterum [gestr. cum et] ad geminum illud uulnus^{ah}
 (quod^{ai} ex morte [gestr. fili<oli>] nurus et nepotis summum^{aj} ^{ak}accepit⁶)
 sanadum^{ak} non^{al} parum C(elsitudinis) T(uae) consolatio atque inpri-
 mis auctoritas profuisset. Tibi^{am} autem^{an}, clarissime princeps, (qua sin-
 gulari humanitate es praeditus!) responsionem eius accepta<m>^{ao} futu-
 30 ram, tot ^{ap}locupletissima testimonia et^{ap} epistolae^{aq} nil nisi amorem et
 beneuolentiam spirantes tantumque ipsius^{ar} desyderium ^{as}prae se fe-
 rentes^{as} satis superque indicant⁷.

[Zwei im Text gestrichene Zeilen: Uerum cum Christo aliter uisum sit, [1. Versuch:]
 officium hoc meum boni aequique consulas necesse est [2. Versuch:] responsum hoc

^y Nach gestr. scio eum ex literis. – Im Mscr. aus caeteris korrigiert. – Bas scheint
 vergessen zu haben, eines der zwei Wörter (primos oder caeteros) zu streichen (inter
 primos/inter caeteros).

^{z-z} Über gestr. gaudere plurimum.

^{aa} Über der Zeile und nach einem über der Zeile gestr. de.

^{ab} Über gestr. perfusum iri und vor (auch über der Zeile) gestr. gauisurum. – Im Mscr.
 ist Singularem laetitiam aus singulari laetitia korrigiert. – Geplante Fassung: ex his
 uero literis etiam singulari laetitia perfusum iri satis scio.

^{ac} Über gestr. in prioribus und aus einem illis korrigiert, nach einem über der Zeile
 eingefügten und wieder gestr. illis (damit sind d'Orias Briefe gemeint).

^{ad-ad} Über der Zeile.

^{ae-ae} Im Mscr. aus dem ursprünglichen non obscure significationem polliceri uidearis
 korrigiert (obscuram aus obscure, uideantur aus uidearis und uoluntatem significare
 über gestr. significationem polliceri).

^{af-af} Über gestr. ei optatissimum et.

^{ag} Über der Zeile.

^{ah} Davor, über der Zeile, und gestr. summumque (illud summumque uulnus).

^{ai} Über gestr. quod und aus pro korrigiert. – Von uns ergänzte Klammern.

^{aj} Über gestr. summum.

^{ak-ak} Über gestr. accepit und nach den über der Zeile eingefügten und gestr. Worten
 illatum tamen.

^{al} Nach gestr. aucto<ritas> und est obducendum.

^{am} Nach gestr. Tuae [für: Tuae literae] uero C(larissime).

^{an} Über gestr. autem.

^{ao} Im Mscr. aus acceptissimam korrigiert.

^{ap-ap} Über der Zeile.

^{aq} Darauf folgt gestr.: [1. Versuch:] meros [2. Versuch:] testimon<...> [darüber 3. Ver-
 such:] et testimonium [4. Versuch:] amoris beneuolentiae locupletissimae testes. – Mög-
 liche geplante Fassung: tot epistolae, meri amoris <et> beneuolentiae locupletissimae
 testes ..., oder: tot epistolae, meri beneuolentiae locupletissimae testes.

^{ar} Über der Zeile.

^{as-as} Über der Zeile eingefügt, über gestr. a te expectatas [sic, statt expectatae: epi-
 stolae (nil ... ferentes) a te expectatae].

meum boni aequique consulas necesse est.] ^{at}Mihi uero etsi^{at} in colendo, sus- 35
 pitiendo^{au} atque amando ^{av}C(elsitudinem) T(uam)^{av} non desit optima^{aw}
 uoluntas, ipse tamen satis mihi^{ax} conscius sum, quantum in caeteris,
 quae a parente ^{ay}ad te proficiscebantur^{ay}, sim multis parasangis inferior⁸.
^{az}[Sed tamen]^{az} ^{ba} ^{bb}Sed tamen^{bb} pro eius literis^{bc} meas^{bd} – hoc est pro
 aureis plusquam aereas^{ba} ⁹ – boni aequique consulas necesse est ^{be}(quod 40
 ut facias plurimum rogo)^{be}, cum Deo^{bf} nostro^{bg} uisum sit in eum locum
 illum^{bh} abducere, ^{bi}ubi neque^{bj} respondere neque^{bk} ^{bi} ante praefinitum^{bl}
^{bm}nobis spatium mutuum^{bm} amorem^{bn} declarare – praesens^{bo} apud prae-
 sentes – possit^{bp}, quamuis e^{bq} uinculis huius corporis^{br} liberatus^{bs} ^{bt}pu-

^{at-at} *Über gestr.* Etsi enim.

^{au} *Nach gestr.* atque. – *Suspitiendo* = *suspiciendo*.

^{av-av} *Über der Zeile.*

^{aw} *Über der Zeile.*

^{ax} *Über der Zeile.* – *Bas vergass dabei ipse zu streichen.*

^{ay-ay} *Über gestr.* proficiscebantur und nach folgenden auch über der Zeile gestr. *Versuchen:* [1. Versuch:] ad te [2. Versuch:] expectabas.

^{az-az} *Über gestr.* Itaque responsum meum [*über meum gestr.* meum] hoc.

^{ba-ba} *Auf dem Rand mit Einfügezeichen angebrachter Text, anstelle eines auch auf dem Rand angebrachten und gestr. Textes:* Pro parentis [*über der Zeile:*] responso, [*weiter auf der Zeile:*] hoc meum plusquam χρούσεα χαλκείων [*s. unten Anm. 9*].

^{bb-bb} *Über der Zeile.*

^{bc} *Über gestr.* responsio.

^{bd} *Im Mscr. aus meum korrigiert (pro eius responsio, meum <habes>).*

^{be-be} *Von uns ergänzte Klammern für diese auf dem Rand angebrachte Ergänzung, die im Text anhand eines Einfügezeichens lokalisiert ist, und zwar nach einigen im Text misslungenen und gestr. Versuchen:* [ac cum sene] [quando ut ne hic] [quaesemus] [quaesemus ne] [quando non] ut pessumis [*das m von pessumis mit einem Grundstrich zuviel*] consoleris (*wahrscheinlich:* ac quaesemus, ut pessumis consoleris).

^{bf} *Über gestr.* Christo.

^{bg} *Vor gestr.* ita.

^{bh} *Über gestr.* illum collocare und nach einem über der Zeile gestr. parentem.

^{bi-bi} *Über gestr. Abschnitt:* ubi neque consolatione ob amissam [*sic, statt amissos und wahrscheinlich aus amissum (ob amissum nepotem) korrigiert*] [*über der Zeile:*] nulum et [*auf der Zeile:*] nepotem, utpote illis redditus, [*gestr.:* cuiusque] indigeat, neque cuique nostrum. – *Demnach zunächst geplamt:* ubi neque consolatione (ob amissos nulum et nepotem – utpote illis redditus) indigeat, neque cuique nostrum ... amorem declarere ... possit.

^{bj} *Unter gestr. neutri [damit sind – wie dies aus dem Zusammenhang (s. voriger Eintrag im App.) hervorgeht – die nurus und der nepos gemeint und nicht Bas und d'Oria].*

^{bk} *Nach gestr.* uel.

^{bl} *Über -nitum (von praefinitum) die Variante: -xum (praefixum) – beide ungestr.*

^{bm-bm} *Über gestr.* [1. Versuch:] tempus [2. Versuch:] spa<tium> [3.:] nobis spatium.

^{bn} *Vor gestr.* beneuolentiamque.

^{bo} *Über gestr.* praesens.

^{bp} *Nach einem über der Zeile gestr.* non.

^{bq} *Über gestr.* ut est ex e<ius> [?].

^{br} *Darüber gestr.* impuri.

^{bs} *Wahrscheinlich aus liberior korrigiert.*

^{bt-bt} *Über der Zeile eingefügt.*

45 rus iam apud purissimum illum¹⁰ ^{bt} animus [*gestr.* apud animum] orando
^{bu}atque depraecando^{bu} ^{bv}non leuem amoris nostri significationem, ut
spero, praebeat^{bv}.

^{bw}Proin cum^{bw} C(elsitudinem) T(uam), prout uiuentem dilexit pluri-
mum, ita^{bx} mortis etiam genus cognoscere uelle^{by} sciam, adiiciendum
50 illud duxi [*Darauf folgt gestr. [1. Versuch:]* quo te ex eo maerore, quem ob mortem
concepturum scio [*2. Versuch:]* quod maiorem [conciliabit] consolationem quoque prae-
bet, cum eum tanta lenitate^{bz} hinc commigrasse cognosces]:

Laborabat uxor mea [*gestr. ter*] grauissimis totius corporis ac praeser-
tim intestinorum torminibus quarto post [*gestr.:* puerperium, in quo puerum,
55 cui^{ca} parentis^{cb} nomen indidimus] filiolum^{cc} natum mense, [*Gestr. Satzteil:* paulo
ante [*gestr. aestiuum*] aequinoctium uernum¹¹, quo tempore (sicuti et antea^{cd} sub autum-
nale <*aequinoctium*> fere)^{ce} parens calculo, consueto morbo, et punctionibus sinistri late-
ris per aliquot annos laborauerat]. Pauloque^{cf} post coepit [*gestr. ex*] parens ex^{cg}
calculo^{ch}, familiari^{ci} morbo^{cj}, et punctionibus sinistri^{ck} lateris torqueri^{cl},
60 idque aliquanto uehementius, quod aequinoctium uernum^{cm} instaret,
quo^{cn} tempore sicuti et autumnali aliquot^{co} annos fere ^{cp}male habere

^{bu-bu} *Im Mscr. aus depraecandoque korrigiert, während atque über der Zeile einge-
fügt ist.*

^{bv-bv} *Im Mscr. aus nobis non leuem amoris sui significationem prosit korrigiert.*

^{bw-bw} *Über gestr. Caeterum cum. – Vor dem über der Zeile eingefügten cum, befindet
sich ein gestr. ut. – Von uns ergänzte Klammern.*

^{bx} *Über der Zeile und nach (auf der Zeile) gestr. [1. Versuch:] ita et(iam) [2. Versuch:]
neque [3. Versuch:] eiusque rebus omnibus dilectata est plurimum.*

^{by} *Vor einem über der Zeile gestr. cum.*

^{bz} *Unterstrichenes Wort, das man auch als leuitate entziffern könnte.*

^{ca} *Über gestr. quem a. – Bas wollte wahrscheinlich zunächst quem a parentis <nomi-
ne nuncupamus> schreiben.*

^{cb} *Darüber gestr. aui ei(us).*

^{cc} *Über dem und anstelle des gestr. puerperium ... indimus. – Darauf folgt, ebenfalls
gestr., nixa erat (mit der im klassischen Latein nicht bezeugten Bedeutung von gebären:
post filiolum nixa erat), über welches Bas natum geschrieben hat.*

^{cd} *Über der Zeile eingefügt.*

^{ce} *Von uns ergänzte Klammern.*

^{cf} *Über das quo des zuvor gestr. Satzteil (s. oben im Text).*

^{cg} *Über der Zeile eingefügt.*

^{ch} *Vor gestr. uexari.*

^{ci} *Über gestr. consueto.*

^{cj} *Vor gestr. uexari.*

^{ck} *Über gestr. sinistri und vor dem (auch über der Zeile) gestr. dextri, mit dem Bas
sinistri zunächst korrigiert hatte.*

^{cl} *Über gestr. uexari. Darauf folgt ein unvollendeter gestr. Satzteil: ita [Letzteres aus
id korrigiert] enim per [Letzteres über der Zeile eingefügt] aliquot annos fere ad [Letz-
teres über gestr. sub] aequinoctium [Letzteres aus aequinoctio korrigiert] utrumque.*

^{cm} *Über der Zeile eingefügt.*

^{cn} *Nach gestr. quo per aliquot annos.*

^{co} *Nach gestr. per.*

^{cp-cp} *Über gestr. semper laborare.*

consueuerat^{cp} [consueuerat]. Neque tamen tanta uis morbi erat, quae eum in lectum deiiceret (ut antea aliquoties^{cq}); quinimo et denuo^{cr} egre-
 [64r]d(i)ebatur et, appositis lateri [gestr. ex] medicorum hortatu^{cs} medica-
 mentis^{ct} sumptisque consuetis ac leuibus^{cu} quibusdam remediis, rece- 65
 dere^{cv} uidebatur morbus, sed et appetentia cibi^{cw} redire, nec^{cx} ^{cy}quisquam
 [erat] grauius uerebatur^{cy}. Caeterum cum Non(is)^{cz} Aprilis, ^{da}post acer-
 bissimos^{db} cruciatus, u^{da}xor et filiulus ante^{dc} meridiem^{dd} 12 [gestr. pene]
 eadem^{de} hora^{df} decessissent, ^{dg}subito manifesta^{dh} ^{dg}mutatio^{di} ^{dj}conse- 70
 cuta est^{dj}: ^{dk}quem enim^{dk} mane^{dl} reconualuisse censebamus^{dm}, [gestr. su-
 bito] tam acerbo casu oppressus^{dn} omnes totius corporis uires ^{do}unico
 quasi momento^{do} amisit^{dp}, tremente^{dq} ^{dr}derepente toto corpore^{dr}, capite^{ds}
 ob grauedinem subinde nutante ^{dt}et dormitante^{dt}, appetitu prorsus pros-

^{cq} Vor gestr. consueuerat.

^{cr} Denuo könnte in domo korrigiert worden sein.

^{cs} Über gestr. suasi(one).

^{ct} Über gestr. remediis.

^{cu} Die Lesart lenibus an sich möglich, doch fanden wir in der Literatur Nachweise nur für leue remedium.

^{cv} Über gestr. recedere und unter gestr. remitere. – Darauf folgt, über der Zeile und gestr.: ex ali(...).

^{cw} Vor gestr. (quae. – Offensichtlich wollte Bas in dieser Klammer noch erläutern, dass sein Vater zuvor den Appetit verloren hatte.

^{cx} Über gestr. neque.

^{cy-cy} Im Mscr. aus quisquam erat [über der Zeile eingefügt:] ex nobis [auf der Zeile weiter:] qui grauius quid uereretur korrigiert. Die Worte ex nobis, qui und quid gestr., uereretur in uerebatur korrigiert, und erat aus Versehen nicht gestr.

^{cz} Nach einem gestr. Einfügezeichen (s. nächsten Eintrag im App.).

^{da-da} Auf dem Rand eingefügt, nach einem gestr. u- (von u(xor)).

^{db} Über gestr. grauissimos.

^{dc} Über gestr. post, Letzteres über gestr. ante.

^{dd} Über gestr. un(am) (geplant: ante unam horam). – Siehe unten Anm. 12.

^{de} Aus eodem korrigiert.

^{df} Über gestr. momento.

^{dg-dg} Auf dem Rand eingefügt, nach den im Text gestr. Worten subito tantam.

^{dh} Im Mscr. aus manifestam korrigiert.

^{di} Im Mscr. aus mutationem korrigiert.

^{dj-dj} Über gestr. conspeximus.

^{dk-dk} Über gestr. ut qui [Letzteres in quem korrigiert].

^{dl} Über drei gescheiterten und gestr. Versuchen: [1. Versuch:] priorib(us) [2. Versuch:] ante meridiem [3. Versuch:] et prioribus diebus fere.

^{dm} Über gestr. uidebatur.

^{dn} Vor gestr. statim toto corpore tremere. – Bas schrieb also zunächst: ut, quem et prioribus diebus fere reconualuisse uidebatur, subito tam acerbo casu oppressus, statim toto corpore tremere.

^{do-do} Über der Zeile eingefügt.

^{dp} Im Mscr. aus amitteret korrigiert.

^{dq} Im Mscr. aus tremetib(us) korrigiert und vor gestr. manib(us).

^{dr-dr} Über der Zeile eingefügt.

^{ds} Im Mscr. aus capiteque korrigiert.

^{dt-dt} Über der Zeile eingefügt.

ternato, ^{du}ut uis in *<eo>* non sit^{du}, neque [*gestr.* ins*<uper>*] diligentiam^{dv} me-
 75 dicorum, neque^{dw} aliud remedium quicquam profuisse^{dx}. [*Gestr.* nam] Etsi
 enim^{dy} nurum et nepotem ad funus sit comitatus atque suasu^{dz} medico-
 rum deambulandi caussa urbem ^{ea}semel atque iterum^{ea} egressus, subito
 tamen recidebat – naturam videlicet^{eb} per se imbecillem ac priori mor-
 bo (quo nondum liberatus plane erat)^{ec} uehementer debilitatam dolo-
 80 re^{ed} (^{ee}ex obitu^{ee} charissimorum hominum [*gestr.* ceperat] concepto)^{ef} su-
 binde (ne se erigeret)^{eg} deprimente.

Itaque posteaquam^{eh} [post]^{ei}, quae post mortem suam fieri uellet, ex-
 plicasset^{ej}, accersito parochio¹³ pignus^{ek} ^{el}corporis dominici^{el} ¹⁴sumpsit
 confessionemque fidei aliquoties parochio caeterisque (qui ad eum uen-
 85 titabant)^{em} notis theologis^{en} ¹⁵miro cum affectu explicauit peccatorem
 se fatendo ^{eo}^{ep}omniumque *<peccatorum>* remissionem ex^{eq} Dei miseri-
 cordia sperando^{er} ^{ep}ac certissimam salutis^{es} fiduciam^{eo} [fiduciam]^{et} in^{eu}

-
- ^{du-du} Über *gestr.* neque postea und nach einem über der Zeile *gestr.* adeo ut.
^{dv} Über *gestr.* industriam und nach einem über der Zeile *gestr.* diligentiam [*sic*].
^{dw} Über der Zeile eingefügt mit Umkorrigierung des auf der Zeile folgenden aliudue
 in aliud. – Über aliudue eingefügt und wieder *gestr.*: re*<medium>*.
^{dx} Im Mscr. aus profuerit korrigiert.
^{dy} Über *gestr.* und zum Teil auf dem Rand verzeichnetem [1. Versuch:] et ux*<rem>*
 [2. Versuch:] postea.
^{dz} Über *gestr.* ex consilio.
^{ea-ea} Über *gestr.* egressus per aliquot passus.
^{eb} Über der Zeile als Kürzel eingefügt.
^{ec} Von uns ergänzte Klammern.
^{ed} Im Mscr. aus dolorem korrigiert und nach *gestr.* [1. Versuch:] luctum [2. Versuch:]
 et per.
^{ee-ee} Über *gestr.* quem ex obitu duorum und vor einem über der Zeile *gestr.* eorum [?].
^{ef} Von uns ergänzte Klammern, deren Inhalt auf dem Rand verzeichnet ist.
^{eg} Von uns ergänzte Klammern.
^{eh} Über *gestr.* cum.
^{ei} Im Mscr. aus postea korrigiert und über *gestr.* quodam (Letzteres aus quidam kor-
 rigiert).
^{ej} Nach *gestr.* über der Zeile eingefügtem paucis (*paucis verbis*).
^{ek} Über der Zeile eingefügt.
^{el-el} Im Mscr. aus corpus dominicum korrigiert, der Einfügung von pignus zufolge.
^{em} Von uns ergänzte Klammern.
^{en} Darauf folgt, eingefügt über der Zeile und wieder *gestr.*: iisque approbantib(us),
 und auf der Zeile: explicauit. – Beim Wort approbantibus hat Bas aus Versehen bei beiden
 p's die Abkürzung für pro gebraucht, so dass er aproprobantib(us) geschrieben hat.
^{eo-co} Auf dem Rand mit Einfügezeichen nach fatendo und den im Text *gestr.* Worten ac
 omnem *<fiduciam>*.
^{ep-ep} Über *gestr.* eamque remissionem.
^{eq} Über und nach zwei *gestr.* ex und unter *gestr.* propter.
^{er} Über *gestr.* pecando oder peccati.
^{es} Vor *gestr.* fiduciam spe*<rando>*.
^{et} Ein im Text (nicht auf dem Rand) aus Versehen un*gestr.* Wort. – Davor, über der
 Zeile eingefügt und wieder *gestr.* suam.
^{eu} Über *gestr.* per.

merita Christi transferendo^{ev}; haecque etsi neque paucis uerbis neque indiserte faceret, animum^{ew} tamen potius respicerent rogabat^{ex}, quem¹⁶ propter linguae tarditatem (difficulter^{ey} enim^{ez} loquebatur) satis explicare non posset. Interea quod a somno ^{fa}caeterisque necessariis^{fa} reliquum erat temporis, ^{fb}audiendae^{fc} lectioni sacrae^{fb} (^{fd}ac praesertim^{fd} psalmis Daudicis [*folgt gestr.* plurimum, sed et D(iui) Basilii Ethicorum extremo¹⁷, ubi de officio Christiani agit] [*gestr.* plurimum delectabatur]) dabat. Aut^{fe} in lecto decumbens aut in cathedra sedens ([*gestr.* id enim faciebat saepius, neque lecto nisi noctu decumbebat] sedebat enim ^{ff}saepiuscule quam decumberet^{ff})^{fg}, sed et^{fh} nobiscum cibum in eadem mensa sumere solitus est duobus diebus ^{fi}ante obitum eius^{fi} ultimis exceptis sine^{fj} ulla significatione doloris, quinimo saepius pro^{fk}fitebatur se nullum morbum^{fl} sentire, sed solum^{fm} ^{fk}lassitudinem membrorum^{fm} et cibi prostratam appetentiam ^{fo}molestam 100 esse^{fo}.

Demum^{fp} cum ^{fq}die 25. Apr(ilis) anno 1562 paulo^{fq} post meridiem ipsius mandato psalmum, cuius initium «De profundis»¹⁸, legissem aduenissentque alii [*auf dem Rand gestr. Einfügung:* et in his Sulcerus theologus paulo

^{ev} Über *gestr.* collocando.

^{ew} Nach *gestr.* se⟨d⟩ [?].

^{ex} Im *Mscr.* aus rogabant korrigiert.

^{ey} Im *Mscr.* aus difficultate korrigiert nach zwei *gestr. Fehlversuchen*: [1. Versuch:] difficulter enim [2. Versuch:] cum summa enim difficultate (*Letzteres in difficulter korrigiert*).

^{ez} Über der Zeile eingefügt.

^{fa-fa} Auf dem Rand mit Einfügezeichen im Text.

^{fb-fb} Im *Mscr.* aus audienda lectioni sacra korrigiert. – *Geplant*: audienda lectioni sacra ... plurimum delectabatur (s. Z. 94).

^{fc} Nach *gestr.* uel audiendis.

^{fd-fd} Über *gestr.* [1. Versuch:] praesertim [2. Versuch:] prae⟨sertim⟩ [3. Versuch:] in quibus.

^{fe} Vor sed⟨ens⟩.

^{ff-ff} Auf dem Rand verzeichnet mit einem Verweis darauf im Text. Zuerst schrieb Bas saepiuscule, erst nachher und vor diesem Wort: quam decumberet. – Diese Randeinfügung ersetzt zwei im Text *gestr. Versuche*: [1. Versuch:] saepius, eoque quo mortuus est die [2. Versuch:] idque etiam eo quo mortuus est die.

^{fg} Von uns ergänzte Klammern.

^{fh} Darauf folgt ein *gestr. Einfügezeichen* und danach, auch *gestr.*: mensae [*Letzteres aus mensam korrigiert*] nostrae soli⟨tus⟩.

^{fi-fi} Über der Zeile eingefügt.

^{fj} Nach *gestr.* adeo.

^{fk-fk} Über *gestr.* -fessus [der 2. Teil von professus] se praeter.

^{fl} Unter *gestr.* dolorem.

^{fm} Vor *gestr.* sibi.

^{fn} Vor *gestr.* omnium, *Letzteres* gefolgt, über der Zeile, von einem *gestr.* sentire.

^{fo-fo} Über *gestr.* nihil sentire – doloris uere nihil.

^{fp} Über *gestr.* Itaque.

^{fq-fq} Über der Zeile eingefügt.

105 post]^{fr}, integerrimis sensibus ^{fs}tanquam dormiturus^{fs} humeros leuiter^{ft}
attollens et ore [gestr. leuiter] paululum ^{fu}aperto spiritum effluit^{fu} lenis-
sima, ut apparet, ^{fv}atque uitae simillima^{fv} morte – adeo, ^{fw}[adeo] ut
Sulcerus theologus^{fx}, qui morienti adfuit, ^{fy}testatus sit^{fy}, se [gestr. placidi-
orem decessum <nunquam uidisse>] (quamuis innumeris morientibus adfuis-
110 set^{fz})^{ga}, qui tamen tam placide expiraret, uidisse^{gb} neminem sibi que ta-
lem exitum a Deo summis uotis exoptaret^{fw}.

Haec de morte parentis.

C(elsitudini) T(uae) simplicissime scribere ea^{gc} ratione uolui, <ut>
(cum^{gd} pro singulari tua^{ge} affectione [gestr. pluri<num>]) magnum dolorem
115 ^{gf}ex obitu eius^{gf} capturum [gestr. te] scirem)^{gg} solatio^{gh} esset, quod^{gi} tam
leuiter atque pie, ^{gj}qui semel peragendus omnino erat^{gj}, ^{gk}ex hac uita dis-
cessus^{gk} – quae quidem res^{gl} mihi^{gm} non paruo^{gn} adiumento fuit, sicuti^{go}

^{fr} Darauf folgt im Text gestr.: tanquam dormiturus, lenissima morte. – Bas plante zu- nächst: ... aduenissentque alii, tanquam dormiturus, integerrimis sensibus, lenissima morte decessit.

^{fs-fs} Über gestr. decessit, animum effluit, nullo signo. – Über der Zeile, nach dormi- turus, gestr.: decessit.

^{ft} Über einem aus Versehen ungestr. paulum.

^{fu-fu} Über gestr. aperiens, decessit.

^{fv-fv} Auf dem Rand eingefügt.

^{fw-fw} Auf dem Rand eingefügt, anstelle des im Text gestr. ut professus sit is – quem nominaui – Sulcerus, se [1. Versuch:] non aliud [2. Versuch:] tale <genus> [3. Versuch:] non aliud genus mortis a Deo exoptare.

^{fx} Über der Zeile eingefügt.

^{fy-fy} Im Mscr. aus testaret korrigiert, und sit über der Zeile eingefügt.

^{fz} Über gestr. adfuisse< >, uidisset. – Darauf folgt, über der Zeile gestr.: uidisset.

^{ga} Von uns ergänzte Klammern.

^{gb} Im Mscr. aus uidisset korrigiert.

^{gc} Über gestr. ea ut dixi.

^{gd} Über gestr. ut cum und nach, auch über der Zeile, gestr. quae.

^{ge} Vor gestr. in nos. – Über nos, ebenfalls gestr.: eum.

^{gf-gf} Über der Zeile eingefügt (obitu über gestr. morte).

^{gg} Von uns ergänzte Klammern.

^{gh} Im Mscr. aus solatium korrigiert. – Darauf folgt gestr.: tibi id.

^{gi} Im Mscr. gestr.; erklärt die beiden folgenden Adverbformen.

^{gj-gj} Anstelle des ursprünglichen auf der Zeile gestr. id quod semel faciendum omni- no erat [damit ist das Sterben gemeint] fecisse uideris. Über fecisse uideris ebenfalls gestr.: perfecisse cognoscere. – Die Lesart peragendus ist unsicher. – Die Fassung qui semel peragendus omnino erat ist wie folgt erhalten: qui über gestr. quod und peragen- dus über gestr. faciendum. Bas hat offensichtlich vergessen qui semel peragendus <morte> und vielleicht sogar auch omnino erat zu streichen. – Nach fecisse uideris zwei neue gestr. Versuche: [1. Versuch:] quo<d> [2. Versuch:] id.

^{gk-gk} Über der Zeile eingefügt.

^{gl} Darauf folg gestr. und in Klammern: tribus tam grauibus uulneribus intra tam paucos dies incussis pene exanimatus (mit Einfügung von tribus und incussis über der Zeile).

^{gm} Vor einem über der Zeile eingefügten und wieder gestr. et oder et<iam>.

^{gn} Im Mscr. aus parum korrigiert.

^{go} Über gestr. Vt.

etiam epistola C(elsitudinis) T(uae) ad parentem consolandi illius^{gp} causa scripta¹⁹. Ita enim uolente Deo accidit, ut, ^{gq}quae utriusque nostri causa^{gq} [*gestr.* rationes] remedia sane^{gr} salubria, <ad>tulisti^{gs} (quando^{gt} de morte ^{gu}uxoris et filii^{gu} audiuisses), iam^{gv} mihi soli^{gw} ^{gx}ad tria haec uulner[e]<a> non mediocriter [*gestr.* seruirent] prodessent^{gx}. Qua de re C(elsitudini) T(uae) gratias magnas agerem, ni scirem tot in me (etiam non uisum)^{gy} merita beneuolentiaeque testimonia^{gz} extare, ^{ha}quae omnem gratiarum actionem superent^{hb} ^{ha}. Te^{hc} uero^{hd}, mi optime patrone, summum in modum ^{he}posteaquam me^{he} semel in tutelam tuam receperis, tueri^{hf} etiam^{hg} uelis – ^{hh}id quod parentem etiam^{hi} defunctum optarere^{hj}, ^{hk}sique colloqui^{hk} posset, obnixe rogaturum sat^{hl} scio^{hh}. Ego, quae erunt deuinctissimi serui atque grati clientis partes, pro uiribus praestare^{hm} conabor^{hn}.

^{gp} Darauf folgt auf dem Rand eingefügt und wieder *gestr.*: et grauissimis rati(onibus).

^{gq-gq} Über *gestr.* quae illius medendi causa.

^{gr} Darüber eingefügt ein unlesbares *gestr.* Wort (*leualia?*).

^{gs} Über *afferres* mit Streichung des Wortteils *-ferres*.

^{gt} Nach *gestr.* quod und vor über der Zeile *gestr.* puto. – Beim Streichen von puto scheint Bas aus Versehen das n über dem q (*Abkürzung* von quando) *gestr.* zu haben. Er vergass ferner dementsprechend audiuisse (*puto audiuisse*) in audiuisti zu korrigieren.

^{gu-gu} Über audiuisse eingefügt. – Vor audiuisse *gestr.* [1. Versuch, auf der Zeile:] uxoris [2. Versuch über *gestr.* uxoris:] nurus et nepotis illius (*Letzteres Wort auf der Zeile, nach gestr. uxoris*). – Über der Zeile vor audiuisse eingefügt und wieder *gestr.*: parte (*parte audiuisse ...*).

^{gv} Über der Zeile eingefügt.

^{gw} Über der Zeile eingefügt. – Darauf folgt (*auf der Zeile*) *gestr.* [1. Versuch:] ad utriusque [2. Versuch:] utriusque desyderium leniret (*ut ... mihi utriusque desyderium leniret*).

^{gx-gx} Auf dem Rand eingefügt. – Vgl. oben Nr. 4718, Z. 3.

^{gy} Von uns ergänzte Klammern.

^{gz} Nach *gestr.* m.

^{ha-ha} Über *gestr.* tam deuinctum, ut neque prioribus soluendo essem.

^{hb} Im *Mscr.* aus superarent korrigiert.

^{hc} Nach *gestr.* Sed. – Im *Mscr.* Te aus te korrigiert.

^{hd} Über *gestr.* enim.

^{he-he} Über *gestr.* [1. Versuch:] ut quem [2. Versuch:] qui me.

^{hf} Nach *gestr.* me ea beneuolentia qua praeter meritum me es amplexus. – Über tueri und wieder *gestr.*: amplexum quoque.

^{hg} Über der Zeile eingefügt, nach (*auch über der Zeile*) *gestr.* quoque.

^{hh-hh} Über *gestr.* [1. Versuch:] neque, [*Versuch 1.a.*] ut spero, propter discessum parentis [*Versuch 1.b.*] ut spero, de eo aliquid remittere [2. Versuch:] qui certe si loqui apud te posset, idem mea causa postularet.

^{hi} Über *gestr.* quamuis.

^{hj} Im *Mscr.* aus optare et korrigiert. Darauf folgt *gestr.* si (*also: quod parentem ... optare et si posset obnixe rogaturum, sat scio*).

^{hk-hk} Auf dem Rand eingefügt, anstelle des *gestr.* si (*s. vorigen Eintrag im App.*).

^{hl} Nach *gestr.* scio.

^{hm} Nach *gestr.* impletu(rus) und aus praestat(urus) korrigiert.

^{hn} Über der Zeile eingefügt.

130 Deus Optimus Maximus C(elsitudinem) T(uam) nobis diutissime conseruet.

Litterae longo^{ho} (postquam scriptae sunt)^{hp} temporis interuallo [64v] ad nos tandem^{hq} uenerunt, ^{hr}neque etiam Casimiriae ^{hs}C(elsitudinem) T(uam)^{hs} diu mansur[u]⟨a⟩m^{ht} priores significare uidebantur^{hr 20} – quapropter^{hu} pro solita benignitate cessationem^{hv} nostram interpretaberis^{hw}.
135 Scribit etiam D. Vincentius Magius²¹. Iterum^{hx} uale, princeps illustrissime.

Basileae, Calend(is) Maij Anno 1563.

[Adresse unter dem Konzept:] Illustriss(imo) Principi D. Io.^{hy} Bernardino Bonifacio, Marchioni Oriae etc., domino et patrono omnibus
140 modis honor(ando).

¹ Oben Nr. 4681, geschrieben aus Kazimierza am 29. Nov. 1561.

² Oben Nr. 4723, geschrieben aus Brno (Brünn) am 29. Sept. 1562. – Auch wenn beide Briefe mit viel Verspätung in Basel eintrafen – beide nach Bos Tod (s. Z. 132ff.) – kamen sie wahrscheinlich nicht gleichzeitig in Basel an.

³ Die zwei zuvor erwähnten und zu spät eingetroffenen Briefe des Marchese d’Oria.

⁴ Siehe oben Nr. 4640, Z. 51–54; und Nr. 4681, Z. 33–37.

⁵ Damit ist der *reditus* gemeint.

⁶ Der am 5. April 1562 erfolgte Tod von Bas’ Frau (Esther Rudin) und ihres Kindes Bonifaciolus. Nur auf diesen am 5. April 1562 erfolgten Tod von Bas’ Frau und Söhnchen geht d’Oria vom 29. Sept. 1562 (oben Nr. 4723) ein.

⁷ Wie folgt zu verstehen: Dass d’Oria sich über eine Antwort von Bo gefreut hätte, wäre Letzterer nicht gestorben (*tibi responsionem eius acceptam futuram*), lassen schon allein die guten Zeugnisse Bos über d’Oria sowie d’Orias Briefe an Bo vermuten (*locupletissima testimonia et epistolae ... indicant*) – Briefe, die nichts anderes als Bos Liebe für d’Oria, sein Wohlwollen ihm gegenüber und seine Sehnsucht nach ihm bezeugen. – Wie sehr Bo d’Oria mochte, geht schon allein aus *AK X/2*, S. 677 und Anm. 17, hervor.

⁸ Vgl. *Adag.* 1282.

⁹ Vgl. *Adag.* 101.

¹⁰ *Purissimus ille* d.h. Gott.

¹¹ Esther gebar kurz vor dem 18. Nov. 1561 (s. oben Nr. 4608, Anm. 1). Die Angabe «im vierten Monat nach der Geburt» weist also auf eine Zeitspanne von ca. Mitte Febr. bis ca. Mitte März 1562 hin, während der Hinweis «kurz vor der Frühlingstag- und -nachtgleiche» als «vor dem 30/31. März» zu deuten ist (erst nach der gregorianischen

^{ho} Nach gestr. post longum interuallum tan⟨dem⟩ C.T.

^{hp} Von uns ergänzte Klammern.

^{hq} Über gestr. red⟨erunt⟩.

^{hr-hr} Auf dem Rand verzeichnet über einem ersten gestr. Versuch: neque etiam ubi futurus esses, priores significabant, sed.

^{hs-hs} Über gestr. te.

^{ht} Geplant war nämlich (s. vorigen Eintrag im App.): te ... mansurum.

^{hu} Über gestr. itaque tamen.

^{hv} Nach gestr. moram nostr⟨am⟩.

^{hw} Nach gestr. optime.

^{hx} Nach gestr. Bene v⟨ale⟩.

^{hy} Über der Zeile eingefügt.

Kalenderreform des Jahres 1582 fällt dieses Datum auf den 21. März, zumindest in den Gebieten, die diesen Kalender annahmen).

¹² Die im App. dd, Z. 68, verzeichnete Korrektur zeigt, dass Bas hier die Basler Uhrzeit – die eine Stunde Vorsprung hatte (*Wackernagel* 2/2, S. 294, und die 1554 veröffentlichte Erklärung Wolfgang Musculus' dazu in Reinhard Bodenmann: *Wolfgang Musculus (1497–1563). Destin d'un autodidacte lorrain au siècle des Réformes. Travaux d'Humanisme et Renaissance*, Bd. 343. Genf 2000, S. 461f.) – der rund um Basel üblichen Zeitrechnung angepasst hat (dies erklärt auch warum er zwischen *post* und *ante* zögerte – s. App. dc, Z. 68).

¹³ Jakob Truckenbrot († 1564), seit 1541 Pfr. der Gemeinde zu St. Theodor (s. *AK* VI, Nr. 2806, Anm. 8, und *AK* passim), deren Mitglieder die Amerbachs waren.

¹⁴ Die hier beobachtete Bearbeitung des ursprünglichen Textes (vgl. App. ek und el–el) sowie die schon oben festgestellte Änderung im Abschnitt über die Fürbitte des Verstorbenen für die Zurückbleibenden (s. App. bv–bv der Z. 46f.) stellen Milderungen von Aussagen dar, die man als zu römisch-katholisch hätte bewerten können.

¹⁵ Darunter natürlich Simon Sulzer.

¹⁶ Damit ist *animum* gemeint.

¹⁷ Der Schluss von Basilius des Grossen von Cäsarea († 379) Schrift *Ethica*. Bo besass davon die Ausgabe, die Wolfgang Musculus herausgegeben hatte und die von Johannes Herwagen sen. 1540 in Basel gedruckt worden war (= UBB, F.K.VII.3 – mit vielen Randnotizen und Unterstreichungen von Bos Hand; Beschreibung der Ausgabe bei: *Hieronymus, GG*, Nr. 450, S. 739–741); die *Ethica* hier auf S. 222–275. – Die vorliegende Stelle verweist auf die Definitio LXXX (der *Ethica*): «Quales exigit doctrina ueritatis Christianos?», und besonders auf deren Schlussteil (S. 274f.), in dem Basilius sechzehn Punkte zur Frage «Quid est proprium Christiani?» aufzählt. – Die *Ethica* besorgte Bas im Mai 1557 in Paris erneut für seinen Vater (s. *AK* X/1, Nr. 4163, S. 370f.). Dieses auf der UBB erhaltene Oktavbändchen (F.J.IX.11) weist jedoch keine Benutzungsspuren auf.

¹⁸ *Ps* 129 (130). – Richtiges Todesdatum ist der 24. April, s. *Bo. Amerbach 1995*, Nr. 44, S. 95f.

¹⁹ Damit ist auf den zweiten Brief d'Orias vom 29. Sept. 1562 (oben Nr. 4723) verwiesen.

²⁰ Der erste Brief d'Orias vom 29. Nov. 1561 (oben Nr. 4681) ist möglicherweise vor dem zweiten in Basel eingetroffen, jedoch ebenfalls nach Bos Tod. Da er lange bis nach Basel unterwegs war und sein Schreiber darin die Andeutung machte, dass er sich nicht mehr lange in Kazimierza aufhalten würde (s. oben Nr. 4681, Z. 33–39), wusste Bas nicht wohin mit seiner Antwort. Erst nach dem ebenfalls verspäteten Eintreffen von d'Orias zweitem Brief konnte Bas sein vorliegendes Schreiben verfassen.

²¹ Über den seit 1557 in Basel lebenden Vincenzo Maggi († 1564) aus Brescia, s. *AK* X/2, S. 779–783.

4729. Von d'Oria an Bonifacius (†) Brünn/Brno, 4. Sept. 1563

G II 31, 36 (Folioblatt. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen; Verschlussmitte).

Notiz des Bas rechts unten auf dem Adressfeld: «23 Octob. 1563. post obitum [*sc. patris*] redditae». – Dieser Brief wurde zusammen mit Ryšáns Brief an Bo vom 10. Sept. 1563 (unten Nr. 4730) spediert.

Druck (ohne Adresse): *Caccamo*, Nr. 3, S. 182f.
– Im App. als C. abgekürzt.

Als d'Oria diesen Brief an Bo schrieb, hatte er offensichtlich Bas' Brief vom 1. Mai 1563 (oben Nr. 4728) mit der Nachricht von Bos Tod noch nicht erhalten. Letzteren

scheint er nur dank einer Abschrift, die Bas ihm mit einem späteren Brief vom 26. Nov. 1563 zukommen liess, zur Kenntnis genommen zu haben (s. unten Nr. 4733, Z. 71f. und Anm. 16).

—: S.P. Etsi superioribus diebus ad te saepius^a scripserim nec à te vllum acceperim responsum¹, non potui continere me, quin et hodie non iterum^b scriberem, videlicet vt cognoscas, quanti meritò te faciam quàmque altè fixus in corde adhaereas. Literas meas ad te peruenisse non
5 dubito, quum d(ominus) Vergerius² mihi scribat eas per fidum misisse nuntium, atque illis³ quidem tuos casus grauitè me tulisse, vtcunque potui, declarauì.

Scripseram prius et è Polonia⁴, sed tuas, nescio quo pacto, nunquam vidi planèque, vnde hoc accidat, ignoro. Te itaque mirum in modum
10 oro et exoro, vt duobus verbis me de tua tantùm ac d(omini) Basilii salute (quod summopere aueo scire) facias certiozem, quod mihi instar gratissimi pretiosissimique muneris vel thesauri potius erit.

Deinde scias velim, mi parens optime, vbique gentium extare probos viros⁵ diuinique numinis^c verè cultores, quemadmodum hîc Brunnae Morauiae est quidam bonus vir nec literarum rudis, amicus meus
15 summus, cui nomen est Venceslaus Rutilius⁶. Hic inter alias suas praeclaras dotes ita est Erasmaniae memoriae addictus, ita etiam tibi deditus et amicus, vt non facilè tibi scribere possem. Rogo te, mi optime parens (quod tuo fieri commodo velim), vt testari velis duobus verbis^d
20 eidem suam familiaritatem ac mihi praestita multa officia beneficiâque tibi omnino non fuisse ingrata^e atque de obseruantia in magnum Erasmus ac in te pariter te non immemorem fore. Quòdsi superaddere velis vel tantillum è propriis manibus Erasmi scriptum (quod ille vice numinis habebit) nihil imperfectum relinques hominèmq; ex deuincto
25 deuinctiorem reddes⁷ méque Crasso Croesoque^f efficies ditiozem⁸. Hoc te concessurum (ac maiora etiam)^g facilitas tua et beneuolentia erga me maxima sperare me cogit.

Si verò literas ad d(ominum) Vergerium mittas, tutò ad me deferentur⁹. Importunitati meae parcas, oro, ac vale suauissimè, mi parens optime, vnà cum meo^h d(omino) Basilio, quem saluere iubeo simùlque
30 totam familiam tuam¹⁰. Iterum vale.

^a C. *omisit* saepius.

^b *Nach* iterum *Rasur*, *vermutlich von wiederholtem* ad te.

^c C. *false*: muneris.

^d C. *omisit* duobus verbis.

^e C. *false*: ignorata.

^f C.: Craesoque (*d'Oria unterscheidet nicht zwischen ae und oe*).

^g *Von uns ergänzte Klammern*.

^h C. *omisit* meo.

Brunnae Morauiae, Pridie nonis [*sic*] Septemb. Anno $\overline{\text{MDLXIII}}^i$:–
 T(uae) Clariss(imae) D(ominationis) Filius et cliens,
 Joannes Ber. Bonifacius:–

[*Adresse, verso:*] –: Clariss(imo) doctiss(imó)que I. C. Domino Bo- 35
 nifacio Amerbachio: Parenti meo obseruandiss(imo) :– // Basileam:–
 [*Schnörkel*].

¹ Vgl. mit einem ähnlichen Bedauern oben Nr. 4640, Z. 68f.

² Die Rekonstruktion des Briefwechsels zwischen Bo und d'Oria ergibt Folgendes: Der Brief an Bo (verloren), den d'Oria aus Polen einem Franzosen anvertraute, wurde nie überbracht (vgl. oben Nr. 4595, Z. 1–3, und Nr. 4640, Z. 18ff.). Doch d'Orias Brief vom 13. Jan. 1561 aus Kazimierza, Polen (= Nr. 4595), hat Bo am 1. April 1561 erhalten. Er erfuhr dadurch den Verlust des zuvor erwähnten Briefes an ihn. D'Oria seinerseits erfuhr davon durch ein nicht mehr erhaltenes Schreiben Bos und äusserte sich darüber in seinem auch aus Kazimierza geschriebenen Brief vom 30. Juni 1561 (Nr. 4640, Z. 1 und 18ff., sowie Anm. 4 und 6). Doch zwischen dem 13. Jan. und dem 30. Juni hat d'Oria noch ein Briefchen an Bo geschrieben: «*Scripti nuper ad Vergerium, cui literas pro te etiam dedi*» schreibt er nämlich am 30. Juni (Nr. 4640, Z. 68f.). D'Oria mag aber in unserem hier veröffentlichten Brief kaum nur diesen uns unbekanntem Brief gemeint haben, denn auch wenn er seinen Brief an Bo vom 30. Juni Vergerio (in Tübingen) nicht zugeschickt haben mag, da er, als er ihn schrieb, nicht sicher war, ob Vergerio noch lebte («*Nunc audio ipsum ad meliorem vitam transisse. Opto vanum esse rumorem*», (Nr. 4640, Z. 69f.)), scheint er seinen Brief doch via Tübingen einem anderen als Vergerio geschickt zu haben, so dass es nicht auszuschliessen ist, dass letzteres Schreiben ebenfalls durch Vergerio (der nicht tot war) weiter befördert wurde. Grund für unsere Vermutung ist folgende Beobachtung: d'Orias Brief vom 30. Juni traf am 9. Aug. 1561 in Basel ein. Doch wissen wir von einem Boten Vergerios, der in Basel bei Bo zwischen dem 7. und 15. Aug. gewesen war (s. oben Nr. 4585, Vorbem.). Deshalb ist zu vermuten, dass sowohl das uns nicht mehr bekannte Briefchen wie der uns erhaltene Brief vom 30. Juni Bo durch Vergerio vermittelt wurden. Dass d'Oria hier nicht nur von *einem* seiner Briefe spricht, sondern von mehreren, geht auch aus dem folgenden Satzteil hervor (s. Anm. 3). Auch d'Orias Brief vom 29. Nov. 1561 (oben Nr. 4681), den dieser ebenfalls aus Kazimierza schrieb, wurde von Vergerio weiterbefördert (s. Bas' Brief an Vergerio vom 9. Juli 1562), veröffentlicht oben Nr. 4585, Vorbem.). Letzterer Brief traf jedoch erst nach Bos Tod in Basel ein (s. oben Nr. 4728, Z. 10–14, und Z. 132–135, Anm. 20). Diese späte Auslieferung ist wahrscheinlich eher auf eine schlechte Verbindung zwischen Kazimierza und Tübingen als auf eine Nachlässigkeit Vergerios zurückzuführen. Desgleichen mag das verspätete Eintreffen des fast ein Jahr hernach geschriebenen Briefes von d'Oria aus Brno (s. Anm. 3) sich durch eine schlechte Verbindung zwischen Brno und Tübingen erklären.

³ Zweifellos der aus Brünn (= Brno), Mähren, geschriebene Brief vom 29. Sept. 1562 (oben Nr. 4723), mit dem d'Oria Bo und Bas über den Tod Esthers und ihres kleinen Bonifaciolus hinwegzutrusten versuchte – welcher Brief möglicherweise auch durch Vergerio weitergeleitet wurde (s. Anm. 9).

⁴ Nämlich aus Kazimierza: was tatsächlich für die ersten Briefe zutraf (s. Anm. 2).

⁵ Vgl. *Apg* 10,35.

⁶ Václav Ryšán, dessen Brief vom 10. Sept. 1563 an den bereits verstorbenen Bo (unten Nr. 4730) dem vorliegenden Brief d'Orias beigefügt war und ebenfalls am 23. Okt. 1563 in Basel eintraf. – Über Ryšán s. Nr. cit., Vorbem.

⁷ Diese Manie, Autographen berühmter Männer zu sammeln, war damals keine Seltenheit. Für andere Beispiele weiterer Sammler von Erasmusautographen s. z.B. Beat Rudolf Jenny: Manus Erasmi. Die autographen Briefe des Erasmus in der Schweiz: Beiträge zu einer Geschichte ihrer Überlieferung. In: *La Correspondance d'Erasmus et l'épistolographie humaniste*, Actes du colloque international de Bruxelles, novembre 1983. Travaux de l'Institut international pour l'étude de la Renaissance et de l'humanisme, Bd. 8. Brüssel 1985, S. 37–53. – Bas Antwort auf diese Bitte d'Orias kennen wir: Er sandte Ryšán ein Porträt und ein Autograph des Erasmus (s. unten Nr. 4732).

⁸ M. Licinius Crassus Dives (115–53 v. Chr.) und Krösus/Kroisus (1. Hälfte des 6. Jh. v. Chr.). Der erste (einer der «Triumviren») hatte ein riesiges Vermögen zusammengebracht. Der Reichtum des Zweiten (letzter König von Lydien) wurde sprichwörtlich.

⁹ d'Oria scheint also auch in Brünn (Mähren) weiterhin von der Briefvermittlung über Vergerio († 4. Okt. 1565) Gebrauch gemacht zu haben (s. bereits Anm. 2–4).

¹⁰ Das sind Bas, dessen Schwestern Juliana und Faustina samt deren Gatten Johann Conrad Wasserhun und Johann Ulrich Iselin sowie Bos Gesinde.

4730. Von Václav Ryšán an Bonifacius (†)

Brünn/Brno, 10. Sept. 1563

G II 24, 124/125 (Grossfolioblatt gefaltet. Sehr gut erhaltenes Petschaftssiegel auf Papier und grünem Wachs. 125r: leer).

Notizen des Bas unten rechts auf dem Adressfeld: «23 Octobr. 1563 post obitu/m». Darüber Büschelaufschrift von Bas: «Wentzel Rischan». – Dieser Brief lag d'Orias Brief an Bo vom 4. Sept. 1563 bei (oben Nr. 4729).

Václav (oder Wenzel) Ryšán (= Ryschan oder Rutilius), Herr von Rosenstein, aus Olomouc (Olmütz), ein Notar in Brno, königlicher Administrator zweier Klöster, über den bereits *Welti, d'Oria*, S. 63f., kurze Angaben macht. – Bezeugt ist er ebenfalls 1578–1580 in der Korrespondenz des gelehrten Bischofs von Pécs (Ungarn), Andreas Dudith (1533–1589), mit dem in Mähren politisch einflussreichen und in Brno wohnenden Arzt Thomas Jordan von Klausenburg/Cluj-Napoca († 1586) (s. *Andreas Dudithius Epistulae*. Hg. v. Lech Szczucki und Tibor Szepessy. Bd. 6. Budapest 2002, passim. Hier besonders hervorzuheben der Brief von Dudith an Jordan, 28. Sept. 1578, mit dem ausserordentlich interessanten Urteil Dudiths über den Marchese d'Oria (op. cit., S. 162f.), das bereits bei *Welti, d'Oria*, S. 274f., veröffentlicht wurde. Der Abschnitt endet mit: «Sed quid est, quod ex me scire cupis [*de Marchione*], quae dominus Rutilius docere rectius potest? Nam in eius [*d'Orias*] erga se [= *Ryšán*] amore commemorando multus fuit nuper apud me» (*Andreas Dudithius Epistulae*, Bd. 6, S. 163). Im selben Brief schreibt Dudith (S. 161), dass er «dominum Rutilium iam a multis annis de nomine [*also nicht de visu*] novi»). Ryšán war nicht nur ein Erasmus-Verehrer, wie dies aus dem hinterlassenen Zeugnis d'Orias hervorgeht (s. oben Nr. 4729, Z. 13–18). Vielmehr konnten die Hutterischen Brüder (Täufer) in Mähren ebenfalls auf seinen Schutz zählen. Während Jahren (schon vor 1578) soll er diesen eine oder zwei Mühlen verpachtet haben und dafür 1583 angeklagt geworden sein (*Mennonite Encyclopedia*. Hg. v. Harold S. Bender und C. Henry Smith. Bd. 4. Scottdale, Pennsylvania, 1973, S. 1034, s.v. «Znaim» = Znojmo ca. 50 km südwestlich von Brno; Wilhelm Schram: Der Abt von Kloster Bruck, Freitag von Cziepiroh (1573–1585). In *Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens* 3, 1899, S. 320; und Fr. Hrubý: *Die Wiedertäufer in Mähren*. Leipzig 1935, S. 26).

Auf der UBB sind vier Briefe aus dem Briefwechsel Ryšáns vorhanden: 1) Der hier veröffentlichte Brief; 2) Bas' Antwort darauf vom 25. Nov. 1563 (unten Nr. 4732); 3) Ein in diesem Band nicht mehr publizierter, jedoch ausgewerteter Brief Ryšáns an

Bas vom 30. April 1564 (G II 31, Teil I, 43f.); und 4) Eine Abschrift (G II 31, Teil II, 184) aus d'Orias Feder eines Auszuges aus Ryšáns Brief vom 6. Juli (1568) an d'Oria, aus dem u.a. Ryšáns Geburtsort Olomouc (Olmütz) hervorgeht. Diese Abschrift wurde von d'Oria seinem Brief an Bas vom 6. Aug. (1568) beigelegt (G II 31, Teil II, 185). Ausserdem sei hier noch erwähnt, dass Ryšáns' bzw. Rutilius' Name öfters im späteren Briefwechsel (G II 31, Teil II) zwischen Bas und d'Oria vorkommt.

Ernvester, Hochgelerther, Grossgünstiger, vilgeliebter Herre, Eur herrlichkeit vnnd excellentz synnd meyn vnbekhandt, doch vnnderthenig willig diennst mit Wundschung Aller Glückseligkeit vnnd wolffartt ye vnnd jnn albeg zuuor.

Der Thewr vnnd Gottsälige held, h(err) Johann Bern(ardino) Bonifa(tio), meyn sunder geliebter vnnd gunstiger herr (dessengleichen ich, als ain haimbzügl¹, meyn tage nie gesehenn vnnd khaumb glaubt habe, das diser zeit ein selcher man auf erdenn zwfinden sey), hatt mier befolhenn, Eur h(errlichkeit) vnnd excell(entz) dise Briefe zwzeschikhenn, welches ych so vil desto lieber gethon, so vil mer ych E(ur) h(errlichkeit) vnnd Excell(entz) (vonn wegenn der grossenn vbertreffendlichn gabenn mit denen E(ur) h(errlichkeit) vnnd excell(entz) vonn Gott Reichlich geziert vnnd vonn moniglich², zuuor aber vonn Allenn Gottgelerthen vnnd frommen, Berhuemett synndt)^a ye vnd ye geliebt vnnd Gott jnn seynen heiligen gepreysett³ habe. Schikke demnach E(ur) H(errlichkeit) selche Brieffe hiemit per dess Schobingers vonn Sannd Gallenn⁴ hanndlssdiener⁵ zw vnnd bitte E(ur) H(errlichkeit) vnd Excell(entz) Aller diemütigist, E(ur) H(errlichkeit), dj Geruechenn⁶ mich An gemellthen herrn Bonifatium furbittlich Commendierenn Vnnd pittenn, das er sein Gunst vnd Neigung gegen mier vmb der Barbarischenn 20 syttenn vnnd meyner ungeschicklicheitt wegenn nicht Abwende.

Wo jch selches vmb E(ur) h(errlichkeit) vnnd Excell(entz) mit Meynenn Armen diennstenn nit bechuldenn khann (wolt Got Aber, dz ich mocht), so wil jch Doch Gott, fur derselbenn heyll vnnd wolffarth teglich zw pittenn, nit vnnderlassenn. Thue mich hiemit jn e(ur) h(errlichkeitlich) [124v] Gunst vnnd Khundschaft ganntz Trewlich vnnd gehorsamblich peffelhn, mit ferrnerer dienstlich(er) bitt, E(ur) H(errlichkeit) vnd Excell(entz) die wolln diss meyn schreybenn vnnd vermessenheytt jm Pessten Annemen vnnd gedacht seyn, ob ych gleich E(ur) h(errlichkeit) vnbekhandt, so yst mir doch Enndgegenn⁷ Eur H(errlichkeit) 30 vnd Excell(entz) dermassenn jn yren vnsterblichenn vnnd Nimmergeuegsamb verlobttn Monumentenn⁸ verwondt⁹ vnnd pekhandt, Ja hatt sych so wol vnd hoch gegenn mier verdient, das ych auch das lebenn vnnd Alles, was jch hab vnnd vermag, Darfur schuldig pinn. Hiemit d(er) Genaden Gottes peffolhen. 35

^a Von uns ergänzte Klammern.

Datum Brunn jnn Märhenn, Den 10^{ten}. tag Septembris Anno etc. 1563.
E(ur) H(errlichkeit) vnd Excellenz Diennstwilliger
Wentzll Rischan, Gerichtschreyber vnd Burger zw Brünn.

[*Adresse, 125v:*] [*Schnörkel*] Dem Ernvesten Hochgelertten vnd waitt-
40 berhümbtten herren Bonifa(tio/ Amerbach Der Kayserlichen Rechte(n/
Doctor vnd Primaten¹⁰ der Statt Basel, meinen grossgünstigen Liebenn
Herrenn [*Schnörkel*].

¹ Wahrscheinlich: als ein Hausleiter/Hausherr (s. *Grimm*, s.v. «Zügel», II.2.a).

² Von moniglich = Von jedem.

³ Vgl. 2. *Thess* 1,10.

⁴ In dem Brief Ryšáns an Bas vom 30. April 1564 (s. Vorbem.) und in d'Orias Brief vom 25. April 1564 (= unten Nr. 4733, Z. 73) wird der Vorname «Bartholomaeus» ausdrücklich angegeben, so dass wir sicher sind, dass hier Bartholomäus Schobinger (1500–1585) und nicht dessen Sohn David (1531–1599) gemeint ist. Der Sankt Galler Handelsherr B. Schobinger, der durch den Eisenhandel einen grossen Reichtum erwarb, war schon seit längerer Zeit Ratsherr in St. Gallen, wo er die Reformation befürwortet hatte. Durch sein Interesse für die Alchimie stand er – zumindest eine Zeit lang (1531) – in Beziehung mit Paracelsus († 1541), so dass ihm und seinen Nachkommen die heute in der Vadiana aufbewahrten zahlreichen und seltenen Paracelsusschriften zu verdanken sind: *ADB, HBLs, DBE, Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt St. Gallen*, Bd. 1: 1550–1630. Bearb. v. Theodor Wilhelm Bätcher. St. Gallen 1964, S. 243; und die von uns nicht eingesehenen Publikationen von Viktor Schobinger: *Geschichte der Schowinger*. Wädenswil, Selbstverlag, 1968–2006, 10 Hefte (vorhanden auf der Vadiana, St. Gallen).

⁵ Der, wie dies aus Ryšáns Brief an Bas vom 30. April 1564 (s. Vorbem.) hervorgeht, bis nach Basel reiste, dessen Name uns jedoch unbekannt bleibt.

⁶ Geruechenn = sei darauf bedacht; sei so freundlich (s. *Grimm*, s.v. «Geruehen 2»).

⁷ Enndgegenn = im Gegenteil.

⁸ Monumentenn = lobenswerten Handlungen.

⁹ Verwondt = Verwandt, verbunden.

¹⁰ Im Sinne eines Angehörigen der Obrigkeit Basels (s. *Grimm*, s.v. «Primat»).

4731. Von Basilius an
Nervius in Speyer

⟨Basel, 19. oder 26. Sept. 1563⟩

C VIa 54, 144v (Konzept auf gefaltetem Grossfolioblatt. Auf dessen heutigem fol. 2 = 145r/v findet sich das saubere, undatierte Konzept eines Briefes des Bas an Georg Tanner (= oben Nr. 4724), das wohl im Nov./Dez. 1562 als Antwort auf *Tannerbriefe*, Nr. XII, geschrieben wurde. Auf dem heutigen fol. 1r = 144r das ebenfalls undatierte Konzept eines Briefes an C. P. Peutinger vom ⟨14. Nov. 1562⟩. – Der frei gebliebene Platz unten auf 145v sowie auf 144v dienten für allerhand Notizen, Kritzeleien, Additionen und Subtraktionen, bis nachträglich auf 144v das vorliegende Konzept angebracht wurde, und zwar wegen der auf der linken oberen Hälfte des Blattes angebrachten Rechnungen nur als halbseitige Kolumne auf der rechten Blattseite und anschliessend aus Platzmangel senkrecht auf dem z.T. leer gebliebenen linken Teil des Blattes die Adresse und darunter der Briefschluss, mit dem z.T. gestr. Passus über den Tod von Vater, Frau und Söhnchen, wobei letzterer Textteil sich mit Kritzeleien (z.B. τὰ πρώτα, *brebis* und *bergier*) z.T. deckt).

Nervius' Antwort auf diesen Brief (G II 21, 250), die am 23. Febr. 1564 verfasst wurde, führt als genaues Datum für Bas' Brief den 16. Sept. <1563> an: «Clarissime vir, literas tuas, 16. Septembri superiori anno ad me datas, accepi ...». Doch muss hier ein Schreibfehler Nervius' vorliegen; denn Bas' Brief übermittelt von Basel aus eine Nachricht, die sich am «15 huius mensis» in Lyon zugetragen haben soll und somit ausschliesst, dass Bas seinen Brief bereits am Tag darauf geschrieben haben kann. Das genaue Datum des hier veröffentlichten Briefes muss also der 19. oder noch wahrscheinlicher der 26. Sept. <1563> gewesen sein.

Beim vorliegenden Brief handelt es sich um Bas' Antwort auf das in *AK XI/1*, Nr. 4571, Anm. 2, auszugsweise abgedruckte Schreiben des Nervius, Speyer, 10. Aug. 1563 (G II 21, 248/249), das in Basel am 20. Aug. 1563 eingetroffen war, worin Nervius u.a. nichtsahnend zur Heirat gratuliert und Wünsche für die baldige Geburt eines Sohnes und das Wohlergehen des Vaters angebracht hatte.

In der folgenden Transkription werden belanglose kleinere Streichungen, Korrekturen und Ergänzungen nicht berücksichtigt.

Über den Schreiber s. *AK XI/1*, Nr. 4571, Vorbem. und Anm. 2. Die von Knod da selbst übernommenen Notizen über die Imm. in Padua liegen nun in *Matr. Iur. Pat.*, S. 113, Nr. 1080 (als 12. von 24 zw. 11. Febr. und 12. Mai 1554; nach Bas als 3.), vor, hier als «iuris utriusque doctor» bezeichnet und nachträglich mit † (= verstorben) versehen, sowie hernach, S. 114, Nr. 1094, erneut als 2. von 2 zw. 22. Mai und 8. Juni. Hier mit identischem Namen, jedoch nicht als Dr.iur., jedoch mit dem späteren Zusatz: «iuris utriusque doctor. Postea factus assessor Spirae, modo amplissimae Reipublicae Argentinensis advocatus. Obiit Argentiniae anno MDXC» (letztere Angabe ungenau). Bezüglich seiner Tätigkeit ist nachzutragen, dass er als Jurist für jährlich 30 Thaler Dienstgeld dem Claus von Hattstatt diente und diesem für die empfangenen Honorare am 13. Febr. 1577 eine Generalquittung ausstellte (Regest des Originals: StA, Staatsurkunden, sub. dat.).

[*Erster verworfener, jedoch nicht gestrichener Briefanfang*: Multas ob causas gratissimae tuae mihi fuerunt literae, clarissime vir, tum inprimis, quod ex iis cognorim te ueteris amicitiae, qua me ^apraeter omne meritum pro humanitate tua complexus es^a, adhuc memorem esse, inprimis uero quod adicias te curaturum, ut ea crebris literis faueatur ac conseruetur. Neque enim tua et tui similium amicitia honorificum magis esse potest [*sic*]^b et literae ...]. 5

Clarissime vir, multis de causis gratae mihi tuae fuerunt literae, tum inprimis, quod ex iis cognorim te ueteris amicitiae, qua me praeter meritum pro humanitate tua complexus es¹, memorem esse ^creque operam <*dare*>^d, ut ea sarta tectaue inter nosque diutius conseruetur foueat^curque^c. [*gestr.*: Qua quidem re neque magis gratam aut honorificam accidere posse [non] puto. Nam si pro Ciceronis sententia² ...]. Qua de causa gratias tibi maximas ago rogoque plurimum, ut ea in uoluntate (uti non dubito) persistas, et uicissim ita me pariter affectum ob candidum tuum animum, eruditionem, uirtutem, auctoritatem summam diligere te, obseruare et 15

^{a-a} Auf dem Rand anstelle des ohne Streichung verworfenen: complexus es.

^b Geplant war wahrscheinlich: Neque enim <*aliquid magis honorificum quam*> tua et tui similium amicitia esse potest ... (s. *App. g-g*).

^{c-c} Auf dem Rand mit Einfügezeichen ergänzt.

^d Ergänzt in Anlehnung an das vor dem Wort operam *gestr.* dareque.

20 in oculis (sicuti debeo) ferre, tibi persuadeas – id quod oblata quacunque occasione re ipsa de me ^ecertò compe[ri]ries^e.

Proin cum [?] mihi Phrisium³, amicum et notum tuum, [gestr.: literis] com(m)endes^f, ei ego uel tua causa, quibuscunque in rebus potero et sciam, operam studiumque meum delatum uolo, quanquam, si quacunque a me praestare possum beneficia, contulero. Non tam animi mei
25 erga te gratitudinem aliquo modo declarasse quam etiam nouum beneficium à te accepisse putabo, quod tua opera ^gfamiliaritatem cum iuvene tam pio et erudito contrahere licuerit^g.

Castalio⁴ eum in edes suas haud grauate recepit, neque dubium mihi
30 est hanc consuetudinem tibi que periucundam fore, cum pro ueteri uerbo pares cum paribus non solum facillime conueniant, sed et in^h Christo gratissimo lubentique morum uinculo coniungantur⁵.

De coniugio tuo iam dudum ad me Lucas Berlinus perscripserat⁶, qui et mandatum [gestr.: a me] accepit⁷, ut tibi id felix faustumque meo nomine precaret. Neque dubito eum [gestr.: id] fecisse. Id et iam rursus,
35 licet serius, facio, sed et caeteras res omnes pro uirtute tua ex animi sententia quam prosperr[ri]meⁱ succedere opto, [gestr.: teque propediem tui similem renasci (uterum enim uxoris timere, indicauit mihi Phrisius)].

^jParens meus [gestr.: ante menses decem et septem] mense Aprili anni superioris^k summo cum nostro incommodo et dolore [gestr.: hinc mi(gravit)]
40 decessit, cum ^ldecimo nono^l die ante uxorem charissimam et unicum filiolum [gestr.: eadem hora] amissem⁸, [gestr.: quibus tribus tam grauibus uulneribus ita exanimatus^m, neque ipse superesse [esse] potuissem ...].

ⁿEx Gallia nihil plane noui affertur, pr(a)eter quod dicant regem
45 huius mensis Lugdunum cum pompa solii^o [gestr.: ingressum] uenisse^{9 n}.

^pBene vale, clarissime vir.^{p j}

^{e-e} Über gestr. comperies und mit einem offensichtlichen Schreibfehler.

^f Die Endung -es ist über die gestr. Endung -isti (Letzteres aus -es korrigiert) und nach ungestr. com(m)end eingetragen. Das scheint also zwischen com(m)endes und com(m)end(av)isti gezögert zu haben.

^{g-g} Von uns aus familiaritatem cum iuuenis tam pii et eruditi contrahere licuerit [sic] korrigiert. Diese merkwürdige Fassung erklärt sich wie folgt.: [1. Versuch:] familiaritatem cum iuvene tam ~~deet~~, pio et erudito contrahere licuerit [2. Versuch, nach Streichung des cum und Änderung des Kasus von iuvene, pio und erudito:] familiaritatem iuuenis tam pii et eruditi contrahere licuerit; dritte unvollendete Änderung: Wiedereinfügung eines neuen cum über dem gestr. cum, ohne Wiederherstellung des Originalkasus.

^h Nach gestr. tenacissime coniu(ngantur). Darüber, ebenfalls gestr. iucundissime. – Das nächste Wort Christo ist sehr unsorgfältig geschrieben.

ⁱ Über gestr. laetissime.

^{j-j} Senkrecht auf dem linken Rand unter der Adresse (vgl. App. q–q).

^k Über ursprünglichem bez. gestr. proximi.

^{l-l} Über der Zeile, nach gestr. uigesimo, Letzteres über gestr. decimo nono.

^m Hernach zwei weitere gestr. Versuche, den vorhergehenden Text anderes zu formulieren.

ⁿ⁻ⁿ Senkrecht angefügt nach Bene vale, vir clarissime (s. App. p–p).

^o Über unlesbarem Wortanfang und aus solio korrigiert.

^{p-p} Siehe App. n–n.

^q[*Adresse:*] Clariss(imo) viro excellentissimoque^r Iureconsulto, D. Ioan(n)i Neruio, Camerae Imperialis Assessori, D(omi)no et amico honorandiss(im)o^q.

¹ Zeugnis dafür ist *AK XI/1*, Nr. 4571.

² Dachte vielleicht Bas an Cic. *Att.* 7,15,1, wo daran erinnert wird, dass der Brief es ermöglicht, «ut loquerer tecum absens»?

³ Es handelt sich um Regnerus Sixtinus Phrysius aus Leeuwarden, ca. 1543–1617, später Jusprofessor in Marburg und hessischer Rat (*MUB 2*, S. 148, Nr. 27, im Studienjahr 1563/64 mit Lit., nun zu ergänzen durch *Gundlach*, S. 91, Nr. 151). Sein damaliger Basler Aufenthalt, sein Versuch, 1567 in Basel Fuss zu fassen sowie die fortgesetzte Förderung durch Nervius werden durch spätere Briefe belegt. Am 28. April 1567 wird «Xystinus» von Simon Schard (aus Speyer) Oporin empfohlen (G II 33, 263; fehlt bei *Steinmann, Oporin*, Briefregister), mit der Bitte, den beigelegten Brief von Sixtinus an Bas (Speyer, 26. April 1567, G II 26, 29/30) weiterzuleiten. Damals versuchte nämlich Sixtinus in Basel Nachfolger des zurückgetretenen Caspar Herwagen zu werden. Aus dem bereits erwähnten Brief Sixtinus an Bas geht hervor, dass seitdem die beiden sich in Basel kennen gelernt hatten, ein dreijähriges Schweigen folgte; dass Nervius stets Praktikant in Speyer und Ratgeber des Sixtinus war; dass Letzterer den in Basel soeben frei gewordenen Lehrstuhl des Caspar Herwagen erhalten möchte; dass er ebenfalls ein Angebot aus Heidelberg erhalten hat; und dass Nervius schreiben wird. – Aus dem Projekt, sich in Basel niederzulassen, wurde nichts, und in Sixtinus' späteren Schreiben an Bas finden sich bloss Empfehlungen von Jusstudenten, die in Basel promovieren wollten: G II 26, 31/32, Marburg, 16. April 1577; G II 26, 33, Marburg 8. April 1579; G II 26, 34/35, Marburg, 5. April 1581; G II 26, 36, Marburg, 9. April 1582; G II 26, 37, Marburg, 29. Juni 1587. – Aus einem dieser Briefe geht u.a. die Teilerklärung für den grossen Zustrom von neugläubigen deutschen Jus-Doktoranden nach Basel (mit dem die drei Basler Jusordinarii nur mit Mühe und z.T. widerwillig und gelegentlich unter Beizug des nun als Landschreiber in Rötteln tätigen Caspar Herwagen gewachsen waren) hervor: «ubi [= *Basel*] multo minori sumptu quam hoc loco [= *Marburg*] eiusmodi honores obtineri possunt».

⁴ Sebastian Castellio, der zur Aufbesserung seines Einkommens ein Studentenpensionat führte.

⁵ Vgl. hierzu *Adag.* 120: Aequalis aequalem delectat.

⁶ So am 23. Dez. 1562 (praes. 10. Febr. 1563; *AK XI/1*, Nr. 4571, Anm. 2). – Über den Juristen Lukas Berlin aus Dinkelsbühl s. *Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 412f. Dazu ist Folgendes zu ergänzen: Laut *Günther* erhielt er am 15. Mai, wohl 1579, in Berthold Breuning (über ihn s. *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1906, S. 171: «Suevus», 21. Mai 1568, mit späterer Notiz «utriusque iuris doctor et assessor Spiraee») einen Nachfolger. Falls «1579» stimmt, würde dies jedoch eine längere Vakanz beim Amt des schwäbischen Assessors voraussetzen, da Berlin bereits am 3. Jan. 1578 von Ulm aus an Bas schreibt (*Werkstatt Amerbach-Ed.*, S. 413). Dasselbst ist er zuletzt am 4. Nov. 1587 nachgewiesen und 1594 gestorben (*Knod, Bologna*, Nr. 413, mit einem Hinweis auf Consilien; dort sind der hier gesperrt gedruckte Zusatz «Senator ... a militaribus» sowie die zweite Imm. in Ingolstadt als Irrtümer Knods zu streichen). Über sein Studium s. *Matr. Iur. Pat.*, Nr. 1322, S. 129: Imm. nach 23. Okt. 1558, wohl vor 1. Jan. 1559 mit den späteren Zusätzen: Dr. iur. utr., Assessor am RKG, «nunc Ulmae habet domicilium. Obiit.». Vgl. auch *Bernhardt*, S. 148, 197, 508, wo der vermutlich gleichnamige Vater, BM von Dinkelsbühl, sowie eine vermutliche Schwester erwähnt sind, sowie *Pfeilsticker*, § 327 (nicht 281,

^{q-q} Senkrecht auf dem linken Rand im freigelassenem Raum zwischen dem horizontal geschriebenen Text und der Nachschrift (= Z. 39–46); vgl. *App.* j–j.

^r Über gestr. doctissimoque.

wie in *Werkstatt Amerbach-Ed.* angegeben) wonach er von Württemberg in Übereinstimmung mit den obigen Angaben von 1560 bis Georgii 1596 besoldet wurde, hier irrtümlich als Dr. med. bezeichnet, jedoch nicht als Leibarzt ausgewiesen, so dass zweifellos seine Tätigkeit aus Consiliarius gemeint ist.

⁷ Vermutlich schriftlich; doch lässt sich ein entsprechendes Konzept noch nicht nachweisen.

⁸ Bas' Frau Esther Rudin und deren Söhnchen Bonifaciolus starben am 5. April, während Bo am 24. April 1562 verstarb; s. oben Nr. 4728, Z. 67–69 und 102, sowie Anm. 18.

⁹ Offensichtlich eine Falschmeldung, denn erst am 24. Jan. 1564 begann der 14jährige König Karl IX. (der in Rouen am 17. Aug. 1563 aus der Vormundschaft seiner Mutter Katharina entlassen und mündig erklärt worden war), zwecks Demonstration der königlichen Autorität und Beruhigung des durch den Beginn der Religionskriege erschütterten Landes mit dem Hof seine Reise durch die Provinzen, wobei er nach anderthalbmonatigen Festivitäten in Fontainebleau (Febr./März) und anschliessendem Zug durch die Champagne, Lothringen, Burgund erst am 13. Juni 1564 in Lyon einzog. Anfang Juli verliess er Lyon und zog hernach durch die Dauphiné und die Provence weiter (*Lavis* 6/1, S. 74–90; Guillaume Paradin: *Mémoires de l'histoire de Lyon*. Lyon, Antoine Gryphe, 1573, S. 379; und unten Nr. 4734, Anm. 9, Sulzer an Ungnad, 29. Juni 1564).

4732. Von Basilius an
Ryšán in Brünn/Brno

⟨Basel⟩, 25. Nov. 1563
⟨bzw. Anfang Jan. 1564⟩

C VIa 54, 130v (Folioblatt).

Auf 130v wurde zuerst das vorliegende Konzept angebracht. Anschliessend diente es auf der heutigen Vorderseite für den Entwurf eines Briefes an d'Oria vom 26. Nov. (nicht mehr in der *AK* aufgenommen; Auszug davon unten Anm. 14 und Nr. 4733, Anm. 16), also für Briefe, die zusammen nach Brünn speditiert werden sollten. Zusätzlich findet sich unten auf fol. 130r das kurze Konzept eines lateinischen Briefes an einen «amplissimus vir» (= Vergerio?), das zur gleichen Sendung gehörte und worin Bas mitteilt, dass er dem letzten im Sept. in Brünn geschriebenen Brief d'Orias (= oben Nr. 4723) entnehme, dass seine in den vorausgehenden Monaten geschriebenen Briefe den Marchese nicht erreicht hätten. Er bitte deshalb ihm und d'Oria zuliebe den vorliegenden Brief Letzterem zukommen zulassen. Schliesslich zeigt ein Postskriptum zum Brief an d'Oria, das nachträglich auf dem freigebliebenen Fuss von 130v angebracht wurde (also unter dem Text des hier veröffentlichten Briefes), dass sich die Spedition des ganzen Briefpakets bis Anfang 1564 verzögerte, weil der Aufenthaltsort des von d'Oria als Briefübermittler bezeichneten Vergerio Bas nicht bekannt war bzw. weil das Gerücht von einem baldigen Besuch Vergerios in Basel ging. Durch denselben Nachtrag erfahren wir, dass Bas seinem Briefpaket ebenfalls die Antwort Castellios, «viri optimi et sincerissimi», auf d'Orias Brief vom 30. Juni 1561 (in Basel eingetroffen am 9. Aug. 1561; s. oben Nr. 4640, Vorbem.) hinzufügte, obwohl er gleichzeitig mitteilen musste, Castellio sei am «29. Decemb. proxime» «in Domino post summos cruciatus, quos patientissime tulit, feliciter» gestorben. Da diese Zeitangabe zu Castellios Tod auf dem Rand anstelle eines im Text gestrichenen «pridie» verzeichnet ist, steht fest, dass der Erstentwurf dieses Nachtrages am 30. Dez. 1563 geschrieben wurde, dass also das Briefpaket (samt dem hier veröffentlichten Brief an Ryšán) erst nach diesem Datum, also frühestens Anfang 1564 Basel verlassen haben kann.

Unsere Briefausgabe gibt nur diejenigen von Bas gestrichenen Textteile wieder, welche Angaben oder Erläuterungen enthalten, die in der Schlussform fehlen. Die aus stilistischen Gründen gestrichenen Worte werden im App. nicht verzeichnet. Ebenso wenig markieren wir im App., ob Wörter über der Zeile oder am Rand eingeschoben sind. Konn-

te Bas sich nicht oder vergass er sich für eine von zwei Fassungen zu entscheiden (in dem er beide ungestrichen liess), verzeichnen wir eine der Varianten im Text, die andere im App.

Ernuester fürnemmer, Mein vnbekandte, willige dienst syen euch ieder zeit bereit, jnsonders günstiger, lieber Her!

Ewer schreiben¹, den 10 Septembers nechstuerschinen zu Brun an^a meinen lieben Hern Vatter seligen gethan, hab ich entpfangen vnd, als desselbigen Son vnd erb, erbrochen. Bedanck mich anfangs eüwer muh, 5
ir in^b vbersendung des durchleüchtigen Hochgebornen [*gestr.*: Fürsten] Marggrauen zu Oria brieffen gehapt. Bin solichs zuuerdienen ieder zeit, souil mir^c muglich, bereitt. Nit minders bedanck ich mich auch des freüntlichen erpiettens vnd liebe, so ir in gemeltem schriben gegen [*vor*]ietzgedachtem^d meinem Hern Vatter eröffnen. Zweiffelt mir nitt, so ver² es 10
dem lieben Got gefallen, das im solichs [*gestr.*: eüwer schreiben] zukommen mögen, es in³ hochlich erfrowt vnd er, allen freüntlichen willen eüch zuerzeigen, willig wurde sein gwesen.

Jnsonderheit aber, dwil hochgedachter Marggraf in seiner g(naden) schreiben eüwer^e vilfaltige freüntschaft und guthat^f, so im^g teglich von 15
eüch beweissen werden, nit gnugsam Rumen noch loben kan⁴, dan dwil er⁵ jhre F(ürstlichen) G(naden)⁶ (wie desselbigen harkommen vnd tugenden eruordern) in hohen eren gehalten, geliebett vnd deren wolfart begerett, were im⁷ auch nichts angnemmer gwesen, dan sollte er solich[s]⟨e⟩^h gutwilligkeit (von eüch Jhren F. G.⁸ gethan)ⁱ verstendiget sein 20
worden⁹.

Vnd wiewol mich hochgedachter Fürst¹⁰ nie gesehen, [*gestr.*: noch ich ewer ⟨*person*⟩] hat er sich doch so oft mit gnedigem willen gegen mich erzeugt vnd auch etliche mal ⟨*mit*⟩ schreiben, so g(melte)r an mich gethan, das ich irer G(naden) billich (wo mir müglich) in aller vnderthenigkeit 25
mit meinen schlechte⟨*n*⟩ diensten zuwilfaren bereitt sein sol. Der halben mein hochst beger, wellet in solichem gut hertzigem willen, so jr gegen jhrer G(naden) bitzhar gebraucht, weiter zuverharren, vnbeschwert sein. Wolte gern, das ir har gegen ein danckbarliches gmut an mir spüren mechten. Aber was mir im werck zuuil wurdt¹¹, sol doch am guten wil- 30

^a Aus Versehen trägt dieses Wort im Original einen Grundstrich zuviel: am.

^b Ir in über ungestr. vm.

^c Aus Versehen trägt dieses Wort einen Grundstrich zuviel: mir.

^d Bas hat wahrscheinlich vergessen, vor- zu streichen, als er vor- durch ietz- ersetzte. Das Wort steht über gestrichenem, sonst in diesem Fall üblichem vorgemeltem.

^e Aus Versehen trägt dieses Wort einen Grundstrich zu wenig: eüwer.

^f Unsichere Lesung.

^g Aus Versehen trägt dieses Wort einen Grundstrich zuviel: iim (= ihm).

^h Bas schrieb zunächst: solichs verstanden haben. Beim Satzumbau vergass er solichs dementsprechend zu korrigieren.

ⁱ Von uns ergänzte Klammern.

len nit manglen. Vnd des zu anzeig, dwil ich auch vernim, wie euch
des wit berümpften doctoris Erasmi Rotterodami nam vnd bucher sehr
angenen seien¹², schick ich euch desselbigen abconterfehung¹³ sampt
einer schrift, so gemelter Her Erasmus mit eigener hand gethan^j ¹⁴. Bit,
35 welt soliche schlechte [*gestr.*: gab nit ausschlahen, dan] anzeig eines danck-
paren gmuts nit ausschlahen, dan (wie gesagt) wo ich in grossenn^k euch
freuntlichen willen zeigen köntt, wil ich soliches ungespartes vleis nit
vnderlassen.

Hern Got beuolhen.

40 25. Nouenb⟨.⟩ A° 63.

[*Adresse unten:*] Dem ernuesten fürnemmen Hern Wentzll Richan,
gericht schreibern vnd burgern zu Brun, meinem gunstigen Herren vnd
freundt.

¹ Oben Nr. 4730.

² So ver = insofern als.

³ Bo also.

⁴ Vgl. tatsächlich oben Nr. 4729, Z. 13ff.

⁵ Bo.

⁶ Hinfort die im Original gebrauchte Abkürzung F. G. ohne Auflösung. Bezieht sich auf d'Oria.

⁷ Das ist Bo.

⁸ Dem Marchese.

⁹ D.h.: Bo wäre nichts angenehmer gewesen, als von Ryšáns Zuneigung dem Marchese gegenüber zu erfahren.

¹⁰ Gemeint ist d'Oria (s. auch Z. 6f.). – «Nie gesehen»; vgl. oben Nr. 4728, Z. 123. Das erste Treffen zwischen Bas und d'Oria kam erst in der zweiten Hälfte Juli 1567 zustande (*AK X/2*, S. 439, Z. 3f.).

¹¹ D.h.: Weil ich konkret nichts tun kann.

¹² Vgl. oben Nr. 4729, Z. 16–18.

¹³ Ein Bildnis also des Erasmus. Die Dankesbriefe d'Orias und Ryšáns an Bas bzw. vom 25. (= unten Nr. 4733) und 30. April 1564 (*G II 31*, 39f. und 43f.), liefern keine weitere Informationen darüber. D'Oria bezeichnet es einfach als «effigies» (unten Nr. 4733, Z. 85). In seiner Antwort schreibt Ryšán: «Nec minorem accepi voluptatem ex Icone, effigiem parentis tui representante, quem dominus Marchio ceu rem sacram religiose seruat», ohne das zugesandte Bildnis des Erasmus je zu erwähnen. Möglicherweise ist dies anstandshalber erfolgt (vgl. hierzu auch d'Orias ähnliches Verhalten unten Nr. 4733, Z. 83–85): Statt das Bild des Erasmus zu erwähnen, bemüht sich Ryšán, das ihm durch d'Oria gezeigte Bild des Bo (dessen Tod er durch Bas' Brief gerade erfahren hatte) hervorzuheben. Desgleichen, unmittelbar vor dem zuvor zitierten Satz erwähnt Ryšán nur beiläufig das geschickte Erasmusautograph und hebt vielmehr Bos autographe Briefe hervor, die ihm d'Oria geschenkt habe: «Obitus parentis tui aequae mihi doluit, ac si parens fuisset meus. Eum dolorem non parum mihi subleuant literae tui parentis olim propria eius manu exaratae, mihi que a domino Marchione, ad quem illas scripserat, dono datae, a me saepius exosculatae et thesauri loco una cum manu Erasmi repositae». – Offen bleibt, welche Abbildung des Erasmus hier gemeint ist: etwa die bronzene Medaille,

^j *Unsichere Lesung.* – Der Text mit eigener hand gethan [?] nach *gestr.* selbst geschrieben.

^k *Aus Versehen trägt dieses Wort einen Grundstrich zuviel:* grossenm.

die Quentin Massys 1519 giessen liess, die 1524 durch Erasmus' Veranlassung und Pirckheimers Vermittlung in Nürnberg wieder nachgemacht, bereits von Erasmus den Freunden und Gönnern gerne zugeschickt und von Bo unter die rechte Hand von Erasmus' Leiche gelegt und begraben wurde (Erwin Treu: *Die Bildnisse des Erasmus von Rotterdam*. Basel 1959, S. 26–28 und Abb. 9; Aloïs Gerlo: *Erasme et ses portraististes. Metsijs – Dürer – Holbein*. 2. Ausg. Nieuwkoop 1969, S. 17–27; Bruno Kaufmann: Das Grab des Erasmus im Basler Münster. In: *Erasmus von Rotterdam. Vorkämpfer für Frieden und Toleranz*. Ausstellung zum 450. Todestag des Erasmus. Basel 1986, S. 66)? Doch kommen hier wohl vor allem Holzschnitte mit Erasmus' Portrait in Betracht. Solche sind schon zu Erasmus' Lebzeiten nachzuweisen: Ein Abzug des Holzschnittes, den Hans Rudolf Manuel (1525–1571), Sohn des Niklaus Manuel, für die 1550 in Basel erschienene Kosmographie von Sebastian Münster verfertigte (Paul Ganz: Die Erasmusbildnisse von Hans Holbein d. J. In: *Gedenkschrift*, S. 261f.), wäre durchaus möglich, genauso wie der «Erasmus in einem Gehäuse» von Hans Holbein jun. (Abb. und Komm. in: *Hans Holbein d. J. Die Druckgraphik im Kupferstichkabinett Basel*. Bearb. v. Christian Müller. Basel 1997, S. 26, 28, Abb. 7 und 10, und S. 237–239), welcher oft der achtbändigen Erasmus-Gesamtausgabe von Hieronymus Froben und Nicolaus Episcopus, Basel 1538–1540, beigelegt, doch frühestens Ende 1540 gedruckt wurde (Frank Hieronymus: *Icones Erasmi*. In: *BZ* 86/2, 1986, S. 109–111). 1545 schickte Johann Ulrich Iselin davon Jean Brunet in Valence einen Abzug (s. *AK* VI, Nr. 2711, Anm. 3, S. 133, Z. 17f.). Dass die Amerbach über Holschnitte des Erasmus verfügten, geht auch daraus hervor, dass Bo 1558 solche durch Bas Duaren zukommen liess (*AK* X/2, S. 594, Z. 13–19, und Anm. 3).

¹⁴ Die bereits erwähnten Antworten auf diesen Brief (s. Anm. 13) ermöglichen zunächst keine genauere Identifizierung dieses Erasmusautographs. Einzig ergibt sich daraus, dass es sich dabei um ein «bene longum scriptum» handelte (unten Nr. 4733, Z. 84f.). Doch dank Bas' Brief an d'Oria vom 26. Nov. 1563 (UBB, C VIa 54, 130r) erfahren wir, dass dieses Autograph Teil (lat.: *particulam*) der «annotationum in Hieronymi epistolas» war, über die Bas verfügte, nämlich Erasmus' Hieronymus-Scholien (s. Ueli Dill: *Prolegomena zu einer Edition von Erasmus von Rotterdam, «Scholia in Epistolas Hieronymi»*. Diss. Phil.-hist. Univ. Basel, 1997, 2 Bde. Basel 2004).

4733. Von d'Oria an Basilius

Brünn/Brno, 25. April 1564

G II 31, 39/40 (Grossfolioblatt gefaltet. 40r leer. Siegel auf Papierstreifen und rotem Wachs abgefallen. Papierstreifen auf fol. 40 schräg abgeschnitten).

Notiz des Bas unten auf dem Adressfeld rechts: «2. Julij. [*aus Juni korrigiert*] 1564».

Der vorliegende Brief reagiert auf Bas' Brief vom 26. Nov. 1563 (s. unten Anm. 16; in *AK* nicht mehr veröffentlicht) und auf eine diesem Brief beigelegte Abschrift des von Bas zuvor am 1. Mai 1563 geschriebenen Briefs (oben Nr. 4728), welcher d'Oria über Bos' Tod hätte benachrichtigen sollen. Die Korrespondenz zwischen Bas und d'Oria (erhalten auf UBB, G II 31, Teil I und II), sollte noch lange Jahre andauern (s. Welti: Vorläufige chronologische Fundliste der handschriftlichen Briefe von und an Giovanni Bernardino Bonifacio (1517–1597). In: *SZG* 20, 1970, S. 608–628).

Dass das Datum dieses Briefes fiktiv sein könnte, ist nicht auszuschliessen (s. Anm. 3 und 23).

Der vorliegende Brief d'Orias bildete ein Paket zusammen mit seinen Schreiben an Maggi (s. Anm. 28) und an Pietro Paolo Vergerio (s. Anm. 31), sowie auch mit zwei weiteren Briefen an Bas: Der eine von Václav Ryšán, 30. April 1564 (G II 31, 43f.; s. Anm. 22), der andere von Melchior Pynes de Pyn, 1. Mai 1564 (G II 31, 41f. – Pynes: ehemaliger Hofarzt des Basler Bischofs, Ehemann der Schwester Heinrichs von Küttenach). Dies

geht z.T. aus dem Inhalt des vorliegenden Briefes und aus der Tatsache hervor, dass alle drei Briefe an Bas das Empfangsdatum des 2. Juli 1564 tragen.

Aus dem oben erwähnten Brief Ryšáns erfahren wir ferner (was als Nachhall auf Bos Tod hier anzufügen ist), dass d'Oria dem Ryšán Briefe Bos schenkte und ihm ein Bo-Porträt zeigte, das er mit sich führte und hochschätzte (s. oben Nr. 4732, Anm. 13).

–: Quod animus iam praesagibat quódque vehementer verebar, id mihi accidisse video¹. Me miserum, mirabar, quid nam esset, quòd mihi literas mittere intermisisset. At ille² è coelo spectabat curas molestiasque meas, quò, duo sunt anni, iam ascendit³, nósque ambos tali parente orbatos reliquit.

Sic est, mi Basili: Credas velim, vtrique nostrum magnum vulnus inflictum est. Grauissimè profectò, vt decebat, tuli parentis primi mortem⁴. Sed ille eo tempore, loco, conditione decessit, vt multas causas^a habuerim, quae dolorem leuare potuissent meum. Verùm secundus parens iste (iure hoc modo loqui audeam) sic incommodè decessit, vt pristinum vulnus, quod cicatricem iam obduxerat, vehementius refricarit, quaeque iam consenuisse videbantur, acrius recrudescerint. Est nanque tempus hoc, quo exul huc illuc vagor incertus, quò fata ferant, vbi sistere detur. Amici verò mei, alii interierunt, alii absunt, alii mutati voluntate sunt; verùm illo⁵ viuo habebam, quò confugerem, qui patris vicem impleret, vbi conquiescerem, vbi omnia aduersa deponerem – quo unico solatio erepto quid aliud mihi restat, nisi vt perpetuò doleam atque moeream?

Non inficior tamen superesse ingens et efficax ad molestias leuandum *<remedium>*, videlicet quòd te filium reliquerit, id est effigiem et humanitatis et probitatis suae. Nihilominus quum recens dolor sit, non possum hoc remedio in præsentia ita commodè vti, quemadmodum et postea. Peragat cursum suum dolor licebit; quúmque erit remissus aliquantum, incipiam de te cogitare; in sinum tuum confugiam, spésque meas et me totum in te collocabo.

Nunc verò quòd officium vllum praestare tibi nequeam, non vna tantùm extat causa. Primùm, quo pacto id faciam, qui magis videar aliorum consolatione indigere? Tantùm abest, vt ego consolari te valeam. Deinde temporis ratio: Etiam si valerem, non sineret, vt nouus moeror veterem moerorem⁶ lenire audeat. Postremò impudens satis esset et temerarium me, qui tam ineptus, ignorans et insipiens sum, tibi, tam prudenti, tam docto támque erudito, consolationem afferre. Nec minus mihi cognita est animi tui inuicta fortitudo, qua nos penitus caremus.

Huc accedit, quòd discessus ille⁷ felicissimus vtrumque nostrum ac amicos omnes et familiares à dolore debet et luctu reuocare, vt potius

^a *Im Mscr. korr. aus causar(um) [?].*

gaudendum summopere sit ac penè gestiendum. Is enim exitus illi contigit, quae et perpetua vita fuit⁸; sibique inuicem respondent ac cohaerent. Ego verò, vt ingenuè fatear, his auditis non paulùm acquieui tibi-
que ob id praesertim max(imè) debere confiteor, qui sic perspicuè et
dilucidè scripsisti⁹ rémque omnem ante oculos posuisti, vt oculis vsur- 40
pare ac planè interesse visum sit. Gaudet sine dubitatione ille¹⁰ frui-
túrque ea beata pace, ea praeclariss(ima) gloria, quam suis meritis coe-
lestis Pater ante conditum orbem pollicitus fuit¹¹. Non aspicit amplius
seculum istud agitatum dissidiis, portentis furiisque vexatum. Non vi-
det Domini vineam sic impunè ab omnibus vastari, ac si nullus om- 45
nino custos esset cunctisque liceret impetum in eam facere¹². Felix pa-
rens noster, imò ter felix térque beatus meritò censendus! Sinamus itaque
ipsum tantis bonis frui et suis gaudiis nostros dolores leniamus.

Quae tibi dicere volo, haec sunt. Nam plura scribam, quum commo-
dius tempus aderit. Principiò, fac cogites grauem tibi constitutam et pa- 50
ratam esse incredibilem quandam expectationem; quam quidem tu vna
re facillimè vinces, si hoc statueris: Si dignitati, si gloriae seruiendum
ducis. Non extra petendos, quos tibi imitandos, proponas. Domi sunt.
Neminem habeo clariorem, quàm aureum illum parentem nostrum. Il-
lum imitere oportet cúmque hoc noctes diésque certes. Atque ex hoc 55
tam celebri certamine iam nunc perspicio futuram victoriam: Supera-
bis nanque (etsi videatur ferè ἀδύνατον¹³) patrem.

Deinde si adhuc factum non est, vellem, vt [39v], quàm primùm li-
cuerit, cogites de vxore ducenda, vt posteritati consulere possis habeás-
que pignora, quae auum nomine, ore et re exprimant, quibus te oblec- 60
tes dolorémque acerbissimum mitiges. Si ipse pater tibi narrare posset,
non aliter diceret. Hoc significandum putavi, vt potius tibi amorem os-
tenderem meum, quàm ostentarem prudentiam. Itaque boni consulas,
rogo.

De me autem sic existimes ac tibi persuadeas vehementer velim, ha- 65
bere te germanum fratrem¹⁴, qui tuam gloriam, incolumitatem, fortu-
nam aequè ac suam prosperam optet quíque tuam memoriam summa
beneuolentia teneat tuásque omneis¹⁵ res non minori curae quàm suas
esse ac semper fore. Quamobrem velim ita et ipse ad me scribas de
omnibus minimis, maximis, mediocribus rebus curésque diligenter, vt 70
literae tutò ad me perferantur. Nam quas dicis Georgio Tannero misisse,
has nunquam habui¹⁶. Ego contrà curabo, tametsi, quod nunc mihi suc-
currit Bartholomaeus Schobingerus¹⁷, qui in oppido Sancti Galli degit,
mihi videtur ad hoc non parum aptus.

Habes heïc¹⁸ Rutilium¹⁹ tibi addictissimum, apud quem nomen auto- 75
ritásque tua non minoris ponderis est quàm parentis nostri²⁰ fuit. Hic
mihi moeroris socius est; ipsius mortem molestè tulit ferè atque ego.

Quae in eum contulisti²¹, mihi collata existimo, de quibus omitto nunc agere gratias, ne molestior tibi sim ac ne tot diuersas res simul misceam²². Scribit ad te²³, cui responsurum minimè vereor. Habebis Arsicuae²⁴ amicum tui similem cuique meritò illud conuenit: Χρυσὸς ὁ Κολοφώνιος²⁵, cuius quidem amicitiae, spero, nunquam te poenitebit. Hoc tantùm addam: Misisse te sortem vnà et foenus²⁶. Nam quum rogassem, vt Erasmi manu scriptum aliquod ei²⁷ mittere velles, tu et bene
85 longum scriptum et Erasmi etiam effigiem misisti. Et hoc ex patre cum aliis habes virtutibus, videlicet vt cumulatè abundéque facias omnia.

Quod ad res meas attinet, si fortasse audire cupis, ex Magio nostro²⁸ audies. Illi enim diligenter de his scribo – quem quidem commendatum tibi valde esse spero, cum ob suas virtutes, tum verò ob veterem
90 cum parente nostro familiaritatem. Sed optimè candorem humanitatémque tuam noui.

Da operam, vt valeas; hoc mihi gratius facere nihil potes.

Ad V̄I. Calendas Maias. Arsicua, vel Brunna Morauiae:–

His iam scriptis, pauca haec addenda visum fuit. Schobingerus praedictus mittet ad te vnà cum iis²⁹ viginti taleros, quos Vincentio Magio soluere iubebis, méque postea de solutione facies certio³⁰. Mitto literas pro Vergerio³¹. Has rogo, vt, quàm primùm poteris, ad eum deferendas cures. Planè vides, quàm impudenter abutar tua facilitate. Iterum vale:–

100

Clariss(imae) T(uae) D(ominationis)
Frater, qui te aequè ac seipsum amat,
Joannes Bernardinus Bonifacius:–

[*Adresse 40v:*] –:Clariss(imo) doctiss(imo)que I. C. Domino Basilio Amerbachio, fratri meo cariss(imo) atque honor(andissimo):– // Basileam [*Schnörkel*]:–
105

¹ Nämlich Bos Tod.

² Bo.

³ Wegen der falschen Angabe in Bas' Brief (oben Nr. 4728, Z. 97), dachte d'Oria, dass Bo am 25. April 1562, also genau zwei Jahre vor dem Datum dieses Briefes, gestorben sei, so dass Letzteres kein Zufall sein dürfte und vielleicht dem eigentlichen Schreibdatum nicht entspricht (s. auch Anm. 23).

⁴ d'Orias Vater, Roberto Bonifacio, starb im Jahre 1536 (Aldo Bertini: Giovanni Bernardino Bonifacio, Marchese d'Oria. In: *Archivio storico per le province Napoletane* N.F. Jg. 37, Neapel 1958, S. 198).

⁵ Bo.

⁶ Der «Neutrauernde» ist d'Oria, der erst kurz zuvor von Bos Tod erfahren hat, während Bas der «Altrauernde», d.h. schon seit längerem Trauernde, ist.

⁷ Bos letzter Abschied.

⁸ Verweist hier d'Oria auf die Lebensenergie, über die Bo bis zu seinem Ende verfügte, oder ist diese Stelle als ein schweigender Hinweis auf *Joh 3,36* und *1. Joh 5,12*

(Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben bzw.: Wer den Sohn hat, hat das Leben) zu verstehen?

⁹ Anspielung auf Bas' Brief vom 1. Mai 1563 (oben Nr. 4728), in dem die Umstände von Bos' Tod ausführlich dargelegt wurden.

¹⁰ Bo.

¹¹ Vgl. *Mt* 25,34.

¹² Vgl. *Jer* 12,10.

¹³ Etsi videatur ferè αδύνατον = Auch wenn es unmöglich scheint.

¹⁴ d'Oria (* 1517) war immerhin sechzehn Jahre älter als Bas (* 1533).

¹⁵ = omnes.

¹⁶ Anspielung auf Bas' Brief an d'Oria vom 26. Nov. 1563 (s. oben Nr. 4732, Vorbem.), den d'Oria bereits erhalten hatte. Dort liest man: «S.P. Literas meas superiori Maio [gestr.: ad C(elsitudinae) T(uae)] scriptas [damit ist der am 1. Mai 1563 geschriebene (= oben Nr. 4728) Brief von Bas an d'Oria gemeint] nedum ad Idus Septembris [gestr.: adhuc] portatas C(elsitudinae) T(uae), ex eo cognoui, quod in literis Brunnae iisdem diebus ad parentem [= Bo] missis [= Nr. 4729, vom 4. Sept. 1563; diesem war ein Brief Ryšán's vom 10. Sept. beigelegt; deshalb die hier vage Formulierung «ad Idus Septembris», d.h. um den 13. Sept.] de iis nullam mentionem facit Celsitudo tua, et cur nihil plane a parente deferatur, uehementer mirari se scribit. Id uero, Illustriss(ime) Princeps, ualde idem miror. Nam Vienam ad Georgium Tanerum I. C., linguae Graecae [gestr.: illíc] professorem, hominem doctum et diligentem mihi que amicissimum, meas [= Nr. 4728] peruenisse licet tardius certo scio. Unde facile in eam suspicionem adducor [gestr.: eo quo tuas nouissimas scribebas alicubi hesisse in itinere], in itinere, ut fieri solet, hesisse eas diutius, et post Id(us) demum Septembres Brunnam peruenisse [Zur Zeit seines Briefes hatte d'Oria Bas' Brief noch immer nicht erhalten]. Vt ut sit, earum exemplum [eine Abschrift also von Nr. 4728] unà mitto, ut, C(elsitudo) T(ua) quod pro singulari [über singulari ungestr.: uoti *] in nos humanitate et beneuolentia scire cupit, statum rerum nostrarum uel iam tandem cognoscat ...» (UBB, C VIa 54, 130r).

¹⁷ Über ihn s. oben Nr. 4730, Anm. 4. – Der Sankt Galler Geschäftsmann Schobinger scheint also damals eine regelmässige Verbindung zwischen Mähren und St. Gallen gepflegt zu haben. Dass Ryšán (s. Anm. 19) in diese Geschäfte verwickelt gewesen sein mag, ist nicht auszuschliessen (s. Anm. 30).

¹⁸ = híc = hier in Brünn.

¹⁹ Václav Ryšán; über ihn s. oben Nr. 4730, Vorbem. Sein Brief (s. Z. 80) vom 30. April war d'Orias Brief beigelegt (s. Vorbem.).

²⁰ Bo.

²¹ Bas' Geschenk eines Autographs und Porträts von Erasmus an Ryšán (s. oben Nr. 4732 und Anm. 13f.).

²² Eine ähnliche Zurückhaltung in der Erwähnung dieses Geschenks (im Hinblick auf die gerade erhaltene traurige Nachricht von Bos' Tod) zeigt auch Ryšán in seinem Dankschreiben (oben Nr. 4732, Anm. 13).

²³ Hier bezeichnet d'Oria den am 30. April (s. Vorbem.) datierten Brief Ryšán's als bereits geschrieben und nicht als noch zu schreibenden, so dass zu vermuten ist, dass der vorliegende Brief d'Orias absichtlich auf Bos' Todesdatum vordatiert ist (s. oben Anm. 3).

²⁴ = In Brünn (s. unten Z. 93).

²⁵ Das Gold aus Kolophon (in Lydien): Ein Gold guter Qualität (*Adag.* 2157).

²⁶ *Sors et fenus* bezeichnen sowohl das Kapital als auch dessen Zinsertrag. Dem entsprechend ist wahrscheinlich *mittere sortem et fenus* so zu verstehen: «mehr als das Erbetene schicken» oder «mehr als genug schicken», in Anlehnung an «sortem et usuram persolvere»: alles bezahlen; das Geschuldete wie auch dessen Zinsertrag (oder -folgen): *Adag.* 3666. – d'Oria hatte Bo um ein Erasmusautograph gebeten (oben Nr. 4729, Z. 22–

25); am 25. Nov. 1563 hatte Bas nicht nur ein solches, sondern auch ein Erasmusbildnis gesandt (s. die Verweise oben in Anm. 21).

²⁷ Dem Václav Ryšán nämlich.

²⁸ Über Maggi s. oben Nr. 4728, Anm. 21. – Der Brief d’Orias an Vincenzo Maggi trägt ebenfalls das Datum des 25. April 1564 (vgl. jedoch oben Anm. 23) und ist unter der Signatur G II 31, 37f. auf der UBB im Amerbachnachlass erhalten. Es ist deshalb zu vermuten, dass Maggi noch vor dem 2. Juli 1564 (als das Briefbündel in Basel eintraf; s. Vorbem.) gestorben war. Von Bas’ Antwort auf d’Orias Brief ist kein Konzept mehr vorhanden, so dass auch im Briefwechsel zwischen Bas und d’Oria das genaue Todesdatum Maggis nicht zu finden ist; doch kennen wir einen Kaufvertrag vom 17. Aug. 1564, in dem Maggis Ehefrau bereits als Witwe bezeichnet ist (AK X/2, S. 781, Nr. 3f.). Der hier erwähnte Brief d’Orias an Maggi ist bei *Caccamo*, S. 186–189, veröffentlicht (längerer Auszug daraus in *Welti, d’Oria*, S. 72f.).

²⁹ Das ist: *iis literis*.

³⁰ Dieses Geld wurde den Erben ausbezahlt, s. AK X/2, S. 781, Nr. 4. – Da sich in dieser Angelegenheit Ryšán auch einschaltete, mag man sich fragen, ob dieser (der u.a. zwei Mühlen besass; s. oben Nr. 4730, Vorbem.) damals nicht in Geschäftsbeziehung mit dem Diener Schobingers stand und sich deshalb für die Geldüberweisung d’Orias mitverantwortlich fühlte, insofern diese durch seine Vermittlung zustande gekommen war. In seinem schon erwähnten Brief an Bas (s. Vorbem. und Anm. 22) schreibt er nämlich: «Scribit [*d’Oria nämlich*] T(uae) P(raestantiae) [= *Bas*] per Bartholomei Schobingeri à S. Gallo famulum simulque per illum \overline{XX} taleros mittit, quos, si praest(antia) T(ua) accipiet, significet mihi (oro) tribus verbis, ut illi famulo syngrapha, quam domino March(ione) tradidit, reddatur».

³¹ Der in Tübingen lebte. – Die Korrespondenz zwischen d’Oria und Vergerio (der hier erwähnte Brief eingeschlossen) ist verloren (*Welti, d’Oria*, S. 29). Auch Angelika Hauser: *Pietro Paolo Vergerios protestantische Zeit*. Diss. Tübingen 1980, S. 215–258, konnte bei ihrem Versuch, Vergerios Briefwechsel nach 1549 zu rekonstruieren, keine entsprechenden Briefe ausfindig machen.

4734. Von Ungnad an Bonifacius (†)

Tübingen, 18. Juni 1564

G II 28, 96 (Rest des Siegels auf Papierstreifen und rotem Wachs. Verschlussschnitte. Nur Unterschrift eigenhändig, sonst Schreiberhand, die sich von der Hand der früheren Korrespondenzen unterscheidet, mit Adresse in kalligraphischer Fraktur, ähnlich der früheren Korrespondenz; s. dazu oben Nr. 4581, Vorbem. – Wasserschaden an der Ecke oben links des gefalteten Briefes mit geringem Textverlust).

Druck: *Ugnads Büchergeschenk*, S. 70f.

Notizen unter der Adresse: Rechts von Bas: «1564 .23 Junij»; links von Johann Ludwig Iselin: «Hans Vngnad, freiherr».

Mein freundlich willig diennst zuuor, Edler, Hochgelerter, sonnder lieber Herr doctor. Jch waiss mich woll zuerjnnern, was massen ich Euch, Herr doctor, auss Christlichem gemüeth mehrmals geschriben¹ vnd vil bemüehet, Sonnderlichen das ich euch Hab angezaigt, das ich mit ver-
5 leichung göttlicher gnad willens wer, ein Ritt geen Basel zethuen, mich ein zeit lanng daselbst zuenthallten vnd bey der Löblichen Christenlichen Herrschafft, auch jrn erleuchten predicanten vnd Anndern Löblichen doctorn mich mit Meinen willigen diennstlichen gemüet vnd Meinem vermügen bekhannt zumachen.² Wie jch dann jetzt abermals entlich

willens gewest, ein Raiss geen Basel zethuen, wie ich aber Meiner schwach- 10
 eit³ halben zuuor hab müessen das hie⟨s⟩ig wildpad⁴ geprauchten, hat
 sich dasselbig dermassen mit mir angelassen, das mir die doctores keins
 wegs, an sonndere grosse gefeh⟨r⟩lichkeit, zuraissen zulassen wöllen.
 Des mir aber wahrlich⟨e⟩n ganntz zuwider vnd mich also hinein An-
 zukhomen ganntz hertzlich erfreu⟨t⟩ gehabt. Vnnd dieweill es aber jetzt 15
 nit sein mügen, hoff ich doch, es soll noch jnn kurtz erfolgen.⁵

Vnd dieweill jch auch ain Ansehliche vrsach zuehandts⁶ gehabt, hab
 jch nichts weniger den Erwürdigen gelerten^a vnd Christlichen Mann,
 herrn Stephanum Consulem Histrianum⁷, Welicher nun etliche jar jnn
 Christlichem vnd ehrlichem Wandel vnnd thuen bey mir zue Vrach 20
 gewonet, vnd auch Meinen vertrauten dienner vnnd Secretarj Philip-
 pen Gugger⁸ hinein Abgefertigt vnnd jnnen sonnder befelch ann Euch
 vnd die herren Prediger⁹ geben, vnd Bitt euch freundlich, gedachten
 gsannten ein glegne stundt zugeben, jr fürbringen zuuernemen vnd jnen
 alls mir selb glauben zegeben. Vnd dieweill es das heilig freudenreich 25
 wort Gottes vnd der Menschen heill vnd seligkeit anlanngt,¹⁰ Bitt jch,
 Eurn Christlichen getreuen Rath vnd fürderung darjnnen zuertzaigen,
 der Lohn wirdt one zweifel von Gott vnaussprechlich erfolgen vnd gott-
 sellige Brueder vnd schwestern werden das auch am herrlichen gericht
 tag Rhuemen. Jch erpeut mich auch, solche [96v] Eur befürderung, wa- 30
 mit ich khann, widerumben zuuergleichen, vnd thue euch damit den
 gnaden des Allmechtigen befelchen. Datum Tübing(en) den .18. junij
 A^o etc. 64 ist(en).

Hanns Vngnad Fr(ei) H(er) z(u) S(uneckh) etc. [?]

p(er) Ma(num) p(ro)p(riam) 35

[*darunter schwungvolle Unterstreichung: (subscripsit) [?] oder Schnörkel, der evtl. als Abkürzung für «subscripsit» zu lesen ist.*]

[*Adresse 96v, quer:*] Dem Edlen vnd Hochgelerten Herrn Bonifacio
 Amerbach, Kayserlicher Rechten Doctorj, Meinem gueten Freundt [*Dar-
 über und darunter Schnörkel*]. 40

¹ Ungnads Briefwechsel mit Bo dauerte vom 28. Juli 1559 (AK XI/1, Nr. 4434) bis zum 22. Febr. 1561 (s. oben Nr. 4604) und diente – neben dem Austausch zeitgeschichtlicher Nachrichten – vornehmlich der geplanten, jedoch nicht realisierten Wohnsitznahme Ungnads in Basel bzw. Reise dahin. In diesem Brief, einem Nachzügler, nimmt Ungnad einerseits auf den früheren Briefwechsel Bezug, andererseits steht er neu im Kontext des geplanten Drucks protestantischer Schriften für die evangelische Missionierung Italiens bzw. des Vertriebs italienischer Reformationsschriften über die Basler Buchführer; ausführliche Angaben dazu in der entsprechenden Publikation: *Ungnads Bücher-geschenk*.

^a *Mscr.*: ge lerten (ge am Zeilenende ohne Trennungsstrich).

² Zur immer wieder verschobenen Basel-Reise Ungnads s. oben Nr. 4581, Z. 107; Nr. 4582, Z. 35ff. und Anm. 15; Nr. 4591, Z. 3ff.; Nr. 4604, Z. 39.

³ Siehe oben Nr. 4582, Anm. 5.

⁴ Wildbad bei Calw, bereits im Mittelalter als Heilbad bezeugt (s. *Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden*, Bd. 5: *Regierungsbezirk Karlsruhe*. Hg. v. der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Stuttgart 1976, S. 514; Sabine Holtz: «Heil'ge Quelle, die tausend Wunder tut!» Bad Wildbad. In: *Kult-Bäder und Bäderkultur in Baden-Württemberg*. Hg. v. Wolfgang Niess und Sönke Lorenz. Filderstadt 2004, S. 259–274). Allerdings ist ebenso bekannt, dass bereits ab 1506 das Quellwasser der Geirenbadquelle in Urach als Bade- und Heilwasser verwendet wurde (s. *Die Uracher Wasserversorgung im Wandel der Zeit*. Hg. v. den Stadtwerken Bad Urach. Bad Urach 2006, S. 11).

⁵ Dazu kam es angesichts des Todes Ungnads in Winteritz (Böhmen) am 27. Dez. 1564 nicht mehr (s. dazu *AK XI/1*, Nr. 4434, Vorbem., sowie den Bericht der Witwe Magdalena Gräfin zu Barby aus Winteritz vom 1. Jan. 1565 an Hz. Christoph über das Ableben Ungnads sowie dessen Vermächtnis = HStASt, A 191, Büschel 7, 1. Stück; ebenso ihr Schreiben an Landgraf Philipp von Hessen bei Ernst Benz: Der Briefwechsel zwischen Hans von Ungnad und Landgraf Philipp von Hessen, die slavische Druckerei in Urach betreffend. In: Ernst Benz, *Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche*. Marburg 1949, S. 213–246, hier S. 237–239, Winteritz, 12. März 1565 = *Pol. Arch. Hessen 2*, Nr. 1423, S. 50).

Ursprünglich plante Ungnad die Reise nach Böhmen – dort wollte er den neuen Kaiser Maximilian II. treffen – bereits im Sept. 1564 anzutreten, zumindest berichtete er Hz. Christoph am 13. Sept., dass er am folgenden Montag oder Dienstag (= 18./19. Sept.) abzureisen gedenke (HStASt, A 191, Büschel 6, fol. 395/396). Die Abreise verzögerte sich jedoch, denn noch am 20. Sept. 1564 richtete Ungnad aus Urach Briefe an Primus Truber und die Landstände der Krain (s. Theodor Elze: *Primus Trubers Briefe*. Bibliothek des litterarischen Vereins, Bd. 215. Tübingen 1897, S. 422–426), ja gemäss Bernhard Hans Zimmermann: Hans Ungnad, Freiherr zu Sonneck, als Förderer reformatorischer Bestrebungen bei den Südslawen. In: *Südostdeutsche Forschungen 2*, München 1937, S. 51f., verliess Ungnad erst nach dem 12. Nov. 1564 das Schwabenland Richtung Böhmen (Schreiben Ungnads an Hz. Christoph). Gemäss Matthäus Dresser: *Vngnadische Chronika ... (1147–1601) auss den Historien, Monumenten vnd Vrkundten vber 450. Jahr aussgeführt vnd in Druck verfertiget ...* Leipzig, Abraham Lamberg, 1602, S. 70, wartete er in Winteritz, bis der neue Kaiser Maximilian II. (auf den er sowohl für seine eigenen Angelegenheiten als auch für die Religionspolitik grosse Hoffnungen setzte; s. Zimmermann, wie oben, S. 51f.) nach Prag käme, damit er zu ihm reisen könne.

Nach Hans Ungnads Tod hat sich übrigens ein anderes Familienmitglied in Basel eingefunden, denn während des Rektorats Theodor Zwingers (20. Juli 1565–19. Juni 1566) wurde einem «D(omino) Vngnad» am 31. Aug. (1565) den Rektoratsrechnungen zufolge ein Ehrenwein ausgeschenkt (StA, UA K 8, fol. 83r). War etwa einer der Söhne wegen des hier für Ungnad lagernden Holzes (s. oben Nr. 4591 und 4604) nach Basel gekommen? Am ehesten ist dabei an die Söhne Ludwig, Karl oder Sim(e)on zu denken, deren Anwesenheit zur Zeit des Begräbnisses von Ungnad in Tübingen am 17. Juni 1565 bezeugt ist (HStASt, A 191, Büschel 1, U2, Urach, 29. Juni 1565: Ludwig, Carol und Simeon Ungnad werden die Ehestiftung der Eltern erfüllen und versichern dies für ihre abwesenden Brüder; Klaus Schreiner: «Das Creutz helfen nachtragen». In der Stiftskirche begraben: der Landeshauptmann und Buchdrucker Hans Ungnad. In: *Tübinger Blätter* 61, 1974, S. 4f.; Ivan Kostrenčić: *Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslawen in den Jahren 1559–1565*. Wien 1874, S. 229–231, Urach, 12. Aug. 1565: Ludwig Ungnad und seine Brüder an BM und Rat der Stadt Kaufbeuren).

⁶ Nebenform zu ⟨zuhand⟩ = sogleich, sofort (*Grimm* 16, Sp. 450).

⁷ Zu dem im venezianischen Istrien geborenen Stephan Consul, einem wichtigen Mitarbeiter Ungnads in seiner Uracher Druckerei, s. Isabel Trueb: Stephan Consul (1521–?) und Antun Dalmata (?–1579). In: *Ungnads Büchergeschenk*, S. 52–54.

⁸ Über Philipp Gugger, den Sekretär und Vertrauten Ungnads, ist nur wenig bekannt, ausser dass er in der Korrespondenz Ungnads regelmässig auftaucht, Rechnungsführer der Uracher Reformationsdruckerei war und regelmässig als Gesandter Ungnads unterwegs war (s. Kostrenčić, wie Anm. 5, Register; Elze, wie Anm. 5, S. 147 und Register; Zimmermann, wie Anm. 5, S. 56; Christopher J. Burchill: *The Heidelberg Antitrinitarians: Johann Sylvan, Adam Neuser, Matthias Vehe, Jacob Suter, Johann Hasler*. Bibliotheca Dissidentium, Bd. 11. Bibliotheca bibliographica Aureliana, Bd. 120. Baden-Baden 1989, S. 31, wo ein Brief Philipp Guggers vom 21. Nov. 1561 aufgelistet ist).

⁹ Dieses Schreiben ist nicht überliefert, doch hat sich die Antwort des Basler Antistes Simon Sulzer vom 29. Juni 1564 als Abschrift durch den Schreiber Ungnads, der auch den vorliegenden Brief schrieb, auf der Stuttgarter Kanzlei erhalten = HStASt, A 191, Büschel 6, fol. 383/384 (Grossfolioblatt, gefaltet; offenbar mit etlichen Verschreibern des Kopisten; zur Überlieferung der auf Basel bezogenen Ungnad-Papiere auf der Stuttgarter Kanzlei s. *Ungnads Büchergeschenk*, S. 64 und 71). Aus dem Schreiben Sulzers wird deutlich, dass Ungnad (neben Bo) ebenfalls die Basler Pfarrerschaft um Unterstützung für sein Vorhaben (Vertrieb und Druck italienischer Reformationsschriften; s. Anm. 1) angegangen war. Aus der Antwort Sulzers geht hervor, dass er und Ulrich Coccius (s. oben Nr. 4632) – sie zeigen sich über das Uracher Verlagsprogramm gut informiert, d.h. sie hatten wohl das Büchergeschenk begutachtet; s. *Ungnads Büchergeschenk*, S. 59–84 – das Projekt lebhaft begrüsst und ihrerseits beim Basler Rat vorstellig wurden:

«Wolgeborner, Edler vnd Gestrenger vnd Insonnders gnediger gepietender Herr. Es seien E(uer) g(naden) mein ganntz vnderthenig willig diennst vnd Schwaches gebeth zuuoran beraith.

Gnediger Herr, das schreiben E.g. An mich vnnnd meinen mitbrueder gethon hab ich empfangen. Vnd dieweill Herr Hanns Jung [*s. oben Nr. 4582, Anm. 22*] mit Todt auss disem jamerthall vor zweyen jaren verschiden, hab ich die schriffen E.g. mit einem Andern, so an des Abgestorbnen stat erwöllt vnd getretten, einem woll verstendigen vnd vertrauten Mann, so mit Namen Magister Huldrichus Coccius heist, Conferiert. Sind also beid nit allein guet willig, das Christenlich herlich vnd hochleblich werckh E.g. mit allem müglichen vleiss – wie wir schuldig – zubefürderen, Sonnder Loben den Herren vnnsern Gott, der jnn diser gefärlicher zeit das Liecht seiner gnaden so vätterlich scheinen last, eyfer vnd hertz verlichen ⟨*hat*⟩, vnd darzu verstand vnd Radte, damit göttliche heilsame warheit denen volckhern, so warlich jnn finsternus vnd Todes schatten sitzen [*vgl. Jes. 9,1*], mitgethaillt werden mag. Also hat der Barmhertzige Treue[r] Gott vnd Vatter sein Angesicht nit Abgewent von seinen Ausserwellten vnd ist nit verkürtzt [= *geschwächt, kraftlos*; s. *Grimm* 12/1, Sp. 705] ⟨*mit*⟩ sein Arm zuhelffen auch an denen orten, da von wegen des widerwertigen Endtecristischen gwallts Menschliche Weissheit vnd gwallt erligen mueste.

Wir pitten auch derhalben jha den Lieben Vatter, das Er diss wergrh [*sic*] vnd Gottselige pflanzung wie bisheer vätterlich Segnen vnd zu Rechter forcht des Reichs seines Lieben Sons wölle gerathen lassen, Alles vmb seiner Ehern vnd heiligen Namens willen. Besonders aber ist das von E.g. beradtsamlich vnd Christenlich Angesehen ⟨*wor-den*⟩ – vnnsers Erachtens –, das jnn den druckh gefertiget worden ist die heilig Schrift des Neuen – so schon Ausgangen – vnd des Allten Testaments, so jetz Auch jnn der hand vnd werckh ⟨*ist*⟩, dannochin auch die Buecher, die Recht ware Christenliche vnderweysung haben, die Rechten hauptstuckh Christenlicher Lehr vnd Glaubens begriffen, alls des theuren Mans Doctoris Lutheri fürnemblich vnd Annderer Augspurgischer Confession verwand⟨*t*⟩en vnd mitstimenden, damit der jngang geschech jnn die hertzen mit gewissem vnd satte[n]⟨*m*⟩ grundt, on welche nit fruchtbars gebauen werden mag.

Dann gspan vnd Streit, so diser [383v] zeit vill auf der ban khomen (Leider von jnen [= *den Augsburger Konfessionsverwandten*] selbs), nur zu bald vill mehr zur hinderung Gottlicher warheit vnd zu verletzung vnd verwierung schwacher Armen Conscientzen vnd <zu> grausame[r]<m> Anstoss dan zu fürderung vnd erbauung <diene>. Er, der threw Gott, wölle E.g. jn selichem gottseligen handel mit starckhen beystands seines geists sterckhen, krafft vnd gesundthait verleichen, damit sy weiter zue fruchtbare[n]<m> end khommen müge.

Souill E.g. gesandte Herrn Stephan Consul Auss Histria vnd den Secretarjum [*Philipp Gugger*] betrifft, ist von jnen mit allem ernst vnd vleiss alhie Abgehandelt worden, alls von Personen, die die sachen nit allein befelchs halb E.g., sonnders auch auss gottseligen eyfer von hertzen Meinendt. Wir sinnd auch guetter hoffnung, das der Herr sambt E.g. gesandten auch vns hab segen widerfaren lassen, dieweill eben dieser tagen die heimsuchung [*Mscr. hereinsuchung*] durch die Pestilentz sich etwas Angefangen zumilltern, die zimlich streng ein zeitlang vns Aufgelegen. Wir haben mit der oberigkeit zum theill geredt der sachen halb, finden sy geneigt, vnnd wiewoll hie biss anheer verstrickt [= *die Verpflichtung besteht; s. Grimm 12/1, Sp. 1804*], alhie nichts dann Latin, Deutzsch, Hebreisch vnd Griechisch druckhen zulassen, Auch die Buechfierer nichts Annemen <oder> Anderstwoher zu khauffen on erlaubnuss verbunden sind, hoffen wir doch, baide sachen [= *Druck und Vertrieb italienischer Reformationsschriften*] bey einem Ersamen Rath woll Auszubringen, wie wir dan (Got lob) eben [*Mscr. ehen*] Aufgebracht [= *vorbringen; s. FnhdWb 2, Sp. 358*] haben [wie ... haben *auf dem Rand nachgetragen, mit Einfügezeichen*]. Es wölle E.g. mit Christenlicher Langmuetickeit vnd vnuerdrossen jn Angefangnem werckh fürdruckhen, <so> wirt der Herr jr Reicher Lonn sein etc.

Neue zeittung haben wir auss Franckhreich, das den 13 junij der König [*Karl IX.*] zue Leon [*Lyon*] eingeritten vnd noch alda harret bey S. Johans jn Königlichen hauss, allen Burgern die wehr genomen, jtem die Euangelischen Predigen stillgestellt. Man nit wissen mag, ob sy nach seinem des Königs abschiden wider zugelassen werden, obwoll die Euangelischen mit dem Paw etlicher Neuen Tempeln fürfaren, Alls ob sy hieran nit zweiffen <und> ob sy woll jnn grossen sorgen stand.

Es stirbt an der Pestilentz sehr daselbst. Das verhallten die Baals Pfaffen mit jre[n]<m> Anhang de[n]<m> Könning, souill sy jmer können, vnnd geben für, die Euangelischen – so sy Hugenoten nennen – machen ein geschray des Sterbens gross, damit sy des Königs gegenwärtigkheit, die jnen vberlegen [= *lästig; s. Grimm 11/2, Sp. 383*], entladen werden. Es sollen 4000 Auss der Prouintz dem Könning gehn Leon zuziechen, die sag ist, man werde sy prauchen wider Genff, Dieweill auch der Hertzog von Sapey [*Savoyen*] auf heut datum ghen Lyon Ankhomen soll, <und> der frid zwischen Bern, Genff vnd Sapey, darin doch vill gearbaittet, durch Anndere Eydgnossen nit erhebt noch beschlossen [= *Verhandlungen für Vertrag von Lausanne zw. Savoyen, Bern und Genf vom 30. Okt. 1564*], mag auch woll dises die Red sein vnd der gwalt vber die Euangelischen Leoner Angesehen <werden>.

Stet alles jn des Herren hand, der sein Kirchen mit gnaden Ansehen vnnd erhallten wirt, on zweiffel auf Anndere weg, dan Menschliches vermutten erachten mag. Die drey fürnemen Herren, der von Connde, Amyral vnd Andela [= *Ludwig I. von Bourbon (Prinz von Condé), Admiral Gaspard de Coligny, François de Coligny-d'Andelot*], sind nit am hoff, halten sich beyeinander zu jrer glegenheit, das wohl zuermessen, die zeit schwer vnd sorglich ist, <dazu> geschwinde Praticken diser welt. Aber jnn dem allen wirt der syg sein zu schand<en> vnnd fall de[n]<r> Gottlosen widerchristen, durch den, so da spricht [*Joh 16,33*]: Seit getröst, ich hab die Welt vberwunden, durchs Creitz ist Er, vnnsrer Lieber Herr, jn sein herrlikheit ganngen, dem Teuffel sein gwallt durchs wort des Creitzes prochen. Also soll vnnd muess bewert werden durchs Creitz, Wer sich seines Namens Rhuemen will, vnd starckhen beystand hiemit bey jm finden, biss zur herlichen driumph, auf das Gottes macht vnd herlikhait Jn allen Erkhandt vnd gepreisen werdt. Hiemit befilch ich E.g. jn den schirm des Allmechtigen, der s[e]y mit jre[n]<m> gannt-

zen hauss <mit> vetterlich Segen fürfüren [= weiterführen; s. Grimm 4/1/1, Sp. 728] vnd bewaren wölle[n]. Geben zue Basel auf Petrij vnd Paulj [29. Juni] A° etc. 1564^(en).

E.G. vnndertheniger Simon Sulcerus.

[Links neben der Unterschrift, in kalligraphischer Fraktur, wie in der Adresse des vorliegenden Briefes:] An Herrn Hannsen Vngnaden Freyherrn zue Sonnegg etc.

[Kanzleinotiz[?], 384v:] Glaubwürdige Abschrift. Schreibens Ann Herrn Hannsen Vngnaden etc. von Herrn Simono Sultzero, SuperIntendenten zue Basel [Schnörkel].»

Aus HStASt, A 191, Büschel 6, fol. 386 (Abschrift), geht zudem hervor, dass Sulzer und Coccius den Vertrag Consuls und Guggers mit den Basler Buchhändlern Gabriel Ringisen, Josias Mechler und den Erben Mathis Harschers, mit dem die Modalitäten des geplanten Bücherverkaufs in Italien geregelt wurden (s. *Ungnads Büchergeschenk*, S. 63), vermittelten und mit unterzeichneten (Basel, 29. Juni 1564).

¹⁰ Anspielung auf den geplanten italienischen Reformationsdruck (s. Anm. 1). – In Ergänzung zu *Ungnads Büchergeschenk*, S. 60 (Mäzenatentum Ungnads im Buchdruck nebst der eigenen Reformationsdruckerei), plante Ungnad, 1561 in Strassburg eine Zweitauflage der Schrift *Christliche Bekantnus Iohannes Sylvani Athesini ...* Tübingen, Ulrich Morhard, 1560 (= VD 16, S 10354), des Konvertiten Johannes Sylvan (s. oben Nr. 4604, Anm. 2) auf seine Kosten drucken zu lassen (s. *Fecht* 3, Nr. XVII, S. 126 = Johann Georg Schelhorn: *Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur*, Bd. 1. Ulm und Leipzig 1762, S. 598–600). Diese Zweitauflage scheint jedoch nicht erschienen zu sein (s. Burchill, wie Anm. 8, S. 28). Seine anti-idolatrische Schrift *Neuwe Zeitung ...* Tübingen, Ulrich Morhard, 1561 (= VD 16, M 746; nicht in UBB), hat Sylvan im gleichen Jahr Hans Ungnad zugeeignet (WE: Calw, 31. Mai 1561). Ihm ebenfalls zugeeignet war die deutsche Übersetzung der Abrechnung Pier Paolo Vergerios mit den kirchlichen Einrichtungen Roms: *Widerruff Petri Pauli Vergerii ...* Tübingen, Ulrich Morhart, 1558, mit WE (Tübingen, 1. Sept. 1558) des Übersetzers und Neffen Ludwig Vergerio, zu welchem s. AK VIII, S. 96ff. (s. *Hubert*, Nr. 107 = VD 16, V 683–V 689. 2. Aufl.: Tübingen, Ulrich Morhart, 1558 = VD 16, V 686: 1559, mit identischer WE. 3. Aufl.: Tübingen, Ulrich Morhart, 1561, mit WE Ludwig Vergerios an Ungnad, Tübingen, 15. Jan. 1561: Ludwig Vergerio hat die Schrift vermehrt und eignet auch diese überarbeitete Ausgabe Ungnad zu, nebst einem Neujahrsgruss = UBB, N.E.XI.7,1. 4. Aufl.: Strassburg, Thiebold Berger, 1561, ohne WE. 5. Aufl.: s.l.n., 1589, mit WE von 1561).



ANHANG

Nr. 1

Bekanntmachung des Rektors
 (Basilius Amerbach) an die Studenten

Basel, 30. Sept. 1561

C VIa 70, 99r (Folioblatt, quer beschrieben; sehr sorgfältige eigenhändige Reinschrift. Rückseite leer).

Rector Academiae Basiliensis cuiuscunque ordinis studiosis S.

Cùm multa à maioribus nostris praeclarè legibus comprehensa atque instituta sunt, tum prudenter illud, quod omnibus bonarum literarum studiosis, ne noctu in publico uagentur, sed domi sese contineant, praeceperunt. Neque enim nocturnus ille discursus sceleris alicuius suspitione (à qua studiosos quàm longissimè abesse decet) caret, neque tempus ullum veritati inuestigandae magis accommodatum, quàm si quis ingenium in alto illo silentio ad rerum subtilium et cognitione dignarum speculationem intenderit. 5

Etsi autem hanc legem vobis omnibus notam esse non dubitemus, utpote quae quotannis uocatis eius rei gratia Academiae nostrae subiectis publicè cum caeteris praelegatur, cum tamen paucis hisce diebus plura flagitia furum, raptorum et effractorum improbitate sint perpetrata et amplissimae reipublicae nostrae senatus omnibus ciuibus et incolis nocturnos discursus et clamores s(enatus) c(onsulto) interdicit, rursus de ea ex consilii nostri sententia uos admonere placuit. 10 15

Quapropter mandamus uobis seriò, ne quisquam uestrum post signum aeris siue campanulae sonitum, quo vigiles ad excubias uocantur, per publicum ambulet aut, si necessaria et legitima eundi causa sit, ne sine lumine aperto id tentet. Deprehensus enim arbitaria(e) Magistratus poena(e) subiacebit et mulctam legibus nostris constitutam nihilominus pendet. 20

Cuius rei omnes et singulos diligenter admonitos uolumus, ne, si quid durius in deprehensos statuatur, quisquam^a, ut exemplo opus est, ullum ignorantiae uelamentum possit praetexere. P P¹ sub rectoratus signo prid. Calend. Octobr. Anno M.D.LXI. 25

¹ Vermutlich «publicatum publice».

^a quisquam *gehört offenbar hinter* opus est; *denn* ut exemplo opus est (*wie dies als Exempel nötig ist*) *gehört unmittelbar hinter* si quid durius ... statuatur *als Begründung der Härte* (A.H.).





VERZEICHNIS DER BRIEFSCHEIBER

Nicht aufgenommen sind die in den Vorbemerkungen und Anmerkungen erwähnten, benutzten, registrierten oder abgedruckten Briefe. Die biographischen Bemerkungen oder Rückweise finden sich jeweils beim ersten im vorliegenden Band enthaltenen, von der betreffenden Person geschriebenen oder an sie gerichteten Brief. Die *kursiv* gedruckten Nummern befinden sich in Band XI/2.

| | | |
|--|--|-----------------|
| de Ach, Fridericus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, vor 18./20. Nov. 1559⟩ | Nr. 4456 |
| Adelschwiler, Hans Jakob | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Augst oder Nollingen⟩, 21. Aug. 1561 | <i>Nr. 4653</i> |
| | ⟨Augst?⟩, 24. Sept. 1561 | <i>Nr. 4664</i> |
| Agricola, Helias | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 15. oder 17. April 1561⟩ | <i>Nr. 4613</i> |
| Agylaeus, Heinrich | | |
| Amerbach, Bonifacius | Frankfurt/M., 29. März ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4609</i> |
| | Köln, 30. Aug. ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4654</i> |
| | Köln, 13. März ⟨1562⟩ | <i>Nr. 4707</i> |
| Amberg, Blasius | | |
| Universität Basel, Juristische Fakultät | Warthausen, 26. Sept. 1561 | <i>Nr. 4665</i> |
| Amelius (Achtsnit, Achtsynit), Martin | | |
| Amerbach, Bonifacius | Pforzheim, 1. Febr. 1560 | Nr. 4482 |
| Amerbach, Basilius | | |
| Amerbach, Bonifacius | Bourges, 29. [Dez.] ⟨Jan.⟩ 1559 | Nr. 4385 |
| | Bourges, 6. Febr. 1559 | Nr. 4388 |
| | Bourges, 20. März 1559 | Nr. 4399 |
| | Bourges, 1. April 1559 | Nr. 4408 |
| | ⟨Speyer, 9. April 1560⟩ | Nr. 4517 |
| Bonifacio, Giovanni Bernardino, Marchese d'Oria | ⟨Basel, Anfang Sept. 1559⟩ | Nr. 4445 |
| | Speyer, ⟨9. April 1560⟩ | Nr. 4521 |
| | Basel, 1. Mai 1563 | <i>Nr. 4728</i> |
| Curione, Celio Secondo | Speyer, ⟨14. Febr. 1560⟩ | Nr. 4496 |
| | ⟨Speyer, 9. April 1560⟩ | Nr. 4520 |
| Hedio, Eusebius | ⟨Speyer, 14. Febr. 1560⟩ | Nr. 4498 |
| Huber, Hans (Johannes) | ⟨Speyer, 14. Febr. 1560⟩ | Nr. 4495 |
| | ⟨Speyer, 9. April 1560⟩ | Nr. 4519 |
| Iselin, (Johann) Ulrich | Speyer, 14. Febr. ⟨1560⟩ | Nr. 4493 |
| Nervius, Johannes | ⟨Basel, 19. oder 26. Sept. 1563⟩ | <i>Nr. 4731</i> |
| Nessel, Georg | ⟨Basel, 1. Aug. 1561⟩ | <i>Nr. 4648</i> |
| Palearius, Aonius | ⟨Basel, nach 5. Sept., vor 3. Nov. 1562⟩ | <i>Nr. 4722</i> |
| Rudin, Jakob | Speyer, ⟨14. Febr. 1560⟩ | Nr. 4494 |
| | Speyer, ⟨9. April 1560⟩ | Nr. 4518 |
| Ryšán, Václav | ⟨Basel⟩, 25. Nov. 1563 | <i>Nr. 4732</i> |
| | ⟨bzw. Anfang Jan. 1564⟩ | |
| Schroteisen, Lukas | ⟨Basel, 5. Nov. 1562⟩ | <i>Nr. 4727</i> |
| Tanner, Georg | ⟨Basel, Nov./Dez. 1562⟩ | <i>Nr. 4724</i> |
| Velsius, Justus | ⟨Basel, 4. Juli 1561⟩ | <i>Nr. 4641</i> |

| | | |
|--|---|-----------|
| Walther, Heinrich | ⟨Speyer, 14. Febr. 1560⟩ | Nr. 4497 |
| Zwinger, Theodor | Speyer, 28. Jan. ⟨1560⟩ | Nr. 4481 |
| | ⟨Speyer, kurz vor 14. April, vermutlich 9. April 1560⟩ | Nr. 4522 |
| | ⟨Basel, wohl kurz nach 12. Febr. 1562⟩ | Nr. 4698 |
| Amerbach, Bonifacius | | |
| Amerbach, Basilius | Basel, 7. Jan. 1559 | Nr. 4381 |
| | Basel, 10. März 1559 | Nr. 4397 |
| | Basel, 17. Jan. 1560 | Nr. 4476 |
| | ⟨Basel⟩, 26. Jan. 1560 | Nr. 4479 |
| | Basel, 17. Febr. 1560 | Nr. 4500 |
| | Basel, 23. März 1560 | Nr. 4511 |
| | Basel, 24. März 1560 | Nr. 4512 |
| | Basel, 30. April 1560 | Nr. 4530 |
| | ⟨Basel⟩, 8. Mai 1560 | Nr. 4532 |
| | Basel, 16. Juni 1560 | Nr. 4550 |
| | Basel, 21. Juli 1560 | Nr. 4555 |
| | Basel, 24. Juli 1560 | Nr. 4558 |
| | Basel, 3. Sept. 1560 | Nr. 4567 |
| Blarer, Thomas | ⟨Basel, kurz nach 4. Nov. 1561⟩ | Nr. 4676 |
| Gerhardt, Hieronymus | ⟨Basel, vermutlich 27./28. Sept. 1561⟩ | Nr. 4667 |
| Glarean, Heinrich | ⟨Basel, nach 8. Mai, möglicherweise vor 8. Juni, sicher vor 12. Aug. 1560⟩ | Nr. 4542a |
| Grempp, Ludwig | Basel, 24. Sept. 1561 | Nr. 4663 |
| Höcklin, Hans Jakob | ⟨Basel, nach 18. Okt., vor 13. Nov. 1560⟩ | Nr. 4579 |
| Mömpelgard, Vormundschafts- regierung | ⟨Basel, nach 18. Okt., vor 13. Nov. 1560⟩ | Nr. 4579 |
| Petri, Heinrich | ⟨Basel, ca. März 1562⟩ | Nr. 4705 |
| Schad, Hans Philipp | Basel, 3. Dez. 15⟨61⟩ | Nr. 4682 |
| | Basel, 10. [Nov.] ⟨Dez.⟩ 1561 | Nr. 4684 |
| von Schönau, Hans Ludwig | Basel, 10. Dez. 1561 | Nr. 4685 |
| Vergerio, Pietro Paolo | ⟨Basel, nach 3. März 1559, vor 2./11. Juni 1560, allenfalls 19. oder 27. Aug. 1559⟩ | Nr. 4441 |
| Vogelmann, Hektor | ⟨Basel, nach 18. Okt., vor 13. Nov. 1560⟩ | Nr. 4579 |
| von Württemberg, Herzog Christoph | ⟨Basel, vermutlich 27./28. Sept. 1561⟩ | Nr. 4666 |
| von Ampringen, Philipp Jakob | | |
| Amerbach, Bonifacius | Ambringen, 4. Nov. 1561 | Nr. 4675 |
| von Andwil, Hans Albrecht | | |
| Amerbach, Bonifacius | Rötteln, 11. Febr. 1561 | Nr. 4601 |
| Angermann, Mauritius | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 17. Okt., vor 7. Nov. 1559⟩ | Nr. 4450 |
| | ⟨Basel, 1. Febr. 1560⟩ | Nr. 4485 |
| Artopoeus, Theodoricus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 19. Okt. 1559⟩ | Nr. 4452 |
| Bäris (Barisius), Michael | | |
| Amerbach, Basilius | Schönensteinbach, 19. Jan. 1560 | Nr. 4477 |
| Amerbach, Bonifacius | Mülhausen, 27. Mai 1559 | Nr. 4422 |

von Bisantz (Byzantius), Bernhard

| | | |
|----------------------|----------------------------------|-----------------|
| Amerbach, Basilius | Heidelberg, 5. Sept. 1561 | <i>Nr. 4656</i> |
| | Heidelberg, 29. Sept. <1561> | <i>Nr. 4669</i> |
| Amerbach, Bonifacius | <Basel, kurz vor 28. Okt. 1559> | <i>Nr. 4454</i> |
| | Heidelberg, 1. Juli <1560> | <i>Nr. 4552</i> |
| | Heidelberg, 21. Jan. <1561> | <i>Nr. 4597</i> |
| | Heidelberg, 5. Sept. 1561 | <i>Nr. 4655</i> |
| | Heidelberg, 29. Sept. <1561> | <i>Nr. 4668</i> |
| | Heidelberg, 20. Okt. <1561> | <i>Nr. 4671</i> |
| | Wissembourg, 17. April 156[1]<2> | <i>Nr. 4714</i> |

Blarer, Thomas

| | | |
|----------------------|---------------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | <Girsberg>, 28. Okt. 1561 | <i>Nr. 4673</i> |
|----------------------|---------------------------|-----------------|

Blass, Georg

| | | |
|----------------------|---------------------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | <Rötteln?/Basel?, 1. März 1560> | <i>Nr. 4504</i> |
|----------------------|---------------------------------|-----------------|

Böcklin von Böcklinsau, Wilhelm

| | | |
|----------------------|----------------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | Freiburg/B., 12. Jan. 1562 | <i>Nr. 4690</i> |
|----------------------|----------------------------|-----------------|

von Bollweiler, Johann

| | | |
|----------------------|----------------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | Bollweiler, 18. April 1559 | <i>Nr. 4416</i> |
|----------------------|----------------------------|-----------------|

von Bollweiler, Nikolaus

| | | |
|----------------------|----------------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | Bollweiler, 18. April 1559 | <i>Nr. 4416</i> |
|----------------------|----------------------------|-----------------|

Bonifacio, Giovanni Bernardino, Marchese d'Oria

| | | |
|----------------------|----------------------------|-----------------|
| Amerbach, Basilius | Villesse, 5. Febr. 1560 | <i>Nr. 4488</i> |
| | Venedig, 30. Mai 1560 | <i>Nr. 4540</i> |
| | Brünn/Brno, 25. April 1564 | <i>Nr. 4733</i> |
| Amerbach, Bonifacius | Villesse, 7. Juli 1559 | <i>Nr. 4429</i> |
| | Villesse, 5. Febr. 1560 | <i>Nr. 4487</i> |
| | Venedig, 26. April 1560 | <i>Nr. 4527</i> |
| | Venedig, 30. Mai 1560 | <i>Nr. 4539</i> |
| | Kazimierza, 13. Jan. 1561 | <i>Nr. 4595</i> |
| | Kazimierza, 30. Juni 1561 | <i>Nr. 4640</i> |
| | Kazimierza, 29. Nov. 1561 | <i>Nr. 4681</i> |
| | Brünn/Brno, 29. Sept. 1562 | <i>Nr. 4723</i> |
| | Brünn/Brno, 4. Sept. 1563 | <i>Nr. 4729</i> |

Brogelius, Petrus

| | | |
|----------------------|-----------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | Padua, 21. Febr. 1562 | <i>Nr. 4700</i> |
|----------------------|-----------------------|-----------------|

Bulingus, Johannes

| | | |
|----------------------|------------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | <Basel, 9. Febr. 1560> | <i>Nr. 4490</i> |
|----------------------|------------------------|-----------------|

Castellio, Sebastian

| | | |
|----------------------|---|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | <Basel>, 15. Febr. 1559 | <i>Nr. 4390</i> |
| | <Basel, evtl. 18. Nov. 1559 oder kurz zuvor> | <i>Nr. 4457</i> |

Coccius (Koch, Essig), Ulrich

| | | |
|--------------------|--|-----------------|
| Amerbach, Basilius | <Basel, nach 17. Juni 1561, vor Juni 1562 bzw. wahrscheinlicher nach Mai/Juni 1566, vor Mai/Juni 1567> | <i>Nr. 4632</i> |
|--------------------|--|-----------------|

Cognatus (Cousin), Gilbertus

| | | |
|----------------------|-------------------------|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | <Nozeroy>, 23. Mai 1560 | <i>Nr. 4536</i> |
| | Nozeroy, 28. Febr. 1562 | <i>Nr. 4703</i> |

| | | |
|--|--|-----------------|
| Coratius, Petrus Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, ca. 2. Okt. 1560⟩ | <i>Nr. 4575</i> |
| Corderius, Vincentius Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 22. Mai 1560⟩ | Nr. 4535 |
| Craus (Crusius), Thomas Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 14. März 1560⟩ | Nr. 4508 |
| Curione, Celio Secondo Amerbach, Basilius | Basel, 20. März 1560 | Nr. 4509 |
| | Basel, 1. Sept. 1560 | Nr. 4565 |
| | ⟨Basel, Sommer/Herbst 1561⟩ | <i>Nr. 4633</i> |
| | Basel, 7. Sept. 1561 | <i>Nr. 4657</i> |
| | Basel, 18. Sept. 1561 | <i>Nr. 4661</i> |
| Amerbach, Bonifacius | Basel, 9. März 1559 | Nr. 4395 |
| | Basel, ⟨kurz vor 9. März⟩ 1559 | Nr. 4396 |
| | ⟨Basel, nach 10. Juli 1559, vor April 1562⟩ | Nr. 4433 |
| | Basel, 28. Okt. 1559 | Nr. 4455 |
| | ⟨Basel, kurz nach 13. Sept. 1560⟩ | Nr. 4572 |
| | ⟨Basel, Sommer/Herbst 1561⟩ | <i>Nr. 4633</i> |
| Datzl (Dätzl, Tetzl), Martin Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 28. Febr. 1562⟩ | <i>Nr. 4704</i> |
| Diez, Petrus Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 14. März 1560⟩ | Nr. 4507 |
| Doynellus (Dionellus), Matthäus Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 27. Febr. 1559⟩ | Nr. 4393 |
| Duarenus, Franciscus Amerbach, Bonifacius | Bourges, 13. April 1559 | Nr. 4412 |
| Erne, Adam Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, kurz nach 28. April 1561⟩ | <i>Nr. 4584</i> |
| Falck, Peter Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 5. Febr. 1560⟩ | Nr. 4489 |
| Folkerus, Bonnius Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel⟩, 21. Mai 156⟨0⟩ | Nr. 4533 |
| | ⟨Basel, 22. Febr. 1562⟩ | <i>Nr. 4701</i> |
| Fuchs, Alban Amerbach, Basilius | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 6. Jan. 1562 | <i>Nr. 4688</i> |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 8. April ⟨17. Juni?⟩ 1559 | Nr. 4411 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 16. April 1559 | Nr. 4415 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 18. Mai 1559 | Nr. 4421 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 14. Sept. 1559 | Nr. 4446 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 22. Mai 1560 | Nr. 4534 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 13. Febr. 1561 | <i>Nr. 4603</i> |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 21. April 1561 | <i>Nr. 4616</i> |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 26. April 1561 | <i>Nr. 4618</i> |
| | Freiburg/B., 3. Juni 1561 | <i>Nr. 4628</i> |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Juni 1561 | <i>Nr. 4630</i> |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 6. Aug. 1561 | <i>Nr. 4650</i> |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Jan. 1562 | <i>Nr. 4689</i> |

| | | |
|---------------------------------------|--|------------------|
| | Briefschreiber | 1153 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Febr. 1562 | <i>Nr. 4697</i> |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 28. März 1562 | <i>Nr. 4709</i> |
| Gantherus, Jacobus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. Mai 1561⟩ | <i>Nr. 4619</i> |
| Gesner, Conrad | | |
| Amerbach, Basilius | Zürich, 23. Jan. 1562 | <i>Nr. 4693</i> |
| | Basel, 3. März 1562 | <i>Nr. 4706</i> |
| Universität Basel, Professoren | Zürich, 23. Jan. 1562 | <i>Nr. 4693</i> |
| Geuder, Philipp | | |
| Amerbach, Basilius | Nürnberg, 9. Aug. 1560 | <i>Nr. 4561</i> |
| Gindlin, Lorenz | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 27. Dez. 1545⟩ | <i>Nr. 2772b</i> |
| Gratarolus, Wilhelm | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 9. Febr., kurz vor 26. Febr. 1559⟩ | <i>Nr. 4391</i> |
| Iselin, (Johann) Ulrich | ⟨Basel, zw. Juni 1560 und Juni 1561, vermutlich Winter 1560/61⟩ | <i>Nr. 4574</i> |
| Grebel, Hans Ulrich | | |
| Amerbach, Bonifacius | Zürich, 22. Sept. 1561 | <i>Nr. 4662</i> |
| Gribaldi, Matteo | | |
| Amerbach, Bonifacius | Zürich, 21. März 1559 | <i>Nr. 4400</i> |
| Gribolet, Jacobus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, ca. 14./Ende Dez. 1559⟩ | <i>Nr. 4467</i> |
| Grüeb, Johann Jakob | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 2. Febr. 1562⟩ | <i>Nr. 4694</i> |
| Guetmair, Johannes | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 21. Mai 1561⟩ | <i>Nr. 4623</i> |
| Guicaeus Stratander, Johannes | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, Juni/Juli 1561, vermutlich vor 19. Juli⟩ | <i>Nr. 4625</i> |
| Universität Basel, Regenz | ⟨Basel, Juni/Juli 1561, vermutlich vor 19. Juli⟩ | <i>Nr. 4625</i> |
| Hägelin, Johannes | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 4. Dez. 1556?/1558?⟩ | <i>Nr. 4404</i> |
| | ⟨Basel, nach 4. Dez. 1556?/1558?⟩ | <i>Nr. 4405</i> |
| | ⟨Basel, vor Ende März 1559⟩ | <i>Nr. 4406</i> |
| | ⟨Basel, Ende März 1559⟩ | <i>Nr. 4407</i> |
| | ⟨Basel, 23. Dez. 1559⟩ | <i>Nr. 4465</i> |
| | ⟨Basel, nach 23. Dez. 1559, wohl Febr. 1560⟩ | <i>Nr. 4466</i> |
| | ⟨Basel, 3. Okt. 1561⟩ | <i>Nr. 4670</i> |
| Haller von Hallerstein, Conrad | | |
| Amerbach, Bonifacius | Schöpfheim, 21. Dez. 1559 | <i>Nr. 4464</i> |
| Harmatopoeus, Johannes | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 15. Jan. 1559⟩ | <i>Nr. 4383</i> |
| | Basel, 1. Jan. 1560 | <i>Nr. 4471</i> |

| | | |
|--|---|------------------|
| Henricpetri, Adam | | |
| Amerbach, Basilius | Brescia, 15. Aug. 1562 | <i>Nr. 4720</i> |
| Amerbach, Bonifacius | Basel, 11. Juni 1561 | <i>Nr. 4629</i> |
| | Brescia, 15. Aug. 1562 | <i>Nr. 4719</i> |
| Heoffer, Matthäus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 24. Mai 1561⟩ | <i>Nr. 4624</i> |
| Hermann, Nikolaus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 24. Aug. 1560⟩ | <i>Nr. 4562</i> |
| Herold, Johannes Basilius | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 1. Mai 1556, vor März 1557⟩ | <i>Nr. 4121a</i> |
| | ⟨Basel, 11. Aug. 1559⟩ | <i>Nr. 4439</i> |
| Hertel, Jakob | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, vermutlich vor 2. Febr. 1560⟩ | <i>Nr. 4486</i> |
| | ⟨Basel, 24. Mai 1560⟩ | <i>Nr. 4537</i> |
| | ⟨Basel⟩, 10. Sept. 1561 | <i>Nr. 4658</i> |
| Herwagen, Caspar | | |
| Amerbach, Basilius | Bourges, 4. Mai 1559 | <i>Nr. 4418</i> |
| | Poitiers, 15. Juli 1559 | <i>Nr. 4432</i> |
| Höcklin, Hans Jakob | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 1547⟩ | <i>Nr. 3015c</i> |
| | Mömpelgard, 31. Aug. 1560 | <i>Nr. 4564</i> |
| | Mömpelgard, 2. Okt. 1560 | <i>Nr. 4576</i> |
| | Mömpelgard, 30. Nov. 1560 | <i>Nr. 4587</i> |
| | Mömpelgard, 9. Febr. 1561 | <i>Nr. 4600</i> |
| | Mömpelgard, 12. Febr. 1561 | <i>Nr. 4602</i> |
| Hollerius (Hollier), Blasius | | |
| Amerbach, Bonifacius | Genf, ⟨kurz vor 12. Okt. 1559⟩ | <i>Nr. 4451</i> |
| | Genf, 7. Jan. ⟨1560⟩ | <i>Nr. 4474</i> |
| Hospinian (Wirth), Christian | | |
| Amerbach, Bonifacius | Neftenbach, 13. Juli 1560 | <i>Nr. 4554</i> |
| | Neftenbach, 5. April 1562 | <i>Nr. 4710</i> |
| Hospinian (Wirth), Johannes | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, kurz nach 10. Mai 1561⟩ | <i>Nr. 4621</i> |
| Hospinian (Wirth), Johann Jakob | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, ca. 18. Febr. 1562⟩ | <i>Nr. 4699</i> |
| Hotomanus (Hotman), Franciscus | | |
| Amerbach, Bonifacius | Strassburg, 20. Jan. 1559 | <i>Nr. 4384</i> |
| | Strassburg, 26. März 1559 | <i>Nr. 4401</i> |
| | ⟨Strassburg⟩, 1. Juni 1559 | <i>Nr. 4423</i> |
| | Strassburg, 8. Aug. 1559 | <i>Nr. 4436</i> |
| | Strassburg, 13. Dez. 1559 | <i>Nr. 4461</i> |
| | ⟨Strassburg⟩, 12. Jan. 1560 | <i>Nr. 4475</i> |
| | Strassburg, 14. April 1561 | <i>Nr. 4611</i> |
| | Orléans, 12. April 1562 | <i>Nr. 4712</i> |
| Huber, Hans (Johannes) | | |
| Amerbach, Basilius | Basel, 24. März 1560 | <i>Nr. 4514</i> |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, wohl zw. 1545 und 1548⟩ | <i>Nr. 2752a</i> |

| | | |
|---|---|------------------|
| | Briefschreiber | 1155 |
| | ⟨Basel, vermutlich Herbst 1546, nach 10. Sept., evtl. Nov.?) | <i>Nr. 2857a</i> |
| Mülhausen, Bürgermeister und Rat | Basel, 2. März 1559 | Anhang Nr. 4 |
| Huber, (Johann) Martin Amerbach, Basilius | ⟨Speyer), 31. Jan. 1561 | <i>Nr. 4598</i> |
| | Speyer, 1. März 1561 | <i>Nr. 4606</i> |
| | Speyer, 5. April 1561 | <i>Nr. 4610</i> |
| | Speyer, 20. Mai 1561 | <i>Nr. 4622</i> |
| | Heidelberg, 8. Febr. 1562 | <i>Nr. 4696</i> |
| Amerbach, Bonifacius | Heidelberg, 8. Febr. 1562 | <i>Nr. 4695</i> |
| Hugwald-Miles, Rosina Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, ca. März, vor 15. April 1561)⟩ | <i>Nr. 4605</i> |
| Hugwald, Simon Oswald Amerbach, Bonifacius | Aix-en-Provence, 30. Juni 1559 | <i>Nr. 4426</i> |
| | Kreuzlingen, 24. Juni 1561 | <i>Nr. 4637</i> |
| | ⟨Kreuzlingen?, kurz vor 24. Febr. 1562)⟩ | <i>Nr. 4702</i> |
| Iselin, (Johann) Ulrich | Aix-en-Provence, 30. Juni 1559 | <i>Nr. 4427</i> |
| Hugwald, Ulrich Amerbach, Basilius | Basel, 2. Jan. 1559 | <i>Nr. 4379</i> |
| Hyperius, Andreas Amerbach, Basilius | Marburg, 5. Mai 1562 | <i>Nr. 4716</i> |
| Iselin, (Johann) Ulrich Musculus, Wolfgang? Universität Tübingen, Prorektor und Senat | Basel, 29. März 1560 | <i>Nr. 4516</i> |
| | Basel, 17. Dez. ⟨1560)⟩ | <i>Nr. 4589</i> |
| Jung, Johannes Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. April 1559)⟩ | <i>Nr. 4409</i> |
| | ⟨Basel, 10. April 1559?)⟩ | <i>Nr. 4411a</i> |
| Kindsvatter, Abraham Amerbach, Bonifacius | Heiteren, 25. Okt. 1561 | <i>Nr. 4672</i> |
| | Heiteren, 13. Nov. 1561 | <i>Nr. 4679</i> |
| Klingsor, Nicolaus Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. Juni 1561)⟩ | <i>Nr. 4626</i> |
| von Knöringen, Johann Egolph Amerbach, Basilius | Freiburg/B., 30. Juni 1561 | <i>Nr. 4639</i> |
| Krug, Balthasar Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. Jan.) 1561 | <i>Nr. 4592</i> |
| Lachenmeyr (Lachenmaier), Christoph Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 9. Dez. 1559)⟩ | <i>Nr. 4460</i> |
| Lafarge (Fargaeus), Thomas Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 29. April 1560)⟩ | <i>Nr. 4529</i> |
| Lobbetius, Johannes Amerbach, Basilius | Augsburg, 18. Sept. 1559 | <i>Nr. 4448</i> |
| | Augsburg, 13. Dez. 1559 | <i>Nr. 4462</i> |
| Löscher (auch: Sarctor), Abraham Amerbach, Bonifacius | Speyer, 10. April 1560 | <i>Nr. 4523</i> |

| | | |
|---|--|--|
| à Luthern, Nikolaus Amerbach, Basilius | Speyer, 29. Okt. 1561 | <i>Nr. 4674</i> |
| Maggi (Magius), Vincenzo Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel⟩, 31. März ⟨1559⟩ ⟨Basel⟩, 14. April 1559 ⟨Basel, nach 19. Aug. 1559⟩ ⟨Basel, nach 9. Mai, vor Ende Dez. 1559⟩ ⟨Basel, 24. Mai 1560⟩ ⟨Basel, 1. Juni 1560⟩ ⟨Basel, 1560/1561⟩ ⟨Basel, 3. Juni 1560⟩ Basel, 18. ⟨?⟩ 1561 ⟨Basel⟩, 7. Nov. 1561 | Nr. 4403 Nr. 4414 Nr. 4449 Nr. 4459 Nr. 4538 Nr. 4542 Nr. 4543 Nr. 4545 <i>Nr. 4596</i> <i>Nr. 4677</i> |
| Mercator, Georg Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 2. Jan. 1560⟩ | Nr. 4472 |
| Mercklin, Jerg Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 5. Dez. 1561⟩ | <i>Nr. 4683</i> |
| de Moléry, Moïse (Molerius, Moses) Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. Juli 1559⟩ | Nr. 4428 |
| Myconius, Oswald Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 1. Mai, ca. Sommer 1535⟩ ⟨Basel, 14. Juli 1547⟩ | <i>Nr. 1943a</i> <i>Nr. 2972a</i> |
| Nervius, Johannes Amerbach, Basilius | ⟨Speyer⟩, 10. Sept. ⟨1560⟩ | Nr. 4571 |
| Nessel, Georg Amerbach, Basilius | Strassburg, 28. Juli 1561 | <i>Nr. 4647</i> |
| Nidermeir, Johannes Amerbach, Basilius | ⟨Basel, 3. März 1561⟩ | <i>Nr. 4608</i> |
| N.N. Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 2. Aug. 1560?⟩ | Nr. 4560 |
| Notnagel, Johannes Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 7. Aug. 1561⟩ | <i>Nr. 4652</i> |
| Oberried, Hieronymus Amerbach, Bonifacius | Stuttgart, 9. Aug. 1559 Stuttgart, 15. Sept. 1559 Stuttgart, 26. Okt. 1559 ⟨Stuttgart⟩, 27. Nov. 1559 Stuttgart, 25. März 1560 | Nr. 4437 Nr. 4447 Nr. 4453 Nr. 4458 Nr. 4515 |
| Oesyander, Daniel Amerbach, Basilius | Metz, 1. März ⟨1568⟩ | <i>Nr. 4607</i> |
| Oporin, Johannes Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 31. Juli 1560⟩ ⟨Basel, 9. Okt. 1560⟩ ⟨Basel, nach 16. April, vor 17. Juni 1561⟩ ⟨Basel, 7. Aug. 1561⟩ | Nr. 4559 <i>Nr. 4577</i> <i>Nr. 4614</i> <i>Nr. 4651</i> |

| | | |
|--|--|------------------|
| | Briefschreiber | 1157 |
| | ⟨Basel, 12. Nov. 1561⟩ | <i>Nr. 4678</i> |
| Oretanus Italus, Hannibal | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 9. Febr. 1560⟩ | Nr. 4491 |
| Orth, Johannes | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, ca. Mitte April, vor 5. Mai 1562⟩ | <i>Nr. 4713</i> |
| Palearius, Aonius | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Mailand, kurz vor 29. Juni 1562⟩ | <i>Nr. 4717</i> |
| | ⟨Mailand, nach Ende Juni, vor 5. Sept. 1562⟩ | <i>Nr. 4718</i> |
| | Mailand, 3. Nov. 1562 | <i>Nr. 4725</i> |
| Perna, Pietro | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, kurz vor 24. April 1559⟩ | Nr. 4417 |
| Petri, Heinrich | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, nach 17. Juni 1561, vor Juni 1562 bzw. Mai/Juni 1566/67 oder Mai/Juni 1573/74⟩ | <i>Nr. 4631</i> |
| Petri (Petreius), Michael | | |
| Schliniger, Hermann | ⟨Basel, nach 24. April 1562, vor Aug. 1564⟩ | <i>Nr. 4715</i> |
| Peutinger, Claudius Conrad Pius | | |
| Amerbach, Basilius | Speyer, 8. Febr. 1559 | Nr. 4389 |
| | Speyer, 30. März 1559 | Nr. 4402 |
| | Speyer, 7. Juli 155⟨9⟩ | Nr. 4430 |
| Platessa, Cornelius | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 21. März 1562⟩ | <i>Nr. 4708</i> |
| Portenbach, Leonhard | | |
| Amerbach, Bonifacius | Frankfurt/M., 17. Sept. 1551 | <i>Nr. 3464a</i> |
| Portus, Franciscus | | |
| Amerbach, Bonifacius | Chiavenna, 31. Mai 1560 | Nr. 4541 |
| de Rascas (Rascatius), François | | |
| Amerbach, Bonifacius | Aix-en-Provence, 5. April 1559 | Nr. 4410 |
| Rechburger, Amalie | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Zurzach⟩, 18. Juni 1559 | Nr. 4424 |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Zurzach⟩, 6. Jan. 1559 | Nr. 4380 |
| | ⟨Zurzach, kurz vor 27. Febr. 1559⟩ | Nr. 4392 |
| | ⟨Zurzach⟩, 26. Juni 1559 | Nr. 4425 |
| | ⟨Zurzach⟩, 13. März 1560 | Nr. 4506 |
| | ⟨Zurzach⟩, 14. Juli 1561 | <i>Nr. 4644</i> |
| Reichardt, Martin | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Speyer⟩, 10. Sept. 1560 | Nr. 4570 |
| Roth von Schreckenstein, Hieronymus | | |
| Amerbach, Bonifacius | Bichel, 7. März 1560 | Nr. 4505 |
| | Bichel, 15. April 1561 | <i>Nr. 4612</i> |
| Rouillé, Guillaume | | |
| Amerbach, Basilius | Lyon, ⟨nach 4., wohl 20.⟩ Mai 1559 | Nr. 4419 |

| | | |
|---------------------------------------|--|-----------------|
| Rudin, Jakob | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel⟩, 26. Jan. 1560 | Nr. 4480 |
| | ⟨Basel⟩, 24. März 1560 | Nr. 4513 |
| | ⟨Basel⟩, 5. Mai 1560 | Nr. 4531 |
| | ⟨Basel⟩, 12. Juni 1560 | Nr. 4549 |
| | ⟨Basel⟩, 3. Sept. 1560 | Nr. 4568 |
| Ryšán, Václav | | |
| Amerbach, Bonifacius | Brünn/Brno, 10. Sept. 1563 | <i>Nr.</i> 4730 |
| Sarcerius, Adam | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 2. Juni 1561⟩ | <i>Nr.</i> 4627 |
| Schad, Hans Philipp | | |
| Amerbach, Bonifacius | Warthausen, 16. Nov. 1561 | <i>Nr.</i> 4680 |
| Universität Basel, | Warthausen, 21. Juli 1561 | <i>Nr.</i> 4646 |
| Juristische Fakultät | Warthausen, 16. Jan. 1562 | <i>Nr.</i> 4691 |
| Scherb, Paul | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel⟩, 13. März 1559 | Nr. 4398 |
| | ⟨Basel⟩, 17. Aug. 1559 | Nr. 4440 |
| von Schönau, Hans Ludwig | | |
| Amerbach, Bonifacius | Rheinfelden, 11. Dez. 1561 | <i>Nr.</i> 4686 |
| Schroteisen, Lukas | | |
| Amerbach, Basilius | Audincourt, 3. Nov. ⟨1562⟩ | <i>Nr.</i> 4726 |
| von Schwanbach, Johann Andreas | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Bourges, ca. 13. April 1559 oder kurz hernach⟩ | Nr. 4413 |
| | Freiburg/B., 13. Jan./11. Febr. 1560 | Nr. 4492 |
| | Speyer, 20. April 1561 | <i>Nr.</i> 4615 |
| | Freiburg/B., 24. Juni 1561 | <i>Nr.</i> 4636 |
| | Strassburg, 6. Juli 1561 | <i>Nr.</i> 4643 |
| Amerbach, Bonifacius | Freiburg/B., ⟨ca. 14. Febr.⟩ 1560 | Nr. 4499 |
| | Freiburg/B., 21. Febr. 1560 | Nr. 4502 |
| Schwindhammer, Johannes | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. Juni 1561⟩ | <i>Nr.</i> 4626 |
| Sirleto, Gian Tommaso | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 25. April 1560⟩ | Nr. 4525 |
| | Venedig, 25. Aug. 1560 | Nr. 4563 |
| Steiner, Quintinus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 9. Aug. 1559⟩ | Nr. 4438 |
| Strigil, Martin | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. Juni 1561⟩ | <i>Nr.</i> 4626 |
| Sturm, Dietrich | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 7. Sept. 1560⟩ | Nr. 4569 |
| Sulzer, Simon | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 11. Dez. 1561⟩ | <i>Nr.</i> 4687 |
| Tanner, Georg | | |
| Amerbach, Basilius | Wien, 11. Sept. 1561 | <i>Nr.</i> 4659 |
| | Wien, 18. Sept. 1561 | <i>Nr.</i> 4660 |
| Amerbach, Bonifacius | Wien, 6. Mai 1561 | <i>Nr.</i> 4620 |

| | | |
|---|---|---|
| | Briefschreiber | 1159 |
| von Tübingen, Graf Conrad Amerbach, Bonifacius | ⟨Burg Lichteneck⟩, 31. Okt. 1560 | <i>Nr. 4580</i> |
| Tydemann, Jonas Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 14. oder 23. Okt. 1560⟩ | <i>Nr. 4578</i> |
| Ungnad, Hans Amerbach, Bonifacius | Urach, 28. Juli 1559 Stuttgart, 25. Aug. 1559 Urach, 26. April 1560 ⟨Urach, 6. Nov. 1560 oder kurz zuvor⟩ Urach, 6. Nov. 1560 Urach, 26. Dez. 1560 Urach, 27. Dez. 1560 Urach, 22. Febr. 1561 Tübingen, 18. Juni 1564 | <i>Nr. 4434</i> <i>Nr. 4443</i> <i>Nr. 4526</i> <i>Nr. 4581</i> <i>Nr. 4582</i> <i>Nr. 4590</i> <i>Nr. 4591</i> <i>Nr. 4604</i> <i>Nr. 4734</i> |
| Universität Basel, Juristische Fakultät Schad, Hans Philipp | Basel, 3. Dez. 15⟨61⟩ | <i>Nr. 4682</i> |
| Universität Basel, Regenz Universität Tübingen, Prorektor und Senat | Basel, 17. Dez. ⟨1560⟩ | <i>Nr. 4589</i> |
| Universität Tübingen, Prorektor, Doktoren und Senat Iselin, (Johann) Ulrich und Universität Basel, Doktoren und Senat | Tübingen, 5. Dez. 1560 | <i>Nr. 4588</i> |
| Velsius, Justus Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 5. Juli 1561⟩ Heidelberg, 1. Aug. 1561 | <i>Nr. 4642</i> <i>Nr. 4649</i> |
| Vergerio, Pietro Paolo Amerbach, Bonifacius | Tübingen, 13. Jan. 1559 Tübingen, 28. Febr. 1559 Tübingen, 5. Mai 1559 Tübingen, 3. Aug. 1559 Tübingen, 19. Aug. 1559 Stuttgart, 28. Aug. 1559 Stuttgart, 2./11. Juni 1560 Tübingen, 20. Nov. 1560 | <i>Nr. 4382</i> <i>Nr. 4394</i> <i>Nr. 4420</i> <i>Nr. 4435</i> <i>Nr. 4442</i> <i>Nr. 4444</i> <i>Nr. 4546</i> <i>Nr. 4585</i> |
| Viglius, Matthias Amerbach, Bonifacius | Kartause St. Johannisberg bei Freiburg/B., 16. Jan. 156[1]⟨2⟩ | <i>Nr. 4692</i> |
| Vinmann, Peter Amerbach, Basilius | Mainz, 3. Jan. 1560 | <i>Nr. 4473</i> |
| Vogelmann, Hektor Amerbach, Bonifacius | Mömpelgard, 2. Okt. 1560 Mömpelgard, 30. Nov. 1560 Mömpelgard, 12. Febr. 1561 | <i>Nr. 4576</i> <i>Nr. 4587</i> <i>Nr. 4602</i> |
| Wagheaeus, Michael Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 22. April 1561⟩ | <i>Nr. 4617</i> |
| Wagner, Zacharias Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 22. Juli 1560⟩ | <i>Nr. 4557</i> |

Walther, Heinrich

| | | |
|---------------------------------------|------------------------------|----------|
| Amerbach, Basilius | Strassburg, 1. Febr. 1560 | Nr. 4484 |
| | Strassburg, 27. Sept. 1560 | Nr. 4573 |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Strassburg⟩, 20. Jan. 1560 | Nr. 4478 |
| | ⟨Strassburg⟩, 25. Febr. 1560 | Nr. 4503 |
| | ⟨Strassburg⟩, 2. Juni 1560 | Nr. 4544 |
| | ⟨Strassburg⟩, 9. Juni 1560 | Nr. 4548 |
| | Strassburg, 26. Juni 1560 | Nr. 4551 |
| Basel, Bürgermeister und Rat | ⟨Strassburg⟩, 16. April 1560 | Nr. 4524 |
| Basel, Geheimer oder Dreizehnerrat | ⟨Strassburg⟩, 27. Aug. 1562 | Nr. 4721 |

Welti (genannt Hauser), Margrit

| | | |
|---------------------|------------------------|----------|
| Schliniger, Hermann | Zurzach, 23. Juni 1561 | Nr. 4635 |
|---------------------|------------------------|----------|

von Werthern, Philipp

| | | |
|--|----------------------------|----------|
| Amerbach, Basilius und Zwinger, Theodor | Beichlingen, 27. Juni 1561 | Nr. 4638 |
|--|----------------------------|----------|

Wolf, Johannes (Pfarrer in Zürich)

| | | |
|---------------------------|-----------------------|----------|
| Iselin, (Johann) Ulrich | Zürich, 30. Nov. 1560 | Nr. 4586 |
| Universität Basel, Regenz | Zürich, 30. Nov. 1560 | Nr. 4586 |

Wolf, Johannes (fahrender Schüler)

| | | |
|----------------------|-----------------------|----------|
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, 1. Juni 1561⟩ | Nr. 4626 |
|----------------------|-----------------------|----------|

von Württemberg, Gräfin Barbara

| | | |
|---|-----------------------------|----------|
| Amerbach, Bonifacius und Sulzer, Simon | Reichenweier, 1. Febr. 1560 | Nr. 4483 |
|---|-----------------------------|----------|

Xylander (Holzmann), Wilhelm

| | | |
|----------------------|--------------------------|----------|
| Amerbach, Bonifacius | Heidelberg, 8. Juli 1560 | Nr. 4553 |
|----------------------|--------------------------|----------|

Zwinger, Theodor

| | | |
|----------------------|-------------------------------------|----------|
| Amerbach, Basilius | Padua, 5. Febr. 1559 | Nr. 4387 |
| | Padua, 12. Juli 1559 | Nr. 4431 |
| | ⟨Basel, kurz vor 21./22. Dez. 1559⟩ | Nr. 4463 |
| | ⟨Basel, kurz vor 21./22. Dez. 1559⟩ | Nr. 4469 |
| | Basel, 17. Febr. 1560 | Nr. 4501 |
| | Basel, 21. März 1560 | Nr. 4510 |
| | Basel, 28. April 1560 | Nr. 4528 |
| | Basel, 5. Juni 1560 | Nr. 4547 |
| | Basel, 21. Juli 1560 | Nr. 4556 |
| | Basel, 2. Sept. 1560 | Nr. 4566 |
| | ⟨Basel, kurz vor 13. Nov. 1560⟩ | Nr. 4583 |
| | ⟨Basel, 1. Jan.⟩ 1561 | Nr. 4594 |
| | ⟨Basel, Febr. 1561⟩ | Nr. 4599 |
| | ⟨Basel, Sommer/Herbst 1561⟩ | Nr. 4634 |
| | ⟨Basel, 14. Juli 1561⟩ | Nr. 4645 |
| | ⟨Basel, nach 5./24. April 1562⟩ | Nr. 4711 |
| Amerbach, Bonifacius | Padua, 5. Febr. 1559 | Nr. 4386 |
| | ⟨Basel, evtl. ca. 24. Dez. 1559⟩ | Nr. 4468 |
| | ⟨Basel, 1. Jan. 1560⟩ | Nr. 4470 |
| | ⟨Basel, 1. Jan.⟩ 1561 | Nr. 4593 |

VERZEICHNIS DER BRIEFEMPFÄNGER

Nicht aufgenommen sind die in den Vorbemerkungen und Anmerkungen erwähnten, benutzten, registrierten oder abgedruckten Briefe. Zu den biographischen Bemerkungen vgl. die Vorbemerkung zum Verzeichnis der Briefschreiber. Die *kursiv* gedruckten Nummern befinden sich in Band XI/2.

Amerbach, Basilius

| | | |
|--|--|-----------------|
| Amerbach, Bonifacius | Basel, 7. Jan. 1559 | Nr. 4381 |
| | Basel, 10. März 1559 | Nr. 4397 |
| | Basel, 17. Jan. 1560 | Nr. 4476 |
| | ⟨Basel⟩, 26. Jan. 1560 | Nr. 4479 |
| | Basel, 17. Febr. 1560 | Nr. 4500 |
| | Basel, 23. März 1560 | Nr. 4511 |
| | Basel, 24. März 1560 | Nr. 4512 |
| | Basel, 30. April 1560 | Nr. 4530 |
| | ⟨Basel⟩, 8. Mai 1560 | Nr. 4532 |
| | Basel, 16. Juni 1560 | Nr. 4550 |
| | Basel, 21. Juli 1560 | Nr. 4555 |
| | Basel, 24. Juli 1560 | Nr. 4558 |
| | Basel, 3. Sept. 1560 | Nr. 4567 |
| Bäris (Barisius), Michael | Schönensteinbach, 19. Jan. 1560 | Nr. 4477 |
| von Bisantz (Byzantius), Bernhard | Heidelberg, 5. Sept. 1561 | <i>Nr. 4656</i> |
| | Heidelberg, 29. Sept. ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4669</i> |
| Bonifacio, Giovanni Bernardino, Marchese d'Oria | Villesse, 5. Febr. 1560 | Nr. 4488 |
| | Venedig, 30. Mai 1560 | Nr. 4540 |
| | Brünn/Brno, 25. April 1564 | <i>Nr. 4733</i> |
| Coccius (Koch, Essig), Ulrich | ⟨Basel, nach 17. Juni 1561, vor Juni 1562 bzw. wahrscheinlicher nach Mai/Juni 1566, vor Mai/Juni 1567⟩ | <i>Nr. 4632</i> |
| Curione, Celio Secondo | Basel, 20. März 1560 | Nr. 4509 |
| | Basel, 1. Sept. 1560 | Nr. 4565 |
| | ⟨Basel, Sommer/Herbst 1561⟩ | <i>Nr. 4633</i> |
| | Basel, 7. Sept. 1561 | <i>Nr. 4657</i> |
| | Basel, 18. Sept. 1561 | <i>Nr. 4661</i> |
| Fuchs, Alban | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 6. Jan. 1562 | <i>Nr. 4688</i> |
| Gesner, Conrad | Zürich, 23. Jan. 1562 | <i>Nr. 4693</i> |
| | Basel, 3. März 1562 | <i>Nr. 4706</i> |
| Geuder, Philipp | Nürnberg, 9. Aug. 1560 | Nr. 4561 |
| Guicaeus Stratander, Johannes | ⟨Basel, Juni/Juli 1561, vermutlich vor 19. Juli⟩ | <i>Nr. 4625</i> |
| Henricpetri, Adam | Brescia, 15. Aug. 1562 | <i>Nr. 4720</i> |
| Herwagen, Caspar | Bourges, 4. Mai 1559 | Nr. 4418 |
| | Poitiers, 15. Juli 1559 | Nr. 4432 |
| Hospinian (Wirth), Johannes | ⟨Basel; kurz nach 10. Mai 1561⟩ | <i>Nr. 4621</i> |
| Huber, Hans (Johannes) | Basel, 24. März 1560 | Nr. 4514 |
| Huber, (Johann) Martin | ⟨Speyer⟩, 31. Jan. 1561 | <i>Nr. 4598</i> |
| | Speyer, 1. März 1561 | <i>Nr. 4606</i> |
| | Speyer, 5. April 1561 | <i>Nr. 4610</i> |
| | Speyer, 20. Mai 1561 | <i>Nr. 4622</i> |
| | Heidelberg, 8. Febr. 1562 | <i>Nr. 4696</i> |

| | | |
|-----------------------------------|--|----------|
| Hugwald, Ulrich | Basel, 2. Jan. 1559 | Nr. 4379 |
| Hyperius, Andreas | Marburg, 5. Mai 1562 | Nr. 4716 |
| von Knöringen, Johann Egolph | Freiburg/B., 30. Juni 1561 | Nr. 4639 |
| Lobbetius, Johannes | Augsburg, 18. Sept. 1559 | Nr. 4448 |
| | Augsburg, 13. Dez. 1559 | Nr. 4462 |
| à Luthern, Nikolaus | Speyer, 29. Okt. 1561 | Nr. 4674 |
| Nervius, Johannes | ⟨Speyer⟩, 10. Sept. ⟨1560⟩ | Nr. 4571 |
| Nessel, Georg | Strassburg, 28. Juli 1561 | Nr. 4647 |
| Nidermeir, Johannes | ⟨Basel, 3. März 1561⟩ | Nr. 4608 |
| Oesyander, Daniel | Metz, 1. März ⟨1568⟩ | Nr. 4607 |
| Orth, Johannes | ⟨Basel, ca. Mitte April, vor 5. Mai 1562⟩ | Nr. 4713 |
| Palearius, Aonius | ⟨Mailand, kurz vor 29. Juni 1562⟩ | Nr. 4717 |
| | ⟨Mailand, nach Ende Juni, vor 5. Sept. 1562⟩ | Nr. 4718 |
| | Mailand, 3. Nov. 1562 | Nr. 4725 |
| Petri, Heinrich | ⟨Basel, nach 17. Juni 1561, vor Juni 1562 bzw. Mai/Juni 1566/67 oder Mai/Juni 1573/74⟩ | Nr. 4631 |
| Peutinger, Claudius Conrad Pius | Speyer, 8. Febr. 1559 | Nr. 4389 |
| | Speyer, 30. März 1559 | Nr. 4402 |
| | Speyer, 7. Juli 155⟨9⟩ | Nr. 4430 |
| Rechburger, Amalie | ⟨Zurzach⟩, 18. Juni 1559 | Nr. 4424 |
| Reichardt, Martin | ⟨Speyer⟩, 10. Sept. 1560 | Nr. 4570 |
| Rouillé, Guillaume | Lyon, ⟨nach 4., wohl 20.⟩ Mai 1559 | Nr. 4419 |
| Rudin, Jakob | ⟨Basel⟩, 26. Jan. 1560 | Nr. 4480 |
| | ⟨Basel⟩, 24. März 1560 | Nr. 4513 |
| | ⟨Basel⟩, 5. Mai 1560 | Nr. 4531 |
| | ⟨Basel⟩, 12. Juni 1560 | Nr. 4549 |
| | ⟨Basel⟩, 3. Sept. 1560 | Nr. 4568 |
| Schroteisen, Lukas | Audincourt, 3. Nov. ⟨1562⟩ | Nr. 4726 |
| von Schwanbach, Johann Andreas | ⟨Bourges, ca. 13. April 1559 oder kurz hernach⟩ | Nr. 4413 |
| | Freiburg/B., 13. Jan./11. Febr. 1560 | Nr. 4492 |
| | Speyer, 20. April 1561 | Nr. 4615 |
| | Freiburg/B., 24. Juni 1561 | Nr. 4636 |
| | Strassburg, 6. Juli 1561 | Nr. 4643 |
| Tanner, Georg | Wien, 11. Sept. 1561 | Nr. 4659 |
| | Wien, 18. Sept. 1561 | Nr. 4660 |
| Vinmann, Peter | Mainz, 3. Jan. 1560 | Nr. 4473 |
| Walther, Heinrich | Strassburg, 1. Febr. 1560 | Nr. 4484 |
| | Strassburg, 27. Sept. 1560 | Nr. 4573 |
| von Werthern, Philipp | Beichlingen, 27. Juni 1561 | Nr. 4638 |
| Zwinger, Theodor | Padua, 5. Febr. 1559 | Nr. 4387 |
| | Padua, 12. Juli 1559 | Nr. 4431 |
| | ⟨Basel, kurz vor 21./22. Dez. 1559⟩ | Nr. 4463 |
| | ⟨Basel, kurz vor 21./22. Dez. 1559⟩ | Nr. 4469 |
| | Basel, 17. Febr. 1560 | Nr. 4501 |
| | Basel, 21. März 1560 | Nr. 4510 |
| | Basel, 28. April 1560 | Nr. 4528 |
| | Basel, 5. Juni 1560 | Nr. 4547 |
| | Basel, 21. Juli 1560 | Nr. 4556 |
| | Basel, 2. Sept. 1560 | Nr. 4566 |
| | ⟨Basel, kurz vor 13. Nov. 1560⟩ | Nr. 4583 |

| | | |
|--|--|-----------------|
| | ⟨Basel, 1. Jan.⟩ 1561 | <i>Nr. 4594</i> |
| | ⟨Basel, Febr. 1561⟩ | <i>Nr. 4599</i> |
| | ⟨Basel, Sommer/Herbst 1561⟩ | <i>Nr. 4634</i> |
| | ⟨Basel, 14. Juli 1561⟩ | <i>Nr. 4645</i> |
| | ⟨Basel, nach 5./24. April 1562⟩ | <i>Nr. 4711</i> |
| Amerbach, Bonifacius | | |
| de Ach, Fridericus | ⟨Basel, vor 18./20. Nov. 1559⟩ | <i>Nr. 4456</i> |
| Adelschwiler, Hans Jakob | ⟨Augst oder Nollingen⟩, 21. Aug. 1561 | <i>Nr. 4653</i> |
| | ⟨Augst?⟩, 24. Sept. 1561 | <i>Nr. 4664</i> |
| Agricola, Helias | ⟨Basel, 15. oder 17. April 1561⟩ | <i>Nr. 4613</i> |
| Agylaeus, Heinrich | Frankfurt/M., 29. März ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4609</i> |
| | Köln, 30. Aug. ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4654</i> |
| | Köln, 13. März ⟨1562⟩ | <i>Nr. 4707</i> |
| Amelius (Achtsnit, Achtsynit), Martin | Pforzheim, 1. Febr. 1560 | <i>Nr. 4482</i> |
| Amerbach, Basilius | Bourges, 29. [Dez.] ⟨Jan.⟩ 1559 | <i>Nr. 4385</i> |
| | Bourges, 6. Febr. 1559 | <i>Nr. 4388</i> |
| | Bourges, 20. März 1559 | <i>Nr. 4399</i> |
| | Bourges, 1. April 1559 | <i>Nr. 4408</i> |
| | ⟨Speyer, 9. April 1560⟩ | <i>Nr. 4517</i> |
| von Ampringen, Philipp Jakob | Ambringen, 4. Nov. 1561 | <i>Nr. 4675</i> |
| von Andwil, Hans Albrecht | Rötteln, 11. Febr. 1561 | <i>Nr. 4601</i> |
| Angermann, Mauritius | ⟨Basel, nach 17. Okt., vor 7. Nov. 1559⟩ | <i>Nr. 4450</i> |
| | ⟨Basel, 1. Febr. 1560⟩ | <i>Nr. 4485</i> |
| Artopoeus, Theodoricus | ⟨Basel, 19. Okt. 1559⟩ | <i>Nr. 4452</i> |
| Bäris (Barisius), Michael | Mülhausen, 27. Mai 1559 | <i>Nr. 4422</i> |
| von Bisantz (Byzantius), Bernhard | ⟨Basel, kurz vor 28. Okt. 1559⟩ | <i>Nr. 4454</i> |
| | Heidelberg, 1. Juli ⟨1560⟩ | <i>Nr. 4552</i> |
| | Heidelberg, 21. Jan. ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4597</i> |
| | Heidelberg, 5. Sept. 1561 | <i>Nr. 4655</i> |
| | Heidelberg, 29. Sept. ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4668</i> |
| | Heidelberg, 20. Okt. ⟨1561⟩ | <i>Nr. 4671</i> |
| | Wissembourg, 17. April 156[1]⟨2⟩ | <i>Nr. 4714</i> |
| Blarer, Thomas | ⟨Girsberg⟩, 28. Okt. 1561 | <i>Nr. 4673</i> |
| Blass, Georg | ⟨Rötteln?/Basel?, 1. März 1560⟩ | <i>Nr. 4504</i> |
| Böcklin von Böcklinsau, Wilhelm | Freiburg/B., 12. Jan. 1562 | <i>Nr. 4690</i> |
| von Bollweiler, Johann und Nikolaus | Bollweiler, 18. April 1559 | <i>Nr. 4416</i> |
| Bonifacio, Giovanni Bernardino, Marchese d'Oria | Villesse, 7. Juli 1559 | <i>Nr. 4429</i> |
| | Villesse, 5. Febr. 1560 | <i>Nr. 4487</i> |
| | Venedig, 26. April 1560 | <i>Nr. 4527</i> |
| | Venedig, 30. Mai 1560 | <i>Nr. 4539</i> |
| | Kazimierza, 13. Jan. 1561 | <i>Nr. 4595</i> |
| | Kazimierza, 30. Juni 1561 | <i>Nr. 4640</i> |
| | Kazimierza, 29. Nov. 1561 | <i>Nr. 4681</i> |
| | Brünn/Brno, 29. Sept. 1562 | <i>Nr. 4723</i> |
| | Brünn/Brno, 4. Sept. 1563 | <i>Nr. 4729</i> |
| Brogelius, Petrus | Padua, 21. Febr. 1562 | <i>Nr. 4700</i> |
| Bulingus, Johannes | ⟨Basel, 9. Febr. 1560⟩ | <i>Nr. 4490</i> |
| Castellio, Sebastian | ⟨Basel⟩, 15. Febr. 1559 | <i>Nr. 4390</i> |

| | | |
|---------------------------------|--|-----------|
| | ⟨Basel, evtl. 18. Nov. 1559 oder kurz zuvor⟩ | Nr. 4457 |
| Cognatus (Cousin), Gilbertus | ⟨Nozeroy⟩, 23. Mai 1560 | Nr. 4536 |
| | Nozeroy, 28. Febr. 1562 | Nr. 4703 |
| Coratius, Petrus | ⟨Basel, ca. 2. Okt. 1560⟩ | Nr. 4575 |
| Corderius, Vincentius | ⟨Basel, 22. Mai 1560⟩ | Nr. 4535 |
| Craus (Crusius), Thomas | ⟨Basel, 14. März 1560⟩ | Nr. 4508 |
| Curione, Celio Secondo | Basel, 9. März 1559 | Nr. 4395 |
| | Basel, ⟨kurz vor 9. März⟩ 1559 | Nr. 4396 |
| | ⟨Basel, nach 10. Juli 1559, vor April 1562⟩ | Nr. 4433 |
| | Basel, 28. Okt. 1559 | Nr. 4455 |
| | ⟨Basel, kurz nach 13. Sept. 1560⟩ | Nr. 4572 |
| | ⟨Basel, Sommer/Herbst 1561⟩ | Nr. 4633 |
| Datzl (Dätzl, Tetzl), Martin | ⟨Basel, 28. Febr. 1562⟩ | Nr. 4704 |
| Diez, Petrus | ⟨Basel, 14. März 1560⟩ | Nr. 4507 |
| Doynellus (Dionellus), Matthäus | ⟨Basel, 27. Febr. 1559⟩ | Nr. 4393 |
| Duarenus, Franciscus | Bourges, 13. April 1559 | Nr. 4412 |
| Erne, Adam | ⟨Basel, kurz nach 28. April 1561⟩ | Nr. 4584 |
| Falck, Peter | ⟨Basel, 5. Febr. 1560⟩ | Nr. 4489 |
| Folkerus, Bonnius | ⟨Basel⟩, 21. Mai 1560 | Nr. 4533 |
| | ⟨Basel, 22. Febr. 1562⟩ | Nr. 4701 |
| Fuchs, Alban | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 8. April ⟨17. Juni?⟩ 1559 | Nr. 4411 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 16. April 1559 | Nr. 4415 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 18. Mai 1559 | Nr. 4421 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 14. Sept. 1559 | Nr. 4446 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 22. Mai 1560 | Nr. 4534 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 13. Febr. 1561 | Nr. 4603 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 21. April 1561 | Nr. 4616 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 26. April 1561 | Nr. 4618 |
| | Freiburg/B., 3. Juni 1561 | Nr. 4628 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Juni 1561 | Nr. 4630 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 6. Aug. 1561 | Nr. 4650 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Jan. 1562 | Nr. 4689 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 12. Febr. 1562 | Nr. 4697 |
| | ⟨Neuenburg am Rhein⟩, 28. März 1562 | Nr. 4709 |
| Gantherus, Jacobus | ⟨Basel, 1. Mai 1561⟩ | Nr. 4619 |
| Gindlin, Lorenz | ⟨Basel, 27. Dez. 1545⟩ | Nr. 2772b |
| Gratarolus, Wilhelm | ⟨Basel, nach 9. Febr., kurz vor 26. Febr. 1559⟩ | Nr. 4391 |
| Grebel, Hans Ulrich | Zürich, 22. Sept. 1561 | Nr. 4662 |
| Gribaldi Matteo | Zürich, 21. März 1559 | Nr. 4400 |
| Gribolet, Jacobus | ⟨Basel, ca. 14./Ende Dez. 1559⟩ | Nr. 4467 |
| Grueb, Johann Jakob | ⟨Basel, 2. Febr. 1562⟩ | Nr. 4694 |
| Guetmair, Johannes | ⟨Basel, 21. Mai 1561⟩ | Nr. 4623 |
| Hägelin, Johannes | ⟨Basel, 4. Dez. 1556?/1558?⟩ | Nr. 4404 |
| | ⟨Basel, nach 4. Dez. 1556?/1558?⟩ | Nr. 4405 |
| | ⟨Basel, vor Ende März 1559⟩ | Nr. 4406 |
| | ⟨Basel, Ende März 1559⟩ | Nr. 4407 |
| | ⟨Basel, 23. Dez. 1559⟩ | Nr. 4465 |
| | ⟨Basel, nach 23. Dez. 1559, wohl Febr. 1560⟩ | Nr. 4466 |
| | ⟨Basel, 3. Okt. 1561⟩ | Nr. 4670 |

| | | |
|--|--|------------------|
| Haller von Hallerstein, Conrad | Schopfheim, 21. Dez. 1559 | Nr. 4464 |
| Harmatopoeus, Johannes | ⟨Basel, 15. Jan. 1559⟩ | Nr. 4383 |
| | Basel, 1. Jan. 1560 | Nr. 4471 |
| Henricpetri, Adam | Basel, 11. Juni 1561 | <i>Nr. 4629</i> |
| | Brescia, 15. Aug. 1562 | <i>Nr. 4719</i> |
| Heoffer, Matthäus | ⟨Basel, 24. Mai 1561⟩ | <i>Nr. 4624</i> |
| Hermann, Nikolaus | ⟨Basel, 24. Aug. 1560⟩ | Nr. 4562 |
| Herold, Johannes Basilius | ⟨Basel, nach 1. Mai 1556, vor März 1557⟩ | <i>Nr. 4121a</i> |
| | ⟨Basel, 11. Aug. 1559⟩ | Nr. 4439 |
| Hertel, Jakob | ⟨Basel, vermutlich vor 2. Febr. 1560⟩ | Nr. 4486 |
| | ⟨Basel, 24. Mai 1560⟩ | Nr. 4537 |
| | ⟨Basel⟩, 10. Sept. 1561 | <i>Nr. 4658</i> |
| Höcklin, Hans Jakob | ⟨Basel, nach 1547⟩ | <i>Nr. 3015c</i> |
| | Mömpelgard, 31. Aug. 1560 | Nr. 4564 |
| | Mömpelgard, 2. Okt. 1560 | <i>Nr. 4576</i> |
| | Mömpelgard, 30. Nov. 1560 | <i>Nr. 4587</i> |
| | Mömpelgard, 9. Febr. 1561 | <i>Nr. 4600</i> |
| | Mömpelgard, 12. Febr. 1561 | <i>Nr. 4602</i> |
| Hollerius (Hollier), Blasius | Genf, ⟨kurz vor 12. Okt. 1559⟩ | Nr. 4451 |
| | Genf, 7. Jan. ⟨1560⟩ | Nr. 4474 |
| Hospinian (Wirth), Christian | Neftenbach, 13. Juli 1560 | Nr. 4554 |
| | Neftenbach, 5. April 1562 | <i>Nr. 4710</i> |
| Hospinian (Wirth), Johann Jakob | ⟨Basel, ca. 18. Febr. 1562⟩ | <i>Nr. 4699</i> |
| Hotomanus (Hotman), Franciscus | Strassburg, 20. Jan. 1559 | Nr. 4384 |
| | Strassburg, 26. März 1559 | Nr. 4401 |
| | ⟨Strassburg⟩, 1. Juni 1559 | Nr. 4423 |
| | Strassburg, 8. Aug. 1559 | Nr. 4436 |
| | Strassburg, 13. Dez. 1559 | Nr. 4461 |
| | ⟨Strassburg⟩, 12. Jan. 1560 | Nr. 4475 |
| | Strassburg, 14. April 1561 | <i>Nr. 4611</i> |
| | Orléans, 12. April 1562 | <i>Nr. 4712</i> |
| Huber, Hans (Johannes) | ⟨Basel, wohl zw. 1545 und 1548⟩ | <i>Nr. 2752a</i> |
| | ⟨Basel, vermutlich Herbst 1546, nach 10. Sept., evtl. Nov.?)⟩ | <i>Nr. 2857a</i> |
| Huber, (Johann) Martin | Heidelberg, 8. Febr. 1562 | <i>Nr. 4695</i> |
| Hugwald-Miles, Rosina | ⟨Basel, ca. März, vor 15. April 1561⟩ | <i>Nr. 4605</i> |
| Hugwald, Simon Oswald | Aix-en-Provence, 30. Juni 1559 | Nr. 4426 |
| | Kreuzlingen, 24. Juni 1561 | <i>Nr. 4637</i> |
| | ⟨Kreuzlingen?, kurz vor 24. Febr. 1562⟩ | <i>Nr. 4702</i> |
| Jung, Johannes | ⟨Basel, 1. April 1559⟩ | Nr. 4409 |
| | ⟨Basel, 10. April 1559?)⟩ | <i>Nr. 4411a</i> |
| Kindsvatter, Abraham | Heiteren, 25. Okt. 1561 | <i>Nr. 4672</i> |
| | Heiteren, 13. Nov. 1561 | <i>Nr. 4679</i> |
| Klingsor, Nicolaus | ⟨Basel, 1. Juni 1561⟩ | <i>Nr. 4626</i> |
| Krug, Balthasar | ⟨Basel, 1. Jan.⟩ 1561 | <i>Nr. 4592</i> |
| Lachenmeyr (Lachenmaier), Christoph | ⟨Basel, 9. Dez. 1559⟩ | Nr. 4460 |
| Lafarge (Fargaeus), Thomas | ⟨Basel, 29. April 1560⟩ | Nr. 4529 |
| Löscher (auch: Sarctor), Abraham | Speyer, 10. April 1560 | Nr. 4523 |
| Maggi (Magius), Vincenzo | ⟨Basel⟩, 31. März ⟨1559⟩ | Nr. 4403 |
| | ⟨Basel, 14. April 1559⟩ | Nr. 4414 |

| | | |
|--|---|-----------|
| | ⟨Basel, nach 19. Aug. 1559⟩ | Nr. 4449 |
| | ⟨Basel, nach 9. Mai, vor Ende Dez. 1559⟩ | Nr. 4459 |
| | ⟨Basel, 24. Mai 1560⟩ | Nr. 4538 |
| | ⟨Basel, 1. Juni 1560⟩ | Nr. 4542 |
| | ⟨Basel, 1560/1561⟩ | Nr. 4543 |
| | ⟨Basel, 3. Juni 1560⟩ | Nr. 4545 |
| | Basel, 18. (?) 1561 | Nr. 4596 |
| | ⟨Basel⟩, 7. Nov. 1561 | Nr. 4677 |
| Mercator, Georg | ⟨Basel, 2. Jan. 1560⟩ | Nr. 4472 |
| Mercklin, Jerg | ⟨Basel, 5. Dez. 1561⟩ | Nr. 4683 |
| de Moléry, Moïse (Molerius, Moses) | ⟨Basel, 1. Juli 1559⟩ | Nr. 4428 |
| Myconius, Oswald | ⟨Basel, nach 1. Mai, ca. Sommer 1535⟩ | Nr. 1943a |
| | ⟨Basel, 14. Juli 1547⟩ | Nr. 2972a |
| N.N. | ⟨Basel, 2. Aug. 1560?⟩ | Nr. 4560 |
| Notnagel, Johannes | ⟨Basel, 7. Aug. 1561⟩ | Nr. 4652 |
| Oberried, Hieronymus | Stuttgart, 9. Aug. 1559 | Nr. 4437 |
| | Stuttgart, 15. Sept. 1559 | Nr. 4447 |
| | Stuttgart, 26. Okt. 1559 | Nr. 4453 |
| | ⟨Stuttgart⟩, 27. Nov. 1559 | Nr. 4458 |
| | Stuttgart, 25. März 1560 | Nr. 4515 |
| Oporin, Johannes | ⟨Basel, 31. Juli 1560⟩ | Nr. 4559 |
| | ⟨Basel, 9. Okt. 1560⟩ | Nr. 4577 |
| | ⟨Basel, nach 16. April, vor 17. Juni 1561⟩ | Nr. 4614 |
| | ⟨Basel, 7. Aug. 1561⟩ | Nr. 4651 |
| | ⟨Basel, 12. Nov. 1561⟩ | Nr. 4678 |
| Oretanus Italus, Hannibal | ⟨Basel, 9. Febr. 1560⟩ | Nr. 4491 |
| Perna, Pietro | ⟨Basel, kurz vor 24. April 1559⟩ | Nr. 4417 |
| Platessa, Cornelius | ⟨Basel, 21. März 1562⟩ | Nr. 4708 |
| Portenbach, Leonhard | Frankfurt/M., 17. Sept. 1551 | Nr. 3464a |
| Portus, Franciscus | Chiavenna, 31. Mai 1560 | Nr. 4541 |
| de Rascas (Rascatius), François | Aix-en-Provence, 5. April 1559 | Nr. 4410 |
| Rechburger, Amalie | ⟨Zurzach⟩, 6. Jan. 1559 | Nr. 4380 |
| | ⟨Zurzach, kurz vor 27. Febr. 1559⟩ | Nr. 4392 |
| | ⟨Zurzach⟩, 26. Juni 1559 | Nr. 4425 |
| | ⟨Zurzach⟩, 13. März 1560 | Nr. 4506 |
| | ⟨Zurzach⟩, 14. Juli 1561 | Nr. 4644 |
| Roth von Schreckenstein, Hieronymus | Bichel, 7. März 1560 | Nr. 4505 |
| | Bichel, 15. April 1561 | Nr. 4612 |
| Ryšán, Václav | Brünn/Brno, 10. Sept. 1563 | Nr. 4730 |
| Sarcerius, Adam | ⟨Basel, 2. Juni 1561⟩ | Nr. 4627 |
| Schad, Hans Philipp | Warthausen, 16. Nov. 1561 | Nr. 4680 |
| Scherb, Paul | ⟨Basel⟩, 13. März 1559 | Nr. 4398 |
| | ⟨Basel⟩, 17. Aug. 1559 | Nr. 4440 |
| von Schönau, Hans Ludwig | Rheinfelden, 11. Dez. 1561 | Nr. 4686 |
| von Schwanbach, Johann Andreas | Freiburg/B., ⟨ca. 14. Febr.⟩ 1560 | Nr. 4499 |
| | Freiburg/B., 21. Febr. 1560 | Nr. 4502 |
| Schwindhammer, Johannes | ⟨Basel, 1. Juni 1561⟩ | Nr. 4626 |
| Sirleto, Gian Tommaso | ⟨Basel, 25. April 1560⟩ | Nr. 4525 |

Briefempfänger

1167

| | | |
|---|--|----------|
| | Venedig, 25. Aug. 1560 | Nr. 4563 |
| Steiner, Quintinus | ⟨Basel, 9. Aug. 1559⟩ | Nr. 4438 |
| Strigil, Martin | ⟨Basel, 1. Juni 1561⟩ | Nr. 4626 |
| Sturm, Dietrich | ⟨Basel, 7. Sept. 1560⟩ | Nr. 4569 |
| Sulzer, Simon | ⟨Basel, 11. Dez. 1561⟩ | Nr. 4687 |
| Tanner, Georg | Wien, 6. Mai 1561 | Nr. 4620 |
| von Tübingen, Graf Conrad | ⟨Burg Lichteneck⟩, 31. Okt. 1560 | Nr. 4580 |
| Tydemann, Jonas | ⟨Basel, 14. oder 23. Okt. 1560⟩ | Nr. 4578 |
| Ungnad, Hans | Urach, 28. Juli 1559 | Nr. 4434 |
| | Stuttgart, 25. Aug. 1559 | Nr. 4443 |
| | Urach, 26. April 1560 | Nr. 4526 |
| | ⟨Urach, 6. Nov. 1560 oder kurz zuvor⟩ | Nr. 4581 |
| | Urach, 6. Nov. 1560 | Nr. 4582 |
| | Urach, 26. Dez. 1560 | Nr. 4590 |
| | Urach, 27. Dez. 1560 | Nr. 4591 |
| | Urach, 22. Febr. 1561 | Nr. 4604 |
| | Tübingen, 18. Juni 1564 | Nr. 4734 |
| Velsius, Justus | ⟨Basel, 5. Juli 1561⟩ | Nr. 4642 |
| | Heidelberg, 1. Aug. 1561 | Nr. 4649 |
| Vergerio, Pietro Paolo | Tübingen, 13. Jan. 1559 | Nr. 4382 |
| | Tübingen, 28. Febr. 1559 | Nr. 4394 |
| | Tübingen, 5. Mai 1559 | Nr. 4420 |
| | Tübingen, 3. Aug. 1559 | Nr. 4435 |
| | Tübingen, 19. Aug. 1559 | Nr. 4442 |
| | Stuttgart, 28. Aug. 1559 | Nr. 4444 |
| | Stuttgart, 2./11. Juni 1560 | Nr. 4546 |
| | Tübingen, 20. Nov. 1560 | Nr. 4585 |
| Viglius, Matthias | Kartause St. Johannisberg bei Freiburg/B., 16. Jan. 156[1]⟨2⟩ | Nr. 4692 |
| Vogelmann, Hektor | Mömpelgard, 2. Okt. 1560 | Nr. 4576 |
| | Mömpelgard, 30. Nov. 1560 | Nr. 4587 |
| | Mömpelgard, 12. Febr. 1561 | Nr. 4602 |
| Wagheaeus, Michael | ⟨Basel, 22. April 1561⟩ | Nr. 4617 |
| Wagner, Zacharias | ⟨Basel, 22. Juli 1560⟩ | Nr. 4557 |
| Walther, Heinrich | ⟨Strassburg⟩, 20. Jan. 1560 | Nr. 4478 |
| | ⟨Strassburg⟩, 25. Febr. 1560 | Nr. 4503 |
| | ⟨Strassburg⟩, 2. Juni 1560 | Nr. 4544 |
| | ⟨Strassburg⟩, 9. Juni 1560 | Nr. 4548 |
| | Strassburg, 26. Juni 1560 | Nr. 4551 |
| Wolf, Johannes (fahrender Schüler) | ⟨Basel, 1. Juni 1561⟩ | Nr. 4626 |
| von Württemberg, Gräfin Barbara | Reichenweier, 1. Febr. 1560 | Nr. 4483 |
| Xylander (Holzmann), Wilhelm | Heidelberg, 8. Juli 1560 | Nr. 4553 |
| Zwinger, Theodor | Padua, 5. Febr. 1559 | Nr. 4386 |
| | ⟨Basel, evtl. ca. 24. Dez. 1559⟩ | Nr. 4468 |
| | ⟨Basel, 1. Jan. 1560⟩ | Nr. 4470 |
| | ⟨Basel, 1. Jan.⟩ 1561 | Nr. 4593 |
| Basel, Bürgermeister und Rat | | |
| Walther, Heinrich | ⟨Strassburg⟩, 16. April 1560 | Nr. 4524 |
| Basel, Geheimer oder Dreizehnerrat | | |
| Walther, Heinrich | ⟨Strassburg⟩, 27. Aug. 1562 | Nr. 4721 |

| | | |
|--|--|------------------|
| Blarer, Thomas | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, kurz nach 4. Nov. 1561⟩ | <i>Nr. 4676</i> |
| Bonifacio, Giovanni Bernardino, Marchese d'Oria | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, Anfang Sept. 1559⟩ | <i>Nr. 4445</i> |
| | Speyer, ⟨9. April 1560⟩ | <i>Nr. 4521</i> |
| | Basel, 1. Mai 1563 | <i>Nr. 4728</i> |
| Curione, Celio Secondo | | |
| Amerbach, Basilius | Speyer, ⟨14. Febr. 1560⟩ | <i>Nr. 4496</i> |
| | ⟨Speyer, 9. April 1560⟩ | <i>Nr. 4520</i> |
| Gerhardt, Hieronymus | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, vermutlich 27./28. Sept. 1561⟩ | <i>Nr. 4667</i> |
| Glarean, Heinrich | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 8. Mai, möglicherweise vor 8. Juni, sicher vor 12. Aug. 1560⟩ | <i>Nr. 4542a</i> |
| Grep, Ludwig | | |
| Amerbach, Bonifacius | Basel, 24. Sept. 1561 | <i>Nr. 4663</i> |
| Hedio, Eusebius | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Speyer, 14. Febr. 1560⟩ | <i>Nr. 4498</i> |
| Höcklin, Hans Jakob | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 18. Okt., vor 13. Nov. 1560⟩ | <i>Nr. 4579</i> |
| Huber, Hans (Johannes) | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Speyer, 14. Febr. 1560⟩ | <i>Nr. 4495</i> |
| | ⟨Speyer, 9. April 1560⟩ | <i>Nr. 4519</i> |
| Iselin, (Johann) Ulrich | | |
| Amerbach, Basilius | Speyer, 14. Febr. ⟨1560⟩ | <i>Nr. 4493</i> |
| Gratarolus, Wilhelm | ⟨Basel, zw. Juni 1560 und Juni 1561, vermutlich Winter 1560/61⟩ | <i>Nr. 4574</i> |
| Hugwald, Simon Oswald | Aix-en-Provence, 30. Juni 1559 | <i>Nr. 4427</i> |
| Universität Tübingen, Prorektor, Doktoren und Senat | Tübingen, 5. Dez. 1560 | <i>Nr. 4588</i> |
| Wolf, Johannes (Pfarrer in Zürich) | Zürich, 30. Nov. 1560 | <i>Nr. 4586</i> |
| Mömpelgard, Vormundschaftsregierung | | |
| Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 18. Okt., vor 13. Nov. 1560⟩ | <i>Nr. 4579</i> |
| Mülhausen, Bürgermeister und Rat | | |
| Huber, Hans (Johannes) | Basel, 2. März 1559 | Anhang Nr. 4 |
| Musculus, Wolfgang? | | |
| Iselin, (Johann) Ulrich | Basel, 29. März 1560 | <i>Nr. 4516</i> |
| Nervius, Johannes | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, 19. oder 26. Sept. 1563⟩ | <i>Nr. 4731</i> |
| Nessel, Georg | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, 1. Aug. 1561⟩ | <i>Nr. 4648</i> |
| Palearius, Aonius | | |
| Amerbach, Basilius | ⟨Basel, nach 5. Sept., vor 3. Nov. 1562⟩ | <i>Nr. 4722</i> |

| | | |
|--|--|------------------------------------|
| Petri, Heinrich Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, ca. März 1562⟩ | <i>Nr. 4705</i> |
| Rudin, Jakob Amerbach, Basilius | Speyer, ⟨14. Febr. 1560⟩ Speyer, ⟨9. April 1560⟩ | <i>Nr. 4494</i> <i>Nr. 4518</i> |
| Ryšán, Václav Amerbach, Basilius | ⟨Basel⟩, 25. Nov. 1563 ⟨bzw. Anfang Jan. 1564⟩ | <i>Nr. 4732</i> |
| Schad, Hans Philipp Amerbach, Bonifacius | Basel, 3. Dez. 15⟨61⟩ Basel, 10. [Nov.] ⟨Dez.⟩ 1561 | <i>Nr. 4682</i> <i>Nr. 4684</i> |
| Universität Basel, Juristische Fakultät | Basel, 3. Dez. 15⟨61⟩ | <i>Nr. 4682</i> |
| Schliniger, Hermann Petri (Petreius), Michael | ⟨Basel, nach 24. April 1562, vor Aug. 1564⟩ | <i>Nr. 4715</i> |
| Wolti (genannt Hauser), Margrit | Zurzach, 23. Juni 1561 | <i>Nr. 4635</i> |
| von Schönau, Hans Ludwig Amerbach, Bonifacius | Basel, 10. Dez. 1561 | <i>Nr. 4685</i> |
| Schroteisen, Lukas Amerbach, Basilius | ⟨Basel, 5. Nov. 1562⟩ | <i>Nr. 4727</i> |
| Sulzer, Simon von Württemberg, Gräfin Barbara | Reichenweier, 1. Febr. 1560 | <i>Nr. 4483</i> |
| Tanner, Georg Amerbach, Basilius | ⟨Basel, Nov./Dez. 1562⟩ | <i>Nr. 4724</i> |
| Universität Basel, Doktoren und Senat Universität Tübingen, Prorektor, Doktoren und Senat | Tübingen, 5. Dez. 1560 | <i>Nr. 4588</i> |
| Universität Basel, Juristische Fakultät Amberg, Blasius | Warthausen, 26. Sept. 1561 | <i>Nr. 4665</i> |
| Schad, Hans Philipp | Warthausen, 21. Juli 1561 | <i>Nr. 4646</i> |
| | Warthausen, 16. Jan. 1562 | <i>Nr. 4691</i> |
| Universität Basel, Professoren Gesner, Conrad | Zürich, 23. Jan. 1562 | <i>Nr. 4693</i> |
| Universität Basel, Regenz Guicaeus Stratander, Johannes | ⟨Basel, Juni/Juli 1561, vermutlich vor 19. Juli⟩ | <i>Nr. 4625</i> |
| Wolf, Johannes (Pfarrer in Zürich) | Zürich, 30. Nov. 1560 | <i>Nr. 4586</i> |
| Universität Tübingen, Prorektor und Senat Iselin, (Johann) Ulrich und Universität Basel, Regenz | Basel, 17. Dez. ⟨1560⟩ | <i>Nr. 4589</i> |
| Velsius, Justus Amerbach, Basilius | ⟨Basel, 4. Juli 1561⟩ | <i>Nr. 4641</i> |

| | | |
|--|---|------------------------------------|
| Vergerio, Pietro Paolo Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 3. März 1559, vor 2./11. Juni 1560, allenfalls 19. oder 27. Aug. 1559⟩ | Nr. 4441 |
| Vogelmann, Hektor Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, nach 18. Okt., vor 13. Nov. 1560⟩ | <i>Nr. 4579</i> |
| Walther, Heinrich Amerbach, Basilius | ⟨Speyer, 14. Febr. 1560⟩ | Nr. 4497 |
| von Württemberg, Herzog Christoph Amerbach, Bonifacius | ⟨Basel, vermutlich 27./28. Sept. 1561⟩ | <i>Nr. 4666</i> |
| Zwinger, Theodor Amerbach, Basilius | Speyer, 28. Jan. ⟨1560⟩ ⟨Speyer, kurz vor 14. April, vermutlich 9. April 1560⟩ | Nr. 4481 Nr. 4522 |
| von Werthern, Philipp | ⟨Basel, wohl kurz nach 12. Febr. 1562⟩ Beichlingen, 27. Juni 1561 | <i>Nr. 4698</i> <i>Nr. 4638</i> |

VERZEICHNIS DER AKTEN

Nicht aufgenommen sind die in den Vorbemerkungen und Anmerkungen erwähnten, benutzten, registrierten oder abgedruckten Stücke. Die *kursiv* gedruckte Nummer befindet sich in Band XI/2.

| | | |
|---|---------------------------------|---------------------|
| Gutachten des Bonifacius Amerbach für Franz Oberried | ⟨Basel, wohl Anfang Febr. 1559⟩ | Anhang Nr. 1 |
| Abbitte sowie Gehorsamserklärung des Bernhard von Bisantz | ⟨Basel⟩, 28. Okt. 1559 | Anhang Nr. 2 |
| Quittung des Bonifacius Amerbach für den Württemberger Zins | Basel, 20. Juli 1560 | Anhang Nr. 3 |
| Bekanntmachung des Rektors Basilius Amerbach an die Studenten | Basel, 30. Sept. 1561 | <i>Anhang Nr. 1</i> |

REGISTER DER PERSONEN- UND ORTSNAMEN

Die Zahlen bezeichnen die Seiten, wobei kursiver Druck anzeigt, dass sich die betreffende Seite in Band XI/2 befindet. Das Zeichen * weist auf nähere Mitteilungen über den Genannten hin. – Auf ein Sachregister musste verzichtet werden. Doch sind als Ersatz dafür die Stichwörter «Amerbach» und «Basel» im vorliegenden Register ausführlich aufgeschlüsselt.

- Aachen 417
Aarau 101 262 533
Abot, Guillaume 342f.
Accursius 343 444
de Ach, Fridericus 240f.
Achenberg s. Zurzach
Achtsnit, Achtsynit s. Amelius
Acilius Sapiens, Lucius 374 (false: Atilius, Publius)
Acontius, Jacobus 904 907
Acronius Frisius, Johannes 102 201 289f. 311 332 483 504 523 525 690 1009 1013
Adam, Melchior 155–157 220 244–246 312 526 671 770
Adelgais, Philipp 31 36 79 82 147 151 165 174 178
Adelschwiler (Adlischwyler), Familie 876
– Anna s. Bullinger, Heinrich
– Hans 876f. 914
– Hans Jakob sen. 876f.* 878f. 912 914–917
– Hans Jakob jun. 876–878 912 914
Adler, Barbara s. Welser, Hans
– Johann 574
Adlischwyler s. Adelschwiler
Adriatisches Meer 47
Adula *LXXIII*
Aescher s. Escher
Aesop 451 907 1026
v. Affenstein, Wolfgang 1107f.
d'Afflitto (de Afflictis), Matteo 393 397
Agapitus s. Colonna
Agen, Bischof s. Fregoso, Giano jun.
Agninus s. zum Lamb
d'Agoult s. de Montauban
Agricola, Helias 756 758
– Kaspar 551
– Laurentius 1055
Agrippa, Petrus s. Colonius
Agrippa d'Aubigné, Théodore 1020 1022–1024 1087–1089
Agylaeus (Loeniss), Heinrich 562–564* 742–746 767 769f. 772 879 881 899 904 1007f. 1010–1012 1033f. 1037–1042 *LXXXf.*; seine Frau 562; sein Vater s. Loeniss, Anton
Ägypten 433 908 1030 1076 1078
Aischylos 266
Aix-en-Provence 43 104f. 138 140–142 688 1021
v. Alba, Herzog s. Álvarez de Toledo, Fernando
Alber, Johannes 772f.
– Matthäus 195
Alberti/Albertini(?) s. Belfortis, Albertus
Albertus, Petrus 1014
Albohazen Haly 451
Albrecht, Lorenz 827–830
Alcalá de Henares (Complutum) 929
Alciatus, Andreas 115 146f. 176 245 443f. 470 543f. 558 1108 1110 1112
– Franciscus 1112
Aleman, Christian (Pseud. für Basilius Monner) 195
Alemantius (Lallemant?), François 255
d'Alesme (Alesmius), Jean 397
Alexander v. Aphrodisias 666
Alexandre, Pierre 753
Allobroger 970
Allschwil (Kt. Basel-Landschaft) 88 539 960
Almersbach, Johann 118
Alpen 44f. *XXXIII*
Alpfen (Baden) 817
Altdorf bei Nürnberg 220 567
Altdorfer, Caspar 23*; seine Frau Anastasia Gast 23
Altkirch (Dép. Haut-Rhin) *LXX*
Altenburg (Thüringen) 379
Altstetten (Zürich) 662 1057
Álvarez de Toledo, Fernando, Herzog v. Alba 173 177 225 1023
– Pedro s. Neapel, Vizekönig
Amberg (Oberpfalz) 83 380 639 791
Amberg, Blasius (Bläsi) 855 913 942 968
Amboise (Dép. Indre-et-Loire) 490f. 681

- Ambringen (Breisgau) 935f.
 Ambrosius, Kirchenvater 411 1017
 1030
 Amelius (Achtsnit, Achtsynit), Georg
 313f.
 – Martin 118f. 194 311 312f.* 314 370
 694; seine 2. Frau Barbara Gösslin
 (Goslina) 312
 Amerbach, Familie 740 751; Nachlass
 837; Familiengrab i. d. Kartause 742
 971; Bibliothek s. Amerbach, Bo
 – Basilius I. 11 832
 – Basilius II., Sohn des Bonifacius
 irrtümlich als Sohn des Veit 246
 Bas als Vogt der verwitweten Faustina
 601
 Patenschaften, Taufgeschenke 68 391
 956
 als Kunstsammler und -vermittler;
 Druckgraphik in seinem Nachlass 930
 Interesse an römischen Rechtsaltertü-
 mern (Zwölftafelgesetz) 547 550
 Testament 805; Epitaph 742
 seine Schwestern 8 19 27 72 99 297
 398f. 414; s. auch Amerbach, Faustina
 und Juliana;
 seine Frau s. auch Rudin, Esther; s.
 auch Bas, Verlobung, Heirat, Ehe
 sein Söhnchen s. Amerbach, Bonifacio-
 lus
Verlobung, Heirat, Ehe mit Esther Ru-
 din 262 515f.; Bas' Schwiegervater s.
 Rudin, Jakob; angeheiratete weitere
 Verwandtschaft 993; s. auch Wölfflin;
 Huber; Esther von anderen umworben
 692; Heiratswetten (Blumen-Omen)
 859; Heiratsprojekt, Eheschliessung
 654 664 686 697 823; Heiratsvertrag
 664f. 714 716; Heiratsgut 861
 Brautstand: Verlobungsgeschenk 278–
 280; in Basel während Bas' Abwesen-
 heit in Speyer 305 364 401 403f.
 420f. 437ff. Als zukünftige Frau Dok-
 torin 385; als «Königin» 366f. Zwin-
 ger sendet Gedicht in ihrem Namen
 277–280; seine poet.-mytholog. und
 lasziven Spielereien mit demselben
 (auch Anagramm, Decknamen) 278–
 281 386 391 437 439 446–448 462–
 468 470 472 478–480 482 576–580
 721–742; s. auch die Briefe von
 Zwinger an Bas; Zwingers über-
 schwängliche Beschreibung Esthers
 505ff.; Preisgedicht auf Esther als
 Braut 263–266 685f.
 Heirat: Zwingers «Nautilium somni-
 um» als Epithalamium: Proben da-
 raus, Druck 382–386 654 760 762f.
 819; Bas verschenkt Exemplar an
 Freund 819 831 850; auch H. Pantale-
 on plant ein solches 545–549; Hoch-
 zeitsgedichte, -geschenke 654 701f.
 721 746 885–887; Glückwünsche 686
 710 751 760–762 833 835 859 862
 883 933, verspätete 1129; Hochzeits-
 gäste 705 746; Wildbret zum Hoch-
 zeitsmahl 664 702ff. 705
 Ehestand: Esther als Ehefrau 766;
 Grüsse an sie 348, 697 763 802 819
 835ff. 860 872 887f. 907 944ff. 964
 1002f.; Bittet um Almosen für lahmen
 Drucker 854; Schwangerschaft 806f.;
 Schwere Unterleibserkrankung und
 Tod 195 364 423f. 584 658f. 967
 1002f. 1012f. 1035; Krankheitsdauer
 1114–1118 1121f.; Krankenpflegerin
 103 1003
 Tod von Frau, Kind und Vater: Bas da-
 durch schwer getroffen 146 262 1035
 1044 1089–1093 1098f. 1128 1130;
 Briefe bleiben unbeantwortet und Ge-
 schenke unverdankt 1035; Kondolenz-
 briefe 1061 1075ff. 1125 1132
 1135–1140; die Freunde über die To-
 desfälle ausführlich informiert und
 für die Teilnahme bedankt 511 1089–
 1090 1109–1123; die laufenden Ge-
 schäfte des Vaters jedoch weiterge-
 führt 1037–1042
 Witwerstand: Bas soll zweite Ehe ein-
 gehen und dem Vater Bo ähnliche
 Kinder zeugen 146 1061 1137; Hin-
 weis auf Nachteile der Ehe 864;
 d'Orias Wunsch, Bas anstelle des als
 Vater verehrten Bo als Bruder zu ge-
 winnen 1137
Gesundheitszustand, -pflege, Krankheit
 s. Studienaufenthalt in Frankreich
Studium
 in Tübingen, Reminiszenz 345
 in Padua und Bologna 759f. 767f.; Re-
 miniszenzen aus Padua, Venedig und
 Neapel 19f. 24f. 297f.; Reminis-
 zenzen an dortige Kommilitonen 290
 747 759f.; Germanophobie 166f.;
 leiht Zwinger Geld 21; Kommilitonen
 aus Padua und Bologna 131–133

- 218–226 262 310 1102 1129 (s. auch Lobbetius, Joh.); beauftragt Zwinger mit dem Verkauf seines *Corpus iuris civilis* 24
- Bildungsreise durch Italien 99; Heimreise aus Italien und Heimkehr nach Basel 355; Begleiter 355f.
- in Bourges 23ff.; sein Pensionsherr s. Going, M.; Kollegnachschriften 79; Kommilitonen 117 155 258–263; Sachwalter, Treuhänder für Peutinger und abwesende dt. Studenten, auch in Geldsachen, Abrechnungen 28ff. 35f. 76f. 150–153; überwacht Errichtung und Fertigstellung von Epitaphien dt. Studenten 77 150–152; diese im Renaissance-Stil 151; mit Hilfe eines übersandten Risses 77f.; verkauft Kleider eines verstorbenen Kommilitonen 29; wird zum «König» gewählt 364; lange Erkrankung (Quartanfieber, Krätze/Räude) 5f. 20 33 64 72 76f. 258 399; als Folge zu intensiver Studien 31 77; med. Ratschläge 1–3; Erholungsaufenthalt in Issoudun 76 80; Ärzte und Pflegepersonal: eine Italienerin 72; Besorgnis und Ermahnung zur Rückkehr durch Bo 66
- Geldbeschaffung, Geldtransfer 18f. 98; Quittungen für Geldüberweisungen 63f.; Lebenskosten höher als in Padua 64; Abstecher nach Paris 26; geplante Bildungsreise durch Frankreich bzw. durch die Provence 7 19f. 26 66, unterbleibt 99; Ratschläge des Vaters dazu 7; plant bereits Praktikum in Speyer 76 79; erhält erst nachträglich genaue Informationen über Tod und Nachlass seines Lehrers F. Duaren 172
- Heimreise aus Frankreich 1–7 18 107 149; durch Krankheit verzögert 5 26; Reisegeld 18 25f.; erhält höchstes Lob von Duaren 107; Gepäcktransport über Lyon, Transportkosten 117 121 171
- Rückkehr nach Basel 5 41 166; Abrechnung und Ausgabenregister über Studienkosten nach Heimkehr 26 72; soll gleich Besuch in Zurzach machen 41 376; soll zur Weinlese nach Neuenburg 215; Fortdauer der Krankheit 134 150 166 170 226; deshalb verspäteter Empfang durch die Universität 135; seine Gegenwart als Übersetzer ermöglicht es, ital. Briefe an den Vater zu richten 226
- Praktikum in Speyer* 430; daselbst von Peutinger längst erwartet 152; vernünftliches Leben mit ehem. Kommilitonen als Praktikanten versprochen 258; Übersiedlung schon Anfang Nov. feststehend 259; Reiseplanung langfristig 340; Wagen, Pferd, Schiff möglich 267f.; Unterkunft bei RKG-Beamten versprochen 267; Abschiedsbesuch Zwingers 278; Datum der plötzlichen Abreise 263; benötigt keine Empfehlungsbriefe dahin 453; Bo empfiehlt ihn dahin 453; Rücksendung unbenötigter Empfehlungsbriefe 566; verlorene Empfehlungsbriefe nach Speyer 353 381f. (s. auch Bas, Briefe)
- riskante Schifffahrt nach Speyer 403f.; Reisegefährten 289f. 297; Reiseunterbruch in Strassburg 353 864; Grüsse an die dortigen Freunde und Gastgeber 354; lehnt Angebot eines städt. Pferdes statt der gefährlichen Schifffahrt ab 298; Reisekostenabrechnung 263; Geldbeschaffung: durch Basler Drucker/Kaufleute auf der Durchreise 359 399 401 415; durch A. Löscher und H. Walther 517 542; durch H. Petri 578f. 560; spröder Bericht über die Reise 293 344f. 349; spedierte Briefe mit der Post nach Strassburg 299
- sein Quartier in Speyer beim Goldschmied Jakob zur Glocken 400f. (s. auch zur Glocken, Jakob); Bo über seine Unterbringung erbost 300; Rudin schickt samt Neujahrswünschen Grüsse von Esther 305 403, von der Schwiegermutter und den Schwägern 305 401; Esther freut sich über glückliche Schifffahrt des Bas 403; nicht imstande, selbst zu schreiben 403; Zwinger behauptet, in ihrem Auftrag zu schreiben 545–550; schildert ihre Sehnsucht 577; Esther küsst voller Sehnsucht Bas' Brief an Joh. Huber 403 421; Bas reagiert darauf gefühllos-scherzhaft 421–424; Bas zitiert dem Vater aus Hubers Briefen 415; Briefgrüsse an Esther 348; verlorene Briefe an die Schwestern 414 417, an

J. Rudin 414f. 417; Bas' Briefe an ihn 418–420 478f.; verlorene Briefe Zwingers an Bas 430f.; verlorene Briefe des Bas an Zwinger 430f. Bas rechtfertigt seinen Aufenthalt 431ff.; lehnt vorzeitige Rückkehr ab 431ff.; taktische Zurückhaltung in Briefen an den Vater 414–418 Praktikanten als Tischgenossen/Kollegen in Speyer 310 415 697 746 862 *LXIII LXVI*; Unsittlichkeit der Praktikanten 1001; Bas und die Prostitution in Speyer 431f.; trifft ehem. Kommilitonen aus Italien und Frankreich 440; Korrespondenzen mit solchen 566–568; Briefwechsel als Fortsetzung des Gesprächs 576; Diskussion mit altgläubigen Kommilitonen 519; verschweigt dem Vater Namen und Einzelheiten über seine Mitpraktikanten 301–303; Besuche von durchreisenden Verwandten 408f. 415 418; Bas vernichtet später seine aus Speyer an den Vater gerichteten Briefe 303; von Bo zum Briefschreiben an die zukünftige Verwandtschaft ermahnt, mit inhaltl. Vorgaben 301 360; Bos Wortkargheit betr. Esther 482; Bo schreibt so oft wie möglich und ermahnt Bas 474f.; bevormundet den Sohn 587 erste Erfahrungen als Praktikant 344f.; krasser Unterschied zw. akadem. Juristerei und der jurist. Praxis am RKG 344ff. 436; Verachtung für das RKG-Personal 434; dessen Tätigkeit ist «musenfeindlich» 575f.; Spott über die Sorbonne 433; Bas lässt Bo in Basel nach Druck der RKG-Ordnung suchen 353 474 480; Bo soll ihm Machiavellis «Principe» und Erasmus' «Exomologesis» beschaffen 517; Bas zitiert Folengo und Aretino 440 442; schickt dem Vater Vademe-cum für Praktikanten zur Begutachtung 359; vermittelt in Speyer Briefe und Gepäck an Dritte 305; muss Briefe der Olympia Morata beibringen 350 381 427; wird in Abwesenheit in Basel zum «König» gewählt, Esther zur «Königin» 364 381; Spaziergänge in Speyer mit Freunden 859; Klima bekommt ihm 415; will keinen Kontakt mit seinem nach Heidelberg verbannten Vetter 523 525;

enger Kontakt mit RKG-Advokat Joh. Sinapius und anderen 575 582; Zwinger und Esthers Familie ermahnen ihn zur baldigen Rückkehr 385f., 403; Zwinger wünscht, dass er in Basel promoviert 385; soll angeblich in Frankreich doktorieren 576f.; Heimkehrtermin durch Vater und Rudin bestimmt 416 423; Briefgrüsse an die zukünftige Schwiegermutter 424; an Curiones Frau, Söhne, Töchter 424; an Faustina und Juliana 523; Grüsse von Esther und deren Mutter 479 515 580; Bo begegnet Esther bei Rudin, ohne Bas Grüsse von ihr zu senden 480; Esther befürchtet, Bas werde ihr untreu 505; seine Sehnsucht nach Esther 437; Grüsse an Bas in Briefen an Bo 462; Bo schickt Briefe nach 560; Briefverkehr nach Basel läuft mit der Post über Strassburg 454f. 513f.; Probleme der Briefübermittlung zw. Speyer bzw. Strassburg und Basel 369f.; Morand (Schiffer) als Briefbote zw. Strassburg und Basel 501f.; Briefbotenlöhne 573; Vernichtung an Bas gerichteter Briefe (?) 576f.; Briefwechsel als Fortsetzung des Gesprächs 576
Rückkehr aus Speyer 419f.; Rückreise mit Basler Kaufleuten geplant 479; Aufenthalt bis Anf. Sept. verlängert 514 516; Bo drängt ihn zur Heimkehr im Hinblick auf den Erbgang 516; Rudin stellt als Geleit Stadtboten zur Verfügung 516 560; Pläne für Rückreise zu Pferd 541; Bo verbietet eine solche mit der Post bis Strassburg 541; Planung der Heimkehr durch Bo 559f.; Heimkehrbefehl des Vaters bzw. Rudins mit Ermahnungen und prakt. Anweisungen 578–580; Bo besorgt als Empfangsgeschenk für Esther einen Halsschmuck 579; Rücktransport seiner Habe durch Walther 586f.; überraschender Abgang aus Speyer 859; Kollegen verabschieden sich deshalb brieflich 581–484; Bas hinterlässt Handschriftliches daselbst einem Freund zwecks Rücktransport nach Basel 761; wird nach der Heimreise von der Universität bewirtet 563; Auflösung seines einstigen Pensionats in Speyer 933; Bas vernichtet seine

- aus Speyer an den Vater gerichteten Briefe 303
- Doktorat in Bologna* 146 621 627; geplante Reise zur Promotion nach Italien in Begleitung von Buchhändlern 416 480; will dabei die Sommerhitze vermeiden 416 514f.; Gratulation dazu 761; irrtümlich als Dr. iur. utr. bezeichnet 714
- Schulkameraden, Kommilitonen, Mitpensionäre, Freunde allgemein* 166 697 713ff.; ehemalige Kommilitonen aus Padua, Bologna und Frankreich 352–355 566ff. 584 697 700f. 714 769 853–864 901; und fortgesetzter Briefwechsel mit solchen 146–149 339–344 567 584 769; Selbstbezeichnung eines solchen als «Weltbürger» 259; Jugendfreunde 295; Jugendfreundschaft mit Zwinger 365; setzt sich für Zwinger beim Vater ein 24; setzt sich für Basler Jus-Kommilitonen ein 746; beschafft ihnen Bücher bzw. Bücherkataloge 899–907; Treuhänder für Freunde, auch im Ausland 108 355; Rechtsberater von Freunden 296; Vermittler in Familienstreitigkeiten 696; macht mit neuen fremden Gelehrten Bekanntschaft 818f.; Besucher 297 830; unbekannter Kommilitone als Briefträger 850; ehemalige Praktikantenkollegen in Speyer 746; Hochzeit solcher, Hochzeitsgedichte 697; Neujahrswünsche 297; Neujahrsgedichte von Freunden 685f.; soll sich für solche beim Vater verwenden 1000; soll das Erasmustestament für Freund kopieren 108; Tausch von Blumensamen mit Freunden 823; Ausflüge in die Umgebung von Basel 806; Buchgeschenke an Freunde 584; eitle Hoffnung auf dauernde Freundschaft 289; scherzhafter Ton in Freundschaftsbriefen s. vor allem Briefwechsel mit Zwinger; enge Freunde s. C. Herwagen, Peutinger, Schwanbach, Zwinger; spätere, auch scherzhafte Beziehungen zu seinem Basler Lehrer Curione 118 381 424–427 (s. auch Briefwechsel mit diesem); spaziert mit ihm im Oberen Kollegium 907; Grüße von dessen Frau und Töchtern 381; von diesem als Sohn bezeichnet 381; s. auch Bas, Briefe und Briefwechsel
- Tätigkeiten*
als Rektor 1561/62 91f. 118 159 245 758 776ff. 803ff. 830f. 837–846 850 854f. 887f. 901 908 921 935 974 978–994 1006f. 1012f. 1035f. 1066–1068 1071–1073 1147; Gedichte auf ihn als Rektor 778–781 786f.; Regenzprotokolle 787 837; Rektoratsrechnung 788 974; Protomatrikel 935; als Briefredaktor für Rektor Sulzer 138 als Ratgeber, Helfer, Treuhänder und Vertrauensperson 1089; als (privater) Rechtsberater von Verwandten und Freunden 296; als Vermittler bei Familienstreitigkeiten 713f. 782; als Bevollmächtigter für Oesyander 718; als Stellenvermittler für Verwandte 404f.; geheimes Gutachten über Joh. Thomas Freigius 567; s. auch Bas, Bibliothek; Freunde; Bo, Erasmusstiftung *Bibliothek* 747 759 762f.; Beschaffung von jurist. Literatur und Quellschriften, jurist. Nachschlagewerken, Manuskripte 146–148 767ff.; Bücherkäufe 368 415 417 (Kosten); Listen für Büchererwerb 339 343; leiht sich Bücher 405; leiht Bücher an Kommilitonen aus 171; leiht Bücher (an Autoren) aus 695; Buchleihe an Drucker 245; Kopierkosten von Handschriften 147f.; Buch- und Manuskriptgeschenke von ihm und an ihn 159 312 746 762 1109; Bücherkäufe für Freunde, Büchervermittlung 130 147 150 166 899–907; Korrespondenzen über neue jurist. Publikationen 150; Kauf und Besitz ital. Bücher 170; anstössige Lektüre, Makkaronipoesie 170
- Briefe und Briefwechsel* (s. auch Amerbach, Bo, Briefe); Eile beim Briefschreiben 122–126; sein Briefstil: übertriebener «aulicismus» 32 76 80 151 165; gilt als guter Stilist 818; stellt deutsche Synonyme zusammen 346; franz. Briefe an ihn 125f.; ital. Briefe an ihn 718; Briefwechsel mit den Schwestern 7 26 (s. auch Amerbach, Faustina und Juliana); verlorene Briefe Dritter 76 78 131 353; verlorene Briefe an ihn 30 118 360 362 523 576 1106; von Juliana 7f.; verlo-

rene Briefe von ihm (auch an den Vater) 24 26 27ff. 31 64 74ff. 79 130f. 146f. 149 160 247 289f. 298–302 339 344 347 349 360 368f. 414–418 421 424 474 501f. 514–518 541f. 567 573 580 713 719 761 850f.; verlorene Empfehlungsbriefe für ihn nach Speyer 300–302 350; Empfehlungsbriefe an ihn 930–935; Empfehlung von Juristen und Doktoranden an ihn 1130f.; unbestellbare Briefe nachgesandt oder retourniert 149 153 347; Kurzbriefe als blosse Grüsse 1106; Grüsse an ihn, auch in Briefen an den Vater 145 163 687; Grüsse an Bo in Briefen an Bas 823 899f.; an Bas in Briefen an den Vater 153 173; Neue Zeitungen 121 172ff. 222 416–418 467 933; Pasquille auf den Papst 223 226; poetische und belletristische Briefe an ihn 263–266 362 719; Grüsse von ehem. Kommilitonen in Italien an ihn 224 310f. 567f.; Frauenbriefe an ihn und Zwinger 119 134; gemeinsam mit Zwinger im Briefwechsel mit Freunden 1038; scherzhafter Briefwechsel mit Zwinger 24; Briefadressat zusammen mit Zwinger 822–824; inhaltliche Kargheit seiner Briefe im Gegensatz zu Zwinger 1038; Makkaronibriefwechsel mit Zwinger 362–368; anzüglich-lasziver Inhalt 363 382–391; Studentenzoten fürs Mündliche reserviert 385; Liebespoesie in Briefen an ihn 384f.; brieflich gepflegte Freundschaften 760; mit d’Oria ohne pers. Bekanntschaft 333 428–430 498f.; Briefwechsel mit Freunden soll nicht ändern kommuniziert bzw. soll vernichtet werden 33 153; an Drittpersonen gerichtete Briefe an ihn weitergegeben 296; Regelung des Briefverkehrs aus Bourges mit dem Vater 6; Unterbruch des Briefwechsels 149; spedierte Brief an Bo durch Freund 77; spedierte Briefe von Kommilitonen, Briefvermittlung 79 149 153; Briefboten 718; Probleme der Briefübermittlung 718f.; Vater überprüft einzelne Briefe vor Weiterspeditio 213; Vater schickt ihm wiederholt Grüsse von d’Oria nach Bourges 64 213; Grüsse an den Vater in Bas’ Briefen 153 173; notiert

den Eingang eines kurz vor Bos Tod eingegangenen Briefes 1063; erhält posthum an den Vater gerichtete Briefe 658; beantwortet an den Vater gerichtete Briefe 901; führt Briefwechsel des Vaters mit A. Fuchs 1562–1564 weiter 1044–1047 Briefnachlass des Vaters 658; ordnet und beschriftet diesen, bringt Brief- und Büschelaufschriften an 96 227–229 240f. 248 272–274 282 286 312 314 319 493 521 526 532 LXXV; Blick auf seinen Schreibtisch 1109; belanglose Stadtbrieflein aufbewahrt 391; Briefkonzepte 331 344–346 346–348 349–351 352–355 414ff. 861; später für Schreibübungen, Kritzeleien und Abrechnungen oder zusätzliche Konzepte benutzt 1109 1112 1128 1132 LVIIIff.; «Papiersparkunst» bei deren Niederschrift 55 861 1089 1098 LVIIIff.; üble, z.T. chaotische Briefkonzepte 414–418 418–420 420ff. 1089–1093 1109–1123; widersprüchliche Angaben in solchen 427; Konzept und Original ausnahmsweise erhalten 344; Vernichtung eigener Briefe 303

Briefnachlass, Überlieferung: Johann Ludwig Iselin ordnet und beschriftet ihn 718 832 (s. auch Iselin, J. L.; Amerbach, Bo, Briefe); Umdatierung von Briefen durch die Herausgeber 718

Verhältnis zum Vater (s. auch Charakter; Bo, Verhältnis zu Bas, Praktikum in Speyer): wird vom Vater gelobt 65; kritisiert 329f.; schenkt ihm eine Ausgabe des Lieblingsautors Basilius d. Grossen 1123; als Kopist im Dienst des Vaters 5 102; als dessen Amanuensis und Mitarbeiter 803 946ff. 951–961 LVIII; redigiert Briefe für den Vater 911; führt nach dem Tod dessen Wünsche aus 996; führt die väterliche Verwaltung der Erasmusstiftung fugenlos weiter 236f.; dem Vater ähnlich, als zweiter Bo 355 1136; hat des Vaters Tugenden, «imago animi et corporis» des Vaters 332 1138; als Erbe des Vaters und des väterlichen Ansehens 659; in den Fussstapfen des Vaters, dessen Ebenbild, soll es ihm gleich tun, wird ihm

- gleichgesetzt 899; soll des Vaters «libertas» weiter pflegen 1038; Fortführung der väterlichen Freundschaften 1110–1112; Briefwechsel mit Freunden und Angehörigen des verstorbenen Vaters s. d'Oria; s. Fuchs, A.
- Charakter und Charakterisierung:* Bescheidenheit 1115; Verslossenheit, ausnahmsweise zum Scherzen geneigt 289; wird (als Vorbild) gelobt 1 147 262; soll als zweiter Bo und diesem gleich dessen Nachfolger werden 107; beherrscht die Lingua Tusca s. Briefwechsel mit Zwinger; ist Zwinger intellektuell unterlegen 431ff.; «antiquitatis studiosus» 517; musikalische Kenntnisse 436
- Lebenshaltung, Haushalt, Vermögen:* Südfrüchte als Geschenk 887; Kalbfleisch als Neujahrsgeschenk 964; Fleischgeschenk 1045; Haushaltrechnungsbuch 659 742; streckt A. Fuchs Geld vor 1045; besitzt Hellebarde 405; (goldene) Kette 405; Mömpelgarder, Neuenburger- und Genferzins 1046 (s. auch unter diesen Orten); Pflegepersonal anlässlich der Krankheit seiner Frau 742
- Bonifacius:
Geburtstag 338; Patenschaften, Taufgeschenke 46 87 202 655ff. 921 1006 1058 LXXVIIIff.; Münzsammlung des J. J. Loos als Vermächtnis 517; als Mäzen angesprochen 610ff.; als Beiträger zu Münsters Kosmographie 992
- Name und Titel: fälschlich als Ratsherr angeschrieben 104f.; fälschlich als Dr. iur. utr. tituliert 1013f.; irrtümlich Johannes A. genannt 283f.; als «Wannefacius» angesprochen 676; sein Name und Ruhm wird von Schützling in Frankreich missbraucht 104f.; sein Vorname ist Klienten unbekannt 629 910
- Familie:*
seine Frau Martha Fuchs 1044; seine Mutter s. Barbara Ortenberg; sein Schwiegervater L. Fuchs auf Besuch LXIX; seine Stiefschwiegermutter s. Fuchs, Kunigunde; seine Kinder 130; seine Töchter 4f. 42 377 (s. auch Amerbach, Bas, Faustina, Juliana); Tod seiner Tochter Ursula 939; Streit der Töchter um die Kleider der Mutter 1044; sein Verhältnis zum Sohn s. Amerbach, Bas.; es werden ihm durch Bas' Heirat Kindeskinde, gleichwertige Nachkommen gewünscht 281 329 496; enger Kontakt zum künftigen Schwiegervater des Bas 293
- sein Stiefbruder Bernhard I. von Bisantz, dessen Sohn Bernhard II. und Enkel Bernhard III. s. v. Bisantz; Bo will Grossneffen Bernhard III. v. Bisantz akademische Laufbahn verschaffen, wird von ihm schwer enttäuscht 233ff.; Urkunde über dessen Abbitte, Begnadigung und Modalitäten seiner Verbannung nach Heidelberg 598–600; Bo vernachlässigt Briefkontakt mit ihm 882; sein Schicksal daselbst und später 521–526; seine Schwestern Euphrosina und Valeria v. Bisantz als Mägde in Bos Haus 883
- seine Verwandtschaft liebt ihn 136; wird von ihm beraten, unterstützt 41 195 216f.; Fürsorge für Verwandte 375f.; will sich nicht mit deren Erbangelegenheiten befassen 377; (Erb-?) Auseinandersetzungen mit mit J. U. Iselin und F. Rechburger 579f.; verspricht A. Rechburger wiederholt Besuch in Zurzach 134 136 376; geplanter Besuch in Zurzach und Besteigung des Achenberges 3f.; auch Bas und Schwestern (vergeblich) eingeladen 4 376; entfernte Verwandte in Zurzach und Klingnau 817; s. auch Fuchs, A.; Jerger, H. J.; Oberried, H.; Rechburger, Amalie und Franz
- Grablege und Familienepitaph in der Kartause 742 971; s. auch Basel, Klöster, Kartause
- Gesundheitspflege, -zustand, Krankheiten:* Leberentzündung infolge häufiger Ritte; Erkältung LXXI; seine Ärzte: s. Ber, Oswald; Huber, Joh.; Sinckeler, Seb.; Altersschwäche 947 949; Zwinger als Hausarzt 855; Augenleiden 7 195 216 232f. 623 925–927 942 947 949; Beschaffung von Augenwasser als Heilmittel 195 216 244 925–927 942; dessen Preis 232; Arzneien, Rezepte 967; fühlt sich krank, Kopfweg 7; überlastet, altert 7 623; zieht sich von der Jurisprudenz zurück 623; Zuwendung zu Theologie

- und Jenseits 623; Krankheit und Tod, Berichte darüber 813; s. auch Lebensende
- Studium*: Bo verliert ehem. Studenten und Kommilitonen aus den Augen 560
in Freiburg: Reminiszenzen und ehemalige Kommilitonen 313f. (s. auch Blarer, Th.); Tod eines ihm als Braut zgedachten Mädchens 939
in Avignon, Reminiszenzen 7 104f. 1013f.; Bucherwerb 518; Doktordiplom 1013f.; ehemalige Kommilitonen 140
- Reisen*: Ritt nach Strassburg und nach Speyer 358; nach Neuenburg, Freiburg und Ensisheim LXXI; versprochener Besuch in Begleitung von Bas in Zurzach unterbleibt 852
- Vermögen, Geldanlagen und -geschäfte*, auch für Verwandte, Freunde und Drittpersonen 813; Ebringer Zins 128 764 1001f.; Genfer Zins s. Genf; Mömpelgarder Zins 1046; Neuenburger Zins 1046; Württemberger Zins, Auszahlung und Quittung 601f. (s. auch unter diesen Orten); Geldleihe innerhalb der Familie 793; als Verwalter des Vermögens der Familie Fuchs 106 110 127–130 214f. 763 793f. 861f. 964f. 1002; verwahrt deren Aktenlade 135; sein Finanzberater 794; Zurückhaltung in Finanzgeschäften 128; peinliche Genauigkeit in Geldsachen 201f. 368f.; Geldüberweisung durch Kaufleute 996; Trinkgeld für Botendienste 1001
- Erasmusstiftung* (s. auch Erasmus): Bo (und Bas) als deren Verwalter, Stipendienkassen für Artisten, Theologen, Juristen, Mediziner, Armlaute und Armtöchter, Erasmuslade 14 21 36f. 66 68 70f. 84 86f. 89ff. 93 96 100 103 120 142 169 193f. 195 199f. 203 227f. 229 234–236 245 248 271–274 282 286ff. 295 299 319 334f. 337f. 372 378 392 404 455–458 472f. 482–487 508 516 518 525f. 539 550f. 560f. 564ff. 569 571 580f. 599ff. 610ff. 618ff. 655 681f. 689f. 694 706 710 721f. 743–746 756–758 764–767 774 776ff. 784 791f. 811ff. 854f. 872ff. 874 881 884 913 921ff. 939ff. 950 955f. 963 994 996 1003–1007 1012–1015 1035 1037 1042 1048f. 1054 1057f. 1060 1068 LXI LXXIIff. LXXIV LXXXff.; Erasmuslade: Inhalt, Überlieferung LXIf., Testament LXI Württembergerzins (250 Gulden) 195 234 404 601f., steht aus 950; Verteilung auf die versch. Kassen, Trinkgelder, Verehrungen an den Boten und die württ. Landschreiberei 404 Vorschusszahlungen, Obligationen 70 859 921–923 939; Quittungspakete 1003f.; Endquittung 956; Pflichten der Stipendiaten 1006; Bo darf auch Verwandte aus der Stiftung unterstützen 236 689f. Sorgfalt bei den Einträgen lässt in Bos Alter nach 950; verwechselt dabei die versch. Register 994; unklare Einträge 299; verbesserte Rechnungsführung durch Bas 813f.; vor Bos Tod versprochene Stipendien durch Bas bezahlt 1007; Abrechnung über die Pensionsgelder mit dem Ökonom des Oberen Kollegiums 14 742–746 (s. auch Basel, Universität, Kollegien); Stipendiat in Heimat verschollen 483
- Bo wird mit Gesuchen überschwemmt 142; ist als Verwalter der Erasmusstiftung «asylum studiorum» 1009; erste Adresse in Basel für mittellose Ankömmlinge 379; Geld reicht nicht zur Unterstützung von Bittstellern aus ganz Europa 884; solche vorgelassen 569 792; nicht vorgelassen 90; Bittsteller wünscht persönl. Aussprache 1005; an die Prädikanten verwiesen 1042f.; Bo verlangt schriftliche Identifikation einer unbekanntem Bittstellerin durch Gemeindepfarrer 104; schaut sich Bittsteller genau an und beurteilt sie 335; bissiger Kommentar über Bittsteller 923; nur briefl. Kontakt mit Bittstellern 765; Kinder als Boten für Bittgesuche 100 372; leere Versprechungen, Schmeichelbriefe von Bittstellern 95–98 139; abgelehnte Gesuche, abgewiesene Bittsteller 282 1035
- Bitt- und Bettelbriefe 71 84–98 203f. 227f. 229ff. 272–274 282–285 319 337f. 378f. 482–486 766f. 874ff. 922 LXI LXXIIff., mit gutem autobiographischem Gehalt: 287 334f. 379f.; verlorene schriftl. Bittgesuche 103

792 *LXXIII LXXX*; verlorene Komposition als Bitte um ein Honorar 282; Empfehlungsbriefe 242 963; Entschuldigungsbrief 93; Schuldbekennnisbrief mit Ovidgedicht 233–239; Dankbriefe 457f. 571f.; verspätete briefl. Neujahrswünsche 994; Bitt- und Dankgedichte, auch von Stipendiaten 142–144 274–276 282–285 286f. 452f. 487–489 569f. 1005ff.; Lobgedicht auf Bo 550ff.; griech. Bittgesuch/-gedicht 287 335–337; verlorenes griech. Bittgedicht 950; Honorar für Dankgedicht 505f.; mündl. Gesuch *LXIII*
 Geldleihe: an niederld. Glaubensflüchtlinge 879–881 1007–1012; an Castello für Hauskauf, Verzicht auf Rückzahlung 36f.; an Bekannte, Kollegen und an auswärtige Studenten 194 199–202 271 299 452 742–746; Bo nimmt Pfänder für Leihgeld 68; mühsames Eintreiben desselben 1037 Unterstützung für kranke und beurlaubte Studenten 379f. 994 1035; Almosen an geisteskranken Wanderakademiker 564ff.; Almosen in die Herberge überwiesen 1042f.; Wanderstudenten kurzfristig im Oberen Kollegium untergebracht und verköstigt 526 *LXVII*; Wegzehrung, Reiseplanung 139–142 248–250 283 319 338 378 379–380 487 508 569 791 *LXXIV*; Botenzehr 913; Trinkgelder 923; irrtümliche Spende eines gefälschten Talars 1013
 ausnahmsweise Unterstützung von Basler Studenten auswärts 996; u. a. Finanzierung von Zwingers Promotion in Padua 21f.; Hilfe an Opfer des Kriegs in Dithmarschen 334; Unterstützung für Emigrantengattin 456; lehnt deren Neujahrsgeschenk ab 456; unterstützt fremden Schreiber 580f.: ermöglicht markgräfl. Prädikanten Anschaffung eines Talars 200; verhilft gelehrtem Niederländer zu Schuhen 229; ermöglicht Buchkauf 337; will bettelnden Kindern eine Lehre bezahlen 103 *LXXX*; Schützling muss Kleider als Honorar an Arzt verpfänden 995; Übernahme von solchen durch Oporin und Sulzer 229 286; verlogene Schützlinge 1014f.; betrü-

gerische Bettelei (?) 378; Fürbittebrief für Delinquenten 239f.; Undank von Schützlingen 1008

Bo als Fürsprecher, Vermittler, Ratgeber und Helfer: von Frauen und Witwen 1014; Briefe von solchen 710–713; von Mutter eines Studenten um Hilfe gebeten 95; als «studiosorum tutor» weltbekannt 750; unterstützt straffälligen Studenten 13f.; als Studienberater und Fürsprecher bei der Universität 93; Vermittler im Streit zwischen Hotman und Nik. Episcopus sen. 250–258; rät zur Versöhnung 292; als Vermittler zwischen Autoren und Druckern und Verbindungsmann zu solchen 17 291f. 324 *LXXIX*; als Ratgeber bei jurist. Druckunternehmen 562; als Vermittler bei Familienstreitigkeiten 710–713; Einsatz für theologisch umstrittenen Dozenten 533–541; genaues Studium von dessen Publikation 538; Stellensuche für mittellosen Schreiber 950; Almosen aus der eigenen Kasse 950 *LXXXI*
Bo als Treuhänder und Vertrauensperson: Sachwalter für auswärtige Gelehrte 16ff.; für d’Oria 455; für A. Fuchs 486f.; bewahrt Gepäck und Wertgegenstände von Drittpersonen auf 863 1089; als Vertrauens- und Kontaktperson in Basel 706 *LXXVIff.*
Bo als Rechtsberater, Konsiliarius: Konsilien/Rechtsgutachten für Auswärtige 613f. 621–627; als Konsiliarius süddeutscher Adliger 373 754ff. 946–950 967f. *LVIII LXXVf.*; sein Ruhm als solcher 373; Lob seiner Gutachten 754; wird als Konsiliarius unter Adligen empfohlen 629; solche wünschen dt. Gutachten 857; lehnt Gutachtertätigkeit für Adlige ab 111–114 372–375; rät zu gütlichem Austrag (Vergleich) 953f.; retourniert als Konsiliarius Akten 960; unformelle Konsilien in Form von Briefen 589ff.; überarbeitet Konsilien mehrfach 621; soll Gutachten erneut überarbeiten 951–961; Zusammenarbeit mit Bas 935 951–961 968; J. U. Iselin als Mitarbeiter und Vertreter 592 614 627 664; Bo leitet Gesuche um Konsilien an diesen weiter 756; sein Amanuensis als Schreibergehilfe 814; Makula-

tur dient für Entwürfe *LXXXI*; Spedition von Gutachten durch Adlige 961–963; durch Fuhrleute 968; Honorare 857 967f.; Weingeschenk 936; Fuhrlohn 936; Rechtsgutachten von Freiburg und Tübingen im Amerbach-nachlass 961

als Stadtsyndicus und Ratskonsulent 40 102 1049; sein politischer Einfluss 204–208; soll beim Rat intervenieren gegen Söldneranwerbung 1063; soll für die Restitution der Basler Kartause gewonnen werden 971; studiert die Württemberger Kirchenordnung (im Hinblick auf die Verwaltung des Basler Kirchengutes) genau 195–199; Akteur im Jorisprozess *LXXIX*; konsultiert dabei die Kirchenväter 102; Versand der gedruckten Vita des David Joris 503f.; besorgt um den guten Ruf der Stadt 102 204–208 504

als Konsiliarius des Basler Schiedsrichters im Souveränitätsstreit zwischen Bern und Genf 37–41 589 598; enge Zusammenarbeit mit Stadtschreiber H. Falkner 593; Honorierung durch Genf 593

als Konsiliarius Strassburgs in Speyer, hat dabei wenig erreicht 358 361 soll Ratschlag in einem RKG-Prozess geben 269–272; kritisches Urteil über das RKG und dessen Formalismus 393f.

sein juristisches «Testament» 392–398

akademische Tätigkeit: als Jusprofessor, Dekan und Rektor 193 244 959 1049 *LXIX LXXVIII*; ehemalige Jusstudenten 300–303 581 *LXXVIII* (s. auch zum Lamb, Marx sen.); treibt Bussen ein 193; als «iuris lucerna et antistes» gelobt 1080; Leuchte der Universität 1006 1048; mit Achilles und Hektor verglichen 1006f.; als Vorbild für jedermann 1083; als Förderer der Universität und einzelner Studenten 1005; unterstützt Hotmans Institutionendruck 131; als decanus perpetuus der jurist. Fakultät 312 710 801f. 857 942–944 951–961 968 1081; veranlasst Bewirtung fremder Diplomaten 585; Juristenmatrikel 370; stellt Zeugnis für wegreisenden Studenten aus 1081; Alleinverfasser

eines Gutachtens der jurist. Fakultät, da die Kollegen J. Sphyractes und J. U. Iselin Mitarbeit verweigern 946–950 968; dessen Honorierung 949 968; leiht Geld aus der Fakultätskasse 710; nimmt an jurist. Probevorlesung teil 1081; Gespräche mit Fachgenossen 941; abschätziges Urteil über das RKG 300; Lob der akadem. Disziplin 923; amtliche Briefschaften aus seinem Nachlass im Universitätsarchiv 660 665

Bibliothek der Familie Amerbach/Iselin:

Allgemeines 23 90 116f. 147 154f. 163 175 191f. 198 256f. 277 312 324f. 341–344 361 368 374 395–397 454 474ff. 492f. 506 517ff. 538 544ff. 568 585f. 715 774 894ff. 902 905–907 1023 1041f. 1103–1106 1108 *LXI*; Katalog derselben 257 616f. 654 832 *LXXXff.*; als Sehenswürdigkeit für Besucher 355; Bestand und Lücken darin 192 254 325 517ff. 974 1034 1112 *LXI*; verlorener Einblattdruck 544ff.; eigenhändige Rückenaufschriften als Beleg für die Zugehörigkeit 257 1041; Kauf von Venezianer Drucken 114–117; französische Drucke 341; Handexemplare 1123; seltene Drucke 344; *Juridica* 395–398, mit hs. Korrekturen 374; Anschaffungs- und Bindekosten 493; seine Ausgaben des *Corpus iuris* 615–617; Buchgeschenke (auch von Autoren) an Bo und Bas 75 131–134 191f. 198 216 560f. 563f.; Widmungsexemplare 454 *LXXVIII*f.; Buchwidmungen, Widmungsepisteln 48–63 (s. auch Nizolius); Bücher aus fremdem Besitz *LXXXI*

Manuskripte 761 1034 *LXII*; als Druckvorlagen 563f.; soll Handschriften nach auswärts ausleihen 881; Transport von solchen 163; kalligraphisch-bildliches Glaubensbekenntnis eines Glaubensflüchtlings 44f.

Buchausleihe 147 323 492f. 501 585f. 888–898 1110–1112; an Drucker 615–617 *LXXVIII*

Briefe und Briefwechsel:

Allgemeines: Kunst des Briefschreibens 203; Briefe als kalligraphische Kunstwerke 455–458; Briefe erhalten

die Freundschaft 1015; Brieffreundschaften 1073; Briefwechsel unter Freunden als Lebenselixier 259
Frankfurt als Briefpool 501; ständiger Briefverkehr zw. Basel und Mailand 1073; Probleme des Briefverkehrs mit Italien 144; datenlose Briefe, nachträglich durch die Herausgeber umdatiert 295; Briefaufschriften 21 104
Bo als Briefsteller und Stilist: hohe Anforderungen an den Briefstil 165; freie Zitate aus dem Röm. Recht 361; Abscheu vor sprachlichen Barbarismen in lat. Briefen 291; überprüft Briefe von Bas auf Inhalt und Stil 213; wiederholt Inhalt früherer Briefe an Bas 7f. 357; hat keine Zeit an Bas zu schreiben 506; Flüchtigkeit, Kürze infolge Zeitmangels und Eile der Boten 9 11 304 359 475 480 913–917 936; Datierungsirrtümer 66; Briefreinschriften 392; Schrift ausnahmsweise flüchtig 68; Konzepte, auch fragmentarische 11 (s. auch Vergerio, P. P., Blarer, Th.); Briefkonzepte fehlen 67; Konzeptfragmente 131 *LXXXff.*; üble Konzepte 936ff.; wichtige Briefkonzepte 204ff.

Briefwechsel mit Verwandten s. v. Bisantz, B.; Fuchs, A.; Oberried, H.; Rechburger, A.; Briefwechsel mit dem Sohn: schreibt diesem bei jeder Gelegenheit, wenn möglich gleichzeitig durch verschiedene Boten und wiederholt sich 399 (Weiteres s. Amerbach, Bas. II., Briefe); Briefwechsel mit Kommilitonen des Bas 368; soll bzw. will Duaren für Förderung des Bas danken 7 26, tut dies 64; Briefwechsel mit dem ihm persönlich unbekanntem Hans Ungnad 179–190 (s. auch Ungnad, H.); Briefgrüsse an württ. Beamte 198; schickt diesen dt. und lat. Fassung der *Historia des David Joris* 406f.; Vergerio als Briefvermittler zw. Bo und d'Oria 1124f. 1132; d'Oria verschenkt autographe Briefe von Bo an Freunde 1134; Bos z. T. verlorener und z. T. posthumer Briefwechsel mit d'Oria insgesamt 1125

Bo als Brief- und Warenvermittler 73 126f. 204–209 212 560 909–912; für Vergerio 493 501 503; behündigt und

öffnet an Bas gerichtete Briefe 831 885; spedierte Brief von Bas weiter 74; bekommt Brief des Bas an Drittperson zum Lesen 132; schreibt Antworten im Namen des abwesenden Bas 368; an Bo und Bas gemeinsam gerichtete Briefe 806; beide in Briefen an Bo gemeinsam angesprochen 833
Briefpakete, Sammelsendungen allgemein 7f. 12 63 98 107 145f. 162 173 191 205 209 212 242 298 301 319 351 358–361 369f. 392 398 401–404 421 428 462 474 499 503 520 541 545 573 576 691 746 996 1009f. 1132f. 1135; in Tuch eingehüllt 414ff.
Briefboten, auch Studenten und Gelehrte als solche 12 46 140ff. 144 153 202 217 297 310 414 405f. 541 559 576 687 822 1036 1073; Botenlöhne, Trinkgeld 665 706 855 1039 (an arme Briefboten) 1045f. 1068; private Briefboten 520 951; Brief- und Geldboten, Kauf- und Fuhrleute als Briefboten 179 794 1137; ital. Kaufleute als Briefboten 474; evang. ital. Emigranten als Briefboten 499; Curione vermittelt Briefe an ihn 73; Mangel an Briefboten 689; Eile 9 153 360 405f. 925; Unzuverlässigkeit 244 833 882 903 951

Briefkorpora von Bo und Bas: Entstehung, Eigenarten, Nachlass, Überlieferung 410 713 786 788 795 800 808 814 816f. 824 873f. 968 1107 1109 1126 *LIX LXXV*; spätere Aussortierung und Numerierung von Briefen für das Kirchenarchiv 969; Briefwechsel mit Württemberg gesondert aufbewahrt 314; Überlieferungslücken im Briefkorpora 398 831; Unordnung in den Briefschaften 66; dauernder Verlust ausgeliehener Briefe 831; Bo bzw. Bas bzw. J. L. Iselin ordnen, bündeln und beschriften die eingegangenen Briefe 392 705 710 899 909; J. L. Iselin ordnet und inventarisiert die Amerbachbriefe 392; büschelweise Aufbewahrung 392 1107; Büschelaufschriften 48 111 368 372 472 587 690 786 795 816 824 872 966 969 1126; Briefaufschriften des Bo 95 104 968; Brief-, Büschelaufschriften des Bas auf Briefen an Bo 13 370 381 392 482 501 1063 *LXXVf.*

LXXIX; Brief- und Büschelaufschriften von J. L. Iselin auf Briefen von Bo und Bas 27 63 75 117 124 128f. 146 171 258 261 288 304 318 322 381 392 401f. 405 410 474 498 514f. 559 566 573 578f. 581f. 690 713 822 857 921 930 964 996 1035 1037 1107 1140
 verlorene Briefe von Bo 3 64 131 186 190 210f. 214 216 232 242 291 298 303 313 327 361 368 394 398 405f. 409 453 461f. 496f. 499 501f. (an Bas) 503f. 520 525 545 579 706 708 871 943f. 946 955 1068f. 1124 1125;
 Verzicht auf Briefkopialbuch *LIX*;
 verlorene Briefe an ihn 73 361 461f. 687 860 863 *LXXXI*; verlorene Briefe von und an Drittpersonen 190 229 247 294 302 320 329 389 398 405f. 415 462 499f. 541 586f. 611 688 768 1073 1101 1122 1138 1140 1143;
 verlorene (Familien-)Briefe 705 835f. 901; verlorene Empfehlungsbriefe von Bo 459f.; Briefe bleiben unbeantwortet, verzögerte Zustellung 767 944 1038 1093ff. 1098–1106 1113 1132;
 verlorene Antwortbriefe 650 803 924;
 Bo straft seinen verbannten Neffen mit brieflichem Schweigen 918 920f. 923
 Doppelausfertigungen 247 461f.; Kopien von wichtigen Briefen, die nicht an ihn gerichtet sind, insbes. von Calvin 40 963; fremdes Briefgut im Nachlass 391 808ff. 1069–1071 1140 *LVIIIf.*; Stadtbrieflein 109 178 800 814 888 907
 Briefbeilagen, auch verlorene 232 251 247f. 296 309 405 460 491 678f. 706 793 928 996 1017 1035 1072; Gedichte als Briefbeilagen, Geschenke 398; polit. Manifeste 491
 Neue Zeitungen: Bo erhält, erbittet, kopiert, spedierte solche aus Deutschland, Frankreich, Italien 47f. 83f. 109 137 178f. 194–199 210–212 226f. 301 351 404–410 459f. 489–492 493 500f. 502f. 631 647 649 680 706ff. 1015–1031 1039–1042 1063 1086 1109 1144
 Grüße an Bo, auch in Briefen an Bas 311 340 369 407 697 850 1010 1036; Grüße von ihm 407; posthume Grüße an ihn 1102; (Dank-)Briefe von

Studenten, Zöglingen, ehem. Stipendiaten 1011f.; Lobgedichte auf ihn 610ff. 619ff.; Bo in Briefen an Bas gefeiert, begrüßt und bedankt 122 823 854 904 907; als Förderer armer Studenten gelobt 192; Weihnachts- und Neujahrsgrüsse, -gedichte, -geschenke 3 13 277 280f. 291 681f. 683ff. 967; verschickt solche 1001f.; Geschenk von d’Oria 213; Geschenke an Bo und Bas gemeinsam 806
 Empfehlungsbriefe an ihn und von ihm, auch für Verwandte 104f. 192–194 197f. 242 311–314 370 406 912–919; verlorener Empfehlungsbrief für M. Bärtschi 602ff.
 Bitt- und Bettelbriefe/-gedichte 203 610 619ff. 681f. 689f. 783f.
 an Bo gerichtete Widmungsepisteln s. Bibliothek
 Frauenbriefe, gelegentlich durch Drittpersonen verfasst 3 375–378 410 710 851–853 925 *LVIIIf.*
 posthum oder kurz vor Bos Tod eingegangene oder an ihn gerichtete Briefe 944–1046 1007–1012 1037–1042 (letzter Brief, der Bo vor dem Tod erreichte) 1047ff. 1079–1082 1093–1097 1123–1126 1126–1128 1133 1140–1145; posthum eingetroffene Briefe von Bas beantwortet 1113
Charakter und Charakterisierung, Persönlichkeit, Aussehen: Unmut, Empörung, Zorn 64f. 86 *LVIII*; Ungehaltenheit, Misstrauen 358 361; glüht vor Zorn über seinen straffälligen Neffen und Diener wie der Ätna 238; Erziehungsmethoden 236; Versöhnlichkeit 327; mild, um Verleumdungen zu vermeiden 64f.; Zurückhaltung, Bescheidenheit und Vorsicht 624; Sparsamkeit *LXXXI*; christliche Bescheidenheit und Dankbarkeit 624; altert und rüstet sich aufs Jenseits, Todesgedanken 938; verweigert Religionsgespräch mit der Cousine Amalie Rechburger 851–853; ausnahmsweise Autobiographisches in Briefen 204–208; sein Porträt im Besitz von d’Oria 1134
Lebensregeln, -philosophie, Frömmigkeit: Glaube und Ethik 8 66 206f. 358f. *LXXIII*; mildtätig, da von Christi Geist beseelt 457; Lebensführung

gilt als vorbildlich 329; letztes Selbstzeugnis und *praeparatio ad mortem* 936–939; sein biblisches Lieblingstrostwort 939; kein Liebhaber von Kirchengesang 282; zusammen mit dem Sohn Bas als «pseudevangelicus» geschmäht 865f.; meidet privates Religionsgespräch mit A. Rechter 851–853; weicht Diskussion über das Abendmahl aus 1042f.; lehnt Zungenfrömmigkeit ab 955; sorgt für bessere Entlohnung eines guten Prädikanten 955f.

Wirksamkeit, Einfluss, internationales Ansehen und Ruhm: Lob und Lobgedichte auf Bo 59 153 375f. 381 610–612 721ff. 761 776; wird verglichen mit Scaevola 59 63 132; mit Sempronius 373; weitbekannt 184; «saeculi nostri decus», «iurisconsultorum coryphaeus» 75 132; «pater patriae» 238; hochverehrt durch Freunde des Bas 368f.; grosse Ehre, an ihn schreiben zu dürfen 313; d'Orias Wahlspruch für ihn 497

soz. Stellung: Mitglied der Gesellschaft zur Hären 956; Projekt einer Wappenbesserung bzw. Nobilitierung nicht realisiert 203

Freunde und Kommilitonen 329 331; alte Freunde und Kommilitonen melden sich wieder 369 927–930 936–939; Grüsse von Glarean 340; enge Freundschaft mit d'Oria; dieser verehrt ihn als zweiten Vater 429 1113f. 1136; Bo setzt sich für d'Orias guten Ruf ein 333; fragwürdige Freunde 940; die enge Freundschaft mit BM Th. Brand im Briefnachlass nicht (mehr?) belegt 329 331; vorzeitiger Abbruch der briefl. Kommunikation mit Seb. Castellio 241; s. auch Curione, C. S. 350; Grempe, L.; d'Oria; Schroteisen, L.

Besuche von Gelehrten, Freunden und Verwandten 283 267 269 271 454 559 838 LXIV LXX; treffen ihn nicht an 689; Besuch von Zwinger 506; fremde Juristen als Besucher 759; empfängt wegen Esthers Erkrankung keine Besuche 1013; lässt Besucher durch Basel führen 355; Freunde von Bas auf Besuch 355; dt. Diplomaten zu Besuch 585; Winter hindert aus-

wärtigen Freund an Besuch 1015; Besuch des Freiburger Kartäuserpriors 970

Verhältnis zum Sohn Bas: Omnipotenz des Vaters 387; Ermahnungen an Bas 293; ermahnt ihn zur Gesundheitspflege 399; ermahnt ihn, durchreisenden Baslern Gesellschaft zu leisten 399; warnt ihn vor Geldleihe, Trunksucht, Luxus und Schmutz 293 358f.; weist ihn zurecht 359; lobt ihn 496; nach Anfang Jan. 1560 lange ohne Nachricht von Bas, sehr besorgt 356; über Bas' Unterbringung bei einem Handwerker in Speyer besorgt 300; zweifelt am Nutzen von Bas' Aufenthalt in Speyer 357 393f.; nimmt in Abwesenheit von Bas dessen Post in Empfang 339; sendet Brief an Bas nach Speyer weiter 428; schickt ihm ein Gedicht und Grüsse von d'Oria 8f.; begutachtet Bas' Brief an d'Oria 415; lässt Mitpraktikanten von Bas brieflich grüssen 355 399; im Briefwechsel mit Freunden von Bas 355; s. auch Basilius II., Praktikum in Speyer

Lebenshaltung und Haushalt: Haushaltregister 927; Haus, Garten, Keller stehen einzelnen Freunden offen 494; spendiert Claret- und Malvasierwein 404; hat keinen Malvasier auf Lager 456; Wildbretgeschenk zum Einsalzen 572; Rehschenkel 370f.; ist in der Stadt unterwegs, wegen Geschäften nicht zu sprechen 201; wird zum Essen geladen 941 LXIV LXX; speist im Alter nicht gerne auswärts 541; sein Schuhmacher s. Hütlin, Seb.; sein Schneider s. Bartenschlag, Bon.

Haus, Hausgenossen und Gesinde 41 1013 1126; Pflichten des Hausdieners 924; entlohnt Diener zusätzlich aus der Hauskasse 813; schafft Kleider für seinen Amanuensis Bernhard III. v. Bisantz an 884; sendet ihm auf Bitte von dessen Schwestern Geld und Hemd 525; Bernhard wird von ihm gefördert 920; dieser hintergeht ihn 235; wird verbannt und mit Schweigen bestraft 336 918 920f. 923 (s. auch v. Bisantz, Bernhard III.); H. Schliniger, sein letzter Diener 235 808–818 1069–1071; s. auch Anonymi: Anton (von Neuenburg am

- Rhein); Bärts, M.; Hugwald, S. O.; Haushälterin: Keller, Anna 487 656 883, Grösse an sie 523; Grossnichten Valeria und Euphrosine v. Bisantz als Mägde, Grösse an sie 523; Untermagd s. Anonymi: Elsi (von Siblingen); Knaben/Schüler als Kopisten 928; schwierige Erasmusstipendiaten und Schützlinge 820ff.; Nachbarn *LXXII*f.
sein Haus «zum Kaiserstuhl» 278 902f. 920 924; Mobiliar *LXI LXXV*; Laokoon als Wandschmuck 928 930; Nachbar s. Bartenschlag, Bon.
- Lebensende*: Mühen des Alters; Sehnsucht nach dem Jenseits *LXXXII*; nimmt an Bestattung von Esther und Enkel teil 1118; antik-philosophischer und christlicher Trost anlässlich dieser Todesfälle 1093–1097; tief betroffen davon 1114–1121; geschwächte Gesundheit, letzte Tage und Tod 1113–1120 1134 1136; sein Tod, samt Tod von Schwiegertochter und Enkel 1044 1061 1089ff. 1116–1121; Bas' Bericht darüber 1089–1093; mündlich geäussertes letzter Wille 1118; zitiert im Sterben den Kirchenvater Basilius 1119 1123; Bas liest ihm beim Sterben Ps 129 vor 1119; hinterlässt in Basel als namhafter Ansprechpartner für fremde Besucher grosse Lücke 1085f.
Todesnachricht in Zürich erst im Juli, in Tübingen im Sommer bekannt 1035 1094; Anfang Sept. 1562 in den Niederlanden 1037; im Aug. 1562 in Wien und Brescia noch nicht 1079ff. 1102
Trauer- und Trostgedicht auf den Tod von Bo, Esther und Bonifaciolus 774 1074–1079; Nachruf auf Bo 1015 *LXVI*; Nachrufgedicht 1070; briefliche Klage über seinen Tod 1015; posthume Grösse an ihn 1129; in den himmlischen Gefilden geborgen 1137; Kondolenzschreiben an Bas s. Amerbach, Bas
verlorenes Testament 813; Erbstreit zwischen seinen Kindern 1044
Vita, bloss geplant 1069–1071
- Bonifaciolus, Bos Enkel 103 658f. 742* 887 964 1002 1012 1044 1061 1075 1077 1091 1093f. 1098f. 1114–1118 1121f. 1125 1128 1130 1132; verspätete Glückwünsche zu seiner Geburt 964; sein Tod 658 1002
- Bruno 11 832 896
- Faustina 41 742 774 805 835 883 1044ff.; s. auch Iselin, Johann Ulrich; ihre 1. Ehe mit Joh. Ulr. Iselin (s.d.), ihre 2. Ehe mit Joh. Oporin 522 *LXII*; ihre Kinder, mit Kindern beschäftigt 8; verlorene Briefe von ihr 398–400; Grösse an sie und ihre Kinder 4 19 345 487; erkrankt an Halsweh, Katarrrh 360; ihr Mann schreibt für sie in Sachen Zins/Wucher 410–414
- Johannes (de Amorbach) 3 616f. 984; seine drei Söhne 617 984
- Juliana 41 837 883 1044ff. 1126; s. auch Wasserhun, Hans Conrad; ihre Ehe mit H. C. Wasserhun (s.d.) 655 1126; ihre Stipendienstiftung 1060; vermittelt Almosen für arme Frau 1061; soll samt Faustina vor der Pest nach Neuenburg fliehen 1046; Grösse an sie 4 19 487; verlorene Briefe von ihr 398–400
- Martha, Bos Frau s. Amerbach, Bo, Familie
- Veit, irrtümlich der Basler Familie zugerechnet und Johannes genannt 246 671 990
- Amiens, Bischof s. de Pellevé, Nicolas
Amman, Jost 824
Ammann, Johann Jakob 663 987f.
Ampelander (Rebmann), Valentin 275
Amphosia, Maria s. Anfossi
v. Ampringen, Philipp Jakob 935f. 942
Amsterdam 608
Anazarbus s. Oppianus
d'Andelot s. de Coligny
Andernach s. Winter v. Andernach
Andlau, andlauischer Schaffner s. Schönauer, Diebold
v. Andlau, Eva s. v. Pfirt
Andolsheim (Dép. Haut-Rhin) 380
Andreae, Jakob 182 646 671 885
Andreas, Elias 178f.
Andretina, Jakob 119
v. Andwil, Familie 26
– Hans Albrecht 27 679f. 703 706 708f.; seine Söhne 27
Anemolius (Pseud.) 836
Anfossi (Anfossius), Lorenzo 338
– (Amphosia), Maria 500

- Angelder (Engelmann), Johannes
1107
 de Angelis, Giuseppe 829
 Angelus, Antonius 298
 Angerianus, Hieronymus 518
 Angermann, Mauritius 227* 228 319f.;
 seine Eltern 319; sein Vetter 320
 Angers (Andegavum, s. auch Anjou)
 43f.
 v. Anhalt-Köthen, Fürsten:
 – Joachim Ernst 210 212 230 631 640
 653; seine Frau Agnes, Gräfin v. Bar-
 by 631 640 653
 – Wolfgang 642
 Anjou (Andegavia, s. auch Angers) 43f.
 Anna, Dienerin s. Anonymi
 Annaberg (Erzgebirge) 379f. 569
 Anonymi:
 – Andreas («Enderli»), Geldbote für
 Bas und Alban Fuchs 1046
 – Anna, Dienerin v. Thomas Platter 693
 – Annstatt, ein Basler Rebmann 100
 – Anton, ein Knabe aus Neuenburg am
 Rhein 235
 – Beta Venetiana (Geliebte Zwingers?)
 511
 – Caspar, ein Bote Johannes Sentels 512
 – Christoph, Diener des «Contadins von
 Milan von Dauon» 352
 – Cornelius, ein ital. Freund Wilhelm
 v. Fürstenbergs 341
 – Elsi, Untermagd, von Siblingen 234
 – Gilibertus, Diener von Peutingen und
 Bas in Bourges 33; ein junger Franzo-
 se (derselbe?) 28 33 79 83
 – Gioanna, Zwingers «commadre» in
 Padua 1010
 – Gustalda(?) s. Priuli, Lorenzo
 – Heinrich («Mestre Henrj», in Basel)
 und sein Bruder Peter («Pierre») 310
 – Jacobus Bibliopola (aus Padua?) 171
 – Lukas, Donator eines Buchs an Jo-
 hannes Sphyractes 575
 – Margret, Näherin beim Steblins-Brun-
 nen 234
 – Martin, «Spittal Martin» 859
 – Matthäus, in Basel weilender Barfü-
 ser (Doynellus?) 43
 – Medardus, Jakobiner (Dominikaner)
 in Poitiers 121 123
 – Morandus, ein Schiffmann, Briefbote
 zwischen Basel und Strassburg 298f.
 501 587
 – N., Empfänger eines Briefs von Bas
LVIII
 – N., Apotheker in Basel 487 1046
 – N., Basler Bettelvogt 385
 – N. ein lahmer Druckergeselle in Basel
 854f.; seine Frau, eine Schwäbin 854
 – N., Frauenwirt auf der Lyss 445
 – N., Hausknecht/Famulus v. Hierony-
 mus Froben 974f.
 – N., ein Gürtler (oder = Name?) 234
 – N., Gerichtsdiener 246
 – N., Diener/Geschäftsführer v. Thomas
 Guarin 162 696
 – N., Präzeptor der Söhne des Freiherrn
 v. Heideck (Gallus Tuschelin?) 694
 – N., ein Schwager von Johannes Her-
 wagen (jun.?) 352
 – N., Knecht des Basler Schneiders Jerg
 Hohermut 884
 – N., Knecht des Basler Kaufhauses 859
 – N., eine arme Kindbetterin, deren
 Mann nach Innsbruck geritten ist 372
 – N., Inhaber der Klingentalmühle, und
 seine Familie 85 87
 – N., ein Bo als Frau zugedachtes Mäd-
 chen 939
 – N., von Th. Zwinger erwähnte Basler
 Mädchen (verschiedene) 363f.
 – N., eine magenranke Frau 363 366;
 ihre Magd 363
 – N., Advokat von Oporin 246
 – N., Diener v. Oporin 246 918f.
 – N., Zimmerwirtin von Hannibal Ore-
 tanus 337f.
 – N., eine Papiererin 405
 – N., Pedell der Basler Universität 69
 135 159 229f. 236 530 585 694 788f.
 – N., ein schwäbischer Provisor an der
 Petersschule 93
 – N., Frau des Stadtknechts beim St. Al-
 ban-Tor 229
 – N., Basler Stadtsöldner 578–580
 – N., eine Wäscherin *LXIII*
 – N., ein welscher Herr in Basel 274f.
 – N., Wirt zum Wilden Mann 718
 – N., Frau des Zapfengiessers an der Ei-
 sengasse 238
 – N., ein alter Mann beim Ziegelhof in
 Basel 950
 – N., Zimmermeister (aus Basel) 388
 – N., Fuhrmann aus Ambringen 936
 – N., Kaufmann aus Augsburg 905 1102
 – N., ein Berner Pfr. im Thurgau oder
 im Glarnerland 273

- N., Bote aus Biberach 855
- N., Archidiakon (des Domkapitels?) in Bourges 78 81
- N., Arzt in Bourges 72
- N., Fuhrmann aus Bourges 121
- N., heilkundige Italienerin in Bourges 72
- N., Gesandter Brandenburgs in Speyer 474
- N., Kammerprokurator in Ensisheim 405
- N., eine Flämin, in Begleitung v. Theophil Ber 511
- N., Bote von Freiburg nach Basel 339
- N., ein Freiburger Student 360
- N., Genfer Stadtbote (Michel Roset?) 37f.
- N., Knecht von Konrad Haller v. Hallerstein 268f. 272 293
- N., Vetter von Konrad Haller v. Hallerstein 269
- N., Bote zwischen Heidelberg und Basel (verschiedene) 523 525 531f. 923 925
- N., Buchhändler in Heidelberg 919
- N., Diener von Hans Jakob Höcklin 232
- N., Bote v. Nicolaus Imhof 794
- N., ein Buchhändler in Köln 339
- N., Gesandter des Erzbischofs/Kurfürsten v. Köln in Speyer 474 477
- N., Grieche aus Kreta, Helfer von Scrimger 768 771
- N., Bote aus Lyon 149
- N., Bote aus Mittelbiberach 913
- N., Apotheker in Mülhausen 603
- N., ein Reisender aus Neapel 297f.
- N., ein von Joh. Pincier verletzter Bote 386 391
- N., ein bei Pratteln überfallener Mann 963; seine Frau 963
- N., Bote nach Rheinfeldern 961 963
- N., Zögling v. Johannes Schlick 222 224 259
- N., Diener v. Bartholomäus Schobinger 1127 1140
- N., Lehrer von Anton Soiter in Bourges 29
- N., Bote zwischen Speyer und Basel (verschiedene) 305f. 359f. 362 369 394 398 414 694; ein Medizinstudent 474 480
- N., Bote aus Strassburg 863f.
- N., Bote von Stuttgart nach Mömpelgard 232 242f.
- N., Gesandter des Erzbischofs/Kurfürsten v. Trier in Speyer 454 474 477
- N., Bote aus Tübingen 658
- N., Scherer in Tübingen 994
- N., Bote/Diener/Schreiber v. Hans Ungnad (verschiedene?) 188 202 460 648 706 1143
- N., Bote Vergerios (verschiedene?) 503 1125
- N., ein Basler als Bote aus Wien 903
- N., Verwalter der württ. Landschreiberei (verschiedene) 404 601f.
- Peter («Pierre», in Basel, Bruder v. «Mestre Henrj») 310
- Simon, Student aus Neuchâtel 241 242(?)
- Ursula, Hebamme in Basel 795
- Ursula und Veritas, zwei Schwestern, um deren eine Samuel Grynaeus warb 246
- Veltin (Valentin), Vetter von Hieronymus Oberried 405
- Verena, Dienerin, Patin v. Johann Martin Huber 691
- Wilhelm, aus Ingolstadt, «Doctor in Narragonia» 564f.
- Ansbach (Onolzbach) 269 668; Markgrafen s. v. Brandenburg
- Antiochien, Patriarch s. Balsamon
- Antipater 464
- Antonianus, Matthaëus 396
- Antonius, Jakobus 483
- Antwerpen 81 83 123 174 176 200 202 220 339 1009 1039–1041 1105
- Apel, Jakob 906
- Apiarius, Matthias 60 891
- Samuel 289f. 1040
- Apostolius, Arsenius 889f. 893
- Apuleius 266 911
- Apulien 338
- Aquila, Caspar 320
- Aquileia (Friaul) 209
- Aquilius Gallus; lex Gallus 339 343
- Aquitanien 1063 1065
- Aratus 368 654
- Arcadelt, Jakob 447
- Arcas, Fabius 700
- Archias 55
- Ardoino, Sante 21
- Aretino, Pietro 432 444–448 466 470–472 549 568
- Aretius (Marti), Benedikt 262 530

- Ariosto, Ludovico 431 444
 Aristetas 158f. XXXIII f.
 Aristophanes 266 361 1010
 Aristoteles 56 58 61f. 158 170f. 261
 318 361 363 366 368 445 463f. 466
 469 471f. 529 570 585f. 671 701 776
 938f. 981 989 1004; Organon 536f.
 774 777 1004 1058f.
 Arius, Arianer *LXI*
 Arlberg *LXXIII*
 Arlesheim (Kt. Basel-Landschaft) 70 773
 Arnobius 686
 Arnstadt (Thüringen) 35
 Arras (Atrecht, Dép. Pas-de-Calais) 991
 1040f.; Bischof («Atrebatensis»)
 545f.; s. auch Granvella
 Arsenius s. Apostolius
 Artolph, Hieronymus 958
 Artopoeus, Theodoricus 229–231* 486
 Aschaffenburg (Unterfranken) 476
 Asclepius Barbatus, Nicolaus 1104
 Asconius Pedianus, Quintus 253 257
 Asien 908
 Asimus, Katharina s. Wagner, Georg
 Aspasios 939
 Asti (Piemont) 114 116 1018
 Athanasius 607 (Ps. Athan.) 869
 – (Pseud. für Pietro Paolo Vergerio)
 191f.
 Athen 251 899 901 982; s. auch Basel,
 Stadt; Wetter (Hessen)
 Atilius, Publius (false) s. Acilius Sapi-
 ens, Lucius
 Ätna 8 238
 Aubert, François, Herr v. Avanton 123f.
 178
 Audincourt (bei Mömpelgard/Montbé-
 liard, Dép. Doubs) 1107
 Auerbach, Matthäus 475
 Auggen (Baden) 200
 Augsburg (Augusta) 13 17 29 34f. 45
 62 72 80–83 98f. 109 119f. 146 148
 150 155 157f. 162f. 165 171 174 177
 189 192 203 206 212 218–224 226
 248f. 258–262 303 309f. 450 461
 526–528 530f. 533 535 569f. 669 697
 700 715 755 762 770 824–829 868
 899f. 903 905f. 975 985f. 1032 1098–
 1100 1102 1104 *LXVf. LXVII LXX*
LXXVI–LXXIX; Reichstag 1548 302
 476; Reichstag 1551 544; Reichstag
 1559 12f. 48 98f. 185 189 196 199
 203 205f. 210 222 225 417 477 636
 680 932 *LXXIX*; Reichstag 1566 155
 161f. 260 803 1087 *LXII*; Confessio
 Augustana 48 182 185 211 504 635f.
 639 643 675–677 706f. 709 1143f.;
 Augsburger Interim 248 258 450 476
 634 636 642 675 972 992 1086; Augs-
 burger Religionsfrieden 998; Gymna-
 sium St. Anna 157 530 (false: «Colle-
 gium Antoninianum»); s. auch
 Anonymi
 – Diözese 309; Bischöfe s. v. Knörin-
 gen, Johann Egolph; v. Waldburg,
 Otto
 Augst (Kt. Basel-Landschaft) 68 876
 878 912
 Augusta Rauracorum s. Basel und
 Augst
 Augustinus, Kirchenvater 411 508 868
 1030 1079
 Augustinus, Antonius 158f.
 Aulaeus, Aules s. Imhof, Hans Ludwig
 v. Aumale, Herzog s. v. Guise, Claude
 Aurimontanus s. Rosset, Jean
 Ausonius 1004f.
 Autun (Burgund) 1033f.
 Auvergne 472f.
 v. Auzances, Herr s. de Montberon,
 Jacques
 v. Avanton, Herr s. Aubert, François
 Aventin, Johannes 162 452 742
 Averroës 471
 Aversa (Kampanien) 397
 Avignon 10 104 140 146 374 518 902
 1013f. 1086–1088 *XXXIV*
 Azo Porcius 1101 1103

 Babylon 577f.
 Bacharach, Michael (auch: Johann) 972
 Bachtaler (Bachteller), Johannes 42
 45f.* 241 551 *LXVII*; seine Tochter
 Anna 46
 Backnang (Württ.) 961
 Bade, Conrad s. Badius
 Baden, Markgrafschaft 10 87 96 117
 194 295 312 321f. 332 391 619 712
 921f. 959 (false) 960; Kanzler s.
 Amelius, Martin
 v. Baden, Markgrafen 312 629
 – (-Hochberg), Albert *LXXVIII*
 – (-Durlach), Ernst Friedrich 92 312
 – (-Durlach), Karl II. 194 200 312–314
 407 409 618 678–680 703 706 708
 798; seine Frau Anna v. Pfalz-Veldenz
 312; markgräfl. Stipendium s. Basel,
 Universität, Stipendien

- Baden (Kt. Aargau) 101 136 221 262
335 385 387 391 510 528 549 595
810 812 852–854 975 1054 1056;
Landvogt s. Tschudi, Aegidius; Tag-
satzung s. Eidgenossenschaft
- Baden-Baden 135 989
- Badenweiler (Baden) 118 391 1070
- Badius, Conrad 251 255 752
- Badoer, Federigo 115
- de Bagarris s. de Rascas
- v. Baldegg (Baldecker), Ulrich 378
- Balduinus (Bauduin), Franciscus 173
176 560f. 718f. 904 906 XXXIII
- Baldus de Ubaldis 343 544 695 1081
- Bale, John 960
- Balkan 182
- Ball, Johannes 714 717* LXVI
- Balliolinus (van Belle), Quirinus 343
- Balsamon, Theodorus 564 1033f.
- Baltikum 716 933–935
- Bamberg (v. Bamberg: Pabergensis) 60
408 825; Bischof 271f. 417 (s. auch
Fuchs v. Rügheim, Georg IV.)
- Bandello, Matteo 470f. 549
- Bär, Oswald 814 838 840 LXV LXXI
- Barbezieux (Dép. Charente) 582
- Barby (Elbe) 189 643
- v. Barby, Grafen 643
- Wolfgang I. v. Barby-Mühlingen 189
640 649; seine Frau Agnes, Gräfin
v. Mansfeld 189; seine Tochter Agnes
s. v. Anhalt-Köthen, Fürst Joachim
Ernst; seine Tochter Magdalena s. Un-
gnad, Hans
- Barcelona 83
- v. Bärenfels, Herren 960
- Beatrix s. v. Hallwyl, Hartmann
- Jakob 521
- Bäris (Barisius), Anna s. Biberach, Mar-
tin
- Conrad 603
- Michael 130 295–298 372 603f. 1047;
seine 1. Frau und seine Kinder 130
297; seine 2. Frau 296
- Barisius s. Bäris
- Barletius, Marinus LXXVIII
- Baro, Eguinarius 150 172 175 340 343;
seine Kinder 172; seine Witwe 172
175
- Barr (Dép. Bas-Rhin) 863
- de Barras, Madeleine s. de Rascas,
Guillaume II.
- Bartenschlag, Bonifacius 263 622 812
- Bartholomaei, Johannes 669
- Bartolus v. Saxoferrato 147 159 161
163f. 343 354 544 758 1081 1101–
1103
- Bärwald, Jakob 643
- Basel, Bistum und Bischöfe 70 90f.
1135 LVIII; Bistumschronik des Ni-
kolaus Brieffler 481; evang. Pfarreien
und Prädikanten im Bistumsgebiet 70,
deren Absetzung durch den Bischof
90
- Basel, Stadt
- Lob auf die Stadt 722ff.; als Zentrum
der Christenheit, mit Athen zu ver-
gleichen 246 982; als alte römische
Kolonie 991; «Augusta Rauracorum»
490; als «regia» und zweite Heimat
1018; Diplomat aus Frankreich gibt
ihr den ersten Preis unter den von ihm
besuchten Städten 585; ihr «bonus ge-
nius» 982 992; Attraktivität der Stadt,
gutes Klima 1085; s. auch Besucher
- Geschichte, schriftliche Überliefe-
rung: s. Kirche, Konzil; im 18. Jh.
entfremdete Briefbestände 865
- Lokalpatriotismus 799
- Klima, Wetter 387 1085; Winterkälte
240; Birsigüberschwemmung (1. Drit-
tel 17. Jh.) LXVII
- Rat 70 102 118 200 204ff. 210 706
718 751 775 794 796 841 971 1051
1063 1143f.; Rat der 13 1085–1089;
täglicher Rat 1089; geheimer Rat 313
454; Ratswahlfeierlichkeiten 506f.;
hält sich bei dogmat. Streitigkeit unter
Theologen zurück/intervenierte 541;
Geheimhaltung der Beschlüsse 91;
Empfehlungsbriefe für Bürger, einhei-
mische Studenten, Abgangszeugnisse
92 100 389 407 409 796; Schenk-
wein, Geschenke für Honoratioren
und Gäste, Bankette 159 312 476f.
481 694 742 771 966 976 1087
LXVf.; hochadlige Gäste auf der
Durchreise 315; Interventionen von
Bürgern 680; diplomat. Korrespon-
denz mit Strassburg 454f.; Buch- und
Gedichtwidmungen an den Rat 990
LXVII
- einzelne städtische Amtsträger und
Diener:
Oberstzunftmeister 39 90 216f. 315
405 500 665 692 742 885 966f. 996f.
999 1060; s. auch Rudin, Jakob; ver-

- mittelt Stipendium für verwandte Studenten auswärts 999 1001
- Bürgermeister 39 216f. 329 331 390 681 691 807 966 1006 1051 1052 1057; s. auch Brand, Th.; v. Brunn, Bonaventura; Gebhardt, Luk.; Huber, Joh. Rud.; Krug, Kasp.; Meyer z. Hirzen, Jak.; Meyer z. Pfeil, Adelb. u. Bernh.; Oberried, Fr.
- Ämtervergabe, Beamtenwahl, Personalpolitik 216f. 536
- Deputaten (Scholarchen) 86 91 201 476 795–799 804 1051 1056; Ausrichtung der Stipendien 1004 *LXIX* Siebnerherren 91
- Statthalter des Bürgermeistertums s. Oberried, Fr.
- Schultheiss s. Stadtrecht, Gerichtsbarkeit, Rechtsprechung
- Stadtwechsler, Stadtwechsel 391 764 794f. 803; Geldanlagen 765f.
- Stadtarzt, Stadthebamme s. Medizin Bettelvogt 385
- Holzmeister und Flösser 706f.
- Oberster Stadtknecht und Stadtknechte (apparitores; Polizisten) 14 87 656; als Gefängniswärter (samt Frau) 229
- Ratsknecht 87
- Gerichtsknecht 15; s. auch Stadtgerichtsbote
- Kaufhausknecht 859; Kaufhausschreiber 1050
- Musknecht, Spetknecht, Bannwart 15
- Stadtboten, Stadtsöldner, Überreiter als Geleitsleute 6 694; von Ratsherren privat eingesetzt 571; private Überreiter, Läufer, ihr Honorar 68f.; s. auch Ransperger, Hans
- Stadtgerichtsbote 85 138 246
- Ämter auf Burg: Kammer, Cottidian, Präsenz 956
- Kanzlisten: Stadtschreiber (archigrammateus; protoscriba) 200–202 388 798f. 966f. (s. auch Falkner, Heinrich); Ratsschreiber 607; Schreiber und Notare 216; (Kanzlei-)Substitut 86; Missiven 691; Schreiberlobby 86; Stadtschreiberstelle in Liestal: Pflichtenheft, Einkünfte 404f.
- Prädikanten s. Kirche; Universität, theol. Fakultät
- Schaffner s. Kirchen, ehem. Klöster und Stifte
- Diplomatie, Aussenpolitik, Staatsverträge:
Basel als Schiedsrichter zwischen Genf und Bern 37–41 589–598; Ratsgesandte 1104; lockere Beziehungen zu Zürich (1562) 1036; enge Beziehungen zur Markgrafschaft 311–314; frz. Geschäftsträger s. Maggi, Vincenzo; diplomat. Bemühungen um Erhalt der Pfandschaft Grosshüningen 966
- Besucher: RKG-Visitatoren 474 476f.; hohe Adlige 1085
- Asylpolitik: deren Problematik 204–208; Zuzug evang. Adliger 348 679f. (s. auch Ungnad, Hans); ital. Flüchtlinge als Häretiker 605–609; Feindseligkeiten, gegenseitige Verleumdungen, mangelnde finanzielle Solidarität 204–208 326–332 337f.; Asyl für ital. und frz. Flüchtlinge 43; für niederld. Glaubensflüchtlinge s. Agylaeus, Heinrich; Emigranten auf Stellensuche als Schreiber und Druckereiangestellte 42ff. 784f.; Gruppen von durchreisenden jungen frz. Religionsflüchtlingen 378; Ausweisung eines geisteskranken Studenten 565
- Finanzverwaltung (Geldanlagen usw.): Rentenkauf 325; Verpfändungen 1061; Geldsendungen 1138–1140
- Bürger, Bürgerrecht 481f. 1052 *LXXII*; Bürgeraufnahmen, auch von Adligen 15 85 315 691; Aufenthaltsbewilligungen für Adlige 530; fragliche Fälle 371; geadelte Bürger 388; Bürger als Reisläufer, Söldnerführer im Navarreser Feldzug 390f. 805; Bürger als Spekulanten im Ausland 390; Abzugseid, -gebühren 206; Bürger zur Scharwache verpflichtet 941; das Burgrecht wird bei Ortsabwesenheit (nur befristet) offengehalten 167f. 169
- Bevölkerung, soziale Verhältnisse, Armut, Fürsorge 233–239; das städtische Almosen(amt)/Almosenherren 290 811 *LXIX LXXIV*; Dienstboten 691 693; Auswärtige als solche 809 816; Probleme der Gattinnenwahl 547 550; Heirat reicher Witwen 371f.; Frauen/Witwen als Pensionsinhaberinnen 811f.; Probleme mit unbotmäßigen Söhnen 389; Oberschicht, Führungsschicht, gesellschaftl.-polit.

- Elite 168f. 691f. 966; soziale Bedeutung von Patenschaften 332; ehemalige Priester und exilierte Prädikanten als Flüchtlinge 745 784; Basler in frz. Diensten 805; ital. Emigranten als Kaufleute 941; Italiener lernen in Basel Deutsch 1074; reiche Italiener als Zuzüger verhalten sich armen Landsleuten gegenüber unsolidarisch 338; Zuwanderer patriotischer gesinnt als Einheimische 958; Aufhebung der Bordelle 445; Schreiber als Vaganten 1032; s. auch Amerbach, Bo, Erasmusstiftung
- Brauchtum, Kleidung, Lebensmittel: Ablehnung fremdländischer Kleidung 507; Hochzeiten und Hochzeitsbräuche 168f. 296 322 352; Weine: Claret, Malvasier, Hippokras 585; Wein aus Habsheim und Thann 312; Beschaffung von Gries 1045; Pantoffeln 809 LVIIIf.; Gebäck (Wecken) 965; «Königreiche» als gesellige Veranstaltungen 364 367 381f. 483; Komödien (Narrenspiel), Requisiten 405; Rezensarten 387
- Aberglaube (Mond) 135 297
- Musik, Musikpflege 120 436 510 512; Lautenmusik 246 389; Brautwerbung mit Musik 246
- Stadtrecht, Gerichtsbarkeit, Rechtsprechung:
Gerichtsordnung in Privatbesitz, Ausleihe 405; Römisches Recht kaum angewendet 258
Stadtgericht 246 837
Schultheiss (praetor), Schultheissengericht 45 86 135 405; s. auch Kleinbasel
Strafprozesse, Strafrecht: hohe Busse für Verletzung eines Boten 386 391; Kritik an der Strafjustiz 391
Stadtsyndikus 40 246 800; Sammlung von Rechtsgutachten 800; s. auch Amerbach, Bo
Frönung, Vergantung 85 100 138 169 371
Erbgänge 15; auswärts LXXII LXXX; Erbstreitigkeiten 691; öffentliche und private Testamente 481 517 519 852f.
Ehegericht, Eheverträge 120 806
Bevogtungen 233–235 388 405 599 601 691 LXII
- Urfehden, Haftstrafen, Schuldhaft/-verbannung, Verbannung 68 70 87f. 91 295
- Verbrechen: Raubmord 773; Raubüberfall ausserhalb der Stadt 963
Gefängnisse s. öffentl. Gebäude: Albantor, -schwibbogen, Spalenschwibbogen; s. auch einzelne städt. Amtsträger
- Kirche und Kirchenpolitik: Konzil 981f. 991; Synoden 540; obligatorischer Predigtbesuch 547; Kirchenbücher 805; Basler Konfession stimmt nicht mit Zürich überein 1042f.; Joris-Handel/Prozess s. Joris, David; Rechtfertigungsstreit mit Joh. Hospinian 532–541 1049; Castellio-Affäre 241; Lutheranisierungstendenz 539; Lutheranisierungsversuch, Konkordienstreit 1571 541 958; Kryptokatholiken 1026; Streit mit Schwärmer s. Velsius, Justus; s. auch Buchdruck, Zensur
- Funeralwesen: Bestattung von Prädikanten vor dem Abendmahlstisch 956; Epitaphe, auch literarische 15 199 247 320 322 402 481 573 691f. 695 742 799 939 957 1003 1049f. 1055 1070; Leichenpredigten, Viten von Verstorbenen 101 118 387 390 956–958
- Evang. Prädikanten, Theologen (Ministerium), auch auf dem Land 102 606 653 921f. 960 1042f. 1056 1140 LXXIV; Gesamtzahl der Predigten eines Prädikanten 958; gleichzeitiger Dienst in Kirche, Schule, Druckerei 70; Basler Prädikanten auswärts tätig und auf Stellensuche 272f. LXXVIff.
Antistes 221 387 533 633 648 799 867 871 990; Wahl und Rücktritt 118; s. auch Grynaeus, Johann Jakob; Sulzer, Simon
- Prädikanten in der Stadt 838–846; verhören Prof. Joh. Hospinian 539f.; werden über den Illyricushandel informiert 633 648; verlorene Briefe an sie 648; Hebräischlektionen bei einem getauften Rabiner 884; Archidiakon 385
- Kirchen, ehemalige Klöster und Stifte:
Augustinerkloster, Schaffner s. Universität, Oberes Kollegium

- Brigittakloster 1062
 Johanniterkommende, Schaffner 1061
 Kartause 742 777; Bibliothek 46 896f.;
 «vatter» Thoman, der letzte Kartäuser
 als Schützling des Bo 329ff. 969–973
 (s. auch Kress, Th.); Schaffner 331
 777 1050 1054; Restitutionsversuche
 des Ordens 969–974; fiktiver Prior
 vom Orden eingesetzt 969
 Klingental, Schaffner 118 404
 Münster 773; Abdankung daselbst 773
 Niklauskapelle in Kleinbasel 655
 St. Alban 85 194 718 773 1003 1062
 St. Clara mit Wohnung des Helfers zu
 St. Theodor 957; Schaffner 599
 St. Elisabethen 606
 St. Jakob 1070
 St. Leonhard 15 113 235 1049 1059
 1062; Prädikant 168 (s. auch Bert-
 schi, M.); Diakon 21
 St. Martin 69 85 200 655 695 772 795
 992 1050; Taufbuch 500
 St. Peter 15 69 85 119 246 332 529 547
 653 896 941 1062; (Haupt-)Pfarrer
 100 939 (s. auch Jung, Joh.); Pfarrerr-
 lohn 101; Kapitel 777; Schulherr 455;
 Bauherr 800; Schaffner 90; Diakon
 103 773 884 (s. auch Battmann, Er-
 hard); Stipendienstiftung 777f.; Stifts-
 stipendiaten 773; Pfründen 317 803f.;
 Quästor (Buchhalter) 317 778; La-
 teinschule und Schulmeister, Provisor
 (Hypodidaskalos) 87 90f. 93 168f.
 804 889; Stellenbesetzung 93; Kirche
 und Stift, Archiv 90 118 529 806;
 Taufbuch 372; Gräber 481
 St. Theodor 85 294 655f. 742 777 921
 1005 1123; Pfarrwahl durch Kircheng-
 nossen, Installation 960; Pfarrer 118
 599 955 959 (s. auch Truckenbrot,
 Jak.; Brandmüller, Joh.); Diakon, Hel-
 fer: schlecht entlohnt 955 957–960;
 Schule 804
 Deutsches Haus (Deutschritterkom-
 mende) 294; Schaffner 405
 Predigerkloster als Pädagogium 1057
 – Kleinbasel 233 331 387 481 508 655
 837 859 956; Hauptleute, Gesell-
 schaftsmeister, Bürgerschaft in Aktion
 956; Ehrengesellschaften: zur Hären,
 auch Gesellschaftshaus 481 956;
 Schultheissengericht und Schultheiss
 956; s. auch Basel, Häuser
- Hüningen, Güter 482; s. auch Gross-
 hüningen
 – Strassen, Plätze und Quartiere:
 Aeschenvorstadt 455; Augustinergas-
 se 455f. 482; Eisengasse 238; Fisch-
 markt 201; Freie Strasse 500 911;
 Gernberg 1052; Heuberg 1052; Klin-
 gentalmühle, Inhaber N.N. und seine
 Familie 85 87; Malzgasse 1062; Na-
 delberg 23 169; Ochsen-gasse 85 331;
 Petersplatz (Armbrustschützenstand)
 805; Petersberg 1038; Rheingasse
 502 655; St. Alban-Vorstadt 773 1053
 1062; St. Martinsberg 199; St. Jo-
 hannsvorstadt 371; St. Leonhards-
 berg, ausserhalb des inneren Grabens
 LXII; Schiffflände 942; Spalenberg 12
 169; Steinenvorstadt 138; Streitgasse
 85; «under der Stegen» (Kleinbasel)
 LXXII; Webergasse 85; Weinmarkt
 545
 – Rhein 265 385 722f. 731 741
 Rheinschiffahrt (Waren und Per-
 sonen), Unfälle 240 251 265 288–290
 359 965; Rheinbrücke, Sanierung 385
 387f.; Rheinfische als wissenschaftl.
 Objekte 536
 – Häuser:
 Häusermiete 456
 Hof der Barbara Hütschi (Aeschenvor-
 stadt) 455; Antonierhof/St. Anthenien
 371; zur grossen Augenweide 482;
 Byschofin hus 1062; Erlacherhof
 331; zur Gens 466; Schönes Haus
 330f.; Schöner Hof 330f.; Gysinger
 Hus 1062; zum Heiligen Geist 1053;
 zum grünen Helm 1052; zur Hindin
 85; zur kleinen Hündin 85; Kaiser-
 stuhl s. Amerbach, Bo; Kapitelhaus
 beim Münster LXXIV; Löwenzorn
 1052; zum Mulbom 802; Obere
 Rheingasse Nr. 46 502; zum Pfauen
 (Kramladen) 456; zum langen Pfeffer
 802; zwei Platten 1053; Reischacher-
 hof 929; Rheingasse Nr. 25/56 294;
 Rispachs Hof 338; zur nüwen Rose
 806 888; Sausenwind 1062; Schauen-
 burg 1062; Schlierbachhof 331;
 Schwanen 500; zum guldin Stouff
 455f.; Susenberg 1062; zum Uristier
 802; zum Zwinger 606; zum blauen
 Wind 138; Württembergerhof an der
 Augustinergasse: Verwalter, Schaff-

- ner, Nutzung des Inventars 197 216
243 406 409 650 679f. 707
- Gärten, Hausgärten, landwirtschaftlich genutztes Gelände vor und in der Stadt 171 331 606 684 806 888 907 975 *LXII*; Zitronenbäume 606; Orangenbaum des Joh. Jak. Loos 513f. 520; Südfrüchte 907f.; Palmen als Seltenheit 684; Sämereien aus Italien 171; Obstgärten 387; Rebbau durch Bürger im Sundgau 405; Sommerhäuser in Riehen 807
 - öffentliche Gebäude:
Albantor und Albanschwibbogen (Bärenhaut) als Gefängnis 70 229; Kaufhaus 859 911f.; Schol (Schlachthaus) 655f.; Spalenschwibbogen (als Gefängnis) 87 91
Spital 70 290; Verpfründungen 85; Elendenherberge, Herbergsmeister, Pfründer daselbst 68
Gesellschaftshäuser s. Kleinbasel; Zünfte und Zunft Häuser
 - Sehenswürdigkeiten: Zeughaus *LXXXII*; das von Vesal präparierte Skelett 1085 1087
 - Brunnen: Steblinsbrunnen 234; Brunnen beim Augustinerkollegium 238f.; Kornmarktbrunnen 311
 - Uhren 295
 - Gasthäuser:
zum Bock 691; zum Kreuz 237 1068; zur Krone (Absteige des Adels) 135 477 541 941; Storchen 157 966 1042 1044; zum Wilden Mann 718 966 *LXI*; «ad fontem» 693
 - Zünfte und Zunft Häuser, Gesellschaftshäuser:
Zunftmeister 216f. 232; Kumulation von Zunftmitgliedschaften 199 1050
Gärtner 169 199 691; Gerber 85; Himmel 1050; Rebleute 100; Safran 69 167 199 233 321 332 919 1050, Legat an diese 69; Schiffler 709; Schlüssel 120 199 216f. 718 1052; Schmiede 15 85; Schneider 655f.; Spinnwettern 233 294; zum Sünfzen 14f.; zur Mägd 371; Weinleute 118 233 1050
 - Handwerker und andere Berufe (s. auch Amerbach, Bo):
Fuhrleute 704 (s. auch Handel); Lumpensammler 68; Schlosser 239 (s. auch Jeger, Andreas); Weber *LXXII*;
Zapfengiesser 238f.; Näherin, Lehrgeld 234
 - Medizin, Krankheiten, Seuchen, Gesundheits- und Krankenpflege 1–3 26 134–137 141f. 197 235f. 295 360 363 371 390 513 693 757 854 1005 1047 1061 1068 *LVIII LXXII*
Stadtärzte 317 691 807; praktizieren bei Adligen beider Konfessionen in der Umgebung 315 693; Basler Mediziner als Stadtärzte in Mülhausen 602ff.; Ansehen der Ärzte grösser als in Italien 288 349; Arbeitsüberlastung, Unabkömmlichkeit 402; Juden als Ärzte in der Nachbarschaft 375 377; Arzthonorare, Arztrechnungen 1046
Bauchschmerzen 1046; Blattern (Syphilis) 655f.; Erbübel 371; Erfrierungen 994; Geisteskrankheiten 564–566; Hühnerauge 376; Podagra 401 419 502f.; Quartanfieber *LXXIVf.*; roter Schaden 402; häusliche Unfälle 401; Trunksucht, auch von Akademikern 68 70; der März für alte Leute gefährlich 4
Rezepte, Heilmittel 1f. 134; gegen Verstopfung 2 659; Äpfel als Heilmittel 493f.; Feigen und Rosinen als Krankenkost 1045; Harnschau 375 1045 1047 *LXXI*; Holzkur 655f.; Orts-, Luftänderung als Medizin 134 136 380 389 399; Badekuren 135; Behandlung von Geistesgestörten 290 332
Pest 1526: 896; 1538/39: 233; 1550/51: 234; 1563/64: 15f. 69 103 120 194 245 290 318 321f. 323 331 335 380 382 600 695 704 795 798f. 813 929 1038 1046 1050f. 1098 *LVII LXVI*; 1582/83: 70 168; 1587: 120; 1610: 85; Flucht vor ihr 322 1046; Pesttod von Joh. Ulr. Iselin 1046; lässt im Sommer 1564 nach 1144
Geist und Körper sind in gleicher Weise zu pflegen 1; jeder sein eigener Arzt 1; Krankheit als göttl. Strafe 419; Apotheker, Apotheken 329 331f. 814 1047 (s. auch Clauser, Niklaus); Stadthebamme 795; Kuraufenthalte bei Felix Platter 826 *LXXXI*; Invalide 103; Sondersiechen 481; «Spittal Martin» 859; s. auch Amerbach, Bas

- und Bo; Basel, öffentliche Gebäude: Spital
- Handel und Handelsbeziehungen, Verkehrsmittel:
- Martini-Messe, deren Besucher, als Treffpunkt und Zahlungstermin 295 623 656 664 905 936 1099 1102 *LXXVII*; Kölner Kaufleute 1039
- Warenhandel, Transportkosten, -probleme, Fuhrlohne, Fuhrleute 586f. 859 923
- Basels gute Lage im Fernhandel 909
- Zuzug von ital. Kaufleuten 718; Beteiligung an Bergwerken *LXII*; Kupferkauf *LXVI*
- Rheinschiffahrt, Schiffsverkehr mit Strassburg 480 507 513; mit Schaffhausen 909
- Basel ohne öffentliche Postverbindung 299; ständige private Briefpost nach Mailand 1106; keine direkte Briefspe- dition zw. Basel und Speyer 318f. 357; wöchentlich Briefpost zwischen Strassburg und Speyer 298 319 357 (s. auch Amerbach, Bas, in Speyer); Brief- und Paketpost von Schiffern und Boten nur ungern übernommen 517; private Briefboten 72; Fuss- und berittene Boten, Reitknechte, Überrei- ter als Begleiter 19 25 98 146 298; Reisen im Rollwagen mit Überreiter 4 268; Reitpferde, «Zelter», Pferdekauf 268 311 560f. 580
- Brennholz aus der Markgrafschaft, Einfuhrbewilligung 706ff.; Silberkauf 391; Weinhandel 940
- Besuch der Frankfurter Messe durch Basler Drucker und Kaufleute 399
- württ. Boten reisen durch Basel 217 232
- Vergnügungsreisen nach Italien 119
- s. auch Buchdruck, Buchdrucker
- Schulen und Schulmeister:
- Lateinschulen und -schüler 71 234; Schulbücher 234 322; Schulgeld 234; Lehrerbesoldung 322; Lateinschule auf Burg s. Münsterschule; zu St. Pe- ter s. Kirchen, St. Peter
- Münsterschule des Thomas Platter und sein Pensionat 236 244 380 390f. 692f. 773 798 811f.; auswärtige Schü- ler 884; Platters Hilfslehrer 773; s. auch Cherler, Valentin; Provisor s. Waltz, Jakob
- dt. Schreib- und Rechenschule zu Bar- füssen 804
- Reorganisation des noch nicht konsoli- dierten Schulwesens 1589 91 804
- Rutengang, -strafe 92 322
- Basler als Schulmeister in der Mark- grafschaft 295; Schulmeister auf Stel- lensuche 766
- Bibliotheken 958; s. auch Universität; Amerbach, Bas und Bo
- Buchdruck 17f. 21 49ff. 102 147f. 155 158–164 185 195 200 230 291 313 318 320–325 352 354 361 380 410f. 449ff. 509 518f. 527ff. 535 538 543ff. 561 563 567 574f. 583 671f. 717 758f. 774f. 786 795–802 806 826f. 836 842 849 888–898 903–907 975–978 1025–1030 1035f. 1038 1040 1051 1059f. 1067 1070 1074 1101–1106 1109 1123
- Basel als Druckort vermieden 867; versteckte Basler Drucke 609; Basel als fingierter/vermuteter Druckort 752f.; schlechter Ruf 670; unterliegt der Pariser Konkurrenz 880; Venedig nicht konkurrenzfähig, da Basler Drucke besser, aber schlechter bezahlt 324; Basler Drucke auf dem Index 252–255; Druckkosten 977; Honorare 250–258 993; Druckprivilegien 544 715; Widmungsepisteln 772 798 1102 1107; Herstellung von Indices 605f. 786–790; Zensurskandale s. Zensur; vorzeitige Indiskretionen 545ff.; ju- rist. Kollegnachschriften als Druck- vorlagen 148; jurist. Handschriften, Wert 148; jurist. Druckmanuskripte 1039; Novellenübersetzung 881 1098–1106; Novellen s. auch Tanner, Georg; Nomocanonus-Druck 880; Galen-Ausgabe 605f. 974–994; Gre- gor von Nazianz-Ausgaben 868; Briefausgaben: Orts- und Namensan- gaben wegen Inquisition unterdrückt 1074; Hebraica: Talmud 885; ital. Drucke zwecks Evangelisierung 1143–1145; Predigtdrucke 957; Hochzeitsgedichte 246; poetische Beigaben von Mitarbeitern 450f.; Ge- legenheitsdrucke, Flugschriften 773; Streitigkeiten mit Autoren 250–258; Zusammenarbeit zwischen Nic. Epi- scopius sen. und jun. 250ff.; Ableh- nung von Druckaufträgen 666ff. 670;

- gescheiterte Projekte 767; Druckstöcke zurückbehalten 670; Druckmanuskripte bleiben ungedruckt liegen 767; zur Sicherung hinterlegte Manuskripte 1074; Manuskripte s. auch Amerbach, Bas und Bo; Übersetzungen ins Deutsche 454ff.; Papiertransporte 923; Widmungsepisteln, -exemplare *LXIVf.*
- Buchdrucker:
 samt Gelehrten im Ausland z.T. in üblem Ruf 12; Lob auf sie 984 993; Erbstreit unter ihnen 1052–1061; Korrigenda fehlen 75; durch Hochstapler getäuscht 305–309 (s. auch Scalichius, Paulus); mangelnde soziale Solidarität als Arbeitgeber 282; Nachlässe 63 66f.; Korrespondenzen mit Autoren über die Drucklegung s. Amerbach, Bo; Episcopius, Nic. sen. und jun.; Besuch der Frankfurter Messe 475; Verhaftung von Baslern daselbst 477; Zeitdruck vor den Messen 1036; s. auch Petri, Heinr.
- Offizinen s. unter den entsprechenden Namen
- Druckereiangestellte, Mitarbeiter (Setzer, Korrektoren usw.), Diener 15 582 605f. 615 854 918f.; Autoren als Pensionäre *LXII*
 Familien von solchen 68–71; Studenten, Gelehrte, Schulmeister und Autoren als Mitarbeiter 320–325 483 756 791f. (s. auch Studenten); erkranken dabei 757; nur temporär angestellt *LXXV*; als Briefboten 918; Studenten verlieren als Setzer ihre akadem. Privilegien 86; gelehrte Mitarbeiter 1057; Korrektoren (castigatores), Lohn 200 456 (unzureichend) 788–790; Fremde (Studenten und Exulanten) als Stellensuchende 282 872 *LXXIVf.*
- Zensur 17 102 241 509 540 665–674 750ff.
- Buchhändler, Buchhandel 63 66 114–117 168 405 655 919 1145; s. auch Frankfurt, Messen
- Buchhändler als Briefboten 18 25 696; Bezahlung von Buchkäufen in Basel auf der Frankfurter Messe 904; Pariser Buchhändler reisen über Basel nach Frankfurt 63 98; Buchkäufe durch durchreisende Gelehrte 905; Büchertransporte, auch nach Basel 131 166 339 352 1098–1106; Fuhrleute unzuverlässig, unehrlich 1100; Buchhandel mit Paris 6 (s. auch Dupuys, Jacques); Import aus Frankreich unterbleibt wegen der Hugenottenkriege 1101; ital. Buchhändler, auch in Basel 170 616; Kauf von und Handel mit gebrauchten (Lehr-)Büchern 119 370 816; Buchleihe 119 245f. (s. auch Amerbach, Bo, Bibliothek); Bücherdiebstahl, Pfändung von Büchern 119
- Buchbinder 655 773 919; Buchebände 1036
- Gelehrtenbibliotheken 172; eigenhändige Buchwidmungen 167 323–325; s. auch Amerbach, Bo
- *Universität* 844; Geschichte 1460–1560 (aus C. Gesners Feder) 978ff.; Gründung 982 992; Besoldungsrevision *LVIII*; Abendmahlsstreit 775; verhilft der Stadt zu Ansehen 799; Lob auf sie 287; Widmung der Galenausgabe von C. Gesner an die Universität 974–994; Basilius unterlässt Dank dafür 1035; Widmungsgedicht und dessen Honorierung 551
- Verwaltung, Behörden, Beamte:
 Regenz, auch als Universitätsgericht 138 200 237 241 295 317 476 532–541 551 607f. 660–663 665ff. 667ff. 672ff. 695 775 780f. 786–790 797–801 837–847 941 976 1036; Dekane 229 837–847; Sitzungsprotokolle 86 775 837; öffentliche Disputationen von Privaten nur mit Bewilligung 837f.; Auseinandersetzung mit Schwärmern s. Velsius, Justus
 Rektor, Rektorat (s. auch Amerbach, Bas und Bo) 17 45 69 75 91 138 161 163 229 244 391 571 585 660–663 665ff. 693f. 1058 1112; Wahl 780f.; Amtsjahr, genaue Termine 1071f.; Abwesenheit des Rektors 315; Rektoratskasse 138 316 (gewährt Darlehen, kassiert Zinsen) 380 745; Rektoratsrechnungen 975 1142 *LXIV*; s. auch Immatrikulation; Matrikel; Ehrenwein, Schenkwein (auch für fremde Gäste), Gastmähler, Rektoratsessen 23 135 159 161 312f. 476f. 530 563 693f. 695 758 771 941 976 1142 *LXIVf.*

- Notar 794 798; s. auch Müller, Marquard
 Dekane 118 138 229 *LXV*; s. auch unter den einzelnen Fakultäten
 Pedell 69 135 159 295 529f. 585 694 788f.; als Geldbote 229f. 236; als Gerichtsdienner, Karzermeister 236; s. auch Waltz, Jakob
 Deputaten s. Basel, einzelne städt. Amtsträger
 Bibliothek 46 88 71 380 529 531 537 544 548 575 583 586 889–897; Lücken im Bestand 974; Bibliothek Faesch s. Faesch, Remigius
 Jurisdiktion:
 Sittenzerfall, unerlaubte Schmiere-reien 482 662; öffentliche Anschläge an den Türen der Kollegien 841 844; private verboten 841; Universitätsgericht 69 120f. 483 (s. auch Regenz); Arrestierung von Büchern 120; Karzer 120; Studenten in städt. Gefängnissen, Rektoratskasse bezahlt Kosten für Freilassung und Verpflegung 229
 Stipendien (Bursal) und Stipendiaten 119 337f.; städtische 69 86 321 483; markgräfliche 192–194 286 335 618; königl.-frz. Stipendium 681; Stipendienstiftung des Markus Bertschi 1059; Stipendium Loseanum 481 519; Stipendienstiftungen von Frauen 1059f.; der Juliana Amerbach 1060; Stipendiatenliste von 1581 1059
 Einzelne Fakultäten:
 theol. Fakultät und Theologiestudium 101 606 772 1005; Matrikel 1059; Disputationen 1059; Hebräischprofessur 884 (s. auch Lepusculus, Seb.); Ausbildung von Pfarrern für die Markgrafschaft 96 103; Gutachten zum Jorisprozess 102; Aula mit Wappenscheiben 317 *Tafel II*
 jurist. Fakultät 75 453 600 796 942–944 946ff. 951–961 1131; Professoren und Professorenwahlen 75 163 600 694f. *LVII*; Auswärtige bewerben sich um Professuren 118 1131; Dekan 312 380 695 800; Kodizist 118 177 453f. 695; Institutionarius 236 482; Antritts- und Probevorlesungen 695 *LVII*; Fakultätskasse 800; leiht Geld 710; Gutachten zum Jorisprozess s. Amerbach, Bo; Gutachten wegen Sittendelikt eines Markgräfler Prädikanten 118; Fakultätsgutachten, Honorar 855–857 913f. 946–950 967f.; private Promotion, Doktordiplom auf Pergament 75 133 (s. auch Hotomanus, Franciscus); Promotionen hier billiger als anderswo 1131; Disputationsthese *LVII*; Promotionsaula 800; Juristenmatrikel 117 691 1014 1080 1082; Juristenausbildung 858; Basler Studenten aus der Oberschicht als fragwürdiger jurist. Nachwuchs 858; Lehrbetrieb, Vorlesungsnachschriften 253; Bewirtungen von Gästen 312
 med. Fakultät 481 820–822 983–990; Dekan 989; Professur für Anatomie 670; Professur für Botanik 670; Promotionen 670ff. 988; Doktorat 821f.; Doktoreid 822; Disputationen 988; Leges 821f.; Matrikel 774
 Artistenfakultät (Pädagogium) 45 246 772 1051 1059; Dekan, Fakultätsrat 45 69 367 539; stellt Testimonia aus 317; Professoren 600 613; Professur für Aristoteles, Organon 536 1004; Professur für Dialektik 536; für Rhetorik (Oratorik) 246 536 960; ungenügende Entlohnung 485 1048 1058; Lohnerhöhungen 1058; Musikprofessur, Musikstunden 482–486 813; Zusatzeinkommen als Prädikanten auf dem Land 1058
 Professoren allgemein 976 1036; Gehälter, Lohnauszahlungen 69; schlechte Entlohnung 1006; Wahlen 163
 Immatrikulation und Examina 119f.; depositio rudimentorum 86 227 235 275 693 813; keine Imm. von nicht-studierenden Kaufleuten 941; gratis für mittellose Studenten und Flüchtlinge 193 379; Disputationen 710; Promotionen: unbelegbarer Dokortitel eines Baslers 390; Promotionsfeiern 322; frisierte Rangliste beim Bacc.-Examen 86; Ultimatum, Relegation und Streichung aus der Matrikel, Verbot des Vorlesungsbesuchs 230 1067; s. auch die einzelnen Fakultäten
 Rektoratsmatrikel 473 483 509 529; 873f.; Unregelmässigkeiten, Manipulationen, unsorgfältige Führung 308 321 449 *LXIV*; keine Imm. von Kin-

- dern, kein akadem. Gästebuch *LXIV*;
 verlorene Protomatrikeln *941*; private
 des Bas *874*
 Vorlesungsbetrieb: Privatlektionen für
 Artisten *236*; Kontrolle über regelmä-
 siges Studium *941*; Hundstagsferien
694 801 651; private Vorlesungen,
 Probevorlesungen in den Semesterfe-
 rien *546 560 694 801 1081*; s. auch
 jurist. Fakultät
 Studenten und Studienbetrieb allge-
 mein (s. auch Jurisdiktion):
 Studiengang *691*; Lehrbücher und de-
 ren Erwerb *96f. 697 713 814* (s. auch
 Buchhändler, Buchhandel); Kolleg-
 nachschriften *814*; Disputationen,
 auch private *337 710*; Studentenpen-
 sionate, private *391 533 584 1131*
LXV; Pensionäre bei Seb. Castellio
473 LXIII; Dankbezeugungen ehema-
 liger Studenten *980 987*; Studenten
 auf akademischer Erkundungstour
550f.; reisen mit Buchhändlern von/
 nach Frankfurt/Italien *416*; arme Bas-
 ler Studenten *71*; Heiratsprobleme ar-
 mer Akademiker *229*; Gelehrte heira-
 ten zur Existenzsicherung reiche, evtl.
 alte Witwen *1057*; akademisches Pro-
 letariat *84–98 922*; Studium in Basel
 teuer *920*; Ausbildung von Zürcher
 Studenten *660*; Studenten durch Pest
1563/64 vertrieben *286*; Basler Stu-
 denten auswärts, auch als Präzep-
 toren: in Frankreich *104 139 388 710*,
 in Geldnot *26*; in Paris *575*; mühsame
 Geldbeschaffung über Lyon *107*; in
 Italien *797 LVII LXIV LXVI*, in Geld-
 not, in Schulhaft *169 693*; Aufgabe
 des Studiums aus Geldnot, weil Geld
 der Eltern ausbleibt *204 286*; Studen-
 tenaustausch mit Montpellier *388*;
 Studentenkumpanei *310f.*; Weinge-
 nuss, Trunkenheit *13f.*; Waffentragen,
 bewaffnete Auseinandersetzungen
786–790; missratene, gescheiterte
 einheimische Studenten *71 511*; als
 Vaganten *681*; Wanderstudenten *240*
610 1036; in Gruppen *618*; Religions-
 flüchtlinge als Basler Studenten *743*;
 auswärtige Studenten als Korrektoren
 und deren Lohn *69 200 249 743*; Ne-
 benverdienst in den Offizinen bewilli-
 gungspflichtig *1067*; Konkurrenz um
 Arbeitsplätze in den Offizinen *1067*
 (s. auch Buchdruck, Druckereiange-
 stellte); Studenten als Pädagogen von
 Adligen *483 743*; gelehrte Immi-
 granten als Pädagogen von jungen
 Adligen *571*; gut ausgebildete aus-
 wärtige Studenten auf Stellensuche
 als Pfarrer oder Drucker *274f. 764*
1042
 – Freizeitgestaltung: «Königreich» s.
 Basel, Brauchtum; studentischer Un-
 fug, Trunkenheit, Raufhändel und de-
 ren Ahndung, Schuldenmachen s.
 v. Bisantz, Bernhard III.
 – zeitgenössische Gelehrtenprosopogra-
 phie *181 795*
 – Kollegien: Pestopfer *15*
 Oberes (Augustiner-) Kollegium, des-
 sen Matrikel, *14f. 69 159 161 193f.*
227 238 240 248f. 274f. 284 286 288
320 335 337f. 379 456 487 525f. 569
618 694 711f. 743ff. 744 804 841 873
874 1007 1009 1042f. 1057f. 1066
LXVII; Propst (Präfekt) *16 193 483*,
 dessen Pflichtenheft *16 959* (s. auch
 Solidus, Chr.); Oekonom (Koch) und
 seine Frau *14–16 43 69 193 227 247f.*
286 320 337 483 525f. 884 (s. auch
 Widmer, Hans); Quaestor *483*; auch
 markgräfl. Stipendiaten hier unterge-
 bracht *248*; Hausangestellte: «Bett-
 frau» *744*, konfisziert städtischem
 Bursanten aus Italien infolge Zah-
 lungsunfähigkeit das Bett *337*; Tisch-
 gängertisch s. Amerbach, Bo, Eras-
 musstiftung; jährliches Kostgeld *744*;
 Tumult unter Studenten *14 236–239*;
 Karzer *70 236*; Brunnen *239*
 Unteres Kollegium, dessen Matrikel *14*
42f. 45 86 168 241 286 295 308 321
379 492f. 743ff. 796 813 841 960
1058; Ökonom *42 45f. 241* (s. auch
 Bachtaler, Johannes); Propst *168*
 Basilius der Grosse *339 342 398 478*
979 985 1119 1123
 Bassersdorf (Kt. Zürich) *533*
 Bastion, Amtmann s. Lormann, Sebas-
 tian
 Bathseba *98*
 Battier, Peter *544*; seine Frau Barbara
 Faesch *544*
 Battmann, Erhard *838 884*
 Bauduin s. Balduinus

- Bauhin, Caspar 670 1070
 – Johannes sen. 311 473 787 842f.
 975f.; seine Frau 843
 – Johannes jun. 120 262 311 975–977
 1008 1010
 Baum (Bom de Birchenstein), Johannes
 510 512
 Baumann, Hans 827
 – Johann Jakob 957 1059
 – (Bumanus), Wolfgang 660 662*
 Baumgartner (Baumgärtner), Hieronymus
 sen. 1064
 – (Paumgartner), Hieronymus jun. 221
 567
 Bayern, Herzogtum 45 112 162 310 318
 565 678 770 876 XXXIII LXXVIII;
 Kanzler s. Eck, Simon; Herzöge:
 – Herzog Albrecht v. 226 231 258 417
 770 827–829 985; seine Söhne 258
 Beatrizet, Nicolas 930
 de Beaulieu, Eustorg 43
 de Beaumont, François, Baron des
 Adrets 1086–1088
 Bebel, Johannes 3 529 907
 v. Bebenburg s. Lupold
 Bebenhausen, Kloster (Württ.) 659
 Beccadelli, Ludovico, Bischof v. Ragusa
 768 772
 Bechi, Philipp 16 157 246 322 545 LXV
 Beck, Günther 574
 – Jakobe s. Sulzer, Albert
 – Leonhard 225
 – Sebastian 391
 Becker(?), Dietrich s. Artopoeus
 Beda, Noël 1028
 Bedacum, Bedacensis s. Burghausen
 Bedford, Francis II. Earl of 575; seine
 Frau Bridget, verw. Manners 575
 Bédier s. Beda
 Behem, Caspar 162 189
 – Franz 164 475 715 828
 – Veronica s. Empfinger, Simeon
 Behmer, Sebastian 773
 Behrendsdorf (Bernsdorf, Oberlausitz?)
 653
 Beichlingen, Schloss bei Köllda (Thüringen)
 719 822–824
 Beiermann s. Biermann
 Belfortis, Albertus 988f.
 Belgien 146 219f. 324 719 1010f. 1039
 de Bella Pertica (de Belleperche), Petrus
 148
 Belp, Herr zu s. v. Luternau, Augustin
 Belsazar, babylon. Regent 173 177
 Belviso, Jacobus de 625 627
 Bembo, Pietro 20
 Benedikt v. Nursia 499
 Benevent 306
 Bennwil (Kt. Basel-Landschaft) 1061
 v. Bentheim-Steinfurt, Graf Arnold
 934f.; seine Frau Magdalena Sophie
 v. Braunschweig-Lüneburg 934f.
 Bentz, Johannes 1009
 Ber (Bär; s. auch Bär), Franz II. 973;
 seine Mutter s. Iselin, Helena
 – Jakob (Jockly, in Neuenburg am
 Rhein) 129 520 965 1044 1046
 – Theophil 511
 Berg, Herzogtum 583 743; Herzog s.
 v. Jülich
 v. Berg, Herr (?) s. a Monte, Sig.
 Bergamo 60
 v. Bergen, Maximilian, Bischof v. Cambrai
 717
 Berger, Theobald (Thiebold) 88 753
 1145
 Bergstädte, oberungarische 1032
 Beriacius, Leontius 901f.
 Beringen (Beringus), Godefroy 51 1108
 – Marcellin 51 1108
 Beringer, Familie 960
 – Anna s. Brandmüller, Johannes sen.
 Beringus s. Beringen
 Berlin 156 494
 Berlin, Lukas 157 584 1130 1131*; sein
 Vater und seine Schwester 1131
 Bern 37–40 60 74 167 289f. 299 388f.
 391 408 521 533 535 537 745 753
 806 882 884 891 935 1040f. 1050
 1053 1056f. 1061; Hohe Schule 410;
 Berner Disputation 1057; Rechtsstreit
 mit Genf 37–40 589–598 XXXIII; ein
 bern. Vogt (v. Ternier; s. auch Ternier)
 38 40; ein bern. Pfr. s. Anonymi
 Bernbiet 290 589 594
 v. Berninghausen, Margaretha s.
 v. Dernbach, Heidenreich
 Bernsdorf(?) s. Behrendsdorf
 Beroaldus, Philippus 61
 Beromünster (Kt. Luzern) LXV
 v. Berry, Herzogin Margarete s. Savoyen,
 Herzog Emanuel Philibert
 Bertault, Jacques (false: Bartholomaeus)
 18 63f. 98
 Berthelier, François-Daniel 591
 – Philibert sen. 589f.
 – Philibert jun. 589–595

- Bertrand, Imbert 140 142
 – Pierre 343
 Bertrandus, Bernhardus 332
 Bertschi, Marx 168 1059 *LXXIV*
 Besançon 112 562 1028 1031 *LXXX*;
 Erzbischof s. de La Baume, Claude
 Besozzo, Mario 718
 Bessarion, Kardinal 768 772
 Besserer, Katharina s. Schellang, Gwer
 – Maria s. Ehinger, Servatius
 de Besutio, Angelus 1107
 Bettmaringen (bei Stühlingen, Baden)
 68
 Bettsdorff, Conrad 717
 Bettus, Franciscus 907
 Beuggen (Baden), Kommende 929
 Beurlin, Jakob 195
 Beuthen (Bytom, Schlesien) 283
 Bever (Kt. Graubünden) 773
 Beyer, Hartmann 44
 Beza, Theodor 23 40 241 275 473 537
 677 752 771 904 907 1023f. 1041 *LXI*
 Béziers (Dép. Hérault; v. Béziers: Blite-
 rensis) 444
 Biberach an der Riss 855 951 955f.
 959f.
 Biberach, Martin 296; seine Frau Anna
 Bäris 296
 Bibliander, Theodor 179f. 186f. 189f.
 192 202 308 643 675 774
 Bichel (bei Wasserburg, Bodensee)
 372–375 754–756
 Bidermann, Simon 15
 Biel (Kt. Bern) 101
 Bielefeld (Ostwestfalen) 1103
 Bielingus s. Bü(e)lin
 Biermann (Beiermann, Cythander),
 Chilo 773 777f.* 1059
 – Johann 778
 Bigot, Familie 175
 – Etienne 175
 – N. 172
 – Simon 175
 Bildeus, Simon 124
 Billing, Heinrich 988
 Bilson, Leonard 881
 Bindoni, Gasparo 616
 v. Binningen, Jörg 332
 Bintziger s. Pincier
 Binzen (Baden) 120 312 322 335
 Birchenstein (unbek. Ort in Österreich)
 512
 Birck, Sixt s. Birk
 Birckmann, Familie 289f.
 – Arnold sen.; seine Erben *LXXX*
 – Arnold jun. 289
 – Johannes 159 289
 – Theodor 171 289
 Birk, Sixt 157 528 *LXXVIII*
 Birseck (Kt. Basel-Landschaft), Vogt s.
 Martin, Jakob
 Birsig *LXVII*
 v. Bisantz (Byzantius), Bernhard I. 233
 – Bernhard II. 233; seine Frau Anna
 Irmi 233f.; ihr Bruder 234
 – Bernhard III. 201 224 233–237* 238f.
 521 523–526 531f. 598–600 689f. 812
 835 837 882–887 918–921 923 925
 1068f. *LXII*
 – Euphrosine 233f. 523 525f. 883 885
 925 1045
 – German 233
 – Hans s. zur Gleyen, gen. v. Bisantz
 – Hans Bernhard 233
 – Helena 233f.
 – Maria 233f.
 – Valeria 233f. 523 525f. 883 885 925
 Bischoff, Modestia s. Peyer, Daniel
 – s. auch Episcopius
 Bischofszell 100 170
 Bischweiler (Bischwiller, Dép. Bas-
 Rhin) 222
 Blado, Antonio 60
 Blarer, Brüder (Ambrosius und Tho-
 mas) 939
 – Ambrosius 103 180 678 929 956 1022
 1108; sein Schwager 956
 – Bartholomäus 148
 – Diethelm 138 929
 – Thomas 138 927–930 936–939 *LXVII*
 Blass (Bless, Plass), Georg 313 370*
 371f.
 Blesdijk (Blesdyk), Nicolaus 473 842f.
 956; seine Frau 843
 Blochmont (Dép. Haut-Rhin) *LXX*
 Bletz, Wilhelm s. Tryphaeus
 Blois (Dép. Loir-et-Cher) 1020
 Blonay (Kt. Waadt) 142
 Blum, Nikolaus 87; seine Frau Christine
 Müller 87
 Blumberg, Herrschaft (Florimont, Terr.
 de Belfort) 112
 Boccaccio, Giovanni 265 466 576 851
 Bochetel, Bernardin 771 1041
 Böcklin v. Böcklinsau, Wilhelm 354
 964f. 966f.*

- (v.) Bodenstein (v. Karlstadt), Adam 1059
- v. Bodman, Hans Jörg (Johann Georg) 215 965
- Hans (Johann) Ludwig 215 965
- Hans Wolf (Johann Wolfgang) 214f. 965
- Boethius 23 444
- de Bohier (Boyer; Boerius), Nicolas 393 397f. XXXIV
- Böhmen 179 181 256 1059 1142 *LXXIII*f.; Kanzler s. v. Plauen, Heinrich IV.; Könige 652
- Maximilian II. 12 132f. 189 1103 (s. auch Kaiser u. Könige, dt.)
- Bôle (Kt. Neuenburg) 276
- Bollweiler (Bollwiller, Dép. Haut-Rhin) 111 113
- v. Bollweiler, Familie 111 113
- Christoph 111–113
- Constantin 112
- Georg 112
- Hans 113
- Johann 111 112f.* 114 1001
- Ludwig 111
- Margarita 111
- Nikolaus 111f.* 113f. 341 502f. 760; seine Eltern 111
- Petermann 113
- Rudolf 111f.
- Bologna, Stadt und Universität 3 72 82 111–113 146 174 259–261 288f. 306 310 415 500 518 622 626f. 695 699 716 748 769 820 825–827 931 1010 1083f. 1103 *LXV*; deutsche Nation 310 1083f.
- v. Bologna, Antonius s. Bononiensis
- Bolognetti, Francesco 1010
- a Bolviler s. v. Bollweiler
- Bolzanius, Bolzanus s. Valeriani
- Bom, Johannes s. Baum
- Bomhard, Emanuel 86
- Hans 103 *LXXX*; seine Frau Elisabeth 103 *LXXX*; seine Kinder 103 *LXXX*
- Bonelli, Giovanni Maria 61
- Boner, Jan 833 836 945f. 1096f.
- Severin 836
- Bonet de Lates 23
- Bonet, Théophile 669f.
- Bongars, Jacques 221
- Bonifacio, Giovanni Bernardino, Marchese d’Oria 8f. 11f. 19 23 46f. 64 67 138 144f. 204–209 213f. 226 237 247f. 325–333 337 394 398f. 415 428 455–457 461f. 474 480 495–500 532 560 564 566f. 572 658f. 687f. 833 835–837 944 946 1002 1077 1093f. 1096f. 1112 1114f. 1122–1128 1132–1136 1138–1140; sein Vater Roberto 1136 1138; seine Köchin Julia 213f.; seine Dienstmägde 206 208
- Boninus (false) s. Bauhin, Jean sen.
- Bonndorf im Schwarzwald 68
- Bonnyn, Benedictus (Benoît) 396
- Bononiensis, Antonius 171
- Bonrieder, Johannes 510
- Böotien 982
- Boquin, Pierre 505 750 752f.
- Borck (v. Borken), Andreas 160 747 749f.; seine Familie 750
- Bordeaux 397 582; Parlament 397 XXXIV
- v. Bordillon, Herr s. de La Platière, Imbert
- v. Borken, Andreas s. Borck
- Borna (Sachsen) 569
- Borrhaus (Cellarius), Martin 60 138 508 528 572 787 837f. 840f. 844 846 870 894 1052 1058 *LXXIX*
- Borromeo, Carlo 827
- Börsch (Boersch, Dép. Bas-Rhin) 972
- Bos, Cornelis 930
- Bosellus, Petrus 170 446 471
- Bosnien (v. Bosnien: Boznensis) 308
- Boso, Johannes 568
- Bosshart, Heinrich 655; seine Frau Elsi 655
- Bottigella, Girolamo s. Butigella dei Boturnei, Boturnio sen. 499 500*; seine Frau Katharina Böuscha 500
- Boturnio jun. 500
- Botzheim (Bozen?) 508
- de Boucé, François, Herr v. Poncenat 1088
- Boudeville, Guyon 343
- Bouguier (Buguyerus), Nicolas 343
- Boullé, Guillaume 396
- v. Bourbon, Brüder 491
- Anton s. Navarra, Könige
- Heinrich s. v. Condé
- Louis s. v. Condé
- Bourg-en-Bresse (Dép. Ain) 112
- Bourgeat, N., Seneschall du Valentinois 1088
- Bourges, Stadt und Universität 1 5f. 9 18–20 23–27 33 35 42 63f. 66f. 71f. 75f. 80–82 98f. 107f. 117 121 123 125 133 149 152–155 157 164f. 172–

- 178 247 260f. 265 303 339f. 342f.
356 367 392 397 399f. 510 524 535
537 568 577 700 753 770 901; Notre-
Dame de la Fourchaud 34f. 79 82f.;
Saint-Hippolyte 81; Erzbischof s.
Leroy, Jaques; de Tournon, François;
s. auch Anonymi
de Bourgogne, Jacques, Herr v. Falais
1087
Böuscha, Katharina s. dei Boturnei, Bo-
turnio
de Bovenco (de Bouvent), Humbertus
(Imbertus) 396
Boyer, Jacques 396
de Boyer, Nicolas s. de Bohier
Bozen 307 (false) 508
Brabant 288 669 1010 1038f. 1041
Braegelius s. Brogelius
Brand (Brant), Basler Familien:
– Beat 63f. 66; seine Frau Katharina
Isingrin 66
– Bernhard 18 75 93 255 313 322 581f.
– Hans 691
– Katharina s. Hägelin, Johannes I.
– Theodor 39 322 331 691 1052f. LXVI
LXXII; seine Tochter Barbara 691
Brand (Brandt, Brant), Strassburger Fa-
milie 691
– Barbara s. Huber, Hans sen.
– Onofrion (Onophrius) 691f.
– Sebastian 46 616 691; seine Tochter
Euphrosine s. Pfarrer, Mathis
Brandenburg, Markgrafschaft 156 263
417f. 636 651 668; Gesandter in
Speyer s. Anonymi
v. Brandenburg, Markgrafen und Kur-
fürsten 358
– Albrecht s. Preussen
– (-Kulmbach), Albrecht Alcibiades
269–272 408 410 859
– (-Ansbach), Georg Friedrich 269–272
325 361
– Joachim II. 494
– Joachim Friedrich 164
– (-Küstrin), Johann 209 212 640
– Sigismund, Erzbischof v. Magdeburg
460 932
– Wilhelm, Erzbischof v. Riga 933f.
Brandmüller, Baruch 960
– Gregor (Vater/Grossvater v. Johannes
sen.) 960
– Gregor (Sohn v. Johannes sen.) 960
1059
– Jakob 956f. 959f.
– Johannes sen. 118 838 944 951 955–
960*; seine 1. Frau Anna Beringer
955 960; seine 2. Frau Chrischona
Merian 960; seine Frau und Kinder
955 959f.; sein Schwager in Wiesen-
steig 955 959; Bibliothek 958
– Johann(es) jun. 960
– Maria 960
– Ursula 960
Brant, Sebastian s. Brand, Strassburger
Familie
Brastberger, Anna s. Schütz, Joseph
– Gebhard LXV
Bratteler, Ulrich 15
Braubach (Brubach), Peter 527 890 906
Braun, Konrad 343
Braunau (Kt. Thurgau) 15
v. Braunschweig, Herzöge:
– (-Grubenhagen), Ernst 632 641
– (-Wolfenbüttel), Heinrich 116 160
– (-Wolfenbüttel), Julius 35 159
– (-Lüneburg), Magdalena Sophie s.
v. Bentheim-Steinfurt, Arnold
– (-Lüneburg), Wilhelm 934f.; seine
Frau Dorothea v. Dänemark 934f.
Breisach (Baden) 519 544 1061
Breisgau 913
Bremen 551 751
Bremgarten (Kt. Aargau) 168 853
Brendel v. Homburg, Daniel, Erzbischof
v. Mainz 47f. 164 1102
Brenner, Hans Bastian 765 794
– Hans Christoph 765 794
Brennerpass 23
Brenz, Johannes 191 494f. 639 669 885
1064
Brescello (Brixellum, Reggio Emilia)
48 51
Brescia (Brixia) 51 116 218 394 456
500 797f. 939 1079 1081–1083 1123
Breslau (Vratislavia) 132 171 308 526
550f. 553 670 976 1009
Bresse 1018
Breughel s. Brogelius
Breuning, Berthold 1131
Brickel, Dietrich 521
Brieffler, Nikolaus 481 958
Brink (Brinck; false: Brenck), Johannes
930 934f.
Brisson, Barnabé 245f. 252 255f.
Brixen (Südtirol) 193
Brodeau, Jean 891
Brogelius (Breughel), Petrus 563 744f.
797 879–881 1007–1011* 1034 1037

- 1039f.; sein Vater 1009–1011; seine Mutter 1009; sein Onkel 1011
 Brosius (false) s. Loos (Losius)
 Brubach s. Braubach
 Bruel, Helgerus 582
 Brugg (Kt. Aargau) 262 388 521 1053 1055
 Brügge 343 1040
 Brun, Thomas 896f.
 Brunet, Jean 1135
 Brunfels, Justina s. Hospinian, Johannes sen.
 v. Brunn, Agnes s. Ryhiner, (Johann) Friedrich
 – Bonaventura 390 549 884 1010
 Brünn (Brno, Mähren) 1093 1096 1112f. 1122–1126 1128 1132–1135 1138f.
 Brunner (Prunner, false: Brumer), Georg 747 749* 782 860f.; seine Frau Anna Geblin 782 860
 – Johannes 531
 Bruschi, Kaspar 561
 Brüssel 83 187 220; Kartause 969
 Brutus 55
 Brutus, Michael 256
 Brylinger, Nikolaus 195 390 477 504 893 907 1107; seine Tochter Margaretha Tobler 390
 Bucer, Martin s. Butzer
 Buch (Kt. Schaffhausen) 23
 Buchanan, George 530 893 895
 Büchler, Margaretha s. Strele, Michel
 Budwitz (Mähren) 907
 Bü(e)lin (Bielingus, Bulingus), Johannes 335
 Buffler, Bufflersche Schulstiftung 960
 Buguyerus s. Bouguier
 Bulingus, Johannes 335*; s. auch Bü(e)lin
 Bullinger, Heinrich 13 62 87–89 101 126 179f. 186f. 189–192 202 205 254f. 258 308 504f. 509 528 531 533 535–540 591 609 618 643 663 675 678 687 753 774f. 839–842 845–847 876f. 928 958 977 988 1022 1036f. 1052f. 1057 1108f. LXXIII f. LXXX; seine Frau Anna Adlischwyler 876
 Bur, Jos (in Klingnau) LVIII
 Burckhardt, Christoph 26f. 65; sein Sohn Bernhard 26f. 65
 Büren, Schloss (Kt. Solothurn) 800
 Burgau, Markgrafschaft 857 949 955 968; Kammerer und Landvogt s. Schäd, Hans Philipp
 Burger, Ursula s. Jung, Johannes
 Burghausen an der Salzach (Bedacum) 721f. 742
 Burgund, auch Freigrafschaft (Franche-Comté) 45 65 112 487 490f. 797 1019 1022 1026 1080 1132 LXIV
 Burkard, Franz 700
 Burtenbach s. Portenbach
 Butiero s. dei Boturnei
 Butigella (Bottigella), Hieronymus 115
 Butzbach (Hessen) 521
 Butzer, Martin 88 302 366 753 1043 LXXIII f.
 Buxheim, Kartause (bei Memmingen) 969
 Byzantius s. v. Bisantz
 Byzanz 528 1102; s. auch Kaiser, röm. u. byzant.
 Cadenus s. v. Kaden
 Caecina, Aulus 57 62
 Caelius Rufus, Marcus 470
 Caesarea (Kappadokien) 1123
 Caffoz, Jean 1018; seine Frau Jeanne Cousin (Cognatus) 1018; seine Tochter 1018
 Cahors (Dép. Lot) 343
 Caius (Kaye, Kees, Keys), John 976
 Cajetan, Thomas 1028
 Calais 178f.
 Calcagnini, Tommaso 20; seine Frau s. Rangoni, Costanza
 Calderini, Gian Angelo 939–941; seine Frau Christina Glaserin 941
 Calepinus, Ambrosius 1053
 Calvin, Johannes, Calvinismus 37f. 40f. 117 133 174 176 180 221 241 477 491 495 524 562 567 589f. 608 619 645 647 677 687f. 751–753 767 825 836 848f. 870 963 988 1023f. 1041 XXXIII LXI LXXIII f.
 Calw (Württ.) 706 708 748 961; Vogt s. Hess, Christoph
 Cambrai (Kamerijk) 1040; Bischof s. v. Bergen, Maximilian
 Cambridge 765; Caius-College 976
 Camerario, Bartolomeo 158
 Camerarius, Familie 1109
 – Joachim sen. 55 60 230 535 666 671f. 855 900 902 904 906
 – Joachim jun. 220 672

- Philipp 672
 Cammerstetter (v. Komerstadt?), N. 697
 701
 Cammin (Pommern) 749
 Camogli, Niccolò 718
 Campanus, Johannes 870
 Camulius, Nicolaus 338
 Candidus (Weiss), Johannes 241
 – Velsius (fingiert) 752
 Canisius, Petrus 771f. 828
 Canterbury, Erzbischof s. Parker,
 Matthew
 Cantiuncula, Claudius 519
 – Hilarius 518
 Capece (Capitius), Antonio 397f.
 Capito, Wolfgang 987 990
 Capnius s. Fumée
 Cappel, Jacques 473
 Capranica, Domenico 991
 Carafa, Familie 222 225
 – Carlo 84; seine Brüder 84
 – Gian Pietro s. Päpste, Paul IV.
 Carbo, Johannes s. Kohl, Hans
 de Cardaillac (de Cardallaco), Manfred
 (Maffre) 343
 Carinus (Kiel), Ludwig 102 135 153
 166 450 1102
 Carpentarius, Georg 896f.
 Carpentras (Dép. Vaucluse) 759 1086–
 1088
 di Carpi, Rodolfo Pio 324
 Carpio s. Kärpflin
 Carus, Jakob 773
 Caselle (bei Lodi, Lombardei) 1112
 – (dieses oder ein gleichnamiger Ort?)
 166f.
 Casellini, Familie 167
 Cassius Dio 529
 Cassotus, N. 814
 Castello, Sebastian 36f. 117 234 241f.
 473 487 537 584 833 842f. 846f. 864
 870 956 958 992 1051 1130f. 1132
 LXIII f. LXXX; seine Kinder 958
 Castiglione, Baldassare 20
 Castriotus s. Kastriota
 de Castro, Nicolaas 1040
 Catalan, Gilbertus 86
 – Jakob 388
 – Laurenz 388 390
 Cateau-Cambrésis s. Le Cateau-Cam-
 brésis
 Catilina 1079 1081
 Cato 685
 Catull 57 62 144 266 279 330 444 489
 559
 v. Cazanzky, Anna s. Ungnad, Christoph
 Cecil, William 881
 Cecinna s. Caecina
 Cedrenus s. Kedrenos
 Cellarius s. Borrhaus; Keller
 Celsus, Aulus Cornelius 1–3 1078
 Cerveteri (Prov. Rom; Agylla) 563
 Cesarini, Giuliano 991
 Cesi, Pier Donato 1084
 Chajim s. Haym
 Chalcocondylas, Laonicus 1101f.
 Chambéry (Dép. Savoie) 591
 Champagne 1132
 Chantilly (Dép. Oise) 490
 de Chantonnay, Thomas s. Perrenot
 de Charron, Philibert 396
 Chartres 175
 de Châteauredon s. de Rascas
 Châteaux-d’Oex (Kt. Waadt) 142
 Châtelblanc, Herrschaft (Dép. Doubs)
 1018
 Châtillon-sur-Seine (Dép. Côte-d’Or)
 1106
 de Châtillon, Herren s. de Coligny
 Chelius, Ulrich 298
 Cherler, Paul 15 103 120 194 246 312
 322 691 1003 1059 1105
 – Valentin 312
 Chesneau, Nicolas 1024
 Chiavenna (Prov. Sondrio) 499
 Chieri (Piemont) 1020
 Chisone-Tal (Piemont) 1020f.
 Chivasso (Piemont) 1020
 v. Chlum, Baron s. Slavata, Michael
 Cholinus, Maternus 829
 Chrysippos v. Soloi 56 61
 Chur 89 323 (false)
 Ciapella (Val Chisone, Piemont) 1021
 Cicero 18 22 49–52 54f. 57–63 165 208
 252f. 256–258 261 330 334 367 381
 425f. 433 446 525 570 654 748 762
 764 806 814 833f. 836 904 906f. 921
 1029 1078f. 1081 1096f. 1131; The-
 saurus Ciceronianus s. Nizolius
 Cigala (Cicala), Visconte 24f.
 Cilli (Celje, Slowenien) 187f. 651
 Cipelli, gen. Egnazio, Giambattista 986
 Cirletus s. Sirleto
 Cisner, Nikolaus 32 34 36 151 155 157
 159 161 163f. 551 698
 de Clair, Pierre s. Clarus
 Clant, Egbert 483

- Clarenbach, Adolf 543
 Clarus (de Clair), Petrus 1066
 Claufliigel s. Klaufliigel
 Clauser, Christoph sen. 332 988
 – Christoph jun. 332
 – Conrad 1102
 – Felix 332
 – Hartmann 331
 – Jakob 331f.
 – Niklaus 329 331f.*; seine Frau
 Chrischona Mathys 332; seine Kinder
 332
 Clemens Alexandrinus 847 888
 Clenck, Rudolph 828
 Cleve s. Kleve
 Clusius, Carolus 1011
 Cluten, Joachim 759
 Cnodius (Knoth), Johannes 149 154
 Coburg 876
 Cocai(o), Merlin (Pseud. für Teofilo Fo-
 lengo) 170
 Cocaio, Vigaso (Pseud.) 446
 Coccius (Koch, Essig), Ulrich 45 69 91
 163 246 507f. 539 772 805 838 1143
 1145 *LXXIXf.*; seine Kinder Hans-Ul-
 rich, Barbara und Hans-Heinrich 805
 Cochlaeus, Johannes 23
 de Coëtquis, Philippe 991
 Cognatus (Cousin), Gilbertus 21–23 65
 68 277 280 489–492 501 529f. 797
 799 802 888 1015 1017–1019 1021–
 1023 1025–1031 *LXXIX*
 – Hugues jun. 1018
 – Jeanne s. Caffoz, Jean
 Coignet, Mathieu sen. 212 503–505 660
 689
 – Mathieu jun. 504
 Colditz (Sachsen) 569
 de Coligny-d'Andelot, François 1089
 1144
 – Gaspard 124 1064 1066 1089 1144
 Colin, Henri 1031
 à Collibus, Hippolyt 247
 Collinus, Caspar 288
 – Petrus 975
 – Rudolf sen. 509 891 893
 – Rudolf jun. 509
 Colmar 512 619
 Colonius (de Co[u]lo[n]gne, Van Ceu-
 len, Agrippa), Petrus 524
 Colonna, Agapitus und Nachfahren 887
 – Marcantonio 222 225
 Comburg (Schwäbisch Hall) *LXVI*
 de Comitibus, Natalis s. de' Conti
 Compesières, Johanniter-Kommende
 (Bardonnex, Kt. Genf) 589
 Concenatius, Jacobus 159 163 758f.*
 1101–1103
 v. Condé, Prinz Heinrich 390
 – Prinz Louis 490f. 1065f. 1086 1088f.
 1144
 Connanus, Franciscus 900 902 904
 Constantin, Robert 906
 Consul Isterreicher, Stephan 182f. 650
 1141 1143–1145
 de' Conti (de Comitibus), Natale 1027
 Contius, Antonius s. Leconte
 Cook, Anthony 753
 Copheer, Hugo 884
 Coratius, Petrus 483 544 610* 615f.
 1069; seine Eltern 610
 Corax s. Korax
 Corderius, Vincentius 487* 489
 Córdoba 586
 Cordus, Valerius 171
 v. Corgenon, Herr s. de La Baume, Phi-
 libert II.
 Cornelia, Mutter der Gracchen 1109
 Corrado, Gregorio 116
 Cortusius, Jacobus Antonius 1008
 Corvinus, Georg 698
 de Cossonay, Familie 893
 v. Cossumberg (Koschumberg), Baron s.
 Slavata, Michael
 Coswig (Anhalt) 642 644
 Courin s. Nucrinus/Nucillanus
 Coursant s. v. Crussol
 Cousin s. Cognatus
 Coxe, John 881
 Cracow, Georg 455 477* 495 639
 – Valerius 477
 v. Crafftheim, Crato 156 163 309
 Crailsheim 824
 Crappius, Valentinus 263
 Crassus s. Licinius Crassus
 Cratander, Andreas 46 896f.
 Crato, Johannes 669f. 799 976
 Craus (Crusius), Thomas 379f.*; seine
 Eltern 380
 Crespin, Jean 904 906 1026f.
 v. Cronburg, Johannes Eberhard 308
 Cruft, Servatius 896
 Crusius, Martin 182 218 220 526f.
 530f. 629f. 671 770
 – Thomas s. Craus
 v. Crussol (Crussaul, «Coursant»), An-
 toine 1016 1021

- Cujas, Jacques 148 173 176 255 342
 903 905
 Culing (Keuling, Kulink, Culingius),
 Stephan 79 82f.*
 Cunius (Khuen), Georg 752
 Curio, Anna sen. s. Hospinian, Johannes
 sen.
 – Anna jun. 1050
 – Celius Secundus s. Curione
 – Esther s. Jäger, Hieronymus
 – Hieronymus 332 504 798 975 1049–
 1055; seine Frau Anna Petri 1050f.;
 seine Geschwister 1053
 – Jakobea 1050
 – Sara s. Fädmingen, Johannes
 – Valentin 834 1006 1049–1051; seine
 Frau s. Meyer zum Hirzen, Anna; sei-
 ne Kinder 1049
 – s. auch Walder/Curio, Offizin
 Curione (Curio), Augustin 118 427
 – Celio Secondo 7 12 26f. 47–52 61–63
 73f. 118 145 178 208 234 236 239
 307f. 326–328 330 350 381 398f. 424
 504 517 572–576 584–586 608 610f.
 613 688f. 806 838 840 887f. 900 905
 907f. 975f. 1009 1017 1028 1031
 1084 1091–1093 1109; seine Frau
 Margarita Bianca Isacchi 307 351
 381f. 427; seine Töchter Angela, Coe-
 lia und Felice 48 307 381f. 427; seine
 Familie 351
 – Horatius 427
 – Leo 50 427 584(?)
 Curtius, Jakob 257
 Cyaneus, Ludovicus 518
 Cyprianus Gallus 276
 Cythander s. Biermann
 Czyżowski, Zygmunt 505
- Dachsbach (Mittelfranken) 269f.
 Dalmata, Antun 182
 Dalmatien 53 60 181
 Damas, Françoise s. de La Baume, Phi-
 libert II.
 Damascenus s. Johannes
 Danaisius s. Denaisius
 Dänemark 44 935; König: Christian III.
 196 334 934f.
 Dangel, N. 119
 Daniel, Prophet 173
 Daniel, François 257
 Dante 326 328 330
 Danzig 306f. 610 616 LXXVI
 Darmasin, Anna s. Hoffmann, Konrad
 Darmstadt 222
 Dasypodius, Petrus 245 405 787 790
 959
 Datler, Wilhelm (false auch: Christo-
 phorus) 305 309f.*
 Datzl (Dätzl, Tetzl?), Martin 1031–
 1033
 Dauon s. Mailand
 Dauphiné 489–491 1021 1132; Parla-
 ment 395f. 491
 David, König/Psalmist 98 410 450 494
 583 1119
 Meister David, jüd. Arzt in Schaffhau-
 sen 375f.; sein Sohn David 376; sein
 Sohn Schmol (Samuel) s. Samuel
 David, Barbara 168f.
 Decius, Philippus 147
 Degen, Jakob s. Schegk, gen. Degen
 Degenmüller, Bernhard 671
 Deimler (Demler), Anastasius 668
 v. Deittenhofen s. v. Teutenhofen
 Delenus, Daniel (fingiert) 752
 Delft 102 884 1039
 Delle (Terr. de Belfort) 111; Vogt s.
 v. Wery, Peter
 Delphi 982
 Delsbergertal LXXXI
 Demler s. Deimler
 Demokrit 328 330
 Demosthenes 56 246 450 463 469
 Denaisius, Petrus 262
 Den Haag (v. Den Haag: Haganus) 839
 841 843 845 848 867 870f.
 Denkendorf (Württ.), Propst 159
 Dentz, Hans 233
 Denzlingen (Baden) 810
 Deodatus, Johannes 583
 v. Dernbach, Heidenreich 1104; seine
 Frau Margaretha v. Berninghausen
 1104
 Des Adrets, Baron s. de Beaumont,
 François
 v. Deutenhofen s. v. Teutenhofen
 Deutschland 21 53 62 116 134 149 155
 157–159 161 166f. 174 178f. 206 222
 256 259 262 265 283 288 301 324
 326 349 408 412 430f. 445 516 521
 527 550 562 574 576f. 582 691 716
 719 743 750 798 823 836 907 945
 982 984 992 1016f. 1022 1024f. 1040
 1063f. 1066 1084 1086 1089 1105
 1114 1131 LXXIX; Deutsches Reich
 996f.; deutsche Fürsten 124 162 210
 222 417 636–647 674–678 719 1016

- (s. auch Naumburg, Fürstentag); Kurfürsten (auch: «septemviri») 353 417; Fürstenkrieg 248; s. auch Kaiser u. Könige, dt.; Niederdeutschland; Norddeutschland; Oberdeutschland; Süddeutschland
 Deventer 1040
 Diakovar (Kroatien) 308
 Dick v. Hildebrandseck, Joachim s. Pfefferlin, Joachim
 – Leopold 147 541 542–545* 547 550 559–561 610 615f.
 Diedenhofen s. Thionville
 Dieppe (Dép. Seine-Maritime) 1089
 v. Diesbach, Nikolaus 1088
 – Salome s. v. Luternau, Augustin
 Dietrich (Theodorici), Theobald 959
 v. Dietrichstein, Familie *LXIII*
 – Adam 237 670 *LXIII*
 – Esther 237 *LXII*f.
 – (-Nikolsburg), Maximilian 237 *LXIII*
 – (auf Hollenburg), Sigmund (Sigmund) 237 *LXIII*; seine Frau Barbara v. Rottal 237 *LXIII*
 Dieuze (Dép. Moselle; v. Dieuze: Dusanus) 410
 Diez, Petrus 378f.
 Dijon 45 489–491; Saint-Bénigne, Kloster 490
 Dilbaum, Samuel 248
 Dillenburg (Hessen) 1085f.
 Dillingen (bayer. Schwaben), Stadt und Universität 13 127 191f. 309 666 825 827–829
 Dinkelberg (bei Badisch-Rheinfelden) 877
 Dinkelsbühl (Mittelfranken) 157 1131
 Dinner, Conrad 826 828
 Diogenes Laertius 61 427 469 991 1097
 Diogenes v. Sinope 424 426f.
 Dion Chrysostomus 144f. 324f. 1030
 Dionellus s. Doynellus
 Dionysius Exiguus 1034
 Dioskurides Pedanius 908 978
 Diputoli s. di Purtolli
 Dithmarschen 196 334
 Dłuski (Dlusius), Nikolaus 511
 Döbelin, Barbara s. Wittnauer, Bernhard
 Doenellus s. Doynellus
 Dole, Stadt, Parlament und Universität 176 245 542 613f. 622 718 797 1017 1019 1031 1107f. *LXIV*f.
 Domenichi, Lodovico 159 *XXXIII*
 Donatus 864
 Donau 903
 Doneau (Donellus), Hugo 172 175f. 221 343
 Donzellini, Cornelio 609
 Dornig, David 551
 Dornstetten (Württ.) 766f.
 Dornvogel, Michael 828
 Doynellus (Dionellus), Matthäus 42–45* 46 *XXXIII*
 Draesius, Henricus 1103
 Drens, Agnes s. Storck, Valentin jun.
 Dresden 124 189 477 638 642 674 975
 Dresser, Matthäus 182f. 188f. 643 649 651–653 1142; seine Frau Julia Sarcarius 643
 Drohojowski, Tomasz 505
 Dryander, David 511
 – Heinrich 510
 – Johannes 511
 Duarenus, Franciscus 5 7 19 26 28 33f. 64 79 99 107 148–150 154 157 172–176 178 339 341 343 374 770 900–903 1105 1135
 Du Bois (Du Boys) s. Sylvius
 Du Bourg, Anne 174 177
 Du Canet s. de Rascas
 Dudith, Andreas 1126
 Dudley, Robert 881
 Du Faur (Faber, Fabri), Charles (Bruder v. Pierre) 342
 – Charles (Vetter von Pierre) 342
 – Jacques 342
 – Louis 177
 – Pierre 342
 Du Lude-Daillon, Graf Gui 123
 Du Moulin (Molinaeus), Charles 173 176
 Du Muy s. de Rascas
 Duncanus, Martinus 102
 v. Duntzenheim, Anna 352
 Dupuy, Claude 905
 Dupuys (Puteanus), Jacques 6 10f. 18 25 63f. 66f. 98 511; seine Frau 18 63 98; sein Diener 11
 Durance 1088
 Duranti (Durand), Guillaume 357 361 1103
 Dürer, Albrecht 23
 Durgk, Niklaus 163
 Durlach (Baden) 92 119; Karlsburg 313
 Du Rosier s. Rosarius
 Dürr, Niclaus 163
 – Ruprecht 313 694
 Du Teil, sieur 123f.

- Du Tillet, Jean s. Tilius, Johannes
 Eber, Paul 168 652
 Eberlin, Jakob s. Beurlin
 v. Eberstein, Bernhard 450
 – Otto 450
 – Wilhelm sen. 450
 – Wilhelm jun. 450
 Eblinger, Johannes 536 1060
 Ebringen (Breisgau) 127f. 215 964f.
 LXXI; Ebringer Zins 128 764 1001f.;
 Falkensteinischer Vogt (Balthasar
 Grundler?) 128f.; Obervogt s. Keith,
 Jakob
 Echzell (Wetterau, Hessen) 486
 Eck, Hans 131
 – Johannes 443
 – (Johannes) Michael 367 772f.
 – Simon 195
 Écouen (Dép. Val-d’Oise) 174 490 1020
 1024
 v. Edelsheim, Margaretha s. Kaiser Ma-
 ximilian I.
 Edelstetten, Kloster (Bistum Augsburg)
 825
 Edlibach, Ludwig 42
 Efringen (Baden) 46
 Egenolf, Christian; seine Erben 147
 Eger (Cheb, Böhmen) 749
 Eger (Ungarn) 652
 Eggenwil (am Bözberg) 391
 Egli, Tobias 89
 Egnazio s. Cipelli, gen. Egnazio
 Ehinger, Anna s. Fuchs, Friedrich sen.
 – (v. Balzheim), Johannes 157; seine
 Frau Martha Rem 157
 – (v. Balzheim), Johann Ulrich 451
 – Sebastian 669
 – (v. Balzheim) Servatius 157; seine
 Frau Maria Besserer 157
 Ehrenerin, Elisabeth s. Hassfurt, Hans
 Ehrenfels, Anna s. Rudin, Jakob
 (OZM); Wölfflin, Wilhelm
 Eichhorn, Johann 907
 Eichinger, Christoph 194
 Eichmann, Eckart 511; s. auch Dryan-
 der
 Eichstätt (Bayern) 666 698
 Eidgenossenschaft 45 81 130 170 180
 190 194f. 210 289 304 307 315 335
 390 398 454 459 489f. 504 518 524
 549 589f. 595 597 613 634 646 648
 675 677 679 721f. 750 832 863 883
 928 934f. 958 982 1032 1063 1066
 1088f.; Dreizehn Orte 101 169; innere
 Orte 589; katholische Orte 504 810;
 Zürich als Vorort 663; Tagsatzung
 137 490 521 549 589 591 597 810
 812 853; Helvetisches Bekenntnis
 1043; Schweiz. Thaler 128f.; s. auch
 Innerschweiz; Ostschweiz
 Eiglin s. Öuglin
 Eimeldingen (Baden) 778
 Eisenach 619
 Eisengrein, Martin 828f.
 – Wilhelm 827
 Eisermann (Ferrarius Montanus), Jo-
 hann 258
 Eisleben (Mansfeld) 182 184 186
 Eisler, Sigismund 174 177 903 905
 1098 1101–1103
 Elbing (Westpreussen) 749
 Elephant, Christoph 576; seine Frau
 Theodora Sinapius 576
 Eleutheropolis (= Basel) 1028
 Ellemann, Pomponius 977
 Ellwangen, Fürstpropstei 824f.
 Elsass 18 111 598 925–927 LXX;
 oberes E. 693 878 914
 Elsterberg im Vogtland 322
 Emenjaud, Nicolas 140
 Emmendingen (Baden) 200
 Emmeus (Faber), Johannes 1026–1029
 Empedokles 56 61
 Empfänger, Simeon 298 319; seine 1.
 Frau Margarethe Schwenker 298(?)
 299; seine 2. Frau Veronica Behem
 299
 Emser, Hieronymus 443
 Enderli s. Anonymi (Andreas)
 Engelbrecht, Peter 933
 Engelhard, Felix 908
 – Hans 294; seine Frau Margaretha (ali-
 as Elsbeth) Jungermann 294
 Engelhart, Antonius 312
 – Johannes Albert 312
 – Leonhart 182
 Engelman s. Angelande
 Engelschalk, Abraham 511f.
 v. Engelshofen (Engelschoffer, Engeltz-
 hoven), Familie 318
 – Christoph 318
 – Georg 318
 – Hans Christoph 318
 – Philipp 316 318*; seine Frau Kuni-
 gunde v. Rossau (Rochaw?) 318
 Engerd, Johannes 828

- England, Britannien 4 47 53 81 123f.
179 200 257 324 454 510 573 634
647 663 765 881 897 934f. 976 1016
1022 1087 1089; Parlament 575; Bi-
schöfe 18; Gesandter beim Kaiser s.
Morison, Richard; Könige 764f.
– Eduard VI. 573 575
– Elisabeth I. 17 47 563 880f. 935
1041f. 1086 1089
– Maria Tudor 47 880
Engler, Jerg 968
Ennius 61 275
Ensisheim (Dép. Haut-Rhin), vorder-
österreich. Regierung und Stadt 112f. 203
233 296 405 547 694 877 914 926
1107 LXXI; Kammerprokurator s. An-
onymi
d'Entrages, Herr s. Guilleran, César
Epaminondas 899 901
Ephesius, Michael s. Michael Ephesius
Epiktet 298
Epikur, Epikuräer 870 901 LXXX
Episcopus (Bischoff), Brüder (Eusebi-
us und Nicolaus jun.) 156 161
– Eusebius 6 8 10 163 256 313 366 527
530 993f. 1017 1031 1052 1106; s.
auch Nicolaus jun., Erben
– Nicolaus sen. (oder jun.?) 6 19f. 50 62
200(?) 229 250–255 257 292 362 519
832(?) 919 984 992–994 1017 1031
1035f. 1053 1102f. 1109 1135 LXI;
seine Frau Justina Froben 993
– Nicolaus jun. (oder sen.?) 132 246
251–254 256 359(?) 362 717 759 901
919 993f. 1017 1031 1054 1103; sei-
ne Erben 117 155 256 366 527 975
994 1105; seine Witwe Elisabeth
Peyer s. Grynaeus, Samuel
– s. auch Froben/Episcopus, Offizin
Eppstein (Hessen) 510
Erasmus 5 11 22 67 200 204 234 236
306 380 392 404 427 443 517–519
543 574 582 610 654 688 699 863f.
867 869f. 892f. 895–898 946 991f.
1004 1006 1017 1019 1026 1028f.
1048 1060 LXI; sein Famulus s. Stei-
ner, Quintinus; Autograph/Bildnis
1124 1126 1134f. 1138–1140; Testa-
ment 108; Erasmus-Bibliothek 830;
Erasmuslade 21 37 200 272 392 745
LXI; Erasmusstiftung 14 37 66 87 96
120 193 199f. 229 245 295 335 337
392 456f. 473 482 516 518 539 561
601 721 744 776f. 811–815 874 880
884 929 955f. 1003 1006 1035 1048f.
1054 1057 1060 LXXIV (s. auch
Amerbach, Bonifacius); Erasmaner
1025 1031
Erastus, Thomas 309 522 524 883 885
924
Erb, Hans 15
Ercklenz (Erculanus), Veit 998f.
Erfurt 82 159 321 510 574 666
v. Erlach, Diebold 1066
– Peter (false) 1066
Ermland, Bischof s. Hosius, Stanislaus
Erne (Erni), Adam 655f.* 657; seine
Frau Margret Ilberger 655f.; seine
Kinder Hans, Abraham, Barbara und
Johannes 655
– David sen. 655
– David jun. 655
– («Ehrenerin»), Elisabeth s. Hassfurt,
Hans
– Georg 16 655
Ernlin, German 584
Ernst, Conrad 932
Erzberger, Beat 15
– Severin 838
Escher, Hans Walter 372
Eschger, Anna s. Senn, Niklaus
d'Espence, Claude 1023
v. Essendorf, Heinrich(?) 943f.
Essig, Margret, geb. Merian 46
– Ulrich s. Coccius
Esslingen (Württ.) 219
Estange/Estauge, Jacques s. Parcus, Ja-
kob sen.
d'Este, Hippolyt 116; s. auch Ferrara
Estienne, Charles 908
– s. auch Stephanus
Estland 935
Eton (Berkshire) 575
Etrurien 263
Etschland («Athesinus») 1145
Ettlingen (Baden) 354 581
Euklid 23
Euphorbus 464 469
Euripides 527f. 889–898 1095–1097
Europa 53 834 980 982 984 1036
XXXIII; s. auch Osteuropa
Eusebius Philadelphus (Pseud. für Hans
Georg Zigli?) 169
Eustathios Antecessor 159
Eustathios v. Thessalonike 10
Eustorgius s. de Beaulieu, Eustorg
Eutopia 834 836

- Everhardus, Caspar 259f.
 – (Frisius), Nicolaus 371
 Eysen, Werner 716
- Faber, Bernhard 891
 – (Fabri), Jacobus (Abt v. La Chaise-Dieu) s. Du Faur, Jacques
 – Jacobus (Archidiakon v. Montauban) 343
 – (Emmeus), Johannes s. Emmeus
 – (Mainbergensis), Johannes 320
 Fabius Maximus 1080f.
 Fabricius, Georg 380 888
 – (Montanus), Johannes 504 1037
 Fabritius, Jakob 299
 Fädmingen, Johannes 1050 1055f.; seine
 1. Frau Barbara Hospinian (Wirth) 1055; ihre Kinder 1055; seine 2. Frau Elsbeth Löwenzorn 1055; seine 3. Frau Sara Curio 776 1049f. 1053 1055f.
 Faelli, Benedetto 3
 Faesch, Barbara s. Battier, Peter
 – Johann Jakob 544
 – (Fäsch), Magdalena 46
 – Remigius, Museum Faesch 529 544 618 896 975
 v. Falais, Herr s. de Bourgogne, Jacques
 Falcidius, lex Falcidia 900 903
 Falck, Peter 334
 Falckner s. Falkner
 v. Falkenstein-Heidburg, Anna Ehrentrud s. v. Bodman, Johann Wolfgang
 – Hans Christoph 127–129 215 965; seine Erben 128; sein Vogt s. Ebringen, Vogt
 – Sigmund 128f.
 Falkeyesen, Rudolf 773
 – Sara s. Hospinian, Johannes jun.
 Falkner, Elsbeth s. Merian, Onofrion
 – Heinrich 200–202 294 592f. 966f. LXXIX
 – Nikolaus 966
 Faller, Andreas LXXXI
 Famagusta (Zypern) LXV
 Farel, Wilhelm LXI
 Fargaeus, Thomas s. Lafarge
 Farnsburg (Kt. Basel-Landschaft) 1060; Vogt s. Offenburg, Henman; Rudin, Werner
 de' Farri, Giovanni 568; seine Brüder 568
 Faure, Jacques 396
 Favorino s. Phavorinus
- Feer, Beat LXV
 – Hans LXV
 Feldkirch (Vorarlberg) LXXIII
 Feleisen (Velisen), Nikolaus 195 601
 Fenilius s. Foenilius
 Ferber, Hans 482
 Fernel, Jean 76 81
 Ferrara, Residenz, Stadt und Universität 34 43 45 574–576 701 797f.; Herzöge:
 – Anna d'Este s. v. Guise, Franz
 – Renata d'Este, geb. Renée de France 500 574; ihre Kinder 574
 Ferrarius Montanus s. Eisermann
 Feyerabend, Sigmund 698 824 827f.
 Fichard, Johannes 161 163
 Ficinus, Marsilius 1 3 257 1070
 Fieglin (Fü[e]glin, Vogelinus) 236 539 773 884 1040
 Finck, Konrad 536
 Finman, Petrus s. Vinmann
 Fiordibello s. Florebellus
 Fischer s. Vischer
 Flacius Illyricus, Matthias, Flacianer 160f. 182 230 632 634f. 639 641–645 676
 Flandern 219 259 335 483 510 745f. 975 1039 LXXIII
 Fleiter, Andreas 331
 Florebellus (Fiordibello), Antonius 806
 Florenz 3 159 181 454 518 568 890 XXXIII; Kardinal s. Zabarella, Francesco
 Floridus Sabinus, Franciscus 1029
 Foenilius (Fenilius; Heugel?), Friedrich 286
 – Johannes 286
 – s. auch Heugel
 de Foix, Paul 177
 Folengo, Teofilo (Merlin Cocai) 170 431 444 445–447 466 471
 Foligno (Prov. Perugia; v. Foligno: Fulginatis) 518
 Folkerus, Bonnius 306 311 482 483f.* 486 610 615 617 1012–1014
 Fontainebleau (Dép. Seine-et-Marne) 1019 1065 1132
 Fontana, Benedikt 2
 v. Fontenay, Herr s. de Rohan, Jean
 Forcatulus (Forcadel), Stephan 444
 Forez, Grafschaft 344
 Forster, Michael 639
 Fracanzano, Antonio 1084
 Fradin, François 374
 – Pierre 1112

- Frain, Herrschaft (Vranov, Mähren) 237
 Frank, Johann 668
 Franken, Fränkischer Kreis 270 716 718
 749 827–830 876 1070
 Frankenberg (Hessen) 509
 v. Frankenstein, Rudolf, Bischof
 v. Speyer 417 *LXXIX*
 Frankfurt am Main, Stadt und Buch-
 druck 17 44 114f. 131 147 159 162
 167f. 170 182 219 251 255f. 303 367
 398f. 462 465 469f. 477 501 511
 516f. 527 530f. 533 547 561f. 581
 654 672 694 698 718 742f. 745 759
 824 827 838f. 842 870 890f. 906 919
 956 1033f. 1037f. 1100f. 1105 *LXVI*
*LXXVI*f.; Kurfürstentag 1432 991;
 Kurfürstentag und Rezess 1558 634
 636 638f. 644; Kurfürstentag 1562
 710 718 771 1104; Frankfurter Mes-
 sen 148 823f. 1039; Frühjahrsmesse
 43 63 131 161 200 255f. 310 359 418
 475 518 579 698 976f. 984 1011 1033
 1037 1040 1100 1102 *LXII*; Herbst-
 messe 17f. 89 159 163 170 252 254
 416 418 516 560 610 612 616 658
 697f. 718 788f. 882 900 904 976 1033
 1037f. 1103 *LXXVI LXXIX*; Stadt-
 hauptmann s. Schweicker, Ulrich
 Frankfurt an der Oder 907 935
 Frankreich 4 20 22f. 26 34 42f. 46 53
 64 67f. 73 79 82 112 117 122 124 126
 130 135f. 139 142 146 157 165 174
 178f. 211 213 219–222 224 226f. 252
 256 258f. 261f. 265 283 301 310f.
 332 339f. 355 378 385 389 391 393
 408 416 433 440 460 465 470 487
 489–492 500 504 509 (false) 510 514
 546 549 567 576f. 581 583 585 590
 603 610 634 646f. 651 658f. 680f.
 687f. 691 700 710 719f. 768 796 805
 821 836 860 880 884 905 909 928f.
 969 982 987 1010 1016–1024 1036
 1039 1041 1065f. 1085 1087 1089
 1101 1108f. 1125 1130 1144
*LXXIII*f.; franz. Hof 133 146 177 212
 227 255 262 489–491 514 681 1020
 1023 1132; franz. Kronen 352; Grand
 Conseil 1016 1019; Kanzler s. de
 L'Hospital, Michel; Gesandter in So-
 lothurn (s. auch Coignet, Mathieu)
 718; Gesandter in Wien s. Bochetel,
 Bernardin; Gesandtschaft zu König
 Philipp II. v. Spanien 1016 (s. auch de
 Montberon, Jacques); Gesandtschaft
 zu Königin Elisabeth v. England
 1089; Gallica fides 150; s. auch Süd-
 frankreich; Könige 17 20 116 219 255
 344 390 397 500 503 584f. 1066
 – Franz I. 154 490 492 972 1018; seine
 1. Frau Claude de France 1018
 – Franz II. 122 124 489 679 681 746
 – Heinrich II. 81 109f. 122–124 172–
 175 177f. 227 490 586 1020 1024
 1106; seine Frau Katharina de' Medi-
 ci, Regentin v. Frankreich 504 681
 928 1015 1018 1020–1024 1031 1041
 1065 1132; ihre Kinder 1065; ihr
 Sohn s. Karl IX.; ihre Tochter Elisa-
 beth s. Spanien, König Philipp II.
 – Heinrich IV. 169
 – Karl IX. 681 720 939 1016 1018
 1023f. 1031 1063 1065 1088f. 1130
 1132 1144
 – Ludwig XI. 395
 – Marguerite de France s. Savoyen, Her-
 zog Emanuel Philibert
 – Renée de France s. Ferrara, Herzöge
 v. Frauenberg, Herr s. Ungnad, Ludwig
 Frauenfeld (Kt. Thurgau) 272f. 1035
 v. Fraunberg, Ladislaus, Graf v. Haag
 161
 Fregoso, Familie 20
 – Cesare 20; seine Frau s. Rangoni, Co-
 stanza; sein Sohn Giano jun. 20
 – Giano sen. 20
 – Ottaviano 20
 Freiburg i. Br., Stadt und Universität
 108 111–113 153 165 199 214f. 260
 314 331 339f. 347f. 355f. 366 368–
 371 414 417 544 564 567 582 629
 717 748 752 (fingiert) 761 763 793
 803 818–820 824–827 829 831f. 849
 856f. 867 872–874 935 961 966f. 972
 1026 1056 1107 *LXV LXXI LXXX*f.;
 Juristenfakultät 112–114; Augustiner-
 kloster 128; Kloster St. Agnes 129
 764 1044; Kartause St. Johannisberg
 969–971 974 *LXXI*; «zur Lerche» 108
 356; «zum Salmen» 214f.; «im Faulen
 Pelz» 366; s. auch Anonymi
 Freiburg i. Üe. 935
 v. Freiburg, Anna s. Volland v. Volland-
 egg, Lipfrid
 Freidegg, Schloss (Niederösterreich)
 133
 Freigius, (Johann) Thomas 45 313 567
 760
 – Oswald 313

- Thomas 313
- Freising 261 825; Bischof 991
- Fréjus (Dép. Var; v. Fréjus: Foroiulien-
sis) 901
- Frellon (Frelon), François 988
- Jean 51 988 1026
- Fremy, Claude 1024
- Frese, Johannes 858
- Freuler s. Fröwler
- Frey, Johann Ludwig 893f.
- v. Freyberg, Familie 824
- Freyburg a.d. Unstrut (Sachsen-Anhalt)
569
- Freyburger, Anna s. Volland v. Volland-
egg, Lipfrid
- Friaul 12
- Fribourg s. Freiburg i. Üe.
- Frick (Kt. Aargau) 68 705
- Fricker, Hieronymus 535
- Fricktal (Kt. Aargau) 877
- v. Friedberg, Burggraf s. v. Cronburg,
Johannes Eberhard
- Friedberger, Anna s. Fuchs, Leonhart
sen.
- Friedlingen (Baden) s. Ötlikon
- Fries, Johannes sen. 193f. 444 449 528
538 540 663 909
- Johannes jun. 536 773
- Johann Jakob 985
- Friesland 43 482f. 486 584 615 617 900
1013
- Frisius s. Acronius Frisius; Sixtinus Fri-
sius
- Froben, Ambrosius 181 323 399 718
993 *LXIII*; seine Frau Salomea Rudin
400 993 *LXIII*; seine Tochter Hanna
718
- Anna 200
- Aurelius 181 323 993
- Erasmus 582
- Hieronymus 50 62 200 208 229 257
400 518 529 615–617 976f. 984 987
992f. 1036 1102f. 1109 1135 *LXI*; sei-
ne 1. Frau Anna Lachner 993; sein
Hausknecht/Famulus s. Anonymi
- Johannes 11 493 518 582 615f. 832
892 895 993 1060 *LXI*; seine 1. Frau
993; seine 2. Frau Gertrud Lachner
993
- Justina s. Episcopus, Nikolaus sen.
- Froben/Episcopus, Offizin 159 168
257 361 605 758 786 789f. 849 974
976f. 984 992f. 1035 1101–1103 1109
- Frölich, Georg 1108
- Frontin, Anatole 1027
- Claude 530 802
- Fronto, Wenzel (Václav) *LXXIII*f.
- Frosch, Franz 358 361
- Johannes s. Rana
- Froschauer, Christoph sen. 325 977
984–987 989 992 1051 1107 *LXXVI*
- Christoph jun. 321 774f. 929 977 985
- Fröwler, Jakob 69; seine Frau Clara
Voch (Vock) 69
- Ursula (alias Elisabeth) s. Scherb,
Paul
- v. Frundsberg, Kaspar 374
- Katharina s. v. Waldburg, Heinrich
- Fuchs, Alban 105f. 110f. 127–130 214f.
486f. 705 763 765 793–795 802f.
871f. 964f. 1001f. 1044–1047 *LXXI*;
seine Mutter s. Fuchs, Kunigunde;
sein Frau Eva Gernhardt 872 1047;
seine Kinder 794
- (Füchsl, Vulpecula), Andreas 229–231
486
- Friedrich sen. 665–667 668–671*
672f.; seine Frau Anna Ehinger 669
- Friedrich jun. 669–671
- Kunigunde (Küngolt), geb. Vischer
106 871f.
- Leonhard (Bos Schwiegervater) 110
127 794 *LXIX LXXI*; seine Frau Mag-
dalena Zscheggenbürlin 39
- Leonhart sen. (Prof. Dr. med.) 665–
673; seine Frau Anna Friedberger 668
- Leonhard jun. (Sohn von Friedrich
sen.) 669–671; seine Frau Regina
Krafft 669
- Martha s. Amerbach, Bonifacius
- Susanna 129 627 763f.
- Fuchs v. Rügheim, Georg IV., Bischof
v. Bamberg 746f.
- Füchsl s. Fuchs, Andreas
- Fuchsstadt (Unterfranken) 1069
- Füeglin s. Fieglin
- Fueter, David 1061; seine Frau s. Zörn-
lin, Gertrud
- Fugger, Familie 62 146 375 451 528
541 693 696 698 715 770 *LXIII–LXVI*
LXX
- Alexander Secundus *LXIV*f.
- Anton 693 1102 *LXIV–LXVI LXX*;
seine Söhne *LXIV*
- Georg *LXIV*
- Johannes (Hans) 450 1102
- Johann Jakob 451 693 985f. *LXIV–*
LXVI LXX

- Karl 451
 – Marcus (Marx) 249 1102 *LXVf.*
 – Philipp Eduard *LXIVf.*
 – Regina s. v. Mörsberg, Hans Jakob jun.
 – Ulrich 158 528 986 *LXVI*
 Füglin s. Fieglin
 Fulda (Hessen) 82 638 666 678
 Fulda, Andreas 618f.
 – Wolfgang 619
 Fulgentius 265
 Fumée (Capnius), Antoine 177
 Fündi, Elsi 742
 Furió y Ceriol, Fadrique (Furius, Fidericus) 160
 Fürstenberg, Konrad 717
 v. Fürstenberg, Graf Wilhelm 339 341;
 sein ital. Freund Cornelius s. Anonymi
 Füssel (Füsselius), Maria s. Schard, Johann
 – Martin 156

 Gabaldini, Agostino 977
 Gabelkofer, Oswald 335
 de Gabiano, Balthasar 898
 – Jean François 397 *XXXIV*
 Gabler, Venerandus 317
 Galateus, Antonius 208
 Galenus 1 170 605f. 666 786 788 790
 842 974–977 980 982–984 987 989
 991–993 1035f.
 Gallese (Prov. Viterbo; v. Gallese: Gale-
 sius) 60
 Gallot, Nicolas 891
 Gallus, Nikolaus 639 642 644
 – Wygand; seine Erben 698
 Gambará, Familie 51
 – Johannes Franciscus 51
 v. Gameren (Gamerius), Hannard 828
 Gampel, Georg 551
 Gantherus, Jacobus 766f.
 de Garatis (Caratis), Martinus 160
 Garbitius, Matthias 158
 Gascogne 1063 1065
 Gasser, Achilles Pirmin 158 219 1104
 – Esaias 33 80
 Gassmann, Samuel 1060
 Gast, Johannes 23; seine Tochter Ana-
 stasia s. Altdorfer, Caspar; Pflum,
 Caspar
 Gastein (Salzburg; v. Gastein: Castinia-
 nus) 511f. *LXVI*
 Gaza, Theodorus 1052
 Gazeau (Gazeius), Guillaume 257 444

 Gazeius s. Gazeau
 Gebhardt, Lukas (Lux) 90 519 585
LXIII; seine 4. Frau Helena Surgant,
 verw. Loos 519; seine Töchter *LXIII*
 Geblin, Anna s. Brunner, Georg
 Gebwiler, Hans Albrecht 246; seine
 Witwe Anna Rudin s. Grynaeus, Sa-
 muel
 – Karl 371
 – Peter 372 876
 Geer, Elisabeth s. Herwagen, Karl
 Geiler, Nikolaus 387
 Geislingen a.d. Steige s. Gysingen
 Geldern 288 743 769 772
 Gelenius, Paul 483
 – Sigismund 893 *LXXIII*
 Gellius 57 62 67 298 469 863f.
 Gelous, Sigismund 891–893
 Gelterkinden (Kt. Basel-Landschaft)
 234 402
 Gelthuser, Jakob 483
 Gemusaeus, Hieronymus 155
 – Polycarp 773
 Genf 132f. 180 220 228 241 251 254f.
 256 291 338 378f. 473 482 487 500
 511 530f. 562 584 586 687f. 745 752
 767 788 860 904 906f. 963 989 1026
 1041 1144; franz. Exulanten 589; ital.
 Exulanten 37f.; Rechtsstreit mit Bern
 37–40 589–598 *XXXIII*; «Banditen»
 (Insurgenten) 37f. 40f. 589f. 593–
 598; Akademie 500 1024; Genfer
 Zins 129 764 1044 1046; Stadtbote s.
 Anonymi
 Genfersee 988
 Gensly, Johannes 773
 Gent 340 1040
 Genua 24f. 337f. 718
 Georgius, David s. Joris
 Ger(en?), Georg 966
 Gerbel, Nikolaus 299 450
 Gerfalk s. Gyrfalk
 Gerhardt, Hieronymus 407 914 917
 Gering, Johann Christoph 34 224
 – Thomas s. Guarin
 Germersheim (Pfalz) *LXVI*
 Gernhardt, Eva s. Fuchs, Alban
 – Hieronymus 964f.
 Gernler, Anastasia s. Hugwald, Ulrich
 jun.
 – Heinrich 138
 Gerster, Bläsi s. Schenkli, gen. Gerster
 – Hans 482
 – Jakob 455

- Gerstetter, Thomas 248
 Gerstmann, Martin 158
 Gesner, Andreas 530
 – Conrad 21 23 36 48 60 155 171 178
 254 275 288 298 307–309 321 323–
 325 335 451f. 472 509 526 528 530f.
 536 538–540 542 605 654 669 671
 695 772 786 888 902 906 908 974–
 978 984–986 987–990* 991–994
 1008 1010 1025 1034–1036 1051
 1053 1055 1058 1073 1103 1107;
 sein Nachlass 790
 – Jakob 990
 Geuder v. Heroldsberg, Anton 29 35 79
 82 151 165 339f. 568
 – Philipp 79 165 566–568
 Geugi, Abraham 85
 Gheeraerds s. Hyperius
 Ghislieri, Antonio (Michele) s. Päpste,
 Pius V.
 Gilibertus s. Anonymi
 Gindlin (Gundlin), Hans *LXXII*; seine
 Frau Eva Witzmann *LXXII*
 – Lorenz *LXXII**; seine Frau *LXXII*
 Giovio (Jovius), Paolo 162f. 181 454
 545 548f.
 Giphanius, Obertus 220f.
 Giraldi, Giglio Gregorio 891 904 907
 Giromagny (Terr. de Belfort) 168f.
 Girsberg, Schloss (Kreuzlingen, Kt.
 Thurgau) 927 936
 Giunta, Jacques 396; seine Erben 396
 – Lucantonio 60 890; seine Erben 397
 – Tommaso 855
 Giustiniani, Pietro 25
 Glarean, Heinrich 23 116 340 344 369
 819f. 826 829–832 851 928f. 937–939
 966 *LXIII LXXX–LXXXII*
 Glarus 136f. 272f. 634 646 675 677 679
 681 852f. 929; Glarnerland 87 273;
 Landammann s. Tschudi, Aegidius
 Glaser, Balthasar 456
 – (Glaserin), Christina s. Calderini,
 Gian Angelo
 Glauchau (Sachsen), Herr zu s.
 v. Schönburg, Wolf
 Glaukos 431
 Gleyen (Glei), zur s. zur Gleyen
 Glocken, zur s. zur Glocken
 Gluck, Christoph Willibald 447
 Gobelius, Philipp 717
 Gobler, Justinus 147 155 160
 Going, Michel 82 165
 Gollut, Louis 1019
 Gompertshausen (Thüringen) 875
 Göppingen (Württ.) 83
 Görin (Göring), Thomas s. Guarin
 Görz (Gorizia) 747
 Gösslin, Familie 311
 – (Goslina), Barbara s. Amelius, Martin
 Gotha 933
 Gotthardpass 262 748
 v. Gottorp, Herzöge s. v. Holstein-Got-
 torp
 Gotwaldt, Andreas 714 716f.*
 Götz, Jakob 811
 Goveanus (de Gouveia), Antonius 339
 343
 Gracchus s. Le Gay
 Graf, Hans 311
 Grafeneck, Schloss (Württ.) 247
 Gräfenthal (Thüringen) 677
 v. Graffenried, Nikolaus 275 390
 Gram(m)atico, Tommaso 393 397
 de Grammont, Antoine 1063 1065
 Grande Chartreuse (bei Grenoble) 970
 972
 Grandier, Anna s. Rem, Andreas
 de Grandis Polus/Volus s. Oretanus
 Grandselve (bei Toulouse), Abt s.
 Bertrand, Pierre
 Granvella, Anton Perrenot, Kardinal
 177 838 1039 1041f.
 Grass, Katharina s. Hertel, Jakob
 – Leonhard 321
 Grasser, Johann Jacob 957f.
 – Jonas 70 957; seine Frau Ursula
 v. Reischach 957
 Gratarolus, Wilhelm 37–40 235 494f.
 605f.* 608f. 786 975–977
 Gratianus 616
 Graubünden 89 304 773 («Grysonus»)
 988f.
 Graz 189 641
 Grazi, Grazio 747
 Grebel, Georg sen. 909; seine Frau Ur-
 sula Schellang 909f.; seine Tochter
 Anna 910
 – Georg jun. 909
 – Hans Ulrich 909* 910f.; seine Frau
 Anna v. Wellenberg 909
 «Gredlin» s. Simon, Margret
 Gregor v. Nazianz 325 492f. 868–870
 888 *LXXXI*
 Gregor v. Neocaesarea (der Wundertä-
 ter, Thaumaturgos) 985f.
 Gregoras, Nikephorus 1102
 Gregorios Palamas 339 342

- Greifswald 477
 Grempe v. Freudenstein, Ludwig 112
 161f. 254 292 300f. 352 354f. 520f.
 814 909 911 936 941f. 1085
 Grenoble 74 395f. 491 1087; Parlament
 s. Dauphiné
 Grenzach (Baden) 960
 Gribaldi, Matteo 63 73f. 504 607f.
 Gribolet, Jacobus 248 274–276
 Grieb s. Grüeb
 Griechenland, Griechen 9 53 116 444
 450 829 908 1010; «Graeculus» 768
 Grienburg s. Grillenburg
 Griessenberg, Schloss (Amlikon, Kt.
 Thurgau) 678
 Grillenburg, Jagdschloss (im Tharandter
 Wald) 632 641
 Groningen 1040
 Gross, Agnes s. Hägelin, Johannes I.
 – Johannes 322; seine Frau Ursula Her-
 tel 322
 Grossdietwil (Kt. Luzern) 167
 Gross-Gerau (Hessen) 699
 Grosshüningen (Dép. Haut-Rhin) 87 91
 482 966
 Grossmann, Hans 587
 – Paulus 677
 Gruchius, Nicolaus 254
 Grüeb (Grieb), Johann Jakob 994f.
 v. Grumbach, Wilhelm, Grumbachsche
 Händel 35 408 410
 Grunbeck, Conrad 126f.
 Grundler, Balthasar 965
 Gryboletus s. Gribolet
 Grynaeus, Johann Caspar 244
 – Johann Jakob 92(?) 117f. 119(?) 170
 221 246 262 313 402 693 799 956
 1059 1070 1109
 – Samuel 46f. 92(?) 120 163f. 204f. 208
 242 244–247* 262 313 406 483 512
 526 530 563 693 1106; seine 1. Frau
 Elisabeth Peyer 246; seine 2. Frau
 Anna Rudin 246
 – Simon sen. 60 244f. 257 300 302 318
 483 574 907
 – Simon jun. 120 246 693
 – Thomas 530
 – Tobias 530
 Gryphius, Antonius 256f. 1132
 – Sebastian 61 443 559 902 1029f.; sei-
 ne Erben 51 720
 Grysonus, Martin s. Jecklin, Martin Ja-
 kob
 Guarin (Guerin, Görin[g], Gering, Qui-
 rinus), Thomas 125 154 158 160 162
 530 667 696f. 713 715 895 1074
 1112; sein Diener/Geschäftsführer s.
 Anonymi
 Guéraud, Jean 1022
 Guetmair, Adam 784
 – Andreas 784
 – Gregor 784
 – (false auch: «Gütman»), Johannes
 783f.
 Gugger, Jakob 536 1059
 – Philipp 1141 1143–1145
 Guicaeus Stratander, Johannes 605 721
 786*–790 975 977
 Guidotti, Marietta s. Palearius, Aonius
 Guilandinus, Melchior 1008 1011
 Guilleran, César, Herr v. Entrages 1088
 Guînes (Dép. Pas-de-Calais) 179
 v. Guise, Herzöge 489–491 1020 1066
 – Claude v. Lothringen, Herzog v. Au-
 male 1089
 – Franz v. Lothringen 179 491 681
 1063–1065 1089; seine Frau Anna
 d’Este, Herzogin v. Ferrara 500
 – Karl v. Lothringen, Kardinal 177 408
 410 681 759 1024 1065
 Gundelius, Philipp 1102
 Gundlin s. Gindlin
 Günzburg (bayer. Schwaben) 635 1104
 Günzlhofen (Bistum Freising) 825
 Gürtel (Zonion), Jakob 602
 Gürtler, N. (oder Berufsbezeichnung?)
 234
 – Thomas 85; seine Frau Elisabeth Hä-
 gelin 85
 Gut, Franz 119
 – Helferich 218
 – Johannes 119
 – Oswald 314
 Gutschick, Hans 111
 Gwalther, Rudolf 241 275 290 509 533
 537 663 958
 Gymnicus, Arnold 323
 Gyrfalk (Gerfalk), Daniel 86
 – Gamaliel 86
 – Thomas 86 385 387
 Gysin (Gyssing), Hieronymus 814
 Gysingen (Geislingen a.d. Steige,
 Württ.?) 656
 v. Haag, Graf s. v. Fraunberg, Ladislaus
 Haarlem 1040
 Haberstock, Balthasar 810 814

- v. Habsberg, Adam 391 483
 – Ludwig Wolf (false auch: Hans Hartmann) 372 386(?) 391 483
 Habsburg, Haus Habsburg-Österreich 47 111 133 261 341 755; Erbländer 190 635; s. auch Kaiser u. Könige, dt.
 Habsburgerus s. v. Habsberg
 Habsheim (Dép. Haut-Rhin) 312
 Hachberg s. Hochberg
 v. Hadersleben, Herzog Johann 334
 Haeck, Jacobus 531
 Haedus, Petrus 114 116
 Hägelin, Anna 90
 – Barbara (Barbel) 90
 – Elisabeth s. Gürtler, Thomas
 – Hans Ludwig 922
 – Johannes I. 85f.; seine 1. Frau Katharina Brand 85; seine 2. Frau Agnes Gross 85f. 95f. 272f.; seine Kinder 85
 – Johannes II. 84–93* 94–98 272–274 753 773 921–923 1014; seine Frau N.N. 85 87–93 921f.; seine Kinder 85 87f. 90 92f. 921f.
 – Johannes III. 85 92
 – Katharina (Katrin) 90
 – Lorenz 85
 – Margreth 85 90f.
 Hagenau 3 111–113 136f. 575 608 628
 Hagenbach, Johann Jakob 895
 Hager, Andreas 773
 – Conrad 803
 – Gallus 802 803*
 – Jakob 803
 Haina, Kloster (Hessen) 509
 Haintzel, Johann Baptist 157–159
 Häl s. Hel
 Haldensleben s. Neuhaldensleben
 Halferius, Hieronymus 773
 Haller, Berchtold 1057
 – Johannes 275 530 591 597 1022 LXXVIf.
 – (v. Hallerstein), Conrad 263 266 269 271f. 293 357; seine Tochter Anna s. Holzschuher, Hieronymus; sein Knecht s. Anonymi; sein Vetter s. Anonymi
 – Wolfgang 161f.; sein Sohn Wolf Dionys 162
 Hallingus (false), Johannes s. Hartung
 v. Hallwyl, Hartmann 520f.; seine Frau Beatrix II. v. Bärenfels 521
 Haloander, Gregor 768 770
 Halver, Ludolf 160
 Haly s. Albohazen
 Hamburg 302 334
 Hammelburg (Unterfranken) 712 1069f.
 Hämmerlin, Sibylla s. Welser, Leonhard
 Han, Balthasar 405 455
 – Erhard 367
 – Hans 926; seine Frau Barbara, verw. Kindsvatter 926
 v. Hanau-Lichtenberg, Graf Philipp III. 358 361
 – Graf Philipp IV. 243 247 409 460 665 765 794
 v. Hanau-Münzenberg, Graf Philipp Ludwig 748
 Häner, Hans 68
 Hannibal 1081f.
 Hannibal Italus s. Oretanus
 Hann. Münden (bei Göttingen) 582
 Harmatopoeus, Johannes 13f. 16 282–285 483 486
 Harscher, Matthias 994 1054; seine Erben 1145
 de Harsy, Denis 397 XXXIV
 Härtlein s. Hertel
 Hartmanni v. Eppingen, Hartmann d. J. 158
 Hartpronner, Bartholomäus 83
 Hartung, Johannes 717 826 872 873* 874
 Häselrieth (bei Hildburghausen) 876
 Häslin, Sebastian s. Lepusculus
 Hasselt (Belgien) 1028
 Hassfurt (Sigrist, Sacristen), Hans 529; seine 1. Frau Anna Stahlmann (alias Stachelmeyer) 529; seine 2. Frau Elisabeth «Ehrenerin» (Erni?) 529; seine Kinder 529
 – Johann Philipp 529
 – Jonas 529
 – Katharina s. Xylander, Wilhelm 527
 v. Hattstadt, Claus 925f. 1129
 Hauenreuter, Sebald 352; seine 5. Frau s. v. Duntzenheim, Anna
 Haug, Anton 82
 – Ludwig 82
 v. Haunsberg, Jakob 512
 Hausen im Wiesental (Baden) 128
 Hauser, Familie 818
 – Conrad 810f. 818; sein Sohn 818
 – Margrit s. Welti, Margrit
 – Peter 46
 Haym, Hans Jakob, getaufter Jude 519
 Haymar s. Heumair
 Haywood, Caspar 825

- Hechtmeyer, Jakob 294; seine Frau Barbara Züger 294
 Hecklin s. Höcklin v. Steineck
 Hecklingen (Breisgau) 629
 Hedingen (Kt. Zürich) 662
 Hedio, Caspar 352 1108 *LXXVIII*
 – Caritas 352
 – Eusebius 302 351–354 862f.; seine Frau s. v. Duntzenheim, Anna
 Heel, Johann Beat 1059
 Heggenzer, Johann Melchior 404
 Heidburg (Baden) s. v. Falkenstein
 v. Heideck, Hans 410
 – Freiherr Johann 693; seine Söhne Hans Georg und Wilhelm 693; deren Hauslehrer (Gallus Tuschelin?) s. Anonymi
 Heidelberg, Residenz, Stadt und Universität 28 92 142 156 211 221 236 262 289 302 308f. 452 484 486 494 503–505 521 523–532 548 551 561 574–576 583f. 600 610 640 678 689f. 694 698–700 717 748 750–753 758f. 812 837 842 863f. 867 882–887 891 906 918–921 923 925 933 986 995 997 1000f. 1059 1068f. 1107 1131 *XXXIII LIX LXVI LXXIX*; Collegium Sapientiae (im Augustinerkloster) 523f. 532 883 886f. 921; Peterskirche 526 529; s. auch Anonymi
 Heidelin, Lienhart 811
 Heidenheim (Württ.) 199 212
 Heidenrychius s. v. Dernbach, Heidenreich
 Heilmann, Jakob *LXI*; seine Frau *LXI*
 – Susanna s. Sentel, Johannes
 – Wendelin 758
 Heintz, Daniel 388
 Heiteren (bei Neubreisach) 233 925–927 942
 Hel (Häl), Beat 86
 – Jakob 1059f.
 Heding, Michael, Bischof v. Merseburg *LXXIX*
 v. Helfenstein, Grafen 307
 – Schweikhard 112 1001
 – Ulrich 955
 Helmeister, Adam *LXXVIII*
 Helmstedt (Niedersachsen) 35
 Hemeling, Balthasar 551
 – Elisabeth 551
 – Gerhard 551
 – Kaspar 156 551
 – Martin sen. 551; seine Frau Gertrud N. 551
 – Martin jun.(?) 551
 – Melchior 551
 Henck, Jonas 317
 Hendl, Wolfgang 451
 Henneberg, Grafschaft 307 320 876
 Henricpetri, Adam 118 225 712 795–800* 801f. 858 1010 1028 1037 1040 1070 1079 1081–1084 *LXVI*f.
 – Jacobus (Sohn v. Adam) 797
 – Jacobus (Neffe v. Adam) 797
 – Jakob (Basler Ratsherr) 800
 – Jakob (BM v. Mülhausen) 800; sein Sohn Adam 800
 – Johannes 799f.
 – Sebastian 313 527 567 773 795 836 991 1050f. 1053 1059
 – Sixt 795
 – Offizin 155 698 796 799 827
 Heoffer, Matthäus 784f.
 Hephaestion 903 905
 Heptenring, Jakob 1044 1046
 Heraklit 328
 Herborn (Nassau) 524
 Herbort s. Herport
 Herbrodt, Anna Maria s. Seiler, Raphael
 – Jakob 163
 – Magdalena s. Tiefstetter, Christoph
 – Regina s. Rehdiger, Nikolaus
 Herbst, Barbara s. Lucius, Ludwig
 – Christiana s. Lycosthenes, Conrad
 – s. auch Oporin
 Herdesianus, Christoph 799
 Heresbach, Conrad 582f.
 – Johannes s. Nervius
 Herklinus Rotlandus (false) s. Hertel, Jakob
 Hermann, Adam 569
 – Daniel 873; sein Vater 873
 – Hieronymus (auch: Jeremias) 221; seine Frau Sabina Meichsner 221
 – Nikolaus sen. (Liederdichter) 569
 – Nikolaus jun. 569f.*; seine Familie 569
 Herodot 446 578
 Herold, Emanuel 311 560 797
 – Hieronymus 120
 – Johannes Basilius 179 181 185 191 195 202f. 205 311 510–512 529f. 541f. 560f. 679f. 760 778 797 1102–1104 *LXXVIII*f.
 Herport, Familie 390
 – Maria s. Ryhiner, Oswald

- Herrenberg (Württ.) 247
 Herrenstein, Schloss (bei Neuwiller-lès-Saverne, Dép. Bas-Rhin) 863
 Hertel, Erhard 320; seine Frau Barbara Koller 320
 – Jakob sen. 308 320–324* 325 492f. 778 888f. 891 893f. XXXIII f. LXII; seine Frau Katharina Grass 321f.; seine Kinder 321
 – Jakob jun. 321f.
 – Ursula s. Gross, Johannes
 Hertingen (Baden) 332
 Hertlin/Hertlein, Familie 322
 s'Hertogenbosch (Buscodunum) 562f. 744–746 881 1007f. 1011 1034 1037f. 1040; Bischof s. Sonnius, Franciscus
 Hertzbach, Hof (bei Mettmann) 583
 Hertzog, Bernhart 18
 Hervetus, Gentianus 746 1034
 Herwagen, Caspar 8 10 19f. 26f. 29 35 67 72f. 117–119* 123 125 151 163f. 171 173–175 177f. 339 341 352 452 563 567 798 892 1131; seine Frau s. Schaerler, Sabine; seine Kinder 119
 – Johannes sen. (oder jun.?) 49–52 54 56 60–62 125 322 451 519 609 770 868 890–892 901 903 1026 1097 1123; seine Frau Gertrud Lachner 322 519
 – Johannes jun. (oder sen.?) 17f. 48 50 121 123 125f. 131 134 160 164 208(?) 252 255(?) 352(?) 359 362 410 563 586 767–772 863 881 892 899–901 903–905 1038 1098–1103; seine Frau Elisabeth Holzach 892; sein Schwager s. Anonymi; seine Erben 531
 – Karl 119 120* 892; seine Frau Elisabeth Geer 120; sein Sohn Caspar 120; sein Buder 121
 – Rahel 332
 – Sara s. Muntzinger, Hans Conrad
 – Offizin 125 892
 Herwart, Hans Heinrich LXV
 – Hans Paul LXV
 Heshusius s. Hesshusen
 Hesiod 24 547 814 979 985 1067f.
 Heslin, Sebastian s. Lepusculus
 Hess, gen. Klein, Christoph 195 601 708
 Hess (Hessus), Paul 171 1009f.
 Hessen 211 247 286f. 509f. 574 580 640 645 919 1066 1072 1131
 v. Hessen, Landgrafen:
 – Barbara s. v. Württemberg, Graf Georg
 – Elisabeth s. Pfalzgraf Ludwig VI.
 – Ludwig III. (IV.) 658
 – Philipp 183 189 211 253 258 286 314 318 407 409 416 459f. 509f. 521 631 635f. 638–640 642f. 645 676–678 699 753 794 (false) 842 1065f. 1088 1142
 – Wilhelm 256
 Hesshusen, Tilemann 160 529 750–753 1043
 Hessus, Paul s. Hess
 Heton, Thomas 1087
 Heugel, Johannes 286
 – s. auch Foenilius
 Heumair (Heymair, Haymar), Michael 29 35 72 150 164 258–260
 Hieronymus, Kirchenvater 331 397 1030
 Hilarius v. Poitiers 117
 Hildburghausen (Thüringen) 874–876
 Hildebrand, Michael 828f.
 Hildebrandseck, Schlösschen (Neustadt a.d. Weinstrasse) 544
 Hildesheim, Franz 263
 Hiller, Erhard 906 1098
 – Helena s. Scherb, Peter
 Hilsbach (Kurpfalz) 636 641
 Hiltzbecher, Paul 551
 Hindenlang, Raphael 1060
 v. Hinwil, Johann Georg 858
 «Hippenbübius» s. Pantaleon, Heinrich
 Hippokrates 200 669 842 982 991 LXXI; Ps. Hippokr. 330
 Hirsch (Hircius) Caspar 133
 – Johannes 133
 Hirscher, Olistus (Pseud.) s. Scalichius
 Hirtius, Aulus 1055
 Hochberg (Hachberg), Herrschaft (Hochburg bei Emmendingen, Baden) 708
 Hochdorf (bei Biberach) 968
 Hochfelder, Paul 220f.
 Höchstädt an der Donau 160
 Höcklin (Hecklin) v. Steineck, Anna s. Keller, Isaak
 – Apollinaris 316; seine Erben 316; seine Frau 316
 – Hans Heinrich 372 1108 1112; seine Frau Barbara Varnbüler 372 1112
 – Hans Jakob 232 317 572 613f. 621f. 664 702 704 LXXVf.; sein Diener s. Anonymi

- Hof an der Saale (v. Hof: Curiensis)
320–325 XXXIII LXII
- Hoffmann, Christoph 320
– Konrad 500; seine Frau Anna Darmasin 500
- v. Hohenfirst (Hohenfürst), Hans Adam 9f.
- v. Hohenlandenberch, Dietrich 129
– Hug Gerwig 129
- v. Hohenlohe, Grafen:
– Eberhard 627–629; seine Frau Agathe, Gräfin v. Tübingen 629
– Georg sen. 629; seine 1. Frau Praxedis, Gräfin v. Sulz 629; seine 2. Frau Helene, Truchsessin v. Waldburg 629; seine Söhne Georg jun. und Ludwig Kasimir 627–629; seine Töchter Anna, Maria, Wandelbar und weitere 627–630
- Hohentwiel (bei Singen) 926
- Hohermut, Jerg 884; sein Knecht s. Anonymi
- v. Hohnstein, Graf Ernst v. 544
- Holbein, Hans jun. 1135
- Holenstein, Schloss (bei Sulzbach) 699
- Holland, Provinz 205 332 483 504 840 884 1040 LXXIII
- Hollenburg (Kärnten) 237
- Hollerius (Hollier), Blasius 228f. 291
- Holstein-Gottorp, Herzog Adolf 35 196 334
- Holtorp, Bernhard 616
- Holzach, Elisabeth s. Herwagen, Johannes d. J.; Oporin, Johannes
– Johann Cosmas 894
– Samuel 452f. 545
- Holzen (bei Kandern, Baden; v. Holzen: Xylopagensis) 956f.
- Holzinger, Konrad 776
- Holzmann (Xylander), Priscilla 527
– Onesimus 527 531
– Wilhelm s. Xylander
- Holzmüller, Heinrich 609
- Holzschuher, Hieronymus 272; seine Frau Anna Haller v. Hallerstein 272
- Homer 10f. 21 24 280 333 337f. 363 366 443 488 492 506 508 535 547 578 654 682 686 834 836f. 864 887 901 946 1067 (false) 1078 LXXXI
- Honold, Barbara s. Ilsung, Johannes Achilles
– Dominikus 260
- Hopper, Joachim 1041
– (Höpperli), Markus 236 257 482 599f. 695 787 797f. 858 968 975 1014 1051 1058
- Horaz 329–331 497 549 559 836 991 LXXXII
- Horburg (Dép. Haut-Rhin) 314f. 318
- Horicaeus, Blasius s. Hory
- Hörmann, Ludwig 35
- Horn (Niederösterreich) 618
- a Hornperg, Cuno (= Cono ab Hornburgk, Hornburgk?) 697 701
- Horstanus, Albertus 289f.
- Horstmar (Münsterland) 999
- Hortulanus, Theobald 972
- Hory (Horicaeus), Blasius 275
- Hosius, Stanislaus, Bischof v. Ermland 191 504
- Hospinian (Wirth), Familie aus Stammheim 1054 (s. auch Wirth):
– Barbara s. Fädmingen, Johannes
– Emanuel 1055
– Leonhard sen. 60 323f. 533 535 663 776f. 889 893 928 1049–1058*; sein Vater s. Wirth, Hans; seine Brüder 1053 1056f. (s. auch Wirth); seine 1. Frau Katharina Koch 1055; seine 2. Frau s. Meyer zum Hirzen, Anna; sein Schwager 1057
– Regina s. Näf, Hans
- Hospinian (Wirth), Familie aus Stein am Rhein 1005 (s. auch Wirth):
– Adam 1059
– Anna 1058
– Christian 532 533* 534f. 538 663 774f. 1047 1049 1051 1054f.
– Isaak 773–775 1059
– Jakob 539 1006 1058
– Johannes sen. 87f. 241 301 304 507 533 535–541* 662f. 772–778 838–840 845–847 929 1003–1006 1048f. 1051–1055 1058f. LXIVf.; seine 1. Frau Anna Curio 535 1006 1049f.* 1051; ihre Söhne 1048; ihre Kinder 1049 1058f.; seine 2. Frau Justina Brunfels 1049
– Johannes jun. 539 772–778* 781 1003–1006 1049 1054 1058f.; seine Verlobte Sara Falkeyesen 773
– Johann Jakob 539 772 777 1003f.* 1006 1049 1058f.
– Leonhard jun. 1050 1059–1061*; seine Frau s. Zörnlin, Gertrud; seine Kinder 1061

- Ludwig Philipp 1059
- Simon 1059
- Hoss, Christoph 400
- Hotomanus (Hotman), Familie 132
- Franciscus (François) 7 16–19 26f. 64 74f. 131–134 150 159 173 176 192–194 220f. 250f. 254–258 263 289 291f. 299f. 302 354f. 457 750 752–754 858 902 1063–1066 1088 1103 *LXII*
- Jean 220
- Hottinger, Johann Heinrich, Hottingersammlung 660
- v. Hövel (Hoveliuſ), Otto 155f.
- Höwlin (Heulinuſ), Elias 660 662*
- Höxter (Nordrhein-Westfalen) 286
- Hrabanuſ Mauruſ 144
- Hubeler (Hubler), Johannes 714 716 782
- Huber, Anna ſ. Iſelin, Matthias
- Caſpar 692
- Chriſtiana ſ. Merckt, Balthaſar
- Eſther ſ. Spenhauwer, Batt
- Hans (Johanneſ) ſen. 15 62 131 163 288 306 311 317 329 331f. 348f. 360 362 364 367 385–387 392 395 398–400 402–404 415f. 418 420 424 448 466 471 479 486f. 507f. 541f. 547–550 560f. 578 580 602–604 655 690–698 713 715 782 787 807 996–998 1000–1003 1009 1045–1047 1085 1087 *LXIII–LXV LXXf.*; ſeine 1. Frau Barbara Brand 549f. 691; ſeine 2. Frau Margarethe Wölfflin 348 386 403f. 424 547 550 691f. 713 715 *LXIII*; ſeine Kinder 692 695 *LXIII*; ſeine Tochter N. 471
- Hans jun. 547(?) 549 691f.
- Hans Jakob 698
- Hans Rudolf ſ. Johann Rudolf
- Hans Wernhart 698
- Hans Wilhelm 698
- (Johann) Martin jun. 62 385 387 418 505 507 513 541f. 545–547 549f. 560f. 576f. 578–580 584 690 691–695* 696 698f. 713–717 746–750 761f. 781–783 798 807 858 861 933f. 995f. 998–1001 *LVII LXIII–LXVI**; ſeine Brüder 697f.; ſeine Patin Verena 691
- Johann Rudolf 120 549 698 807
- Johann Werner, Sammlung Huber 392 410 627 832 1038
- Johannes ſ. Hans
- Maria 695
- Martin ſen. 549 691; ſ. auch (Johann) Martin
- Ottilia 549 691
- Wilhelm 698
- Huberinuſ, David 773
- Hubert, Konrad 255 753 868
- Hubler ſ. Hubeler
- Huckelin ſ. Huggel
- Huggel, Jakob 746f.; ſeine Frau 746
- (Huckelin) Johann Jakob 69 138 389 1051
- Hugwald, Fideſ ſ. Scheltner, Balthaſar
- Simon Oſwald 103–105 138* 139–141 235 710–712 820–822 1014; ſeine Frau Anna Knöringer, geb. v. Schinnen 1015
- Ulrich ſen. 1–3 8 26f. 138 141 385 387 710–712 821; ſeine Frau Roſina Miles 105 140 385 387 710 712f. 1014
- Ulrich jun. 138; ſeine Frau Anaſtaſia Gernler 138
- Hulpeau, Jean 855
- Humbert, Rektor der Baſler Kartauſe 969
- Hummel, Balthaſar 92
- Michael 332
- v. Hun, Graf (Pſeud.) ſ. Scalichiuſ
- Hundwil (Kt. Appenzell-Auſſerrhoden) 1057
- Hurtado de Mendoza, Diego 986
- Hurw(?), Elſbeth *LXI*
- Huſanuſ, Hinrichuſ 158
- Huſer ſ. Hauser
- Hüſler, Friedrich 68
- Huſſey, Bridget ſ. Moriuſon, Richard
- John 575
- Hüſſling, Walther 941
- Huſum (Nordfrieſland) 1009
- Hüter, Simon 824
- Hütlin, Sebastian 235
- Hütschi, Barbara ſ. Reher, geb. Hütschi
- Dorothea ſ. Petri, Heinrich
- v. Hutten, Ulrich 46
- Hutter, Jakob, Hutteriſche Brüder 1126
- Hybla (Sizilien) 329f.
- Hyperiuſ (Gheeraerdts), Andreaſ 808 1066–1068 1071f.; ſeine Frau Katharina Orth 1066
- IJſſelſtein (Prov. Utrecht) 789
- Ilberger, Margret ſ. Erne, Adam
- Illyrien 53 60

- Illzach (Dép. Haut-Rhin) 10
 Ilsung, Christoph 260
 – (v. Tratzberg), Georg 260 309 755;
 seine Frau Anna Löble 309
 – (v. Kuneberg und Linda), Johannes
 Achilles 259 260* 1104; seine Frau
 Barbara Honold 260
 – Melchior 260
 Imhof, Hans Ludwig 975
 – Nicolaus 16 69 230 765 793 794* 798
 1046; sein Bote s. Anonymi
 Ingolstadt, Stadt und Universität 62 80f.
 112 230f. 248 260 302 309f. 318 340
 343 371f. 451f. 486 541f. 550 564f.
 666 693 698–700 716f. 742 749 770
 803 825–829 1131 *LXIII LXVf.*; Col-
 legium Georgianum *LXV*
 Ingram, Caspar 483
 Innerösterreich 653
 Innerschweiz, fünf innere Orte 646 677
 929 *LXV*
 Innichen (Pustertal) 511
 Innsbruck 299 372 507 510 542 771
 856 947
 Ins (Kt. Bern) *LXI*
 v. Insula, Franz 718
 Iostus s. Jost
 Irenaeus v. Lyon 849
 Irland («Hybernia») *LXXXI*
 Irmi (Irmy), Anna s. v. Bisantz, Bern-
 hard II.
 – Balthasar 386; seine Frau s. Wölfflin,
 Anna
 – Hans Jakob *LXIII*; seine Frau *LXIII*
 – Maria *LXIII*
 Irnerius 1081
 Irtenberger, Thomas 162
 Isaak (jüd. Patriarch) 168
 Isacchi, Margarita Bianca s. Curione,
 Celio Secondo
 Iselin, Familie 807
 – Basilius *LXVII*
 – Helena 973
 – Hieronymus 348 420 794 *LXIII*; seine
 Frau Agnes Wölfflin 348 420 692;
 seine Töchter *LXIII*
 – Johann Ludwig 1 6 27 63 75 91 117
 124 128f. 134 146 155 171 255 258
 261 288f. 300 304 318 332 381 392
 399 402 405 410 474 478f. 498 514f.
 518 559 566 573 578f. 581f. 654 690
 713 718 742 773 781 786 816 818
 822 824 832 857 899 903 905 909
 930 964 1035 1037 1082 1107 1135
 1140
 – Johann Lukas I. 116
 – Johann Lukas II. 579 854; seine Frau
 Valeria, geb. Rudin s. Zwinger, Theo-
 dor; seine Töchter *LXIII*
 – Johann Lukas III. 805 1010
 – (Johann) Ulrich 8 43 46 69 75 110f.
 123 132 140–142 173 258 302 344
 346 374 380 386 410f. 420 453 455
 482 507 523 572 579 585 592 605
 608f. 614 623 626f. 660f. 664f. 672
 690 694f. 756 774 787f. 804 837f. 840
 883 885 909 959f. (false) 968 971–
 974 1044 1046 1085 1087 1126 *LXV*;
 seine Frau Faustina Amerbach 8 26
 345f. 360 392 410f. 414 487 523 601
 742 774 805 837 883 885 1044–1046
 1126 *LXII*; seine Kinder 345f.
 – Katharina s. Wölfflin, Werner
 – Matthias 386 448; seine Frau Anna
 Huber 386 448 471(?)
 – Salome s. Rechburger, Franz
 – Ulrich s. (Johann) Ulrich
 – Valeria s. Zwinger, Theodor
 Isingrin, Katharina s. Brand, Beat
 – Michael 23 62f. 67 125 154 529 537
 667 670 832 891 *LXXIVf.*; sein
 Schwiegersohn s. Guarin, Thomas;
 sein Schwager s. Brand, Beat; seine
 Erben 670
 d’Isnard, Susanne s. de Rascas, Guil-
 laume III.
 Isokrates 56 313f. 814 1111f.
 Issoudun (Dép. Indre) 80 83
 Istrien 1141 1143f.
 Italien 7f. 12 21f. 24 34 36–38 43 53
 64f. 72 81 99 114–116 119 131 157–
 159 167 169–171 181 205–208 211
 213 218f. 222–224 256 259–263 267
 283 288–290 299 301f. 324 326 328
 338 341 349 352 354–356 361 385f.
 389 391 393f. 416 440 446f. 456f.
 463 465f. 470f. 474 479f. 496 500
 511 515f. 560 567 572 574 576f. 584
 606f. 609f. 616 626f. 653 663 669 691
 693 695 700 714 716 745 747f. 761
 767f. 797f. 807 834 836 861 881 908f.
 982 990 1008 1010–1012 1016–1018
 1022 1033 1035 1039 1041 1081
 1083f. 1086 1093 1141 1143–1145
XXXIV LXIV LXVI LXXIVf.; die ital.
 Exulanten in Basel 326f. 330 337 572
 609; ital. Münzen 21 66 271 398

- 456f. 745 881 939f.; ital. Stil 77 81; s. auch Oberitalien
 Ittig (Ityus), Franz 320
 Ittingen, Kartause (Kt. Thurgau) 331 969f. 1056
 Ityus, Franciscus s. Ittig
- Jäger (Jeger), Andreas 239
 – Hieronymus 1050; seine Frau Esther Curio 1049f.* 1053f.; seine Kinder 1050; sein Sohn Nikolaus 1050
 Jakobus (Apostel) 538
 Jason s. de Mayno, Jason
 Jauntaler, Andreas 773
 Jecklin (Grysonus), Martin Jakob 773
 Jeger s. Jäger
 Jegerstetter, Lukas 773
 Jena, Stadt und Universität 34f. 82 248 495 569 618f. 630 632–634 639–642 644f. 677 751 875 1105
 Jenatsch, Johannes 772
 Jeremia 449 451
 Jerger (Jörger), Hans Jakob 3f. 41 136 360 376–378 817 851–853
 Jesaja 1068
 Jesus Sirach 249f. 904 906
 Jettenstetten (Oberbayern) 318
 Jeuchdenhammer, Familie 791
 Joachimsthal s. St. Joachimsthal
 Jobin, Bernhart 18
 Jociscus, Andreas 892
 Joham (Jocham, Johann) v. Mundolsheim, Heinrich 218 259 261 354 799 860 861* 863
 Johanna, Päpstin s. Päpstin Johanna
 – («Madre Zuana») 226
 Johannes Damascenus 888
 Jordan, Thomas 1126
 Jörger s. Jerger
 Joris, Familie 103
 – David 5 44 102 200–202 205 242 290 326 328–330 332 406f. 473 503f. 592 842f. LXXIX
 Jost (Iostus), Wolfgang 773
 Jougne, Herrschaft (Dép. Doubs) 1018
 Jovius, Paulus s. Giovio
 Jud, Leo 543
 – Samuel s. Samuel (Schmol)
 Judäa 434
 Judas Ischarioth 847f.
 Juden 219 225 377 433 514 519 883–885
 Jugurtha 1081f.
- v. Jülich-Kleve-Berg, Herzöge 289 582f.
 – Wilhelm v. 417 870 1038 1103
 Jung (Junius), Euphrosina LXXX
 – Hieronymus LXXX
 – Johannes 100–103* 104 190 307 311 326 332 372 391 510 540 633 645 648 653 663 675 677 680f. 742 838 929 938f. 1143 LXV LXXIXf.; seine Frau Ursula Burger 101 103 372 922; seine Kinder 103
 – Judith s. Rieher, Heinrich
 – Katharina LXXX
 – Lupfrid LXXX
 Jungermann, Margaretha (alias Elsbeth) s. Engelhard, Hans; Merian, Onofrion; Ruprecht, Jakob
 Junius, Camillus (Pseud.?) 277 280
 – Johannes s. Jung
 – Matthäus 1028
 Junta s. Giunta
 Just, Heinrich 1059
 Justingen (bei Ulm) 618
 Justinian s. Kaiser, röm. u. byzant.
 Justus, Lucas 838
 Juvenal 68 443f. 558f. 688 1095 1097 1109
- Kaaden (Kadaň, Böhmen) 699f.
 v. Kaden (Cadenus), Michael sen. 699
 – Michael jun. 697 699f.*; seine N.N. Frau und ihr Vater 697; seine 2. Frau N., geb. Zinner 700; seine 3. Frau Maria Schlieder 700; seine Töchter 700
 Kaiser und Könige, deutsche 17 20 49 111 161 260 475 521 543–545 548 877 968 1010 1101 LXX
 – Ferdinand I. 12f. 109f. 112–114 146f. 178f. 181 184–190 210f. 226f. 243 271f. 306f. 309 388 417 476 544 635f. 647f. 651f. 669 678 709f. 715 768–771 796 842 845 904 907 916 952f. 998 1052 1087 LXX LXXIX; sein Sohn Erzherzog Ferdinand s. Tirol
 – Friedrich I. Barbarossa 158 199 469
 – Friedrich II. 156
 – Friedrich III. 113 991
 – Heinrich II. 992
 – Karl v. 83 129 181 187 340 343 353 393 397 476 573 575 651 832 953 LXXVI
 – Matthias 133

- Maximilian I. 237 *LXIII*; seine unehel. Tochter(!) Margaretha v. Edelsheim 237 *LXIII*
- Maximilian II. (s. auch Böhmen) 12 35 159 161f. 180 187 220 307 309 545 586 650–652 670 694 698 760 769f. 907 932 1102–1104 1142; seine Söhne 220
- Rudolf II. 237 354
- Sigismund 480
- Kaiser, römische und byzantinische 257
- Commodus *LXII*
- Diokletian 302
- Domitian 443
- Julian, gen. Apostata *LXXXI*
- Julius Caesar 257 469 824 827 1055
- Justin 562
- Justinian 159 257 272 343 561f. 617 625 627 695 900 904 906 *XXXIII*
- Konstantin, Konstantinische Schenkung 300 302 1104
- Leo 562 903
- Marc Aurel 530 *LXII*
- Nero 173
- Septimius Severus *LXII*
- Severus Alexander 1000
- Kaisersberg (Kaysersberg, Dép. Haut-Rhin) 863
- Kaiserslautern (Pfalz) 930
- Kambli, Jakob 1059
- Kanaan 434
- Kandern (Baden) 483
- Kappel am Albis (Kt. Zürich) 331 662 1057
- v. Karling (Karlinger), Johann 132
- Wolfgang 133
- Karlstadt s. Bodenstein
- Kärnten 179 187 189 512 653 791
- Kärpflin (Carpio), Lukas 194
- Kassel 220
- Kastriota (gen. Skanderbeg), Georg *LXXVIII*
- v. Katzenelnbogen, Grafen s. v. Nassau-Dillenburg
- Kaufbeuren (bayer. Schwaben) 260 510 1142
- Kaye, John s. Caius
- Kazimierz Wielka (bei Krakau) 500 687f. 833 835 944 946 1113 1122f. 1125
- Kedrenos (Cedrenus), Georgios 528
- Kedritz s. v. Köteritz
- Keelmann s. Kielmann
- Kees, John s. Caius
- Keith, Jakob 965
- Keller, Andreas 317
- Anna (Bos Haushälterin) 215 487 523 526 883 885 *LXXII*
- Anna (Frau v. Hans Wirth) s. Wirth, Hans (aus Stammheim)
- Eva s. Rieher, Heinrich
- Georg (in Stuttgart) 233
- Georg (aus Zürich) 310 510
- Hans Jakob s. Jakob
- Isaak 166 170 229 245f. 314f. 316f.* 318 366 788 822 838 840 926f. 1009; seine Frau Anna Höcklin 315 318; seine Schwiegermutter (Susanna Roth) 316
- (Hans?) Jakob (aus Basel?) 718
- Jakob (aus Frauenfeld) 773
- Kellmünz (bayer. Schwaben) 962
- Kempten (Allgäu) 170 1057
- Kentmann, Johannes 975
- Kern, Familie; Wappen 303
- Hertel 303
- Kessler, Johannes 1057
- Peter *LXI*
- Keuling, Stephan s. Culing
- Keys, John s. Caius
- Khuen, Georg s. Cunius
- Kick, Eva s. Messner, gen. Kick
- Kiel, Ludwig s. Carinus
- Kielmann (Keelmann), Johannes 83
- v. Kilch, Bernhard 120; seine Frau s. Schaerler, Sabine; seine Tochter 120
- Hieronymus 120 *LXII*; seine Frau Maximilla Meyer 120
- Jakob 168; seine Frau s. David, Barbara
- Katharina s. Peyer, Martin
- Kindsvatter, Abraham 232f. 925f.* 927 942 949; seine Frau Barbara 926
- Bonifaz 925f.
- Jakob 195 198 232f. 244 247 925–927; seine Brüder 198
- Joss 926; seine Frau 926
- Kirchberg (Toggenburg) 662
- Kirchen (Baden) 103
- Kirchheim unter Teck (Württ.) 247
- Kirchner, Ambrosius 230
- Wolfgang 751
- Kirchscheidungen a.d. Unstrut (Sachsen-Anhalt) 569
- Klagenfurt 649
- Klauflügel (Claufligel), Simon 248
- Klausenburg (Cluj-Napoca, Rumänien) 1126

- Klauser s. Clauser
 Klebitz, Wilhelm 752
 Kleinbasel s. Basel
 Kleinschnitz, Benedikt 237
 Klett, Familie 371
 – Lukas 1107f.
 Kleve, Herzogtum 303 582; Herzog s. v. Jülich
 Kling, Melchior 159
 Klingnau (Kt. Aargau) 137 235 808
 810–813 815–817 LVII; ein Bär in der Stadt 137
 Klingsor, Nicolaus 791
 Klöckler, Christoph 543
 Klötzlin, Hans 169
 Knäblin (Pedionaeus), Johann Heinrich 86
 Knobloch, Offizin 1108
 v. Knöringen, Familie 824
 – Afra s. Sibylla
 – Anna Regina s. Johann Eitel
 – Catharina 824
 – Eitel David 824
 – Hans Christoph 824
 – Johann Egolph 818–820 824–830*
 831f. 850f. LXXXI; seine Brüder 828 966
 – Johann Eitel 824f.*; seine Frau Anna Regina v. Knöringen 825; sein Sohn(?) 825
 – Kunigund 824
 – Sibylla (alias Afra) s. v. Rechenberg, Erckinger 824
 – Ulrich 824; seine Frau Anna v. Westerstetten 824
 – Wolf Ulrich, gen. der Reiche 825; seine Frau Dorothea v. Steinhausen 825
 Knöringer, Anna s. Hugwald, Simon Oswald
 – Anton LXXVII
 – Jakob(?) LXXVII(?) LXXVIII; sein Sohn LXXVII
 – Johann Ulrich 825
 Knoth s. Cnodius
 Koberger (Koburger), Anton 615 617
 – Johannes 380
 Koblenz (Kt. Aargau) 482 810
 Koblenz (Rheinland-Pfalz), Kartause 970
 Koch, David 157
 – Georg 157; seine Frau Magdalena Rem 157
 – Katharina s. Hospinian, Leonhard sen.
 – Ulrich s. Coccius
 Kohl (Carbo), Hans 83 893; seine Witwe 551
 Koler, gen. Hägelin s. Hägelin, Johannes II.
 Köli (Kölin), Sebastian 409 680 707 709
 Koller, Barbara s. Hertel, Erhard
 – Christian 15
 – Johannes 320
 Köln, Stadt und Universität 81 159 191 289f. 307 339 349 354 508 519 543 551 562 669 829 838 870 879 881 1012 1034f. 1037–1042 1103 LXVI LXXIII LXXX; ein Buchhändler s. Anonymi
 – Diözese 583 1040; Erzbischof/Kurfürst 474; sein Gesandter in Speyer s. Anonymi
 v. Komerstadt s. Cammerstetter
 König, Conrad 1105
 – Philipp 82
 – Samuel 775
 Königsberg 306f. 749
 v. Königsegg, Johann 373f.; seine Frau Anna Truchsess v. Waldburg 374
 – Johann Jakob 374
 Königsfelden (Kt. Aargau) 692
 Königslutter (Niedersachsen) 930
 Konstantinopel 25 35 159 504; Patriarch s. Photius
 Konstanz 87 101 111 170 341 600 803 821 856 929 947 1015 1057 1108 LXXX; Bischof s. Metzler, Christoph; s. auch Petershausen
 Köpfel, Wolfgang 450
 Koprivnica (Kroatien) 651
 Korax 56 61
 Korinth 469
 Korsika, korsischer Wein 941
 v. Köteritz (Kötteritsch), Wolf 160
 Krafft, Regina s. Fuchs, Leonhart jun.
 Kraffter, Lorenz 224; seine Frau Honesta Merz 224
 – Magdalena s. Merz, Wilhelm
 v. Krafftheim s. v. Crafftheim
 Kraiburg am Inn (Oberbayern) 618
 Krain 189 1142
 Krakau 191 687f. 836f. 946
 Krantor aus Soloi 1096f.
 Kreich, Ludwig 874
 Kremer, Conrad 919
 Kress, Christoph 174
 – (Kressi), Thomas 331 971 973
 Kreta 585 1009; s. auch Anonymi

- Kretschmar, Johann 670
 Kreuzlingen (Kt. Thurgau) 820f. 1014;
 Abt s. Tschudi, Georg
 Kreuznach (Rheinland-Pfalz) 164
 Kroatien 181 187 307f.
 Kromer, Georg 286
 – Marcin *LXXVIII*
 Kronburg (bei Memmingen) 527 962
 Kronstadt (Braşov, Siebenbürgen) 669
 Kronweissenburg s. Weissenburg (El-
 sass)
 Krösus 1124 1126
 Krug, Balthasar sen. 681f.
 – Balthasar jun. 1061; seine Frau s.
 Zörnlin, Gertrud
 – Elisabeth 1061
 – Kaspar 70 536 681 966f.
 – Melchior 966
 Krus, Thomas 234f.
 Küblis (Kt. Graubünden) 87f.
 Kugell, Jörg 885; seine Frau(?) s. Kel-
 ler, Anna
 Kujawien 717
 Kulink s. Culing
 Kulmbach (Oberfranken) 320
 v. Kulmbach, Markgrafen s. v. Branden-
 burg
 Kundelmacher s. Marcus, Josias
 Kündig s. Parcus
 – Wolfgang 959
 Kunrath, Johannes s. Rupeius, Johannes
 Konrad
 Kurland, Herzogtum 935; Bistum 934f.
 v. Küttenach, Familie 893
 – Heinrich 1135; seine Schwester s.
 Pyrnes v. Pyrn, Melchior
 – (gen. Mylandt), Johannes Friedrich
 893
- de La Baume, Claude, Erzbischof v. Be-
 sançon *LXXIX*
 – François, Graf v. Montrevel («Monri-
 vert») 1016 1018f.
 – Jean IV., Graf v. Montrevel 1018
 – Philibert II., Herr v. Corgenon und
 Perrex 280; seine Frau Françoise Da-
 mas 280; ihre drei Söhne 280
 Labeo, Marcus Antistius 152
 La Chaise-Dieu (Dép. Haute-Loire),
 Abt s. Du Faur, Jacques
 Lachemayr, Georg 249
 Lachenmeyr (Lachenmaier), Christoph
 248* 249
- Lachner, Anna s. Froben, Hieronymus
 – Gertrud s. Froben, Johannes; Herwa-
 gen, Johannes sen.
 – Wolfgang 993
 Lader (Läder), Benedictina s. Renner,
 Melchior
 Lafarge (Fargaeus), Thomas 472f.*
 de La Fosse, Jean 1017 1020
 La Guillotière (Lyon) 1016 1021
 Laibach (Ljubljana) 306
 Lais v. Hykkara 463 469
 de La Ladre, Franciscus 46
 Lallemand s. Alemantius
 Lamb, zum s. zum Lamb
 Lamberg, Abraham 183 651
 Lambinus, Dionysius 22 606
 a Lamdeberg, Simon Hugo (Pseud. für
 Simon Oswald Hugwald) 104f.
 Lancel, Antoine 1031
 v. Landeck, Hans Friedrich 876f.
 – Hans Heinrich 877
 v. Landenberg, Herren 105; s. auch
 v. Hohenlandenberg; a Lamdeberg
 – Scipio 760
 Landi (Lando), Bassiano 171 747 1009f.
 Landsberg am Lech 716; Landsberger
 Bund 410 827
 Lang, Johannes 868
 Langau(?) (Kärnten) 791
 Langbaum, Henman 86
 Langenbruck (Kt. Basel-Landschaft) 87
 921f.
 Langensalza (Thüringen) 82f. 933
 Langnauer, Johannes 535
 – N. 119f.; seine Schwiegermutter 119
 Langres («Langeren», Dép. Haute-
 Marne; v. Langres: Lingonensis) 87
 395f.
 Languedoc 389f. 860 1021
 Languet, Hubert 221 230 530 718
 1020–1022 1031 1041
 de Lannoy, Louis, Herr v. Morvilliers
 1089
 Laokoon 928 930
 de La Pape, Guy s. Papa, Guido
 La Planche, Herr v. s. Régnier, Louis
 de La Platière, Imbert, Herr v. Bordillon
 1020
 de La Porte, Eustache 177
 Lappe, Katharina s. v. Stolberg-Wer-
 nigerode, Graf Wolf Ernst
 L'Aquila (Abruzzen) 81
 L'Archevêque de Parthenay, Jean, Baron
 de Soubise 1086 1088

- de La Rochefoucauld, Graf François
1063 1065
La Rochelle 1023
Lasan, Bartholomäus 122 124
a Lasco s. Łaski
Lasius, Balthasar 51 535
Łaski, Jan (a Lasco, Johannes) 461f.
833 836
di Lasso, Orlando 770
Latium 1013
Latobriger 988
Latomus, Bartholomaeus 544 717
de L'Aubespine, François 585
– Sébastien 1023
Läufelfingen (Kt. Basel-Landschaft)
1060
Laufen (Kt. Basel-Landschaft) 536
Laufen am Neckar 700
Laufenburg am Rhein 962
Lauingen a.d. Donau (Bayern) 950f.
Laupen (Kt. Bern), Vogt 290
Laurentius, Christoph s. Lorentinus
Lausanne 51 127 133 142 255 288 330
988 993 1144; Collège 142
Lautenbach (Dép. Haut-Rhin) 371
Lautern (diverse) 930
Lauther, Georg 827
Lavater, Ludwig 531 799
Lažanský, Anna s. Ungnad, Christoph
Lazius, Wolfgang 767 769
Le Bon, Jean 855
Le Cateau-Cambrésis (Dép. Nord) 4 25
124 177 179 1020 1023
Leconte (Contius), Antoine 150 155 173
175f. 339 342
v. Ledebur, N. 582–584
Leeuwarden 902 1040 1131
de Leeuwe, Gherardus 288
Lefèvre, Claude 490
Le Gay (Gracchus), Jean 259 261
Le Havre (Dép. Seine-Maritime) 1089
Lehenmeyer, Christophorus s. Lachenmeyer
Leipzig, Stadt und Universität 124 157
183 187 276 323 379 477 549 574
637 642f. 651 692 868 874–876 906
931 999 LXXIV; Natio Bavarica 276;
Pleissenburg 477
Leisnig («Leistneck», Sachsen) 160
Lemaire de Belges, Jean (Johannes Marius Belga) 160
Le Maistre, Gilles 1020
Leoben (Steiermark) 637
Leopold, Johann Dietrich 668–670
Lepusculus (Häslin), Anna LXXVII
– David LXXVII
– Sebastian sen. 96 167 323 367 385
387 694 838 884 LXXVI–LXXVIII;
seine 1. Frau Gertrud N. LXXVII; seine
2. Frau N., geb. Portenbach
LXXVI f.; seine Kinder LXXVII
– Sebastian jun. LXXVII
Le Puy-en-Velay (Dép. Haute-Loire)
473
Leroy, Jacques, Erzbischof v. Bourges
150 154
Lesbos 468
Lescaille, Nikolaus 958
Lescuyer, Martin 396
Lesser, Friedrich Christian 931–933
Leu, Johann Georg 85
Leuchlin, Christophorus 853
Leuktra 901
Leutmerken (Kt. Thurgau) 956
Levescaut (Levescatius), André 343
von der Leyen, Bartholomäus LXXIX
– Michael LXXIX
Leymer, Georg 1087
de L'Hospital (L'Hôpital), Michel 157
173 176 179 342 491 901 1016 1019f.
1022f. 1024
Libault, seigneurs de la Chapelle, Familie 82
– Claude 82
– Guillaume 79 82
Licht, Heinrich 85
Lichteneck, Burg (bei Hecklingen) 627
629
Licinius Crassus, Lucius 59
Licinius Crassus Dives, Marcus 150 154
469 1124 1126
Liebemühl (Miłomłyn, Ostpreussen)
749
Liebler, Georg 671
v. Liechtenstein, Johann VI. 237; seine
Frau s. v. Dietrichstein, Esther
Liestal (Kt. Basel-Landschaft) 87 89
298 402 404f.
Ligerz (Kt. Bern) 275
v. Ligerz, Jakob 884
Lika (Kroatien) 306f. 309
Limoges, Bischof s. de L'Aubespine,
Sébastien
Lind, Johann 1059
Lindacher (Lindacker), Gabriel 192
193f.*
Lindanus, Wilhelm 1040
Lindau am Bodensee 374 1053

- Lindenfels (Hessen) 551
 Lingelsheim, Georg Michael 221f. 262
 Liparische Inseln 684
 Liperinus, N. 172
 Lipp, Balthasar 985
 Lip(p)omani, Familie 8 10 19f.
 – Luigi (Aloisius) 564
 Litauen 503f. 934f. 1009
 Lithophysicus s. Steiner, Quintinus
 Livius 374 845
 Livland 716 933–935 998f.
 Lobber, Jacobus (recte: Lobbet, Johannes?) 218
 Lobbetius, Johannes 146 189 218–222*
 223f. 258–263 *LXIII*; seine Schwestern und ihre Familien 218
 Lobel (de l'Obel), Matthias 1011
 Löble, Anna s. Ilsung, Georg
 Locarno 1074
 Locerus s. Lotzer
 Loeniss, Anton 562 1037
 – Heinrich s. Agylaeus
 Löffel, Alexander 296 390; seine Frau 296
 – Peter 390
 Loire 44
 Lombardei 386 1016
 London 562 838 880f.; Hampton Court Palace 1089; St. Pauls-Kathedrale 880f.
 Löneisen, Anna s. Saurzapf, Erasmus
 Longo, Pietro 616
 Longolius (de Longueil), Christophorus 1052
 Loos (Loss), Johannes 481
 – Johann Jakob 329 331 467 474 480 481f.* 496f. 513f. 517 519f. 852f.; seine Frau Helena Surgant 481 513 517 519f.
 – Jörg 482
 Lorber, Martha s. Saurzapf, Bartholomaeus
 Lorentinus (Laurentius), Christoph 544
 Lorentz (Lorenz), Andreas 716
 de Lorges, Gabriel, Graf v. Montgomery 177
 Loriti, Jakob 106 1045
 Lormann (Lurmann), Sebastian 655f.* 657
 Lörrach (Baden) 45f. 246; Burgvogt s. Gebwiler, Hans Albrecht
 Lösan, Bartholomäus s. Lasan
 v. Losanna, Ludwig 68; seine Frau Margarethe Wetzelin 68
 Löscher (auch: Sarctor), Abraham 158 162 167 294 300–302 360 362 394 399f. 415 418 449–452* 453f. 475 480 517 519 542 545 560 579 694 996f.; sein Vater 450; seine Frau 452; seine Schwiegermutter 452
 – Johann Albrecht 452
 Losonczy, Anna s. Ungnad, Christoph
 Loss s. Loos
 Lothringen, Herzogtum 681 1132; Herzöge (s. auch v. Guise):
 – Karl III. 680f.
 Lotichius (Lotz), Petrus 697 699; sein Neffe Petrus Lotichius Secundus 452 699
 Lotzer (Locerus), Johannes 575
 Lourmarin (Lubéron, Dép. Vaucluse) 688
 Löwen, Stadt und Universität 11 83 218 288 309 562 743f. 746 765 786 884 901 1008 1010f.; Collegium trilingue 11; Collegium Standonicum 288 1008; Paedagogium Porci 218 562
 Löwenzorn, Elsbeth s. Fädmingler, Johannes
 Loys, Daniel 296
 Lübeck 933
 Lubecus (Lubechus, Lubbechius), Johannes 745 873 935
 Lucan 266 275 387 469 471f. 558
 Lucca 456 458 470
 Lucius, Basilius sen. 561
 – Basilius jun. 561
 – Ludwig sen. 561* 752 891 919 923 1102 *XXXIII*; seine Frau Barbara Herbstler (Oporin) 561
 – Ludwig jun. 561
 Luder, Andreas s. Luitherus
 – Hans 932f.
 – Matthias sen. 931f.; seine Brüder 932; sein Bruder Michael 932; seine Söhne Matthias jun. und Heinrich 932
 – Nikolaus 931–933*
 – s. auch à Luthern
 Lufft, Zum s. Zum Lufft
 Luitherus (Luder), Andreas 933
 Lukian 814
 Lukrez 497 559 1077f.
 Lunardi, Fileno 1025
 Lünerin, Elsi 15
 Lupold v. Bebenburg 1101 1103–1105
 Lurmann, Sebastian s. Lormann
 Luterensis (à Luttern), Nicolaus 156

- v. Luternau, Anton 167; seine Frau Elisabeth v. Wattenwil 167
 – Augustin 167; seine 1. Frau Salome v. Diesbach 167; seine 2. Frau Elisabeth Offenburg 167
 – Melchior 167
 – N. 166
 – Sebastian 167; seine Frau Katharina Nägeli 167
 Luther, Martin, Lutheraner 35 43 46
 122f. 176 189f. 237 320 323 331 397
 443f. 509 539–541 634–636 641 643
 645 647 676f. 771 828–830 836 839f.
 851 869 927 931 933 1025 1043 1056
 1064 1086 1143 *LXI LXXIX*
 – Nikolaus s. à Luthern
 – Paul 851
 à Luthern (Luder, Luther), Nikolaus
 697–699 747 749 782 850 («Paul»)
 851 930–933* 934 *LXVI*; s. auch
 Luterensis
 Lutomirski, Stanislaus 688
 Lutter am Barenberge (Niedersachsen)
 930
 Lüttich 1040; Fürstbischof 1040
 Lutz, Wolfgang 797
 Lützelmann, Leonhard 68
 Luzern 332 375f. 646 710 853 969 *LXV*
 Lycaonia s. Wölfflin, Anna
 Lycosthenes, Conrad 21 42 44f. 66 99f.
 171 311 322 325 332 366 389 450–
 452 510 671 1107 *LXXIXf.*; seine
 Frau Christiana Herbster (Oporin)
 311
 Lydien, Könige s. Krösus
 Lyon, Stadt und Buchdruck 5 7 20f. 26
 28 31 34f. 45 51 61 83 98f. 108 112
 121 124–126 133 148f. 170 174–176
 220 252 256f. 303 339f. 342 361 374
 390 396f. 416 418 443f. 473 510 544
 559 585 720 759 796 898 901–903
 905 988 1016 1021 1025f. 1029f.
 1086 1088 1107 1112 1129f. 1132
 1144 *XXXIV*; Messe 108 989; Saint-
 Paul 396; Palais Saint-Jean 1144
 Lyricha(?) an der Mosel (Lothringen)
 970
 Macé, Charles 855
 Macedoynellus de Prinsia, Macedoyn-
 neu de la Prinse s. Doynellus
 Machenberg s. Zurzach
 Machiavelli, Niccolò 506 517f.
 Maciolenus, Petrus 80
 Mâcon (Dép. Saône-et-Loire) 1088
 Macrobius 445 685 845
 Mader, Theophil 814 1035
 – Timotheus 1035
 Madius, Barnabas 798
 – Ludovicus 798
 Madrid, Escorial 985
 Madruzzo, Christoph, Bischof v. Trient
 117
 Mag, Georg 193
 Magdeburg 156 230 460 495 751 791
 966f. *XXXIV*; Magdeburger Centu-
 rien 157 161 230 307; Erzbischof s.
 v. Brandenburg, Sigismund; Admini-
 strator s. v. Brandenburg, Joachim
 Friedrich
 Magden (Kt. Aargau) 68
 Maggi (Magius, auch: Nicephorus),
 Vincenzo 12 83f. 109 226f. 247f. 326
 329 331 394 398 415 418 456f. 462
 491 493–495 500–503 586 658 687–
 689 833 836 939–941 1094 1122f.
 1135 1138 1140; seine Frau Lucrezia
 Panza 456 1140
 Mähren 221 694 1126 1139
 Mailand 166f. 301 304 352 941 1022
 1073f. 1106; Castello Sforzesco 439
 447; Index 1024; «Contadin von
 Dauon»(?) 338
 de Maillé, Simon 342
 Mainberg (Unterfranken) 320
 Mainz 162 164 189 260 288f. 302 349
 475f. 510 516 544 715 985 999; Erz-
 bischof s. Brendel v. Homburg, Dani-
 el
 Maius, Bernhard 717
 Major, Georg (Theologe in Wittenberg)
 643
 – Georg (Schulmeister in Amberg) 791
 Malamocco (bei Venedig) 25
 Maler, Jörg s. Pictorius, Georg
 Manger, Michael 827 829
 Manlius, Johannes 606
 Manners, Henry, Earl of Rutland 575;
 seine Frau Bridget, verw. Morison
 575
 Mansfeld 81 182 460 643 679
 v. Mansfeld, Grafen 184 189 643 649
 – (-Mittelort), Gebhard VII. 189; seine
 Tochter Agnes s. v. Barby, Graf Wolf-
 gang
 Mantua 115 488f.
 Mantua Benavidius, Marcus 158

- Manuel, Hans Rudolf 1135; sein Vater Niklaus 1135
 Manutius, Aldus 11 470 492f. 868 890 895 898 984 LXXXII; seine Söhne 61; sein Signet 324
 – Paulus 55 61 115
 Mappach (Baden) 194
 Marbach, Johannes 34 85 88 160 190 211 250 315 317 643 646 677 708f. 751 865 867 871
 Marburg, Stadt und Universität 253 256 258 286f. 486 509–511 527 533 551 581 605f. 660 662 666 714 777 783 807 842f. 932 977 1066 1071f. 1104 1131
 Marcellius s. Martellius
 Marcelus (false: Manellus), Elias 756*
 Marcian 59 62
 Marcus (Kundelmacher), Josias 29 34f.*
 Marignano (Melegnano, Lombardei) 85
 Marion, Jean 396
 Marius, Johannes s. Lemaire de Belges, Jean
 Markgröningen (Württ.) 926
 Markkirch (Dép. Haut-Rhin) 692
 Märkt (Baden) 135
 Marlot, N. 125
 Marschalk, Katharina s. Welser, Hieronymus II.
 Marschall, Johannes 133
 Marseille 7 43 66 140 688 1016 1021
 Marsilius, Adrianus 669
 Marstaller, Gervasius 930
 Martellius, Gerhardus 288 483
 Marti, Benedikt s. Aretius
 Martial 612f. 1029
 Martin v. Tours 436(?) 447 992
 Martin, «Spittal Martin» s. Anonymi
 Martin, Bénigne 491
 – Jakob 70
 Martius s. Merz
 Martyr, Petrus s. Vermigli
 Marulus, Marcus 380
 Masmünster (Masevaux, Dép. Haut-Rhin) 112
 Massa, Antonius 60 762f. 819
 Massarius, Hieronymus 607f.
 Massys, Quentin 1135
 Matellius s. Martellius
 Mathesius, Johannes 569 635
 Mathis, Caspar 135 655
 Mathys, Chrischona s. Clauser, Nikolaus
 Mauch, Daniel 159 LXXIX
 v. Maugiron, Laurent 1086 1088
 Maulbronn (Württ.) 756
 de Mauvans, Antoine 43
 Maximus Tyrius 903 905
 May, Familie 372
 Mayer, Matthäus 773
 – Sebald 827–829
 de Mayno, Jason 343
 Meano (Piemont) 1021
 Mechardus, Georg 248
 v. Mechel, Peter 919
 Mecheln 176 1040f.; Erzbischof s. Granvella
 Mechler, Josias 1145
 Mecklenburg, Herzöge 460 495
 – Johann Albrecht 748
 Meder, Blesi 1107
 – Jeremias 794
 de' Medici, Familie 20
 – Gian Giacomo, Markgraf v. Musso 301 304
 – Giovanni Angelo s. Päpste, Pius IV.
 – Katharina s. Frankreich, König Heinrich II.
 – Lorenzo 518
 Megander, Kaspar 536
 Megara 321 323
 Meichsner, Johann 749
 – Sabina s. Hermann, Hieronymus
 Meier s. Meyer
 Meillant (Dép. Cher) 82
 Meiss, Hans 548
 – Hans Balthasar 548
 Meissen 120 379f. 449; Burggrafen s. v. Plauen
 Melanchthon, Philipp, Philippisten 44 46 155 180 186 191 229f. 246 299 324 460 477 493–495* 530 552 558 582 618f. 634–636 638f. 642–645 649 652 669 752f. 771 814 838 870 891–893 900 902 904 931 960 990 1043 1056 1072 LXVII LXXX
 – Sigismund 530
 Meldorf (Dithmarschen) 334f.
 Meledonius, Johann 1059
 Melissa (Schede), Paul 143 219–221 828
 Mellinger, Caspar s. Petri, gen. Mellinger
 – Christoph 542
 Memmingen (bayer. Schwaben) 527 584 1086
 Menander 341 904 906 1005 1095 1097

- Mende (Dép. Lozère) 1103; Bischof s. Duranti, Guillaume
- Menekrates *LXXXII*
- Menhardus, Leonhard 248
- Mentzinger (Menzinger), (Johann) Friedrich 799 966
- Menzel, Philipp 828
– Hieronymus 679
- Menzinger s. Mentzinger
- Meppen (Emsland) 998
- Mercator, Georg 274 286* 287; seine Eltern 287
- Mercier, Etienne 76 81
– Jean 81
- Mercklin, Jerg 950f.
- Merckt, Balthasar *LXIII*; seine Frau Christiana Huber 695 *LXIII*
- de Mercurins (a Mercurinis, Mercurius), N. 687f.* 833
- Mergentheim 756
- Merian, Bartholomäus 120
– Chrischona s. Brandmüller, Johannes sen.
– Elisabeth 294
– Jakob 294
– Johannes 294; seine Frau Margaretha (alias Elsbeth) Jungermann 294
– Margret s. Essig
– Onofrion 263 293 294* 300f. 357 360; seine 1. Frau Elsbeth Falkner 294; seine 2. Frau Barbara Züger 294
– Peter Hans 294
– Ulrich 959
- Merlin(o), Merlinus s. Cocaio; Mörlin
- Merseburg, Bischof s. Helling, Michael
- Mersperger s. Mörsperger
- Merz (Martius), Andreas 221–224 259; seine Frau Felicitas Welser 224; seine Mutter 222 259 (s. auch Rem, Afra); sein Schwiegersohn 221 (s. auch Rehlinger, Hieronymus)
– Honesta (false auch: Anna) s. Kraffter, Lorenz
– Wilhelm 222 224f. 261; seine 1. Frau Magdalena Kraffter 224; seine 2. Frau Afra Rem 224
- Mesnang, Maria s. v. Schwanbach, Johann Andreas
- Messerschmidt, Georg 1108
- Messina (Sizilien) 298
- Messner gen. Kick, Eva s. Parcus, Michael
- Metz 581 584–586 688 718 720
- Metzler, Christoph, Bischof v. Konstanz 339 341
- Meutting, Helena Eleonora s. Peutingen, (Claudius) Eusebius
- Meyenburg, Michael 933
- Meyer (s. auch Mayer; Meyer zum Hirzen; Meyer zum Pfeil):
– Gregor (Gorius) 69
– Hans 549
– Jakob (BvB) 120
– Jakob (Ammeister in Strassburg) 1087
– Matthäus 16
– (Meier), Philipp, Prior der Strassburger Kartause 972*
- Meyer zum Hirzen, Anna 1049f.* 1051f. 1057f.; ihre Schwester 1051; ihr 1. Mann s. Curio, Valentin; ihr 2. Mann s. Walder, Johannes; ihr 3. Mann s. Hospinian, Leonhard sen.
– Hans Rudolf 1051
– Jakob (BM) 1006 1049–1051 1057
– Jakob (Pfr.) 1051
- Meyer zum Pfeil, Adelberg 120
– Andreas 390; seine Frau Veronica Ryhiner 388 390
– Barbara s. Oiglin, Ulrich
– Bernhard 39
– Hans Ludwig 69
– Maximilla s. v. Kilch, Hieronymus
– Niklaus *LXIII*; seine Töchter *LXIII*
- Michael, Augustinus 744f. 879–881 1007f.* 1009–1012 1034 1037 1039f.; sein Vater 880 1012
- Michael Ephesius 989
- Micyllus, Jacob 527 891
- Middelburg (Walcheren) 1039f.; Bischof s. de Castro, Nicolaas
- Miles, Rosina s. Hugwald, Ulrich
- Milhuser, Marx 15
- Minckel (Minkel), Isaak 514
– Israel 454 513f. 520
– Sarah 514
- Minden a.d. Weser (Westfalen) 582
- Minkel s. Minckel
- Minucius Felix, Marcus 560f. XXXIII
- Miscomini, Antonio 3
- Mithobius, Bernhard 317
- Mitkreuch, Georg 1102
- Mittelbiberach (bei Biberach) 913 943 953; s. auch Schad v. Mittelbiberach
- Mockelius, Philipp 451
- Modena (v. Modena: Mutinensis) 806 1103
- Moeltelius, Mohelius s. Moltelius

- de Moléry, Moïse (Molerius, Moses) 142f.
 Molinaeus s. Du Moulin
 Molinerius s. Mounier
 Molinet/Moullmet (Diener Duarens) 28 33 172 175
 Molinus, Franciscus 1010
 Molitor, Nicolaus 331
 Moller, Thomas 156; seine Frau Anne Schard 156; seine Tochter Armgard 156
 Mollinger, Nikolaus 814
 Moltelius (Mörtl), Friedrich 451
 Molther, Menrad 575
 Mörtl s. Moltelius
 Mömpelgard (Montbéliard), Residenz, Stadt und Grafschaft 217 232 262 314f. 318 572 613f. 621f. 664f. 702 704 766 794 861 1046 1108 1112; Grafen s. Württemberg; Vormundschaftsregierung für Graf Friedrich 199 212 243 315 406f. 460 613f. 621 650 664f. 704 765f. 794; Landvogt und Regenten 43 197 199 406 613f. 664 704; Mömpelgarder Zins 794 1046; Landschreiber s. Wild, Hans; Rentmeister s. Meder, Jeremias; Landvogt/Statthalter s. Höcklin, Hans Jakob; Joham, Heinrich
 Monemvasia (Peloponnes) 889
 v. Monmouth, Geoffrey 444
 Monner, Basilius 195 654
 Montaigne (Montanus), Jean 397
 de Montaigne, Michel 855
 Montanus, Johannes Baptista 987
 – s. auch Montaigne, Jean
 Montauban (Dép. Tarn-et-Garonne), Archidiakon s. Faber, Jacobus
 de Montauban, François d'Agoult, Graf v. Sault 1021
 Montbéliard s. Mömpelgard
 de Montberon, Jacques, Herr v. Auzances 586 1023
 a Monte (v. Berg?), Sig. 697 701
 v. Montfort, Grafen 374 417
 – (-Tettnang), Margarethe s. v. Wertheim
 v. Montgomery, Graf s. de Lorges, Gabriel
 v. Montmorency, Anne 489f. 492 1020 1031
 Montoy (bei Metz) 524
 Montpellier, Stadt und Universität 104 262 367 388f. 397 693 863 988 1010
 v. Montrevel («Monrivert»), Grafen s. de La Baume
 Morata, Olympia Fulvia 350 381f. 427 506 517f. 573–576
 v. Mordeisen, Ulrich 256 1020 1031
 Morelius, Guilielmus 341f. 746 906 1034 1097
 Morellus, Federicus 179
 Morhart, Ulrich sen. 71 411 609 666 891; Erben 191
 – Ulrich jun. 198 669 1145
 Morison, Richard 573 575; seine Frau Bridget, geb. Hussey 573 575f.
 Morkowski a Zastrisel, Wenceslaus 518
 Mörlin (Merlinus), Maximilian 505 752f.
 Mörsberg, Schloss (Morimont, Gde. Oberlarg, Dép. Haut-Rhin) 110
 v. Mörsberg, Freiherren 111
 – Franz 111
 – Hans Jakob jun. *LXIV LXX*; seine Frau Regina Fugger *LXX*
 – Heinrich 110f. 127 1002
 Mörsperger, Jakob 90 276
 Morus, Thomas 145 573 836
 v. Morvilliers, Herr s. de Lannoy, Louis
 Moser, Balthasar 512
 – Urban 896–898
 Moses 433 446 472 871
 Moskau 996 998–1000; Zar Iwan der Schreckliche 694 698 714 716 783 933 998–1001 *LXVI*
 Moudon (Kt. Waadt) 39 589 591–593 596f.
 Moullmet s. Molinet
 Mounier (Molinerius), Jean 343
 Mucius Scaevola s. Scaevola
 Mühlberg/Elbe 449f. 452 641
 Mühlhausen (Thüringen) 619
 Mülleck, Andreas 999
 Mülhausen (Mulhouse, Dép. Haut-Rhin) 10 69 86 130f. 167 169 295–298 321 332 367 536 775 1047; BM und Rat 602–604; Stadtschreiber 86 (s. auch Henricpetri, Adam; Zigli, Hans Georg); ein Apotheker s. Anonymi
 Mülhauser s. Milhuser
 Müller, Anna s. Petri (Peter), Friedrich
 – Caspar, Abt v. St. Blasien 518 1089
 – Christian s. Mylius
 – Christine s. Blum, Nikolaus
 – Hans 100
 – Margaretha s. Zigli, Hans Georg

- Marquard 321
 – Theobald 527
 Müllheim (Baden) 118 *1044f. 1070*;
 Schloss Rosenberg *965 1044–1046*;
 Meier (Verwalter) *965 1044–1046*
 München 226 230 258 261
 Münchenstein (Kt. Basel-Landschaft) 70
 Münden a.d. Werra s. Hann. Münden
 Mundolzheim (Dép. Bas-Rhin) 861
 Münster (Westfalen) *694 997 1040*;
 Fürstbischof 307 (s. auch v. Raesfeld,
 Bernhard)
 Münster, Sebastian *983 990 992 1135*
 à Münster (Sycamber), Heinrich *LXVI*
 Muntzinger (Munzinger), Johann
 (Hans) Conrad 119; seine Frau Sara
 Herwagen 119
 – Johann Heinrich *696 698*
 Murano (bei Venedig) 8 10
 Murbach, Fürstabt 114
 Murer, gen. Ruman, Christiane *1059f.*;
 ihr 1. Mann s. Werenfels, Rudolf; ihr
 2. Mann s. Schenk, Jopp
 Murner, Thomas 366
 Musculus, Abraham 275 530
 – Johann Friedrich 531
 – Wolfgang 275 410f. 413 530 868 985
 1123
 v. Musso, Markgraf, Müsserkriege s.
 de' Medici, Gian Giacomo
 Mutschli, Hans 168
 – (Mutschlin), Salome s. Zigli, Georg
 Muttenz (Kt. Basel-Landschaft) *773*
 775f. 1051
 Myconius, (Hans) Jakob 602f.
 – Oswald 100 533 535f. 539 832 981
 987 990 LXIX LXXIII–LXXV
 Mylandt s. v. Küttenach
 Mylius, Christian sen./jun. 169
 – Crato 518 *1108 LXXVIII*
 Mynsinger v. Frundeck, Joachim 147f.
 163 544 700 717 *1101*
 Myrbonius, Georg 193
- Naevius 22
 Näf, Hans *1056*; seine Frau Regina
 Hospinian (Wirth) *1055f.*
 Nägeli, Burkhard 590
 – Hans Franz 167 590
 – Katharina s. v. Luternau, Sebastian
 Namur (Namen, Belgien) *1040*
 Naogeorg, Thomas 145 324f. *902*
 Narbonne (Gallia Narbonensis) s. Pro-
 vence
- Narni, Bischof s. Cesi, Pier Donato
 Nassalle, Petrus Antonius (fingiert) 192
 v. Nassau-Dillenburg, Grafen:
 – Johann VI. 510 *1085f. 1089*
 – Wilhelm der Reiche *1085f.*; seine 2.
 Frau Juliane v. Stolberg-Wernigerode
 1086
 – Wilhelm, Prinz v. Oranien, Causa
 Orangiae 176 510f. *613f. 621f. 664*
 1042 1085f.
 Nasswerus, Heinrich *1014*
 Natta, Johannes Baptista 116
 – Marcus Antonius 114–116
 Naumburg, Fürstentag *634 637 640f.*
 643 645 676f. 706–709
 Nausea, Friedrich 543
 Nautilus (Pseud. für Theodor Zwinger)
 280
 Navarra 390 *1041*; Könige:
 – Anton v. Bourbon 490f. *679 681 1031*
 1037 1041
 – Jeanne d'Albret 491
 – Margarethe 519
 Neander, Michael 888 *891–893 904 906*
 Neapel 297f. 337f. 397 518 *609 1016*
 1022; Vizekönige 397
 – Álvarez de Toledo, Pedro 397
 Nebel, Anna 409
 Neftenbach (Kt. Zürich) 532–534 *1047*
 1049
 Neidenburg (Nidzica, Ostpreußen) 873
 Neithard, Johannes 32 34f. 78 81f.* 150
 Nervius (Heresbach), Johannes sen. 148
 158 354 582f.* 584 *746–748 1001*
 1098 1128f. 1131; seine Frau Magda-
 lena N. 584; sein Kind 584 *1001*; des-
 sen Mutter Margret (Base v. Jakob zur
 Glocken) 584 *1001*
 – Johannes jun. 582f.
 – Johannes Theodosius 584
 Nessel, Georg 147 220 783 *857–859**
 860–864; sein Vater 857; sein Kind
 147
 Netze (Waldeck, Hessen) 314
 Neuburg an der Donau 160 231
 Neuenburg am Rhein (Baden) 10 105
 110f. 127–129 214 235 486 705 763
 765 794 802 871 964 *1001 1044–*
 1046 LXIX LXXI; Bürgermeister s.
 Fuchs, Alban; s. auch Anonymi: An-
 ton
 Neuenburg am See (Neuchâtel) 105f.
 241 274–276 *871f. 1046*; s. auch An-
 onymi: Simon

- Neuhaldensleben (Sachsen) 156 158
 Neulingen-Nussbaum (bei Pforzheim) 756
 Neumair, Conrad 716
 Neumann, Barbara s. Ungnad, Ludwig
 Neumeister, Georg 124
 Neunkirch (Kt. Schaffhausen) 23
 Neuötting (Bayern) 193
 Neusohl (Banská Bystrica, Slowakei) 1032
 Neuss am Rhein 1038
 Neustadt an der Haardt (Pfalz) 583
 Nicaea, Nicaenum 607 645 869
 Nicephorus s. Maggi
 v. Nidbruck, Caspar 157 586
 Nidermeir, Johannes 721–723 787f. 790
 Niederdeutschland 339 784 LXXIII
 Niederlande (Batavia) 112 176 187 219 230 260f. 290 299 483 510 514 524 613 669 744 765 786 796 827f. 843 884 1035 1040–1043 1086 1105 LXXIII f.; Generalstaaten 562f.; Statthalterin s. v. Parma, Margaretha; Kardinal-Primas s. Granvella
 Nidermeir, Johannes s. Nidermeir
 Niederösterreich 187
 Niederrheinischer Kreis 583
 Niedersachsen 642 644
 Niefernburg, Schloss (bei Pforzheim) 312
 v. Nieheim, Dietrich (Theodoricus de Niem) 160
 Nikolsburg (Mikulov, Mähren) s. v. Dietrichstein, Maximilian
 Nil 1076 1078
 Nilus v. Ancyra (Asket) 518
 Nimwegen 772
 Ninus, Gründer v. Ninive 433 446
 Nivellius, Sebastian 342
 Nizolius (Nizzoli), Marius 48–54 56f. 60–63
 Nocera (Umbrien), Bischof 545 548
 Nollingen (Badisch-Rheinfelden) 876–879 912
 Nonnos v. Panopolis 493 888
 Nordafrika 208
 Norddeutschland 709 827
 Nordhausen (Thüringen) 666 931–933
 Nordheim bei Marlenheim (Dép. Bas-Rhin) 220 262
 Nördlingen 80
 Normandie 1086 1089
 v. Northumberland, Graf s. Percy, Thomas
 Nostradamus, Michael 220
 Notnagel, Johannes sen. 874f.* 876
 – Johannes jun. 875
 – Sebastian 875
 Novara, Bischof 991
 Nozeroy (Dép. Jura; v. Nozeroy: Nozerenus) 21 23 277 280 489 530 797 802 1015 1017 1025–1027
 Nucerinus, Nucillanus, Nucillus (Pseud. für Gilbertus Cognatus) 1027–1029
 Nürnberg (v. Nürnberg: Noricus) 162 182 219–221 225 262 271f. 319f. 321 (false?) 408 417 451f. 566 568f. 615 617 699f. 835 868 LXXXI; Rat 324; Reichstag 1542 476; Syndikus s. Löschner, Abraham
 Nützel, Joachim 567
 Ob (false), Matthias s. Viglius, Matthias
 Oberdeutschland 598
 Oberitalien 280 514
 Oberlin, Johannes 483 773
 Oberrheingebiet 130; oberrhein. Kreis 162
 Oberried, Elisabeth 199
 – Franz 38 39* 199 216f. 232f. 500 549 589–593 598 XXXIII
 – Hans sen. 199; seine Frau Amalie Zscheggenbürlin 39 217
 – Hans jun. 197 199 216f. 232 409
 – Hieronymus 186 194f. 198 205 211 215 217 232f. 242 244 247 404f. 409 460 601 650 678 680 925f. 1046; sein Vetter Veltin (Valentin) s. Anonymi
 – Jakob sen. 199
 – Jakob jun. 199 405
 – Simon 199
 Oberschwaben 910
 Oberwil (Kt. Basel-Landschaft) 87 536 775 1058
 Obrecht, Didymus 298
 Odilienberg (Mont Sainte-Odile, Dép. Bas-Rhin) 691
 Odoni, Giovanni Angelo 1025
 v. Odratzheim, Johann 389
 Oekolampad, Johannes 609 896–898 957 990 LXI
 Oeppingen (Niederbayern) 83
 Oesyander, Daniel 218 563 718*–720 824 859–861 863 1101 1106; seine Mutter und seine Geschwister 718; seine Schwester und deren Tochter 720

- Oethe (Oethaeus, Othe), Jakob 666*;
 sein Bruder Jodocus 666
 Oettingen (Bayern) 194 (false) 249
 Offenburg (Baden) 891
 Offenburg, Elisabeth s. v. Luternau, Augustin
 – Henman 167
 – Jakob 402
 – Philipp 404
 Oiglin, Ulrich 1060; seine Frau Barbara Meyer zum Pfeil 1060
 Olaus Magnus 796
 Oldendorp, Johann 544
 Olevian, Kaspar 522 524f.
 Olmütz (Olomouc, Mähren) 1126f.
 Olympiodor 10
 Olzignanus, Hieronymus 114
 Omphalius, Jakob 544
 Onolzbach s. Ansbach
 Ophaeus Tencterus, Johannes (Pseud. für Nikolaus Cisner?) 164
 Oporin, Familie 311; s. auch Herbster
 – Emanuel 512 530
 – Johannes 3 45 50 60 62 69 103 118f. 131 133f. 145 147 158–163 167–171 181 229f. 245f. 265 280 291 307f. 310 318 320–326 386 391 449–452 454f. 477 483 507 509–513 526–531 537f. 540f. 543f. 560–563 606 609f. 613 615–617 654 662 666f. 673 691 746 750 752f. 758f. 762 774f. 778 797 805f. 826 842f. 845f. 868 872–874 880–882 884 889–894 900 902–907 918f. 923 941 950 976 984 994 1009–1011 1025–1028 1030 1033f. 1038f. 1054 1058f. 1074 1098f. 1101f. 1104f. 1131 XXXIII LXIIIf. LXVI LXXVIIIIf.; seine 2. Frau Maria Nochpur 311; seine 3. Frau Elisabeth Holzach 892; seine Stiefsöhne LXIII; seine Erben 1038f.; sein Nachlass 891; seine Stiefenkelin Susanna Heilmann s. Sentel; sein Advokat und sein Diener s. Anonymi
 – Offizin 90
 Oppianus v. Corycus (Anazarbus) LXII
 Oppius, Caius 1055
 Orange 317 688
 v. Oranien, Wilhelm s. v. Nassau
 Orelli, Bartolomeo 1074* 1090 1106; seine Brüder 1074
 Oretanus Italus («de Grandis Polus/Volus»), Hannibal 337f.*; seine Zimmerwirtin s. Anonymi
 d’Oria, Marchese s. Bonifacio, Giovanni Bernardino
 Origenes 869 985f. 1030
 Orléans, Stadt und Universität 9 26 34 72 111–113 124 133 151 157 219 223f. 257 259–261 481 681 717 743 749 858f. 861 863 1019 1063 1065f.; deutsche Nation 219 224 717 743 858 863; Gouverneur (Charles de Bourbon, prince de La Roche-sur-Yon) 219
 Ormont (Kt. Waadt) 275
 Ornithophilus, Gregor 483
 Örtel s. Winsemius
 Ortenau 962
 Ortenberg, Barbara (Bos Mutter) s. zur Gleyen, Hans
 v. Ortenberg, Graf Johann 512
 Orth, Familie 1066
 – Balthasar 1066
 – Johann Balthasar (= Johannes?) 1066
 – (Orthius), Johannes 1066f.* 1068 1072f.; seine Eltern 1067 1072f.
 – Katharina s. Hyperius, Andreas
 – Wigand 509 1066
 Öschelbronn (bei Pforzheim) 756
 Ösel-Wieck, Bistum 934f.
 Osius s. Hosius
 Osnabrück 1040
 Ostein, Leonhard 527
 Ostermarius (Oster-, Östermayer), Georg 669
 Ostermüncher, Martin 218
 Österreich, Herzogtum 101 111 133 142 180 187 189 209 318 512 650 652f. 678 755 856 943 952 1032 1104 LVII; Erzherzöge 769; s. auch Habsburg; Innerösterreich; Niederösterreich; Kaiser u. Könige, dt.
 Österreicher, Familie 903 905
 – Salome 103
 – Tobias 34 224
 Osteuropa 60 205 663
 Ostheim, Leonhard 120
 Ostroróg (Scharfenort, Polen) 687
 Ostrov nad Ohří s. Schlackenwerth
 Ostschweiz 105 929 956 1057 LXV
 Ostsee 934
 Othe s. Oethe
 Ötisheim (bei Pforzheim) 756
 Ötlikon, Schloss (Friedlingen, Weil am Rhein, Baden) 372
 Ötlingen (Weil am Rhein, Baden) 118 322; s. auch Ötlikon

- Öuglin, Hans Ulrich *LXIII*; seine Frau *LXIII*
 Ovid 143f. 167 239 266 279 281 330
 368 440 445–447 471 489 497 549
 558f. 571 612f. 662 684 702 715 760
 882f. 885 887 1008 (Ps. Ov.) 1078
 Oxford 575 765
- Pachymeres, Georgios 977
 Pack (Steiermark) 651
 Padua, Stadt und Universität 20–24 34f.
 65 68 73 82 100 112f. 116 133 146
 157–159 162 166f. 169–171 218f.
 223f. 260–263 277 281 290 310 355
 391f. 451 510–512 544 574f. 583f.
 607f. 653 668f. 701 716–718 746–749
 759f. 762 769 771 797f. 822 825f. 861
 863 931 1007–1012 1070 1083f. 1129
1131 LXV LXVII LXXIII; deutsche
 Nation 100 158f. 167 171 218 224
 263 310 701 1008f. 1084; venez.
 Stadtpräfekt 224
- Paeonius, Antonius s. Peonio
 Palamas s. Gregorios Palamas
 Palearius, Aonius 1073–1075 1077
 1079 1089f. 1092f. 1106; seine Frau
 Marietta Guidotti 1092f.; seine
 Kinder 1092; sein Schwiegersohn s.
 della Rena
 – Aspasia s. della Rena, Fulvio
 Paler, Wolfgang 221
 Palingenius, Elias (Pseud. für Joh. Pin-
 cier sen.) 509
 Panciroli, Guido 166f. 311 768 770
 Panormitanus s. Tedeschi
 Pantaleon, Heinrich 49f. 60 96 111–113
 117–120 155 160 181f. 194 246 312
 380 452 507f. 526f. 545 548f. 586
 605 671 770 821 894f. 966 975 1103
 1107
- Pantinus Tiletanus, Guilielmus 3
 Papa (Papae, de [La] Pape), Guido
 (Guy) 393 395–397
 Papinianus 393
 Papon, Jean 344
 Pappenheim (Mittelfranken) 772
 Päpste und römische Kirche 8–11 22 64
 67 84 116 154f. 160f. 184f. 191 210
 225f. 231 307 324–326 328 361 364
 524 538 565 632 645 771 825 998
 1017 1022 1028 1030 1101 1103f.
 1108 1123 1145 *LXV*; Kirchenstaat
 225; röm. Brevier 1079; Index 22 255
 543 1025
- Alexander VI. 23
 – Clemens v. 616
 – Clemens VII. 1028
 – Gregor IX. 446 616 XXXIII
 – Gregor XIII. 1018 1084; gregoria-
 nischer Kalender 908 1122f.
 – Julius III. 768
 – Leo X. 454 720
 – Paul III. 652
 – Paul IV. (Gian Pietro Carafa) 22 84
 222f. 225f. 252 255 456f. 500; sein
 Standbild 223 225
 – Pius II. (Enea Silvio Piccolomini)
 981f. 991f.
 – Pius IV. (Giovanni Angelo de' Medici)
 301 304 549 634 646 648 675 709
 1016 1018 1022 1041 1083 1085–
 1087; sein Vizelegat in Bologna s.
 Cesi, Pier Donato
 – Pius v. (Antonio [Michele] Ghislieri;
 «cardinalis Alexandrinus») 116 1030
 Päpstin Johanna 192
 Paracelsus, Theophrastus 112 649 828
 842 1128
 Paradin, Guillaume 1132
 Paravicini, Vinzenz 958
 Parcus (Kündig), Hans 373
 – Jakob sen. (auch Estauge/Estange,
 Quadrier?) 322 373 518 666 907 976
 1025f. 1029; seine Frau Frantzana
 v. Saxa 373
 – Jakob jun. 373
 – Johann Rudolf 776
 – Magdalena 373
 – Michael 372f.; seine Frau Eva Mess-
 ner gen. Kick 373
 Paris, Residenz, Stadt und Universität 6
 18f. 23 25f. 43 50 60 63 76 98 108
 132 154 171 173 178f. 189 220 224
 226 256 339 341–343 389f. 398 433
 436 446 450 487 489f. 511 518 575
 582 586 681 718f. 742f. 748 764 768
 770 855 870 891–893 896 901–905
 908 939 992 1018 1020 1024 1028
 1031 1033f. 1063 1065 1097 1105f.
 1123; Bastille 177; Parlament 177
 342 585 1016 1019f. 1031; Sorbonne
 431 433 446; Sorbonnisten 1017 1028
 1030; Rektor s. de Verneuil, Jean;
 Collège de Presles 901; Collège de
 Reims 575; königl. Bibliothek 342
 Parisii, Antonius 104f. 140
 Parker, Matthew 563f. 1042
 Parma 255

- v. Parma, Margaretha 1039 1041
 Parmentier, Michel 397 XXXIV
 Parpaille, Perrinet 902
 Patroklos 469
 Pauli, Gregor 687
 Paulus, Apostel 239 330 538 565 848
 851 867 916
 Paulus, Rabbi 883 884f.*; seine Frau
 885
 Paulus, Iulius 152 393 395
 – Nicolaus 308
 Paumgartner s. Baumgartner
 Paungartner, Johann 992
 Pausanias 162 450f. 454
 Pavia, Satdt und Universität 395 542
 748 1112
 Payerne (Peterlingen; Kt. Waadt) 149
 Pécs (Ungarn), Bischof s. Dudith, An-
 dreas
 Pedionaeus s. Knäblin
 Pegel v. Reifenstein s. Pögl
 de Pellevé, Nicolas, Bischof v. Amiens
 255
 Pellikan, Konrad 23 663 988 LXIX
 Pena, Petrus 1011
 Peonio (Paeonius), Antonio 116
 Percacino, Grazioso 747
 Percy, Thomas, Graf v. Northumberland
 1089
 Pergamon 974 989
 Périgueux (Dép. Dordogne; Petricori-
 um) 545f. 548
 Perionius, Joachim 586
 Perna, Familie 1073
 – Pietro 21 114f. 118 181 208 327 456
 517f. 548 572 574f. 583 605f. 608f.
 671 753 904f. 907 1067f. 1101 1103f.
 Perosa Argentina (Piemont), Perosa-Tal
 1020
 Perrenot, Anton s. Granvella
 – (de Chantonay), Thomas 177
 v. Perrex, Herr s. de La Baume, Philib-
 ert II.
 Perrin, Amy 589
 – Jean 343
 Persien 907f.; König Darius I. 578
 Persius 275 559 1109
 Perticanus s. de Bella Pertica
 Perugia 1103
 Peterlingen s. Payerne
 Petershausen, Kloster (bei Konstanz)
 101 341
 Petrarca, Francesco 367 386 471 508
 Petreius s. Petri, Michael
 Petri, Familie 1069
 – Adam sen. 380 529 1069
 – Adam jun. s. Henricpetri
 – Anna s. Curio, Hieronymus
 – (Peter), Bartholomäus 1069
 – Caspar (gen. Mellinger) 305 310 541f.
 560; seine Frau Anna Torinus, geb.
 Rössler 390
 – (Peter), Friedrich 1069; seine Frau
 Anna Müller 1069
 – Heinrich 21 155 163 181 257 359 394
 399 414f. 417f. 451 480 474 530 548
 579 745 795f. 798–800 802–804 836
 975 992 1017–1019 1025 1027 1029
 1031 1033f. 1050f. 1053f. 1070 1081
 1098 1101 LXXVII LXXIX; seine Frau
 Dorothea Hütschi 795 799; seine
 Kinder 795 799
 – Hermann 1059
 – Johannes sen. (Drucker) 616
 – Johannes jun. s. Henricpetri
 – Johannes (Schulmeister zu St. Peter)
 321
 – Leonhard 1060
 – (Petreius), Michael 711f. 1069f.*
 1071; seine Frau Barbara 1069; seine
 Kinder Jakob und Ariel 1069; dessen
 Sohn Friedrich 1069
 – Sebastian s. Henricpetri
 – Sixt s. Henricpetri
 Petronius 489
 Petronius Turpilianus, Publius, senatus
 consultum Turpilianum 59 62
 Petrus, Apostel 463 469 1007
 Petzl v. Reifenstein s. Pögl
 Peucer, Kaspar 180 639 642
 Peutingen, Christoph 165
 – Claudius Christophorus 33 80 165
 – Claudius Conrad Pius 5 27 33–36 75
 80–83 122 124 145–149 151 153–155
 159f. 164f. 173 301 303 340 360 394
 399 415 451 475 480 517–519 542
 584 586f. 746 760–762 859 1098
 1128 LXII; sein Diener (verschie-
 dene?) s. Anonymi: Gilibertus; Tussa-
 nus
 – Claudius Eusebius 33 76 80f.* 165;
 seine Frau Helena Eleonora Meutting
 80
 – Claudius Narcissus 79 83*
 – Claudius Pius 80 83
 – Conrad LXX
 – Johannes Chrysostomus I. 165
 – Johannes Jakob 81

- Karl 165 309 *LXIV LXX*
- Katharina s. Schleicher, Katharina
- Margarita 83
- Peyer, Daniel *LXII*; seine Frau Modestia Bischoff *LXII*
- Elisabeth s. Grynaeus, Samuel
- Martin 168; seine Frau Katharina v. Kilch 168
- Pfalz 92 160 303 307 505 524f. 636 640 677 750–752 836 956 1042f. 1108; Bibliotheca Palatina 986; Pfalzgrafen und Kurfürsten:
 - Christoph 155 530f.
 - Elisabeth s. Sachsen, Herzog Johann Friedrich II.
 - Friedrich II. 524 887
 - Friedrich III. 155 162 210–212 226 407 416 418 459 505 522 524 530–532 548 561 631 636 640f. 678 718 750–753 887 1043
 - Ludwig VI. 416 418 459f. 640; seine Frau Elisabeth, Landgräfin v. Hessen 416 418 459f. 640
 - Ottheinrich 47f. 189f. 407 418 527
- Pfalz-Neuburg 231 260; Pfalzgrafen:
 - Philipp Ludwig 658 701
 - Wolfgang s. Pfalz-Zweibrücken
- Pfalz-Simmern, Pfalzgrafen:
 - Dorothea Susanna s. v. Sachsen, Herzog Johann Wilhelm I.
 - Georg 161f.
 - Johann Casimir 92 511
 - Reichard 162
- Pfalz-Veldenz, Pfalzgrafen:
 - Anna s. v. Baden-Durlach, Karl II.
 - Georg Hans 162
- Pfalz-Zweibrücken und Neuburg, Pfalzgrafen:
 - Wolfgang 13 83 155 160–162 189 243 315 407 409 418 460 638 640 658f. 665 677f. 765 794; sein Sohn s. Pfalz-Neuburg, Pfalzgraf Philipp Ludwig
- Pfarrer, Mathis 692; seine Frau Euphrosine Brant 692
- Pfauser, Johann Sebastian 307f.
- Pfefferlin (auch: Dick), Joachim 543f.
- Pfeffingen (Kt. Basel-Landschaft) 70
- Pfirt (Ferrette, Dép. Haut-Rhin) *LXVI LXX*
- v. Pfirt, Eva, geb. v. Andlau 169 372 519
- Pfister, Christophorus 697 700
- Conrad 3 75 120 325 430f. 616 832 1002 1024 *XXXIV LXI LXVII*
- Melchior 82
- Pflaum, Familie 174
 - David I. 171 174 339 341
 - David II. 171 174
 - Matthäus I./II. 174
- Pflügel (Pfleger), Christoph 309
- Pflum, Caspar 23; seine Frau Anastasia Gast 23
- Pforzheim 117f. 120 311–314 370 407 694 798
- Phalaikos 891
- Phavorinus Camers, Varinus 987
- Philandrier, Guillaume 893
- Philipp, Samson 1061; seine Frau s. Zörnlin, Gertrud
- Philippinus, Elias 977
- Philostratus 904 907
- Phokylides v. Milet 342
- Photius, Patriarch 563f. 1033f.
- Phrygio, Paul Constantin jun. 1008
- Picardie 20 165 339
- Piccolomini, Enea Silvio s. Päpste, Pius II.
- Pictorius (Maler), Georg 296
- Piemont 688 1016 1018 1020f.
- Pierrefaites («Bierfet», bei Langres, Dép. Haute-Marne) 87
- Pileus (Pillius) 147 159
- Pilsen (Böhmen) *LXXIV*
- Pincier (Pintzi[g]er), Christian 509; seine Frau Mechthild N. 509
 - Hermann 509 511f.
 - Johannes sen. 509 752f.
 - Johannes d. Mittlere 306(?) 311 386 391 468 507 508–511* 512
- Pinczów (Polen) 462
- Pindar 906
- Pinerolo (Piemont) 1020
- Pinzi, Philipp 2
- Pio, Alberto 1028
- Pirckheimer, Willibald 443 868 1135 *LXXXI*
- Pisa 289 397
- Pistorius, Johannes jun. 312
- Pithou, François 550
 - Pierre 905
- Piuro s. Plurs
- Placentius s. Plaisant
- Placidus Parmensis 115
- Placotomus, Johannes 828
- Plaisant (Placentius), Jean-Léon 518 (v.) Planta, Conrad 717
 - Hartmann 773
- Plantin, Christoph 1011

- Plass, Georg s. Blass
 Plateanus, Petrus 449
 Platessa, Cornelius 1042–1044
 Platina, Bartolomeo 265
 Plato 56 61f. 253 257 330 364 367 424
 463 468 523 525 551–553 559 991;
 «Protagoras» 551–553
 Platter, Felix 91 120 166(?) 167f. 170
 219 246 260 315 322 371 387–389
 400 511 691–693 695 787 826 962
 1003 LXXXI; sein Stiefbruder 168
 – Thomas 51 86 170 236 244 246 371f.
 380 385(?) 387 389 391 530 535
 692f. 718 760 773 802 811f. 884 962
 980f. 990; seine Dienerin Anna s. An-
 onymi; Offizin 919
 v. Plauen, Burggrafen v. Meissen:
 – Heinrich IV./V./VI. 544
 Plautus 67 154 606 1029
 v. Plesse, Dietrich IV. 653; seine Tochter
 N. s. Ungnad, Simon
 v. Plieningen, Hans Dietrich 199 242
 409
 Plinius d. Ä. 7 10 280 386 469 559
 684–686 908 1017 1078
 Plinius d. J. 845
 Plombières-les-Bains (Dép. Vosges)
 854f.
 Plurs (Piuro, Grafschaft Chiavenna) 718
 Plutarch 451 462 527f. 530f. 535 901
 907 1027
 Po 20
 Podolien, Woiwode 873
 Pögl (auch: Petzl) v. Reifenstein, Andre-
 as 237 LXII; seine Frau s. v. Dietrich-
 stein, Esther
 Poissy 1034; Kolloquium 929 1017
 1022–1024 1037
 Poitiers 117 121–123 125 164 171–174
 303 582; Medardus, Jakobiner (Domi-
 nikaner) in Poitiers s. Anonymi
 de Poitiers, Diane 81
 Poitou 123
 Polanus, Amandus 221
 Polen (auch: Sarmatien) 43 53 60 127
 191f. 211 237 256 283 461f. 494–496
 498f. 503 511 518 572 618 681 687f.
 695 716 833f. 836f. 873 933–935 945
 998 1083f. 1124f. LXXIV LXXVIII;
 Klempolen 836; Könige 933
 – Isabella s. Zapolya, Johann
 – Sigismund August II. 109f. 307
 Politianus, Angelus 10 61
 v. Polweiler s. v. Bollweiler
 Polybius, Gaius Iulius 1096f.
 Polybios 162 254
 Polypus Rauracensis, Diodorus (Pseud.
 für Theodor Zwinger) 277
 Pomesanien 749
 Pommern 352 745 749 873 934f.; Her-
 zog 460
 Pompeius Magnus, Gnaeus 469
 Pomponazzi, Pietro 504
 Pomponius, Sextus 861
 de Poncenat, Herr s. de Boucé, François
 Pons en Saintonge (Dép. Charente-Ma-
 ritime) 389
 Pontano, Giovanni Gioviano 1029
 Porcius, P. (Pseud. für Jean-Léon Plai-
 sant) 518
 Pordenone (v. Pordenone: Portunaensis)
 116
 Portenbach (Burtenbach), Hans LXXVI
 – Hans Georg LXXVI
 – Leonhard LXXVI f. * LXXVIII; seine
 Tochter s. Lepusculus, Sebastian
 de Portonariis, Vincentius 544
 Portugal LXVII; portug. Dukaten 601
 744f.; Index 1026
 Portus, Franciscus 9 11 326 328 330
 499f. 574; seine Familie 499f.; seine
 Tochter Anna s. Veyrat, Job
 Posen (Poznań, Polen) 494
 Postel, Guillaume 226 842
 Posthius, Johannes 452 694 698 LXVI
 Prag 147 180 184 188 476 635 647 650
 904 907 1142 LXVI
 Pragelato-Tal (Piemont) 1021
 Prateius, Pandulphus 256
 a Prato, Antonius 147
 Pratteln (Kt. Basel-Landschaft) 315 963
 Preussen (v. Preussen: Borussus) 43 192
 307 309 495 503 544 610 717 747
 749f.; Herzöge:
 – Albrecht v. Brandenburg 186f. 190f.
 307 460 635 646 650 652f. 678
 Prigné (bei Les Moutiers-en-Retz, Dép.
 Loire-Atlantique) 44
 Priuli, Lorenzo 171 1008–1010 1012;
 seine «Gustalda» (castalda, Haushäl-
 terin?) 171
 Properz 10 275 281 559
 Protagoras s. Plato
 Provence (Gallia Romanorum, Gallia
 Narbonensis) 7 19 23 26 43 68 72 99
 104 140 390 489 688 1021 1063 1065
 1132 1144
 Provins (Dép. Seine-et-Marne) 500

- Prunner s. Brunner
 Psellus, Michael 528
 Publilius Syrus 294 427
 Puimisson bei Béziers (Dép. Hérault) 361
 Pulvaeus, Adrianus 339 342
 Purtenbach s. Portenbach
 di Purtolli (Diputoli), Francesco 208 326f.
 Puteanus s. Dupuys, Jacques
 Pyrnes v. Pyn, Melchior 1135; seine Frau, geb. v. Küttenach 1135
 Pythagoras, Pythagoräer 342 464 469 862–864
- Quadrier (Quadiert), Jacques (Pseud. für Jakob Parcus?) 1025
 Queck, Paul 161 773
 Quedlinburg 931–933
 Quentin s. Quintin
 Querfurt (Sachsen) 82
 Quickelberg, Samuel 770 *LXIII*f.
 Quintilian 57 61f. 302 361 470 893 1081
 Quintin (Quentin), Jean 1033f.
 Quirinus s. Guarin, Thomas
- Raab (Ungarn) 651f.
 Rabus, Ludwig 1085 1086*
 Rabyrius, Johannes 343
 Raccius, Ulrich 1059
 Radziwill, Nikolaus 191
 v. Raesfeld, Bernhard, Fürstbischof v. Münster 694 996–1001
 Ragor, Hans 817
 Ragusa, Bischof s. Beccadelli, Ludovico
 Ram, Jakob 809f. *LVII*
 Rambaud, Antoine 396
 Raminger, Johann 966
 Ramus, Petrus 536 567 901 957 992
 Rana (Frosch), Johannes 31 76 79 81 146
 Raner, Heinrich 853
 Rangoni, Gräfin Costanza 20; ihre Kinder 20
 Rann, Herrschaft (Brežice, Untersteiermark) 651
 Ransperger, Hans 6f. 10 19f. 25–27 64–67 72 75 99
 Rapicius, Andreas 694
 v. Rappach, Margaretha *LXIII*
 Rappenberger, Familie 372
 – Johann Ludwig I. 372
 – Johann Ludwig II. 372
 – Michael (auch: Michael Leonhardus) 118f. 314 370 371f.* 1110 1112; seine Frau Barbara Varnbüler, verw. Höcklin 372 1112; sein Diener (Swartz?) 1110; sein Stiefbruder s. Gebwiler, Karl
 v. Rappenstein, Anna Katharina s. Welser, Georg
 Rapperswil (Kt. St. Gallen) 876
 Rappoltstein, Herrschaft (Ribeaupierre, Dép. Haut-Rhin) 927 942
 v. Rappoltstein, Egenolph 233 861 927
 Rasario, Giambattista 977
 de Rascas, Familie 104
 – (Rascatus) François I. 104* 105 140; seine Frau Anne 104; seine Kinder 104f.
 – François II. 104
 – Guillaume II. 104; seine Frau Madeleine de Barras 104
 – Guillaume III. 104; seine Frau Susanne d’Isnard 104
 – Jean 104
 – Louis 104
 – Pierre Antoine 104
 Rastatt (Baden) 352
 Rataller, Georg 900 902
 Rauracher 264 277 280 283 490 992
 Rauscher, Hieronymus 83
 Ravani, Pietro; seine Erben 446
 Ravensburg (Oberschwaben) 691 909–911
 à Ravenstein, Laurentius 786
 v. Ravestein, Judocus 786
 de Ravisi, sieur s. Tixier, Jean
 Ray, John 908
 Rebmann s. Ampelander
 Rebul, Antoine 241
 v. Rechberg, Herren 527
 – Ernst 527
 – (v. Hohenrechberg), Euphrosina s. Schad, Hans Philipp
 – Hugo 527
 – (zu Kellmünz), Johann Gaudenz II. (oder Gaudenz I. zu Kronburg?) 962; seine Frau Magdalena v. Stain 962
 – Katharina s. v. Schönau, Hans Ludwig
 – Philipp 527
 Rechburger (-berger), Familie 377 851
 – Amalie 3–5 41f. 134f. 137 375–378 817 851 853; ihre Angehörigen 375f.
 – Anna 378

- Franz 134f. 215 296 364 367 375
404f. 415f. 418 468 472 480f. 523
526 579f. 765 793f. 802f. 815 817
852f.; seine Frau Salome Iselin 296
852f.
- Johann 378
- Johanna 378
- Lupold (Lüthold, Lüti) 378*; seine
(1.?) Frau Elisabeth v. Watt 378; seine
(2.?) Frau Elisabeth Staler 378
- Martin 41f.
- Nikolaus 378
- v. Rechenberg, Erckinger 824; seine
Frau Sibylla (alias Afra) v. Knöringen
824
- Redinger, Nikolaus *LIX*
- Regensburg 83 670 893; Reichstag
1541 189 476; Reichstag 1567 260
803
- Reggio Emilia (v. Reggio: Regiensis)
116
- Régnier, Louis, Herr v. La Planche 491
- Rehdiger, Nikolaus 163f.; seine Frau
Regina Herbrodt 163
- Thomas 163
- Reher, geb. Hütschi, Barbara 455
- Rehlinger, Anton 220
- Bernhard Wolfgang 219
- Christoph 35 72f.
- Daniel 219
- Hieronymus 224; seine Frau Sibilla
Merz 224
- Jakob 219 222–224 259f. *LXIII*
- Karl Wolfgang 81f. 146 189 218 220
261f. 718; seine Frau 261; seine
Kinder 261
- Matthäus 309f.
- Wolfgang 218
- Reich (Richius), Barthold 160
- Reich v. Reichenstein, Jakob 199
- Reichardt (Reichart, Reyhardt), Martin
353f. 581* 582
- Reichenweier (Dép. Haut-Rhin), Stadt
und Herrschaft 314–316 318 366 861
927 1054f. 1057 1108
- Reichlin v. Meldegg, Johann Georg
107(?) 108
- Reiffsteck (Reiffstock), Alexander 302
996 998f.; sein Vater und seine Brüder
999
- Friedrich 400 700
- Reihing s. Reyhing
- Reims 1040
- Rein, Stift (Steiermark) 651–653
- Reinach (Kt. Basel-Landschaft) 70 91
- v. Reinach, Berhard 91
- Martin 91
- v. Reischach, Josua 541(?) 542 560(?)
- Ludwig 311 511 542 928f. 938f.
- Samuel 311 511
- Ursula s. Grasser, Jonas
- Relin s. Reulin
- Rem, Afra s. Merz, Wilhelm 224
- Andreas 224; seine Frau Anna Gran-
der 224
- Bartholomäus 535
- Felix 535
- Hieronymus I. 157; seine Frau Barba-
ra Vöhlin 157
- Lukas 81
- Magdalena s. Koch, Georg
- Martha s. Ehinger, Johannes
- Wilhelm 309
- Rembold, Heinrich 80; seine Mutter 80;
sein Neffe Heinrich II. 80
- Jakob I. 80
- Kaspar 535
- della Rena, Fulvio 1092f.; seine Frau
Aspasia Paleari 1092f.
- Renner, Caspar 15; seine Frau Anna 15
- Melchior 15; seine 1. Frau Brigitte N.
15; seine 2. Frau Elisabeth N. 15; sei-
ne 3. Frau Benedictina Lader (Läder)
15; seine 4. Frau Magdalena Schnell
16; seine Kinder Bernhard, Esther,
Caspar und Claus 15
- Rennes, Bischof s. Bochetel, Bernardin
- Reschius, N. (false) 547
- Respinger, Jakob 371
- Rest, Quirinus 828
- Rettinger, Paul 666
- Reulin (Relin, Rölin), Jakob 91
- (Reulius?) N. 547
- Reutlingen (Württ.) 188 *LXVI*
- Reval 933 935
- Reyhardt s. Reichardt
- Reyhing, Familie 78; Brüder 29 35 81;
ihr Vater 35
- Christoph 34
- Hieronymus 78f.
- Philipp 34
- Rhaederus s. Rhöder
- Rhein 13f. 265f. 279 362 367 385 387f.
481 536 722f. 731 741 877 980 987;
Rheinischer Kreis 698; rheinische
Gulden 234 358 578 971
- Rheinau (Kt. Zürich) 377

- Rheinfelden (Kt. Aargau) 227f. 294
319f. 482 541 560 658 861 876–879
929 961–963; s. auch Truchsess
v. Rheinfelden
Rheingraf Johann Philipp 454 582
Rheinhausen (Oberhausen-Rheinhausen
bei Speyer) 299 367
Rheinland 20 165 339
Rhellikan, Johannes 533 535 776 1055–
1057; seine Frau N., geb. Wirth 535
Rhenanus, Beatus 302
Rhinsor (false), Nicolaus s. Klingsor
Rhöder, Johannes 1066
Rhodiginus, Ludovicus Caelius 323
Rhodos, lex Rhodia 155 159 900 904
Rhone 7 489 1088
Ricci (Riccius), Giovanni 116
Richard, Martin s. Reichart
Richius, Bartolus s. Reich, Barthold
Richtzenhan, Donat 751
Richterswil (Kt. Zürich) 662
Richwin, Werner 159
Rickenmann, Wolfgang 662
Riehen (Kt. Basel-Stadt) 390 806f. 1060
Rieher, Eucharius 103
– Heinrich 103; seine 1. Frau Eva Keller
103; seine 2. Frau Judith Jung 103;
seine Kinder 103
Riga, Stadt und Erzbistum 933 935;
Erzbischof s. v. Brandenburg, Wil-
helm
Rihel, Josias 83 171 354 670 748 892
908
– Theodosius 354
Riminaldi, Ippolito 34
Ringisen, Gabriel 1145
Ringler, Jakob 171
de Ripa, Johannes Franciscus (della
Ripa, Gianfrancesco Sannazari) 146
1014
Rischacher s. v. Reischach
Rispach, N. 338
Rittershoffen (bei Weissenburg, Dép.
Bas-Rhin) 993
Rivius, Hieronymus 379f.
– Johannes 380
Rivoli (bei Turin) 1018
Rixheim (Dép. Haut-Rhin) 113
Robortello, Francesco 1083f.
v. Rochaw (Rossau?), Kunigunde s.
v. Engelshofen, Philipp
Rochejean, Herrschaft (Dép. Doubs)
1018
v. Rockenbach, Gallus 794
v. Rockhausen, Levin 569
Roermond 288 483 1040; Bischof s.
Lindanus, Wilhelm
de Rohan, Jean, Herr v. Fontenay 1063
1065
Rohde, Catharina s. Schard, Joachim
jun.
– Heinrich 156
Rohrbach (Pfalz) LXVI
Roille, Jean 261
Rölin s. Reulin
Rom 60 84 116 148 150 158f. 191 222f.
225 445 492 685 748 825 827 829
890 985f. 992 1073 1080 1085; Rö-
mer 53 65 131f. 256 261 374 444 550
560 781 982 991 1000 1084 1102;
Kapitol 225f.; Quirinal (Monte Caval-
lo; s. auch Speyer, Rossmarkt) 445;
röm. Bäder 855; röm. Münzen 517
519; röm. Briefstil 117; Röm. Recht
73f. 154f. 258f. 302 346 477 550 627
820 1013; Röm. Kirche s. Päpste;
Collegium Germanicum 825; Peters-
kirche 22; Engelsburg 60 1086f.; La-
teran 60 545; Palazzo S. Marco 1087;
Santa Prisca 304; Santo Stefano Ro-
tondo al Celio 301 304; Ripetta (Sitz
der Inquisition) 22 225f.; Vatikanische
Bibliothek 60 985; Akademie 60;
«Forum Romanum» als Nebentitel
des «Thesaurus linguae Latinae» 50;
s. auch Kaiser, röm. u. byzant.
Romuleus, Bartholomäus 452
Romulus 546 992
Rondelet, Guillaume 262
Ron(n)er, Georg 451
– Raimund 451
– Wolf 451
Ronsard, Pierre 1018
Rosarius (du Rosier), Simon 275
Rösch, Lucia s. Stör, Jonas
Roscius Gallus, Quintus 259 261
Rosenburg s. Müllheim
v. Rosenstein, Herr s. Ryšán, Václav
Roset, Michel 38 590
v. Rossau (Rochaw?), Kunigunde s.
v. Engelshofen, Philipp
Rosset (Rossetus Aurimontanus), Jean
275
Rössler, Anna s. Torinus, Alban; Petri,
Caspar
– Elisabeth s. Ryhiner, Heinrich
Rostock 477

- Rot, N. 309
 – Wilhelm 309
 Rotaller s. Rataller
 Rotari (Guardian der Franziskaner in Besançon) 1031
 Roth, Hans 331 973
 – Susanna s. Höcklin, Apollinaris
 Roth v. Schreckenstein, Hieronymus 372–375 754–756 856f. 949f.
 Rotmar, Valentin 826 828f.
 v. Rottal, Barbara s. v. Dietrichstein, Sigmund
 Rötteln, Schloss und Herrschaft (Baden) 118 120 312f. 370–372 402 452 679f. 703 709 773 798 879 1059 1070 1112 1131; Landvogt s. v. Andwil, Hans Albrecht; v. Ulm, Hans Conrad; Landschreiber s. Gebwiler, Peter; Herwagen, Caspar; Rappenberger, Michael; Synodalsekretär s. Cherler, Paul
 Rottweil *LXXII*
 Rouen 1024 1089
 Rouillé, Guillaume 6 19f. 26 34 121 123–126 154 171 174–176 759 901f. 1108
 Roussard (Russardus), Louis 154 172 175f. 178 374 900f. 903
 Ruch, Tertullian 796; sein Sohn (Balthasar?) 796
 Rudin, Familie 294 385 402 807
 – Anna s. Gebwiler, Hans Albrecht; Grynaeus, Samuel
 – Esther («Asteria», Frau von Bas) 103 195 262 264f. 277–280 305 348 362–364 366f. 384–387 391 401 403f. 420f. 423f. 437 439 446–448 462–468 470 472 478–480 482 505 507f. 515 545 547 549 576–580 584 654 658f. 665 686 692 697 701 721f. 734 737 740 742* 750 762f. 802 806f. 819 835–837 854f. 860 872 883 885f. 888 907 944–946 964 967 993 1002f. 1012f. 1035 1044 1061 1075 1077 1091 1093f. 1098 1114–1118 1121f. 1125 1128 1130 1132
 – Hans Jakob 10 348 362 385 387 395 398 402 420 *LXIII*; seine Frau Rosina Irmi 385 387 *LXIII*
 – Jakob (OZM, «Tribunus») 103 293f. 301 304 315 319 346 358 360–362 364 367 392 395 398–404 414f. 417f. 420 423 448 471 474 478–480 514–516 518 541f. 560f. 573 578–580 665 692 742 750 807 854 860 883 885 945f. 966f. 999 1001 1060 *LXIII*; seine 2. Frau Dorothea Schmid 578; seine 3. Frau Anna Ehrenfels 305 348 401–405 419f. 424 478f. 515 580 692 742 750 *LXIII*; seine Söhne und Schwiegersöhne 305 348; seine Stiefkinder 319; seine Angehörigen («Tribunicii») 360
 – Jakob (Prof.) 795 797–800 957f. 960
 – Nikolaus 402
 – Salomea s. Froben, Ambrosius
 – Valeria s. Zwinger, Theodor
 – Werner 402
 Rued (Schlossrued, Kt. Aargau) 372
 Rufach (v. Rufach: Rubeaquensis) 387 1107
 Rugerius, Bonifacius 1084
 Ruman s. Murer, gen. Ruman
 Ruost, Thüring 884
 Rupeius, Johannes Konrad 956–959
 Rupf, Noa 79
 Ruprecht, Jakob 294; seine Frau Margaretha (alias Elsbeth) Jungermann 294
 Russardus, Ludovicus s. Roussard
 Russinger, Jakob 120
 Russland 698 934f.; s. auch Moskau
 Rutilius s. Ryšán
 Rütimeyer, Markus 583
 Rutland, Earl of s. Manners, Henry
 Ryhiner, Emanuel 388–390
 – Friedrich s. (Johann) Friedrich
 – Hans Heinrich (Grossvater v. Friedrich) 388
 – Hans Heinrich (Sohn v. Friedrich) 391
 – Heinrich 388–390; seine Frau Elisabeth Rössler 388–390
 – (Johann) Friedrich 364 368 385 388–391*; seine Frau Agnes v. Brunn 390
 – Johann Heinrich (Bruder v. Friedrich) 389
 – Nikolaus 390; seine Frau Anna 390
 – Oswald 390; seine Frau Maria Herport 390
 – Veronica s. Meyer zum Pfeil, Andreas
 Ryšán (Ryschan, Rutilius), Václav (Wenzel), Herr v. Rosenstein 1123 1125 1126f.* 1128 1132 1134–1137 1139f.
 Ryter, Jacob 775
 Rzepiszowski, Jan Chryzostom 505
 Saalfeld/Saale 320
 Saba 557 559

- Sachet, Pierre 1029
 Sachs v. Lewenheim, Philipp Jacob 670
 Sachsen 34f. 44 147 155 157f. 161 180 182 184 190 351 379 408 459 505 529 630f. 635–637 639f. 642 647 650 653 674 676 678 719 752f. 874 876 904 931 1020 1066 XXXIII LXVII; Ernestiner 450; Wettiner 876
 Sachsen, Kurfürstentum 243 380 454f. 477 634; Kanzler s. v. Mordeisen, Ulrich; Gesandter in Frankreich s. Languet, Hubert; Gesandter in Speyer s. Cracow, Georg; Kurfürsten:
 – August 161 163 190 195 211 243 256 408 460 474 495 511 630–632 634 636 638–642 644 677 679 1020 1064 1066 1105
 – Elisabeth s. Pfalz-Simmern, Pfalzgraf Johann Casimir
 – Johann Friedrich I. 408 410 450 632 635 641
 – Moritz 450
 Sachsen, Herzogtum 634; Herzöge 449 824
 – Johann Friedrich II. 408 410 630–634 636 639–641 644f. 676 707 709 851 1105; seine Frau, Pfalzgräfin Elisabeth 641
 – Johann Friedrich III. 408 410 636 1105
 Sachsen-Weimar, Herzog Johann Wilhelm I. 35 160 260 408 410 505 636 653 719f. 1101 1105f.; seine Frau Dorothea Susanna, Pfalzgräfin v. Simmern 720
 Sachsenhausen (bei Wertheim) 875
 Säckingen (Baden) 388
 Sacristen, Hans s. Hassfurt
 Sadoletus, Jacobus 20 114f. 117 928
 Säger, Jakob 16
 de Saintes, Claude 1024
 Saint-Brieuc (Bretagne) 1034
 Saint-Germain (Savoyen) 262
 Saint-Germain-en-Laye 1016 1022f. 1037
 Saint-Omer (Sint-Omaars, Dép. Pas-de-Calais) 1040
 Saintonge (Westfrankreich) 753
 Saint-Quentin (Dép. Aisne) 454 590
 Saint-Symphorien-d'Ozon (bei Lyon) 395
 Salers (Dép. Cantal, Auvergne) 389
 Salins-les-Bains (Dép. Jura) 1018
 Sallust 578 799 1062 1079 1081f. 1084
 v. Salm, Grafen:
 – Julius 50
 – Johann 629; seine Frau Anna, Gräfin v. Hohenlohe 629
 Salon-de-Provence (Dép. Bouches-du-Rhône) 220
 Saluzzo, Markgrafschaft 1021
 Salzburg 82 309; Erzbischof 512
 Salzungen (Thüringen) 618f.
 Sambucus, Johannes 158 170 224 309 905
 Sammarthanus, Scaevola 902
 Samuel (Schmol; jüd. Arzt in Luzern) 376
 St. Blasien 68; Abt s. Müller, Caspar
 St. Gallen 90 105 194 311 1057 1127f. 1137 1139f. LXXIV; Kloster/Abt 127 129 215
 St. Joachimsthal (Jáchymov, Böhmen) 569 756 758 792
 St. Lambrecht (Benediktinerstift, Steiermark) 651
 Sannazaro, Jacopo 466 471
 Santhià (Piemont) 1018
 Sanudo, Marino 469
 Saône 1086 1088
 Sapidus, Johannes 858
 Sapin, Baptiste 891
 Sarcerius, Adam 792
 – Erasmus 209 639 643
 – Julia s. Dresser, Matthäus
 – Wilhelm 209 643
 Sarctor, Abraham s. Löscher
 Sarmatien s. Polen
 Sartorius, David 826
 Sattler, gen. Wissenburger, Wolfgang 90f.
 Saul, jüd. König 471
 v. Sault, Graf s. de Montauban
 de Saulx, Gaspard, Herr v. Tavannes 491 1086 1088
 Saurzapf, Bartholomaeus 697 699 782; seine Geschwister Georg, Jakob und weitere 699; seine Frau Martha Lorber 699
 – Erasmus 699; seine Frau Anna Löneisen 699
 Savigliano (Piemont) 1020
 Savoyen 45 142f. 241 408 454 503 590f. 935 1018 1020f. 1041 1144 XXXIII; Herzöge 1018
 – Emanuel Philibert 116 173 177 408 410 502 590 675 677 934f. 1015f.

- 1018 1020 1144; seine Frau Marguerite de France, Herzogin v. Berry 173 175–177 1018
 – Karl III. 544
 – Karl Emanuel I. 1015 1018
 v. Saxa, Frantzana s. Parcus, Jakob
 v. Sayn, Graf Johann 629; seine Frau Anna, Gräfin v. Hohenlohe 629
 Scaevola, Quintus Cervidius 132(!) 393(?) *LXII*
 – Mucii, Familie 134 393(?) *LXII*
 – Quintus Mucius, gen. Augur 59 63
 – Quintus Mucius, gen. Pontifex 134 (recte: Quintus Cervidius)
 de la Scala, Fürst (Pseud.) s. Scalichius Scalichius (Scaliger, Skalić), Paulus 305 306–309* 1009
 de Scepeaux, François, Herr v. Vieilleville 1089
 Schachen, Schloss (bei Lindau am Bodensee) 374
 Schad v. Mittelbiberach, Brüder 373
 – Hans 943 947f. 952f.
 – Hans Georg 856 913 943f. 947f. 952–954 960 962 *LVIII*; seine Frau 856 943 *LVIII*; seine Söhne 856 943 948 962 *LVIII*
 – Hans Joachim 943f. 947 952f. *LVIII*
 – Hans Philipp 802 855 857 913f. 936 942 944 946 949–951 955 961 962 (false auch: Hans Albrecht) 963 967f. *LVIII*; seine 2. Frau Euphrosina v. Rechberg v. Hohenrechberg 962; sein Sohn 943 953 962
 – Jacobus 697(?) 701
 – Jodocus 697(?) 701 761
 Schaerler, Sabine 117 119f.; ihr 1. Mann s. Herwagen, Caspar; ihr 2. Mann s. v. Kilch, Bernhard
 Schaffa (Šafov, Mähren) 237
 Schaffhausen 23 41 119 375f. 388 *LXVI*
 Schaffner s. Curio
 Schafisheim (Kt. Aargau) 521
 Schaller, Ulrich 828
 Schalling, Martin 83
 Schard (Schardius), Familie 156
 – Anne s. Moller, Thomas
 – Joachim sen. 156
 – Joachim jun. 156 163 *LXII*; seine Frau Catharina Rohde 156
 – Johann 156; seine Frau Maria Füssel 156
 – Simon 118 146–148 150 155–164* 178f. 332 694 698 900 904 1131
 XXXIII f. *LXII*; seine (2.?) Frau Philippina Tiefstetter 163f.; seine Erben 164
 Scharfenort s. Ostroróg
 Scharteisen (false), Lukas s. Schroteisen
 Schaub, Christoph *LXXIX*
 v. Schauenburg, Graf 629; seine Frau Maria, Gräfin v. Hohenlohe 629f.
 Scheck, N. (Kaspar?) 531; s. auch Schegk
 Scheckenbach, (Christoph?) 159
 Schede, Paul s. Melissus
 Scheffer, Thomas 317
 Schegk, gen. Degen, Jakob 665–667 671f.*; sein Vater s. Degenmüller, Bernhard
 Schelecher s. Schleicher
 Schellang, Gwer 910; seine Frau Katharina Besserer 910
 – Hans Jakob 910
 – Ursula s. Grebel, Georg sen.; ihre Schwester s. Volland v. Vollandsegg, Hans Philipp
 Scheltner, Balthasar 138; seine Frau Fides Hugwald 138; seine Tochter Sabina 138
 Scheltzhorn, Samson *LXVI*
 Schemnitz (Banská Štiavnica, Slowakei) 238 618 1032
 Schenckbecher, Johannes 582 716 748 751
 – Laurentius sen. 748*
 – Laurentius jun. 714 716 746 748* 749 859
 Schenckenbach, N. 159
 Schenk, Jopp 1060; seine Frau s. Murer, Christiane
 Schenkenberg, Amt 391
 Schenkli, gen. Gerster, Bläsi 404
 Scher, Peter jun. 1045f.
 Scherb, Daniel 69
 – Emanuel 1061; seine Frau Salome Zörnlin 1061
 – Hans 68
 – Paul 68–71* 203; seine Frau Ursula (alias Elisabeth) Fröwler (alias Zürcher) 69–71; seine Eltern 204
 – Peter 68f. 71; seine Frau Helena Hiller 68f.
 Schertlin v. Burtenbach, Sebastian 111 129f.
 Schertzinger, Rudolf 388
 Scheubel, Georg 400
 Schickler, Georg 168

- Schiesser, Witprecht 233
 Schiferdecker, David 452
 Schilling, Christoph 483
 v. Schinen, Anna s. Hugwald, Simon Oswald
 Schirat, Michael 551
 Schirmer, Anna s. Widmer, Hans
 – Hans Möury(?) 15
 Schlackenwerth (Ostrov nad Ohří, Böhmen) 182
 Schleicher, Anton 451
 – Daniel 35 81 83 164
 – Katharina, geb. Peutinger 81 165
 Schleiniger s. Schliniger
 Schleinikon (Kt. Zürich) 810
 Schleiz (Vogtland) 452
 Schlemmer, Jakob 320
 Schlerffer, Alexander 400f.
 Schlesien 132 282 284 308 868 892
 Schlettstadt (Sélestat, Dép. Bas-Rhin) 130f. 296 603 692 891
 Schleuniger s. Schliniger
 Schleusingen (Thüringen) 320 618f.
 Schlick, Grafen 182
 – Graf Albrecht 180; seine Frau Elisabeth Ungnad 180
 Schlick, Johannes 34 222–224 259 262; seine Frau 224; sein Zögling s. Anonymi
 Schlieder, Maria s. v. Kaden, Michael
 Schliniger (Schleiniger, Schleuniger), Familie 810
 – Agathe (Agly) 809 816
 – Hans 808 817
 – Hermann 235 263 405 808–814* 815–817 1013(?) 1069–1071 LVIIIf.; seine Geschwister 816; sein Vetter Thomas 817; seine Grossmutter LVIII
 – Jakob 808–812 814–818; seine Frau 808f. 811f. 816
 Schlosser, Georg s. Wagner
 Schmalkalden, Schmalkald. Bund, Schmalkald. Krieg 35 111 410 450 582 629 992 1108 LXXIII
 Schmid, Erasmus 1056
 Schmidt, Conrad 932
 – Peter (in Mülhausen) 775; (in Frankfurt/M.) 824 956
 Schneeberg (Erzgebirge) 379f.
 Schnell, Magdalena s. Renner, Melchior
 Schnellwaldt (Schnellewaldt), Jakob 747 749
 Schnepf, Erhard 34 352
 Schnider, Hans 119
 Schobinger, Bartholomäus 1127 1128* 1137–1140; sein Diener s. Anonymi
 – David 1138
 Schöffler, Ivo 476
 – Johannes 476
 Scholer (v. Schöler), Conrad 289
 Schölli, Bläsi 372
 v. Schönau, Hans Jakob 112
 – Hans Ludwig (Lutz) 961 962* 963; seine Frau Katharina v. Rechberg v. Hohenrechberg 962
 Schönauer (Schöuwer?), Diebold 129
 Schonbach (Schönbach im Vogtland?) 320
 v. Schönburg, Baron Wolf, Herr zu Glauchau und Waldenburg 256
 Schönenberg (Kt. Thurgau) 15
 Schönenberg, Sebastian 529
 Schönensteinbach, Kloster (bei Mülhausen) 295 297
 Schongau 451
 Schopfheim (Baden) 194 263 266 269 316 1060
 Schopper, Hartmann 828
 v. Schor, Heinrich 102 202
 Schorndorf (Württ.) 195 233 410 666 671 925–927
 Schott, Florian 200
 Schottland 454 1016 1022
 Schradin, Johannes 192
 Schragin, Barbara 100
 Schreckenfuchs, Oswald Erasmus 827f.
 Schroteisen, Lukas 11 1107f.* 1109 1112 LVIII LXIV
 – Margret s. Übelhart, Johann
 Schröter, Johann 957
 Schuhmacher, Konrad 852f.
 – Margret s. Übelhart, Johann
 Schuler, Ulrich 234f. 599f.
 Schurenius, Arnold 288
 Schürer, Matthias 380
 Schütz, Johann Ulrich 996 999
 – Joseph LXIVf.*; seine Frau Anna Brastberger LXV
 – Joseph Albrecht LXV
 Schwaben, Herzogtum (s. auch Oberschwaben) 45 93 157 754f. 803 824–826 854 951 955 958 961 1131 1142; Landvogt s. Ilsung, Georg; Ilsung, Johannes Achilles; s. auch Anonymi
 Schwäbisch Hall 910
 v. Schwalbach, Adam 1102
 – Georg Otto 1102

- v. Schwanbach, Johann Andreas 8 19f.
26f. 99 107f. 146 165 339–344 348
355f. 360 362 368f. 394 398 415 417
475 480 517–519 542 568 746f.
759f.* 762f. 818–820 826 831 849f.
931 966 1103f.; seine Mutter Maria
Mesnang 108 165
Schwarz, Hans 811
– N., Diener v. Mich. Rappenberger s.
Rappenberger
v. Schwarzburg, Graf Günther 35
Schwarzenberg (Kursachsen) 636 641
Schwarzwald 391 1007
Schwaz (Tirol) 451
Schweden 112 935 998; König: Erik
XIV. 933–935
Schweicker, Ulrich 168
Schweidhammer s. Schwindhammer
Schweiger, Hans 502
Schweinfurt 574 717
Schweisen (false), Lukas s. Schroteisen
Schweiz s. Eidgenossenschaft
Schwenck, Lorenz 902
v. Schwenckfeld, Kaspar 198 607 609
618 670 842 868f.
v. Schwendi, Familie 824
– Lazarus 112 670
Schwenker, Margarethe s. Empfänger,
Simeon
Schwindhammer, Johannes 791
Schwollen (Rheinland-Pfalz) 230 (false)
Schwytzer, Matthias 16
Schwyz 646 853
Scipio Aemilianus, Somnium Scipionis
58
– Africanus 1080 1082
– Grab der Scipionen 55 61
Scrimger, Heinrich 154 158 768–771;
sein Helfer aus Kreta s. Anonymi
Sebolt, Balthasar 941
Secke, Johann 717
Seeland (Zeeland, Niederlande) 531
1039f.
Seër s. Soerin
Seestädte 460 639 679
Seidel, Bruno 82
Seiler, Nikolaus 372
– Raphael 163f.; seine Frau Anna Maria
Herbrot 163; seine Erben 164
Seine 1018
Seld, Georg Sigismund 162 768 770f.*
904 907
Semgallen, Herzogtum 935
Sempronius Sophus, Publius 373f.
Seneca 22 685 769 772 846 1095–1097
Senff s. Sinapius
Senn, Claus (Rebmann) 1062*; seine
Frau Margaretha 1062; seine Kinder
Jacob, Heinrich, Nicolaus I., Niclaus
II., Johannes Claus, Sara, Cleophe
1062; seine Kinder oder Enkel Caspar
und Margareth 1062; sein Enkel
Georg (Sohn v. Niclaus II.) 1062
– Niklaus 1062; seine Frau Anna Esch-
ger 1062; seine Kinder Sebastian und
Magdalena 1062
Senneton, Familie 585
– Antoine sen. 585
– Antoine jun. 584 585f.* 689
– Claude 585f.
– Jacques 585
– Jean 585
– Philippe 585
Sens (Dép. Yonne) 1066
Sentel, Christoph 512
– Johannes 306(?) 311 507 510 511–
513* *LXIII LXVI*; seine Frau Susanna
Heilmann 511–513 *LXIII*; seine
Kinder 512; sein Bote Caspar s. An-
onymi
– Regina 512
– Sigismund 512
de Sepúlveda, Juan Ginés 586
Sequaner 487
Serin s. Soerin
de Serres, Olivier 860
Servet, Michel 607f. 671
Servius 547
Sesser, Paul 120
Sestriere (Piemont) 1021
Setzer, Johannes 3 608
Seuter s. Soiter
Sevenus, Gerhardus 959
Sexau (Breisgau) 619
Seydelius s. Seidel
Sfondrato, Francesco 114 117
Sforza, Castello Sforzesco s. Mailand
Shkodra (Albanien) *LXXVIII*
Siblingen (Kt. Schaffhausen), Elsi von
s. Anonymi
Sickli s. Zigli
Siebenbürgen 109f. 1032; König s. Za-
polya, Johann Sigismund
Siena 263 762
Sierenz (Sierentz, Dép. Haut-Rhin)
404f.
Sigonius, Carolus 1083f.
Sigrist, Hans s. Hassfurt

- Silberberg s. v. Tunsel, gen. Silberberg
 Silius Italicus 144 275 387 559
 de Silva, Cesar 838
 Simeon Metaphrastes s. Symeon
 Simler, Johann Jakob, Simlersammlung
 663
 – Josias 452 663 977f. 985 987–989
 1107
 Simon der Magier 848f.
 Simon, Margret («Gredlin») 387
 Simonides v. Keos 342
 Simonius, Simon 671
 Sinapius, Conrad 574
 – Johannes 381f. 517–519 573 574*
 575f.; seine Kinder 576; seine Tochter
 Theodora s. Elephant, Christoph
 – Kilian 350f. 381f. 427 517–519 573
 574* 575f.; seine Frau 575
 Sinckeler, Sebastian 455 980 988–990
 LXXI
 Siracides s. Jesus Sirach
 Sirleto (Sirletus), Guglielmo (Guliel-
 mus) 158f.
 – Gian Tommaso (Johannes Thomas)
 226 337 394 398 415 455–457* 458
 571f.; seine Frau 456f. 571
 Sissach (Kt. Basel-Landschaft) 1061
 Sisteron (Dép. Alpes-de-Haute-Pro-
 vence) 1088
 Sixtinus Frisius (Phrysius), Regnerus
 118 162 584 1130 1131*
 Sizilien 298 330 394 455 457f.
 Skagerrak 935
 Skalich s. Scalichius
 Skanderbeg s. Kastriota, Georg
 Skrad (Kroatien) 307 309
 Skumin (Skümin, Schumic), Fiedor
 1009
 Skythien 53 60 982
 Slavata, Michael, Baron in Chlum und
 Cossumberg 256
 Slavonien 187 652
 Sleidanus, Johannes 548
 Sneek (Friesland) 483 617
 Snelleballdt, Andreas 749
 Snoeckaert van Schauburg (Zenocarus),
 Willem 340 343
 Socinus s. Sozzini
 Soerin(us), Christian 193 618f.*
 – (Soer, Seër, Serin), Leonhard 618
 Soiter v. Windach, Anton 29 82
 – Joachim 35
 – Melchior 35
 Sokrates 259 870 1009
 Solidus, Christoph 193
 v. Solms, Grafen 520; Sekretär s. Bri-
 ckel, Dietrich
 – Philipp 521
 – Reinhard 521
 Solothurn 209 212 290 503f. 659f. 689
 718
 Sol Signatus, Johannes (Pseud.) s. Sca-
 lichius
 v. Sonneck, Freiherren s. Ungnad
 Sonnius, Franciscus 1040
 Sophianus, Nikolaus 450
 Sophokles 894 900 902 904 1010
 Sorau (Niederlausitz) 906
 Sotion 330
 Soubise, Baron de s. L'Archevêque de
 Parthenay
 Sozzini, Lelio 493–495
 – Mariano jun. 147 159
 Spangenberg, Cyriacus 182 190 643
 Spanien 4 53 79 83 112 124 177 179
 187 211 219 225 261 283 339–341
 510f. 585f. 590 610f. 613 634 646f.
 651 796 881 908 1017f. 1022f. 1031
 1039–1041; span. Hof 341; span. Du-
 blone 436 447; Gesandter in Paris 719
 (s. auch Perrenot de Chantonnay, Tho-
 mas); Index 1025; Inquisition 1039;
 Könige:
 – Philipp II. 109f. 112 173 176f. 218
 586 765 1015f. 1018 1022f. 1037
 1039 1041 1112; seine Frau Elisabeth
 v. Frankreich 173 177 1018
 Spaski, Abraham 518
 Specklin, Zacharia 977
 Spengel, Theobald 715
 Spenhauwer, Batt 15; seine Frau Esther
 Huber 15
 Speyer 24 27 33 35 75 79f. 82f. 87f.
 100 118 130 145–148 153 155–157
 159f. 163 165 195 213 240 247 258–
 264 266–268 272 278 288–290 293–
 295 298–306 309–311 318 332 339f.
 343–354 356f. 359–362 365–367
 369f. 381f. 392 394 398–403 408 410
 414f. 417f. 420 424 427f. 430f. 434f.
 445 449 453f. 463 465 468f. 472
 474–481 487 496 498 505 507 509
 511 513–516 518–520 523 525f. 541–
 543 545 547 559–562 573 576–584
 586f. 690 694 697–699 713–716 746–
 749 759–762 781f. 818–820 851 858f.
 861–864 887 930–932 934 996–999
 1042 1098 1104 1128f. 1131 LXIII

- LXVI*; Reichstag 1526 629; Reichstag 1542 476; Deputationstag 1560 289 417; Reichstag 1570 260 511 717 803 999; Frühjahrsmesse 782f.; St. Bartholomäus 303; Augustinerkloster 933f.; Dominikanerkloster 761f.; Flachsgasse 319 400 468 475 518 542 560 579; Holzmarkt 445; Rossmarkt (auch: «Musae Quirinales/Pegaseae/caballinae») 431 435 445 463 465 468 505f. 508 545; «zum Halben Dach» (auch: «Musae Halbotectonates/Hemitectones») 366 431 435 445 463 465 505; «zur Krone» 417; Bürgermeister und Rat 303; Stadtsyndikus s. zum Lamb, Marx sen.; Bischof s. v. Frankenstein, Rudolf; Speyrer Bote s. Anonymi
- RKG 112 147f. 155–158 160 162–164 266–270 290 294 300 302f. 309 340 344f. 351 353f. 357–359 361f. 367 374 393f. 400 405 415 417 434f. 445f. 452 474–477 480 499 516 521 542f. 561 574 581 583f. 694 698–701 713 715–717 746f. 857f. 930 932 934 999 1001 1101 1103 1131
- v. Speyr, Andreas 811
 Speyrer, Martin 692
 Sphyractes, Johannes 17f. 75 123 173 177 308 325 518 529 575 968 971 973 1005f. 1058 *LXXIX*
 Spiegel, Laurenz 236
 de Spina, Petrus jun. 222
 Spindler, Georg 182
 Split (v. Split: Spalatensis) 380
 Splügenpass *LXXIII*
 Sponeck, Burgvogt 315
 Spreng, Johannes 248; Notariatsarchiv Spreng 220
 Stahlmann (alias Stachelmeyer), Anna s. Hassfurt, Hans
 v. Stain, Magdalena s. v. Rechberg-Kellmünz, Johann Gaudenz II.
 Staler, Elisabeth s. Rechburger, Lupold
 Stammheim (Kt. Zürich) 929 1051 1054f.
 Stammler, Leonhard Sigmund 82
 – Wolfgang 669
 Stapfer, Heinrich *LXIX*
 Starzechowski, Stanisław 873
 Status 558
 Staud, Ottilia s. zum Lamb, Marx sen.
- v. Staufen, Freiherr Anton 629; seine Frau Wandelbar, Gräfin v. Hohenlohe 629
 Staufer, Geschlecht; s. auch Kaiser u. Könige, dt.
 – Conradin 155
 Stauffer, Christoph 168f.; seine Frau s. David, Barbara
 Steckborn (Kt. Thurgau) 655
 Steiermark 179 181 186–189 237 309 650–652 773 *LVII*
 Stein am Rhein (Kt. Schaffhausen) 533 535 776 929 1004 1006 1049 1054–1057; «zum Weissen Adler» 535
 v. Stein, Wilhelm 408
 Steinbrüchel, Johann Rudolf 483
 Steiner, Quintinus 199–202*
 – Zacharias 200
 Steinhardus s. Steiner, Quintinus
 v. Steinhausen, Dorothea s. v. Knöringen, Wolf Ulrich
 Steinlin, Melchior 935
 Stella, Michael Martin 1102
 Stemper, Caspar 164
 Stenglin, Georg 248
 Stephanus (Estienne), Henricus 23 132 906 *LXXX*
 – Robertus sen. 50 61f. 256 907f.
 – Robertus jun. 1031
 Stervius s. Scherb
 v. Stetten, Albert 531
 – Georg II. 528 530f.
 Stettin 477 930 934f.
 Stiblin, Caspar 826 828 891
 Stigel, Johann 34 619
 Stobaios (Stobaeus), Johannes 330 984
 Stockhammer, N. (Wolfgang?) 567
 Stoiker 61 150 154 1092f.
 v. Stolberg-Wernigerode, Juliane s. v. Nassau-Dillenburg, Wilhelm der Reiche
 – Ludwig 521
 – Wolf Ernst 314; seine Frau Katharina Lappe 314
 Stölli, Wolfgang 203
 Stolz, Johannes 449f.
 Stör, Conrad 863
 – Jonas 354 858 862 863*; seine Frau Lucia Rösch 863
 Storck, Familie 354
 – Peter 355
 – Valentin sen. 355
 – Valentin jun. 355; seine Frau Agnes Drens (Trenss) 355

- Stössel (Stosselius), Johann 505 752f.
 v. Stotzingen, Robert (Rupert) 289f.
 Strabo 330 684
 Strang, Gallus *LXXX*
 Strassburg (Argentoratum), Stadt und
 Akademie 13 16–18 25 34 43 74f. 83
 87f. 112 114 130f. 133 160 163 169–
 171 190 192f. 218 220–222 230 240
 245 248–250 254–256 258 261–263
 289 291 293 298–301 310 317–319
 339 351–359 361 369 380 392 398
 405 414 450 454 478–480 501 507
 509 513f. 517–521 541f. 547 549 560
 565 573 575 582–584 586f. 607 609
 643 646 652 670 677 691f. 696 708f.
 718 746 748 750f. 753 787 791 818
 831 838–840 842f. 845 849f. 857–865
 867f. 871 873 885 892 905 908–912
 959f. 970 975 987 990 1044 1050
 1085–1088 1103 1107f. 1129 1145
*LXXIII*f. *LXXVIII*; Meister und Rat
 548; Rat 450 583; Stift St. Thomas
 317 748 858; Jung St. Peter 584; Kar-
 tause 221 970 972 974; Vorstadt
 Steinstrass 514; Johanniterkomtur
 972; Sturmsches Gymnasium s.
 Sturm, Joh.; Akademie 317; frz.
 Flüchtlingsgemeinde 753; Messe 130
 478–480 520f. 860; Kaufhaus 587;
 Consensus 1563 315; Währung 130;
 Stadtschreiber s. Empfänger, Simeon;
 Hochfelder, Paul; Ratsschreiber s.
 Walther, Heinrich; Stadtadvokat s.
 Frosch, Franz; Nervius, Johannes
 – Bischof 102 114 417
 Strasser, Johannes 89
 Stratander s. Guicaeus
 Straten (Stratius) s. van Straten
 Strattmann (alias Stratius), Theodor 354
 Straubing (Niederbayern) 324 950f.
 Strauwapfel, Christian 85
 Streicher, Agatha 670
 – Augustin 669; seine Schwestern 669
 Streinius s. Streun
 Streitberger, Johannes 320
 Strele, Michel (s. auch Strole, Strölin)
 200; seine Frau Margaretha Büchler
 200
 Streun (Streinius), Reichart 131–133
 – Wolfart 133; seine Frau Eva v. Traut-
 mannsdorf 133
 Strigil, Martin 791
 Strobl, Christoph 451
 Strole (Strölin, Strele, Strelin), Fer-
 dinand 295 414f. 417 541 560
 Strölin, Michael 200 (s. auch Strele,
 Strole)
 Strozzi, Piero 179
 Strubin, Philipp 1059
 Strübin, Sebastian 796
 Strupler, Heinrich 773
 Stucki, Hans Wilhelm 660 663
 Stupan, Heinrich 298
 – (Stupanus), Johannes Nicolaus 62
 Stuppa, Anton 451
 Sturm, Dietrich 580f.
 – Johannes 88 193 220f. 245 254 262f.
 354 543 583 694 746 748 751 753f.
 842 865–867 885 959 1086; Sturm-
 sche Schule 160 193 220
 «Sturmferderin» (Sturmfelder?), Katha-
 rina s. Zigli, Georg
 Stuttgart, Residenz und Stadt 48 185
 194 198f. 203 209–212 215 217 232f.
 242 244 247 318 325 404 407 409
 460 494 503f. 546 549 601 637 647f.
 650 677f. 680 885 925f. 1108 1143
 Süddeutschland 398 570 901 957
 Südfrankreich 99 1021
 Suhl (Thüringen) 618
 Suidas 342
 v. Sulz, Gräfin Praxedis s. v. Hohenlohe,
 Georg sen.
 Sulzbach (Oberpfalz) 699
 Sulzburg (Baden) 826 994f.
 Sulzer (Augsburger Familie) 157
 – (false: Sutzor, Sutzer), David 82
 – Leonhard II. 35
 – Sabina s. Vöhlin, Victor
 Sulzer (Berner/Basler Familie)
 – Albert 194 323 363(?) 366 367; seine
 Frau Jakobea Beck 323
 – Daniel 246
 – Simon 40 45 85 88 93 102f. 118 138
 163 190 193f. 246 248f. 286 312–317
 323 363(?) 366 387 473 537 539f.
 572 605f. 633 645 648 653 675 677
 680f. 742 745 771 773 778 787 838
 840f. 864f. 867 871 885 922 926f. 956
 958 960 963 1043 1057 1060 1070–
 1072 1108 1112 1120 1123 1132
 1143 1145 XXXIII LXXIX; sein Ama-
 nuensis s. Mercator, Georg
 Sulzer (Winterthurer Familie)
 – Anton 193f.
 Sulzfeld (Rhön-Grabfeld) 618
 Sundgau 550 893

- Surbüchin, Botengängerin zw. Basel u.
 Neuenburg am Rhein 487 705 763
 964f.
 Surgant, Gabriel 519; seine Frau N.
 Wasserhun 519
 – Helena s. Gebhardt, Lukas; Loos, Jo-
 hann Jakob
 Susa (Piemont) 591
 Sutzer/Sutzor (false), David s. Sulzer
 Sycamber s. à Münster, Heinrich
 Sylvan, Johannes 708 1145
 Sylvius (Du Bois, Du Boys), Franciscus
 250
 – Jacobus 389
 – Michael 342
 Symeon Metaphrastes 564
 Symmachus 22
 Symphosius 518
 Symphronius s. Sempronius Sophus
 Syrus Rufus (?) 424 426
 Szikszói, Lukács 1036
- Tack, Florin 773
 Täckel (Tetzl?), Christophorus 1033
 Tancretus de Corneto 1107f.
 Tandaeus, Claudius 22
 Tanner, Georg 146–148 154 164 166f.
 563 767 769–772 899–907 1098f.
 1101f. 1112 1128 1137 1139
 Tartaretus, Petrus 470
 Tattius, Marcus 717
 Tatzl s. Datzl, Täckel
 v. Taufkirch, Brigitta s. Welser, Emanuel
 Taurellus, Nikolaus 246
 v. Tavannes, Herr s. de Saulx, Gaspard
 v. Taxis, Familie 299
 v. Teck, Herzöge s. v. Württemberg
 Tedeschi, gen. Panormitanus, Nicolaus
 1081
 Tedesco, Samuel s. Samuel (Schmol)
 Tegernsee, Kloster (Oberbayern) 828;
 Abt s. Rest, Quirinus
 Teiresias 532
 Teisias 56 61
 Telio, Silvestro 506 518
 Terenz 36 67 251 255 424 427 468 470
 606
 Ternier, bern. Landvogtei 589f. 593f.
 596–598; Vögte s. Nägeli, Burkhard;
 Zehender, Hans; s. auch Bern, Vogt
 (v. Ternier)
 Tertullian 829
 Tessin (Fluss) 20
 Tettius, Scipio 158
- Tetzl s. Datzl, Täckel
 v. Teuffenbach, Christoph 218
 v. Teutenhofen, Familie 310
 – Johannes 306 310f.* 364 367 399f.
 415 418 431f. 441 448 464 467 469
 507f.
 – Johannes Matthäus 310
 – Valentin Matthias 310
 Thadaeus, Johannes 171
 Thalwil (Kt. Zürich) 662
 Thanaeus, Henricus 1103
 Thann (Dép. Haut-Rhin) 312 519 693
 973 LXVf.
 Theander, Georg 371
 v. Themar, Johann Werner 698
 – Sibylla s. Wildhelm, Laurentius
 Then, Caspar 82
 Theodorici, Theobald s. Dietrich
 Theodoricus de Niem s. v. Nieheim
 Theodorus Metochita 158
 Theognis 321 323 342 671 900 902 904
 978 984
 Theokrit 527f. 654 904 906
 Theophrastus 56 61 461f.
 Théroutte (Terwaan, Dép. Pas-de-
 Calais) 1040
 Therwil (Kt. Basel-Landschaft) 960
 Thessaloniki, Erzbischof s. Gregorios
 Palamas
 Thielt (Flandern) 786
 Thierry, Jean 395f.
 Thill, Melchior 700
 Thionville (Diedenhofen, Dép. Moselle)
 178f.
 Thomas v. Aquin 3 433 446
 Thorberg, Kartause (Kt. Bern) 290 969
 Thorer s. Torinus, Alban
 Thorn (Toruń, Polen) 543
 de Thou (Thuanus), Jacques Auguste
 182 526 1019–1023 1088f.
 Throckmorton, Nicholas 1041
 Thuanus s. de Thou
 Thukydides 162
 Thülbaum s. Dilbaum
 Thurgau 15 87 89 273 821
 Thüringen 773
 v. Thurn, Anna s. Ungnad, Hans
 Thurneysen, Batt 15
 Thysias s. Teisias
 Tiber 223 225f.
 Tibull 143 266 281 558f.
 Tiefstetter, Christoph 163; seine 2. Frau
 Magdalena Herbrodt 163
 – Philippina s. Schard, Simon

- Wolfgang 163
 Tiengen (Waldshut-Tiengen) 376
 Tilius (du Tillet), Johannes 746 1034
 Tillbaum s. Dilbaum
 Timocles 893
 Tirol 249 310 451 469; Erzherzog Ferdinand 111–113 651 796 769 803
 Titelmans, Frans 1028
 Tityrus 1017 1030
 Tixier, Jean, sieur de Ravisi (Ravisius) 559 1030
 Tobel (Kt. Thurgau) 15
 Tobler, Margaretha s. Brylinger, Nikolaus
 Toignard, Antoine 855
 Tonner, Johann 147
 Tor, zum s. Torinus, Alban
 Torgau (Nordsachsen) 34 635f.
 Torinus (Thorer, zum Tor), Alban 390 795 980 988f.; seine Frau Anna Rössler 390
 Tornaesius, Johannes s. de Tournes
 Torrentinus, Laurentius XXXIII
 Torres, Francisco 828
 Tossanus s. Toussain
 Toulouse 343 510f. 1108 (false); Parlament 396
 Tournai (Doornik, Belgien) 335 1040
 de Tournes (Tornaesius), Jean 257 340 344 444 905
 Tournon-sur-Rhône (Dép. Ardèche) 1086 (false?) 1088
 de Tournon, François 22 140 154 1024
 Tournus (Dép. Saône-et-Loire) 1088
 Tours 891; Erzbischof s. de Coëtquis, Philippe
 Toussain, Pierre LXIV LXXIV
 Toxites, Michael 112 518 694 828
 Tradel, Georg 159
 Tramezinus, Michael 763
 Transsilvanien s. Siebenbürgen
 v. Trautmannsdorf, Eva s. Streun, Wolfart
 Trebatius Testa, Gaius 57 62 253
 Trechsel, Gaspar 544
 Treffstetter (false), Christoph s. Tiefstetter
 Treicius (Τρεῖτιος), Martinus 902
 Treuss, Agnes s. Storck, Valentin jun.
 Trient 907; Konzil 71 112 191 230 505 543 675f. 709 852f. 881 1040; Bischof s. Madruzzo, Christoph
 Trier 454 524 698 701 972 1040; Erzbischof/Kurfürst 474 477; sein Gesandter in Speyer s. Anonymi
 Triest (Tergestum) 12 46f. 144f.
 Trithemius, Johannes 827
 Trogen (Kt. Appenzell-Ausserrhoden) 87 90
 Troja 162 443 469
 Troyes 796 908
 Trub (Kt. Bern) 884
 Truber, Primus 180 182f. 643 652 708 1142
 Truchsess v. Rheinfelden, Hans Henmann (auch: «Hermann») 878f. 890 914
 – Jakob II. 315 318; seine Kinder 315
 – Sebastian 294f. 358 415 541 560 878f. 890 914
 Truckenbrot, Jakob 234 236 598–600 777 838 929 938f. 956 1005f. 1123
 Tryphaeus (Bletz), Wilhelm 969
 Tschudi, Aegidius (Gilg), Tschudikrieg 136f. 646 681 853 929 938
 – Georg, Abt v. Kreuzlingen 138 710 821 1112
 Tübingen, Stadt und Universität 3 11f. 46f. 71 73f. 82f. 126f. 158 174 181–183 185 187 189 191f. 198f. 203–205 209 211 219 242 245 247 308f. 317 345f. 367 392 406 411 501 504 511 527 531 533 535 574 649f. 652f. 657–660 665f. 668–672 680 693 696 699–701 708 713 715f. 748 756 856f. 873 891 910 959 961 994 1008f. 1060 1086 1125 1140–1142 1145 LXVf.
 v. Tübingen, Grafen 313
 – Conrad IV. 627 629*; seine 1. Frau Johanna, Gräfin v. Zweibrücken und Bitsch; seine 2. Frau Katharina, Truchsessin v. Waldburg 629; seine Tochter Agathe 629
 – Georg 629
 de Tudeschis, Nicolaus s. Tedeschi
 Tüllingen (bei Lörrach, Baden) 1060
 Tumler, Johannes 320
 v. Tunsel, gen. Silberberg, Katharina s. Züger, Hans
 – Thomas 500
 Turin 164 169 395 432 1016 1018–1021
 Türken 47 109 111–113 162f. 179–182 196 237 327 418 647 650f. 653 827 1102 LXV LXXVIII f.; Sultan Süleiman I. der Prächtige 109f. 196; seine Söhne 196

- Turnebus (Turnèbe), Adrianus 150 154
178 342
- Turner, William 977f. 989
- Turpilianus s. Petronius
- Turpilius 1017
- Turrisanus, Federicus 145 324
- Tuschelin, Gallus 121 123 151 164; s.
auch Anonymi: Präzeptor der Söhne
des Freiherrn v. Heideck
- Tussanus, Amanuensis Peutingers in
Bourges 31
- Tutlerus, Gulielmus s. Datler, Wilhelm
- Tydemann, Jonas 238 617 618* 619 621
- Tyros 1000
- Tzetzes, Johannes 888
- Ubalduſ, Angelus 117
– Matthäus 117
- Übelhart, Johann 773 838; seine Frau
Margret Schuhmacher 773
- Überlingen 108 802f.
- Ugoni, Lavió Alessio 114–116
- Ulhart, Philipp 827
- Ulm 83 85 157 168 219 237 262 309
451 535 618 667–671 673 678 701
1086 1131 *LXVI*
- v. Ulm, (Hans) Conrad 118 863
- Ulpian 395 998 1000
- Ungarn (auch: Pannonien) 53 60 109
181 187 237f. 618f. 651 678 681 1032
1036 1053 *LXV LXXIX*; Könige s.
Kaiser u. Könige, dt.; Zapolya; s.
auch Bergstädte, oberungarische
- Ungnad, Freiherren v. Sonneck, Grafen
v. Weissenwolf, Familie 183
– Andreas 187 635
– Christoph, Bruder des Hans 187
– Christoph, Sohn des Hans 188 650–
653*; seine Frau Anna Lažanský (Lo-
sonczy) 650
– David 180 183
– Ehrenreich 188 652 653*
– Elisabeth s. Schlick, Albrecht
– Hans 179–184* 186–192 202 205 209
211f. 243 247 307f. 407 409 458–460
630 634–645 646f. 647–653 674–678
680f. 705–709 1132 1140–1143 1145
LVII; seine 1. Frau Anna v. Thurn
188; seine 2. Frau Magdalena, Gräfin
v. Barby 182 185 189f. 631 640 649
652f. 1142; seine Kinder 180 184–
186 188 190 308 652; seine Söhne
190 643 676 678–680; seine Erben
181; seine Diener s. Anonymi
- Hans Georg 652 653*
– Helena 188
– Judith Elisabeth 188
– Karl 188 651f. 653* 678 1142
– Ludwig 188 643 650–653* 1142; sei-
ne Frau Barbara Neumann 650
– Margareta 188
– Simon (Simeon) 183 188 652 653*
1142; seine Frau N., geb. Gräfin
v. Plesse 653
– Wolf 652f.*
- Unterknöringen (Burgau, Bayern) 824
- Unteröwisheim (Kraichtal) 756
- Unterwalden 646
- Urach (Württ.) 179f. 182f. 186f. 190
202 211 243 407 458–460 630 635
637–639 642f. 646 648f. 652 674f.
677 705–709 1141f. *LVII*
- Uri 646 794
- Utendorfer, Johannes 193
v. Utenheim, Wolf 691
- Utenhove, Carolus 530
– Jan 324
- Utrecht 562 902 1040
- Vadian, Joachim 1056 *LXXIII*f.
- Valence (Dép. Drôme) 489 491 1135
- Valencia (v. Valencia: Valentinus) 990
- Valenciennes (Hennegau, Dép. Nord)
218f.
- Valentini, Filippo 505
- Valeriani (Bolzanus, Bolzanus), Urba-
no 537 1051 1053 1058
- Valerius Catullus Messalinus, Lucius
443
- Valerius Flaccus 281 559
- Valgrisius, Georg 170
- Valla, Lorenzo 609
- Valleriola, Franciscus 666
- Vallesius, Franciscus 1011
- van Belle s. Balliolinus
- van Ceulen s. Colonius
- Vandermeren, Henricus 1011; seine
Frau, verw. Vesalius 1011
- van Straten (Stratius), Etienne 173 176
- Van Wesenbeke, Jacob 1041
- Varaždin s. Warasdin
- Varga, Francesco 116
- Varnbühler, Barbara s. Höcklin, Hans
Heinrich; Rappenberger, Michael
– Jakob 49
– Nikolaus 245
– Johannes 49
- Varro 762 860

- Varro, Michael 256
 de Vascosan, Michel 150 586 893 902
 Vassy s. Wassy
 de Vega, Jacques 688
 Velisen, Claus s. Feleisen, Nikolaus
 Velsius, Justus 309 837 838–843* 845–849 864 867f. 870f. LXXX
 Veltlin (Valtellina) 304
 Venedig, Stadt und Buchdruck 2 8f. 11f. 20 22–25 47 50 60f. 64 115 145 158 163f. 166 169–171 218 224 226 277 280 324 326 354 361 397 418 428 446 455f. 461–463 467–471 492f. 495 497f. 564 568 571f. 653 671 747f. 763 768 837 855 868 890 893 895 898 905 939 977 984f. 1005 1010 1027 1037 1041 1055 1081 1084 LXV LXXXII; Senat 324 568; Academia Veneta 114–117; Index 1025; Bibliotheca Marciana 115; Markusdom 469; s. auch Anonymi: Beta Venetiana
 v. Venningen, Erasmus (false: Philipp) 155
 Verdun (Dép. Meuse) 719f.
 Verena, Dienerin s. Anonymi
 Vergerio, Pietro Paolo 11–13 46–48 126f. 144 180 187f. 191f. 204f. 208f. 211f. 307–309 326 418 493–495 501 503–505 637 640 642 650 652f. 657–660 835 837 944 1094 1124f. 1132 1135 1138 1140 1145; sein Neffe Jakob 660; sein Neffe Ludwig 12 144f. 1145; einer seiner Neffen 126; seine Boten s. Anonymi
 Vergil 11 23 98 266 275f. 281 330 366f. 447 449 471 489 558f. 571 611f. 654 720 810 864 1013 1028–1030 1051 1062 1077–1079 1097 LXXXII
 Vermigli, Pietro Martire 133 258 308 509 575 609 663
 de Verneuil, Jean 1031
 Veroli (Latium; v. Verioli: Verulanus) 1074 1106
 Verona 467 489
 v. Verona, Markgraf (Pseud.) s. Scali-chius
 Vesalius, Andreas 1011 1087; seine Witwe s. Vandermeren, Henricus
 Vesoul (Dép. Haute-Saône) 487
 Vettori (Victorius), Pietro 55 60 62 890
 Veurne (Westflandern; v. Veurne: Furnensis) 483
 Veyrat, Job 500; seine Frau Anna Portus 500
 Vicentinus, Ludovicus 116
 Victorius, Petrus s. Vettori
 Vida, Marcus Hieronymus 116 720
 Vidovaeus, Petrus 575
 v. Vieilleville, Herr s. de Scepeaux, François
 Vigelius, Nicolaus 90 900 902 904
 Vigilantius 397
 Viglius, Matthias 331 969f.* 971–974
 Viglius v. Zwichem 116 154 1041
 Villach (Kärnten) 512
 Villanova d’Asti (Piemont) 1020
 Villeroche, Pierre 117
 Villesse (bei Gradisca, Friaul) 47 144f. 209 213 325 329 332f. 496
 Vilnius s. Wilna
 Vincent, Antoine 51 253 257 342 397 1108
 – Simon 396
 de Vinea, Petrus 161
 Vinmann, Peter 288* 290 299 349
 de Virechâtel, Herr s. Caffoz, Jean
 Viret, Pierre 988
 Virovitica (Kroatien) 306–309
 Vischer, Kunigunde s. Fuchs, Kunigunde
 – Peter 959
 Visellius s. Winklerus, Laurentius
 Vivarais 291 491
 Vives, Johannes Ludwig (Juan Luis) 990
 Voch (Vock), Clara s. Fröwler, Jakob
 Vögeli, Hans 68
 – Jörg 101
 Vogelinius s. Fieglin
 Vogelmann, Hektor 613f. 621f. 664 704
 Vogelsberger, Sebastian 339 341
 Vogler, Chilian 858
 – Hans 1057
 Vogtland (v. Vogtland: Variscus) 321f. 324
 Vöhlin, Barbara s. Rem, Hieronymus
 – Johann Jakob 157
 – Konrad 157
 – Paul 157
 – Victor 157; seine Frau Sabina Sulzer 157
 Voland (Volland), Michael 747
 Volckart, Gisbertus 483
 Volland v. Vollandsegg, Familie 910
 – Hans Philipp 910; seine Frau N. Schellang 910

- Lipfrid (Lütfried) 909 910f.*; seine Frau Anna v. Freiburg (Freyburger) 910; seine Kinder 910
- s. auch Voland
- Volldner, Jakob s. Waldner
- Vollingen (false) s. Nollingen
- Volmar, Melchior 154
- Vorderösterreich 550 694 927 1107
- Voss, Gerhard 985
- Vulpecula s. Fuchs, Andreas

- Waadt 893
- Waeber, Wilhelm 662
- Wagheaeus (Waghaeus, Wagherus, Wagesus?), Michael 764f.
- Wagner (auch: Schlosser), Georg (Jerg) 233f.; seine Frau Katharina Asimus 234f.
- Zacharias 550–552* 553 558f.
- v. Waldburg, Truchsessen 754f.
- Anna (false auch: Dorothea) s. v. Königsegg, Johann 374
- Georg («Bauernjörg») 374
- (zu Zeil und Wolfegg), Heinrich 373f. 755; seine Frau Katharina v. Frundsberg 374
- Helene s. v. Hohenlohe, Georg sen.
- (zu Wolfegg und Zeil), Johann III. 374
- Katharina s. v. Tübingen, Conrad IV.
- Otto, Bischof v. Augsburg 13 127 180 191 227 417 543 (false) 755
- Wilhelm jun. 227 755
- Waldeck, Grafen 314
- Daniel 314; seine Frau s. v. Württemberg, Gräfin Barbara
- Waldenburg (Kt. Basel-Landschaft) 773
- Waldenburg (Sachsen), Herr zu s. v. Schönburg, Wolf
- Waldenser 688
- Walder, Johannes 987 1049 1051 1052*; seine Frau s. Meyer zum Hirzen, Anna; seine Tochter Eva(?) 1049
- Walder/Curio, Offizin 1051–1053
- Waldkirch, Conrad 957
- Waldner (Volldner), Jakob 811
- Waldsee (Oberschwaben) 15
- Waldstädte, vier, am Rhein 962
- Wallis 288 362 365 387
- Walther, Heinrich («Henricus actuarius») 298–304 318f. 348 351 353f. 357–359 361 369f. 392 395 414 417 455 477 501f. 513f. 517–520 542 545 560f. 586f. 1085f. 1088
- Waltz (Walz), Jakob 295; seine Frau 295
- Johannes (= Jakob?) 295
- Wamboldt v. Umbstadt, Eberhard 551f.
- Philipp 551f.
- Warasdin (Varaždin, Kroatien) 188 647 652
- Warthausen (bei Biberach) 855 857 913 942–944 949 952 955 961 967f.
- Wasserburg (Bodensee) 374
- Wasserhun, Familie 1062
- Hans Conrad 8 110f. 128f. 135 297f. 395 398 405 523 526 655 835 837 883 885 1044 1046 1062 1126; seine Frau Juliana Amerbach 7f. 10 26 392 414 487 523 655 837 883 885 1044–1046 1060–1062 1126
- N. s. Surgant, Gabriel
- Reinhard 1062
- Wassy (Dép. Haute-Marne) 511 1037 1063–1065 1102
- Watro, Hans 85
- v. Watt, Elisabeth s. Rechburger, Lupold
- v. Wattenwil, Elisabeth s. v. Luternau, Anton
- Weber, Johann Baptista 161 771
- Wechel, Andreas 343 719 901 1034
- Christian 23
- Johann 256
- Wecker, Andreas 1050f.
- Johann Jakob 246 311(?) 1051
- Weiach (Kt. Zürich) 662
- Weida (Vogtland) 550 692
- Weil, Georg 773
- Weilburg (Hessen) 874
- Weilertal, Herrschaft (Val de Villé, Dép. Bas-Rhin) 112–114
- Weimar, Residenz und Stadt 35 450 460 494f. 632 641f. 678f. 707 709; Herzöge s. Sachsen
- Weinburger, Ulrich 155
- Weiningen (Kt. Zürich) 662
- Weinmann, Romanus 1060
- Peter s. Vinmann
- Weiss, Johann s. Candidus
- Weissenburg (Elsass) 236 773 1068f.
- Weissenhorn, Alexander 343 742 827
- Samuel 343 742
- v. Weissenwolf, Grafen s. Ungnad
- Weitmoser, Christoph 171 511f.
- Johann 171 511f.
- v. Wellenberg, Anna s. Grebel, Hans Ulrich
- Wellerus s. Willer

- Welser, Anton II. 261
 – Anton III. 261
 – Anton v. 72 259 261
 – Christoph 81 83
 – Emanuel 35 72f.; seine Frau Brigitta v. Taufkirch 73
 – Felicitas s. Merz, Andreas
 – Georg 72 259 261; seine Frau Anna Katharina v. Rappenstein 261
 – Hans 72 261; seine Frau Barbara Adler 261
 – Hieronymus II. 73; seine Frau Katharina Marschalk 73; sein Sohn
 – Hieronymus (III.) 35 72
 – Leonhard 224; seine Frau Sibylla Hämmerlin 224
 – Markus 219
 Wels (Welsius), Andreas 837
 Welti, Familie 818
 – (gen. Hauser), Margrit 808 810f. 815 817f. *LVIIf.*
 Werdenberg (Kt. St. Gallen) 662
 Werdmüller, Otto 609
 Werenfels, Rudolf 960; seine Frau s. Murer, Christiane
 – Theodor 1060
 Werlin, Conrad *LXVII*
 Werlich, Engelbert 219
 Wernigerode (Sachsen-Anhalt) 314
 Wersau (Odenwald) *LXVI*
 Wertheim am Main 574 875
 v. Wertheim, Gräfin Margarethe, geb. v. Montfort-Tettnang 574
 v. Werthern, Anton 218 302 306 310f. 354 507 513 719 822
 – Philipp 218 263 822–824
 – Wolfgang 822 824
 Wertingen (bayer. Schwaben) 784
 v. Wery, Peter 111
 Wesembeck, Matthäus 164 799 1105f.
 Wesenbeke s. Van Wesenbeke
 v. Westerstetten, Anna s. v. Knöringen, Ulrich
 Westfalen 156 582–584 747
 Westheimer, Bartholomäus 989
 Wetter (Hessen) 286f. 509–512 561 919 1066 1073; «hessisches Athen» 286
 Wettstein, Johann Heinrich 1074
 – Johann Rudolf 893f.
 Wetzlin, Margarethe s. v. Losanna, Ludwig
 Weyer (Wyer), Jan 870
 Wicker, Isaak 263
 Widenhuber, Johannes 194
 Widmann s. Widmer
 Widmer (Widmann), Hans 14–16* 43 193 227 229 274 286 320 337 483 526 600 744–746 881 884; seine 1. Frau N.N. 15; ihr Sohn Jakob 14–16; ihre Tochter Sara 14; seine 2. Frau Anna Schirmer 14f. 483; ihr Sohn Johannes 15
 – Jakob (Sohn des Hans) s. Hans
 – Jakob (Weinmann) 1061
 Widner, Michael (auch: Franciscus) 791
 Wieland, Ulrich 603
 Wien, Residenz, Stadt und Universität 133 146–148 161 167 177 180 186 189 224 226 235–237 306f. 476 483 618 653 669 693 697f. 767 769–771 827 835 837 899–901 903–907 966 991 1032 1056 1068 1098 1102 1112 1139; rhein. Nation 224; ungar. Nation 306
 Wiener Neustadt 651
 Wieseck (Hessen; «Wissig») 1066
 Wiesensteig (bei Geislingen, Württ.) 955
 Wigand, Johannes 230 632 639 641f. 644f.
 Wil (Kt. St. Gallen) 655
 Wilchingen (Kt. Schaffhausen) 23
 Wild, Hans 794
 Wildbad im Schwarzwald 494 503–505 1141f.
 Wilde, Georg 932
 Wildhelm (Wilthelm), Lorenz 697f. 747; seine Frau Sibylla v. Themar 697
 Wildmoser, Abraham 248
 v. Willach s. v. Wyllach
 Willer (Wellerus), Georg 899f. 903 1098–1100 1102
 Willichius, Jodocus 814 904 907
 Wilna (Vilnius) 934f.
 Wilthelm s. Wildhelm
 Wimpfeling, Jakob 1103
 Wimpfen am Neckar 959
 Windische Mark 187
 Winklerus (Visellius), Laurentius 1009
 Winsemius (Winsheim, Örtel), Vitus 906
 Winter, Robert 60 134 891 894 988 1028
 Winter v. Andernach, Johann 1044
 Winteritz (Vintífov, Böhmen) 179–181 186 1142
 Wintersingen (Kt. Basel-Landschaft) 91
 Winterthur 193f. 533 655 909 989 1055

- Wirsing (Wirsung), David 119f.
 Wirth, Familie aus Stammheim (s. auch Hospinian):
 – Adrian 1054 1056
 – Hans 535 929 1054; sein gleichnamiger Vater und Grossvater 1054; seine Frau Anna Keller 1054 1056; seine Söhne 1056
 – Jakob 1057
 – Joachim 1057
 – Johannes 1054 1056
 – Leonhard s. Hospinian
 Wirth, Familie aus Stein am Rhein (s. auch Hospinian):
 – Anton 535
 – Felix 535
 – Hans 535 1054; seine Frau Margaretha Züst 535 1054; seine Kinder 535; seine Tochter N. s. Rhellikan, Johannes
 – Johannes s. Hospinian
 Wirz, Johannes 1057
 Wissembourg s. Weissenburg
 Wissenburg, Wolfgang 322 372 508 537 571f. 752f. 777 840 941 LVIII LXV LXXX
 Wissenburger, Wolfgang s. Sattler, gen. Wissenburger
 Wissig s. Wieseck
 Wissinger, Michael 42
 Wittelsbacher, Geschlecht 162
 Wittenberg, Residenz, Stadt und Universität 124 158 168 180 184 186 230 235 241 248 308 322 335 379 449f. 452 477 494f. 505 551f. 558 569 574 582 619 630 632–635 637 639f. 642–645 652f. 669 700 712 721 749 872–875 885 902 906 929 931–933 1036 1056f. 1069 1086 1105 LXXIII f.
 Wittnauer, Bernhard 655; seine Frau Barbara Döbelin 655
 Witzmann, Eva s. Gindlin, Hans
 Wolf, Heinrich (von Oettingen) 388
 – Heinrich (von Zürich) 660
 – Hieronymus 158 249 450–452 528 891 1102
 – Johannes (Pfr. in Zürich) 89 332 538 540 660* 661–663 1053
 – Johannes (fahrender Schüler) 791
 Wolfegg, Schloss (Oberschwaben) s. v. Waldburg
 Wolfenbüttel 161
 Wolff, Thomas 324 609
 Wölfflin, Familie 386
 – Agnes s. Iselin, Hieronymus
 – (Lycaonia), Anna (auch: Diana) 363f. 366f. 384 386 447f. 465 471 506(?) 546
 – Elisabeth s. Offenburg, Jakob
 – Margarethe s. Huber, Hans sen.
 – Werner 348 362 386 398–402 414 419f. 478f. 692 996 LXIII; seine 1. Frau Katharina Iselin 386 402 420; seine 2. Frau N.N. 402
 – Wilhelm 348 404 420 692; seine Frau Anna Ehrenfels 348 404 420 692 750
 Wolleb, Conrad 405
 Wonlich, Margreth 120
 Wopersnau, Joachim 352
 Worms 159 163f. 195 302 309 407 409f. 418 460 574 999 LXV; Reichstag 1545 476; Reichstag 1564 477; Religionsgespräch 1557 477 634 636–638 642–644
 Wurmser, Wolf Sigmund (Wolfgang Sigmund) 1085 1087*
 Wurstisen, Christian 23 39 89 138 322 378 387 481 530 690 773 797f. 991 1056 1059 1070
 Württemberg, Herzogtum 180f. 183 186 195 198 205 229f. (false) 234 247 261 307 309 314 318 404 407 409 460 504 601f. 630 634f. 637f. 641 652f. 671 700 706 802 861 926 1132 LXXIII; Kanzlei 211 216 233 244 407–409 647 650 1108 1143; Land-schreiberei 404 601f.; Landesordnung 405; Württemberger Zins 195 234 404 601f. 950; Hofprediger 771; Vizekanzler s. Gerhardt, Hieronymus; Landhofmeister s. v. Plieningen, Hans Dietrich
 v. Württemberg, Grafen und Herzöge 157 181 314 318 613 664f.
 – Gräfin Barbara, geb. v. Hessen 314f.* 317f.; ihre Kinder 314f. 318
 – Herzog Christoph 12 47f. 159 180f. 183f. 186–190 195–199 209–212 242f. 247 308f. 315 318 406f. 409 416f. 458–460 494f. 503f. 546 548f. 601f. 613f. 621f. 624 626f. 631 635–640 642 644f. 650 653 658f. 665 676–678 706 765 794 860f. 877–879 906 912–917 1107f. 1110f. 1142; Causa Orangiae s. v. Nassau, Wilhelm, Prinz v. Oranien
 – Herzog Eberhard 548 658 677 1107

- Gräfin Eva Christine 314
 – Graf Friedrich 197 199 262 314f.
 572f. 665 765 794
 – Graf Georg 101 196 199 212 216
 314f. 318 407 548 665 765 1107f.;
 seine Frau s. Gräfin Barbara
 – Herzog Ludwig 653
 – Herzog Ulrich 629 926 1112
 Würzburg 408 574 825–827 829f.; Bi-
 schof 271f. 417 574 783f. (s. auch Zo-
 bel, Melchior)
 Wyer, Jan s. Weyer
 v. Wyllach, Wilhelm 743
 Wyss, Balthasar (Pali) 808
- Xylander (Holzmann), Wilhelm 308
 522 524 526–531* 532 891 *LXXIX*;
 seine Frau Katharina Hassfurt 527f.
 531; seine Kinder 527 531; sein
 Nachlass 529
 Xystinus s. Sixtinus Frisius
- Ybbs an der Donau 653
 Yonne 1066
 Ypern (Flandern) 1040 1072
- Zabarella, Francesco 1108
 Zagreb 306
 Zanchi, Basilio (Pietro, Lucius Petreius)
 52 54 60*
 – Girolamo (Hieronymus) 60 160 253
 255 303 315 354 509 609 751
 Zapolya, Johann 110; seine Frau Elisa-
 beth alias Isabella v. Polen 110
 – Johann Sigismund 109f.
 Zasius, Johann Ulrich 203 635 678 904
 907 1104; seine Familie 1104
 – Ulrich 354 1014 *LXI*
 a Zastrisel s. Morkowski
 Zeh(e)nder, Hans 590
 – Margreth 85
 Zeil, Schloss (Allgäu) s. v. Waldburg
 Zeisinger, Christoph *LXVII*
 Zell, Matthäus 450 452
 Zeller, Johannes Chrysostomus 100
 – Niklaus sen. 100; seine Frau Anna N.
 100 104; seine Kinder 100; seine
 Tochter 100 104
 – Niklaus jun. 100
 Zenocarus a Schauwenburg, Gulielmus
 s. Snoeckaert van Schauburg
 Zenon v. Elea 56(?) 61
 – v. Kition 56(?) 61
 Zerbst/Anhalt 582
- Zetzner, Lazarus 1108
 Zichle, Zichli s. Zigli
 Ziegler, Hieronymus 452
 – Marx Ludwig 303; seine Frau Regula
 zum Lamb 303
 v. Zierotin, Johann Dionys 221
 – Karl 1059
 Zigli (Zichle, Ziglius, Zicklin), Barbara
LXII
 – Georg 166 167–170* 442 448 510
 512 *LXII*; seine 1. Frau Salome Mut-
 schlin 167–169 *LXII*; seine 2. Frau
 Katharina «Sturmferderin» (Sturm-
 felder?) 168f.
 – Hans (Johann) Georg 167f. 169f.*
LXII; seine Frau Margaretha Müller
 169
 – (Zichle) Johann 168
 Ziletti, Jordano 170 571f. 1009
 Zimara, Marcus Antonius 471
 Zimmermann, Bastian 911
 – Michael 306
 v. Zimmern, Grafen:
 – Froben Christoph 629
 – Wilhelm Werner 367 374
 Zindel, Hans 661
 – Nikolaus 660 661f.*
 Zindelinus s. Zündelin
 Zinner, Nikolaus 700; seine Tochter N.
 s. v. Kaden, Michael jun.
 Znaim (Znojmo, Mähren) 618 907 1126
 Zobel v. Giebelstadt, Melchior, Bischof
 v. Würzburg 826
 Zofingen (Kt. Aargau) 200 *LXXVII*
 Zollikofer, Lorenz und Konsorten 107;
 ihr Geschäftsführer 107
 Zonaras, Ioannes 1033f.
 Zonion s. Gürtel
 Zonzius, Petrus 717
 Zorer, Tobias 259f.
 Zörnlin, Gertrud 1061; ihr 1. Mann s.
 Fueter, David; ihr 2. Mann s. Hospi-
 nian (Wirth), Leonhard jun.; ihr
 3. Mann s. Krug, Balthasar jun.; ihr
 4. Mann s. Philipp, Samson
 – Salome s. Scherb, Emanuel
 – Veit 1061
 Zoschlaw, Franciscus 695
 Zott v. Perneck, Christoph Philipp 218
 Zscheggembürlin, Amalie s. Oberried,
 Hans sen.
 – Magdalena s. Fuchs, Leonhard
 Züchle s. Zigli
 Zug 646

- Züger, Barbara s. Hechtmeyer, Jakob;
Merian, Onofrion
– Hans 294 409; seine Frau Katharina
v. Tunsel, gen. Silberberg 294
zum Lamb, Hieronymus sen. 302f.
– Hieronymus jun. 302f.
– Marx sen. 300 302f.* 998; seine Frau
Ottilia Staud 302
– Marx jun. 302f.
– Regula s. Ziegler, Marx Ludwig
zum Luft, Clara 69
zum Tor s. Torinus, Alban
Zündelin (Zindelinus), Johannes (recte:
Wolfgang) 155
Zürcher, Ursula s. Scherb, Paul
zur Gleyen (Glei), gen. v. Bisantz, Hans
233; seine Frau Barbara Ortenberg
233; s. auch v. Bisantz
zur Glocken, Hans 400 475
– Jakob 302 319 400f.* 518 542 560
579 584 694 697f. 700 714 716 747–
749 782f. 930f. 933f. 1001; seine Frau
697 747–749 783; deren Sohn 697
714 716 931; seine Base Margret 584
1001
Zürich 23 48 73 87 89 101 127 170f.
190f. 193f. 202 258 286 288 307–310
331f. 451f. 495 504 509f. 524 528
530f. 536–540 609 618 643 660–663
677 687f. 695 753 772 774f. 776 838
840–846 864 873 876 908–911 929
957 974 976–978 981 984 986–988
990 992 1003 1008 1036f. 1051 1053
1055–1057 1102 1107 *LXIX LXXV*;
Rat 775 909 1057; Pfarrer/Kirche
676f. 840–843 1042; Grossmünster,
Grossmünsterschule 378 660 663;
Hohe Schule (Carolinum) 660 978
1057; Fraumünster, Fraumünsterschu-
le 660f. 663 990 *LXIX*; Fraumünster-
Alumnat 533; St. Peter 660; Examina-
toren 662f.; Schulherr s. Wolf,
Johannes; Glückshafen 378 1054;
Zürich-Altstetten s. Altstetten
Zürichbiet 89 533f. 877 1049
Zurzach, Stift, Flecken, Messe 3 41f.
143f. 375 377f. 482 519 662 808–811
815 817f. 851 853; Verenastift 378;
Propst und Dekan des Stifts 852;
Propst s. auch Edlibach, Ludwig;
Achenberg (Machenberg) 3
Züst, Margaretha s. Wirth, Hans (aus
Stein am Rhein)
- Zweibrücken 160; s. auch Pfalz-Zwei-
brücken
v. Zweibrücken-Bitsch, Gräfin Johanna
s. v. Tübingen, Conrad
Zwichemus, Viglius s. Viglius
v. Zwichem
Zwickau 124 449f. 902
Zwingen (Kt. Basel-Landschaft) 129
Zwinger, Johannes *XXXIV*
– Theodor («Nautilus») 10f. 21–25 65f.
68 99f. 119f. 138 161 163 166f. 169–
171 181f. 246 263 265f. 276–281 288
296 303 305f. 309–311 321 360 362
364–368 382 386–391 398f. 405 421
424 430f. 443–445 447–449 462 468–
472 474f. 481 483 505 508–513 538
543 545 547–550 561 564 576–578
605f. 654 669 683–686 691–694 701f.
714 717 721 744 762 770 797 806–
808 822f. 854f. 900 904f. 907 975f.
996 1000–1003 1008–1012 1015
1018 1027 1038 1052 1061 1070
1074 1090 1101f. 1106 1142 *LXII*f.;
seine Frau Valeria Iselin, geb. Rudin
296 366 386 511 550 578f. 717 806f.
976 1001 1038 *LXIII*; sein Knabe
(Sohn?) 169; sein Sohn Bonifacius
606; s. auch Anonymi: Beta Venetia-
na; Gioanna; N., Basler Mädchen
Zwingli, Ulrich, Zwinglianismus 190
198 296 535 567 618 645 660 676f.
869 990 1056f. *LXI*
Zwingli, Ulrich (Enkel des Reforma-
tors) 1059
Zwolle 229–231
Zyckle s. Zigli
Zyletti s. Ziletti
Zythander s. Biermann

INHALT

Band XI/1

| | |
|---|--------|
| Vorwort | V |
| Vorbemerkungen zum editorischen Vorgehen | XIII |
| Abkürzungen | XV |
| Verzeichnis der Abbildungen in Band XI/1 | XXXIII |
| Die Briefe aus den Jahren 1559–30. September 1560 . . . | 1 |
| Anhang | 589 |

Band XI/2

| | |
|---|--------|
| Vorbemerkungen zum editorischen Vorgehen | XXXVII |
| Abkürzungen | XIX |
| Verzeichnis der Abbildungen in Band XI/2 | LVII |
| Berichtigungen und Nachträge zu den Bänden IV–XI/2 . | LXI |
| Die Briefe aus den Jahren 1. Oktober 1560–24. April 1562 | 605 |
| Anhang | 1147 |
| Verzeichnis der Briefschreiber | 1149 |
| Verzeichnis der Briefempfänger | 1161 |
| Verzeichnis der Akten | 1171 |
| Register der Personen- und Ortsnamen mit Sachregister «Amerbach» und «Basel» | 1172 |